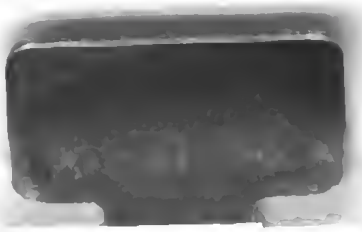
4° Eph. pol. 75
(1834

Digitized by Google

4° Eph. pol. 75
(1834



Digitized by Google

4075

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 130. den 1. Juli 1834.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Die diesseitigen neuen Posteinrichtungen machen es uns möglich, alle Nachrichten aus dem westlichen Europa um einen ganzen Tag früher zu liefern, als es früher geschehen konnte. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

* Die Zukunft der Menschheit.

Oft schon hat man die Behauptung vernommen, daß die Menschheit dazu verdammt sei, für ewige Zeiten im Zustande des Elends und der Rohheit fortzuvegetiren; daß es ihr zwar manchmal gelingen möge, sich zu einer Halbcivilisation zu erheben, daß sie aber jedesmal wieder in die alte Barbarei zurückversinken müsse.

So deutlich hat man freilich das, was man sagen wollte, meistens nicht ausgesprochen. Allein was ersehen wir anders aus dem von Könige Friedrich dem Zweiten, und so Vielen vor und nach ihm, gegebenen Bilde, welches das Loos der Menschheit mit dem Laufe der Kometen vergleicht, die im gewaltigen Universum herumrollen, aber nach zehntausenden von Jahren nur wieder an der nemlichen Stelle anlangen, von der sie ausgegangen waren. Doch dem ist nicht so. Die Menschheit hat bereits begonnen, auf der ihr geöffneten, unendlichen Bahn, voranzuschreiten. Allerdings ist es noch nicht lange her, daß die ersten ernstlichen Schritte wirklich geschahen: allein es sind Riesenschritte. In den letzten drei Jahrhunderten kam das Menschengeschlecht viel weiter voran, als in den vorhergegangenen, vielleicht unzählbaren, Jahrtausenden.

Schon sind wir dahin gelangt, daß die Schandthaten eines Caracalla inmitten der Völker Mitteleuropa's und eines Theiles von Amerika, bereits unmöglich geworden. Käme hier auch ein Nero auf einen Thron, er wäre nicht mehr im Stande, seine Rasereien auszuführen; er wäre zu ohnmächtig wider den Geist der allgemein herrschenden Humanität, der allgemein verbreiteten Aufklärung. Wir errathen, was man uns hierauf entgegnen wird: die Völker können wieder zurücksinken, der Geist der edeln Humanität kann wieder unterdrückt werden; auch auf die Blüthen-Tage des alten Hellas, auf die Tage eines Sokrates und Plato folgten, nach einigen Jahrhunderten, die eines Attila. —

So etwas — erwiedern wir — ist aber dermalen nicht mehr möglich, und wir glauben vor einer solchen Zukunft vollkommen gesichert zu sein. — Dies zu beweisen die Aufgabe unsers heutigen Aufsatzes.

I. Die Unterjochung der cultivirten Völker durch Barbaren erscheint als unmöglich.

Die Civilisation ist allgemeiner verbreitet, als jemals. Nicht mehr auf eine Nation beschränkt, hat sie bereits in allen Zonen des Erdballs festen Fuß gefaßt. Ganz anders vormals, wo es nur ein einziges gebildetes Volk, neben ihm blos Barbaren gab; wo die thracischen Berge auf der einen, und ein Paar Inseln im Mittelmeer auf der andern Seite, die Grenzen des Raumes der Civilisation einschlossen; mit dem einen Volke, das in diesen engen Marken lebte, stand oder fiel sie. So mußte denn freilich damals das Schlachtfeld von Chäronea, wo der Griechen Freiheitssinn dem macedonischen Phalanx, wo die höhere Bildung der rohen aber tapfern Gewalt erlag, das Grab der Civilisation sein.

In unsrer Zeit genügte es dagegen nicht mehr, bei einem, zwei, sechs, acht, zehn Völkern die Bildung niederzutreten: könnte sie auch ein Eroberer auf dem Kon-

Digitized by Google

einen Europa's und selbst über dem Kanale gänzlich vernichten, so würde sie nicht minder als bisher jenseits des Oceans fortglänzen, und ihre alles belebenden Strahlen fort und fort über das Meer herübersenden, und in kurzer Frist auch die rohesten Horden für sich gewinnen.

Allein selbst dieser Fall des partiellen Unterliegens der Kultur ist nicht mehr denkbar. Unsere Entdeckungen und Erfindungen haben uns Waffen geliefert, welche der rohe Muth vergeblich zu bekämpfen sucht. Was vermochte, schon zur Zeit der Entdeckung beider Indien, damals, als sich die westeuropäische Kriegskunst noch in ihrer Kindheit befand, der hohe, eines bessern Looses würdige, Muth der Eingebornen? Ein Paar hundert Spaniern gelang es, das Reich der Mexikaner; ein Paar tausend Engländern jenes des (von Europäern selbst noch unterstützten) Hyder Ali zu vernichten. Bei den Pyramiden, am Tabor, bei Samehoud, Abukir und Heliopolis, erlag die rohe, vom Religionseifer und dem Gefühle der Nationalität zum Fanatismus gesteigerte Tapferkeit, vor der fränkischen Kriegskunst, ungeachtet der zehn- oder zwanzigmal größern Anzahl! — Stürmten denn auch gleichzeitig alle wilden Horden Asiens und Afrika's vereint auf Europa los, sie müßten unterliegen, selbst gegen die Kriegsmacht eines einzigen Staates von nur mittler Größe.

Von dieser Seite, von Aussen her, ist demnach nichts zu befürchten, und es fragt sich nur noch, ob nicht etwa von Innen Gefahr droht. (Fortsetzung folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das franz. Gouvernement ist hoch erfreut über das Ergebniß der Wahlen. Es läßt sich nicht verkennen, daß dieselben ziemlich die gegenwärtige Stimmung der Nation aussprechen, deren Majorität dermalen Ruhe um jeden Preis verlangt. Bestünde auch ein allgemeines Stimmrecht, und hätte sich die Regierung aller Kunstgriffe enthalten, so würde sie, wie uns scheint, dennoch eine Majorität erlangt haben, obwohl eine etwas schwächere, da in verschiedenen Departementen (z. B. im niederrheinischen) andere Resultate erfolgt sein würden.

Je gewisser es nun war, daß das Ministerium eine Majorität erlangen werde, um so ärger war der Mißgriff, daß es sich in die Wahlen mischte; es war dies ganz überflüssig, und darum, wie sich Fouché ausdrücken würde, „mehr als ein Verbrechen, es war ein Fehler.“

Was wird nun die Folge dieser Wahl sein?

1) Das Gouvernement Ludwig Philipps wird, im Innern sich sicher sehend, dem Auslande gegenüber eine entschiedenere Sprache führen, und

2) Im Innern selbst aber, durch die Kammer sogar getrieben, es dahin bringen, das erschlaffte Volk innerhalb der 5 Jahre dieser Legislatur wieder zu neuer Thätigkeit zu erwecken, wozu die ungeheuern Auflagen und der bewaffnete Friede das übrige beitragen werden. Auch auf Villele's Kammer der 300 folgte die der 221!

— Oeffentliche Blätter theilen ein ausführliches Projekt mit, welches als Grundlage des von Seiten des Bundes anzuordnenden literarischen Rechtszustandes dienen soll. Wir würden von diesem ganzen Entwurfe gar keine Notiz nehmen, wenn derselbe nicht dermalen von einem öffentlichen Blatt in das andere übertragen, und von vielen Lesern als die angekündigte große Maßregel über die Presse betrachtet würde.

Wenn man den Aufsatz mit Aufmerksamkeit durchliest, so überzeugt man sich, daß dieses nicht der Fall, und daß das Ganze nicht mehr ist als ein Projekt, welches ein Ausschuß von Buchhändlern prüfen, und sodann der Bundesversammlung vorlegen will, damit diese hierauf nach Gutdünken in der angeregten Frage entscheide, oder — nicht entscheide.

Es ist sonach offenbar, daß jener Vorschlag mit den zu Wien gefaßten Beschlüßen rücksichtlich der Presse in keiner Beziehung steht.

Prüft man die Sache näher, so überzeugt man sich aber auch, daß das Ganze nichts anders, als ein übel durchdachter und übel redigirter Vorschlag einiger blosen Buchhändler ist, die es in ihrem persönlichen Interesse vortheilhaft halten, wenn der Buchhandel in gewisser Hinsicht zunftmäßig gemacht würde. Darum dreht sich der ganze breite Vorschlag zunächst um zwei Punkte: 1) der Nachdruck soll verboten werden (womit längst jeder Rechtlichgesinnte einverstanden ist), und 2) die Errichtung neuer Buchhandlungen soll so viel als möglich verhindert werden. Darum sollen namentlich keine Buchdruckereien, keine Leihbibliotheken, keine Autoren, keine Antiquarien, keine Buchbinder ꝛc., Verlags- oder Sortimentsbuchhandel treiben dürfen. Bei denjenigen derselben, welche von ihrer Regierung bereits ausdrücklich dazu berechtigt sind, scheint man zwar Gnade vor Recht ergehen lassen zu wollen, allein künftige Aufkömmlinge dieser Art sollen unbarmherzig niedergetreten werden.

Da indessen die Regierungen sich nicht bewogen finden

Digitized by Google

werden, den dermalen bestehenden Buchhandlungen Monopole zu ertheilen, so wird vermuthlich das etwas egoistisch lautende Projekt unbedingt ad acta geschrieben werden. — N. S. Aus der neuesten allgemeinen Zeitung ist ersichtlich, daß das Projekt wirklich von zwei Frankfurter Buchhändlern herrührt.

— Der Ausschuß des „Schillervereins" zu Stuttgart fordert neuerdings zu Beiträgen für Errichtung eines Denkmals auf. Er hat zu diesem Behuf u. a. auch eine Aufforderung erlassen, deren Zweck dahin geht: ein „Schillers-Album" zu eröffnen, in welches jeder deutsche Schriftsteller und Künstler eine Art Stammbuchblättchen senden, und sich zugleich stillschweigend, schon durch diese Einsendung, dazu verbinden soll, ein Exemplar des Buches um 3 Gulden zu kaufen, in welchem diese sämmtlichen Stammbuchblättchen abgedruckt werden sollen.

Unstreitig erkennt das ganze deutsche Volk an, daß Schiller so sehr als Jemand eines Monumentes würdig ist; so wenig wir daher auch gemeint sein können, diesem schönen Gedanken entgegen zu wirken, so glauben wir doch, dieses Projekt tadeln zu müssen. Unserer Ansicht und unserm Gefühle nach ist es des großen Mannes unwürdig. —

Wenn die Conversations- und andere Lexica's zuverlässig sind, so haben wir Deutsche zwar — ich glaube — 12,000 Schriftsteller unter uns. Allein wie viel befinden sich darunter, die der Ehre werth, sich in ein Schillers Stammbuch zu schreiben?

Die Mehrzahl tüchtiger und ausgezeichneter Männer welche Deutschland enthält, gehören nicht in die Reihe der Schriftsteller und Künstler (z. B. Deputirte ꝛc.) und werden jedenfalls Anstand nehmen, sich als solche zu qualificiren.

Es ist aber dennoch möglich, daß Stammbuchblätter in ziemlicher Anzahl eingehen. Es mag indessen ein sonderbares Gemenge von verhältnißmäßig vielen alten, wenig neuen, — vielen schlechten, wenig guten Gedanken geben. Und damit soll Schiller geehrt werden? Wir fürchten, es möge hiedurch ein sehr mißglückter Supplementband an Tag treten zu jenen Werken, in denen der große Mann sich jedenfalls das schönste und dauerndste Monument selbst errichtet hat. —

Deutschland.

München, den 23. Juni. In Beziehung auf die Anträge mehrerer Abgeordneten, die Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden betr., hat der dritte Ausschuß mit 6 Stimmen gegen eine beschlossen, seinen Antrag dahin zu stellen, daß 1) den Juden die staatsbürgerlichen Rechte dermal noch nicht eingeräumt werden, und daß, bei der sich allenthalben aussprechenden öffentlichen Meinung dagegen, und ohne Hinsicht auf den deutschen Völkerband, ein so sehr verändertes Verhältniß gegenwärtig nicht ins Leben treten könne; 2) daß jedoch für die Juden möglichst günstige Revision des Edikts vom 10. Juni 1813, die Verbesserung der Juden betreffend, so weit es mit dem Staatsinteresse vereinbar ist, vorgenommen werden möge.

München, den 26. Juni. In der heutigen Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf wegen Beschränkung der Ansäßigmachungen mit 79 gegen 31 Stimmen angenommen. — Rücksichtlich der Beschränkung oder Ausdehnung des Grenz-Kontrollbezirks ist, der allg. Ztg. zufolge, noch keine Vereinbarung der beiden Kammern erfolgt. Der Landtags-Kurier zeigt dagegen an, eine solche habe statt gehabt; die Modifikationen beschränkten jene Maßregel auf 3 Monate, nach deren Ablaufe sie erneuert werden könne, und setzten bei: sie gelte für folgende Artikel: Wein, Branntwein, Zucker, Kaffee, Tabak, Baumwollwaaren (mit Seide und Wolle), Seide und Seidenwaaren, Wollenwaaren, Stabeisen, Eisenwaaren

Stuttgart, den 27. Juni. Dem Abgeordneten des Oberamtsbezirks Gaildorf, Dr. Walz zu Stuttgart, wurde kürzlich von seinen Kommittenten ein sehr schön gearbeiteter silberner Pokal überreicht, mit der Inschrift: Furchtlos und frei, dem Vaterlande treu.

Aus dem Herzogthum Nassau, den 25. Juni. Der Beitritt Nassau's zum deutschen Zoll- und Handelsvereine darf als gewiß und ziemlich nahe bevorstehend betrachtet werden.

Frankreich.

Der Temps meint, zwei Fünftel der Deputirten würden sich als unabhängig und selbstständig zeigen; es bilde sich eine Mäßigungs-Partei (parti Modérateur), welche die Doktrinärpartei allmählich verschlingen dürfte.

Schweiz.

Zürich, den 21. Juni. Gestern sind die angekündigten neuen Noten der die Schweiz angrenzenden deutschen und italienischen Staaten und Preußens an den Präsidenten der Bundesbehörde gelangt, und heute dem Regierungsrathe vorgelegt worden. Dieselben lauten im Allgemeinen wie erwartet wurde, doch so, daß darin einstweilen keine einzelnen Individuen genannt sind, deren Wegweisung verlangt wird; man fordert einstweilen nur die Anerkennung des Grundsatzes, daß Flüchtlinge, welche von der Schweiz aus die Nachbarstaaten beunruhigen, weggewiesen werden.

Zürich, den 21. Juni. Krieg, Krieg! lautet die Adresse einer Anzahl Thurgauer an den gr. Rath, indem sie erstens Entfernung der fremden Gesandten wünscht, welche die das moralische Zartgefühl der Schweizer beleidigenden, Zumuthungen verschuldet hätten, um Mobil-

Digitized by Google

machung der Kontingente für allfälligen Kampf bittet, und drittens eine neue Bundesurkunde nicht vergessen haben will.

Zürich, den 24. Juni. Die vom großen Rathe gestern ernannte Kommission hat in ihrer Mehrheit angetragen, über die von den Nachbarstaaten in ihren neuesten Noten gestellten Forderungen entsprechend zu instruiren. Die Minderheit, bestehend in Hrn. Dr. Keller, bestritt nicht das von den Nachbarstaaten in Anspruch genommene Prinzip, daß Flüchtlinge, welche das Asylrecht mißbrauchten, wegzuweisen seien, behauptete aber, daß es nicht völkerrechtliche Sitte sei, über Anerkennung von Grundsätzen zu unterhandeln, sondern blos über Reclamationen in Betreff bestimmter Personen zu negocieen, er tadelte, daß der Regierungsrath nicht längst kräftiger gegen die Flüchtlinge erequirt habe, äußerte Mißtrauen gegen die Nachbarstaaten, sie werden bei der jetzt gemachten Forderung nicht stehen bleiben, und schlug einen Zusatz vor zu dem Kommissionalantrag dahin gehend, daß die Eidgenossenschaft sich nach dem Rechte selbstständiger Staaten das Recht vorbehalte, bei jedem einzelnen Wegweisungsbegehren die Angaben und Gründe zu prüfen und blos nach eigener Ueberzeugung zu entsprechen, oder abzuschlagen. Der Regierungsrath des Vororts hat diesen Abend die Antworten an die Herrn v. Bombelles und v. Vignet erlassen. Man gegründete Hoffnung, daß dieselbe das Eintreten der angedrohten Sperre abwenden werde.

Belgien.

Antwerpen, den 23. Juni. Am vorigen Sonnabend wurde das Denkmal Carnots aufgestellt. Die Errichtung des Denkmals geschah unter einem ungeheuern Volkszulauf.

Großbritannien.

London, den 18. Juni. Sie wissen, daß Graf Grey wieder mehrere Ernennungen gemacht hat, und zwar alle unter Mitgliedern des Unterhauses, und Männern, welche unter den Whigs am weitesten in den Staats- und Kirchenreformen zu gehen geneigt sind. Unter andern fiel seine Wahl auf Hrn. Cutlar Fergusson, welcher so oft seine beredte Stimme zu Gunsten der armen Polen erhob.

Spanien.

Bei seiner Abfahrt von der Halbinsel soll Don Carlos gar kein Geld besessen, in England aber bedeutende Summen erhalten haben. — Toreno ist zur Zeit noch nicht zum Minister ernannt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Juni. Die Instruktion des Pairshofs rückt vor, wiewohl ziemlich langsam. Die Zahl der verhafteten Personen beträgt 5—600, wovon bereits 115 in Freiheit gesetzt wurden. Man glaubt, daß nur etwa 60 Angeklagte vor Gericht werden gestellt werden. Man will das Komplott in der Gesellschaft der Rechte des Menschen gefunden haben.

— In Portugal hatte ein Mordversuch auf die Person Don Miguels im Momente seiner Einschiffung statt. Gleichzeitig entstand ein Streit zwischen den Bewohnern von Lissabon und den Miguelisten, wobei einige Personen als Opfer blieben. Eine Proklamation des Regenten fordert das Volk in energischen Ausdrücken zur Menschlichkeit und Großmuth gegen die Besiegten auf. — D. Miguel hat sich am 6. in der Bai von Cascais an Bord des Stag begeben, um in Begleitung des Nemrod nach Genua zu segeln.

— Die amerikanische Repräsentantenkammer hat die Bankdirectoren vor ihr Forum geladen, wodurch der Zwiespalt vergrößert wird.

Bayonne, den 21. Juni. Am 17. Abends um 6 Uhr rückte der Brigadier Lorenzo mit 4000 Mann und 400 Pferden aus Pampelona. Er fand den Karlisten-Empörling Zumalacarregup auf den Höhen von Lecumberro, wo er ihm in der Frühe des 18. ein Treffen lieferte, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist. — Man will wissen, Quesada habe die Karlisten geschlagen.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Vom 1 Juli an wird die Buchhandlung des Unterzeichneten in das Lang'sche Haus, Marktstraße Nro. 33, (an der Weinbrücke) verlegt. Alles, was den Buchhandel anbelangt, wird ausschließlich in diesem, — alles Uebrige, namentlich was die Speyerer Zeitung, so wie die Buchdruckerei des Unterzeichneten, so wie diesen persönlich betrifft, in dem bisherigen Locale besorgt.

G. Fr. Kolb.

[2431] **Deutsches Nationalwerk.**

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, (Marktstraße Nro. 33) zu haben:

Bilder-Conversationslexicon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. 1. Band. 1. Lief. (8 Bogen.) 27 kr.

Man macht sich zur Abnahme des ganzen Werkes, welches in etwa 48 Lieferungen erscheint, verbindlich.

[2408a] Mit specieller Genehmigung
Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich.
Am 15. Juli 1834

geschieht bestimmt und unwiderruflich die Ausspielung des Herrn Vincenz Neuling gehörigen großen Brauhauses sammt Wohngebäuden und Gärten zu Wien, im Werth von einer Million Gulden und 23,999 andrer Prämien von fl. 52,500, 31,000, 25,000, 21,750, 17,000, 14,100, 10,000, 7750, 5800, 5000 ꝛc. im Gesammtbelauf von

Einer Million und 400,000 Gulden.

Dieses schöne Industriewerk umfaßt eine Menge großer und solider Gebäude, wovon allein das mit herrschaftlicher Pracht eingerichtete Wohnhaus eine Façade von 27 Fenstern hat, und im ersten Stockwerke 16 Appartements enthält, einen 3000 Personen fassenden Wirthsgarten, so wie weitläufige Gemüse- und Lustanlagen und alle zur Bereitung des Biers auf baierische Weise nöthige Vorrichtung im größten Style.

Eine Ablösungssumme von 300,000 Gulden ist für das Brauhaus garantirt.

Loose sind à 6 fl. oder Rth. 3½ P. Ct, (fl. 5 Convent.-Münze) per Stück zu haben, und bei Uebernahme von 5 Stück wird das Sechste unentgeltlich aufgegeben.

Hauptbureau von J. N. Trier
in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 131. den 2. Juli 1834.

* Die Zukunft der Menschheit.

[Beschluß.]

II. Wir sind fest überzeugt, daß die ganze Masse der Völker, bei denen die dermalige Kultur bereits festen Fuß gefaßt, nicht in sich selbst wieder in mittelalterliche Barbarei zurück versinken kann: die intellectuelle (geistige) und materielle (körperliche) Verbindung unter ihnen ist zu groß, und zu sehr allgemein gegenseitig begründet, als daß sich auch nur die Möglichkeit davon absehen ließe: Vortheile, deren kein Volk der Vorzeit genoß.

Die ganze Vergangenheit, von den fernsten Mythen bis zu den neuesten Tagen, beweist uns, welchen unendlichen Gewinn es für die Völker, — die vormals immer mehr oder minder eines von dem andern isolirt standen, — jederzeit brachte, wenn sie mit andern Nationen nur in einige nähere Berührung gelangten, deren Sitten, Gebräuche und Einrichtungen kennen lernten. Die Blüthezeit der alten Hellenen begann erst dann, als sie, anfangs durch Kriege, später noch weit mehr, als sie durch Handel mit andern, wenn selbst wenig gebildeten Völkern, in mehrfache Beziehung kamen. Nicht minder erhoben sich die Römer erst dann aus ihrem Zustande der Rohheit, da ihre Eroberungen sie in weiter entlegene Länder führten. Ebenso brachten die Kreuzzüge, die Entdeckung Amerika's und des neuen Wegs nach Ostindien, gleiche Wirkung auf die Westeuropäer hervor, obwohl diese zunächst nur minder gebildete Völker kennen lernten: der Geist ward überall geweckt, die Kenntnisse wurden ungemein erweitert und vermehrt. So konnte früher sogar ein verheerender Krieg in gewisser Hinsicht sehr wohlthätige Folgen hervorbringen; so waren unstreitig noch die letzten Feldzüge gegen Napoleon gewiß nicht ohne derartige Folgen für die Völkerschaften am Ural und Kaukasus, für die Kalmücken, Baschkire, Mongolen und Tartaren, die ihre Kontingente zu jenem Zuge gestellt hatten, der zahlreicher als einer seit den Zeiten der großen Völkerwanderung, vom Eismeer und den Grenzen China's her, über Frankreich sich ergoß.

Dermalen findet aber eine so innige, so ununterbrochen friedliche Verbindung selbst unter den entferntesten Völkern statt, wie nie zuvor. Und wie wunderbar auch die hiezu benützten Mittel meistens heute schon erscheinen, so beweist uns doch Alles, daß in dieser Hinsicht kaum die ersten Schritte geschehen sind, und daß uns bald noch größere und bewundernswerthere zu Gebote stehen werden. Betrachten wir die wichtigsten dieser Mittel, durch welche die Nationen geistig und körperlich in fortwährender Berührung erhalten werden.

1) Der erste Schritt geschah durch Erfindung der Buchdruckerkunst. Was im fernsten Osten, wie im fernsten Westen geschieht, was im kalten Norden und im heißesten Süden sich zuträgt, — was in den entlegensten Zonen entdeckt oder erfunden, was in den Parlamenten und gelehrten Gesellschaften gesprochen und vorgetragen wird, — in wenigen Tagen oder Wochen ist es dermalen überall bekannt, ist es Gemeingut der Menschheit. Zeitungen, Journale, Pfennig-Magazine, Kalender, Conversations-Lexicons ꝛc. sorgen für das schnellste Bekanntwerden. Während die Nationen vormals darauf ausgingen, durch Vernichtung der Kultur bei den übrigen Völkern sich über diese zu erheben, beginnt man nun einzusehen, daß man deren Kenntniße und Geschicklichkeit erlernen, und sie durch die eigene zu übertreffen suchen müsse, wodurch kein Theil verliert, jeder gewinnt.

Man beginnt nun auch, materielle Verbindungsmittel zu benützen, die eben so wunderbar und genial erdacht, wie die geistigen sind.

2) Die Dampfschifffahrt. Im gleichen Zeitraume, der den Alten nothwendig war, um durch das Mittelmeer bis zu den Herkulessäulen — die ihnen als das Ende der Welt galten — zu gelangen, segelt man nun um Afrika's Südcap, beinahe bis nach Calcutta, im fernen Indien. Und welcher Ausbildung die Kunst, die Kraft der Dämpfe zu benützen, noch fähig ist, mag man aus dem Umstande beurtheilen, daß die Erfindung noch

Digitized by Google

sehr neu und so wenig vollkommen ist, daß man, den genauesten Berechnungen zufolge, höchstens 4—5 Procent dieser Kraft zu benutzen versteht, während 95—96 Procent ohne allen Gewinn verloren gehen. Wie viel kann, sowohl der Masse des mitzuschleppenden Materials, als auch den Kosten nach, hieran noch erspart, wie sehr die Schnelligkeit noch erhöht werden.

3) Die Eisenbahnen. Man hat, namentlich in Deutschland, die hohe Wichtigkeit dieser Erfindung noch nicht gehörig gewürdigt; allein dessen ungeachtet kein Zweifel, daß sie, ehe zwei Jahrzehnten vergehen, fast in allen Ländern Europa's zu finden sein werden. Obwohl es, wie oben gesagt, noch lange nicht gelungen ist, die Kraft der Dämpfe in ihrem ganzen Umfange zu benützen, so hat man es doch bereits jetzt schon dahin gebracht, mittelst Dampfwagen auf Eisenbahnen 10 Stunden Wegs in einer Stunde zurück zu legen. Selbst Berge, die im Wege liegen, bilden kein Hinderniß mehr, da man auf deren Höhen feststehende Dampfmaschinen (machines locomotrices) anbringt, welche die Wagen sodann ohne Anstand hinaufziehen und herablassen. Wie aber, wenn solche Eisenbahnen einmal durch ganz Europa gehen? Selbst angenommen, bei dieser, erst in der Kindheit stehenden, Erfindung, würden gar keine wesentlichen Verbesserungen mehr entdeckt, so könnte man, früh Morgens von Speyer abreisend, in Mainz frühstücken, in Wesel (55 Stunden weiter) Mittag machen, und sich ganz bequem noch am nemlichen Tage in dem nur 32 Stunden entfernten Rotterdam nach England, oder wohin man sonst will, einschiffen. Der ganze Weg von etwa 55 geographischen Meilen ließe sich in 10 oder 11 Stunden zurücklegen. Von Speyer nach München würde es eine sehr kleine, fast nur eine halbe, Tagreise, von Lissabon nach Moskau, queer durch ganz Europa hindurch, etwa 3 oder 4 Tagreisen sein (80 Stunden, die man in 80 zurücklegte). Von Speyer nach Madrid und Lissabon könnte man schneller gelangen, als bisher aus dem Rheinkreise nach München.

Gegenwärtig legt man in unsern Eilwägen etwa zwei Stunden in einer zurück. Nimmt man eine Schnelligkeit von nur 10 Stunden für Dampfwägen auf den Eisenbahnen an, so wird die dermalige Distanz um vier Fünftel abgekürzt: die Bewohner zweier, 500 Stunden von einander entlegener Orte, kommen in die nemliche Beziehung, wie dermalen die, welche blos durch 100 Stunden Wegs getrennt sind. In Folge dessen wird die Bevölkerung eines Landes, dessen Oberfläche 250,000 Quadratstunden beträgt, der That nach in die nemlichen Beziehungen gelangen, wie dermalen die Einwohner einer nur den funfundzwanzigsten Theil dieses Umfanges betragenden Gegend. — Was demnach heute ein großes Reich bildet, wird dann nur als eine Provinz mittler Größe erscheinen. *)

Wende man nicht die Unausführbarkeit des Unternehmens ein. Die Kosten würden nicht halb so viel betragen, als die verschiedenen europäischen Mächte seit der Julirevolution für die Armeen verwendeten; sie würden sich lange nicht so hoch belaufen, wie die seit der Restauration in Frankreich gemachten Staatsschulden, und kaum den vierten Theil der Schulden, welche England während des Kriegs gegen Frankreich anhäufte. Ueberdies, wenn je eine Unternehmung gute Zinsen trüge, so müßte es diese sein. Insbesondere dürfte es sich kaum berechnen lassen, wie viel die Staaten dadurch gewännen, da die Industrie durch solche Erleichterung des Verkehrs unendlich befördert, und namentlich der Werth aller Grundstücke, auf mehre Meilen weit landeinwärts, ausserordentlich gehoben würde. **)

---

*) S. die Schrift: Système de la Méditerance, par Mich. Chevalier.

* Durch Kanale kann keineswegs das geleistet werden, was durch Eisenbahnen, weßhalb die letzten in der Regel, d. h. überall, wo keine ganz besondere Umstände obwalten, unbedingt vorzuziehen sind. Was das Materielle betrifft, so hat dies Fr. Fr. List in Pensylvanien („Mittheilungen aus Nordamerika. 1. Hft. 1829."), und was das Höhere anlangt, der ausgezeichnete franz. Ingenieur Michel Chevalier (in der oben erwähnten Schrift und in seiner: „Politique industrielle. 1832" nachgewiesen. — In Praktischer Hinsicht geht dies wohl auch daraus hervor, daß man in neuerer Zeit in Nordamerika mehrfach neben den schon bestehenden (und zwar selbst unmittelbar neben den gelungensten Kanälen, namentlich an der Seite des New-York- oder Eriekanals) Eisenbahnen anlegt. Hier ein kurzer Ueberblick des Resultats, das sich aus der List'schen Schrift ergibt: 1) Zu einem Kanale braucht man etwa zweimal so viel Land, als zu einer Eisenbahn; — 2) die Kosten der Anlage der ersten sind viel theurer, meistens dreimal höher; in Amerika hat man solche von leichter Construktion, auf eine zehnjährige Dauer berechnet, angelegt, wovon die Stunde etwa auf 88,000 Fr., d. h. nicht

Digitized by Google

4) Die Telegraphen. Der Egoismus und übel verstandenes Interesse der franz. Regierung suchen zur Zeit zwar noch zu verhindern, diese treffliche Erfindung wahrhaft gemeinnützig werden zu lassen. Indessen ist nicht zu bezweifeln, daß es dahin kommen wird, daß Jedermann sich des Telegraphen, wie dermalen der Briefpost, bedienen kann. Dann wird die Anstalt sicherlich auch weitere Ausdehnung als gegenwärtig erhalten. So wie man in Dampfwägen auf Eisenbahnen in 50 Stunden von Lissabon nach Berlin reisen, wird man in 15 Minuten, vermittelst des Telegraphen, und gegen Entrichtung einer, unserm Briefporto ähnlichen, wenn auch höhern, Gebühr, eine wichtige Nachricht von einem der beiden Orte nach dem andern schreiben können. Daß solches namentlich die ganze Lebensthätigkeit des Handels unendlich erhöht, bedarf keines Nachweises.

— Allerdings sind die beiden letzterwähnten Punkte in der von uns angegebenen Weise zur Zeit noch nicht ins Leben getreten, und wir errathen sehr wohl, daß manche Leser dieselben für ein unausführbares Luftgebilde halten werden. Und doch ist die Ausführbarkeit im Allgemeinen bereits faktisch erwiesen; wir sehen in England und Nordamerika Dampfwagen in der angegebenen Schnelle auf Eisenbahnen hin- und herrollen; wir sehen, wie Frankreich, Theile von Deutschland und selbst andere, minder kultivirte, Länder, Anstalten treffen, sich der gleichen Vortheile dieser Einrichtungen theilhaftig zu machen. — Was sodann die Telegraphen betrifft, so bestehen sie ebenfalls schon, und erst in neuerer Zeit hat auch Preussen dieselben auf sein Gebiet herüber verpflanzt. Wäre es denn nun noch ein so großer Sprung, sie auch für den Dienst der Privatpersonen zu benützen; hat man nicht bereits in Frankreich Anstalten getroffen, eine besondere Telegraphenlinie zu diesem Behuf anzulegen?

Hätte man denen, die, ohne sich die Mühe einer nähern Untersuchung solcher Sachen zu geben, dieselben immer als Träume belächeln, früher davon gesprochen, daß man in 3 Stunden von Liverpool nach Manchester ganz bequem reisen, — in 5 Minuten von Marseille eine wichtige Nachricht nach Paris bringen könne, — wie würden sie da gelacht haben!

---

einmal so hoch zu stehen kommt, als in Frankreich manche Strecke von gleicher Länge auf den ungeheuer breiten Heerstraßen; — 3) Eisenbahnen können überall angelegt werden; die Anlage der Kanäle, deren Größe und Richtung, sind durch das dazu erforderliche Wasser bedingt; — 4) Grund und Boden, Berge, enge Thäler, Wasserleitungen, Durchbrüche in ungünstigem Boden oder der Dämme ꝛc. veranlassen bei Kanälen oft die größten und unerwartetsten Hindernisse; die Kosten der Anlage lassen sich daher nicht zum Voraus berechnen, während bei Eisenbahnen keine unerwarteten Hindernisse dieser Art zu befürchten stehen. — 5) Eisenbahnen können dreimal schneller zu Stande gebracht werden, als Kanäle; — 6) die kürzeste fertige Strecke kann während des Baues schon benutzt werden, während Kanäle meistens bis zu ihrer Vollendung ein todtes Kapital sind, welcher Umstand, in Verbindung mit der langen zur Herstellung erforderlichen Zeit, die Anlagekosten um 50 Procent vermehrt; — 7) Der Uebergang über eine Eisenbahn ist mit keinen Kosten verbunden, während jeder Uebergang über einen Kanal eine kostbare Brücke erfordert; — 8) Eisenbahnen erfordern wenig Aufseher; — 9) Der Transport auf Eisenbahnen ist beinahe unbeschränkt; es bedarf eines unermeßlichen Handels, um zwei Bahnen zu füllen, daß ein Wagen hinter dem andern geht; auf Kanälen hingegen ist die Zahl der Boote durch die Zeit beschränkt, welcher der Durchlaß durch die Schleusen erfordert; — 10) Eisenbahnen sind leicht gereinigt, und ihre Reinigung unterbricht den Verkehr nicht; während die Reinigung der Kanäle meistens kostspielig ist, meistens in die Zeit des stärksten Verkehrs fällt, und Krankheiten verursacht; — 11) Reparaturen der Kanäle betragen mehr als jene der Eisenbahnen, und verursachen noch andere Nachtheile. — fallen sie in den Sommer, so erzeugen sie stehende Wasser und Krankheiten, ereignet sich ein Bruch, Mangel an Wasser ꝛc., während die Schifffahrt in vollem Gange ist, so bleiben oft eine Menge Waaren und Boote Monate lang liegen, wodurch der Gang des Handels unterbrochen wird; — 12) ein unnützer oder verunglückter Kanal muß, um Sümpfe zu vermeiden, mit Kosten zugeworfen werden, während sich bei einer Eisenbahn fast alles Material jederzeit benützen läßt; — 13) Kanäle gefrieren im Winter zu, die Schifffahrt ist 3—5 Monate lang unmöglich, oder doch jedenfalls nicht mit Gewißheit zum Voraus zu bestimmen; — 14) Schnelligkeit auf Eisenbahnen, Langsamkeit auf Kanälen. Dampfschifffahrt ist auf den letzten nicht möglich, weil bei einer Schnelligkeit von blos zwei Stunden die Ufer des Kanals beschädigt werden und einstürzen, selbst wenn sie ausgemauert sind; zudem verhindern die Schleusen alle Schnelligkeit; — 15) Kanäle können wahrscheinlicher Weise nicht mehr verbessert werden, während den Eisenbahnen unzweifelhaft noch große Verbesserungen bevorstehen. — „Man kann annehmen," sagt List, „daß die Interessen und Reparationskosten der Kanäle allein mehr betragen, als die Zölle und Transportkosten auf den Eisenbahnen."

Digitized by Google

Was nun alle jene Wunder in ihrem ganzen Umfang in das prakt sche Leben einführen wird, ist

5) Der Handel überhaupt. Er vermag Wunder. Ueber die steilsten Geb rge findet er Wege; er weiß sich über Wüsten hinüber zu schwingen und erscheint in Gegenden, in welche das mächtigste Heer nicht zu dringen vermöchte; Ströme und Meere, dereinst als von der Natur selbst gesetzte Grenzlinien betrachtet, dienen ihm vielmehr gerade als Verbindungswege, die ihm die halbe Welt öffnen.

Und dieser mächtige Industriezweig — der Handel — ist es eben, den wir an sich schon als eine Hauptstütze der Civilisation und Kultur betrachten. Er bringt die Menschen aus den entferntesten Zonen in unmittelbare Berührung, erweitert dadurch ihre Begriffe, ihre Kenntniße, ihr Wissen; schafft neue Ideen, neue Entdeckungen und Erfindungen. Seine Früchte dienen zum Wohlergehen der Menschheit. — Die ganze Geschichte erzählt von keiner einzigen handeltreibenden Nation, die nicht, im Vergleiche zu den übrigen Völkern ihrer Zeit, einen hohen Grad von Kultur erlangt hätte. So die Phönizier, die Griechen, die Carthaginienser in der alten, die italienischen Republiken (Venedig, Genua, Florenz, Pisa), die deutsche Hanse, Holland u. s. w. in der neuern Zeit. Niemals aber hat der Handel, und die mit ihm in Wechselwirkung stehende sonstige Industrie, den Umfang, die feste Begründung, die mächtigen Hülfsmittel erlangt, wie gegenwärtig. Und es ist ein schöner Sieg der Industrie, welche der Menschheit zum Wohle dient, über die rohe Gewalt, daß bereits jetzt schon kein Krieg geführt werden kann, wenn die Industriellen, statt ihr Geld herzuleihen, ihr Veto aussprechen.

Kolb.

Solanin, ein giftiger Bestandtheil der Kartoffeln.

Die Kartoffeln sind eine so nützliche Frucht, daß alles, was zu ihrer nähern Kenntniß beitragen kann, mit Dank aufgenommen werden muß. Seit ihrem ersten Bekanntwerden in Europa für giftig erklärt, hat sich die Meinung von ihrer Schädlichkeit noch immer bei vielen Personen erhalten; auch ist nicht zu läugnen, daß sie etwas für sich hat, wenn man bedenkt, daß alle ihre Geschlechtsverwandte giftige Eigenschaften haben, und daß das Wasser, worin Kartoffeln gesotten wurden, vielen kleinen Thieren tödtlich ist. Indessen kann diese Schädlichkeit 1) nicht bedeutend sein, da Millionen sich ohne Nachtheil von Kartoffeln nähren, ja viele Hunderttausende blos von ihnen, oder muß 2) bei der Zubereitung, welche die Kartoffeln vor dem Genuß erleiden, zerstört, oder 3) vielleicht auch nur unter gewissen Umständen gebildet werden. Ersteres scheint hinsichtlich des narkotischen Stoffes der Fall zu sein, den die Kartoffeln in geringer Menge enthalten, und der durch die Siedhitze zerstört, durch Essig unwirksam gemacht wird. Letzteres hat kürzlich Dr. Otto gezeigt, indem er fand, daß sich erst bei dem Keimen der Kartoffeln ein schädlicher Stoff in denselben erzeuge, der zwar auch in ungekeimten Knollen und in dem Kraute, aber nur in überaus geringer Menge enthalten ist. Dieser Stoff ist das mit dem Namen Solanin bezeichnete, von Desfosses in verschiedenen Nachtschattenarten, von Laup aber auch bereits schon in den Kartoffeln und namentlich in ihren Keimen aufgefundene Alkaloid. Es ist in reinem Zustande ein weißer, im Spätsommer krystallisirender, im Wasser kaum *), in Säuren leicht löslicher und dann höchst unangenehm brennend schmeckender **) Körper, von dem 1—4 Gran schon hinreichen, ein Kaninchen zu tödten. Otto wurde auf denselben aufmerksam, da man im Braunschweigischen, seitdem man im Sommer fortfährt, Branntwein zu brennen, und dann natürlich gekeimte Kartoffeln mit anwendet, bemerkt hat, daß das mit der Schlempe dieser gemästete Rindvieh, häufig krank wird und bei fortgesetztem Füttern mit derselben stirbt. Die Krankheit zeigt sich besonders durch Schwäche, Lähmung in den Füßen, Bläschen auf der Haut, Unbeweglichkeit der Glieder. Sie zeigte sich nicht bei einem Ackermann, der nach Otto's Rath, die Keime der gekeimten Kartoffeln vor der Verwendung auf Branntwein abnehmen ließ. Das Nähere hierüber enthält Erdmanns und Schweigger-Seidels Journal für prakt. Chemie I. S. 48—74. (Da das Solanin sehr leicht in Säuren löslich ist, so könnte man es aus zum Kochen bestimmten Kartoffeln, in denen man es vermuthet, entfernen, wenn man etwas Essig zu dem Kochwasser setzte.

(Polytechn. Zeitg.)

*) Es bedarf 8000 Theile kochendes Wasser zur Lösung.

**) Diesen kratzenden, lange im Schlunde anhaltenden Geschmack wird fast jeder Kartoffelesser schon zuweilen bemerkt haben, wenn er zufällig gekeimte oder sonst nicht mehr ganz gesunde Kartoffeln aß. Da man ihn auch an beschädigten Kartoffeln findet, so erzeugt sich das Solanin wahrscheinlich unter gewissen Umständen auch in nicht gekeimten Kartoffeln.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Der Temps glaubt, daß die liberale Opposition bei den letzten Wahlen 40 bis 50 Stimmen verloren habe, daß dagegen die legitimistische Partei zahlreich genug repräsentirt sei, um statt mit bloßen Protestationen, nun förmlich als Opposition aufzutreten.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 26. Juni. Man vernimmt, daß Hr. ...aybir unsere Stadt für immer verlassen, und nach sei... Vaterstadt Pesth zurückkehren wolle.

— Nach dem Hesperus hat die Gemeinde Karlshuld ...m Augsburger bischöflichen Vikariate, das ihren Pfar... verleiden hat, gedroht, wenn der Pfarrer nicht wie... eingesetzt werde, so wolle sie sich um ihre Selig... bringen und protestantisch werden.

Wien, den 22. Juni. Der spanische Gesandte, Graf ...ampuzano, schickt sich zu seiner Rückreise nach Madrid ...; er erwartet nur seinen Legationssekretär, der als ...chäftsträger fungiren wird. — Die Herzogin v. Berry, ...elche mit ihrer Familie im besten Einvernehmen lebt, ...at auf die Vormundschaft ihres Sohnes Verzicht geleis...et; diese übt jetzt Karl X. aus. — Die eingeführte ...Dampfschifffahrt wirkt bereits auf Ungarn. Es sollen ...emlich mehre Güterbesitzer, die von der Wohlthätigkeit ...ieser Einrichtung überzeugt sind, den Plan haben, eine ...große Anzahl sogenannter Pusten urbar zu machen. Dies ...würde von großer Wichtigkeit sein, und die Getreide... ...preise in den übrigen östreichischen Provinzen sehr herab... ...drücken, wogegen die Wolle steigen dürfte, da jene Pu... ...sten bisher hauptsächlich zur Fütterung der Schaafe und ...des Hornviehs benützt wurden.

Dem Bad. Volksblatt zufolge ist der bekannte Dr. ...Weidig, welcher 40 Tage lang wegen politischer Anschul... ...digungen in polizeilichem Verhafte sich befand, nach sei... ...ner Abgabe an das Gericht aber von diesem augenblick... ...lich freigelassen wurde, nach Oberg...en, einem armen ...Dörfchen, versetzt worden. Er war 23 Jahre lang als ...Schulmann in seinem Geburtsorte Butzbach angestellt. ...Der mit seiner neuen Stelle verbundene Gehalt beträgt ...nur 30 Gulden.

Schweiz.

Der Republikaner theilt die aus Zürich vom 10. da... ...tirte und von dem Grafen Bombelles unterzeichnete Note ...Oestreichs mit, indem er hinzufügt, daß sie im Ausdruck ...gemäßigter sei, als die drei übrigen (von Baiern, Würt... ...temberg und Baden). Wir heben folgende Hauptstelle ...aus: „Da der in der Note des Unterzeichneten vom 23. ...April bestimmte Zeitpunkt nunmehr eingetreten ist, so ...kann nur die ungesäumte und vollständige Befriedigung ...der Nachbarstaaten durch Entfernung nicht blos der an ...dem Einfall in Savoyen betheiligten Verbrecher, sondern ...auch der notorisch zur Störung der Ruhe der Nachbar... ...staaten direkt oder indirekt wirkenden Individuen durch ...das von der Eidgenossenschaft auszusprechende Verdam... ...mungsurtheil über das Attentat des letzten Februarmo... ...nats, endlich durch Zusicherung jeder gegen ähnliche Ver... ...suche zu treffenden Vorkehrung die Wirkung der ange... ...kündigten, überall vorbereiteten und augenblicklich ins ...Werk zu setzenden Schutzmaßregeln aufhalten, die keines... ...wegs aus feindseligen Absichten gegen die Schweiz, son... ...dern einzig im Interesse gesetzlicher Selbstvertheidigung ...der Nachbarstaaten ergriffen worden sind. Bei dem auf... ...richtigen Wunsche des k. k. Hofes, von der Schweiz die ...nachtheiligen Wirkungen dieser abgedrungenen Maßregeln ...noch entfernt halten zu können, kann allerhöchstderselbe ...nicht umhin, durch das Organ des h. Vororts, die Eid... ...genossenschaft zur vollständigen und ungesäumten Erfül... ...lung aller angegebenen Bedingungen so dringend als ...ernstlich aufzufordern, durch welche allein der Fortbe... ...stand freundnachbarlicher Verhältnisse gesichert werden ...kann, deren einmalige Störung gewiß gegen den Willen ...sämmtlicher Nachbarstaaten ihre Erneuerung in mehr als ...einer Rücksicht erschweren könnte."

Zürich, den 21. Juni. Der zu Arenenberg im Thur... ...gau wohnende Prinz Napoleon Ludw. Bonaparte wünscht ...als Offizier der Artillerie mit dem Bernerkontingent den ...Cadres-Unterricht in Thun mitzumachen, weil Bern — ...durch seine demokratischen Einrichtungen und edeln Ge... ...sinnungen ihm am meisten Sympathie einflöße. (B. Z.)

Zürich, den 25. Juni. Der Vorort wird, wie man vernimmt, dem Begehren der deutschen Mächte dem Wesentlichen entsprechend antworten, da derselbe die völ... ...kerrechtliche Rechtmäßigkeit derselben anerkennt, und so ...hoffen wir die freundschaftlichen Verhältnisse mit unsern ...Nachbarn werden nächstens wieder hergestellt.

Frankreich.

Die liberale Opposition dürfte in der neuen Kam... ...mer etwa 70 Stimmen zählen, die legitimistische beiläu... ...fig 25.

Großbritannien.

London, den 21. Juni. In der gestrigen Abend... ...sitzung des Oberhauses wurde die Bill für die Emanci... ...pation der Juden, welcher sich der Erzbischof von Can... ...terbury widersetzte, nach einer kurzen Diskussion durch ...eine Majorität von 130 Stimmen gegen 38 verworfen.

Den genauesten Berechnungen zufolge zählt man in England etwa 58,000 Manufakturen und Fabriken in Kattun. Dieselben können täglich, bei 12stündiger Ar... ...beit, etwa 1'740,000, und sohin 501'120,000 Quadrat... ...meter Kattun jährlich, liefern. Damit ließe sich ein Raum von 50,112 Hektaren bedecken. Sämmtliche Stücke an... ...einandergesetzt, hätten eine Länge von 50,112 Myriame... ...ter, oder 110,140 Stunden zu 2200 Toisen, und würden ...sonach hinreichen, etwa 13mal den Erdkreis zu umspannen.

Italien.

Zufolge Urtheils des Kriegsgerichts von Genua vom 3. Juni wurden die Marinekapitäne Garibaldi, Mace... ...relli und Taorsi per contumaciam zum entehrenden Tode verurtheilt.

Griechenland.

Nauplia, den 22. Mai. Eben komme ich von ei... ...nem Besuche der englischen Flotte zurück, welche groß, ...prachtvoll, wohlgerüstet, die Rhede von Nauplia erfüllt. ...Sie besteht aus zehn Schiffen von hohem Bord, die gleich ...furchtbar bewaffneten Burgen aus dem Wasser hervorra... ...gen, und aus vielen kleinern Kriegsfahrzeugen. Täg...

lich geben und kommen Segel, die zu ihr stoßen, und die französische, dem Vernehmen nach nicht geringer an Stärke, wird von Toulon erwaetet. Mehre Kutter, die ihre Ankunft ankündigen, sind von dort schon angekommen, und nach den Aussagen der Seeoffiziere wird die vereinigte Flotte, wenn sie alle Fahrzeuge an sich gezogen hat, die ihr zugehören, dem Feinde mehre tausend Feuerschlünde zeigen. Wer dieser Feind ist, wissen wir noch nicht mit Gewißheit; aber die Seeleute sagen, ihre Bestimmung scheine nach dem schwarzen Meere. Die russischen Fahrzeuge sind ganz aus unsern Gewässern verschwunden. Uns bringt diese Seemacht zwar viele Gäste, viele Bewegung und viel Geld, aber auch große Theuerung. Die Engländer, um ihre Vorräthe zu schonen, kaufen an Lebensmitteln alles auf, was sie haben können, und die Hauptstadt von Griechenland ist jetzt theurer als London und Paris. Kommen die Franzosen noch dazu, und verlängern mit ihren englischen Bundesgenossen den Aufenthalt, so ist zu besorgen, daß die beiden großen Seemächte uns ganz friedlich aufzehren, falls nicht Sendungen vom Auslande kommen. Was aber thun wir, während der Orient wieder in Bewegung kommt, und sein alter Thron von Neuem zittert? Wir streiten uns darüber, ob die Regentschaft repräsentiren soll, oder ihr Präsident, und haben, das zu ermitteln, vier lange Sitzungen gebraucht. An den nördlichen Grenzen sollten wir uns aufstellen? aber unsere sieggewohnten Milizen sind zerstreut und bei den Türken, und unsere regelmäßigen Truppen brauchen wir gegen die Mainoten. Man glaubte, mit diesen durch Unterhandlungen in das Reine zu kommen. Jetzt hören wir, daß nachdem der Major Winter mit 650 Mann in ihre Defileen eingerückt ist, sie Widerstand geleistet und geschossen haben. Dies geschah von Marathonisi aus, im Lande des östlichen Sparta. Das westliche, zur Unterwerfung geneigter, kam dadurch auch wieder in Bewegung, und so geschieht, daß statt uns zu einem Kampfe mit den Türken, wenn es sein muß, zu rüsten, wir mit unsern Landsleuten zu thun haben. — Während die Mainoten die Feindseligkeiten beginnen, stehen Kolokotroni und Kolliopulos vor Gericht. Was mit ihnen geschehen wird, ist schwer zu sagen, zumal man auf die Standhaftigkeit der Richter nicht rechnen kann, und die Vorgänge in dem Innern der Regentschaft diese, als Ganzes, um einen großen Theil des Vertrauens, damit aber des Einflusses und der Macht gebracht haben. Was die Sachen zusammenhält, ist auf jeden der guten, die Ruhe entschieden und um jeden Preis wollenden Gesinnung des Volkes, die Aussicht, daß die regentschaftlichen Kassen sich mit den noch rückständigen 20 Millionen Franken füllen werden. Man weiß, daß der russische Monarch, wiewohl mit Widerstreben, sich dazu entschlossen hat, ihre Zahlung zu bewilligen. — Der König Otto hat sich nach Argos zurückgezogen, wo er der Bewegung und dem durcheinanderschlagenden Getriebe der Parteien und Verwirrungen ferne steht, und in dem Hotel des Hrn. Obristen Kalergis, dem schönsten von Argos, eine weit bequemere und gesündere Wohnung hat als in Nauplia.

Neueste Nachrichten.

München, den 28. Juni. Heute sollen die Kammern geschlossen werden.

Paris, den 28. Juni. Die Kammern sollen schon auf den 31. Juli zusammenberufen, nachdem man ihnen aber das Budget vorgelegt, bis zum Dezember vertagt werden. — Die Wahlen sind minder ungünstig für die Opposition ausgefallen, als man befürchtet hat. Von 459 Wahlen sind bekannt, darunter befinden sich 208 Mitglieder der vorigen Majorität, und 103 Mitglieder der vorigen Opposition; Neugewählte: 143; 5 Wahlen sind noch unbekannt. — Lafitte ward an 3 Orten gewählt, Odilon Baerot ebenfalls an 3; Coemenin, Clausel, Tracy, jeder an 2, sodann, was die Ministeriellen betrifft: Thiers und Persil an 3, Rigny und Duchatel an 2 Orten; endlich die Legitimisten: Berryer an 4 und Lamartine an 2.

— Privatbriefe aus Genua melden die Landung Don Miguels daselbst mit einem Gefolge von 150 Personen. Er soll sich nach Petersburg oder Berlin, und Don Carlos nach Holland begeben.

— Chateaubriand hat erklärt, daß er keine Kandidatur annehme, da er in keinem Fall Ludwig Philipp den Eid leisten wolle.

London, den 25. Juni. Rücksichtlich der künftigen Bestimmung des Don Karlos fortwährend die gleiche Ungewißheit. Moreno, der bekanntlich den Engländer Boyd hatte erschießen lassen, ist so verhaßt in England, daß er glaubt, sich versteckt halten zu müssen. Die öffentlichen Blätter verlangen, daß er entweder in England geächtet, oder nach Spanien gesendet werden soll.

— Don Miguel konnte nur dadurch sicher zu Schiff gebracht werden, daß der englische Schiffkommandant erklärte, er werde, da die Person des Kronprätendenten unter englischem Schutz stehe, für jede Beleidigung Rache nehmen. Der General Lemos war so in Furcht vor der Volkswuth, daß er bis zum mitten Leib ins Wasser, dem Schiffsboten entgegenging.

Nauplia, den 5. Mai. Die Mißhelligkeiten unter den Regentschaftsmitgliedern entstanden zunächst durch Frauen. Die Eifersucht auf den Glanz des Armansperg'schen Hauses war groß. Der edle Graf v. Armansperg, durch politischen und häuslichen Verdruß ganz niedergebeugt, sandte außer an den König von Baiern, den er um Abberufung dringend gebeten haben soll, auch an die drei Schutzmächte seine Rechtfertigung ein. (S. M.)

[2133] In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer (Marktstraße No. 33) ist so eben angekommen: Fr. v. Schillers sämmtliche Werke. Prachtausgabe in Einem Bande. Mit des Verfassers Bildniß nach Dannecker. Vollständige neueste Originalausgabe fl. 12.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 132. den 3. Juli 1834.

*Baiern.

Das Regierungsblatt enthält eine kön. Verordnung, nach welcher die preußischen und kurhessischen Thaler bei den baier. Zollämtern zu 1 fl. 45 kr., und die ½ und ⅛ Thaler zu 35 und 17½ kr., angenommen werden müssen.

Die zu München verurtheilten ersten Unterzeichner der Protestation wider die Bundesbeschlüsse von 1832 haben größtentheils ihre Strafe bereits angetreten.

Deutschland.

München, den 28. Juni. [53. Sitzung.] Der Abgeordnete Schwindl nahm Gelegenheit, ein bittendes Wort für die Gefangenen bei dem Präsidenten, als Justizminister, einzulegen und um Verwendung vor den Stufen des Thrones zu flehen, da Gnade die schönste Perle in der Krone sei. v. Schrenk belehrt ihn, daß ihm, als Justizminister, nicht Verwendung, sondern Begutachtung zustehe; ferner, daß Gnade erst eintreten könne, wenn die Gerichte das Urtheil gesprochen, und daß man, ohne vorher alle Materialien gesammelt zu haben, nicht untersuchen könne, wozu inzwischen die Gerichte aus neulicher Anregung die bestimmtesten Anweisungen auf Beschleunigung erhalten hätten.

[54. Sitzung, den 28. Juni.] Der 1. Präsident drückt seine Gefühle in einer die loyalen Gesinnungen der Kammer anerkennenden kurzen Anrede aus, und schließt die Sitzungen dieses 6. Landtages mit einem Sr. Maj. dem Könige gebrachten dreimaligen Lebehoch, in welches die Abgeordneten enthusiastisch einstimmen. Der feierliche Schluß des Landtags soll Montags oder Dienstags statt finden.

Darmstadt, den 27. Juni. Beraldung der 2. Kammer über das Finanzwesen. Der diesmalige Berichterstatter, Abg. v. Gagern, hatte schon auf dem vorigen Landtage, wo er ebenfalls über den nemlichen Gegenstand referirte, dem Ausschußbericht eine Uibersicht der Staatsausgaben in den bis jetzt geschlossenen vier Finanzperioden zum Beweise angehängt, daß sich die Staatsausgaben nicht vermindert hätten. Von dem Herrn Präsidenten des Finanzministeriums war davon Veranlassung genommen worden, am Schlusse der damaligen Berathung auf eine nähere Vergleichung der Staatsausgaben in den verschiedenen Finanzperioden einzugehen, daraus Resultate zu ziehen, welche jener Behauptung des Ausschußberichts entgegen waren, auch gleichzeitig dabei den Wunsch auszudrücken, daß sein Vortrag über diese Frage die größte Publicität im Lande erhalten möchte. Hr. v. Hoffmann hatte damit zugleich die Aufforderung verbunden, daß die Kammer selbst sich damit beschäftigen möge, eine genaue Prüfung und Vergleichung der von ihm vorgetragenen Resultate vorzunehmen. Dieser Aufforderung glaubte der Berichterstatter, Abg. v. Gagern, auf diesem Landtage genügen zu müssen. In einer sehr ausführlichen Arbeit hatte er die specielste Vergleichung der Resultate der verschiedenen seit Gründung der Verfassung abgeschlossenen Verwaltungsperioden unternommen, und war dadurch zu der Nachweisung gelangt, daß nicht nur keine Verminderung der Verwaltungskosten nach und nach eingetreten sei, sondern daß umgekehrt der Aufwand an ordentlichen inneren Verwaltungskosten in der Finanzperiode von 1830—1832 805,807 fl. mehr betragen habe, als in 1821—1823. Das Manuscript dieses Ausschußberichts war dem Hrn Präsidenten des Finanzministeriums früher behändigt worden, und mit Beziehung darauf sagte ein späterer Anhang dieses Berichts: „Der Ausschuß mit dem Referenten hat es lebhaft bedauert, daß das großh. Ministerium der Finanzen, welchem, wie es sich von selbst versteht, auch dieser Theil des Berichts zur Einsicht, Prüfung und Berichtigung, deren er, wie Referent zugiebt, so mannigfach bedurft, mitgetheilt worden ist — eine solche nähere Prüfung und Würdigung nicht hat stattfinden lassen." Als die Berathung heute zu diesem Punkte gelangte, sprach Freiherr v. Hofmann zunächst die hohe Achtung aus, welche er vor der so äußerst umfassenden, gediegenen und schwierigen Arbeit des Abg. v. Gagern hege, bemerkte, wie es nur bei dem angestrengtesten Fleiße habe möglich sein können, eine solche vergleichende Berechnung durch alle Rubriken unseres Staatshaushaltes in der kurzen Zeit seit Eröffnung des Landtags aufzustellen, und daß er dermalen nicht im Stande sei, dieser Berechnung in das Detail zu folgen. So verdienstvoll indessen die Arbeit des Abg. v. Gagern auch erscheine, so habe derselbe hiebei doch einige wesentliche Gesichtspunkte außer Augen gelassen, welche nothwendig zu ganz andern Resultaten führen mußten. Frhr. v. Hofmann setzte hierauf auseinander: 1) Schon im Jahr 1831 sei die neue Organisation eingetreten, folglich der das Resultat zuzuschreiben, daß die Ausgaben in der ersten Finanzperiode sich so niedrig herausstellten. 2) Die Naturalpreise seien in der letzten Finanzperiode bedeutend höher gewesen, was sehr in Rücksicht kommen müsse. 3) Die bedeutende Differenz bei der Rubrik: „Kassen und Abgänge" hätte der Verwaltung nicht zur Last gesetzt werden dürfen. 4) die Pensionsvermehrungen könnten den Verwaltungskosten nicht beigezählt werden. Endlich 5) die hohen Verwaltungskosten bei der Erhebung der

Digitized by Google

indirecten Abgaben vermöchten der Staatsregierung an sich nicht zum Vorwurf zu gereichen. — Hierauf entgegnete der Abg. v. Gagern: Zu 1) Der angeführte Umstand spreche für die Richtigkeit seiner Berechnung, weil es sich demnach blos von Verwaltungsresultaten nach einer und derselben Organisation handle, und sohin die Frage von selbst entstehe: warum unter gleicher Organisation in neuester Finanzperiode so sehr erhöhter Mehraufwand? Zu 2) die Differenz der Naturalienpreise müsse allerdings in Anschlag gebracht werden; allein sie betrage nach speciell vorgelegter Berechnung in der ganzen Finanzperiode nur beiläufig 40,000 Gulden, und absorbire daher die Mehrausgabe von 800,000 Gulden bei weitem nicht. Zu 3) der dritte Einwurf werde auf einem Versehen beruhen, da sich bei näherer Einsicht seiner Vergleichungstabelle ergeben werde, daß die bedeutende Rubrik „Kosten und Abgänge" allenthalben aufs vollständigste in Abzug gebracht sei. Frhr. v. Hofmann erklärte hierauf sofort, daß hier, nach nochmaliger Einsicht der Tabellen, seiner Seits ein Irrthum obzuwalten scheine. Zu 4, die gerügte Pensionslast sei bisher stets unter Berufung auf dermalige Erspaenisse an den Besoldungsetats entschuldigt worden. Diese seien aber, nicht herabgekommen, und dennoch der Pensionsfond zu der jetzigen enormen Höhe angewachsen. Zu 5, ein Vorwurf habe der Regierung über die Größe der Verwaltungskosten bei den indirecten Abgaben nicht gemacht, sondern blos die unbestrittene Thatsache bei der gegebenen Vergleichung geltend gemacht werden sollen, daß der Aufwand in Verwaltungskosten dadurch gegen früher vermehrt worden sei. Frhr. v. Hofmann ging auf eine weitere Widerlegung dieser Gegenbemerkung des Abg. v. Gagern nicht ein, sondern beschränkte sich darauf, zu erklären: daß er von den heutigen Erörterungen Veranlassung nehmen werde, des Großherzogs k. Hoh. um die Erlaubniß zu bitten, die Berechnungen des Abg. v. Gagern der gewissenhaftesten Prüfung unterwerfen, und die Resultate demnächst im Großh. Regierungsblatt zu allgemeiner Wissenschaft bekannt machen lassen zu dürfen, daß jedoch die desfallsigen Arbeiten, als ein Gegenstand der schwierigsten Nachrechnungen, sobald nicht wohl dem Publikum übergeben werden können.

Berlin, den 23. Juni. Im geheimen Laboratorium zu Spandau werden jetzt für die Artillerie viele Versuche gemacht, die zum Theil die Einführung des Losfeuerns der Kanonen durch Perkussion betreffen, deren zweckmäßige Einrichtung man jetzt entdeckt haben will; andererseits haben diese Versuche jene geheimgehaltene Zwecke, welche selbst die beauftragten Kommissionen erst bei dem Zusammentreten erfahren. Vor einigen Tagen ist eine neue große Kommission aus allen Artilleriebrigaden des Heeres zusammengetreten worden. — Der durch höhern Befehl unterdrückte Prozeß des Hrn. v. Hartmann macht hier Aufsehen, und das Gerücht verbreitet sich, daß der gesammte Oberpräsident der Provinz, Hr. von Vincke, seine Entlassung nachgesucht haben soll. —

Großbritannien.

Es ist bemerkenswerth, auch den Namen Joseph Bonaparte unter den Kommissären zu finden, welche dem General Mina zum Banquete einladen, der zum Ideale seiner Mitbürger in Folge des Widerstandes geworden ist, den er den Anspruchen Josephs auf den spanischen Thron entgegensetzte. Wer hätte so etwas im Jahre 1810 geahnet? (Sun.)

Frankreich.

Unter den allgemeinen Wahlen von 1831 ist die des Hrn. Lafitte die einzige, welche einen bestimmten Charakter hat, und gerade die Bemühungen der Hofpartei, um diese Wahl zu bekämpfen und zu verhindern, werden aus ihr, ohne der Absicht der Wahlmänner zu gedenken, welche sie ehrt, eine Handlung der Feindseligkeit gegen das System vom 7. August machen. — Hr. Lafitte hat die Gegenrevolution angefangen, ohne es zu wollen. Er hat Ludwig Philipp auf den Thron erhoben. Er war der erste Minister Ludwig Philipps, und als er sich aus dem Ministerium zurückzog, hinterließ er dem unter der Verantwortlichkeit Casimir Periers gebildeten Kabinet die ersten Fehler, die unsere auswärtige Politik auf die Wege brachte, die sie seitdem immer verfolgt hat. Hr. Lafitte hatte sich aber als redlicher Mann gezeigt. Seine Einsprüche gegen den Irrthum, dem er nachgegeben hatte, waren stets so nachdrücklich, wurden so oft wiederholt und haben so viel Gehör gefunden, daß Hr. Lafitte vor den Augen der reinsten Freunde der Julirevolution wieder ganz ehrenvoll dasteht, und der furchtbarste Gegner des in Ludwig Philipp personifizirten Systems von Gegenrevolution und Bestechung geworden ist. — Man fühlte, daß der Kampf zwischen den ministeriellen Wahlmännern, die Hrn Lafitte verfolgen, und den patriotischen Wahlmännern, welche ihm die Nationalschuld zu bezahlen verlangen hatten, ein persönlicher Kampf zwischen Ludwig Philipp und Hrn. Lafitte war. Ludwig Philipp ist der Besiegte. Die mehrfache Erwählung des Hrn. Lafitte, besonders aber seine Erwählung in Rouen, wird gewiß für Ludwig Philipp noch unangenehmer sein, als alle auf der ganzen Oberfläche des Königreichs erlangten ministeriellen Ernennungen für seine Eigenliebe als Oberhaupt des Systemes, und seinen Ehrgeiz als Haupt seiner Dynastie, schmeichelhaft sein konnten. Allerdings wird Hr. Lafitte für sich allein keine Mehrzahl ausmachen; er ist aber der Anfang einer Minderzahl, die der jüngern Linie sagen wird, wie Lafayette der ältern Linie gesagt hat: „Es ist zu spät." — Die Stadt Rouen, die unter vier Deputirten drei Oppositionen ernannt hat, hat sich durch die Erwählung des Hrn. Lafitte ausgezeichnet, wie sie es in allen Reaktionszeiten gethan, d. h. sie hat das Beispiel einer ersten Rückkehr zu den Freiheitsideen gegeben. Dieses durch die Stadt Rouen gegebene Beispiel ist von weit größerer Bedeutung als der niederträchtige und dumme Ministerialismus des Pariser Wahlkorps. Die merkantile Wichtigkeit der Stadt Rouen beruhet nicht, wie die der Krämermesse der Pariser Wahl-

Digitized by Google

männer, auf der lächerlichen Ansicht, daß die durch ganz Frankreich bezahlte Civilliste den Handel nährt und die Nationalindustrie belebt. Es findet sich in Rouen eine hohe industrielle Klasse, welche nicht von den Gunstbezeugungen des Schlosses abhängt, sondern ihre eigene Wichtigkeit für sich hat, und welche dem Hrn. Laffitte das Unrecht vergüten mußte, das der Haß des Schlosses ihm zugefügt hat, weil sie wahrhaft schöpferisch und folglich unabhängig, die Dienste würdigen kann, die Hr. Laffitte als der erste französische Banquier seinem Lande geleistet hat. (Nationnal.)

Paris, den 25. Juni. Diesen Morgen um 5 Uhr steigt ein junger Mann an der Thüre des Hotels des Hrn. Laffitte aus der Kutsche; er eilt durch den Hof; er läßt sich sogleich in das Zimmer des großen Bürgers führen, den er über den Undank der Pariser Wahlmänner betrübt zu finden erwartete. Es war ein Wahlmann aus Rouen, der voll Freude und Eifer dem Hrn. Laffitte seine Ernennung anzeigte.

Paris, den 26. Juni. Hr. v. Chateaubriand hat, wie wir mit Gewißheit versichern zu können glauben, gegen Einige seiner Freunde geäußert, er beschäftige sich gegenwärtig mit einem Werke, in welchem er die von Abbé Lamennais in seinen Worten eines Glaubenden ausgesprochenen Grundsätze zu vertheidigen gedenke. —

Das Journal des Debats theilt die von der polnischen Regierungskommission am 10. Juni erlassene Bekanntmachung mit, worin das kaufmännische Publikum gewarnt wird, mit dem ehemaligen Präsidenten der polnischen Bank, Graf Jelski, der nun in Paris ein Handelshaus unter eigener Firma nebst Kompagnie eröffnet habe, und mit Handelsbauern in Polen Verbindungen anzuknüpfen suche, sich in keine Verhältnisse einzulassen. Das Debats fährt dann fort: „Dieser Beschluß ist eine neue und unglaubliche Quälerei, welche die Warschauer Regierung den gewaltthätigen Maßregeln beifügt, die sie so unseliger Weise gegen die polnischen Exilirten ergriffen hat. Nicht genug, daß man sie durch Konfiscation und Androhung von Strafen ihrer Güter, ihres Vaterlands beraubt, will man sie auf der fremden Erde sogar in der Ausübung der Industrie, womit sie ihr Dasein erhalten, verfolgen. Dieses Verfolgungssystem erstreckt sich auf Alles und schleudert ein allgemeines Interdikt auf alle Hilfsquellen, auf alle persönlichen Fähigkeiten an jedwedem Orte. Diese gebässige Denunciation des Hrn. Grafen v. Jelski bei den Kaufmannsbanken zweier Reiche belegt ihn so zu sagen mit dem Banne des handeltreibenden Europa's. Sie greift ihn über Achterklärung neuer Art in Privatverhältnissen, in der häuslichen Niederlassung an, welche er sich in der Fremde auf die Treue des Völkerrechts gründet, um dem ihm durch die Beschlagnahme seines Vermögens verursachten Elend zu entgehen. Die Regierung will, daß die Exilirten eben so schwer in der übrigen Welt als in Polen in staatlicher, bürgerlicher, kommercieller Hinsicht der Todesstreich träfe. Diese grausame Strenge ist, so lange die Civilisation in Europa herrscht, ohne Beispiel, und selbst, während der Barbarei des Mittelalters, waren die Völker, welchen die Vorurtheile des Fanatismus die öffentlichen Rechte verweigerten, doch nicht von den Handelsverhältnissen ausgeschlossen. Das civilisirte Europa wird mit uns diese unerhörte Verdoppelung der Verfolgung nach dem Siege beklagen. Nicht durch solche Mittel beweist eine Regierung die Kraft und Ständigkeit ihrer Eroberungen."

Auszüge aus dem Corsaire.

Es gibt keine Meutereien mehr in den Straßen, aber immer haben wir noch dreizehn hundert Millionen im Budget und fünfhundert tausend Mann unter den Waffen. Die fünfhundert tausend Mann beweisen, daß Frankreich entwaffnet ist, und die dreizehnhundert Millionen, daß die Auflagen um die Hälfte vermindert sind. — In einer Wahlversammlung wurde folgende Antwort ganz toll deklamirt: „Meine Herren, sagte ein Wahlsäumiger, seien Sie versichert, daß ich meine Pflichten immer werde zu erfüllen wissen. — Sie! Sie werden immer nur ihre Säcke zu füllen wissen. — „Meine Herren (sagte zum Schluß ein Wahlsäumiger), seien Sie versichert, daß ich ein Mann des Fortschritts sein werde. Ein Wahlmann fragte ihn darauf im Vertrauen, was denn eigentlich ein Mann des Fortschritts wäre. — Dies ist ganz einfach (antwortete er), die Civilliste beläuft sich auf 18 Millionen, ich werde sie auf 21 zu bringen suchen. Die Auflagen sind drückend, ich werde sie lächerlich zu machen suchen. .. und so fort. — Vortrefflich! erwiederte jener, ich sehe daß Sie Ihr Geschäft verstehen.

Griechenland.

Nauplia, den 5. Mai. Die Eintracht unter den drei Mitgliedern kann nicht wieder so leicht begründet werden. Es steht nicht gar gut um Griechenland, aber es kann schlimm werden, wenn auch der letzte Theil des Anlehens aufgezehrt ist, ohne daß wir eine Flotte haben und eine Armee, welche die Steuern eintreibt, und den Matrioten und Räubern Respekt einflößt. Die Thatsache, daß die eingeborenen griechischen Soldaten bisher vor jedem Angriff mit den Offizieren um die Belohnung für die zu beweisende Tapferkeit unterhandelten, gibt einige Winke, so wie die zu vielseitige Theilnahme für die Staatsgefangenen, welche die Geschworenen als schuldig zu erklären kaum wagen werden. Auch das ist merkwürdig, daß bei einem neulichen Tumult dahier die Weiber wie Furien kämpften und die Kinder von den Dächern mit Steinen auf die Soldaten warfen. Die Ablieferung der Waffen der Griechen hat viel Erbitterung erzeugt; den bewaffneten Bauern, auf den einige Soldaten mit dem Rufe: „Er ist bewaffnet!" aus dem Gebüsche hervorsprangen, beruhigte die Erklärung nicht, daß seine schöne Waffe, oft sein bestes Kleinod, nur einstweilen solle aufgehoben werden. (S. M.)

Felsen zu sprengen.

Dr. Robert Hare, Professor an der Universität zu Pensylvania hat mit dem besten Erfolg galvanische Electricität zum Anzunden des Sprengpulvers angewandt.

Digitized by Google

Er zündete 12 Ladungen Pulver in einer Entfernung von 130 Fuß an. Hiezu eignet sich am besten der von ihm erfundene Deflagrator oder Kalorimotor. Diese Bet verbindet Sicherheit mit Schnelle und da die Erzeugung von Galvanismus wenig kostet, verdient sie bei allen Steinbrüchen und Bergwerken in Anwendung zu kommen. Man kann, indem man alle Sprenglöcher gleichzeitig anzündet, größere und gleichförmigere Massen Steine absprengen. (Pol. Z)

Von allen Seiten werden jetzt Heilmittel ausgepriesen, um das gutmüthige Publikum um sein Geld zu bringen, das in der Regel diese Mittel längst in Büchern beschrieben hat und sie sich um einige 100 oder 1000 Prozent wohlfeiler selbst darstellen kann. So ist der Gotterlrank aus Neapel, der gegen jede Magen- u. Nervenschwäche helfen soll, nichts als ein mit Vanille u. a. Gewürzen gemachter Liqueur; das akustische Oel des Dr. Maurice, das die Hartbörigkeit heilen soll, eine Mischung von 3 Theilen Oliven- und 1 Th. Mandelöl, die durch Alcannawurzel roth gefärbt ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Juni. Der General Harispe hat dem Bandenchef Zumalacarregny erklärt, daß er bei dem geringsten Hinderniß auf welches die Kuriere durch sein Verschulden stießen, er jeden Karlisten, der sich nach Frankreich flüchtete, der k. Regierung ausliefern würde.

London, den 26. Juni. Der Admiral Napier ist gestern zu Portsmouth unter ungeheurem Jubel an's Land gestiegen. — 700 Spanier im Dienste des Don Karlos, unter denen sich 140 Offiziere befinden, waren in der Kapitulation nicht begriffen, haben sich aber nunmehr ergeben. — Die holländische Armee ist so konzentrirt, daß sie sich in dreimal 24 Stunden in Maesch setzen kann. Die belgische Regierung hat, ohne gerade einen Angriff zu fürchten, gleichfalls Maßregeln ergriffen.

Zürich, den 25. Juni. Dem Vororte ist den 25. eine Note des Hrn. v. Bombelles zugekommen, worin dieser anzeigt, daß fernerhin die Päße diesseitiger Behörde wieder, wie früher, würden visirt werden, und einzig die Identität der Person zu bezeugen sei. Auch von dem piemontesischen Kabinette und von dem preußischen Geschäftsträger ist dem Vororte berichtet worden, daß Schweizerpäße an den betreffenden Stellen wieder respektirt werden sollen. Man gewinnt übrigens immer mehr die volle Ueberzeugung, daß es mit der angedrohten Sperre im vollen Ernste gemeint war. — In die Antwortsnote an die fr. den Mächte wollte man zuerst eine feierliche Verwahrung gegen jeden Eingriff in die Ehre und in die Selbständigkeit der Schweiz aufnehmen. Dies wurde aber als überflüssig und taktlos aufgegeben.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2132] Anzeige.

Durch Reskript des königl. Staatsministeriums des Innern vom 21. April dahin, wurde ich als Geschäftsführer der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen gegen Brandschaden in Paris (Compagnie d'Assurances Générales) bestätigt.

Die mir anvertraute Agentschaft begreift die Kantone Kirchheimbolanden, Neckenbauen, Obermoschel, Winnweiler, Göllheim, Grünstadt und Frankenthal in sich. Diejenigen nun, welche ihre Mobilien gegen Feuersgefahr zu versichern gesonnen sind, wollen sich unmittelbar an mich oder an die in den Kantonsorten aufgestellten und von mir mit Vollmachten versehenen Unteragenten wenden.

Es können jedoch nur solche Versicherungsvorschläge berücksichtigt werden, welche der Allerhöchsten Verordnung vom 30 November 1813, Amtsblatt Nro. 1. vom 8. Januar 1831, entsprechend gefertigt sind.

Kirchheimbolanden, den 11. Juni.

Rovigquet, Hauptagent.

[2133] Vorläufige Anzeige.

Zu Nürnberg befindet sich gegenwärtig unter der Presse:

Der verzauberte Prinz

und

die Abderiten.

Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, mit dem Motto aus Schiller:

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Frazen die Menge,
Leider taugen sie nur selbst zur Comödie nicht.

Dieses Lustspiel dürfte allgemein interessant sein, da es eine jüngste, wenn gleich nicht politische, doch weltbekannte, tragisch-komische Begebenheit zum Sujet hat. Eine vorläufige Anzeige ist daher gewiß nicht am unrechten Ort.

[2130] Literarische Anzeige.

Universal-Lexicon der Tonkunst,

oder Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. Unter Mitwirkung der Herren M. Fink, Dr. Großheim, Dr. Heinroth, Prof. Dr. Marx, Dir. Naue, L. Rellstab, v. Seyfried, Prof. Weber u. v. A., redigirt von Dr. G. Schilling.

Vorstehendes Werk ist unstreitig für jeden praktischen Musiker sowohl, als auch für alle Musikfreunde eine höchst wichtige und erfreuliche Erscheinung.

Dasselbe erscheint in Lexikonformat, und wird sechs Bände geben. Jeder Band besteht aus sechs Lieferungen, deren monatlich eine erscheint, und im Subskriptionspreis 45 kr. kostet. Der Ladenpreis, welcher binnen kurzem eintritt, wird bedeutend erhöht.

Aufträge hierauf besorgt die unterzeichnete Buchhandlung, bei welcher ausführliche Prospecte zur Durchsicht bereit liegen.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33)

[2135] Für Auswanderer nach Amerika.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Die Verfassungen der vereinigten Staaten Nordamerikas.

Aus dem englischen übersetzt von G. H. Engelhard. 2 Theile, 8. geh 3 fl. —

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

J. C. Kolb'sche Buchhandlung zu Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 133. den 5. Juli 1834.

* Schulwesen.

Eines der Zeichen fortschreitender Civilisation der Völker Europas ist das rege Interesse, das man allgemein am Schulwesen nimmt. Allerdings ist in dieser Hinsicht noch Vieles zu thun, allein auch Vieles ist schon geschehen, und, die Hauptsache, die Einsicht der Nothwendigkeit, mehr als bisher zu thun, ist erlangt. Welcher Unterschied im Schulwesen zu den Zeiten Friedrich II. (der, ungeachtet seines lichtvollen Verstandes die Schullehrerstellen als Invalidenposten betrachtete!) und dermalen, — und welcher wird zwischen jetzt und 100 Jahren später sein!

Ein sehr lesenswerthes Schriftchen über den hochwichtigen Gegenstand hat Hr. J. C. Leuchs in Nürnberg unter dem Titel herausgegeben: „Betrachtungen über Volks-, Gewerb- und Industrieschulen, so wie über den Volksunterricht überhaupt." Wir heben aus demselben einige Stellen aus, wodurch wir das Büchlein am besten zu empfehlen glauben:

„Die Menschen im rohen Zustande kennen keine Erziehung durch die Schule. Sie bilden sich durch Beispiel und Erfahrung aus. Selbst wir, nach einer mehr als tausendjährigen Civilisation, wie wenig weit sind wir darin vorgeschritten; wie viele unserer Mitbürger entbehren noch alles Unterrichts. Wie wenig menschlich bildend, wie wenig fürs Leben berechnet ist der, den die Mehrzahl der Uebrigen erhält.

„Unsere Volksschulen lehren jetzt in der Regel nur Lesen, Schreiben und Rechnen, also eigentlich nur die Hülfsmittel zur Bildung — nicht die Kenntnisse selbst, und wo die Bildung erst beginnen sollte, gestutzt auf jene Vorkenntnisse, hört sie auf, und eine dürftige Religionslehre macht meistens den Schluß des Unterrichts, welcher wohl einige Fertigkeiten gab, aber keine Einsicht in die Natur, keine Einsicht in den Staat, in den Zweck und Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft, in die Beschaffenheit des eignen Körpers und Geistes.

„Entstanden zu einer Zeit, wo man den Ruf ausgezeichneter Gelehrsamkeit nicht sowohl in den Reichthum an gemeinnützigen, als in der großen Masse schwer zu erwerbender, der Menge unzugänglicher Kenntnisse, besonders in der Philologie, setzte, leiden unsere höhern Schulen an derselben Einseitigkeit. Sie betrachten die Mittel zur Bildung, die selbst noch wenig Bildung geben, als Hauptsache; verderben die schönsten Jahre des Lebens mit grammatikalischer Kenntniß der alten Sprachen, wodurch nur zu oft nicht nur die Zeit zu reellen Kenntnissen verloren geht, sondern auch der Geist durch abstumpfende Uebungen ertödtet wird. Jahrelanges Verweilen bei den Mitteln läßt erst gegen das Ende des Unterrichts zum eigentlichen Zweck gelangen, wenn die ersten frischen Lebenskräfte erstorben sind, und das Ziel nicht mehr erreichen können.

„In den neueren Zeiten, wo man sich vielfach mit dem Wohl des Volks beschäftigt, wo man erkannt hat, daß größere Bildung nicht nur das Regieren erleichtert, und die Zahl der Verbrechen mindert, sondern auch den Ertrag der Arbeit, folglich den Reichthum der Nationen vermehrt, hat man, in Anerkenntniß dieser Mängel, Mittel aufgesucht, einen gründlichern und praktischern Unterricht im Volke zu verbreiten, und zu diesem Zweck sogenannte Industrie- oder Bürgerschulen errichtet, in denen statt der alten Sprachen vorzugsweise die Kenntnisse gelehrt werden, die bei dem Betrieb eines bürgerlichen Geschäftes von Nutzen sein können."

Der Verfasser empfiehlt die Kleinkinderschulen (Infants-schools, salles d'asyle), und geht dann zu den Volksschulen über, in denen der gewöhnliche Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen während 3—4 Jahren, zu lange ist, da diese Lehrgegenstände den Geist zu wenig beschäftigen. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete der Sekretär des fünften Ausschusses über acht zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet gefundene Beschwerden. Darunter befanden sich jene des Hofraths Behr wegen Verletzung constitutioneller Rechte und des Buchdruckers Kohlberger in Kaiserslautern wegen Entziehung seiner Concession. — Seydlitz wird München nicht für immer verlassen; er zeigt im Beobachter an, daß er nur eine Geschäftsreise von zwei Monaten unternehmen werde.

München, den 30. Juni. Dem Vernehmen nach

Digitized by Google

soll die feierliche Schließung der Ständeversammlung Mittwoch den 2. Juli statt finden. Unter dem Einlaufe der Deputirtenkammer, der nun nicht mehr zur Berathung kommen kann, befinden sich: ein Antrag des Abg. Eulmann, die Verordnung vom 21. Dec. 1833, den Gerichtsstand der Gendarmerie im Rheinkreis in Strafsachen betr., und ein Antrag der Abg. Eulmann, Binder, Scheuing, Braun, Zinn, Brogino, Heydenreich, Schwindel, Heinzelmann und Jordan, den Zustand und die Verhältnisse der Presse in Baiern betr.

Darmstadt, den 2. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums, wonach falsche Sechskreuzerstücke, mit dem großh. hess. Gepräge vom Jahre 1833, in Umlauf sind, welche von den ächten dadurch zu unterscheiden, daß ihnen der gekerbte Rand fehlt; sie sind von gelbem Messing, schwach versilbert und äußerst schlecht geprägt. — Das Regierungsblatt Nro. 61½ enthält ein Verbot des in Paris erschienenen Werks: „Paroles d'un croyant par F. de la Mennais" sowohl im Original, als in Uebersetzungen oder Auszügen, innerhalb des Großherzogthums, bei Vermeidung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar.

Frankfurt, den 25. Juni. Nächstens soll von der Bundesversammlung die zu Wien eingetroffene Uebereinkunft wegen Errichtung eines Kompromißgerichtes für Deutschland publicirt werden. Dieses Gericht soll aus vierunddreißig Mitgliedern, von denen durch die siebzehn Kurien je zwei zu ernennen sind, bestehen, in gewissen außerordentlichen Fällen, welche Streitigkeiten zwischen Regierungen mit ihren Ständen betreffen, entweder ganz oder theilweise berufen werden, und über den ihnen unterlegten Fall abzuurtheilen haben. Es wird gewissermaßen ein Austrägalgericht im ausgedehntesten Sinne des Wortes. (A. Z.)

Wien, den 25. Juni. Aus Neapel erfährt man, daß der König eine Reise nach Sicilien gemacht habe, um sich selbst von dem Zustande dieser Insel zu überzeugen. — Die Befestigungswerke bei Verona und Briren sollen fast vollendet sein. Nächstens wird die nöthige Artillerie zu ihrer Vertheidigung aufgestellt werden. Auch die Küstenbatterien in Dalmatien und die sie verbindenden Wege sind, wie man vernimmt, so gut als hergestellt. Bedeutendes Kriegsmaterial ist nach Dalmatien abgeführet worden. Ueberhaupt nimmt Oestreich auf allen Punkten eine achtunggebietende Stellung ein. — Ueber die Evolutionen der englischen Flotte im Mittelmeere sind allerlei Gerüchte im Umlauf, die jedoch vorerst wenig Glauben verdienen.

Wien, den 26. Juni. Die aus Frankfurt verbreitete Nachricht, daß der Graf von Münch-Bellinghausen eine andere Bestimmung erhalten und Frankfurt verlassen werde, verdient keinen Glauben und gehört zu den Erfindungen müßiger Köpfe. Graf Münch behält den Vorsitz bei der Bundesversammlung, und wird nächstens auf seinen Posten abgehen. — Aus Belgrad schreibt man, daß die beunruhigenden Gerüchte über die Bewegungen der englischen Escadre im mittelländischen Meere nachlassen, und fast alle darüber gehegten Besorgnisse aufgehört haben.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. Das Journal du Commerce gibt eine statistische Uebersicht der neuen Kammer. Es theilt dem Ministerium 200 Mitglieder zu, der Tierspartie 120, der liberalen Opposition 110 und der legitimistischen 27.

Großbritannien.

London, den 25. Juni. Dieser Tage hielt ein Lord in dem Oberhause eine Rede, worin er beklagte, daß gerade in denjenigen Distrikten, in welchen am meisten für die Erziehung gesorgt wird, die Zahl der Verbrechen am größten sei. Die Antwort war einfach: Für die Erziehung wird am meisten in den Manufakturdistrikten gethan, wo auch der größte Reichthum und das größte Elend anzutreffen ist. Lord Brougham nahm sich nicht die Mühe, diese Behauptung ernstlich zu widerlegen. Er erklärte blos, daß man deßwegen noch keine Erziehung besitze, wenn man lesen und schreiben gelernt, und daß, seines Theils, die unwissendsten Menschen, welche er angetroffen, nicht nur hätten lesen und schreiben können, sondern sogar dem Stande angehörten, welchen man den vornehmen nennt. Bei diesen Worten erhob sich ein, nichts weniger als beifälliges, Gemurmel von den Bänken der ehrenwerthen Lords, die ganz verblüfft waren, von ihrem Kanzler eine solche Maulschelle zu erhalten; die Ereignisse in Orford hatten Brougham zu dieser Anspielung veranlaßt. Er deutete darauf hin, wie nothwendig es in England sei, eben so sehr für die Erziehung des Adels, als der niedern Volksklassen zu sorgen

London, den 27. Juni. (Sitzung des Oberhauses.) Graf Grey zeigt an, daß er nächsten Dienstag die Erneuerung der Zwangsbill gegen Irland vorschlagen werde. (Bewegung.) Hierauf nimmt der Lordkanzler Brougham das Wort, und sagt mit sichtbarer Bewegung: Ich muß, Mylords, einen für mich ungewöhnten Schritt thun, obwohl ich seit 21 Jahren Mitglied unserer gesetzgebenden Versammlung bin. Ich beantrage, daß gerichtliche Schritte gegen ein Journal stattfinden (die Morning-Post, ein absolutistisches Blatt). Ich glaube nicht nöthig zu haben, Mylords, Ihnen zu sagen, mit welchem Widerwillen ich mich entschloß, von einem solchen Mittel Gebrauch zu machen: die Grundsätze, mit denen ich jederzeit den Rechten und Vorrechten der Presse huldigte, sind Bürge dessen. Allein der Angriff, über den ich mich beschwere, ist so sehr beleidigend, nicht nur für meinen öffentlichen und Privatcharakter, sondern auch in meiner Eigenschaft als Präsident dieser edlen Kammer, daß es mir unmöglich ist, zu den Ausfällen meiner unwürdigen Gegner zu schweigen. Wenn man meine Duldsamkeit rücksichtlich persönlicher Beschimpfungen in Zweifel ziehen könnte, so dürfte ich nur die Sammlung aller ähnlichen Journale, wie die Morning-Post, citiren; Sie würden daraus ersehen, daß seit drei Jahren vielleicht kein einzi-

Digitized by Google

ger Tag verflossen ist, wo meine Person, meine Handlungen, meine Worte ihnen nicht zum Gegenstande ihrer beschimpfenden Spöttereien, ihrer niedrigen Beschuldigungen dienten. Allein, die größere oder geringere Schicklichkeit der Ausdrücke bei Seite gesetzt, übte die Presse ihr volles Recht; denn die Prüfung des öffentlichen und Privatcharakters eines jeden Staatsmannes liegt ihr besonders ob; und ich würde auch noch fernerhin den ungerechten Anschuldigungen, deren Gegenstand ich bin, nur Stillschweigen und einen verdoppelten Eifer entgegensetzen, wenn man nicht in den Ausfällen gegen mich alles Maß und Ziel überschritten hätte.

— Die Brigg Betsey, von Lissabon kommend, hat gestern Morgen zu Spithead Anker geworfen. Sie hat 200 spanische Officiere, sämmtlich von hohem Rang, an Bord, die sich in das Ausland begeben. Das Schiff segelt nach Hamburg.

Spanien.

Madrid, den 18. Juni. Endlich ist Toreno zum Finanzminister ernannt worden; Durfarte wird sein Untersekretär sein. Eine Menge Freunde Toreno's haben ihn bestimmt, das Ministerium anzunehmen; andere dagegen sehen ihn mit Leidwesen in den Rath eintreten, indem sie gewünscht hätten, ihn für eine bessere Gelegenheit aufzubewahren. Als Chef der Opposition hätte er das Ministerium zittern machen können, oder vielmehr, er hätte es genöthigt, sich zurückzuziehen. Jedenfalls wird er im gegenwärtigen Kabinet sich nicht frei bewegen können. — Die Furcht vor der Cholera beginnt von neuem aufzuleben; diese Geisel hat schon wieder Fortschritte in Andalusien gemacht.

Portugal

Lissabon, den 14. Juni. Die Cortes sollen auf den 27. August zusammenberufen werden.

Italien.

Rom, den 21. Juni. Der Ausgang des Kampfes in Portugal und das rücksichtslose Eingreifen Don Pedro's in das Kirchenregenthum haben hier einen trüben Eindruck gemacht. Man spricht wieder davon, daß der heil. Vater eine Wallfahrt nach dem heiligen Hause in Loreto zu machen gesonnen sei. Früher fügte man bei, daß der von Loreto aus eine Reise nach seinem Geburtsorte Belluno machen werde, um daselbst eine Zusammenkunft mit einer hohen Person zu halten. —

Turkei.

Konstantinopel, den 10. Juni. In Smyrna soll Handelsbriefen zufolge eine Feuersbrunst einen auf 10 Millionen Piaster geschätzten Schaden angerichtet haben.

Fischen mit Wasserrädern. In der Tiber bei Rom sah Schreiber dieses mit Wasserädern fischen. An großen vom Strom umgedrehten Rädern, wie man sie z. B. in der Gegend von Nürnberg zur Bewässerung der Wiesen hat, waren die Netze angebracht, und der Fischer saß ruhig daneben, während das sich drehende Rad abwechselnd Netze aus dem Wasser heraufbrachte. Bemerkte er in einem Netz einen Fisch, so hielt er das Rad an und nahm ihn heraus. Wenig mühsam ist diese Art zu fischen allerdings, auch ist sie einträglicher, als die gewöhnliche, da sie ohne Unterbrechung fortdauert und die Fische sich gern gegen die Wasserräder hin begeben. Im Meer und in großen Seen könnte man übrigens auch mit Dampfschiffen fischen und durch große von diesen getriebene Netze die Fische in Menge an einen Ort zusammentreiben. (Pol. Ztg.)

---

* Obwohl Recensionen von Landcharten in der Regel ausser der Tendenz unsers Blattes liegen, so glauben wir doch eine Ausnahme machen zu sollen, wenn es sich von einem ausgezeichneten Werke dieser Art handelt. Ein solches liegt in den bereits erschienenen Blättern des von Hrn. J. E. Wörl bearbeiteten und von der Herder'schen Kunst- und Buchhandlung zu Freiburg herausgegebenen Atlaße von Europa in 220 Blättern, vor uns.

Wir kennen keinen Atlaß, der die Vorzüge in sich vereinigte, wie der eben erwähnte, aus welchem namentlich Blätter der Charte von Württemberg und Baden vor uns liegen.

Die Zeichnung ist ausnehmend rein und deutlich, und gibt ein klares Bild von der physischen Beschaffenheit des Landes. Gebirgszüge und der Lauf der Gewässer treten bestimmt vor unser Auge. Die größern Städte sind nach dem besondern Plane derselben gezeichnet, die Bevölkerungszahl der meisten Orte ist in roth gedruckter, die Höhe der wichtigsten Berge (nach Fuß) in schwarz gedruckter Schrift angegeben.

Was diesen Charten aber den höchsten Vorzug gibt, ist deren Richtigkeit. Hr. Wörl und dessen Vorgänger, der verstorbene franz. Ingenieur-Obristlieutenant Weiß, haben wirklich mit unverdroßener Mühe Jahrelang an diesem Werke gearbeitet, und nicht blos die besten vorhandenen Charten benutzt, sondern verschiedene Theile des dargestellten Landes selbst aufgenommen. Ausserdem benützten sie verschiedene, zum Theil amtliche, Originalmittheilungen.

Wir haben insbesondere das Blatt Zweibrücken, so weit es den südlichen Theil des Rheinkreises darstellt, einer nähern Prüfung unterworfen, deren Resultat in jeder Hinsicht höchst befriedigend ist. Ausser den oben bemerkten Vorzügen des ganzen Atlasses, freute uns sehr die Rechtschreibung der Ortsnamen. Alles, was einer Berichtigung bedarf, beschränkt sich auf wenige sehr untergeordnete Punkte, namentlich auf folgende: Neustadt a. d. Haardt hat nicht 4737, sondern 6000 Einwohner, Homburg nicht 1987, sondern 3200 (jenes sind Angaben, die vor 12 Jahren richtig waren). — Sodann ist bei Bliescastel ein großer Kanal angegeben, der unsers Wissens nicht existirt.

---

* Zum Vortheile der bei den jüngsten Naturereignissen beschädigten Bewohner von Hart ist eine Kollecte angeordnet worden. Die Bewohner von Hambach, deren Frucht- und Weinerndte bekanntlich am 13. Mai großentheils vernichtet, und rücksichtlich der letzten selbst die Hoffnung auf das kommende Jahr fast gänzlich zerstört wurde, sind zwar ausser Stand, bedeutende Unterstützungen in Geld zu liefern, dagegen aber gerne bereit, wie sie bereits fru-

Digitized by Google

her schon gethan haben, durch Handarbeiten und mit ihren Zähren Hülfe zu leisten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Juli. Der heutige Moniteur enthält die Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den 31. einberufen werden. Er bemerkt dabei, daß die Reise, welche der König nach dem Mittäglichen vorhat, die Ursache; übrigens habe diese Zusammenberufung nicht die gewöhnliche Wichtigkeit, indem keine Gesetzentwürfe vorgelegt würden, sondern die ganze Versammlung nur stattfinde, um dem Art. 42 der Charte zu genügen, welcher bestimmt, daß die Kammern 3 Monate nach ihrer Auflösung zusammenberufen werden müssen. — Die Ernennung des Baron Thiers, im 5. Bezirke von Paris, soll besonders dadurch erlangt worden sein, daß man den Bewohnern versprach, den sie belästigenden Schindanger zu entfernen. Ein Wähler äusserte sich daher: „Wir haben keine andere Wahl, als Hrn. Thiers oder den Schindanger." — Decazes ist wirklich zum Gouverneur von Algier ernannt, und zwar mit einer Besoldung von 150,000 Frcs., und überdies mit der Verfügung über 400,000 Frcs. für geheime Ausgaben.

Spanien. Bei dem letzten Treffen sollen von beiden Seiten 5—600 Mann geblieben sein; Quesada soll, ohne von dem Feinde beunruhigt zu werden, sich nach Pamplona begeben haben, was jedenfalls bezweifeln würde, daß er keinen Sieg errang. — 8000 Mann des aus Portugal zurückkehrenden Korps unter General Rodil, sind nach den baskischen Provinzen im Marsch. Man setzt vieles Vertrauen auf die Talente des Gen. Rodil. Er ist zum Obergeneral der Occupationstruppen und zum Generalgouverneur von Navarra ernannt. Ehe 14 Tage vergehen, werden mehr als 10,000 Mann am Fuße der Pyränäen versammelt sein. Der russ. Gesandte hat, wie früher schon der östreich. und der preuß., Madrid verlassen. Die Wahlen haben daselbst am 20. Juni mit aller Ruhe begonnen.

London, den 28. Juni. Auf die Motion des Grafen Grey hat die Kammer einstimmig beschlossen, den Herausgeber der Morningpost vor ihre Schranken zu fordern. — Die Presse hat so sehr auf den mit Don Carlos gekommenen General Moreno hingewiesen, daß nun auch im Unterhause von ihm gesprochen wurde. Es ergab sich, daß ein Ausländer, wegen eines außerhalb England und unter der Herrschaft fremder Gesetze begangenen Verbrechens, nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. — N. S. Der Herausgeber der Morningpost ward, da er blos den Namen hergibt, auf den Antrag des Lordkanzlers selbst, freigesprochen, der eigentliche Redakteur des Blattes dagegen vorgeladen.

Frankfurt, den 1. Juli. Die Nachricht von Wegbringung der politischen Gefangenen, welche Ausländer sind, wird als zweifelhaft erklärt. — In den Maingegenden finden häufige Mordthaten statt, wahrscheinlich durch vormalige Schmuggler vollbracht.

Redakteur und Verleger: S. Fr. Feld.

[2437] **Bekanntmachung,**
in Betreff der Großherzoglich Badischen Rentenscheine.

Nach Ablauf der in unserer Bekanntmachung vom 15. Mai d. J. und in der Aufforderung des Großherzoglichen Lehenhofs vom 20. desselben Monats gesetzten sechswöchentlichen Frist wird nunmehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Alle diejenigen vierprozentigen Rentenscheine, welche innerhalb der festgesetzten Frist zum Umtausch in Rentenscheine zu 3½ % nicht erklärt wurden, sind hierdurch aufgekündigt. Die im §. 4 der Rentenscheine bestimmte halbjährige Aufkündigungsfrist lauft vom 1. Juli 1831 und endigt den 1. Januar 1835, an welch' letzterem Termine die weitere Verzinsung aufhört.
2) Die Zahlung dieser aufgekündigten vierprozentigen Rentenscheine kann, wenn es die Besitzer wünschen, auch vor dem 1. Januar 1835 — jedoch nur mit Zins bis zum Zahltage, bei dieselbiger Kasse erhoben werden.
3) Diejenigen Besitzer von vierprozentigen Rentenscheinen, welche sich zum Umtausch derselben gegen Rentenscheine zu 3½ % erklärt haben, werden, sobald die neuen Papiere ausgefertigt sind, besondere Einladung zur Umtauschung und bei letzterer zugleich auch die baare Vergütung des bis Ende Mai 1835 zugesicherten halben Prozents erhalten.
4) Denjenigen Personen, welche Anerbietungen zu baaren Kapitalanlagen auf 3½ prozentige Rentenscheine eingegeben haben, werden in wenigen Tagen, und zwar Jedem einzeln, die entsprechenden Antworten zukommen.

Karlsruhe, den 30. Juni 1831.

Gr. Bad. Amortisationskasse.

[2429] Die Herrn Gebrüder Cloos von Dackenheim lassen den 15. Juli d. J. nachstehende aufgehaltene Weine, aus den besten Lagen von Dackenheim u. Freinsheim (bairer Rheinkreis) durch den unterschriebenen Notär öffentlich versteigern; nemlich:

1) Morgens 9 Uhr in Dackenheim:

57	Hektoliter	1822r,
85	„	1825r,
150	„	1827r und
20	„	1831r.

2) Nachmittags 2 Uhr in Herxheim

190 Hektoliter 1828r.

Proben können schon 2 Tage vor der Steigerung abgegeben werden.

Grünstadt, den 29. Juni 1831.

Ph. Moré, Notär.

[2438] Durch Königl. Ministerialreskript vom 13. Mai l. J. ist mir die Genehmigung zur Fortführung meiner Agentie für die Feuerversicherungsbank in Gotha ertheilt worden, was ich einem verehrlichen Publikum des Rheinkreises, insbesondere dem Handeltreibenden hiemit anzuzeigen die Ehre habe.

Speyer, den 2. Juli.

Carl Korn.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | No. 135. | den 6. Juli 1834.

* Baiern.

Herr Redakteur!

Es ist doch sehr zu empfehlen, gleich zum rechten Schmidt zu gehen. Könige und Minister bemühen sich, Ruhe und Ordnung zu erhalten; die Staatsregierung gründet Anstalten zum Unterricht und zur Bildung des Volkes; aber verderblich ist ihr Bemühen; lesen Sie nur den Artikel aus Nro. 153 der baierischen Nationalzeitung vom 6. Juni 1834, datirt Augsburg, den 31. Mai, und Sie werden staunen; der Aufsatz ist geziert mit Stern und Kreuz. Ich will Ihnen eine wörtliche Abschrift zukommen lassen von dem Genieprodukt:

„* † Augsburg, den 31. Mai. Die baierische Nationalzeitung enthielt schon mehre Artikel aus Augsburg datirt, die aus der Feder sogenannter katholischer Reformatoren, oder, wenn wir sie gleich beim rechten Namen nennen wollen, heimlicher Protestanten geflossen sind. Es ist diesen Leuten gar nicht recht, daß die katholische Religion zu ihrem alten Glanze und Siege zurückkehrt, um welchen sie nur zu lange die Protestanten und die schlechten, weiberfüchtigen, faulen Glieder unserer Kirche gebracht haben. Doch die Fürsten selbst haben erkannt, daß nur die römisch-katholische Kirche wahrhaft und redlich auf die Erhaltung und immer größere Befestigung des Bestehenden und des Hergekommenen hält, und daß ihre Throne wanken, wenn sich der alte römisch-katholische Glaube aus dem Volke verliert. Die römisch katholische Geistlichkeit predigt dem Volke vor allem Gehorsam gegen die von Gott bestellte Obrigkeit, sie ermahnt unausgesetzt zur Erfüllung aller Unterthanspflichten und hütet sich wohl, aus alter Erfahrung, den Verstand des Volkes durch allerlei übertriebene Künsteleien aufzuklären, wodurch dann die Völker, wie die Geschichte zeigt, unruhig und unzufrieden werden, und das Ei immer klüger sein will als die Henne. Alles Geld, was die Regierung zur Erbauung von Schulhäusern auf dem Lande aufgewendet hat, ist, wie die tägliche Erfahrung zeigt, nur zum Unheil des Staates ausgegeben, weil meistens unnützes Gezeug von übertriebenen dünkelvollen Halbgelehrten, den Kindern beigebracht wird. Unser katholisches Landvolk braucht nichts als seinen Petrus Canisius (der noch immer der beste ist) und seinen Gesänge und dabei ist es glücklich; alles, was darüber ist, ist voll Uebel. Kopfrechnen war sittlich auch für das Landvolk, aber das übrige Rechnen ist durchaus überflüssig. Für den Religionsunterricht haben von jeher die Geistlichen gesorgt, und seit man ihn auch den Schullehrern überträgt, ist der wahre Glaube immer mehr verschwunden. Sperrt man morgen alle Landschulen zu, so ist nichts verloren; denn das Nothwendige, was man im Leben braucht, wird jeder Vater seinem Kinde selbst beibringen; und wenn man durch 50jähriges Schulhalten es noch nicht so weit gebracht hat, daß jeder Vater seine Kinder unterrichten kann, dann ist es traurig gewesen. Man lasse unsere katholischen Lehrer wieder Kirchendiener werden, wo sie dann auch wieder gehorsamer an die Geistlichkeit sich anschließen werden, über welche sie sich gegenwärtig mit dem prahlerischen Titel: „Volkslehrer" hinaufgestellt haben. Leider sind es selbst wieder Aufklärlinge aus der Geistlichkeit, welche den Schullehrerstand so sehr aufgeklärt haben. Was in Ihrem Artikel über die Weber'sche und Sailer'sche Schule in Dillingen gesagt wurde, ist richtig. Nur hätte der hochaufgeklärte Schreiber sagen sollen, daß gerade diese Schulen viel Unheil in unserer Diöcese gestiftet haben. Sailer allein hat seinen Irrthum eingesehen, und an den Füßen des heiligen Stuhles, was nicht mehr als seine Pflicht war, widerrufen. Wozu hätte Sailer sein Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt, wenn Er nicht selbst erkannt hätte, daß er sich zu weit entfernt hatte. Dieses war auch die schönste Rechtfertigung für die, durch die Sailerianer und Weberianer und den Hrn. Dr. Salat so verschrieenen Augsburger Obscuranten. Es hat sich ge-

Digitized by Google

zeigt, daß diese nur die treuen Anhänger der römisch katholischen Kirche blieben. Und als die Regierung die Aufklärung nicht mehr unterstützte und beförderte, sondern ihre Folgen einsah, krochen die Sailerianer zum Kreuz, bis auf einige hartnäckige Köpfe, die dem Beispiele ihres Vaters nicht folgten.

„Unsere wackere Zeitschrift Sion vertheidigt nichts Anderes, als was die Kritik über Kritiker und unsere ehemalige kathol. Augsburger Monatschrift (bei Doll 1802) schon lange vertheidigt haben, und es gereicht unserm hochw. Bischofe gewiß bei allen redlichen Katholiken zur großen Ehre, daß er diese Zeitschrift und ihre treuen Mitarbeiter unterstützt, und überhaupt treue, alt- und nicht neukatholische Männer an die Spitze des Ordinariates stellt, und Einige, nicht Orthodoxe, wohl bewacht; ob gleich diese Leute immer noch ihren Anhang haben und zu vermehren suchen, und zufrieden sind, wenn sie nur irgendwo einen Rosenkranz, ein Heiligenbild oder einen Kreuzaltar entfernen können."

Dies wäre also der liebe Aufsatz; und mit gütigster Erlaubniß des Hrn. Censors noch einige Bemerkungen. Alles in der Welt hat seinen Zweck, so denke ich mir, auch der Stern und das Kreuz vor dem angeführten Aufsatze haben ihren Zweck, so denke ich mir: welchen wohl? Mit dem Sterne hat der Verfasser wahrscheinlich sich selbst belohnen wollen, da man nicht überzeugt sein konnte ob auch höhern Orts sein Verbesserungstalent gehörig anerkannt und er von dort aus mit einem Sterne belohnt werden würde. Gegen die Selbstbelohnung wäre weiter nichts einzuwenden; der Arbeiter ist seines Lohnes werth, und wenn er ihn sich selbst geben muß. Für das Kreuz gebührt dem Verfasser der Dank aller derer, welche die Zeitung lesen; vor dem Lesen des Aufsatzes soll man das Kreuz machen! so denke ich mir, will der Verfasser andeuten: die Einen aus Achtung, die Andern etwa in dem Sinne, wie man vor dem Bösen das Kreuz macht, und schnell zu entkommen sucht. Ich habe das Kreuz nicht vor dem Aufsatze gemacht, sondern ihn gelesen; Wehe über dich, du unglückliches Jerusalem, das du deinem frommen Propheten kein Gehör gibst!

„Die Fürsten selbst haben erkannt, daß nur die römisch-katholische Religion wahrhaft und redlich auf die Erhaltung und immer größere Befestigung des Hergekommenen hält, und daß ihre Throne wanken, wenn sich der alte römisch-katholische Glaube aus dem Volke verliert" Die Fürsten geben sich so viele Mühe, ein Mittel aufzufinden, die Ruhe wieder herzustellen, ihre Throne zu befestigen; Kongresse werden gehalten; man macht Protokolle, man läßt einsperren, inquiriren, verurtheilen, suspendirt, setzt ab, und Alles will nicht recht helfen. Sogar Talleyrand, der pfiffige Talleyrand, zerbricht sich den Kopf, und kann doch blos die Leute — hinhalten; wenn aber die Herren Minister ꝛc. den erwähnten Artikel lesen, werden ihnen plötzlich die Augen aufgehen, wie die Ruhe in ewige Zeiten erhalten werden kann. „Nur die römisch-katholische Kirche hält wahrhaft und redlich auf Erhaltung ꝛc" Was folgt daraus? Hängt alle Protestanten auf, und die Ruhe wird nie mehr gestört; das wäre eine Radikalkur à la 1572; und ich würde unmaßgeblich noch den Vorschlag machen: Hängt sie an die Füßen auf, damit Alles, was an Unruhe und Frevel noch im Kopfe ist, beim Tode herausrinne. Das Mittel wäre gewiß radikal; nur eine einzige Frage kann sich Einsender nicht beantworten, nemlich, was mit den römisch-katholischen Christen anfangen, die im Kirchenstaate, in andern italienischen Staaten, in Portugal und Spanien, in Frankreich und Belgien die Ruhe der Herren Don Miguel, Don Carlos ꝛc. stören? Doch wer sucht, der findet! Der Einsender hätte sogleich sich diese Frage beantworten können, wenn er im Anfang mit mehr Aufmerksamkeit und weniger Lachen den Ehren-Artikel gelesen hätte; die Spanier, Portugiesen, Italiener ꝛc. gehören aufgehängt; das müssen „katholische Reformatoren, oder wenn wir sie gleich beim rechten Namen nennen wollen, heimliche Protestanten" sein.

Im Falle nun das Radikalkurmittel doch nicht völlig ausreichen sollte, so hat der Verfasser noch ein anderes in petto: „Alles Geld, was die Regierung zur Erbauung von Schulhäusern auf dem Lande angewendet hat, ist, wie die tägliche Erfahrung zeigt, nur zum Unheil des Staates ausgegeben ꝛc. ꝛc." Zum Heile des Staates würde es demnach gereichen, wenn alle Schulhäuser zusammengerissen würden; denn die vermaledeyte Aufklärung ꝛc. Die Regierungen, und besonders die baierische geben sich

Digitized by Google

so viele Mühe, das Schulwesen recht in Flor zu bringen, und hier sagt unser Staatenberuhiger und Weltverbesserer, daß sie nur Unkraut säe! Wo hat der Herr Censor seine Brille gehabt, als er diese Stelle, die offenbar einen sehr scharfen, aber doch — sehr feinen Tadel der Regierung enthält, passiren ließ? Vermuthlich hat der Herr Censor gedacht: Recht großer Unsinn bringt auch oft Gewinn; und so ließ er zur allgemeinen Belustigung die Stelle stehen. — Die Menschen im Mittelalter haben auch essen, trinken und schlafen können, und haben nicht die Schulen gehabt, wie wir sie jetzt haben; folglich können auch wir ihrer entbehren. Die Schule, welche den Augsburger Hrn. Verfasser gebildet hat, bleibt aber gewiß stehen, wenn die andern zusammengerissen werden, vorausgesetzt, daß sie mit ihren übrigen Schulern es eben so weit brachte, wie mit dem Herrn Verfasser; an dem ist nichts verloren und nichts verdorben worden! „Sperrt man morgen alle Landschulen zu, so ist nichts verloren; denn das Nothwendige ꝛc. ꝛc." Die Nothwendigkeit des Unterrichts gesteht hier der Herr Verfasser ein, aber jeder Vater soll Schullehrer werden. Möchte doch der ehrenwerthe Herr Verbesserer uns mit einem Plane erfreuen, wonach die Väter ihre Kinder unterrichten sollen. „Kopfrechnen war sittlich auch für das Landvolk." Was damit gemeint ist, verstehe ich nicht; Wie hängt Sittlichkeit und Kopfrechnen zusammen? Oder was heißt hier sittlich? Etwa üblich? Man sieht wohl, wo den Verfasser der Schuh drückt; sein Schullehrer übersieht ihn wahrscheinlich, und dazu gehört nicht einmal ein halbgelehrter Schullehrer; er ist ihm nicht gehorsam genug; Kirchendiener sollen die Schullehrer werden, und sich gehorsamer an die Ehrengeistlichkeit anschliessen. Ja! Ja! mein-Bester! Sie sind der, der da kommen soll: Sie sind das wahrhaftige Licht, zu erleuchten Alle, die da wandeln in Finsterniß. O wenn ich Sie doch hätte, als Leuchte würde ich Sie auf den Kirchthumknopf stellen lassen, und dann dürfte Sonne und Mond verschwinden, wir würden nicht im Finstern tappen. Getrösten Sie sich nur, es wird allem Anschein nach bald besser werden.

Freunde, es gab bessre Zeiten
Als die unsern sind, das ist nicht zu streiten.
Doch noch nicht ist alle Hoffnung hin;
Wo sich solche Menschen noch ernähren,
Die mit Ernst der Bildung Schritte wehren,
Kann man bald sich wieder Esel ziehn.

---

* Speyer, den 5. Juli. Gestern stand der Herausgeber der Zeitung „der Rheinbaier" wegen der in Nro. 65 dieses Blattes erwähnten Klage des Redakteurs der Speyerer Zeitung gegen jenen, vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal. Obwohl dasselbe anerkannte, daß sich der Rheinbaier unanständiger Ausdrücke bedient, sprach es ihn doch von der Strafe frei. Der Anwalt des Klägers ist bereits bevollmächtigt, gegen dieses Urtheil Appellation einzulegen.

Gleichzeitig kam die Klage des Hrn. Bürgermeisters von Asselheim gegen den Herausgeber des „Rheinbaier" zur Verhandlung. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den gedachten Herausgeber Fr. Bettinger, lat. Vorbereitungslehrer, in diesem Prozesse, wegen Injurien zu 25 fl. Geldstrafe und in die Kosten, und ermächtigte den Kläger, das Urtheil auf Kosten des Beklagten drucken zu lassen.

Deutschland.

Hannover, den 30. Juni. Die Stände beschäftigten sich im Monat Juni mit einem neuen Criminalgesetzbuche. In der Diskussion über den Art. 83. trug Hr. Dr. Christiani darauf an, daß, wenn ein Gatte seine Ehehälfte mit einem Fremden in der Untreue erwische und diese oder jenen tödte, wie bisher, straflos erachtet werden solle. Dieser Antrag wurde von der Kammer angenommen.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. Die heute früh eingetroffenen englischen Journale enthalten folgenden Auszug aus dem Beobachter der Grafschaft Kent: Paganini hat sich in Dover am Montag nach Boulogne eingeschifft, begleitet von einem jungen Frauenzimmer, welches noch nicht älter, als etwa siebenzehn Jahre zu sein scheint. Die Verwandten der jungen Dame sind ihr nachgeeilt, und hoffen, sie zurückzuführen. (Wie wir hören, ist es dem Vater auch gelungen, das junge Mädchen in Boulogne den Händen des Entführers zu entziehen. Paganini soll über diesen Verlust ziemlich gleichgültig sein.)

Schweiz.

Aarau, den 29. Juni. Die Regierung hat die Weisung ergehen lassen, daß die im Kanton sich befindenden Besitzer von Buchdruckereien sich enthalten möchten, etwas ihren Pressen zu übergeben, das, gegen die benachbarten Staaten gerichtet, Ursache zu Beschwerden geben könnte.

Italien.

Rom, den 24. Juni. Die Excommunication Don

Digitized by Google

Pedro's sollte, dem Vernehmen nach, gestern publicirt werden, unterblieb aber, vermuthlich, weil die Sachen in Portugal sich nun so ganz anders gestaltet haben.

Griechenland.

Nauplia, den 28. Mai. Am 20. wurde das Verhör der Zeugen zu Gunsten Kolokotroni's beendigt. Dem Vernehmen nach hat die Lage der Dinge dadurch ein ganz anderes Ansehen gewonnen, und man zweifelt jetzt an der Verurtheilung des Angeklagten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 2. Juli. Der „Gazette de Lausanne" zufolge wird der Aufenthalt Don Miguels in Genua nur provisorisch sein, da England ihm vorgeschlagen habe, ihn nach Malta zu bringen, wo er ganz gut behandelt werden soll, aber besser überwacht werden kann. — Bertrand de Lis hat von der Königin von Spanien den Titel als Direktor eines Etablissements erhalten, dessen Zweck ist, Anleihen für Straßen, Kanäle und andere Gegenstände der öffentlichen Nützlichkeit aufzunehmen und zu verwenden; er ist bereits zu einem Anleihen von 200 Mill. Realen (22. Mill. fl.) hiezu, autorisirt worden.

Zu Lissabon ist ein päpstlicher Legat eingetroffen, mit Vollmacht, alle Concessionen, die Don Pedro wünschen möchte, zu bewilligen. Der Papst fürchtet, Don Pedro möge mit dem heil. Stuhl brechen, und seine Katholität durch die eines portugiesischen Nationalconciliums ersetzen. Die Aufhebung der Klöster ist in mehren Provinzen bereits vollzogen. Der Gouverneur von Madera hat sich der Regierung der Königin unterworfen.

Heidelberg. Während des gegenwärtigen Semesters zählt man auf hiesiger Hochschule 600 Studenten.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2110] **Weinversteigerung.**

Den 25. des laufenden Monats Juli, Vormittags um 10 Uhr, lassen die Wittwe und Erben des Gutsbesitzers und Renners, Hrn. Georg Hillgärtner, dahier, in ihrer Behausung circa 7 Fuder gut gehaltenen Wein 1807r Freinsheimer, 1811r ditto und 1819r Bissersheimer (wovon die Proben am Tage der Versteigerung genommen werden können), nebst mehren in Eisen gebundenen Fässern gegen baare Zahlung versteigern.

Frankenthal, den 3. Juli 1834.

Neumaier, Notär.

[2111] Die auf den 1. August angekündigte Versteigerung der Apotheke in Wolfstein im Rheinkreise wird zurückgenommen.

Wolfstein, den 1. Juli 1834.

F. A. Riem.

[2132] **Anzeige.**

Durch Reskript des königl. Staatsministeriums des Innern vom 24. April abhin, wurde ich als Geschäftsführer der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen gegen Brandschaden in Paris (Compagnie d'Assurances Générales) bestätigt.

Die mir anvertraute Agentschaft begreift die Kantone Kirchheimbolanden, Rockenhausen, Obermoschel, Winnweiler, Göllheim, Grünstadt und Frankenthal in sich. Diejenigen nun, welche ihre Mobilien gegen Feuersgefahr zu versichern gesonnen sind, wollen sich unmittelbar an mich oder an die in den Kantonsorten aufgestellten und von mir mit Vollmachten versehenen Unteragenten wenden.

Es können jedoch nur solche Versicherungsvorschläge berücksichtigt werden, welche der Allerhöchsten Verordnung vom 30. November 1833, Amtsblatt Nro. 1. vom 8. Januar 1834, entsprechend gefertigt sind.

Kirchheimbolanden, den 11. Juni.

Ropiequet, Hauptagent.

[2139] Die 270. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 1. Juli 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

20. 20. 78. 46. 9.

Die 271. Ziehung wird den 31. Juli, und inzwischen die 1311. Münchner Ziehung den 10. Juli, und die 932. Regensb. Ziehung den 22. Juli, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Ein Kapital von 1200 fl. wird entweder auf Hypothek, oder gegen Cession auf veräusserte Güter, sicher anzulegen gesucht.

[2442] **Einladung**

zur Subscription ohne Vorausbezahlung.

Atlas von Baiern. Geographisch-statistisch historisches Handbuch zur bessern Kenntniß des Vaterlandes für alle Stände von Georg Leonhard Beyer. Quer 4. Neun Lieferungen mit neun Charten. Jede Lieferung im Subscriptionspreis 18 kr.

Dieses Werk erscheint in neun Lieferungen, jede mit 4—6 Bogen Text, von welchen die 1. bis 8. die acht Kreise mit eben so viel Karten, die 9. und letzte Titel, Vorrede, Uebersichtskarte und Register enthalten.

Jeder Kreis enthält ausser einer ganz getreuen Orographie und Hydrographie noch eine Uebersicht über Klima, Naturprodukte mit einer Beschreibung der sowohl in Hinsicht politischer als merkantilischer und historischer Beziehung wichtigen Orte des Reiches.

Ferne von trockener pedantischer Darstellung ist dieses interessante, mit neun schönen in Kupfer gestochenen Karten ausgestattete Werk wichtig genug, um allen Ständen, Hohen und Niedern, dem Staatsmann, dem Gelehrten, dem Kaufmann, dem Lehrer wie dem Schüler, den Aeltern wie den Kindern, dem Handwerksmann wie dem Bauersmann empfohlen zu werden.

Nürnberg, den 10. Juni 1834.

Johann Adam Stein.

Bestellungen auf das vorstehend angezeigte Werk übernehmen die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer (Marktstraße Nro. 33) Hr. Ritter in Zweybrücken und Tascher in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 135 b. | den 8. Juli 1834.

Unser voriges Blatt ist irrthümlich 135 numerirt.

Schulwesen.

[Beschluß]

„Jeder, der Kinder beobachtet hat, wird ohne Mühe die Gegenstände finden, welche ihren Geist vorzugsweise anregen und beschäftigen. — Sie beginnen die Natur zu erkennen und warum sollte sie nicht vorzugsweise ihr Interesse in Anspruch nehmen. — Mit welchem Vergnügen betrachten sie Steine, Pflanzen und Thiere, den Schnee und den Regen, das Eis und das Wasser, den Blitz und den Regenbogen, den Reif und den Thau, fremde Menschen und ungewöhnliche Erscheinungen und — merkwürdiger Gegensatz — unsere Schulen lehren ihnen Worte, die nicht Denk- und Urtheilskraft, sondern blos das Gedächtniß stärken, Regeln, die sie nicht verstehen, da sie die Sache noch nicht kennen, Zeichen, die sie wenig interessiren, und vernachlässigen in der Regel die Seite, auf welcher am meisten und am erfolgreichsten auf ihren Geist zu wirken, derselbe zu beschäftigen und zu stärken wäre. — Daher kommt es aber auch, daß es selbst gebildeten Männern, die Lateinisch und Griechisch verstehen, durchaus an gesunder Urtheilskraft fehlt, daß sie sich die einfachsten Naturerscheinungen nicht zu erklären vermögen, und Bau- und Regierungsräthe, wie kürzlich der Fall sich ergeben hat, die Feuchtigkeit der Mauer aus der Mauer selbst hervorgehen lassen, nicht aus der durch die Kälte derselben verdichteten Feuchtigkeit der Zimmerluft. Es sollte daher schon in den Schulen, so weit Zeit, Oertlichkeit und Vorbildung der Kinder es gestattet, gelehrt werden: Zeichnen, Naturgeschichte, und zwar zuerst Botanik und Mineralogie, nächstdem Zoologie, Physik und zwar von allen diesen Wissenschaften nicht das dürre Gerippe, das System derselben, da dies nur für Gelehrte gehört und für die Jugend theils unnütz, theils zu wenig faßlich und unterhaltend ist, sondern der Geist derselben in einzelnen Theilen, die den Kindern gerade nahe liegen, und vornemlich die Kennzeichenlehre in Hinsicht auf Farbe, Gestalt, um Gedächtniß und Urtheilskraft zugleich zu üben. — So z. B. von der Botanik, die Kenntniß der gerade blühenden Pflanzen, ihre Kennzeichen, ihr Nutzen und Schaden und Gebrauch, die Lehre vom Keimen der Saamen, vom Wachsen der Pflanzen; von der Physik z. B. die Lehre der Schwerkraft, der Wärme, der Electricität und der davon herrührenden Gewitter; einiges aus der Astronomie ꝛc." (Daß der Verfasser die Geographie und die Religionslehre aus den Volksschulen ganz verbannt wissen möchte, scheint uns ein Mißgriff zu sein, nur soll die Religionslehre nicht in Dogmatismus ausarten; sie würde aber am geeignetsten auf Mittheilung kleiner Züge zur Begründung der Moral, beschränkt werden. Sehr richtig ist, was der Verfasser sodann weiter sagt:) „Man erweckt durch das viele Lehren von der Religion in den noch unreifen und für so abstrakte Wahrheiten nicht empfänglichen Gemüthern, so wie durch das Lesen der meist unverständlichen oder doch dem jetzigen Kulturstande wenig entsprechenden Bibelstellen und Lieder, nicht Religion, sondern Gleichgültigkeit gegen dieselbe und Unempfänglichkeit für ihre ernsten Wahrheiten in den Jahren, wo sie erst begriffen werden können und werden sollen. Das mechanische Auswendiglernen und das Andenken an die sauern Stunden, in denen sie auf die langweiligste Art abgehandelt wurde, bleibt auch in den spätern Jahren ihre schlechte Empfehlung. Katechismen, Gebete, Evangelien, das neue Testament und die Bibel wurden in unsern alten, zur Zeit des Streits zwischen Katholicismus und Protestantismus entstandenen Schulen, die Lehrmaterialien, weil man damals nicht sowohl den Zweck hatte unterrichtete Staatsmitglieder, sondern den Bürger für den katholischen oder protestantischen Himmel zu erziehen, und über diesen Zweck sind wir doch wohl schon weit hinaus.

„Ferner sollte bei den Schulen auch stets für die körperliche Ausbildung der Kinder gesorgt werden, und statt sie, wie es bisher nur zu häufig geschieht, halbe Tage lang in einen engen mitunter ungesunden Raum einzuschließen, wobei der Wachsthum des Körpers und die Gesundheit leidet, sollte jede Schule einen Spiel- (Bade- und Schwimm-)Platz haben, wo einige Stunden der körperlichen Ausbildung gewidmet würden.

Digitized by Google

„Verderblich in jeder Hinsicht ist der nur zu oft befolgte Grundsatz, die kleinen Kinder, damit sie stillsitzen (also ihren natürlichen Thätigkeitstrieb unterdrücken) lernen, in der Schule sitzen zu lassen, ohne sie gehörig zu beschäftigen, während den Größern gelehrt wird. Lieber unterrichte man, wenn die Zahl der Schüler zu zahlreich ist, und der Lehrer sie auch mit Hülfe des gegenseitigen Unterrichts nicht zu beschäftigen weiß, nur einen Theil derselben und überlasse den andern körperlichen Uebungen oder einfachen Spielen. So gewinnt der Körper und der Geist wird nicht schon in der Schule an Gedankenlosigkeit und an Müßiggang gewöhnt." (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, den 3. Jul. Die Schließung der Ständeversammlung wurde heute Vormittag nach 11 Uhr durch den k. Staatsminister des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, — begleitet von den k. Staatsräthen Frhrn. v. Branka und v. Mann — in feierlicher Weise vollzogen. Nachdem der Landtagsabschied, dessen freundliche und herzliche Sprache vielen Eindruck machte, von dem k. Ministerialrath v. Mayr verlesen worden war, brachte die ganze Versammlung dem Könige ein dreimaliges einstimmiges Lebehoch, und ging auf die im Namen Sr. k. Maj. ausgesprochene Erklärung des Hrn. Ministers, daß der Landtag von 1831 geschlossen sei, heitern Sinnes aus einander. — Mit dem Abschiede für die Ständeversammlung wurde die Nr. 31 des Regierungsblattes ausgegeben, welche über den Vollzug der, das Gewerbswesen betreffenden Stelle des Landtagsabschiedes nachstehende k. Verordnung enthält: „Wir haben Uns durch Unser Staatsministerium des Innern über den Vollzug der, das Gewerbswesen betreffenden Stelle Unseres Landtagsabschiedes Vortrag erstatten lassen, und verordnen nunmehr wie folgt: 1) Die Vollzugsverordnung zu den Grundbestimmungen über das Gewerbswesen (Regierungsbl., Jahrgang 1825, Nr. 4, Seite 81 bis 103) ist aufgehoben. 2) Unser Staatsministerium des Innern wird dem bestehenden Gesetze vom 11. Sept. 1825 einen, die Interessen der Industrie, jene der Gemeinden und den Nahrungsstand der schon vorhandenen Gewerbe-Inhaber gleichmäßig schützenden Vollzug zuwenden und sichern. München, den 1. Juli 1831. Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. Auf königl. allerhöchsten Befehl der Generalsekretär. An dessen Statt der Ministerialrath Bezold." (Die Stelle des Landtagsabschiedes in Betreff des Gewerbswesens lautet: „Wir tragen Bedenken, die von den Ständen zu dem Gesetzentwurfe über einige Veränderungen der für das Gewerbswesen bestehenden Grundbestimmungen vom 11. Sept. 1825 beschlossenen Modifikationen zu genehmigen, haben aber die bisherige Instruktion des Gewerbsgesetzes bereits aufgehoben.")

Die Münchener politische und nach ihr die allgemeine Zeitung meldet: „Se. Maj. der König haben zur Erinnerung an den so eben geschlossenen Landtag eine Denkmünze prägen lassen, welche nach Allerhöchstihrer eigenen Angabe auf einer Seite das Brustbild Sr. Majestät, auf der andern in einem Kranze von Eichenlaub die Jahrzahl 1831 zeigt mit der Umschrift: „Ehre dem Ehre gebührt!" So haben Se. Majestät für Mit- und Nachwelt ein schönes Zeichen der Anerkennung zu geben geruht, beurkundend, wie die in der königlichen Thronrede ausgesprochene Erwartung: „Dieser Landtag werde sich rühmlich auszeichnen unter allen," in Erfüllung gegangen. Eine schönere Frucht als dieses gegenseitig in erhöhtem Grade befestigte Vertrauen zwischen Regierung und Regierten konnte der Landtag nicht tragen; er hat sie getragen in einem Maaße, wie noch keiner vor ihm, zum Heile des Landes, zum Heile des Thrones, zur gerechten Freude des ganzen Volkes, zur höchsten Zufriedenheit des erhabenen Monarchen, darum: „Ehre dem Ehre gebührt!"

München, den 2. Juli. Die HH. Staatsrath v. Kobell und geh. Rath v. Klenze reisen nächster Tage nach Griechenland ab.

Hr. Fitz von Dürkheim (Pfeffingen) der wider die beiden, gegen ihn ergangenen Verurtheilungen par défaut, Opposition eingelegt, stand heute vor dem Kassationshof, und vertheidigte sich, ohne Anwalt, mit vieler Gewandheit. Das Gericht vertagte die Entscheidung auf den 9. Juli; der Korrespondent des Schwäb. Merkur meint, dieselbe dürfte kaum zweifelhaft sein.

Würzburg, den 3. Juli. So eben ist der König hier angekommen.

Das badische Militär soll eine neue, für die verschiedenen Waffengattungen gleiche, Uniformirung erhalten.

Darmstadt, den 2. Juli. Der Präsident macht als neue Eingabe bekannt: einen Antrag des Abg. Trompler, betr. die Verwirklichung der in dem Art. 18 der deutschen Bundesakte und 35 unserer Verfassungsurkunde ausgesprochenen Freiheit der Presse und des Buchhandels, über die Polizei der Presse und Bestrafung der Preßvergehen. An den 2. Ausschuß zum Bericht.

Koblenz, den 3. Juli Am 1. d. wurde der Schneidergeselle Anton Hausen von hier, wegen Theilnahme an Unruhen zu Marburg und Mißhandlung der Person des dortigen Polizeikommissärs Pücking, vom königl. Landgericht zu 3jähriger Arrestantenstrafe verurtheilt.

Agram, den 21. Juni. Die Eröffnung des siebenbürgischen Landtags ist von dem Erzherzoge Ferdinand, als k. Kommissär, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Schweiz.

Oeffentliche Blätter wollen wissen, zwischen Dr. Siebenpfeiffer, und einem deutschen Professor Müller zu Bern werde ein ärgerlicher Federkrieg geführt.

Frankreich.

Toulon, den 28. Juni. Unsere Seemacht hält sich zum Auslaufen bereit.

Großbritannien.

London, den 30. Juni. Der berüchtigte Moreno hat für gut gefunden, sich heimlich von hier zu unser-

Digitized by Google

nen. — Die hiesigen Blätter geben ausführliche Beschreibungen von dem Gastmahle zur Ehren Mina's. — Brougham, der Beleidigte, trug im Oberhause an, den Redakteur des Toryblattes Morning-Post mit einem bloßen Verweise zu entlassen, Grey dagegen beantragte Strafe.

Nordamerika.

New-York, den 21. Mai. Die Hoffnung, mit Dampfschiffen auf dem atlantischen Ocean nach Europa zu fahren, wächst zur höchsten Wahrscheinlichkeit, da man hierbei ein neues System der Schiffsbauung in Anwendung zu bringen sucht. Mit solchen äusserst flachen Schiffen, die langgezogenen Fässern nicht unähnlich sind, und von denen je zwei, in deren Mitte sich die Maschinerie befindet, gekuppelt werden, kann man in einer Stunde bis zwanzig englische Meilen zurücklegen. Sie durchschneiden nicht sowohl das Meer, als sie vielmehr darüber hingleiten. — Von dem Präsidenten Jackson, einem in seinen Maßregeln eisenfesten Manne, sagt man, daß er sich, zum Wohle des ganzen Landes, bald von seinem Staatsamte zurückziehen werde. —

Miscellen.

* Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen! Das ist gewiß eine schöne Sache; und nicht zu verkennen ist das Gute, was gewonnen wird, wenn z. B. ein Herr Friedensrichter und ein Herr Pfarrer bei einander in Friede und Eintracht Nächte hindurch — für das Wohl der Ihrigen sich berathen. Gesteigerte Achtung bei allen Gemeindegliedern, nicht nur protestantischen, sondern auch katholischen, ist ihr Lohn, und das von Rechtswegen; denn wenn z. B. der Herr Pfarrer zwackt und zwickt, und der Hr. Friedensrichter zwickt und zwackt, und doch bis Morgens 4 Uhr kein Streit entsteht, ist das nicht viel Einigkeit bei getheiltem Interesse! Ja, wenn alle Gemeinden so glücklich wären, einen solchen Kadi und einen solchen Mufti zu besitzen, dann wären bald keine Gerichtshöfe und keine Kirchen mehr nöthig. Wo ein Kadi und ein Mufti zusammenwirken, da muß doch wohl etwas herauskommen! Vox populi vox dei.

† Anfrage.

Es ist irgendwo in den Rheinlanden der Fall vorgekommen, daß Handwerksbursche, die am Samstag Abend in einer Gemeinde anlangten, in der sie keine Arbeit fanden, am nächsten Tage ihre Wanderbücher auf der Polizei visirt haben wollten, um weiter reisen zu können. Der Eintrag und die Beidruckung des Siegels fand auch wirklich statt, es fehlte aber noch die Unterschrift eines Beamten. Mehren dieser Handwerksbursche gelang es zwar, die betr. Person (im Wirthshause beim Kartenspiel) aufzufinden, allein dieselbe weigerte sich, am Sonntag zu unterzeichnen. Für die armen Handwerksbursche blieb sonach keine weitere Wahl, als 1) die wenigen Muttergroschen, die einige von ihnen noch in der Tasche haben mochten, zu verzehren, um bis zum Montag Mittag warten zu können, oder 2) zu fechten, oder 3) ihre Habe anzuführen, oder 4) hungernd auf der Straße liegen zu bleiben, oder 5) ohne Visa fortzuwandern, auf die Gefahr hin, auf dem Schub zurückgebracht zu werden.

Es fragt sich nun, und man bittet um Belehrung, ob die Vorschriften wegen Haltung der Sonntagsfeier von der betr. Regierung so verstanden waren, oder ob das erwähnte Verfahren in Folge einer irrigen Auslegung derselben stattfindet? — Es scheint das letzte zu sein, da die Polizei ihrem Wesen nach, nicht auf einzelne Bureaustunden beschränkt, sondern jederzeit thätig vorhanden sein soll. —

Eine französische Handelszeitung meldet, daß man kürzlich die Entdeckung gemacht habe, daß die Chinesen den Thee mit Eisenfeilspähnen oder irgend einer eisenhaltigen erdigen Substanz verfälschen, wodurch der zur Ausfuhr bestimmte Thee schwerer ins Gewicht fällt. Diesen Betrug entdeckt man in Frankreich dadurch, daß man in eine verdächtige Kiste einen großen Magnet steckt, an welchen sich dann das Eisen augenblicklich anhängt.

Antwort.

Dem Herrn Einsender eines Artikels und einer Miscelle von —n meinen besten Dank. Fernere Mittheilungen werden mir sehr willkommen sein, und können auf beide vorgeschlagene Weisen übersendet werden. Da der Hr. Verfasser seinen Wohnort nicht genau angab, und mehre Personen des gleichen Namens und Standes in jener Gegend sich befinden; so bitte ich um genaue Adresse. — Was den Anstand wegen der Gebühr des Postboten für die Sreb. Ztg. anbelangt, so wird eine einfache Reklamation bei der betr. Postbehörde, oder nöthigenfalls bei dem k. Postamte Speyer, die Sache beseitigen. C. Fr. Kolb.

Neueste Nachrichten.

*** München, den 3. Juli. Der Appellationsgerichtspräsident des Rheinkreises, Hr. Staatsrath v. Koch, soll quiescirt, und Hr. v. Mann an dessen Stelle ernannt worden sein. Der 1. Sekretär der Deputirtenkammer, Hr. Schmack, ist zum Oberappellationsgerichtsrath befördert.**

Vom Main, den 4. Juli. Man will wissen, der Preßkommission beim Bundestag werden Lektoren beigeordnet, welche alle von Zeit zu Zeit erscheinenden schriftstellerischen Produkte zur speziellen Prüfung und Berichterstattung zugetheilt erhielten, und auf deren Grund sodann den Verlegern und Verfassern Schutz und Concessionen zugestanden oder verweigert werden.

Paris, den 4. Juli. Die Reklamationen der unabhängigen Blätter gegen die blos scheinbare Einberufung der Kammern war nicht ohne Erfolg. Das Abendbulletin erklärt, das Ministerium beabsichtige nicht, die Kammern zu prorogiren, ehe sie sich wirklich constituirt haben; der Artikel des Moniteur sei übel verstanden worden.

Mainz, den 3. Juli. Die feierliche Uebergabe des Generalgouvernement der Bundesfestung an Preußen soll am 11. stattfinden. Bis zu welchem Zeitpunkt auch der zu dieser Stelle ernannte Prinz Wilhelm (Bruder des Königs von Preußen) erwartet wird.

[2453] Für Steindruckereien
2 von Buchenholz vorzügliche Galgenpressen,
Für Buchdruckereien
1 gebrauchte Buchdruckerpresse. Ganz neue wenige Schrift, bestehend in Garmond Fraktur Nro. 3, Grober Mittel

Digitized by Google

und Tertia Fraktur, Garmond antiqua Nro. 3 nebst Ausschließungen, Linien, Einfassungen und Quadraten; 7 ganz neue Sätzkasten, 1 eiserner Winkelhacken, 2 Tenackel, 6 Satzbretter, 1 Folio-, 1 Quart- und 1 Octav-Stiff, sodann

eine Copiermaschine

werden um sehr billige Preise abgegeben. Liebhaber belieben sich in portofreien Briefen an C. Lamina in Mannheim zu wenden.

[2415] Bei Unterzeichnetem steht ein ganz vorzügliches neues Fortepiano von 6 Octaven, ferner ein schon etwas ältlicher sechsoctaviger Flügel — letzterer zu billigem Preis — zu verkaufen.

Martin Fisch, Lehrer in Oggersheim.

[2408] Mit specieller Genehmigung
Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich.

Am 15. Juli 1834

geschieht bestimmt und unwiderruflich die Ausspielung des Herrn Vincenz Neuling gehörigen großen Brauhauses sammt Wohngebäuden und Gärten zu Wien, im Werth von einer Million Gulden und 23,999 andrer Prämien von fl. 52,500, 31,000, 25,000, 21,750, 17,000, 14,100, 10,000, 7750, 5800, 5000 ꝛc. im Gesammtbetrag von

Einer Million und 400,000 Gulden.

Dieses schöne Industriewerk umfaßt eine Menge großer und solider Gebäude, wovon allein das mit herrschaftlicher Pracht eingerichtete Wohnhaus eine Façade von 27 Fenstern hat, und im ersten Stockwerke 10 Appartements enthält, einen 3000 Personen fassenden Wirthsgarten, so wie weitläufige Gemüse- und Lustanlagen und alle zur Bereitung des Biers auf baierische Weise nöthige Vorrichtung im größten Style.

Eine Ablösungssumme von 300,000 Gulden ist für das Brauhaus garantirt.

Loose sind à 6 fl. oder Rth. 3½ P. Ct., (fl. 5 Convent.-Münze) per Stück zu haben, und bei Uebernahme von 5 Stück wird das Sechste unentgeltlich aufgegeben.

Hauptbureau von J. N. Trier
in Frankfurt a. M.

[2438] Durch Königl. Ministerialrescript vom 13. Mai l. J. ist mir die Genehmigung zur Fortführung meiner Agentie für die Feuerversicherungsbank in Gotha ertheilt worden, was ich einem verehrlichen Publikum des Rheinkreises, insbesondere dem Handeltreibenden hiemit anzuzeigen die Ehre habe.

Speyer, den 2. Juli.

Carl Koen.

[2411] Empfehlung.

Ausser allen übrigen Artikeln, welche vorschriftmäßig in einer Apotheke vorhanden sein müssen, ist bei Apotheker Fenner in Mannheim, (in Karlsruhe bei C. Benj. Gehres) vorzüglich empfehlenswerthes Zahnpulver ꝛc., von Benjamin Steamund, Doktor der Medicin und Chirurgie, praktischer Arzt zu Basel ꝛc., zu haben. Preis 2 fl. 42 kr. Briefe und Gelder werden franco erbeten. Man unterläßt es blos der Weitläufigkeit wegen, eine Menge der vortheilhaftesten Zeugnisse über dieses Zahnpulver hier abzudrucken.

[2417] ☞ Benachrichtigung
für Auswanderer nach Amerika.

Auf die vielseitig von Auswanderungslustigen nach Amerika dem unterzeichneten Comptoir zugegangene Aufforderungen, sichre, billige und schnelle Schiffsgelegenheit nach Amerika zu ermitteln, hat sich dasselbe mit dem wohlbekannten Handelshaus A. Dubois und Sohn in Doedtrecht dieserhalb in Verbindung gesetzt und eine ganz in dem Interesse der Auswanderer abgefaßte Vereinbarung getroffen, in deren Folge es nun im Stande ist, vom Monat März bis October solche Ueberfahrtsgelegenheiten nachzuweisen und zu verschaffen, die weder in Bezug der Schnelligkeit noch Wohlfeilheit und Sicherheit irgend etwas zu wünschen belassen; außerdem hat benanntes Haus es über sich genommen, alle Fürsorge zu tragen, daß den Auswandereen beim Eintritt in das Königreich der Niederlande wie in dessen Häfen bis zum Tag der Einschiffung alle Erleichterungen zu Theil werden, eben so können sie dessen steten Schutzes versichert sein. Für die pünktliche Erfüllung der abgeschlossenen Reiseverträge leisten die Herren Dubois und Sohn gleich wie das unterzeichnete Comptoir die volle Garantie. Zum Einschiffungsplatz ist Helvoetsluys, dicht an der Nordsee, bestimmt, welches längs den deutschen und niederländischen Seeküsten der bequemste und best gesegnetste Hafen für Deutsche Auswanderer nach Baltimore, Philadelphia und Newyork ist. Indem sämmtlichen bereits sich gemeldet habenden und auch andern Auswanderungslustigen hiermit von Vorstehendem Kenntniß gegeben wird, ladet das Comptoir selbige ergebenst ein, die nähern Bedingungen nunmehr bei ihm zu vernehmen. Nicht frankirte Anfragen bleiben unberücksichtigt.

Das Geschäftscomptoir für das In- und Ausland in Mainz, Platz, Gutenberg.
Lit. C. c. Nro. 13.

[2416] ☞ Herabgesetzter Preis.

Anselm von Feuerbachs kleine Schriften vermischten Inhalts. gr. 8. Nürnberg, bei Joh. Adam Stein. 27 Bogen. Statt 1 fl. 20 kr. oder 2 Rthlr. 12 gr. zu 1. fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Ganz besondere Aufforderungen und Vergünstigungen veranlassen mich, den Vorrath gegenwärtiger Auflage dieses Werkes auf einen Preis herabzusetzen, der jedem Gebildeten, besonders aber allen und jedem Juristen und jedem Lesevereine die Anschaffung möglich machen soll. Der Zweck ist: Möglichste Verbreitung der Ansichten und Gesinnungen dieses geistreichen und freisinnigsten aller Staatsmänner.

Eine etwa nothwendig werdende neue Auflage wird unverändert und zum alten Ladenpreise abgedruckt.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die
J. C. Kolb'sche Buchhandlung zu Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 136. | den 9. Juli 1824.

* Schulwesen.

[Schluß.]

Der Verfasser geht zu den Industrieschulen über. Hier sollen nicht gerade einzelne Handwerke oder specielle Gewerbe, sondern vielmehr blos allgemeine Kenntnisse gelehrt werden.

„Der Werth, ja die Unentbehrlichkeit der Industrieschulen leuchtet bei dem ersten Anblick ein. In den Volks- und Primärschulen werden nur die Grundlagen zu Kenntnissen gelegt.

Ausgetreten aus diesen hat der zu bürgerlichen Gewerben bestimmte Zögling keine andere Wahl, als allem öffentlichen Unterricht zu entsagen, oder sich bis ins sechszehnte Jahr mit Latein zu beschäftigen, das er nie sprechen wird, und mit Griechisch, von dem er in seinem ganzen Leben nichts Erwähnenswerthes verstehen lernt. Er tödtet sein bischen Scharfsinn, indem er zwei Jahre mit den lateinischen Conjugationen hinbringt, sieht in der Rhetorik 11 Monate lang einige Gedanken in einer Sündfluth von Worten und Erklärungen ersäufen; hört lächerliche Details über die Lage eines alten Fleckens, über das Mittagessen der Spartaner, über die Wohnungen der alten Römer, über die Kleinlichkeiten berühmter Männer der Vorwelt, und kommt 18—20 Jahre alt aus den Kollegien, ohne von dem, was einen Bürger des 19. Jahrhunderts angeht, ein Wort zu wissen. Physik, Chemie, Naturgeschichte, jetzige Geographie, die ersten Lehren der Mechanik sind ihm fremd. Er kann etwas Lateinisch, aber weder Französisch, noch Englisch, noch vollkommen Deutsch. Er wird vielleicht die Ueberreste eines römischen Bades erkennen, aber in London und Frankfurt ganz fremd sein. Er weiß, wie man als Sulla und Cicero leben soll und leben kann, wenn man einige hundert Sklaven hat und den Patrizier unterjochter Städte macht, versteht aber nichts vom jetzigen konstitutionellen Leben, wenn er es nicht ausser der Schule gelernt hat. Er kann genau auseinander setzen, was diese oder jene undeutliche Stelle eines alten Schriftstellers eigentlich sagen wolle; wie viel verschiedene Meinungen deßhalb seit dem Jahr 1 aufgekommen seien, steht aber ohne Antwort da, wenn ein Landmann ihn fragt, warum sein Schlot bei Witterungsänderungen raucht; warum zu gewissen Zeiten die Wände der Zimmer feucht werden (schwitzen); warum Blitzableiter vor dem Blitze sichern; warum das Wasser durch das stärkste Feuer nicht heißer wird, wenn es einmal siedet; warum es in einem bedeckte Topfe schneller kocht; warum in einer feuchten Stube das stärkste Einheizen nicht vor dem Gefühl der Kälte sichert, und bei tausend ähnlichen Dingen, die für Jedermann Interesse haben, und deren Kenntniß im künftigen bürgerlichen Leben von höchstem Nutzen wäre.

„Mögen daher die gelehrten Schulen fortwährend ihre alte Unterrichtsweise beibehalten, oder mögen auch sie sich der Zeit gemäß verändern: die Mehrzahl der Bürger, die nicht gerade Gelehrte werden wollen, bedürfen eines Unterrichts, der dem praktischen Leben näher gestellt ist. Sie können Latein entbehren, aber lebende Sprachen, mit denen man sich in Europa, Amerika und bei allen Handelsvölkern Afrika's und Asiens verständlich machen kann, werden ihnen nützlich sein. Sie entsagen der Wonne die Blüten einer untergegangenen Welt in ihrer Ursprache zu genießen, welche (beiläufig gesagt) von tausend Zöglingen der lateinischen Schulen doch auch kaum einem zu Theil wird, aber sie lernen dafür die Wunder der neuen Zeit verstehen: jene Wagen, die auf eisernen Strassen hineilen; jene Dampfschiffe, die den Stürmen trotzen; jene Fabriken, die fast ohne Menschenhände produciren; jene Ballons, die zum Himmel aufsteigen; jene Dräthe, die dem Blitz der Wolken seine Kraft nehmen; jene Zeichen, die in wenig Minuten eine Botschaft über hunderte von Quadratmeilen hintragen; jenes öffentliche Wohl gegründet auf die gleiche Freiheit Aller. Sie lernen die Arbeiten ihres künftigen Berufs mit Einsicht führen, mit Umsicht verbessern, ihre Stellung als Mensch und Bürger würdigen und zwar im Geiste der jetzigen, nicht in dem einer seit fast 2000 Jahren begrabenen Welt.

„Und vergessen wir nicht den hohen Werth eines praktisch gebildeten Volkes in politischer Hinsicht. Bekannt mit seinen Rechten, seinen Pflichten, mit dem Werth der Einigkeit, des Zusammenwirkens, der Unterordnung

Digitized by Google

unter die Gesetze, der Verwerflichkeit der Willkür, wird es mit Stolz und Wahrheit von sich sagen können: „es ist uns nicht gegeben, Sklaven zu sein.“ Es wird keine Revolte machen, aber es wird sich erheben, wie ein Mann, wenn seine wahre Wohlfahrt gefährdet, seine Freiheit bedroht, sein Recht verkannt ist. Ja es wird sich nicht zu erheben brauchen, weil, einig in seiner Gesinnung, klar in seinem Wollen, Niemand wagen wird seine Ruhe zu stören, weil gegenüber einem einigen und aufgeklärten Volke, es keine Tyrannen gibt.“

„...Freiheit der Entwicklung sei für den Lehrer Gewissenssache. Damit aber diese Freiheit statt finden kann, müssen die Unterrichtsgegenstände vielseitig sein. Es war ein Hauptfehler einiger der in Deutschland bereits errichteten sogenannten polytechnischen Schulen, daß in ihnen fast blos Zeichnen und Mathematik gelehrt wurde. Der Zögling, der keine Talente für diese beiden Unterrichtstheile hatte, verkümmerte darin, und selbst der, welcher sie mit Nutzen betrieb, erhielt doch nur eine sehr einseitige Bildung.

„Eben so sollen die Industrieschulen nicht blos praktische Wissenschaften lehren. Der Mensch soll, wie Plato sagt, „den Grazien opfern,“ und wäre er zu den niedrigsten Arbeit bestimmt, so kann ein Blick in höhere Regionen ihm nicht schaden. Die Sonne, die Schönheit der Natur ist für Alle; der Landmann hinter dem Pflug fühlt sie oft besser, als der Städter. Ist es undenkbar, daß ihm ein Gesang der Freiheit von Körner, ein Lied von Schiller, Goethe entströmt, gleichwie beim Ruderschlag der griechischen Matrosen Pindars und Homers erhabene Gesänge ertönten. Ein paar Stunden wöchentlich sind zu erübrigen, und diese reichen hin, die Jugend mit den Schriftstellern bekannt zu machen, deren Gedanken und Worte seit Jahrhunderten der höchste Genuß und die Wonne aller gebildeten Geister sind; den Sinn für's Schöne und Erhabene einzupflanzen, der gegen die Erde gerichtet, schon die halbe Moral ist, gegen den Himmel gewendet, die halbe Religion.

„Die Kenntniß der Muttersprache und ihrer Meisterwerke, nebst der Geschichte des Vaterlandes und der übrigen Welt seien daher ein fortlaufender Unterrichtsgegenstand, und dem Gesang, der Astronomie, der Lehre vom Staate werde wenigstens ein kleines Plätzchen gegönnt.“

* Baiern.

* **München**, den 4. Juli. Die schon seit einigen Tagen verbreitete (in unserm vorigen Blatte gemeldete) Nachricht von der Quiescirung des Appellationsgerichtspräsidenten zu Zweibrücken, Hrn. Staatsrath Koch, so wie die Besetzung dieser Stelle durch Hrn. v. Mann, wird nunmehr als zuverlässig betrachtet. Man erwartet mehre Beförderungen im Justizfache, (die des Herrn Schunk haben wir bereits in unserm vorigen Blatte angezeigt). Man spricht von Zurückberufung der Hrn. v. Abel und Maurer aus Griechenland. Manche wollen wissen, der König beabsichtige, im nächsten September selbst dahin zu reisen.

* Speyer, den 8. Juli. Hr. A. Lusst, der bekanntlich, nachdem er aus dem rheinbaierischen Unterthansverbande, seinem Verlangen gemäß, entlassen worden, die Stelle als provisorischer Untersuchungsrichter in Bern erhielt, hatte sich vor einigen Tagen in den Rheinkreis zurückbegeben, um seine Verhältnisse daselbst vollends zu ordnen. Er ward jedoch gestern zu Neustadt verhaftet und nach Frankenthal gebracht. (S. neueste Nachrichten.)

* Oeffentliche Blätter geben Nachricht von der Verhandlung des Fitz'schen Prozesses an dem Cassations- und Revisionsgerichte zu München; sie berichten dabei, die Beschuldigung beruhe darauf, daß Fitz „Veranlasser der Protestation gegen jenes bekannte Manifest sei, welches die vor 2 Jahren nach dem Rheinkreis gesendete und in der Person des Fürst Wrede repräsentirte Hofkommission erlassen habe, und worin auch die Stelle vorkomme, daß, im Falle der Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze von allen Mitteln werde Gebrauch gemacht werden, welche die Vorsehung in die Hände des rechtmäßigen Beherrschers gelegt habe.“

Diese Angabe ist irrig. Hr. Fitz wurde par défaut verurtheilt: 1) zu 3monatlichem Gefängniß wegen der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse von 1832, und 2) zu 6monatlichem wegen Unterzeichnung der von Dürkheim ausgegangenen Protestation wider das baier. Ministerial-Reskript vom 2. Juni 1832. Nur in diesem kommt die oben erwähnte Stelle vor, keineswegs aber in dem (später erfolgten) Manifeste des ausserordentlichen Hofkommissärs, Hrn. Fürsten v. Wrede, gegen welches überhaupt keine einzige Protestation erschien.

* In Folge der diesmaligen Ständeversammlung kamen zunächst folgende Gesetze zu Stande:

I. Verfassungsgesetze. 1) Abänderung der Konstitution wegen einer permanenten Civilliste. — 2) Gleich-

Digitized by Google

stellung der griechischen Glaubensgenossen mit den übrigen christlichen Confessionen.

II. Finanzgesetze. 1) Genehmigung der Rechnung der Vorjahre und Niederschlagung der in der vorigen Sitzung gestrichenen Posten. — 2) 18'300,000 fl. für den Festungsbau in Ingolstadt. — 3) Vermehrung des Militär-Etats um jährliche 200,000 fl. — 4) Bibliothekbau 200,000 fl.. — 5) Maximum der Kreisumlagen. — 6) Abänderung des §. 114 des Grundsteuergesetzes. — 7) Steuernachlässe.

III. Verwaltung. 1) Abänderung des Gemeinde-Edikts. —

IV. Polizei. 1) Allgemeine Brandversicherung. 2) Gesetz über Ansäßigmachung und Verehelichung.

V. Justizwesen. 1) Gesetz über Einstellung der Vindication der Gerichtsbarkeit, — 2) über Revision der Gesetzbücher. — 3) Gegen Brandstiftungen im Rheinkreise.

VI. Industrie und Handel. Errichtung einer baier. Hypotheken- und Wechselbank. — 2) Kanal zwischen dem Rhein und der Donau. — 3) Ueber das Zollwesen.

Zusammen 18 Gesetze, von denen sich 4 nicht auf den Rheinkreis beziehen. — Die Deputirtenkammer hielt im Ganzen 54 Sitzungen.

Deutschland.

München. Der Landtagsabschied für die beendigte Ständeversammlung, schließt mit den Worten: „Indem Wir Unsern Ständen diesen Abschied ertheilen, und das, was sie mit unermüdeter Anstrengung in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit geleistet haben, dann den zweckförderlichen Gang und die würdige Haltung der Verhandlungen im Allgemeinen überblicken, finden Wir mit der vollsten Zufriedenheit die am Schlusse Unserer Thronrede ausgesprochene Erwartung, daß dieser Landtag sich unter allen rühmlich auszeichnen werde, auf das schönste erfüllt. Derselbe hat, an dem geheiligten Bande zwischen König und Volk unverrückt festhaltend, die seit so viel Jahrhunderten bewährte, für Unsere Krone und Unser Herz unschätzbare ächt bairische Denkart und Sitte neuerlich bekundet, und mit Erwiederung gleicher, dem wahren Wohle aller Unserer Unterthanen gewidmeten Gesinnung und dankender Anerkennung der Uns und Unserm königlichem Hause bewiesenen Treue, Ergebenheit und Anhänglichkeit versichern Wir wiederholt Unsere Lieben und Getreuen die Stände des Reichs Unserer königlichen Huld und Gnade, womit Wir denselben stets gewogen verbleiben."

Im Bezirk Scheidelwitz wurden am 9. Juni ein sogenannter Mönchsgeyer und 5 sogenannte weißköpfige Geyer geschossen. Die Heimath des erstern sind die hohen Gebirge in den wärmeren Zonen, und die letztern stammen aus Afrika und Asien.

Paganini hat ein neues Instrument erfunden. Seit langer Zeit suchte dieser Virtuos Töne hervorzubringen, welche Aehnlichkeit mit der menschlichen Stimme haben. Er glaubt, daß es ihm vermittelst des Instruments gelungen ist, dessen wir erwähnt haben, und welches er die Contraviola-Paganini genannt hat.

Schweiz.

Bern, den 1. Juli. Die k. baierische Gesandtschaft soll an hiesigen Stand eine Citation mit dem Ansinnen, sie Hrn. Siebenpfeiffer zu insinuiren, haben gelangen lassen. Der Regierungsrath hat dem Vernehmen nach geantwortet: dergleichen Citationen zu executiren liege nicht in seiner Aufgabe, die öffentlichen Blätter ständen dazu offen. — Der Laupener Schlachttag ist an Ort und Stelle gefeiert worden, wozu sich wenige Bürger aber zahlreiche Studenten und Landbewohner eingefunden hatten.

Zürich, den 2. Juli. Die Verfasser der Proclamationen ans deutsche Volk sind mit Landsigern nach Frankreich transportirt worden, und befinden sich vermuthlich jetzt in England. — Der patriotische Kantonalverein hat gestern den Beschluß gefaßt, daß aufs Bestimmteste allen Flüchtlingen das Asyl gesichert bleibe, welche nicht vom Schweizerboden aus bewaffnet in einen Nachbarstaat einfallen. — Börne wird diesen Sommer wieder hieher kommen. Man sagt, er wolle auch „Briefe aus der Schweiz" schreiben. — Von Reclamationen der Mächte wegen einzelner Unruhestifter erfährt man durchaus nichts.

Italien.

Rom, den 26. Juni. Nachrichten aus Neapel besagen, daß der Vermählung des Prinzen Leopold mit der Tochter des Königs der Franzosen noch große Hindernisse entgegen stehen. Man behauptete sogar schon, diese Verbindung sei ganz rückgängig geworden, was jedoch der Fall nicht ist. Man hofft vielmehr, daß Ludwig Philipp sich entschließen werde, seiner Tochter die verlangte Aussteuer von drei Millionen Fr. zu bewilligen.

Nordamerika.

New-York, den 30. Mai. (Aus dem Schwäbischen Merkur.) Ich kann Sie versichern, daß weder die Einigkeit unseres Staates noch die Reinheit unserer Regierungsform in Gefahr ist, wie Sie nach den Nachrichten der öffentlichen Blätter über den Kampf des Senats gegen den Präsidenten und die anscheinenden Gewaltthätigkeiten bei einer Wahl fürchteten. Der politische, und man kann sagen, der moralische Charakter in der Art, daß das Volk der Vereinigten Staaten in seinen politischen Schriften nie zur Gewalt schreiten kann. Unsere Zeitungen, wie die aller Länder, in denen Preßfreiheit herrscht, mißbrauchen die letztere, aber die öffentliche Meinung mißbilligt diesen Mißbrauch, ohne Unterschied der Parteien. Auch die Begebenheiten werden in denselben falsch dargestellt, und viele Erzählungen geben dann, seien sie scherzhaft oder ernstlich gemeint, in fremde Zeitungen

Digitized by Google

über und werden auch in diesen falsch dargestellt. Der New-York Standard, der den General Jackson beharrlich unterstützt, macht jene Erzählungen von dem Unglücke, das bei uns einreiße, lächerlich, indem er darauf aufmerksam macht, wie die Oppositionsblätter alle Bankrutte, die seit 30 Jahren in den Vereinigten Staaten ausbrachen, aufzählen, und dieselben der Zurückziehung der Staatsgelder aus der Bank zuschreiben; einer Maßregel, welche doch erst im letzten October ausgeführt wurde. Diese abgeschmackten Aufzählungen gehen aber dann in europäische Blätter über und werden überall als Beweis des Verfalls der Vereinigten Staaten angesehen. Ich glaube von der Lage der Banken in dem Staate New-York genau unterrichtet zu sein. Diese aber stehen sicher, und ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß in andern Staaten dem nicht ebenso ist. In allen großen Handelsstädten kommen übrigens, auch in den besten Zeiten Baakrutte vor, und dies gewiß am ehesten, wenn den Geldumlauf ein empfindlicher Stoß trifft. Obgleich aber in den Vereinigten Staaten durch die Verwirrung in dem Geldumlaufe, die dadurch entstand, daß demselben einige Millionen Dollars auf einige Monate lang entzogen wurden, großer Schrecken entstand, so fand doch kein einziger beträchtlicher Bankrutt hier statt, und neben den sonsten Geschäften, die hier gemacht wurden, ist der Betrag der ausgebrochenen von gar keinem Einflusse. — ...Keine Gewaltthätigkeit kommt im Senate vor; er appellirt an die Nation — darin zeigt sich die Macht und die Weisheit unserer Verfassung — er appellirt an die Wahl-Urne — ...Aus diesen Gründen bespricht er die Sache in öffentlicher Verhandlung, um die Nation darüber zu belehren. Die Sache ist als eine Appellation an das Volk zu betrachten. — ...Sie sehen also, blos Ein Weg führt in Amerika zur Beilegung solcher Streitigkeiten, es ist die Wahl Urne; nie können Unruhen dadurch für die Union entstehen. Wenn die Auftritte zu New-York bei der Mayorswahl Aufstände genannt werden, so ist das nur lächerlich zu nennen. Nie hörte ich bei einer Wahl zornige Worte. Männer der beiden Parteien besprachen sich mit einander; es fand kein Streit Statt, als zwischen einigen gutherzigen Irländern, welche zur Kurzweil mit einander fochten. Das Einbrechen in das Arsenal geschah durch einige aufgeregte junge Leute, welche die Constables unterstützen wollten und die Waffen wieder abgaben, sobald es der Mayor verlangte. Ein verständiger Zuschauer bei diesem furchtbaren Aufstande sagte mir, die Zahl der Kämpfenden sei nicht größer gewesen als 25 auf jeder Seite. Nein, den Vereinigten Staaten droht keine Gefahr; wie die Wirren in Südcarolina vorübergingen, ohne das die Freistaaten verknüpfende Band zu lockern, eben so friedlich werden alle großen Nationalfragen bei uns in Nordamerika entschieden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 5. Juli. Die zur Lösung der Frage niedergesetzte Kommission, ob die Truppen zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen, hat veranlaßt, daß während des Monats Juli die ersten Versuche im Westen begonnen werden, wo sie Heerstraßen anlegen sollen. Sie werden bataillonsweise detachirt, und ein Lager am Centralpunkte errichtet. Die Korporäle arbeiten wie die Soldaten, und die Offiziere und Unteroffiziere überwachen die Arbeiten. Die Truppen erhalten die nöthigen Geräthschaften von der Verwaltung der Brücken und Chausseen, und jedes Bataillon ist für die Wiederablieferung dieser Effekten verantwortlich. Die Soldaten erhalten für ihre Arbeiten die nemliche Bezahlung, wie bisher die Unternehmer solcher Anlagen.

— Während der Abwesenheit des Finanzministers versieht der Graf Duchatel interimistisch dieses Ministerium. — Dupin ist aus London zurückgekommen — Bourmont wird ebenfalls zu Paris erwartet. — Die verbündeten Eingebornen der Franzosen in Afrika haben über deren Feinde einen Sieg erfochten.

London, den 2 Juli. Der Verfasser des Artikels in der Morning-Post wurde auf Broughams eigenen Antrag mit einem Verweis entlassen, nur muß er die gewöhnlichen Gebühren von etwa 500 Fr. bei derartigen Verhaftungen an die Kammersergeanten entrichten. — Die erste Verlesung der Bill wegen Verlängerung der Zwangsmaßregeln in Irland bis zum 1. August 1835 fand ohne Widerspruch Statt. — Der Herzog von Wellington hat dem Don Carlos einen Besuch abgestattet. Die Königin von England wird sich bis künftigen Monat nach Deutschland einschiffen.

Madrid. Martinez de la Rosa soll das Ministerium verlassen und Präsident der Kammer der Procures werden: Toreno übernähme die auswärtigen Angelegenheiten, Uriarte die Finanzen, Callarava das Innere und Valdes das Kriegswesen.

* **Speyer**, den 8. Juli. Als Ursache der Verhaftung des Hrn. Lufft wird angegeben, er habe Schriften von Dr. Siebenpfeiffer an einen Buchbinder in Kandel mit der Weisung gesendet, dieselben, wenn er sie nicht gebrauche, nach Weissenburg zu schicken.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2118²] Schiffer Schlegel von Köln legt sich hier in Ladung nach Koblenz, Bonn, Köln, Rotterdam und Amsterdam. Abfahrt erfolgt den 16. dieses. — Die Frachten sind sehr nieder taxirt und können bei mir erfragt werden. Weine lasse ich verlangendenfalls am Gebirg abnehmen und sorge auch für Rückbringung der leeren Fasser unter billiger Vergütung. —

Rheinschanze, am 8 Juli 1834

Joh. Heinr. Scharpff jun.

[2119] Eine gut eingerichtete, in der Hauptstraße zu Frankenthal gelegene Bäckerei, welche vom 1. August l. J. an betrieben werden soll, ist auf drei bis sechs Jahre unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten.

Das Nähere in No. 7 des 1. Viertels daselbst zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 137. den 10. Juli 1834.

* Militärwesen.

Wir lasen unlängst, wie dem östreichischen Heere durch das neue, jedoch noch nicht weiter bekannte, Manövrirsystem des Hrn. Feldmarschalls Grafen Radetzky ein neuer Impuls gegeben werden soll, und können daher nicht umhin, die militärische Welt hiemit auf ein, in so fern ähnliches, System aufmerksam zu machen, als es von irgend einer Armee angenommen, unfehlbar der Veränderungen unzählige im Gebiete der Taktik bewirken, die Evolutionen, somit auch die Manövres nothwendig vereinfachen, und daher nur vervollkommnen müßte. Es ist zwar nur von einem Theoretiker aus dem Civilstand (zu Nürnberg privatisirend) aufgestellt, aber gerade die natürliche Einfachheit desselben bürgt für seine allgemeine Brauchbarkeit und zwingt unwillkürlich zu der Bemerkung, wie es fast unbegreiflich ist, daß man noch in so mancher Armee so zusammengesetzten Bewegungen huldigen kann, ja gerade diese für den Triumph der Kunst ansieht.

Nach diesem Systeme müßte absolut schon bei der Organisation einer Armee nach andern, als den bisherigen Prinzipien verfahren werden, und sich besonders die Formation derselben ändern und so gestalten, daß sie als die Grundbedingung der Möglichkeit, jeder taktischen Anforderung auf das Schnellste und Einfachste schon von Hause aus zu genügen, selbst von dem befangensten Auge angesehen werden muß. Die Evolutionen selbst, die reciprok durch die eigenthümliche und gleiche Formation aller einzelnen Heertheile bedingt, so wie hinwiederum die Manövres durch die Evolutionen vereinfacht, und auf, mit ihnen gleiche, Prinzipien zurückgeführt werden, basiren sich auf die Grund- und Theilungszahlen 4, 16, 32 und 64, denen ein unverkennbar taktischer Rhythmus inwohnet, und dem ja selbst das alte Hellas seine Siege verdankte. Wie schwerfällig sind dagegen alle jene Evolutionen, denen die Zahlen 6, 12, 24 und 48 zu Grunde liegen! Wie wenig entsprechen sie dem rein künstlerischen Element, das erst die todten Formen der Taktik in harmonische Einheit auflöst, so daß sie gleich Werken aus andern Gebieten der Kunst den inwohnenden Geist eines Volkes eben so getreu der Mit- und Nachwelt verkündet!

Nichts davon, daß die nach diesem System, und auf mehr nationale Prinzipien gegründete Heerorganisation unbedingt die Errichtung eines eigenen akademischen Lehrstuhls für die Kriegswissenschaft fordert, nichts von den weniger ins Auge fallenden Einzelnheiten der darin enthaltenen taktischen Grundsätze, wie z. B. die dadurch erleichterte Formation des hohlen Quarre's bald die Vorzüge, welche das volle vor diesem besessen hatte, unfehlbar aufwiegen, wie die Einführung einer taktischen Form aus dem classischen Alterthum die Angriffe der Reiterei auf das Fußvolk schlechthin begünstigen würde; nur so viel von jenen, dieses System seinem ganzen Umfang nach bezeichnenden Neuerungen, als eben erforderlich ist, um daraus den darin herrschenden Geist beurtheilen und würdigen zu können. Denn wie müßte nicht die Summe nachstehender Neuerungen das ganze Heerwesen umgestalten, und welch' einen ungeheuern Einfluß dadurch auf die Kriegführung selbst äussern! Wie müßten mit ihrer Einführung nicht mit einem Male so viele jener altergrauen Vorurtheile und Mißgriffe für immer und mit der Wurzel ausgerottet werden!

Diese, um so mehr nur allein im Geiste strategisch-taktischer Prinzipien gegründeten Neuerungen, weil eben ihr Urheber keiner Waffe angehört, sind aber folgende:

A. Diejenigen, welche die Organisation einer Armee betreffen.

I. Das Heer eines jeden großen Staates bestehe schon im Frieden aus vollkommen selbstständigen Armeen.

II. Jede Armee sei aus fünf Korps gebildet.

III. Jedes Korps sei gewöhnlich ausser dem Generalstab aus acht Waffenbrigaden gebildet, und zwar

a) aus einer Artisaneriebrigade, *)

*) Die Artisanerie besteht aus

a) Mariniren, b) Pontonieren, c) Sappeuren und d) Mineuren. Die Offiziere dieser 4. Waffengattung sind die Ingenieure.

Digitized by Google

b) aus einer Artilleriebrigade,
c) aus einer Kavalleriebrigade und
d) aus fünf Infanteriebrigaden.

IV. Eintheilung des Generalstabs in 4 Branchen.

V. Eintheilung einer jeden der 4 Waffengattungen in 4 Waffenbranchen.

VI. Formation jeder Waffenbrigade in 5 Regimenter.

VII. Formation der Regimenter in 4 Kompagnien oder Schwadronen.

VIII. Formation der Kompagnien und Schwadronen in 4 Züge, und der Züge in 4 Abtheilungen.

B. Daraus hervorgehende Momente:

I. Entbehrlichkeit der Division.

II. Aufhebung der Regimenter in jetziger Form.

III. Verminderung der Stabs- und Vermehrung der Subaltern- und Unteroffiziere.

IV. Einheit der Kommando's und höchstmöglichste Einfachheit der Evolutionen.

V. Vermehrte Stärke der Bataillons und Kompagnien.

VI. Einführung der Brigademajore, da die Regimenter (Bataillons) von Obristen kommandirt werden.

VII. Einführung eigener Generale du jour bei jedem Armeekorps.

VIII. Einführung der Waffenmarschälle, um als Generalobristen die Selbstständigkeit jeder der 4 Waffengattungen zu wahren.

C. Anderweitige Neuerungen.

I. Reitende Pioniere den Kavallerieregimentern ertheilt.

II. Einführung einer besondern und bleibenden Fahnen- und Standartenwache, aus der ersten Klasse der Unteroffiziere gebildet.

III. Den Batteriebau den Sapeurs übertragen.

IV. Bedienung des Artilleriefuhrwesens allein durch Artilleriemannschaft.

V. Die Leitung der Wagenkolonnen eigenen Branche des Generalstabs übertragen.

VI. Die dem Generalstab eigenthümlichen Schwadronen und Ouvrierskompagnien.

VII. Einführung der Brigadekompagnien, unmittelbar dem Brigadetrain zugetheilt.

VIII. Eintheilung der Feldgeschütze in permanente und provisorische Batterien.

D. Neuerungen von höherm Werthe.

I. Erfindung eines Kriegswagens, durch eine Dampfmaschine getrieben, und für verschiedene taktische Zwecke construirt.

II. Neues und einfacheres Befestigungssystem.

III. Die Feldartillerie sei durchgängig eine reitende.

IV. Taktik der vierten Waffengattung, der Artisanerie.

V. Die Bewaffnung und Ausrüstung der 4 Waffengattungen eines Heeres der Vollkommenheit näher gebracht, und enger als bis jetzt verschmolzen, ohne der Eigenthümlichkeit jeder einzelnen Waffe zu nahe zu treten.

Ob nun auch des Grafen Radetzkys System an, nur allein in der Natur des Kriegswesens begründeten, Neuerungen eben so reich ist, als das durch obige Momente näher bezeichnete, wird die Zeit lehren. Immer aber ist es ein besonderes Zeichen der Zeit, daß sich der Drang nach Neuerungen und Verbesserungen in allen Zweigen der Wissenschaften gleich stark, und oft auf gleich eigenthümliche Weise, in verschiedenen Köpfen zugleich äussert, so daß man unwillkührlich zu der Ansicht geführt wird: es müsse doch wohl noch, ungeachtet aller nur möglichen Hindernisse, der bessere Geist siegen, und so vieles ursprünglich Treffliche von seinem hundertjährigen Roste zu reinigen bestimmt sein, indem wohl Säcula hindurch das menschliche Geschlecht wie in einen Seelenschlaf versunken, aber nicht ganz von ihm begraben werden könne.

Baiern.

* München, 4. Juli. Der in die Deputirtenkammer gebrachte „Antrag und Beschwerde, resp. Rechtsverwahrung, den Zustand u. die Verhältnisse der Presse in Baiern betr.", gründet sich darauf, daß die Presse derzeit weit beschränkter sei, als unter der Schenk'schen Censurverordnung vom 28. Jan. 1831; — die Kammer möge die Beschwerde als gegründet annehmen, und das Geeignete darauf verfügen, jedenfalls wollten die Unterzeichner derselben sie, „als Rechtsverwahrung angesehen wissen, damit nicht „aus ihrem Schweigen gegen ihre Committenten eine „Genehmhaltung des jetzigen Zustandes hergeleitet werden möge". Diese Eingabe, welche bekanntlich nicht mehr zur Berathung kam, ist unterzeichnet von den Hrn. Brogino, Brunck, Eulmann, Heidenreich und Jordan aus dem Rhein-, — Heinzelmann aus dem Oberdonau-, — Schening und Zinn aus dem Rezat-, Binder aus dem Untermain-, und Schwindl aus dem Isarkreise.

* München, den 5. Juli. Es heißt, Hr. v. Gasser, unser Geschäftsträger in Griechenland, sei zurückberufen.

* Von der Haard, den 7. Juli. Es ist nöthig, auf folgenden Mißstand bei unserer Mautheinrichtung aufmerksam zu machen, damit die Regierung, davon unterrichtet, Abhülfe treffe.

Digitized by Google

Wie bekannt, können aus dem Innern in den Grenzbezirk nur dann Waaren versendet werden, wenn solchen Legitimationsscheine beigefügt sind. — Auf welche Weise diese aber erlangen?

Führt ein Fuhrmann Güter aus Preußen, Hessen, Württemberg oder andern Staaten nach dem Rheinkreise, so stellt ihm die Zollbehörde des Anmelde-Postens auf den Grund seiner Deklaration über seine ganze Ladung einen Legitimationsschein aus, gleichviel ob die Collis für 20 Empfänger bestimmt sind, und nach 2, 3 oder 4 verschiedenen Orten gehen. Es ist sonach augenscheinlich, daß nicht alle Betheiligten, sondern nur Einer, den nöthigen Gebrauch von dieser Nachweisung machen kann.

Soll nun auf genauer Nachweisung bestanden werden, so müssen die Zollbehörden selbst streng darauf halten, daß bei den Anmeldestellen auch unter keiner Bedingung Waaren passiren, ohne daß jedes einzelne Colli mit solchen Dokumenten versehen wird, die später wieder als Legitimationsschein für gültig anerkannt werden müssen. Es kann sonach nicht 20 Empfängern überlassen bleiben, sich um den Hauptlegitimationsschein zu zupfen.

Verschiedene Zollstellen scheinen aber selbst nicht einmal einig zu sein, wodurch sich die Versendung beim Uebergang der Waaren aus dem Innern in den Grenz-Bezirk ausweisen sollen. Einige erkannten bisher Frachtbriefe mit den Siegel der Zollstellen und Controllposten versehen, als Nachweisung an, andere weisen, auf diese hin, die Güter zurück oder nahmen solche geradezu in Beschlag.

Deutschland.

Kassel, den 6. Juli. Die „Worte eines Gläubigen von de la Mennais" sind, wie zwei andere Schriften: „Aufruf eines Geächteten an die deutschen Volksfreunde; gedruckt zum Vortheile der geflüchteten deutschen Volksfreunde," und das Spottgedicht auf den hiesigen Missionsverein: „der Missionsverein oder die Jesuiten in Hessen," — nun auch in Kurhessen durch die Polizei verboten worden.

Berlin, den 1. Juli. Ein k. Kabinetsbefehl bestimmt, daß sämmtliche Polizeidienerstellen ausschließlich als Versorgungsposten von Militärs betrachtet und die untern Stellen sowohl zur Versorgung von Invaliden, als zur Unterbringung von Feldwebeln und Unterofficieren nach 9jähriger Dienstzeit benützt werden sollen. — Auch die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Polizei sind dem Beispiele des Justizministeriums gefolgt und haben Ministerialreskripte erlassen, nach welchen kein Ausländer ferner angestellt oder beschäftigt werden soll; es sei denn, daß der ausdrückliche Wille des betreffenden Ministers dieses bestimmte. — Wie man vernimmt, hat der Kronprinz von dem Königsberger Handelsstande eine Vorstellung erhalten, welche sich über den Handelsverfall und die Sperre nach Polen weitläufig verbreitet und um Abhülfe ersucht. So groß ist derzeit die Stockung, daß man selbst gegen die Maßregel der Regierung den Schleichhandel, der mit Begünstigung der Kosakenposten häufig getrieben wird, zu hemmen, Klagen hört, weil dadurch die letzte Möglichkeit eines Verkehrs verstopft werde. — In der Nacht zum 25. Juni ist in dem Dorfe Woißelwitz bei Strehlen in Schlesien das Haus abgebrannt, welches Friedrich der Große im 7jährigen Krieg bewohnte, und in welchem er durch den Baron v. Warkotsch den Oestreichern überliefert werden sollte. Bisher war das Gebäude mit der größten Sorgfalt erhalten worden.

Frankreich.

Der National legt der frühern oder spätern Zusammenberufung der Kammern keine Wichtigkeit bei. Die alten repräsentirte Bourgeoisie und ihr Königthum von geringer Höhe (royauté de bas-étage) werden ihre kleinlichen Zwistigkeiten zur Zufriedenheit sich ausgleichen sehen. Das große Interesse beider besteht darin, dem Nationalwillen die Achtung zu bewahren. Jedesmal, so oft die Kammer von dem Gefühl ihre Würde wahrhaft beseelt war, constituirte sie sich selbst, gemäß ihres Initiativrechtes. Der Art. 42 der Charte ist für den König nur verbindlich, weil er ein Recht für die Nation constituirt, nemlich das, keine drei Monate verstreichen zu lassen, ohne die eigenen Angelegenheiten durch ihre Repräsentanten zur Sprache zu bringen.

Belgien.

Brüssel, den 3. Juli. In Ostende hat man am Sonntag eine Ceremonie erneuert, die schon in Vergessenheit gerathen war. Die Einwohner zogen in Prozession nach dem Meere und ein Geistlicher sprach den Segen über dasselbe

Großbritannien.

London, den 1. Juli. Höchst bemerkenswerth, aber nicht befremdend für den mit den Verhältnissen in Portugal näher Vertrauten bleibt es, daß, während ein allgemeines Anathem der Regierung auf alle Mönchsklöster fällt, bisher noch kein Nonnenkloster in diesem Lande aufgehoben worden ist

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 28. Juni. Es heißt, der König von Neapel habe sich nach Sicilien zunächst aus dem Grunde begeben, um den vielfachen Vorstellungen zu entgehen, welche ihm seit einiger Zeit in verschiedenem Sinne über die projektirten Veränderungen sowohl in der Administration, als auch in den Grundgesetzen des Königreichs gemacht worden sind. Man be-

Digitized by Google

hauptet, daß der Einfluß der Parteien abwechselnd das Uebergewicht habe. Unlängst erst habe die Partei der Bewegung den jungen Monarchen ganz für sich gewonnen gehabt, so daß er sich geneigt zeigte, eine freisinnige Verfassung zu octroyiren, zu deren Bekanntmachung bereits der Tag festgesetzt war. Die sanguinischen Hoffnungen dieser Partei wurden aber durch das thätige Entgegenwirken der Freunde der alten Ordnung wieder vereitelt, und so gingen bis jetzt jene Wünsche nicht in Erfüllung. Dem jungen Könige scheint die gehörige Charakterstärke zu fehlen, um unter solch' entgegenstrebenden Aufforderungen eine selbstständige Stellung zu behaupten. ... Man bearbeitet die Armee in verschiedenem Sinne, da aber eine große Anzahl Offiziere sich zu den neuen Ideen bekennt, so ist vorauszusehen, was man gewärtigen kann, wenn ein zu den Hülfsquellen des Landes unverhältnißmäßig großer Militär-Etat beibehalten wird. Man ist von Seiten der meisten italienischen Höfe nicht ohne Besorgniß, und geht darin so weit, daß die Anwesenheit der englischen Flotte in Naurlia mit den Angelegenheiten Neapels in Verbindung gesetzt wird. (A. Z)

Rußland.

Die Petersburger Handelszeitung vom 25. Juni enthält folgende, mit größerer Schrift gedruckte, Berichtigung: „Man spricht in einigen auswärtigen Blättern von einer russischen Anleihe von 300 Millionen (Rubel) Bank-Assignationen. Die Regierung hat weder die Absicht noch das Bedürfniß gehabt, eine neue Anleihe zu machen."

Odessa, den 13. Juni. Der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, hat sich am 9. d. am Bord der Jacht „Rezwaja" mit dem Marschall Marmont und dem General Grafen Witt nach der Krimm eingeschifft. — Zu Nachitschewan an der Mündung des Don ist eine Anzahl von Booten mit Getreide angekommen; man hofft dabei, daß die Kornpreise in Taganrog wieder fallen werden. — Nach Briefen aus verschiedenen Bezirken von Eberson bis zum 7. d. M. scheint es, daß sich der Getreidestand durch anhaltenden Regen sehr gebessert hat.

Miscelle.

In einem süddeutschen Landstädtchen hat sich eine kuriose Paßgeschichte begeben. Ein unterpolizeilicher Funktionar hatte schon lange nach politischer Auszeichnung durch irgend einen wichtigen „Fang" getrachtet. Nun begab es sich, daß er in einem Zustand der Zerstreuung nach Tisch eines Tags zwei Pässe, welche zum Visiren geschickt waren, verwechselte. Als darauf der Paßinhaber A kam, um das Visa abzuholen, nahm er den mißverständlich zurechtgelegten Paß B zur Hand, fand das Signalement unrichtig, schöpfte Verdacht und ließ den Mann, ohne eine Einrede anzunehmen, arretirt an die Behörden abliefern. Als später auch der Paßinhaber B kam, so traf das Signalement A nicht zu, und er hatte das nehmliche Schicksal. Erst bei der Behörde, wo beide zusammentrafen, entdeckten sie selbst das Mißverständniß und man ließ sie mit einer Entschuldigung wieder frei.

Neueste Nachrichten.

London, den 3. Juli. Man sagt, Portugal habe dem englischen Gouvernement angeboten, Goa und Macao an dasselbe zu verkaufen. Da Portugal diese Besitzungen nur in Folge der englischen Toleranz besitzt, so werden die Forderungen mäßig sein. — Als Don Miguel zu Genua eintraf, war es sein Erstes, in die Kirche zu eilen und sich demüthigst auf die Knie zu werfen. Dann begab er sich in ein ziemlich mittelmäßiges Gasthaus. — Die englischen Minister beabsichtigen nunmehr doch, den in der Schlacht bei Navarin zu Invaliden gewordenen Seeleuten Pensionen zu ertheilen.

Aus Schlesien, den 25. Juni. Die Getreidepreise fangen in Folge der Dürre an, auf allen Märkten unserer Provinz zu steigen. Jedoch will diese Steigerung noch keine rechte Festigkeit gewinnen; denn sobald wieder einmal einige Regen das Land erquicken, fällt der Preis. Am meisten droht aber die Noth dem Vieh. Die Wiesen, welche nicht gerade an Strömen und Flüssen liegen, sind so ausgetrocknet, daß sie kaum die Hälfte einer gewöhnlichen Heu-Ernte liefern. — Traurig lauten die Nachrichten über diese Dürre aus Mähren und Oestreich.

Der König von Holland soll sich durch nichts bewegen lassen, seine Hoffnungen auf Belgien aufzugeben.

Brüssel, den 31. Juni. Der Kriegsminister wird vermuthlich demnächst sein Amt niederlegen müssen.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2138] Schiffer Schlegel von Köln legt sich hier in Ladung nach Koblenz, Bonn, Köln, Rotterdam und Amsterdam. Abfahrt erfolgt den 16. dieses. — Die Frachten sind sehr wieder taxiet und können bei mir erfragt werden. Meine Tasse ich verlangendenfalls am Gebirg abnehmen und sorge auch für Rückbringung der leeren Fässer unter billiger Vergütung. —

Rheinschanze, am 8. Juli 1831.

Joh. Heinr. Schaepff jun.

[2138] Durch Königl. Ministerialreskript vom 13. Mai l. J. ist mir die Genehmigung zur Fortführung meiner Agentie für die Feuerversicherungsbank in Gotha ertheilt worden, was ich einem verehrlichen Publikum des Rheinkreises, insbesondere dem Handeltreibenden hiemit anzuzeigen die Ehre habe.

Speyer, den 2. Juli.

Carl Korn.

[2115] Bei Unterzeichnetem steht ein ganz vorzügliches neues Fortepiano von 6 Octaven, ferner ein schon etwas älthcher sechsoctavigee Flügel — letzterer zu billigem Preis — zu verkaufen.

Martin Fisch, Lehrer in Oggersheim.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 138. den 12. Juli 1834.

Deutschland.

Von der Isar, den 6 Juli. Wie man aus guter Quelle erfährt, ist Hr. Staatsrath v. Kobell bereits von München abgereist, um nach einem kurzen Aufenthalt in Tegernsee sich nach Griechenland an seinen neuen Posten als Regentschaftsmitglied zu begeben. Staatsrath Maurer, der nach fast einstimmigen Nachrichten aus Nauplia sich weder durch seine Leistungen noch durch sein Benehmen große Zuneigung zu erwerben wußte, die Eigenthümlichkeit Griechenlands und seiner Institutionen zu wenig achtend, das Alte auflöste, während noch alle Materialien zu Ausübung seines neuen Gebäudes fehlten, und endlich selbst als Ketzer dem Könige gegenüber, so wie in den so delikaten auf die griechische Kirche und Religion bezüglichen Gegenständen die Linie umsichtiger Besonnenheit nicht immer eingehalten zu haben scheint, hat aus dem Regentschaftsrathe zu treten. Graf Armansperg, sein frühester Protektor, lernte in ihm dort, wo es einträchtiges Wirken galt, nur einen feindlichen Gegner kennen. Der geheime Legationsrath Abel, der zwar an Talent dem Staatsrathe Maurer weit überlegen ist, aber in Bezug auf Benehmen doch den Erwartungen nicht entsprochen zu haben scheint, wird gleichfalls zurückberufen, und seine Stelle von dem Ministerialrath Gratner eingenommen werden. Auch will man wissen, daß der k. bair. Geschäftsträger v. Gasser einen andern Posten erhalten soll. General Heideck soll dagegen in dem Regentschaftsrathe verbleiben. — Daß diese neuesten Anordnungen von guten Folgen sein werden, ist kaum zu bezweifeln. Graf Armansperg, der in jeder Beziehung als ein eben so talentvoller als kluger Staatsmann sich benommen hat, ist gewiß der Mann, der die Sachen zum erwünschten Ziele bringen wird. — Der Geheimerath v. Klenze wird, wie schon früher gemeldet ward, gleichfalls von München nach Griechenland abreisen.

(A. Z.)

München, den 5. Juli. Das hiesige Tagblatt vom heutigen meldet: Ein Schreiben aus Nauplia vom 1. Juni, welches vorgestern hier ankam, berichtet, daß der Prozeß des Kolokotroni am folgenden Tage beendet werden sollte; das Tribunal schien sich auf Seite der Angeklagten zu neigen. In der Maina ist schon ein Treffen vorgefallen, und zwar zum Nachtheil der Baiern; bis jetzt haben wir erfahren, daß von unsern Leuten sehr viele blessirt, und 14 Gemeine getödtet wurden; Oberlieutenant Mann wurde gefangen. Die Mainoten sind ein wildes, fanatisches Volk, Weiber und Kinder fechten, in der Maina wissen sie Alles, was im Ministerium vorgeht, ihre Spione laufen hin und her. Im Peloponnes und in Rumelien scheint es unruhig zu werden.

Vom Main, den 2. Juli. Im Nassauischen sollen Diebstähle und Beraubungen vorfallen, und man erzählt, daß die bereits eingefangenen Verbrecher das Bestehen einer Bande von 80 Köpfen unter Anführung eines Müllersohnes vom Rhein eingestanden haben.

Coblenz, den 7. Juli. In der Nacht von gestern auf heute wurde im Nassauischen, auf dem Wege von Ems nach Coblenz, ein Kutscher von Räubern angefallen. Als sie kein Geld bei ihm fanden, prügelten sie ihn jämmerlich durch, und zerrissen ihm die Kleider. An mehren Punkten der nassauischen Grenze hört man von ähnlichen Vorfällen.

Wien, den 1. Juli. Ein Kurier bringt aus Zürich die Nachricht, daß alle Differenzen mit der Schweiz geschlichtet sind. Der Vorort hat sich zur Nachgiebigkeit verstanden, und es ist ein gemeinsames Protokoll aufgenommen worden, worin von Seite der Schweiz die Versicherung gegeben wird, daß sie die gemachten Reklamationen ohne Verzug zu beseitigen suchen, und die gegen sie erhobenen Beschwerden durch Ausweisung der gravirten politischen Flüchtlinge und Sicherheitsvorkehrungen zur Abwendung von Unternehmungen wie die gegen Savoyen war, heben werde, während von Seite der Nachbarhöfe erklärt ward, daß von diesem Augenblicke an alle Maßregeln eingestellt werden sollen, welche dem Verkehre der Schweizer Unterthanen mit dem Auslande hinderlich sein könnten.

Wien, den 3. Juli. Der siebenbürgische Landtag ist am 20. Juni eröffnet worden.

Berlin, den 28. Juni. Personen, welche Gelegenheit hatten, dem von hier abgereisten spanischen Gesandten, D. Guterre de los Rios, näher zu stehen, wollen in verschiedenen, sein Hauswesen betreffenden Maaßregeln, die Wahrscheinlichkeit oder wenigstens die Möglichkeit einer längeren Abwesenheit erblickt haben. Uebrigens sollen die Veranlassungen dazu nicht in der sich bestätigenden Nachricht der Abreise des Hrn. v. Liebermann aus Madrid zu suchen sein, sondern in dem Einklange und der Verbindung, in welchen die spanisch-portugiesischen Angelegenheiten, und der Einfluß, mit welchem Frankreich und England darauf wirkt, mit den Verhältnissen der Schweiz stehen. Diese Ausdehnung der von den dabei betheiligten Mächten ausgesprochenen Grundsätze hat und mußte den übrigen Kabinetten zu Erörterungen Veranlassung geben, die wenigstens augenblicklich keine befriedigende Erledigung finden können, und Gegenstände längerer diplomatischer Unterhandlungen werden dürften, bis zu deren Beendigung man diesseits sich schwerlich zur Anerkennung einiger augenblicklich regierenden Häupter verstehen wird.

Digitized by Google

Frankreich.

Marseille, den 30. Juni Aus Griechenland sind hier seit einigen Tagen ungünstige Gerüchte im Umlauf. Zwischen den Bayern und den Mainotten soll es zu einem hartnäckigen Kampfe gekommen sein, in Folge dessen man neue Truppen nach den Bergen von Maina geschickt habe. Die mainottischen Häuptlinge aber seien einmüthig zum äußersten Widerstande entschlossen, und ein Korps von mehren tausend Mann dürfte nöthig sein, sie aus ihren Felsenthürmen herauszutreiben. Mit Schmerz hört man auch von den Spaltungen unter den Mitgliedern der Regentschaft. Im Lande nimmt natürlich Jeder Partei für die eine oder für die andere Seite; aber dis kann nicht dazu beitragen, dem armen Lande die so nöthige Ruhe wieder zu geben. Um so mehr sehnen sich alle Griechen nach dem Tage, an welchem der junge König, den sie so innigst lieben, auf den sie so große Hoffnungen setzen, selbst die Zügel der Regierung ergreifen wird. Die Gesinnung des besseren Theiles der griechischen Nation sprach der treffliche Tertis aus, als er bei seiner Durchreise nach London den Besuch der hiesigen Griechen empfing. „Liebe Landsleute," sagte er, „ich weiß, Sie sind über unsere neuen Schiffahrtsmaßregeln unzufrieden. Es geschieht Manches bei uns, was man nicht wünscht; aber es bleibt für uns nichts besseres zu thun übrig, als die Regentschaft aus allen unsern besten Kräften zu unterstützen. Thun wir das nicht, so wird Griechenland nie glücklich, Candia nie frei, und wir alle werden unser Volk zu Grunde gehen sehen." Dis waren die Worte eines ächten Patrioten, der, weil seine Ansichten mit denen der Regentschaft nicht übereinstimmten, seiner Ministerstelle entsagte, aber dennoch nie aufhören wird, seine anerkannten Talente dem Dienste seines Vaterlandes zu weihen. — Das Schicksal der Samioten, noch mehr aber das traurige Loos von Candia, erregen das tiefste Mitgefühl. Ein Kapitain von der Insel Kassus, die in der Nachbarschaft Candia's liegt, hatte Retimo im Monat Mai besucht, und brachte uns einige Nachrichten, die von dort nur selten herüber kommen. Die Arbalioten standen in den Gebirgen noch immer gegen Mehemed Ali unter den Waffen, und führten einen Raubkrieg gegen die Städte fort. Der Pascha scheint noch fest auf seinem Plane zu beharren, die ohnedies schon geschwächte Bevölkerung von Kandia ganz auszurotten und die Insel mit Aegyptiern zu bevölkern. — Die außerordentlich starken Rüstungen der Engländer in Malta werden von allen Seiten bestätigt. Niemand kennt den Zweck der dort und vor Navplia versammelten furchtbaren Seemacht; aber es gibt Viele, welche, die britische Handlungsweise kennend, behaupten, man werde einmal von einem plötzlichen Schlage wie bei Navarin hören. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, den 1. Jul. Dr. Siebenpfeiffer, gegen den die baierische Gesandtschaft eine Citation erließ, ist von dem Regierungsrathe einstweilen zum Nachfolger in der Stelle des Hrn. Lehenskommissär Wyß ernannt worden.

Basel, den 6. Juli. Der Wächter enthält die Beschreibung eines Musikfestes, das zu Salgen im Thurgau stattfand. Die Zahl der thätigen Antheilnehmenden betrug über 1000. Der Musikverein von Thurgau stellte allein 700 Personen. Unter den Zuschauern erregte das meiste Interesse die Königin Hortensia und ihr Sohn. Die Politik spielte bei diesem Feste eine bedeutende Rolle.

Großbrittannien.

London, den 2. Juli. Zeitungen von Bengalen berichten: der König von Ava, seine Gemahlin und der Hof, so wie das ganze Land haben große öffentliche Festlichkeiten begangen, welche 49 Tage gedauert haben, und zwar, weil dem einzigen Sohne des Königlichen Paares Löcher in die Ohren gebohrt wurden.

London, den 3. Jul. Laut Briefen aus New-York vom 9. Jun glaubte man dort, daß auch das Haus der Repräsentanten, wie der Senat bereits gethan hat, den Beschluß des Hrn. Clay, die Landesfonds wieder in die Bank niederzulegen, annehmen, der Präsident dann aber von seinem Veto-Rechte Gebrauch machen werde. — Die junge Miß Watson, welche, wie schon gemeldet, von Paganini entführt worden war, hat seit ihrer Rückkehr in das väterliche Haus ihre Unbesonnenheit erkannt. Zum Glück hat sie, wie sie sagt, nichts anderes zu bedauern. Sie war durch das Gold Paganini's verblendet worden, der ihr einen Schmuck ꝛc. für 350 Pf. Sterling gekauft und ihr ferner versprochen habe, sie bei ihrer Ankunft zu Paris zu heirathen, und ihr 4000 Pf. Steel als Heirathsgut auszusetzen, wobei er versicherte, daß sein Freund Rothschild, Depositär seiner Fonds, ihr diese Summe bei ihrer Ankunft zu Paris auszahlen würde. Paganini ist nach Paris gereist, und Hr. Watson ist ihm gefolgt, um einen Schadenersatz von ihm gerichtlich zu fordern.

Spanien.

Madrid, den 23. Juni. Das spanische Ministerium beabsichtigt, den Cortes große Ersparnißentwürfe vorzulegen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinerseits will die Botschafterstelle in Paris in eine einfache Legation mit 15,000 Piaster, anstatt wie jetzder mit 38,000, umwandeln. Alle Generalconsulate werden aufgehoben und, wie in Rußland, die Gesandtschaftssekretäre mit diesen Functionen beauftragt. Die Zahl der Stellen in dem Personal des ersten Ministeriums wird vermindert; statt fünfzehn Büreauchefs, wie jetzt, werden nur sieben bestehen. Alle Minister, die sich gegenwärtig an Höfen befinden, welche Isabella II. nicht anerkannt haben, werden abberufen und die Gesandtschaftssekretäre als Geschäftsträger dort verweilen, bis ein völliger Bruch oder eine förmliche Anerkennung stattfindet; d. h. dieses Ministerium wird eine Verminderung seines jetzt aus neun Millionen Realen bestehenden Budgets um 3 400,000 Realen vorschlagen. Das Kriegsbudget wird ebenfalls bedeutende Reduktionen erleiden, nicht aber in dem sogenannten Personal des Heeres, sondern durch Abschaffung der Mißbräuche der Chefs und durch Verbesserung der Administration. Nicht minder ansehnlich wird die Herabsetzung des Justizbudgets sein.

Digitized by Google

Die Richter werden ihre Gehalte unmittelbar von den Gemeinden selbst ziehen und die Municipalitäten ihre Beamten aus ihren eigenen Hülfsquellen bezahlen. Die Civilliste der Königin soll auf 21 Realen von 30 herabgesetzt werden. Alles dies wird einen guten Eindruck zu machen nicht verfehlen. — Auch außerdem gibt es noch einige Mittel, den Staatsschatz zu füllen. Die Regierung Don Pedro's wird, wie es heißt, in ganz kurzer Zeit ein Anlehen machen, welches zum Theil dazu verwendet werden soll, einige bedeutende Geldsummen Spanien zurück zu erstatten, welche dieses seit der Entfernung Zea's jener vorgeschossen hatte. Ferner sind bevollmächtigte Commissäre einiger Staaten unserer früherer amerikanischen Besitzungen in Europa angekommen, um wegen ihrer Anerkennung mit Spanien zu unterhandeln. Unser Cabinet hat Depeschen erhalten, welche billige Vorschläge enthalten sollen, welche dahin gingen, uns für die, in Folge der Trennung jene Staaten erlittenen Verluste angemessen zu entschädigen. Dieser Gegenstand wird gewiß die Aufmerksamkeit der Cortes ganz insbesondere in Anspruch nehmen; das Ministerium beschäftigt sich mit demselben schon jetzt sehr thätig. Und endlich sind die, Don Carlos und Don Miguel zugestandenen Pensionen solchen Bedingungen unterworfen, daß eine Suspension der Zahlung nichts ganz Unmögliches ist.

Portugal.

Lissabon, den 9. Juni. Die Prinzessin von Beira sandte ihre eigenen Diamanten und Perlen nach Lissabon, um für diese Unterpfänder Geld zur Erhaltung und Fortschaffung der 700 spanischen Anhänger des Don Carlos zu erheben, da Letzterer keine pekuniairen Hülfsquellen hat. Die Prinzessin von Beira begleitet den Don Carlos nach Wien oder noch wahrscheinlicher nach Prag, dem Sitze des Hauptes der Familie Bourbon. Die Infantin Dona Isabella weigerte sich, Don Miguel in die Verbannung zu begleiten, wie dieser sich geschmeichelt hatte. Sie ist der Behandlung müde, die sie in den letzten 15 oder 18 Monaten auszustehen hatte.

Italien.

Ancona, den 29. Juni. Durch ein gestern hier von Corfu eingelaufenes engl sches Paketboot erhielt man die Nachricht, daß eine baierische Truppenabtheilung mit den Mainotten ein ernstliches Gefecht bestanden habe. Von beiden Seiten ward hitzig gefochten. Die Baiern verloren an Todten zwei Offiziere und mehre Soldaten, ausser einer Anzahl Verwundeter. Der Verlust der Mainotten ist nicht bekannt. Auf diesen Vorfall beorderte die Regentschaft 2500 Baiern gegen Maina zu marschiren und es zu besetzen. Wie es scheint, hat die Regierung wirksame Maßregeln gegen Kolokotroni ergriffen, dessen Untersuchung zu schlimmen Entdeckungen führte.

Rußland.

St. Petersburg, den 13. (25.) Juni Die bei dem Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten aus den Provinzen lassen für dieses Jahr eine glückliche Erndte hoffen.

Griechenland.

Missolunghi, den 7. Juni. Eine Gabarre, welche gestern Abend von Patras hier einlief, hat uns Nachrichten aus Kalamata vom 27. Mai und aus Nauplia bis zu Ende des Monats gebracht. Von Kalamata aus waren die k. griechischen Truppen, ungefähr 1500 Mann stark mit Artillerie gegen die Mainoten vorgerückt. Die Mainoten, zur Gegenwehr entschlossen, hielten nirgends in den offenen Stellen gegen das Ungestüm der sehr erbitterten Truppen und die Gewalt des groben Geschützes. Sie zogen sich nach manchem Verluste gegen die Schluchten und innern Gebirge zurück, und 8 Thürme waren bis zum 27. Mai genommen und zerstört. Dagegen kamen besonders bei Nacht Streifpartieen der Feinde, welche den Weg durch die Pässe östlich von Kalamata genommen, bis vor die Thore der Stadt. Auch die k. Truppen haben Verlust erlitten und die Aufregung soll von beiden Seiten groß sein. Weitere Schwierigkeiten beginnen jenseits der Defileen, welche das vordere Land von dem innern, der eigentlichen Maina trennen. Während dies in der westlichen Maina vorgeht, ist auch die östliche angegriffen worden, welche von jener durch den unwegsamen Bergkamm des Taygetus getrennt ist. Von dem Resultate jenes Kampfes fehlen die Nachrichten. Einige tüchtige Offiziere sollen dabei geblieben, einige gefangen sein; doch behaupteten die Truppen ihre Stellungen über Marathonisi.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Juni. Aus Smyrna ist heute die Anzeige hier eingegangen, daß die englische Flotte, bestehend aus sechs Linienschiffen, vier Fregatten und mehreren Briggs und Korvetten, bei Vurla angekommen ist. — Ueber das Ziel dieser Flotte, der die französische unverweilt nachfolgen soll, hört man noch immer nichts Näheres. Offenbar ist es eine Demonstration gegen Rußland. Von der englischen Gesandtschaft dahier sucht man zwar zu verbreiten, daß der Zweck nur ein Uebungsmanöuvre sei, welche Angabe aber gewiß von der Wahrheit eben so weit entfernt ist als die anderseitige Sage, wornach der Bestimmungsort der beiden Flotten das schwarze Meer wäre. Mit dieser Anzeige aus Smyrna hat man auch neue Nachrichten aus Samos erhalten, die, im Widerspruch mit allen bisherigen Berichten, alle Hoffnung auf eine friedliche Unterwerfung der Insel vernichten. Die Stimmung des größten Theils der Bevölkerung soll gegen die Pforte sein, so daß der türkische Oberbefehlshaber werde zur Gewalt schreiten müssen. Zugleich erfährt man Näheres über den am 3. d. in Smyrna statt gehabten Brand, dessen ich schon in meinem letzten Schreiben erwähnte. Gegen 60 Häuser, darunter mehrere der schönsten in europäischem Geschmacke erbauten Gebäude, nebst vielen Kaufläden und Magazinen, wurden in Asche gelegt, die Waaren jedoch größtentheils gerettet. — Berichte aus Trapezunt vom 9. Mai sprechen von einem zwischen England und dem Schah von Persien abgeschlossenen Handelsvertrage, der auf denselben Grundlagen, wie der

Digitized by Google

russisch-persische, beruhen soll. — Seit einigen Tagen vernimmt man, der Sultan sei entschlossen, durch seine europäischen Provinzen eine Reise zu machen, die ihn längere Zeit von der Hauptstadt entfernt halten werde. Aus diesem Grunde habe der Sultan die Absicht, ein Regentschaftskonseil zu ernennen und an dessen Spitze seinen Schwiegersohn Halil Pascha zu stellen. — Wegen der Okkupation Algiers durch die Franzosen werden demnächst wiederholt Unterhandlungen angeknüpft werden. Die Pforte will diese Provinz vom Neuem reklamiren und zu diesem Zwecke eine Botschaft nach London und Paris absenden. Man behauptet vielseitig, daß die Veranlassung zu diesen wiederholten Forderungen der Pforte von Paris, das heißt von der französischen Regierung selbst ausgegangen sei, indem dieselbe nur einen schicklichen Vorwand suche, die kostspielige Akquisition los zu werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 8 Juli. Vor einigen Tagen sind neuerdings Versuche entdeckt und vereitelt worden, welche, wenn auch nicht Befreiung unserer politischen Gefangenen, so doch die Eröffnung von Verbindungen zwischen ihnen und ihren äußern Freunden bezweckt zu haben scheinen. Zu einer späten Abendstunde nämlich nahm eine der Schildwachen von der Konstablerwache zwei Individuen wahr, die mit Einem der hinter der Vergitterung seines Kerkers befindlichen Arrestanten Worte wechselten. Auf die diesfallsige Anzeige des Postens konnte Eines dieser Individuen eingezogen werden, das Andere aber entkam. Nach dem, was im Publikum über die Aussagen des Verhafteten verlautet, sollen dieselben darauf hinausgehen, er habe lediglich in fremdem Auftrag gehandelt.

Aus der **Schweiz**, den 6. Juli. Man behauptet, der Hof zu Berlin habe den Mächten auf Befragen die Zusicherung ertheilt, daß er das Gesuch Neuenburgs um Lostrennung von der Schweiz ganz der örtlichen Regierung überlasse. — Es scheint, das die Schutzvereine das herrlich vorbereitete Schützenfest am Ende desselben, nach ihrer Ankündigung, zu einer Volksversammlung gebrauchen möchten.

Paris, den 8. Juli. Mehre Deputirte waren begierig, die Meinung des Hrn. Dupin über die Interpretation des Art. 42 der Charte zu erfahren. Es scheint der Kammerpräsident sich hierüber bestimmt ausgesprochen zu haben und auf der Nothwendigkeit der Constituirung der Kammer bestanden zu sein, so wie, daß es die Pflicht eines jeden Deputirten sei, der Zusammenberufung Folge zu leisten.

Briefen aus Madrid vom 26. Juni zufolge war die Hauptstadt wegen des Umsichgreifens der Cholera in großer Bestürzung. Man spricht davon, einen Gesundheitskordon rings um die insurgirten Provinzen zu ziehen.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2151³] Die Thalfrachten der von hier fahrenden Schiffer sind festgesetzt und zwar vorläufig bis zum 1. November d. J.

nach Mainz:

von Wein in Fässern . . .	per Stück	6 fl. 45 kr.
„ andern Gegenständen .	„ 50 K.	— „ 16 kr.
„ Sämereien, als Reps- Lein- Magsamen	„ „ „	— „ 12 kr.

nach Coblenz und Cöln:

von Wein in Fässern . .	per Stück	12 fl.	
„ Tabacksblättern, gepackt oder dergl. Waaren,	„ 50 K.	— „	26 kr.
„ Weinstein, Pottasche, Krapp, gemahlen	„ „ „	— „	25 kr.
„ Sämereien, als Reps-, Lein-, Magsamen	„ „ „	— „	22 kr.

nach Düsseldorf:

von Wein in Fässern . .	per Stück	18 fl. 30 kr.	
„ andern Gegenständen .	„ 50 K.	— „	42 kr.
„ Sämereien	„ „ „	— „	36 kr.

unbegriffen der hiesigen Local-Spesen, der Mauthbehandlung und des Rheinoctroi. —

Leere Fässer werden auf Verlangen gegen billige Vergütung zurückbesorgt —

Nach den holländischen Häfen, so wie in den Main nach Höchst, Frankfurt, Offenbach u. s. w. bestehen ebenfalls mehre Frachten, und ich verzeichne solche auf Verlangen.

Rheinschanze, den 1. Juli 1831.

Joh. Heinr. Scharpff, jun.

[2150³] Edictal-Ladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biedinger, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als ansonsten der ausgetretenen auswärts wohnenden Testamenterbin mit der Immission willfahrt und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll.

Frankfurt, den 3. Juli 1831.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Direktor.

Hartmann, 1. Sekretär.

[2145³] Bei Unterzeichnetem steht ein ganz vorzügliches neues Fortepiano von 6 Octaven, ferner ein schon etwas ältlicher sechsoctaviger Flügel — letzterer zu billigem Preis — zu verkaufen.

Martin Fisch, Lehrer in Oggersheim.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 139. den 13. Juli 1834.

Deutschland.

München. Am 4. d. ward von Seite des königl. Kriegsministeriums der Befehl ausgefertigt, daß die noch in Griechenland befindlichen bayer. Bataillone unverzüglich nach Bayern zurückkehren sollen.

Frankfurt, den 5. Juli. Von den Untersuchungen über die seit längerer Zeit, und seit Mai d. J. dahier Sitzenden, verlautet sehr wenig. Doch ist man der Ansicht, daß sie theilweise ihr Ende bald erreichen werden, und daß in den ersten Bestimmungen des Bundestags auch über sie verfügt werden wird. Auf keinen Fall werden wir noch lange alle politischen Gefangenen hier behalten. Es ist mit Grund zu glauben, daß die Abgeurtheilten ihre Strafe in den Heimathsländern abbüßen müssen. — Unser Bevollmächtigter wegen des Zoll-Anschlusses ist noch nicht abgereist. Indessen gehen die Unterhandlungen vorwärts, und wenn sie nächstens unserm gesetzgebenden Körper vorgelegt werden, so sind sie wahrscheinlich schon ihrem Ende nahe. Das gleiche Verhältniß soll mit Nassau stattfinden

Darmstadt, den 1. Juli. Von Ordinarius, Professoren und übrigen Mitgliedern des Spruchkollegiums an der Universität Heidelberg ist ein gründlich motivirtes Gutachten in der Untersuchungssache des Dr. Schulz dahier eingelaufen, welches so schließt: „Aus den bisherigen Gründen sind wir daher der rechtlichen Meinung, daß Dr. Schulz rechtlich erwarten darf, von den gegen ihn erhobenen, auf die einzelnen Stellen in den (im Eingange des Gutachtens) angeführten Schriften gebauten Beschuldigungen freigesprochen zu werden." (A. Z.)

Hildburghausen, den 9. Juli. Das Auswandern aus Deutschland geht fort und fort. Seit einigen Wochen sind Züge aus Glauchau und der Umgegend, aus der Stadt Altenburg und den Umgebungen, aus dem Amtsbezirk Cahla fortgewandert. — Die Ansiedelungen der Deutschen im Staate Missouri nehmen zu. Die Einwohner sollen sich da besser befinden als in Arcansas und Illinois.

Wien, den 5. Juli. Die Dampfschifffahrt auf der untern Donau wird wohl in der Mitte des künftigen Monats regelmäßig beginnen. Man wird von Pesth aus bequem in 10 Tagen nach Konstantinopel fahren können. Die Regierung beabsichtigt eine regulaire Postverbindung mittelst Dampfschiffen zwischen Pesth und Konstantinopel einzuführen. — Aus Triest schreibt man, daß in Griechen and neue Verhaftungen vorgenommen worden, und die Mainotten noch immer in Aufruhr seien. Kolokotroni und Kolisopulos werden wahrscheinlich zum Tode verurtheilt; die Todesstrafe wird aber vom Könige wahrscheinlich in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt werden.

Schweiz.

Zürich, den 6. Juli. Trotz dem, daß Regierungsrath und gr. Rath sich für Entfernung der Unruhestifter ausgesprochen haben, vernimmt man nichts von irgend einer Wegweisung. Vielmehr soll Alles im Alten sein und sogar auf die Zeit des eidg. Freischießens eine Versammlung solcher Flüchtlinge nach Zürich angesagt worden sein. — Die Selbstbiographie des der Brandstiftung im Kanton Aargau angeschuldigten Expfarrers Welti, welche derselbe sofort bekannt zu machen gedachte, ist mit Beschlag belegt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. Jun. Das Linienschiff Dronning Marie war schon am Johannistage von Island zurückgekehrt, nachdem es am 31. Mai den Prinzen Frederic daselbst ans Land gesetzt hatte. Dem Vernehmen nach soll dieser Prinz vorläufig dort verweilen, und die Zeit seiner Rückkehr nach Umständen bestimmt werden.

Italien.

Rom, den 29. Juni. Wir erwarten, in den nächsten Tagen Don Miguel in Rom ankommen zu sehen. Wenigstens ließ schon vor einigen der Marquis v. Lavradio dem hiesigen Geschäftsträger dieses Fürsten anzeigen, daß derselbe im Sinne habe, unverweilt dem heil. Vater einen Besuch zu machen. Er soll unter dem Namen eines Prinzen von Braganza reisen. Man zweifelt kaum, daß er von Seite Sr. Heil. einen sehr freundlichen Empfang finden werde.

Rom, den 1. Juli. Die für die hiesigen Verhältnisse so unangenehme Nachricht aus Portugal, das Dekret vom 28. Mai, die Aufhebung der Klöster betreffend, erfüllt auch die Freunde Don Pedro's mit Schrecken. Die bisher bewiesene Langmuth des Papstes war einzig den Vorstellungen des französischen Hofes zuzuschreiben, wo man zu glauben schien, man werde in Lissabon den Vorstellungen gegen ein solches Verfahren Gehör geben. Da dieses nun nicht der Fall war, so wird wohl kaum ein anderes Mittel übrig bleiben, als daß der heil. Vater den Bann über die Regierung der Königin Maria da Gloria ausspreche.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 30. Jun. Es war kürzlich die Rede von der Wiederherstellung einer polnischen Nationalarmee, deren Kern für's Erste ein

Digitized by Google

Korps von 6000 Mann bilden würde. In der That soll auch, wie wohlunterrichtete Personen versichern, ein derartiger Vorschlag von Seite des Feldmarschalls Generalgouverneurs allerhöchsten Orts übergeben worden sein, worin sogar schon die Offiziere namhaft bezeichnet waren, die bei den neuen Regimentern angestellt werden sollten. Indessen ist dieser Vorschlag, wie man hört, für's Erste wieder bei Seite gelegt worden; als diesfälliger Grund aber wird der Finanzzustand des Königreichs angegeben, welcher, ohne Eröffnung außerordentlicher Quellen, es nicht gestatte, eine auf mehre Millionen sich belaufende Ausgabe dermalen zu machen. Vielleicht dürften die an Frankreich zu fordernden Summen, sollten die zu deren Betreibung angeknüpften Unterhandlungen von Erfolg sein, zu jenem Zwecke verwendet werden. (S. M.)

Spanien.

Bayonne, den 3. Juli. Carlistische Truppen hatten sich St. Sebastian genaht, und schienen einen Angriff auf diesen Platz unternehmen zu wollen. Ei Pastor versperrte ihnen den Weg und nöthigte sie, sich nach Navarra zu werfen. — Quesada soll eine ansehnliche Bande Rebellen völlig geschlagen und 71 Gefangene gemacht haben. — In den letzten Tagen litten die Carlisten Mangel an Pulver.

Griechenland.

Die allgemeine Zeitung enthält u. a. folgenden, aus dem in Nauplia erscheinenden Blatte „Sotir" entnommenen, Auszug aus der Smyrnaer Zeitung: „Die Beschwerden hören nicht auf über die Langsamkeit der griechischen Regierung in der Einrichtung des Staates. Niemand wird die Thätigkeit der k. Regentschaft läugnen, aber es ist beklagenswürdig, daß sie zuweilen das Ueberflüssige mit dem Nöthigen verwechselte und nicht bedacht war, ihren Vorkehrungen den gleichen Grad der Nützlichkeit zu geben. Wenn Jemand sagt, daß es ihr materiell an Zeit gebrach, kann ein Anderer antworten, daß die Zeit, welche sie verwendete, um ein diplomatisches Korps zu organisiren, welches eben so unnütz als kostspielig ist, und einen Generalstab zu bilden, der uns zu Grunde richtet, von ihr zur Einsetzung der Gerichte konnte verwendet werden. Wir wollen keineswegs die k. Regentschaft mit Bitterkeit tadeln und erkennen ihre guten Absichten an, aber das Volk, welches ihre Schritte mit aufmerksamen Auge verfolgt, hat nicht aufgehört, mit Freimüthigkeit zu bemerken, daß im Falle die Einkünfte des Staats mit den Ausgaben in irgend ein Gleichgewicht kommen sollen, die Regierung sich in jeglicher Weise auf das unumgänglich Nothwendige beschränken müsse. Glaubt aber die Regentschaft mit ihren Gesandten die Achtung für die griech. Regierung zu vermehren, so ist sie im Irrthum begriffen. Durch eine weise Sparsamkeit würde sie sicherer dieses Ziel erreichen. Stärkung des Ackerbaues, Freiheit des Handels und Pflege der Gewerbe, das wären die drei Dinge, welche die Glückseligkeit unseres Landes begründen würden; aber was hier nöthig ist, muß ohne weitern Aufschub geschehen. Denn (verbergen können wir es nicht), daß das Volk großes Ungemach leidet, daß das Ungemach Unzufriedenheit bringt, und daß diese zwei Ursachen vereinigt alle jene Verirrungen erzeugen, welche den Untergang der Reiche herbeiführen."

Mexico.

Vera-Cruz, den 11. Mai. Wenn gleich die Aristokraten Alles zum Sturze der Regierung aufbieten, so behauptet sich diese dennoch fort, ohne daß erstere mehr erreichen können, als Schaden und Unheil durch Contributionen und Räubereien im Lande zu stiften, und eben dadurch ihre Partei nur noch verhaßter zu machen. — Weil man die Gewalt der Pfaffen und ihre Einkünfte kürzlich bedeutend geschmälert hat, so suchen sie, wo sie nur können, durch Geld und Worte die Gegenpartei zu unterstützen; dies wurde der Regierung in den letzten Tagen etwas zu arg, und sie fand daher für gut, in Puebla mehre Verhaftungen vorzunehmen, wozu auch der Bischof gehören sollte; dieser bekam indessen zeitig Nachricht davon und machte sich aus dem Staube. Diejenigen Geistlichen, deren man habhaft wurde, dürften ehestens verbannt werden.

Ueber die gegenwärtige Stimmung in den spanischen Provinzen.

(Aus einem Brief des Constitutionel in der allgem. Ztg.)

Die wahre Lage Spaniens läßt sich nicht gehörig würdigen ohne Kenntniß des Geistes, der die Provinzen bewegt, und der wirklichen Stärke der Parteien, worein die Bevölkerung getheilt ist. In Andalusien, welches die vier Provinzen Sevilla, Cordova, Jaen und Grenada umfaßt, wovon ein Theil eben jetzt von einer furchtbaren Geißel heimgesucht ist, herrscht eine friedliche Stimmung. Die Anhänger der jungen Königin sind zahlreich, und bilden in den Seestädten sowohl als in Grenada und Sevilla eine unbestreitbare Majorität, die jedoch auf andern Punkten wohl nicht so augenscheinlich ist. Die Geistlichkeit, welche in den Städten an der Küste nur geringen Einfluß genießt, besitzt noch ein Uebergewicht im innern Lande. Gewiß ist es jedoch, daß diese große Provinz der Regierung keine Verlegenheit verursachen wird, und selbst im unwahrscheinlichen Falle eines Unglücks im Kampfe könnte sie der jungen Königin als eine Zufluchtsstätte dienen. Uebrigens könnte man von Südspanien im Allgemeinen sagen, daß es durch eine sonderbare Anomalie, die in allen davon überkommenen Vorstellungen irre macht, keine politische Wichtigkeit habe. — Estremadura, von jeher eine von Spaniens freisinnigsten Provinzen, ist noch entschiedener zu Gunsten der Königin. Die Ursache davon liegt in der Vertheilung fast des ganzen Grundbesitzes unter einige wenige Adelige und Schafheerdenbesitzer, welche, mit sehr wenigen Ausnahmen, zur gemäßigt liberalen Klasse gehören,

Digitized by Google

und auf eine zerstreute Bevölkerung den nemlichen Einfluß üben, wie anderwärts die Geistlichkeit. — In Galizien, einer der volksreichsten und folglich best angebauten spanischen Provinzen herrscht in den Küstenstädten ein vortrefflicher Geist. Die Carlisten müssen jedoch zahlreich sein im Innern, wo die Mönche unermeßliche Güter besitzen, so wie auch in der Hauptstadt San-Yago, wo ein des Carlismus stark verdächtiger Erzbischof und eine zahlreiche Klerisei ihren Sitz haben. Dabei ist aber zu bemerken, das die Geistlichen Galiziens keine sogenannten Frayles oder Bettelmönche sind, sondern Kernharoiner und Benediktiner, im Allgemeinen die aufgeklärtesten Orden, und folglich minder fanatisch als die Franziskaner, Karmeliter u. s. w. Diese reichen Cönobiten geben ohne Zweifel dem Don Carlos vor Isabella II. den Vorzug; aber sie konspiriren nicht offen gegen sie; überdies ist die Bevölkerung hinlänglich gewerbfleißig, und weniger als viele andere Provinzen zu Guerilla-Unternehmungen geneigt. Der Generallieutenant Morillo hat durch seine Festigkeit und Mäßigung zur Herbeiführung dieser Ordnung der Dinge hauptsächlich beigetragen. Dasselbe läßt sich von der Provinz, oder dem Königreiche Leon sagen, welches auf der Westseite Galizien und Portugal berührt, und viele Carlisten enthält, aber durch Quesada's energische Maßregeln ebenfalls in Ruhe erhalten wurde. In Asturien, welches wie Leon in Altcastilien mitbegriffen wird, ist die öffentliche Meinung der neuen Ordnung weniger entgegen. Dieses Land hat zu allen Zeiten merkwürdige Männer hervorgebracht. Der berühmte Jovellanos war ein Asturier; der Graf v. Toreno und der berühmte Argüelles, dessen Beredsamkeit in den Cortes von 1812 ihm den Beinamen El Divino verschaffte, sind aus dieser Provinz gebürtig. Der übrige Theil Altcastiliens, bestehend aus den Provinzen Segovia, Avila, Valladolid, Burgos, Santander und Soria, würde, wiewohl aus andern weiter unten angegebenen Gründen, dem Beispiele Navarra's und Biscaya's vermuthlich gefolgt sein, wenn ein weniger energischer und ergebener Offizier als General Quesada dort befehligt hätte. Altcastilien ist der zueückgebliebenste und unwissendste Theil der Halbinsel, derjenige, wo der Klerus den größten Einfluß besitzt. Das Volk ist dem Altbestandenen uneigennützig ergeben. Es ist Carlistisch aus einem übel geleiteten Gefühle von Loyalität und aus einem von der Geistlichkeit geschickt genährten Abscheu vor jeder Art von Neuerung. Und gleichwohl — so wahr ist es, daß die heftigsten Leidenschaften, wie Fanatismus und Aberglaube, den der Menschenbrust eingebornen Friedenssinn nicht ersticken können — eben diese Castilier, die dem liberalen Systeme, das sie ohne es zu verstehn, verabscheuen, so feindselig sind, würden nicht den leisesten Angriff gegen ihre Gemeinderechte dulden, Rechte von einer ausgedehnteren und demokratischeren Art, als die von der französischen Opposition für ihre Municipalitäten angesprochenen. Doch ist zu bemerken, daß in Altcastilien, wie im übrigen Spanien, die höhere Klasse der Adeligen, fast alle Handeltreibenden und eine kleine Anzahl Geistlicher sich zu liberalen Ansichten bekennen. Durch die Sierra Morena von Andalusien getrennt, ist die Provinz Neucastilien, worin Madrid liegt, in der Bildung etwas weiter vorgeschritten als Altcastilien. Als der Regierungssitz, übt sie natürlich auf die öffentliche Meinung beträchtlichen Einfluß. Dessen ungeachtet würden die Mancha, Toledo und Cuenca den Ministern nicht wenig zu schaffen machen, lägen die Mittel zur Unterdrückung von Unruhen nicht so nahe zur Hand. Selbst in Madrid sind alle untern Volksklassen schlecht gesinnt, weil aus diesen Klassen die königlichen Freiwilligen ausgehoben waren; aber jetzt ist von ihnen wenig zu fürchten, da die durchgängig liberalen Mittelklassen zur Vertheidigung der öffentlichen Ordnung bewaffnet sind. Das Königreich Murcia und Valencia kann als von demselben Geiste wie Andalusien beseelt betrachtet werden: die liberale Partei hält der carlistischen wenigstens die Wage. Auch in Arragonien, von Altcastiliens Grenze bis an den Ebro, kann man sagen, daß die Parteien hinsichtlich der Zahl gleich stark seien; aber die Liberalen haben eine große Ueberlegenheit durch ihre sociale Stellung und ihre Energie. — Vom Ebro bis an die Pyrenäen ist die unermeßliche Mehrheit liberal gesinnt. (Beschluß folgt.)

Miscellen.

Dem Verfasser der Anfrage in Nro. 135 der Speyerer Zeitg. ist durch Vermittlung der Redaktion buchstäblich folgende Antwort zugekommen:

Antwort auf die Anfrage in Nro. 135 der neuen Speyerer Zeitg.

1. Durch das Gesetz:
   a) Gesetz vom 18. Germinal X;
   b) Intelligenzblatt vom Jahre 1818 pag. 9.
2. Durch die Schrift:
   a) 1. Buch Mosis Kap. 2, V. 2. 3;
   b) 2. Buch Mosis Kap. 20, V. 8, 9, 10, 11.
3. Für den Verfasser:
   Jesus Sirach Kap. 3, V. 20. Kap. 5, V. 14.

Beamte haben wegen ihrer Amtsführung nur den Vorgesetzten Rechenschaft abzulegen, aber nicht jedem Unberufenen Rede zu stehen.

Was zuerst den Schluß dieser Antwort betrifft, so glaube ich, daß der Beamte eines constitutionellen Staats, der Preßfreiheit proklamirt hat, auch dem Publikum Rede stehen dürfe, um so mehr, wenn der Monarch und das Ministerium ausdrücklich die Handlungen der Beamten der Prüfung und Kritik der Presse unterworfen wissen wollen.

Nun zur eigentlichen Sache.

Ich war begierig, die allegirten Gesetze, die allerdings mir bisher unbekannte Dinge enthalten sollten, nachzulesen. Ich fand folgendes:

ad 1. a) Ein Gesetz vom 18. Germ. X ist in den 4 ehemaligen neuen Departementen nicht publizirt, ausser dem Concordat. Nun kann ich aber auch bei der genauesten Nachsuchung nicht fin-

Digitized by Google

den, (was ich freilich früher auch gar nicht darin gesucht hätte), daß hierin über die Behandlung der Wanderbücher von Handwerksburschen an Sonntagen, oder überhaupt etwas Aehnliches, vorkame. Um so begieriger griff ich dann

b) zu dem Intelligenzblatt von 1818, Seite 9. Hier stehen freilich drei Reskripte der Rheinkreis-Regierung, allein was betreffen sie? 1) den Gebrauch des großen Papier-Formats bei Tabellen. — 2) Die ausländischen Kalender, resp. die in denselben roth gedruckten Feiertage; — 3) die Forderungen badischer Unterthanen an Gemeinden des Rheinkreises. — Ausserdem steht auf pagina 9 auch noch der Titel und das Datum des Blattes, auf wieder nichts von Handwerksburschen und Wanderbüchern.

ad 2 und 3. Da ich gerade keine Bibel zur Hand habe, so muß ich mich des Vergnügens berauben, die von dem Verf. aus der „Schrift" hergeleiteten Gründe zu prüfen. Ich weiß sonach freilich nicht, ob die theologischen Gründe besser sind, als die juristischen, habe jedenfalls aber nur nach den ersten gefragt. Zudem wird wahrscheinlich in der Bibel vom vorliegenden Falle gerade eben so wenig stehen, als etwa davon, daß man arme Leute, nur um ungestört sein Kartenspielgen fortsezen zu können, „zum Teufel" schicken müsse.

An Sonntagen müssen sogar gewisse Versteigerungen abgehalten werden (Civilprozedurgesetzbuch Art. 617 und 632, und k. baier. Verordnung vom 20. Aug. 1819); an Sonntag müssen die Polizeibeamten funktioniren, und wie, wenn bei einer Schlägerei an diesem Tage die Polizei erklären wollte, heute ist Sonntag, heute mag ich mich nicht darein mengen, heute muß ich Ruhe haben?

Anfangs hatte ich übrigens selbst über die gestellte Frage noch einigermaßen gezweifelt, weil ich glaubte, unter den 24,000 Gesetzen, Dekreten und Verordnungen in den Rheinlanden könne vielleicht eines über den fraglichen Gegenstand stecken, das mir lieber entgangen wäre. Kommt nun aber keine bessere, als diese, freilich der Form nach ziemlich lakonische, Vertheidigung, so glaube ich im Reinen zu sein.

Auf der britischen Fregatte Untauntd, welche Lord Bentink nach Canton gebracht hatte, und auf welcher später die Cholera ausbrach, hat man die Erfahrung gemacht, daß diese Seuche im Zunehmen war, so lange das Schiff vor dem Winde segelte, dagegen fast augenblicklich aufhörte, nachdem auf den Rath des Schiffsarztes die Fregatte umwendete und bei dem Winde segelte.

Neueste Nachrichten.

Straßburg, den 8. Juli. Seitdem man die Gewißheit zu haben glaubt, daß Frankreich Algier als Kolonie behalten wird, hat dort, wie wir aus Privatbriefen und von zurückgekehrten Reisenden wissen, die Zahl der Kolonisten sehr zugenommen; auch mehre Elsäßer-Familien haben sich dort angesiedelt. — Aus allen Gegenden des Elsaßes vernehmen wir, daß man die schönsten Hoffnungen für eine höchst ergiebige Erndte und Weinlese hegt.

Paris, den 9. Juli. Das Journal des Debats widerlegt die falschen Gerüchte, welche Neid und Mißgunst verbreitet hatten, als wolle das Madrider Kabinet die drei- und fünfprozentigen Renten aufblähen. Es findet in den bekannten Gesinnungen des Grafen Toreno über den öffentlichen Kredit und in seinem edlen Charakter eine hinreichende Garantie gegen diese abgeschmackten Erdichtungen. Weit entfernt, die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht zu erfüllen, bezweckt das spanische Gouvernement vielmehr Ersparungen, welche bald eine völlige Abbezahlung der Schuld herbeiführen werden.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2110²] **Weinversteigerung.**

Den 25. des laufenden Monats Juli, Vormittags um 10 Uhr, lassen die Wittwe und Erben des Gutsbesitzers und Rentners, Hrn. Georg Hellgärtner, dahier, in ihrer Behausung circa 7 Fuder gut gehaltenen Wein 1807r Freinsheimer, 1811r ditto und 1819r Bissersheimer (wovon die Proben am Tage der Versteigerungsvornehmen werden können), nebst mehren in Eisen gebundenen Fässern gegen baare Zahlung versteigern.

Frankenthal, den 3. Juli 1831.

Neumaier, Notär.

[2152] **Todesanzeige.**

Allen meinen und meines Bruders auswärtigen Freunden und Verwandten, zeige ich hiermit an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen Bruder Franz Julius Thiel, 29 Jahre alt, Doktor der Medizin und Chirurgie und praktischer Arzt dahier, am 6. Juli um 1 Uhr des Nachmittags, von dieser Welt abzurufen.

Kusel, den 8. Juli 1831.

C. Thiel.

So eben ist angekommen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Ueber das Institut der Friedensrichter, insonderheit über ihre Competenz und ihr Verhältniß zu den ordentlichen Gerichten von Henrion de Pansey, erster Präsident des Kassationshofes in Paris. Uebersezt und mit Anmerkungen begleitet von L. Hoffmann, kön. baier. Appellationsgerichtsrath; gr. 8. geh. 1 fl. 20 kr.

Die fünf französischen Gesetzbücher in deutscher Sprache, nach den besten Uebersetzungen. Ausgabe von 1831. gr. 8. geh. 3 fl. 30 kr.

Der neue französische Katechismus in 48 Artikeln. 8. geh. 9 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Marktstraße No. 33.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 140. den 15. Juli 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 13. Juli. Oeffentliche Blätter der entgegengesetztesten Tendenz schilderten den Vorfall, der sich vor etwa 6 Wochen in Steinwenden zutrug, als einen politischen Aufstand u. dergl. Die gerichtlichen Verhandlungen haben nunmehr bewiesen, daß es wirklich nichts anders war, als wofür wir es schon früher erklärt, nemlich eine Kirchweihexcesse, aber kein Aufstand, keine politische Auflehnung. Sehr glaubhafte Zeugen (und darunter, wenn wir nicht irren, selbst Gendarmen) haben z. B. von Aufsteckung der bekannten drei Farben gar nichts gesehen; Andere wissen zwar, daß bunte Bänder am Kirchweihbaume flatterten, unter denen sich auch schwarze, rothe, gelbe befunden haben mögen, allein jedenfalls waren auch noch andere Farben dabei, so daß von der s. g. deutschen Tricolor keine Rede sein kann. — Der ehemalige Bürgermeister Häberle ward zu einmonatlichem, seine Frau zu eintägigem, und mehre andere bis zu sechswöchentlichem Gefängniße verurtheilt.

— Der Herausgeber des Frankfurter Journal, L. Heller, hatte die Speyerer Zeitung bekanntlich wegen der in Nro. 189 dieses Blattes vom vor. Jahre enthaltenen Miscelle gerichtlich belangt, indem er eine Ehrenentschädigung von 1500 fl. (sage: fünfzehn hundert Gulden) verlangte. Das Gericht erster Instanz verwarf zwar diese Forderung, verurtheilte indessen den Redacteur der Speyerer Zeitung in 50 fl. Strafe und eine Entschädigung von 11 fl. an den Kläger, für dessen Auslagen. Hierauf unserseits Appellation. Die Sache kam am 11. d. zur Verhandlung. Das Gericht hielt für geeignet, das ergangene Urtheil zu bestätigen. — Wir ersuchen die Leser unsers Blattes, unsere vorjährigen Nummern 189 und 190, sodann die Blätter des Frankfurter Journals vom 16. Sept. und 3. Oct. mit Aufmerksamkeit nachzulesen, und dabei insbesondere die Anzeige im Frankfurter Journal vom 16. Sept. v. J. (abgedruckt in Nro. 199 der Speyerer Zeitung), welche die erste Veranlassung des Prozesses ist, zu beachten

— Es heißt, Hr. v. Gumppenberg wolle die Stelle eines General-Prokurators am Cassationshofe wieder niederlegen; vermuthlich werde der Bezirksgerichtspräsident von Frankenthal, Hr. v. Schnellenbühel zum Oberappellationsgerichtsrath ernannt, und mit den Functionen des Generalprocurators an jenem Gerichtshofe bekleidet.

— Die Ausfälle in öffentlichen Blättern wider den Grafen Armansperg hören nun plötzlich auf, seitdem man weiß, daß dessen Hauptgegner zurückberufen sind. Dagegen ergießt man sich nun in Herabsetzungen Maurers und Abels. Haben wir die ersten Ausfälle wider Armansperg getadelt, so müssen wir es nun eben so sehr rücksichtlich der nunmehrigen. Es ist traurig zu sehen, wie manche deutsche Blätter so wenig Gefühl für Schicklichkeit besitzen, daß sie solchen schmutzigen Angriffen willig ihre Spalten öffnen. — Auch wir glauben, und wir haben es gleich anfangs ausgesprochen, — daß man dem Grafen Armansperg Unrecht gethan. Allein dieser nun ziemlich anerkannte Punkt gibt noch kein Recht, jetzt seine Gegner mit Koth zu werfen.

* Deidesheim, den 9. Juli. Die hiesige Gemeinde wurde am 5. dieses, Mittags gegen 1 Uhr, durch Ueberschwemmung in großen Schrecken versetzt. Schon vor 11 Uhr drohte ein heranziehendes Gewitter unsern Aeckern und Weinbergen abermalige Verwüstung. Es entstand ein fürchterlicher Kampf der Elemente. Schon fielen ohne allen Regen einzelne Schloßen in der Größe eines starken Daumens, und blaß und zitternd stand der arme Winzer, auch die Zerstörung seiner nächstjährigen Hoffnung befürchtend; doch diese ward erhalten.

Schon athmete man wieder freier, als der Ruf: „Wasser! Wasser!“ aus den Dankes-Gefühlen aufschreckte. Die Gewitterwolken hatten sich nemlich im nahen Walde entleert, und ein Wolkenbruch füllte die Thäler mit Wasser. Fürchterlich tobte das Element! Alles verheerend, was ihm in den Weg trat, wälzte es sich auf einem Wiesenthale hin, dasselbe mit vielen Tausend Kärren Steinen und Sand verschüttend, und einen großen Theil unseres Ortes überschwemmend.

Unter starkem Regen, der nun auch bei uns herab-

Digitized by Google

stürzte, die eigene Gefahr nicht achtend, eilten viele menschenfreundliche Bewohner in das nahe Mühlthal, ahnend, daß dort große Hülfe nothwendig sein müsse. Wirklich hatte auch das Wasser, das bei einer Breite von circa 150 Fuß gegen 6—7 Schuh Höhe hatte, daselbst große Verheerungen angerichtet. Das kleine Mühlchen war dem Einsturze naihe; schon senkte sich die Stiege des Hauses, die bereits gegen 8 Fuß untergraben war. Nach und nach sammelten sich einige Hundert Menschen, und es entwickelte sich unter der Leitung unseres Ortsvorstandes eine Thätigkeit, welche die größte Anerkennung verdient. Dank, öffentlichen und herzlichen Dank diesen edlen Menschenfreunden! Während dieser fünf Tage setzten sie ihr edles Bemühen fort, und gaben dadurch selbst die beschämende Lehre, daß der Sabbath uns nicht abhalten sollte, dem Nächsten in der Noth Hülfe zu leisten, wie dies am Samstage bei einigen Israeliten, zwei ausgenommen, der Fall war, die bei der höchsten Noth, ihren Lehrer an der Spitze, ruhige Zuschauer blieben, nicht bedenkend, daß ein solches, tiefe Verachtung verdienendes Benehmen, sie in den Augen ihrer Mitbürger nur weiter herabsetzen müsse.

Auch in Gimmeldingen, Grevenhausen und Neidenfels soll die Ueberschwemmung groß gewesen sein.

Die Ursache, warum in der jüngsten Zeit unsere Gegend so häufig von verheerenden Gewittern heimgesucht wird, ist wohl nicht leicht und schwerlich genau anzugeben. Mit dem (in einer Nummer dieser Blätter als Ursache erwähnten) Berge bei Forst mag es wohl seine Richtigkeit haben, insofern man annehmen kann, daß die daselbst ausgegrabenen Basaltsteine, so wie die dortige Erde selbst eine Anziehungskraft besitzen; was um so eher, jedoch nur in örtlicher Beziehung zu vermuthen ist, als seit 12 Jahren ungefähr, seit welcher Zeit dieser Berg umgerottet wurde, dem aufmerksamen Beobachter nicht entging, daß über ⅔ der Gewitter nach demselben hinwanderten.

Die Gebirge, besonders wenn sie mit Bäumen bewachsen sind, halten die Gewitter auf; die Bäume selbst „dienen als die wahren Regulatoren der Witterung, sie ziehen die Wolken an, und veranlassen den Regen, mässigen die Wärme des Sommers ꝛc." *) Wollte man daher auch die kahlen Vorderberge der Haardtgebirgskette als Ursache annehmen, weil die aus dem Gebirge heranziehenden Gewitter, ehe die Luft etwas abgekühlt werden konnte, zu schnell über sie hinweggleiten, und demzufolge die fallenden Regentropfen in der glühenden Athmosphäre zu Hagel sich bilden müssen, so wird uns Jeder wieder die Frage entgegen stellen können, warum diese Verheerungen erst seit einigen Jahren, und früher nie so häufig waren? —

*) Im vorliegenden Fall ist indessen doch auch noch zu bemerken, daß die Wurzeln der Bäume die Oberfläche des Bodens zusammenhalten, und sohin jedenfalls beitragen, daß Grund und Steine weniger leicht in die Ebene oder in das Thal herabgeschwemmt werden können. D. Red.

Deutschland.

München, den 10. Jul. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Kassationshofes wurde der gegen Hrn. Fitz aus dem Rheinkreise gefällte frühere Spruch bestätigt. (Allg. Zeitg.)

Frankfurt, den 10. Juli. Das Gerücht erhält sich, daß die hiesigen in Folge des Aufstandes vom 3. April 1833 in Untersuchungshaft Sitzenden nach Mainz auf den Hartenberg gebracht werden sollen.

Frankreich.

Paris, den 8. Juli. Die englischen Zeitungen sprechen von Rotten von Polizeidienern, die den König auf allen seinen Reisen begleiten. — Gestern hat man auf der Börse das Gerücht verbreitet, daß unserer Expedition in Antona eine Verstärkerung von 8000 Mann geschickt werden solle, und daß diese Truppen einen andern Theil der römischen Staaten besetzen werden. Ich weiß nicht, was in diesem Gerüchte wahr ist; dies aber scheint gewiß, daß die Regierung für die Levante etwas rüstet.

Paris, den 9. Juli. Die Worte eines Gläubigen sind jetzt in alle europäische Sprachen, mit Ausnahme der russischen, übersetzt worden.

Man liest in dem National: „Wir empfangen die betrübendsten Nachrichten über die Beschwerden und den hülflosen Zustand vieler der Angeklagten, die in Folge der Aprilage eingekerkert worden. Die Zahl der Gefangenen ist gegenwärtig so groß, nicht nur in Paris, sondern auch in Lyon und im Mont-Saint-Michel, daß das Mitgefühl aller menschlich gesinnten Leute für die Schlachtopfer unserer politischen Uneinigkeiten, weit entfernt müde zu werden, bei jeder neuen Katastrophe sich verdoppeln sollte. Wir haben schon oft im Interesse der politischen Verurtheilten und Gefangenen Aufrufe ergehen lassen, denen unsere Leser Gehör gaben. Noch nie hatten wir so großes Elend zu verkünden; man würde uns gar nicht glauben, wenn man alles umständlich erzählen wollte; wir wollen uns darauf beschränken, zu sagen, daß die Entbehrungen der ärmsten Verhafteten nichts sind im Vergleich mit dem Elend der Familien, die sie unterhalten, und die schon ein Vierteljahr lang der Frucht ihrer Arbeit beraubt sind. Die muthigen Gefangenen, für die wir hier die Stimme erheben, könnten wohl für sich die härtesten Entbehrungen leiden, ohne zu klagen; die Nation der vorläufigen Haft würde ih-

Digitized by Google

nen genügen; diese Nation muß sie aber mit kleinen Kindern theilen sehen, die Hunger leiden, und die sich, um zu essen, auf die Erlaubniß verlassen müssen, einmal des Tages ihren gefangenen Vater besuchen zu dürfen, welche Erlaubniß ihnen nicht immer gewährt wird.

Man liest in der Quotidienne: Fast hätte die Polizei des Schlosses einen rechten Fang gemacht. Gestern, um 5 Uhr Abends, wurden verkleidete Agenten durch einen Spion zu einer Gruppe von mehreren Personen hingeführt, die sich auf eine äusserst verdächtige Weise unter den Kastanienbäumen der Tuilerien versammelt hatten, man mußte sie für Verschwörer halten, die hier ihre Anschläge schmiedeten, oder allerwenigstens für eine Sektion der Gesellschaft der Menschenrechte die unter dem freien Himmel eine geheime Sitzung hielt. Die Polizei glaubte eine wichtige Entdeckung gemacht zu haben, als sie in diesem ländlichen Klubb unseren sämmtlichen Ministerrath erkannte.

Italien.

Der Pariser National und die Augsburger allgemeine Zeitung liefern sehr widersprechende Berichte über den Stand der Dinge in Neapel. Dem National zufolge dauern die bisherigen Verhältniße unverändert fort, während der Correspondent der Allgemeinen von Einführung wesentlicher Verbesserungen und einer Constitution nach dem Muster einer deutschen, spricht. Er führt unter andern an, daß bedeutende Aenderungen im Gerichtswesen eingeführt würden, bisher hätten unschuldige als „Staatsverbrecher angeklagten Personen von bestochenen „oder furchtsamen Richtern zum Tode verurtheilt und „hingerichtet" werden können, ohne daß ihre gerechten Klagen zum Throne des Fürsten zu gelangen vermocht. Letzter wird nicht gesagt, ob diese Richter, die verworfensten Subjecte die man sich denken kann, da sie aus Geldgier oder Feigheit mit dem Heiligsten Hohn trieben, zur gerechten Strafe gezogen werden.

Spanien.

Als Ursprung der Quadrupelallianz wird angegeben, Martinez de la Rosa habe dem franz. Gesandten erklärt, das Madrider Kabinet sei mit Don Pedro übereingekommen, Truppen in Portugal einrücken zu lassen. Dies habe veranlaßt, daß man nicht habe zurück oder müßig bleiben wollen. — Die gegen die baskischen Provinzen aufgebrochenen Truppen sollen Gegenbefehl erhalten haben, um einen Kordon wider die in Andalusien herrschende Cholera zu bilden.

Portugal.

Zufolge eines Dekrets Don Pedro's sollen die Zahlungen, welche Brasilien an Portugal zu leisten hat, in England gemacht werden, um dort sogleich zur Tilgung eines Theiles der portug. Staatsschulden verwendet zu werden. Auch die Klostergüter sind, so weit nöthig, dazu bestimmt. Der Einfuhrzoll auf Kleidungsstücke ist von 25 auf 3 Prozent herabgesetzt.

Griechenland.

München, den 10. Juli. Sicherm Vernehmen zufolge ist der Hr. Geheime Rath v. Klenze beauftragt, als k. Kommissär nach Nauplia die Befehle zu überbringen, welche Se. M. der König rücksichtlich der Dissidien im Innern der Regentschaft zu erlassen geruht haben. Was die architektonischen Leistungen anbelangt, welche vom Hrn. Geh. Rathe v. Klenze gefordert und gewünscht werden, so hat sich derselbe, wie man hört, in dieser Beziehung durchaus noch nicht verpflichtet, irgend einen bestimmten Auftrag der Regentschaft anzunehmen. Er will erst an Ort und Stelle sich überzeugen, ob alle lokalen finanziellen und persönlichen Verhältnisse von der Art sind, daß seine Mitwerbung zu einem so großen, ernsten und für den Ruf eines Mannes, wie hoch derselbe auch gestellt sein mag, entscheidenden Unternehmen, wie die Wiedererbauung von Athen und die Erbauung seiner Königsburg ist, wirksam sein könnte. — Mehren Nachrichten zufolge soll in Griechenland die Zwistigkeit mit den Mainotten beigelegt sein. Nach unsern Münchner Blättern könnte es scheinen, daß überhaupt nichts vorgefallen. Sie melden heute, daß Obristlieutenant v. Ott in der Maina ohne Hinderniß gelandet habe, worauf, da die Mainotten zur Zerstörung ihrer Thürme nur dem Erscheinen einer bewaffneten Macht entgegen gesehen, dieselben theils zerstört, theils in Wohnhäuser umgewandelt und ihre Waffen abgeliefert worden. Diese Nachrichten scheinen sich auf die westliche Gegend der Maina zu beziehen, wo die mächtigste Mainottenfamilie, die Mauromichalis mit der Regierung eng verbunden, ihre Thürme schon früher abgebrochen und ihre Waffen eingeliefert hatten. Der eigentliche Kampf wäre demnach auf die östliche Landschaft beschränkt gewesen, wo der Major Winter, von Nauplia kommend, operirt hat. Denn daß dort in der That gefochten worden, darin stimmen alle Nachrichten überein, und davon zeuget auch die tiefe Trauer, in welche eine sehr achtbare Familie dahier, die des Hrn. Obermedizinalraths v. Koch versenkt worden ist, welche in jenem Kampfe einen Sohn, einen jungen und hoffnungsvollen Offizier, verloren hat. Er wurde zuerst durch die Hand, und als er weiter vordrang, durch die Brust geschossen; doch setzen die Nachrichten bei, daß der Kampf durch die Dazwischenkunft anderer Truppen zum Vortheil des königl. Militärs entschieden wurde. Was dann später in jenen Gegenden geschehen sei, darüber fehlen uns bis jetzt alle Nachrichten, doch hat die Sache bei dem bekannten Charakter der ausser ihren Gebirgen unbedeutenden Mainotten und bei der Ruhe des übrigen Griechenlands wohl in keinem Falle eine ernsthafte Bedeutung.

Ueber die gegenwärtige Stimmung in den spanischen Provinzen.

[Fortsetzung.]

Saragossa ist wahrscheinlich diejenige spanische Stadt, welche zu Gunsten der neuen Ordnung am entschiedensten Partei genommen hat, und, als seltene Ausnahme, sind die Gebirgsbewohner von Jaca, von Barbastro und Huesca die entschiedensten Carlistenfeinde auf der Halbinsel.

Digitized by Google

In Ober-Arragonien, kann man bestimmt behaupten, hat der Klerus keinen Einfluß. Diese eigenthümliche und fast plötzliche Umwälzung in den Volksideen dieses Theils des Landes, das der Priestergewalt solange unterworfen war, entspringt aus Ursachen, die zu zahlreich sind, als daß sie sich hier erörtern ließen. Genuge es vorerst zu sagen, daß die Thatsache keinem Zweifel unterliegt. Catalonien zerfällt in zwei sehr deutlich unterschiedene Theile: in den an der Küste hinlaufenden Bezirk, genannt las Marcas, von Junquera bis an die Grenzen Valencia's, und in die von den Pyrenäen bis Arragonien sich erstreckenden Gebirgsbezirke; doch selbst von diesem letztern Theile muß man die Ebene von Lerida bis Favara hin, wo die politische Gesinnung des Volks jener der Küstenbewohner ganz ähnlich ist, in Abzug bringen. Die volkreiche Stadt Barcelona allein würde, im Nothfalle, den Anstrengungen der Carlisten ein unbesiegliches Bollwerk entgegenstellen. General Llauder hat ein Reservecorps organisirt, welches, sollte das ganze übrige Spanien für Isabella II. verloren gehen, sie in den Stand setzen würde, es wieder zu erobern. Aber man darf den Catalonien keine Abtrünnigkeit zeigen; denn sie sind fest entschlossen, freisinnige Institutionen und eine wirkliche Repräsentativregierung zu erhalten. Sogar die Carlisten in diesem Theile des Landes — und sie sind in den Gebirgsbezirken zahlreich — würden Carlos V. nur unter gewissen Bedingungen annehmen; ein Beweis davon ist, daß seine Emissarien immer Sorge trugen, dergleichen zu verheißen. Navarra und die baskischen Provinzen sind unter demselben Gesichtspunkte zu betrachten. Die karlistische Empörung, die in diesen Gegenden überall, nur die von den Truppen der Königin besetzten Punkte ausgenommen, übermächtig herrscht, wird von der Geistlichkeit und von der nämlichen Klasse der Gesellschaft unterhalten, welche in den andern spanischen Provinzen fast durchaus liberal ist. Diese Ausnahme ist Folge der von den Basken und Navarresen gehegten wohlgegründeten Furcht, ihre seit unvordenklichen Zeiten genossenen Privilegien zu verlieren, deren Aufrechterhaltung Don Carlos ihnen verhieß. Trotz ihrer entschieden freisinnigen Tendenz kann die gegenwärtige Regierung Spaniens den Fortbestand des Provinzialsystems von Navarra nicht autorisiren, noch weniger jenes von Biscaya, wo keine Gefälle oder Steuern erhoben werden, während das Volk seine eigenen Magistrate wählt, und blos ein freiwilliges Kontingent zum Heere stellt. Don Carlos Anhänger und die Geistlichkeit versprechen in seinem Namen die Bestätigung und den Fortbestand dieser Privilegien, so daß Religion und allgemeine und individuelle Interessen zusammen helfen, die Flammen der Empörung zu nähren. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Der Time-Sun, ein Londoner Radikaljournal, sagt in einer Nachschrift, Lord Grey habe seine Entlassung eingereicht, und diese sei vom Könige angenommen worden. Die übrigen Londoner Journale sagen zwar noch nichts davon, indessen ist es gewiß, daß derselbe in der Oberhaussitzung vom 8. zu allgemeinem Erstaunen verlangte, daß die Vertagung der Armenbill auf unbestimmte Zeit verlegt werde. — Don Carlos soll, sobald er auf dem englischen Schiff angekommen war, wider die Vorgänge in Portugal protestirt und erklärt haben, das bekannte Dokument sei ihm durch Gewalt abgedrungen worden.

München, den 9. Juli. Seit dem Anfang dieses Monats müssen alle hier ankommende französischen Zeitungen, den Moniteur ausgenommen, vor ihrer Ausgabe bei der Post, an die Polizeidirection zur Einsicht übergeben werden.

Paris, den 11. Juli. Die projektirten Serenaden zu Ehren der legitimistischen Abgeordneten haben zu Marseille und Aix zu einigen Unordnungen Veranlassung gegeben, die durch die bewaffnete Macht mit Hiebe niedergedrückt worden.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2151] Die 1311. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 10. Juli 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

53. 48. 52. 55. 2.

Die 1312. Ziehung wird den 12 August, und inzwischen die 932 Regensburger Ziehung den 22. Juli und die 271. Nürnberger Ziehung den 31. Juli vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl

[2155] Im Verlage des Unterzeichneten erscheint:

Mannheimer Heller-Magazin
für Pianofortespieler.

Erster Jahrgang 1834—35. (Nro. 1—26.)
Alle 14 Tage eine Nummer.
Zu dem billigsten aller billigen Preise,
täglich Einen Heller.
(20 fl.-Fuss)

Man pränumerirt für den ganzen Jahrgang mit 1 fl. 48 kr. (24 fl-Fuss) oder 1 Rthlr.

Die bereits erschienenen Nummern 1—7, wovon als Probenummern auf Verlangen Jedermann zugesandt werden, beweisen, dass auch die Ausstattung dieses Werkes allen anderen Unternehmungen dieser Art nicht nachsteht.

Sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikhandlungen nehmen Bestellungen an, und sind mit Probenummern versehen.

Mannheim, im Mai 1834.

K. Ferd. Heckel.

Aufträge für Speyer und Umgegend besorgt die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Marktstrasse Nro. 33

Berichtigungen.

In der ersten Miscelle in unserm vorigen Blatte finden sich verschiedene Fehler. Zu Anfang der 4. Zeile der Miscelle sollte ein Anführungs-, und in Ende der 14. ein Schlußzeichen stehen. — Letzte Columne, Zeile 11 lies aber, statt auf. Ausserdem verschiedene Buchstabenfehler. —

In der Annonce Nro. 2451, in dem Zeitungsblatt Nro. 138, Zeile 21, ist zu lesen „unbegriffen" statt „unbegriffen."

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 141. den 16. Juli 1834.

Baiern.

* Vom Haardtgebirge, den 8. Juli. Es ist in diesen Blättern schon so Manches gegen die ausländischen Brandversicherungs-Anstalten gesagt worden, daß es wohl überflüssig wäre, die Schädlichkeit dieser finanziellen Blutegel weiter zu erörtern. Doch glauben wir, manchen Versicherten zur Warnung, die nachstehende Thatsache um so mehr noch bekannt machen zu dürfen, als sie vielleicht auch dazu beiträgt, den bereits beginnenden Abscheu vor diesen Versicherungskassen zu nähern. *)

Ein redlicher Bürger in D—, der vor 5—6 Jahren seine Mobilien um 1000 Gulden versicherte, und während dieser Zeit wieder Vieles acquirirte, hatte das Unglück, daß vor Kurzem seine Gebäulichkeiten ein Raub der Flamme wurden, in dessen Folge er einen Möbelverlust von 500 Gulden erlitt.

Der Herr Agent, von diesem Unglücke benachrichtigt, erschien und nahm das noch Gerettete, dessen Werth über 1200 fl., folglich mehr noch betrug, als die ganze Versicherung ausmachte, äusserst gewissenhaft auf. Nun entstand ein Geschacher, ein Zwicken und Zwacken, und ein Commentiren, daß der Eigenthümer sein eigener Versicherer sei u. s. w., wie noch selten eins gewesen sein wird. Alle Schwänke und Ausflüchte wurden angewandt, und endlich, obgleich unsers Erachtens die Kasse, unter den obwaltenden Umständen der Selbstversicherung! doch mindestens die Hälfte des Verlustes hätte tragen sollen, eine Vergleichungssumme von 150 fl. durch den Hrn. Agenten mit dem Erbieten angetragen, daß er sich — in Rücksicht des großen Verlustes — bei seiner Direktion verwenden wolle, damit diese, was auch gewiß geschehen werde, eine weitere Vergütungssumme zufließen lasse.

Im Vertrauen auf dieses Anerbieten ging der getäuschte Mann den Vergleich ein, und sah mit jedem Tage der Ausgleichung dieses Gegenstandes entgegen. Wie erstaunte er aber — und Jeder mußte es mit ihm — als er nach acht Wochen ein Schreiben des Hrn. Agenten erhielt, in welchem derselbe andeutete, daß die Direktion, „weil er gegen alle polizeilichen Verordnungen „Holz und Reben in dem obern Theile seiner Wohnung „aufbewahrt, welches die Feuersgefahr vermehrt und begünstigt hätte, nur 100 fl. und zwar noch aus besondern Rücksichten, zuerkannt habe." Wir wollen über diese Rücksichten nicht weiter urtheilen, denn alle Ruck-, Vor-, Hin- und Nachsichten solcher Anstalten taugen nichts.

Es ist nicht zu läugnen, daß etwas weniges Holz — wie dies auf dem Lande, wo es dem Bürger an Platz gebricht, häufig geschieht — in seinen Gebäulichkeiten aufbewahrt wurde. Dies befand sich jedoch nicht in der Wohnung des Assekurirten, wie die löbliche Direktion zu bemerken beliebte, sondern in einem Nebengebäude. Sollte jedoch dieses als Grund zur Mindervergütung und Nichtanerkennung eines mit Zeugen abgeschlossenen, schriftlichen Vergleichs angesehen werden können, so werden wohl alle Versicherten auf Entschädigung verzichten müssen, die Heu und Stroh auf ihren Nebengebäuden aufbewahren, da doch bekanntlich diese Gegenstände weit leichter, als Holz, das Feuer vermehren und begünstigen.

Mögte die Veröffentlichung dieser Thatsache meine Mitbürger von solchen nichtreellen Instituten, die man in der Regel schon so ziemlich kennt, abhalten! Mögte überhaupt Jeder durch Schrift und Wort dazu beitragen, daß diese Anstalten aus unserm Kreise recht bald verschwinden, und eine — mit sicherern Garantien — einheimische Mobilien-Versicherungskasse in's Leben trete!

* Wir haben früher schon die Ansicht ausgesprochen, die baier. Regierung huldige rücksichtlich des Gewerbwesens zeit- und vernunftgemäßeren Prinzipien, als die Mehrzahl der Bewohner der jenseitigen Kreise.

Diese Ansicht hat sich neuerdings als richtig erwiesen, indem der König (wie früher gemeldet) dem Gesetzentwurfe über das Gewerbwesen, so wie dieser aus den beiden Kammern hervorging, die Sanction nicht ertheilte.

Es ist dies der einzige Fall bei der diesjährigen Ständeversammlung, daß das Gouvernement einem von beiden Kammern übereinstimmend hervorgegangenen Entwurfe,

*) Es sind nicht diese Anstalten an und für sich, die Tadel verdienen, sondern die Machinationen, welche sich manche Agenten solcher Assekuranzen zu Schulden kommen lassen. D. Red.

Digitized by Google

der im Eigennutze so Vieler, und in den Vortheilen der gesammten großen Masse des Volks, feste Stützen fand, — die Sanktion versagte. — Dieser Entschluß ward aber erst nach reiflichster Ueberlegung gefaßt.

Die unendlichen Vortheile der Gewerbefreiheit sind schon so glänzend und unwiderlegbar, von Adam Smith und seinen Schülern, besonders Say, nachgewiesen worden, daß es wahrlich überflüssig wäre, darüber in unserm Blatte auch nur ein weiteres Wort zu verlieren. *) v. Rudhart zeigte dieselben nochmals in der Kammer, mit dem ihm eigenen Talente, und unter Hinweisung auf die besondern Verhältnisse Baierns. Die Staatsregierung soll indessen auch ausserdem Gutachten von kenntnißvollen, praktischen Männern aus den verschiedenen Theilen des jenseitigen Baierns eingeholt haben, die, wie versichert wird, sämmtlich gleichlautend ausfielen.

Der Gesetzentwurf ward nicht sanktionirt, weil man die Ueberzeugung erlangte, daß die Wiedereinführung eines strengern Gewerbzwangs (in den 7 ältern Kreisen) namentlich auch die Folge haben würde, daß die dortigen Fabriken und Manufakturen mit den preußischen und sächsischen nicht concurriren könnten, welcher Umstand dann hinwieder voraussichtlich das Verlangen hervorrufen würde, den eben erst, nach 15- oder 20jährigen Unterhandlungen, in's Leben gerufenen Zollverband mit Preußen und Sachsen wieder aufzuheben.

Möge die Regierung jederzeit, so wie hier, liberaler und aufgeklärter als die Stände und die Masse des Volkes sich zeigen. **)

Deutschland.

Wien, den 6. Juli. Das Uebungslager in Mähren, welches abbestellt werden sollte, wird doch stattfinden. —

Schweiz.

Zürich, den 9. Jul. In der gestrigen Sitzung hat die Tagsatzung die Vollziehungsanordnungen für die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen, wonach morgen die erste öffentliche Sitzung gehalten wird.

Italien.

Ancona, den 4. Juli. Durch ein von der päpstlichen Regierung an die Legationen gerichtetes Umlaufschreiben wird sämmtlichen fahrenden Posten befohlen, Relaispferde für Don Miguel in Bereitschaft zu halten, der sich auf dieser Route nach Rom begeben wird. — Ein von Corfu angekommenes Fahrzeug bringt die Bestätigung, daß Kolokotroni zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber in zwanzigjähriges Gefängniß verwandelt worden sei. (?) (Allg. Zeitg.)

Griechenland.

München, den 10. Juli. Im Falle des Bedürfens stünde der griechischen Regierung die zahlreiche Mannschaft zu Gebot, die sich auf den englischen und französischen Schiffen im mittelländischen Meere und auf Malta befindet. Man will wissen, daß die Sendung des hiesigen Regierungspräsidenten Grafen von Seinsheim nach Malta hiemit in Verbindung stehe. — Die Werbung für den griechischen Dienst wird hier wieder thätiger fortgesetzt. — Mit der Auswanderung nach Griechenland ist es in Baiern ganz stille geworden. — Es ist bemerkenswerth, daß sich auf den Aufruf aller bischöflichen Vikariate noch kein einziger Geistlicher nach Griechenland gemeldet hat, wo man derselben doch sehr benöthigt ist. Der kürzlich zurückgekehrte Kaplan des Königs Otto, Priester Weinzierl, hat bereits eine gute Pfarrei in unserer Nähe erhalten; an seine Stelle in Nauplia kam ein junger Priester aus Koburg, Namens Arnet.

Triest, den 5. Juli. Wir haben Nachrichten aus Griechenland, wonach den gegen die Rebellen der Maina beorderten k. Truppen Verstärkungen aus Nauplia nachgeschickt wurden, welche nun hoffentlich hinreichen werden, um die Meuterer zu bändigen. Ein Theil der englischen Flotte befand sich am 20. Juni noch vor Nauplia; aber mehre Schiffe derselben sollen die Rhede verlassen haben, und gegen Samos gesteuert sein. — Aus Alexandrien schreibt man, daß bei der ägyptischen Armee, vorzüglich längs der Grenze von Karaman und Meraschе, in Adana und Haleb große Bewegung herrsche; bei den Truppen finden ungewöhnliche Uebungen statt, die auf eine große militärische Expedition berechnet scheinen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mehmed Ali neuerdings der hohen Pforte Verlegenheiten bereiten will, und daß er seinem Sohne befohlen hat, sich in eine Verfassung zu sezzen, um jeden Augenblick die Waffen erheben zu können. Die auffallenden Bewegungen der englischen Flotte im mittelländischen Meere, von denen man in Alexandrien Kenntniß hatte, wollte man mit den Rüstungen der ägyptischen Armee in Verbindung bringen.

---

*) Ein sehr gut motivirter Bericht über Gewerbfreiheit, den eine preußische Regierung an den Staatskanzler erstattete, ist S. 427—437 des Werks abgedruckt: „der Geschäftsstil in Amts- und Privatvorträgen, mit Beispielen, von J. D. F. Rumpf."

**) Die Frage über Gewerbzwang in den jenseitigen Kreisen erregte in Rheinbaiern ungleich mehr Aufmerksamkeit, als wir selbst rücksichtlich eines Gesetzes erwartet hatten, das auf dieses Land sogleich gar keine Anwendung finden sollte. Seit der im Landtagsabschiede publizirten königl. Entschließung sind wir von drei verschiedenen aus örtigen Punkten speziell darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Staatsregierung hierin weiter vorangeschritten sei, als die Stände; ja das oben allegirte Werk von Rumpf ist uns eigens 12 Stunden weit zugesendet worden.

Digitized by Google

Ueber die gegenwärtige Stimmung in den spanischen Provinzen.

[Beschluß.]

Auf dieselben Ursachen begannen nach der Revolution von 1820 die ersten politischen Bewegungen in Biscaya, und verbreiteten sich bald auch über Navarra. Damals, wie gegenwärtig, benützte der Klerus diesen mächtigen Zunder zur Empörung; aber damals sicherte die Anfangs verborgene, bald darauf offene Hülfe der französischen Regierung den Insurgenten einen glücklichen Erfolg ihrer Bemühungen. Jetzt, wo sie der Aussicht auf einen ähnlichen Beistand ermangeln, und ihr Kronprätendent entflohen ist, müssen sie sich wohl zur Unterwerfung entschließen. Die Regierung darf jedoch auf eine feste und definitive Beruhigung Biscaya's und Navarra's nicht eher rechnen, bis sie zahlreiche bleibende Besatzungen dahin verlegen und das Land von beweglichen Truppenkolonnen durchstreifen lassen kann. Obiges ist ein treues Gemälde der jetzigen Zustände der spanischen Provinzen. Eine rasche Verbesserung kann herbeigeführt werden, wenn die Regierung hinlängliche Energie und Stärke hat, um jede Rücksicht dem großen Gesetze des Staatswohles nachzusetzen. Es ist Zeit zum Handeln. Zum großen Theile sind die obrigkeitlichen und Verwaltungsstellen von Männern ausgefüllt, welche man, um das Glimpflichste zu sagen, verdächtig nennen darf. Dagegen sind alle Generalkapitäne vortreffliche Männer. Sie nennen, heißt ihr Lob aussprechen. In der That haben Lauder, Quesada, Morillo, Rodil, Espeleta, Martinez de San Martin, lauter ausgezeichnete Offiziere, schon lange her durch ihr Benehmen und die von ihnen geleisteten wichtigen Dienste bewiesen, daß ihre Talente sich nicht auf die Kenntniß blos militärischer Gegenstände beschränken. Indem sie es über sich nahmen, den Befehlen des Ministeriums, während Zea an dessen Spitze stand, den Gehorsam zu verweigern, waren sie zugleich darauf bedacht, sich innerhalb jener Schranken zu halten, welche nicht zu überschreiten schwierig war. Dasselbe läßt sich von den andern Heerführern im aktiven Dienste, besonders von den Generalen Valdes und Lorenzo sagen. Die ganze Armee ohne Ausnahme ist von einem trefflichen Geiste beseelt, einem Geiste, den man ohne Zweifel bewahren wird, da bei allen den verschiedenen Korps die höchste Mannszucht herrscht. Die spanischen Offiziere und Soldaten haben sich unläugbar am meisten nach dem französischen Heere gebildet, und alle Bemühungen ihrer Führer geben da hin, diese Aehnlichkeit noch zu vergrößern. Die spanische Nation hegt die nemlichen Gefühle; alle die alten Anzeichen von Nationalhaß und Eifersucht sind verschwunden, und haben einem edelsinnigen Wetteifer Platz gemacht, durch welchen eine vollkommene Gleichmäßigkeit der Interessen lange lebendig erhalten wird.

Traubenlaub als Kühfutter zu benutzen, hat die Noth die Bewohner der Insel Reichenau im Bodensee gelehrt, da sie keinen Wiesewachs besitzen. Das Laub wird grün abgenommen, wo und sobald es ohne Nachtheil für den Weinberg geschehen kann, und in Fässer eingestampft. Die Kühe fressen es gierig mit anderem Futter. (Pf. B.)

Neueste Nachrichten.

☞ **London**, den 9. Juli. Das Grey'sche Ministerium ist wirklich aufgelöst; die nächste Veranlassung dazu war die Frage wegen Fortsetzung der Zwangsmaßregeln wider Irland. Lord Althorp war der erste, der sein Portefeuille niederlegte, seinem Beispiele folgte unmittelbar der 76jährige Grey. Derselbe sprach in der heutigen Sitzung des Oberhauses hierüber; er war tief bewegt, und seine Worte brachen allgemeine Rührung hervor. Er erklärte die Veranlassung seines Rücktritts und gab dann einen Ueberblick seiner bisherigen Leistungen; der Friede, sagt er darin, sei mehr als je gesichert; die Auflagen um 4½ Millionen Pf. Sterl. (fast 50 Mill. fl.) vermindert; die finanzielle und commerzielle Lage des Landes sehr günstig ꝛc. — Grey konnte sich der lebhaftesten Aufregung nicht erwehren, als er den Lords seinen Rücktritt ankündigte. Das Beifallklatschen der Opposition, welches seine lange Rede begleitete, beweist die hohe Achtung, deren sein edler Charakter bei allen Parteien genießt. — Was die Bildung des neuen Ministeriums betrifft, so soll nach den Einen der gegenwärtige Minister des Innern, Lord Melbourne, damit beauftragt sein, (was blos eine Verlängerung des Provisoriums sein würde); auch von Lord Richmond und dem alten und abgenutzten Lord Landsdowne ist die Rede. Ein Toryjournal spricht von Bildung eines gemäßigten Toryministeriums unter Sir Robert Peel; andere reden von Lord Althorp; nicht minder ist von Lord Durham die Rede.

Die meisten englischen Blätter glauben, daß von Bildung eines Toryministeriums gar keine Rede sein könne.

Paris, den 12. Juli. Die Theatercensur ist vollständig wieder eingeführt; die Theaterdirektoren müssen 4 Tage vor der Aufführung die Manuscripte der Censur vorlegen; man gründet sich dabei auf ein kaiserl. Dekret vom 8. Juni 1806.

Bayonne, den 7. Juli. Rodils Armeekorps, 11,000 Mann stark, ist zu Vittoria eingetroffen; 4000 Mann werden demnächst folgen. Vor Ende des laufenden Monats müssen entscheidendes Treffen vorfallen, da Zumalacarregui nur eine halbe Stunde von Vittoria entfernt ist. Derselbe hat in der Provinz Guypuscoa eine Abgabe von 152 Millionen Realen vom Grundeigenthum ausgeschrieben.

Rußland soll Erklärung von England wegen dessen Rüstungen im Mittelmeere verlangt haben.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Koch.

[2156] Versteigerung eines Hauses.

Am 20. August nächsthin, des Morgens 10 Uhr, soll das, dem Adam Wirth jun. von Landshut zugehörige,

Digitized by Google

allda gelegene Gasthaus zur Burg Sickingen freiwillig in Eigenthum versteigt werden.

Dasselbe liegt an der Pariser Straße, vor der Stadt, am Fuße des Schloßberges, besteht in einem dreistöckigen Wohngebäude, enthaltend 12 Zimmer, 1 Küche und 3 Keller; sodann in Scheuer, sehr geräumigen Stallungen, großem Hofraum mit einem Brunnen, und eignet sich zur Gastwirthschaft, so wie zu jedem andern Geschäft, insbesondere zur Bierbrauerei; dazu gehören: ein Garten und ein Ackerstück, das in Terassen gegen den Schloßberg anläuft. Das ganze Flächenmaaß beträgt ungefähr 1 Hectare und 20 Aren.

Mit diesen Gegenständen können zugleich abgegeben werden, die dem Vater Adam Wirth sen. gehörige auf der einenen Seite des Hauses gelegenen Ziegelbrennerei und Häfnerei, nebst Platz. Die Versteigerung wird unter vortheilhaften Bedingungen im Hause selbst stattfinden; auch werden die Objekten aus freier Hand verkauft.

Landstuhl, den 11. Juli 1834.

M. Schuler.

[2458] Waarenversteigerung.

Am Mittwoch den 23. Juli, Vormittags acht Uhr, werden am hiesigen Hauptzollamte folgende Waaren zollfrei gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

56 ℔ Kaffee,
1014 ℔ Kandis,
2177 ℔ Melis,
9 ℔ Baumwolle,
27 ℔ Wollenwaare
und 1 Fischernachen,

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Speyer, den 14. Juli 1834.

Königliches Hauptzollamt Speyer.
Steinruck.
Strohmayer.
Köhler.

[2459] Ein junger Mensch von 16 Jahren wünscht entweder in der Stadt oder auf dem Lande als Scribent Beschäftigung zu finden. Auch würde er die Stelle eines Hauslehrers aufs entsprechendste versehen. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[2428²] Hausversteigerung.

Montag, den 21. Juli nächsthin, zu Speyer, in dem Wirthshause zur Krone, Nachmittags 4 Uhr,

Lassen Herr Daniel Roos, Wirth und Handelsmann und dessen Ehefrau, Julie Weiller von Speyer, nachbeschriebenes, ihnen gehörendes Immobile unter annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum, oder aber, falls in dieser Hinsicht kein annehmbares Gebot erfolgen sollte, auf einen sechsjährigen Bestand öffentlich versteigern: nämlich:

Das zu Speyer an der Hundsgasse gelegene Wirthshaus zum goldenen Hechte, mit einem Ausgange auf die Wormserstraße und einem Ausgange auf die Hundsgasse, bestehend zur ebenen Erde in 4 Zimmern, einem Alkoven und einer Küche, im obern Stocke in 6 Zimmern und einer Küche, sodann in 2 Speicherkammern, 2 grossen Speichern, 2 Kellern und übrigen Zubehörden. Das Ganze begränzt einseits durch Glaser Belger, anderseits durch die Wormserstraße; stoßt vornen auf dieselbe Straße, hinten auf bemeldete Hundsgasse.

Speyer, den 25. Juni 1834.

Rencker.

[2457] Nachricht
an Alle, die ältere werthvolle Bücher besitzen, und dieselben zu veräussern wünschen.

Ich halte im Spätjahr d. J. eine Bücherversteigerung, wobei ältere, zum Theil sehr seltene Werke vorkommen. Zu dieser Versteigerung, worüber ein Katalog erscheint, der in wenigstens 6000 Exemplaren in ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern verbreitet wird, kann Jedermann Werke hergeben, deren Titel dann in den Katalog mit aufgenommen werden. Die Bedingungen sind folgende:

1) Die Aufnahme des Titels in den Katalog wird zu dem, bei 6000 Exemplaren gewiß sehr mäßigen Preis von 4 kr. pr. Zeile berechnet.
2) Wird von dem Erlös der abgesetzten Sachen eine Provision von 5 pCt., also 3 kr. vom Gulden, berechnet.

Wer von diesem vortheilhaften Anerbieten Gebrauch machen und mir zu der Versteigerung Bücher einsenden will, beliebe für jedes Werk ein Limito oder äussersten Preis anzugeben, unter welchem dasselbe nicht zugeschlagen wird. Erreicht das Buch das Limito, so wird es natürlich so hoch als möglich versteigert, wie ich denn überhaupt den Vortheil meiner Committenten auf jede Art zu erreichen suchen werde. Nur wolle man das Limito nicht zu hoch angeben, indem sonst leicht der Fall eintreten kann, daß dieses nicht erreicht und das Buch zurückgestellt wird, in welchem Falle die Inseratgebühr verloren ist.

Nimmt man jedoch für den eingehenden Erlös neue Bücher von mir zum Ladenpreis, so berechne ich weder Einrückungsgebühr, noch Provision. In diesem letzteren Falle muß jedoch das Limito möglichst niedrig, oder am besten gar keines gestellt werden. Gute Sachen erreichen doch ihren Preis.

Ueberhaupt mache ich darauf aufmerksam, daß man nur solche Bücher wählen und einsenden wolle, von denen sich erwarten läßt, daß sie bei einem im Verhältniß mäßigen Preis abgehen, und bei denen der zu hoffende Preis die Spesen verträgt.

Ueber die Versteigerung wird doppeltes Protokoll geführt und eine amtliche Person dabei zugezogen. Alles Einzusendende beliebe man mir baldmöglichst zukommen zu lassen. Der letzte Termin hierzu ist der 31. August, an welchem Tage der Katalog geschlossen und dem Druck übergeben wird.

Auswärtige wollen mir Sendungen und Briefe franco zukommen lassen.

Mannheim, den 8 Juli 1834.

Buchhändler Heinrich Hoff.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 142. den 17. Juli 1834.

*Baiern.

Die Zölle ertrugen in Baiern im J. 18$\frac{32}{33}$ 3'635,156 fl. Brutto; 18$\frac{33}{34}$ 3'501,573 fl., und 18$\frac{34}{35}$ 3'728,697 fl. Hievon gingen in den nemlichen 3 Jahren an Ausgaben ab: 1'561,407 fl., 1'515,802 fl. und 1'633,304 fl. Hierunter sind natürlich auch die Kosten für die Zollgendarmerie begriffen, die während des gedachten Zeitraums folgendermaßen stiegen: 375,382 fl.; 412,566 fl., und 494,839 fl. — Die Erhebungskosten erforderten sonach durchschnittlich etwa 44½ Prozent der Brutto-Einnahme.

In den nemlichen Jahren war der Roh-Ertrag des Lotto's folgender: 3'844,782 fl., 4'607,305, 4'947,991. Die Ausgaben betrugen: 3'379,148, 3'294,501 und 3'165,679. Hierunter sind die Gewinnste der Spieler begriffen; diese beliefen sich auf 3'077,033; 2'958,557 und 2'809,682 fl. Zieht man diese ab, so kommen etwa 7½ Prozent auf Erheb- und Verwaltungskosten.

Während der 6 Jahre der 2. Finanz-Periode (18$\frac{31}{32}$ bis 18$\frac{36}{37}$) beliefen sich die sämmtlichen Staatsausgaben auf 173'713,720 fl., wovon auf die Armee 41'719,962 und auf die Staatsschulden-Tilgung und Verzinsung 51'463,739 fl. kommen.

— Die baier. Armee besteht, zufolge der neuesten, den Ständen vorgelegten Angaben, aus: 1 Feldmarschall, 2 Generalen der Infanterie und Kavallerie, 15 General-Lieutenants, 26 General-Majoren, 15 Regiments-Inhabern, 37 Obristen, 45 Obrist-Lieutenants, 73 Majoren, 204 Hauptleuten und Rittmeistern erster, und 133 zweiter Klasse, 329 Ober- und 600 Unterlieutenants. — Die ganze Armee besteht aus 57,051 Mann, (wovon 17,196 ständig beurlaubt sind); nemlich: Leibgarde der Hartschiere 119 Mann, 2 Garnisons-Kompagnien mit Palais-Garde 407 M., 1 Linien-Leibregiment, Infanterie 2651, 15 Linien-Infanterie-Regimenter 35,169, 4 Jäger-Bataillons 4559, 2 Linien-Kuirassier-Regimenter 2133, 6 Chevaurlegers-Regimenter 6585, 2 Artillerie-Regimenter mit Fuhrwesen 4863, 1 technisch-Bataillons 330, 1 Pontonier-Kompagnie 98, 1 Ouvrier-Kompagnie 144 M.

— Das Gesetz über die Vervollständigung der strafgesetzlichen Bestimmungen in Beziehung auf Brandstiftungen im Rheinkreise, lautet folgendermaßen: „Art. 1. Wer sein Eigenthum, ohne Gefahr für Menschen oder fremdes Eigenthum, in der Absicht eines Betruges an Brandkassen, oder sonst in betrügerischer Absicht, oder um andern zu schaden, welche auf die Sache Rechte auszuüben haben, anzündet, soll mit einer Gefängnißstrafe von einem bis zu fünf Jahren, und mit einer Geldbuße von 25 bis zu 1500 Gulden bestraft, — er kann überdies auf fünf bis zehn Jahre vom Tage der ausgestandenen Strafe an, der im Art. 42 des Strafgesetzbuches angegebenen Rechte verlustig erklärt werden. — Ist mit der Brandlegung Gefahr für Menschen oder fremdes Eigenthum verbunden, so trit der Art. 434 des Strafgesetzbuches in Anwendung. — Art. 2. Wer durch grobe Nachlässigkeit (Art. 458 des Strafgesetzbuches) an seinem in einer Brandkasse versichertem Eigenthume einen Brand verursacht, ist zu einer Geldstrafe von 25 bis zu 500 Gulden zu verurtheilen. — Anstatt oder zugleich mit der Geldstrafe kann Gefängnißstrafe, jedoch nicht über 6 Monate verhängt werden. — Die im ersten Absatze festgesetzte Strafe soll, und die im zweiten Absatze bestimmte Strafe kann auch gegen Brandstiftung aus Nachlässigkeit an fremdem Eigenthume, anstatt der im Art. 458 des Strafgesetzbuches bestimmten Strafe, — in Anwendung gebracht werden. — Die Geldstrafen fließen in die Brandassekuranzkasse des Rheinkreises, so lange dieselbe abgesondert besteht, und für den Fall der Vereinigung in die allgemeine Brandassekuranzkasse. — Art. 3. Die Verfügungen des Art. 463 des Strafgesetzbuches können in den durch Art. 1 und 2 vorgesehenen Fällen zur Anwendung kommen.„

* Speyer, den 16. Juli. Es heißt, Hr. Lusst sei von Frankenthal nach Landau gebracht worden, da das erstgenannte Gericht die Sache an das Landauer Tribunal verweise, indem die betr. Handlung in dessen Gerichtsprengel vorgegangen sei. Das letztbezeichnete Gericht glaubt indessen ebenfalls (so heißt es ferner), dieser Prozeß gehöre nicht vor sein Forum. Bei einem solchen Stande der Sache kann die Untersuchung gar nicht wei-

Digitized by Google

ter fortgesetzt werden, bis der Kassationshof in München diesen Konflict entschieden, und das Gericht bestimmt hat, vor dessen Schranken die Sache geführt werden soll. — Man will wissen, Buchbinder Engel in Kandel, der die fragl. durch Lufft erhaltenen Siebenpfeiffer'schen Schriften ausgegeben, sei bereits gleichfalls verhaftet. — Welches der Inhalt der incriminirten Schriften ist, weiß man nicht.

Deutschland.

Die Leipziger Ztg. vom 9 Juli schreibt: Auf höhere Anordnung ist die schon (mehrmals erwähnte) Wittwe Schumann zu Somsdorf darüber, ob sie auch in dem bevorstehenden Sommer ihre magnetischen Heilversuche fortzusetzen gedenke, befragt worden, hat aber hierauf amtlich und öffentlich erklärt, daß sie solches ihres Alters und ihrer Kränklichkeit halber gänzlich einstellen wolle. —. Nach einem Bericht des Eisenbahn-Commité zu Leipzig, die bestehenden und muthmaßlichen Transporte auf der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig betreffend, werden die Reisenden zwischen Dresden und Leipzig jährlich zu 44,800 angenommen, der Waaren Transport zu 306,000 Ctnr., der Salztransport zu 92,500 Ctnr., der Holztransport zu 13,921 Klft., welches alles gegenwärtig 295,752 Thlr. Transportkosten beträgt. Der Bau der Bahn wird höchstens 80,000 Thlr. für die Meile, also auf die 12 Meilen ungefähr eine Million Thlr. kosten. Wenn man die Unterhaltungskosten dazu rechnet, so wird die Bahn, wenn sie auch nicht mehr einträge, als der gegenwärtige Transport, doch jährlich eine Dividende geben, welche die landesüblichen Zinsen übersteigt.

Coblenz, den 13. Juli. Ein Schreiben aus Köln berichtet uns, daß die rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft beschlossen hat, von dem Ueberschuß ihrer vorjährigen Dividende eine namhafte Summe auf Aktien der Eisenbahn zwischen Antwerpen und dem Rhein zu verwenden. Von anderer Seite hören wir, daß unverzüglich Einleitungen getroffen werden sollen, um eine Eisenbahn von Amsterdam bis Frankfurt, — nicht, wie früher projektirt, blos bis Köln, — zu errichten.

Berlin, den 7. Juli. Die Beaufsichtigung der hiesigen politischen Gefangenen ist neuerdings verschärft worden.

Belgien.

Was die Belgier durch ihre Revolution errungen haben? Man hört oft diese Frage stellen, jedoch sie selten mit Sachkenntniß beantworten. Eine kurze Aufzählung der von den Belgiern erlangten Freiheiten wird beweisen, daß ihre Revolution ganz andere und wichtigere Resultate gehabt hat, als die französische, die Ludwig Philipp die Krone gab. — Die Belgier erwirkten: „Offene unumwundene Anerkennung der Volkssouverainität." Die Verfassung stellt fest, daß alle Gewalt vom Volke ausgeht. — „Unbeschränkte Preßfreiheit." Keine Partei wird unterdrückt; jede darf sich ohne Rückhalt aussprechen. Belgien kennt weder Censur noch Caution für Zeitungsherausgeber. — „Vollständige Meinungsfreiheit." Diese hat in Belgien eine in Europa beispiellose Ausdehnung erhalten. Nicht der entfernteste Glaubenszwang besteht mehr. Die Religion ist mit der Regierung außer alle Berührung gekommen. Niemand ist gezwungen, irgend einen religiösen Ruhe- oder Feiertag zu beobachten. Jeder kann, wenn es ihm beliebt, am Sonntag eben so ungestört sein Gewerbe betreiben als an Wochentagen. Religiöse und politische Verbindungen können ungehindert entstehen und sich vermehren, Volksversammlungen nie untersagt werden. Selbst Theaterfreiheit ist zugestanden; es bedarf zur Errichtung einer Schaubühne keiner obrigkeitlicher Erlaubniß, und die Regierungsbehörden haben nicht das Recht, die Aufführung irgend eines Stückes zu hindern. „Unterrichts- und Lehrfreiheit." Der Satz: Wer lehren kann und will, soll lehren dürfen! steht nun unbedingt fest — „Verantwortlichkeit der Minister." Sie ist in der Verfassung ausgesprochen, und zwar nicht blos zum Scheine. Meineidige Minister würden der Strafe zuverlässig nicht entgehen. — „Bedeutende Ausdehnung des Wahlrechts, sowohl in Bezug auf die zu Volksvertretern Wählbaren, als auf die Wahlen derselben. — „Feststellung des Volksrechts, die Senatoren oder Mitglieder der ersten Kammer selbst zu wählen." — „Abschaffung aller Geburtsvorrechte." „Oeffentlichkeit der Sitzungen der Provinzial- und Gemeindebehörden", welche, mit Ausnahme der Gouverneurs jeder Provinz, vom Volke gewählt werden. — „Freier Gebrauch der französischen, flamändischen und deutschen Sprache bei obrigkeitlichen Verhandlungen." Die Behörden haben sich hierin nach dem Wunsche der Betheiligten zu richten. — „Gänzliche Abschaffung der Güter-Confiscation." „Völlige Oeffentlichkeit der Rechtspflege, Geschwornen Gerichte; unbedingte Unabhängigkeit der Richter", welche nach den von den Provinzialräthen entworfenen Kandidatenlisten zu ernennen sind und nicht versetzt werden dürfen, wenn sie nicht selbst darum anhalten, oder mit der Versetzung Beförderung verbunden ist; „Unvereinbarkeit des Richteramts mit andern vom Staate besoldeten Aemtern." — „Gesetzliche Anerkennung des Grundsatzes, daß alle Streitigkeiten über politische und bürgerliche Rechte allein von den unabhängigen Richtern zu entscheiden sind, so wie des Rechtes der Gerichte, zu prüfen, ob von der Regierung erlassene Verordnungen mit den Gesetzen im Einklange stehen, und wenn Letzteres der Fall nicht ist, den Vollzug dieser Verordnungen nicht zu gestatten." — „Oeffentlichkeit der Sitzungen der Militärgerichte. Abschaffung entwürdigender Körperstrafen bei der Armee." — „Verbürgung der Unverletzlichkeit des Brief-Geheimnisses." Schwere Strafen würden diejenigen treffen, welche den Postämtern zur Beförderung anvertraute Briefe zu öffnen oder öffnen zu lassen sich unterfingen. — „Abschaffung der Polizeiaufsicht über einzelne Individuen, und nament-

Digitized by Google

lich über entlassene Sträflinge", welche im Interesse des Absolutismus eingeführt, keine Bürgschaft für das Benehmen derjenigen, so ihr unterworfen werden, gewährt, dagegen aber Verurtheilte, die ihre Strafe überstanden, hindert, wieder in die Gesellschaft einzutreten und sie so verleitet, neuerdings die Bahn des Verbrechens einzuschlagen. — Dies sind die wichtigsten Freiheiten und Verbesserungen, die von den Belgiern durch ihre letzte Revolution errungen worden sind. Im Vereine mit denjenigen Vorrechten und trefflichen Einrichtungen, deren dieses Volk schon früher sich erfreute, machen sie dasselbe zum dem freiesten unseres Welttheils. (Zeitgeist.)

Frankreich.

Paris, den 12. Juli. Gestern wurde der Herausgeber der Quotidienne par défaut zu 2jährigem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt; und am nemlichen Tage des Charivari zu 3monatlichem Gefängniß und 300 Fr. Geldstrafe.

Italien.

Auch das sardinische Gouvernement will Eisenbahnen anlegen, und zwar eine, um die Kommunikation zwischen Genua und dem Lago maggiore zu erleichtern; eine zweite, um eine direkte Verbindung zwischen dem St. Bernhardsberg und dem Bodensee herzustellen; und eine dritte soll eine Verbindung zwischen den Dampfschiffen auf dem Po und dem adriatischen Meere begründen.

Spanien.

Bayonne, den 7. Juli. Es scheint, daß der Infant Don Francisco de Paula zum Präsidenten der Kammer der Proceres ernannt werden wird. Es soll die Rede gewesen sein, Martinez de la Rosa zu dieser Stelle zu erheben, allein es ist dies gegenwärtig nicht mehr sehr wahrscheinlich.

Griechenland.

Nauplia, den 19. Jun. Der allerhöchste Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist am 1. Juni unter vielen Feierlichkeiten und rauschendem Jubel vorübergegangen. Um 8 Uhr war Fahnenweihe. — Am 4. ist wieder Militär nach Maina abgegangen. Am 5. wurde der Uhlane, der seinen Korporal tödtete, in Argos erschossen. Er starb mit großer Standhaftigkeit. An diesem Tage ging auch eine Eskadron Uhlanen, aus Griechen bestehend, nach Maina. Am 6. Abends kam ein Schiff mit Freiwilligen von Triest an. Am 7. Abends 7 Uhr wurde von dem Justiztribunal das „schuldig" über Kolokotroni und Plaputas ausgesprochen. Sie wurden also zum Tode verurtheilt. Da man glaubte, daß dieses Ereigniß zu einem Aufstande Veranlassung geben könnte, so durchzogen starke Patrouillen die Straßen der Stadt und unter das Militär wurden viele Patronen vertheilt. Am 14. wurden Kolokotroni und Plaputas begnadigt, sie blieben jedoch 20 Jahre als Staatsgefangene auf dem Palamides. Grivas und mehre Andere wurden freigesprochen und ihrer Haft entlassen. Am 16. schiffte sich eine Abtheilung Quartiers unter Kommando des Oberlieutenant Kirchmair nach Poros ein, zu den Arbeiten für die Marine bestimmt. Der Artillerieoberstlieutenant und Zeughausdirector Fuchs, so wie der Hauptmann Herdegen, sind um ihre Entlassung eingekommen. Am 13. bezog der König seine Sommerresidenz in Argos. Er wird wöchentlich dreimal die Stadt besuchen und Tafel halten. Die neuesten Nachrichten aus der Maina sind sehr beruhigend. Nachdem die Mainotten blokirt und das Standrecht dort eingeführt worden, nach welchem jeder, der mit den Waffen in der Hand angetroffen wird, erschossen werden soll, haben sie sich gänzlich unterworfen. (Münchn. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Jun. Die russische Flotte zu Sebastopol ist mit 15,000 Mann in Bereitschaft, auf den ersten Wink aufzubrechen. Weitere 50,000 Mann stehen an den Grenzen der Moldau und Wallachei; denn ungeachtet seiner gebieterischen Haltung und lauten Ruhmredigkeit hat Rußland dermalen nicht mehr zu seiner Verfügung. Ueberdis herrscht im Innern der kaukasischen Provinzen große Unzufriedenheit, und man versichert sogar, in einigen Bezirken wüthe Bürgerkrieg, zu dessen Unterdrückung man starke Truppenkorps dahin gesandt habe. (Allg. Zeitg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Juli. Noch ist nichts über Bildung des englischen Ministeriums entschieden, allein die Parlamentsverhandlungen stellen die Lage der Dinge unter einem nicht erwarteten Gesichtspunkte dar. Es handelt sich nicht von dem Austritte des Ministeriums in Masse, sondern Lord Grey und Lord Althorp sind es allein, die ihre Entlassung eingereicht haben. Lord Melbourne ward allerdings zum König gerufen, allein nicht um ein neues Ministerium zu bilden, sondern um dem Souverän über die Wahl einer tauglichen Person Aufschlüsse zu ertheilen. Bei dieser Gelegenheit zeigte Lord Melbourne seinen edlen Charakter, indem er Wilhelm dem IV. erklärte, daß er keinenfalls sich mit Torys umgeben dürfe, wodurch entschieden wäre, daß von Sir Robert Peel keine Rede mehr ist, zu dem der König sich hinzuneigen schien. Unter allen Gerüchten findet nun das am meisten Glauben, daß selbst Lord Althorp im Ministerium bleiben und mit seinem Posten als Canzler den eines Präsidenten vereinigen werde.

— Man versichert, im letzten Ministerrath sei bestimmt worden, daß, sobald man die Beistimmung des jungen Königs von Neapel zur Quadrupelallianz habe, man 8000 Mann nach Civita-Vecchia schicken werde, um diese Stadt zu besetzen. Das diplomatische Corps ist in großer Bewegung. (Quotidienne.)

Die Zeitung von Modena spricht von insurrectionellen Bewegungen in der Romagna, welche am 14. oder 15. Juni stattgehabt hätten.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[2451³] Die Thalfrachten der von hier fahrenden Schiffer sind festgesetzt und zwar vorläufig bis zum 1. November d. J.

nach Mainz:

von Wein in Fässern . . .	per Stück	6 fl. 45 kr.
„ andern Gegenständen .	„ 50 K. —	„ 15 kr.
„ Sämereien, als Reps- Lein- Magsamen	„ „ „ —	„ 12 kr.

nach Coblenz und Cöln:

von Wein in Fässern . .	per Stück	12 fl.	
„ Tabacksblättern, gepacke oder dergl. Waaren,	„ 50 K. —	„ 26 kr.
„ Weinstein, Potasche, Krapp, gemahlen	„ „ „ —	„ 25 kr.
„ Sämereien, als Reps-, Lein-, Magsaamen	„ „ „ —	„ 22 kr.

nach Düsseldorf:

von Wein in Fässern . .	per Stück	18 fl. 30 kr.
„ andern Gegenständen .	„ 50 K. —	„ 42 kr.
„ Sämereien	„ „ „ —	„ 36 kr.

inbegriffen der hiesigen Local-Spesen, der Mauthbehandlung und des Rheinoctroi. —

Leere Fässer werden auf Verlangen gegen billige Vergütung zurückbesorgt —

Nach den holländischen Häfen, so wie in den Main nach Höchst, Frankfurt, Offenbach u. s. w. bestehen ebenfalls niedere Frachten, und ich verzeichne solche auf Verlangen.

Rheinschanze, den 1. Juli 1831.

Joh. Heinr. Scharpff, jun.

[2150³] Edictal-Ladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biebinger, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzumelden und rechtlich zu begründen, als ansonsten der aufgetretenen auswärts wohnenden Testamentserbin mit der Immission willfahrt und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll.

Frankfurt, den 3. Juli 1831.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, 1. Sekretär.

[2458] Anzeige.

Dichtungen in altdeutscher Sprache.

Unter diesem Titel wird der Unterzeichnete eine poetische Sammlung in der oberdeutsch-fränkischen Sprache des 5. bis 9. Jahrhunderts herausgeben. Als ein nicht unwesentlicher Beitrag sowohl für das Studium, als für eine heitere Ansicht des ältesten Baugerüstes und Geistes der deutschen Sprache mag dieses nur durch unüberwindliche Liebe für einen so erhabenen Gegenstand möglich gewordene Ergebniß vieljähriger Forschungen einiger Aufmerksamkeit und Unterstützung der gelehrten und gebildeten Zeitgenossen und Freunde der deutschen Zunge werth sein. Zur Vergleichung der ganz veränderten Physiognomie seit mehr als tausend Jahren dient eine metrische, moderne Verdeutschung an der Seite des Textes nebst einem angemessenen Glossar.

Das Buch in Octav-Format wird über ein Druckalphabet betragen, wovon ein Drittel das Glossar. Sobald durch hinlängliche Subscription, — circa 500 Exemplare — die Kosten gesichert sind, wird es unter der Korrektur des Verfassers alsbald erscheinen und verehrlichen Herren Subscribenten auf sichersten Wege übersendet werden, wobei auf sorgfältige Reinheit und Schönheit, auch hinsichtlich der äussern typographischen Ausstattung, wenn durch eine zahlreiche Konkurrenz die Mittel gegeben werden, zu reflectiren ist.

Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 45 kr. rhein, und der Termin bis auf ersten November d. J. festgesetzt. Briefe, Geldsendungen und Namenslisten werden portofrei unter der nachstehenden Adresse erbeten.

Der Unterzeichnete stellt hiemit an alle Verehrer der deutschen Zunge diesseits und jenseits des Rheins, welche an der Kraft und Treuherzigkeit der Vorältern auch in dem Spiegel ihrer Sprache noch Gefallen finden, die Bitte, durch ihre Theilnahme und Begünstigung dieses durch eine patriotische Idee geleitete Unternehmen zu unterstützen — Er ersucht zu gleichem Zwecke die verehrlichen Redaktionen der Wochenblätter dieses Kreises um gefällige Aufnahme dieser Anzeige, und wird man seinerzeit auf Honorirung besonderer Bemühungen bei Einsendung der Subscriptionslisten gerne billigen Bedacht nehmen.

Zur Einsicht der Hrn. Subscribenten wird auf Verlangen ein Probeblatt übersendet.

Speyer, auf dem Weidenberg, den 15. Juli 1831.

Carl Lacher,
k b Regierungssekretär.

[2459] Ein junger Mensch von 18 Jahren wünscht baldmöglichst in der Stadt oder auf dem Lande Beschäftigung als Scribent zu finden. Da er sich bis daher ausschließlich dem Studium gewidmet, so würde er auch die Stelle eines Hauslehrers aufs entsprechendste versehen. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[2460] So eben ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Wienzel, Wolfgang, Geschichte der Deutschen bis auf die neuesten Tage. Zweite, durchaus umgearbeitete, Ausgabe in Einem Bande. gr. 8. 1. Lief., in elegantem Umschlage 1 fl.

Weissenberg, J. H. v., sämmtliche Dichtungen. 12. 1. Band, geh. 45 kr.

Kaspar Hauser oder der Findling. 8. geh. 3. fl.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Marktstraße Nro. 33.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 143. den 19. Juli 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das neue englische Ministerium ist, so weit die letzten Nachrichten reichen, noch nicht gebildet. Es herrscht deßhalb, sowohl zu London als zu Paris, große Beunruhigung. Am wahrscheinlichsten ist, daß ein dem Grey'schen ziemlich ähnliches gemäßigtes Whig-Ministerium durch Lord Melbourne zu Stande kommen wird; vielleicht dürfte es noch etwas liberaler ausfallen, als das bisherige. Indessen vernimmt man zu großem Erstaunen, daß die Torys (Aristokraten) ihre alten Hoffnungen wieder aufleben lassen. Der Herzog von Cumberland, Bruder des Königs, soll bei demselben besonders thätig für diese Partei wirken. Obwohl ihr nichts Dauer verheißt, so wird sie doch vorerst bei jeder Gelegenheit wieder ihr Haupt erheben, bis sie noch eine entscheidende Niederlage erleidet. Je früher es dazu kömmt, desto besser, und sohin kann man denn den Torys in England vielleicht kaum etwas Schlimmeres wünschen, als daß es ihnen gelingen möge, gerade jetzt nochmals das Ministerium zu überschwemmen: der Erfolg würde der nemliche sein, wie im Mai 1832, nur noch entscheidender: ein solcher momentaner Sieg dieser Partei würde deren politische Vernichtung zur Folge haben.

— In Spanien wüthet die Cholera, und vielleicht noch ärger die Furcht vor derselben. Aus Madrid, wo sie ausgebrochen, sucht Alles zu fliehen. Die Königin flüchtet sich von einem Schloße zum andern, und läßt Cordons um sich bilden. Man spricht sogar von Vertagung der Cortes. Französische Blätter, und verschiedene deutsche Journale nach ihnen, reden von der baldigen Niederkunft der Königin.

— Die Schweizer haben den jungen Ludwig Bonaparte, der als Freiwilliger dem Uebungslager zu Thun beiwohnen will, zum Ehren-Offizier mit Hauptmannsrang ernannt.

Deutschland.

München, den 13. Juli. Die nach Griechenland abgereisten HH. Staatsrath Kobell und geh. Rath v. Klenze werden zu Ancona ein englisches Dampfschiff finden, mit welchem sie die Reise fortsetzen. (M. Bl.)

München. Wir sind ermächtigt, die in mehre Blätter übergegangene Nachricht: „daß nach einer von Seite des baier. Kriegsministeriums unterm 4. d. Mts. ergangenen Ordre die in Griechenland noch befindlichen baier. Bataillons unverzüglich ihren Rückmarsch nach Baiern antreten sollen," — als durchaus unwahr und grundlos zu erklären. (B. Vf.)

Freiburg, den 13. Juli. In den benachbarten Rebgebirgen von Pfaffenweiler und Oeblinsweiler findet man seit 4—5 Tagen völlig reife Traubenbeeren, eine Erscheinung, die seit 1822 nicht mehr stattfand. (Auch in Rheinbaiern findet man seit einigen Tagen reife Traubenbeeren.)

Aus der Grafschaft **Glatz** in Schlesien vom 6. Juli. Vorigen Freitag, den 4. Juli, genossen wir hier eines herrlichen Schauspiels. Nachmittags nach 3 Uhr fing ungefähr 15 Grad über dem Horizonte, gerade unter der Sonne, eine Art von Lichtball sich zu bilden an. Eine halbe Stunde später entfaltete sich derselbe aufwärts, und nahm gegen 4 Uhr die Form eines länglichen Kreisbogens an. Auf beiden Seiten der Sonne, in einer ganz geraden Linie, bildeten sich zwei prächtige Nebensonnen, welche mit ihrem weiß strahlenden Lichte nach Aussen einen hellen Schein um sich in der Atmosphäre veranlaßten. Die Regenbogenfarben nach Innen waren rein und klar. Der Anblick war einzig schön: rings um die Sonne der strahlende Bogen, unter ihr der Lichtball und neben ihr die beiden Nebensonnen. Das Schauspiel dauerte mehrere Stunden, denn erst nach sieben Uhr verschwanden die Nebensonnen und der Bogen verbleichte allmählig. Die Sonne ging darauf wie in einem etwas düstern Feuer unter, und schoß eine Strahlensäule bis auf 40 Grad gegen den Zenith herauf, welche beinahe eine halbe Stunde sichtbar blieb. Sonderbar war es, daß gerade 8 Tage vorher, Freitag den 27. Juni, eine ähnliche Erscheinung stattfand. Nur war da nur eine Nebensonne zur rechten Seite und auch nur der Lichtbogen auf dieser Seite sichtbar; auf der linken Seite verdunkelte eine Wolkenwand diese Glanzpunkte. Sonnabend und Sonntag folgte damals Regen, diesmal aber blieb es dürre, und die Hitze ist wieder bis auf 26° Reaumur gestiegen.

Schreiben aus **Böhmen** (Königrätzer Kreis) vom 6. Juli. Man erzählt sich, es habe der vormalige König Karl der X. die Herrschaft Nachod für den Preis von 2½ Millionen Gulden Conventionsmünze gekauft. Allerdings eine große Summe, aber es zählt auch diese Herrschaft über 40,000 Einwohner, hat sehr bedeutende Forsten, Kohlenbergwerke u. s. w. Da auf derselben eine bedeutende und, wie in Böhmen überhaupt, eine gute hohe und niedere Jagd ist, da in Böhmen ein jeder

Digitized by Google

Herrschaftsbesitzer wie ein kleiner Souverän in seinem Eigenthum leben kann, und da Nachod auch eine Menge Naturschönheiten bietet: so ist wohl gewiß, daß sich Karl X. dort besser befinden wird, als auf dem Hradschin in Prag. — In unserer Nähe trug sich kürzlich eine schreckliche Mordscene zu. Ein junger Mann, Sohn eines Bauern, liebte ein Mädchen, dessen Eltern in eine Verbindung mit ihm nicht willigen mochten In der Verzweiflung erschießt er zuerst dieses und dann sich. Sein letzter, schriftlich zurückgelassener, Wunsch, mit der Geliebten in Ein Grab gelegt zu werden, ward nicht erfüllt; denn sie ward feierlich auf dem Friedhofe begraben, er aber in der Stille ausserhalb desselben verscharrt. Im Munde des Volkes ertönt von dieser Schreckensgeschichte eine Ballade, die nicht ohne poetischen Werth ist; denn der Böhme bringt dergleichen augenblicklich in Verse.

Wien, den 8. Juli. In der Staatskanzlei herrscht die größte Thätigkeit; die Kongreßverhandlungen sollen definitiv redigirt, um Anfangs August publicirt zu werden.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Es scheint, von Rom aus sei an die Geistlichen der Befehl erlassen, gegen la Mennais Worte eines Gläubigen zu predigen; bis jetzt hat diese Maßregel dazu gedient, solche, die zuvor nichts davon wußten, darauf aufmerksam zu machen.

* Straßburg. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Man hat in neuerer Zeit oftmals hier große Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ergriffen, und zwar ganz unnöthiger Weise. Das Militär, statt die Ordnung aufrecht zu erhalten, bekam unter sich Händel, wodurch mehrmals blutige Schlägereien entstanden; getödtet wurde indessen hiedurch Niemand. — Von der Republik hört man dermalen gar nichts mehr; deßwegen sind aber die Ansichten zu deren Gunsten noch keineswegs erloschen. Die Republikanisch-Gesinnten warten offenbar nur auf günstigere Gelegenheit, um von Neuem aufzutreten.

„Die Freiheit der Presse ist die wirksamste Bürgschaft für die Freiheit eines Staates und die Uebung der Gerechtigkeit; sie schafft, bildet und leitet die öffentliche Meinung; sie gibt und nimmt den Königen und Regierungen jene moralische Kraft, ohne welche keine Staatsgewalt bestehen kann. Despoten und Tyrannen, welche die Herrschaft der Privilegien und Mißbräuche auf den Trümmern der Nationalfreiheit zu verewigen suchen, haben stets Krieg gekriegt gegen das Recht der freien Gedankenäußerung, dieses natürliche Recht, welches das Triebrad und die Grundlage jeder Gesellschaft ist; sie hassen die Presse, verläumden und bekämpfen sie durch spitzfindige Einwürfe und täuschen viele Leute, die der Ausübung eines der heiligsten Menschenrechte feind werden." — So spricht die portugiesische Staatszeitung und stellt sich damit der türkischen an die Seite. (Zeitgeist.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Nach einer 18 Monate dauernden Untersuchung wurde am 27. Juni der Rapperschwyler Kindsvertragungs-Prozeß erstinstanzlich beurtheilt. Es ergaben sich aus den Akten drei Betrugsverbrechen, von denen das der michlischen Eheleute das schwerste ist. Dieselben haben nämlich zu verschiedenen Zeiten von den Eltern einer Anzahl von 17 Kindern zusammen mehr als 4000 fl. bezahlt erhalten, wofür sie die Kinder sicher in das Findelhaus nach Mailand vertragen sollten; allein sie verfaßten mehrere falsche Aufnahmsscheine zum Zwecke der Täuschung der Eltern, und konnten von keinem einzigen der Kinder den geringsten Ausweis geben, wohin sie gekommen seien, so daß ein schauerliches Dunkel dem gräßlichsten Verdacht darüber Raum gibt. Noch mehren Kindern ist ohne Zweifel dasselbe Schicksal zu Theil geworden. Michel und seine Ehefrau wurden, jener zu drei Jahren Ketten, diese zu drei Jahren Zuchthaus, und beide zum Pranger, die Betrugsgehülfin Diog zum Prager und zu achtjähriger Kantonsverweisung verurtheilt.

Bern, den 11. Juli. Hr. Siebenpfeiffer schlägt die Stelle als Lehnskommissär aus, weil ihm als Fremden die örtlichen Kenntnisse abgingen, und auch die Mehrheit von Stimmen zu seinen Gunsten zweifelhaft gewesen sei. (Die Voten hatten inne gestanden.)

Italien.

Rom, den 5. Juli. Viele Laien nehmen jetzt Stellen ein, welche früher nur durch Prälaten besetzt wurden. Ja es geht jetzt das Gerücht, daß eine auswärtige Macht darauf dringe, daß alle Beamten, welche der Administration vorstehen, aus dem Civilstande gewählt werden. — Der heilige Vater hat ein Rundschreiben, hauptsächlich an die französischen Bischöfe erlassen, worin diesen zur Pflicht gemacht wird, das verirrte, gelehrte Mitglied der katholischen Religion, Abbé de la Mennais, dessen Namen freilich in dieser Schrift nicht genannt wird, in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Sie sollen nichts unversucht lassen, damit er von seinen schismatischen und verdammungswerthen Ansichten abstehe und öffentlich seine Irrthümer widerrufe. Dann soll das Geschehene nochmals vergeben werden und der Vergessenheit anheim fallen. Man ist sehr gespannt darauf, wie de la Mennais diese mild gestellte Forderung aufnehmen wird. — In der Erwartung der nahen Ankunft Don Miguels in Rom wurde an den Gränzen Befehl gegeben, ihn mit allen königlichen Ehren, welche ihm gebühren, zu empfangen. Bekanntlich ist er von der hiesigen Regierung als König von Portugal anerkannt, und man wird ihn, bis zu einer etwanigen freiwilligen Entsagung von seiner Seite, immer als solchen behandeln. — Nachrichten aus Neapel melden, daß eine Aushebung für die Armee anbefohlen sei, und daß diese aus der ganzen Bevölkerung des Königreichs zwischen dem 18. und 40sten Jahre gewählt werden soll.

Spanien.

Rodil soll seinen Angriffsplan gegen die Insurgenten bereits entworfen haben, man versichert aber, daß die Königin, ehe er entscheidende Schritte unternehmen werde, eine vollständige Amnestie zu erlassen gesonnen sei.

Griechenland.

Wien, den 10. Juli. Die Mainoten sollen nach längerer Gegenwehr, wodurch die Truppen der Regent-

Digitized by Google

schaft 80 Mann verloren, von jedem fernern Widerstande abgestanden und die in dieser Provinz herrschenden Unruhen vollkommen beschwichtigt sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Juni. So viel man erfährt, hat in den letzten Tagen eine lange Konferenz zwischen dem Reis-Effendi und dem englischen Botschafter stattgefunden, in welcher die Verhältnisse der Pforte zu Rußland und England viel besprochen wurden. Bei dieser Gelegenheit hat es der Reis-Effendi nicht an Beweisgründen fehlen lassen, um die Politik des russischen Kabinets ins beste Licht zu stellen, und die Verdächtigungen zurückzuweisen, welche man sowohl gegen die Pforte als gegen die Intentionen Rußlands vorgebracht hat. Er fand es sonderbar, von Beeinträchtigungen sprechen zu hören, welche der Vertrag mit Rußland den andern Mächten bringen solle; er glaubte in demselben vielmehr eine Garantie zu sehen, daß die bestehenden Gesetze nicht verletzt, und das so wünschenswerthe System des Friedens aufrecht erhalten werde. — Lord Ponsonby soll bemüht gewesen sein, den Reis-Effendi eines Bessern zu belehren, und die so häufigen Beschwerden der Pforte über ein angeblich zweideutiges Verfahren seines Kabinets für ungegründet zu erklären. In Betreff eines Hauptpunktes soll der Reis-Effendi mit den Aeußerungen des Botschafters zufrieden gewesen sein. Er habe nemlich zu verschiedenenmalen in ihn gedrungen, doch ohne Rückhalt sich über das Auslaufen der Escadre von Malta auszusprechen, worauf ihm endlich die bestimmteste Versicherung ward, daß, wie er (Ponsonby) gleich Anfangs angedeutet habe, damit nichts Anderes beabsichtigt würde, als dem neuen Admiral, der das Oberkommando über die Stationen des mittelländischen Meeres übernommen hat, Gelegenheit zu verschaffen, die seinen Befehlen anvertraute Mannschaft, und ihre Fähigkeit im Manövriren näher kennen zu lernen. Mit einem Worte, Ponsonby wollte nichts Anderes als Uebungsfahrten sehen. Man muß nun abwarten, wie weit Lord Ponsonby berechtigt war, die Absichten seiner Regierung zu erkennen zu geben, und ob es sich wirklich damit so verhält, wie er vorgibt.

Konstantinopel, den 21. Juni. Ueber den Zweck der bei Smyrna stationirten engl. Flotte ist noch immer nichts Verläßliches zu erfahren, es wäre denn der von der engl. Gesandtschaft dahier angegebene Zweck, wonach das Ganze nur eine Uebungsfahrt wäre, dennoch nicht ohne Grund. Ich habe in einem frühern Schreiben diese Angabe sehr in Zweifel gezogen, allein mit jedem Tage gewinnt jetzt die Ansicht, daß dieselbe doch nicht so sehr von der Wahrheit entfernt sei, Bestand. Seit einiger Zeit versichert man auch, daß eine französische Flotte, die der englischen folgen sollte, gar nicht kommen werde, was wohl den neuen Beweis lieferte, daß von der drohenden Stellung, welche die vereinigte Flotte einnehmen sollte, wie es allgemein hieß, für diesen Augenblick wenigstens keine Rede mehr ist. — Seit einigen Wochen unterhält man sich hier viel von neuen Differenzen zwischen der Pforte und Mehemed Ali, und es gibt sogar Viele, die behaupten, daß es zu einem völligen Bruch und neuen Feindseligkeiten kommen müsse; allein wenn man Augenzeuge ist, wie die Pforte zwar ihre Rüstungen fortsetzt, aber eben jetzt einen ansehnlichen Theil ihrer regulären Armee anstatt nach Asien gerade auf die entgegengesetzte Seite entsendet, um nemlich die aufrührerischen Bosnier zu bekriegen, so erscheint jene Behauptung übertrieben; obwohl auch nicht geläugnet werden kann, daß neue Schwierigkeiten sich aufgethürmt haben, und die gegenseitige Spannung dadurch frischen Stoff erhalten hat. Die Hauptveranlassung dazu gab Mehemed Ali durch die Besitznahme einer Strecke Landes, welche er zu Arrondirung seiner asiatischen Besitzungen nöthig zu haben vorgibt. Die Pforte würde zwar deßwegen schon zu beruhigen sein, wenn Mehemed Ali nur den rückständigen zweijährigen Tribut bezahlen möchte, welchen dieser aber aus den schon öfters angeführten Gründen verweigert. Indessen wird der neue Streit doch wohl durch Geld beigelegt werden, und Mehemed Ali wird sich gewiß nicht weigern, ein dergleichliches Opfer, wenn auch nur als Territorial Entschädigung für die der Pforte aufs Neue entrissenen Provinzen zu bringen; nur sucht er, wie immer, durch vorheriges Sträuben die bestmöglichen Bedingungen zu erzielen.

Marie.

(Eine Episode aus Lafayette's Reise nach Amerika.)

Lafayette, der an dem Mississippi hinabreisete, hielt sich zu Kaskaskia auf, einem großen Dorfe des Staates Illinois, in dem westlichen Theile der Union; mit ihm waren die HHrn. Coles, Gouverneur von Syon, ein junger Franzose und Levasseur; dieser letztere erzählt, was man hier lesen wird:

Diese Herren hatten in der Umgegend eine Excursion gemacht mitten unter den Indianern; als sie durch den Wald gegangen waren, hatte Hr. v. Syon an der Spitze eines Haufens Indianer eine junge ziemlich artige Frau angetroffen, welche sehr gut französisch sprach und sich mit Anmuth ausdrückte. Sie hatte ihn gefragt, ob es wahr sei, daß Lafayette sich zu Kaskaskia befinde, und als er dies bejahte, hatte sie ihm ihren Wunsch bezeugt, ihn zu sehen. „Ich besitze," sagte sie, „eine Reliquie, die mir sehr theuer ist, ich möchte sie ihm zeigen; sie würde ihm beweisen, daß sein Name unter unsern Stämmen nicht weniger geehrt wird, als unter den weißen Amerikanern, für die er gefochten hat." Und als sie so sprach, zog sie aus ihrem Busen ein kleines Portefeuille hervor, welches einen in mehre Blätter Papier eingewikkelten Brief enthielt. „Er ist von Lafayette," sagte sie; „er hat ihn vor langer Zeit an meinen Vater geschrieben, und mein Vater hinterließ mir ihn, als das Kostbarste, was er besaß." Beim Anblick dieses Briefes hatte Hr. v. Syon der jungen Indianerin vorgeschlagen, ihn nach Kaskaskia zu folgen, indem er sie versicherte, daß es dem General Lafayette Freude machen würde, sie zu sehen; dieser Vorschlag schien sie aber in Verlegenheit zu setzen,

Digitized by Google

und unter verschiedenen, ziemlich schlecht gewählten Vorwänden weigerte sie sich, dorthin zu kommen. „Wenn Sie mir jedoch," setzte sie hinzu, „diesen Abend etwas zu melden haben, so werden Sie mich in meinem Lager finden, welches ganz nahe bei dem Dorfe ist; jedermann wird Ihnen den Weg dahin zeigen können, denn ich bin bekannt in Kaskaskia: ich heiße Marie"

Ich hatte dem Gen. Lafayette von der jungen Indianerin gesprochen, die ich angetroffen, und da er den Wunsch äußerte, sie zu sehen, so stund ich mit Hrn v. Syon vom Tische auf, und wir suchten einen Führer, um uns den Weg nach Mariens Lager zeigen zu lassen. Wir langten daselbst an; es war durch ein großes Feuer erhellt, um welches herum etwa zwölf Indianer auf dem Boden hockten und sich unterhielten, indem sie ihr Nachtessen bereiteten; sie empfingen uns freundschaftlich, und sobald sie die Ursache unseres Besuchs erfahren hatten, führte einer von ihnen uns zu Mariens Hütte, die wir auf einer Ochsenhaut schlafend fanden. Als sie die Stimme des Hrn. v Syon vernahm, sprang sie vom Boden auf, und hörte die Einladung, die wir im Namen des Gen. Lafayette an sie richteten, nach Kaskaskia zu kommen, aufmerksam an; sie schien sehr geschmeichelt; sie sagte uns aber, bevor sie sich entschließen könne, uns zu begleiten, müsse sie mit ihrem Manne davon sprechen.

(Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Juli. Man hat folgende ganz unerwartete Nachrichten erhalten: Die Londoner Blätter, welche durch außerordentliche Gelegenheit hier anlangten, melden als gewiß, daß sich Don Karlos auf einem als Kriegsschiff ausgerüsteten Fahrzeuge eingeschifft und heimlich aus England entfernt habe, und zwar, um sich nach Spanien zu begeben. Das ministerielle Abendblatt gibt die Nachricht der Abreise des Don Karlos aus England als zuverlässig und fügt bei, daß sich seine Ankunft in Spanien bald bestätigen könne. Kaum weiß man nun, daß Don Karlos England verlassen hat, so melden schon Briefe aus Bayonne vom 10. seine Durchreise durch diese Stadt und seine Ankunft zu Elizondo, so wie die Fortschritte der Insurrection u. s. w. Die letzte Nachricht scheint sehr unwahrscheinlich, obwohl Andere Jauge, Banquier des Don Karlos, dieselbe offiziell erhalten haben will. Noch unwahrscheinlicher ist, daß der Prätendent zu Dieppe gelandet, und ganz Frankreich, namentlich Paris, durchreist habe.

— Der Minister Thiers ist im Gehölz von Boulogne vom Pferd geworfen und dadurch leicht verletzt worden.

London, den 12. Juli. Noch nichts Bestimmtes über das neue Ministerium. Sir Robert Peel soll, dem Globe nach, zum Könige berufen worden sein. Der Sun sagt, es sei unrichtig, daß Lord Melbourne oder sonst irgend Jemand Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erhalten habe. Dem Morning-Herald zufolge war unter den verbreiteten Gerüchten das am glaubhaftesten, daß Lord Brougham zum ersten Minister werde ernannt werden.

Portugal Der Gesundheitszustand Don Pedro's soll Beunruhigungen einflößen. Der Kaiser soll in Folge eines Falles vom Pferd, in Brasilien, an Brustbeschwerden leiden.

Marburg, den 13. Juli. Ueber mehrere hiesige junge Leute, welche sich vor einigen Monaten an dem von Kassel hieher gesandten Polizeirath Bücking thätlich vergriffen, und denselben in seiner Uniform gröblich mißhandelt hatten, ist nach beendigter Untersuchung, während welcher sie im sogenannten Hexenthurm verhaftet waren, ein strenges Strafurtheil erfolgt. — Zwei sind zu achtjähriger Eisenstrafe, andere zu sechsjähriger, und die übrigen zu kürzerer verurtheilt worden — Die Straß und das Quartier in hiesiger Stadt, der Steinweg genannt, worin kleine Häuser stehen, die von geringen Handwerkern bewohnt werden, wird einer großen Verödung entgegensehen haben, da eine große Anzahl derselben nach Amerika auswandert. Ihr Ziel ist der Staat Missouri. —

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2101] Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Den neunzehnten Juli 1831, Samstags Morgens neun Uhr, wird auf dem Marktplatze zu Speyer an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung zur Versteigerung der, auf Anstehen des Hrn. Joseph Spitz, Rentnee in Speyer, dem Johann Weiß, Ackerer in Mechtersheim, gehörenden, im Banne Mechtersheim gelegenen, gepfändeten, auf der Wurzel stehenden Feldfrüchten, geschritten. Bestehend:

In	2	Viertel	Kartoffeln und Welschkorn,
"	4½	"	Wicken und Saubohnen,
"	6	"	Haber,
"	3	"	Gerst und Waizen,
"	2	"	Waizen,
"	2	"	Spelz,
"	2	"	Kartoffeln und Hanf,
"	1	"	Gerst und
"	3	"	Taback.

(unterz.) Hornus.

[2102] Literarische Anzeige.

So eben ist erschien:

Der Spiegel des Anstandes,

oder wie man sich nach den Begriffen und Gewohnheiten der gebildeten und eleganten Welt in allen Lebensverhältnissen zu betragen hat ꝛc. Nach der 6. Aufl. des manuel de la bonne compagnie der Madam Celnart. 12 br. 21 kr. 6 gr.

Wer sich Rats erholen will über das was sich ziemt und schickt, erhält hier von einer ausgezeichneten Dame die feinsten Winke und die genaueste praktische Belehrung.

Vorstehendes Werkchen ist vorräthig in der

J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer,
Marktstraße No. 33.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 144. den 20. Juli 1834.

Rheinbaiern.

• Speyer, den 18. Juli. Auch hier ist die Maßregel eingeführt worden, daß die Pariser Blätter nicht früher ausgegeben werden, als nachdem ihr Inhalt geprüft und nicht anstößig befunden worden.

Deutschland.

Darmstadt, den 15. Jul. Als neulich unsere zweite Kammer beschlossen hatte, die Erklärung der Regierung daß sie dem Ersuchen um Einberufung der Abgeordneten Hurd, Geheimenraths Schenk und Dr. Bansa keine Folge geben werde, lediglich zu den Akten zu nehmen, weil, wie sie behauptete, nur die schon bei der Berathung widerlegten Gründe gegen die Zulässigkeit jener Abgeordneten wiederholt geltend gemacht worden seien, hörte man bald nachher von umlaufenden Gerüchten einer abermaligen Auflösung der Kammer. Es scheint jedoch diese dadurch entfernt, daß die dem 4ten Abgeordneten vorerst keinen Gebrauch von dem durch die Abstimmung der Kammer ihnen gewordenen Rechte machen werden.

Berlin, den 16. Juli. Durch Dekret des Ministeriums des Innern und der Polizei vom 21. Juni d. J. sind sowohl die frühern, als auch die noch erscheinenden Verlagsartikel der Buchhandlung Heidlof und Campe in Paris, im ganzen Umfange des preuß. Staates verboten worden, ein Verbot, welches wahrscheinlich auf die Staaten des deutschen Bundes ausgedehnt werden dürfte.

Schweiz.

Zürich, den 10. Juli. In Graubündten und St. Gallen ist neuerdings für politische Zeitungen die Zensur eingeführt worden.

Zürich, den 11. Juli. Als Mitglieder des Komite's des jungen Italiens werden genannt: Giuseppe Mazzini, S. A. Melegari, Giovanni Ruffini, Rosalie, Antonio Ghiglioni und Agostini; des jungen Deutschland: Dr. Breidenstein, F. Breidenstein, Strohmeyer, Dr Rau und Peters; das Comite des jungen Polens soll bestehen aus: Stolzmann, F. Dibonsky, Const. Zalesky, F. Gordazewsky, Fr. Nowosilsky. Die Mitglieder des Comites des jungen Frankreichs und der jungen Schweiz weiß man noch nicht zu nennen.

Zürich, den 13. Juli. Heute wurde das große eidgenössische Schießen hier eröffnet. Von fast allen Kantonen kommen zahlreiche Schützen und noch mehr Zuschauer. Heute Morgen war der Züricher See von unzählbaren Schiffen bedeckt, die von den beiden Seeufern sich nach der Stadt hin bewegten. In dieser drängten sich die Menschenmassen und Wagen. Nach 10 Uhr zogen die Schützen, deren Zahl bis jetzt 1200 bis 1500 sein mag, die sich aber bis gegen Ende der Woche vervielfachen wird, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, die bunten Zeiger voran, nach dem ausserhalb der Stadt liegenden, schön eingerichteten Schießplatz. Viele Tausende von Zuschauern zogen mit ihnen. Vierzig Scheiben sind aufgerichtet, und der besten Schüsse warten glänzende Gaben. Ein großes Carre, welches wohl an 20,000 Menschen faßt, ist auf der einen Seite von dem Schützenstande begrenzt. Diesem gegenüber steht das Speisehaus, wo täglich für 2000 Personen gedeckt wird. Auf beiden Flügeln sind Kaffeehäuser angebracht. In der Mitte prangt auf einer thurmhohen Tanne die eidgenössische Fahne, welche weit umher die Blicke auf sich zieht, und als Wegweiser dient. Die Gaben sind öffentlich ausgestellt, und die sämmtlichen Fahnen der Schützenvereine sind auf einem eigenen Gebäude ausgesteckt. Alle diese Gebäude wurden eigens auf dieses Fest hin erbaut. Jedes Volk muß von Zeit zu Zeit ein Fest haben, an dem sich Alt und Jung recht gründlich erlustigen kann. Sonst kommt alle Poesie aus dem Staatsleben heraus, und eine wässerige Nüchternheit und Pedanterie tritt an ihre Stelle. — Es war Anfangs davon die Rede, daß dieses Fest von Wühlern zu ihren Umtrieben mißbraucht werden sollte. Auch hatten die Radikalen auf den Tag nach Beendigung des Schießens eine Volksversammlung angesagt. Allein es scheint nicht, daß ihre Plane auch nur zur Ausführung kommen. Daß sie mißlingen würden ist mit großer Sicherheit vorauszusehen.

Frankreich.

Seit 3 Jahren schreibt Ludwig Philipp regelmäßig wegen der Julifeier einen vom Cultusminister contresignirten Brief an die Bischöfe. Dieser Jahresbrief ist immer der nemliche, mit Ausnahme einer kleinen Abänderung. Der Eingang lautete: 1831: „Herr Bischof, Frankreich wird das Jahresfest der unsterblichen Julitage feiern..." — 1832: „Herr Bischof, Frankreich wird das Fest der drei großen Julitage feiern" — 1833: „Hr. Bischof, Frankreich wird das Fest der denkwürdigen Julitage ꝛc" — 1834 endlich: „Hr. Bischof, Frankreich wird das Fest der Julitage feiern." Man sehe den Moniteur von 1831 bis heute.

Spanien.

Man verbreitet aufs Neue das Gerücht, daß Martinez de la Rosa zum Marquis de l'Alliance (Bedey wird bekanntlich zum „Friedensfürsten" ernannt) und zum Präsidenten des Proceres ernannt werde, dagegen das Ministerium verlassen müsse.

Türkei.

Frankfurt, den 16. Juli. Ein im Journal de

Digitized by Google

Frankfort heute erschienenes Schreiben aus Jassy vom 18/30. Juni theilt mit: Beschäftigen Sie sich nicht mit Erforschung der Frage, ob der Durchgang bei den Dardanellen zu erzwingen schwer oder leicht ist. Die Nachricht ist uns gestern (in Jassy) zugekommen, daß der Sultan bei der ersten Aufforderung der englisch-französischen Flotte die Einfahrt in den Bosporus allen Kriegsschiffen, welche sie bilden, gestattet hat, und 40 Schiffe befinden sich in diesem Augenblicke bei Konstantinopel vor Anker.

Belgrad, den 4. Juli. Mit der letzten Post aus Konstantinopel ward gemeldet, daß ein Theil des englischen Geschwaders im Hafen von Burla liege, und dort längere Zeit sich aufzuhalten die Absicht habe, indem die Verpflegung der Schiffe mittelst Kontrakten besorgt werde, kraft welchen für die nächsten vier Monate die Zufuhr nach jenem Hafen zu besorgen sei. Die Landtruppen, welche jenes Geschwader an Bord hat, und die aus 1500 Mann bestehen sollen, werden fast täglich ausgeschifft, und auf dem Lande im Manövriren geübt. Es verlautete über die Gegenwart der engl. Kriegsschiffe in der Nähe der Dardanellen nichts, doch schien man in Konstantinopel keine Besorgnisse mehr darüber zu fühlen. Anders soll es sich aber mit den Aegyptiern verhalten, die der Pforte neuerdings Anlaß zu vielem Mißvergnügen geben, und durch ihre Bedrückungen in den von ihnen besetzten Provinzen den Unwillen des Sultans erregen. Es soll Ibrahim Pascha bedeutet worden sein, bessere Mannszucht zu halten, und die Einwohner zu schonen. Er scheint diesem Befehle nachkommen zu wollen, allein so sehr seine Autorität im Felde geachtet ward, so sehr soll sie im Frieden von den Soldaten mißkannt werden. Die in seinem Solde stehenden französischen Offiziere suchen daher den ehrgeizigen Ibrahim zu überreden, dem Unwesen durch neue Beschäftigung der Armee ein Ende zu machen. Daß er solchen Vorstellungen gerne sein Ohr leiht, leidet keinen Zweifel, allein die Sprache der Mächte in Alexandrien hindert ihn, jenen Einflüsterungen und seinen eigenen Wünschen Gehör zu geben.

Marie.

(Eine Episode aus Lafayette's Reise nach Amerika.)

[Fortsetzung.]

Ich hatte mich zuerst gewundert, als ich eine indianische Frau so gut französisch sprechen hörte, und ich wunderte mich nicht weniger, als ich erfuhr, daß sie eine Christin sei; Marie bemerkte es, und um meine Verwunderung aufhören zu machen, fing sie an, mir ihre Geschichte zu erzählen, während ihr Gemahl und die Krieger, welche sie nach Kaskaskia begleiten sollten, eilig ihr Nachtessen genossen, welches aus gekochtem Mais und Milch bestand. Sie sagte mir, ihr Vater, der Häuptling einer der an den Ufern der großen Seen im Norden wohnenden Nationen war, hätte einst mit etwa hundert der Seinigen unter Lafayette's Befehl gekämpft, als dieser, auf jener nämlichen Seite, eine Armee an den Grenzen kommandirte; er hätte sich hier viel Ruhm erworben und sich die Freundschaft der Amerikaner verschafft; lange hernach, das heißt vor etwa 20 Jahren, hatte er aus Ursachen, welche Marien unbekannt sind, die Ufer der großen Seen mit einigen seiner Krieger, seiner Frau und seiner Tochter verlassen; und nach einer langen Reise hatte er sich endlich an den Ufern des Flusses der Illinois niedergelassen.

„Ich war damals noch sehr jung, sagte mir Marie; ich habe aber doch die schrecklichsten Beschwerden noch nicht vergessen, die wir auf jener langen Reise erlitten haben, welche wir mitten in einem strengen Winter machten, und durch ein Land, dessen Bewohner wir nicht kannten; diese Beschwerden waren so groß, daß meine arme Mutter, die mich fast immer auf den Schultern getragen hatte, obgleich sie auch noch mit Gepäcke beladen war, einige Tage nach unserer Ankunft starb. Mein Vater vertraute mich einer andern Frau, die auch mit uns ausgewandert war, zur Verpflegung an, und beschäftigte sich mit den Mitteln, uns durch Bündnisse mit unsern neuen Nachbarn den ruhigen Besitz der Ländereien, auf denen wir uns niedergelassen hatten, zuzusichern. Die Kickapoos waren die, welche uns am besten aufnahmen, und bald betrachteten wir uns als zur Nation gehörig. Im folgenden Jahr wählten sie meinen Vater nebst einigen der Ihrigen, um sich hierher nach Kaskaskia zu begeben, und bei dem dasigen Agenten der Regierung der Vereinigten Staaten einige Interessen der Nation in Ordnung zu bringen; er machte mich mitreisen, denn obgleich die Kickapoos sich sehr edelmüthig und gastfreundlich gegen ihn gezeigt hatten, so fürchtete er doch, es möchte in seiner Abwesenheit ein Krieg ausbrechen, denn er wußte schon mit welchen Umtrieben die Engländer umgingen, um die Indianer gegen die Amerikaner aufzuhetzen; der nämliche Gedanken bewog ihn auch, dem Gesuch des amerikanischen Agenten zu willfahren, welcher ihn bat, mich in seine Familie zu lassen, um mit seiner Tochter, die ihm vor kurzem geboren worden war, auferzogen zu werden. Mein Vater hatte sehr viel Achtung für die Weißen von dieser großen Nation, für die er einst gekämpft hatte; er hatte nie Ursache gehabt, sich über sie zu beklagen, und der, welcher ihm angeboten hatte, mich zu behalten, flößte ihm durch seine offenherzigen Manieren und besonders durch die Redlichkeit, womit er sich der Angelegenheiten der Indianer annahm, viel Zutrauen ein. Er ließ mich daher da, und kehrte wieder an die Ufer des Flusses der Illinois zurück, indem er versprach, mich jedes Jahr nach den großen Winterjagden zu besuchen: er kam auch wirklich mehrere Male nach einander. Und ich wuchs heran, der langen Weile ungeachtet, die das stille, stehende Leben mir verursachte; ich entsprach der Pflege meines Wohlthäters und seiner Frau; ich liebte ihre Tochter, die mit mir heranwuchs, und ohne Mühe ersetzten in meinem Herzen die Wahrheiten der christlichen Religion den Aberglauben meiner Väter, den ich kaum gekannt hatte; ich muß ihnen indessen gestehen, daß, des Einflusses ungeachtet, den Bildung und Religion auf mein junges Wesen aus-

Digitized by Google

übten, die Eindrücke der Kindheit doch nicht ganz in mir erloschen waren: wenn das Vergnügen des Spazierganges mich in das Dickigt der Wälder führte so athmete ich freier, und ich mußte mir Gewalt anthun, um wieder nach Hause zurückzukehren; wenn ich des Abend im Kühlen unter der Thüre der Wohnung meines Pflegsvaters saß, und in der Stille der Nacht von ferne die schallende Stimme der Indianer hörte, die sich sammelten um in ihe Lager heimzukehren, to hätte ich vor Freuden hüpfen mögen, und meine schwache Stimme ahmete jenes Geschrei mit einer Leichtigkeit nach, die meine junge Gespielin schrecke; und wenn zufälliger Weise einige Krieger zu meinem Vater kamen, um ihn über ihre Verträge um Rath zu fragen, oder Jäger ihm einen Theil ihrer Beute anboten, so eilte ich immer am ersten ihnen entgegen, um sie zu empfangen; ich bezeugte ihnen meine Freude durch alle erfinnlichen Mittel, und ich konnte mich nicht enthalten, ihren einfachen Kleiderschmuck zu bewundern und zu wünschen, der mir dem glänzensten Putze der Großen vorzuziehen schien.

(Beschluß folgt.)

Miscelle.

Das Frankfurter Journal zeigt in Nro. 195 seines Blattes triumphirend an, wie es seinen Prozeß gegen die Speyerer Zeitung nun auch in der Appellinstanz gewonnen habe. Die Art dieser Anzeige macht es nöthig, derselben ein Paar Bemerkungen nachzusenden:

1) Der Herausgeber, nunmehr resp. Expeditor des Frankfurter Journals, J. L. Heller, habe kein Bedenken getragen, vor Gericht einen Ersatz für erlittenen Schaden („Ehrenentschädigung") von fünfzehn hundert Gulden zu fordern, konnte aber bei Gericht nicht einmal einen Schaden von einem Heller nachweisen, was durch das nemliche Urtheil, auf welches er so stolz hinweist, constatirt ist, und weßwegen er denn auch mit dieser Forderung ganz abgewiesen ward. — Die öffentliche Meinung mag eine so evident nachgewiesene kleine Schaden-Ersatz-Forderung würdigen!

2) Wenn, wie es scheint, behauptet werden will, in den Artikeln 367 und 371 des franz. Strafgesetzbuchs sei die Forderung solcher „Ehrenentschädigungsgelder" begründet, so ist dies eine Unwahrheit, wie sich jedermann durch das einfache Lesen dieser Gesetzstellen überzeugen kann.

3) Nachdem der Redakteur der Speyerer Zeitung gegen das erstrichterliche Urtheil Appellation eingelegt hatte, fand Hr. Heller für gut, den Redakteur der Speyerer Zeitung schriftlich ersuchen zu lassen, die Appellation zurückzunehmen, wogegen er sich verbindlich mache, auf das zu seinen Gunsten ausgefallene erstrichterliche Urtheil zu verzichten. — Der Redakteur der Spey. Zeitg., von der Ueberzeugung erfüllt, daß hier keine strafbare Handlung vorliege, wies dieses Anerbieten augenblicklich zurück. — Es mag dasselbe als Beweis dienen, welche Ansicht Heller selbst von dem vortrefflichen rechtlichen Stand seiner Sache damals hegte! — Auch wird versichert, es hätten mehre Advokaten, denen man die Besorgung des Heller'schen Prozesses antrug, dieselbe, sobald sie Kenntniß der Sache erlangt, zurückgewiesen.

4) Als bei der Prozeßverhandlung auf die Schimpfereien in Nro. 273 des vorjährigen Frankfurter Journals hingewiesen ward, berief man sich Seitens des Klägers darauf, daß der betreffende Artikel des Journals den Hrn. Heller nichts angehe, sondern daß ausschließlich der Hr. Doktor Herold in Marburg, dem die Ansprüche der Autorschaft gebührten, dafür zu haften habe. Dagegen wird die Haftung des Redakteurs der Speyerer Zeitung für Alles, was in dessen Blatt erscheint, in Anspruch genommen. — Sehr consequent!

5) Als der Hr. Anwalt des Beklagten auf die sonderbare Abfassung der betr. Annonce in Frankfurter Journal, und namentlich darauf hinwies, daß hier eine Menge Anforderungen an den Körper, keine einzige an den Geist des gesuchten Frauenzimmers gemacht wurden, — daß sonach die Abfassung der Anzeige die in Nro. 18) der vorjähr. Spey. Ztg. gegebene Deutung veranlaßt habe, — nachdem überdies der Kläger selbst anerkannt, daß man diese Deutung seinem Inserat auch anderwärts, namentlich in der sehr gut redigirten Hanauer Zeitung gegeben, konnte von Seiten des nemlichen Klägers auch nicht ein einziger Grund zur Vertheidigung dieser meisterhaften Abfassung angegeben werden —

Damit das Publikum übrigens die Sache in jeder Beziehung gehörig würdigen könne, läßt man die betr. Anzeige des Frankfurter Journals nochmals buchstäblich hier abdrucken, und zwar diesmal als Dr. Herold'sches resp. Redakteur Heller'sches

Steinmuster.

„Für ein junges, wohlgebildetes Frauenzimmer, von guter Gesundheit, angenehmem, lebhaften und robustem Aeußern, wenn „solches in der Haushaltungskunst, so wie in den feinern und gröbern weiblichen Arbeiten gut erfahren ist, und mit zwei schon „mehr herangewachsenen Kindern freundlich zu beschäftigen und „umzugehen sich verpflichtet, ist irgendwo ein anständiges Unterkommen zu finden, wobei innerhalb den übernommenen Verpflichtungen sonst alle mögliche Freiheit und Unabhängigkeit zugesichert „wird. Sollte, Rücksichten halber, gewünscht werden, irgendwo „incognito *) auf eine unbestimmte Zeit einen freien und zugleich gratificirenden Aufenthalt zu finden, so dürften sich für eine solche Absicht die Umstände ganz geeignet finden. Einlaufende „portofreie Briefe wird die Expedition zur Mittheilung der aufgestellten Bedingungen besorgen."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. Juli. Karlistische Blätter wollen Nachricht haben, daß Don Karlos bereits in Spanien eingezogen sei. Das ministerielle Abendblatt erklärt diese Nachricht für durchaus grundlos.

*) Das durchschossene Wort ist kein Druckfehler, sondern im Originale dick unterstrichen und im Frankfurter Journale mit ganz ausgezeichneten Lettern gedruckt!

Digitized by Google

— Der General Rodil ist an der Spitze von 6000 Mann am 6. d. zu Pampelona eingezogen.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2161] **Atlas von Baiern,**

Atlas von Baiern. Geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur bessern Kenntniß des Vaterlandes für alle Stände, von G. L. Beyer.

Quer 4° 9 Lieferungen mit 9 Charten; jede Lieferung zu 18 kr.

Die 1. Lieferung „Rezatkreis" circa 150 pag. mit einer Charte dieses Kreises, wird noch in diesem Monat fertig. Da der Umfang sehr bedeutend wird, so erlischt aber auch mit dem 31. Juli obiger ungemein wohlfeile Preis und mit

dem 1. August

treten alsdann folgende Preise ein:

1) Subscriptionspreis für jede Lief. 27 kr.
2) Pränumerationspreis 3 fl. 30 kr. fürs ganze Werk.

☞ Letzterer Preis aber nur dann gültig, wenn der Betrag bei Empfang der ersten Lieferung auch wirklich baar erlegt wird.

Die Verlagshandlung ist überzeugt, daß dies interessante und wohlfeile Werk jeden befriedigen wird.

Joh. Ad. Stein in Nürnberg.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Marktstraße Nro. 33.

[2163] Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß derselbe ein sehr schönes vierjähriges Pferd auf seiner Kegelbahn herausspielen läßt; ausser dem Pferd wird noch eine schöne pistonirte Doppelflinte mit noch mehreren Preisen ausgesetzt; das Verzeichniß hierüber ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. Der Anfang beginnt nächsten Sonntag den 20. dieses, Nachmittags 3 Uhr.

Speyer, den 18. Juli 1831.

Phil. Fr. Schwaab,
Wirth zur goldenen Krone.

[2166] Das Bestreben eines jeden redlichdenkenden Sparsamen geht auf ein sorgenfreies Alter, und wo möglich der Familie, die er hinterläßt, eine Existenz zu sichern. Durch die in verschiedenen Orten hiesiger Gegend errichteten Sparkassen wurde diesem Zweck eines Theils, jedoch nur für kleinere Summen entsprochen, und es blieb eigenen Gesellschaften vorbehalten, für größere Anlagen der Art zu sorgen.

In England und in dem nördlichen Deutschland hat die langjährige Erfahrung den wohlthätigen Einfluß der Lebensversicherungs-Anstalten, längst bewährt. Gegen den Wechsel der Existenz, welche von mannichfaltigen Zufällen eben so abhängig sind, als es die Dauer des menschlichen Lebens ist; haben diese Unternehmer eine große Anzahl von Betheiligten, schon über fünfzig Jahre, in einem sichern Vermögensverhältniß, befriedigend erhalten.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Union" welche seit 1829 errichtet ist, bietet nach ihren Statuten hinreichende Sicherheit für die schon bestehende, und täglich sich vermehrende Anlagen, und die Ansätze ihrer Prämien sind so einladend als die der übrigen concurrirenden Gesellschaften; mit aller Beharrlichkeit hat sie ihre Lebensversicherungen in den bedenklichen Zeiten als die Cholera fast in medern Ländern wüthete und ganz Europa heimzusuchen bedrohte, fortgesetzt.

Ein Beamter in unserer Gegend nahm bei dieser Gesellschaft auf sein Leben eine Versicherung von 6000 Fr. zu Gunsten seiner Erben. Bei einer gesunden Constitution und in seinem Alter ließ sich erwarten, daß er noch eine Reihe von Jahren zurück legen würde. Doch waren noch nicht 3 Jahre verflossen, so wurde er den Seinigen entrissen, und hinterließ nun der Wittwe und ihren Kindern das ganze Kapital, welches sie dem vorsichtigen Familienvater mittelst einer Einlage von 406 Fr. 80 Cent. für 2 Jahre verdanken.

Um die Vortheile der Lebensversicherungen darzustellen, genügt es, einen Blick auf die Auszahlungen zu richten, welche die Kompagnie der „Union" geleistet hat, und sie mit den Prämien zu vergleichen, die ihr darauf einkamen.

V alt 35 Jahre, hat bezahlt eine einzige Prämie von Fr. Ct. 100,25, seine Familie erhielt Fr. Ct. 6000,00

H	alt 50 J.	— in zwei	—	574,00	„ „ „	10000,00
S	„ 28 „	— ebensoviel	—	292,00	„ „ „	10000,00
K	„ 63 „	— einzige	—	603,00	„ „ „	10000,00
CL	„ 63 „	— desgl.	—	822,00	„ „ „	10000,00
H	„ 44 „	— zwei	—	633,80	„ „ „	6000,00
L	„ 39 „	— einzige	—	1005,00	„ „ „	50000,00

Die Gesellschaft hat erhalten 4100,05, sie hat bezahlt 102,000,00

Die Gesellschaft der Union ist die einzige in Frankreich, welche ihren Versicherten Theil an ihrem Nutzen gibt, und zwar durch gradweise Vermehrung der versicherten Summen.

Uebersichten und Tarife zu solchen und ähnlichen Versicherungen, auch Renten-Anlagen, sind bei dem Unterzeichneten, welcher die Aufträge besorgt, zu haben, auch beliebe man sich deßfalls an die Herren Agenten der Gesellschaft zu wenden.

Der Generalagent:

G. F. Müller,
Kaufmann in Landau.

[2165] Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß er einen bedeutenden Vorrath von Tapeten, Bordüren &c., zu allen beliebigen Farben und Dessins erhalten, welche er zu den billigsten Preisen abgeben kann. Er schmeichelt sich in Beziehung der Auswahl gewiß jeden Käufer befriedigen zu können. Zugleich sind bei ihm gepolsterte Meubles nach dem neuesten Geschmack und vorzüglicher Güte käuflich zu haben.

C. Pressler, Tapezierer,
wohnhaft auf der Maximiliansstraße Nro. 18.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 145. den 22. Juli 1834.

Rheinbaiern.

* Die Untersuchung gegen den Bernischen Untersuchungsrichter Lufft wird in Landau geführt, und es tritt sonach nicht der Fall ein, daß der Cassationshof das Gericht bestimmen muß, welches in dieser Sache zu erkennen hat.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Das englische Ministerium ist wieder gebildet: Lord Melbourne ist erster Minister, erster Lord der Schatzkammer; er wird im Ministerium des Innern durch Lord W. Duncannon, Mitglied des Unterhauses und ältesten Sohn des Lords Ponsonby, Pairs von England, ersetzt. Sir John Cam Hobhouse trit in das Cabinet, und die übrigen Minister bleiben. — Das Ministerium ist daher ganz im nemlichen Sinne wie bisher compouirt. Wir furchten, daß es auch so keine Dauer haben wird. Es wird zwar hinsichtlich der Zwangsmaßregeln wider Irland liberaler auftreten als Lord Grey, allein in der Hauptsache noch mehr als bisher eines, das Ganze leitenden Geistes, entbehren. Grey will in allen andern, als der erwähnten irländischen Frage, das Cabinet im Oberhause unterstützen.

— Die Abreise des Don Carlos von London und dessen angebliche Ankunft in Spanien, hat Paris (weit weniger London) in Spannung versetzt. Noch ist die Sache tüchtig verschleiert. Die englischen Blätter wollen den Prätendenten noch am 9. in London gesehen haben, die Carlisten dagegen geben ziemlich umständlich seine ganze vorgebliche Reise durch Frankreich an. Der verhaftete carlistische Banquier Jauge will ihn in Paris selbst gesprochen haben; einem Gerüchte nach hätte er in einem Gesandtschaftshotel übernachtet, die Gazette läßt ihn mit einem Passe des russischen Gesandten reisen, und andere wollen gar wissen, er sei mit dem nemlichen Schiffe nach Frankreich gekommen, das Dupin in sein Vaterland zurückbrachte.

Deutschland.

Darmstadt, den 17. Juli. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer unserer Ständeversammlung ward einstimmig der Beschluß gefaßt, dem gr. Ministerium des Innern und der Justiz zu erkennen zu geben, daß sie (die erste Kammer) das Erscheinen eines amtlichen Landtagsblattes, in welchem die Verhandlungen derselben auszugsweise mitgetheilt werden, wünschenswerth finde.

Mainz, vom 18. Juli. Heute wurden die ersten völlig reifen Trauben auf unserem Markte verkauft.

Im Großherzogthum Baden geht man damit um, eine eigene Mobilienassekuranz wider Feuersgefahr zu errichten.

Heidelberg, den 16. Juli. Gestern wurden sieben Studirende aus verschiedenen Ländern, die sich zum Theil einander fremd waren, vor den Senat gerufen und ihnen ein Senatsbeschluß vorgelesen, wodurch sie „wegen Verdachtes der Hinneigung zu burschenschaftlichen Tendenzen" ihres akademischen Bürgerrechts verlustig erklärt wurden, mit der Weisung, unverzüglich die Stadt zu verlassen. (Zeitg.)

Karlsruhe, den 16. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich für Ausführung des hier und zu Frankfurt in lebhafte Anregung gekommenen Projekts, eine Eisenbahn über Mannheim nach Basel anzulegen, demnächst ein Verein bilden, welchem der Beitritt vieler durch Vermögen und Vaterlandsliebe ausgezeichneter Männer im Badischen, Württembergischen, den Rheinlanden und Frankfurt gesichert ist. — Zu Basel hat sich ein solcher Verein bereits konstituirt, die HH. Bankiers Bischoff und Ehinger als Vorsteher bezeichnet, und, wie man sagt, den durch seine Schriften über diesen Gegenstand, so wie durch seine Thätigkeit und Kenntnisse gleich vortheilhaft bekannten Hrn. Newhouse zu ihrem Agent ernannt.

Berlin, den 16. Jul. Der König hat dem Baron Nataniel v. Rothschild den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath beizulegen, und das darüber ertheilte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. (Staatszig.)

Kassel, den 16. Juli. Der „Verfassungsfreund" berichtet: „Am 14. Juli hat sich in der Nähe des kurfürstlichen Palais ein beklagenswerther Vorfall ereignet. Als nemlich des Nachmittags nach 3 Uhr das Militär zum Exerziren nach der Au zog, mochte sich das Publikum ein wenig näher an die Häuserreihen gedrängt haben. Ein sehr achtbarer Staatsdiener wich lieber freiwillig auf die Seite und als er durch Zufall das Palais berührte, behielt ihn die nahestehende Wache unter dem Vorgeben als Arrestanten zurück, daß er nemlich einen Strich an das Palais gemacht hätte. Ein anderer Mann, welcher dabei war, bedeutete dem Soldaten, daß der Strich schon alt sei u. daß er denselben leicht wieder auslöschen wolle.

Digitized by Google

Der Strich soll jedoch 6 Fuß hoch angebracht sein. Der Soldat stieß diesen aber auf die Brust, und gebot beiden Arrestanten Stillschweigen, was diese thun mußten, denn er hielt ihnen drohend das Bajonet entgegen. Der Hauptmann v. Verschuer, welcher eben vorbeizog, ließ sich nach diesem Vorfall erkundigen, und als er zurückkam, um sich selbst näher zu informiren, verbot er, von vielen Menschen umringt, den Arrestanten das Maul, ließ sich die Sache von der Wache erzählen, und jene sodann auf die Schloßwache abführen; wo sie nach der Meldung an den Kommandanten zu Protokoll vernommen und dann wieder entlassen worden sein sollen. — Man ist begierig, den Ausgang und das Resultat der Untersuchung zu erfahren.

Der Temps gibt ausser andern ziemlich unwahrscheinlichen Nachrichten aus Tyrol auch die, daß 500 Familien aus dem Sillerthale zur protestantischen Kirche übergetreten seien, und nun das Land zu verlassen hätten.

Schweiz.

Zürich, den 15. Juli. Die allgemeine Schweizer Zeitg. theilt als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit nachstehende, kurz vor der Ernennung des Hrn. Siebenpfeiffer zum provisorischen Lebenskommissär, aus Auftrag des Regierungsraths im bernischen Amtsblatt bekannt gemachte Vorladung mit: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Die Entweichung des Dr. Siebenpfeiffer und dessen staatsdienerliche Verhältnisse im Königreich Baiern betreffend. Der aus dem Königreich Baiern entwichene quiescirte Polizeikommissär Dr. Siebenpfeiffer wird hiemit, unter Hinweisung auf die 9. Beilage der Verfassungsurkunde, insbesondere der §§. 22 und 25 derselben, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato der Zustellung dieser Aufforderung zur weitern Verfügung zu stellen, um den Gesetzen und seiner Pflicht als Staatsdiener zu genügen, widrigenfalls er als aus seinen staatsdienerlichen Verhältnissen ausgetreten und darauf für immer verzichtend angesehen werden wird. Kön. baier. Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern: Sig. Jung. *) Speyer, den 28. April 1831."

Dem Dr. Schönlein in Zürich soll die Professur der Pathologie mit 3000 Schweizer Franken Gehalt und eine Stelle als Infelarzt angeboten, auch ihm überlassen worden sein, die übrigen Mitglieder der medizinischen Fakultät nach Gutdünken mit freisinnigen Männern zu besetzen. In Solothurn ist Hr. Dollmeyer, einer der 20 von München polizeilich weggewiesenen Schweizer, zum Professor der Philosophie am Lyceum ernannt worden, und in Bern soll die Lehrkanzel der Pastoraltheologie dem Bruder des kürzlich abgesetzten Lehnkommissärs Wyß abgenommen, und dem durch seinen Liberalismus bekannten Pfarrer Bornhauser in Thurgau übertragen werden. —

Frankreich.

In dem französischen Departement „der Haiden" sucht man die Dromedare (eine Art kleiner Kameele mit nur einem Höcker) einheimisch zu machen. Die Regierung hat 5 solcher Thiere aus Afrika kommen lassen; ein Afrikaner ist mitgekommen, um die Franzosen mit der Pflege und Behandlungsart derselben bekannt zu machen. Man rechnet, daß sie in den ungebenern Sandstrecken jenes Departements gute Dienste leisten und mit Lasten von 12 Zentner eben so große Tagreisen zurücklegen werden, als in den Wüsten Afrika's.

*) Die Unterschrift ist jedenfalls unrichtig. D. Red.

Großbritannien.

Dreihundert Mitglieder des Unterhauses haben den Lord Althorp in einer Adresse gebeten, im Ministerium zu bleiben. (Die Nachricht von Bildung des neuen Kabinets siehe oben.)

Griechenland.

Nauplia, den 19. Juni. Die griechische Regierung hat bei dem Ministerium des Innern ein „staatswirthschaftliches Büreau" errichtet, welches mit Allem beauftragt ist, was die Wahrnehmung der materiellen Interessen des Landes betrifft. Die Mitglieder desselben sind die HH. Ponteopulo, A. Rouffour u. Gustav v. Eichthal. Diesem Büreau ist speziell die Kolonisation Griechenlands übertragen, und alle diesfallsigen Anfragen müssen an dasselbe adressirt werden. (M. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Juni. Wir leben in einem endlosen Wirrwarr unserer politischen Verhältnisse. Einstens sind die Fragen, welche die Politik der Pforte und jene der Kabinette von Petersburg, London und Paris in Bezug auf den Orient lenken, mehrfacher Art. Heute erscheint eine derselbe als die wichtigste, morgen tritt sie scheinbar ausgeglichen nur darum in den Hintergrund, um eine zweite als die bedeutsamste erscheinen zu lassen, durch welche die kaum beschwichtigten Besorgnisse aufs Neue angeregt werden; da sind es so verschiedene Parteien als verschiedene Interessen, auch trägt die Entfernung zwischen den genannten Städten ihr Möglichstes zur Ungewißheit bei, und so kommt es, daß wenn ich mit der letzten Post mich hinsichtlich unserer dermaligen politischen Lage beruhigend äußerte, ich jetzt schon wieder eine düstere Zukunft befürchten muß. Die Rüstungen im Arsenal werden seit einigen Tagen verdoppelt, auch will man wieder russische Schiffe in der Nähe des Bosporus signalisirt haben, während man zugleich aus sicherer Quelle erfährt, daß zuverlässig eine französische Flotte zu der englischen stoßen werde. Zwar ist und bleibt es unglaublich, daß die englisch-französische Flotte schon in der nächsten Zukunft einen Gewaltstreich gegen die Dardanellen beabsichtige, um sich dieses Schlüssels der Hauptstadt und des schwarzen Meeres zu versichern; wahrscheinlich aber ist, daß die Pforte mit Rußland im Bund einen Angriff gegen Mehemed Ali beabsichtigt, wogegen die englisch-französische Flotte bewaffnet interveniren zu wollen scheint. Doch ist dies auch nicht zu verbürgen und nur so viel gewiß, daß die von der englischen Gesandtschaft vorgeschützte Angabe, die Flotte sei nur wegen einer Uebungsfahrt in der Nähe der Dardanellen erschienen, ein bloßer Vorwand ist. — Aus Samos lauten die neuesten Briefe wieder etwas günstiger für die

Digitized by Google

Pforte. Nachdem die Verhandlungen nahe daran waren, sich völlig zu zerschlagen, ist man doch endlich über eine Basis übereingekommen, die von den Samioten wohl allgemein angenommen werden wird, und die zugleich mit den Instruktionen der Pforte in Einklang zu bringen ist. Ein großer Theil der Samioten soll sich bereits zur Unterwerfung bereit erklärt haben, und wenig Zweifel erstiren, daß auch der übrige Theil diesem Beispiele folgen werde. — Auf Scio ist die Pest erschienen. Hier macht sie keine Fortschritte.

Frankfurt, den 17. Juli. Das Journal de Frankfort hält heute selbst die gestern von ihm mitgetheilte Nachricht von der Durchfahrt der englisch-französischen Flotte durch den Bosporus für ungegründet.

Miscelle.

Geehrtester Herr Redakteur!

Der unterzeichnete Bürgermeister, dem die in Ihrem geschätzten Blatte Nro. 114 vom 8. Juni l. J. verbreitete Nachricht, d. d. Heltersberg, den 28. Mai 1834, die Frohnleichnamsfeier daselbst betreffend, zur Anzeige gekommen, kann nicht umhin, zur Steuer der Wahrheit die berührte Begebenheit amtlich zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Die ganze Begebenheit verhält sich wie folgt:

Bei der berührten Frohnleichnamsfeier in der Gemeinde Heltersberg, wurde nach seitherigem Gebrauche geschossen; was das unterzeichnete Bürgermeisteramt, als zu dieser Religionspartei nicht gehörend, zu untersagen, aus verschiedenen Gründen nicht für räthlich gefunden hatte, was aber sicher wurde geschehen sein, wenn nicht Religions-Reibungen zu befürchten gewesen wären. Bei dieser Feierlichkeit selbst, welche gegen 3 Uhr des Abends mit dem Nachmittagsgottesdienste sich endete, herrschte vollkommene Ordnung und ungestört wurde Alles vollzogen, was zu den gottesdienstlichen Handlungen gehörte.

Nach dem Schluße dieser Feier berief der Ortspfarrer die Glieder des Fabrikrathes, und zu diesen die Mannschaft, welche mit Feuergewehr dem Feste beigewohnt hatte, und spendete diesen einige Bouteillen Wein. Gegen 4 bis halb 5 Uhr verfügte sich die ganze Gesellschaft ruhig nach Hause. Das unterzogene Bürgermeisteramt, welches in Begleitung des dasigen Revierförsters Hrn. Saal und noch einiger Bewohner auf dem Wege, nach dem prot. Schulhause im Begriffe gewesen, begegnete diesem Schützenkorps, und bei dem Zusammentreffen redete Hr. Saal diese im Exerzierton an, Feuer! worauf einer von ihnen sein Gewehr von der Schulter abnahm und circa 2—2 1/2 Schritte von Unterzeichnetem vis-à-vis stehend, selbiges abdrückte, doch in einer Haltung, welche für die Umstehenden gänzlich gefahrlos gewesen. Allein dieses Instrument (wahrscheinlich noch aus dem 30jährigen Krieg herrührend) hatte ein sehr weites Zündloch, denn aus diesem flogen dem Unterzeichneten zwei Pulverkörner auf den rechten Backen. So weit diese Geschichte. Hieraus erhellet nun, daß diese in der berührten Nummer Ihres Blattes verbreitete Begebenheit höchstens nur bemitleidet zu werden verdiene, und wie nicht selten das Publikum durch derlei einseitige und entstellte Nachrichten hintergangen werde, besonders wenn, wie hier der Fall, der Herr Referent eine Begebenheit, bei nebeligtem Wetter, mit krankem, oder gar mit gefärbtem Glase bewaffnetem Auge, aus der Ferne her aufgenommen zu haben scheint.

Heltersberg, den 10. Juli 1834.

Das Bürgermeisteramt.

Manz.

Bemerkung der Redaktion. Wenn man die Angabe in Nro. 114 mit vorstehender, etwas späten, Erklärung vergleicht, so wird man sich überzeugen, daß dieselbe in der Hauptsache nicht sowohl eine Widerlegung, als vielmehr eine Bestättigung der dortigen Angabe ist. Sonach durfte die Schlußbemerkung in vorstehendem Briefe überflüssig sein.

Neueste Nachrichten.

München, den 17. Jul. Die bisherigen Bestimmungen über die Presse in Deutschland, sollen, wie versichert wird, auch in Folge der Wiener Kongreßbeschlüsse beibehalten, die Censur dagegen bedeutend geschärft werden.

Nauplia, den 19. Juli. Das Kriegsgericht zu Nauplia hat bei dem Hochverraths-Prozesse anschuldig befunden und in Freiheit gesetzt: Theodor Griva, Grisiotti, Mamuri, Tschavella, Millios, Karatasso, Dubioti und Rukis. Gegen die 13 übrigen Angeklagten ist der Prozeß noch im Gange. Durch k. Beschluß vom 12. Juni ist der seitherige Präsident des Ministerraths, Minister des königlichen Hauses, des Auswärtigen und der Marine, A. Maurokordato, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Berlin und München ernannt; zugleich das Ministerium des kön. Hauses und des Auswärtigen an den seitherigen Nomarchen der Cycladen, Jak. Rizos übertragen worden. Der Minister des Innern, Koletti, ist provisorisch mit den Geschäften der Marine beauftragt; die Stelle des Präsidenten des Konseils aber vor der Hand unbesetzt gelassen worden. —

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Deidesheim, den 16. Juli. Der Verfasser des in Nro. 140 vorkommenden Aufsatzes: „Artikel Deidesheim," bemerkte, daß der israelitische Lehrer bei dem daselbst statt gehabten Unglücksfalle, an der Spitze einiger Israeliten, müßiger Zuschauer gewesen sei. — Hierüber ist zu bemerken: daß beklagter Lehrer bei dem Arbeiten an der erwähnten verunglückten Mühle gar nicht zugegen war, weil derselbe wegen der kurzen Frist seines hiesigen Aufenthaltes nicht wußte, daß dieses Gebäude der Gefahr ausgesetzt sei, sondern während dieser Zeit den im Orte der Gefahr der Ueberschwemmung Ausgesetzten manche Hülfe und Beistand leistete. — Mit welcher Verachtung muß daher jeder Gutgesinnte desto mehr noch auf

Digitized by Google

eine Person herabblicken, die Andere durch Verläumdungen in den Augen ihrer Mitbürger herabzuwürdigen sucht? — Gerade so schrecklich und rohend, die Fluth von den Höhen herabstürzte, so schmerzlich fiel diese infame Lüge auf das Herz des Angegriffenen, und nur bedauern und bemitleiden kann ein solches Wesen, das statt Wahrheit zu verkünden, — Lüge dichtet....

Bekanntmachungen.

[2450a] Edictal-Ladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biebinger, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzusagen und rechtlich zu begründen, als ansonsten der aufgetretenen auswärts wohnenden Testamentserbin mit der Immission willfahrt und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll.

Frankfurt, den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Direktor.

Hartmann, 1. Sekretär.

[2451a] Die Thalfrachten der von hier fahrenden Schiffer sind festgesetzt und zwar vorläufig bis zum 1. November d. J.

nach Mainz:

von Wein in Fässern . . . per Stück 6 fl. 45 kr.
„ andern Gegenständen . „ 50 K. — „ 16 kr.
„ Sämereien, als Reps- Lein- Magsamen „ „ „ — „ 12 kr.

nach Coblenz und Cöln:

von Wein in Fässern . . per Stück 12 fl.
„ Tabacksblättern, gepackt oder dergl. Waaren, „ 50 K. — „ 26 kr.
„ Weinstein, Pottasche, Krapp, gemahlen „ „ „ — „ 25 kr.
„ Sämereien, als Reps-, Lein-, Magsaamen „ „ „ — „ 22 kr.

nach Düsseldorf:

von Wein in Fässern . . per Stück 18 fl. 30 kr.
„ andern Gegenständen . „ 50 K. — „ 42 kr.
„ Sämereien . . . . „ „ „ — „ 36 kr.

inbegriffen der hiesigen Local-Spesen; der Mauthbehandlung und des Rheinoctroi. —

Leere Fässer werden auf Verlangen gegen billige Vergütung zurückbesorgt —

Nach den holländischen Häfen, so wie in den Main nach Höchst, Frankfurt, Offenbach u. s. w. bestehen ebenfalls niedere Frachten, und ich verzeichne solche auf Verlangen.

Rheinschanze, den 1. Juli 1834.

Joh. Heinr. Scharpff, jun.

[2468] Samstag, den 16 August 1834, des Vormittags um 9 Uhr, wird der sogenannte Lauberhof, zur Gemeinde Trippstadt, Kantons Kaiserslautern gehörig, auf Betreiben von Hrn. Joseph Heinrich Obler, Weinhandler in Bingen am Rhein wohnhaft, gegen äußerst billige Zahlungsbedingungen auf Eigenthum wegen Nichtbezahlung des Kaufpreises von Seiten des Käufers Franz Karl Röbrig, versteigt.

Die Versteigerung wird auf dem Hofe selbst vorgenommen, und mit demselben, oder auch besonders, circa 30,000 Kilogramm oder 600 Zentner selbstgezogenes Heu abgegeben.

Der zu versteigernde Lauberhof ist eine Stunde von Trippstadt in der Nähe der Straße von Neustadt über Elmstein nach Zweibrücken gelegen, er besteht in einem zweistöckigen Wohngebäude, neu erbauten Scheunen, Stallungen, Brennerei, einem Taglöhner- und einem Hirtenhause, mit anliegenden Gärten, dann circa 18 Hectaren (70 Morgen) Acker und 12 Hectaren (50 Morgen) Wiesenland, Alles ein Ganzes bildend, begrenzt durch den Ammönenhof, Gutenbrunerhof und den Lauberwald. Die Gebäude sind im besten Zustande.

Nicht gekannte Steigliebhaber haben sich mit Zeugnissen ihrer Zahlfähigkeit auszuweisen.

Otterberg, den 16. Juli 1834.

Aus Auftrag:

Jacobi, Notär.

[2469] Bei Unterzeichnetem sind neue holländische Vollbäringe und Sardellen, wie auch Braunschweiger Würste angekommen, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme zu den billigsten Preisen.

L. F. Rothermel.

[2470] Guide épistolaire.

Bei Paul Neff in Stuttgart ist so eben erschienen:

Deutsch-französischer Briefsteller.

(*Guide épistolaire français-allemand*)

oder Auswahl deutscher, musterhaft geschriebener Briefe und anderer, im täglichen Leben vorkommender Aufsätze, aus der Privat- Handelskorrespondenz. Mit der gegenübergedruckten französischen Uebersetzung. Von Ed. Froment und L. Müller. 3. verm. Aufl. Velinp. 8. br. 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr.

Bei dieser neuen Auflage eines Werkes, welches die Bestimmung hat, Jeden schnell zum Ziele zu fördern, der sich Gewandtheit in der französischen Korrespondenz erwerben will, hat man besonders Rücksicht darauf genommen, dasselbe nicht allein den Bedürfnissen des praktischen Lebens sondern auch des Unterrichts, immer mehr anzupassen, zu welchem Behufe unter anderm viele neue Formulare zu Briefen, Kontrakten &c. und eine Darstellung der Umgangsregeln der gebildeten Welt beigefügt wurde.

Vorstehendes Werk ist vorräthig in der

J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer,
Marktstraße No. 33.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 146. den 23. Juli 1834.

* Gerichtswesen in Rheinbaiern.

Die rheinbairische Literatur ist kürzlich mit einem schönen Werke bereichert worden. Der stets noch rüstige Verfasser der „staatsbürgerlichen Garantieen" und anderer trefflicher Schriften, Hr. Appellationsgerichtsrath Hoffmann in Zweibrücken, hat eine Uebersetzung geliefert von Henrion de Pensey's Werk „über das Institut der Friedensrichter, insonderheit über ihre Kompetenz und ihr Amtsverhältniß zu den übrigen gerichtlichen und Verwaltungsbehörden." (Zweibrücken, bei Ritter.)

Das gedachte Werk hat in Frankreich ein ungemeines Ansehen erlangt, und Referent weiß aus Erfahrung, daß auch in Rheinbaiern längst vielfache Nachfrage nach einer Uebersetzung desselben war. Hrn. Hoffmanns Arbeit beschränkt sich nun aber nicht darauf, blos eine gute Uebertragung zu liefern; er gibt vielmehr überdies auch eine Menge Anmerkungen und Nachträge, in denen er die (häufig auffallenden) Unrichtigkeiten des Verfassers berichtigt (die um so nachtheiliger waren, je größern Kredit das Buch erlangt hat), und worin er sich sodann über verschiedene gerichtliche Einrichtungen in den Rheinlanden erläuternd, raisonirend, und — nach Umständen — Besseres vorschlagend, ausspricht. — Der Werth der Schrift ist hiedurch, namentlich für die Rheinlande, verdoppelt.

Es kann nicht im Plane einer politischen Zeitung liegen, auf die rein juristischen Fragen einzugehen, dies hindert aber nicht, ein Paar Worte über Verbesserung der Gerichtsordnung in unserm Lande zu sprechen. Der Hr. Verf. macht in der Vorrede Vorschläge zu einer neuen Gerichtsordnung. Wir maßen uns zwar nicht an, über die darin entwickelten Ideen urtheilen zu wollen, so viel scheint uns aber jedenfalls durch den Vers. und durch langjährige Erfahrung erwiesen, daß Verbesserungen hier nothwendig sind. Dahin dürften u. a. folgende gehören.

1. Bei den Friedensgerichten. Zurückführung des Instituts auf den anfänglich bezweckten herrlichen Standpunkt, so daß der Friedensrichter das werden könne, was vom ersten Gesetzgeber beabsichtigt ward, ein „Vater unter seinem Kindern, der Ein Wort sprechen darf, um alles Unrecht wieder gut, um die Spaltungen erlöschen und alle Prozesse in ihrer Geburt ersticken zu machen." — Hiezu ist nöthig, daß Aenderungen in der Kompetenz vorgenommen, und nur solche Leute zu Friedensrichtern ernannt werden, die, lange in dem Bezirke wohnhaft, darin allgemein bekannt und geachtet, und nicht mehr zu jung sind.

2. Bezirksgerichte. „Statt 3 Richtern (unter welchen sogar häufig ein abhängiger Ergänzungsrichter figurirt) sind immer fünf wirkliche, in der Regel aus den Landrichtern [Orts-, oder Friedensrichtern] nach dem Vorrechte der Verdienste zu ernennende Richter zu jedem Urtheile erforderlich. Die Zahl der Urtheiler ist überall eine sehr große Gewährschaft." — Alle Prozesse, in denen sie in erster Instanz entscheiden, unterligen der Appellation.

3. Appellhof. „Derselbe spricht unter Mitwirkung von wenigstens sieben Richtern — in bedeutenden Rechtsfällen einer größeren Anzahl, — die mit ganz besonderer Umsicht aus den Bezirksgerichten und den Eingebornen der Provinz, gewählt werden müssen."

4. Der Cassationshof fällt in der gegenwärtigen Art weg, wogegen in den betr. Fällen die sämmtlichen Sektionen des Appellat.-Gerichts sprechen.

Verfasser und Uebersetzer reden auch vom schönen Thema der Unabhängigkeit des Richteramtes. Letzter weist insbesondere nach (S. 295 und 296), daß auch die Glieder des öffentlichen Ministeriums unabhängig gestellt sein müssen, wenn der erhabene Zweck dieser schönen und in mehrfacher Beziehung großartigen Institution nicht in ihrer Basis erschüttert werden soll, und sie (wie mehrmals in Frankreich) aus Wächtern des Gesetzes „zu Agenten und sogar zu Mouchards herabgewürdigt"... werden können.

Bei dieser Gelegenheit mag gefragt werden, ob die den Richtern meistens zugesicherte Garantie der Unabsetzbarkeit, für den beabsichtigten Zweck genügend ist. — Referent war früher geneigt, diese Frage zu verneinen, indem er glaubte, es seien noch folgende 2 Punkte

Digitized by Google

zu ergänzen: 1) daß die Richter wider ihren Willen nicht versetzt, noch 2) wider Willen quiescirt werden können.

Referent ist von dieser seiner Ansicht zurück gekommen. Ein Mann, der des Richternamens würdig ist, kann keinen Augenblick anstehen, nach seiner Ueberzeugung, nach Gesetz und Recht zu entscheiden, möge auch für ihn persönlich daraus entstehen, was nur wolle. Allein die Gesammtheit = der Staat, soll diesen Mann — keineswegs um ihn erst ehrlich, fest und unerschütterlich zu machen, sondern nach den Gesetzen der Billigkeit, — in so weit sicher stellen, daß er und seine Familie nicht wegen eines mißfälligen Urtheils, in ihrer ganzen Existenz gefährdet werden können. Dies ist dadurch geschehen, daß man die Unabsetzbarkeit der Richter gesetzlich ausgesprochen hat.

Allein mehr bedarf es nicht. Ein Richter, der fähig wäre, blos aus Furcht vor Versetzung oder Quiescirung, auch nur daran zu denken, anders als nach seiner Ueberzeugung zu richten, wäre des Richternamens unwürdig; einer, der etwa in der Hoffnung, schnell avancirt zu werden, wissentlich gegen die Bestimmung des Gesetzes entscheiden würde, — er sänke unter den Nachrichter herab, und bei einem solchen Menschen hätten der Staat und seine Angehörigen durch nichts eine Garantie, denn einem solchen wäre auch gewöhnliche, gemeine Bestechung, eine Kleinigkeit. —

In Frankreich sind zwar die Richter, aber durchaus nicht die Administrativbeamten, vor willkürlichen Maßregeln sicher gestellt. Dennoch gab es seit 40 Jahren mehr als eine Epoche, während welcher die Justizpartie weit tiefer herabsank, als selbst die Administration.

Alles kömmt sonach darauf an, daß man bei Anstellungen mit der größten Vorsicht verfährt. Dies muß geschehen, gleichviel, ob der Staat eine absolutistische, konstitutionelle oder demokratische Regierungsform hat, wie z. B. Preußen auf der einen, England auf der andern Seite, beweisen. Nur Männer von Ueberzeugung sind es, auf welche sich die Gouvernements verlassen können. Die Ereignisse in Frankreich seit 1789 haben mehr als einmal gezeigt, daß diejenigen, die anfangs für eine Faktion zu weit gingen, nachher, als sich die Verhältnisse änderten, wieder am Schamlosesten gegen dieselbe wütheten.

Rheinbaiern.

†† Aus Rheinbaiern, den 19. Juli. Ueber die Verhaftung des Untersuchungsrichters Lufft von Bern werden sehr irrige Gerüchte, und wohl auch absichtliche Verläumdungen ausgestreut. Einem Freunde der Wahrheit möge daher gestattet sein, die Ansichten des Publikums in Beziehung auf das Factum selbst einigermaßen zu berichtigen. Die Schriften, welche die Polizei, als von Hrn. Lufft versandt, aufgefangen hat, sind nicht etwa, wie Viele fälschlich glauben, neue Flugschriften, die er von der Schweiz aus nach Rheinbaiern gebracht hätte, um sie da zu verbreiten, sondern Hefte einer ältern, von Dr. Siebenpfeiffer herausgegebenen Zeitschrift „Deutschland," welche, wie aus dem Inhalte unläugbar hervorgeht, längst gedruckt waren, ehe Siebenpfeiffer im Jahre 1833 vor die Assisen in Landau gestellt wurde, und welche seitdem, ohne daß sie irgend Jemand verkaufen oder verbreiten wollte, als Eigenthum Siebenpfeiffers bei dessen übrigen Büchern und Effekten in Päcken aufbewahrt lagen. Hr. Lufft, der schon seit einigen Monaten in der Schweiz wohnte, seine Familie aber bisher in Neustadt zurückgelassen hatte, war zu dem Ende nach Rheinbaiern zurückgekehrt, um seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, und seine Familie ebenfalls nach Bern zu bringen. Da er sich nun früher bei seinem in Neustadt errichteten Geschäftsbureau mit dem Verkauf des bekannten Siebenpfeiffer'schen „Handbuchs der rheinbaierischen Gesetze und Institutionen" befaßt hatte, für die Zukunft aber ein Buchbinder in Kandel diesen Verkauf übernehmen wollte, so schickte er die bedeutende Anzahl der noch vorräthigen Exemplare des genannten Handbuchs in ungefähr zwanzig Collis an diesen Buchbinder, und ließ nach Siebenpfeiffers Wunsch die acht oder neun Päcke der incriminirten Schriften ebenfalls dahin abgehen, damit sie von Kandel nach Weißenburg, und von dort in die Hände des Eigenthümers, jedenfalls also zum Lande hinaus, spedirt würden. Daß Herr Lufft nicht im Entferntesten daran dachte, etwas Strafbares zu verüben, geht aus dem Umstande sattsam hervor, daß ein großer Wagen am hellen Tage in Neustadt mit diesen Schriften bepackt wurde und der Fuhrmann mit offenem Frachtschein von da nach Kandel abfuhr. Die Polizei durfte nicht besonders fein sein, um einen Fang zu machen, der sich ihren Augen durchaus nicht entziehen wollte. Man hat ein Gewicht darauf gelegt, daß der Frachtbrief von Frau Lufft unterzeichnet war. Bedenkt man aber, wie Hr. Lufft in sei-

Digitized by Google

ner amtlichen Stellung der Regierung von Bern gegenüber sich nicht ferner mit Geschäften seines frühern Bureaus befassen wollte, so wird dieser Umstand eher zu dessen Gunsten sprechen. Ueberhaupt würde man sich sehr irren, wenn man Hrn. Lufft in dem Geiste einiger exaltirten deutschen Flüchtlinge, die man kürzlich mit Recht aus Bern verwies, befangen glaubte. Er stand mit denselben in keinerlei Beziehung, wie man denn auch nicht zweifelt, daß sich aus einer unpartheiischen gerichtlichen Untersuchung seine Unschuld ergeben, und er bald seiner Haft entlassen werden wird.

* Speyer, den 22 Juli. Der Temps vom 18. d. ist hier nicht ausgegeben worden; es scheint sonach, daß er irgend einen anstößig befundenen Artikel enthält.

Deutschland.

Aachen, den 18. Juli. Gestern Abend, gleich nach Sonnenuntergang, wurde hier eine, sowohl ihrer Seltenheit in den hiesigen Gegenden, als auch der ungewöhnlichen Jahreszeit wegen bemerkenswerthe Erscheinung beobachtet. Ein schönes Zodiakallicht von blaßröthlicher ins gelbe übergehender Farbe zeigte sich über der untergegangenen Sonne in der Richtung der Ekliptik am nordwestlichen Horizonte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 17. Juli. Das Freischießen in Zürich ist ein ausserordentlich schönes Fest, von dem nur Zufriedene zurückkehren. Die Zahl der täglich zuströmenden Schützen ist eben so ausserordentlich, als die Anstalten zum Schießen sind, bei deren Anordnung durchweg ein reiner, großartiger Geschmack herrscht. So erhebt sich in der Mitte des, den Schützen gewidmeten, Raumes ein, mit der eidgenössischen Fahne geschmückter, hervorragender Freiheitsbaum. Ihm entströmt eine eigens hergeleitete, mit Heilkräften versehene, klare, kühle Quelle, deren erquickende Fluth man aus dem, den Stamm umgebenden, den Lebensbrunnen zusammenhaltenden, Sammler schöpft. So groß dieser Raum auch ist, so wimmelt es in demselben dennoch, und des Abends ist er im eigentlichen Sinne des Wortes mit Menschen angefüllt. Der Schützenplatz, zu dem von der Landstraße her mehrere, mit passenden Inschriften versehene, Laubbogen leiten, liegt ausserhalb der Sihlbrücke, westwärts der Stadt auf der Fläche zwischen dieser und dem Uetliberg. Der Sinn unter den Mitfeiernden ist der beste: ein rein vaterländischer, über das Vaterland selbst sich freuender, und durch dasselbe gehobener. Seit der Gründung des eidgenössischen Schützenvereins haben solche Freischießen aufgehört, auf Gewinn berechnet zu werden. Vollends in Zürich ist das Schießen in ein eigentliches, auf das Uneigennützigste durchgeführtes, Volksfest umgewandelt worden, gerade so wie es eben das erwachte staatsbürgerliche Leben unter den Schweizern erheischt. Der innere Gehalt des Festes mochte Niemand entgehen. Selbst abgealterte, mißtrauische Pfahlbürger mußten, wie es wirklich Schaffhausern erging, das Bekenntniß ablegen: hier spürt man den Geist! (Schw. Merc.)

Frankreich.

Paris, den 15 Juli. Die Reise des preußischen Kronprinzen nach Petersburg soll mit den Unterhandlungen in Beziehung stehen, die in diesem Augenblick zwischen den Mächten des östlichen und des mittleren Europa's stattfinden, um einen noch engern Bund zu schließen, und der Koalition der westlichen und südlichen Regierungen so wirksam als möglich zu widerstreben. Die Nachrichten aus Neapel vermehren noch ihre Besorgnisse, denn sie betrachten den Beitritt beider Sicilien zur viersachen Allianz als wirklich und nahe bevorstehend.

Belgien.

Brüssel, den 16. Juli. Man spricht von einem Kongresse, der zu Brüssel unsere Angelegenheiten mit Holland schlichten soll. — Die Kammern werden am 15. August geschlossen und am 15. Oktober wieder einberufen werden. — Hr. Ferrier will in Belgien Privattelegraphen errichten, die mit Holland und Frankreich korrespondiren sollen. — In Thuillies, Kanton Thuin, haben die Bewohner einer Meierei eine Frau auf einen Scheiterhaufen gebunden, weil sie zwei Kinder verdert haben sollte! Zum Glück waren die Kleider von Wolle und verbrannten nicht schnell. Sie wurde besinnungslos auf die Straße geworfen und dort aufgehoben. Sie ist in Lebensgefahr.

Miscelle.

Von einem gewissen Heern, der mich früher schon einmal zum Fabeldichter gemacht hat, und dessen Nase, wie es scheint, nicht so weit riecht, als sein angeblich langer Arm reicht, wurde ich hier und anderswo als Verfasser der ersten Miscelle in der Neuen Speyerer Zeitung Nro. 135 d. bezeichnet. Ich würde über eine solche Bezeichnung auch diesmal Stillschweigen beobachtet haben, wenn nicht der Inhalt dieser Miscelle als böswilliger Angeiff auf eine andere Person, die als Mensch geachtet und als Geistlicher sehr geehrt wird, gedeutet werden könnte. Ich fordere Sie daher auf, in Ihrem Blatte gefälligst darüber sich auszusprechen, ob ich Verfasser oder Einsender oben allegirter Miscelle bin.

Göllheim, am 19. Juli 1834.

Dudeestadt, Notär.

Indem wir vorstehendes Schreiben, dem Wunsche des Herrn Verfassers gemäß wörtlich, in unserm Blatte abdrucken lassen, erklären wir auf Ehre, daß uns die gedachte Miscelle nicht von Hrn. Notär Duderstadt, und überhaupt gar nicht aus dem Kanton Göll-

Digitized by Google

heim eingesendet wurde. Obwohl der Einsender den Ort, an welchem sich die Sache zutrug, auch uns nicht speciell angab, so müssen wir doch eine Reclamation daruber aus einem anderm Kanton auffallend finden. Der Redacteur.

Neueste Nachrichten.

Turin, den 12. Juli. Don Miguel ist noch nicht entschlossen, wo er sich niederlassen soll. Er scheint zwar nach Wien gehen zu wollen; es fragt sich aber, ob es dem kaiserl. Kabinette angenehm sein kann, ihn dort zu sehen. Sollte er auf seine gemachte Anfrage keine befriedigende Antwort erhalten, so wird er sich vorerst nach Pisa, und später nach Rom begeben — Die Berührungen mit Frankreich gewinnen ein freundlicheres Ansehen; es herrscht zwischen unserm Kabinette und dem Pariser Hofe jetzt ein vertraulicher Ton, den man lange vermißt hatte.

Brüssel, den 17. Juli. Der Prozeß der April-Plünderer hat in Monts seinen Anfang genommen; es heißt, die Regierung betreibe ihn mit aller nur gebührenden Strenge; Nachrichten, die diesen Morgen eingelaufen, melden, daß die Angeklagten ohne Ausnahme mit den Nationalfarben im Knopfloche erschienen sind; wahrscheinlich um damit anzudeuten, die begangenen Exzesse seien aus Vaterlandsliebe geschehen. (S. M.)

Berlin, den 15. Juli. In diesen Tagen sind durch den badischen Bevollmächtigten, Finanzminister v. Böckh der seit mehren Wochen sich hier befindet, über den Zollvertrag mit Baden Verhandlungen gepflogen worden. Es sollen einige Annahmebedingungen dabei in Anregung gekommen sein, die namentlich die Plötzlichkeit der Veränderung abwenden sollen, doch sind diese noch nicht näher bekannt. — Die Untersuchung gegen die hier verhafteten Liberalen ergiebt traurige Resultate für dieselben, da ihre Theilnahme an vielen sehr ernsten Vergehen und Planen sich täglich mehr herausstellt; auch ergiebt es sich immer gewisser, daß nicht Studenten allein, sondern leider auch ältere Männer bei der Sache betheiligt sind. Dahin deutet ein kürzlich erlassener Kabinetsbefehl, der von Allen, die seit 1827 ausstudirt haben, die schärfsten Nachweise über ihr Leben fordert, und denen, welche nur durch einen Verdacht der Theilnahme an der sogenannten Burschenschaft oder auch sonstigen politischen Verbindungen belastet sind, jede Anstellung versagt. — Zwischen Preußen und Baiern ist ein neuer Vertrag über die Correspondenz der gegenseitigen Gerichte geschlossen worden. — Von mancher Seite bedauert man die neuliche Aufhebung der Friedensgerichte im Großherzogthume Posen. (S. M.)

Straßburg, den 18. Juli. Der durch seine politischen Schicksale bekannte Christian Scharpff aus Rheinbaiern ist, wie seine hiesigen Freunde versichern, in Frankreich angehalten und durch Gendarmen nach Calais gebracht worden, von wo aus er sich nach England übergeschifft haben soll. Die Fremdenpolizei wird sehr streng bei uns gehandhabt. — (S. M.)

Redakteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2465] Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß er einen bedeutenden Vorrath von Tapeten, Borduren ꝛc., zu allen beliebigen Farben und Dessins erhalten, welche er zu den billigsten Preisen abgeben kann. Er schmeichelt sich in Beziehung der Auswahl gewiß jeden Käufer befriedigen zu können. Zugleich sind bei ihm gepolsterte Meubles nach dem neuesten Geschmack und vorzüglicher Güte käuflich zu haben.

C. Pressler, Tapezierer,
wohnhaft auf der Maximiliansstraße Nro. 18.

[2472] **Bekanntmachung.**

So oft Kreuzerhöhung auf einen Sonntag fällt, wird der Alzeyer Sommermarkt auf denselben, und den folgenden Tag abgehalten, wie dieses früher angekündigt worden war, was aber in den diesjährigen Kalendern versehen worden zu sein scheint. Es wird demnach der diesjährige Kreuzerhöhungs- oder Sommermarkt auf den 14. und 15. September dieses Jahres abgehalten; was zur allgemeinen Kenntniß hiermit bringe

der Großherz. Bürgermeister,
Conrady.

Alzei, den 19. Juli 1834.

[2432²] **Anzeige.**

Durch Reskript des königl. Staatsministeriums des Innern vom 24. April abhin, wurde ich als Geschäftsführer der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen gegen Brandschaden in Paris (Compagnie d'Assurances Générales) bestätigt.

Die mir anvertraute Agentschaft begreift die Kantone Kirchheimbolanden, Rockenhausen, Obermoschel, Winnweiler, Göllheim, Grünstadt und Frankenthal in sich. Diejenigen nun, welche ihre Mobilien gegen Feuersgefahr zu versichern gesonnen sind, wollen sich unmittelbar an mich oder an die in den Kantonsorten aufgestellten, und von mir mit Vollmachten versehenen Unteragenten wenden.

Es können jedoch nur solche Versicherungsvorschläge berücksichtigt werden, welche der Allerhöchsten Verordnung vom 30. November 1833, Amtsblatt Nro. 1 vom 8. Januar 1834, entsprechend gefertigt sind.

Kirchheimbolanden, den 11. Juni.

Ropiequet, Hauptagent.

[Hiezu seine Beilage.]

Digitized by Google

Marie.

(Eine Episode aus Lafayette's Reise nach Amerika.)

[Beschluß.]

„Aber vor fünf Jahren erschien mein Vater nicht wieder bei der Rückkehr von den Winterjagden; sondern ein Krieger, den ich oft bei ihm gesehen hatte, kam des Abends zu mir, am Eingang des Waldes, wo ich war, und sagte mir: „Mädchen dein Vater ist alt und schwach er hat uns nicht die dieser folgen können; er möchte dich aber vor seinem Tode noch einmal sehen, und hat mich beauftragt, dich zu ihm zu führen." Bei diesen Worten faßte er mich gewaltsam bei der Hand, und riß mich mit sich fort. Ich hatte noch nicht Zeit gehabt ihm zu antworten und einen Entschluß zu fassen, und schon waren wir weit, und ich sah, daß mir nichts übrig blieb als ihm zu folgen. Wir gingen fast die ganze Nacht, und bei Anbruch des Tages langten wir bei einer Hütte von Baumrinde an, welche mitten in einem kleinen Thale stand. Hier sah ich meinen Vater auf Ochsenhäuten sitzen, seinen Blick gegen Aufgang gerichtet. Sein Gesicht war bemalt wie am Tage eines Kampfes, sein Tomahawk, dessen Griff mit dem Haarschmuck mehrerer Erschlagenen geziert war, lag neben ihm; er war ruhig und still, wie ein Indianer der den Tod erwartet. Sobald er mich sah, zog er aus einem Sack von Otterfell ein Papier hervor, welches in eine trockene Haut sorgfältig eingewickelt war, und überreichte mir es, indem er mir anempfahl, es als etwas sehr kostbares aufzubewahren.

„Ich wollte dich, sagte er zu mir, vor meinem Tode noch einmal sehen und dir dieses Papier überreichen, welches der wichtigste Talisman ist, dessen du dich bei den Weißen bedienen kannst, um dir ihre Gunst zu verschaffen; denn alle, denen ich es gezeigt habe, haben mir ganz besondere Beweise von Anhänglichkeit gegeben. Ich habe es von einem großen französischen Krieger empfangen, den die Engländer eben so sehr fürchteten, als die Amerikaner ihn liebten, und an dessen Seite ich in meiner Jugend gefochten hatte." Nach diesen Worten schlief mein Vater, und den nächsten Morgen war er nicht mehr. Sciakape, so hieß der Krieger der mich geholt hatte, bedeckte den Körper meines Vaters mit Baumzweigen, und führte mich wieder an den Ort zurück, wo er mich angetroffen hatte...

Hier brach Marie ihre Erzählung ab, und wies mir einen Brief vor, der durch die Zeit ein wenig schwarz geworden, sonst aber ziemlich gut erhalten war. „Hier sehen Sie, sagte sie lächelnd, daß ich den Wunsch meines Vaters treu erfüllt habe; ich habe seinen Talisman sorgfältig aufbewahrt." Ich öffnete den Brief und erkannte die Unterschrift des General Lafayette; er war aus dem Hauptquartier von Albany, Monat Juni 1778 datirt, nach dem Feldzug in Norden, und an Paniecioma gerichtet, den indianischen Häuptling einer der sechs Nationen, um ihm für den Muth zu danken, den er im Dienste der amerikanischen Sache bewiesen hatte.

„Wohlan! sagte Marie zu mir, jetzt, da Sie mich genug kennen, um mich Lafayette vorzustellen, wollen Sie mich jetzt zu ihm führen, damit ich denjenigen die Hand drücken könne, in welchem mein Vater den muthigen Krieger und den Freund unserer Nation verehrte?" Als wir bei Hrn. Moerton, wo der General speiste, angekommen waren, führte ich sie in ein unteres Zimmer, und lief in den Saal hinauf, um ihn zu benachrichtigen, daß die junge Indianerin auf ihn wartete. Er kam sogleich herab, und mehrere Personen mit ihm. Er sah und hörte Marie mit Vergnügen, und konnte seine Rührung nicht verbergen, als er seinen Brief erkannte, und sah mit welch heiliger Ehrfurcht er fast ein halbes Jahrhundert lang war aufbewahrt worden, mitten unter einer wilden Nation, bei welcher er nicht einmal vermuthete, daß man je seinen Namen gekannt hätte. Ihre Eltern äußerte die Tochter Panieciowa's lebhaft, wie glücklich sie sich fühlte, den zu sehen, mit welchem ihr Vater, wie sie sagte, das Glück gehabt hatte, für die gute amerikanische Sache zu kämpfen.

Deutschland.

München, den 17. Juli. Die Censur wurde hier den Polizeibehörden abgenommen, und den Kreisregierungen, in München selbst aber dem Ministerium des Innern übertragen, wo auch die hier ankommenden französischen Zeitungen geprüft werden, die selbst den Redaktionen nur mit dem ministeriellen Visa zukommen. — Ueber das plötzliche Aufhören des dahier von Saphir redigirten Baierischen Beobachters gehen verschiedene Gerüchte. Wie man behauptet, wäre seiner Zeit dieses Blatt dem wegen Preßvergehens zu 6monatlicher Festungsstrafe verurtheilten Hrn. Bruckbräu um 3600 fl. abgekauft und dem Hrn. Saphir für die Redaktion jährlich 800 fl. bestimmt worden. Saphir ist bereits nach Pesth abgereist. — Von dem, was ein hiesiges Blatt unter dem Gesteigen über die neue Anwerbung einer bedeutenden Mannschaft für den griechischen Dienst sagt, ist weiter nichts wahr, als daß nächstens eine Kommission nach Sachsen abgeht, um eine Kompagnie Bergknappen anzuwerben. Die Werbung selbst, welche hier bald geschlossen werden wird, dient gegenwärtig nur noch zur Ausfüllung der bei dem freiwilligen Truppenkorps in Griechenland entstandenen Lücken. Dabei sind hier junge Leute aus der ersten Klasse der Handwerker am willkommensten. Man scheint jedoch bei der Aufnahme bedächtiger zu sein, und Studirende als Soldaten gar nicht mehr aufnehmen zu wollen. Man sagt, wo in Griechenland von Seite der deutschen Freiwilligen Aufstehungen gegen die Offiziere stattfanden, seien ehemalige Studenten die Urheber gewesen, die sich überhaupt in der Uniform eines Gemeinen nicht gefallen wollen.

Schweiz.

Im Freimüthigen liest man: „Die Escher'sche N. Züricher Zeitung vom 12. sagt: „Man hat jetzt so ziemliche Gewißheit erlangt, daß die angekündigte Volksversammlung sich in ein Nichts auflösen wird. Alle bedeutendern und angesehenern Volksmänner der Schweiz haben sich geweigert, der Einladung der Herren Meyer, Schoch u. s. w. zu entsprechen; auch Henne und Broa bleiben zu Hause." — Unterzeichneter weiß nicht, woher die N. Z. Z. solche Nachrichten hat, erklärt aber, obschon er gestern einen anonymen Drohbrief von Zürich erhalten hat: 1) daß er, und mit ihm mehre St. Gallner, noch immer gesinnt ist, zu erscheinen; 2) daß er aber von keinem Hrn. Meyer, Schoch oder Luthi eingeladen worden ist. Solche Kunstgriffe verrathen wenig Ehre, und eben so wenig Takt. Man erwartet nicht blos eine Kantonalversammlung der Zürcher, sondern eine gemeineidgenössische, geleitet von Männern, die in der Schweiz ungetheilte Achtung besitzen. Dr. Henne.

[2167] Der Verfasser des Art. in 111 gegen die ausländischen Brandversicherungs-Anstalten tritt schimpfend und warnend zugleich auf, er gefällt sich zu erzählen, ohne sich um das Nähere der Sache zu bekümmern, wie hätte er sonst eine zweijährige mit einer fünfjährigen Versicherung verwechselt und sich über so vieles, seit der Versicherung Aequirirte, unbestimmt ausgelassen.

Hier folgt in der Zusammenstellung der contradictorischen Taxation die Berichtigung seiner Angaben, und zwar nach wörtlichem Auszuge aus dem von dem Versicherten selbst unterschriebenen Protokoll:

	fl.	fl.	kr.
Art 1. Der Police war versichert für	200		
Nach eigene Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande nur noch für		129	21
Gerettet wurde für		68	33
Die Versicherungsgesellschaft hätte demnach zu vergüten		60	48
Art. 2. Der Police war versichert für	300		
Nach eigener Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande für den Betrag		516	46
Er bleibt demnach für 216 fl. 46 kr. Selbstversicherer, oder vielmehr behielt Versicherter auf eigene Gefahr, ohne Versicherung, für		216	46
		300	—
Gerettet wurde für.		238	47
Die Versicherungsgesellschaft hätte demnach zu vergüten.		61	13
Art. 3. Der Police war versichert für	300		
Nach eigener Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande für . .		305	—
Gerettet wurde für.		281	—
Die Versicherungsgesellschaft hätte demnach zu vergüten		24	—
Art. 4. Der Police war versichert für .	100		
Nach seiner eigenen Angabe besaß der Versicherte zur Zeit des Brandes nur noch für den Betrag von		14	—
Die Versicherungsgesellschaft hatte demnach zu vergüten		14	—
Art. 5. Der Police war versichert für	100		
Verbrannt ist nichts, und ist daher keine Vergütung anzusprechen.			

Die Direktion hat in Betracht, daß der Versicherte zuließ, durch das Einsetzen von Rebenwellen neben Küchen und Feuerungen die Feuersgefahr in seinem Hause zu steigern, daß durch den Mangel einer Treppe in den ersten Stock die Verbindung zu erschweren, und daß endlich der Theil der Wohnung des Versicherten, wo sich seine Mobilien befanden, weder von dem Feuer ergriffen, noch merkliche Spuren oder Reste von verbrannten Effekten zeigte, die Umstände erwogen, welche die Unternehmungs-Gesellschaft der Verpflichtung eines Schadenersatzes rechtlich entheben mußte und dennoch eingewilligt, 100 fl. zu bezahlen. Dieses geschah jedoch, ohne daß der Reklamant den Schaden vollständig nachgewiesen hatte, und nur aus der Rücksicht, weil er beim wirklichen Ausbruch des Brandes alles gethan, was von ihm abhing, um Schaden zu vermeiden.

Hätte sich der Warner um die Sache näher erkundigt, so würde ihm nicht entgangen sein, daß dieser unglückliche Brand bei einer gereglen Löschanstalt mit besser verwahrten Sprizen (man kann solche auch im Nothfall mit Maculatur schlechter Ansätze verstopfen) nicht die bekannten traurigen Folgen gehabt haben könnte. Es ist auch bekannt, daß Blutegel zur Besänftigung einer überspannten Einbildungskraft anzuwenden sind.

Wenn dem Verfasser diese Erörterungen nicht zureichen, so findet man in der Speyerer Zeitung, 1833 Nro. 215, ein niederschlagendes Mittel für ähnliche Anfälle.

Bekanntmachung.

[2371] Stuttgart und Speyer. (Handbuch der Metallwaaren-Fabrikation für alle in Eisen, Stahl, Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei ꝛc. arbeitenden Fabrikanten u. Handwerker.)

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Almanach für Metallarbeiter

oder die neuesten und nützlichsten, bis zum Jahr 1831 im In- und Auslande gemachten Entdeckungen und Erfindungen in der Kunst, die Metalle zu veredeln und umzuschaffen. Von Hofrath Dr. Poppe. Velinpap. 8. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Vorstehendes Werk ist vorräthig in der

J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, Marktstraße No. 33.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 147. den 24. Juli 1834.

* Anlage von Eisenbahnen in Deutschland.

Es ist ein schöner Beweis von der allgemein einleuchtenden Vortrefflichkeit der Eisenbahnen, daß man deren nun auch an so vielen Orten in Deutschland anzulegen versuchen will, — in Deutschland, wo man in der Regel ausländische Moden so schnell, derartige Erfindungen so schwer nachahmt. Zwischen Leipzig und Dresden, zwischen Belgien und Frankfurt, zwischen Mannheim und Basel, ist die Anlage solcher Bahnen ernstlich projektirt.

Es kömmt nun sehr darauf an, daß die erste Ausführung nicht mißlinge. Dies würde weitere Anlagen auf lange Zeit verhindern; denn, gestehen wir es offenherzig, der Ruf, in den der Deutsche gekommen ist, als gebe er eine einmal gefaßte Idee nicht leicht mehr auf, — ist in solchen Dingen nicht immer zum Besten begründet.

Sonach war es höchst wahrscheinlich gut, daß eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth bis jetzt nicht zu Stande kam, indem, nach dem Urtheile Lokalkundiger, die Idee allerdings, sobald Actionäre da waren, sich ohne besondere Schwierigkeit ausführen ließ, allein sicherlich keine große Dividende liefern könnte.

Am zweckmäßigsten und daher am empfehlenswerthesten dürfte es sein, die erste Eisenbahn in Deutschland, als Probe, zwischen zwei nahegelegenen Städten anzulegen, die in starker Communication mit einander stehen, und zwar noch mehr durch Menschen (Reisende), als durch Waarensendungen. In dieser Beziehung mag ganz besonders auf Mannheim und Heidelberg hingewiesen werden. Auch Mainz und Frankfurt dürften zu berücksichtigen sein.

Was die beiden ersten Punkte betrifft, so sind dem Referenten keine Orte in Deutschland bekannt, die in so ununterbrochen lebhaftem Verkehre stehen, wie diese beiden. Zudem ist die Distanz ziemlich kurz (4 Stunden), und das Terrain bietet keine besondere Schwierigkeit dar, — die Anlage würde sohin leicht und verhältnißmäßig mit geringen Kosten zu bewerkstelligen sein.

---

* Rheinbaiern.

Nach der eben erschienenen Abrechnung der Brandversicherungsanstalt ergibt sich folgende Uebersicht:

Landcommissariate.	Assekurirte Gebäude. Haupt-Gebäude.	Assekurirte Gebäude. Neben-Gebäude.	Assekuranz-Anschlag.	Brandentschädigungen.
				fl.
Bergzabern	5171	5032	5'404105	25536
Cusel	4898	2644	3'751070	5726
Frankenthal	5334	5063	7'100750	21111
Germersheim	5247	5874	6'261650	2261
Homburg	4703	1845	3'785090	2321
Kaiserslautern	5283	3593	5'512270	24525
Kirchheim	6604	6374	7'650800	29435
Landau	7423	8562	10'731480	6772
Neustadt	7983	8272	10'367320	41219
Pirmasens	3559	1443	3'010940	2531
Speyer	4773	5180	6'911240	2386
Zweibrücken	4922	2021	5'[illegible]07000	1634
Total	65900	55903	75'993715	165461

Deutschland.

Darmstadt, den 19. Juli. Heute beschäftigte sich die 2. Kammer mit der Berathung des auf Milderung der rheinhessischen Strafgesetze gerichteten Antrags des Abgeordneten Glaubrecht. Hiernach hätten die Geschworenen, wie bisher, nicht blos über den objektiven Thatbestand eines Verbrechens zu erkennen, sondern es soll ihnen auch die weitere Befugniß eingeräumt werden, über die etwa vorhandenen Milderungsgründe sich gegen die richterliche Behörde auszusprechen. In allen den peinlichen Fällen nun, wo die Geschwornen ihr Verdict in der angegebenen Beziehung zugleich bejahend abgeben, würde den Gerichten obliegen, darauf Rücksicht zu nehmen, und ermäßigtere Strafansätze eintreten zu lassen. Auf dem Landtage von 1832/33 war dieser Antrag von demselben Abgeordneten zum Erstenmale gestellt, und in der Sitzung vom dritten Juli 1833 berathen worden. Mit besonderer Bezugnahme auf die deßfallsigen aus-

Digitized by Google

jährlichen Verhandlungen, welche eine zustimmende Entschließung zur Folge hatten, hat der dermalige 2. Ausschuß, gleich dem frühern, seinen Bericht im Sinne des Antrages erstattet und auf dessen Genehmigung angetragen. Der Regierungskommissär sprach dagegen.

Frankfurt, den 21. Juli. Ein Theil der durch unsern verdienstvollen Landsmann und naturhistorischen Reisenden Rüppell auf seinen letzten Reisen in Afrika gesammelten naturhistorischen und andern Gegenständen in sieben Kisten ist auf dem Transporte zur See von Livorno nach Holland an der französischen Küste bei Boulogne verunglückt. Unter anderem Verluste von hohem Werthe befinden sich auch die für unsere Stadt bestimmt gewesenen abyssinischen Antiquitäten und Münzen.

Am 14. Juli schlug in Hildburghausen der Blitz in ein hoch gelegenes Haus am Ende der Stadt. Ein Gymnasiast saß eben in seiner Stube wenige Schuhe vom Ofen entfernt; plötzlich sieht er unter fürchterlichem Krachen die ganze Stube wie in Feuer schwimmen, und stürzt zur Thüre hinaus. Der Blitz war in dem Schlot herabgekommen, hatte den Ofen in der Stube zertrümmert, war durch den Schlot zurück in den Ofen der untern Stube gefahren, hatte aber nicht gezündet. — In Schallenburg bei Weißensee lag eine Frau eben als Wöchnerin mit ihrem kaum einen Tag alten Kinde im Bette, als das Gewitter nahte. Der immer lauter rollende Donner erschreckt die Mutter, und eine unbeschreibliche Angst treibt sie endlich aus dem Bette; mühsam erreicht sie den Tisch, legt den Säugling darauf, und in demselben Augenblick schlägt der Blitz durch die Decke der Stube in das eben verlassene Bett, das sofort in hellen Flammen steht. Aber der, der dem Donner befiehlt, rettete Mutter und Kind.

Göttingen, den 12. Juli. Die hiesigen Doktoren Bunsen und Berthold haben durch eine Reihe von ihnen mit Thieren angestellter Versuche die Entdeckung gemacht, daß in dem Eisen-Oxyd-Hydrat ein Gegengift gegen die Arsenikſäure enthalten ist. Da bisher kein Mittel bekannt war, welches mit Erfolg gegen die zerstörenden Wirkungen des Arseniks gebraucht werden konnte, und das Eisen-Oxyd-Hydrat an sich dem menschlichen Organismus durchaus unschädlich ist, so wird die von jenen Herren über diesen Gegenstand in der Dietrich'schen Buchhandlung herausgegebene Schrift „Das Eisen-Oxyd-Hydrat" die allgemeinste Aufmerksamkeit der Aerzte und Naturforscher in Anspruch nehmen.

Schweiz.

St. Gallen, den 18. Juli. Ueber den Fortgang des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich gehen täglich die erfreulichsten Berichte ein. Auf Donnerstag hoffte man eine Anzahl etwa von 25000 Menschen in Zürich zu sehen.

Belgien.

Brüssel, den 18. Jul. Der Independent theilt mit: „Wir erfahren, daß die in Biderich geführten Unterhandlungen, um die Einwilligung der Agnaten des Hauses Nassau zur Abtretung eines Theiles von Luxemburg zu erhalten, ein Resultat gehabt haben. Wir werden versichert, daß ein Arrangement von dem Bevollmächtigten des Königs Großherzogs und dem des Herzogs von Nassau unter der Vermittlung Oestreichs und Preußens unterzeichnet worden ist, und daß dieses Arrangement in diesem Augenblicke dem König Wilhelm zur Genehmigung vorliegt." (?)

Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Das Journal de Paris enthält folgenden Artikel: „Heute (18.) um 4 Uhr des Nachmittags fand Konseil in den Tuillerien statt. Der König unterzeichnete die Ordonnanz, welche, auf die Dimission des Maeschalls Soult, dem Maeschall Gerard das Kriegsministerium und die Präsidentschaft im Konseil überträgt. — Seit einiger Zeit hatte der Marschall Soult seinen Rücktritt angekündigt. Seine Gesundheit, durch 4jährige Arbeiten und schwierige Dienste erschöpft, erheischt Ruhe. Er reichte gestern seine Dimission ein, welche der König nur mit dem lebhaftesten Leidwesen annahm. Der Marschall Gerard ward bestimmt, ihn zu ersetzen. Die Armee könnte keinen bessern Chef, und das Konseil keinen würdigern und ausgezeichnetern Präsidenten haben." — Der heutige Moniteur enthält die Ordonnanz, zufolge der die fragliche Veränderung stattfindet. Indessen glaubt man, daß dieselbe durch andere als die angegebenen Motive veranlaßt worden sei. Die Einen sprechen von der Furcht, die man in gewisser Beziehung vor der neuen Kammer hege; Andere, namentlich Karlistenblätter, erzählen von heftigen Auftritten, die im Konseil vorgefallen seien, als es darum gehandelt habe, welche Maßregeln man rücksichtlich des Don Karlos ergreifen wolle ꝛc. So viel ist gewiß, daß im Ministerium die größte Uneinigkeit herrschte, und es steht zu bezweifeln, ob dieselbe durch Gerards Eintritt beseitigt werden wird.

Soult soll vorgehabt haben, den Marschall Gerard als Gouverneur nach Algier zu schicken. Gerard, der die Absicht durchschaute, antwortete, wie versichert wird, auf die deßfallsigen Eröffnungen, daß, wenn er noch einige Jahre seinem Vaterlande gute Dienste leisten könne, er glaube, daß es anderwärts besser geschehen dürfte.

Man sagt, der Marschall Gerard habe seine neue Stelle nur unter der Bedingung angenommen, einen Unterstaatssekretär zu haben. Man bezeichnet für dieses Amt den Gen. Haro oder den Gen. Saint-Cyr-Nugues, der unter Gerard Chef des Stabs der Nordarmee war. Es scheint indessen, daß ungeachtet dieser Beziehungen Haro ernannt werden wird.

Straßburg, den 18. Juli. Eine Flugschrift ist hier bei Schuler erschienen, die Aufmerksamkeit erregt; sie ist französisch geschrieben und betitelt: das junge Italien. Sie enthält sehr offene Bekenntnisse über den letzten revolutionären Einfall in Savoyen. Der Verfasser versichert, als Augenzeuge zu sprechen; man

Digitized by Google

nennt als denselben den bekannten demagogischen Schriftsteller Harro-Harring. Auch in diesem Werkchen wird General Ramorino des Verraths an seiner Partei bezüchtigt. In einem hiesigen Unterhaltungsblatte ließ einer unserer feurigsten Republikaner ein Gedicht an diesen Feldherrn abdrucken, worin er ihn mit Marmont, Bourmont u. s. w. vergleicht. (S. M.)

Großbritannien.

Der National betrachtet das Ministerium Melbourne als einen von der Bewegungspartei errungenen Sieg. Er glaubt, Lord Brougham werde der wahre Präsident desselben sein. Uebrigens sei die Vereinigung von Russel, Ellice, Abercromby, Hobhouse und Durham das revolutionärste Ministerium, das man in England annehmen könne.

Spanien.

Es scheint denn endlich ausser Zweifel zu sein, daß sich Don Karlos nunmehr wirklich in Spanien befindet, so wie daß er mit einem russischen Passe durch Frankreich gereist, und bei dem russ. Gesandten Pozzo di Borgo zu Paris übernachtet ist, ohne daß die Polizei etwas davon merkte.

Der General Rodil ist mit der Vertreibung des D. Karlos beauftragt: er hat ein Korps von 20,000 Mann unter seinem Befehle, wovon die Hälfte dem Zuge nach Portugal beigewohnt, und Freude am Kriegsleben bekommen hat. Die Gazette zeigt mit großer Freude die Niederlage eines Korps seiner Armee an. Vermuthlich handelt es sich blos um ein Detaschement, das in einen Hinterhalt fiel.

Die Times wollen die Nachricht erhalten haben, das Oberkommando der Streitkräfte in Navarra werde dem braven General Mina übertragen werden.

Portugal.

Lissabon, den 21. Juni. Im ganzen Reiche wird die Einziehung der Mönchsklöster in Kraft gesetzt. Jeder Mönch der reichern Orden, der kein politisches Vergehen sich hat zu Schulden kommen lassen, bekömmt als Ersatz monatlich 12 Milreis (20 Thlr. pr. Crt.); ist er aber über 70 Jahre alt, 18 Milreis (30 Thlr. pr. Crt.); die Bettelmönche erhalten nur drei Fünftel von jenen Summen. Werden sie aber angestellt, so geht jene Pension ein.

Italien.

Der englische Globe erzählt, vorgeblich aus glaubwürdiger Quelle, Don Miguel flöße den Genuesen durch sein plumpes und lächerliches Benehmen tiefen Widerwillen ein. Er durchzieht die Straßen zu Pferd, und gefalle sich darin, die Einwohner durch allerlei rohe und tolle Bewegungen zu erschrecken. Dem Könige von Sardinien und den genuesischen Behörden soll dieses Benehmen höchst zuwider sein.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 3. Februar d. J. las Her. Hericout de Thury eine Notiz über die unter Leitung des Ingenieurs Hrn. Gouzée zu Tours gebohrten Brunnen. Der neue Brunnen dieser Art gibt in 24 Stunden 1,500,000 Litres Wasser, welches 27 Metres über den Spiegel der Loire und 4 bis 5 Metres über die Fläche des Bodens emporsteigt. Noch vor drei Jahren hatte Tours nur Quellen, welche im Sommer oft austrockneten; jetzt besitzt es vier gebohrte Brunnen, welche der Stadt eine solche Wassermasse liefern, daß jeder Einwohner täglich 119 Litres zu seiner Verfügung hat. Die Wassermenge dieser Brunnen hat in sehr rascher Progression zugenommen: der erste gab 30,000 Litres in 24 Stunden, der zweite 75,000, der dritte 173,000 und der vierte 1,500,000. Die Kraft, mit welcher das Wasser des letztern Brunnen emporsteigt, war sehr bedeutend, denn es warf in den ersten Tagen eine große Menge Sandsteinstücke von mehr als einem Kubikzoll aus; eine vierpfündige Kugel, die man hinabfallen ließ, wurde mit großer Gewalt wieder ausgeworfen. Dasselbe geschah mit sechs- achtpfündigen Kugeln. Ein Cylinder von weißem Bleche, welcher 22 achtpfündige Kugeln enthielt, wurde hinabgesenkt und ebenfalls ausgeworfen.

Die praktische Anwendung wissenschaftlicher Erfahrung ist einer der charakteristischen Züge, durch welche unser Zeitalter sich auszeichnet. So bedient man sich jetzt mit Erfolg einer Galvanischen Batterie zu augenblicklicher Entzündung des Pulvers beim Sprengen von Steinen und Felsen. Braucht man große Steinmassen, so ist es wesentlich, daß die verschiedenen zu ihrem Lossprengen eingebohrten Pulverladungen sich zu gleicher Zeit entzünden, und dieß wird durch dieses neue von Hrn. Professor Hare in den Vereinigten Staaten erfundene Verfahren vollkommen erreicht, das sich noch dazu durch die größere Sicherheit, die es den Arbeitern bietet, empfiehlt. *)

Miscelle.

Einige eigenhändige Marginalresolutionen Friedrichs des Großen.

1) Der Geheimerath von Lamotte bittet, das gegen seinen Schwager, gewesenen Ordenskanzler v. Münchow ergangene Urtheil nicht in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen. Resolution: „Es muß in dergleichen Fällen gerade durchgegangen, und derjenige, welcher Infamien begehet, und wenn er von königlichem Geblute wäre, bestraft werden.

2) Verwendung des Domkapitels zu Breslau für den Fürstbischof, daß ihm ein Theil der bischöflichen Revenüen zum Unterhalt frei gelassen werde. Resol.: „Er muß seine Schulden bezahlen. Ein Bischof muß ohnsträflich Seindt."

*) Zu vergleichen die Miscelle in Nro. 129 der Speyerer Zeitung.

Digitized by Google

3) Der Kapitän und Quartiermeister von Diebitsch bittet um Versetzung zu einem Regiment. Resol.: „Er weiß Selber nicht, was er wil, er ist bei die Cadets gewesen, dann Quartiermeister-nuhn wider bei ein Regiment, Wint, Wint, Wint!“ —

4) Der Hofprediger Cochius zu Potsdam bittet um eine Stelle beim Dom zu Berlin. Resol.: „Jesus saget, mein Reich ist nicht von dieser Welt. So müsen die Prediger auch denken; dann predigen sie nach ihrem Thodt im Duhm vom neuen Jerusalem.“

5) Die Kaufleute Krüger und Komp. in Berlin bitten um Unterstützung und Concession zur Anlegung einer Arak- und Rumfabrik. Resol: „Ich will's den Teufel thun; ich wünsche, daß das giftig garstiges Zeug gar nicht da wäre und getrunken würde.“ u. s. w. (S. Preuß, Biogr. Friedrich II.)

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Jul. Wie man sagt, werden Ministerialrath Häcker und Dr. Anselm sich nach Griechenland begeben. Heute werden wieder 52 Freiwillige des griechischen Truppenkorps von hier auf Wägen über Tyrol nach Triest abgehen.

Missolounghi, den 28. Juni. Die verbundenen baierischen und griechischen Truppen waren von Kalamata aus über das tiefe und trockene Flußbett bei Almyros vorgerückt, wo die Grenze des Mainottenlands ist, und hatten sich auf ihrem Wege über die Anhöhen mehrerer Thürme bemächtigt; während der 3. Nacht aber bekamen die Mainoten Hülfe von den tiefer zurückliegenden Kapitanen und die Angreifenden fanden sich ihrerseits am Morgen von etwa 2000 Feinden in den genommenen Stellungen und Thürmen abgeschnitten und blokirt. An Lebensmitteln und auch an Wasser war gänzlicher Mangel, die Hitze unerträglich, und die Anzahl der Feinde schien mit jeder Stunde zu wachsen, man beschloß den Rückzug nach Kalamata mit den Waffen in der Hand zu öffnen. Die eine Abtheilung stieß dabei bald auf solche Schwierigkeiten, daß die Offiziere für nöthig hielten, mit dem Feinde in Unterhandlungen zu treten. Gegen eine Summe von einigen 100 spanischen Thalern gestattete ihnen dieser freien Paß; eine andere Abtheilung mußte sich ergeben. Die Gefangenen wurden entwaffnet, ihrer Kleidung beraubt, und zurückgeschickt. Es war nicht Major Winter, sondern Major Ott, der den Angriff kommandirte. Es fehlte an Proviant, an Transportmitteln, und auch hier traf man auf einen starken und gerüsteten Feind, dessen Gewehre noch weiter trugen als diejenigen der Truppen, welche man gegen ihn brauchte. Dazu fielen die Schüsse wie aus dem Unsichtbaren, da die Feinde hinter Felsenwänden verborgen waren, oder unerreichbar auf den Riffen ihrer Berge standen. Seit dem ungünstigen Ausgang begnügt man sich, die Mainoten zu beobachten. General v. Lesuier soll seinen Abschied begehrt und erhalten haben; Gen. Heideck wünsche ebenfalls nach seinem Vaterlande zurückzukehren. — Kolokotroni, dessen Todesurtheil in 20jährige Kettenstrafe umgewandelt wurde — er ist 65 Jahre alt! — soll nach den Galeeren von Poros abgeführt worden sein. (Allg. Z.)

Schweiz. Zwei wegen schwerer Vergehen verurtheilte Neuenburger, Namens Meuron und Bontaur, sind ihrer Haft entkommen. — Einige deutsche Flüchtlinge sind so sehr überspannt, daß sie selbst Siebenpfeiffer als Aristokraten zu verdächtigen suchen.

Kassel, den 19. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung verkündete der Landtagskommissär, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, im Auftrag der Staatsregierung, den Schluß des Landtags auf den 16. August d. J. In derselben Sitzung wurde beschlossen, in Bezug auf die Dotationen zu den Beiträgen der Predigerstellen u. A. das Minimum des Einkommens der Predigerstellen in Kurhessen für die Zukunft auf 300 Rthr. festzustellen.

Dem Besitzer des „himmlischen Reichs“ auf Erden droht der Untergang. Aus China wird nemlich neuerdings über das ungeheuere Umsichgreifen geheimer Gesellschaften geklagt, welche den Sturz der regierenden Familie beabsichtigen.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2173*] **Gasthausversteigerung.**

Am 12. September nächsthin wird im Gasthause zur alten Post in Kusel, im k. baierischen Rheinkreise, das daselbst gelegene, früher dem Gastwirthe Friedrich Emrich von da gehörige Gasthaus zu den drei Königen, nebst Zugehörung, öffentlich als Eigenthum versteigert. Dasselbe ist ein nach dem Geiste der Stadt äußerst solides, in modernem Style aufgeführtes dreistöckiges Gebäude, liegt in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatze, der neuen evangelischen Kirche gegenüber, mit seinen zwei Façaden, deren jede einen Eingang hat, die beiden Hauptseiten begrenzend. Es besteht aus einem Saale, neunzehn Zimmern, drei Küchen, einer Bäckerei, zwei großen Speichern, einem sehr großen, 100 Fuder haltenden Keller, auf dessen Kreuzgewölben das ganze Haus ruht. Daran stößt das Hofgering mit einem geräumigen Stalle für circa 50 Pferde, nebst einem darüber befindlichen Speicher für 30 Wagen Heu.

Diese Gebäulichkeiten sind in gutem Zustande und eignen sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, vorzüglich aber ihrer äußerst vortheilhaften Lage wegen zur Handlung oder Gastwirthschaft. Auch können dieselben aus freier Hand verkauft werden, und etwaige Kauf- oder Steigliebhaber belieben sich wegen des Preises und der Bedingungen in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Kusel, am 20. Juli 1834.

Der Bevollmächtigte,
Ph. Marker, Apotheker.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung

Samstag | Nro. 148. | den 26. Juli 1834.

* † Schulwesen für Israeliten.

In Leipzig bei Brockhaus sind so eben „Winke und wohlmeinende Rathschläge für israelitische Schulen von einem unpartheiischen christlichen Theologen" erschienen, auf welche wir aufmerksam machen. Der Verfasser ist nicht genannt und hat vorzüglich Oestreich im Auge. Er setzt drei Punkte als Ziel der Schule: 1) „Den jungen Israeliten dahin zu bilden suchen, daß er wie alle Staatsbürger und Unterthanen von anderer Religion, durch seine Gesinnung und Handlungsweise fähig und geeignet werde, auf alle Rechte der Unterthanen Anspruch zu machen; indem er, wie es sich von selbst versteht, auch alle Pflichten muß übernehmen können, ohne daß seine Religion ihn daran hindern darf. — 2) Daß der Israelit, wenn er der Schule und der väterlichen Gewalt entwachsen, nicht leichtsinnig von der Religion seiner Väter abfalle. 3) Daß wenn ein Land, als dessen Unterthan der Israelit geboren ist, seine Eigenheiten hat, z. B. Ungarn oder Polen, er sich den besondern Beobachtungen unterwerfe, durch die er sich, Religion ausgenommen, assimiliren muß." Wir finden in diesem kleinen Heftchen eine Menge vortrefflicher Ideen mit Beweisstellen aus dem Talmud und der Bibel begründet; finden in wie fern dieser Talmud und die Rabbiner ver- und mißverstanden werden und wie viele Irrthümer durch Zeit und Umstände von den Israeliten auf- und angenommen worden sind. Er schlägt vor, in den zu errichtenden gut dotirten Schulen Preise an die besten Zöglinge zu vertheilen in deutscher und hebräischer Sprache, welche letztere er besonders zu studiren empfiehlt, und meint, diese Ehrenpreise, in welchen die Eltern blättern, dürften diese auf manches hinleiten, was ihnen die Rabbiner verschweigen, mit oder ohne Grund, und andere Religionsgläubige werden durch die Veröffentlichung der israelitischen Religion und ihrer Gebräuche von ihren vorgefaßten Vorurtheilen zurückkommen, und dadurch hofft und wünscht der Verfasser die Israeliten in Achtung zu bringen. Die Christen sind der Proselytenmacherei abhold, und nur, wenn Jemand als Israelit rechtschaffen und geachtet ist, würden sie letztern mit Vergnügen in ihre Gemeinde aufnehmen. Was sein Gewissen und Verhältniß zum Schöpfer betrifft, muß ihm überlassen bleiben.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Alle Pariser Blätter, die uns zu Gesicht kommen, lassen dem Charakter des Marschall Gerard Gerechtigkeit widerfahren; aber eben so meinen alle, mit Ausnahme des Journal de Paris und des Debats, daß es klüger von ihm gewesen wäre, unter den obwaltenden Verhältnissen das Ministerium nicht anzunehmen. — Der Temps, obschon er ausdrücklich, und wie man sieht ohne alle Heuchelei, in Gerards Lob einstimmt, macht aufmerksam, daß die Präsidentschaft im Ministerrathe für beständig mit dem Kriegsministerium verbunden zu sein scheine. — Allerdings muß dies bei einem Gouvernement Wunder nehmen, das die Industriellen Interessen als die höchsten, und auf diese sich vorzugsweise stützen zu wollen erklärte. — Tatsächlich ist es aber freilich in Frankreich dermalen ziemlich gleichgültig, ob der Kriegsminister oder jener der öffentlichen Arbeiten, oder irgend ein anderer, den Präsidententitel führt: denn jedenfalls ist wirklicher Präsident — kein anderer als Ludwig Philipp selbst, und freilich, an Verstand scheint er auch allen seinen Ministern überlegen zu sein. —

Deutschland.

Das badische Kirchenblatt enthält eine Danksagungsadresse katholischer Geistlichen an den durch erzbischöflichen Befehl von der Theilnahme an dessen Redaction entfernten geistlichen Rath Mersy, daß er mit eben so viel Wahrheit als Freimüthigkeit und ungeheuchelter Gesinnung die Gebrechen des kirchlichen Lebens im Geiste des wahren Katholizismus beleuchtet habe. Der Verehrte möge sich überzeugt halten, daß seine für Wahrheit, Recht und Tugend kämpfenden Mitbrüder auf der von ihm eröffneten Bahn muthig fortschreiten würden.

Frankreich.

Straßburg, den 21. Juli. So eben ist eine k. Ordonnanz hier eingetroffen, welche unsere Straßburger mächtig in Bewegung setzt; sie enthält den Befehl zur Auflösung unserer Nationalgarde. Ein Beweggrund wird nicht angegeben, doch glaubt man allgemein, daß die Ursache in den letzten Offiziers-Wahlen liegt, die allerdings, mit wenigen Ausnahmen, im republikanischen

Digitized by Google

Sinne ausfielen. Der größere Theil unserer Bürger sieht hierin eine Kränkung für sich. Auffallend findet man es, daß die Auflösung gerade vor den drei Julustagen eintraf, zu deren Feier die Nationalgarde immer am Meisten beitrug. — Man spricht von einer Verstärkerung einer Besatzung; morgen oder übermorgen soll ein neues Linienregiment hier eintreffen.

Holland.

In einem in der Allgemeinen Ztg. abgedruckten Artikel kömmt folgende Reiseanekdote in Betreff Hollands vor: Im Münsterlande, nicht weit von der holländischen Gränze, in einem Wirthshause auf dem Lande aussteigend, fand ich einen einäugigen Wirth, welcher eine frappante Aehnlichkeit mit Berlep, unruhigen Andenkens hatte, und ihm in witzigen Antworten wahrlich nichts nachgab. Gefragt: wie kann sich der König von Holland retten? Antwort: er muß Frieden und Bankerott machen! —

Großbrittannien.

Der Constitutionnel hat ganz Recht, wenn er bemerkt, daß von Seite der russischen Regierung über den Zweck unserer Seerüstungen im Mittelmeere Anfragen gestellt wurden, obwohl allerdings in der allerachtungsvollsten Form. Lord Palmerstons Antwort auf diese Anfrage war, wie wir hören, folgende: „der nächste Zweck des Geschwaders sei, den Schiffen, aus denen sie bestehe, durch beständige Uebung Gelegenheit zur Aneignung der Disziplin zu geben, wobei man aber nicht die Absicht habe, auf irgend eine Weise zu verhehlen, daß zu diesen Uebungen die Schiffe in diesjenige Station gesendet worden, in welchen sie auch im unmittelbaren Handeln (action) aufs beste vorbereitet sein sollen, wenn unglücklicherweise durch den Lauf der Ereignisse in jener Gegend ihre Dienste erfordert werden sollten."

(Morn.-Chron.)

Am 12. Juli wurden wieder 340 auswandernden Frauen und Mädchen von dem Auswanderungscomité nach Sidney in Australien befördert. Die Meisten sind zwischen 16 und 25 Jahren alt. Alle mußten zuvor Zeugnisse über Ehrbarkeit beibringen.

Spanien.

Der von den Carlisten zu Paris gefeierte Sieg erweist sich als ganz grundlos. Rodil, der an der Spitze von 20,000 Infanteristen und 2000 Reitern steht, befand sich am 13. zu Puente de la Reina, und die revolutionäre Junta und Don Carlos hatten für gut gefunden, Elisondo zu räumen, und sich in das Thal von Ulzama zu flüchten; so, daß erstgenannter Ort vermuthlich bereits am 14. durch Rodil besetzt worden ist. Die Truppenmacht Rodils ist in drei Corps getheilt.

Portugal.

Die Berliner Staatszeitg. schreibt aus Lissabon vom 21. Juni: Bei den neuen Wahlen für die Munizipalität von Porto haben die Minister den Sieg davon getragen; die jetzigen Munizipalitätsmitglieder sind gänzlich von ihrer politischen Farbe. Durch diesen Sieg ermuntert, haben sie versucht, einen neuen zu erringen, und zwar durch die Entwaffnung der hiesigen Freiwilligen, die ihnen nicht befreundet sind. Das Unternehmen war sehr schwieriger Art, und die Minister mußten endlich nachgeben.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Juli. In dem Verhältnisse, wie sich die Wirren ihrer Entwicklung nähern, scheinen sie auch ernster zu werden. Nachdem in letzter Zeit mehre große Divansversammlungen wegen der Ankunft der englischen Flotte an der türkischen Küste statt gehabt, und darin der Beschluß, den englischen Botschafter um eine kategorische Erklärung über den Zweck derselben anzugehen, gefaßt worden war, wurde vor mehren Tagen eine diesfallsige Note an die englische Botschaft erlassen. Lord Ponsonby soll dieser aber keineswegs befriedigend entsprochen, sondern nur eine sehr problematische und ausweichende, ja eine bald verwerfende Antwort hierauf ertheilt haben, welche im Divan großen Unwillen hervorgebracht und die Besorgnisse bedeutend gesteigert zu haben scheint. Die Pforte wird sich damit wohl nicht begnügen, und so muß es doch nächstens zu einer weitern Erklärung kommen, die das Räthsel endlich löst, falls nicht unerwartete Ereignisse diese Lösung früher herbeiführen. Daß übrigens die englische Regierung mit Mehemed Ali im Einverständniß handle, will hier durchaus keinen Glauben finden. — Die Hospodare der Fürstenthümer sind noch hier und haben ihre Investitur noch nicht erhalten. Als Grund dieser Zögerung führt man den Plan des Sultans an, ihnen Divan-Effendis (eine Art Kuratel oder Kontrolle), wie es früher üblich war, beizugeben, wogegen die Hospodare Einsprache machten, weßwegen an das in streitigen Fällen der Art als höchste Instanz angenommene russische Kabinet berichtet wurde und die Entscheidung nun von Petersburg erwartet wird. — Der k. griechische Gesandte, Zographos, hat bis jetzt nicht nur seine förmliche Annahme nicht durchsetzen können, sondern es gewinnt auch immer mehr den Anschein, daß von Seite der Pforte wirklich gegen ihn kabalirt wird. — Die Griechen sind von dem Handel nach dem schwarzen Meere fortwährend ausgeschlossen. Noch mehr, einige aus Lakonien gebürtige Griechen hatten gelegentlich geäussert, daß sie nicht mehr der Pforte, sondern des Königs von Griechenland Unterthanen seien. Diese Aeußerung wurde von den türkischen Behörden so übel aufgenommen, daß man jenen Griechen, um sie von der fortwährenden Herrschaft der Türkei zu überzeugen, die Bastonade (Peitschenhiebe auf die Fußsohlen) geben ließ. Zographos hatte nicht sobald Kunde davon erhalten, als er auch schon seinen ersten Dragoman beauftragte, Vorstellungen deßhalb bei der Pforte zu machen, und Gewißheit über die Ursache dieser Exekution zu erhalten. Dies hatte aber keine andere Folge, als daß der Dragoman mit einer derben Antwort zurückgewiesen, zugleich aber der Befehl ertheilt wurde, die bereits ausgetheilte Dosis Fußsohlenhiebe an den armen Griechen zu wiederholen. Zographos soll in Folge dieser Beleidigungen und Tücke ein Ultimatum des Inhalts eingereicht haben,

Digitized by Google

daß wenn seinen billigen Forderungen nicht in einer bestimmten Frist entsprochen werden könne, er um seine Pässe bitten müsse, worauf er die vorläufige Antwort erhalten haben soll, daß eine Beantwortung seines Ultimatums noch im Laufe dieser Woche erfolgen werde. — Die Pest hat sich von Scio bereits nach Smyrna verbreitet und haust dort besonders in den jüdischen und armenischen Quartieren ziemlich heftig. Auch unter der griechischen Bevölkerung ist sie schon zum Vorschein gekommen. Hier mehren sich die Pestfälle ebenfalls.

Amerika.

Von der Stadt Cincinnati am Ohio war vor vierzig Jahren noch keine Spur vorhanden; seit dieser Zeit wurde eine Strecke Landes von 100 Acres zu dem Preise von 800 Dollars (also zu 2 Dollars den Acre) angekauft, abgemessen, und in kleine abgesteckte Loose vertheilt, auf denen sich allmählich Hütten, dann niedliche regelmäßige Häuser, später Prachtgebäude und öffentliche Monumente erhoben, und die jetzt eine große, herrliche Stadt bilden, die sich in Bezug auf den Handel, die Pracht und die Großartigkeit Havre an die Seite stellt, von dem sie nur hinsichtlich ihres Umfangs und ihrer Seelenzahl abweicht, da sie gegenwärtig von ohngefähr 45,000 Menschen bewohnt wird, und zweifelsohne innerhalb eines Zeitraums von wenigen Jahren an Wichtigkeit einer der Städte Marseille, Bordeaux oder Lyon gleichkommen wird. — Jetzt finden sich Käufer, die für den Quadratschuh desselben Bodens, wovon der Acre zu 2 Dollars verkauft wurde, auf der Façade mancher Straßen, je nach Verhältniß 50 bis 60 Dollars bieten! und zwar zeigt ihnen mehre, zwar enge, aber zum Betriebe eines Geschäftes vortheilhaft gelegene, Eckplätze, deren Boden zu 100 bis 120 Dollars pr Quadratfuß verkauft wurde!! Ein amerikanischer Acre Landes enthält 11,520 Quadratfuß: multiplicirt man nun diese Zahl mit dem mittleren Preise der Bodenfläche in der Stadt (25 bis 30 Dollars), und die gefundene Summe abermals mit 100, so hat man einen Maßstab dafür, was in freien, fleißigen und betriebsamen Händen eine öde Landstrecke werden kann. Ist hier das Sandkorn nicht zum Diamant geworden?

Das Mississippithal, vor wenigen Jahren noch eine endlose Wüstenei, einigen Horden Wilder und den reißenden Thieren nur zum Aufenthalt dienend, ist jetzt zum Wohnplatze von 5 Millionen civilisirter Menschen umgeschaffen, — also von 2 Millionen mehr, als die Gesammtheit der Bevölkerung zur Zeit ihrer Unabhängigkeitserklärung in den vereinigten Staaten betrug.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 17. Juli. Ein englischer Kurier ist aus London eingetroffen; ein russischer Feldjäger ging nach Petersburg. Dieser Kurierwechsel scheint durch die neuen Verwicklungen veranlaßt zu werden, die sich wieder im Oriente gestalten. Man muß in London und Paris von der Stärke der in neuerer Zeit vorgenommenen Befestigungen der Dardanellenschlösser schlecht unterrichtet sein, wenn man das Eindringen in den Kanal als ein leichtes Unternehmen ausgeben will; hier, wo man die Vertheidigungsmittel, welche die Meerenge der Dardanellen beschützen, genauer kennt, ist man überzeugt, daß, wenn jener Paß passiert werden wolle, es nicht nur mit großem Verluste und Gefahr verbunden wäre, sondern bei nur einiger geschickter Leitung der Vertheidigungslinien fast unmöglich sein dürfte, sich einen Weg zu bahnen. Unter solchen Umständen würden den türkischen Truppen geschickte und tapfere Offiziere zugeführt werden, die den Beweis liefern dürften, daß man nicht mehr so leicht, wie früher einmal geschah, in den Kanal mittelst Gewalt eindringen kann. Inzwischen sind die beiden Seemächte zu besonnen, um sich den gefährlichen Chancen eines allgemeinen Kriegs durch ein angreifendes Verfahren aussetzen zu wollen.

Stuttgart, den 21 Juli. Elsner ist wegen seiner Schrift über den aufgelösten Landtag von 1833 durch den Gerichtshof des Neckarkreises zu vierthalbmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, hat indessen Rekurs ergriffen.

Nauplia, den 11 Juni. Armansperg, mit denjenigen, welche noch mit ihm halten, steht auf der Defensive, oder läßt geschehen, was er nicht hindern kann. Sein allenfallsiger Rücktritt brächte die Regentschaft an Staatsrath Maurer, und dieser würde sie behaupten, bis es seinem geschickteren Nebenbuhler Abel, der jetzt mit ihm hält, gelänge, sein Ansehen zu brechen, um selbst der erste zu sein beim Anfange der ten. Regierung. — Unbedingt in Abhängigkeit von Maurer ist der Minister Schinas, der übrigens in dem Prozesse von Kolokotroni erklärte, daß er keine andere Entscheidung, als die auf Gnade, contrasigniren werde.

Aus der Schweiz, den 21. Juli. Wir erhalten Nachrichten von dem Ausgange der auf gestern angekündigten und auch wirklich ausgeführten radikalen Volksversammlung in der Nähe von Zürich, auf der s. g. Allmente. Dr. Henne verunglimpfte den Vorort wegen des Benehmens in der Noten-Angelegenheit, muthete willkührlich den Mächten ungerechte Angriffe auf unsere Unabhängigkeit zu, und entflammte im Hinblick auf diese zu einer Zuschrift an die Tagsatzung, die die Sache ohnehin unparteiisch und national (die Instruktionen sind günstig zu diesem Behufe) untersuchen wird. Auch der Verfassungsrath in der Bundes-Angelegenheit soll dem Volke bestmöglich empfohlen werden. Das inwohnende bessere Gefühl der großen Mehrzahl dieser Versammlung (man zählte etwa 4000 Theilnehmer) darf nicht verkannt werden. (S. M.)

[2167] Der Verfasser des Art. in 111 gegen die ausländischen Brandversicherungs-Anstalten tritt schimpfend und warnend zugleich auf, er gefällt sich zu erzählen, ohne sich um das Nähere der Sache zu bekümmern, wie hätte er sonst eine zweijährige mit einer fünfjährigen Versicherung verwechselt und sich über so vieles, seit der Versicherung Requirirte, unbestimmt ausgelassen.

Hier folgt in der Zusammenstellung der contradictorischen Taxation die Berichtigung seiner Angaben, und zwar

Digitized by Google

nach wörtlichem Auszuge aus dem von dem Versicherten selbst unterschriebenen Protokoll:

	fl.	fl. kr.	fl. kr.
Art. 1. Der Police war versichert für 200			
Nach eigener Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande nur noch für		129 21	
Gerettet wurde für		68 33	
Die Versicherungsgesellschaft hätte demnach zu vergüten . . .			60 48
Art. 2. Der Police war versichert für 300			
Nach eigener Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande für den Betrag		516 46	
Es bleibt demnach für 216 fl. 46 kr. Selbstversicherer, oder vielmehr behielt Versicherter auf eigene Gefahr, ohne Versicherung, für .		216 46	
		300 —	
Gerettet wurde für		238 37	
Die Versicherungsgesellschaft hätte demnach zu vergüten . .			61 13
Art. 3. Der Police war versichert für 300			
Nach eigener Angabe besaß der Versicherte vor dem Brande für .		305 —	
Gerettet wurde für		284 —	
Die Versicherungsgesellschaft hatte demnach zu vergüten			21 —
Art. 4. Der Police war versichert für 100			
Nach seiner eigenen Angabe besaß der Versicherte zur Zeit des Brandes nur noch für den Betrag von		14 —	
Die Versicherungsgesellschaft hatte demnach zu vergüten . . .			14 —
Art. 5. Der Police war versichert für 100			
Verbrannt ist nichts, und ist daher keine Vergütung anzusprechen.			

Die Direktion hat in Betracht, daß der Versicherte zuließ, durch das Einsetzen von Rebenwellen neben Küchen und Feuerungen die Feuersgefahr in seinem Hause zu steigern, daß durch den Mangel einer Treppe in den ersten Stock die Verbindung zu erschweren, und daß endlich der Theil der Wohnung des Versicherten, wo sich seine Mobilien befanden, weder von dem Feuer ergriffen, noch merkliche Spuren oder Reste von verbrannten Effekten zeigte, die Umstände erwogen, welche die Unternehmungs-Gesellschaft der Verpflichtung eines Schadenersatzes rechtlich entheben konnte und dennoch eingewilligt, 100 fl. zu bezahlen. Dieses geschah jedoch, ohne daß der Reklamant den Schaden vollständig nachzuweisen hatte, und nur aus der Rücksicht, weil er beim wirklichen Ausbruch des Brandes alles gethan, was von ihm abhing, um Schaden zu vermeiden.

Hätte sich der Warner um die Sache näher erkundigt, so würde ihm nicht entgangen sein, daß dieser unglückliche Brand bei einer geregelten Löschanstalt mit besser verwahrten Spritzen (man kann solche auch im Nothfall mit Maculatur schlechter Aufsätze verstopfen) nicht die bekannten traurigen Folgen gehabt haben könnte. Es ist auch bekannt, daß Blutegel zur Besänftigung einer überspannten Einbildungskraft anzuwenden sind.

Wenn dem Verfasser diese Erörterungen nicht zureichen, so findet man in der Speyerer Zeitung, 1833 Nro. 245, ein niederschlagendes Mittel für ähnliche Anfälle.

Bekanntmachungen.

[2471] **Versteigerung einer Mühle.**

[Rheinzabern.] Dienstag den 12. August nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Rheinzabern im Gasthause zum Engel, wird vor dem unterzeichneten Notär die ganz nahe bei Rheinzabern auf der Gemarkung von Hatzenbühl gelegene, dem Johann Wilhelm Harter und der Franz Anton Traut'schen Eheleu gemeinschaftlich angehörige, sogenannte Obermühle, freiwillig auf Eigenthum versteigert werden, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus, einer Mahlmühle mit vier Mahlgängen, einem Schäl- und Hirsen-Gange, einer Hanfreibe und Oelmühle mit einer Presse, nebst vielen Mühlgerechtschaften; ferner in einer großen Scheune, 2 Pferde-, 2 Rindvieh- u. 10 Schweine-Ställen, einem Holzschopfe, drei Kellern, einem großen Pflanzgarten, fünf Morgen Ackerland bei der Mühle liegend, und sonstigen Zugehörigen, alles im besten Zustande. Auf der Mühle ruht ein Erbpacht von 20 Malter Korn jährlich.

Das laufende Werk kann Ersteher sogleich nach der Versteigerung, die Wohnung und übrigen Gebäulichkeiten aber erst bis Michaeli nächsthin antreten.

Die Bedingungen der Versteigerung können täglich bei dem Besitzer der Mühle, so wie bei dem unterzeichneten Notär erfragt werden.

Rheinzabern den 21. Juli 1834.

Keller, Notär.

[2475a] Bei Unterzeichnetem ist eine Decatir-Maschine nebst Gebrauch-Anweisung um billigen Preis abzugeben. Anfragen erbittet man sich franco. —

J. N. Gérard.

[2476a] In einer Stadt des Rheinkreises, wird in eine sehr gangbare Specereihandlung unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht; wo, sagt die Expedition des Blattes.

[2451] Die 932. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 22. Juli 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

65. 63. 70. 21. 51.

Die 933te Ziehung wird den 21. Aug., und inzwischen die 271. Nürnberger Ziehung den 31. Juli, und den 12. Juli die 1312te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 149. | den 27. Juli 1834.

Deutschland.

München, den 21. Jul. Wie man aus guter Quelle erfährt, so würden die von dem deutschen Ministerkongreße zu Wien gefaßten Beschlüsse keineswegs bekannt gemacht, sondern nur in ihren Wirkungen allmählig erkannt werden. Hinsichtlich der Zensur der hiesigen Volksblätter, welche nun von dem Ministerium ausgeübt wird, sind strenge Maßregeln getroffen. (N. C.)

Berlin, den 19. Juli. Der preuß. Staatszeitung zufolge beträgt die Staatsschuld dermalen 174,858,830 preuß. Thaler. Im Jahr 1820 belief sich dieselbe, der nemlichen Angabe zufolge, auf 217,845,558 Thaler.

Dem Schwäbischen Mercur hat ein anonymer Verfasser, der vermuthlich bei der Sache betheiligt ist, ein großes Lob des Büchernachdrucks beilegen lassen. Es steht zu erwarten, daß man nun auch bald Lobschriften auf diejenigen Diebstähle erhalten wird, welche die Reichthümer in die Hände der rechten Leute bringen.

Großbritannien.

London, den 19. Juli. Lord Althorp hat dem Unterhause einen neuen Vorschlag einer Zwangsbill rücksichtlich der irländischen Unordnungen vorgelegt, die so gemäßigt ist, daß sich selbst O'Connel dafür aussprach. Man weiß übrigens, daß das bisherige strenge Zwangsgesetz in Irland nie zur Ausführung gebracht wurde; es genügte dem Grey'schen Ministerium, die Macht in Händen zu haben, um, ohne sie anzuwenden, Irland mehr als seit langer Zeit zur Ruhe zu bringen. — Im Globe liest man: „Man sagt, die russische Regierung habe an allen Thüren angeklopft, um ein Anleihen von 5—6 Mill. Pf. Sterl. zu Stande zu bringen, ohne daß ihr Unternehmen den geringsten Fortgang gehabt hätte. Es scheint, die Börsenmänner hegten den Argwohn, eine so bedeutende Summe könne zu nichts anderm bestimmt werden, als kriegerische Unternehmungen mit mehr Leichtigkeit auszuführen, woraus dieselben denn wohlweislich den Schluß zogen, daß sie durch einen allgemeinen Krieg mehr verlieren würden, als sie durch ein Darleben an Rußland gewinnen könnten, weßhalb sie sein Ansuchen ausschlugen.

Belgien.

Brüssel, den 20. Juli. Das belgische Kriegsbudget ist für dieses Jahr um 7'200,000 Francs vermehrt worden.

In den Papiermühlen zu Audergbem in der Nähe von Brüssel sollen kürzlich sehr erfolgreiche Versuche gemacht worden sein, Papier aus Stroh zu bereiten. Auch in England wurden häufig Versuche dieser Art angestellt, allein so viel man weiß, wurde bis jetzt noch kein Papier aus Stroh daselbst erzeugt, das an Feinheit auch nur dem ordinärsten Druckpapiere gleich gekommen wäre.

Spanien.

Die Pariser Carlistenblätter sind voll Jubel über die Vortheile, welche Don Carlos in Spanien erlangt haben soll. Die Nachrichten davon, so wie seine Proklamationen und Amnestieerklärungen, füllen viele ihrer geoffen Spalten. Nun meldet aber der Telegraph, der schneller ist, als jene Korrespondenzen sein können, daß der Prätendent vergebens versucht hat, die Truppen zu verführen, daß er nach diesem mißlungenen Versuche, einem Treffen mit Rodil zu entgehen suchend, sich nach Viava wenden wollte, und daß Rodil nach Salva-Tierra gezogen ist, um ihn daran zu verhindern. — Es handelt sich in Madrid nun davon, ob die Cortes das königliche Statut beschwören sollen, oder ob es ihnen zusteht, dasselbe, wie künftige Gesetze, zu prüfen und zu modificiren.

Madrid, den 9. Juli. Hr. v. Rothschild hat eingewilligt, daß die Anlehenbedingungen modificirt werden. Graf Toreno beschäftigt sich Tag und Nacht damit.

Nach dem „Globe" werden an den Pyrenäengrenzen sehr strenge Maßregeln ergriffen werden, um jede Kommunication zu verhindern, welche den Interessen der jungen Königin nachtheilig sein könnte.

Portugal.

Die Preuß. Sts. Ztg. schreibt aus Lissabon vom 29. Juni: Die hiesige Regierung zeigt in der Ordnung des so höchst verwirreten portugiesischen Finanzwesens eine Thätigkeit und Geschicklichkeit, die in diesem Lande bisher völlig unbekannt waren. Diese Verbesserung kann das fortschreitende Steigen der portugiesischen Fonds und die Thatsache erklären, daß der öffentliche Kredit dieses Landes jetzt weit über dem von Spanien steht, obgleich ersteres eben erst aus einem höchst erschöpfenden Bürgerkriege heraustritt. Zum Theil möchte diese Erscheinung dem Umstande zuzuschreiben sein, daß diejenigen Personen der jetzigen Regierung, welche die Finanzen leiten, während ihrer mehrjährigen Verbannung Muße gefunden haben, die Finanzgrundsätze der Mitteleuropäischen Länder gründlich zu studiren.

Frankreich.

Paris, den 22. Juli. Man glaubte allgemein, die Frage, ob Algier unter dem unseligen Militärsystem verbleiben oder unter eine Civilverwaltung gesetzt werde, sei durch Soult's Rücktritt günstig entschieden. Man

Digitized by Google

hat sich geirrt. Gerard soll unbegreiflicher Weise die Militäradministration in Afrika zu einer der Bedingungen seines Eintritts in das Konseil gemacht haben, wenigstens versichert so der Courrier français.

Paris, den 22. Juli. Der Marschall Soult soll voll Gift gegen die Doktrinärs sein. Es heißt, er wolle, nach Grey's Muster, in der Pairskammer einen Ueberblick über seine Verwaltung geben, worin seine bisherigen Kollegen persönlich angegriffen würden. — Sauzet will in der nächsten Kammer einen Antrag auf Freilassung der Gefangenen von Ham stellen.

Paris, den 21. Juli. Die Kommunikationen zwischen Toulon und der Schiffsdivision in der Levante nehmen einen auffallenden Grad von Lebhaftigkeit an. In Toulon spricht man mehr als je von dem Abgange der Flotte nach den Dardanellen. — Marschall Soult ist gestern nach seinen Gütern und den Pyrenäenbädern abgereist. — Seit acht Tagen bemerkt man wieder Gährung unter den Arbeitern. — Man berichtet, Abbé de la Mennais werde ein neues Werk herausgeben, in welchem die in den Worten eines Gläubigen mitgetheilten Grundsätze nun weitläufiger entwickelt werden sollen.

In einer der jüngsten Sitzungen der Gesellschaft für allgemeine Statistik in Paris kamen einige interessante aus alten Dokumenten geschöpfte Angaben rücksichtlich des Verbrauchs von Zucker in Frankreich vor. Zur Zeit Heinrichs IV. war der Zucker eine so seltene Waare, daß man ihn lothweise in den Apotheken verkaufte. Im Jahre 1700 belief sich der Gesammtverbrauch nicht höher als auf eine Million Kilogramme, nahm aber im 18. Jahrhunderte so schnell zu, daß er im Jahre 1789 auf 25 Millionen Kilogramme stieg. Die Revolutionskriege und die ungeheuern Abgaben, welche Napoleon auf alle ausländischen Erzeugnisse legte, brachten den Verbrauch des Zuckers für das ganze 44 Millionen Einwohner umfassende Reich im Jahre 1812 auf 7 Millionen Kilogramme herab. *) Im Jahre 1815, nach dem Frieden, stieg die Konsumtion dieses Artikels auf 19 Millionen Kilogramme, und nahm immer mehr zu, so daß sie im J. 1822 bis auf 55 Millionen stieg. Im J. 1825 sank der Verbrauch des Zuckers für einige Zeit auf 40 Mill. herab, weil der Krieg mit Spanien eine Preiserhöhung veranlaßt hatte; allein er stieg bald wieder bis auf 61 Millionen, im J. 1831 sogar auf 80 Millionen Kilogramme. Da Frankreich damals 32'500,000 Einwohner zählte, so kamen auf den Kopf 2½ Kilogramme (5 Pf.). Dieser raschen Zunahme ungeachtet verbraucht Frankreich doch immer noch weit weniger Zucker als die Vereinigten Staaten, wo man fünf Kilogramme jährlich auf den Kopf rechnet. In England werden sieben verbraucht, und auf der Insel Cuba ist die Konsumtion des Zuckers so stark, daß Frankreich nur drei- oder viermal mehr verbraucht als diese Insel, ungeachtet ihre freie Bevölkerung sich nicht über 110,000 Seelen beläuft.

Der englische Kurier stellt u. a. folgende Betrachtungen über das Entweichen des Don Carlos an: „Niemals noch ist eine Regierung, die sich selbst die wachsame nennt, und überall Augen und Hände hat, mehr am Narrenseil herumgeführt und verspottet worden, wie die französische in diesem Augenblicke. Zu allem Ueberfluß deuten einige Leute darauf hin, es fehle im franz. Cabinet nicht an Personen, die um alle Manöuvres des Don Carlos wohl wissen. Wir können einem so schändlichen Verdachte keinen Glauben beimessen, und wir hoffen, Hr. Gisquet werde entweder Aufschluß über die ganze Sache geben, oder zur Strafe, daß er sich täuschen ließ, seiner Stelle entsetzt werden."

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Juli. Seit drei Tagen ist hier die erste große Hitze mit 25 Graden Reaumur im Schatten eingetreten. Bisher und vornehmlich in den beiden vorangegangenen Monaten hatten wir stets sehr kühle Witterung mit häufigen Regenschauern. — Unsere Erwartung einer günstigen Ernte bestätigen die hier monatlich eingehenden Berichte aus den im mittleren Reiche gelegenen Gouvernements: fast überall steht in diesen das Winterkorn trefflich, vom Sommerkorn das frühgesäte gleichfalls. In den südlichen Provinzen hat dagegen die lang andaltende Frühlingdürre nachtheilig auf das Gedeihen der Feldfrüchte und den Graswuchs eingewirkt. —

Türkei.

Der englische Globe gibt an, die britische Flotte habe 1200 Marinesoldaten bei Smyrna an's Land gesetzt, vermuthlich aber blos aus Rücksicht auf deren Gesundheit; die Türken beabsichtigen auf der Stelle, an welcher im vorigen Jahre das russische Lager gestanden, ein türkisches von 25,000 Mann zu bilden; auch die Russen rüsteten zu Sebastopol eine große Militär- und Seeexpedition aus.

Aegypten.

Ueber die Eroberung Yemens durch Mehemed Ali. Seit langer Zeit fühlt Mehemed Ali Gelüsten nach dem Besitze Yemens, weniger zwar, um die seiner Herrschaft unterworfenen Länder auszudehnen und seine Macht zu vermehren, als um seinen Handelsunternehmungen neue Auswege zu schaffen und größern Nutzen daraus zu ziehen. Es rüstet sich daher nicht der Eroberer, sondern der Kaufmann zum Kriege. Seinen ersten Einfallsversuchen scheinen bis jetzt sowohl die Befürchtungen, welche ihm die Türkei einflößt, als auch die Elemente im Wege gestanden zu sein. So ward ein mit ägyptischen Truppen bemanntes Schiff nicht fern von Dschedda von den Wellen verschlungen. Man sagte selbst, der Vater Enfantin sei im Schiffbruche mit dreißig Europäern, die an dieser Expedition Theil nahmen, zu

*) Nur scheinbar: gewiß kam weit mehr durch Schleichhandel in das Land. D. Red.

Digitized by Google

Grunde gegangen. Sollte dieser erste Unfall keine Aenderung in dem Entschlusse des Pascha's hervorbringen, so wird er sich, wie wir glauben, mit leichter Mühe der Häfen der arabischen Küste bemächtigen. Trotz seiner alten Forts und alten Kanonen würde Dschedda eben so wenig als Mokka einem ernsten Angriffe widerstehen; allein mit dem Besitze von Mokka besäße er noch keineswegs Yemen, und selbst die Besitzung Yemens wäre noch eine traurige Eroberung, wenn die Araber, wie man zu vermuthen Ursache hat, die Kaffeepflanzungen zerstörten, die den ganzen Reichthum ihres Landes ausmachen. — Mokka, das wegen seines Kaffee's in so hohem Rufe steht, bringt gegenwärtig keine Bohne mehr hervor; 50—100 Stunden muß man in diese Länder vordringen, bis man dahin gelangt, wo die Kaffeepflanzen beginnen, und unter diesen Umständen gäbe es für die Araber nichts Leichteres, als an Einem Tage, und vielleicht für immer, die einzigen Erzeugnisse, welche die Lüsternheit ihrer Nachbarn reizen können, der Zerstörung zu weihen. — Die Kaffeebäume Arabiens sind nicht, wie jene Batavia's, kleine Sträuche von der Größe und Gestalt unserer Jasmins — es sind unermeßliche Bäume, deren einige mehr als 50 Pfund Kaffee erzeugen. Sie wachsen auf Sanddünen, die durch Bewässerung oder Bäche, welche man mit großer Mühe und aus weiten Entfernungen ihnen zuführt, befruchtet werden. Leitet man diese Bewässerungen ab, so bleibt nur noch der Thau, der glücklicherweise zur Zeit ihrer Blüthe in grösserer Masse fällt, aber dennoch unzureichend ist. Ohne die Bewässerungen, die sie befruchten, würden diese durch ihre Blüthen so schönen Kaffeepflanzungen, die von fern weiten schneebedeckten Teppichen gleichen, wohl bald das Ansehen dürrer Halden gewinnen, und bis in ihre Wurzeln vertrocknen. Wenn man daher fürchten müßte, daß sie auf diese Art zu Grunde gingen, oder daß die Kaffeebäume von den Eingebornen niedergehauen würden, so müßte man auch fürchten, diese so lange und beschwerliche Kultur bald gänzlich aus Yemen verbannt zu sehen.

Miscellen.

Erklärung.

Rücksichtlich der Miscelle in Nro. 135 unsers Blattes ist uns ein weiteres Schreiben zugekommen, dessen Verfasser die Ansicht ausspricht, es sei jener Artikel ein Machwerk von beleidigendem Witze und boshafter schändlicher Lüge, unwürdig der Grundsätze und bisherigen Haltung unsers Blattes.

Wir bemerken in dieser Beziehung, daß unser Blatt auch künftighin kein Tummelplatz von bösartigen Leidenschaften werden soll, und glauben, daß die in Frage gestellte Miscelle unrichtig in oben bemerkter Art qualificirt werden will. Ist das angegebene Factum nicht war, so können wir nicht begreifen, wie man einen ganz Unschuldigen darum ansehen will. Wäre es dagegen richtig, so könnte von einer „schändlichen Lüge" keine Rede sein, und derjenige, der sich getroffen fühlte, wäre auf weit gelindere Art zur Abstellung des Mißstandes aufgefordert, als wenn man ihn sogleich namentlich oder auf irgend eine andere Weise persönlich bezeichnet hätte.

So betrachteten wir den Inhalt jener Miscelle gleich Anfangs, und haben uns noch nicht von der Unrichtigkeit dieser unserer Ansicht überzeugt.

Dem Hrn. Verfasser des Briefes übrigens unsern besten Dank für die wohlwollende Meinung, die er in Beziehung auf uns hegt.

Der Redacteur.

---

* Zu Speyer ist von Seiten des Bürgermeisteramts ein „Policeibeschluß, die Aufsicht über die Hunde betreffend," publicirt worden, von welchem einige Artikel einer Erläuterung bedürfen, weßhalb man auf dieselben aufmerksam macht.

Der Art. 12 lautet: „Sobald ein Hund krank wird, hat ihn der Eigenthümer (wenn er nicht vorziehen sollte, ihn tödten zu lassen) unter Anwendung gehöriger Mittel und Vorsichtsmaßregeln, zu Hause zu behalten, und darf ihn unter keinem Vorwande weder frei, noch an der Leine herumlaufen lassen, es sei dann, daß er wieder gesund befunden worden."

— Im letzten Falle, wenn nemlich der Hund wieder gesund befunden worden, gehört er doch wahrlich nicht mehr unter die Zahl der kranken Hunde.

Art. 13: „Jede Uebertretung der vorstehenden Artikel wird mit einer Geldstrafe von 28 kr. und im Widerholungsfalle mit 2 fl. 20 kr., nach Art. 47 des Strafgesetzbuches, belegt."

— Der Art. 47 des Strafgesetzbuchs handelt nun aber von einem Accessorium der Strafe der zu Zwangsarbeit Verurtheilten, ist sonach hier offenbar irrelevirt. Ueberdies ist dem Verfasser des Gegenwärtigen auch gar keine Policeistrafe bekannt, die im Wiederholungsfalle in 2 fl. 20 kr. bestünde, vielmehr verpönt das Strafgesetzbuch alle Rückfälle in einfachen Polizeisachen (allerdings zu streng!) mit Gefängniß.

Art. 17: „Der Eigenthümer eines wüthend gewordenen Hundes wird, wegen seiner Sorglosigkeit und wegen der Gefahr, in welche er die ganze Stadt und Umgebung versetzen kann, nach Art. 559 des Strafgesetzbuches gestraft, ohne Nachtheil des allenfallsigen Schadenersatzes, zu dessen Zahlung er nach Art. 1382 und 1383 des bürgerlichen Gesetzbuches verbunden ist."

— Daß der Eigenthümer eines wüthend gewordenen Hundes ohne weiters mit sechstägigem bis zweimonatlichem Gefängniß, und einer Geldstrafe von 16—200 Franken bestraft werden soll, ist stark. Denn das Wüthendwerden des Hundes ist noch keineswegs ein Beweis der Sorglosigkeit des Eigenthümers, indem es notorisch ist, daß auch bei der größten Achtsamkeit die Hundswuth zum Vorschein kommen kann. Auch darf rechtlich wohl Niemand gestraft werden, „wegen der Gefahr, in die er eine Stadt versetzen kann," sondern nur, wenn er wirklich „in Gefahr versetzt hat." In dem Sinne, in welchem der Art. 17 fraglicher Policeiordnung spricht, kann sonach von Anwendung des Art. 459 des Strafgesetzbuches wohl keine Rede sein.

Digitized by Google

In Lächner's theologischee Schrift: „Beiträge zur klerischen Praxis“ findet man folgende Musterpoesie:

St. Antonii Fischpredigt.

Antonius zur Predig
Die Kirche fand ledig;
Er ging zu den Flüssen
Und predigt den Fischen,
Die wedeln mit d'n Schwänzen,
Im Sonnenschein glänzen.
Die Karpfen mit Rogen
Komm'n all' herg'zogen,
Hab'n d'Mäuler aufg'rissen,
Sich Zuhörens beflissen,
S'sind voller Begehren,
Antonium zu hören.
Spitzgoschete Hechten.
Die immerdar fechten;
Sind eilends herg'schwommen,
Zu hören den Frommen.
S' sind ꝛc. ꝛc.
Gut Aale und Hausen,
So Vornehme schmausen
Die selber sich bequemen,
Die Predig zu vernehmen.
S' sind ꝛc. ꝛc.
Auch Krebse, Schildkroten,
Sonst langsame Boten,
Komm'n eilends vom Grund
Und öffnen den Mund,
Auf Gottes Begehren
Antonium zu hören.
Die Predig geendet,
Ein jeder sich wendet;
Die Hechte bleiben Hechten,
Die Aale viel lieben.
Die Predig hat gefalle,
Sie bleiben wie Alle.
Die Krebse gehn zurücke,
Die Stockfisch bleib'n dicke,
Die Karpfen viel fressen.
Die Predig vergessen.
Die Predig hat gefalle
Sie bleiben wie Alle.

Lord Byron sprach sehr gern über Napoleon, und sagte zu einem Freund, daß seine Bewunderung desselben, seitdem er Italien gesehen und die erstaunlichen Werke, die er angegeben sund ausgeführt habe, noch höher gewachsen sei. Durch Italien zu reisen, ohne an Napoleon zu denken, wäre gerade so, wie in Neapel zu sein, ohne den Vesuv zu sehen. Da der Andere den Vergleich belächelte, fuhr Byron fort: „Sind gleich die Werke des Einen nur unverderblicher Art, so erinnert man sich dennoch stets der Gewalt Beider. „Und doch — entgegnete jener — wird Napoleon von Ihnen oft eben so getadelt, wie Ihre übrigen Favoriten.“ — „Kann sein, — erwiederte er — wenn ich Fehler an ihm finde, und ihm deßhalb zürne, wie ein Liebender über kleine Mängel seiner Angebeteten; meine überschwengliche Vorliebe erzeugt den Wunsch, ihn makellos zu sehen; allein wie der Verliebte, kehre ich nach jedem Zwiste mit erneueter Innigkeit zu ihm zurück. Napoleon war ein großer Mensch, und obgleich er von seiner Höhe herabgestoßen wurde, nachdem er Throne zu seinem Fußschemel gemacht hatte, wird sein Andenken bestehen, wie das der kolossalen Memnonsäule, die, obgleich von ihrem Ehrenplatze herabgestürzt, dennoch die unvertilgbaren Merkmale der Größe und Erhabenheit behielt, um das Erstaunen der Zukunft zu erregen.“

Neueste Nachrichten.

Rom, den 15. Juli. Es sind mehre Personen angekommen, welche sich aus der Welt zurückziehen und ihre Tage mit frommen Werken beenden wollen. Aus Portugal hat man über 1200 Personen angemeldet, worunter sehr viele Geistliche sein sollen, die ihr Unterkommen hier zu finden hoffen. Sie sollen mehr oder weniger durch die Amnestie Don Pedro's zu dieser Auswanderung gezwungen sein.

— Bei der Militäeverwaltung werden, wie man vernimmt, große Veruntreuungen vermuthet. Fast in allen Häfen des adriatischen Meeees sind große Aufkäufe für die französisch-englische Flotte gemacht worden. Alles ist gespannt auf Nachrichten aus dem Oriente

Wien, den 19. Juli. Aus Belgrad schreibt man, daß in Bitoglia am 17. (29) Juni eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet habe. Die Stadt sei durch die unzufriedenen Türken an 4 Oeten angezündet, und über 1000 Häusee dadurch vom Feuer verzehrt worden. — Berefen aus Philippopel zufolge ist auch die Stadt Tartarbazarzik durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, die gegen anderthalb 100 Häuser in Asche legte.

Berlin, den 18. Juli. Neuerdings haben wieder mehre Verhaftungen unter den hier Studirenden, wegen Theilnahme an Burschenschaften ꝛc. statt gefunden. Die Namen derselben sind im Universitätsgebäude durch öffentlichen Aushang, zur Warnung für Andere, öffentlich bekannt gemacht.

Redakteur und Verleger: G. Fr Kolb.

Bekanntmachung.

[2176ᵃ] In einer Stadt des Rheinkreises, wird in eine sehr gangbare Specereihandlung unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht; wo, sagt die Expedition des Blattes.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag . Nro. 150. den 29. Juli 1834.

Deutschland.

Wien, den 19. Juli. In Betreff der auf den Grund der hiesigen Congreßverhandlungen zu verkündenden Bundesbeschlüsse, will man wissen, daß die in Baiern dermalen eingeführte Censur ausländischer Journale, bevor diese in Umlauf gesetzt werden, keineswegs unter jenen Beschlüssen mit inbegriffen sein wird, indem diese Maßregel nur fakultativ und einer jeden Bundesregierung anheimgestellt bleibe, auf selbst beliebige Weise auch durch andere Mittel den nämlichen Zweck zu erreichen.

Wien, den 16. Juni. Auf der Simminger Haide wird nächstens ein interessanter Versuch mit zwei neuen Bomben-Kanonen gemacht werden. Die daraus abzuschießenden Bombenkugeln wiegen 30 Pfund, und die Pulverladung eben so viel, so daß die ganze Kugel ein Gewicht von 60 Pfund hat. Der Vorzug dieses Geschützes besteht darin, daß damit nicht wie bei den gewöhnlichen Bomben im Bogen geschossen, sondern nach Art der Kanonen, Kernschüsse gemacht werden. (N. C.)

Neustadt, a. d. S., den 22. Juli. Der Kaufmann Michael Friedrich Reinhard, gegen welchen die Spezialuntersuchung wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung, weil solcher die Rheinbaierische Adresse gegen die Bundestagsbeschlüsse verbreitet hatte, erkannt war, ist von dem königl. Appellationsgericht des Untermainkreises zu Aschaffenburg völlig freigesprochen worden, mit dem, unter andern höchst merkwürdigen Entscheidungsgrund: „daß wenn früher die Acten so vollständig vorgelegen wären, die Spezialuntersuchung nicht hätte werden erkannt werden können, und auch nicht erkannt worden wäre." (Würzb. Ztg.)

München, den 19. Jul. Laut eines an alle Policeibehörden in Baiern erlassenen lithographirten Cirkulars ist die Beschlagnahme der bei Geßner in Zürich erschienenen „Kerkerblumen" des Dr. Coremans höchsten Orts angeordnet worden, und der Verkauf dieses Werks wird allen Buchhändlern bei 100 Thlr. Strafe untersagt. Die östreichische Censur hat das damnatur gegen die Kerkerblumen ausgesprochen.

Darmstadt, den 21. Jul. Der wichtigere Gegenstand der heutigen Berathung der zweiten Kammer war der Antrag des Abgeordneten Mohr auf Erweiterung der Kompetenz der Friedensrichter in Rheinhessen. Dieser Antrag bezweckte eine Erhöhung der Kompetenz der Friedensrichter in Personal- und Mobiliarklagen bis zur Summe von 3—100 Gulden. Der Ausschuß hatte dagegen berichtet. Nach beendigter öffentlicher Sitzung wurde hierauf der Antrag des Abg. Glaubrecht auf Milderung der Strafgesetzgebung in Rheinhessen mit 31 Stimmen gegen 6 angenommen.

Man sieht vorher, daß die Bestimmung des Budgets in Darmstadt einen heftigen Kampf zwischen den Ständen und der Regierung veranlassen wird. — Die Buchhändler-Anzeigen von den erschienenen Beilagen zu den Kammerprotokollen dürfen nicht mehr in der großh. hess. Zeitung aufgenommen werden. — Man hat ein neues Flugblatt im Gefolge des Leuchters und Beleuchters verbreitet, ohne daß die Polizei den Urhebern auf die Spur kommen könnte.

Dem schwäbischen Merkur zufolge wird in Preußen so viel Branntwein und Spiritus nach Rußland aufgekauft, daß Geist und Schnaps selbst in Berlin theurer geworden sind.

Düsseldorf, den 23. Juli. Die hiesige Zeitung berichtet Folgendes: „In dem benachbarten Kreise Grevenbroich hat der Irrwahn in der Nacht vom 20. auf den 21. d M. sehr beklagenswerthe Auftritte herbeigeführet. Einige Tage zuvor war nämlich ein jähriger Knabe aus Neuenhoven in einem Roggenfelde ermordet gefunden worden. Es kamen dabei Umstände zur Entdeckung, welche einen Theil der leichtgläubigen Menge zu dem Irrwahn verleiteten, daß dem unglücklichen Knaben auf empörende Weise das Blut entzogen worden sei, und hieraus nun weiter folgerten, daß dabei Juden und jüdischer Fanatismus thätig gewesen sein müßten. Obwohl der Befund jene Unterstellung gänzlich widerlegte, und die gerichtliche Untersuchung auch nicht im entferntesten auf eine Betheiligung von Seite der Juden führte, so blieb dennoch die bethörte Menge bei der einmal gefaßten Meinung. In Folge der dadurch entstandenen Aufregung und Erbitterung griff in der oben bezeichneten Nacht ein zahlreicher Volkshaufe die Wohnungen zweier in Neuenhoven wohnender Juden an und verwüstete sie mit den darin befindlichen Mobilien und Waaren fast gänzlich, während gleichzeitig zu Bedburdyk die dortige Synagoge erstürmt und ebenfalls ganz zerstört wurden. Einige Rädelsführer dieser Gewaltthat, welche als Ausgeburt der Rohheit und des Irrwahns so verwerflich, als strafbar ist, sind bereits gefänglich eingezogen und alle Anordnungen sind getroffen, um die Wiederholung derselben zu verhüten."

Berlin, den 17. Jul. Dem Abschlusse der Beitrittsakte des Großherzogthums Baden zu dem von Preußen ausgegegangenen Zollvereine haben sich, wie wir hören, neue Hindernisse entgegengestellt, welche neue Anfragen bei der betreffenden Regierung zur Folge gehabt, und die Sache, wenn auch nicht aufgehoben, doch wieder hinausgeschoben haben.

Digitized by Google

Schweiz.

Zürich, den 23. Juli. Eine Anzahl deutscher Flüchtlinge hat an die hohe Tagsatzung eine Vorstellung in Betreff des Asylrechts erlassen, in welcher sie zuerst erklären, ihre Grundsätze seien die republikanischen, sie haben übrigens auf keine Weise die Ruhe der Nachbarstaaten von der Swetz aus zu stören gesucht; wenn einzelne von ihnen ihre Ansichten durch Schriften zu verbreiten gesucht haben, so haben sie dabei sich des in der Schweiz geltenden Rechtes der freien Gedankenmittheilung bedient, und unterwerfen sich, im Falle ihnen Mißbrauch dieses Rechtes vorgeworfen werden sollte, der Verantwortlichkeit vor dem Gesetze. Da ihnen aber die Antwort des hohen Vorortes auf die fremden Noten keine Bürgschaft für ihren ferneren ungestörten Aufenthalt in der Schweiz biete, so glauben sie zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß die Tagsatzung in Bezug auf den Aufenthalt Fremder Grundsätze ausspreche, welche das Recht politischer Gastfreundschaft sichern. Die Bittschrift schließt folgendermaßen: „Indem die Unterzeichneten mit dieser gerechten Erwartung den erlaubten Wunsch verbinden, daß ihnen die hohe Tagsatzung die genau bestimmten Bedingungen eröffnen lassen möge, unter welchen es ihnen vergönnt sein soll, ferner in der Schweiz einen sichern und ungetrübten Aufenthalt zu finden, glauben sie sich zugleich feierlich gegen jede Verdächtigung verwahren zu sollen, die von irgend einer Seite her gegen sie gerichtet werden möchte, um ihre Wegweisung auf dem Wege der polizeilichen Maßregeln zu erreichen. Sie hoffen vielmehr von der Gerechtigkeitsliebe der freien und unabhängigen Schweiz, daß man keinen unter ihnen von dem gastlichen Boden anders entfernen werde, als nach Darlegung und Begründung von Thatsachen, welche in Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte und den in der Schweiz geltenden Gesetzen eine solche Wegweisung als eine verdiente und gerechte erscheinen lassen würde. Zürich, den 19. Juli 1821 (Gez.) Karl Leberecht Curtmann aus Alsfeld, Ernst Dieffenbach aus Gießen, Carl Heinrich Euler aus Frankfurt a. M., Georg Fein aus Braunschweig, Wilhelm Fischer aus Braunschweig, Heinrich Giesker, Dr. Med., aus Braunschweig, Carl Weddo v. Glümer aus Braunschweig, Eugen Herzer aus Baden-Baden, Franz Kämmer aus Wertheim, Ferdinand Kleinmann aus Bönigheim in Schwaben, Dr. Gustav Komost aus Stettin, August Menzel aus Baireuth, Valentin Oestreicher aus Sommerach, Heinrich Tempel aus Hanau, Otto Ulrich aus Erbach, H. Behemann aus Hamburg, Herold aus Frankfurt a. M."

Frankreich.

Das Journal des Debats enthält einen bemerkenswerthen Artikel über die Wichtigkeit der nächsten Kammersession, die es früher bestritten hatte. Seine nunmehrige Ansicht ist: „Die Regierung hat der Gegenwart und Mitwirkung der parlamentarischen Gewalten, d. h. der Einheit der Kräfte der Revolution nöthig, um zu verhindern, daß die Contrerevolution nicht zu beiden Seiten der Pyrenäen Muth fasse, und nicht ihre Vorposten auf der Grenze Frankreichs aufstelle, in der Art, daß ein neues Koblenz allen Verschwornen als Rückhaltspunkt und Waffenplatz diene."

In Marseille wurde am 15. ein Arbeiter, Namens Montescaur, von einer Truppe Stadtsergeanten ermordet. Dieser Vorfall erregte allgemeine Erbitterung, von der man Notiz nehmen mußte. Die Kompagnie der Stadtsergeanten wurde suspendirt, die Thäter und der Policeikommissär, welcher bei dem Morde zugegen war, sind in den Händen der Justiz. Bei dem Leichenbegängniß des unglücklichen Montescaur waren Tausende von Arbeitern zugegen; man sah weder Gendarmen noch Policei.

Großbritannien.

London, den 21. Juli. Die Freunde der Person und der Politik des Lord Grey haben eine Subscription eröffnet, deren Ertrag bis auf 2000 Pf. Sterl. (22,000 fl.) gebracht, und wovon die Kosten der Verfertigung einer Statue des Ex-Peemier-Ministers, mit der man der Lady Grey ein Geschenk machen will, bestritten werden sollen. — Der Sun erzählt, die schnelle Abreise des Don Karlos sei auf die Ankunft eines Kuriers aus Wien erfolgt, durch welchen ihm die Häupter der heil. Allianz erklärt hätten, ihn als König von Spanien anzuerkennen, so bald er sich in diesem Lande befinde. (?)

Italien.

Rom, den 15. Juli. Das Offizierkorps der päpstlichen Armee, welche vor einigen Jahren ihre ganze Montirung verändern mußte, wobei man das östreichische Militär zum Vorbilde nahm und Alles so ökonomisch als möglich einrichtete, soll jetzt wieder die Kleidung ändern, was zu Mißvergnügen und Gegenvorstellungen Anlaß gegeben hat. —

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 22. meldet: „Das Hauptquartier des Don Karlos befand sich am 20. zu Saint-Cenir de Campezano, mit 11 Bataillonen. Er hatte nicht mehr als 300 Rekruten bekommen. Rodils Hauptquartier war zu Levin, und er hatte Lodosa und Mendigorria besetzt. Wenigstens 9000 Mann waren aus Pamplona ausgerückt, um sich mit ihm zu vereinigen. Die Junta von Navarra erhebt Steuern. Noch ist kein Treffen vorgefallen." — Don Karlos soll dem General Rodil Anträge (welcher Art?) gemacht, sodann Gesandte an alle großen Höfe ernannt, ja selbst die Cortes par Estamentos einberufen haben. Auch will er eine allgemeine Amnestie ertheilen, und die Civilliste, in Erwägung der schwierigen Finanzverhältnisse, auf 3 Mill. Gulden herabsetzen. Gleichzeitig erklärte er übrigens die Herren Zea, Ofalia, Martinez, Cruz ꝛc. als Hochverräther, weil sie die Dona Isabella proklamirt, und dekretirte die Konfiskation ihrer Güter, was diese Leutchen jedenfalls lehren mag, daß man es durch ein Schaukelsystem mit beiden Theilen verdirbt. — Auf die verbreiteten schmählichen Gerüchte entgegnet die Königin-Regentin, daß sie am 21. Juli persönlich die Cortes eröffnen werde. Dem bekannt gemachten Programme zufolge schwört erst sie, dann die Cortes, Aufrechthaltung

Digitized by Google

der alten Grundgesetze des Reichs (also nicht des Estatuti-real). In den Finanzen zeigt sich übrigens pro 1831 ein Defizit von 72 Mill. Frcs.

Portugal.

Der Papst soll einen neuen Bevollmächtigten nach Lissabon gesendet haben, um die Königin anzuerkennen, und in alle ergriffenen kirchlichen Maßregeln einzuwilligen, was für Spanien um so wichtiger ist, je unvermeidlicher es auch dort wird, die Klostergüter einzuziehen.

Türkei.

Die englische Flotte hat den Hafen von Vurla verlassen, und ist nach dem griechischen Archipel gesteuert. Dies zerstreut einigermaßen die Besorgnisse der Pforte. Indessen dürfte dieses Absegeln der Britten durch keinen andern Grund, als durch die in Kleinasien herrschende Pest, veranlaßt worden sein.

Nordamerika.

New-York, den 24. Juni. Die Zahl der Einwanderer in New-York betrug vom 1. Januar bis zum 5. Juni d. J. 16,753, und zwar bis Ende Mai 6880 mehr als in demselben Zeitraume des vorigen Jahres. In Quebek waren bis zum 28. Mai d. J. 8010 eingewandert, im Jahre 1833 bis eben dahin nur 1363.

Die fahrenden Restaurationen zu Paris.

Noch vor einigen Jahren war das Quartier der Chaussee d'Antin im Norden von einer weiten, unbebauten und fast ganz werthlosen Ebene begrenzt. Als die Restauration Ruhe und Sicherheit versprach, beeilte sich jeder seine Kapitalien und seine Betriebsamkeit an irgend eine nützliche, Gewinn versprechende Unternehmung zu wenden, und nun stiegen da, wo bisher nur freies Feld gewesen war, bald Häuser empor, welche Straßen und Plätze bildeten. Diese verlassenen Häuser, diese großen, aber leerstehenden Paläste bilden jetzt ein neues Quartier, Neu-Athen genannt, in dessen höchstgelegenem Theile, am Abhange des Hügels von Montmartre, und zwar in der Straße Navarin, der Vicomte Botherel seit 18 Monaten ein Schloß erbauen ließ, von dessen zierlichem Belvedere aus man ganz Paris übersieht. — Mehr als zwei Millionen wurden ausgegeben, um Gärten anzulegen, ungeheuere Keller zu graben, Galerien und mit Bleidächern versehene Terrassen zu bauen, ein prachtvolles Gebäude von drei Stockwerken zu errichten, dessen Vorderseite mit Bildhauerarbeiten verziert ist, ferner um große Ställe und geräumige Remisen zu bauen, und endlich um eine mit einer anderthalb Metres dicken Mauer umgebene und mit einem ungeheuern flachen Dache von Steinen bedeckte Eisgrube anzulegen. — Dieses unermeßliche Gebäude ist nicht für eine einzige Herrschaft bestimmt; nicht für Einen Menschen allein wurden diese ungeheuern Küchen mit 6 Rauchfängen angelegt; das Wohngebäude selbst ist nur Nebensache, das Schlachthaus aber, die unermeßlichen unterirdischen Speisekammern, und vor Allem die Küchen sind die Hauptsache, denn es handelt sich hier um nichts Geringeres, als sämmtliche Einwohner von Paris zu speisen. Wie klein und unzureichend erscheint bei diesem Gedanken jetzt diese ganze unermeßliche Anstalt, und wie wenig begreift man, wie es möglich sein könne, daß die Köchinen in diesen großen Küchen zur nemlichen Stunde vielleicht zweimalhunderttausend in den verschiedenen Quartieren von Paris vertheilte Tische versorgen. — Was indeß beim ersten Anblicke als unmöglich vorkommt, erscheint bei genauerer Untersuchung als höchst einfach; es geht hier wie mit einer sehr zusammengesetzten Maschine; Alles beruht auf einem höchst einfachen Mechanismus, der sich aber wohl hundertmal wiederholt. — Stellt man sich einen Wagen vor, der zur bestimmten Stunde reichlich versehen, von zwei Menschen bedient, von denen man Alles haben kann, was man verlangt, wenn man nur die kleine Karte berichtigt, welche die Dame des Komptoirs überreicht, einige Straßen von Paris durchfährt, so begreift man leicht, daß auch 200 ähnliche Wagen zur nemlichen Zeit in der Stadt umherfahren können, und was anfänglich, wenn man nur das Treiben in der ungeheuern Küche betrachtete, unmöglich schien, erscheint einfacher, wenn man sich Alles in einem regelmäßigen Gange denkt, der sich natürlich von Tag zu Tag mehr ordnet. — (Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Nauplia, den 15. Juli. Man erwartet mit jedem Tag die Nachricht, daß der Aufstand in der Maina unterdrückt sei. Man hat übrigens den Verlust zweier ausgezeichneter Offiziere, Lieutenants Koch und Schmitt, zu beklagen, welche beide geblieben sind. In Rumelien ist das Standrecht publizirt worden. Die dort aus Bürgern gebildete mobile Kolonne hat bereits 8 Hauptanführer der Räuber erschossen. Es ist ein neues Oppositionblatt, die „Minerva", entstanden. Für alle, welche den griechischen Befreiungskampf mit gemacht haben, ist vom Könige eine Denkmünze gestiftet worden; auch sollen allen Soldaten, welche jenen Krieg mitgefochten, Ländereien zugetheilt werden. — Am Geburtstage des Königs sollte der englische Gesandte Dawkins die übliche Anrede an den König halten, veranlaßte aber ein großes Skandal dadurch, daß er auch nicht ein Wort sprach.

Rom, den 10 Jul. Der verlängerte Aufenthalt Don Miguels in Genua, nachdem er unserer Regierung seine nahe Ankunft angekündigt hatte, hat vieles Erstaunen erregt. Wirklich scheint der Prinz nun nicht vor dem Herbste nach Rom kommen zu wollen. Die Aufhebung aller Klöster in Portugal und die Einziehung ihrer Güter soll die päbstliche Geduld erschöpft haben, und man auf dem Punkte stehen, die Donnerkeile der Kirche gegen Don Pedro und seine Minister zu schleudern. In diesem Falle hält man es nicht für schicklich, daß sich Don Miguel zu Rom befinde.

In Rio Janeiro liegt der Abgeordnetenkammer ein Gesetzentwurf vor, nach welchem Don Pedro für immer aus Brasilien verbannt und, falls er zurückkehrte, als Verräther behandelt werden soll.

Digitized by Google

Miscellen.

* Die Erklärung des Hrn. Bürgermeisters Mang von Heltersberg in Nro. 145 unsers Blattes, hat, wie wir vorhersahen, eine Replik von Seiten des Hrn. Verfassers der Miscelle in Nro. 114 veranlaßt, in welcher derselbe seine Angabe durch 30 Zeugen (unter denen der Her Pfarrer von Schnaelenberg, der Adjunkt, der Schullehrer ꝛc.) erweisen zu wollen erklärt, und sich über die Stärke der zwei Pulverkörner wundert, die eine blutige Wange verursachen konnten. Da die Hauptangaben des Hrn. Einsenders durch die Erklärung in Nro. 145, wenigstens direkt, gar nicht angegriffen wurden, so halten wir die vollständige Einrückung für überflüssig.

D. Red.

☞ Antworten.

Dem Hrn. Einsender des mir von Mannheim zugekommenen franz. Schreibens (mit einer Anlage) bin ich sehr verbunden. — Da weder ein Ortsname, noch die Adresse sonst genau angegeben ist, so kann ich den Empfang nur auf diesem Wege anzeigen. — Fernere gütige Mittheilungen dieser Art sollen willkommen sein!

— An α † ω. Die alte Bekanntschaft hat mich sehr gefreut. Das Uebrige dürfte als abgethan zu betrachten sein.

— An H.t in Z. Der Aufsatz gegen das jüdische Glaubensbekenntniß ist zu groß. Auch war es mir auffallend, hier Stellen zu finden, die mir blos aus einem badischen Lokalblatte abgeschrieben zu sein scheinen. Uebrigens habe ich das Manuscript an den Einsender des betr. Artikels abgeschickt. Kolb.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Erwiederung auf den Aufsatz, d. d. Deidesheim, den 16. Juli, in Nro. 145. dieser Blätter.

Ueber das Abfassen dieser kauderwälschen Rapsodie, welche die Prüfung mehrer hiesigen Sachkenner (?!) bestand, kein Commentar, — das Werk selbst lobt den Meister. Der Behauptung aber, daß der „beklagte" Lehrer an der „verunglückten Mühle nicht zugegen war," weil er „den in dem Orte der Gefahr der Ueberschwemmung Ausgesetzten manche Hülfe und Beistand leistete," (mündlich erklärte er bereits hier, er habe zur Zeit des Unglücks bei B. und R. zwei Stunden *) gegeben) wird das Zeugniß mehrer hiesigen Bürger entgegen gesetzt. Hiernach mag daher das Publikum jene leidenschaftlichen Ausfälle, die nur die unverschämteste Frechheit und die bekannte Bosheit eines gewissen Aufhetzers diktiren konnten, würdigen. Auch wird es gewiß damit einverstanden sein, wenn man jede Entgegnung auf ferneres Gewäsch unter seiner Würde haltet.

Deidesheim, den 23. Juli 1831.

*) Auf den Schawes !?!

Bekanntmachungen.

[2177] **Versteigerungsanzeige.**

Am 18. bis 22. August 1831 werden aus der Verlassenschaft des zu Einselthum verlebten Gutsbesitzers, Herrn Balthasar Göhring, in dem Sterbhause daselbst, nachfolgende Gegenstände der Theilung wegen öffentlich versteigert, nemlich:

I. Am 18. Vormittags:

Rein und gut gehaltene Weine, Gewächs von Einselthum und Umgegend:

1. 1/2 Ohm 1811r,
2. 14 1/2 „ 1825r,
3. 8 „ 1827r,
4. 4 „ 1832r,
5. 27 „ 1833r,
6. 2 „ 1233r.

Proben werden bei der Versteigerung abgegeben.

Fässer.

1. 2, jedes zu 14 Ohm,
2. 1 „ „ 12 „
3. 4 „ „ 6 „
4. 1 „ „ 5 „
5. 2 „ „ 4 „
6. 2 „ „ 3 „
7. 2 „ „ 2 „
8. 2 „ „ 1 „
9. 2 „ „ 1/2 „
10. 5 kleine von 3 Vtl. bis 7 Ohm;

Alle weingrün erhalten.

11. 1 Oelfaß von 1/2 Ohm,
12. 1 Radlas 3 Ohm,

Sämmtliche Fässer in Eisen gebunden.

Ferner:

1 Kelter, 1 Traubenmühle, 1 Abladezuber, verschiedene andere Bütten und Ständer. —

Nachmittags:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stall und Hof, gelegen zu Einselthum an der untersten Pforte;
2) 2 Viertel 2 Ruthen, Garten und Acker am Appelsheimer, nahe am Dorfe;

II. Am 19. und 20.

Bettung, Weißzeug, Manns- und Frauenkleider, Silber- und Goldwaaren, worunter 1 goldene Repetiruhr mit Kette.

III. Am 21.

Die Möbel, als: Tische, Stühle, Kanapee, 1 Kaunitz, mehre Komode, Schränke, Spiegel, Bettladen, der Bücherschrank und die vorhandenen Bücher.

IV. Am 22.

Küchengeschirr, namentlich Zinn, Kupfer, Messing und Eisen; — Fuhr- und Ackergeräthschaften, Ketten, 1 Windmühle, Gebölz, Früchte, verschiedenes Handwerkszeug und sonstiges Hausgeräthe jeder Gattung.

Bemerkung. Der Wein wird gegen baare Zahlung, das Uebrige auf Kredit versteigert, und hat deren Steigerer einen annehmbaren inländischen Bürgen zu stellen, oder sich mittelst gehörigen Zeugnisses seines Ortsvorstandes über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Anfang der Versteigerung jedesmal Morgens 8 Uhr.

Kirchheimbolanden, den 21. Juli 1831.

Schmidt, Notär.

[2175] Bei Unterzeichnetem ist eine Decatir-Maschine nebst Gebrauch-Anweisung um billigen Preis abzugeben. Anfragen erbittet man sich franco. —

J. N. Gérard.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 151. den 30. Juli 1834.

* Bemerkung über Entdeckungen und Erfindungen.

Die gehaltvolle Zeitschrift „das Ausland" legt ziemlich viel Gewicht auf die durch den gelehrten Spanier Navarette gemachte Entdeckung, daß schon im J. 1543 zu Barcellona Versuche mit einer Art Dampfschiffe gemacht worden seien, daß sonach der Ruhm der ersten Erfindung keinem Nordamerikaner gebühre.

Es ist wirklich merkwürdig, wie man nach jeder wichtigen Entdeckung hintennach gar noch entdeckt, daß dieselbe eigentlich nicht neu sei. Des Columbus Ei sieht überall hervor. Man könnte fragen, wo denn der angebliche erste Entdecker die erste Idee her bekommen habe?

Allein darauf kömmt es noch wenig an. Jede Entdeckung oder Erfindung nützt erst durch den Gebrauch, durch die Anwendung, die davon gemacht werden. Es mag sonach ziemlich gleichgültig sein, ob ein Spanier schon im J. 1543 eine Art Dampfschiff erbaut hat, und damit weit langsamer gefahren ist, als mit einem Segel- oder Ruderschiffe; jedenfalls hat er die Dampfschifffahrt nicht ins Leben eingeführt und praktisch gemacht; und dieser Punkt ist der entscheidende. Hätte eine Nürnberger die ersten Ideen über Nutzbarkeit der Dampfkraft bekommen, so würde er vermuthlich die eines Spirituslämpchens benützt haben, ein schönes Kinderspielwerk zur Welt zu bringen. Ein Amerikaner benützte die nemliche Kraft, um Schiffe mit der erstaunlichsten Schnelligkeit voran, selbst stromaufwärts zu treiben. Wem von Beiden hat die Welt mehr zu verdanken?

Es ist übrigens allerdings ein unberechenbarer Vortheil der Neuern im Vergleiche zu den Alten, daß jede Entdeckung und Erfindung dermalen augenblicklich, und zwar überall, bekannt wird. Der Entdecker der ersten Kräfte weiß selten die vortheilhafteste Anwendung derselben aufzufinden. Allein der Fortschritt des Franzosen in diesem oder jenem Zweige der Naturwissenschaft wird sogleich jenseits des Oceans, von dem Amerikaner, praktisch gemacht, und ebenso umgekehrt. Dadurch schreitet man rascher voran als vormals, dadurch wird auch das Wiederverlorengehen einer schönen Entdeckung oder Erfindung verhindert. — Zu dem kömmt, mächtig unterstützend, der Umstand, daß die neueren Völker, — gerade durch die erlangten herrlichen Erfolge mehr und mehr dazu aufgemuntert — von einem weit größern praktischen Sinne erfüllt sind, als es die alten waren.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 29. Juli. Von den Pariser Blättern, welche hier gehalten werden, wurde, so viel wir bemerkten, in Folge der Prüfung vor der Ausgabe, bis jetzt blos der Temps weggenommen. Diesem. ist es nun aber auch schon zum zweiten Male passirt, indem auch das Blatt vom 25. d. nicht in die Hände der Abonnenten kam. — Uebrigens ist die angeordnete Maßregel nur in so ferne neu, als sie die Pariser Journale betrifft; gegen diejenigen Blätter, welche in deutscher und französischer Sprache zugleich publizirt werden, (wie die beiden zu Straßburg erscheinenden), wird dieselbe schon seit etwa zwei Jahren in Ausführung gebracht. Wenn vor einiger Zeit die ministerielle straßburger Zeitung des Ober- und Niederrheins diese Anordnung zweckmäßig zu finden schien, so dürfte sie doch nicht gewußt haben, daß sie selbst schon mehr als einmal das nemliche Loos, wie ihren Collegen, den Niederrheinischen Kurier, traf, nemlich das, an die Abonnenten nicht ausgegeben zu werden.

Deutschland.

München, den 21. Jul. Das Bier wird, so wie man vernimmt, einer Revision unterworfen; die Fabrikation wird der Willkühr des Brauers entzogen, und Maß und Gewicht der Bestandtheile werden strenge vorgeschrieben.

Berlin, den 19. Juli. Durch den am 7. d. Mts. in der Stadt Schneidemühl stattgehabten furchtbaren Brand sind 326 Familien, aus 1500 Personen bestehend, ihres Obdaches und ihrer gesammten Habe beraubt worden.

Das Königreich Württemberg enthielt bei der letzten Zählung vom 1. Nov 1832 eine Bevölkerung von 1'578,147 Einwohnern. Während man in der neuen Welt großen Mangel an Frauen hat, besitzt deren die alte verhältnißmäßig einen merklichen Ueberfluß. Von jener Anzahl gehören nemlich blos 768,365 zum männlichen, und 809,782 zum weiblichen Geschlechte, sonach

Digitized by Google

ein Unterschied von 41,117. Den Confessionen nach begreift das Land 1'081,253 Lutheraner, 1338 Reformirte, 454,370 Katholiken, 380 Mennoniten und 10,670 Juden — Die bevölkertsten Städte sind: Stuttgart mit 31,900 Einw, Ulm 14,500, Reutlingen 11,000, Heilbronn 10,200, Ludwigsburg 10,000 ꝛc. Im Durchschnitt leben auf der Quadratmeile 4391 Menschen (in Rheinbaiern kommen auf die Quadratmeile etwa 5300 Bewohner.)

Paris, den 18. Juli. Wie die Polen auf jeden Hauch, der vom Vaterlande herüberweht, lauschen, so theilen sie sich auch Alles, was nur in indirekter Verbindung damit steht, mit. Vieles Interesse erweckten unter ihnen die Nachrichten aus Posen über die letzte Provinzialständeversammlung daselbst. — „Seit zwei Monaten (heißt es in einem Briefe von dort) ist die dritte Versammlung der Posen'schen Provinzialstände beendigt. Die zwei vorigen hatten beim Könige von Preußen in einer allgemeinen Petition angesucht, daß die vom Wiener Kongreß erwähnte Nationalität hergestellt werde. Auf die abschlägige Antwort, und bei dem Verbote Aehnliches zu wiederholen, unterließ die dritte Versammlung jenen allgemeinen Antrag, verwandelte ihn aber in vier besondere Bittschriften, und wandte sich an die großherzigen Gefühlen des Monarchen. In der ersten Petition bat sie um Freilassung des in Magdeburg ohne Urtheil festgehaltenen Ratos Szuman (Schuman), welcher kein anderes Unrecht begangen habe, als daß er durch Kenntniß des Landrechts die Unterthanen Sr. Maj gegen die Beamten vertheidigt habe. In der zweiten Petition wird der Wunsch ausgedrückt, daß die Polen nicht länger so unverhältnißmäßig von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen bleiben. In der dritten bittet man um Wiedererstattung der Befugniß zur Wahl der Landräthe, damit hierin die Posener mit den andern Bewohnern des Königreichs gleichgestellt würden. Es sei um so dringender, die Gnade zu erbitten, da man sogar die früher von den Polen ernannten Landräthe, bis auf einen Einzigen, zur Abdankung genöthigt habe. In der vierten Bittschrift endlich sprechen die Provinzialstände wieder von den Beamten. Von den Rednern werden die HH. Kosineki und Graf Dzialuszyki namhaft gemacht. Letzterer rief die Gnade des Königs für diejenigen seiner Unterthanen an, welche an der polnischen Revolution Theil nahmen. Er erinnerte an die Großmuth des Kaisers von Oesterreich für die eines gleichen Vergehens schuldigen Gallizier. Er bat zumal um mehr Uebereinstimmung in den Strafen, indem der eine durch Gefängniß und Beschlagnahme der Güter, der Andere dadurch büßen müssen, daß er des Tragens der preußischen Kokarde verlustig erklärt worden, was allerdings für alle Unterthanen des Königs die herbeste Strafe sei. Schließlich erinnert er, daß das betreffende Gesetz permulgirt worden, nachdem die Posener schon den Fehler begangen; es sei also rückwirkend." (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 21. Juli. Man spricht jetzt von nichts mehr als von der Ernennung von etwa 15 Pairs. — Der General Harispe, der sich zu Pau befand, um daselbst seine Funktionen als Geschworner zu versehen, hat sich in Folge eines telegraphischen Befehls an die spanische Grenze begeben.

— Hr. Bascans ist nach einer Gefangenschaft von 23 Monaten jetzt wieder in Freiheit gesetzt worden. Während er Herausgeber der Tribune war, hatte er fünf und sechzig Prozesse zu bestehen, worunter sich zwei Anklagen befanden, über die die Todesstrafe verhängt ist; in Folge von Verurtheilungen war er acht und zwanzig Monate lang gefangen, und hatte außerdem noch eine vorläufige Haft von vier Monaten zu erdulden. Die Zeitung wurde während der Zeit zu etwa fünfzig tausend Franken Geldbuße verurtheilt.

Ein Artikel der Pariser Gazette medicale erklärt, die Beschreibung des Schädels Napoleons nach der Gall'schen Schädellehre, wie sie Dr. Antomarchi gegeben, sei unrichtig, indem darin mehre Organe angegeben worden, die sich in der Wirklichkeit nicht an diesem Schädel finden, und andere, die sich finden, unerwähnt geblieben seien.

Großbritannien.

London, den 22. Juli. Die diesen Morgen in der Stadt bekannt gewordene Nachricht von einem Befehl, den die beiden Dampffregatten, der Salamander und die Medea, erhalten haben sollen, unverzüglich nach Portsmouth abzugehen, hat einigen Eindruck gemacht. Beide Fahrzeuge sind heute abgefahren, und die in der Stadt auf Urlaub befindlichen Offiziere erhielten den Befehl, sich sogleich an Bord zu begeben. Es heißt allgemein, Frankreich und England wären auf dem Punkte, in Spanien zu intervenitren und die Bestimmung der obengenannten Schiffe stünde damit in Verbindung. In Folge dieses Gerüchts, von einem Spanien zu leistenden Beistande, waren die spanischen Fonds begehrt. — Wir vernehmen, daß die russische Regierung zwei Fregatten hieher schicken will, um den russischen Gesandten und die Fürstin von Lieven an Bord zu nehmen und nach Kronstadt überzuführen. — Die Cholera herrscht sehr stark in Gibraltar: vom 19. Juni bis 12. Juli waren 150 Personen an dieser Krankheit gestorben.

Nordamerika.

Philadelphia, den 10. Juli. Von den Polen, welche kürzlich in New-York auf 2 östreichischen Fregatten ankamen, hat bei weitem der größere Theil sich entschlossen, in das Innere des Landes zu gehen, um sich gemeinschaftlich anzusiedeln. Ihre Absicht ist nicht allein, für sich selbst eine freie und glückliche Heimath zu gründen, sondern diese auch für diejenigen offen zu halten, welche jetzt noch in Europa umherirren und in Kurzem vielleicht genöthigt sein werden, ihnen nachzufolgen.

Asien.

Blätter aus Calcutta vom 8. März und von Singa-

Digitized by Google

pore vom 28. Febr. melden, daß der Generalgouverneur sich am 20. April von Madras nach Bangalore begeben wird. 60,000 Mann sind im Begriffe gegen den Curg Raja zu marschiren. Nach Berichten aus Siam ist eine Flotte von 70 Kriegsbooten und 100 Transportschiffen von Bankok nach Cambodia gesegelt. Die Landmacht welche 90,000 Mann beträgt, wird von Pha Nolab befehligt, und operirt wie die Flotte gegen den König von Cambodia. Unverweilt soll sie zur Unterstützung der Insurgenten nach Cochin-China marschiren. Die Siamesen haben schon verschiedene Plätze an der Grenze von Cochin-China geplündert.

Die fahrenden Restaurationen zu Paris.

[Beschluß.]

Diese fahrenden Restaurationen sind von einer nicht minder sinnreichen Einrichtung als die ganze große Anstalt in der Straße Navarin selbst. Auf zwei oder vier Rädern ruht, fast bis auf die Erde herabhängend, der Kasten einer Berline, von festen und sehr guten Federn getragen. Hinten in einem zierlichen Pavillon befindet sich das Comptoir; vorn unter dem Kutschersitze die Weine und die kalten Speisen, durch einen daneben angebrachten Eisbehälter frisch erhalten, und in der Mitte, in einer durch Dampf geheizten Speisekammer, die warmen Speisen, welche hier in eigens dazu bestimmten Gefäßen Portionenweise aufgeschichtet sind, und warm erhalten werden ohne zu verdunsten. — Jeder Gegenstand wird mit einem Zettel versehen sein, auf welchem der Preis steht. Durch eine Harmonikamusik werden die Bewohner von dem Vorüberfahren der Restauration in Kenntniß gesetzt werden, und die Fahrt wird so langsam gehen, daß auch alte Leute in den höchsten Stockwerken Zeit genug haben, herabzukommen und ein Mittagessen abzuholen, daß ihnen sonst doch genug zu stehen kam, weil sie genöthigt waren, es beim nächsten Restaurateur zu kaufen. — Ausser diesen Wagen werden auch in den verschiedenen Quartieren von Paris noch mehre Speisenniederlagen errichtet werden. Hier wird ein Saal mit Tafeln und Sesseln versehen dem Publikum offen stehen; am Eingange findet man ein geräumiges mit Lebensmitteln aller Art versehenes Buffet, wo Jedermann, was er bedarf, kaufen, und auch wenn er will, auf der Stelle verzehren kann. Die Vorräthe, welche alle zwei Stunden frisch zugefahren und in einem, denen der Wagen ähnlichen Ofen warm erhalten werden, sind immer frisch. Eine Frau und zwei Kellner besorgen die Bedienung der Gäste. — Bei dieser Einrichtung wird diese Anstalt, die besonders auf die Mittelklasse berechnet ist, sich gewiß eines guten Fortganges zu erfreuen haben. Billiger Einkauf der Lebensmittel ist indeß hiezu ein wesentliches Erfoederniß, und auch zu diesem Zwecke hat der Herr Vicomte Botherel eine Anstalt begründet, bei welcher auch auf Benutzung der bei Bereitung der Speisen unvermeidlichen Abfälle Rücksicht genommen ist. — In den Küchen der fahrenden Restaurationen werden alle möglichen Vorrichtungen, welche die Physik lehrt, angebracht sein, um den gehörigen Wärmegrad herzustellen, die Verdunstung zu befördern oder zu unterdrücken, und den großen Küchen in der Straße Navarin wird ein geschickter Mann vorstehen, dem die Tafeln der größten Herren schon ihre kräftigsten Gerichte verdankten. — Und welche Veränderungen werden nicht diese fahrenden Restaurationen in dem ganzen Haushaltungswesen von Paris hervorbringen! Bald werden die kleinern Familien keiner Küche mehr bedürfen, man wird der ungetreuen Köchinnen entboben sein, die durch Marktpfennige ihren Lohn eigenmächtig erhöhten, und der bessere Theil der Pariser Bevölkerung wird ferner nicht mehr durch gefälschten Wein vergiftet werden.

Bei allen diesen Vortheilen hat dennoch jene zahlreiche Klasse von Männern und Weibern, die bisher dadurch ihr Leben mühsam fristeten, daß sie auf Plätzen und in Privathäusern Speisen bereiteten und verkauften, nichts für ihren fernern Unterhalt zu befürchten. Zweihundert Speisenniederlagen sieben eben so viel Weibern und vierhundert Männern eine Unterkunft, das ungeheure Personal ungerechnet, dessen man zu Bedienung der Wagen und in der Hauptanstalt in der Straße Navarin selbst bedürfen wird. — Da für den Anfang nicht mehr als zwei Wagen für jedes Quartier eingerichtet werden können, so wird es mehrer Monate bedürfen, bevor man ganz Paris mit Lebensmitteln versorgen kann, und somit wird die Revolution, die durch diese Anstalt in den Gewohnheiten der Stadt Paris hervorgerufen wird, langsam und ohne Schwierigkeit vor sich gehen. — Die Freiheit und Bequemlichkeit, welche durch die Anstalt befördert werden, sind von nicht geringem Werthe. Zu jeder Stunde kann man seinen Freunden ein Mahl von zwölf Couverts geben, wozu man alles Nöthige an Speisen und Getränken, ja sogar an Tischzeug und Geschirr aus den fahrenden Restaurationen erhält. Der von seiner Arbeit erschöpfte Taglöhner kann von nun an, wenn er nach Hause kömmt, seinen Tisch mit einem schmackhaften Gerichte für den billigen Preis von 8 bis 9 Sous besetzen, und, gestattet es sein Erwerb, demselben auch noch ein unverfälschtes Getränk beifügen, wobei seine Familie noch den Vortheil hat, daß sich der Hausvater vom Wirthshause entwöhnt.

Miscellen.

* Wie die Italiener, wenigstens zum Theil noch, die deutsche Sprache beurtheilen, lehrt folgende Anecdote. Ein Reisender durch Oberitalien redete einen Postbeamten deutsch an. Dieser antwortete ganz ruhig: „Jo non sono asino, par ruggire tedesco.“ (Ich bin kein Esel, daß ich deutsch brülle.) Schnell versetzte der Deutsche: „Es ist die Sprache ihres Landesherrn.“ Darauf verstummte der unbescheide Postoffiziant; doch wird er sich wohl schwerlich von seinem Vorurtheile bekehrt haben.

Digitized by Google

Der große Haller setzte folgende Inschrift an die Mauern des Denkmals von Murten:

Steh' still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Luttich fiel, und Frankreichs Thron erbebte;
Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr —
Die Eintracht schlug den Feind, die ihrem Arm belebte.
Kennt, Bruder, eure Macht! Sie liegt in eurer Treu:
O wurde sie noch jetzt bei jedem Leser neu! —

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 23. Jul. In Betreff der fernern Besetzung der Stadt durch Bundestruppen, sollen vom Bundestag etwas modificirte Beschlüsse gefaßt worden sein, welche nun der Gutheißung der betreffenden deutschen Regierungen unterliegen. — Die Behauptung, daß eine Kontrolle über die französischen Zeitungen in allen deutschen Staaten eingeführt werden solle, scheint auf einem Mißverständnisse zu beruhen. Es lohnt sich auch gewiß nicht der Mühe, die politischen Raisonnements der französischen Blätter über Deutschland nicht zur Kenntniß der Gebildeten, denen jene Zeitungen ohnedies allein offen stehen, kommen zu lassen, da jene von so geringer Kenntniß Deutschlands zeugen, daß sie keiner ernsten Beachtung werth erscheinen. — Es finden fortwährend Sitzungen des Bundestags statt. Anfangs August werden wohl die ersten Sitzungen in Betreff der Veröffentlichung eines Theils der Wiener Beschlüsse statt finden. (Allg. Z.)

Zürich, den 23. Juli. Die gestrige Verhandlung der Tagsatzung gehörte unstreitig zu den wichtigsten. Die Frage der Flüchtlinge wurde verhandelt. Ueber den Hauptgrundsatz, daß dem Asylrechte die Pflicht gegenüber stehe, dafür zu sorgen, daß die politischen Flüchtlinge nach ihrer Aufnahme nicht ihre Angriffe gegen den Staat, aus dem sie entflohen, fortsetzen, war kein Streit mehr; es konnte mithin nur noch die Frage entstehen, ob das Benehmen des Vororts und seine Antwort einfach zu billigen, oder aber ein anderer Schritt zu beschließen sei. Der Gesandte von Luzern (Cas. Pfyffer) griff das Benehmen des Vororts am heftigsten und geschicktesten an. Bei der Abstimmung erklärten 15 Stände, das Benehmen des Vororts zu billigen, wogegen 5 Stände keine Billigung wollten. Jene 5 Stimmen waren: Luzern, Thurgau, Aargau, Bern und Basel-Landschaft (halbe Stimme), sodann bedingt St Gallen.

Berlin, den 19. Juli. De la Mennais Werk: „Worte eines Gläubigen", ist im ganzen Umfange des preußischen Staates verboten, so auch jede Uebersetzung, Widerlegung u. s. w.

Berlin, den 22. Juli. Die Auswanderungslust greift bei uns stets weiter um sich; im Laufe dieses Sommers haben mehre achtungswerthe Familien mit nicht unbedeutenden Mitteln sich nach Amerika übersiedelt. Viele junge Männer dagegen versuchen ihr Glück in Griechenland, obschon von dort aus ärgere Klagen wiederhallen, als aus den stillen fruchtbaren Savannen des Ohio und Missouri. — Die Pocken raffen noch immer hier manche Opfer fort. — Niemals war die Sucht, in Staatspapieren zu spielen, zügelloser, als in dieser Zeit der Fondsschwankungen; das Unglück ist unberechenbar, welches diese Leidenschaft in den Familien kleiner Kapitalisten anrichtet.

Karlsruhe, den 26. Juli. In einer der letzten Sitzungen des großen Bürgerausschusses der Stadt Karlsruhe wurde beschlossen, daß die Schiffbrücke, welche zur leichten Kommunication mit dem Ueberrhein, bei Knielingen über den Rhein geführt werden soll, auf Rechnung der Stadt Karlsruhe gebaut und verwaltet, und keiner Aktiengesellschaft überlassen werden soll.

— Es sollen bei den Unterhandlungen hinsichtlich des Zollvereins bedeutende Differenzen sich ergeben haben, die das Resultat der Unterhandlungen vorderhand noch sehr zweifelhaft machen. (Schw. Merc.)

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Erstes Verzeichniß der Privatbeiträge zur Kreisbülfskasse von Rheinbaiern.

Die erste Liste der eingegangenen Beiträge für die Kreis-Hilfs-Anstalt in Rheinbaiern, welche untenstehend mitgetheilt wird, beweist, daß die Sache bereits an manchen Orten diejenige Aufmerksamkeit gefunden hat, welche sie verdient. Möge der Fortgang der Sache diesem Anfange entsprechen.

Stand des Kapitals am 9. Juli 15758 fl. 30 7/8 kr. Hiezu Zinsen von Annuitäten 35 fl. 57 1/8. — Speyer, den 9. Juli. HHrn. v. Stengel, k. Rggspräs., 10 fl. 12 kr. Fürst v. Wrede, 10 fl. 12 kr. Kurz, Rggsrth, 4 fl. Sies, dto., 4 fl. v. Reimans, dto., 10 fl. Reichard, dto., 5 fl. Heimberger, Rggsdir., 2 fl. 45 kr. Haub, Rggsrth., 5 fl. 24 kr. v. Quad, Rentner, 4 fl. Koch, k. Landkom., 2 fl. 42 kr. v. Stichaner, k. Rgsassf. 2 fl. 42 kr. J. Rust, k. Konsistrth., 3 fl. Rencker, k. Rat., 3 fl. J. M. Schulz, Gastw., 2 fl. Rebenack, k. Domäneninsp., 2 fl. 55 kr. Siry, k. Postm., 4 fl. Rusch, Kaufm., 2 fl. Sig. Kaiser, Kaffeewirth, 2 fl. Mark. Schauer, 24 kr. J. Seitz, Gerber, 1 fl. L. F. Rothermel, Kaufm., 1 fl. 21. Eberhard, Kaufm., 1 fl. 21 kr. W. Kübler, Rentner, 10 fl. 30 kr. v. Rogister, Rittm., 2 fl. Fink, Rentn., 2 fl. Frau Wittwe Heid, 4 fl. Wimmer k. Reg.-Assess., 1 fl. 45 kr. Michel, Steuerinsp. 3 fl. Bertheau, k. Präsidialsekr., 2 fl. Bettinger, k. Reg.-Assess. 1 fl. 45 kr. Spatz, k. Dekan, 2 fl. 24 kr. F. C. Schwaab, Lithogr., 1 fl. 45 kr. Ph. Lichtenberger, Fabrikant, 5 fl. 15 kr. G. Menzel, k. Civilbau-Ingen., 1 fl. 21 kr. F. G. Keim, k. Regiskr., 1 fl. 45 kr. Schalk, dto., 1 fl. 21 kr. Fischer, k. Kreisk.-Diskont, 1 fl. 40 kr. Wender, k. Kreisk.-Controll., 2 fl. 42 kr. Claus, Kaufm., 1 fl. 45 kr. G. J. Arnsperger, dto., 1 fl. 45 kr. J. C. Sick, k. Posthalter, 2 fl. G. A. v. Moers, Kaufm., 2 fl. J. G. Krambühler, dto., 1 fl. 45 kr. H. Könly, Gastw., 1 fl. 21 kr. F. W. Bierlein, Bierbr., 1 fl. 21 kr. — Hochstein, den 23. Juli. v. Gienanth, k. b. Reichsr., 100 fl. — Waldsee, den 26. Juli. Fuchs, Dek., Namens der Gemeinde, 12 fl. 22 kr. — Eisenberg, den 28. Juli. v. Gienanth, Gutsbesitzer, 80 fl. Total 16,140 fl. 7 kr.

[2176a] In einer Stadt des Rheinkreises, wird in eine sehr gangbare Spezereihandlung unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht; wo, sagt die Expedition des Blattes.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 152. den 31. Juli 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 29. Juli. Wir erhalten nachstehendes Schreiben des Hrn. Dr. Siebenpfeiffer:

„Bern, den 24. Juli. Mit Befremden les' ich in öffentlichen Blättern, und zwar angeblich aus Ihrer Zeitung, daß Hr. Lafft verhaftet worden, weil er verbotene Schriften von mir verbreitet habe. Ich erkläre Ihnen auf meine Ehre, daß er keine Sylbe Druckschriften von mir empfangen und keinerlei Auftrag solcher Art von mir hat. Wie Sie wissen, war Hr. Lafft öffentlicher Geschäftsmann; als solcher hatte er Generalvollmacht, während meiner Verhaftung meine Geschäfte zu führen. Dies geschah bis jetzt, wo er ebenfalls im Begriff stand, den Rheinkreis mit seiner Familie zu verlassen. Der Auftrag, welchen ich ihm nun gab, ging lediglich dahin: meine Vermögensverhältnisse zu ordnen, die Mobilien zu veräussern, das Handbuch einem andern Buchhändler zu übergeben, meine Bibliothek und übrige Schriften über Weißenburg mir zuzusenden. Wahrscheinlich hat er das Handbuch dem Hrn. Engel in Candel übertragen. Daß er ihm auch verbotene Schriften gesandt habe, kann ich mir nicht denken. Was an dergleichen noch vorräthig weiß ich nicht; aber von Verkauf war keine Rede, das weiß ich. Von der Zeitschrift „Deutschland" ist der letzte Band seit mehr als zwei Jahren fertig, ohne daß ein einziges Exemplar ausgegeben wurde, so oft auch die Abonnenten darnach fragten. Wie nun vollends die Herren Tascher und Ritter hineingezogen worden, ist nur ganz unerklärlich. Ritter hatte, soviel ich weiß, das Handbuch, Tascher aber die nicht versteigerten Bücher, Musikalien, Instrumente. Wenn also etwa verbotene Schriften mitgesendet worden, so geschah dies nicht nur ohne mein Wissen, sondern vermuthlich auch ohne Absicht jener Buchhändler. Gerichtlich wird sich die Sache alsbald so herausstellen; ich bin von der Unschuld der genannten Bürger überzeugt, und bedaure nur, daß Schriften von mir auf solche Art zu ihrer Verhaftung Anlaß gegeben haben sollen. *) Hätt' ich dergleichen Schriften dort absetzen wollen, so hätt' ich es im Jahr 1832 gethan, wo die Abonnenten sie verlangten; nicht aber heute wo es keinen Zweck mehr hat. Der Hr. Generalprokurator Schenkl selbst hat durch Hrn. Ritter mir die letzten Hefte der Zeitschrift „Deutschland" verlangen lassen, ich habe es abgeschlagen. Nur in öffentlicher Gerichtssitzung habe ich zu Landau und Frankenthal ein Exemplar vorgelegt. Diese Hefte lagen, so viel ich weiß, auf der Haardt. Sollten noch ältere Hefte bei Tascher oder Ritter gelegen, und mit dem Handbuch oder andern Büchern an die Gattin Lafft's geschickt worden sein, so ist es sicher ohne Absicht, ja unwissentlich geschehen, in keinem Fall aber kann man ihnen Verbreitung zur Last legen, denn sowohl Ritter als Tascher hatten mir auf das Bestimmteste erklärt, daß sie keinerlei verbotene Schriften absetzen möchten, was in ihrer Lage nur zu billigen war.

Ich ermächtige Sie, und ich ersuche Sie darum, diesem Brief jede beliebige Publicität zu geben, indem er nicht nur zur Berichtigung der Thatsachen, sondern auch zur richterlichen Untersuchung beitragen kann, damit nicht Schuldlose unnütz in längerer Haft bleiben, als zur Herstellung der Wahrheit erforderlich ist.

Siebenpfeiffer."

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Ein sehr wesentliches Uebel ist in Europa das Spiel mit Staatspapieren geworden. Hiedurch werden allen nützlichen Unternehmungen, dem Ackerbau, der Industrie, dem Handel, ungeheure Kapitale entzogen, die so wesentlich beitragen könnten, allen Zweigen der Produk-

*) Herr Ritter ist nicht verhaftet, und wenn sich Hr. Tascher dermalen im Gefängniß befindet, so ist es nur in Folge des cassationsgerichtlichen Urtheils gegen die Unterzeichner der Protestation wider die Bundestagsbeschlüsse, zu denen Hr. Tascher gehörte. Anm. d. Red.

Digitized by Google

tion aufzuhelfen, sie zu erhöhen, zu vermehren. "Und was lockt zu diesem heillosen Spiele so sehr an? Ist es nicht etwa verderblicher als selbst das Lotto? Wer 6 Kreuzer, einen Gulden, eine Karolin in letzterem wagt, der weiß, daß er seinen Einsatz beim letzten Heller verlieren kann. Aber wer in Staatspapieren spekulirt, läßt sich, bis die Trauerpost eingetroffen, kaum von der Möglichkeit des geringsten Verlustes reden. (Von der vorzugsweise abscheulichen Stockjobberei ist hier gar keine Rede.)

Hat man denn noch nicht Erfahrung genug, wie der leiseste Windhauch in der Politik die Staatspapiere niederblasen kann; hat man noch nicht Erfahrung genug, wie Wohlstand und Glück so vieler Familien dadurch bei jeder Veranlassung vernichtet werden?!

Als vor 4 Jahren, in ihrer Art ganz unerwartet, die Juli-Ordonnanzen erschienen, so sanken die franz. Staatspapiere augenblicklich so sehr, daß die Eigenthümer, nach einer Berechnung des Temps aus jener Zeit, innerhalb 24 Stunden 195 Millionen verloren.

Allein nicht blos bei so entscheidenden Ereignissen, sondern auch bei minder wichtigen, selbst auf unwahre Gerüchte hin, entstehen Verluste, von deren Schlägen sich manche Familie nie mehr zu erholen vermag. — Die spanischen Staatspapiere wurden vor 4 Wochen auf der Pariser Börse zu 80 Prozent ihres Nominalbetrags verkauft. In den jüngsten Tagen fielen sie auf 55 % herab, und hoben sich seitdem auch nicht wieder über 60. Dies zeigt einen Verlust von mindestens 20 Proc. Ein solches Herabsinken aber ergibt nur allein auf die zu Paris eingetragenen (inscribirten) Anlehen Ferdinand des VII. eine Gesammtsumme von 46 von den Pariser Rentnern verlornen Millionen. Das Kapital der gedachten Anlehen beläuft sich auf 230 Mill., und jeder Franke, jedes Procent, um den diese Rente fällt, hat sonach im Ganzen einen neuen Verlust von 2'300,000 Frcs. zur Folge.

Sehr richtig ist unter diesen Verhältnißen die nachstehende Bemerkung, die wir im Pariser Kurier (Courrier français) lesen: „Wenn man sich über dergleichen Unfälle Rechenschaft ablegt, und wenn man die traurigen Folgen davon gewahr wird, wenn man bedenkt, daß dies das Loos der Anleihen gewesen, die 1823 von dem constitutionnellen Spanien, 1826 von Mexico, Columbien, Peru, Chile, 1827 von der Regierung Haiti's, 1833 endlich von Don Miguel gemacht wurden, so weiß man wahrlich nicht, was man am meisten beklagen solle, die Manövres, deren man sich bediente, um die Anlage von Capitalien auf so verderbnißvolle Art, zu bewerkstelligen, oder die unbegreifliche Verblendung der Capitalisten, die ihre so mühsam erworbenen Ersparungen gegen, dem Glückswechsel so sehr blosgestellten, Papiere vertauschen."

— Der französische Justizminister Persil hat einen umständlichen Bericht über das Resultat der Justizverwaltung in Frankreich während des Jahres 1832, an den König erstattet, und die Pariser Blätter sind meistens damit angefüllt.

Persil rühmt in diesem Berichte u. a. die Schnelligkeit der Kriminaljustiz. Indessen findet sich in diesem nemlichen Berichte das Bekenntniß, daß 21,609 Personen eingekerkert wurden, die man für nicht schuldig erklären mußte; und unter dieser Anzahl befanden sich 13,431, die schon von der Raths-, und 1205, die von der Anklagekammer freigesprochen wurden, sonach 14,636 Menschen, die man einkerkerte, ohne daß nur irgend haltbare Indicien wider sie vorlagen! Noch mehr. Von jener Gesammtzahl wurden 4855 zwischen 1 bis 2 Monate in provisorischer Haft gehalten, 2057 in 2- bis 3monatlicher, 1979 in 3- bis 6monatlicher, und 624 sogar in noch längerer. Und dies rühmt man noch als prompte Justiz!

Deutschland.

Am 22. Juli fiel bei Plauen in Sachsen ein Wolkenbruch, der ungeheuere Verheerungen anrichtete, und in Folge dessen 22 Menschen getödtet wurden.

In dem Schreiben aus Frankfurt, vom 23. Juli, welches die Allgemeine Zeitung mittheilt, und aus welchem wir gestern nur einen Auszug geben konnten, wird zum Beweise, daß es ganz überflüssig sei, die französischen Journale dem gebildeten Theile des Publikums vorzuenthalten, u. a folgendes angeführt: „Der Temps gibt in einem Schreiben (angeblich) aus Speyer wieder eine kleine Probe. Dort heißt es unter Anderm: auf dem Kirchhof in Frankfurt a. M. sei ein junger Mann, ein Opfer des Malattentats, ausgegraben worden, dessen Körper Spuren der Vergiftung an sich getragen. Die Polizei vergifte gleichsam die politischen Gefangenen, ermuntere sie zur Flucht, um sie dann mit anscheinendem Rechte massakriren zu können ꝛc. Wenn diese Mit-

Digitized by Google

theilung wirklich aus deutscher Tinte geflossen, so ist sie in die giftigste Tinte getaucht gewesen. Eine Ausgrabung eines verstorbenen politischen Gefangenen hat gar nicht statt gehabt. Wohl verbreitete sich vor mehreren Monaten einmal das Gerücht, der Student Rupnee aus Wunsiedel, welcher in Folge eines Sturzes bei der Flucht im Mai gestorben, sei von Freunden ausgegraben worden, damit man sich überzeugen könne, ob er, wie man damals verbreitete, in Folge erhaltener Bajonettstiche gestorben. Allein an der Ausgrabung war kein wahres Wort. Den Studenten war zwar neben dem Barbier auch ein vikarirender Polizeidiener zur Flucht behülflich, derselbe sieht aber im Gefängnisse der Strafe entgegen. Es ist wirklich die schwärzeste Verläumdung, wenn man Frankfurt Mißhandlung der politischen Gefangenen vorwirft. Man verschafft ihnen im Gegentheil alle mögliche Erleichterungen ihres traurigen Schicksals, und noch dieser Tage sind einige Studenten, deren Verhör geschlossen, in bessere und geräumigere Gefängnisse gebracht worden, da man Kommunikation bei denselben nicht mehr zu fürchten hat."

Frankreich.

Paris, den 21. Jul. Ein Ereigniß, welches die Divination der Politiker, und fast noch mehr die Federn der Journalisten in Bewegung setzt, ist die Mission des Fürsten Lubezki an das hiesige Gouvernement. Allerdings läßt ein zahlreiches Gefolge (Fürst Wolkonski war bereits mehren Ambassaden beigegeben) auf wichtige, und vermuthlich mannichfaltige Zwecke schließen; diejenigen Mittheilungen darüber aber, welche man bisher in deutschen, und, bis zur Ungebühr schroff ausgesprochen, in französischen Blättern lesen, sind offenbar — ich kann dies mit Sicherheit behaupten — aus dem befangenen Sinne einer einseitigen Fraktion der polnischen Auswanderung hervorgegangen. — ... Minder gewiß scheint ein Gerücht zu sein, welches die Polen hier zu verbreiten suchen, daß der Kaiser Nikolaus, über das Gelingen der Quadrupelallianz aufgebracht, den Fürsten Lieven von London abgerufen habe, und auch den Grafen Pozzo di Borgo von den Geschäften entfernen und durch Lubezki ersetzen wolle. Diesem Gerüchte scheint der Umstand entgegen zu stehen, daß gerade der Graf Medem, ein Zögling und Günstling Pozzo di Borgo's, nach London geschickt ist. Indessen wäre eine solche doppelte Diplomatie, — ein Pole neben einem Russen — eben nichts Neues; Matuschewitsch stand neben Lieven, und ist nicht gefallen, und Tatischew hat nach dem Tode seiner Gemahlin, einer in Wien viel vermögenden Polin, seinen Posten verlassen. (A. Z.)

Oeffentliche Blätter geben umständliche Nachricht von Maßregeln, welche die westlichen Mächte rücksichtlich Spaniens ergriffen hätten. Nach allem, was man weiß, ist übrigens nicht zu zweifeln, daß diese Angaben voreilig und unwahr sind.

Paris, den 26. Juli. In der Nacht vom 17. setzten sich von Perpignan aus Truppen in Marsch, um sich an die äußerste Grenze zu begeben.

Paris, den 26. Juli. Der Graf Drouet d'Erlon ist zum Gouverneur von Algier ernannt worden.

Großbritannien.

London, den 18 Juni. Duncannon ist ein Irländer. — Was für einen Ruf Duncannon hat, kann man schon daraus schließen, daß Hr. O'Connell in den gestrigen Debatten dessen Eintritt ins Kabinett für einen Beweis nimmt, daß das Ministerium endlich bereit sei, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, während der zum Tory gewordene Whig, Hr. Alexander Baring, eben daraus Anarchie und Verderben, die Zerstörung der Kirche und anderes großes Unglück für Irland prophezeiht.

London, den 23. Juli. Mit Vergnügen erhalten wir die Nachricht, daß Frankreich und England über die Wahl der Mittel völlig einverstanden sind, die angewendet werden müssen, um den Intriguen Schranken zu setzen, die Don Carlos im Norden Spaniens anzettelt, und daß die beiden Mächte, ganz im Interesse des Quadrupelallianztraktats handelnd, Willens sind, hinlängliche Maßregeln zu treffen, um die Ruhe Spaniens wieder herzustellen. — Wir erfahren, daß das amerikanische Schiff, welches 10,000 Gewehre für Don Carlos an Bord hatte, angehalten wurde, als es eben aus der Themse auslief, eben so ein anderes mit Kriegsbedarf. (Globe.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 23. meldet: Man schreibt aus Navarra, daß Don Carlos und Zumalacerreguy durch Rodils Truppen in der Borunda eingeschlossen sind, und daß ein allgemeines Treffen unvermeidlich scheint. — St. Ildefonse, den 18. Juli. Gestern und heute fanden zu Madrid schwere Störungen der öffentlichen Ruhe statt. Da die Cholera am 10. mit außerordentlicher Heftigkeit ausgebrochen war, so hielt das Volk die Brunnen für vergiftet und maß das Verbrechen den Mönchen bei. Drei Klöster wurden erbrochen und ausgeplündert und mehre Mönche massacrirt. Heute ward das Kloster Notre Dame d'Atocha angegriffen, indessen trieb die bewaffnete Macht die Angreifenden zurück und die Ruhe ist in diesem Augenblick wieder hergestellt. — Madrid, den 19 Juli Es herrscht fortwährend Ruhe, und zu deren Aufrechthaltung sind die nöthigen Maßregeln ergriffen worden.

Italien.

Neapel, den 19. Juli. Das berühmte Rosalienfest in Palermo konnte am 11. d. nicht Statt finden, und wurde bis zum 26. verschoben, da den Tag vorher das dazu bestimmte Feuerwerk durch Unvorsichtigkeit in die Luft flog und von sechzig Arbeitern zehn das Leben verloren und eben so viel verwundet wurden. Die ganze königliche Familie war in Palermo, so wie Tausende von Neapolitanern und Fremden dem Feste zu lieb nach Palermo gegangen waren. Es ist bekannt, daß dieses Fest, das drei Tage währt, mit beispiellosem Prunk und Feierlichkeit begangen wird. — Gestern Abend hatten wir hier ein seltenes und prachtvolles Schauspiel. Nachdem der Vesuv seit 4 bis 5 Tagen kein Lebenszeichen

Digitized by Google

mehr von sich gegeben hatte, erfolgte gestern Abend 10 Uhr ein furchtbarer Ausbruch desselben, wie ein solcher seit langer Zeit nicht zu sehen war. Die Lavaströme waren sehr bedeutend, und die Flammen und Feuersäulen, die der Berg auswarf, von ungeheurer Höhe und Breite.

Nordamerika.

Alle Behörden vom Präsidenten abwärts und das Volk im Allgemeinen vereinigen sich in ehrenden Liebeszeichen zum Andenken Lafayette's. Die Nachricht von seinem Tode erreichte die Vereinigten Staaten am 19 Juni. Die Journale des nächsten Tages erschienen in Trauereinfassung, und jede Staatskörperschaft war alsbald in Bewegung, diesem, wie ihn die Blätter nannten, „letzten Römer" den Tribut ihrer Hochachtung zu zollen. Präsident Jackson forderte den Kongreß auf, zur Bezeugung der Nationaltrauer die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, und erließ an Heer und Flotte den Befehl, dem Andenken des „Adoptivsohns Amerika's" die schuldigen Ehren zu erweisen. In New-York, Philadelphia, Washington, Boston, New-Bedford und andern Städten versammelten sich die Bürger, und überall wurden Beschlüsse gefaßt, dem Geschiedenen öffentliche Beweise der Hochachtung darzubringen. In Philadelphia wurde der Gemeinderath zusammen berufen, um in Folge der schmerzlichen Nachricht das Geeignete anzuordnen, und fast jedes Mitglied war gegenwärtig. Unter Anderm wurde beschlossen: „Der Mayor werde ersucht, der Familie des Verstorbenen das herzliche Beileid der Stadt Philadelphia bei dem Verluste zu eröffnen, den die beiden Nationen, deren ausgezeichneter, patriotischer und hochgeehrter Bürger er war — bei dem Verluste, den die ganze Welt, seine Angehörigen aber insbesondere erlitten haben. Die Säle des Gemeinderathes seien auf sechs Monate mit Trauerhüllen zu bekleiden." Zu New-York wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt, und die Bürger dieser und anderer Städte legten auf 60 Tage Trauer an. Der New-York Advertiser schreibt: „Der Tod des Generals Lafayette ist eines von jenen Ereignissen, die das Herz eines Volkes mit der tiefsten Betrübniß erfüllen, und deren Erinnerung auf immer nachhallt. Kein Winkel der Erde, den diese Kunde nicht schmerzlich berührt. In der öffentlichen Meinung hoch und stolz emporgehoben, wie vielleicht nie ein Sterblicher, unzertrennlich verknüpft in ihrem Entstehen und Fortschreiten mit den großen Ereignissen, welche diesem Jahrhunderte den unnahbaren Vorsprung vor jedem andern gegeben, und die politische Gestalt der Welt verwandelt haben, wird der Tod dieses reinsten beständigsten Republikaners seiner Zeit die gewissenlosen Anarchisten Frankreichs durch den Gegensatz ihrer eigenen Entartung entsetzen, während die Feinde vernünftiger Volksfreiheit wohl in eitler Freude aufjauchzen, daß der unbestechliche Patriot, vor dessen Grundsätzen sie bebten und zitterten, auf ewig vom Schauplatz des Lebens geschieden ist. Und Amerika! wie wird die Stimme der Trauer von seinen tausend Hügeln klagen, nun der letzte jener denkwürdigen Männer, die in den dunkeln Stunden seines Freiheitkampfes seinen Arm lenkten, dahin ist, er der Freund seines Washington, das letzte Glied der Kette, das jener Tage lebendiges Gedächtniß mit Amerika's jetziger Größe verknüpfte, der erste in seiner Liebe, der erste in seiner Dankbarkeit, dessen Andenken im Herzen seines Volkes fortleben wird bis in die fernste Zeit. Lafayette, du große und guter Mensch! nie wird in dem Lande deiner Wahl, zu dessen Einreihung unter die Nationen der Erde du so kräftig mitgewirkt hast, die Erinnerung an deine Tugend, an dein Verdienst verlöschen."

Philadelphia, den 10 Mai. Viele Edelgesinnte unseres Landes vereinigen sich, das Schicksal der angekommenen und noch zu erwartenden Polen zu erleichtern und Comiteen zu ernennen, unter deren Anleitung Collekten erhoben und auf die zweckmäßigste Weise verwendet werden sollen. Unter den größeren Städten zeichnen sich in diesem rühmlichen Unternehmen New-York und Philadelphia aus. An der Spitze der New-Yorker Comittee stehen sehr geachtete und einflußreiche Männer; und die Mitglieder der neuen Börse in Philadelphia haben ein Circular in den Zeitungen erscheinen lassen, worin alle politische und religiöse Vereine benachrichtigt werden, daß ein Dokument in der Börse befindlich ist, um eine Subscription zum Besten der polnischen Flüchtlinge zu eröffnen. Für die eingehenden Beiträge sollen Ländereien in Michigan angekauft werden. Jede 5 Thalernote ist hinreichend, 1 Acre Land zu erstehen. Das angeführte Dokument hat die Unterschrift: „Der Schatten Kosziusko's." —

Neueste Nachrichten.

Wien, den 22. Juli. Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat gestern Wien verlassen; er begibt sich nach Paris.

Konstantinopel, den 11. Juni. Ein Bevollmächtigter der Pforte wird in der Person Achmed Effendi's nach Paris gehen, aber nicht, wie man glaubte, um wegen Algier zu unterhandeln, sondern um dort zu residiren. Die Unterhandlungen mit England und Frankreich wegen des russischen Traktats sind immer noch an der Tagesordnung scheinen aber ihren beunruhigenden Charakter zu verlieren, nachdem Lord Ponsonby aufs Feierlichste erklärt hat, daß für den Augenblick keine Gewaltmaßregeln angewendet werden sollen, um den Wünschen seines Hofes bei der Pforte Eingang zu verschaffen, sondern daß solche Maßregeln von den weiter eintretenden Umständen, und der Art der Anwendung des Traktats abhängen werden. (A. Z.)

Die Auflösung der Straßburger Nationalgarde erhält daselbst fortwährend eine finstere Stimmung; viele Bürger wollen gegen die Auflösungsordonnanz protestiren.

In Ober-Schwaben herrscht ungeheurer Futtermangel.

Der baierische Resident in der Schweiz hat durch eine Note erklärt, daß sein Hof nunmehr die freundschaftlichen Verhältnisse mit der Schweiz fortsetzen werde.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Voith.

Digitized by Google

Neue Speyer'sche Zeitung.

Samstag | Nr. 153. | den 2. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Im Augenblick, als der Marschall Soult das Ministerialgebäude verließ, überreichte man ihm ein Schreiben, mit der Adresse: „an den Hrn. Marschall eigenhändig." Soult erbrach den Brief, und sogleich fielen ihm die Worte in die Augen: „Ich habe mir nicht vorzuwerfen, meine Dienste demjenigen angetragen zu haben, den Sie ersetzen." Der Brief war sonach an den neuen Minister, den Marschall Gerard gerichtet. Der düstere Soult konnte sich diesmal des Lächelns nicht enthalten; er zog aus seinen Papieren ein Schreiben des nemlichen Hrn. R., das erst 2 Tage alt war, hervor, in welchem derselbe um eine Gnade bat. Soult sendete beide Schreiben miteinander an seinen Nachfolger. (Eines mag nun das andere unterstützen!)

— Als die Oberbeamten beim Kriegsministerium kürzlich dem Marschall Gerard ihre Aufwartung machten, und er u. a. ganz unbefangen zu ihnen sagte, er werde sie nächstens besuchen, geriethen sie in Angst und Schrecken. Die meisten von ihnen bewohnen nemlich die schönsten und geräumigsten Staatsgebäude, und zwar, in Folge des herrschenden Mißbrauchs — unentgeldlich. Sie fürchten, Wohnungsveränderungen vornehmen zu müssen!

— Der Messager beweist durch die englischen Blätter, daß man die Nachrichten aus Spanien, welche über Paris nach der brittischen Hauptstadt gesendet wurden, häufig gleichzeitig in London und Paris erfährt. Er bemerkt dabei, man möge sich nach solchen Vorgängen noch wegen des herrschenden Verdachtes beschweren, auf der Börse betrogen zu werden.

— Die Auflösung der Straßburger Nationalgarde hat in Frankreich viel böses Blut gemacht, und scheint ein sehr unkluger Streich zu sein. Ludwig Philipp — denn von seinen Ministern kann die Rede kaum mehr sein — hat bis zur neuesten Zeit immer vielen Verstand, und noch mehr Geschicklichkeit in Führung des Staatsruders gezeigt, obwohl er mitunter Mittel anwendete, die irgend ein anderer Sohn der Julirevolution unter seiner Würde geglaubt haben möchte. Die Auflösung der Straßburger Nationalgarde ist einer derjenigen Züge, welche beweisen, daß auch bei geschiedenen Leuten die Leidenschaft über den Verstand siegt. Nothwendigkeit zu dieser Auflösung war ohne Zweifel keine vorhanden; man wollte sich wegen der Wahl der republikanischen Offiziere rächen. — Etliche zwanzig Gemeinden befinden sich in gleichem Falle, wie Straßburg; alle diese Auflösungsordonnanzen haben Aergerniß bereitet und erbittert, die letzte aber bei weitem am meisten. Die unabhängigen Pariser und Provincial-Blätter sprechen sich gleichmäßig in den stärksten Ausdrücken darüber aus. In der niederrheinischen Hauptstadt scheinen so ziemlich alle Parteien die Maßregel bestimmt zu mißbilligen. Die Offiziere der verschiedenen Grade, die Unteroffiziere, die Tambours, verweigern, sich irgend zu Einziehung der Waffen verwenden zu lassen. Sechs- bis siebenhundert ehemalige Nationalgardisten versammelten sich in einem Garten — zum Trotze des dem Eigenthümer eröffneten Verbots, — um eine heftige Protestation wider die Auflösungsordonnanz abzufassen und zu unterzeichnen.

---

* **Baiern.**

In dem eben ausgegebenen 6. Beilageband zu den landständischen Protokollen findet sich u. a. der vom Abgeordneten Heinzelmann erstattete Ausschußbericht über die Zollverhältnisse. In demselben finden sich nachstehende Data angegeben: „Die Einnahme aus den Zöllen wird unter den Vereinsstaaten nach dem Verhältniß der Bevölkerung vertheilt.... Baiern hat jetzt nur noch 171 Grenzmeilen, und selbst diese werden, sobald Baden beitritt, bedeutend gemindert. Die Verminderung der übrigen Kosten der Zollverwaltung ist großentheils in die Hände Baierns selbst gegeben, weil es von ihm abhängt, die Zahl der innern Aemter und Anstellungen zu mehren oder zu vermindern. — ...Baiern hat durch Beibehal-

Digitized by Google

tung seines Hallsystems dem Handelsstand eine wesentliche Erleichterung verschafft; indessen steht zu erwarten, daß sich in der Folge die Zahl der innern Aemter noch werde vermindern lassen. Ganz Preußen hat nicht so viel Aemter im Inlande wie Baiern. In Betreff der Kosten der Aemter an den äußern Grenzen des Vereins, der Grenzcontrolle und Grenzzollschutzwache ist festgesetzt, daß jeder Staat vorerst von der Bruttoeinnahme dafür eine Pauschsumme (auf Kosten des ganzen Vereins) abkürze. — ...Wenn man die einzelnen Paragraphen des Vertrags vom 22. März liest, und dagegen einige später erschienene Verordnungen vergleicht, so zeigen sich Lücken und solche Bestimmungen, welche noch außer den bekannt gemachten offenen Verträgen, auf Separatartikel und Protokolle deuten, und auf Befragen erhielt der Ausschuß bereitwilligst darüber confidentielle Mittheilungen, welche die genügendsten Resultate über die bei den Unterhandlungen von Seiten der Staatsregierung gemachten Stipulationen und Reservationen zeigten, ganz zum Vortheil unseres Landes, jedoch nicht zur Publication geeignet — weil noch andere Unterhandlungen mit fremden andern Staaten obschweben, allein nur noch mehr den Beweis liefern, mit welcher Vorsicht und Sorgfalt die Verhandlungen geleitet wurden."

* Zweibrücken, den 29. Juli. Auch hier ist vor 8 oder 10 Tagen die Maßregel eingeführt worden, daß ohne Erlaubniß der Polizeibehörden die französischen Journale von der Post nicht mehr ausgegeben werden dürfen. Diese Maßregel steht aber hier einem unbedingten Verbote der französischen Zeitungen durchaus gleich. In den ersten zwei Tagen fand nur der republikanische National Gnade vor den Augen der Polizei; der gemäßigtere Courrier français, der platte Constitutionnel, die legitimistische Gazette de France, ja selbst das ministerielle und doktrinäre Journal des Debats, wurden mit Beschlag belegt oder zurückbehalten. Nach den ersten zwei Tagen theilte auch der National das Loos der übrigen, so daß wir nun sei 6 oder 8 Tagen ohne alle französische Journale sind. Diese Strenge ist Jedermann um so unerklärlicher, als verschiedene Personen, die anderwärts die hier unterdrückten Blätter gelesen haben, auf das Bestimmteste versichern, daß sie nichts Anstößiges enthielten, und da dieselben Blätter in andern Städten ausgegeben werden. Ein zahlreicher Theil der hiesigen Bevölkerung, der an diese Art von Lecture gewöhnt ist, fühlt sich durch diese Strenge tief berührt, und Jedermann, ohne Unterschied der politischen Gesinnungen, spricht hierüber seine Meinung unverholen aus. Mehre französische Familien, die seit vielen Jahren hier wohnen, äußern den Vorsatz, unter diesen Umständen unsere Stadt verlassen zu wollen.

Bemerkung d. Red. Es ist dies offenbar blos ein Mißgriff der äussern Behörde, und wir zweifeln gar nicht, daß vorstehende Angaben hinreichen werden, Abhülfe zu veranlassen, da in dem einen Theile des Kreises gewiß nicht verboten werden soll, was in allen andern gestattet wird. Uebrigens ist man ziemlich allgemein der Meinung, welche neulich ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aussprach, daß es überflüssig ist, die franz. Blätter denjenigen Leuten, welche im Stande sind, dieselben zu lesen und zu bezahlen, wegen der darin vorkommenden Nachrichten aus Deutschland, vorzuenthalten; denn über den Werth dieser Aufsätze kann sich niemand täuschen, welcher politischen Meinung er auch angehören möge. — Rücksichtlich Rheinbayerns würde eine Milderung der angeordneten Maßregel (etwa eine bloße Beaufsichtigung der in öffentlichen Gesellschaften aufgelegten franz. Journale) aber überhaupt um so unschädlicher sein, als jedermann, der ein besonderes Interesse für ein solches Blatt nimmt, dasselbe in allen Gesellschaften der auswärtigen Nachbarstädte, die den Rheinkreis nach allen Richtungen umgeben, (in Karlsruhe, Mannheim, Worms, Kreuznach, Saarbrücken, Saargemünd, Weissenburg, Lauterburg ꝛc.), ohne Anstand lesen kann.

Deutschland.

Darmstadt, den 29. Juli. In geheimer Sitzung wurde heute abgestimmt: 1) Ueber den Antrag des Abgeordneten Mohr, auf Competenzerweiterung der Friedensgerichte in Rheinhessen. Beschluß: Dem Antrage, so wie er vorliegt, keine Folge zu geben, dagegen nach dem Amendement des Abg. Brunck auf den Antrag in so weit einzugehen, daß die Competenz der Friedensrichter bis auf einen Betrag von 200 fl. erhöht werden soll. 2) Ueber die Vorstellung des Dr Wild Schulz, wegen Verhaftung und Verweisung seiner Untersuchungssache an die Civilgerichte. Wurde erstens die Frage, ob dem Gesuche des Dr. Schulz Folge zu geben, einstimmig verneint. Dagegen die andere Frage: Soll der Großherzog um Niederschlagung der Untersuchungssache und Begnadigung des Dr Schulz gebeten werden? mit 19 Stimmen bejaht, und mit 19 Stimmen verneint. Ueber den hiedurch entstandenen Zweifel: ob nach Art. 21 der Geschäftsordnung die Stimmengleichheit in diesem Falle als Bejahung oder Verneinung angesehen werden solle? wurde eine andere Frage gestellt, und diese mit 16 gegen 22 Stimmen dahin entschieden, daß dies als Bejahung angesehen werden solle.

Die Nachrichten aus Oberschwaben über den in Folge der ausserordentlichen Trockenheit fortdauernden Futtermangel lauten traurig, und noch traurigar sind vielleicht die Aussichten in die nächste Zukunft. Das Heu hat ein

Digitized by Google

nen enormen Preis erreicht und das Vieh ist so wohlfeil, daß man in einzelnen Gegenden Kälber um 1 fl. 12 kr., Kühe um 15 fl. kauft, und das W. Fleisch 3 kr. kostet. Viele Landwirthe in jener Gegend sind genöthigt, da von keinem zweiten Kleeschnitt die Rede sein kann, das Vieh auf die Kleeäcker zu treiben.

Berlin, den 25. Juli. In der Provinz Schlesien sind im Jahre 1833 bei den königl. Regierungen 81 Dispensationsfälle vorgekommen, wo die Erlaubniß zum Aufgebot und zur Trauung in evangelischen Kirchen von Katholiken nachgesucht worden, deren früher eingeschrittene Ehe getrennt worden war und deren zweite Ehe von der Geistlichkeit ihrer Konfession des entgegenstehenden Dogmas wegen nicht eingesegnet werden konnte. Es wurden daher 19 katholische Männer mit katholischen Frauen, 30 katholische Männer mit evangelischen Frauen und 32 evangelische Männer mit katholischen Frauen in evangelischen Kirchen verbunden. — (B. St. Z.)

Frankreich.

Straßburg, den 22. Juli. Bei einem Zweikampfe zwischen einem Neffen des Fürsten Blücher und dem Sohne des fr. Generals, Graf d'Aubree, fiel letzter.

Straßburg, den 28. Juli. Die Feier der Julitage beschränkte sich in Straßburg auf die amtlichen Ceremonien; auch war sie bleich und kalt. Man befolgte das Programm, welches vor wenigen Tagen bekannt gemacht worden war; das Volk nahm keinen Antheil; es empfindet nichts als Gleichgültigkeit für ein Fest das nicht mehr das seinige ist, wovon man es zurückstößt. Auch sah man nur an sehr wenig Häusern Fahnen, es fanden sich deren fast nur vor den Wohnungen der Beamten. Das nämliche läßt sich auch von der Illumination sagen. (Niederrh. Courr.)

Spanien.

Madrid, den 22. Juli. In Folge der Ereignisse am 17. sind die Civil- und Militärbehörden von Madrid geändert worden. Die Ruhe ist völlig wieder hergestellt.

Paris, den 27. Juli. Das k. sp. Dekret vom 15. über die Aufhebung der Inquisition bestimmt, daß das Eigenthum, die Einkünfte und übrigen Güter dieses Tribunals zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet werden sollen. — Don Carlos hat durch ein Dekret vom 18 d., aus dem Hauptquartier von Real de Salinas datirt, alle Plätze, festen Schlösser und Punkte, welche seine Feinde in Navarra und in den baskischen Provinzen besetzt halten, in den Belagerungszustand erklärt. Man sieht aber nirgends seine Belagerungstruppen.

Nordamerika.

Bremen, den 23. Juli. Die neuesten aus den Vereinigten Staaten auf hiesigem Platze eingetroffenen Nachrichten lauten überaus beruhigend und befriedigend. Die Stockung im Geldumlauf war allmählig wieder verschwunden, und damit zugleich die einige Zeit lang stattgehabte Handelskrisis. Die Geschäfte hatten mit dem zurückgekehrten Vertrauen ihren Gang genommen, wie zuvor, und es herrschte überall die gewohnte Thätigkeit und der den Amerikanern eigene Unternehmungsgeist. Es ergab sich immer mehr, daß die vorübergehende Geldverlegenheit größtentheils durch künstliche Manöver der bei Erhaltung der Privilegien der Bank der Vereinigten Staaten interessirten Reichen hervorgerufen und bewerkstelligt worden war, und daß der Präsident Jackson, so wie sein Vicepräsident van Buren Recht hatten, wenn sie stets behaupteten, daß sie nicht von Bestand sein werde. Keine Stadt in Deutschland ist bei den Ereignissen in den Vereinigten Staaten so sehr betheiligt, wie Bremen; aber Wohlunterrichtete haben hier nie gezweifelt, daß die dortige Krisis im Verkehr nur von kurzer Dauer sein werde. Durch die mit dem 1. Januar d. J. in den amerikanischen Häfen zur Ausführung gebrachte bedeutende Herabsetzung des Zolltarifs hat die Einfuhr ungemein zugenommen, und die Einnahme der Bundesregierung von den Zöllen hat sich bedeutend vermehrt, statt vermindert. Nach den zwei ersten Vierteljahren zu schließen, wird man auf einen jährlichen Mehrbetrag von 1 Million Dollars in Vergleich mit dem Zollertrag im verflossenen Jahre zu rechnen haben. Auch die Nachfrage nach Staatsländereien war in diesem Jahre um ein Beträchtliches größer, als im vorigen, so daß durch den Ankauf große Summen in den öffentlichen Schatz fließen werden. — Die vielen Schiffe die in diesem Jahre von Bremen mit Auswanderern nach Amerika abgesegelt, sind alle, so weit wir von denselben Nachrichten erhalten haben können, glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt. Dagegen sind mehrere Fahrzeuge, die von England nach Kanada abgegangen waren, in der Gegend von Neufundland verunglückt. Es scheint, daß die Fahrt nach den Häfen der Vereinigten Staaten mit weniger Gefahr verknüpft ist, als die weiter nordwärts nach Quebeck in Kanada. (S. M.)

Ein unternehmendes Handelshaus zu Hobarttown auf Vandiemensland hat, wie das Australasiatic Review berichtet, die Absicht, ein gut ausgerüstetes Schiff auszurüsten, um den Südpol zu umschiffen, und so wo möglich zu erforschen, ob wirklich ein großes Land vorhanden sei oder nicht. Das Kommando über dieses Schiff ist dem Cook von Taemanien, dem Kapitain Stein übertragen, der es vielleicht verdient, daß man ihn mit dem Namen des berühmten Seefahrers bezeichnet, denn er unternahm in einem Alter von 21 Jahren in einer Sloop von 30 Tonnen, mit fünf Matrosen, von denen auch nicht Einer weder lesen noch schreiben konnte, und ohne eine einzige Dosis Arznei an Bord, eine Reise um die Welt. Schon in seinem achtzehnten Jahre hatte man ihm um seiner Verdienste willen den Befehl über ein Schiff anvertraut. Wie man hört, ist Kapitän Stein willens, von der äussersten Spitze von Vandiemensland aus gerade nach Süden zu steuern, wo er dann, aller

Digitized by Google

Wahrscheinlichkeit nach, die Eisregion binnen acht oder zehn Tagen erreichen dürfte. Sollte er dann den vermutheten Kontinent nicht finden, so würde er doch, bei östlicher Fahrt bald im Stande sein, das Land zu erreichen, von dessen Lage man noch nicht genau unterrichtet ist, wiewohl freilich im Kampfe mit den unter solch einem Klima unvermeidlichen Gefahren und Entbehrungen.

Miscelle.

Als vor der Revolution in Frankreich das Stempeledict durchgesetzt werden sollte, erklärte sich das Parlament dagegen, und erinnerte an König Heinrichs IV. schönen Spruch: „Die unregelmäßigen Wege, die eine Regierung einschlägt, sind gewaltsam, und beweisen nur die Stärke, nicht das Recht."

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 8. Juli. Ueber den Zweck einer türkischen Mission nach Paris, die theilweise die Reclamation Algiers betrifft, erfährt man, daß auch die Rüstungen Mehemed Ali's und die Nachricht, daß demnächst eine französische Flottenabtheilung zu der englischen Escadre im Archipel stoßen solle, einen wesentlichen Beweggrund hiezu geliefert haben.

Belgrad, den 19. Juli. Handelsbriefe aus Konstantinopel äußern sich sehr beunruhigend über die großen Ankäufe von Waffen, welche die Pforte sowohl, als Mehemed Ali machen lassen. Man glaubt, Ibrahim Pascha werde schon durch den Geist in der ägyptischen Armee gehindert, ihr Ruhe zu vergönnen, und es scheint, daß er nur der Gelegenheit harrt, sie wieder gegen den Sultan zu führen. Der Großherr trifft Anstalten, sie warm zu empfangen, und sich wo möglich für die früher erlittenen Niederlagen zu rächen. — Die Unterhandlungen wegen der Griechen dauern noch immer fort, und der griechische Gesandte (wie schon längst gemeldet) kann sein Creditive nicht überreichen. Die Geldentschädigungen, welche das Haus Rothschild für Griechenland zu bestreiten hat, sind hauptsächlich daran Schuld. Es soll nemlich der Sultan einem anderen fränkischen Handelshaus eine bedeutende Summe schulden, und dieses soll den Augenblick benützt haben, auf die vom Hause Rothschild abzuführenden Gelder Ansprüche zu machen. Der Sultan will davon nichts sprechen hören, und so ist denn ein Streit entstanden, der ernstlich werden dürfte, wenn nicht die Repräsentanten der drei vermittelnden Mächte denselben beizulegen suchen. Mehre Griechen, welche von ihrem vermeinten Gesandten Schutzpässe verlangt und erhalten hatten, wurden derselben von der türkischen Autorität beraubt, und sollten dafür scharfe Züchtigung erhalten.

Rom, den 19. Juli. Von der Nachricht in fremden Blättern, daß der Papst einen Gesandten nach Lissabon geschickt habe, um diese Perle seiner dreifachen Krone nicht zu verlieren, weiß man hier nichts.

Die Unterhandlungen zu Biebrich sollen beendigt sein, und das Haus Nassau gegen eine bedeutende Geldsumme in die Abtretung Luxemburgs einwilligen.

Spanien. Sonderbar ist, daß Zumalacarregui, der jetzige Oberanführer der Karlisten, früher ein erklärter Liberaler war, während Rodil, der Kommandant für die Königin, ein entschiedener Royalist, ein ergebener Ferdinandist war, der im vorigen Jahre jeden, welcher es gewagt hätte, von Konstitution zu sprechen, hätte erschiessen lassen.

Paris. In Folge der Freilassung von 50 wegen der Aprilereignisse Gefangenen sind blos noch 130 Personen in diesen Prozeß verwickelt, deren Anzahl sich gewiß noch viel vermindern wird, bis er vor den Pairshof kommt.

In den baier. Mainkreisen, besonders im Rhöngebirge, sodann im Sachsen-Weimarischen, haben Gewitter und Wolkenbrüche viele Verheerungen angerichtet.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2175a] Bei Unterzeichnetem ist eine Decatir-Maschine nebst Gebrauch-Anweisung um billigen Preis abzugeben. Anfragen erbittet man sich franco. —

J. N. Gérard.

[2179] Ein Mädchen von 28 Jahren, unverbrüchlicher Treue, guter Erziehung und Aufführung, bewandert in allen weiblichen Arbeiten, wünscht als Laden- oder Stubenmädchen in Speyer oder in dessen Nähe bei einer guten Herrschaft in Dienste zu treten. Dieselbe sieht nicht auf Lohn, sondern auf gute Behandlung. Auskunft ertheilt unter der Adresse

M. A. E. K.

die Expedition. —

[2480] Eine fast noch neue von Herrn Rollé in Straßburg verfertigte Brükenwage nebst Gewichten, und 1500 Kilogramm auswiegend, ist zu verkaufen. Bei wem, ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[2478] **Die Lebensversicherungsbank f. D.**

in Gotha

hat in den 5 Jahren ihres Bestehens, wie der so eben erschienene Rechenschaftsbericht des Jahres 1833 zeigt, einen Reserve- und Sicherheitsfond von

615,625 Thlr.

angesammelt.

Die Vertheilung der ersten Dividende von

24 Procent

hat in dem gegenwärtigen Jahre bereits statt gefunden. Anmeldungen zum Beitritt werden vermittelt durch

J. N. Gérard in Speyer

H. Huhn in Landau.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 154. den 3. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Die Pariser Blätter äussern sich, jedes nach seiner Weise, über die Julitage und die letzte Juliseier. Der Kurier bemerkt u. a.: Das Fest des 28. Juli war das, was es unter den gegebenen Umständen sein konnte. Frankreich wird nie vergessen, daß es die Jahresfeier eines Tages ist, an dem es fünfzehn Jahre der Schmach und der Demüthigung auslöschte; allein es kann eben so wenig vergessen, daß diese Revolution, die es einen Augenblick lang zur Höhe dessen erhob, was es in seinen glorreichsten Tagen gewesen, in den Händen derjenigen unfruchtbar blieb, die sich ihrer bemächtigten. So erklärt sich die Theilnahme des Volks an dieser Gedächtnißfeier; so erklärt sich auch das Nichtvorhandensein der Freude und Begeisterung derartiger Erinnerungen. Es ist ein Tag des Ruhmes, den man mit Innigkeit begrüßt, wenn man sich dessen erinnert, was er war; aber mit einer Art Betrübniß, wenn man daran denkt, was er hervorbrachte. — In den frühern Jahren, — bemerkt sodann der Kurier — suchte die Regierung durch äussere Mittel die Volksfreude zu beleben: 1831 durch die Erdichtung einer Siegesnachricht aus dem unglücklichen Polen, im vorigen Jahre durch Aufstellung der Bildsäule Napoleons. Welches Mittel konnte man diesmal anwenden? Nur Eines bot sich dar, es war sicher, eindringlich, ehrenvoll, Allen nützlich. Es bestand darin, die Gefängnisse zu öffnen, und die so oft verlangte politische Amnestie zu verkündigen, die heute nothwendiger als jemals ist. Dies wollte man nicht; das Gouvernement des 7. Aug. scheint die Ueberzeugung seines Widerwillens gegen jede politische Maßregel, welche die Ideen der Milde und Verständigung bezweckt, in die öffentliche Meinung eingraben zu wollen. —

Rheinbaiern.

* Landau, den 1. Aug. Das hiesige Bezirksgericht hat durch Rathskammerbeschluß vom gestrigen in Sachen des Hrn. Lufft entschieden, resp. zu Recht erkannt, daß, aus Abgang des objektiven Thatbestandes, kein weiteres Verfahren gegen denselben statthaben, und er demgemäß in Freiheit gesetzt werden solle. Die Staatsbehörde hat gegen diesen Beschluß Opposition eingelegt, und Lufft bleibt sonach jedenfalls bis zur Entscheidung des Appellhofs verhaftet.

* Speyer, den 2. Aug. Ein Rescript der Kreisregierung verfügt, daß die Abgänge in den Gemeinderäthen, da wo es etwa versäumt worden, bis zur gesetzlichen Zahl durch Aufnahme neuer Mitglieder, ergänzt werden sollen. Sodann, daß in den Gemeinden, in welchen die Wahllisten von 1829 erschöpft sind, ausnahmsweise, und unter spezieller Ermächtigung der Kreisregierung, zu einer neuen Wahl zu schreiten ist. Endlich, daß nunmehr, nach Ablauf des gesetzlichen fünfjährigen Zeitraums, die sämmtlichen Bürgermeister und Adjuncten in der gewöhnlichen Weise neu gewählt werden müssen. Die k. Landkommissariate haben ihre deßfallsigen wohl motivirten Vorschläge längstens bis zum 15. Oct. an die Kreisregierung einzusenden, damit die Ernennung vor Ablauf des Jahres erfolgen könne.

* Man hat den Rheinbaiern schon viele böse Dinge nachgesagt. Es ist wahr, das Volk ist keineswegs ohne Fehler, aber es ist bei weitem nicht so schlimm, wie manche glauben, manche glauben machen wollen.

Eine derjenigen Beschuldigungen, die am meisten gäng und gebe sind, ist die Leichtfertigkeit, in Folge deren es eine ungeheuere Masse unehelicher Kinder gebe. Besonders ist dieser Punkt schon von geistlicher Seite in Anregung gebracht, dabei aber sehr wohlwollend das Volk einigermaßen in Schutz genommen, aber eine desto größere Schuld auf die Gesetzgebung geworfen worden.

Ist die Sache begründet?

In Rheinbaiern zählte man, ehe das dermalige Beurlaubungssystem beim Militär eingeführt ward, durch-

schnittlich unter etlichen 30 Geburten eine uneheliche. Seitdem hat sich allerdings das Verhältniß sehr verschlimmert, indem gegenwärtig auf etwa 18 Kinder ein uneheliches kommt. (Ueber die Ursache dessen ward uns vor längerer Zeit ein sehr interessanter Aufsatz von einem seitdem verstorbenen Verfasser mitgetheilt, dessen Publikation indessen in Folge besonderer Verhältnisse unterbleiben mußte.)

Ist nun anderwärts jenes Verhältniß günstiger? So viel wir wissen, durchaus nicht. Eben gibt der Schwäbische Merkur verschiedene authentische statistische Notizen über Württemberg, und diesen zufolge kommt dort auf acht eheliche Kinder ein uneheliches. Und viel günstiger dürfte das Verhältniß auch in den übrigen Theilen des jenseitigen Deutschlands kaum sein. — Ein Beweis mehr, wie übel begründet so manche dem rheinbaierischen Volke gemachten Vorwürfe sind. —

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar. Am 21. und 22. d. Mts. wurde ein großer Theil des Großherzogthums von schrecklichen Gewittern heimgesucht. Besonders stark waren diese in den an der Saale und Ilm liegenden Ortschaften. In Jena erreichte das Wasser wieder die Höhe, welche es am 28. Juni 1830 hatte. Der gewaltige Platzregen riß Steine und Erde von den Bergen und die Wege wurden dadurch unzugänglich. Die Chaussee und ein Damm bei der Papiermühle wurden zerrissen. Hierdurch wurde die Kommunication zwischen Jena und Weimar eine Zeit lang unterbrochen. In dem kleinen Städtchen Rastenberg schlug der Blitz in den Giebel der Apotheke durch ein Sperlingsnest hindurch und wunderbarer Weise wurde keines der darin befindlichen Jungen getödtet. Der Blitz hatte gezündet, aber schnell herbeigeeilte Hülfe löschte das Feuer. Die hier unlängst entdeckte sehr heilsame Mineralquelle wurde durch den Sand und die Steine, welche die Fluthen im Thale mit sich fortrissen, verschwemmt.

Aus allen Gegenden laufen Nachrichten über stattgehabte Gewitterschaden ein. So aus dem baierischen Landgerichte Volkach; aus dem Badischen von der Murg, und aus Rheinpreußen von Trier und von Caub. An den meisten dieser Punkte kamen Menschen dabei um.

In Württemberg zählte man im J. 1821 777 Auswanderungen, im J. 1832 aber 7066. Und die letzte Zahl dürfte sich 1833 noch vermehrt haben.

Frankreich.

Die Pariser Blätter beschreiben, jedoch meistens weit minder umständlich als früher, die Feier der Julitage. — Bei der Heerschau soll die Nationalgarde nach den Einen zahlreicher als lange her, nach den andern nur etwa 11,000 Mann aus Paris, und 5—6000 aus dem Weichbilde, stark gewesen sein. Eine Compagnie der 9. Legion entfernte sich eigenmächtig, vorgeblich weil man sie so aufgestellt, daß sie vom Könige nicht gesehen werden konnte. — Von der aus 700 Bürgern bestehenden Nationalgarde von St. Denis erschienen nur sehr wenige Leute, indem das ganze Corps sich dadurch beleidigt hält, daß man kürzlich seinen Kommandanten, den Grafen Leon, (Napoleons natürlichen Sohn?) auf 2 Monate in seiner Stelle suspendirt hat. — Als Veranlassung von Soults Austritt aus dem Ministerium wird nunmehr angegeben, er habe seinen Sohn zum Gouverneur von Algier machen wollen, worein man nicht gewilligt. — Das Linienschiff Suffren von 100 Kanonen soll sich im Hafen von Toulon bereit halten müssen, jeden Augenblick unter Segel zu gehen. (Frank. Journ.)

Straßburg, den 29. Juli. Der heutige Tag war dazu bestimmt, daß die Artilleristen der hiesigen Nationalgarde ihre Waffen abliefern sollten; allein die Mitglieder dieser Waffengattung erklärten, daß sie ihre Waffen nicht abliefern würden.

Großbritannien.

Das englische Parlament hat bekanntlich während seiner vorjährigen Session 20 Mill. Pf. Sterl. (etwa 240 Mill. Gulden) für Befreiung der Negersclaven, auf den Antrag des Ministeriums, votirt. Ungeachtet dieses starken außergewöhnlichen Opfers erklärt nun das Ministerium, daß es einen neuen Steuernachlaß von 1'581,000 Pf. St. (18 Mill. Gulden) beantragen könne. — Wahrhaftig, wenn ein Ministerium Volksaufständen und Revolutionen wirksame Mittel entgegensetzt, so ist es das englische!

Spanien.

Noch keine entscheidende Nachricht. Die Insurgenten sollen in der Voruda umzingelt sein, und Don Carlos sich zu Elissondo befinden. Das Blatt Sentinelle des Pyrénées schreibt, der Gouverneur von St. Sebastian habe officielle Nachricht von dem Eintreffen 12 englischer Schiffe erhalten, die an der span. Küste kreuzen sollten, um jede Landung von Truppen und Munition zu verhindern. — Zu Bilbao wurden 12 Individuen erschossen, die zuerst die Waffen gestreckt, nachher dieselben neuerdings für Don Carlos geführt hatten.

Ostindien.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten gegen Ende des vorigen Jahres hinsichtlich der beiden Landplagen, Hungersnoth und Cholera, höchst traurig. Die Cholera wüthete in Oude und zu Cawnpore und Banda. In der Stadt Lucknow allein starben binnen 6 Wochen bei 50,000 Menschen. Selten verging ein Tag, wo nicht zwischen 100 und 200 Opfer fielen, und binnen sieben Tagen, vom 19. bis zum 25. Sept., starben 1200 Personen. Brach die Krankheit in einer Familie aus, so wurden gewöhnlich alle ihre Glieder von derselben befallen, und waren dann rettungslos verloren. Der ungewöhnlich hohe Preis des Getreides steigerte das allgemeine Elend noch mehr.

Die Königin selbst bekam einen Anfall von der Cholera, und um dieses Uebel abzuwenden, bestimmte Se. Majestät von Oude 100,000 Rupien und vier Elephanten zu wohlthätigen Zwecken, und setzte 500 Gefangene nebst 5 afrikanischen Sklavinnen in Freiheit, von welchen letztern eine jede 100 Rupien und werthvolle Juwelen zum Geschenke erhielt. Das gegen die Krankheit verordnete Mittel bestand in Eiswasser, das an die Bedürftigen unentgeldlich vertheilt wurde. Die Verordnungen in dieser Hinsicht waren so strenge, daß ein Beamter, der es nur ein einziges Mal gewagt hatte, eine solche Forderung zurückzuweisen, auf der Stelle abgesetzt wurde. Ein Pundit, der diese Geißel und das Erdbeben prophezeiht hatte, erhielt 5000 Rupien zum Geschenke. Zu Heiderabad veranlaßte diese Krankheit täglich 300 Sterbefälle. — Das Getreide fuhr dabei fort im Preise zu steigen, und der gänzliche Mangel an Regen gewährt eine traurige Aussicht für die Ernte. Ein Schreiben aus Bundlecund vom Monat October in indischen Blättern berichtete, daß eine größere Dürre herrsche als sonst im Juni; seit zwei Monaten sei kein Regen gefallen, und der Boden so ausgedoert, daß nicht einmal das Gras wachsen könne. Um das Elend voll zu machen, ließ sich am 16. Sept. auch noch ein Schwarm Heuschrecken, größer als die ältesten Einwohner noch je einen gesehen hatten, in der Nähe von Bundlecund nieder. — Zu Heiderabad wüthete auch die Hungersnoth auf eine furchtbare Weise, und viele Menschen starben an Mangel an Nahrung. Der Durbar ließ 63,000 Rupien vertheilen und kaufte 35,000 Ochsenladungen Getreide für die Bevölkerung auf, wobei er den Bundschare's Geschenke gab, damit sie noch mehr zuführen möchten. Das vor Hunger wüthende Volk plünderte unter dem Geschrei: „Brod! Brod!" die Kornspeicher, so daß man genöthigt war, bewaffnete Patrouillen streifen zu lassen. Auch zu Malwa, Alwar, Bhurtpur, Dschudpur und Odypur wüthete die Hungersnoth mehr oder minder; auch hier wurde sie durch Mangel an Regen herbeigeführt, und zu Odypur die ganze noch übrige Erndte von Heuschrecken verzehrt. — Die Bewohner von Hanst und Bikanir, wo ohnehin fast stets Mangel an Getreide ist, kamen, zum großen Verdrusse der Einwohner von Delhi, haufenweise in diese Stadt geströmt, wo der sonst billige Preis des Getreides plötzlich zu ungewöhnlicher Höhe stieg. — Im October schrieb der Mofussil Akhbar aus Nassirabad: „Die Witterung ist hier Grauen erregend; Alles deutet auf eine Hungersnoth. Nicht ein einziges grünes Blättchen ist zu sehen; Wasserbehälter, Teiche und Quellen sind gänzlich vertrocknet, oder enthalten nur weniges schlammiges und untrinkbares Wasser. Der ganze Bezirk bietet den traurigsten Anblick; gefallenes Vieh liegt umher, an welchem Haut und Fleisch so vertrocknet ist, daß es Geippen gleicht, denn die Hitze war so groß, daß sogar die Fäulniß nicht um sich greifen konnte. Die Heuschreckenschwärme haben uns nach einem verheerenden Besuche von mehren Wochen endlich wieder verlassen, und nun sieht man auf Meilen in die Runde nichts als Sand und Steine. Die Dörfer sind fast alle verödet, doch sind wir, was sehr zu verwundern ist, frei von Krankheiten; allein leider wird dieß nicht immer so bleiben. Die Heuschrecken legten während ihres Aufenthaltes Eier, woraus nach wenigen Tagen so ungeheuere Massen ungeflügelter Thiere entstanden, daß der ganze Boden lebendig zu sein schien." — Aus Mirut liefen ähnliche traurige Nachrichten ein. Die bekannte Begum Somru hatte die Getreidehändler auf ihrem Gebiete gezwungen, ihr verderbliches Monopol aufzugeben. — Burseah und andere Dörfer in der Nähe von Calcutta wurden durch Hungersnoth, Cholera und Fieber beinahe ganz entvölkert. Ein Bewohner eines dieser Dörfer, der ausgegangen war, um Verwandte zu besuchen, fand die Wohnung verschlossen, und als sie geöffnet wurde, die ganze Familie, fünf an der Zahl, todt. Die Sterblichkeit war in den meisten Dörfern bis auf ein Verhältniß von 30 Prozent gestiegen, und die Furcht vor Ansteckung so groß, daß Einer den Andern nicht zu besuchen wagte.

Nordamerika.

In der Zeitschrift „das Ausland" finden sich interessante Auszüge aus einem Reiseberichte aus Nordamerika und Mexico vom J. 1830. Wir heben einige Stellen aus demselben aus: „Um 5 Uhr Nachmittags, am 7. Januar, setzte sich das Newyorker Dampfboot „Konstellation," worauf für uns die Plätze bis Albany bestellt waren, den Hudson aufwärts in Bewegung. Wir waren diesmal 118 Passagiere, und in günstigerer Jahreszeit steigt zuweilen ihre Anzahl auf das Doppelte. Dann muß freilich ein Theil sich gefallen lassen, auf den Bänken der großen Schlafkajüte oder auf dem Verdecke unter einem Zelte zu kampiren. Dies Verdeck ist sonst ein sehr geräumiger Spaziergang, mit bequemen Sitzplätzen versehen, und bei einbrechender Nacht mit Laternen erleuchtet. Die Maschine hat die Kraft von 70 Pferden, niedern Druck und gleiche Kraft im Auf- und Niedersteigen. Es gibt aber auch viele Dampfboote mit Maschinen von hohem Druck, und man hat fast auf jeder Linie die Wahl, schneller mit einiger Gefahr durch diese, oder etwas langsamer in vollkommener Sicherheit durch jene sich befördern zu lassen. Ein Amerikaner, den ich fragte, ob die high-pressure-engines hier nicht verboten wären? sah mich erst starr an, als begriffe er nicht recht, was ich meine; that dann die Gegenfrage: „Wer, zum Teufel, Herr, könnte dergleichen verbieten?" Als ich antwortete: „Nun die Polizei!" schüttelte er den Kopf und meinte, die Polizei bekümmere sich um gesetzwidrige Thatsachen, nicht um gefährliche Möglichkeiten: sie stelle es sich nicht zur Aufgabe, ein ganzes Land an stetem Gängelbande zu führen, wie eine ängstliche Mutter ihre unmündigen Kinder; sie erlaube jedem, seine Haut zu Markte zu tragen für jeden an sich erlaubten Zweck; und wenn Jemand seine Reisen mit Maschinen von hohem Druck machen wolle, weil er den dabei sichern Zeitgewinn höher anschlage als die entfernte Möglichkeit des Auffliegens, so habe sie gegen einen solchen Kalkül nichts zu

Google

erinnern. Für die Furchtsamen sei durch die Konkurrenz gefahrloserer Maschinen hinlänglich gesorgt; übrigens aber sei Furchtsamkeit und Ueberschätzung eines individuellen Lebenswerthes bei ihnen seltener als in Europa, und dies einer der vielen Gründe, warum sie in jeder Hinsicht viel weiter kommen würden, als wir. Ihr Wahlspruch sei: go quick and never mind!*) Dabei werde freilich mancher Einzelne niedergerennt oder bleibe ermüdet am Wege liegen; aber im Großen und Ganzen führe es ihre Entwicklung mit Riesenschritten zum höchstmöglichen Ziele. Dagegen war in der That so recht viel nicht einzuwenden, und am wenigsten über Gegenstände der europäischen Präventionspolizei mit einem Manne zu disputiren, der das ganze Fundament derselben, nemlich die väterlichen Regierungsrechte und Pflichten von vornen herein zu läugnen sich herausnahm!

Es ist ein ganz eigenthümliches Leben auf diesen amerikanischen Dampfbooten, und zugleich ein bedeutendes Stück des ganzen amerikanischen Nationallebens; denn die Beweglichkeit, die Nothwendigkeit der Geschäftsreisen, die Lust an Vergnügungsreisen im Inneen, ist hier verhältnißmäßig viel größer als anderswo. Alle Reisen jedoch, mit geringen Ausnahmen, werden nur mittelst der Dampfboote zu Wasser, oder der öffentlichen Postkutschen zu Lande gemacht, und zwar gewiß ⅔ davon mittelst der erstern, als der nicht nur bei den zahllosen Flüssen und Kanälen dieses Landes am vielfältigsten dargebotenen, sondern auch bequemsten Reisegelegenheit. Extraposten existiren in ganz Amerika nicht. Hauderer und Miethkutscher nur sehr wenige, und fast nur zum Gebrauche in der nächsten Umgegend großer Städte; mit eigenen Pferden zu reisen, geschieht selten; es geht dem Amerikaner zu langsam, es scheint ihm zu theuer, und er findet darin eine Art aristokratischer Ueberhebung, Isolirung und Abweichung von gemeiner Landessitte; auch weiß er in der Regel hier sein Zugvieh nützlicher zu gebrauchen; er bedient sich daher nicht leicht des eigenen Fuhrwerkes, als etwa zu kürzern Excursionen mit seiner Familie, oder wenn er als Kolonist mit Sack und Pack von einem Staate zum andern wandert. Man kann also stets darauf rechnen, in den Dampfbooten und den öffentlichen Landkutschen zahlreiche und ganz gemüthliche Gesellschaft zu finden: denn die angesehensten und reichsten Personen, der Präsident selbst, Minister, Deputirte, Missionäre bedienen sich ihrer nicht weniger, als der geringste Handwerker oder Farmer. Das Leben ist hier sehr streng geregelt nach bestimmten öffentlich angeschlagenen Gesetzen, von denen in keinem Falle dispensirt wird, und denen der Präsident der Vereinigten Staaten, wenn als Passagier an Bord, wie der gemeinste Taglöhner sich fügt und fügen muß. Der Amerikaner hat überhaupt sehr großen Respekt vor Gesetz und Sitte, sehr geringen vor irgend einer Persönlichkeit; vielleicht ist er dadurch am wesentlichsten von dem Europäer unterschieden."

*) Rasch vorwärts, unbekümmert, was draus kommt.

Neueste Nachrichten.

Die unter der Rubrik „Frankreich" aus Straßburg gegebene Nachricht des Frankfurter Journals scheint ganz grundlos zu sein, da die Straßburger Blätter kein Wort davon enthalten.

Aus Frankfurt wird unterm 29. Juli geschrieben: Die Unterhandlungen wegen des Anschlusses an den preußischen Zollverein sollen so lange verschoben bleiben, bis man Gewißheit über die Resultate erhalten habe, welche die von andern, in ähnlicher Lage sich befindenden, Bundesregierungen zu dem Berufe gemachten Schritte geliefert hätten. Es steht übrigens zu bezweifeln, daß man nicht so bald, als es wünschenswerth ist, damit zum Ziele kommen dürfte, da sich von mehren Seiten große Schwierigkeiten erhoben haben sollen. (S. M.)

— In Betreff des Anschlusses Nassau's an den preuß. Zollverband hat man weniger Hoffnung als früher, da auch der nassauische Minister sich dagegen ausgesprochen haben soll. (Schwäb. Merc.)

Zu Pforzheim hat man bereits am 28. Juni neuen Wein getrunken. — Im Würtembergischen Oberamte Kalw erstach ein Landmann seine Frau und erhängte sich darnach selbst.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2470] Literarische Anzeige.

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf nachstehende interessante Werke fortwährend Subscription an:

Atlas von Baiern, in 9 Lieferungen in quer 4. à 18 kr.

Bilderconversationslexicon für das deutsche Volk. gr. 4. Die Lieferung von 8 Bogen 27 kr.

Bildergallerie, historisch, romantische. gr. 8. Die Lieferung mit 6—7 schönen Stahlstichen 48 kr.

Conversationslexicon. 8. Leipziger Originalausgabe in 21 Lieferungen à 1 fl. 12 kr.

Musikalisches Hellermagazin für Pianofortespieler. 26 Lieferungen in Fol. 1 fl. 48 kr.

Pfennig-Encyclopädie oder neues elegantes Konversationslexicon für Gebildete aller Stände; in 32 Lief. mit 64 schönen Stahlstichen. à Lief. 36 kr.

Rotteck, C. v. Lehrbuch des Vernunftrechts und der Staatswissenschaften. 4 Bde. 1. u. 2. Bd. 4 fl. 3. u. 4. Bd. in Lief. à 40 kr.

Universal-Lexicon der Tonkunst, oder Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. 36 Lief. à 45 kr.

Weber, C. J., Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. In Lief à 36 kr.

Weltgemälde-Gallerie, oder Geschichte u. Beschreibung aller Länder und Völker u. s. w. von Dr. C. A. Mebold. Die Lief. mit 4 Kpf. 6 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Digitized by Google

Neue Speyer'sche Zeitung.

Dienstag Nro. 155. den 5. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Der sehr geschickte französische Ingenieur und vormalige St.-Simonist Stephan Flachat, schlägt in einem größern Artikel des „Courrier français" vor, zu Havre Docks (Bassins mit Magazinen), nach Art der Londoner, zu errichten. Er weist nach, was die Erfahrung in London ꝛc. aufs Glänzendste bewiesen hat, daß hierdurch dem Handel unendlich mehr, als man meistens glauben dürfte, genützt werden könnte.

Er macht hiebei auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die einer solchen Ausführung in Frankreich entgegengesetzt werden, und zwar unter einem Gouvernement, das die Industrie bei jeder Gelegenheit als sein Element erklärt. Wer sich schon mit einem solchen Unternehmen beschäftigte, weiß — Sieger oder besiegt — welche Hindernisse man ihm entgegen thürmte. „Ganz besonders ist dies der Fall," fährt Flachat fort, „wenn man das Unglück hat, einen, wenn auch noch so unbedeutenden, Punkt zu berühren, der die Kriegs- oder Marineverwaltung betrifft, wo denn der Kampf hartnäckig, und ein glücklicher Erfolg schwer, ich möchte fast sagen unmöglich, ist. Längs unsern Gränzen hin, im ganzen Umkreise unserer Festungen, breitet sich eine Strecke Landes aus, auf der jede Verbesserung eine Sache der Unmöglichkeit ist, wo weder eine Straße angelegt, noch ein Kanal gegraben, noch sonst irgend eine für Industrie und Handel wichtige Unternehmung ausgeführt werden kann, wenn ihr nicht das genehmigende Gutdünken des militärischen Schutzgeistes vorausgegangen ist; dieses Gutdünken aber ist stets das der größten Trägheit und des ausschließendsten Geistes. Frankreich besteht seiner ganzen Vertheidigungslinie entlang gleichsam aus einer unfruchtbaren Fläche. Ich könnte unerhörte Beispiele anführen; um nur von Einem zu sprechen, so frage man einmal in Besançon, wie lange Zeit der militärische Schutzgeist die Nutznießung der Canalisation des Doubs verhinderte; man forsche nach, wie viele Zeit es kostete, bevor man die Erlaubniß zur Anlegung des Canals erhielt, der von der Sambre in die Oise führt. Fraget die Orte, ehmals Festungen, jetzt Industriestädte, was sie von den Thoren halten, welche der militärische Schutzgeist darin heute noch erbaut, und die kein mit Baumwolle beladener Wagen passiren kann."

Rheinbaiern.

Der Straßen-, Wasser- und Dammbauetat pro 1834 ist nunmehr definitiv festgesetzt. Für Straßen-Unterhaltung sind 64,478 fl. bestimmt (davon 15,500 fl. für die Chaussee von Kaiserslautern nach Saarbrücken, und 8000 fl. für jene von Mannheim nach Kaiserlautern ꝛc.); für neue Anlagen 68,745 fl. (wovon 18,000 fl. für den Straßenbau von Wilgartswiesen gegen den Kaltenbacher Hof, und 16,500 fl. für jenen von Mußbach nach Deidesheim ꝛc.). Zusammen also für Straßenbau 133,223 fl.; sodann für den Wasserbau 83,166 fl. (wovon 74,266 fl. für neue Anlagen), und für den Rheindammbau 30,000; endlich hiezu noch 12,332 fl. Beiträge für die Bezirkstraßen. — Es ergibt sich sonach eine Gesammtsumme von 258,721 fl., wovon 103,372 fl. aus dem Kreis-, der Rest aus dem Staatsfonds bestritten werden.

* Während des Gewitters am 3. d. zündete der Blitz in einer Scheune zu Dannstadt, die mit den darin befindlichen Früchten größtentheils niederbrannte.

* Der Temps vom 30. Juli ward mit Beschlag belegt.

Deutschland.

Würzburg, den 31. Juli. Wie furchtbar die Verheerung gewesen, welche der am 26. d. im Landgerichte Mellerichstadt im Untermainkreise, gefallene Wolkenbruch anrichtete, berichtet ein Augenzeuge. Es sind über 20 Menschen verunglückt, viele werden noch vermißt. Ein Reisender fuhr in einem Cabriolet; er wurde vom Wetter überrascht, und nur sein todtes Pferd und das zertrümmerte Fuhrwerk aufgefunden. Eine Mutter mit zwei Kindern ertrank in ihrem Wohnzimmer, und als der rückkehrende Vater die Seinigen suchte, rief das ältere Kind, das sich auf den Ofen gerettet hatte, ihm zu: wie es die Mutter habe ertrinken sehen. Eine Felsermasse von vielen Centnern wälzte sich durch Hausen, und blieb endlich vor einer Scheune, die sie zertrümmerte, liegen.

Der Zeitgeist erzählt von blutigen Händeln, die am 27. Jul. zu Bruchsal zwischen Militär- u. Civilpersonen vorge-

Digitized by Google

fallen, und wobei ruhige Leute verwundet worden seien; am 30. sollen sich die Streitigkeiten heftiger wiederholt, und man Gendarmen nach Bruchsal gesendet haben.

Das württemb. Ministerium hat angeordnet, daß die Gemeinde- und Stiftungsgebäude mit Blitzableitern (nach einer einfachen und wohlfeilen Art, über welche der landwirthschaftliche Verein zu Stuttgart Auskunft gibt,) versehen werden sollen.

München, den 30. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet mit zuversichtlichem Tone, daß die östreichische Regierung sich veranlaßt gesehen habe, alle ausländischen Pharmazeuten, worunter viele wackere Baiern, aus den östreichischen Staaten zu entfernen. — Die Verarmung nimmt hier so überhand, daß es durchaus an Mitteln fehlt, die ganze Masse der Hülfsbedürftigen zu unterstützen. (Nürnb. Korresp.)

In der 1. Kammer zu Hannover ist das Duell vorgenommen worden. Wenn bei demselben der Tod des einen Duellanten festgesetzt und auch wirklich erfolgt ist, so wird der Thäter, wie jeder andere Mörder, mit dem Tode oder wenigstens mit lebenslänglicher Kettenstrafe bestraft. Ist der eine Theil nur so zufällig umgekommen oder schwer verletzt worden, so wird der Thäter zu 6 Jahren bis 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Wiesbaden, den 28 Juli. Vor Kurzem wurde hier ein auffallender Diebstahl entdeckt. Er wurde von einer Dame aus L.....g begangen, die sich hier als Kurgast aufhielt, und selbst bei mehren Familien eingeführt war, aber an den Wirthstafeln, wo sie speiste, eine nicht unbedeutende Quantität silberner Bestecke entwendet hatte. Die Sache wurde endlich entdeckt und die Thäterin verhaftet. Bei der Durchsuchung soll man 25 solcher Bestecke und noch andere Kostbarkeiten bei ihr gefunden, sie auch die That sogleich eingestanden haben.

Berlin, den 29. Juli. Die im heute ausgegebenen 15. Stücke der Gesetzsammlung unter Nro. 1539 enthaltene allerhöchste Kabinetsordre, den Abdruck der ständischen Gutachten und Petitionen betreffend, lautet also: „In den Gesetzen über die Anordnung der Provinzialstände ist bestimmt worden, daß die Resultate der Landtagsverhandlungen durch den Druck bekannt gemacht werden sollen, welches durch den Abdruck einer vom Landtagsmarschall verfaßten geschichtlichen Darstellung der Verhandlungen des Landtags und Meines den Provinzialständen ertheilten Landtagsabschiedes bisher auch geschehen ist. Da jedoch von dem sächsischen Landtage und auch sonst der Wunsch geäußert worden ist, daß die Verhandlungen vollständiger bekannt werden möchten, so will Ich genehmigen, daß, wenn es auf dem Landtage begehrt wird, auch die Gutachten und Petitionen der Provinzialstände gleichzeitig mit der geschichtlichen Darstellung und dem Landtagsabschiede, auf Kosten der Stände, abgedruckt werden, insofern die Gutachten und Petitionen zu den in die geschichtliche Darstellung und in den Landtagsabschied aufgenommenen Gegenständen gehören. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 2 Nov. 1823. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Schweiz.

Zürich, den 29. Juli. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung ward das Trennungsbegehren Neuenburgs einmüthig (die halbe Stimme von Basel-Landschaft ausgenommen) verworfen. Dann ward durch Mehrheit beschlossen, Neuenburg einzuladen, in seinen Verhältnissen zur Eidgenossenschaft sich künftig als Kanton und nicht als Fürstenthum zu qualifizieen.

Bern und Luzern haben rücksichtlich der Noten-Angelegenheit eine Erklärung bei der Tagsatzung abgegeben, über die Art, wie diese Stände sich vorbehielten, die Antwort der Tagsatzung an die auswärtigen Mächte zu interpretiren. Diese Erklärung steht einer Rechtsverwahrung sehr ähnlich.

Frankreich.

Paris, den 30. Juli. Die Nationalgarde von St.-Denis ist aufgelöst. Wie in unserm vorigen Blatt angegeben, hat sie den Julifestlichkeiten nicht beigewohnt, da man ihren Chef, den Grafen Leon (Napoleons Sohn), suspendirte. — Die zu Toulon versammelte Eskadre hat Befehl erhalten, sich zu rüsten, um den 31. d. M. nach den Dardanellen abzusegeln. — Hr. Petit, ein Arzt, hat zu Amiens mit einem Schiff, welches unter dem Wasser fährt, einen Versuch gemacht, der ziemlich gelungen ist. Schon hatte Hr. Toboulic aus Brest einen ähnlichen Versuch auf der Loire gemacht.

Straßburg, den 30. Juli. Gestern den 29. d. M., früh um 6 Uhr, versetzte eine schreckliche Begebenheit das ganze Dorf von Oberhausbergen, eine Stunde von hier, in Angst und Schrecken. Ein kleines an eine Anhöhe angebautes Wohnhaus wurde nebst der Familie, die es bewohnte, durch einen Erdfall bedeckt. Drei Kinder von 7, 9 und 11 Jahren wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen; die Mutter und zwei jüngere Kinder lebten noch, und wurden durch die Schnelligkeit, mit der man ihnen zu Hülfe kam, gerettet. Diese unglückliche Familie, deren Vater im Augenblick des Ereignisses bereits das Haus verlassen hatte und zur Arbeit gegangen war, befindet sich in den hülflosesten Umständen.

Italien.

Modena, den 15. Juli. Die hiesige Zeitung enthält das von dem Militärgerichtshof gegen den Advokaten und ehemaligen Professor der Jurisprudenz, Giacomo Mattioli Berlacchini, gefällte Urtheil wegen Hochverraths und namentlich eines im Jahre 1833 dem sogenannten großen helvetischen Rathe mitgetheilten Planes zur Revolutionirung von Modena. Der Angeklagte ist zum Tode verurtheilt, doch hat der Herzog diese Strafe in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt.

Spanien.

Die Regentin hat am 21. Juli in eigener Person die Cortes eröffnet. — Martinez de la Rosa hat einen amtlichen Bericht über die neulichen Vorgänge zu Madrid an den span. Consul zu Bayonne gesendet. Es geht daraus hervor, daß die Epoptera plötzlich um sich griff

Digitized by Google

und innerhalb 24 Stunden 213 Personen hinraffte; daß hierauf das Volk im Jesuitenkollegium und 3 andern Klöstern Metzeleien beging, denen indessen ziemlich bald gesteuert wurde. — Nach dem Journal des Debats haben sich in Oberkatalonien, auf der Seite von Olot, Banden gebildet, welche von Karlisten befehligt werden, die sich heimlich aus ihren Depots in Frankreich entfernt haben.

Rußland.

Aus Rußland ist die Nachricht eingegangen, daß die Gouvernementsstadt Tula, eine der gewerbreichsten Städte des Reichs von etwa 20 bis 30,000 Einwohnern, bis auf die kaiserliche Gewehrfabrik ein Raub der Flammen geworden ist.

Der Schwäb. Merk. enthält eine Anzeige der Gouvernementsregierung von Wilna, nach welcher „neuerdings das bewegliche und unbewegliche Vermögen" von 563 namentlich aufgeführten Personen confiszirt worden.

Aegypten.

Triest, den 25. Juli. Wir haben Nachrichten aus Alexandria, die bis zum 14. gehen. Ihnen zufolge ist ganz Syrien in Aufregung. Auf mehren Punkten habe man sich gegen die Autorität Ibrahims aufgelehnt. Unfern von Damaskus sollen mehre Abtheilungen regelmäßiger Milizen mit den Eingebornen sich verbündet haben, so daß Ibrahim Pascha genöthigt gewesen sei, von der Artillerie Gebrauch zu machen, um die Meuterer zu Paaren zu treiben. Es soll ihm dies zwar gelungen sein; allein der Geist bei den arabischen Truppen sei, mit Ausnahme der Artillerie und der Kavallerie, äußerst bedenklich.

Triest, den 25. Juli. So eben aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten vom 17. Juni zufolge herrschten daselbst viele Besorgnisse wegen des immer bedenklicher werdenden Aufstandes in Syrien. Ganz Samaria stand unter den Waffen. Mehemed Ali hat ein Regiment aus Aegypten dahin gesendet, weil Ibrahim Pascha keinen von ihm bedrohten Punkt von Truppen zu entblößen wagte. Zwischen Jaffa und Naplus war die Kommunikation vollkommen unterbrochen. Auch sollte unverzüglich ein zweites ägyptisches Regiment von Alexandrien nach Syrien eingeschifft werden. — Die Ernte in Aegypten sei dürftig ausgefallen; die meisten Schiffe fahren mit halben und selbst mit noch geringeren Ladungen ab.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 31. Juli. Die Thronrede, mit welcher der König so eben die Kammern eröffnete, ist so unbedeutend wie gewöhnlich: Freude, dieselben um sich versammelt zu sehen; Freude über das Resultat der Wahlen; Ausfälle gegen die Unruhestifter; die Industrie belebe sich immer mehr; ein Kompliment der Verwaltung gemacht; das Finanzgesetz (Budget) wird (nach einer zweideutigen Phrase) diesmal nicht vorgelegt werden; Anpreisung der Quadrupelallianz und deren bisherigen Resultate, die neuen Complicationen in Spanien erfordern eine ernste Betrachtung, über deren Beseitigung der König sich im Einvernehmen mit England beschäftige; „der Zustand von Europa ist beruhigend, und alles verkündet, daß der Friede nicht gestört werden wird;" der König wolle nur das Wohl Frankreichs, und zähle auf die Mitwirkung der Kammern. ꝛc.

Es waren 241 Deputirte anwesend. — Der Karlist Berryer erschien nicht. Der republikanisch gesinnte Cormenin antwortete nicht, als er zur Eidesleistung aufgefordert ward.

In den Ausdrücken der Thronrede rücksichtlich Spaniens will man die Ankündigung einer Intervention finden. — Die Truppen an den Pyrenäen, heißt es ferner, seien befehligt, unverweilt auf die äusserste Grenzlinie zu rücken.

Gerard soll im letzten Ministerrathe die Ertheilung einer Amnestie für politische Vergehen vorgeschlagen, aber einen heftigen Widerstand gefunden haben.

Lafitte ist unter Leibeshaft zur Bezahlung einer Summe von 200,000 Frcs. an die Herzogin von Ragusa verurtheilt worden.

London. Das Einkommen des englischen Klerus soll sich, nach den neuesten officiellen Aufnahmen, auf 41 Mill. Pf. Sterl. belaufen.

Madrid, den 22. Juli. Die Cortes sollen sich beschäftigt haben: 1) mit der Ausschließung des Don Carlos und seiner Familie vom span. Thron auf ewige Zeiten, und mit der Erbfolgeordnung; 2) mit Anerkennung der Regierungsacten von 1820—1823. Die Frage wegen eines neuen Anlehens sei bis zum 9. November vertagt, die Cortespapiere aber bereits zur Sprache gebracht worden. — Die Civilliste soll auf 10 Mill. Realen (nur etwa 1 Mill. fl.) festgesetzt werden.

Bayonne, den 26. Juli. Die Karlisten sollen sich 5—6 Kanonen verschafft, Rodil aber seine Operationen bereits begonnen haben.

* Ueber die Vorfälle zu Bruchsal am 27., 28. und 29. Juli erfährt man: schon längere Zeit war eine Spannung zwischen einem Theile der Einwohnerschaft der Stadt und den Soldaten des daselbst garnisonirenden Dragonerregiments bemerklich. Am 27. kamen die Reibereien so weit, daß dieselben in eine Schlägerei ausarteten, in Folge der mehre Soldaten und Civilpersonen, zum Theile schwer, verwundet wurden. Aehnliche Szenen fanden am Montag und Dienstag statt, so daß der Chef des Regiments sich genöthigt sah, sämmtliche Soldaten 3 Tage lang in der Caserne einzuschlossen zu halten.

München, den 31. Juli. Der Kronprinz wird in der nächsten Woche nach Wien abreisen. Es scheint sich zu bestätigen, daß derselbe mit der 18jährigen Tochter des Erzherzogs Karl von Oestreich, der Prinzessin Therese, verlobt werden soll. — Aus Griechenland wird geschrieben, daß man mit der Disciplin der in München geworbenen Freiwilligen im Allgemeinen sehr unzufrieden sei; sie befehdeten sich gegenseitig, viele hätten mit den Palikaren gemeinsame Sache gemacht, viele wären zu den Türken übergelaufen. (Schw. M.)

Digitized by Google

Triest, den 27. Juli. Briefe aus dem Orient bestätigen vollkommen die (oben gegebenen) Nachrichten aus Aegypten und Syrien. Es dürfte leicht der Fall sein, daß der Großherr seinen bedrückten Unterthanen gegen Mehemed Ali beistünde. Die Ausfuhr der türkischen Münzen ist in der Türkei unter der strengsten Strafe verboten worden.

---

*† Erwiederung. *)

Grünstadt, den 30. Juli. Der Aufforderung in Nro. 70 des Rheinbaier entsprechend, benachrichtigt der Einsender des Artikels in Nro. 112 der Neuen Speyerer Zeitung den dortigen Provocanten, daß der Proselit, wovon in der Spey. Zeitg. die Rede war, durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal vom 26. d., wegen eines zum Nachtheil des Kaufmanns Reinhold dahier verübten Diebstahls zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt wurde, mit dem Bemerken, daß man es ihm überläßt, wie er nun für gut findet, diese Nachricht umzuarbeiten.

*) In Nro. 112 der Speyerer Zeitung war in einem Korrespondenzartikel erwähnt, daß ein von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetretenes Individuum gleich am Tage darauf wegen eines Vorganges in einem Hause zu Grünstadt von der Polizei eifrigst aufgesucht worden sei. Diese Angabe ward im Rheinbaier als Lüge zu erklären versucht, und dabei wurden dem Verfasser des Aufsatzes u. a. folgende gewiß nicht verläumderische und nicht injuriöse Qualifikationen beigelegt: 1) „Lügner," 2) „b chafter Verläumder." 3) „Genosse einer gewissen Sippschaft," 4) „Banditen ähnlich," 5) „den Arglosen im Verborgenen mißhandeln," 6) „boshaft hingeworfene, auf Schrauben gestellte Anzeigen, bei welchen man sich oft das Aergste denken könnte, 7) „der aus dem dunkeln Versteck heraus die Ehre zu untergraben suche," 8) „Lügen- und Kleinigkeitskrämer," 9) „boshaftes Treiben," 10) „Unheilstifter," 11) „beschränkter Kopf," 12) „Er würde besser thun, in seiner Krämerbude Kleister zu rühren und Dutten zu machen," 13) „er versteht nichts davon." ꝛc. ꝛc.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2477²] Versteigerungsanzeige.

Am 18. bis 22. August 1831 werden aus der Verlassenschaft des zu Einselthum verlebten Gutsbesitzers, Herrn Balthasar Göhring, in dem Sterbhause daselbst, nachfolgende Gegenstände der Theilung wegen öffentlich versteigert, nemlich:

I. Am 18. Vormittags:

Rein und gut gehaltene Weine, Gewächs von Einselthum und Umgegend:

1. 1/2 Ohm 1811r,
2. 14 1/2 „ 1825r,
3. 8 „ 1827r,
4. 4 „ 1832r,
5. 27 „ 1833r,
6. 2 „ 1233r.

Proben werden bei der Versteigerung abgegeben.

Fässer.

1. 2, jedes zu 14 Ohm,
2. 1 „ „ 12 „
3. 4 „ „ 6 „
4. 1 „ „ 5 „
5. 2 „ „ 4 „
6. 2 „ „ 3 „
7. 2 „ „ 2 „
8. 2 „ „ 1 „
9. 2 „ „ 1/2 „
10. 5 kleine von 3 Vtl. bis 7 Ohm;

Alle weinarün erhalten.

11. 1 Oelfaß von 1/2 Ohm,
12. 1 Ladfaß 3 Ohm,

Sämmtliche Fässer in Eisen gebunden.

Ferner:

1 Kelter, 1 Traubenmühle, 1 Abladezuber, verschiedene andere Bütten und Ständer. —

Nachmittags:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stall und Hof, gelegen zu Einselthum an der untersten Porte;
2) 2 Viertel 2 Ruthen, Garten und Acker am Appelsheimer, nahe am Dorfe;

II. Am 19. und 20.

Bettung, Weißzeug, Manns- und Frauenkleider, Silber- und Goldwaaren, worunter 1 goldene Repetiruhr mit Kette.

III. Am 21.

Die Möbel, als: Tische, Stuhle, Kanapee, 1 Kaunitz, mehre Komode, Schränke, Spiegel, Bettladen, der Bücherschrank und die vorhandenen Bücher.

IV. Am 22.

Küchengeschirr, namentlich Zinn, Kupfer, Meissing und Eisen; — Fuder- und Ackergeräthschaften, Ketten, 1 Windmühle, Gedörr, Früchte, verschiedenes Handwerkszeug und sonstiges Hausgeräthe jeder Gattung.

Bemerkung. Der Wein wird gegen baare Zahlung, das Uebrige auf Kredit versteigert, und hat deren Steigerer einen annehmbaren inländischen Bürgen zu stellen, oder sich mittelst gehörigen Zeugnisses seines Ortsvorstandes über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Anfang der Versteigerung jedesmal Morgens 8 Uhr.

Kirchheimbolanden, den 21. Juli 1831.

Schmidt, Notär.

[2492] Topfgewächse- und Glashäuserversteigerung.

Im Schwetzinger Schloßgarten werden Dienstag den 12. August d. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—7 Uhr mehrerer hundert vorzüglich schöne und meistens Glas- und Treibhauspflanzen in geeigneten Partien, so wie auch einige hier überflüssige Glas- und Treibhäuser verschiedener Größe, öffentlich versteigere; erstere werden bei nur immer annehmbarem Erlös sogleich zugeschlagen, bei letzteren aber eine 8tägige Ratifikation vorbehalten.

Schwetzingen, den 1. Aug. 1831.

Zeyher.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 156. den 6. August 1834.

Rheinbaiern.

* Die in mehren Gegenden Süddeutschlands herrschende Ruhr hat sich auch an verschiedenen Orten Rheinbaierns eingestellt, namentlich zu Speyer.

Baden.

* Speyer, den 5. Aug. Am letzten Freitage beschäftigten sich zwei Brüder, Bauernknaben von 15—17 Jahren, im Lußheimer Walde. Da fiel es dem jüngern derselben ein, sich in dem nahe vorbeifließenden Rheine zu baden. Er befindet sich noch nicht lange im Wasser, so hört ihn sein älterer Bruder um Hülfe schreien. Schnell eilt er herbei, und sieht seinen Bruder dem Untersinken nahe. Ohne einen Augenblick sich zu besinnen, stürzt er sich nun, unentkleidet, wie er war, ins Wasser, und sucht seinen Bruder zu retten. Allein seine Liebe war größer, als seine physischen Kräfte: Beide versanken in den Fluthen.

— Die vorige Woche kehrte zu Hockenheim, einem badischen Dorfe, eine Mutter mit ihren drei Kindern, während eines Gewitters vom Felde nach Hause zurück. Auf einmal fährt ein Blitzstrahl herunter und tödtet die beiden ältern Kinder. Die Mutter, welche ihnen zur Seite ging, wurde durch den Schlag gelähmt und liegt todtkrank darnieder, das kleinere Kind aber, welches einige Schritte vornen herlief, blieb völlig unversehrt.

* Bruchsal, den 3. Aug. Die vorige Woche war unsere Stadt drei Tage lang der Schauplatz ernster und blutiger Vorgänge. Am letzten Sonntage entspannen sich zwischen einer beträchtlichen Anzahl Soldaten von dem dahier garnisonirenden Dragonerregimente und verschiedenen Civilpersonen in einem Wirthshause Streitigkeiten, wobei von beiden Seiten Mehre verwundet wurden. Wer der veranlassende Theil bei diesem Streite gewesen, darüber sind die Angaben zu sehr verschieden, als daß sich bis jetzt etwas Bestimmtes sagen ließe. Allein wahr ist es, was schon der Zeitgeist berichtete, daß gegen Abend ein Haufen Dragoner durch die Stadt zog, und mehre einzeln stehende wehrlose Bürger, zum Theile von den angesehensten der Stadt, jämmerlich durch Faustschläge ꝛc. mißhandelten, und einen derselben sogar durch einen Säbelhieb verwundeten. Durch diese Thatsachen hervorgerufen, erscholl plötzlich der Ruf: „Bürger raus!“ Alsbald erschienen einige hundert, auf alle Art bewaffnete, Personen aus verschiedenen Ständen, so daß die Soldaten gezwungen waren, sich zurückzuziehen. — An den beiden folgenden Tagen erneuerten sich dergleichen Scenen in stets verstärktem Maße; auf mehren Punkten fanden förmliche Gefechte statt, doch gab es wenig oder gar keine schwer Verwundete. — Die Civil- und Militärbehörden blieben indessen bei diesen Excessen keineswegs müßig; zahlreiche Bürgermiliz- und Militärpatrouillen durchzogen die Stadt, und nahmen viele Verhaftungen vor. Da dessen ohngeachtet die Unordnung fortdauerte, ja immer mehr und mehr überhand nahm, so erließ der Chef des Dragonerregiments, Hr. Oberst v. Gailing, den Befehl, daß sämmtliche Soldaten drei Tage lang die Kaserne nicht verlassen sollten. Jedermann mußte ihm für diese energische Maßregel den wärmsten Dank wissen, denn man hält sich überzeugt, daß bei der stets wachsenden Erbitterung auf beiden Seiten, eine weitere Fortsetzung des Kampfes nur von den ernstesten und blutigsten Folgen hätte sein können. Gestern verließen die Soldaten wieder zum ersten Male ihre Kaserne; obgleich die finstere Stimmung noch fortdauerte, so fiel doch nirgends — eine Folge der streng gegebenen Ordre — die geringste Unordnung vor. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt.

Deutschland.

In Weimar hat sich eine Feuerrettungsgesellschaft gebildet, deren Hauptzweck es ist, Menschen, Vieh und Gegenstände aller Art einem ausgebrochenen Feuerunglück zu entziehen, Neugierige und andere dabei unnütze Personen zu entfernen, Belohnungen an Personen, welche

Digitized by Google

sich beim Retten auszeichnen, auszutheilen, und die vom Feuer etwa Beschädigten selbst zu unterstützen. —

Was in unserm Zeitalter noch für Gräuelthaten vorfallen, mag folgende Geschichte beweisen. Eine Stunde von Trier, im Dorfe — — — gingen Sonntag, am 27. Juli, früh des Morgens, zwei Bauernsöhne, Brüder von 18 und 16 Jahren, zur Kirche, wovon der Aelteste die Kommunion empfing. Nach geschehener heiliger Handlung begaben sie sich in ihre Wohnung, überlegten während des Weges die schreckliche That, sich nunmehr gegenseitig den Hals abzuschneiden, damit sie recht gemartert stürben, um dann in den Himmel zu kommen; jedoch wollten sie sich noch erst recht satt essen. Gesagt — gethan. Sie gingen, unter dem Vorwande, das Vieh zu hüten, nach einem nahegelegenen Gebüsch, Gebetbücher und Kruzifix mitnehmend, und beteten dort bei Aufstellung des letztern eine halbe Stunde lang. Endlich sagte der Aelteste zum Jüngern: nun ans Werk, schneide mir den Hals ab; dasselbe erwiederte der Jüngere. Sie wechselten das einige Mal, bis zuletzt der Aeltere ein Rasiermesser hervorzog und die entsetzliche That begann. Er setzte das Messer an, während der Leidende ihm sagte: „Hier, hier," auf das Genick zeigend, „hier mußt du schneiden, damit ich rechte Qual ausstehe." Er thats und es war bald geschehen! Während er mit dem Tode rang, rief der Mörder ihm zu: „Nun mußt du mir auch den Hals abschneiden, damit wir vereint in den Himmel gehen." Er blieb jedoch ohne Antwort, und ihm wurde nicht schrecklich geholfen, indem die Seele des Gefallenen bereits die Reise angetreten. Nun ging er nach Hause und erzählte ganz ruhig: „Mein Bruder ist im Himmel, ich habe ihm den Hals abgeschnitten." Entsetzen ergriff die Eltern und Geschwister. — Durch Verbreitung des Gerüchts fiel der Mörder in die Hände der Ortsbehörde, bei der er dringend bat, ihm doch auch den Hals abzuschneiden, damit er seinen Bruder einholen könne. Aber vergebens. — Gestern wurde er hier vorgeführt und ins Verhör gezogen, bei welchem auch die Leiche des Ermordeten zugegen war. Der Anblick störte ihn nicht, — im Gegentheil — er brach in die Worte aus: „Dir ist jetzt geholfen, du bist im Himmel und hast mich zurückgelassen. Schneider mir doch den Hals ab, guillotinirt mich, nehmt mir ein Glied nach dem andern ab — aber säumet nicht, ich muß zu meinem Bruder. Statt dessen aber wurde er in Verwahr gebracht — und hat sein Loos zu erwarten. Seit einem halben Jahre hat man bemerkt, daß der ältere Bruder ein Buch bei sich geführt, dessen Inhalt Niemand kannte, und daß er oft gesagt habe, nur der komme in den Himmel, der eines Martertodes stürbe. Er ist bis dahin ganz vernünftig — und ist die ganze That nur als aus religiösem Wahn entsprungen zu betrachten. Er ist ein munterer starker Bursche und soll sich — so wie auch sein ermordeter Bruder — stets ausgezeichnet betragen haben.

(Köln. Welt- u. Stbb.)

Frankreich.

Paris, den 27. Juli. Wollen Sie wissen, wie man täglich die sonderbaren telegraphischen Depeschen macht, die das Journal de Paris immer Abends einrückt? Hr. Thiers sammelt alle Journale von den Pyrenäen, die durch Staffetten gebracht werden, und setzt nun aus ihren verschiedenen Berichten eine lakonische telegraphische Depesche zusammen, die ihm für die Börse zur Beruhigung der Meinungen dient. Die Regierung treibt jetzt mit dem Telegraphen ein Unwesen, das ihr alle Achtung entzieht; sie gebraucht ihn nur zum Börsenspiel, einem schmutzigen Schlunde, in dem sich Privatvermögen zu Grunde richten. Nie waren noch die Verluste so beträchtlich, wie in den letzten Tagen, und sie trafen fast lauter unglückliche Arbeiter. Hr. Aguado realisirte ungeheure Gewinne und Hr. Thiers gleichfalls. Das königliche Haus bereicherte sich auf Kosten der Masse der gewöhnlichen Spieler. Wir würden uns nicht wundern, wenn selbst höhere Hände an dem Gewinne Theil nähmen. (A. Ztg.)

Die Zahl der französischen Truppen, welche in diesem Augenblicke gegen die äusserste Pyrenäengrenze rücken, beläuft sich auf 30,000 Mann. Sie werden eine Art Militärcordon bilden, dazu bestimmt, alle spanischen Karlisten zu verhaften, welche genöthigt würden, die Grenze zu überschreiten, um der Verfolgung Rodils zu entgehen, welcher sie nach allen Mittheilungen schon von allen Seiten her einschließt. — Man versichert, Marschall Soult habe sich nach den Pyrenäen begeben und werde zum Oberbefehlshaber des dort versammelten Armeekorps ernannt werden. (?)

Die Thronrede wird allgemein für farblos und schwach erklärt. Wir haben, nach unsern gestrigen Mittheilungen, nur noch eine Stelle aus derselben auszugeben, die einige Aufmerksamkeit erregte; es ist die, daß „der Zustand des Orients beruhigend ist." Wer mag aber auf eine derartige diplomatische Betheuerung noch einiges Gewicht legen! — Rücksichtlich Spaniens redet das amtliche Journal de Paris von telegraphischen Depeschen, die von zwei Treffen zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten sprächen, deren Einzelnheiten man noch nicht kenne; doch sei es gewiß, daß sich die Insurgenten in Folge dieser Gefechte der franz. Grenze mehr genähert hätten.

Die Corvette Sappho, die Briggs Oreste, Lutin und Hassard, die Goelette Hirondelle und zwei bewaffnete Trincadoures sind aus den Häfen von Brest und Rochefort abgegangen, um eine Kreuzerkette an den Küsten Biscayas zu bilden und jede Waffensendung an die Insurgenten zur See aufzufangen. Mehre englische Kriegsschiffe haben gleichfalls die nemliche Bestimmung erhalten.

Großbritannien.

Der englische Kourrier bemerkt, daß gegenwärtig Hamburg und der Norden von Deutschland überhaupt die Pariser Blätter über London erhalten. Er nennt dies ein Resultat der Dampfschifffahrt.

Digitized by Google

Die irländische Zwangsbill ist nun in beiden Häusern des Parlaments angenommen.

Der Graf Mulgrave, ein sehr geachteter Mann, hat die Stelle als Lord des geheimen Siegels übernommen.

Nordamerika.

Im Staate New-York besuchen 1'035,093 Kinder und junge Leute die Schulen. Der ganze Staat enthält, alles zusammengerechnet, nicht viel über zwei Millionen Menschen.

Miscelle.

Nicht weit von Terni, am Abhang der Apenninen, liegt das wenig besuchte Oertchen Ceß; dort erstrecken sich undurchforschte Höhlen tief in die Eingeweide des Berges, und münden sich auf dem höchsten, der Schneeregion nahen, Joche der Apenninen. Eiskaltee Wind durchströmt nicht nur diese Felsengänge, sondern bläst auch brausend aus den niedern Eingängen hervor. Erfinderische Grundbesitzer haben diese Luft nicht allein durch ihre Weinkeller streichen lassen, sondern sie in Kanälen selbst bis in die Zimmer geleitet. In den Häusern der Familie Spada hauchen tragische und komische Masken, die als Metopen den Fries des Speisezimmers verzieren, in der Hitze der Hundstage kühlende Luft aus: die Füße des Eßtisches sind durchbohrt, und die Weinflasche jedes Tischgenossen steht auf der Mündung eines solchen Kältekanals; ja selbst der Hausgeistliche findet zur Messe sein Fläschchen auf dem Altare der Kapelle in gleicher Weise kühl gehalten.

Neueste Nachrichten.

Die allgemeine Zeitung schreibt unter dem bemerkenswerthen † †-Zeichen aus **Preußen**, vom 27. Juli. Der Austritt des Marschalls Soult aus dem Ministerium wird hier als ein bedeutendes Ereigniß betrachtet. Man hofft, daß das französische Kabinet immer mehr in die Ideen der Continentalpolitik eingehen werde. Das gegenwärtige Bewachungssystem der europäischen Staaten gegen einander muß allen Regierungen und Ländern mehr und mehr lästig werden. Marschall Soult hat immer einen großen Militäraufwand geliebt. Er schätzte die Kraft eines Landes nach der Zahl der Bajonette. Sein Nachfolger ist zwar auch unter den Waffen ergraut, und Freund des Militärregime's; allein er ist minder ruhmsüchtig, als Soult, und mehr für das Glück als den Ruhm seiner Nation empfänglich. Soult hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, das Kriegsfeuer wieder anzuzünden, wären ihm nicht die Hände gebunden, und Ludwig Philipp stets bemüht gewesen, den Frieden um jeden Preis zu erhalten. Bei vielen Verhandlungen, die mit dem Pariser Kabinet gepflogen wurden, hat sich immer der innere Trieb des alten Marschalls gerührt, und nur mit Mühe konnte er ihn überwinden. —

Vom Main, den 2. Aug. Es heißt jetzt, daß zwar allerdings Einiges von den Ergebnissen der Wiener Verhandlungen demnächst zur Oeffentlichkeit gelangen dürfte, daß aber der Zusammenhang jener Verhandlungen, in Grund und Folgen, oder in Theorie und Praxis, wahrscheinlich nicht so bald unter das größere Publikum kommen dürfte. So soll z. B. die allgemeine Verständigung über die Anwendung gleichförmiger Regierungsgrundsätze bei der Leitung der innern Angelegenheiten der Bundesstaaten einen Hauptgegenstand der Berathungen gebildet haben. Ueber die Wahl der Mittel aber zur Ausführung oder praktischen Geltendmachung dieser Grundsätze sei nichts allgemein festgesetzt, sondern in dieser Beziehung Alles dem Gutbefinden der Bundesregierungen überlassen worden. — Man versichert zugleich, daß die polizeiliche Ueberwachung der französischen Blätter mit zu jenen Maßregeln gehöre, die, in Gemäßheit ebendersselben Grundsätze, und je nach dem Ermessen der respectiven Regierungen, theilweise oder ganz zur Ausführung kommen dürften.

Der Hospodar der Wallachei, Fürst Alexander Ghika, hat der Pforte das Anerbieten gemacht, ausser dem Tribut von 4000 Beuteln, wozu er, zufolge der Verträge zwischen Rußland und der Türkei verpflichtet ist, noch weitere 1800 Beutel zu entrichten, wenn man ihm gewisse Vorrechte zugestehen wolle. Die Pforte scheint in ihrer Geldverlegenheit dies Anerbieten mit Vergnügen angenommen zu haben. Rußland dagegen, das sich in der Wallachei beliebt machen will, hat ernstlich dagegen reklamirt, als verstoße solches gegen die zwischen beiden Staaten bestehenden Verträge. Die Sache ist noch nicht ausgeglichen.

In der französischen Deputirtenkammer vom 1. Aug. nahm Bedoch, als Alterspräsident, den Präsidentenstuhl ein. Der Legitimist Gras-Treville, der älter ist, als jener, erhob sich dagegen, und ward mehrfach unterstützt. Zuletzt schritt man zur Tagesordnung.

Die Königin von Spanien sprach in der Eröffnungsrede der Cortes in einer etwas zweideutigen Phrase von **Reduktion** der Staatsschuld. Ausserdem enthält die Thronrede gar nichts von Bedeutung.

Paris, den 2. Aug. Verschiedene Journale haben die Absendung eines Stabsoffiziers an den General Rodil gemeldet. Nach andern Angaben wären zwei Kommissäre, ein englischer und ein französischer, der den Grad eines Obristen hat, in der Art zu ihm geschickt, in welcher englische und belgische Kommissäre der franz. Expedition nach Antwerpen beiwohnten. — Die Nationalgarde von Puy-de-Dome ist aufgelöst.

— Der Fürst Pückler-Moskau ist zu Paris eingetroffen. — Mehre 1820 verbannte Neapolitaner dürfen wieder in ihr Vaterland zurückkehren.

Die Stadt Santa-Martha in Südamerika ward am 21. Juni durch ein furchtbares Erdbeben verheert. Man zählte gegen 60 Stöße.

Berlin, den 28. Juli. Der Bau der neuen Pulvermühlen bei Spandau ist mit solchem Eifer betrieben worden, daß er fast vollendet ist. Es sind fünf Hauptmühlen, die mit den Korn- und Trockenhäusern, den auf russische Art buntgemalten Wohngebäuden, den Lager-

Digitized by Google

häusern und dem vorliegenden großen Laboratorium von ferne sich wir eine kleine sehr freundliche Stadt ausnehmen. Im nächsten Jahre soll Alles vollendet sein.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2486] Gerichtliche Versteigerung.

Den 7. d. M., Morgens 9 Uhr, auf dem Marktplatze zu Speyer, wird durch den unterzeichneten Gerichtsboten zur öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung von zwei braunen Kühen, zwei Zuchtrindern und zwei Faselrindern, wovon jedes jährig ist, sodann drei Stutenpferden, geschritten.

Speyer, den 4. Aug. 1831.

Welcker.

[2483] Versteigerung.

Bis Donnerstag den 25. l. M. August, Nachmittags um 2 Uhr zu Pleisweiler im Wirthshause zum Pfau, läßt Frau Apollonia Amtmann, Witwe in letzter Ehe von weiland N. Haug, Lebens Müller auf der Gohlmühle, sie die Wittwe allda wohnhaft, ihre im Bergzaberner Mühlenthale gelegene Mahlmühle, die Gohlmühle genannt, mit Mahl- und Schälgang, oberschlächtig getrieben, Wohnung, Scheune, 2 große Keller, 2 Ställe, Schweinställe, Holzremise, alles in gutem Stande, Garten, nebst ungefähr 18 Nürnberger Morgen Aecker und Wiesen um die Mühle herumliegend, alles Birkenbörder Bannes, dann ungefähr 4 große Morgen Wald hinter Birkenbörd in der Langhält gelegen, durch unterzogenen Notär unter annehmbaren Bedingnissen und Terminen, öffentlich zum Eigenthum versteigern.

Bergzabern, den 2. August 1831.

Hemmet.

[2485²] Hausversteigerung.

Donnerstag den 11. dieses Monats, Mittags 2 Uhr, im Gasthause zum Schaf zu Landau, läßt Herr Christoph Celce, Kaffeewirth dahier, sein an dem Max-Joseph-Platze zu Landau gelegenes, zur Kaffeewirthschaft eingerichtetes, dreistöckigtes Wohnhaus, sammt Hof, Hintergebäuden, 2 Kellern und Zubehörden, durch den unterzeichneten Notär auf Eigenthum versteigert.

Dasselbe kann jedoch auch aus freier Hand mit oder ohne die Einrichtungen zur Kaffeewirthschaft abgegeben werden, weßfalls die Liebhaber sich an Hrn. Celce zu wenden haben.

Landau, den 2. August 1831.

C. Keller, Notär.

[2487] Nachträglich zu der in Nro. 150 und 151 der Speyerer Zeitung abgedruckten Anzeige einer Versteigerung zu Eigenthum, wird andurch noch bekannt gemacht, daß am ersten Versteigerungstage, Vormittags, auch eine wohlerhaltene zweisitzige Chaise ausgeboten werden wird.

[2486²] (Fässerversteigerung zu Langenbrücken, im Badischen Oberamte Bruchsal betreffend.)

Die Frau Wittwe und Erben des gestorbenen Hrn. Christian Heiligenthal von Langenbrücken sind entschlossen, der Erbvertheilung wegen, am Mittwoch den 23. August 1831 zu versteigern.

50 Stück weingrüne, gutgehaltene Fässer, in Eisen gebunden und größtentheils neu. Darunter 23 Stück von 2—5 Fuder.

Wie die Versteigerung geschlossen ist, erfolgt unmittelbar die Ratifikation.

Aus Auftrag der Betheiligten ladet zu dieser Versteigerung höflich ein

Langenbrücken, den 31. Juli 1831.

Gollinger, Theilungs-Kommissär.

[2481] Litterarische Anzeige.

In meinem Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
geistige Natur des Menschen,
Bruchstücke zu einer psychischen Anthropologie.
Von
Dr. Friedrich Groos,
großherzogl. bad. Hofrath und dirigirender Arzt der Irrenanstalt zu Heidelberg.
gr. 12. br. 1 fl. 21 kr. rhein.

In dieser in meinem Verlage erschienenen Schrift, der Frucht des gereifteren Denkens im grau gewordenen Verfasser, strebte derselbe dahin, durch späterhin gewonnene eigenthümliche, ganz neue Ansichten seinen in früheren Schriften niedergelegten Gedanken über das Seelenleben, vorzüglich auch in Beziehung auf das Wesen der Geistesstörungen; — über die persönliche Fortdauer nach dem Tode; — über Traumwelt und wirkliche Welt; — so wie über moralische Freiheit und Nothwendigkeit und die damit in engster Verbindung stehende, praktisch so wichtige Frage über Zurechnungsfähigkeit, — ein durchaus neues höhere Gepräge aufzudrücken, und sie, geläutert von manchem früher Irrthümlichen in denselben, so wie vertheidigt gegen neuere Angriffe, zumal von materialistischer und pantheistischer Seite her, klar und für jeden Gebildeten leicht verständlich vorzutragen.

Es möchte daher das kleine Buch, als eine in ihrer Art ganz neue Erscheinung, dem psychischen Arzte, so wie dem Philosophen und dem Criminalisten reichlichen Stoff zum Forschen und wohlthätigen Streben und Wirken darbieten; den bescheidenen Zweifler an der Unsterblichkeit der Seele beschämen und beruhigen, den entschiedenen Läugner derselben aber entwaffnen; und für die denkende Klasse von Menschen aller Stände eine eben so faßliche, als zum ernsten Nachdenken auffordernde Lektüre abgeben.

Mannheim, den 30. Juli 1831.

Heinrich Hoff.

Zu Bestellungen empfiehlt sich:
J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer,
Marktstraße Nro. 33.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 157. den 7. August 1834.

Deutschland.

Berlin, den 1. August. Am 30. v. M. Vormittags wurde bei den Uebungen auf dem Artillerieschießplatze in der Jungfernhaide bei Berlin eine glühende Kugel abgeschossen, welche über das Ziel hinweg etwa 30 Schritte vor den zunächst stehenden Bäumen jener Haide niederschlug, das dürre Gras entzündete und dadurch zu einem Waldbrande Anlaß gab. Ungeachtet der angestrengtesten Bemühungen des kommandirten Militairs und der aufgebotenen Dorfschaften aus der Umgegend, griff das Feuer erheblich um sich und erneuerte sich, nachdem es Abends schon gedämpft schien, in der darauf folgenden Nacht zu wiederholtenmalen. Gestern früh um 5 Uhr erst gelang die völlige Dämpfung des Brandes. Für etwanige fernere Ausbrüche desselben ist eine Feuerwache aufgestellt worden, um das Feuer im Entstehen zu unterdrücken.

Aus dem Kreise Wirden (Rheinpreußen) berichtet man Folgendes: Man sollte glauben, das Reich des Aberglaubens sei wohl nachgerade zerstört, dem ist aber keineswegs so, wie dies eine so eben vorgefallene Thatsache deutlich beweist. Eine alte Frau in Meßlingen, die schon sehr lange kränklich, war in diesen Tagen zufällig mit einem kleinem Mädchen allein zu Hause. Da kommen einige Frauenzimmer, angeblich zu den Zigeunern gehörend, und versprechen ihr, sie zu heilen, wenn sie das dazu nöthige Geld, nämlich Gold- Silber- und Kupfermünze anschaffe. Die Frau holt 10 Louisd'or und etwas Silbergeld (im Ganzen 60 Thaler.) Von einer Zigeunern wird dies in Leinen gewickelt und allerlei Hokus-Pokus getrieben. Darauf befiehlt sie der krank-n Frau, das eingewickelte Geld in einen Koffer zu verschließen, und es darin 14 Tage ruhig liegen zu lassen, dann würde sie wieder ganz gesund sein. Die Fremden entfernen sich nun. Dem kleinen Mädchen ist jedoch die Sache etwas verdächtig vorgekommen, und es bittet die Mutter, einmal nachzusehen, ob das Geld auch wirklich in der Leinwand sich befinde. Wer malt nun ihren Schrecken? Das Geld ist fort und die Frauenzimmer haben sich ebenfalls aus dem Staube gemacht, sich gewiß freuend, so leicht an so vieles Geld gekommen zu sein. Man hat bis jetzt diesen Betrügerinnen vergebens nachgeforscht. Daß in unserm Zeitalter noch immer solche Schattenseiten vorkommen!

Fulda, den 28. Juli. Vorgestern fiel in der Gegend von Seufferts, nahe an dem Rhöngebirge, ein Wolkenbruch, welcher das ganze Ulsterthal bis hinunter in die Werra überschwemmte und Futter und Früchte, Alles was das Wasser in einer Strecke von etwa 12 Stunden in der Länge und ¼—½ Stunden Breite erreichte, mit fortschwemmte. In Seufferts selbst rissen die Fluthen 7 Häuser und 3 Scheuern mit, in Braverts nahm die Gewalt des Wassers eine Schlagmühle mit, in Hilders wurde die Rothmühle wegaeschwemmt. In der Gegend von Tann bis Schleida und Geisa herunter war der ganze Ulstergrund hoch überschwemmt und Menschen und Vieh gingen zu Grunde, die man theils todt wieder fand, theils noch vermißt werden. Bei Buttlar, wo eine solide steinerne Brücke die Fortsetzung der Leipziger Chaussee über die Ulster bildet, sind die drei Bogen der Brücke mit fortgerissen, so daß der Postenlauf nothwendig unterbrochen ist. In dem flachen Thal von Borich bis Buttlar und weiter wurde sehr viel Frucht mit fortgeschwemmt, wie z. B. dem Pachter in Buttlar nicht weniger wie 15 Schock auf einem Acker. ꝛc.

Frankreich.

Die gegenwärtige Session der französischen Deputirtenkammer hat mit einem argen Scandal begonnen. Graf Peyrille ward nicht zugelassen, die Stelle als Alterspräsident einzunehmen, und zwar unter dem Vorwande, weil er der Eröffnungssitzung nicht beigewohnt habe, in Wirklichkeit aber, weil er Legitimist ist, und man jenes Nichterscheinen in der königlichen Sitzung als eine Majestätsbeleidigung auslegen will. — Der Herzog von Nassau hat seinen Handelsvertrag mit Frankreich aufgekündet, und zwar, wie die französischen ministeriellen Blätter versichern, unter einem blosen Vorwande (sie gebrauchen sehr harte Ausdrücke). Das Ministerium sucht auf diese Weise den Vorwurf von sich abzuwälzen, als habe es rücksichtlich jenes Vertrags eine Förmlichkeit vernachlässigt, wodurch Nassau veranlaßt worden sei, denselben aufzulösen. Allein statt sich durch jenen Artikel gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu schützen, hat sich das franz. Ministerium eben dadurch vom Regen in die Traufe gebracht, indem man ihm nun gar sagt, daß es Frankreich dahin gebracht, daß ihm so etwas selbst von dem kleinen Herzogthum Nassau widerfahren könne.

Belgien.

Brüssel, den 31. Juli. Es heißt, General Goblet werde in das Kriegsministerium berufen werden. — Im „Journal du Commerce d'Anvers liest man: Wir vernehmen durch Privatbriefe aus Havannah vom 15. Juni, daß die Zuckerärnte auf der Insel Cuba gänzlich mißrathen ist. — Vom 1. Aug. Der „Indevendant" enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß Hr. Lebeau, Justizminister, und Hr. Rogier, Minister des Innern, ihre Entlassung gegeben haben."

Digitized by Google

Spanien.

Paris, den 2. Aug. Das Echo del Comercio von Madrid vom 25. Juli zeigt die Entdeckung einer Verschwörung an. Zu Paris geht das Gerücht, daß Palafox, der kürzlich durch die Königin zum Herzoge von Sarragossa ernannt worden (er ist bekanntlich der heldenmüthige Vertheidiger dieser Stadt) und Romero Alpuente, als Häupter dieses ultraliberalen Komplotts verhaftet worden seien.

Die Thronrede der Königin ist, wie schon gestern gesagt, ziemlich unwichtig und in vagen Ausdrücken abgefaßt. So wird z. B. der Quadrupelallianztraktat erwähnt, ohne daß man etwas Näheres darüber erfahre. Die deutlichste Stelle dürfte die folgende sein: „Es ist mir sehr leid, daß die erste wichtige Angelegenheit, die Ihrer Berathung unterstellt werden wird, das Betragen eines übel berathenen Prinzen betrifft, der, schon zu den Lebzeiten seines Königs, seines Bruders, Beweise seiner ehrgeizigen Plane zu geben begann, und der, nach dem Tode meines erhabenen Gatten, vermittelst des Bürgerkriegs, das Scepter seiner legitimen Erbin zu entreißen suchte."

Ein Adjutant des Don Carlos, der General Morato, ist zu Calais verhaftet, und durch Gensdarmen nach Paris gebracht worden. Auch Mina befand sich, auf seiner Reise nach Spanien, am 1. August in der französischen Hauptstadt.

Griechenland.

Die allgem. Zeitg. enthält einen großen Artikel über den Prozeß Kolokotronis. Die Vertheidiger, heißt es darin, hätten den Prozeß in die Länge ziehen wollen. Der Staatsprocurator habe dies bemerkt, und deßhalb auf jede Replick verzichtet. Die Vertheidiger bestanden darauf, nochmals zu sprechen. Während das Gericht wegen dieser Zwischenfrage berathschlagte, machte der Staatsprokurator dem Justizministerium von dem ganzen Vorfall Anzeige. Dieses fertigte ein kön. Dekret aus, worin den Richtern gemäß dem Art. 480 des nun in Kraft stehenden Strafgesetzbuchs befohlen ward, unverzüglich zur Urtheilsfällung zu schreiten, indem sonst jede Verzögerung als ein déni de justice angesehen, und die Richter zur Strafe gezogen werden müßten. Den Tag darauf, am 26. Mai, theilte der Staatsprokurator den Richtern dieses kön. Dekret mit, und wiederholte sein Verlangen vom Tage zuvor. Die Richter gingen in die Rathskammer und beschloßen nach einer kurzen Berathung mit Stimmenmehrheit, daß die Foederung des Staatsprokurators legal sei, und daß die Sache nun entschieden werden solle. Die Richter nahmen hierauf ihre Plätze ein im öffentlichen Gerichtssaale. Statt aber einfach die Verhandlungen für geschlossen zu erklären, zog der Präsident vor, das königl. Dekret öffentlich vorlesen zu lassen und hinzuzufügen, daß eine höhere Gewalt, gegen welche er nicht ankämpfen könne, es also befehle. Sogleich antwortete der Staatsprokurator, daß diese höhere Gewalt keine andere sei, als die des Gesetzes, des Rechts und der Vernunft. Er wiederhole es, die Regierung wolle von den Richtern nur ihrer Pflicht gemäß Recht gesprochen wissen, überlasse aber im Uebrigen denselben die vollste ausgedehnteste Unabhängigkeit ihres Spruchs. Als die Richter sich hierauf wiederum in dem Rathssaal versammelten, um sich über das Urtheil zu berathen, erklärte die Majorität derselben dem Präsidenten, daß sein ganzes bisheriges Verfahren eigenmächtig gewesen, wozu sie keineswegs ihre Zustimmung gegeben hätte. Nun war der eine Plan, nemlich den Prozeß soviel möglich in die Länge zu ziehen, gescheitert. Allein der Präsident und sein Helfer Terzeti waren von ihren Anmeisten in der Intrigue genau abgerichtet, und für alle vorkommenden Fälle zugeschnitten. Denn kaum hatten sich die Richter in die Rathskammer zurückgezogen, als Terzeti ein schon vorher redigirtes Urtheil zur Freisprechung aus der Tasche zog, und die Gründe, mit welchen er dieses Urtheil unterstützte, mit theatralischen Gebehrden vortrug. Der Präsident, statt wie die Gerichtsordnung vorschreibt, zuletzt sein Votum zu geben, übernahm nun die ihm zugetheilte Rolle, griff vor, unterstützte Terzeti, gab seine Stimme zur Freisprechung, und wollte durch diesen Kunstgriff, mittelst dessen er das Gesetz so wesentlich verletzte, auf die übrigen Richter wirken. Allein der nächste Richter, der aufgefordert wurde, sein Votum abzulegen, sprach zuerst heftig gegen die Illegalität des ganzen Verfahrens des Präsidenten, bekämpfte die vorgebrachten Gründe zur Freisprechung, und stimmte für die Verurtheilung. Die zwei übrigen Richter thaten dasselbe. Es stimmte also die Majorität der Richter (drei gegen zwei) für Verurtheilung; aber die Intrigue sollte bis zu Ende gespielt und leider mit einem beispiellosen Skandal beschlossen werden. Der Präsident und Terzeti protestirten gegen jenen Beschluß der Majorität, und wollten gegen die Gültigkeit desselben den Art. 135 des Kriminal-Strafverfahrens anwenden. Dieser lautet: „Wenn, nachdem die Instruktion des Prozesses geschlossen ist, noch ein Mitschuldiger entdeckt wird, so wird das Urtheil so lange aufgeschoben, bis jener Mitschuldige verhört ist." Sie behaupteten, demgemäß müßten alle Mitschuldigen, namentlich die, die auf Ithaka sitzen, so wie die, die man kenne, deren man aber noch nicht habe habhaft werden können, verhört werden, und bis dies geschehen, dürfe kein Urtheil gefällt werden. Während dieselben Richter die Verhandlungen für reif genug hielten, um ein gültiges Urtheil für die Freisprechung zu fällen, solches wirklich abfaßten und es dem Gerichte zur Beistimmung produzirten, behaupten sie unmittelbar darauf die entgegengesetzte Meinung. Die Majorität gab sich hierauf alle erdenkliche Mühe, die Minorität eines andern zu belehren; sie führte an, daß das Gesetz ausdrücklich nach der Instruktion des Prozesses sagt, und daher nur die Arbeiten des Instruktionsgerichts meint, keineswegs aber die öffentliche Verhandlungen des Gerichts, daß besonders bei politischen Sachen es ganz von dem jedesmaligen Gouvernement abhängt, ob sol-

Digitized by Google

ches alle Verdächtigen anklagen wolle, oder nur die Hauptschuldigen, daß die bestehenden gültigen Gesetze sich klar und bestimmt über ähnliche Fälle aussprechen. Es half nichts, die Minorität beharrte fest auf ihrem Entschluß. Endlich nach einer Diskussion von 3 Stunden übermachte die Majorität ihren Beschluß dem Justizministerium; zugleich überschickte die Minorität eine Protestation. Dann trennte sich das Gericht und ließ die ganze Stadt in banger Erwartung. Viel Volk hatte sich vor dem Gerichtssaale versammelt. Da noch kein höheres Tribunal, kein Kassationshof existirt (!) so begab sich der Justizminister mit seinem ganzen Ministerium in großer Uniform in den Gerichtssaal und ließ die Richter zur Vollendung ihres Geschäfts einladen. Sie erschienen, aber die Minorität beharrte dabei, das Urtheil nicht zu unterschreiben, noch der Publikation desselben beizuwohnen. Da forderte endlich der Justizminister noch einmal die zwei widerspenstigen Richter zur Erfüllung ihrer Pflicht auf, und ließ die Artikel 90 und 91 des peinlichen Strafverfahrens verlesen, welche also lauten: Art. 90. „Die Minorität kann weder ihre Meinung im Protokoll des Gerichts einrücken, noch sie publiziren." Art. 91. „Die Richter gehen in den Gerichtssaal zurück (nach ihrer Berathung nemlich), und der Präsident verliest öffentlich den Schuldigen das Urtheil, das von allen Richtern unterzeichnet wird." Jetzt ereignete sich eine beklagenswerthe Scene. Der Präsident glaubte sich stark genug, dem Gesetz und der Regierung Trotz bieten zu können, trauend den ihm gegebenen fremden Versicherungen. Auf seine fortwährende Weigerung aber, der Publikation beizuwohnen, war endlich die Geduld erschöpft. Es war schon Abend zwischen 6 und 7 Uhr. Er wurde durch den Offizier der Gendarmerie mit Gewalt auf seinen Sitz geführt. Noch machte er einige Bewegungen, als weigere er sich; allein die Furcht hatte sich seiner endlich bemächtigt, und er setzte sich auf den Präsidentenstuhl, von dem er voraussetzen konnte, daß er ihn zum letztenmal einnehmen werde. Der Richter Terzetti ahmte dem Präsidenten jede Bewegung nach. Nun befahl der Justizminister die Thüren des Gerichtssaals zu öffnen, und das Volk strömte in dichter Masse herein. Als der Präsident die Menge sah, wollte er sich erheben und das Volk anreden. Da drohte ihm der Staatsprokurator mit Arrest, wenn er seine Pflicht weiter verletzte. Er gab nach, setzte sich nieder, ohne einen Laut von sich zu geben, und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen. Die Angeklagten erschienen endlich. Todesstille herrschte in dem überfüllten Saale, peinliche Neugierde malte sich auf allen Gesichtern. Der Gerichtsschreiber verlas das Todesurtheil. Ruhig und gelassen verließ das Volk den Saal. Der Eindruck aber, den das Urtheil hervorbrachte, war groß, und wird wohl von Dauer sein. — Der Präsident des Gerichts, Hr. Polizoides, und der andere Richter, Terzetti, wurden wegen Nichterfüllung ihrer richterlichen Pflichten einstweilen auf sechs Monate suspendirt. Der Staatsprokurator hat bereits gegen beide eine Anklage eingereicht. Polizoides ist ein Macedonier und Terzett ein Cephalonier.

Asien.

Briefe vom Cap der guten Hoffnung melden, daß die Stadt Mecca durch die Beduinen-Araber nach einem kraftvollen Widerstand von Seiten der Türken, 600 an der Zahl, von denen es nur 120, so wie dem Gouverneur gelang, sich an Bord eines Schiffes der Kompagnie zu retten, genommen worden sei. Die Stadt war drei Tage lang der Plünderung Preis gegeben und die schrecklichsten Ausschweifungen sind dort begangen worden. Die Personen sind das Eigenthum der englischen Agenten wurden jedoch geachtet.

Unter den Verbindungen mit Indien zu Lande verdient Eine besonders bemerkt zu werden, die unter Leitung eines gewissen Herrn Robert Tod, eines britischen Kaufmannes, der auch zu Bagdad ein Handelshaus hat, zu Damaskus errichtet wurde. Er hat mit Unterstützung des britischen Residenten zu Bagdad und Bassorah, Hrn. Taylor, und unter Beitritt der gegenwärtigen Behörden in Syrien, eine Linie von Kurieren von Damaskus aus nach den beiden vorgenannten Städten errichtet. Alle 20 Tage wird ein Kurier von Damaskus abgefertigt, der die Reise nach Bassorah in 16 bis 23 Tagen zurücklegt. Von dort aus gehen die Briefe mit dem ersten Schiffe nach Bombay. Zwischen Konstantinopel und Aleppo besteht eine monatliche Kommunikation durch Regierungstataren, welche gewöhnlich 15 Tage zwischen den beiden Städten unterwegs sind. Dieser Weg hat vor andern den Vortheil voraus, daß er weniger dem Unbestande der See ausgesetzt ist. Die gewöhnliche Zeit welche ein Brief von London nach Bassorah braucht, würde auf diese Weise ungefähr 70 Tage sein; nemlich: Von London nach Konstantinopel 27 bis 30 Tage; von Konstantinopel nach Aleppo, mit dem Tatar, 15 Tage; von Aleppo nach Damaskus 7 Tage; von Damaskus nach Bagdad 8 bis 14 Tage; von Bagdad nach Bassorah 7 Tage; zusammen 74 Tage. Zwischen Bassorah und Bombay sind, je nachdem der Monsun weht oder nicht, die Verbindungen mehr oder minder lebhaft. Bei Gelegenheiten, wo man keine Kosten scheute, wurde die angegebene Zeit fast um die Hälfte abgekürzt. Eine Estafette geht von London nach Konstantinopel in 10 bis 18 Tagen, und bezahlt man den Tatar gut, so macht er die Reise von der letztern Stadt nach Aleppo in 6 Tagen.

Am Abend des 2. August schlug der Blitz zu Nackenheim (Rheinhessen) in ein Haus, tödtete einen Menschen und setzte das fragliche Haus und eine Scheune in Flammen.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Der Berner Volksfreund hofft, an die Berner Hochschule die HH. Troxler, Dr. Keller (in Zü-

Digitized by Google

rich), die Professoren Orelli und Schönlein (ebendaselbst) und den Dr. Siebenpfeiffer berufen zu sehen. —

Belgrad, den 23. Juli. Briefe aus Konstantinopel vom 15. d. zeigen die Ankunft des Marschalls Marmont daselbst ohne irgend eine Bemerkung an. Zugleich melden sie, daß in Konstantinopel das Gerücht gehe, die englische Flotte, welche sich der Pest wegen von Smyrna entfernt hatte, sei in den Hafen von Suda (Candia) nothgedrungen eingelaufen, womit die abenteuerlichsten Sagen in Verbindung gebracht wurden, die ihrer grossen Unwahrscheinlichkeit wegen hier keine Anführung verdienen.

München, den 3. Aug. Es herrscht jetzt, selbst in der Maina, Ruhe. Die frühern Berichte, daß dort 80 Mann geblieben sein sollen, waren sehr übertrieben; der Verlust beträgt kaum 20 Köpfe. (Münch. Bl.)

Asien. In den Angelegenheiten aller Staaten auf der Westgrenze von Indien nimmt die Verwirrung zusehends zu. Runjet Singh von Lahore, an dessen Leben so viel hängt, ist dem Tode nah. Ebenso leidet der König von Persien an einer Herzkrankheit, die ihn jeden Tag tödten kann. Er hat den ältesten Sohn von Abbas Mirza zum Thronerben erklärt. Er heißt Mohammed Mirza und soll ohne Talent und seine Lage unhaltbar sein. Auf der einen Seite macht nun Rußland wegen rückständiger Kontributionen Anspruch auf die Provinz Ghilan, ohne welche Mazanderan das des jungen Prinzen Gouvernement bildet, nicht vertheidigt werden kann; auf der andern Seite wollen die Oheime des Thronfolgers, die schon ihren Bruder nur zum Scheine als solchen erkannten, nichts von ihrem Neffen hören.

Miscellen.

Die irische Sage von dem Lachen erregenden Schädel hat etwas schauderhaft Dorolliges, wie nicht leicht eine andere Volkssage. Ein Komiker oder Minstrel, Namens Clepsanus, soll nemlich vor Zeiten großes Aufsehen in Irland gemacht haben; sein Gesicht war an und für sich selbst schon eine solche Karrikatur, daß Jeder, der ihn auch nur ansah, sich unmöglich des Lachens enthalten konnte. Nachdem er seine Rolle auf der Schaubühne des Lebens ausgespielt hatte, beerdigte man ihn auf dem Kirchhofe, wo, dem Laufe der Natur zufolge, bald nichts mehr von seinen irdischen Resten übrig blieb als sein Schädel. Der Todtengräber, der einst zufällig an derselben Stelle, wo der Minstrel lag, ein Grab für einen neuen Bewohner seines Gebietes bereitete, schaufelte den Schädel des Minstrels mit der Erde heraus, und ohne zu wissen, wem derselbe gehört habe, stellte er ihn auf einen am Boden liegenden Stein. Einige Spaziergänger, die eben in den Kirchhof traten und den Schädel erblickten, brachen in ein so unbändiges Gelächter aus, daß der Todtengräber nicht wußte, was er denken solle. Er blickte nach einer Ursache dieser unerwarteten Lustigkeit umher, und kaum fielen seine Augen auf den Schädel, so mußte auch der ernste Mann lachen, bis er nicht mehr konnte. Der Leichenzug, auf dessen Ankunft er seine Vorbereitungen getroffen hatte, stellte sich jetzt ein, und erfüllte die Luft mit jenem Geheul, das man auch jetzt noch in einigen Gegenden Irlands bei solchen Gelegenheiten anstimmt; allein kaum hatten die Leidtragenden den Schädel des Minstrel erblickt, so verwandelten sich die Klagetöne in ein unaufhörliches Gelächter. Wie die Sage berichtet, so zeigte man diese seltsame Relique noch vor etwa einem Jahrhunderte.

* Die kleine Republik San Marino, im Umfange des Kirchenstaats gelegen, gewissermaßen blos aus dem Umfange eines einzigen Berges bestehend, und nur von etwa 7000 Menschen bewohnt, wollte in früherer Zeit mehrmals gelegenheitlich ihre Wichtigkeit an den Tag legen. In jener Zeit (es war zu Ende des 15. Jahrhunderts) nannte sie das damals so mächtige Venedig ihre sehr geliebte Schwester, und in den Statutis illustrissimae Reipublicae Sancti Marini wird festgesetzt, daß wenn der Staat einen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an fremde Höfe schickt, dieser, um die Majestät seiner Heimath würdig repräsentiren zu können, ein ganzen halben Gulden täglicher Diäten erhalten solle.

[2186a] (Fässerversteigerung zu Langenbrücken, im Badischen Oberamte Bruchsal betreffend.)

Die Frau Wittwe und Erben des verstorbenen Hrn. Christian Heiligenthal von Langenbrücken sind entschlossen, der Erbestheilung wegen, am Mittwoch den 23. August 1831 zu versteigern.

50 Stück weingrüne, gutgehaltene Fässer, in Eisen gebunden und größtentheils neu. Darunter 23 Stück von 2—5 Fuder.

Wie die Versteigerung geschlossen ist, erfolgt unmittelbar die Ratifikation.

Aus Auftrag der Betheiligten ladet zu dieser Versteigerung höflich ein

Langenbrücken, den 31. Juli 1831.

Gollinger, Theilungs-Kommissär.

[2185a] Hausversteigerung.

Donnerstag den 11. dieses Monats, Mittags 2 Uhr, im Gasthause zum Schaf zu Landau, läßt Herr Christoph Celce, Kaffeewirth dahier, sein an dem Max-Joseph-Platze zu Landau gelegenes, zur Kaffeewirthschaft eingerichtetes, dreistöckiges Wohnhaus, sammt Hof, Hintergebäuden, 2 Kellern und Zubehörden, durch den unterzeichneten Notär auf Eigenthum versteigern.

Dasselbe kann jedoch auch aus freier Hand mit oder ohne die Einrichtungen zur Kaffeewirthschaft abgegeben werden, weßfalls die Liebhaber sich an Hrn. Celce zu wenden haben.

Landau, den 2. August 1831.

G. Keller, Notär.

[2188a] Unterzeichneter macht hiermit seine Ankunft wieder bekannt.

Bach, Zahnarzt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 158. | den 9. August 1834.

Rheinbaiern.

Es ist folgendes Regierungsrescript publicirt worden: In Gemäßheit eines Reskripts des kön. Staatsministeriums des Innern vom 29. Mai l. J. wird hiemit bekannt gemacht, daß die auf den Grund des §. 149 der Vereinszollordnung für die Krämer der Grenzcontrollbezirksorte unter 1500 Seelen erforderliche Erlaubniß zum unmittelbaren Bezug controllpflichtiger Waaren aus dem Auslande bei dem betreffenden Königl. Landkommissariat nachgesucht werden müsse. — Speyer, den 26. Juli 1834.

Deutschland.

Berlin, den 30. Juli. Der bisherige Standpunkt unserer Universitäten dürfte sich wohl nächstens verändern, in dem ohne Zweifel in den Konferenzen zu Wien Bedeutendes darüber verabredet und festgestellt worden sein wird — Die neuerdings gestattete Erlaubniß der östreich. Regierung daß Unterthanen dieses Staates, welche jedoch nicht den Erblanden angehören müssen, auf Berlins Hochschule — freilich aber auch nur auf dieser allein — studiren dürfen, hat uns in diesem Sommer ungewohnte Gäste hier sehen lassen: es waren nemlich einige dreißig junge Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn hier. (Leipz. Ztg.)

Großbotwar (Würtemb). In den letzten Wochen des ver. Mts. brach hier eine Ruhrepidemie aus, die bei der großen Hitze so schnell um sich griff, daß wir jeden Tag mit Schrecken entgegensehen müssen. Von den bisherigen aus einigen Hunderten bestandenen Kranken starben trotz der angestrengtesten ärztlichen Bemühungen vom 15. Juli bis 5. August 48 Personen, währenddem der größere Theil bereits genesen, theils der Genesung entgegensehen kann, dessen ungeachtet aber verbreitet sich diese verheerende Krankheit immer noch so stark (wir hatten an einem Tage, am 1. August, 10 Leichen), daß wir die Kranken des heutigen Abends (5. Aug.) auf 180 bis 200 Personen rechnen dürfen.

Wien, den 29. Juli. Graf Augustin Capodistria ist, aus Italien kommend, hier durch nach Petersburg gegangen. Seine Ansichten über die Lage Griechenlands sollen keineswegs erfreulich sein. Er fürchtet, daß der Geist der Intrigue auch unter der jetzigen Regierung zu viel Wurzel gefaßt habe, als daß es ihr ohne große Anstrengungen gelingen könnte, die nöthige Selbstständigkeit zu erlangen. (A. Z.)

Das unter Freiburger Censur erscheinende bad. Volksblatt enthält folgende „Erklärung: Indem wir uns an diejenigen unserer HH. Amtsbrüder anschließen, welche in dem badischen Kirchenblatte dem edlen, uneigennützigen Kämpfer für die Sache der Wahrheit, des Rechts und der Tugend, Hrn. geistlichen Rath Mersy, ihren herzlichen Dank abstatten, erklären wir zugleich, daß uns das Verfahren der erzbischöflichen Kurie gegen die Seminaristen, vermöge welchem diese gegen ihre (zum Theil) ausgesprochene Ueberzeugung, zur schriftlichen Anerkennung des Zölibats als eines natürlichen, rechtlichen und sittlichen Instituts durch Drohungen genöthigt worden sind, mit Entrüstung erfüllt habe — Wir fürchten zwar keine ähnliche Eingriffe in die Rechte unseres Gewissens, wenn wir unsere Ueberzeugung hierüber gleichfalls dahin aussprechen, daß das erzwungene ehelose Leben der katholischen Priester gegen die Ordnung der Natur, des Rechts, und der Sittlichkeit, folglich in jeder Beziehung unchristlich und höchst verwerflich sei; allein damit wir zur Sicherung dieser unveräußerlichen Rechte die gehörige Garantie erhalten und einem bessern Zustande der Kirche und ihrer Diener entgegensehen dürfen, so ersuchen wir alle unsere Amtsbrüder, denen die Heiligkeit der Sitten und die Ehrwürdigkeit ihres Priesterstandes am Herzen liegt, sich mit uns seiner Zeit in der Bitte zu vereinigen, daß von Seite der hohen Regierung und der Landstände auf baldige Abhaltung einer katholischen Synode ernstlich gedrungen werden möge. — Mehre kathol. Priester aus dem Oberrheinkreis."

Würzburg, den 3. Aug. Schwerlich wird ein Gewitter mit Wolkenbruch so fürchtbar gehaust haben, wie das am 26. Juli Nachmittags bei Hausen und Leubach. Wer (berichtet u. a. ein Schreiben aus Mellrichstadt) von Fladungen nach Hilders fahren will, muß dermalen über Wickers gehen. Der Bothe von Hilders war eben in Leubach, als sich das Wassermeer von den Bergen unter Brausen herabwälzte. Sein Pferd rettete er, aber sein Botbenwagen wurde in hundert Stücke zerrissen. In Hausen sieht es noch schauerlicher aus. Auf der Wiese bei Hausen liegt ein Chaischen mit einem Schimmel, der Fuhrmann ist noch nicht gefunden; ferner eine Krippe mit einem Ochsen, der daran gebunden war: Pflüge, Eggen, Fässer, mehr als fünfzig Haufen Wackensteine, größer als ein Haus; ein sehr großer Wackenstein von mehr als hundert Zentnern lag mitten auf der Höhne, nun liegt dieser vor dem Orte Hausen. Der Berg, Kuhstelle genannt, hat sich 12 Schuh breit gespalten; mehre tausend Bäume liegen zu Boden; alle Wege in den beiden Orten sind gegenwärtig wahre Gruben, alle Brücken und Kanäle zusammengerissen; die Bäche in Leubach und Hausen haben sämmtlich ihr Bette geändert; sehr beschädigte Wohnhäuser, die ohne Weite-

Digitized by Google

res gestützt werden müssen, um sie vor dem gänzlichen Einsturze zu sichern, zählt man in beiden Orten über 70; aus Fladungen nach Oberfladungen kann nicht gefahren werden, so viel Schutt, Schlamm und Steine liegen da. In Seifferts war das Toben des Wassers noch ärger. Zehn Menschen wurden bis jetzt todt und ganz zerschlagen aus dem Wasser gezogen; gegen 16 werden auf beiden Seiten im Wasser ihr Leben verloren haben. Der Schaden ist für unsere Gegend unersetzlich.

Frankreich.

Die Selbstmorde scheinen in Frankreich gegenwärtig zu einer wahren Mode geworden zu sein; man findet oft ein Dutzend u. darüber in einer einzigen Zeitungsnummer anzeigt und selten ist eine ganz leer davon.

Briefe aus Marseille melden, daß ganz unvermuthet der spanische Prinz Franziske de Paula daselbst angekommen sei; es scheint, daß derselbe ebenfalls in die zu Madrid entdeckte Verschwörung verwickelt ist, und in Zeiten die Flucht ergriffen hat.

Belgien.

Brüssel, den 1. Aug. Vom 15. Juni an besteht die belgische Armee aus 59,173 besoldeter Mannschaft und 58,063 Mann Reserve. Total 117,237 Mann.

Holland.

Amsterdam, den 3. Aug. Unsere Stadscourant enthält den „Plan und die Bedingungen der Theilnahme an einer anonymen Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von Amsteedam nach Köln, auf den Fuß der entworfenen Statuten, welche dem Könige zur Genehmigung sollen vorgelegt weeden." Nach dem ersten Artikel soll das Kapital der Gesellschaft 12 Millionen Gulden groß sein und in 12,000 Aktien, jede von 1000 fl., vertheilt werden; doch so, daß, sobald die Einschreibung 8 Millionen beträgt, die Gesellschaft als konstituiet betrachteet wird, und ihre Wirksamkeit beginnen soll.

Großbrittannien.

Ein Hr. Hendricks in England will ein Farbmaterial erfunden haben, das den Indigo ersetze. Anfangs August soll die Bereitung im Großen beginnen; Dampfmaschinen und der übrige nothwendige Apparat sind seit Kurzem zu Stratford in Esser aufgerichtet. Die Litterary-Gazette bemerkt hiebei: Der Indigo kostet England jährlich 900,000 Pf. Sterl., hier aber wird aus allem möglichen Unrath und Abfall, der im ganzen Lande Augen und Nasen beleidigt, ein Farbmaterial gewonnen, das eben so gut ist als Indigo, und nur den dritten Theil kostet.

Die Verbindung zwischen London und Brüssel ist seit einiger Zeit außerordentlich beschleunigt worden, indem bei gutem Wetter nicht mehr als 27 bis 28 Stunden dazu erfordeet werden, und das Dampfboot, der Graf Liverpool, die Ueberfahrt von London nach Ostende in 13 Stunden zurücklegt.

Spanien.

Am 25. Juli fand bei d'Scharri-Aranaz ein Treffen zwischen dem General Rodil, der an der Spitze von 3500 Mann Infanterie stand, und Zumalacarreguy, welcher 3 Bataillone von Navarra und einige andere von Alava befehligte, statt. Das Schlachtfeld blieb in der Gewalt der Teuppen der Königin. Das dritte Bataillon von Navarea hat viel gelitten, und namentlich seinen Kommandanten Echaso verloren.

Aus Madrid wird unterm 22. Juli geschrieben, die Cholera sei durch die Hitze (das Thermometer stehe auf 35 Gr. R.) wieder im Zunehmen begriffen. In den Straßen begegne man nur Priestern mit der Hostie und Leichenkarren, auf denen die Leichname uneingesargt fortgeführt werden. — Bei den Plünderungen der Klöster am 17. soll in einem derselben in einem Kerkerloche ein Mönch gefunden worden sein, dessen Bart bis zu den Knien ging. Auf die Frage, seit wann er hier eingekerkert sei, antwortete er, er wisse es nicht gewiß, er glaube jedoch, seit 1823 hier zu sitzen. — Der spanische Botschafter in Paris hat 20 Aerzten der Hauptstadt den Vorschlag gemacht, nach Madrid zu gehen, wo es beinahe keine Aerzte gibt.

Nachstehendes ist die Amtskleidung der spanischen Proceres: Ein rosinfarbener Mantel, mit Marterpelz verbrämt und einem Kragen, worauf ein Löwe und ein Thurm (das spanische Wappen) gestickt sind; ein christinenblaues, goldgestickes und weißgefüttertes Kleid; runder Hut mit weißen Federn.

Portugal.

Lissabon, den 12. Juli. Don Pedro bestrebt sich angelegentlich, Sparsamkeit im Staatshaushalt einzuführen. Während im Budget von 1832 für die Armee, die Marine und die Artillerie 5500 200,000 Reis bestimmt sind, wird das neue Budget diese Summe auf 2150 Mill. Reis, also um mehr als drei Fünftel, herabsetzen. Für die königliche Familie waren ursprünglich 880 Mill. Reis festgesetzt. Diese Summe wird auf 160 Mill. reduzirt, und der nemliche Reformplan in allen Departementen durchgeführt werden. Wo möglich noch erfreulicher als diese Ausgabenverminderung an sich, ist der Zweck, den die Regierung dadurch zu erlangen sucht, nemlich die Abschaffung der Zehnten und der übrigen Abgaben an den Clerus. Die Regierung soll auch beabsichtigen, das Apolices genannte Papiergeld abzuschaffen.

Lissabon, den 15. Juli. Die Wahlen der Kirchspiele haben vorgestern begonnen, und versprechen eine vortreffliche Deputirtenkammer. Don Pedro benützt seinen Sieg mit seltener Mäßigung, und dies wirkt besser als alles andere aufs Volk.

Italien.

Neapel, den 19. Juli. Die Brigg Cephyr, welche gestern in den Hafen eingelaufen ist, hat die erfreuliche Nachricht der Beilegung aller Mißhelligkeiten mit Ma-

Digitized by Google

rolke gebracht. Ein Friedenstraktat, der für die neapolitanische Schifffahrt sehr vortheilhafte Bedingungen enthält, und dem nächstens ein Handelsvertrag nach dem Muster des mit Tunis abgeschlossenen folgen soll, sind die glücklichen Resultate dieser von Admiral Stalli mit eben so viel Einsicht als Entschlossenheit geleiteten Expedition. — Seit einiger Zeit geht das Gerücht, man bemerke eine große Kaltheit in den Verbindungen des hiesigen Hofes mit dem der Tuilerien. Man vermuthet, der König von Neapel sei eher geneigt, sich der Politik der nordischen Höfe anzuschließen als in die Quadrupelallianz einzutreten. — Die Eruptionen des Vesuvs vervielfältigen sich seit einigen Tagen auf eine bedrohliche Weise. Fünf große und breite Lavaströme schlängeln sich in verschiedenen Richtungen den Berg hinab. Der Krater wirft unabläßig ungeheure Steinmassen aus, die die Ersteigung des Vulkans sehr erschweren, und der bekannte Führer Salvatore behauptet, ein größerer und wie leider zu befürchten steht verderblicherer Ausbruch sei fast gewiß. Die Brunnen in der Gegend von Resina, Torre del Greco, Bosco tre Case und Ottajano sind größtentheils versiegt. — Der seit gestern Abend entstandene große Lavastrom, dessen Richtung gegen Torre del Greco geht, hat schon einige Weinberge verbrannt und ist nur noch eine halbe Viertelstunde von den ersten Häusern dieses Städtchens entfernt. — In Castellamare, Sorrent und Ischia wimmelt es von Fremden.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Juli. Die Besorgnisse wegen der Unweiterheit der englischen Kriegsflotte sind verschwunden. Die Pforte ward benachrichtigt, daß ein Theil dieser Schiffe nach Paros, ein anderer nach Mytilene gesegelt sei, und dort Posten gefaßt habe. Die wenigen franz. Kriegsschiffe, welche in dem griechischen Archipel kreuzten, haben sich in Tenedos konzentrirt, und scheinen daselbst Befehle aus Toulon abzuwarten. Einstweilen kommuniziren sie mit dem englischen Admiral, und scheinen ihm gewissermaßen untergeordnet zu sein.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 31. Juli. Handelsbriefe aus Konstantinopel wollen wissen, daß die engl. Flotte nach Kandia gesegelt sei. Maeschall Marmont war in Konstantinopel angekommen. Er wollte sich daselbst einige Tage aufhalten, und dann über Syrien nach Aegypten gehen. — ...Es ist seit den ewig denkwürdigen französischen Kriegen ein zu starkes Unabhängigkeitsgefühl in allen Völkern erweckt worden, als daß es nicht bei allen entscheidenden Anklängen widerklingen sollte. Selbst bei den kaum in die Reihe der Nationen erhobenen Belgiern regt es sich, ja unsere exaltirtesten Demagogen würden es für die größte Schmach des deutschen Namens ansehen, den wohl unmöglichen Triumph ihrer überspannten Ideen je fremdem Einfluß zu verdanken zu haben.

Kassel, den 9. Aug. Die Stände haben beschlossen, um das Defizit decken zu können, eine Ersparniß von 68,000 Thalern einzuführen. Die Landtagskommissäre erklärten, daß die Regierung ihre Zustimmung zu einer solchen Verringerung des Kriegsetats nie geben werde, und jene unter diesen Umständen genöthigt sei, an die hohe deutsche Bundesversammlung zu appelliren, indem das ständische Verwilligungsrecht nicht so weit ausgedehnt werden dürfe, um die Regierung zu hindern, ihre Bundesverpflichtungen zu erfüllen. Da der Kurprinz-Regent derzeit abw send ist, so wird zur Vollziehung dieser Drohung erst dessen höchste Entschließung eingeholt werden müssen. Jedenfalls wird eine geraume Zeit darauf gehen, ehe eine Entscheidung von Frankfurt zu erwarten stehen möchte. Da aber der Schluß des Landtags bereits auf den 16. August angekündigt ist, so sieht man nicht, wie bis dahin ein Finanzgesetz und ein Landtagsabschied zu Stande kommen kann. Ohne neue ständische Steuerverwilligung durch ein neues Finanzgesetz aber wird binnen Kurzem die Befugniß der Regierung, verfassungsmäßig Steuern zu erheben, aufhören. Man erkennt also leicht, zu welchen großen Verwicklungen dieser Vorfall führen kann.

Wien, den 2. Aug. Der Obristlieutenant v. Prokesch ist zum ausserordentlichen Gesandten in Griechenland ernannt. — Die zu Prüfung des neuen Radetzky'schen Reglements niedergesetzte Militärkommission hat ihre Arbeiten beendigt, und ihr Referat bereits dem Kaiser vorgelegt. Es soll dieses, so weit das Reglement die Infanterie betrifft, die volle Billigung der Kommission aussprechen, hinsichtlich dessen Einführung bei der Kavallerie aber weniger günstig lauten. Ohne Zweifel wird in diesem Sinne auch der Beschluß abgefaßt werden, daher unsrer Armee nicht unwichtige Veränderungen bevorstehen. — Graf v. Münch-Bellinghausen erwartet, wie man hört, noch einzelne ausstehende Ratificationen der deutschen Konferenzbeschlüsse, nach deren Eintreffen er sich unverweilt nach Frankfurt begeben wird. Erst dann darf man erwarten, von diesen Beschlüssen etwas mit Sicherheit zu erfahren.

Nach einer neuern Angabe aus Madrid soll Palafox keinen Theil an der letzten Verschwörung haben, sondern Palacea

Bayonne, den 4. Aug. Die Insurgenten wurden auf der ganzen Linie geschlagen. Seit dem 1. greift sie Rodil mit Heftigkeit an. (Moniteur.) — Der franz. Obrist St.-Yon ist als französischer, und der englische Obrist Caradoc als deutscher Kommissär in Rodils Hauptquartier gesendet wurden.

Zumalacarregui hat kürzlich proklamirt, daß er alle, ohne Unterschied des Geschlechts, niedermachen lassen würde, welche den Feinden oder den der Königin unterworfenen Orten Lebensmittel verkauften.

Paris, den 5. Aug. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich fortwährend mit Prüfung der Vollmachten der Deputirten.

Digitized by Google

Erwiederung. *)

Grünstadt, den 30. Juli. Der Aufforderung in Nro. 70 des Rheinbaier entsprechend, benachrichtigt der Einsender des Artikels in Nro. 112 der Neuen Speyerer Zeitung den dortigen Provocanten, daß der Proselit, wovon in der Speyerer Zeitung die Rede war, durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal vom 26. dieses wegen eines zum Nachtheil des Kaufmanns Reinhold dahier verübten Diebstahls zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt wurde; mit dem Bemerken: daß man es ihm überläßt, wie er nun für gut findet, diese Nachricht umzuarbeiten.

Daß man übrigens nicht Lust hat, sich mit ihm im Koth zu wälzen, ansonsten man ihm sagen würde, daß schlechte hoffmänn'sche Tropfen, selbst der Gesundheit einer gewissen Sippschaft nachtheilig sein können, und daß der Fabrikant derselben, wenn ihn etwa nach der Bischofsmütze gelüsten sollte, seiner Mittelmäßigkeit wegen erst durch gründliches Studium und wissenschaftliches Aufstreben nachhelfen müßte, was ihm zur Zeit noch gänzlich abgeht, mit einem Wort: in seiner Krämerbude Kleister zu rühren, und Dutten zu machen.

*) Da der Abdruck der vorstehenden Entgegnung in Nro. 155 der Neuen Speyrer Zeitung nicht vollständig erfolgte, so wird er andurch wiederholt und ergänzt.

[2490] Nachricht.

Die Generalversammlung des homöopatischen Vereines im Großherzogthum Baden findet am 12. September d. J. Morgens 8 Uhr zu Karlsruhe statt. Die Interessenten werden wegen der nöthigen Arrangements ersucht, dem Unterzogenen gefälligst anzuzeigen, ob sie Theil nehmen werden.

Karlsruhe, den 5. Aug. 1834.

Der Secretär:

Dr. Griesselich, Regimentsarzt.

[2439] Die 271. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 31 Juli 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

81. 73. 17. 3. 55.

Die 272. Ziehung wird den 30. Aug., und inzwischen die 1312. Münchner Ziehung den 12. Aug., und die 953. Regensb. Ziehung den 21. Aug., vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.

Schwindl

[2492] Bei L. Wenzler, Spezereihandlung en gros und en detail, in Nyon am Genfersee, kann ein junger Mensch, der die gehörigen Vorkenntnisse besitzt, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre genommen werden; Näheres ist auf frankirte Briefe bei dem Hause selbst zu ertragen.

[2494] Fünf vollständige Meßboutiken sind zusammen oder einzeln zu verkaufen bei Ph. W. Hauth.

[2491] Zu Mannheim Lit. M. 2 Nro. 3 ist ein kleines und großes Billard zu verkaufen; auch können daselbst zwei Lyceisten in Kost und Logis aufgenommen werden.

[2493] In eine frequente Apotheke des Rheinkreises wird ein Provisor oder Pächter gesucht; frankirte Briefe mit der Bemerkung [Apothekersache] werden von der Expedition der Speyerer Zeitung angenommen werden.

[2495] Zwei meublirte Zimmer sind zu vermiethen.

Phil Wilh. Hauth.

[2489] **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte Buchhandlung, schon seit längern Jahren alle in ihren Geschäftszweig einschlagenden Aufträge pünktlich besorgend, hat sich durch deren Realisirung eines solchen Zutrauens zu erfreuen, daß dieselbe, dem Wunsche ihrer Herrn Committenten zufolge, als auch um das seither geschenkte Vertrauen noch fester zu gründen, entschlossen mit allen resp. Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz in direkte Verbindung zu treten, dieselbe ist demnach in den Stand gesetzt, alle ihr einlaufende Aufträge so schnell als möglich zu effectuiren.

Von allen im Buchhandel erscheinenden Werken, Musikalien u. s. w. wird sie sogleich unterrichtet, und daher ihre geehrte Abnehmer gleich in Kenntniß zu setzen nicht versäumen und auf Verlangen Probehefte vorlegen.

Schließlich geht noch die Bitte an die geehrten Geschäftsfreunde, bei ihren etwaigen Aufträgen dabei bemerken zu wollen, ob, und auf welche Art dieselbe den Einband verlangen, der, im voraus versichert, die ganze Zufriedenheit erlangen wird.

Zweibrücken, den 28. Juli 1834.

Keller'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 159. den 10. August 1834.

Verstehen Sie? Begreifen Sie?

Der Graf Segur erzählt in seinen Denkwürdigkeiten: „Da ich noch ziemlich jung zum französischen Gesandten am russischen Hofe ernannt worden war, bemühte ich mich, mir alle Kenntnisse zu verschaffen, die mir in meiner neuen Laufbahn dienen konnten. Diese Absicht führte mich auch zu einem Staatsmanne, dessen Talent und lange Erfahrung man sehr rühmte. Es war der bekannte Graf Aranda, spanischer Botschafter in Frankreich, der mit unserm Hause in enger Verbindung lebte. Aranda war besonders durch die Festigkeit, das Geheimniß und die Schnelligkeit, womit er, allen Vorurtheilen trotzend und alle Intriguen vereitelnd, an einem und demselben Tage in ganz Spanien alle Klöster der Jesuiten hatte schließen lassen, berühmt geworden. Gesichtsbildung, Sprache, Haltung und die ganze Art dieses Mannes hatten etwas Originelles. Seine Lebhaftigkeit war ernst, sein Ernst ironisch, fast satyrisch. Er hatte die seltsame und etwas lächerliche Gewohnheit angenommen, in der Rede gar häufig die Worte zu wiederholen: Verstehen Sie? Begreifen Sie? Da ich ihm mein Anliegen vorgetragen, sagte er lächelnd: „Ach! Das Studium, welches die Diplomatie erfordert, macht Ihnen bange. Sie fürchten wohl, sich viel und lange mit Karten, Diplomen und alten Büchern abgeben zu müssen! Verstehen Sie! Begreifen Sie? Sie wollen, daß ich Ihnen Vorlesungen über die Politik halte! Wohlan, recht gern! Wir fangen an, sobald es Ihnen gefällig ist. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Kommen Sie Morgen um Mittag zu mir, und ich verspreche Ihnen, daß Sie in kurzer Zeit die ganze europäische Politik inne haben sollen. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Ich fand mich den folgenden Tag pünktlich zur bestimmten Stunde ein. Der Graf saß in einem Sessel vor einem großen Pulte, auf dem die Karte von Europa ausgebreitet lag. „Setzen Sie sich und saugen Sie an," sagte er. „Der Zweck der Politik ist, wie Sie wissen, die Stärke, die Mittel, Interessen, Rechte, Besorgnisse und Hoffnungen der verschiedenen Mächte kennen zu lernen, damit wir unsere Maßregeln gegen sie nehmen, sie zu rechter Zeit vereinigen, entzweien, bekämpfen, oder uns mit ihnen vereinigen können, je nachdem es unser Vortheil und unsere Sicherheit erfordern. Verstehen Sie? Begreifen Sie?" „Vollkommen, antwortete ich, aber das ist es eben, was, nach meiner Einsicht, ein langes Studium erfordert, und große Hindernisse zu überwinden darbietet." „Ganz und gar nicht, sagte er; da irren Sie sich, und in wenigen Augenblicken sollen Sie mit Allem im Reinen sein. Richten Sie Ihre Blicke auf diese Karte! Sie sehen darauf alle europäischen Staaten (nach dem geographischen Bestande von 1784), groß oder klein, daran liegt nichts, ihren Umfang, ihre Grenzen. Sehen Sie genau, und Sie werden bemerken, daß keines dieser Länder uns ein regelmäßiges, zusammenhängendes Ganzes, ein vollkommenes Viereck, ein ordentliches Parallelogramm, einen Cirkel darstellt. Immer stößt man auf hervorspringende Absätze, Vertiefungen, Breschen und Lücken. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Betrachten Sie diesen russischen Koloß! Gegen Mittag erstreckt sich die Krimm, eine Halbinsel, in das schwarze Meer, und gehört den Türken; die Moldau und Wallachei bilden hervorspringende Absätze, die sich nicht übel mit dem russischen Gebiete abrunden, besonders wenn man gegen Norden hin Polen dazu fügt. Sehen Sie weiter gegen Norden! Da ist das felsige Finnland; es gehört Schweden, und liegt doch so nahe bei Petersburg. Verstehen Sie? Gehen wir jetzt nach Schweden! Betrachten Sie Norwegen! es ist ein breiter Streifen, der natürlich mit dem schwedischen Gebiete zusammenhängt. Norwegen aber steht unter Dänemark. Begreifen Sie? Setzen wir unsern Weg nach Preußen fort! Sehen Sie, wie lang, schmal und schmächtig dieses Königreich ist; wie viele Lücken man ausfüllen müßte, um ihm gegen Sachsen und Schlesien, und dann an den Ufern des Rheins einige Korpulenz zu geben! Verstehen Sie? Und Oestreich, was sollen wir von dem sagen? Es besitzt die Niederlande, und ist von ihnen durch Deutschland getrennt, liegt dagegen ganz nahe bei Baiern, das ihm nicht gehört. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Dann finden Sie dasselbe Oestreich wieder mitten in Italien; aber da liegt es zerstückelt und eckig! Wie schön wür-

Digitized by Google

den es Venedig und Piemont abrunden! Nun, das mag für Eine Lektion genug sein. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Jetzt sehen Sie eben, daß alle diese Mächte ihre hervorspringenden Theile behalten, ihre offenen Lücken ausfüllen, und sich endlich, bei eintretender Gelegenheit, abrunden wollen. Eine Lektion, Lieber, reicht also hin; denn das ist die ganze Politik. Verstehen Sie? Begreifen Sie?" — (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Darmstadt, den 6. Aug. Schon vor einigen Tagen erfuhr man hier mit Bestimmtheit, daß am 1. d., in Abwesenheit des Inhabers der Brede'schen Buchdruckerei in Offenbach, Hrn. Preller daselbst, von Gendarmen und Polizeisoldaten dessen Offizin besetzt, und sodann durch den dortigen großh. Kreissekretär nach verbotenen politischen Schriften Nachsuchung angestellt wurde, und daß ein Gleiches in der Wohnung des Hrn. Preller vor der Stadt, mit gleichen Vorbereitungen statt hatte. Die Richtigkeit dieser Nachrichten hat sich indessen vollkommen bestätigt. Als Herr Preller noch am nämlichen Abende von seiner kurzen Geschäftsreise nach Offenbach zurückgekommen war, wurde er vom großherzoglichen Kreissekretär, der nun die angelegten Siegel wieder abnahm, andern Morgens über von ihm etwa gedruckte Flug- oder Zeitschriften verbotenen Inhalts vernommen. Herr Preller versicherte, daß der Art nichts stattgefunden habe und stellte die Competenz großh. Kreissecretäres in Abrede. Da jedoch dieser daran fest hielt und neue Vernehmungen des Hrn. Preller unterdessen anordnete, so hat sich nun dieser in einer unterthänigsten Beschwerdevorstellung deßhalb an großherz. Ministerium des Innern und der Justiz gewendet, und diese Vorstellung, worin die obigen kurzen Andeutungen noch ausführlicher entwickelt und mit Rechtsgründen belegt sind, heute alle eingegeben.

Von der Isar, den 31. Juli. Ein bekannter junger Künstler, Hr. Hahn aus Nürnberg, wurde vor einiger Zeit von dem Kreis- und Stadtgerichte zu München eingeladen, die drei in der Frohnveste befindlichen polnischen Flüchtlinge, welche bei Ostrolenka gefochten und in Baiern sich demagogischer Umtriebe schuldig gemacht haben sollen, im Gefängnisse im Beisein einer Kommission um 3 Louisd'ors malen zu wollen. Der genannte Künstler vollzog dieses Geschäft zur Bewunderung derjenigen, welche die Abbildungen mit den Originalen vergleichen konnten. Diese Portraits wurden nun im Duplikat nach Polen an die, von jenen drei Gefangenen angerufenen Familien und an russisch polnische Behörden zu dem Zwecke gesendet, um die sehr bezweifelte Identität der Personen herzustellen. Eine sehr angesehene Familie in Warschau soll bereits eines jener Portraits als das ihres Sohnes anerkannt, und eine Summe zur Unterstützung desselben und zur Belohnung des Malers hierher geschickt haben. Wie man wissen will, dürften jene Polen ihrer baldigen Freilassung entgegen sehen. Ausserdem hatte Hr. Hahn auch die Signalements mehrerer in der Frohnveste befindlichen Studenten vom Auslande zu rektifiziren, wobei sich vielfache Unrichtigkeiten in einer seltsamen Personalbeschreibung herausstellten.

(Rhend. Corresp.)

Aus Königsberg schreibt man unterm 29. Juli: Die schon seit längerer Zeit anhaltende Dürre ist zwar dem Wintergetreide nicht so nachtheilig geworden, als befürchtet werden mußte; dagegen ist der Wassermangel auf dem Lande sehr groß, und die Besorgniß vor einem Mißrathen der Kartoffeln wird täglich bedeutender, was von äußerst nachtheiligen Folgen sein könnte. In einigen Waldungen in Litthauen, namentlich in dem Alt-Sternbergischen und Druskenschen Forst bei Mehlauken und Taplacken sind Waldbrände ausgebrochen. Auch in den Waldungen von Fuchsberg, Ortenhagen und Lindenau in unserer Nähe sind Brände entstanden, die man zum Theil noch nicht hat unterdrücken können. Ein Brand in den Waldungen von Sonneberg, welcher sich auch über die Forsten der Stadt Braunsberg zu verbreiten anfing, ward in der vorigen Woche durch die Anstrengungen der herbeigeeilten Leute der Nachbarschaft, denen ein Theil der Besatzung von Braunsberg bereitwillig zu Hülfe kam glücklich unterdrückt. — **Nachschrift.** So eben geht die Nachricht hier ein, daß auch in dem preuß. sylautschen Forst ein Brand ausgebrochen ist.

Frankreich.

Man erzählt uns folgende Handlung der edelsten Großmuth: ein Friedensrichter in Paris, der ein Verdammungsurtheil gegen eine Familie zu fällen hatte, deren Haupt wegen eines politischen Vergehens im Kerker schmachtete, versuchte den Gläubiger, sich mit einer einfachen Handschrift zu begnügen, und alle weitere Verfolgung einzustellen. Der Gläubiger ging den Vorschlag nur unter der Bedingung ein, daß die Handschrift durch eine zahlfähige Unterschrift Garantie erhalte. „Sind Sie mit der meinigen zufrieden?" fragte der Friedensrichter; dieses Anerbieten machte dem Prozeß ein Ende. (Temps.)

Spanien.

Paris, den 1. August. Don Carlos und seine Befehlshaber streichen an der Gränze umher, und befinden sich demnach zwischen den französischen und rebellischen Heeresabtheilungen; dadurch können nun die franz. Legitimisten mit ihren Freunden leicht Zwiesprache halten, und sich gegenseitig durch ersonnene günstige Neuigkeiten vergnügen. So entsteht eine Art von Austausch falscher Gerüchte, die uns hier vielen Stoff zum Lachen geben. Jüngsthin hieß gar in Elisondo, die Kosacken stünden an der Rheingränze, und hätten Carl X. in ihrer Mitte, die Preußen wären in Belgien eingedrungen und stünden zwei Tagreisen von Paris entfernt. ꝛc. —

Das Jahr 1831, verglichen mit dem Jahr 1822.

Das Jahr 1831 steht unter dem Regimente des Planeten

Mars, wie solches der hundertjährige Kalender bemeldet. Was der für ein hitziges Temperament hat, sieht man schon aus seinem feuerrothen Gesichte. Cholerischer und aufbrausender Natur, hält er nirgends bescheidenes Maaß. Hier Trockniß zum Verbrennen, dort Ueberschwemmungen bis zum Ersaufen. Räuberisch und frech, wie er ist, greift er ohne Scheu und bei hellem Tage beständig in die Rechte des Donnergottes. Nun wahrsaget eben der hundertjährige Kalender von dem martialischen Jahr 1834: es gebe einen überaus hitzigen Sommer, Flüsse und Brunnenquellen würden klein, aber es gäbe einen Hauptwein." Da er das Eine getroffen hat, wird er wohl im Andern nicht fehlen. Wie kömmt es aber, daß das Jahr 1834, wo der Mars regieren soll, mit dem Jahre 1822 so viele Aehnlichkeit hat, welches nach demselben Orakel der astrologischen Weisheit dem milden Scepter der huldvollen Venus zugetheilt wird? Das Jahr 1822 war ebenfalls trocken und heiß; es gab darum viele Mäuse und wenig Feuchte. Die Donnerwetter waren verderblicher als Segen bringend, aber kein Gewitter verstimmte die Temperatur. Gegen den 25. Juli hörten damals die Hagelwetter auf, nachdem sie um diese Zeit noch sehr empfindliche Schläge den Haferfeldern und Weinbergen einzelner Gemeinden gebracht hatten. Erst im Frühjahre des Jahres 1823 war die geringe Ausbeute der Erndte auf den Märkten an der Theuerung und den schwachen Zufuhren spürbar. Dasselbe ist bei heuriger Erndte zu befürchten. Der Weinstock war im Jahr 1822 wenigstens 14 Täge voraus; diese können bei Bestand günstiger Witterung in diesem Jahre leicht eingeholt werden. Was läge aber auch daran, wenn die Weinlese 14 Tage später als im Jahr 1822 begönne? Die Witterung war der Blüthezeit damals günstiger, und man bemerkte nicht so, wie dieses Jahr das Durchfallen der Beeren und ganzer Trauben; dagegen thaten ihnen an manchen Orten die Mäuse Schaden, ein Uebel, welches auch dieses Jahr den Weinbergen noch bevorsteht, wenn einmal die Felder ganz von Früchten geleert sind. Man fragt sich jetzt schon bedenklich, was aus der nächsten Herbstsaat werden dürfte, wenn dieses Ungeziefer nicht durch irgend eine Naturkraft in seiner Vermehrung aufgehalten wird. So fragte man sich auch im Jahr 1822. Man säete spät und etwas dicker; durch öfteres Pflügen gingen ganze Mäusenester zu Grunde. Die Mäuse flohen die Aecker, die ihnen nicht einmal Gräser zur Nahrung boten. Das Jahr 1823 war gegen Erwarten ein überaus gesegneteres Fruchtjahr. Auch hat man bemerkt, daß diese Landplage zuweilen gählings verschwindet, ohne daß der Nachdenkende davon den sicheren Grund weiß; der Bauer, der nicht nachdenkt, weiß das, er sagt: „Ihre Zeit war aus." (M. Z.)

Etwas über Engerlinge-Vertilgung.

Ein Landwirth von Wettenzimmern im Württembergischen macht in der Feld- und Gartenzeitung folgende Mittheilung, die Nachahmung verdient, und sehr zeitgemäß ist. Um die Engerlinge (Quaken, in den Rheinlanden Cappesstößer genannt) zu vertilgen oder wenigstens ihre Zahl bedeutend zu vermindern, überfahre ich in den heissen Tagesstunden meine Stoppelfelder mit einer scharfen beschweeten Egge. Die Stoppeln werden größtentheils herausgerissen und mit Rechen auf Haufen gesammelt. Eine große Zahl Engerlinge wird hervorgezogen und den für sie tödtlichen Sonnenstrahlen ausgesetzt. In wenigen Minuten sind sie todt; sie werden schwarz. *) Die Stoppeln aber werden recht durchgeschüttelt, dann heimgefahren und als Streue verwendet. Wer jetzt Stroh erspart, schämt sich nicht; auch die größten Güterbesitzer sind jetzt in der Stroh und Futterklemme und sie läugnen es gar nicht. Also zweierlei Vortheile werden dabei erreicht: Vertilgung der Engerlinge und Vermehrung der Streumittel. Beide sind nicht zu verachten.

Auf Otaheiti, einer der Gesellschaftsinseln, heirathete vor Kurzem der Kapitän Charles Spooner von dem nordamerikanischen Wallfischfänger Erie ein junges Frauenzimmer, Miß Kingatara Orurnih, die Tochter eines der Häuptlinge der Insel, eines Mannes, der mit den bedeutendsten Familien dieses Landes durch Verwandschaftsbande verbunden ist. Die junge Frau ist sechzehn Jahre alt; ihre Hautfarbe ist ein reines Acajou, ihre Wangen sind auf die anmuthigste Art tätuirt, und ihre Augen grünlich, groß und ziemlich gespalten. Ihre reizende sechs Fuß hohe Gestalt war majestätisch in ein weites weißbaumwollenes Gewand gehüllt, und während die Hochzeitsfeierlichkeit von Statten ging, kaute die schöne Braut, in aufrechter Stellung vor dem, mit welchem sie ihr Geschick zu verbinden im Begriffe war, mit bescheidener Miene ein Stück Zuckerrohr. Sie soll viele ausgezeichnete Eigenschaften besitzen, und an diesem feierlichen Tage besonders erregte sie die Bewunderung aller Anwesenden durch die Kraft und Geschicklichkeit, womit sie schwimmend über einen Meeresarm setzte. Der Gatte ist ein tapferer fröhlicher Seemann aus Newport; er trug bei der Ceremonie eine hübsche blaue Jacke und weiße Beinkleider, und betheuerte mehrmals mit einem derben Fluche, daß nur die liebenswürdige Kingarara werth sei, die Hängmatte mit einem Seemann wie er zu theilen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 31. Juli. Das Gerücht behauptet, es sei am 29. ein bereits eröffneter Brief aufgefunden worden, mit dem Stadtpoststempel versehen, der die Einladung zu einer Versammlung enthalte, in welcher „über das große, für Deutschlands Wohl so wichtige Unternehmen, bei der bevorstehenden Rückkehr des Königs aus

*) Da doch viele Engerlinge sich in die aufgelockerte Erde wieder eingraben werden, so möchte es wohl vorzuziehen sein, sie aufzulesen und zu tödten.

Digitized by Google

Teplitz, ferner berathen, und demnächst gehandelt werden solle." Der Absender des Briefes sei noch unermittelt, der Empfänger aber erkläre, von der Sache nichts zu wissen.

Briefe aus Warschau sagen, daß zwischen Paskewitsch und dem von Petersburg in Warschau eingetroffenen General Roznitzki nicht das beste Einverständniß herrsche, indem jener in diesem einen Beobachter erblickte, der über ihn höchstens Orts zu berichten habe.

(Allg. Ztg.)

Zu Rottweil wurde Seybolds Werkchen „Olla Potrida" mit Beschlag belegt.

Miscelle.

Das Erscheinen der Cholera hat in den verschiedenen Gegenden Europas das Volk zu den nämlichen Verirrungen geführt; nur waren die, welche die Opfer wurden oder die Opfer geworden wären in den verschiedenen Ländern verschieden. Zu Petersburg und zu London klagte das Volk die Aerzte und die Krankenwärter in den Hospitälern an, zu Paris die Polizei, in Ungarn die Adelichen, in Spanien die Priester.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Roll.

Bekanntmachungen.

[2486a] (Fässerversteigerung zu Langenbrükken, im Badischen Oberamte Bruchsal betreffend.)

Die Frau Wittwe und Erben des gestorbenen Hrn. Christian Heiligenthal von Langenbrücken sind entschlossen, der Erbvertheilung wegen, am Mittwoch den 23. August 1834 zu versteigern.

50 Stück weingrüne, gutgehaltene Fässer, in Eisen gebunden und größtentheils neu. Darunter 23 Stück von 2—5 Fuder.

Wie die Versteigerung geschlossen ist, erfolgt unmittelbar die Ratifikation.

Aus Auftrag der Betheiligten ladet zu dieser Versteigerung höflich ein

Langenbrücken, den 31. Juli 1834.

Gollinger, Theilungs-Kommissär.

[2473a] Gasthausversteigerung.

Am 12. September nächsthin wird im Gasthause zur alten Post in Kusel, im k. bayerischen Rheinkreise, das daselbst gelegene, früher dem Gastwirthe Friedrich Emrich von da gehörige Gasthaus zu den drei Königen, nebst Zubehörung, öffentlich als Eigenthum versteigert. Dasselbe ist ein nach dem Brande der Stadt äußerst solides, in modernem Style aufgeführtes dreistöckiges Gebäude, liegt in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatze, der neuen evangelischen Kirche gegenüber, mit seinen zwei Façaden, deren jede einen Eingang hat, die beiden Hauptstraßen begrenzend. Es besteht aus einem Saale, neunzehn Zimmern, drei Küchen, einer Bäckerei, zwei großen Speichern, einem sehr großen, 100 Fuder haltenden Keller, auf dessen Kreuzgewölben das ganze Haus ruht. Daran stößt das Hofgering mit einem geräumigen Stalle für circa 50 Pferde, nebst einem darüber befindlichen Speicher für 30 Wagen Heu.

Diese Gebäulichkeiten sind in gutem Zustande und eignen sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, vorzüglich aber ihrer äußerst vortheilhaften Lage wegen zur Handlung oder Gastwirthschaft. Auch können dieselben aus freier Hand verkauft werden, und etwaige Kauf- oder Steigliebhaber belieben sich wegen des Preises und der Bedingungen in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Kusel, am 20. Juli 1834.

Der Bevollmächtigte,
Ph. Märker, Apotheker.

[2496a] Die Unterzeichnete macht hiedurch die ergebenste Anzeige, daß sie das von ihrem sel. Manne geführte Uhrmachergeschäft, so wie die Verfertigung von Zündmaschinen und Platinaschwämmchen, mit Hülfe eines geschickten Arbeiters fortsetzen werde, und empfiehlt dasselbe dem fernern Wohlwollen ihrer verehrten Gönner, so wie des gesammten Publikums.

Speyer, den 8. August 1834.

Wittwe Möllinger.

[2488a] Unterzeichneter macht hiermit seine Ankunft wieder bekannt.

Brach, Zahnarzt.

[2490a] Nachricht.

Die Generalversammlung des homöopatischen Vereines im Großherzogthum Baden findet am 12. September d. J. Morgens 8 Uhr zu Karlsruhe statt. Die Interessenten werden wegen der nöthigen Arrangements ersucht, dem Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen, ob sie Theil nehmen werden.

Karlsruhe, den 5. Aug. 1834.

Der Secretär:
Dr. Griesselich, Regimentsarzt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 160. den 12. August 1834.

Verstehen Sie? Begreifen Sie?

[Fortsetzung.]

Die Aeußerungen des Grafen Aranda verbergen unter der leichten, fast leichtfertigen Darstellung einen ernsten, tiefen Sinn. Wenn er die äußere Politik eines Staates einzig durch die geographische Lage desselben bestimmen läßt, dann liegt darin allerdings eine große Einseitigkeit; aber läugnen läßt sich nicht, daß diese Lage wenigstens einer der wesentlichsten Bestimmungsgründe ist, den keine Regierung unbeachtet lassen darf, und dem sie nicht selten gegen ihren Willen folgen muß. Durch sie ist Rußland zum Erben des türkischen Reichs eingesetzt. Schon lange geht es diesem Ziele entgegen, aber mit der Besonnenheit und ruhigen Selbstbeherrschung, die den rechten Augenblick zu erkennen, abzuwarten und zu benutzen weiß. Darin liegt wohl die schwerste Aufgabe der Politik, da alles in der Natur seine Zeit hat, die Aussaat wie die Erndte. Rußland läßt seine Erndte reifen. Die Gelegenheit ist, nach einer bildlichen Darstellung der Alten, ein Kahlkopf, nur vorn auf der Stirn mit einer kleinen Locke, und mit nackten Körper, der über die scharfe Schneide eines Messers gleitet. Den rechten Griff verfehlt, und Jupiter selbst hascht den Entschwundenen nicht. *) Die Türkei bricht hinfällig zusammen, und Rußland schließt sie theilnehmend in seinen starken Arm. Man rühmt, der Kaiser habe großmuthig an dem Sultan gehandelt, und rühmt es mit Recht. Aber die Großmuth ist ein unsicheres Almosen, und wer einen Beschützer braucht, der hat einen Herrn. Wenn Polen unterging, der Theilnahme Frankreichs und Englands ungeachtet; wenn man, um es zu retten, sich auf Verwendungen, Vorstellungen und Drohungen beschränkte; wenn Ludwig Philipp, der dessen Nationalität verbürgen zu können glaubte, sein gegebenes Wort nicht löste, dann war das die Folge der geographischen Lage, des Grundprinzips aller diplomatischen Weisheit nach dem Grafen Aranda. Wenn Spanien und Portugal dem Einflusse Englands und Frankreichs offen stehen, und der Richtung folgen, die ihnen diese Staaten geben, dann liegt das in der geographischen Lage. Die drei verbündeten Mächte vermögen in der Halbinsel, was Frankreich und England in Polen vermochten. Die unaufgelöste holländisch-belgische Frage ist schon lange gelöst. Was Menschen in Zweifel ziehen, hat die Natur entschieden. Werfen wir einen Blick auf die Karte! (Beschluß folgt.)

*) „Bild, was bist du?" Der mächtige Geist der Gelegenheit bin ich.
„Mit geflügeltem Fuß?" Der wie ein Zephyr entfliegt.
„Auf den Zehen?" Denn leise komm ich und schwebe vorüber,
Nur an der Locke der Stirn faßt der Verständige mich.
„Hinten am Haupte kahl?" Bin ich dir einmal entwichen,
Haschest umsonst du nur, nimmer ereilest du mich.
„Und das schneidende Messer in deiner Rechten?" So schneidend
Ist auch der Augenblick meiner entscheidenden Macht.
(Griech. Anthol.)

Rheinbayern.

*Speyer, den 11. Aug. Den Temps hat seit etwa 16 Tagen zum viertenmal das Loos getroffen, hier nicht ausgegeben zu werden. Die zuletzt mit Beschlag belegte Nummer ist das Blatt vom 6. d.

Frankreich.

Paris, den 5. Aug. Der Herzogin von Montebello ist durch k. Ordonnanz eine Pension von 6000 Fr. bewilligt worden.

Paris, den 7. Aug. Der Cassationshof hat nun in einer Plenarsitzung in Sachen des National von 1834 entschieden, daß dieses Blatt als eine Fortsetzung des frühern National betrachtet werden müsse. — Der Generalprokurator Dupin, der bei dieser Gelegenheit wieder bewies, daß jene Stelle es keineswegs mit sich bringe, der Bediente der Regierung sein zu müssen, hatte mit aller Kraft im entgegengesetzten Sinne, sohin zu Gunsten des National, gesprochen. —

— Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dupin in der heutigen Deputirtensitzung wieder zum Kammerpräsidenten erwählt werden wird.

Straßburg, den 7. Aug. Hr. Martin Maßfeler, Hauptverfasser des Peuple souverain, hat an die HH. Mitglieder der Kommission des Pairsgerichts einen Brief geschrieben, worin sich über die lange Gefangenschaft beschwert, die man die HH. Imbert, Bérard, Richard und ihn selbst, wegen ihrer angeblichen Mitschuld am

Digitized by Google

den Ereignissen in Lyon und Paris, erdulden macht. Dieser merkwuedige Brief endigt mit folgenden Worten: „Es sind Ihnen Befugnisse und eine Gerichtsbarkeit von furchtbarer Ausdehnung übertragen worden; wenn man so hoch steht, so ist es gut sich vor dem Schwindel zu hüten, und das ferne Gerede der Meinung anzuhören, die einem tiefen und immer klaffenden Meeresschlund unter den Füßen der politischen Abentheuerer gleicht. In dieser gesetzgebenden Versammlung, die allzuoft in einen Gerichtsplatz verwandelt wird, findet sich gewiß mehr als einer ihrer Kollegen, der willig etwas von seinem Vermögen und von seinen Ehrenstellen hergäbe, um nicht ewig auf der Liste der Richter des berühmten und unglücklichen Ney zu stehen. Es gibt zwei Pantheone auf der Erde, das eine ist den Vertheidigern des Vaterlands, den rechtschaffenen Magistratspersonen, den patriotischen Ministern, den Märtyrern der Freiheit geweiht; das andere wird durch die Verwünschungen der Zeitgenossen und durch den rächenden Fluch der Nachwelt den höllischen Göttern angewiesen. — Da übrigens die aristokratischen Korps sich auf keine andere Weise erhalten können, als indem sie der Willkühr der Ministerien, welche vorübergehen, und den Eingriffen der Krone kräftig widerstehen, so hat eine gewisse Achtung vor dem Buchstaben und der Form der Konstitution die englische Aristokratie seit einem halben Jahrhundert beschützt und blühen machen. Sie leben erst kurze Zeit, und doch würde die Erfahrung Ihnen sagen, wenn die Gerechtigkeit es Ihnen nicht sagt, daß es rühmlicher und sicherer ist, die Gesetze gegen die Presse und das Recht der Erstgeburt zu verwerfen, als Ordonnanzen, die die Konstitution, oder mit andern Worten Ihre eigene Existenz angreifen, Beifall zu geben. Alle frühere Regierungen sind gefallen, weil sie die gesellschaftlichen Garantieen verletzt haben, keine, weil sie dieselben geachtet hat."

Digitized by Google

Belgien.

Brüssel, den 4. Aug. Das Ministerium ist definitiv gebildet, die Hrrn. Theux für das Innere, Ernst für Justiz, Huart für die Finanzen, Meulenaere für das Auswärtige haben gestern dem Könige den Eid geleistet.

Schweden.

Der in Schweden zum Tode verurtheilte Kapitän Lindberg hat erklärt, „er werde den Sohn der Revolution, Karl Johann, der die freie Presse des Landes beschränke und zu diesem Behufe veraltete Gesetze aufwärme, nicht um Gnade bitten. (Bad. Volksbl.)

Italien.

Ein Schreiben aus Turin vom 29. Juli in der Allgemeinen Zeitung hegt noch gewaltig gute Hoffnungen für Don Karlos Sache in Spanien. Sodann heißt es am Schluße: Es sind wichtige Unterhandlungen wegen des südlichen Italiens im Gange, die ein glückliches Resultat versprechen, wenn nicht unvorgesehene Ereignisse die Bemühungen der Kabinette vereiteln. Es sollen nicht blos in Betreff Neapels Besprechungen statt finden, sondern auch über die römischen Angelegenheiten, und die Mission des östreichischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Marschall, dürfte damit in Verbindung zu bringen sein.

Polen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt: „Welche Güterkonfiscationen sich an die Urtheile in Polen knupfen werden, läßt sich daraus entnehmen, daß in diesem Augenblicke die russische Regierung durch amtliche Bekanntmachungen in allen Blättern des Kontinents anzeigt, daß in dem einzigen Gouvernement Wilna die Güter und das sämmtliche Vermögen von fünfhundert und

Digitized by Google

elf Personen, die an dem Aufstande Theil nahmen, konfiscirt, also in Einem Gouvernemen 500 Familien aus der Liste des Adels und der Bürger gestrichen, und auf die Liste der Bettler gesetzt wurden. Aehnliche Bekanntmachungen wurden bereits für mehre andere der ehemals polnischen Provinzen erlassen. Damit beantwortet die russische Regierung die Versicherungen ihrer Freunde in Europa, die immer prophezeiht hatten, sie werde nur wenige Schuldige treffen, und gegen die Mehrzahl Milde eintreten lassen. Sie thut, was sie in ihrer Stellung glaubt thun zu müssen; was aber würde man in Deutschland über die französische Regierung sagen, wenn sie auf gleiche Weise gegen die Karlisten der Vendee, oder über die Regierungen der spanischen Halbinsel, wenn sie so gegen ihre beiderseitigen Gegner verfahren?

Miscellen.

* Etwas über Ortspolizei,

gesprochen durch den kath. Pfarrer zu D., schon längst rühmlichst bekannt durch den, als Miscelle in Nro. 230 der neuen Speyerer Zeitung vom 27. Nov. 1833, unter der Aufschrift „Muster einer Christenlehre," erschienenen Aufsatz, so wie durch mehre andere erbauliche Reden, als z. B.: den Vergleich der heiligen Dreifaltigkeit mit der Mistgabel; — sodann als außerordentlicher Mitarbeiter einer gewissen, wenig gelesenen, halb theologischen Zeitung. ꝛc.

In der Christenlehre zu D. am Sonntage den 3. Aug. jüngsthin trug derselbe u. a. vor: „Wen hat eine Strickerin oder Näherin, die fremd ist, um die Erlaubniß, sich hier aufhalten zu dürfen, zu fragen? — Ich will euch dies durch ein Beispiel klar machen: Höre du Ameri — (ein Mädchen von ohngefähr 18 Jahren) angenommen du seiest eine Strickerin, wärest fremd und wolltest dich hier aufhalten und Unterricht im Stricken ertheilen, bei wem hättest du dich anzumelden?" — Ameri antwortete, bei dem Hrn. Bürgermeister. — „Mit nichten," erwiederte der Pfarrer, und fuhr fort: „Guck so seid ihr immer im Irrthum; zu mir, zu dem Hrn. Pfarrer, als Localschulinspector, mußt du kommen und dich anmelden."

Die Chinesen sind so haushälterisch, daß, wenn sich zwei prügeln wollen, sie vorher ihre Kleider ausziehen, um sie nicht zu zerreissen. Ein Loch in den Gliedern, sagen sie, sei bald geheilt, aber ein Loch in den Kleidern wachse nicht mehr zu.

In einer Pfarrei der Diöcese Lörrach wurden im Juli Zwillingsknaben geboren, deren einer wegen Schwachheit sogleich nach der Geburt von der Hebamme getauft wurde. Wegen ihrer Aehnlichkeit aber wußte man nach einigen Tagen nicht mehr, welcher ungetauft war. Der Pfarrer taufte also in der Kirche beide, jedoch mit der bei jedem beigefügten Bemerkung: „Ich taufe dich, wenn du nicht schon getauft bist." (Bad. Volksbl.)

Neueste Nachrichten.

Die Münchener politische Zeitung meldet über Griechenland: Briefe aus guter Quelle versichern, daß nunmehr auch der Prozeß der übrigen Verhafteten, welche staatsgefährlicher Verbindungen angeschuldigt waren, beendigt und entschieden worden sei. Die Verhafteten wurden freigesprochen und ihrer Haft entlassen.

Konstantinopel, den 15. Juli. Marmont ist gestern mit einem von der russischen Regierung zu seiner Verfügung gestellten Dampfschiffe hier eingetroffen. In vierzehn Tagen will sich derselbe über Smyrna nach Syrien und Aegypten begeben.

— Der Aufstand in Syrien nimmt immer mehr überhand, Ibrahim Pascha soll von einem ihm an Zahl fünffach überlegenen Insurgentenkorps eingeschlossen und in großer Gefahr sein.

München, den 8. Aug. Am 16. d. wird wieder ein Transport kön. griechischer Freiwilliger, unter dem Kommando des Hauptmanns und Adjutanten Baunach nach Griechenland abgehen.

In der zum Venetianischen gehörigen Provinz Treviso sind zwei Steinkohlenlager entdeckt worden.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2498] **Aufforderung.**

Sämmtliche Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Handelsmannes Johann Jakob Schuster, von Landau, werden hiermit aufgefordert innerhalb der gesetzlichen Frist von 40 Tagen, von Heute an, sich bei dem provisorischen Massenverwalter Herrn Karl Wilhelm Schimpf, Handelsmann in Landau, mit ihren Forderungen zu melden, und die darauf bezüglichen Belege entweder dem genannten Massenverwalter zu übergeben oder auf der Kanzlei des k. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Am 18. Oktober l. J. und den folgenden Tagen wird sodann in dem Bezirksgerichts-Gebäude, vor dem unterzeichneten Kommissär der Fallitmasse, durch den provisorischen Massenverwalter Herrn Karl Wilhelm Schimpf, Handelsmann zu Landau, zur Liquidation der Forderungen geschritten, wobei sämmtliche Gläubiger, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, welche gültig mit der eidlichen Bekräftigung der Forderungen besonders zu beauftragen sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile zu erscheinen haben.

Landau, den 8. August 1834.

Der Kommissär der Fallitmasse,
Freiherr v. Lerchenfeld,
k. Bezirksrichter.

[2497] [Aufforderung und Warnung.]

Der in die Fremde, arbeitslos herumirrende, Minderjährige Johann Daniel König, Küfer und Bierbrauer aus Speyer, wird von seinem Vormund daselbst, zur schleunigen Rückkehr aufgefordert, und Jedermann zugleich gewarnt, demselben ohne vormundschaftliche Genehmigung, etwas zu borgen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 151. den 13. August 1834.

Verstehen Sie? Begreifen Sie?

[Fortsetzung]

Was ergibt sich aus der Nähe und Verwandtschaft der Staaten, die sich berühren, und von denen die grössern und mächtigen die kleinen schwachen wie dienstbare Monde in ihre Bewegung ziehen? Es könnte anders werden, wenn Frankreich zu theilen und Deutschland zu einigen wäre. Wahrhaftig eine schwere Aufgabe! Verstehen Sie? Begreifen Sie? Und was wird Ludwig Philipp thun, er, in dem sich seine Freunde wie seine Feinde verrechnet haben? Er ist König, und König zu sein, ist, wie ein großer Monarch sich über seinen Beruf ausdruckte, sein Handwerk. Er wird seinen Thron, und sich und sein Geschlecht auf diesem Throne zu befestigen suchen. Aber durch welche Mittel? König ist er, aber ein König der Julitage. Er kann seine Abkunft und seine Verwandtschaft nicht verläugnen, weil er sich selbst und seine Rechte verläugnen, und in seiner Geburt sein Dasein aufgeben müßte. Mit den Königen wird er das Königthum unterstützen und aufrecht zu erhalten streben, aber das Königthum, wie es in Frankreich entstanden ist und noch besteht. Er kann Lafayette, Barthe und Lafitte fremd den Rücken zukehren, weil sie das Königthum nicht in seinem Sinne verstehen; aber seine Hand kann er nicht befreundet in die Hände von Chateaubriand und Fitz-James legen, weil diese den König wollen, der ihn entthronen würde. Er kann nicht König im Sinne der ältern Bourbons sein, weil dann nicht er, sondern Karl X. es wäre. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Was die französische Regierungskunst betrifft, so ist sie wirklich eine Kunst, und in hohem Grade kunstlich, wie die eines geschickten Aequilibristen, eines Franconi, eines Bauchredners Alexandre, aber von allem Großartigen entkleidet, klein im Großen und groß im Kleinen. Ausgezeichnete Talente lassen sich nicht verkennen, aber nur zu oft im Dienste gemeiner Leidenschaft. Man spielt ein Schauspiel, und das Spiel ist auf den Bühneneffekt berechnet. Hinter der Bühne sind alle Intriguen thätig, das kleinliche Gezänke um die ersten Rollen, kleinliche Eitelkeit, kleinliche Herrschsucht, kleinliche Empfindlichkeit. Schlauheit gilt für Verstand, und gewandte Fügigkeit für Charakter. Die Nationalhaushaltung ist eine geschickte Hofwirthschaft, und in den Kammern selbst spiegelten sich nur die Parteien des Landes ab, die nicht für, sondern um Frankreich kämpfen. Was würde aus der Schweiz, was wäre sie, stände sie nicht unter dem mächtigen Schutze ihrer geographischen Lage? Diese allein ist für ihre Erhaltung thätig, während so vieles sich zu ihrer Auflösung vereint. Sie hat vor den verbündeten Mächten, die sie mit Ernst zu Rede stellten, mit einer höflichen Verbeugung um Entschuldigung gebeten, und den beleidigten König eines Nachbarstaates durch eine Artigkeit versöhnt. Die Diplomatie wollte in diesem Benehmen einen erfochtenen Sieg erkennen; es war nur bei den Schweizern ein Sieg, der Sieg einer verständigen Ueberlegung über leidenschaftlichen Unverstand. Mit Recht weden sie das alte Land der Freiheit als eine Freistätte für Unglückliche, die keine Heimath haben, geachtet wissen. Es wäre grausam, unmenschlich, wenn es in dem von Parteien durchwühlten Europa nicht einen Fleck Erde gäbe, wo der vom Parteigeiste Geächtete sein müdes Haupt zur Ruhe niederlegen kann. Es ist großmuthig, dem Verbannten eine sichere Stelle an seinem gastlichen Heerde zu gönnen. Aber das heißt nicht, den vaterländischen Boden, der dem Verfolgten, Bedrängten ein heiliges Asyl gewähren soll, zum Zimmerplatze revolutionärer Baugerüste machen. Das heißt nicht, politischen Abenteurern Schutz und Aufmunterung geben, damit sie von der Grenze in das Nachbarland mit kindischem Uebermuthe zischende Raketen werfen. Das Unglück ist heilig, wenn es sich dem siegreichen Glück entzieht, es als Opfer fallen soll; die Thorheit ist es nicht, die dem übermächtigen Gegner entflieht, und in feiger Sicherheit ihn, mit Gefahr für Andere, herausfordernd höhnt. In welche Wagschale übrigens das Gewicht der Schweiz fallen würde, wenn im entscheidenden Augenblicke das Schicksal von Europa gewogen werden sollte, darüber ist wohl keine Täuschung möglich. Betrachten wir das Land auf der Karte, und die Menschen mit ihren Gesinnungen und Institutionen auf dem Lande! Verstehen Sie? (Beschl. f.)

Digitized by Google

Baiern.

* Speyer. In einem Privatschreiben aus Marseille vom 5. Aug: liest man u. a. Folgendes. Auch in unserer Gegend ist die Dürre aussergewöhnlich. Vom 1. Febr. bis 1. Aug. hatten wir nur einen einzigen Regentag, und alle Gärten um die Stadt haben kein anderes Grün aufzuweisen, als das Laub auf den Bäumen. Demohnerachtet fehlt es nicht an grünen Gemüsen und Baumfrüchten, die man uns von Corsika und der italienischen Küste, so wie auch aus dem Innern Frankreichs bis 40 Meilen weit zuführt. Alles ist aber viel theuerer als gewöhnlich. Wir erhalten sogar frische Blumenbouquets von Genua durch Dampfschiffe, welche die Reise in 12 Stunden machen. In 2 Tagen gehen die Dampfschiffe nach Livorno, und in 4 Tagen nach Neapel; — die Relache in Civita Vecchia und andern Häfen unterwegs mitinbegriffen, denn direct würde man nur 3 Tage bis Neapel brauchen. In 12 Stunden fahrt man ebenfalls nach Barcellona — und durch diese Schifffahrt erhalten wir hier alle Gartengewächse und Früchte immer viel früher, als man sie andern Orts haben kann. Seit Anfang Juli haben wir schon zeitige Trauben.

* München, den 8. Aug. Zur Einleitung des Vollzugs des Gesetzes über Errichtung einer baierischen Hypotheken- und Wechselbank ist eine eigene Kommission niedergesetzt worden, an welche alle deßfallsigen Anfragen und Vorschläge zu richten sind. Diese Kommission besteht aus: dem k. Staatsrath v. Sutner, als Vorstand, und den einschlägigen Referenten der Ministerien des Innern und der Finanzen, Hofrath Berks und Ministerialrath Weigand; — ihre Aufgabe ist: Alles auf den Vollzug des Gesetzes Bezügliche zur gemeinsamen Beschlußfassung beider Staatsministerien vorzubereiten, mit den zu Begründung des Bankunternehmens geneigten Kapitalienbesitzern in unmittelbares Benehmen zu treten, die Unterhandlungen salvo ratificatione zum Abschlusse zu bringen, und allem aufzubieten, um den schnellen und vollständigen Vollzug des erwähnten Gesetzes zu bewirken.

Frankreich.

Die allgem. Ztg. schreibt aus Paris, vom 4. Aug.: Das deutsche Journal, welches ich Ihnen neulich ankündigte, ist hier nun wirklich erschienen, unter dem traurigen Titel „der Geächtete," mit dem Motto: „Erlöse uns vom Uebel! Amen!" Als Herausgeber nennt sich Hr. Venedey, und L. Börne ist in einem Aufsatze als Mitarbeiter aufgetreten. Diese Zeitschrift trägt schon auf ihrem Umschlage das Gepräge deutscher Offenherzigkeit, wenn man nicht lieber Naivität sagen will. Der Herausgeber fordert dort nemlich seine Korrespondenten in Deutschland auf, ihm nicht unter seiner Adresse, sondern unter dem Couvert von Bankierhäusern zu schreiben, auch diese Adresse von Kaufmannshänden schreiben zu lassen, damit sie ganz unverdächtig erscheinen. Um zugleich deutsche Freunde seines Journals in den Stand zu setzen, sich dieselben zu verschaffen, benachrichtigt er sie, daß er an verschiedenen Punkten der deutschen Grenze, namentlich in Weissenburg, Straßburg, Kreuznach, Lüttich, Niederlagen derselben errichtet habe. — Eine neue französische Zeitschrift, unter dem Titel la France catholique, von Baron v. Eckstein redigirt, befindet sich unter der Presse.

(Von einem Arzt eingesendet.) In einem der neuesten medicinischen Korrespondenzblätter fordert der württembergische Oberamtsarzt Dr. Faber sehr zeitgemäß die Aerzte zu weitern Versuchen über die Wirkung des Samens von der gemeinen Brennessel (Urtica urens, vulgaris, dioica L.) gegen die Ruhren und Diarrhöen auf, und sagt, daß dieses Volksmittel in der Gegend von Schorndorf häufig und mit Nutzen gegen diese Krankheit gebraucht werde. Da diese Krankheiten, so wie die Brechruhr, an mehren Orten des Landes als Epidemie aufgetreten sind und zu vermuthen ist, daß sie bei fortdauernder Hitze und Trockenheit, an Ausdehnung und Stärke zunehmen werden, so verdient dieses Mittel um so mehr einer allgemeineren Bekanntmachung, da auch Einsender dieses dasselbe als ein vorzüglich wirksames Heilmittel in diesen Krankheiten empfehlen kann. Die ersten Versuche machte ich mit diesem Mittel im Jahre 1811, wo die Ruhr und Brechruhr in Murrhard und der Umgegend auf eine mörderische Weise herrschten. Eine alte Soldatenfrau empfahl es damals in mehren Bauernhäusern, wo sie bettelte, und sagte, daß im J. 1793 die meisten Ruhrkranken bei der preußischen Armee in der Champagne durch alleinigen Gebrauch dieses Mittels schnell wieder genesen seien. Sie ließ die erwachsenen Kranken Morgens, Mittags und Abends einen mittelmäßigen Eßlöffel voll, Kinder die Hälfte, dieser Brennesselsamen (die Samen nebst den anhängenden trockenen Blumenblättchen und Kelchen) in einem kleinen Teller voll s. q. gebrannter Suppe essen, und die Wirkung war in der That in den meisten Fällen überraschend gut. Diese Beobachtungen und die mir bekannten schleimigen, beruhigenden und gelinde adstringirenden Eigenschaften dieses Samens veranlaßten mich, denselben nun selbst meinen Kranken zum Gebrauch anzuraten. Denen, welche das Mittel nicht mit Suppe essen konnten, ließ ich einen Löffel voll Samen mit einem halben Schoppen Wasser, oder nach Umständen mit Milch sieden und täglich dreimal eine

Digitized by Google

solche Portion lauwarm trinken. Die Ruhr zeigte sich damals, wie auch im J. 1818 und 1819 in einzelnen Orten des Oberamts Oedingen unter den gewöhnlichen verschiedenen Formen, als einfach rheumatisch, entzündlich, gallicht typhos u. s. w. Die einfachen Formen erforderten in der Regel nichts weiter, als dieses leicht zu habende Hausmittel; Leibschneiden, Brechen, Zwang und Blutabgang waren gewöhnlich in 2 bis 3 Tagen verschwunden; bei den complicirteren Formen habe freilich der Arzt auch die übrigen Indicationen zu berücksichtigen, aber der Brechweinstein war und blieb gegen die der Ruhr eigenthümlichen Zufälle, Brechen und Brechreiz, Leibschneiden, Stuhlzwang und blutiger Durchfall, das am besten und schnellsten wirkende Mittel. In hartnäckigeren Fällen liess ich dasselbe Mittel, in derselben Quantität und mit eben so viel grob zerstoßenen, dürren Mohn- oder Magsamenköpfen gesotten, als Klystier anwenden. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

* Mannheim, den 10. Aug. Heute kehrten 2 junge Männer, hiesige Bürgerssöhne, Grobe und Schlund, — letzterer ein Sohn des wegen Preßvergehen verfolgten und deßhalb flüchtigen Redakteurs der hier erscheinenden Zeitschrift, „der Wächter am Rhein," — welche wegen politischer Meinungsäußerungen zu achtmonatlicher „im Korrektionshaus zu erstehender bürgerlicher Gefängnißstrafe" verurtheilt waren, — nach überstandener Strafzeit wieder in ihre Vaterstadt zurück. Ihre zahlreichen Freunde holten sie theils zu Bruchsal, dem Straforte, ab, theils fuhren sie ihnen eine Strecke Wegs entgegen, und geleiteten sie in einer langen Wagenreihe in die Stadt. Es war merkwürdig, wie auf das schnell verbreitete Gerücht von der Rückkunft jener sie von einer ausserordentlichen Menge hiesiger Einwohner festlich empfangen wurden. — Leider muß ich bemerken, daß in der nämlichen Zeit zwei wegen Theilnahme an einer verpönten akademischen Verbindung zu sechs- und achtmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte Studenten von Heidelberg nach ihrem Strafort Kißlau abgeführt wurden.

Schweiz. Luzern und Bern haben eine zweite Erklärung in der Noteneingelegenheit abgegeben. Der Allgemeinen Zeitung zufolge soll einer der ersten fremden Gesandten in Beziehung auf die bei der Tagsatzung vorgekommenen Verwahrungen und Erklärungen der wichtigsten Kantone, sich geäussert haben: Was haben nun die Noten genützt, jetzt ist es ja grade soviel, wie wenn nichts geschehen wäre.

Die Münchner politische Zeitung sagt: Briefe von sehr zuverlässiger Quelle melden die gänzliche Unterwerfung auch der Bewohner der innern Maina, und sohin die Unterdrückung des ganzen Aufstandes.

München, den 5. Aug. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der König und die Königin in der Mitte des nächsten Monats sich nach Rom begeben, und nach einem kurzen Aufenthalte daselbst sich in Ankona nach Griechenland (zum Besuche ihres Sohnes) einschiffen werden, von wo dieselben erst zu Ende Novembers zurückkehren dürften. — Man sagt, daß die Regierung die Absicht habe, zu dem im nächsten Frühjahr zu beginnenden Bau des Kanals für die Verbindung der Donau mit dem Main und Rhein das Militär zu verwenden. — Die Mordbrennergefahr, welche in Freiburg und Landshut so arg gehaust hatte, scheint sich nun in der hiesigen Gegend umherzutreiben. In unserer Hauptstadt selbst wurden in diesen Tagen in mehre Häuser, so wie auch in die Menagerieställe der Wad. Ehehte, Pechkränze und andere zündende Stoffe geschleudert, dieselben aber noch zur rechten Zeit entdeckt. Man spricht (unverbürgt) von gefundenen Demagogenbriefen. Inzwischen macht das Militär Patrouillen, und es wurde die Anordnung getroffen, daß bei einem entstandenen Brande die Kommunikationen mit den verschiedenen Kasernen nicht unterbrochen und die zu den politischen Gefängnissen führenden Straßen gesperrt werden. (S. M.)

Von der galizischen Grenze, den 27. Juli. Nach den über die jüngsthin zu Lemberg abgehaltene Contraktzeit eingelaufenen Berichten darf man wohl annehmen, daß dieselbe in keiner Zeit so unergiebig als in diesem Jahre ausgefallen. Veranlassung dazu aber scheinen vor Kurzem entdeckte Komplotte gegeben zu haben, deren Tendenz die Erregung neuer Aufstände war. Glücklicherweise wurden dieselben noch, bevor sie zur Ausführung kamen, entdeckt; und man verfährt jetzt mit aller Strenge gegen die Urheber. Hierdurch sind denn nun sehr bedeutende und umfassende Untersuchungen hervorgerufen worden, was, wie leicht zu erachten, störend auf die Geschäfte einwirken mußte. (S. M.)

Zu Offenbach a. M. ist ein neuer Prophet aufgestanden; er heißt Hartmann, ist 20 Jahre alt, und Ackermann.

Paris, den 9. Aug. [Telegraphische Depesche.] Rodil ist am 7. an der Spitze von 6000 Mann zu Estremoz eingerückt. — Don Karlos, genöthigt, eiligst zu entfliehen, hat sich gegen Larissa begeben. — Zahlreiche Auswanderungen haben begonnen. Die Gattin Zumalacarreguy's und seine Kinder haben sich zu Ambra, auf französischem Gebiete eingefunden.

— Die Gazette will wissen, Rodil habe Ermächtigung verlangt, den Don Karlos von französischer Seite aus im Rücken anzugreifen, was ihm aber, der auswärtigen Kabinette wegen, verweigert worden sei; dermalen spreche man davon, Karl V aufzuheben und nach Frankreich zu bringen. Derselbe soll von Bajonne aus einen Kurier mit wichtigen Depeschen nach Petersburg haben absenden lassen.

Miscelle.

* Ueber Kritik menschlicher Handlungen in Zeitungen.

Die höchst auffallende „Erklärung" in Nro. 140 der Speyerer Zeitung veranlaßt nachstehende Bemerkungen in obiger Beziehung.

Digitized by Google

Zuerst die Frage: Ist es erlaubt, in Zeitungen menschliche Handlungen zu kritisiren. Wenn Zeitungen mehr sind, als Papier, auf dem gedruckt steht, in welchem hohen Gasthofe diese oder jene hohe Herrschaft abgestiegen ist ꝛc. ꝛc., wenn durch Zeitungen (vielleicht zweckmäßiger Zeit-Zungen) auch auf den Geist der Zeit und die Bildung des Volkes gewirkt werden soll, so sehe ich nicht ein, warum man nicht, ohne Personen zu nennen, oder sie genauer kenntlich zu machen, ihre Handlungsweise öffentlich beurtheilen dürfe, zumal wenn die Stellung solcher Personen der Art ist, daß sie Einfluß haben auf einen größern Kreis von Menschen. Freilich wer Unrecht thut, der hasset das Licht, und hat die Finsterniß lieber als das Licht. Der Pfarrer kritisirt ja auch jeden Sonntag die Leute von der Kanzel (nur bitte ich mich nicht mißverstehen!): er stellt das Bild des Sünders auf, tadelt diese oder jene Untugend, von der er vielleicht recht gut weiß, daß sie bei einzelnen Gemeindsmitgliedern sich findet; was würde nun der Herr Pfarrer sagen, wenn einer seiner Zuhörer nach der Kirche auftreten und erklären wollte, es wäre ein „Machwerk von beleidigendem Witze (vorausgesetzt, daß der Herr Pfarrer wirklich witzig sein kann) und boshafter, schändlicher Lüge zu behaupten, es gebe Leute, die des Morgens zusammen sitzen und trinken oder spielen?" Würde der Pfarrer nicht mit Recht entgegnen: Was geht Euch meine Behauptung an? Wer heißt Euch das auf Euch beziehen? Habt Ihr das wirklich schon gethan, so ist es keine Lüge; habt Ihr es nicht gethan, wie könnt ihr deßwegen behaupten, es sei eine Lüge? Also, was Einer nicht gethan hat, kann nicht geschehen sein! So müßte man nach der Logik des Verfassers der eingesendeten Erklärung schließen. Es gibt mehr als Einen Friedensrichter und mehr als Einen Pfarrer auf der Welt; welche sind in der Miscelle beispielsweise gemeint? Das können nur diejenigen wissen, die Ursache haben, die Miscelle auf sich zu beziehen. So viele haben es nicht auf sich bezogen; sie konnten sich sagen: ich bin nicht gemeint! Wenn man beleidigenden Witz anwenden wollte, wahrhaftig! man hätte nicht nothwendig zu „boshafter, schändlicher Lüge" seine Zuflucht zu nehmen; aber wer wird sich, blos um seinen Witz auszulassen, an einem schwarzen Kessel reiben wollen (sprichwörtlich gerechet)? Macht man sich nicht rußig daran? Wer ein höheres Interesse im Auge hat, als Persönlichkeiten, der wird rügen, was zu rügen ist, ohne dadurch die Personen beleidigen zu wollen. Wie oft hat nicht schon ein kleiner Fingerzeig Personen von Irrwegen abgebracht? Und so manchmal erinnerten sie sich später mit Dank des Augenblicks, wo sie gewarnt und ihnen die Augen geöffnet wurden. Daß der Verfasser der „Erklärung" sich einen größern Possen spielte als dem Einsender der Miscelle, sieht jeder ein; denn jeder, der denken kann, urtheilt: der Verfasser muß sich wahrscheinlich selbst getroffen fühlen, weil er so leidenschaftlich wird oder doch „das Machwerk des beleidigenden Witzes ꝛc." auf jemand bezüglich erklären, weil er so keck behauptet, es sei eine schändliche Lüge. Doch genug davon. Jeder Vernünftige mag nach der Miscelle und der „Erklärung" selbst urtheilen. Gerade der Einsender ist mit ganzer Seele dafür, daß die Speyerer Zeitung wie bisher vernünftige Grundsätze würdig behaupte. Man wird bei der eingesendeten „Erklärung" versucht an das vormals gangbare juridische Sprüchwort zu denken: si fecisti, nega. X † Y.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2499]

Rheinische Dampfschifffahrt
zwischen Köln und Straßburg (Kehl).
Agentur Speyer.

Die Dampfschifffahrt der rheinischen Gesellschaft, welche den täglichen Dienst zwischen Köln und Leopoldshafen (Schröck) und allen abwärts gelegenen Rheinstädten bis Rotterdam und bis London versehen, hat nun auch ein Dampfschiff in Dienst treten lassen, welches dreimal wöchentlich von Straßburg nach Leopoldshafen und zurückfahren wird. Die Abfahrt von Straßburg und Leopoldshafen wird stattfinden jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 4 Uhr; von Leopoldshafen nach Straßburg denselben Morgen, 10 Uhr. Die Abfahrt von Speyer nach Leopoldshafen Nachmittags 4 Uhr, nach Mannheim und Mainz Vormittags 11 Uhr. Für bequemes und sicheres Einsteigen der Passagiere und Einladen der Effekten und Waaren ist durch eine solide Landbrücke, welche zum Dampfschiffe führt, bestens gesorgt. In Leopoldshafen ist für promptes, bequemes und billiges Fortkommen der Passagiere zu Lande nach Karlsruhe und Baden-Baden gesorgt.

Die Preise der Plätze für Passagiere und der Tarif der Waaren-Frachten sind auf dem Bureau der hiesigen Agentschaft zu ersehen. Das Bureau ist bei dem hiesigen Freihafen am Rhein, von Morgens 10 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr offen. Außer dieser Zeit in der Behausung des Agenten in der Maximiliansstraße im weißen Viertel Nro. 14. bei

Dem Agenten

Speyer, den 14. August 1834.

Hetzel.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 162. den 14. August 1834.

Verstehen Sie? Begreifen Sie?

[Beschluß.]

Begreift man denn nicht, was vorgegangen sein muß, wenn nun eine Nothwendigkeit geworden ist, was vor zwanzig Jahren noch eine Unmöglichkeit gewesen? Betrachtet dieses Alt-England, kaum noch so fest, kaum noch so stolz auf das, was es zu Alt-England machte, wie es mit raschen Fortschritten sich erneut! Grey, der edle Grey, dieser großartige Charakter, dieser edle Mensch bei allen seinen menschlichen Gebrechen, weil das Edelste im Menschen, die Wahrheit, die Aufrichtigkeit, das entschlossene Streben nach dem Bessern ohne persönliche Rücksichten bleibt, dieser Grey, der in der ersten Reihe der Bewegung war, wird jetzt im schleppenden Nachzuge gefunden! Und in der That, die Zeit war ihm vorausgeeilt, und er, der sich treu geblieben, sah sich von der veränderten Zeit verlassen und aufgegeben. — Betrachtet die pyrenäische Halbinsel! Was ist aus diesem Spanien und seinen Völkern geworden, die Ihr aus der Geschichte, Geographie, aus Reisebeschreibungen und eigener Ansicht von zwanzig Jahren her so gut zu kennen glaubtet? Ich könnte fortfahren, will es aber aus guten Gründen nicht. Verstehen Sie? Begreifen Sie? — Man hört oft behaupten, die monarchische Regierungsform sei in Europa ein Gegenstand des populären Hasses, die Vernichtung derselben das Ziel anarchischen Strebens geworden. Ich glaube es nicht, wenn ich auch zugebe, daß Einzelne, ohne Gewicht und Bedeutung im Staate, die bürgerliche Gesellschaft durch träumerische Theorien zu regeneriren streben. Das Volk theilt diese Meinung, diese Ansicht, diese Hoffnung nicht. Selbst Lafayette und seine Freunde, die ihr Ideal in den nordamerikanischen Freistaaten fanden, hielten die Monarchie für nöthig. Sie ist es in der That bei dem Zustande der Gesellschaft, wie wir ihn in unserm Welttheile sehen. Nur die Monarchie kann uns von einer furchtbaren Zukunft retten; nur sie kann uns retten und sich selbst. Es ist aber nicht die Monarchie der alten Ueberlieferung, der frühern Zeit, der untergegangenen, nicht die Monarchie Ludwig XIV., nicht die Monarchie im orientalischen Style, sondern die Monarchie, wie sie unsere Zeit versteht und verstanden wissen will. Ich verkehre oft mit Menschen aus einem Lande, das einem Königreiche zugetheilt worden ist, mit dem es weder Erinnerung und Gewohnheit, noch Neigung und Interesse verbunden haben. In diesem Königreiche trägt der Bürger manche schwere Last, und steuert viel. Er trägt die Last mit Ergebung und steuert nach Vermögen, ohne Murren, ohne Klagen. Ich hatte das Land und seine Menschen früher gekannt und war über die Veränderung erstaunt, die ich später in Ansicht und Stimmung fand. „Ich wende mich an den König," sagt Jeder mit Vertrauen, fühlt er sich gekränkt, oder glaubt er sich in seinem Rechte verletzt. „Das darf nur der König wissen, und es wird anders werden," behauptete der Unzufriedene mit Zuversicht. Der König ist zugänglich, ist gerecht, ist Vater aller Unterthanen, die ihm gleiche Kinder Eines Hauses sind. Er ist König seines Volks, nicht eines Standes. Seine Sitten sind einfach wie seine Lebensweise und seine Bedürfnisse. Die Lasten, die man trägt, es müssen sie alle tragen helfen. —

(Allg. Ztg.)

Deutschland.

München, den 8. Aug. Die Druckschrift: „Der Aristokraten-Katechismus" wurde mit Beschlag belegt.

Mainz, den 4. Aug. Man ist nun bereits in der Jahreszeit weit genug vorgerückt, um die Resultate der Getreide-Erndte beurtheilen zu können. Die Berichte lauten nur aus wenigen Gegenden vollkommen befriedigend. Da wo Sand oder leichter Boden vorherrscht, ist der Ertrag nicht reichlich, an manchen Orten höchst dürftig ausgefallen. Auch sind bereits Bestellungen für Getreide, auf unserm Platze, aus Frankreich und Holland eingetroffen, in Folge welcher die Preise des Weizens plötzlich auf unserem Markte um 1 bis 1½ fl. per Malter gestiegen sind. — Eine wenigstens indirect in die Politik eingreifende Angelegenheit hat in der letzten Zeit

die öffentliche Aufmerksamkeit in unsrer Gegend beschäftigt. In unsern Mauern sind die ehemaligen französischen Militärs, oder Veteranen, wie man sie nennt, in einen Verein zusammengetreten, um ihren während Napoleons Regierung auf dem Felde der Ehre gebliebenen Waffengefährten ein militärisches Denkmal zu errichten, auf welchem die Namen der Gründer eingegraben werden sollen. Anfänglich schien dieses Vorhaben von Seite der Behörde keinen Anstand zu finden. Als jedoch jener Verein ein Geschäftscomite ernannte (an dessen Spitze unser allgemein geliebter und geachteter Bürgermeister, Hr. Metz, steht); als dieses Comite den Mitgliedern des Vereins eine mit dem Brustbilde Napoleons versehene Urkunde ihrer Aufnahme ausstellte; als ferner, bei Beerdigungen von Veteranen, Leichenreden gehalten, Gesänge angestimmt wurden, und viele hundert Menschen sich einfanden; als mit einem Worte diese Handlung die lebhafteste Theilnahme von Seite der hiesigen Bewohner, namentlich der heranwachsenden Jugend fand, glaubte die Regierung, auf Anstehen des Militärgouvernements, intervenuren und Alles verbieten zu müssen, was keinen direkten Bezug auf die Errichtung des erwähnten Denkmals hat. Die Staatsregierung ist zur Entscheidung aufgerufen. Man ist in der Provinz Rheinhessen auf ihren Ausspruch nicht wenig gespannt. (A. Z.)

Schweiz.

Die neue Militärorganisation hat das Kontingent verdoppelt, und auf 70,000 Mann gebracht; sodann die Bildung einer Reserve von 35,000 Mann, und überdies eine aus aller übrigen waffenfähigen Mannschaft bestehende Landwehr angeordnet.

Polen.

Aus Polen, vom 31. Juli. In diesem Jahre bedroht uns dieselbe Noth, welche voriges Jahr einen nicht unbedeutenden Theil des russischen Reiches betraf. Die Dürre hat unendlich geschadet und die Erndte ist dadurch in manchen Gegenden, besonders in denen, wo Sandboden ist, zum Theil vernichtet. Am traurigsten steht es um das Vieh, und es ist für dasselbe im Winter eine Hungersnoth zu fürchten. Aus unserer Nachbarschaft hören wir dieselben Klagen, und es lauten insbesondere aus Gallizien und Ungarn die Nachrichten mannigfach betrübend. Auch aus Rußland sind sie nicht erfreulicher, und es könnten wohl die Getreidepreise im nächsten Frühjahr bedeutend höher stehen wie jetzt. (Schw. Merc.)

Amerika.

Das Ausland enthält, aus den Berichten eines Reisenden, eine „Rekapitulation hauptsächlichster Eindrücke eines fünfwöchentlichen Aufenthaltes in Nordamerika im J. 1830.“ woraus wir einige Stellen ausheben:

„Wenn man mich fragt, ob ich die hiesige Verfassung und Regierung im Wesentlichen und Ganzen, dem Lande und dem Volke angemessen, und dauernd für nähere und fernere Folgezeit daselbst begründet finde? so antworte ich mit einem lauten und unbedingten Ja! Wesen und Form der republikanischen Institutionen, und zwar mit entschiedenem Uebergewichte des demokratischen Prinzips über das aristokratische, scheint mir, so weit die Weltgeschichte reicht, noch nirgends so fest wie hier in Menschen und Boden gewurzelt zu haben, und ich halte es geradezu für unmöglich, daß jemals hier die Republik wieder zur aristokratischen Oligarchie ausarten, noch durch Ehrgeiz oder Verdienst eines einzelnen Bürgers zur monarchischen Staatsform umgewandelt werden könnte. Letzteres wird auch schwerlich Jemanden möglich scheinen, der Amerika und die Amerikaner gesehen, und sich überzeugt hat, wie durchaus es hier zu allen Elementen dieser Umgestaltung fehlt; namentlich an Enthusiasmusfähigkeit des Volks für Individuen und Persönlichkeiten; an militärischem Geiste im europäischen Sinne des Wortes, und an häufig wiederkehrender Gelegenheit zur Erwerbung kriegerischer Lorbeeren. Hier hätte zuverlässig selbst Napoleons Ehrgeiz es nicht über den großen Krieger hinausgebracht, und er wäre untergegangen in jedem höherstrebenden Versuche. Ob das gegenwärtig die Vereinigten Staaten umschlingende Centralband auf ewige Zeiten, oder auch nur auf sehr lange Zeit vorhalten wird? ist allerdings schwer vorauszusagen, und eine dereinstige Zersplitterung in drei oder vier von einander unabhängige, nur zum Schutze gegen äußere Angriffe etwa verbündet bleibende Föderativgebiete keineswegs unmöglich, kaum unwahrscheinlich. Ganz zuverlässig aber wird bei einer solchen neuen Gestaltung Wesen und Form der Republik, und zwar der Demokratie, sich überall behaupten: sie ist das Lebenselement für neun Zehntheil des amerikanischen Volks, welches außerhalb desselben sich befinden würde wie der Fisch auf dem Trockenen. Zwar kann der Fremde, wenn er sich vorzugsweise in den Kreisen seiner Gesellschaft der großen Städte des nordöstlichen Amerika's herumtreibt, zuweilen an dieser Ueberzeugung irre werden, denn in jenen Geselligkeitsverhältnissen, in allerlei Familien- und Rangesrücksichten, in Redensarten reicher Kaufleute und Gutsbesitzer spukt eine aristokratische Tendenz oft vernehmlich genug. Aber so wie man aus solchen Kreisen heraus in das große öffentliche Leben tritt, zeigt sich dem allgemeinen Volkswillen gegenüber augenblicklich ihre völlige Nullität, ihre gänzliche Unfähigkeit zu irgend einer ihrem eigenen ausschließlichen Interesse dienenden politischen Wirksamkeit. Dessen sind die Amerikaner auch wieder neuerdings mehr als jemals im Resultate der jüngsten Präsidentenwahl sich bewußt geworden; und klar genug in der That offenbarte sich die Ohnmacht der aristokratischen Partei, als deren Haupt Quincy Adams ziemlich allgemein angenommen wird. Denn blos deßhalb besiegte ihn General Jackson, welcher sonst in seiner militärischen Stellung, in seinem etwas soldatischen Charakter, und in seiner den Tarifmännern des Ohio und Rhone verdächtigen Eigenschaft eines Grundbesitzers aus dem Süden, unübersteigliche Hindernisse gefunden haben dürfte. Ueber diese hat ihn nur die Ueberzeugung der Nation von seiner demokratischen Gesinnung, und von der dadurch sei-

Digitized by Google

ner Verwaltung anhängigen Bürgschaft gegen Usurpation des Kasten- und Privilegienwesens hinweggehoben. Seiner Verfassung verdankt Nordamerika den freiesten Spielraum jeder, nicht zur Mißachtung fremder Eigenthumsrechte ausartenden Privatthätigkeit in den Gebieten der Industrie wie des Handels, der Kunst und der Wissenschaft. Nach dem Maße seiner Kräfte und Mittel bewegt jeder Amerikaner sich in selbstgewählter Richtung: nirgends stößt er auf eine „väterliche" Bevormundungspolizei, nirgends auf hemmende Einflüsse feudalistischer Interessen, denen irgend eine Entwickelung zu schnell geht, oder staatskirchlicher, denen sie zu weit fährt, oder monopolistischer, die sie in ihrer Existenz bedroht. Derb, kräftig, sehr regsam, aus verschiedenartigem Ursprunge gemischt, gleichsam im Kollektivbesitz aller Haupteigenschaften der verschiedenen Nationen, hat er dieselben für seine Zwecke und Verhältnisse auszubilden gewußt: mit ihnen bedient er sich jenes freien Spielraums um so wirksamer, als derselbe nicht nur moralisch oder rechtlich unbeschränkt ist, sondern auch nach der Lokalität seines Vaterlandes eine physische Grenze desselben in den ersten Jahrhunderten noch kaum spüren lassen wird. So arbeitet er unablässig, weil er sicher ist, die Frucht seiner Arbeit zu ärndten; verachtet die Gefahr, weil nicht durch steifes Gängelband daran erinnert und dafür verwerchlicht; unterrichtet sich weil nur Geschicklichkeit in freier Konkurrenz den Sieg erringt; hält seine Zeit zu Rathe, weil der Zeitverschwender nothwendig zurückbleiben muß im allgemeinen Wettlauf um ihren Preis. — Wenn ich die Anwesenheit staatskirchlicher Hemmungen der Privatthätigkeit so eben unter ihren Beförderungsmitteln aufführte, so will ich damit nicht gesagt haben, daß nicht noch genug kirchliche Hemmungen dieser Art existiren; sie sind vielmehr in den einzelnen Staaten und Bezirken, bei deren Bewohnern frömmelnder Sinn und geistlicher Einfluß vorherrscht, arg genug, vielleicht ärger als irgendwo in Europa. So z. B. werden in New-York, während des Gottesdienstes, zur Handhabung gedankenvoller Circulation die Straßen mit Ketten gesperrt; in einigen Distrikten von Connecticut reitet man, am Sonntage reisend, von der Polizei angehalten, zur Kirche geführt, vom Prediger abgekanzelt, und nachher noch mit einer Geldstrafe belegt zu werden, und wer in Philadelphia auf öffentlicher Straße flucht, hat polizeiliche Gefängnißstrafe verwirkt. Aber das sind Lokalabsurditäten, ohne Einfluß aufs Ganze, wohin sie sich vergeblich einen Weg zu bahnen suchen. So wurde z. B. während meiner Anwesenheit von den Frömmlern im Kongreß darauf angetragen, alle Post- und Briefbeförderung an Sonn- und Festtagen zu suspendiren, der Antrag jedoch mit großer Mehrheit verworfen. Nichts desto weniger haben die Amerikaner in vielen Fällen Ursache, gegen pfäffischen Einfluß im Kommunalwesen auf ihrer Hut zu sein. Dieses Land, trotz seiner verfassungsmäßigen Befreiung von politischer Berücksichtigung irgend eines Glaubens oder irgend einer Kirche, liefert merkwürdige Beweise von der, wo irgend durch Lokalverhältnisse begünstigt, unbesiegbaren Tenacität des Pfaffengeistes!

Bedenkliche Dürre im östlichen Europa.

Unter dieser Aufschrift enthält die Augsb. Zeitung einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: Eine Hauptbedenklichkeit steht noch bevor, welche, wenn sie in Erfüllung geht, dem Ganzen einen traurigen Ausschlag geben und die Noth aufs Höchste steigern könnte. Wir meinen die Kartoffeln. Schon fängt diese wohlthätige Feuchte an zu vertrocknen, und was die frühern Sorten betrifft, deren Reife jetzt vor der Thüre ist, so geben sie einen so überaus geringen Ertrag, daß man nothwendig auch für die spätern in banger Besorgniß schweben muß. Es bedarf nur noch kurzer Zeit des Anhalts dieser Dürre, so ist es darum geschehen. — Die jetzt schon hervortretenden Folgen sind, wie schon bemerkt, der Mangel welcher das Vieh drückt, und die Bedrängniß am Wasser. Dieses fehlt an einigen Orten schon zum häuslichen Bedarf, und es muß dazu weit hergeholt werden, insbesondere aber fehlt es in den Flüssen und Bächen zum Mahlen des Getreides. Denn es gibt Gegenden, wo man sein Getreide auf weite Entfernungen zur Mühle fahren und doch noch ungewiß sein muß, ob man es gemahlen bekommt. — Des Viehes sucht man sich zu entledigen und verkauft es um jeden Preis, wenn man anders einen Käufer dazu findet. Dies hat denn auch dessen Preis so herabgedrückt, daß man eine gute Nutzkuh zu 5 bis 6 Rthlr. preußisch Kour. und gute, brauchbare Pferde zu 10 bis 15 Rthlr. in Menge zum Kaufe haben kann. Durch die Verminderung des sämmtlichen Viehstandes, welcher auf dem, durch die entfernte Nothwendigkeit vorgezeichneten Wege fast auf zwei Drittheile des gewöhnlichen herabgesetzt wird, muß für einige Jahre eine Lücke in dessen Zahl fühlbar sein, und die Produkte von demselben müssen daher nothwendiger Weise in hohem Werth bleiben. Es leuchtet sonach für alle die Landwirthe, welche von jener so viel verbreiteten Noth unberührt bleiben, eine gewinnreiche Zukunft. Mögen sie diese gehörig zu benutzen verstehen. Eine nicht unbedeutende Verlegenheit erwächst den Staatsregierungen aus dieser verderblichen Dürre. Denn alles Rauhfutter (Heu und Stroh) wird bis zu einem übertrieben hohen Preise steigen. Schon gilt der Centner Heu 1 bis 1½ Rthlr.; der Centner Stroh 24 bis 28 Sgr., und es steht fast gewiß zu erwarten, daß diese Preise noch um die Hälfte höher steigen werden. Nun nehme man, daß dies mehr als das Dreifache der gewöhnlichen beträgt, und man wird finden, wie viele Millionen bei einer zahlreichen Kavallerie sich daraus auf ein Jahr heraus rechnen! Vielleicht wird man zu spät auf Ersparnisse denken. —

Neueste Nachrichten.

Nauplia, den 4. Juli. Der Aufruhr in der Provinz Maina ist gänzlich gestillt. Die Hauptfestung ist bereits von den königl. Truppen besetzt, und mit dem Einreißen der festen Thürme und

Digitized by Google

der Wegnahme der Kanonen hat es den besten Fortgang. Die Ruhe und Sicherheit dieser Provinz dürfte daher in Kurzem völlig hergestellt sein. — Das Gesetz über die Vertheilung der Ländereien an die Patrioten und überhaupt an alle tapfern Soldaten, welche den Befreiungskrieg mitgemacht, ist erschienen. (A. Z.)

Rom, den 2. Aug. Gestern berief der Papst eine außerordentliche Versammlung der Kardinäle, worin denselben die betrübte Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Kardinalpatriarch von Lissabon die Bischöfe geweiht habe, welche Don Pedro ernannt hatte. In der Rede des Papstes soll sich das Gefühl eines tief beleidigten Vaters ausgedrückt haben. — Er sagte, ein solches Schisma sei selbst in der Schreckenszeit der französischen Revolution nicht vorgekommen. Es wurde darauf beschlossen, eine zweite Warnung an Don Pedro zu erlassen, damit er von diesem verdammungswürdigen Wege zurückkehre. Sollte Don Pedro diese zweite und letzte Ermahnung nicht hören wollen, so dürfte kein Mittel übrig bleiben, als den Bann über ihn zu sprechen.

Jassy, den 26. Juli. Aus Konstantinopel schreibt man, die Pforte sei über alle Versuche, sie ihrem bisherigen politischen Systeme gewaltsam zu entreißen, ohne Besorgniß, und verlasse sich unverändert ausschließlich auf den Schutz Rußlands.

Berlin, den 6. Aug. Der als Schriftsteller bekannte Dr. H. Laube, welcher, vor Kurzem aus Sachsen verwiesen, sich nach Berlin wandte, ist kürzlich hier festgenommen und in enge Haft gebracht worden. — Der Waldbrand in unserer Nähe, der noch immer nicht ganz gedämpft ist, erstreckt sich über mehr als 800 Morgen.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2496] Die Unterzeichnete macht hiedurch die ergebenste Anzeige, daß sie das von ihrem sel. Manne geführte Uhrmachergeschäft, so wie die Verfertigung von Zündmaschinen und Platinaschwämmchen, mit Hülfe eines geschickten Arbeiters fortsetzen werde, und empfiehlt dasselbe dem fernern Wohlwollen ihrer verehrten Gönner, so wie des gesammten Publikums.

Speyer, den 8. August 1834.

Wittwe Möllinger.

[2501] **Pensionat für junge Frauenzimmer in Weißenburg** (Departem. des Niederrheins).

Diese an der äußersten Grenze Frankreichs gelegene Lehranstalt, welche kaum ein Jahr errichtet ist und schon einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat, steht unter der Leitung der Madame Mansuy-Duvernoy, Schülerin der kaiserlichen Schule zu Ecouen unter der Direktion der Madame Campan. Sie ist mit Brevets als Pensions-Vorsteherin versehen, welche ihr von Paris aus zugestellt wurden, und durch Beschluß des Präfekten des Departements dazu ermächtigt. Die Erziehungsanstalt steht unter dem Schutze der Behörden der Stadt.

Sie ist in einem geräumigen, gesunden und wohllüfteten Hause errichtet, zwischen Hof und Gaeten gelegen, und wird ausschließlich durch das Pensionat bewohnt.

Um den Bedürfnissen der Rheinprovinzen zu entsprechen, hat die Vorsteherin die Ehre, die Aeltern zu benachrichtigen, daß zufolge der neuen Einrichtungen, welche sie getroffen, und die keineswegs der besondern Sorgfalt in dem Unterricht, welche sie den ihr anvertrauten Fräuleins schenkt, nachtheilig sein können, sie nunmehr im Stande ist, eine größere Anzahl Zöglinge, als sie früher beschlossen hatte, aufzunehmen.

Die Anstalt läßt nichts zu wünschen übrig, was Erziehung, Unterricht, Religionspflichten, Nadarei, Stickerei, künstliche Arbeiten für die Annehmlichkeit und die einzelnen Stücke der häuslichen Sparsamkeit betrifft.

Man unterrichtet u. a. in der französischen und deutschen Sprache, Erdbeschreibung, in der alten und neuen Geschichte, Literatur, Zeichnen, Musik u. s. w.

Der Unterricht der Sprachen hat hier denjenigen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, dessen er sich seit einigen Jahren zu erfreuen hat; die Lehranstalt bietet also von dieser Seite den Rheinprovinzen einen großen Vortheil, weil der Verkehr mit Frankreich ihnen die französische Sprache fast unentbehrlich macht.

Die vorsteherische Methode, welche die Vorsteherin angenommen, hat bereits schon einen sehr günstigen Erfolg in dieser Anstalt gehabt, der nicht streitig gemacht werden kann.

Ein junges Frauenzimmer, welches noch keine Kenntniß der französischen Sprache hat, spricht und versteht solche in drei Monaten, in sechs Monaten kann sie Aufsätze darin machen, und in einem Jahre kennt sie dieselbe von Grund aus. Auf diese Weise sind zwei Jahre nicht allein hinreichend, den Unterricht eines jungen Frauenzimmers gänzlich zu vollenden, sondern er ist noch gründlicher und ausgedehnter, als er sein würde, wenn man nach der gewöhnlichen Methode verfahren hätte, die wenigstens fünf bis sechs Jahre Studien erfordert, um die Bildung eines jungen Frauenzimmers zu beendigen.

So viele glückliche Erfolge werden ohne Anstrengung der Zöglinge erlangt, welche einen Reiz in dieser Methode finden durch das besondere Interesse, welche sie ihnen einflößt.

Eine der Lehrerinen dieser Anstalt, die Tochter einer ehrenvollen Familie aus der Mitte Deutschlands, welche sich schon längere Zeit dem Lehrfach gewidmet, ertheilt Unterricht in der deutschen Sprache.

Der Unterhalt des Weißzeugs, so wie die Anschaffung der Klassenbedürfnisse nimmt die Lehranstalt über sich.

Ueber die Taschenausgabe der Zöglinge wird keine Rechnung gestellt, es sei denn, daß es von den Eltern verlangt würde.

Der Preis der Pension ist so mäßig, als er nur immer sein kann, um mit einer guten Verwaltung bestehen zu können.

Wer ausführlichen Prospektus zu haben wünscht, wende sich in frankirten Briefen an Madame Mansuy Duvernoy in Weissenburg.

Mansuy Duvernoy.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung

Samstag Nr. 163. den 16. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

In allen Staaten West-Europas sind dermalen die Parlamente versammelt, oder ihrer Zusammenkunft nahe: in England, Frankreich, Spanien, Portugal, der Schweiz, Belgien und Holland.

Es ist nur zu wahr, daß man sich in neuerer Zeit daran gewöhnt hat, aus diesen Volks-Repräsentationen weit kleinere, unbedeutendere Dinge hervorgehen zu sehen, als man unmittelbar zuvor von ihnen erwartet. Allein soviel ist und bleibt vorerst doch richtig, daß man vor wenigen Jahren noch nicht ahnen, und noch weniger vorhersehen konnte, wie dermalen, gleichzeitig, zu London, Paris, Haag, Brüssel, Zürich, Madrid und Lissabon derartige Versammlungen stattfinden würden. Der Erfolg ist jedenfalls ein Sieg des constitutionellen Princips, wie man auch die einzelnen Verfassungen beurtheilen möge.

Das brittische Parlament hat für das Publikum vieles an Interesse verloren, seitdem die Regierung den Weg des Voranschreitens eingeschlagen hat. Die, meistens plumpen, Angriffe der Torys können beim gebildeten Publikum keinen Anklang finden, und beweisen höchstens, was der Minister Brougham sagte, daß die Erziehung in jenem Insel-Staate allerdings noch sehr vernachlässigt ist, am meisten in den hohen Ständen, aus denen das Oberhaus hervorgeht. Die Hauptredner in England befinden sich übrigens entweder im Ministerium, oder sind demselben zugethan.

Die französischen Kammern wurden mit einer nichtssagenden Thronrede eröffnet. Die Pairs votirten eine farblose Adresse, alles wie gewöhnlich. Bei der Discussion trat nur de Breze auf, indem er, ziemlich stark, auf die Finanzverwirrung, die enormen Kosten einer Armee von 400,000 Mann, und auf die in der Straße Transnonain vorgefallenen Gräuel hinwies. — Bei den Deputirten zankte man sich um den Präsidentenstuhl von Altershalben. Durch einen kleinen und kleinlichen Gewaltstreich wußte die Majorität den karlistischen Abgeordneten davon auszuschließen. Der edle Laffitte, dessen Zeit die gegenwärtige Epoche freilich nicht ist, unterlag eben so wohl, wie der karlistische Royer-Collard. Daß blos 33 Stimmen für ihn waren, kann ihn wahrlich nicht herabsetzen, sondern dieser Umstand wird für kommende Zeiten ein charakteristisches Zeichen der gegenwärtigen Epoche sein. — Dupin, der immer hin und herschwankende, nahm diesmal den Präsidentenstuhl mit einer ziemlich anti-ministeriellen Rede ein. „Was unsere Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch nehmen muß — sagte er, — ist unser Finanzzustand. Vergebens hat die Kammer in drei auf einander gefolgten Adressen proclamirt, „daß es nothwendig sei, ohne Unterlaß dahin zu wirken, die Ausgaben mit den Einkünften in ein Gleichgewicht zu bringen, und die Minister streng auf die Genehmigungen des Budgets zu beschränken;" stets ist das Gegentheil geschehen. Die Ausgaben sind immer mehr über die Einkünfte gestiegen; die Grenzen der gesetzlichen Credite wurden immer überschritten. (Aufregung im Centrum. Mehre Stimmen: Genug, genug! Bewegung auf der Bank der Minister.) Dennoch, meine Herren, hat die Deputirtenkammer das Steuerbewilligungsrecht; sie bestimmt das Maas der Auflagen, mit denen es gestattet ist, das Land zu belasten; sie darf sonach nicht dulden, daß man ihr die Hände binde, indem sie nachträglich, obgleich wider Willen, die Zahlung dessen genehmige, was bereits ausgegeben ist." — Daß diese Rede den Ministeriellen gar nicht gefällt, ist einleuchtend.

— Noch läßt sich nicht mit Bestimmtheit absehen, wie sich die Dinge bei den spanischen Cortes gestalten werden. Die Adresse der Procercs auf die Thronrede ist, wie immer die einer ersten Kammer, rein nichtssagend. Jene der Deputirten, die wir noch nicht kennen, soll, wenigstens dem Entwurfe nach, viel bezeichnender sein. — Palafox verlangt, als Pair, blos von der 1. Kammer gerichtet zu werden. Noch ist die Frage nicht entschieden. — Das Gouvernement hat dadurch, daß es Toreno und seine Geistesverwandten an sich zog, in parlamentarischer Hinsicht sehr viel gewonnen, und hier wie in England, scheinen die Hauptredner und die geistvollsten Männer auf deren Seite zu sein.

— Auch Don Pedro hat die Cortes, und zwar auf den 15. d., zusammenberufen.

Digitized by Google

Rheinbaiern.

† * Landau, den 13. Aug. Heute wurde der Untersuchungsrichter Hr. Lufft von Bern in Freiheit gesetzt. Die k. Staatsbehörde hatte bekanntlich wider den Beschluß der Rathskammer von Landau Opposition eingelegt, wonach in Abgang des objectiven Thatbestandes kein weiteres Verfahren statt finden sollte. Die Rathskammer des Appellationsgerichts zu Zweybrücken hat nun in ihrer Sitzung vom 9. d. die eingelegte Opposition verworfen, und die Vollziehung der erstrichterlichen Entscheidung verordnet. Das Erkenntniß des Appellationsgerichts stützt sich darauf, daß sowohl in objectiver als subjectiver Hinsicht keine hinreichende Anzeigen vorhanden seien, daß Lufft sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht habe.

Die von Hrn. Lufft unlängst nachgesuchte Urlaubsverlängerung ist ihm mittelst Rescripts der Justizsection des Justiz- und Polizeidepartements, in Gemäßheit Ermächtigung des Regierungsrathes der Republik Bern, unter Bezeugung der Zufriedenheit für seine bisher dem dortigen Staate geleisteten Dienste, unterm heutigen ebenfalls zugekommen.

Deutschland.

München. Ebenso, wie in Beziehung auf die projectirte Wechsel- und Hypothekenbank, ist nunmehr auch hinsichtlich des Kanalbaues eine eigene Kommission niedergesetzt worden, bestehend aus: Hrn. v. Klenze als Präsident, und den Hrn. v. Würschinger, v. Knorr, Kleinschrod und v. Pechmann.

Die Darmstadter Abgeordneten verlangen aufs Neue Herstellung der Preßfreiheit.

Darmstadt, den 8. August. Der neulich hier Staat gehabten Anwesenheit eines Frankfurter Senatsmitgliedes unterstellt man als Grund den beabsichtigten Anschluß Frankfurts an den großen deutschen Zollverein, zu welchem Behufe dasselbe vorläufige Rücksprache mit unserer Staatsregierung (besonders in Betreff Offenbache) zu treffen, von Seiten der übrigen Theilhaber an dem Verein, aufgefordert worden sein soll. Indessen soll, wie es heißt, der Frankfurter Abgesandte mit den Resultaten seiner hiesigen Sendung sich eben nicht sehr zufrieden bezeigt haben und gewissermaßen unverrichteter Sache wieder abgereist sein. (S. M.)

Frankfurt, den 7. Aug. Die politischen Untersuchungen scheinen sich zu erweitern, da, wie man vernimmt, immer noch Arrestationen stattfinden. Diese Untersuchungen zerfallen in drei Abtheilungen: in diejenigen des Aprilattentats vom vorigen Jahre, welche mit den in mehrern deutschen Staaten geführten zum Theil in enger Verbindung stehen. Eine zweite betrifft den Befreiungsversuch im Mai d. J., welche ihrem Schlusse noch nicht so nahe ist, als die erste. Die dritte beschränkt sich auf die inhaftirten muthmaßlichen Verbreiter revolutionärer Schriften. Diese steht mit der, welche in Hanau geführt wird, in Verbindung. Mehre hiesige Einwohner, die sich längst vor Einleitung der letzten mit Pässen von hier weg begaben, sind in dieselbe verwickelt worden. —

Der neue Prophet Hermann von Offenbach ist verhaftet und nach Offenbach abgeführt worden. Er soll in seinen Predigten die Geistlichkeit ziemlich scharf mitgenommen haben.

Offenbach, den 12. Aug. Bei der gestern Nachmittag um 4 Uhr vorgenommenen Arrestation des Ackersmannes Hermann war eine große Masse von Neugierigen (man gibt deren Anzahl auf 2000 an) zugegen. Die Arrestation wurde durch den großherz. Kreisrath, den Bürgermeister, drei Gendarmen und zwei Kompagnien Soldaten, mit geladenen Gewehren versehen, in dem sogenannten Biergrunde vorgenommen, wo sich die Wohnung des benannten Hermann befindet. Der Gendarme Klees fand unsern neuen Propheten, nachdem man die verschlossene Thüre des Zimmers, in welchem sich derselbe befand, geöffnet hatte, unter dem Bette versteckt. Hermann wurde alsdann in einer mit 3 Pferden bespannte Postchaise nach Darmstadt gebracht.

Aus Schlesien vom 2. Aug. Die Dürre ist jetzt in unserm Lande so groß, daß an vielen Orten die Brunnen vertrocknen, denn es ist in manchen Gegenden bereits seit vier Wochen kein Tropfen Regen mehr gefallen. Das Wasser in den Flüssen und Bächen verliert sich allmählig immer mehr; auf den Höhen und im Sande vergelben die Bäume und alles Gras ist dürr wie Heu. Der Futtermangel steigt bereits auf eine bedenkliche Höhe und droht für den Winter in furchtbarer Gewalt. Jeder Landwirth sucht die Hälfte seines Viehes los zu werden, aber nirgends finden sich Käufer. Gute Nutzkühe sind schon für 3—6 Rthlr. zu haben, und selbst dafür kaum anzubringen. — Seit drei Wochen haben wir einen Höhenrauch, der die Berge auf eine Meile Entfernung kaum erkennen läßt. Die Luft ist dabei so mit Staub erfüllt, daß ein immerwährender Nebel davon auf der Erde hinzieht. Der Wind bleibt fest in Ostost und die Luft-Temperatur wechselt zu Mittage fortwährend im Nordschatten zwischen 21 bis 27 Grad Reaumur. — Noch ist auf Regen keine Hoffnung. Die Sonne geht stets wie eine rothglühende Kugel auf und unter, so daß die Schwachen und Abergläubigen Angst und Schrecken fühlen und großes Elend und Unglück prophezeihen.

Berlin, den 6. Aug. Gegenwärtig grassirt hier in Berlin die Brechruhr, welche viele Menschen, namentlich Kinder, hinrafft. — Karl X. hat plötzlich den größten Theil seiner Diamanten verkauft.

Italien.

Rom, den 2. Aug. In den letzten drei Monaten sind hier und in der Umgegend, von den verschiedenen

Digitized by Google

Tribunalen, nicht weniger als 132 Individuen zu den Galeeren verurtheilt worden.

Spanien.

Bayonne, den 9. Aug. Der General Figueroa ist in Betelú an der Spitze von 4000 Mann angelangt, während Rodil über Urdach durch das Baztan marschirte. Jauregny in Villa-Franca und Erasteco in Salvatierra werden zusammen ein Manöuvre ausführen, um den Feind völlig einzuschließen. Die Carlisten befinden sich in einer verzweifelten Lage.

Eine Depesche aus Pindoa vom 8. d. meldet, daß die Karlisten Estondo, Urdache und die ganze Linie geräumt haben. Rodil ließ ein Truppenkorps in Estondo zurück und brach nach Ulzama gegen Zumalacarregny auf. Der General Figueroa verfolgte die Guipuscoaner bis Ataun. Jauregny schickt sich an, seinem Marsche zu folgen.

Die entdeckte Verschwörung reducirt sich auf das Verhaften einer Parthei, welche in den Kammern, unter dem Bürgerstande und der Armee Anhänger hat und die Verfassung von 1812 begehrt. Unter den Verhafteten befindet sich wirklich Palafox, dann die Generale van Halen und Lianos, die Deputirten Romero Alpuente, Calvo de Rosas, Olavarria, Aldamancta und etliche vierzig Andere. Man glaubt allgemein, daß die Mehrzahl bald freigelassen und General van Halen verbannt werden würde. Der Deputirte Palarea, dessen Verhaftung ebenfalls gemeldet war, widerspricht dem Gerüchte in öffentlichen Blättern.

Portugal.

Vom 31. August an ist das Papiergeld abgeschafft. Dasselbe kann mit einem (Nominal-) Verluste von 20 Proc. eingewechselt werden. Wer darauf nicht eingehen will, erhält Anweisungen auf den Staatsschatz, die bis zum Jahre 1838 für voll eingelöst werden sollen. — Der Temps bemerkt rücksichtlich Don Pedros: Die Vorurtheile, die seither von allen Seiten gegen diesen Fürst gehegt wurden, haben nun einem vollen Vertrauen in dessen liberale Gesinnungen Platz gemacht. — Niemand kann es läugnen, daß derselbe, seitdem er Herr des Schlachtfeldes geworden, bei allen Regierungsmaßregeln, die er getroffen, nur eine schnelle und durchgängige Verbesserung der Lage des Landes im Auge hatte. — Don Pedro ist noch nicht ein einzigesmal von seinen Principien abgewichen. So wie er sich bis jetzt gezeigt hat, ist er ohne Widerspruch der festeste und redlichste Reformator Europas. Wer immer an dem Schicksale der Halbinsel gerechten Antheil nimmt, der muß wünschen, die Cortes möchten ihn als Regent bestätigen und ihm Zeit verschaffen, das Werk, daß er sich vorgenommen, in seinem ganzen Umfange auszuführen.

Polen.

In Warschau machte am 13. Juli ein Musikchor mit seinen vier Kindern (drei Mädchen und einem Knaben) einen Spaziergang längs dem Weichselufer. Bei einer schroffen Uferstelle bleibt er stehen, schleuderte rasch hinter einander alle 4 Kinder in den Strom, und sprang dann selbst nach. Er und drei Kinder fanden den Tod; das jüngste Kind, ein Mädchen, erreichte mit unglaublicher Anstrengung das Ufer und rettete sich.

Amerika.

Zu New-York ist gelegentlich einer zufällig angeregten Frage über Abschaffung der Sclaverei ein arges Spectakel entstanden, wobei mehre Gebäude demolirt wurden. Noch kennt man den Zusammenhang der Sache nicht gehörig.

Philadelphia, den 29. Jun. Man sieht in unsern Freistaaten mit großer Sehnsucht der baldigen Ausführung des schönen Projekts entgegen, Nordamerika durch Dampfschiffe in directe Verbindung mit Europa gebracht zu sehen. — Es fällt hier sehr auf, daß die meisten Schiffe, welche bisher aus dem Bremer Hafen die zahlreichen deutschen Auswanderer nach den nordamerikanischen Freistaaten überschiffen, meistens nur in den Häfen von New-York und Baltimore landen. — Allerdings war vor einigen Jahren für die Auswanderer eine Weiterreise von hier nach dem Ohio, Missouri ꝛc mit größeren Kosten verknüpft, als wenn sie in Newyork oder Baltimore landeten. Allein gegenwärtig ist es gerade das Gegentheil. Seit Kurzem ist nemlich die große Eisenbahn, welche mit dem Kanale von Pittsburg in Verbindung steht, fertig geworden, und man reist in Einem Tage über 300 englische Meilen neu für 7 Dollars. Von dort geht man mit dem Dampfschiff nach Cincinnati in 2½ Tagen, ebenfalls sehr billig. Auf diese Weise erspart jeder Auswanderer, der nach den westlichen Staaten will, nicht nur viel an Geld, sondern auch an Zeit und reist weit angenehmer.

Karlsdorf [Baden], den 5. August. Die Ehefrau des hiesigen Bürgers Georg Joseph Eswein, Katharina geborne Weinkercher, wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. August l. J. unter höchster Lebensgefahr durch Hülfe zweier Wundärzte von einem höchst merkwürdigen Kinde entbunden. — Dieses Kind hat nemlich zwei vollkommen ausgewachsene und ganz von einander getrennte Köpfe auf dem sonst regelmäßig gebildeten Körper, deren Hälfte sogar auch auf dem Rumpfe sich nicht vereinigen. — Die Mutter scheint, wenn nicht anderweitige, nicht vorauszusehende Zufälle eintreten, außer Lebensgefahr zu sein, bedarf aber eine äußerst sorgsame Pflege, und weil sie arm und hülflos ist, der mildthätigen Unterstützung.

Neueste Nachrichten.

In Rayfach, einer im Allgemeinen sehr armen Filial-Gemeinde im Würtembergischen, hat die Ruhr mit äußerster Schnelligkeit und Bösartigkeit so um sich gegriffen, daß von der Seelenzahl von 381 Individuen bis jetzt 71, also der fünfte Mensch, erkrankten. Es gibt Familien, in denen Vater, Mutter und 5 bis 6 Kinder zugleich hülflos daniederliegen. Bisher sind 11 Individuen von verschiedenem, besonders dem kräftigsten Alter

Digitized by Google

gestorben und nur erst 7 wieder auf dem Wege der Besserung. Noch ist die Krankheit im Steigen trotz der umsichtigsten und sonst wirksamsten Behandlung. (S. M.)

Zürich, den 11. Aug. Der Gesandte von Bern äusserte sich in der Tagsatzung vom 4. August offiziell, daß Bern zu einer Bundesrevision nur Hand biete, wenn das Schweizervolk die Einberufung wolle. In dem Sinne stimmte es zu einem Verfassungsrathe, daß die Kantone als Stände zu sein aufhören, es keine Züricher, Waadtländer, Bündtner u. s. f., sondern nur noch Schweizer gebe.

Konstantinopel, den 11. Juli. Den offenkundigen Beschwerden des griechischen Gesandten ist abgeholfen worden, auch soll wegen der an einigen Griechen vollzogenen Executionen eine genügende Entschuldigung erfolgt sein. Hr. Zographos wird deßhalb bleiben, obgleich ohne Hoffnung einer baldigen Anerkennung von Seite der Pforte. Dem Vernehmen nach hat man diese vorläufige theilweise Ausgleichung der Vermittlung des russischen Gesandten zu verdanken, der von der andern Seite von den Griechen beschuldigt wird, daß er sich nicht ernstlich genug bestrebe, im Allgemeinen eine Uebereinkunft zwischen Hrn. Zographos und den Pforteministern zu Stande zu bringen. — Die englische Flotte kreuzt fortwährend zwischen Samos und Tenedos. Es heißt, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, der englische Admiral habe bei der Pforte die Erlaubniß nachgesucht, durch die Dardanellen in das Meer von Marmora zu segeln, aber eine abschlägige Antwort erhalten. — Aus Erzerum ist die Anzeige hier eingegangen, daß eine sehr reiche Karavane, welche sich auf dem Wege nach Persien befand, und ausser den Kamelen über 700 Pferde zählte, von einer zahlreichen bewaffneten Räuberbande überfallen und des dritten Theils ihrer kostbaren Waaren, den man auf 2 Millionen Piaster schätzt, beraubt worden ist. — Die Pest macht hier Fortschritte.

Paris, den 12. Aug. Eine Depesche aus St. Jean de Luz meldet, daß Don Karlos am 9. zu Escura war, von wo er sich am 10. nach Letza begab. Rodil hat eine Linie von Lecumberry nach Belate, im Angesichte Zumalacarreguy's, besetzt.

— Die Nachrichten von der Grenze schildern den Stand der Dinge der Carlisten für unwiederbringlich verloren. Land- und Seetruppen waren nach dem Kap Breton gesendet worden, um eine Landung von Waffen zu verhindern, welche durch holländische Schiffe ausgeführt werden soll. Die Küste wird mit ausnehmender Strenge bewacht; ebenso sind alle Gebirgspässe mit königl. Truppen besetzt.

— Die Tribune ist gestern wieder erschienen. — Man spricht von der Ernennung einer Anzahl Pairs. — Die Pairs haben heute ihre Adresse an den König überreicht. Der Entwurf der Adresse der Deputirtenkammer, von Etienne verfaßt, kommt heute zur Berathung.

— Der Redakteur der Quotidienne ward wegen zwei Artikeln zu 14tägigem Gefängniß und 2000 Frs. Geldbuße und sodann zu 1jährigem Gefängniß und 2000 Fr. verurtheilt.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

[2502] **Bekanntmachung.**

Steckbrief.

Georg Jakob Keller, bisher Friedensgerichtsschreiber zu Landau, hat sich des complicirten Verbrechens mehrfacher und wiederholter Erpressungen, Fälschungen in öffentlichen Akten und Unterschlagungen in einem, bis zur evidentesten Gewißheit gesteigerten Grade, verdächtig gemacht, und sich hierauf beinahe unter den Augen der zu näherer Instruirung der Sache an Ort und Stelle befindlichen gerichtlichen Kommission auf eine, das Selbstbewußtsein seiner Strafbarkeit charakterisirende Weise der ihm bevorstehenden Verhaftung, durch die Flucht entzogen.

Sämmtliche Polizeibehörden des Kreises, so wie die k. Gensdarmerie werden hiemit aufgefordert, auf den nachbezeichneten Flüchtling, der sich zuverlässig noch in der Nähe aufhält, und nur eine sichere Gelegenheit, behufs seiner weitern Flucht nach Frankreich, abwartet, sorgfältig zu fahnden und denselben im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen, so wie man sich versieht, daß gewiß alle rechtlich denkenden Bürger gerne dazu beitragen sich bemühen wollen, eines Menschen habhaft zu werden, der seiner Pflichten als Bürger und Beamter auf eine gleich gröbliche Weise untreu geworden ist.

Landau, den 12. Aug. 1834.

Der kön. Untersuchungsrichter

Cotta.

Signalement

Keller ist einige und vierzig Jahre alt; bei 6½ Fuß groß, schlank gewachsen; trägt sich gerade; hat ein rothes Gesicht, eingefallene Wangen, etwas gebogene Nase, graue, tief liegende Augen, blonde Haare, keinen Bart noch Backenbart.

Die Kleidung, in der er entfloh, bestand lediglich in einem blauen, ältlichen Ueberrock, weiß gewachsenen Nankinhosen, Hemd und Pantoffeln, ohne Kopfbedeckung noch Strümpfe, noch Halstuch.

Besondere Kennzeichen.

Ein beinahe kriechend schmeichelndes — und um sich des Ausdrucks von Zeugen zu bedienen — süßes Benehmen in Worten und Geberden.

[2151] Die 1312. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 12. Aug. 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57. 41. 15. 81. 18.

Die 1313. Ziehung wird den 9. Sept., und inzwischen die 1933 Regensburger Ziehung den 21. Aug., und die 272. Nürnberger Ziehung den 30. Aug. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyer Zeitung.

Sonntag Nro. 164 den 17. August 1834.

Deutschland.

Darmstadt, den 13. Aug. Im Interesse der Weinproducenten in Rheinhessen ward in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer von dem Abgeordneten Brunck ein Antrag gestellt, der, der Dringlichkeit des Gegenstandes wegen, die rascheste Beförderung erhielt. Er trägt nemlich darauf an, daß die Kammer die Staatsregierung ersuchen wolle, den minderbemittelten Winzern dieser Provinz, behufs der Anschaffung von Fässern, verzinsliche Vorschüsse aus der Staatskasse zu bewilligen, und glaubt, daß dieser sein Antrag der Zustimmung von Seiten der Kammer sich um so eher zu erfreuen haben dürfe, da bei frühern Fällen der Art die Regierung aus eigenem Antrieb die dürftigeren Winzer auf diese Art unterstützt habe, und da jetzt schon der Mangel an Fässern äußerst fühlbar sei, indem das Erzeugniß der beiden vorhergehenden Weinlesen größtentheils noch unverkauft in den Kellern liege. Berichterstattung, Berathung, Abstimmung und Genehmigung des Schreibens an die erste Kammer folgten fast unmittelbar auf den Antrag, welcher von der Kammer in einem weitern Sinne angenommen und nicht blos auf sämmtliche Weinerzeuger des Großherzogthums von der oben bezeichneten Kathegorie beschränkt, sondern auch auf diejenigen Aepfelweinproducenten des Landes, welche etwa in ähnlicher Lage sich befinden möchten, ausgedehnt wurde. — An der Tagesordnung war die Berathung über den Antrag des Abg. Fritz: dem Art. 51 der Gemeindeordnung die Bestimmung hinzuzufügen, daß ein in eine Gemeinde recipirter Ausländer erst 10 Jahre in derselben gewohnt haben müsse, bevor er das Ueberzugsrecht in eine andere Gemeinde gesetzlich ansprechen könne. Der Ausschußbericht empfiehlt den Antrag, jedoch mit Herabsetzung des vorgeschlagenen Zeitraums auf die Dauer von fünf Jahren. Statt dieser fünf Jahre schlägt der Abg. Dr. Heß drei Jahre vor, ein Amendement, welches vielfach unterstützt wurde.

Kassel, den 11. Aug. Sogleich nach der Sitzung der Ständeversammlung am 2. Aug., worin der bekannte Beschluß in Betreff des Militärbudgets gefaßt wurde, ist die gedruckte Remonstration des Kriegsministers an Se. H. den Kurprinzen-Regenten nach Schmalkalden abgegangen, und wahrscheinlich wird dessen Rückkehr, der man gegen den 15. entgegen sieht, erst abgewartet werden, ehe weitere Maßregeln ergriffen werden. Den Grund des, nach seiner Ansicht und verhältnißmäßig hohen, Betrags des Militäretats in Kurhessen, in Vergleich mit andern deutschen Bundesstaaten, sucht der ständische Budgetausschuß vorzüglich in der Zusammensetzung des kurhessischen Armeekorps, wodurch verursacht werde, daß in Kurhessen unverhältnißmäßig mehr Offiziere gehalten werden, als in Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau. Der Ausschuß berechnet, daß an Offizieren mehr angestellt seien, als die Bundesbestimmungen erheischen: 1 Generalmajor, 3 Oberste, 7 Oberstlieutenants und Majors, 12 Kapitäns. Ueber die Zahl der Lieutenants setze die Kriegsverfassung des deutschen Bundes nichts fest, eine Reduktion derselben werde also geschehen können, ohne den Bundesbestimmungen zu nahe zu treten. Der Antrag der Ständeversammlung beschränkt sich blos auf eine veränderte Bildung der Infanterie, wonach dieselbe in Zukunft nur aus zwei Regimentern bestehen soll, das Regiment zu drei Bataillonen nebst zwei Bataillonen Schützen und zwei Kompagnien Jäger. Auf eine veränderte Bildung der Kavallerie, wobei, wie man behaupten will, noch weit mehr erspart werden könnte, ist von der Ständeversammlung nicht angetragen worden. (Schwäb. Merc.)

Belgien.

Brüssel, den 10. Aug. Ein Brief aus Brüssel vom 2. Aug. (in belg. Blättern) sagt: „Ueber die Beweggründe zum Rücktritt der HH. Lebeau und Rogier sind sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf. Die Ansicht, welche unter den am besten Unterrichteten den meisten Glauben findet, ist, daß diese Herren ihre Entlassung einzureichen durch das Mißvergnügen genöthigt worden seien, das die französische Regierung über die Unterhandlungen geäußert, die zwischen Belgien und Preußen zu dem Zwecke angeknüpft worden, erstere Macht zu dem Beitritte zum preußischen Zollsysteme zu vermögen. Um die Empfindlichkeit seines mächtigen Alliirten zu beschwichtigen, fand König Leopold kein anderes Mittel, als das Verfahren seiner Minister zu desavouiren, welche vorgeblich ohne sein Wissen gehandelt haben. Demnach lud er sie ein, ihre Entlassung einzureichen. Gewiß ist es, daß hinsichtlich des Zollwesens dem belgischen Geschäftsträger zu Berlin Eröffnungen gemacht wurden. Nun hat das Brüsseler Kabinet, das in seinem Beitritte zum deutschen Zollvereine eine Bürgschaft der politischen Existenz Belgiens erblickt, dessen Stellung bis zu diesem Augenblicke so zweifelhaft war, es für rathsam erachtet, diesen Antrag nicht zu verwerfen. Es betrachtet ihn, sagt man, als sehr günstig für den belgischen Handel, indem es seinen Manufakturerzeugnissen einen neuen Abfluß geben würde. Andererseits müßte sich daraus ein großer Vortheil für Deutschland ergeben, welches, indem es von Antwerpen die Kolonialwaaren bezöge, den übermäßigen Zöllen, welche ihm Holland und die freien Städte auflegen, unterworfen zu sein aufhö-

Digitized by Google

ren, und letztere, so wie die meisten noch übrigen Staaten Deutschlands, welche außer dem Zollvereine sind, veranlassen würde, dieser Maßregel von allgemeinem Interesse beizutreten."

Großbritannien.

Die Londoner Hofzeitung enthält folgende kurze Anzeige unter dem Datum vom 6. d.: „Heute stattete der Fürst Talleyrand, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter des französischen Hofes, seine Abschiedsaudienz pro tempore bei dem Könige ab." Wirklich meldet man, der Fürst werde binnen weniger Tage in Paris eintreffen; daselbst werde er bis zur Abreise des Königs, die, wie es heißt, auf den 25. d. festgesetzt ist, verweilen und sich dann auf seine Güter begeben. (Temps.)

Spanien.

Aldudes, den 2. Aug. Die jungen Leute aus Basta, Ainhoa, Estribar, aus Erro, Abescoa und andern benachbarten Thälern dieser Gemeinde, weigern sich, für die Sache des Don Karlos die Waffen zu ergreifen. Die Junta hält es nicht für rathsam, die jungen Männer dazu zu zwingen, aus Furcht, dieselben möchten nach Frankreich entweichen. Seit der Ankunft des Don Karlos sind nur die Bewohner der Gebirge aus eigenem Antriebe für ihn aufgestanden. Ueberdies fehlt es den Carlisten dieser neuen Aushebung gänzlich an Gewehren; diejenigen, welche wir zu Hunderten über die Gebirge dieses Ortes hin- und zurückgehen sehen (sie marschiren von Val-d'Erro nach dem Bastan, kehren jedoch vice versa wieder um), haben keine andere Waffen, als Spieße und Stöcke. — Die Mönche aus Passage hatten das Landvolk zu überreden gewußt, England und Frankreich seien im Begriff zu Gunsten des Don Karlos zu interveniren, so daß die Befehlshaber der an der Küste jener Gegend vor Anker liegenden englischen und französischen Schiffe kein besseres Mittel wußten, demselben seinen Irrthum zu benehmen, als daß sie durch ihr Schiffsvolk täglich dreimal den Ruf erschallen ließen: Viva Isabella segunda! Viva la reina Cristina!

Die Anwesenheit des Don Carlos in Spanien wird neuerdings in Zweifel gezogen. Der Minister Martinez de la Rosa äußerte in der Cortessitzung, daß man über die Wahrheit der Nachricht noch keineswegs Gewißheit erlangt habe, und zwei englische Blätter, die Morning-Chronicle und der Sun sprechen von einem Barbier, der dem Prinzen sehr gleiche, und seine Rolle spielen müsse, während sich der Prinz in Holland befinde. —

Die Sentinelle des Pyrenees vom 7. theilt nach Briefen aus Madrid mit, daß die Gefängnisse die Zahl der Gefangenen kaum mehr fassen können. Jeden Tag finden neue Verhaftungen statt. Viele von denen, die kürzlich bei der Entdeckung der Verschwörung, welche die Proklamation der Konstitution von 1812 bezweckte, verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Griechenland.

Nauplia, den 4. Juli. Mit einem Anleihen von 60 Millionen Fr. — von denen, wenn man die Bankierunkosten, die Entschädigung an den Sultan, die Reisekosten des Königs und der Regentschaft, die Kosten der baierischen Truppen, abzieht, höchstens 30 Millionen bleiben — soll und muß ein Heer errichtet, soll eine Marine, kurz soll Alles neu geschaffen werden! Das Anleihesystem ist wohl keinem Staatsmanne mehr fremd, und jeder mag wissen, wie weit man mit 30 Millionen Fr. selbst in einem ganz wohl eingerichteten Staate kommt. Und wie man hört, sollen überdies die Mächte, oder wenigstens eine derselben, der Regentschaft noch immer Schwierigkeiten machen, die dritte Serie des Anleihens auszuzahlen. Wäre dies gegründet, so muß es von einem Staatsmanne herrühren, der Griechenlands Verderben will. Denn wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, welche das hiesige Land darbietet, der muß sich gewiß wundern, daß trotz derselben mit so geringen Mitteln so Vieles hat geleistet werden können. Will man aber auch noch in der Darreichung dieser geringen Mittel Verzögerungen eintreten lassen, so muß das Land zu Grunde gehen, und Alles, was man früher dafür gethan hat, geht mit zu Grunde. (A. Z.)

Nordamerika.

Der Schaden, der bei den neulichen Unordnungen in New-York verursacht wurde, wird auf 20,000 Pf. Sterl. angeschlagen.

Am 15. Juli hatte in der Gegend von Morlair folgendes Phänomen statt: Die Landleute waren eben ganz ruhig mit der Erndte beschäftigt, als plötzlich aus ihrer Mitte das Geschrei ertönte: „Mein Gott! das Heu fliegt davon!" Wirklich erhob sich ein Heuhaufen in die Luft, und schwebte 7 oder 800 Metres hoch über den Köpfen der erschrockenen Bauersleute hin. Er drehte sich reissend schnell im Kreise; anfangs war er fest zusammengeballt, ging dann von einander, senkte sich, indem er die Gipfel der Bäume beschüttete, und fiel auf einer 200 Metres entfernten Wiese zur Erde nieder. Die Richtung dieses Wirbelwinds war von Norden nach Süden. Seine Geschwindigkeit kam der eines Pferdes im Trabe gleich. Sein Zug, dessen Herannahen sich durch ein Rauschen der Blätter kund gab, brachte keine andere Wirkung hervor, als daß er die außerordentliche Hitze mäßigte, die schon einige Tage in Morlair geherrscht hatte. Der Luftzug hatte ohngefähr 3 Metres im Durchmesser. Der in die Höhe gehobene Heuhaufen wog ohngefähr tausend Pfund. Nach einem viertelstündigem Marsche zog sich der Wirbel, bei fortwährendem starken Rauschen des Laubwerks, nach einem Gehölze und verschwand.

Ein Brand in den westlichen Falklands-Inseln.

Eine Abtheilung der Mannschaft unter dem Befehle des ersten Offiziers, B. Pendleton, hatte sich auf die

Digitized by Google

Robbenjagd begeben, und Abends ihr Lager auf einer niedrigen Insel, etliche 20 Meilen von dem Schiffe, aufgeschlagen. Die Oberfläche dieser Insel war mit großem Grase bedeckt, das in den Grasmooren wächst, welche bald in größerer, bald in kleinerer Ausdehnung sich darauf finden, und sich nahe neben einander ausbreiten. Die Spitze dieses Grases erhebt sich einige Fuß über Mannshöhe, und der Boden zwischen den Mooren ist mit einer dicken Schichte abgestorbenen Grases, dem Wuchse des vorigen Jahres, bedeckt, das zugleich so brennbar ist, daß wenn es einmal Feuer gefangen hat, man es unmöglich löschen kann. Nachdem bei solchen Exkursionen die Mannschaft die Boote ans Land gezogen und in Sicherheit gebracht hat, geht sie an die Arbeit und macht sich eine Schlafhütte (so er wie sie es nennen, ein Nest). Zu diesem Zwecke werden zwei große Plätze in mäßiger Entfernung von einander ausersehen, und das innere Gras dann dergestalt niedergebauen, daß die Seiten gleichsam die Mauern bilden; hierauf werden die Spitzen des Grases an der innern Seite jedes Moors fest zusammengebunden, um das Dach zu bilden, worüber dann eine hinlänglich dicke Lage Gras gelegt wird, um den Regen, so heftig er sein mag, abzuhalten. Jede Ecke der Hütte wird dann mit Moorgras dicht umflochten, und nur an einem Ende eine Oeffnung gelassen, um für Mannschaft und Geräth einen Eingang zu haben. Diese Oeffnung wird dann, ist die Mannschaft darin, mittelst getrockneter Häute wieder geschlossen, welche an hölzernen Pflöcken festgemacht werden, und im Innern ist eine Schicht getrocknetes Gras statt der Betten, so daß man warm und bequem schlafen kann, und manchmal nur ungern wieder herausgeht. Diese Hütten werden so nah als möglich neben einander aufgestellt, oder wie es eben der Boden gestattet. Während man mit deren Erbauung beschäftigt ist, macht der Koch auf dem Strande sein Feuer an, und rüstet ein Abendessen aus Fleisch mit einer Tasse Thee für jeden, und dann kehren Alle in die Hutten zurück, mit Ausnahme des Kochs, der bei dem Feuer bleibt, um es auszulöschen, und Morgens ein Frühstück zu bereiten. Dies hatte unser Koch, ein gutmüthiger, sorgfältiger Bursche, immer gethan; es schien indeß, daß er nach dem Auslöschen des Feuers die Gewohnheit hatte, sich ohne Wissen der Offiziere, nachdem sie sich von seinem Mahle in ihre Hütte zurückgezogen hatten, mit einem Pfeifchen ein wenig gütlich zu thun. Dies that er wenigstens bei dieser Gelegenheit, und da er glaubte, seine Pfeife wäre abgebrannt, legte er sie wie gewöhnlich an seinem Haupte nieder; allein noch war er nicht eingeschlafen, als er entdeckte, daß das Gras, zweifelsohne durch einen Funken aus seiner Pfeife, Feuer gefangen habe. Nicht im Stande es zu ersticken, rief er seine Schiffskamraden zu seinem Beistande; ihre Anstrengungen waren umsonst; nun wurden die Offiziere gerufen, die alsbald das ganze Lager in Allarm brachten. In einer der hintern Hütten erwachte ein junger Mann, B. S. Cutler, erst sehr spät, da bereits die Flammen dieselben beinahe erreicht hatten; als er nun, noch nicht völlig wach, aus der Hütte kam, gerieth er in Verwirrung, und da er das Feuer vor sich mehr und mehr ausbreiten sah, zog er sich in das Innere der Insel zurück. Wieder zu vollem Bewußtsein gelangt, stieg er auf die Höhe eines der Grasmoore, um sich einen Ueberblick zu verschaffen. Da er sich nun von hier aus beinahe von den Flammen umringt sah, meinte er, der kürzeste und sicherste Weg dürfte sein, wieder umzukehren und wo möglich sich durch die in Brand gesetzte Ebene einen Weg zu den Booten zu bahnen. Dies suchte er auch wirklich auszuführen; da er jedoch über seinen Kleidern einen mit Robbenthran stark getränkten Rock trug, in welchem er gearbeitet hatte, so war er kaum in den Bereich der Flammen gekommen, als dieses Feuer fing, so zwar, daß während er durch die Flammen einen Weg suchte, all seine Kleider zu Asche verbrannt, und seine Glieder dergestalt geröstet waren, daß nachdem er sich ins Wasser gestürzt und herausgezogen worden war, die Haut krachte, und zusammt dem Fleische, an dem die Ueberbleibsel der Kleidung hingen, weg ging. Da er indessen die Sorgfalt gebraucht, so lange er in den Flammen war, eine seiner Hände über Mund und Nase zu halten, so hatte er nur wenig davon eingesaugt. Da Herr Pendleton wußte, daß Oel und frische Thierhäute ein gutes Mittel seien, bei Verbrennungen Linderung zu verschaffen, so gab er den Befehl, mehre Fettgänse, die gerade in der Nähe waren, zu tödten, und ihre Häute ungefähr einen halben Zoll dick sammt dem Fett und Fleisch, das daran sei, abzuziehen. In diesem Zustande band er sie um den gerösteten Leib des jungen Mannes, und eine augenblickliche Linderung seiner Schmerzen war die Folge; dann rüstete man eine Tragbahre und brachte ihn sogleich auf das Schiff, wo ich, da dieser erste Versuch eine so äusserst wohlthätige Wirkung bei ihm hervorgebracht hatte, frische Häute von der Küste zu holen befahl. Auf diese Weise ersetzten wir alle 24 Stunden zweimal, zehn Tage lang, die trocknen Häute mit frischen; während dieser Zeit ward der Leib gelind offen gehalten, und der Kranke lebte von Haferschleim, Suppe u. s. w. Kein anderes Mittel ward gebraucht, und die Schnelligkeit seiner Heilung war wahrhaft erstaunlich; denn eine neue Haut, wie bei einem Kinde, wuchs über ihn, und im Laufe eines Monats konnte er allein auf dem Verdecke herumgehen, und bald nachher wieder an die Arbeit gehen. Diese Häute waren lindernd für seine Wunden, und hielten ihn stets, ausgenommen wenn man sie wegnahm und ersetzte, frei von Schmerzen.

(Jannings Reisen.)

Neueste Nachrichten.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 12. Aug. In der Universitätsstadt Gießen haben kürzlich wieder Verhaftungen stattgefunden. (S. M.)

Digitized by Google

Vom Untermain, den 11. Aug. Man erfährt, daß der König von Baiern das, von dem Consistorium zu München gegen den Dekan Dr. Steybani zu Gunzenhausen verfügte Verfahren nicht genehmigt, sondern vielmehr befohlen habe, es solle Dr. Steybani im Vollgenusse seiner bisherigen Besoldung belassen, und ihm diese fortan als Quiescenzgehalt verabreicht werden. (S. M.)

Bei dem am 27. Juli bei Brieg in Schlesien ausgebrochenen Waldbrande sind binnen 4 Stunden über 3000 Morgen Wald und Schonungen abgebrannt; der Brandfleck ist drei viertel Meilen lang und eine Meile breit. Mit größter Anstrengung wurde ein nahes Dorf gerettet.

Kopenhagen, den 3. Aug. Seit drei Wochen haben wir hier ununterbrochen eine Wärme von 24 bis 28° Reaumur gehabt, so daß schon viele Fälle vorgekommen sind, daß Leute, namentlich bei dem Erndten, todt umgefallen sind. Bei der vollkommenen Dürre, welche wenigstens an einigen Orten diese Hitze begleitet hat, fängt der Wassermangel schon an, sich fühlbar zu machen, so wie Bäume, und namentlich die Wiesen sehr herbstlich aussehen. Die Kornerndte soll indessen, mit wenigen Ausnahmen, nicht so viel gelitten haben.

Rom, den 5. Aug. Seit einigen Tagen hatten wir hier das sonderbare Gerücht, die Oestreicher würden nach der Mark Ancona vorrücken, auch die Festungswerke von Civita-Vecchia besetzen. Wahrscheinlich ist dieses Gerücht dadurch entstanden, daß die Schweizer-Truppen im päpstlichen Solde in mehre Städte der genannten Provinz verlegt werden sollen. —

Miscelle.

Nach verschiedenen Versuchen, fremde Bäume und Pflanzen in Algier heimisch zu machen, ist es einem französischen Botaniker gelungen, Indigo zu bauen. Von einem Raume von vier Quadratfuß wurden sechs Unzen gewonnen, und der Versuch fiel so glücklich aus, daß man in einem Zeitraume von 1 1/2 Jahre auf drei Ernten rechnen zu können glaubt. Die Pflanze soll nicht die Höhe erreichen wie in Indien, aber gehaltreicher an Färbestoff sein.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

In Nro. 160 der Neuen Speyrer Zeitung vom 12. August 1834 steht unter den Miszellen ein Aufsatz mit dem Motto: Etwas über Polizei zu D.:

Dem Einsendee wird erwiedert: daß er ein infamer Lügner sei, denn nicht in der Christenlehre, — welches suponirt, daß das Factum in der Kirche geschehen sei — sondern in der Sonntagsschule und zwar bei Gelegenheit schriftlicher Uebungen in Aufsätzen, ist das von ihm ganz verdrehte, entstellte und mit lügenhaften Zusätzen verwebete Factum geschehen. Daß er ferner, weil er dieses Factum in ganz anderer Beziehung — denn es war die Rede von Errichtung einer Strick- oder Nähschule in Verbindung mit Unterrichtsschule, und nicht von Anfässigmachung — vorgetragen, und den Pfarrer für sich sagen läßt, was er nur der Ortsschulkommission zugesprochen hat, und sich noch darüber auf eine, aus ähnlichem kranken Gehirn und gallsüchtiger Leber in Nro. 230 der Neuen Speyrer Zeitung vom 27. November 1833 unter der Aufschrift: Muster einer Christenlehre, schon einmal aufgetischte lügenhafte und entstellte Anzeige bezieht; nur scheint verdächtigen und verläumden zu wollen. Er behalte daher das ihm gebührende, und wie es scheint, zur andern Natur gewordene Epitheton, infamer Lügner, boshafter Verläumder, bis es ihm allenfalls beliebt, seinen Namen und den Ort, wo, zu nennen. Und wenn er Muth hat, die zwei hier berührte Facta, wie er sie erzählt hat, vor Gericht zu vertheidigen, so trete er öffentlich auf! Einer allenfallsigen anonymen Erwiederung wird nicht mehr geantwortet.

Diedesfeld, den 14. August 1834.

D. Wilhelm, Pfarrer.

Bekanntmachungen.

[2503²] Fässerversteigerung.

Den 3. September 1834, morgens 10 Uhr werden dahier im Lokale des Hrn. Ratzen sieben Stücke gut gehaltene Fässer, von 14 bis zu 27 Ohm, meistbietend gegen baare Zahlung versteigert.

Frankenthal, den 15. Aug. 1834.

Neumayer, Notär.

[2196³] Die Unterzeichnete macht hiedurch die ergebenste Anzeige, daß sie das von ihrem sel. Manne geführte Uhrmachergeschäft, so wie die Verfertigung von Zündmaschinen und Platinaschwämmchen, mit Hülfe eines geschickten Arbeiters fortsetzen werde, und empfiehlt dasselbe dem seitherigen Wohlwollen ihrer verehrten Gönner, so wie des gesammten Publikums.

Speyer, den 8. August 1834.

Wittwe Möllinger.

[2500] Bei Fr. Bocks Wittwe, Buchdrucker und Buchhändler in Weißenburg, ist erschienen, und in nachbenannten Buchhandlungen, nemlich in der J. C. Kolb'schen in Speyer, bei Hrn. Fr. Kaußler, Vaterer, in Landau, Ph. Christmann in Neustadt an der Haardt zu haben:

Jesus mein Heil und meine Liebe, ein Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen, zur Beförderung häuslicher und öffentlicher Andacht. Von J. G. Vogt, Pfarrer in Schlettbal. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats von Straßburg. Preis 1 fl. 45 kr.

Digitized by Google

Neue Speyer Zeitung.

Dienstag Nro. 155. den 19. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Die Doctrinärs in Frankreich müssen es büßen, sich mit den Dupinisten, dem s. g. Tiers-partie, überworfen zu haben. Dupins neuliche Rede war einer Kriegserklärung gleich zu achten, und die Adresse der Deputirtenkammer beweist, welchen Einfluß er in derselben hat, oder auch, wie sehr man einen ökonomischern Staatshaushalt will. Die Majorität fürchtet weder Emeuten, noch auswärtigen Krieg, sie glaubt daher, daß man die Armee vermindern könne, um — wo nicht die Abgaben zu verringern, doch jedenfalls die Ausgaben mit den Einnahmen in's Gleichgewicht zu bringen.

— Don Pedro läßt sich durch die päpstlichen Drohungen nicht irre machen. Während man zu Rom droht, wird zu Lissabon gehandelt. Die Wichtigkeit der Nachricht, daß Don Pedro das „General-Kommissariat des gelobten Landes" aufgehoben hat, und das Volk nicht mehr (indirect) zum Vortheile Roms besteuern lassen will, tritt klar hervor, wenn man berücksichtigt, daß das arme portugiesische Volk in den letzten 44 Jahren eine Summe von 200 Mill. Frcs. allmählig nach Rom geliefert haben soll! So wird freilich die Berechnung der 1787 zu Karlsruhe erschienen Schrift „die römische Religionskasse," glaublich, wonach seit 600 Jahren mindestens 1,020 Mill. fl. aus den katholischen Ländern für Annaten, Dispensen, Pallien u. dgl. nach Rom gewandert sein sollen, ungerechnet die Kaiserkrönungen, Reliquien, Agnus Dei ꝛc. — So viel ist gewiß, daß Don Pedro als kühner Reformator, und mit seltener Kraft, Festigkeit und Energie auftrit.

Deutschland.

Kassel, den 13. August. Wie man von wohlunterrichteten Personen vernimmt, und selbst nach den Aeußerungen des Regierungscommissärs für die Militärangelegenheiten bei dem Landtage, des Obersten Schmidt vom Generalstabe, sind bereits die unsere Militärangelegenheit betreffenden Akten von hier nach Frankfurt an den hohen deutschen Bundestag abgegangen. Es erscheint dieser Schritt um so folgreicher, da die für Kurhessen zu erwartende Bundestagsentscheidung zugleich ein Präjudiz in Absicht auf andere deutsche konstitutionelle Staaten bilden dürfte, daher für alle hohes Interesse und große Wichtigkeit in ihren Folgen hat. — (Sch. M.)

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Muster-Artikel: Frankfurt a. M., den 13. Aug. Gestern hat sich in unserer Verwaltung ein Fall ereignet, der in Frankfurts Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Der Senat vereinigte sich in außerordentlicher Sitzung, um die Wahl eines Rathsherrn und Senators in seine Mitte vorzunehmen. Bei der Rathsherrnwahl traf die Kugel einen Schneidermeister; (ein solcher saß noch nie im Rath.) Schwerer wurde die Wahl des Senatoren. Zwei Kandidaten waren ohne weitere Diskussion bestimmt, um in die Kugelung zu kommen, allein bei der Wahl des Dritten konnte sich der Senat nicht vereinigen. Ein Theil, die Majorität, wünschte einen katholischen Advokaten, die Minorität Hrn. Dr. Eder, einen geachteten, aber seiner Freimüthigkeit wegen des Liberalismus verdächtigen Rechtsgelehrten. Um 2½ Uhr Nachmittags ging der Senat auseinander, ohne sich verstanden zu haben, und Abends, nachdem er sich wieder vereinigt hatte, zeigte er dem gesetzgebenden Körper an, daß die Wahl auf 8 Tage hinausgeschoben werde. Man ist nun sehr gespannt, ob der liberale Kandidat durchgesetzt wird. (!!)

Königsberg, den 3. August. Es ist dem Baumeister Jakobi in Königsberg bereits am 8. April d. J. gelungen, durch die electromagnetische Erregung des Eisens eine fortwährende Drehbewegung hervorzubringen. Ein größerer in der Werkstatt des Maschinenbauers Steinfurth angefertigter Apparat wurde am 16 Mai mehreren ausgezeichneten hiesigen Gelehrten und Technikern vorgezeigt und die Wirkung desselben beobachtet. Er besteht aus 8 feststehenden und 8 auf einer Scheibe befestigten um eine horizontale Welle beweglichen Eisenstange von 7" Länge und 1" Durchmesser, die mit schraubenförmigen Windungen von 1½" dickem Kupferdrahte umgeben sind. Die Enden dieser Drähte treten abwechselnd in metallische Verbindung mit der Zink- und Kupferplatte einer einfachen galvanischen Kette, wodurch Magnetismus erzeugt, und eine Masse, die ungefähr einen Centner wiegt, mit einer Geschwindigkeit von 5½ Fuß in der Sekunde im Kreise herumgedreht wird. Die Umwechselung der Pole, welche bei jeder Umdrehung oder in ⅛ Sekunden achtmal geschieht, ist durch einen besonderen kupfernen Gyrotropen von eigenthümlicher Construktion vermittelt. Hr. Jakobi ist gegenwärtig beschäftigt, die Anwendbarkeit dieser neuen Triebkraft, zur Bewegung von Maschienen über allen Zweifel zu erheben.

Frankreich.

Hier die wichtigsten Stellen aus dem Entwurfe der

Digitized by Google

Adresse der Deputirten an den König: ...Aber, Sire, wie lachend auch die Aussicht auf einen kommenden Wohlstand sein, was sie auch für Hülfsquellen für die Zukunft verheißen mag, so wären diese doch nicht hinreichend, ohne Ordnung in den Finanzen, welche die erste Garantie der Ordnung im Staate ist. Es ist dringend nothwendig, jenes Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des Staates, das Sie uns hoffen lassen, herzustellen. Wir zählen darauf, daß die Minister Ew. Majestät sich den entschieden sich äussernden Wünschen des Landes, die Ausgaben auf den Belauf der gewöhnlichen Einnahmen zu beschränken, zugesellen, und zu allen möglichen Verminderungen den ersten Antrag thun werden; daß sie, wenn es möglich ist, sogar vermeiden, die ausserordentlichen Kredite ganz aufzubrauchen, welche der Besorgnisse wegen, die sich, Dank sei der Erhaltung des Friedens und der leichten Wiederherstellung der Ordnung, nicht verwirklicht haben, zu ihrer Verfügung gestellt wurden. Es ist Zeit, in unsern Budgets wieder ein strenges Gleichgewicht einzuführen. Wir wissen wohl, daß dies eine schwere Arbeit ist, wir übernehmen sie aber willig, und die Kammer wird diesen Zweck mit einer Beharrlichkeit verfolgen, von der sie nicht ablassen darf, ohne ihrem Beruf untreu zu werden. ... Ew. Maj. sagt, die Frage des Orients sei befriedigend, und nichts werde den allgemeinen Frieden stören. Es macht uns Vergnügen, glauben zu dürfen, daß Ihre Regierung nicht einen Augenblick aufhört, sich mit den großen Fragen zu beschäftigen, die das europäische Gleichgewicht angehen, welches durch die Zerstörung der nationalen Nationalität schon sehr gefährdet worden ist.

Paris, den 11. Aug. Der Adressentwurf wurde von der Deputirtenkammer eben mit großer Majorität angenommen. Die Minister hatten es bei der gestern statt gehabten Diskussion (wenn man es so nennen mag, da die einzelnen Absätze immer sogleich adoptirt wurden) — nicht gewagt, sich zu widersetzen, sondern sie suchten auf eine unstreitig lächerliche Weise die einzelnen Theile der Adresse so zu interpretiren, daß sie ihnen nicht nachtheilig, nicht böse gegen sie gemeint sei!

Ein amtlicher Anschlag an der Marine des 12. Quartiers von Paris verkündigte zur Feier der Julitage, daß „jedem Bedürftigen unter den HH. Rittern des Julikreuzes" eine Summe von zwei Franken als "Unterstützung" verwilligt sei, welche sie daselbst erheben könnten. Die Julidekorirten haben sich in großer Zahl vereinigt, gegen diese Beschimpfung Protestation einzulegen.

Paris, den 14. Aug. Aus Furcht vor Erörterungen, die gelegenheitlich der Discussion über die Adresse rücksichtlich Algiers statt finden möchten, ließ das Ministerium eine Ordonnanz über die Organisation dieser Kolonie bekannt machen. Das Land wird erhalten: einen Militärgouverneur (Graf Drouet d'Erlon), einen Civilintendanten (Lepasquier), einen Generalprokurator (Laucence). — Was die Ordonnanz rücksichtlich einer ökonomischen Justizverwaltung betrifft, so ist es unmöglich, ohne genaue Prüfung ein bestimmtes Urtheil darüber zu fällen. — Die wichtigste Bestimmung in dieser Ordonnanz ist die der Beibehaltung der Kolonie, welche darin offiziell als „französisches Besitzthum" bezeichnet ist.

Auf dem Friedhofe von Picpus hat man nun auf das Grab Lafayette's einen Leichenstein gesetzt. Der General wünschte, neben seiner tugendhaften Gattin, die sich einst mit ihm in die Gefängnisse zu Olmütz einsperren ließ, beerdigt zu werden. Die beiden Steine, die nur Einer zu sein scheinen, sind von schwarzem Marmor und mit einer sehr einfachen Inschrift versehen. Auf dem des Generals Lafayette liest man blos die Worte: „Hier ruht M. P. J. R. G. M. von Lafayette, Generallieutenant, Deputirter, geboren zu Auvergne 1757, verehlicht 1796 mit Fräulein von Noailles, gestorben 1831 Requiescat in pace."

Großbritannien.

Die Pairs scheinen entschlossen, die Bill wegen der irländischen Zehnten zu verwerfen. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß das s. g. Oberhaus so auftreten wird. Fast alle Blätter sprechen die „öffentliche Erbitterung „über dieses Uebermaß von Raserei und Raerhen" aus.

Spanien.

Das Ministerium hat bei der Diskussion der Adresse der Volkskammer unbedingt gesiegt. — Toreno gab in der Sitzung vom 7. eine Uebersicht des Finanzzustandes, wonach für 1841 ein Deficit von allerwenigstens 30 Mill. fl. zu decken ist. Sodann trug er seinen Plan wegen der ausländischen Staatsschuld vor, wonach diese zwar anerkannt, aber auf die Hälfte des Betrags reduzirt werden soll. — Die Nachricht hievon hat an der Pariser Börse übeln Eindruck hervorgebracht.

Das „Journal de Paris" vom 13 enthält folgende Nachrichten aus Spanien, die nichts weniger als eine Bestätigung des Zustandes von Verwirrung und Unordnung enthalten, in den, wie man behauptete, die Carlisten durch die Operationen Rodils versetzt worden sind. Das Journal meldet: Durch eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. erhielt die Regierung folgende Nachrichten: El Pastor schreibt aus Villafranca, vom 10.: „Die ganze Faction von Navarra, Alava und Guipuscoa, mit Ausnahme des Bataillons von Sagastibelsa, das sich im Thale von Bastan befindet, hat sich, den Prätendenten in ihrer Mitte, nach Onate gewendet. — Rodil befindet sich in Alsasua. — Die Rebellen, zum erstenmale vereinigt, sinnen darauf, sich Zufuhren zur See zu verschaffen, oder einen Hauptschlag zu wagen. — Nach dem Aufruhr in Elisondo wimmelt die spanische Grenze von Flüchtlingen."

Griechenland.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Nauplia, den 6. Juli, u. a: ... Daß man bei Verhaftung der Waffenhäuptlinge sich übereilt hatte, war bald kein Geheimniß, die Anklage ging von zwanzig bald auf die zwei, Kolokotroni und Kolokotronis, zusammen, und auch gegen sie konnten nur lose Reden und schlimme Absichten aufgebracht werden, für welche ihre alten politischen Gegner und Feinde, die Tellianni, die Londos, die Rufos, eine dem Besonnenen

Digitized by Google

in vielen Punkten verdächtige Zeugschaft mit Mühe hergestellt und nicht ohne Widerspruch geleistet hatten. Vorzüglich wurden sie durch das Zeugniß des achtbaren Nomarchen Monarchides erleichtert, welcher erklärte, daß er als Civilgouverneur zwar mancherlei Anzeigen von Adressen, die man kolportire, von verderblichen Absichten und verdächtigen Anstalten erhalten, aber während einer sorgfältigen Nachforschung von vier Wochen nichts bestätigt gefunden und überhaupt nichts gefunden habe, als höchstens unbesonnene Ausbrüche der Unzufriedenheit. Daß übrigens etwas war gesponnen worden von der Kolokotronisch-Kapodistriantisch-russischen Partei, und man dazu den Mißmuth der ihres Gerechtsames beraubten Kapitäne und Soldaten hatte verwenden wollen, war freilich offenbar, eben so offenbar aber auch, daß noch nichts zur Reife gediehen war, und die Meisten in der That nicht wußten, weßhalb man sie gleich Dieben bei Nacht, im Schooße ihrer Familien festgenommen hatte und eingesperret hielt. Als nun, nach langem Zögern und Berichten, die Sache zuletzt doch in den, wenn auch unvollkommenen Gang der provisorischen Kriminalgerichte kommen mußte, war man, trotz der summarischen Formen und dem Mangel an allen Garantieen (denn weder war ein Kassationshof vorhanden, noch die Unabsetzbarkeit der Richter anerkannt, und der ganze sogenannte Kriminalhof von Nauplia blieb eine außerordentliche Kommission) doch im Zweifel, ob das von der Regierung abhängige Gericht in ihrem Sinne sprechen, und wenigstens die Zwei schuldig erkennen würde, nachdem man die meisten Uebrigen zu verfolgen schon aufgegeben hatte, und sie nur noch im Gefängniß gehalten wurden, bis es mit jenen zu Ende wäre. Es war natürlich, daß nun die alten politischen Freunde der zwei Gefährdeten und ihr zahlreicher Anhang alles für sie in Bewegung setzten, und auch die öffentliche Theilnahme für sie gewannen, nachdem bekannt geworden, daß ihre Anwälte, Kronares, der ehemalige Justizminister, und Ballemaky, von dem auch unter Capodistrias anerkannten Recht, mehre Richter als partheiisch zu perhorresciren, hatten Gebrauch machen wollen und vom Justizministerium waren abgewiesen worden, welches bei dem unverzeihlichen Mangel an fester Rechtspflege sich auf eine ärgerliche Weise überall einzumischen genöthigt war. Sofort kamen aber in einer kranken Sache gegenseitige Beschuldigungen zum Vorschein. Die Anhänger der Beklagten glaubten zu wissen, daß die von ihnen perhorrescirten Richter, oder wenigstens zwei von diesen, sogar an öffentlichen Orten erklärt hatten, die Angeklagten müßten verurtheilt werden, noch ehe die Zeugen für sie waren gehört worden, während die Anhänger der Regierung, welche, ohne es zu bedenken, Partei geworden war, behaupteten, die Schuld sei offenbar, und nur mächtiger Einfluß habe von den 5 Richtern 2 berücken können, um sie anderer Meinung zu machen, und arbeite an dem dritten, um die Mehrheit für die Freisprechung zu erhalten. Den Präsidenten des Gerichtshofs rettete nicht seine, im Kampfe für die Nationalfreiheit gegen den Capodistrias bewiesene unerschütterliche Beharrlichkeit von der Beschuldigung, daß er durch die Partei des Kolokotroni bestochen worden sei, und ein junger Beamter in dem Ministerium, ein großer Bewunderer seiner ehedem konstitutionellen, anti-russischen Gesinnung, rief fast mit Thränen in den Augen aus: „Wenn dieses wahr, wenn Polyzoides bestochen ist, dann ist es Zeit mit Brutus bei Plutarch auszurufen: O Tugend, so warst du nur ein Schatten, ich aber ehrte dich als Wirkliches!" Indeß kam der Tag der Entscheidung heran, und jeder hatte sein Urtheil schon im Voraus gefällt. Drei Richter erkannten das Schuldig gegen zwei, und nur mit großer Anstrengung konnte man die Verkündigung des Spruches gegen den Präsidenten durchsetzen, welcher behauptete, er sei ungerecht, und nicht von den schützenden Formen umgeben, die die Gesetze von Trözen und Argos, die selbst die Capodistriantische Justiz den Beklagten gewährt habe. Die Aufregung war nicht gering; und wie sehr auch die Majorität der Regentschaft im Sinne gehabt haben mochte, das Bluturtheil zu vollstrecken, und die Köpfe von Kolokotroni und Kolliopulos unter dem Schutze einer Garnison von 1200 Mann unter die Guillotine zu bringen, weil sie von dieser Exekution die Befestigung ihres Ansehens und die Ruhe des Landes unzertrennlich achtete, so wich sie doch nach langem Zaudern von dem Tode der Verurtheilten, die ihr ohne Appell in die Hände geliefert waren, zurück und verwandelte ihre Strafe in Gefängniß. Die Bedeutenderen der übrigen Mitgefangenen, acht an der Zahl, wurden ohne weitere Formen in Freiheit gesetzt, unter ihnen Grivas, Zavellas, Mamuris, Karatassо. Sie können denken, mit welchen Gesinnungen jene kühnen und stolzen Männer ein Gefängniß verließen, in welchem sie acht Monate geschmachtet, zum Theil mit Entbehrungen, mit Frost und Feuchtigkeit gekämpft hatten, und es verdient bemerkt zu werden, daß fast alle jene der Raubsucht und Habsucht angeklagten Männer arm sind, und kaum etwas ausser ihren Waffen haben. Zavellas war durch die Familie von Kolokotroni, die ihm verwandt ist, der junge Karatassо durch Koletti vor gänzlichem Mangel geschützt worden, Apostolares aber, ein Mann von großem Verdienste im Kriege, unter Betheuerung seiner Unschuld gegen den Priester, dem er gebeichtet, gestorben. Sein Leichnam wurde, unter Vortritt des Polizeidirektors, nur von zwei Priestern begleitet, aus den Thoren von Nauplia durch die Menge getragen welche gehäuft stand, um eine glänzende Revue der Truppen anzusehen. Zu den Entbehrungen dieser kriegerischen Männer im Kerker gehört auch, daß ihnen der Tabak, der ihnen Bedürfniß ist, untersagt war. (Beschl. fgt.)

In einem Artikel der Münchner polit. Ztg. werden u. a. folgende Nachrichten über die militärischen Vorfälle in der Maina gegeben. Am 18. Juni früh rückten die königlichen Truppen wieder gegen Pietrovouni vor. — Der hinter der Mauer im Innern stehende Thurm muß granatenfest sein; in diesem Reduit hielten sich die Mainoten bis um 2 Uhr, wo 3 bis 4000 derselben aus der

Digitized by Google

südlichen Maina ankamen, und abermals der gänzliche Mangel an Munition die Truppen zum Rückzuge nöthigte, wobei Hr. Hauptmann Vorbrer ihn mit den beiden baierischen Sechspfündern so deckte, daß durch das Kartätschenfeuer derselben das Vordringen der Mainoten aufgehalten ward. Doch konnte ein Vierzigpfünder, der auf eine Siebenpfünder Lafette gebunden war, nur mit der größten Anstrengung der Mannschaft, indem die Maulthiere aus Ermattung gar nicht mehr zogen, dadurch das man ihn von der Lafette hob, gerettet werden; die Lafette und ein russischer Munitionekareen fielen aber leider, da der Rückzug gegen Marathonisi von der Infanterie fortgesetzt ward, in die Hände der Rebellen. Bei Marathonisi ging das Volk in eine feste, beinahe unangreifbare Stellung, und seitdem ist nichts mehr vorgefallen. Die Infanterie hat den Verlust des Lieutenants Hrn. Koch, der durch zwei Kugeln verwundet sterbend in die Hände der Mainoten fiel, zu bedauern; das 10. Regiment den Tod des Lieutenants Hrn. Schmidt, der bei der Vertheidigung eines Thurmes blieb. Die Baiern, die auf der Westseite eindrangen, hatten schon sieben Thürme, welches aber zu viele für 200 Mann unter Hauptmann Hrn. Bubler waren, so daß sie vier wieder verloren, wobei die Mannschaft in die Gewalt der Mainoten fiel. Die drei andern Thürme hielt Bubler. Auch Oberlieutenant v. Mann von unserer Infanterie fiel in die Hände der Rebellen, ist bereits aber ganz unbeschädigt gegen etliche Kolonnaten freigegeben worden. Major Strunz wurde leicht verwundet, sonst können die Baiern und unsere Truppen 40 Todte und Verwundete haben; der Verlust der Mainoten ist viel größer, da sie gegen die vier Thürme die sie wieder nahmen, schon so viel verloren haben sollen, und das Kartätschenfeuer der Sechspfünder und die Granaten der Gebirgs-Haubitzen sichtbar vielen Schaden anrichteten. — Jetzt blokirt man, und das ist das Beste; man läßt ihnen keine Lebensmittel zukommen; auf der Landseite stehen an 3000 Mann, zur See kreuzt Canaris; Hr. v. Schmalz hat den Oberbefehl übernommen. Die Blokade war schon früher beschlossen. Der Aufstand in der Maina wird durch die Geistlichen noch mehr angefeuert, so wie diese Ereignisse mit dem Prozeß der auf der Insel Skyros Sitzenden gewiß zusammenhängen.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Juli. Die Pforte soll nun über die Absichten der englischen und französischen Flotten völlig beruhigt sein, indem sie nun wisse, daß man ihr keine Gewalt anthun wolle, um sie zu diesem oder jenem Systeme zu zwingen.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 28. Juli. Der Aufstand in Syrien nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Ibrahim Pascha wird Mühe haben, diese Provinz zu behaupten, denn auf mehren Punkten, besonders in den Gebirgen des Libanons, ist die Bevölkerung in großer Bewegung. Ibrahim sucht seine Truppen zu concentriren und scheint mit einem Streiche in dieser Gegend ein Ende machen zu wollen. Allein die Druzen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung des Libanons ausmachen, sind ein tapferes kriegskundiges Volk, und er dürfte einen gefahrvollern Kampf zu bestehen haben, als im frühern Feldzug. Die Pforte beobachtet ein tiefes Stillschweigen gegen diese Vorfälle. Vielleicht ist dies nur eine Kriegslist. Mehemed Ali soll gesonnen sein, sich an Ort und Stelle zu begeben, und sogar bereits von Alexandrien abgereist sein. Ganz Pera ist in Bewegung; Kuriere und Postpakete werden nach allen Richtungen ausgeschickt. Für Mehemed Ali ist die Erhaltung Syriens eine Lebensfrage; muß er diese Provinz aufgeben, so ist es zu Ende mit allen Unabhängigkeits-Träumen. Uebrigens hat der Vicekönig zu große Mittel, um so leicht nachzugeben. Doch Siege oder nicht, muß er jedenfalls das bisherige System aufgeben, die Syrier als eroberte Sklaven zu behandeln. Manche behaupten hier, daß ohne die Umtriebe der Europäer, namentlich der Engländer, die durch die neuen Einrichtungen in Syrien viel einbüßten, der Aufstand nicht so früh ausgebrochen wäre, und sich nicht so organisirt hätte. Man buhlt nun um das Wohlwollen des Sultans, der aber fest an Rußland hält.

Württemberg. Der Wassermangel zeigt sich in diesem Sommer nicht allein in den Gegenden, in denen er jedes Jahr herrscht, wie auf der Alp, sondern auch in vielen andern auf eine drückende Weise. Wenn es auch möglich ist, den nöthigen Bedarf an Trinkwasser sich — oft mit großer Mühe und Kosten — zu verschaffen, so fehlt es um so mehr für das Vieh. Von der Alp kommen Morgens frühe vor Tag die Bewohner mit ihren Wasserfuhren oft zwei bis drei Stunden weit in die Thäler, um Wasser zu führen. Wie mag es mit der Reinlichkeit stehen, wenn kaum für Menschen und Vieh eine hinlängliche Quantität herbeigeschafft werden kann? — Wenn einmal ein etwas lang anhaltender Regen ein Dorf erquickt, so entsteht ein Jubel im Orte, und die Nachbarn kommen herzu, um zu sehen, wie das Wasser aus den Brunnen läuft.

Redakteur und Verleger: W. Fr. Koch.

[2506³] Verkauf neuer Fässer.

Bei Valentin Karsch in Kaiserslautern sind folgende Fässer zu haben:

10 Stück von 7 Schuh Dauben, 6 Schuh, 3 Zoll Böden, ohngefähr 5000 Liter enthaltend, mit 10 eisernen Reifen und messingenen Schrauben versehen, ferner:

3 Stück von 8 Schuh Dauben und 7 Schuh, 3 Zoll Böden, enthaltend 8500 Liter jeder, mit 12 flachen Reifen und ebenfalls mit messingenen Schrauben versehen.

Auf Verlangen können diese Fässer ganz fertig gebrüht an jeden beliebigen Ort des Rheinkreises oder auch weiters geliefert werden.

Daß diese Fässer von ganz gesundem dürrem Holz verfertigt werden, kann hier vollkommen attestirt werden.

Kaiserslautern, den 18. August 1831.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 166. den 20. August 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 19. Aug. Leider nimmt die Ruhr in hiesiger Stadt und der Umgegend noch keineswegs ab, sondern dauert mit gleicher Heftigkeit fort, ohne daß sie indessen so viele Menschen hinraffte, wie anderwärts, namentlich im Württembergischen.

— Es zirkuliren falsche Coburger Sechskreuzerstücke. (S. die Anzeigen.)

Deutschland.

Darmstadt, den 15. Aug. Der Volksprediger Herrmann von Offenbach ist nach kurzem Verweilen von hier ins neue anständigere Irrenhaus zu Hofheim, abermals in einer Chaise, abgeführt worden. Da sein unangekündigtes Eintreffen auf eines Wochenmarkts Vormittag fiel, das Polizeibüreau aber am Marktplatze liegt, so war der Zudrang von Neugierigen nicht klein. Man glaubt, daß Herrmann der Haft entlassen werden wird, sobald er seine öffentlichen Reden einstellen zu wollen, ernstlich verspricht. Nach der Krone der Märtyrer scheint ihm nicht sonderlich zu gelüsten. (Han. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 12. Aug. Die Leidenschaft des Spiels hatte bei einer gewissen Klasse von Damen eine solche Höhe erreicht, daß der Präsident des Handelsgerichts, nachdem er vergeblich alles Mögliche versucht hatte, um sie zu verhindern, sich dem schändlichen Spiel der Stockjobberei in den inneren Gallerien der Börse hinzugeben, sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ihnen den Eintritt in dieselbe während der Dauer der Börse von 1 bis 4 Uhr zu untersagen. Man konnte mit Recht erwarten, daß die Damen, nach einem solchen Verbote, ruhig zu Hause bleiben würden; jedoch nein: sie halten sich nun in dem Säulengang der Börse, und unsere Fashionables, die dort ihre Cigarren zu rauchen gewohnt waren, mußten nach den äußeren Gallerien sich zurückziehen. — Gestern schlugen sich zwei Invaliden auf den Degen; dem einen fehlte ein Fuß, dem andern ein Arm. Einer von ihnen erhielt eine bedeutende Brustwunde.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 11. Aug. Dem berüchtigten katholischen Pfarrer Welti, aus dem Aargau, fallen, wie wir uns zuverlässig äussern können, folgende Verbrechen zur Last: Es hat derselbe im November vorigen Jahrs, von Schulden gedrängt, viermal den Postwagen von Zürich nach Aarau, zweimal mit Erfolg, von hinten beschlichen, und ihn erbrochen und beraubt. Ferner hat er in der Nacht des 10. Januars 1833 ein Haus in seiner Pfarre und eine halbe Stunde später ein anderes daselbst in der Absicht angezündet, daß die Flamme auch das Pfarrhaus ergreife, und er auf diese Weise die Versicherungssumme aus der Mobiliarversicherungsanstalt erhalte. Zu gleicher Zeit versuchte er auch das Pfarrgebäude unmittelbar in Brand zu stecken. Bei diesem Anlaß kam ein Knabe von 10 Jahren, der nicht gerettet werden konnte, um das Leben. Nun fing das Gerücht an, Welti als Thäter zu verfolgen. Um den Verdacht von sich ab und auf Andere zu wälzen, stiftete Welti, von Angst gepeinigt, unfern von Wohlenschwyl, in Mägenwyl, am 6. Februar einen andern nächtlichen Brand, der 5 Behausungen verzehrte und abermals ein Leben kostete. Ein Mädchen rettete sich nemlich unbekleidet aus ihrer väterlichen Wohnung, als sie aber ihre Entblößung erblickte, eilte sie in das Haus zurück, und, da die Flamme überschlug, ihrem unabwendbaren Verderben entgegen. Bei der Beerdigung dieser Person konnte Welti vor dem Volke kaum seine Thränen verbergen. 12 Tage später äscherte er wieder eine Scheuer in Wohlenschwyl, und am 21. Febr. im Birrhard unterhalb der Burg Brunegg eine Behausung aus dem fortdauernden Beweggrunde ein, ablenkende Muthmaßungen zu erzeugen. Nur der Schaden, der in Geld angeschlagen werden kann und den Welti verursachte, beläuft sich auf 52,503 Schweizer-Franken. Sein Vertheidiger, der in ihm, indem er ihn als wahnsinnig und der Zurechnung für unfähig darstellte, neue Lebenshoffnungen erweckte, hat ihm damit wohl keinen Dienst erwiesen. Die Aerzte erklärten ihn im Gegentheil für gesunden Verstandes. Bald wird nun auch das oberrichterliche Urtheil erfolgen.

Schweden.

Stockholm, den 5. Aug. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns von Gothenburg hat die von Aerzten angestellte Obduction über mehre plötzliche Todesfälle ergeben, daß solche durch eingetretene Schlagflüsse in Folge der ausserordentlichen Wärme, mit unregelmäßiger Lebensweise verknüpft, verursacht worden, und daß die Krankheit durchaus nicht ansteckend, wiewohl epidemisch sei. Bis dahin waren daran an 40 Personen gestorben, und die Obrigkeit hat noch nicht nöthig gefunden, den schon angefangenen Jahrmarkt einstellen zu lassen. Gothenburger Zeitungen vom 6. melden aber, daß, ob zwar die Aerzte nicht darüber einig geworden waren, ob die dortige Seuche die asiatische Cholera sei, doch die Behörden sich veranlaßt gefunden, eine kurze Instruktion über das Verhalten bei der Cholera in Umlauf zu bringen. Auch war der Jahrmarkt später eingestellt worden, und der Magistrat stellte keine Gesundheitspässe mehr aus. Es war ein Haus zur Krankenverpflegung angekauft worden, und man war auf ein zweites bedacht. — Die starke Hitze und die anhaltende Dürre haben in meh-

Digitized by Google

ren Provinzen, namentlich in Blekingen und Schonen, sowohl der Korn- und Kartoffelernte, als auch den Weiden sehr geschadet; inzwischen hofft man, daß das eingetretene Regenwetter den erlittenen Schaden mildern werde.

Griechenland.

(Beschluß des Aufsatzes aus Nauplia.) Die Sache mit den Mainotten ist mehr zu Ende gegangen, weil man vom gewaltsamen Verfahren gegen sie abgestanden, als durch ihre Unterwerfung beigelegt. Seitdem hat man den Einfluß mächtiger mit der Regierung verbundener Mainotenfamilien benutzt, um die Anzahl der Widerstrebenden zu vermindern, und die Gemüther zu beruhigen, andere Kapitaine durch Zusagen gewonnen, und dadurch den Zustand offenbarer Gewaltthätigkeit gebrochen. — Die Kapitaine werden ihre alten Thürme abbrechen, wenn ihnen Geld gegeben wird, um Wohnhäuser statt derselben zu bauen. Sie werden ihre Waffen ablegen, bis neue Unruhen ausbrechen, und sie indeß behalten. Sie werden versprechen, den Zehnten zu bezahlen, und werden es beim Versprechen lassen, da man das Land nicht bis in das Innere militärisch besetzen will und kann, und so bleibt es ungefähr beim Alten, bis man die rechten Mittel anwendet, die Maina nicht militärisch zu unterwerfen, nicht zu vernichten, wie unsere Bramarbasse meinten, „dieses Gesindel könne und müsse man mit Stöcken zu Paaren treiben," sondern zu gewinnen und der erwachenden Civilisation anzuschließen. Wie aber ist dieses möglich? Lesen Sie in Thiersch de l'état actuel de la Grèce das Kapitel darüber, und seien Sie überzeugt, daß dort die wahren Mittel, die einzigen, welche dazu führen, angegeben sind. Dort ist auch mit großer Bestimmtheit angekündigt, welches der Erfolg eines gewaltsamen Angriffes auf die Maina sein würde, wie es nun eingetroffen. Ob es nicht zu spät ist, den Weg zu betreten, den er zeigt, ist eine andere Frage, da das Vertrauen indeß verloren gegangen und die Mittel geschwächt sind; doch gilt es immer noch den Versuch. — Uebrigens ist die mainottische Sache an sich selbst von geringerer Bedeutung, als wegen des Eindrucks auf die andere Bevölkung, und auf die Meinung über das neugeborne griechische Militär, auf welches die Regentschaft am meisten gebaut hatte, und dessen Beschaffenheit bei diesem ersten Versuche gleich zu Tag gekommen ist. Vielleicht sind die Leute unschuldig, und auch geübtere Truppen hätten dasselbe erfahren; aber in den Augen des Volkes erscheinen sie nun als schwächer, unbrauchbarer als die nationalen Milizen, die man unterdrückt und zerstreut hat, und mit der Furcht vor ihnen sinkt auch die Macht, welche sich auf sie stützte. Das zeigt sich zu unserer Beunruhigung bereits deutlich auf dem Festlande, wo die nationalen Milizen wieder in Bewegung kommen, sowohl die innerhalb der Grenze wohnenden, welche, ihres Solds und Stands beraubt, genöthigt sind, von Almosen oder ihrer Hände Arbeit spärlichen Erwerb zu suchen, als die in Thessalien und Epirus unter ihren alten Waffengefährten hausenden. Leider vermehren sich die Räuberbanden, diese brechen von Zeit zu Zeit aus Thessalien herein, und da wegen des Truppenbedarfs in der Maina die nördliche Gränze schwach besetzt, die Bevölkerung aber entwaffnet ist, treiben sie ihr schlimmes Handwerk wochenlang und verbreiten Schrecken über die zurückliegenden Länder, bis etwa der Nomarch nach Nauplia berichtet, die Erlaubniß die Dörfer zu bewaffnen erhalten und die Treibjagd gegen sie veranstaltet hat. Dann werden Einige erschossen, selten Einer eingebracht, und die Uebrigen durch eine Schlucht zurückgedrängt bis sie zu einer andern wieder hereinbrechen. Natürlich werden sie von den innern Feinden gehegt, und von den türkischen Behörden unterstützt, deren feindselige Stimmung gegen die ihres Großherrn in Konstantinopel nicht zurücksteht, und die uns um so mehr zu schaffen machen werden, nachdem sie das Geheimniß unserer Schwäche entdeckt haben. In dieser Lage der Dinge werden auch die versöhnenden, das Nationalmilitair betreffenden Maaßregeln fast wie Kälte und als zu spät kommend von den meisten angesehen. Was man vor einem Jahre mit Dank begrüßt hätte, und als ein Unterpfand, daß man Griechenland griechisch behandeln und leiten wolle, die Anerkennung des Solds, der Pensionen der Wittwen und dergl., wird jetzt als durch die Noth aufgelegt und als Zeichen der Schwäche betrachtet; und weder wird man, wie es im Werke ist, die aus dem Gefängnisse entlassenen Kapitaine durch Bewilligung von Vortheilen gewinnen (denn was sie während der acht Monate in der peinlichen Haft ertragen und gefühlt haben, bleibt wohl unvertilgbar in den Gemüthern) noch die Milizen zufrieden stellen, zumal in Bezug auf diese die Maaßregeln nicht vollständig sind. Nicht europäische Denkzeichen und Bänder wollen sie, sondern Brod und eine haltbare Lage in dem Vaterlande, das sie durch ihre Waffen erworben hatten, und auch mit Aeckern ist ihnen nicht gedient (jeder kann davon die schönsten auch jetzt anbauen, wo er sie leer findet, gegen die gewöhnlichen Abgaben), wenn sie nicht zugleich die Mittel erhalten sie anzubauen, und an diese hat man noch nicht gedacht, findet sie wohl auch nicht mehr, da die Kassen durch andere Leistungen erschöpft sind und der Mangel sich oft sogar für das Bedürfniß einstellt. ... Jetzt ist weder Ruhe, aber Ruhe der Erschlaffung, und wenn Sie wollen des Abwartens der unmittelbar bevorstehenden Dinge. Denn daß es so nicht bleiben kann, daß die Entscheidung aus Baiern kommen müsse, von wo man sie gewissermaaßen gefordert hat, fühlt man allgemein, und in den letzten Tagen sind bereits einige Nachrichten über Ancona und Corfu im Hause des Gr. Armansperg und bei seinem Sekretair angekommen, nach welchen die Maßregeln der Majorität gegen den Präsidenten bei Ihnen höhern Orts mißfällig aufgenommen worden sind. Das hat überrascht und Viele beunruhigt, welche das Gegentheil erwartet, darauf auch wohl spekulirt hatten. Die meisten Beamten sind in diesem Falle, welche von der Majorität gegen Armansperg angestellt wurden. Nicht den Hrn.

Digitized by Google

Grafen hatte man in München in Schutz und Ansehen geglaubt. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Blätter aus Baltimore berichten, die Arbeiter in einem Goldbergwerke in Georgien haben bei dem Graben eines Kanals zum Goldwaschen in dem Nacoochethale unter der Erde, in einer Tiefe von 7—9 Schuh, ein verschüttetes Indianerdorf entdeckt. Man zählte 31 Hütten, von denen einige in einem goldhaltigen Kieslager sich befanden. Man fand in denselben Geräthe von trefflicher Arbeit; ein Beweis, daß die Bewohner dieser Hütten gebildetere waren, als die jetzigen Indianer.

Nach Briefen aus Bogota vom Ende Mais hatte der Kongreß von Neugranada den Präsidenten Santander zur Abschließung eines Vertrags wegen Anlegung einer Eisenbahn quer über die Landenge von Panama ermächtigt, und Letzterer in Folge dessen ein Dekret erlassen, wornach die etwaigen Unternehmer sich bis zum 15. Januar k. J. zu melden haben. — Mittelst Dekrets vom 10 Mai ist die Militärmacht der Republik auf 3230 M. festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Aus den Taunusbädern, den 17. Aug. Nach den zuletzt ausgegebenen Kurlisten war die Anzahl der Fremden in den nassauischen Bädern folgende: in Wiesbaden 7988 Kurgäste, 7363 Durchgereiste; in Ems 9832 Kurgäste und 801 Durchgereiste; in Schwalbach 1871 Kurgäste und 987 Durchgereiste; in Schlangenbad 377, und zu Weilbach 142. — Der Termin des beabsichtigten nassauischen Anschlusses an den großen Mauthverband scheint leider wieder in die Ferne hinausgerückt zu sein. (S. M.)

Kassel, den 14. Aug. Als in der heutigen Sitzung der Abgeordnete Eberhard den Bericht des Budgetsausschusses auf die neulich erwähnte Erklärung der Regierung an die Stände in öffentlicher Sitzung erstatten wollte, äußerte der Landtagskommissär, daß, was den Ständen in geheimer Sitzung eröffnet worden, auch in geheimer Sitzung zu verhandeln sein dürfte. Die Ständeversammlung bestand jedoch durch Stimmenmehrheit auf öffentlicher Verhandlung, und so ist das mehrerwähnte ministerielle Aktenstück nunmehr auch zur Kunde des Publikums gekommen, zugleich mit der ständischen Beantwortung desselben.

Die vereinigte Ofener- und Pesther-Zeitung vom 10. August berichtet: **Munkacs**, — die mächtige, die alte, in Ungarns Geschichte vielberühmte, und auch in neuester Zeit durch ihre Bestimmung oft genannte, Felsenveste im Bereegher Comitate, — ist Nachts vom 27. auf den 28. v. Mts. ab- oder eigentlich **ausgebrannt**. Die Flammen schlugen Nachts zwischen 11 und 12 Uhr aus der nördlichen Ecke empor, und verbreiteten sich so sehr, daß ihnen bald alles Entzündbare preisgegeben werden mußte, denn an Retten und Löschen von Außen war bei der steilen Lage nicht zu denken. Vernichtet sind demnach im Schlosse und in der Kapelle so manche ehrwürdige, auch kostbare Ueberreste alter Zeiten; aber kein Menschenleben kam in dieser Feuersbrunst um.

London, den 13. Aug. Das Parlament wird nächsten Freitag prorogirt. — Die Cholera ist in einem Gefängnisse der Hauptstadt ausgebrochen, sie richtet zu Dublin große Verheerungen an.

Paris, den 16. Aug. Vermuthlich werden heute die Kammern prorogirt. Vorgestern hatte man vor, die Sitzungen gegen Ende November wieder aufzunehmen. Es scheint indessen, daß man nunmehr beabsichtigt, sie erst auf den 29. December wieder zu beginnen. — Für den Marinedienst in Algier ist ein Contre-Admiral mit dem Titel eines Marinekommandanten ernannt worden.

— Aus Spanien fehlt es an neuen Nachrichten. Mit dem Minister Toreno ist man nicht so zufrieden, als man Anfangs geglaubt hatte. — Mina, welcher Bordeaux am 12 d. verlassen haben wird, ist noch immer kränklich und wird die Pyrenäenbäder gebrauchen müssen.

Wien, den 12 Aug Mehre Kuriere sind in der letzten Zeit nach Konstantinopel gegangen und von da eingetroffen; diese letztern bringen Nachrichten über die Unruhen in Syrien, und über die Hoffnungen und Vorkehrungen der Pforte im Falle einer förmlichen Revolution in diesem Lande; jene bringen vermuthlich neue Instruktionen für die Gesandten in Konstantinopel Es sind auch Kuriere nach Italien abgegangen. — General Radetzky wird mit Ende Septembers die gewöhnlichen militärischen Uebungen leiten, und abermals den Beweis zu liefern suchen, von welchem Nutzen seine Reglements für große Evolutionen, wenn sie bei der Armee allgemein eingeführt werden, sein müssen. Die Truppen unter dem General Radetzky betragen über 110,000 Mann, wovon 100,000 zu den Herbstmanövres beordert sind.

Miscelle.

* Ein öffentliches Blatt wittert hinter der Censurlücke unserer Nummer 160 „demagogischen Unrath," und gefällt sich in Verdächtigungen.

Statt aller weitern Antwort weisen wir jenes Journal auf die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 8. August hin, und zwar auf die Seiten 880, und dann 877 der dazu gehörigen Beilage; indem es dieser Artikel ist, der aus dem gedachten Augsburger Blatte bei uns abgedruckt werden sollte, und es sonach eben dieser sein müßte, der „demagogischen Unrath" u. dgl. enthielte, obschon er mit Autorisation der kön. Regierung zu Augsburg gedruckt, und ungehindert in ganz Baiern, Oestreich, Preußen und allen übrigen Bundesstaaten verbreitet ward. Will etwa der Fr. „Verdächtiger" die Person Ludwig Philipps in besondern Schutz nehmen? — Desjenigen Fürsten, in dessen Landen die Personen unsers Königs und die aller deutschen Fürsten wahrlich nicht in Schutz genommen werden!

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[2505³] Freiwillige gerichtliche Versteigerung einer Papierfabrik.

Montag, den 6. Oktober laufenden Jahres, des Nachmittags ein Uhr, zu Sarnstall in dem Engelhard'schen Wirthshause zum Hirsch, läßt die Frau Wittwe von Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, im k. baier. Rheinkreise gelegene Papierfabrik durch den unterzeichneten kön. Notär Ludwig Bolza von Annweiler, abtheilungshalber, freiwillig und öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Diese Fabrik besteht in:

1) den ganz neu und massiv in Stein erbauten Fabrikgebäuden, worin zwei Bütten, welche ohne alle Störung das ganze Jahr betrieben werden können; eine Wasser- und vier andere Pressen; sieben Kochgeschirre, dann eine gut eingerichtete chemische Bleiche.
2) den ebenfalls neu und massiv in Stein erbauten sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, als Scheuer, Stallung, Gemächern und Balkenkeller.
3) dem bei den Gebäulichkeiten gelegenen sehr schönen und großen Garten, welcher mehr als hundert schöne Zwergbäume enthält.
4) dem kleinen Gärtchen und Baumstück.

Dann werden bei dieser Versteigerung noch weiters versteigert:

3 Ackerland, ein Baumstück und zwei Morgen Wiesen.

Diese Papierfabrik ist ihrer vortheilhaften Lage und guten Einrichtungen wegen bekannt, kann daher allen Steiglustigen als ein sehr vortheilhaftes Etablissement, wobei man einen gesunden und angenehmen Aufenthalt nicht vermißt, da das Annweilerthal seiner Schönheit wegen von vielen Fremden besucht wird, anempfohlen werden.

Es werden viele Zahlungstermine gegeben, und wenn ein Viertheil des Kaufpreises bezahlt ist, so kann der Rest lange Jahre verzinslich stehen bleiben.

Steigliebhaber können das Ganze jeden Tag einsehen und die Bedingungen bei der Wittwe Knauber selbst oder bei dem unterzeichneten Notär erfragen.

Annweiler, den 11. August 1831.

L. Bolza, Notär.

[2507] Bekanntmachung.

Den 1. September 1831 des Nachmittags 1 Uhr, zu Göllheim, in der Wohnung des Eigenthümers selbst, wird das dem Jakob Groß, junior in Göllheim wohnhaft, zugehörige, an der Hauptstraße zu Göllheim gelegene, zu jedem Geschäfte geeignete Wohnhaus nebst Hof, Scheuer, Stallungen, Garten und allem Zubehör nebst ohngefähr 45 Morgen Aecker und Wiesen, im Banne von Göllheim in den besten Lagen gelegen, unter vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigert. —

Alles Nähere kann bei dem Eigenthümer selbst, so wie bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Göllheim, den 9. Aug. 1831

Dudersstadt, Notär.

[2508] Germersheim. (Den Bartholomäusmarkt betreffend.)

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der diesjährige Bartholomäusmarkt den 14., 15. und 16 September dahier gehalten wird.

Germersheim, den 10. August 1831.

Das Bürgermeisteramt.

Lombardino.

[2509²] Ruppertsberg. Fässerversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Unterzeichneten 11 Stück weingrüne in Eisen gebundene Fässer, von 11 bis 60 Ohm haltend, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit höflichst eingeladen werden.

Ruppertsberg bei Deidesheim, den 16. August 1831.

Johannes Dick.

[2511³] Es ist Jemanden ein braungefleckter Jagdhund zugelaufen. Der Eigenthümer hat ihn binnen 14 Tagen abzuholen. Bei wem, sagt die Expedition.

Speyer, den 19. August 1831.

[2512] Aus einer wegen Verbreitung falscher Münze dahier anhängigen Untersuchung hat sich ergeben, daß Leute, meistens vom Lande, versuchen, falsche Sechskreuzerstücke in Umlauf zu setzen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Urhebern oder Theilnehmer dieses Verbrechens auf die Spur zu kommen.

Die erwähnten Sechskreuzerstücke tragen das neue Gepräge der Coburgischen, und die Jahrszahl 1833, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie nicht so fein und deutlich ausgeprägt sind, wie die ächten; — dann ist auf den falschen die Krone in dem Wappen mehr hoch als breit; der Schild des Wappens von der linken nach der rechten Seite hin etwas abhängig; die darauf ausgeprägten größtentheils sehr unregelmäßigen Buchstaben und Ziffern mit Ausnahme der auf der Kehrseite befindlichen Zahl 6, ein wenig abgerundeter, als auf den ächten; endlich ist der Rand der unächten schräg, bildet keinen regelmäßigen Cirkel, und hat kein Gepräge.

Indem man das Publikum hierauf aufmerksam macht, ersucht man zugleich, in vorkommenden Fällen auf die betreffenden Individuen Acht zu haben, und der einschlägigen Behörde ungesäumt die Anzeige zu machen.

Landau, den 16. August 1831.

In legaler Verhinderung des k. Untersuchungsrichters,

Molique,

Ergänzungsrichter.

Ein Kapital von etwa 800 fl. wird auf sichere Hypothek auszuleihen gesucht. Auch ist man geneigt, auch Stiegakten in diesem Betrage zu übernehmen. Das Nähere in der Expedition.

[2510] Es wird ein Marquer in dem Alter von 15 bis 20 Jahren in Dienst gesucht. —

Näheres bei M. Schulz im Adler in Speyer.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 167. den 21. August 1834.

Deutschland.

Aus der hessischen Rheinprovinz, den 16. Aug. Die Erndte ist bei uns vollständig vorüber; man war dabei durch gute Witterung begünstigt, welches auch schon um deßwillen gut war, daß die überaus große Anzahl Mäuse und die Kornhamster, deren es auch sehr viele gibt, weniger Zeit als gewöhnlich erhielten, ihre Wintervorräthe einzugraben. Indessen haben diese Thiere doch einen sehr beträchtlichen Schaden gethan, und man fürchtet noch mehr für die nun stattfindende Wintersaat. Rechnet man hinzu, daß sämmtliche Fruchtgattungen wegen Regenmangels mehr oder minder gelitten haben, und daher nicht sehr ausgiebig sind, so wird man in die Vermuthung einstimmen, daß unsern Frucht- und Brodpreisen für den nächsten Winter eine nicht unbedeutende Erhöhung bevorsteht. Da der Landmann bei dem Ertrage seiner Früchte wohl schwerlich die früher gehoffte Rechnung finden dürfte, so ist jetzt seine schönste Erwartung auf die Weinlese gerichtet, und in dieser Beziehung möchte er sich auch, was Güte und Menge betrifft, schwerlich täuschen. Möchten nur auch die Preise der sauern Mühe und Arbeit unserer Winzer einigermaßen entsprechen, um so mehr, da auch der vorjährige Wein leider noch immer ohne Nachfrage daliegt.

Ulm. Von Seiten unseres Oberamtes sind sämmtliche Schuldheißenämter aufmerksam gemacht worden, zu empfehlen, daß bei Bestellung der Wintersaat auf Aecker, die heuer Sommerfrüchte getragen, so dicht als möglich Winter-Roggen (Korn) gesäet werde, um denselben im nächsten Frühjahr, wenn er mindestens eine Elle hoch ist, abzumähen, und entweder grün, mit Stroh vermischt, zu kurzem Futter zu schneiden und nach und nach zu verfüttern, oder noch besser, wenn die Witterung es erlaubt, zu dörren. Am besten möchte es sein, den Roggen auf einen Acker zu säen, der heuer Wicken, Erbsen oder Flachs getragen hat. Da der Roggen im Frühjahr unter allen Gewächsen zuerst in die Höhe schießt und schon eine ordentliche Höhe erreicht hat, wo an das Abmähen des Klees noch nicht zu denken ist, auch die Kosten der Aussaat im Verhältniß zum Vortheil und reichen Ertrag ganz unbedeutend sind, so verdient dieses Futter-Surrogat alle Empfehlung. Wo es großen Vorrath an Krautblättern, Rübenkraut oder Wasserrüben gibt, das sich in die Länge nicht aufbewahren läßt und oft schnell unnützlich verfüttert wird, da ist zu empfehlen, die Rüben auf dem Rübenhobel zu schneiden, und mit Kraut und Blättern vermischt, oder besonders in eine Kufe oder in ein aufrechtstehendes Faß einzusalzen, einzutreten, und im Winter als kräftigen Zusatz zum schlechten und magern Winterfutter dem Vieh zu reichen.

Großbritannien.

Eine Wollenwaaren-Manufaktur ganz eigener Art ward in der Nähe von Leeds in England errichtet. Ihre Urstoffe sind nichts Anderes als alte Lappen zerrissenen Tuchs, Flanells und jeder Art wollener Lumpen. Man führt zur Verarbeitung in dieser Fabrik alljährlich eine so bedeutende Quantität ein, daß man das Gewicht davon auf fünf Millionen Pfund schätzt. Diese Lumpen werden unter eine Maschine gebracht, die sie in Fetzen zerreißt, und wieder in den Wollzustand zurückführt. Man färbt sie, mischt sie mit etwas frischer Wolle, und spinnt und webt diesen sonderbaren Stoff. Es gelang daraus eine Art Tuch zu bereiten, das weder bedeutende Stärke, noch sonderliche Schönheit besitzt, jedoch einen sehr guten Handelsartikel bildet, und zu verschiedenem Gebrauche verwendet wird. Mit diesem Fabrikate wird kein Betrug beabsichtigt; der Zweck ist blos, auf sehr ökonomische Weise ein untergeordnetes und doch nützliches Erzeugniß zu erzielen.

Frankreich.

Anfangs hatte das Ministerium angezeigt, daß die gegenwärtige Session blos der Form nach statt finden soll, da die Charte bestimme, daß wenn eine Kammer aufgelöst werde, eine neue jedesmal innerhalb drei Monaten zusammenberufen werden müsse. Hiergegen ward sehr nachdrücklich erinnert, auf solche Weise umgehe man die Bestimmung der Charte, erfülle sie aber nicht. Das Ministerium fand es gefährlich, gegen diese Argumente weiter anzukämpfen; es gab förmlich nach, und erklärte, daß die Session ernstlich gemeint und eine wirkliche sein werde. Man weiß überhaupt nicht, ob diese Erklärung wirklich ernstlich gemeint war; so viel ist gewiß, daß die Adresse der Deputirten auf die Thronrede dem Ministerium und dem Könige nicht gefallen konnte, und daß, wenn je noch ein Zweifel war, ob die Kammern sogleich prorogirt werden sollten, er dadurch entschieden ward, daß man nun auch in gewaltige Verlegenheit kam, welche Haltung man überhaupt annehmen solle, und ob insbesondere die Mehrzahl der gegenwärtigen Minister mit einiger Ehre noch beibehalten werden könnte. Man hielt es also für nöthig, Zeit zu gewinnen, um zu diesem Behufe die Kammern zu prorogiren.

Paris, den 14. August. Man verbreitet in mehreren Departementen, wir wissen nicht in welcher Absicht, beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitsstand von Paris. Die große Hitze erzeugt zwar sehr viele Krankheiten, sie sind aber nicht gefährlich und leicht zu heilen.

Paris, den 16. Aug. Vor den Assisen des Nord-

Digitized by Google

Departements erschienen zwei Gefangene aus der Abtei von Loos, welche diesen Kerker in Brand zu stecken beabsichtigt hatten. Der Beweggrund, der sie, nach ihrer Angabe, zu diesem Verbrechen trieb, war die Hoffnung auf eine neue Verurtheilung, die sie auf die Galeeren bringen könnte. Seit weniger als drei Jahren sind derartige Fälle schon mehremal vorgekommen. Kaum war der Ausspruch der Geschworenen, daß die Angeklagten des Brandversuchs an Mobiliargegenständen, deren Placirung jedoch die Absicht verrieth, daß kein anderer Theil des Gebäudes vom Feuer ergriffen werden sollte, schuldig seien, erfolgt, als Frolin, der höete, daß seine Lage die nemliche bleiben, daß er nach Loos zurückkehren solle, ausrief: „Mein Gott! ich bin verloren.“ Dann wandte er sich an das Gericht, und bat, wie um Gnade, um die Vergünstigung, daß man ihn nicht dahin zurückführen möge. — Man meldet aus Avesnes im Nord-Departement: Ein schreckliches, in den Annalen der Justizpflege vielleicht beispielloses, Verbrechen, ist an den Tag gekommen. In einem nicht weit von unserer Stadt entlegenen Dorfe lebte eine Weibsperson, deren zweideutiger Lebenswandel schon mehr als einmal den Verdacht des Publikums erregt hatte: man beschuldigte sie der Liederlichkeit, auch wollte man wissen, sie habe schon mehre Kinder gehabt; indessen beschränkten sich diese Anschuldigungen bis dahin auf bloßen Verdacht, Beweise konnte man keine liefern. Indessen hieß es seit einigen Monaten, dieselbe sei von Neuem schwanger; plötzlich nahm ihre Taille ab, ihre Wangen entfärbten sich ꝛc. ꝛc.; diese Veränderung veranlaßte die Behörde, eine Hausuntersuchung bei derselben anzustellen. Diese Untersuchung hatte zum Resultat, daß man in dem Kamine der Schlafkammer sieben geräucherte Leichname entdeckte; die Unglückliche hatte nach ihrem eigenen Geständniße elf Kinder gehabt, wovon sie nur den vier ersten das Leben gelassen und in verschiedene Spitäler untergebracht hatte; die sieben andern hatte sie nach und nach alle erwürgt, und dann in dem Kamine versteckt, wo man dieselben fand. — In den nächsten Assisen des Norddepartements wird die Sache dieses Scheusals vorkommen. — Einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel bilden dermalen in Nordamerika die Klapperschlangen. In einem amerikanischen Blatte las man neulich das Anerbieten eines Kaufmanns, der auf eine gewisse Anzahl dieser lebendigen Amphibien hin in Unterhandlung zu treten wünscht. Ein englisches Journal macht hiebei die Bemerkung, im Umkreis von London gebe es nicht weniger als hundert dieser Thiere, und der Eifer der Zoologen könne vielleicht Europa mehr Gelegenheit, als zu wünschen sei, verschaffen, das Naturell dieser Schlangen kennen zu lernen. — Ein trauriges Ereigniß hat sich in der Stadt Argentan zugetragen. Ein Trupp Kunstreiter gab am 9. d. auf dem öffentlichen Platze daselbst eine Vorstellung. Eine große Menschenmenge umstand diese herumziehenden Künstler, die als Krone ihrer Vorstellung, durch ein besonderes Stück einen Knalleffekt hervorzubringen beabsichtigten. Ein schweres Rad, dessen Nabe nur halb ausgehöhlt war, diente ihnen zum Feldstück. Zwei Individuen aus der Truppe, die, wie man versichert, im Zustande des Rausches sich befanden, luden dasselbe mit einer großen Quantität Pulvers, und stampften dasselbe fest. So wurde nun das Rad auf die Brust eines auf der Erde liegenden Weibes gesetzt. Sollte dieser Theil der Vorstellung die Stärke des weiblichen Herkules beweisen, oder dadurch, daß das Rad durch die Explosion einen Umschwung erhalte, ein unerwartetes Schauspiel bereitet werden? man weiß es nicht. Als man nun Feuer an dieses Feldstück brachte, so sprang das Rad, dessen Stärke mit der Kraft des Pulvers in keinem Verhältnisse stand, mit einem furchtbaren Knall in tausend Splitter. 62 Personen wurden dadurch mehr oder weniger schwer verwundet; 2 blieben auf der Stelle todt. Von der Unglücklichen, auf deren Brust man das Rad gesetzt hatte, war nur noch der blutige Rumpf zu sehen. Ihr Kopf wurde in Stücke zerrißen, die eine Hälfte flog an einen Baum und blieb daselbst an den Haaren hängen.

Ostindien.

Das Erdbeben, welches in der Nacht vom 24. auf den 25 November 1833 in Java und andern Orten, besonders aber in Sumatra mit Heftigkeit gefühlt ward, soll nach ältern Nachrichten von einem Ausbruche des Vulkans Boekit Kaba, in den Distrikten Palembang, Sindang Klingie und Sindang Blietie herrühren. Außer den Verheerungen, welche die heftigen Stöße des Erdbebens anrichteten, veranlaßte diese fürchterliche Naturerscheinung eine Ueberschwemmung, deren Wirkungen die traurigsten Folgen hatten. Zwischen den beiden Hauptrücken des Berges Kaba befand sich ein unter dem Namen Telaga Ketschiel bekannter Binnensee, der nun in Folge des Erdbebens gänzlich verschwunden sein soll. Das aus diesem See ausgetretene Wasser überschwemmte bald die umliegenden Gegenden, indem es von dem Flusse Ayer Dingien, der zugleich durch ausgerissene Bäume und eingestürzte Erdmassen verschüttet war, einen neuen Anstoß empfing. Unter andern ward der Weiler Talang Ayer Lang bis zu einer Höhe von 21 Fuß mit Wasser bedeckt, nach dessen Abfluß noch ein sieben Fuß tiefer Schlamm zurückblieb. Die Zerstörung dieses Weilers kostete 35 Menschen das Leben. Die Gesammtzahl der Opfer in den Bezirken Klingie und Blietie betrug 99. Der Berg Kaba liegt etwa 50 Stunden Weges von Palembang entfernt, und trotz dieser weiten Strecke war doch hier das Wasser des großen Flusses Moesiie mehre Wochen lang untrinkbar.

Neueste Nachrichten.

München, den 16 Aug. Man berechnet, daß ungefähr 106 baierische Offiziere in griechische Dienste übergetreten sind, in denen bisher ein starkes Vorrücken statt

Digitized by Google

findet. Bei der griechischen Werbekommission dahier melden sich zur Zeit sehr viele ausländische Offiziere, selbst aus Ungarn, welche aber sämmtlich als Offiziere nicht aufgenommen werden, während sie sich mit dem angebotenen Unteroffiziersgrade nicht begnügen wollen.

— Am nahen Ludwigstage wird ein neuer Armeebefehl erscheinen, der 150 Stellen in dem Offizierkorps ersetzen, und aus den Unteroffizieren, die nicht Kadetten sind, zu Junkern befördern wird. — Der Minister des Innern soll die Kreisregierungen angewiesen haben, die Stenographie zur Beförderung und Vereinfachung der Geschäfte in Anwendung zu bringen. (S. M.)

Wien, den 14. Aug. Bei Beünn wird ein Lager gebildet, das jedem Vernehmen nach aus 16 Bataillons Infanterie, 4 Bataillons Jäger, 6 Bataillons Kavallerie, 6 Batterien Artillerie, zusammen aus beinahe 30,000 M. bestehen wird.

Ulm, den 16. Aug. An einigen Orten, in denen sich bedeutende Fruchtvorräthe befinden, hat der weiße Wurm durch die außerordentliche Sommerwitterung auf eine besorgliche Weise angesetzt.

Berlin, den 11. Aug. Vor einigen Tagen wurde bei Nachtzeit von Dieben ein hiesiger Schuhmacherladen ausgeräumt. Man fand am andern Morgen noch die frechen Worte über die Thüre geschrieben: „Hier ist gestohlen."

Im Schwäbischen Merkur empfiehlt Jemand als Verwahrungsmittel gegen die Ruhr die Anwendung des Pechpapiers (hier Gichtpapier genannt), indem man dasselbe, in einem zwei Zoll ins Gevierte haltenden Blättchen auf den Unterleib in die Gegend des Magens legt.

Dieser Tage fand eine Haussuchung bei dem Gemeinderath Weak in Darmstadt statt.

Miscelle.

Die Schnelligkeit, (sagt Posselt, Annal. 1805), womit die von Napoleon über den Bernhard geführte Reserve-Armee geschaffen ward, ist in der That eine Art von Wunder. Aber hier vereinigten sich zwei glückliche Umstände: 1) Daß diese Operation durch einen Mann von außerordentlichem Genie geleitet ward; 2) daß dieser Mann von Genie sich an der Spitze der Regierung befand. Die Oestreicher konnten wirklich nicht an die Stärke der Reserve-Armee glauben, und ihr Benehmen zeigte, wie wenig sie daran glaubten. Anfänglich schätzte der General Melas sie höchstens auf 15,000 Mann. Als man in Wien dem Minister Thugut ankündigte, daß diese Armee, welche so eben die Lombardei wieder erobert hatte, 50,000 Mann stark sei, rief er aus: „So müssen sie denn nur aus der Erde schlüpfen!"

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2515a] **Fässerversteigerung.**

Nachverzeichnete Fässer sollen Mittwoch den 3. September laufenden Jahrs versteigert werden, nemlich:

Vormittags um neun Uhr zu Wachenheim an der Pfrimm:

1 von 40
4 von 25
1 von 14
1 von 11
} Ohm

Nachmittags um 2 Uhr zu Monsheim:

1 von 18
1 von 12
3 von 10
} Ohm
5 Stückfässer.

Pfeddersheim, den 19. August 1834.

Pauli, Notär.

[2506c] **Verkauf neuer Fässer.**

Bei Valentin Karsch in Kaiserslautern sind folgende Fässer zu haben:

10 Stück von 7 Schuh Dauben, 6 Schuh, 3 Zoll Böden, ohngefähr 5000 Liter enthaltend, mit 10 eisernen Reifen und messingenen Schrauben versehen, ferner:

3 Stück von 8 Schuh Dauben und 7 Schuh, 3 Zoll Böden, enthaltend 8500 Liter jedes, mit 12 starken Reifen und ebenfalls mit messingenen Schrauben versehen.

Auf Verlangen können diese Fässer ganz fertig gebrüht an jeden beliebigen Ort des Rheinkreises oder auch weiters geliefert werden.

Daß diese Fässer von ganz gesundem dürrem Holz verfertigt worden, kann hier vollkommen attestirt werden.

Kaiserslautern, den 18. August 1834.

Ein Kapital von etwa 800 fl. wird auf sichere Hypothek auszuleihen gesucht. Auch ist man geneigt, gute Steigakten in diesem Betrage zu übernehmen. Das Nähere in der Expedition.

[2518] Eine Frauensperson von gutem Lebenswandel, im Alter von etwa 35 bis 45 Jahren, kann eine Stelle finden. Es wird besonders gewünscht, daß dieselbe schon Kinder erzogen hat. Das Nähere in der Expedition.

Digitized by Google

[2516²] Fässerversteigerung.

Den 29. August l. M., unmittelbar nach der bereits angekündigten Fässerversteigerung in dem Lokale des Herrn Ratzer, werden noch weiter in jenem der Frau Vigoureux, III. Viertel Nro. 75 dahier, 15 gute Weinfässer von 12 bis 29 Ohm gegen baare Zahlung meistbietend versteigert.

Frankenthal, den 19. Aug. 1831.

Neumayer, Notär.

[2517] Kommenden ersten September, Morgens um 10 Uhr, werden in Lit. S. 1 Nro. 15, 20 Stück gut gebaltene 4stückige Weinfässer öffentlich freiwillig versteigert.

Mannheim, den 19. Aug. 1831.

[2509²] Ruppertsberg. Fässerversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Unterzeichneten 11 Stück weingrüne in Eisen gebundenene Fässer, von 11 bis 60 Ohm haltend, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit höflichst eingeladen werden.

Ruppertsberg bei Deidesheim, den 16. August 1831.

Johannes Dick.

[2511³] Es ist Jemanden ein braungefleckter Jagdhund zugelaufen. Der Eigenthümer hat ihn binnen 14 Tagen abzuholen. Bei wem, sagt die Expedition.

Speyer, den 19. August 1831.

[2512] Rotweil. So eben hat unter dem Titel

Olla Potrida von Fr. Seybold,

die 2. Auflage der so berühmt gewordenen:

„Erinnerungen aus Paris v. 1831. Von einem Süddeutschen"

die Presse verlassen. Der Verfasser war genöthigt, aus der 2. Auflage alle diejenigen Stellen, welche durch gerichtliches Erkenntniß für gesetzwidrig erachtet wurden, hinwegzulassen, hat aber dem Publikum dadurch einen reichlichen Ersatz gegeben, daß er dem gegenwärtigen Werkchen:

seine Vertheidigungsschrift, interessant durch die Vergleichungen der verpönten Stellen seiner Schrift mit Stellen aus den Schriften Börne's, Pfizers und Hundt-Radowsky's; sodann eine sehr gelungene Uebersetzung des famosen Preßprozesses der (Pariser) Tribüne mit der Deputirtenkammer, und endlich die längst mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, bisher jedoch nur im Auszuge bekannt gewesenen, nun aber vollständig gegebenen:

Reminiscenzen eines württemberg. Constituirenden,

beigefügt hat.

Der allbekannte Name F. Seybold überhebt uns aller Anpreisungen des angekündigten Werkchens, und wir bemerken daher nur noch, daß dasselbe durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz um den Preis von 2 fl. zu erhalten ist.

W. Willmann
(Herder'sche Buchhandlung.)

Vorstehendes Werk ist vorräthig in der
J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

[2514³] **Hosenträger-Fabrik in Barmen bei Elberfeld.**

1. Neuerfundene schöne breite weiße Sommer- und Gesundheits-Hosenträger.

Ohne die mindeste Bedrückung für die Brust, sind diese schönen Hosenträger, wegen ihres sanften Anschmiegens an den Körper, sogar ein Gegenstand ärztlicher Empfehlungen geworden, und werden dieselben bei ihrem saubern Aeußern und schönen rostfreien Schnallen, auch allen Liebhabern stets reinlicher Wäsche willkommen sein. Die dicksten und größten Personen können solche tragen, indem die Länge der Gurte drei Berliner Ellen beträgt. Das Dutzend Paar kostet nur in der Fabrik 2: Thaler Berliner Courant.

2. Neue bunte orientalische Hosenträger. Das Dutzend Paar 1¼ Thaler.

Die Güte der Waare ist die beste Empfehlung. — Briefe und Gelder franco. — Die Verpachtung geschieht umsonst. — Bestellungen ohne Beifügung des Betrages bleiben unberücksichtigt, und unfrankirte Briefe werden verweigert.

Barmen bei Elberfeld.

Caroline Mannes.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung

Samstag Nro. 168. den 23. August 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 22. Aug. Heute früh starb, durch die herrschende Ruhr hingerafft, der biedere Regierungsdirektor, Hr. Heimberger, im 65. Jahre seines Alters.

Deutschland.

Darmstadt, den 16. Aug. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute das Gerücht durch die Stadt, und bestätigte sich nachher, daß der Präsident des hiesigen Hofgerichts, Minnigerode, ohne sein Ansuchen und gegen seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt worden sei. Hr. Minnigerode, obgleich schon in höhere Jahre vorgerückt, versah doch noch immer seinen wichtigen Posten mit einem unerschöpflichen und wahrhaft jugendlichen Eifer, und mit aller der Kenntniß der Geschäfte, welche durch eine dreißigjährige Uebung als Direktor von Justiz- und Administrativkollegien erworben wird. An Minnigerode's Stelle kam und wurde bereits heute verpflichtet der bisherige dritte Rath beim Oberappellations- und Kassationsgerichte dahier Hr Weller, auf dem Landtage von 1830 Mitglied der Abgeordnetenkammer, in welcher Eigenschaft er für die Uebernahme der zwei Millionen eine schön ausgearbeite Rede hielt, und späterhin auch dafür stimmte. — Ein von den rheinhessischen Gerichten gefälltes Urtheil beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit. Ein Einwohner nemlich des Kantons Wölstein vergaß sich beim Weine in einem öffentlichen Wirthshause so sehr, das er ein beleidigendes Wort gegen den Großherzog ausstieß. Zwei anwesende Gäste machten davon die Anzeige, und, nachdem die Sache gerichtlich geworden war, und der Staatsprokurator selbst keinen bedeutenden Strafantrag beim Kriegsgerichte in Mainz als Zuchtpolizeigericht gestellt hatte, verurtheilte die eben benannte Behörde den Angeschuldigten zu einem Jahre und einem Tage Gefängniß, und das Obergericht in Mainz bestätigte per majora diesen Spruch, der im Wesentlichen auf den Motiven beruhte, daß der Großherzog der erste Beamte des Staats sei, daß er sich beständig in Funktion befinde, und daß jene Beleidigung also als gegen den in Funktion befindlichen ersten Beamten des Staats ausgestoßen, betrachtet werden müsse. — (A. Z.)

Kassel. Die Regierung würde, wie sich nun zeigt, gerne einen Vergleich hinsichtlich der Finanzfrage, mit den Ständen treffen, und einen solchen dem Rekurse an den Bundestag vorziehen; die Stände verstehen sich indessen noch nicht hiezu.

Berlin, den 14. August. Die Aussichten auf die Kartoffelernte in Schlesien sind höchst betrübend, und man fürchtet das größte Elend unter den arbeitenden Klassen. — Es wäre sehr wünschenswerth, daß man die in den Fabriken, namentlich auch den schlesischen, beschäftigten Kinder den Fabrikherren nicht ganz preisgäbe. Diese lassen sich großentheils das moralische und physische Element, in welches die Kinder durch gänzlichen Mangel an Unterricht versinken, wenig zu Herzen geben und kümmern sich nur um das Quantum der von ihnen zu liefernden Arbeit. Um so mehr verdient eine rühmliche Ausnahme hievon Erwähnung. Der Fabrikherr L...., ein Israelite, trägt für den Elementar- und Religions-Unterricht der in seinem Etablissement beschäftigten christlichen Kinder rege Sorge.

Frankreich.

Ganz Paris war am 31. Juli in Bewegung, um einen nach neuer Art verfertigten außerordentlich großen Luftballon, der direkt nach London abgehen sollte, aufsteigen zu sehen. Es unterblieb indessen sogar der Versuch; die Pariser Blätter sagen, der Grund sei ihnen unbekannt.

Spanien.

Der General-Capitän von Catalonien hat ein von dem spanischen Gesandten zu London, Herrn Marquis von Millaflores, erhaltenes Schreiben bekannt gemacht, aus welchem Nachstehendes die wichtigsten Stellen sind: „Nach der Antwort, die ich von der engl. Regierung erhalten habe, und die ich so eben durch einen außerordentlichen Kurier nach Madrid sende, habe ich die Ehre, Ew. Exc. zu melden, daß in Folge meiner, in Verbindung mit den sehr energischen und dringenden Vorstellungen des Gesandten Ihrer Maj. in Paris, Großbritannien und Frankreich erklären, daß der Zweck des Quadrupelallianztraktats noch keineswegs erfüllt sei; daß er vielmehr in Kraft bleibe, und in volle Wirksamkeit gesetzt werden solle; daß die Artikel desselben, die sich auf die damalige Lage beziehen, eine größere Ausdehnung erhalten und den jetzigen Verhältnissen angepaßt werden sollen, und zwar in einer durch die vier Bevollmächtigten zu bestimmenden Form, womit sich dieselben unverzüglich beschäftigen werden, sobald sie die Bestätigung der Thatsachen, welche eine derartige Stipulation erheischen, erhalten haben, und von dem Willen Ihrer Maj. der Königin, rücksichtlich der Mitwirkung und des Beistandes, den sich dieselbe etwa von ihren hohen Bundesgenossen erbitten möchte, in Kenntniß gesetzt sind. — Diese Erklärung, verbunden mit den energischen Maßregeln, welche die französische Regierung auf das Verlan-

Digitized by Google

gen des Hrn. Herzogs von Frias hin, ergriffen hat, um die Rebellen der Hülfsmittel zu berauben, die sie bisher von ihren Parteigängern in Frankreich erhielten, wird ohne Zweifel diese irregeleiteten Menschen zur Ueberzeugung bringen, daß nicht allein Spanien mit seiner ganzen Macht, sondern selbst England und Frankreich mit ihren ungeheuern Hülfsquellen, ihre Kräfte zum Schutze der gerechten Sache Isabella's der II. verwenden werden."

Man liest im Journal de Paris: Am 13. kaperte „die Perle," eine span. Korvette, die längs der biscayischen Küste kreuzte, 5 Insurgentenbarken; sie nahm hundert Gefangene an Bord mit zurück. — Man vermuthete, die biscayischen Insurgenten würden am 13. oder 14. die Küsten erreichen. Rodil, mit ihrer Verfolgung begriffen, wird daselbst am 15. angelangt sein, nachdem er sich zu Beggara vollständig verproviantirt hatte. — Don Karlos befindet sich, wie es heißt, zu Guernica, wo er die Aufrechthaltung der Privilegien Biscaya's beschwört.

Portugal.

Paris, den 18. Aug. Aus Portugal erfährt man, daß die Regierung bei der ersten Kunde von dem Erscheinen des Don Karlos in den Pyrenäen sich beeilte, ein Truppenkorps an die Grenze von Estramadura zu senden, theils um die Bewegungen der Insurrectionspartheien in jenen Gegenden zu beobachten, theils um nöthigenfalls Rodil zu Hülfe zu eilen.

87 Wahlen zu den Cortes sind bereits bekannt: 69 derselben sind ministeriell.

Großbritannien.

Ein engl. Journal meldet: Das berühmte Tunnel unter der Themse wird nun fortgesetzt werden. Die Regierung hat dem Ingenieur Brunel einen Vorschuß von sieben Millionen bewilligt, um dieses herrliche Werk zur Vollendung zu bringen.

Italien.

Modena, den 5. August. Neuerdings sind hier zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten nennt man den L. Cassoli, den Grafen Guicelli, den Dr. Mattioli, Bruder des lebenslänglich auf die Galeeren verurtheilten Professors Mattioli Bertachini, Gianello, Pezzini und den Arzt Ferrari, den Richter Antonio Malfatti aus Reggio, den Kanzler Mascagni di Coscogno, den Abbe Sighicelli und 5 Pfarrer aus dem Gebirge, endlich den Grafen Taccoli, den Gemahl der römischen Fürstin Ghigi.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. August. Die schon früher verbreitete Nachricht, daß eine ziemlich bedeutende russ. Flotte in Kronstadt segelfertig liege, scheint sich zu bestätigen.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. August. Die Ruhe von Samos ist hergestellt; die Insel erkennt die Oberherrschaft des Sultans in ihrer ganzen Ausdehnung an, und hat sich verpflichtet der Pforte Garantien der Treue zu geben; diese Angelegenheit ist also geregelt. — In einigen Tagen wird man erfahren, wie es in Syrien steht. Bestätigen sich die Gerüchte, so dürfte nicht nur Syrien für Mehemed Ali verloren sein, sondern auch sein Kopf auf dem Spiele stehen, denn dann bedarf es nur eines Winkes des Sultans, um den mächtigen Satrapen zu Boden zu werfen. Man darf also wohl voraussehen, daß Mehemed Alles aufgeboten haben wird, um mit einer imposanten Macht auf dem Kriegstheater zu erscheinen. Man weiß hier, daß er große Rüstungen macht, und daß er 8000 Mann Kerntruppen Ibrahim zuführen will. Merkwürdig bleibt es, die Pforte unter solchen für sie günstigen Umständen ganz unthätig bleiben zu sehen, da sie den Insurgenten leicht Vorschub leisten, und sich in den Besitz der verlorenen Provinzen setzen könnte. Sollte es wahr sein, daß der diplomatische Agent einer großen Seemacht sie davon abhält, so wäre ihr abermals der Beweis gegeben, welche Bewandniß es mit der Freundschaft dieser Macht hat.

Aegypten.

Triest, den 11. Aug. Von Alexandria ist die Nachricht eingegangen, daß in Ober-Aegypten ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen sei, der die Abreise Mehemed Ali's in jene Gegend nöthig gemacht habe. Die Briefe, welche diese Nachricht geben, fügen hinzu die Lage des Vicekönigs erscheine als äußerst kritisch; er sei nach Alexandria gekommen, um die Bewaffnung und Ausrüstung der Kriegsschiffe zu betreiben, welche er nach Syrien bestimmte, und er habe vermuthlich die Absicht gehabt, sich in eigener Person nach dieser Provinz zu begeben. Jetzt aber werde er doch durch den Aufstand in Aegypten selbst gehindert, die Expedition nach Syrien mit solcher Beschleunigung abgehen zu lassen, als es die Lage seines Sohnes erfoedere. In Alexandria soll auch große Gährung herrschen, und man fürchtet einen Ausbruch, sobald die regelmäßigen Truppen anderwärts verwendet werden sollten. —

Nordamerika.

Die Wälder und Felsen an dem Wasserfall des Niagara, dem größten und herrlichsten der Erde, sind von einer Gesellschaft Engländer und Nordamerikaner gekauft worden; sie schafft das Ganze in einen ungeheuern Park mit Landhäusern, Tempeln und Grotten um, in dessen Mitte eine prächtige Stadt gebaut wird. Es sollen 1800 Häuser, Paläste und Hotels am 1. Mai 1830 fertig sein.

Ostindien.

In Ava wüthen die Pocken so stark, daß sie innerhalb 6 Wochen 4000 Kinder hinwegrafften.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 17. Aug. Man erfährt aus glaub-

Digitized by Google

würdiger Quelle aus Wien, daß der Hr. Bundespräsidialgesandte nicht vor dem 5. Sept. hier eintreffen werde, und daß einige Tage nach dessen Ankunft derjenige Theil der Wiener Konferenzbeschlüsse, welcher das oberste unparteiische Schiedsgericht für alle deutschen Staaten in Konfliktfällen zwischen Regierung und Ständen bespricht, bekannt gemacht werden soll. Die Censurbestimmungen hingegen dürften vor der Hand nicht zur öffentlichen Kenntniß kommen. (A. Z.)

Neapel, den 7. Aug. Die Ausbrüche des Vesuvs, welche in der letzten Hälfte des Monats Juli einen beunruhigenden Charakter angenommen hatten, sind seit dieser Zeit plötzlich unterbrochen; aber die Meinung der hiesigen Naturforscher ist, daß man gegen den Monat October eine noch stärkere Eruption zu gewärtigen habe.

München, den 18. Aug. Der Kronprinz ist heute in der Frühe nach Wien abgereist. — Ein Mitglied der tourniatreschen Kunstrettergesellschaft ist gesonnen, bei unserem Oktoberfeste die, nach viermaligem Umgang eine deutsche Meile betragende Rennbahn stehend auf dem Pferde unter den übrigen Rennern zu durchlaufen, um sich den ersten Preis zu erholen, dessen er so gewiß ist, daß er bereits 100 Louisdor darauf gewettet hat. — Das Stadtgespräch bildet heute der Selbstmord eines liebenden Paares. Ein junger Kunstmaler erschoß gestern, an einem besuchten Platze des englischen Gartens am hellen Tage zuerst seine Geliebte, die Tochter eines hiesigen hohen Beamten, und dann sich selbst.

Spanien. Seit sechs Wochen bereits befindet sich der Prätendent in der Halbinsel, ohne Fortschritte zu machen, aber auch ohne zu unterliegen. Indessen soll Rodil zu den kräftigsten Maßregeln ermächtigt sein; auf Anfrage, was er mit Don Karlos zu machen habe, falls er in seine Hände falle, soll ihm der Befehl zugegangen sein, das Gesetz gegen Hochverräther zu vollziehen. Den Flecken Estalla, welcher den Insurgenten zum Schlupfwinkel diente, hat Rodil schleifen, einen Bruder Zavala's, als Faccioso, auf der Stelle erschießen lassen.

Der General Rodil hat ein Dekret erlassen, wonach alle, die einen Grad als Offizier in den Reihen der Rebellen annehmen, erschossen werden sollen; ebenso die, welche denselben Waffen liefern oder sie unterstützen ꝛc. Die Güter aller Individuen, die sich beim Herrannahen der königlichen Truppen entfernen, werden konfiszirt ꝛc. ꝛc.

— Rodil hat, in Verfolgung der Rebellen begriffen, am 13. seine Vereinigung mit Jauregup vollführt.

Miscellen.

Glückliches Wiederfinden eines verlornen Kindes.

Im Jahre 1829 enthielten die englischen Blätter den rührenden Bericht von dem Tode der Lady Mac-Orthy, der Wittwe eines edeln Schotten, die, nach London gekommen, am Tage ihre einzige Tochter, ein vierjähriges Kind, in der durch die Straßen wogenden Volksmenge verlor, und nach fruchtlosen Nachforschungen, da sie ein solches Unglük nicht überleben wollte, in der Themse ihren Tod suchte und fand. Diese Dame machte, bevor sie ihr trauriges Vorhaben ausführte, ihr Testament, worin sie unter andern eine beträchtliche Summe zu weitern Nachforschungen aussetzte, ein Viertel ihres Vermögens dem bestimmte, der ihr Kind wieder auffinden würde, und der Gouvernante, welche dasselbe bis dahin auferzogen hatte, eine lebenslängliche Pension, mehre Möbeln und einen kleinen Hund von der sogenannten englischen Race vermachte, den sie außererdemlich liebte. Alle Bemühungen der Polizei blieben erfolglos und die Gouvernante kehrte nach Schottland zurück. Diese unglückliche Begebenheit — so sagt das engl. Blatt, welches diese Geschichte erzählt — war ganz vergessen, als die gedachte Gouvernante, Miß Collope, vor wenig Tagen in Geschäften nach London zurückkam, von dem Hunde ihrer Gebieterin, der sie nie verließ, begleitet. Vorgestern, als sie vor einer Bude in der Oxfordstraße still stand, lief der Hund plötzlich von ihr, eilte auf einen Vorübergehenden zu, der ein Mädchen von 9 bis 10 Jahren an der Hand hatte, sprang unter den lebhaftesten Freudensbezeugungen an diesem Kinde hinauf, und kehrte nur zu Miß Collope zurück, um sogleich wieder zu dem Kinde zu eilen und seine Liebkosungen zu verdoppeln. Von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, befragt die Gouvernante das Kind, glaubt die Züge der jungen Lady zu erkennen, und stellt, sogleich gefaßt, den Begleiter desselben laut zur Rede. Dieser, ganz überrascht, ist verwirrt, stammelt, läßt, da sich indeß mehre Personen versammelt haben, das Kind im Stiche und entflieht. Die Zeugen dieses Auftrittes begleiteten Miß Collope zu der Behörde, welche ihre Aussage zu Protokoll nahm; man sucht jetzt die Schuldigen auf, und bemüht sich, die Identität des Kindes darzuthun, welche keinem Zweifel zu unterliegen scheint. Die junge Miß Mac-Orthy soll die Erbin von mehr als 60.000 Pfund Sterling sein. Da der Hund, der sie wieder aufgefunden hat, gegenwärtig ihrer ehemaligen Gouvernante angehört, so zweifelt man nicht, daß die den Räubern des Kindes wahrscheinlich unbekannte Klausel des Testaments, welche ein Viertel des Vermögens dem Auffinder des Kindes zuspricht, zu Gunsten der Miß Collope vollzogen werde.

---

†* Zu dem Artikel über Munkacs in Nro. 166 Ihres Blattes dürfte folgende Nachricht für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein.

Munkacs ist ein großer Marktflecken und war die erste Einbruchsstation der Magyaren. Die jetzt ab- oder ausgebrannte Festung war der Aufenthalt von Rakoczy, und diente in der letztern Zeit als Staatsgefängniß, aus der selten jemand mehr ans Tageslicht kam.

Als Naturphänomen ist der Vorfall ein Seitenstück zu folgendem im Dorfe Eminovacz, Poseganer Comitats, vorgefallenen, den die mit der Untersuchung beauftragt gewesenen Universitätsprofessoren folgendermaßen berichtet haben:

Im Monat October 1779 fing, kurz vor Sonnenaufgang, die Ecke eines Bauernhauses an vom Boden auf zu brennen; und die Flamme ergriff bald auch das Dach, ward aber bald gelöscht. Gegen Abend fing der Dachvorsprung Feuer, und nach Sonnenunter-

Digitized by Google

gang sah man die Thürschwelle brennen; beidemale ward der Brand sogleich gedämpft. Vier Stunden nachher brannte die kleine von Ruthen geflochtene und 16 Schritte vom Hause entfernte Kornkammer des Bauers; und in 2 Tagen darauf auch ein auf 12 Schritte davon entferntes Häuschen. Beidemale ward aber das Feuer glücklich gelöscht. Bis im Monat Januar 1780 war alles ruhig; da fing abermals vor Sonnenaufgang das nemliche Haus, das diesmal stark mit Schnee bedeckt war, zu brennen an, und wurde auch gänzlich eingeäschert. Der Bauer baute sein Haus neu auf. Allein im Sept. 1781 fing es an zu brennen, wurde aber wieder gelöscht. Am darauf folgenden Tag brach das Feuer wieder unversehens auf dem nahen Heuboden aus, und diesmal brannte das Haus nebst noch drei andern ganz ab. Seit der Zeit schwebten die Einwohner in unausgesetzter Angst. Was aber ihre Furcht noch vermehrte, war, daß ihnen der öftere Feuerausbruch ganz Wunder ähnlich vorkam, indem einmal das Feuer plötzlich eine mitten im Hof liegende hölzerne Rinne überzog, auf welcher eben mehre Menschen saßen, die mit einander im Gespräch begriffen waren. Ein anderes Mal fing eine verschlossene Kleiderkiste an gewaltig zu rauchen, man riß den Deckel auf, und sah mit Erstaunen das Leintuch, womit die Kleider bedeckt waren, brennen. Keinen Augenblick mehr sicher, beschlossen mehre Einwohner ihre Wohnung an einen andern Ort zu verlegen.

Die zur Untersuchung dahin gesandten Professoren Mitterpacher und Piller riefen alle Erfahrungen und Wissenschaften zu Hülfe, sie ließen nichts unversucht, konnten aber den Grund und die Ursache des oftmaligen Feuerausbruchs nicht erforschen. — Seitdem ist dort nichts Aehnliches mehr wahrgenommen worden.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2503²] Faßversteigerung.

Den 29. August 1831, morgens 10 Uhr werden dahier im Lokale des Hrn Katzen sieben Stücke gut gehaltene Fässer, von 14 bis zu 27 Ohm, meistbietend gegen baare Zahlung versteigert.

Frankenthal, den 15. Aug. 1831.

Neumayer, Notär.

[2522] Die Herren Tournaire und Klatt haben die Ehre, bekannt zu machen, daß

Der große weibliche Riesen-Elephant

täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr, und zwar bis nächsten Sonntag zum Letztenmale, im Lokale des baierischen Hofs dahier zu sehen ist.

Er ist 16 Jahre alt, 10 Fuß 6 Zoll hoch und überaus zahm. Er bekomplimentiert die Personen, die zu ihm kommen, hebt die Sachen auf, die sein Führer fallen läßt, und überreicht sie ihm wie ein treuer Diener; auch hat man es so weit gebracht, daß er auf den Knieen marschirt und sich auch ganz niederlegt, welches noch niemals von einem solch kolossalen Thiere gesehen worden ist. Er hat ein so feines Gefühl, daß er die kleinsten Stücke mit dem Rüssel von der Erde aufhebt; auch nimmt er eine zugestopfte Flasche mit Wein, Branntwein oder sonstigen Getränken, die man ihm darreicht, öffnet sie und leert sie selbst aus. Mit eben diesem nimmt er sein Futter, welches täglich in 150 Pfund Heu, 30 bis 40 Pfund Brod, einem Scheffel Weizenkleyen oder gelben Wurzeln, und 13 bis 14 Eimer Wasser besteht.

Preis: Erster Platz 12, zweiter Platz 9 Kreuzer.

[2520] Empfehlung.

Joh. Washeim in Landau hält fortwährend eine Niederlage von den Straßbuerger weiß glassirten Kachelöfen, in verschiedenen Größen und Formen; diese Oefen sind wegen ihrer Solidität, ihrer ausgezeichneten Schönheit und Nutzbarkeit, so wie auch wegen ihrer angenehmen, und der Gesundheit höchst zuträglichen Wärme, allgemein bekannt, haben Marmorplatten, Bratöfen, und sind in billigen Preisen zu haben. —

[2521] Es sind zwei neue Sechs-Oktav-Forte-Piano, das eine in Flügelform, dreiseitig mit vier Pedalen und das andere zweiseitig in Tafelform mit einem Pedal, um einen billigen Preis zu kaufen, und Garantie für jeden Gegenstand; das Nähere bei J. Schuld, Schreiner in Grünstadt.

[2519] Literarische Anzeige.

Im Verlag der Herder'schen Buchhandlung ist erschienen und in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, Marktstraße Nro. 33, zu haben:

Allgemeine geschichtliche Betrachtungen über den Entwicklungsgang des Menschengeschlechts zur vernünftig geordneten Freiheit. Als zeitgemäße Einleitung in das Studium der Weltgeschichte für alle Stände. Bearbeitet von Dr. J. A. Kälschmied. 23 Bogen in 8 br. 2 fl. 15 kr.

Der Verfasser dieses Buches, ein Schüler und Verehrer Rotecks, welchen er ohne blos verdienstloser Nachbeter zu werden, mit so viel Glück, als irgend einer seiner Vorgänger und Zeitgenossen, nicht nur in der Methode der Darstellung, sondern vorzüglich in der Gründlichkeit derselben zu erreichen bestrebt hat, beantwortet mit dem Ernste, der die Würde des Denkers und sein Gegenstand, der unsere heiligsten Interesse berührt, fordern, viele der wichtigsten Fragen, welche sich bei jedem Blick auf den heutigen politisch-gesellschaftlichen Zustand dem aufmerksamen Beobachter aufdringen. Mit Unbefangenheit entwickelt er, gestützt auf die Ergebnisse der Geschichte, die Idee einer vernünftigen gesetzlichen Freiheit. — Recht, Freiheit, Vaterland — sind die Sterne, von deren Glanz er sich nicht verblenden, wohl aber auf dem noch wenig betretenen und kümmerlich erhellten Pfad, welchen er ging, leuchten ließ.

Für Jeden, der mit seiner Zeit lebt und den Kampf des historischen mit dem vernünftigen Recht, des Lichtes mit der Finsterniß, der Unterdrückung mit der Freiheit seiner Aufmerksamkeit würdig hält, wird das angezeigte Buch das lebhafteste Interesse haben.

[2511³] Es ist Jemanden ein braungefleckter Jagdhund zugelaufen. Der Eigenthümer hat ihn binnen 14 Tagen abzuholen. Bei wem, sagt die Expedition.

Speyer, den 19. August 1831.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 169. den 24. August 1814.

Speyer, den 23. Aug. Da die Zeit zu kurz ist, den Raum auszufüllen, welcher in Folge der heutigen Censurstriche leer ward, so können wir heute nur ein halbes Blatt ausgeben.

---

* Rheinbaiern.

Die Druckschrift „der Aristokraten Katechismus," Mainz 1792, ist verboten worden. — In den Landrath des Rheinkreises treten ein: die Herren Bürgermeister Rey von Obermoschel, und Bürgermeister Rub zu Hitschenhausen. — An die Stelle des zum Regierungsassessor zu Würzburg ernannten Hrn. v. Zweihl, trit der bisherige Accessist des Staatsministeriums des Innern, Frhr. v. Podewils, als Landkommissariats-Aktuar in Landau.

Großherzogthum Baden.

* Das uniformirte Bürgermilitär zu Mannheim und seine Ansprüche. Man weiß aus verbürgender Hand, daß das uniformirte Bürgercorps ein Gesuch um Dispensation vom Löschen bei einem Brande eingereicht hat. Dispensationsgesuche gehören heutigen Tages zum guten Ton, aber die dort angegebenen Beweggründe dürften vielleicht die außerordentlichsten, seltensten Dinge enthalten. Denn bei dem schon erprobten, durchgreifenden Baune der neuen Forderung, und unter der wohlthätig eilenden Vorhut des großherzoglichen Militärs, das den ihm anvertrauten Posten ehrenvoll und mit Zuverlässigkeit zu allen Zeiten behauptet, auf diesem Standpunkte der drohenden Gefahr fragen wir: Was hätte das uniformirte Bürgermilitär bei einer Feuersbrunst noch zu thun? Antwort: Nichts als kalter Zuschauer des Unglücks zu sein. Und die durch ihren warmen Sinn für Nächstenliebe und Menschenrettung immerhin so begeisterten Bürger Mannheims sollten diesmal einem farbigen Rocke mehr huldigen, als dem heiligen Gefühl in ihrer Männerbrust? — Das jetzige uniformirte Bürgermilitär ist und bleibt ein zwar interessantes, aber doch jugendliches Amusement, eine gelegentliche partie de plaisir, an der jeder junge Mann Theil nehmen kann, wann und so oft er will; weder beim Eintritt noch beim Austritt legt es eine moralische Verbindlichkeit auf, die einen gerechten Anspruch auf irgend eine Entschädigung machen könnte. Unsere Regierung wird indessen mit männlicher Weisheit jene unstatthaften, ehrgeizigen Jugendwünsche zu beschwichtigen wissen.

Ein Schlauchheber von Nro. .....

Deutschland.

In Mecklenburg gibt ein Rittergut von 2 Hufen, also wenigstens von 150,000 Quadratruthen, an jährlicher Landeskontribution nicht mehr als 18 Thaler. Ein Taglöhner dagegen, „so seine gesunden Gliedmaßen hat," an Nahrungssteuer 1 Thaler, an Getreideakcise wenigstens ½ und an Fleischakcise ½, zusammen 2 Thlr. (Nach officiellen Quellen.) (Bad. Volksbl.)

In der Kirche des Dorfes Kietrich, bei Eltville, und zwar in der Sakristei, entdeckten die Zollgendarmen dieser Tage eine große Masse Schmuggelwaaren.

Dem bad. Volksblatt zufolge wären die Anstände rücksichtlich des Beitritts Badens zu dem preußischen Zollverbande, durch folgende zwei von Preußen gemachte Bedingungen veranlaßt: 1) daß die Beaufsichtigung der Mauthanstalten gemeinschaftlich, und nicht blos badischen Agenten überlassen werde; 2) daß eine doppelte Linie, und zwar beide Linien im bad. Gebiet, errichtet werden.

In der Gemarkung von Niedersaulheim in Rheinhessen steht ein Nußbaum von sonderbarem Naturelle. Erstens hält er seinen Winterschlaf bis gegen Ende des Juni, ohne ein Auge zu treiben; zweitens entwickelt er nur in den Jahren seine Fruchtungen, wo ein heißer Sommer bei solcher Verspätung die Zeitigung erwarten läßt. In diesem Sommer trägt dieser Baum nicht nur voller als je, sondern auch seine Frucht ist im Kerne, nach Beobachtung des Eigenthümers, weiter, als sie im Jahre 1811 und 1822 war. Ein Beweis, daß vom 1. Juli an, bis heute, den 16 August, die Lufttemperatur im Ganzen wärmer, und seinem Gedeihen günstiger war, als in jenen berühmten Weinjahren. Es ist bekannt, daß der Nußbaum mit dem Weinstock gleiches Klima liebt, und in Betreff der Güte ihrer Früchte beide so ziemlich jedes Jahr mit einander übereinkommen; sind in dieser Jahreszeit die Tranben nicht so weit als damals, so

Digitized by Google

muß man bedenken, welchen großen Vorschuß die Reben in jenen Jahren vom März an ununterbrochen gehabt haben. (M. Z.)

☞ Vorsichtig! Aus Schlieben, im preußischen Regierungsbezirke Merseburg, macht der Kreis-Physikus öffentlich bekannt: Ein Rind erkrankte, man meinte, es habe einen Schaden im Rücken, schlachtete es, und vertheilte das Fleisch wie gewöhnlich im Orte. Darauf starben in der ersten Nacht der Schlächter und eine Frau an den schwarzen Blattern unter schauderhaften Zufällen. Neun andere Menschen erkrankten schwer gleichfalls an den schwarzen Blattern. Auch Hunde, Katzen, Schweine, welche Fleisch oder auch nur Spülig von dem geschlachteten Rind bekommen hatten, erkrankten und starben. Es hatte am Milzbrand gelitten und war nur vor der stärkern Entwickelung desselben getödtet worden, und noch 8 andere Stück Rindvieh starben daran in demselben Stalle wenige Tage darauf.

Spanien.

Das Capuzinerkloster Pampelunas ist in den letzten Tagen völlig ausgeplündert worden. Man versichert, die Mönche, welche es verlassen haben, wären selbst die Urheber dieser Verwüstungen, um dann den Insurgenten zu sagen, die Truppen der Königin hätten die Excessen begangen.

Miscellen.

† * In einigen im Rheinkreise erscheinenden Blättern, namentlich dem „Rheinbaier" (Nro. 7—11) und dem „Speyerer wöchentlichen Anzeigeblatt" (Nro. 32 u. 34) wird eine Masse der auffallendsten Geheimmittel von einem gewissen Gütle in Nürnberg herrührend, anempfohlen und förmlich vom Verlage des letztgenannten Blattes zum Verkauf ausgeboten.

Der Verfasser der gegenwärtigen Zeilen, der selbst einmal durch ein Gütle'sches Mittel arg angeführt ward, hält es für Pflicht, das Publikum vor dem Ankauf dieser Mittel dringend zu warnen, und die Behörden um so angelegentlicher darauf aufmerksam zu machen, diesem Verkauf Einhalt zu thun, je schädlicher dieselben der Gesundheit sind, und je mehr selbst die Staatsregierung die Verbreitung solcher Orkane verhindert wissen will. Wenn auch die frühern deßfallsigen Gesetze ausser Uebung gekommen waren, so sind dieselben durch die kön. Verordnung von 1832 (Amtsblatt v. 1832) unzweifelhaft wieder erneuert worden, und es fehlt sonach keinenfalls an einem gesetzlichen Grunde zur Einschreitung.

Was die Schädlichkeit der Gutle'schen Mittel betrift, so genügt es, — ausser der eigenen Erfahrung — anzuführen, daß der „Magistrat der k. b. Stadt Nürnberg, als Polizeisenat", unterm 14. Jan. 1833 in mehren öffentlichen Blättern, namentlich der allgemeinen Handlungszeitung Nro. 10, bekannt gemacht hat, daß Gütle sich zu verschiedenen Malen eine falsche Firma angemaßt habe, — was zu polizeilicher Einschreitung Veranlassung gab, — und daß seine „angeblichen Erfindungen, Entdeckungen und Geheimnisse, welche verschiedenen Gewerben ausserordentlichen Nutzen gewähren sollen ꝛc., wie die vorgenommene Untersuchung bewiesen hat, „theils das Versprochene nicht enthalten, theils der Gesundheit nachtheilig sind, und daher Veranlassung zur schädlichen Pfuscherei, so wie zur Täuschung des Publikums geben." ꝛc. ꝛc. (Unterzeichnet: „der 1. Bürgermeister v. Nürnberg: „Binder." — contrasig. Küffner.)

Zum Beweise der Richtigkeit vorstehender Angabe deponirt der Verf. das oben erwähnte Blatt der Handlungs-Zeitung bei der Redaktion der Speyerer Zeitung, um jeden Augenblick eingesehen werden zu können.

Diejenigen, welche bereits angeführt worden sind, werden wohl das Recht haben, ihr Geld von dem Verkäufer zurück zu verlangen.

In Birmingham wurde kürzlich ein Zwerg, der sich um Geld sehen ließ, Namens Santiago de los Santes, mit einer Zwergin, Namens Anne Hiylius, getraut. Der Bräutigam war 48 Jahre alt und 25 Zoll hoch; die Braut 28 Jahre alt und 40 Zoll hoch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 15. Aug. Im Laufe der vorigen Woche wurden 17 Studirende, der Anfertigung des vor 14 Tagen an der schwarzen Tafel der hiesigen Universität ausgegangenen Plakats gegen die Verordnung der Regierung, wornach der Abgang von einer, wenn auch inländischen Universität, zur andern, nur unter einzuholender Genehmigung des Ministeriums des Innern ferner gestattet werden solle, verdächtig, zur gefänglichen Haft gebracht.

— Das neue Censurgesetz enthält unter andern auch die Bestimmung, daß die Herausgeber von Zeitschriften, welcher Tendenz sie auch immer sein mögen, sich einer Prüfung des Censurkollegiums zu unterwerfen haben. Mindestens, heißt es, müßten sie die Kenntniße eines Abiturienten besitzen. (S. M.)

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2523²] **Versteigerung von Möbeln und Fässern.**

Dienstag, den 9. September nächsthin, zu Speyer im Wirthshause zur goldenen Krone, Morgens 9 Uhr,

werden auf Ansuchen der Frau Elisabetha Orpheus, in Speyer wohnende Wittwe des daselbst verlebten Wirthes u. Lederhändlers, Hrn. Urbogast Eusebius Schwaab, verschiedene Mobilien, als: Schreinerwerk, ein Klavier, Küchengeräthschaften, und sonstige Gegenstände, namentlich aber nachbezeichnete Fässer an den Meistbietenden öffentlich versteigert, nemlich:

1	Faß	von	6	1	Faß	von	4
1	„	„	5	2	„	„	3
1	„	„	3	3	„	„	2
2	„	„	2	2	„	„	1
1	„	„	1½	2	„	„	½
2	„	„	¼				

Fuder — Ohm

2 Stückfässer, 1 Ovalfaß und 2 kleine Fäßchen.

Speyer, den 22. August 1833.

Rencker, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 170. | den 26. August 1834.

Deutschland.

Die Darmstadter Deputirtenkammer hat die Einberufung der Abgeordneten der Stadt Darmstadt beschlossen, das Ministerium dagegen erwiedert, daß dieser Beschluß nicht vollzogen werde, da die Kammer das Recht nicht habe, Abgeordnete einzuberufen, die aus einer Wahl hervorgegangen, wegen der ein gerichtliches Verfahren anhängig gemacht worden. —

Mainz, den 16. Aug. Zu Salzhausen, oder vielmehr in Nidda, als dem der Salzquelle sehr nahe gelegenen Städtchen, von wo aus viele Fremde die Badekur gebrauchen, hat sich jüngst ein Fall ereignet, der als mahnender Beleg dienen möge, wie wesentlich nothwendig es ist, sogenannte Nachtwandler genau zu bewachen oder sie des Nachts einzuschließen. Ein Beamter aus Darmstadt, der an Gicht leidet, befand sich mit seiner an Nervenschwäche leidenden Tochter, an welcher man auch schon Anwandlungen von Somnambulismus bemerkt hatte, am genannten Orte in der Kur. Kürzlich nach 11 Uhr des Abends im Bette liegend, hörte der Vater seine im Nebenzimmer wohnende Tochter ängstlich stöhnen und rufen: „Vater! Vater!" Er begab sich also gleich ins Nebenzimmer und fand zu seinem Erstaunen und Schrecken das Bett leer; weiter suchend fand er das Fenster geöffnet, und wer malt seine furchtbare Angst, als er sein Kind ausserhalb des sehr hoch von der Erde entfernten Fensters an der Brüstung mit den immer schwächer werdenden Händen hängen sah. Er ergriff sie sogleich, aber Himmel! Schrecken und Krankheit hatten dem unglücklichen Vater alle Kraft geraubt; alle seine Anstrengung war vergeblich, eine gänzliche Erschlaffung befiel ihn, und brechenden Herzens mußte er die geliebte Tochter hinabstürzen sehen. Als die auf das Geräusch und das Rufen herbeigeeilten Leute erfuhren, was vorgegangen war, glaubte man nicht anders, als die Unglückliche zerschmettert zu finden; aber nein! sie war ausser wenigen Kontusionen unverletzt, nur will man seit dem Sturze eine größere Nervenschwäche an ihr bemerken, welche hoffentlich durch sorgfältiges Verhalten und ihre Jugend beseitigt werden wird. Daß sie ihr Bett verlassen, sich an die Aussenseite des Fensters angeklammert, daß sie hinabgestürzt war — alles dieses war ihr unbewußt; nur das eine war ihr erinnerlich, daß sie geträumt hatte, sie wäre von Räubern überfallen worden, vor denen sie sich verborgen.

Aus dem Rheinhessischen, vom 15. Aug. Vorige Woche starb in N. ein junger Mann, mosaischer Religion, aus Fr. gebürtig, bei einem christlichen Landwirthe, mit dem, bei 2 Jahre in Unterricht, er Wohnung und Tisch getheilt hatte. Das dadurch von seinen Glaubensgenossen der Umgebung genommene Aergerniß hatte er durch vielfache Wohlthaten beschworen, und ihre religiöse Unduldsamkeit durch milde Gaben an die Dürftigen bestochen. Aber nach seinem Tode, wodurch das ein Ende hatte, ängstigte sie der Gewissensskrupel: ob dem, der mit den dasigen Juden keine religiöse Gemeinschaft im Leben gepflogen hat, nach dem Leben ein örtlicher Theil an der gemeinsamen Ruhestätte zu geben sei; dazu kam der Umstand, daß dieser jüdische Dissenter in seiner letzten Willensäußerung ausdrücklich verboten hatte, in seiner Todesstunde „seinen Austritt aus der Welt durch jüdisches Ceremoniel, dem er im Leben kein Vertrauen geschenkt habe, zu erschweren." Zugleich hatte er auch den katholischen Pfarrer der Gemeinde „um den Liebesdienst gebeten, ihn, wenn schon einen standhaften Bekenner des Mosaism, in dem er geboren sei, doch als gemeinsamen Verehrer eines allgütigen Gottes, zum Uebertritt in das andere Leben vorzubereiten." Im Vorgefühl eines eintretenden Anstandes und in größerm Vertrauen auf das humane Grundprinzip des Christenthums, hatte er in einer eigenhändigen Schrift den Wunsch ausgedrückt, in der Stille und in einem geschlossenen Sarge auf dem Kirchhofe der christlichen Gemeinde begraben zu werden. Diese Ruhestätte war ihm nicht fremd; er hatte mehrmalen die Leichen ihm bekannter Christen dahin begleitet. Sein Hausfreund hatte der christlichen Gemeinde diesen Sieg über das religiöse Vorurtheil gewünscht; aber schlimme Gerüchte trafen eine abschägliche Antwort des Kirchenvorstandes mehr als vermuthen, und er hat diesem betrübenden Falle durch Zurücknahme seiner Bitte vorgebeugt. Da nun keine Religionsgemeinde den Todten aufnehmen wollte, so entschloß sich sein Lehrer und Hauswirth, dessen sterbliche Reste in seinem Grundbesitze anständig zu verwahren. Mittlerweile hatte der aufgeklärte Oberrabiner zu M., auf die Anfrage der jüdischen Vorsteher, den Bescheid gegeben: den Todten, so wie es der Verblichene gewollt und der Hauswirth, ihn reinigen und kleiden zu lassen, in einem geschlossenen Sarge und ohne weiteres Cerrmoniel auf dem jüdischen Kirchhofe zu J. beizusetzen. Ausser dem Hauswirthe begleitete doch noch ein angesehener Bürger christlichen Glaubens die Leiche zum Grabe, und zwar, wie Letzterer sich ausgedrückt hat, um für die christliche Gemeinde die Pflicht der Wiedervergeltung gleicher, vom Verstorbenen an Christen geleisteter, letzter Ehre zu leisten. — Sonderbar! Der junge Mann war im Leben wegen seiner hohen Geistesbildung allgemein geachtet. Er sprach englisch, französisch und italienisch, las die lateinischen Klassiker und die 5 Bücher der Juden in ihrer Grundsprache. Er war wegen seiner feinen Sitten, seiner Herzensgüte,

Digitized by Google

Leutseligkeit und Wohlthätigkeit allgemein geliebt; so wie er aber todt war, war er den Christen doch nur ein Jude, und den Juden kein Jude. Und dieser Vorschritt seines Geistes über seine Zeit hinaus sollte sein entseelter Körper büßen. (M. Z.)

Frankreich.

Paris, den 12. Aug. Die Journale und das Publikum beschäftigen sich seit Kurzem mit einem Gegenstande, der bei irriger Auffassung geeignet wäre, zugleich von der allgemeinen Lage der politischen Verhältnisse eine falsche Vorstellung zu geben. Es scheint daher in dieser Beziehung einige Aufklärung nöthig. Als die französische Regierung sich überzeugt hatte, daß der in Bayonne angestellte preußische Konsul, Namens Pardewisch, sich auf Intriguen zu Gunsten des spanischen Karlismus einließ, so wendete sich der Minister des Auswärtigen, Graf v. Rigny, an den preußischen Geschäftsträger, Hrn. Brasier de St. Simon, da der bevollmächtigte Gesandte, Baron v. Werther, nach der Bretagne verreist war, und trug darauf an, daß jener Beamte, der hiedurch seine Pflichten verletze, seiner Stelle entkleidet werden möchte. Der Geschäftsträger ging auf dieses Verlangen nicht ein; er erwiederte, daß er von seiner Regierung nicht zu einer Maßregel ermächtigt sei, zu deren Nothwendigkeit überdies die Beweise ihm nicht vorlägen. Eine zweite Mittheilung des Grafen v. Rigny entgegnete nun, daß die Konsuln unter den Befehlen der Gesandtschaften stünden, daß somit Hr. Brasier de St.-Simon, ohne seine Befugnisse zu überschreiten, den wiederholten Wünschen Frankreichs entsprechen könnte; auch legte der Minister des Auswärtigen nunmehr die Beweisstücke bei. Als dennoch der Geschäftsträger sich weigerte, dem Antrag zu genügen, so entschloß sich die französische Regierung, einen entscheidenden Schritt zu thun, indem sie das für die Thätigkeit eines Konsuls nothwendige Exequatur, das Hrn. Pardewisch ertheilt worden war, zurücknahm. Wir haben Grund zu glauben, daß sich der Minister des Auswärtigen nur ungern zu einer Anordnung entschloß, welche einem Eclat ähnlich scheinen könnte. Derselbe hätte sich vermuthlich begnügt, wenn der preußische Geschäftsträger zugesagt hätte, nach Berlin zu berichten, und einstweilen unter so dringenden Verhältnissen den gedachten Konsul nach Paris kommen zu lassen. Da dies aber aller Vorstellungen ungeachtet nicht geschah, hielt er es für unumgänglich nöthig, jene durchgreifende Maßregel zu nehmen, welche indeß wohl ohne Folgen bleiben wird, da die preußische Regierung, ohne ihrer Ehre das Geringste zu vergeben, die Weigerung ihres Geschäftsträgers desavouiren, und die Suspension eines Konsuls, welcher thätig zu Gunsten des Karlismus wirkte, als nothwendig anerkennen darf. Man legt in Paris einiges Gewicht auf diesen Gegenstand. (A. Z.)

Paris, den 17. August. Sehr zu bedauern ist es, daß die span. Blätter durch die strenge ihnen angelegte Censur gezwungen sind, die Reden der Deputirten und selbst die Vorträge der Minister nur höchst unvollkommen mitzutheilen; noch dürftiger aber sind die Auszüge von ihnen, die man im Journ. des Débats liest, dem einzigen Blatte, welches die spanischen Zeitungen durch Kouriere, also mehrere Tage früher als die übrigen, erhält. Glücklicher Weise denkt der englische Gesandte in Madrid, Hr. Villiers, freisinnig genug, und hatte hinreichenden Einfluß den Korrespondenten der englischen Blätter (Times und Morning-Chronicle) ein eigenes abgesondertes Lokal in den Versammlungssälen der Cortes zu verschaffen, wo sie durch Schnellschreiber die Diskussion vollständig aufnehmen lassen, und sie an ihre Blätter einsenden. So geht es denn den Reden der Spanier wie ihren Weinen, sie kommen über England, verstärkt, dem Kontinente zu. (A. Z.)

Paris, den 21. Aug. Seit zwei Tagen geht das Gerücht, Hr. Thiers habe sein Dimission eingereicht. — Einige wollen wissen, die Ungnade des Hrn. Thiers sei das Werk eines Exministers, der, gezwungen sein Portefeuille niederzulegen, die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, sich zu rächen.

Toulon, den 12. Aug. Die nach den Gewässern der Levante abgegangene französische Eskadre ankerte am 8. bei den hyerischen Inseln, und segelte von dort aus noch an demselben Tage mit günstigem Winde weiter. Eine andere kleine Eskadre von drei Beiggs, jede von 20 Kanonen, einer Korvette und einer Goelette, ist nach den spanischen Küsten gegen Catalonien und Cadiz hin bestimmt, um dort im Falle eines Aufstandes den Truppen der Königin Beistand zu leisten. Diese Schiffe liegen noch auf der Rhede, man erwartet aber jede Stunde, sie in die See stechen zu sehen. In dem Arsenale herrscht ungewöhnliche Thätigkeit, ich sah heute über 2000 Arbeiter, die Marinesoldaten und die Sträflinge nicht mit inbegriffen, beschäftigt. Gewaltige Massen von Pulver, Kugeln und anderm Kriegsbedarf wurden nach den Schiffen gebracht; der Montebello, ein prächtiges Kriegsschiff von 120 Kanonen, liegt ebenfalls auf der Rhede ausgerüstet. — Die Fremdenlegion hat noch immer großen Zulauf; gestern kam ein neuer Transport von 120 Rekruten aus dem Innern an, es sind darunter Preußen, Baiern, Polen u. s. w. Diejenigen, welche schon längere Zeit sich hier befinden, klagen über schlechte Kost und knappe Bezahlung. (A. Z.)

Schweiz.

Unter den für die neue Universität Bern ernannten Professoren befindet sich Dr. Stebenpfeiffer für das gerichtliche Verfahren, Policeirecht und Staatswirthschaft.

Belgien.

Brüssel, den 18. Aug. Gestern sprach das Geschwornengericht des Assisenhofes von Mons sämmtliche wegen Theilnahme an den Aprilunruhen Angeklagten von aller Schuld frei, und der Präsident des Hofes verordnete ihre unmittelbare Freilassung.

Italien.

Rom, den 12. Aug. Die Inquisition hat unterm 28. Juli durch ein Dekret folgende vierzehn Bücher der katholischen Christenheit zu lesen oder zu besitzen verbo-

Digitized by Google

ten: 1) Philosophie du Droit par E. Lerminier; 2) De l'influence de la Philosophie du XVIII. Siècle sur la Législation et la Sociabilité du XIX, par E. Lerminier.; 3) Essai sur l'Histoire de la Philosophie en France au XIX Siècle par M. Ph. Damiron. 4) Manuale di Filosofia Sperimentale etc. di J. E. Amice. Prima versione italiana con nuovo Appendice, e con Osservazione critiche. 5) Nouveau Système de Chimie organique, fondé sur des méthodes nouvelles d'observation par F. V. Raspail. 6) Mémoires de Casanova de Seingalt écrits par lui même. 7) Notre-Dame de Paris par Victor Hugo. 8) Osservazioni Semi-Serie di un Esule sull' Inghilterra. 9) Résumé de l'Histoire de France par Felix Bodin. 10) Les Crimes des Papes depuis St. Pierre jusqu'à Pie VI., par la Vicomterie. 11) Chansons de Béranger. 12) Romans de Pigault le-Brun. 13) Das Papstbüchlein und 14) Rom und seine Päpste. Warum mehre dieser Bücher, welche schon vor Jahr und Tag erschienen, hier gelesen und beinahe vergessen sind, erst jetzt verboten werden, bleibt ein Räthsel. (A. Z.)

Spanien.

Man liest im Journal de Paris vom 21.: Eine heute aus Bayonne eingetroffene telegraphische Depesche meldet, Don Karlos habe sich am 15. zu Bermeo befunden. — Rodil brach am nemlichen Tage an der Spitze von 7000 Mann von Marquina zu dessen Verfolgung auf. — Jauregny marschirte mit einem Korps von 3000 M. aus Durango ab. — Nach einer zweiten Depesche von demselben Tage befand sich Zumalacarregny mit den Navarresen noch zu Echarri. — Zwei Mitglieder der Junta, die von Biscaya nach Elisondo zurückkehrten, meldeten, daß Don Carlos im Sinne habe, sich wieder einzuschiffen. — Durch eine dritte, aus Bayonne vom 19. datirte, und durch die Nacht aufgehaltene, Depesche erfährt man, daß, laut einer Meldung des Gouverneurs von Tolosa, Don Carlos Aramayona passirt habe, indem er sich, von einem kleinen Häuflein Leute begleitet, nach Ognate wendete. Aramayona ist ein Dorf, 10 oder 12 Stunden hinter Bermeo. Die Nacht verhinderte, mehr zu erfahren, und wir sind deßhalb bis jetzt noch auf bloße Muthmaßungen über die Ursache der Flucht des Don Carlos beschränkt. Die einzige wahrscheinliche ist die, daß es Rodil und Jaurgny gelungen ist, sich zwischen Don Karlos und die Küste zu werfen, wo der Prätendent ohne Zweifel sich einzuschiffen suchte, und daß sie ihn so gezwungen haben, dahin zurückzukehren, woher er gekommen ist.

Portugal.

Lissabon, den 8. August. Die Hofzeitung enthält ein Dekret, welches provisorisch, das heißt auf so lange, bis die Stärke der Land- und Seemacht von den Cortes bestimmt sein wird, die Organisation der verschiedenen Corps, woraus die Armee besteht, anordnet, und zwar der Stärke und Organisation nach auf den Friedensfuß. Die Armee besteht aus 3390 Mann Artillerie; aus 6 Regimentern Cavallerie, 3600 Mann und 3120 Pferde stark; aus 12 Regimentern Linieninfanterie, zu 15,720 Mann, und aus 4 Regimentern leichter Infanterie; im Ganzen, mit Einschluß des Generalstabs, 26,418 Mann und 5371 Pferde.

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Juli. Die Berichte aus Syrien lauten einerseits noch nicht günstiger für Ibrahim Pascha; andererseits aber versichert man jetzt daß der Aufstand bei weitem nicht so bedeutend sei, als er bisher geschildert wurde; vielmehr behauptet man, daß Mehemed Ali die Berichte von dort absichtlich bedenklicher mache, um dadurch einen scheinbaren Vorwand zu haben, seine Streitkräfte in Syrien beträchtlich zu vermehren, mit denen er dann seine Eroberungsprojekte gegen die Pforte auszuführen beabsichtige. —

Afrika.

Die nordamerikanische Negerkolonie in Afrika, Liberia, zählt gegenwärtig an 100 Ansiedler, und besitzt eine Strecke Landes von 200 englischen Meilen an der Küste und von 31 nach dem Innern zu. Es haben sich bereits zwei afrikanische Stämme von 20,000 Seelen unter den Schutz der Regierung dieser Kolonie gestellt.

Neueste Nachrichten.

Bogota, den 30. Mai. Der Anblick dieses Landes wird täglich beruhigender. Ruhe und Ordnung befestigen sich, und die Gewerbsthätigkeit nimmt einen neuen Aufschwung. Der Kongreß, der mit beispiellosem Eifer seinen Arbeiten oblag, hat seine Sitzung geschlossen.

Portugal. Man erwartet nächstens ein kön. Dekret über die Preßfreiheit, und eines über die Abschaffung der Majorate. Die Lissaboner Zeitung vom 5. enthält das Dekret über die Organisation der Lissaboner Nationalgarde, welche aus 13,517 Mann in 20 Bataillonen bestehen soll.

Ein Londoner Korrespondent der Allgemeinen Zeitung will wissen, der Sultan habe an Reschid Pascha von Sinna den Befehl geschickt, mit 20,000 Mann, die in Asien versammelt sind, zu Gunsten der Syrier eine Diversion zu machen. Das russische Kabinet soll aber damit nicht einverstanden gewesen sein, sondern erklärt haben, wenn die Pforte in Folge dieser Expedition in neue Verlegenheiten gerathen sollte, sie den mit Rußland abgeschlossenen Vertrag nicht anrufen dürfe, indem derselbe nur auf eine defensive, aber nicht offensive Stellung berechnet sei.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Programm

über die feierliche Enthüllung des National-Denkmals auf dem Burgplatze von Wittelsbach.

Am 25. August 1831, als dem hohen Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Königs Ludwig, soll die feierliche Enthüllung des Denkmales, welches aus den freiwilligen Beiträgen des gesammten baierischen Volkes dem durchlauchtigsten Regentenhause der Dynastie Wittelsbach errichtet wurde, auf folgende Weise vor sich gehen:

1.

Um halb zehn Uhr versammeln sich auf das erste, durch den Donner der Kanonen und das Geläute der Glocken gegebene Zeichen, die königlichen Civil- und Militärbehörden, der Adel, die Geistlichkeit, dann die Bevollmächtigten der Städte und Landgemeinden, so wie die Deputirten der übrigen Korporationen des Königreiches, dann die Schuljugend der benachbarten Orte mit ihren Lehrern und Fahnen.

Zu gleicher Zeit werden sich die Landwehrbataillone Augsburg, Aichach und Schrobenhausen mit ihrer Musik auf dem Burgplatze aufstellen.

2.

Bei der Nachricht von der Ankunft des königlichen Herrn Generalkommissärs des Oberdonaukreises ertheilt eine zweite Kanonensalve und das Läuten der Glocken die Kunde von dem Beginnen des Festes, welches mit einem feierlichen Hochamte und dem hierauf anzustimmenden „Herr Gott, dich loben wir," zu Wittelsbach seinen Anfang nimmt.

3.

Nach vollendetem Gottesdienste beginnt der festliche Zug von der Kirche auf die Burgstätte, auf welcher dieses Volksdenkmal errichtet worden, in folgender Ordnung:

1) die versammelte Schuljugend von Wittelsbach und den benachbarten Orten mit ihren Lehrern;

2) der königliche Herr Generalkommissär mit dem gesammten Kollegium der königlichen Regierung des Oberdonaukreises, welchem sich die eintreffenden Deputationen königlicher Kollegien, der versammelte Adel, die königlichen Civil- und Militärbeamten und die Geistlichkeit anschließen;

3) die Magistrate und die Bevollmächtigten der Städte, die Vorsteher der Landgemeinden, und die Abgeordneten der übrigen Korporationen aus dem Gesammt-Umfange des Königreichs.

4.

Die Schuljugend stellt sich vor dem Denkmale auf, und beginnt die Feierlichkeit durch die Absingung eines für diesen Zweck eigens verfaßten Liedes.

Wenn nun die gesammte Versammlung die ihr angewiesenen Plätze eingenommen hat, wird der königliche Generalkommissär und Regierungspräsident, Herr geheime Rath von Linck, eine auf dieses Nationalfest Bezug habende Rede sprechen.

5.

Nach dem Schlusse dieser Rede folgt die feierliche Enthüllung dieses, dem erhabenen Regentenhause als Sinnbild der unerschütterlichen Treue und Liebe errichteten, baierischen Volksdenkmals unter Trompeten- und Paukenschall, dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen.

6.

Den Beschluß der festlichen Handlung macht das von der versammelten Volksmenge abgesungene baierische Volkslied: „Heil unserm König Heil!"

[2521³] **Weinversteigerung**
in Kallstadt im Kanton Dürkheim.

Montag, den 15. September 1831, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Kallstadt im Pfalzhof nachverzeichnete, zum Nachlaß des daselbst verlebten rheinpfälzischen Hofgerichtsraths Ludwig von Verschaffeldt gehörige, im Keller Nro. 3 gelagerte, rothe und weiße Weine, unter vortheilhaften Bedingungen versteigert.

I. Rothe Weine, welche Ohmweis abgegeben werden:

5	Ohm	1819er,
6	„	1826er,
4	„	1827er,
8	„	1828er,
4	„	1831er,
1½	„	1832er,
8	„	1833er,

II. Weiße Weine:

14	Ohm	1811er,
6	„	1818er,
18	„	1828er,
6	„	1830er,
6	„	1831er,
96	„	1832er,
55	„	1833er, wobei 12 Ohm Roländer.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Kallstadt, den 19. August 1831.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2516²] **Fässerversteigerung.**

Den 29. August l. M., unmittelbar nach der bereits angekündigten Fässerversteigerung in dem Lokale des Herrn Ratzen, werden noch weiter in jenem der Frau Vigoureux, III. Viertel Nro. 75 dahier, 15 gute Weinfässer von 12 bis 29 Ohm gegen baare Zahlung meistbietend versteigert.

Frankenthal, den 19. Aug. 1831.

Neumayer, Notär.

[2518] Eine Frauensperson von gutem Lebenswandel, im Alter von etwa 35 bis 45 Jahren, kann eine Stelle finden. Es wird besonders gewünscht, daß dieselbe schon Kinder erzogen hat. Das Nähere in der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 171. den 27. August 1834.

Frankreich.

Paris, den 22. Aug. Die kleine Republik San Marino in Italien wird von der päbstlichen Regierung und dem Herzogthume Modena bedrängt, die politischen Flüchtlinge aus ihrem Gebiete wegzuweisen; sie hat nun in dieser Beziehung die Intervention Englands und Frankreichs angerufen.

Der Assisenhof des französischen Heraultdepartements (Hauptstadt Montpellier) hatte neulich über einen merkwürdigen Fall zu entscheiden. Ein Mädchen aus einer Dorfgemeinde war unter dem Versprechen der Ehe verführet worden, und befand sich schwanger. Nach mehren Versuchen, ihren Verführer zur Herstellung ihrer Ehre zu vermögen, machte sie in Begleitung ihrer Mutter den letzten, und als auch dieser mit Hohn abgewiesen worden, zog sie eine Pistole unter der Schürze hervor und gab Feuer auf den Ungetreuen; der Schuß traf ihm jedoch nur den Arm und er wurde geheilt. Das Geschwornengericht hat beide Angeklagte, Mutter und Tochter, freigesprochen.

— Man erwartete, daß England und Frankreich den Umfang der Quadruplealliance, bis zur wirklichen Intervention dieser beiden Mächte in den Angelegenheiten Spaniens ausdehnen würden; die Morning-Post meldet nun, daß der Traktat am letzten Freitage wirklich eine solche Erweiterung erhalten habe, und daß bei den neu hinzugefügten Klauseln alle Formalitäten beobachtet worden seien, die der französische Botschafter und der englische Minister verlangt hätten. Der Standard fügt bei, durch eine besondere Klausel sei festgesetzt worden, daß Spanien seine gegenwärtige Constitution ferner behalten, und kein revolutionäres Gouvernement einsetzen solle.

Spanien.

(Tel. Dep.) Am 19. war Rodil zu Mondragon angekommen, den Prätendenten verfolgend. Don Karlos hatte am 16. zu Oynate übernachtet, und war am Morgen des 17. nach Aranga zu aufgebrochen.

Paris, den 22. Aug. Ein Bericht des span. Ministers Garelt an die Königin, trägt rücksichtlich des Don Karlos und der seinigen auf ewige Verbannung, Konfiscation ihrer Güter, und den Tod im Fall der Rückkehr an. Diese letztere Verfügung dürfte einiger Modifikation unterliegen. Aber im Ganzen muß man dem neuen Gouvernement Dank wissen, daß es die Macht der carlistischen Partei mit der Person ihres Hauptes vernichten will.

Portugal.

Paris, den 22. Aug. Briefen aus Lissabon vom 6. zufolge werden den Kammern, deren Eröffnung am 15. stattfindet, folgende Gesetzentwürfe vorgelegt werden, nemlich: 1) über Preßfreiheit, 2) über Abschaffung der Majorate, und 3) über Unabhängigkeit Portugals vom päbstlichen Stuhle. Diese Entwürfe, verbunden mit den Dekreten rücksichtlich der Oportoweine und der Aufhebung der Klöster, werden einen herrlichen Eindruck hervorbringen.

Großbritannien.

London, den 13. Aug. Man hat ungern die sehr ineinandergreifende Politik der französischen und spanischen Doktrinairs gesehen, und war eben nicht sehr unzufrieden, daß das Erscheinen des Don Carlos ihnen einen Querstrich machte, denn seit dieser Zeit reichen die Juste-Milieu-Maximen in Spanien nicht mehr aus, und das Madrider Kabinet mußte eine entschiedenere Farbe annehmen, welche die Mischungen der Pariser Adepten völlig verdorben haben dürften.

In Ireland ließ sich, was dort sehr selten ist, vor Kurzem ein Erdstoß spüren in der Nähe der Schlösser Garbally, Monivea, Galwey u. s. w. Auf dem Grund und Boden eines Herrn French sank ein Viertheil eines Ackers ein, und bildete ein Loch von 75 Fuß Tiefe.

Holland.

Zu Amsterdam ist der Prospektus eines Anlehens für Don Carlos ausgegeben worden. Er beabsichtigt 125 Millionen Fr. im Kurse von 65 Prozent aufzunehmen.

Italien.

Eine Frau von 28 Jahren, seit 7 Jahren verheirathet, aber ohne Kinder, von blühendem und kräftigem Aeußern, in einem piemontesischen Dorfe geboren und daselbst wohnhaft, wohnte der dortigen letzten Kirchweihe im October vorigen Jahres bei. Es war diesmal überaus lebhaft; die Vergnügungen wurden 3 Tage lang ununterbrochen fortgesetzt. Die gedachte Frau war ganz entzückt; niemals hatte sie noch eine so schallende Musik gehört, noch mit dieser Lust getanzt. Allein nach dem Feste glaubte sie immer noch ganz deutlich die Töne dieser Musik zu hören: mochte sie essen, gehen oder sich zu Bette legen, jene Melodien waren ihr immer im Kopfe, in der Art, daß sie gar nicht mehr schlafen konnte. Ihre Gesundheit ward ganz zerrüttet; Schwäche, Durchfall und nächtliche Schweiße brachten sie dahin, daß ihr die

Digitized by Google

Musik immer ärger zu werden schien; sie glaubte jedes einzelne Instrument, und auch die falschen Töne, die sie gehört hatte, deutlich unterscheiden zu können. Die Bemühungen der Aerzte waren vergeblich; sie starb nach 6 Monaten, ohne daß ihr Zustand auch nur einen Augenblick aufgehört hätte.

Schweiz.

Zürich, den 20. August. In dem eidgenössischen Uebungslager zu Thun, wo die Kadres der verschiedenen Kontingente gegenwärtig versammelt sind, ist es zwischen den Neufchatelern, die ihre preußischen Kokarden und Medaillen tragen, und den übrigen Schweizern zu Reibungen gekommen. Die Berner Scharfschützen sprachen sich besonders kräftig aus, da eine kön. Ordonnanz die Neufchateler berechtigt, im schweizerischen Waffendienst ihre Kantonskokarde zu tragen. Es bedurfte der Dazwischenkunft der Chefs, um unangenehme Auftritte zu verhindern. Man wandte sich an den Anführer der Neufchateler Truppen, damit er jene Abzeichen entferne; dieser aber erklärte, es sei Befehl seiner Regierung, daß die preußische Kokarde und Medaille getragen werde. Oberst Hitzel soll sich nun an die Neufchateler Regierung gewendet haben, um Modification jenes Befehls und die Aufsteckung der Kantonskokarde zu erlangen.

(Rürnb. Cor.)

Amerika.

In Nordamerika kam vor der Repräsentanten-Kammer des Staates Connecticut ein einziger Ehescheidungsprozeß vor. Der Mann, als Kläger, gab an, seine Frau habe sich das Vergnügen gemacht, ihn mit fast siedendem Wasser zu begießen, und ihm mit einem Poker (einer Art Eisenstange zum Aufbrechen der Steinkohlen) auf den Kopf geschlagen. Endlich führte er noch an, seine Frau habe einst, bei einer Anwandlung von Zorn, mit einer Feuerzange ihm die Augen ausstoßen wollen. — Der Vertheidiger der Frau bemerkte, daß wenn derlei häusliche Zwistigkeiten hinreichend seien, um die Auflösung des heiligsten Bündnisses zu begründen, die gesetzgebenden Kammern nicht so bald Muße zu andern Geschäften finden dürften. — Die Ehescheidung wurde durch eine Majorität von 113 Stimmen gegen 50 ausgesprochen.

Ein mexikanischer Deputirter stellte kürzlich eine Berechnung der Streitkräfte dieser Republik auf, wonach dieselbe über 15,500 Offiziere und 6000 Soldaten zu verfügen hat.

Am 7. Junius Abends ungefähr um 8 Uhr, sah man zu Philadelphia im Südwesten ein glänzendes weißes Licht, das seine Strömung gegen den Zenith hatte, ganz schmal und (sagt der Berichterstatter darüber, der es von seinem ersten Entstehen an beobachtete) wie ein Wasserstrahl aus einer Büchsenröhre aufsteigen; es dehnte sich rasch beinahe in nördlicher Richtung ganz quer über den Horizont aus. Nachdem es eine Höhe von etwa 40 oder 45 Graden erreicht hatte, trennte es sich in drei oder vier Lichtströme, die an ihren Säumen matt mit einander vermischt, in ihrer Mitte aber dichter waren, jedoch nicht in dem Grade, um die Sterne zu verdunkeln, die, so lange das Phänomen dauerte, durch jeden Theil desselben hindurch sichtbar blieben; sein äusserstes nordöstliches Ende schien sich allmählich um zwei Grade nach Norden zu bewegen. Der Glanz des Lichtes dauerte ungefähr zehn Minuten, dann nahm es nach und nach ab, und verschwand in einer halben Stunde gänzlich. Der Tag war wolkig, mit etwas Regen; das Thermometer schwankte zwischen 50—71° Fahrenheit; der Abend war hell und angenehm, und besonders nach dem Verschwinden des genannten Lichtes auffallend schön. Sein Aussehen hatte viel Aehnlichkeit mit jenen weißen Wolken, die man im Sommer öfters sieht, und höchst wahrscheinlich zog in bedeutender Höhe eine schmale Schicht elektrischen Fluidums vorüber; wäre es auf der Nordseite erschienen, so hätte es sich ohne Zweifel als einen glänzenden Nordschein gezeigt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 19. Aug. Ein großes Bankierhaus soll bei dem plötzlichen Fall der span. Effekten in Folge der von dem Grafen Toreno beabsichtigten Operationen einen Verlust von nicht weniger als 13 Mill. Franken erleiden.

Berlin, den 18. Aug. Die Ferien der Universität geben Veranlassung, die Reisen der Studirenden zu beaufsichtigen. Ohne Erlaubniß und Anweisung des Ministers darf kein Paß für Studirende ausgegeben werden, selbst nicht für das Reisen im Inlande; noch schwerer ist es von einer Universität zur andern. Die Reiseroute ist genau vorgeschrieben; jede Abweichung hievon hat ein Arrestanten zur Folge. Pässe in das Ausland werden nur unter großer Vorsicht ertheilt. Eben so wenig darf mehr zwischen Universitäten zur Vollendung gehobener Bildung gewechselt werden, ohne vorher höhere Einwilligung erhalten und die Erlaubniß der Eltern oder Vormunder eingeholt zu haben. — Der Prozeß gegen unsere Demagogen wird mit größter Verschwiegenheit fortgesetzt. Nur so viel weiß man, daß die Zahl der Eingezogenen noch wächst, so daß das Kriminal- und Polizeigefängniß schon mehre hat aufnehmen müssen.

London, den 20. Aug. O'Connel ist wieder in Irland angekommen, und mit dem auffallendsten Jubel empfangen worden; von Dunmore nach Waterfort sollen ihn 50,000 Menschen begleitet haben. — Zu Dublin wüthet die Cholera ausserordentlich stark.

Zwischen den Kabinetten von Madrid und Lissabon

Digitized by Google

ist ein Offensiv- und Defensivtraktat abgeschlossen worden, und zwar auf die nemlichen Grundlagen hin, wie der im J. 1820 zwischen den Liberalen beider Länder übereingekommene Vertrag.

Am 3. Aug. kam auf einer k. griech. Korvette, von Nauplia in 18, von Corfu in 6 Tagen, der Fürst Mauromichalis mit seiner Familie zu Ancona an. Er begiebt sich als bevollmächtigter Minister nach München und dann nach Berlin.

Darmstadt, den 21. Aug. Heute Morgen um 4 Uhr wurde Dr. Wilhelm Schulz aus dem hiesigen Rheinthorgefängnisse, wo er beinahe ein ganzes Jahr im Detentionsarreste zugebracht hatte, in einer verschlossenen Chaise und unter starker Bedeckung nach dem Schloß Babenhausen, ungefähr sechs Stunden von hier, abgeführt, um dort seine Strafe abzubüßen. Das Oberkriegsgericht hat nemlich im Wesentlichen das Urtheil des Kriegsgerichts bestätigt. Es bleibt bei der Kassation, dem Verluste der Pension, dem fünfjährigen strengen Festungsarreste, — nur aus etwas von den kriegsgerichtlichen abweichenden Entscheidungsgründen. Dabei hat noch das Oberkriegsgericht die Confiscation der Schriften: Deutschlands Einheit durch Nationalrepräsentation und das Testament des deutschen Volksboten, verordnet. (S. M.)

Kassel, den 22. Aug. Seit etwa 8 Tagen bemerkt man von Seiten des Ministeriums eine größere Nachgiebigkeit bei den Anträgen und Wünschen der Stände, wodurch der Weg zu einer Annäherung zwischen beiden gebahnt zu werden scheint, und die Hoffnung Raum gewinnt, daß der Landtag in erfreulichem Einverständnisse zwischen Regierung und Ständeversammlung endigen werde. In mehren zur Berathung vorliegenden Gesetzentwürfen hat sich das Ministerium des Innern zu Zugeständnissen verstanden, zu denen es früher, selbst nach einigen Aeußerungen in der Ständeversammlung, nicht geneigt zu sein schien. Auch von Seiten des Kriegsministeriums ist der Faden der Unterhandlungen mit dem landständischen Budgetausschusse wieder angeknüpft worden, um eine gütliche Vereinbarung in Betreff der Regulirung des Kriegsbudgets zu Stande zu bringen.

Von der serbischen Grenze, 14. Aug. Schon vor einigen Wochen sprach man von der Absicht des Sultans, die Insurrection in Syrien zu unterstützen; man setzte aber hinzu, er sei durch die Bemühungen der fränkischen Agenten, und besonders durch die des russischen Geschäftsträgers von seinem Vorsatze zurückgekommen. Seitdem erfährt man aber, daß der Sultan dennoch viele Neigung zeigt, die Verlegenheit Ibrahims zu benützen, und ihm wenigstens den Bezug von Subsistenzmitteln, Waffen und Munition zu erschweren. Er scheint zu diesem Zwecke mehre Schiffe auslaufen lassen zu wollen, und es wäre nicht unmöglich, daß die Flotte, welche jetzt im Hafen von Konstantinopel ausgerüstet wird, bald in See ginge, um an der asiatischen Küste zu kreuzen und die Zufuhren aus Aegypten nach Syrien zu hindern. Das wäre allerdings eine sehr unvorsichtige und gefährliche Maßregel, denn die Marine Mehemed Ali's kann es mit der des Sultans völlig aufnehmen, und ist ihr wohl überlegen; wäre dies aber auch nicht der Fall, so kennt der Sultan die Intentionen der Kabinette Englands und Frankreichs nicht genug, und sein Verfahren könnte von ihnen leicht gemißbilligt werden. Dann müßte seine Flotte gutwillig abziehen oder sich gewaltsam verdrängen lassen, was seine Lage sehr verschlimmern könnte, indem nicht nur Mehemed Ali Vortheile davon ziehen, sondern auch die Finanzen der Pforte ohne Noth neuerdings sehr in Anspruch genommen werden würden. Man bietet Alles auf, um den Sultan auf andere Gedanken zu bringen, und ihn von diesem Schritt abzuhalten, allein es steht zu fürchten, daß er unwohlmeinenden Rathschlägen Gehör schenkt, und wie schon öfter geschah, seiner ersten leidenschaftlichen Anwandlung Folge gibt. Es finden ohnedies schon starke Truppenkonzentrirungen auf der asiatischen Küste statt, und auch in Rum-Ili soll ein Korps gesammelt werden, um auf den ersten Wink marschfertig zu sein.

Redakteur und Verleger: S. Fr. Rohr.

Bekanntmachungen.

[2505³] **Freiwillige gerichtliche Versteigerung einer Papierfabrik.**

Montag, den 6. Oktober laufenden Jahres, des Nachmittags ein Uhr, zu Sarnstall in dem Engelhard'schen Wirthshause zum Hirsch, läßt die Frau Wittwe von Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, im k. bair. Rheinkreise gelegene Papierfabrik durch den unterzeichneten kön. Notär Ludwig Bolza von Annweiler, abtheilungshalber, freiwillig und öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Diese Fabrik besteht in:

1) den ganz neu und massiv in Stein erbauten Fabrikgebäuden, worin zwei Bütten, welche ohne alle Störung das ganze Jahr betrieben werden können; eine Wasser- und vier andere Pressen; sieben Kochgeschirre, dann eine gut eingerichtete chemische Bleiche.
2) den ebenfalls neu und massiv in Stein erbauten sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, als Scheuer, Stallung, gewölbten und Balkenkeller.
3) dem bei den Gebäulichkeiten gelegenen sehr schönen und großen Garten, welcher mehr als hundert schöne Zwergbäume enthält.
4) dem kleinen Gärtchen und Baumstück.

Dann werden bei dieser Versteigerung noch weiters versteigert:

2 Ackerland, ein Baumstück und zwei Morgen Wiesen.

Diese Papierfabrik ist ihrer vortheilhaften Lage und guten Einrichtungen wegen bekannt, kann daher allen Steiglustigen als ein sehr vortheilhaftes Etablissement, wobei man einen gesunden und angenehmen Aufenthalt

Digitized by Google

nicht vermißt, da das Annweilerthal seiner Schönheit wegen von vielen Fremden besucht wird, anempfohlen werden.

Es werden viele Zahlungstermine gegeben, und wenn ein Viertheil des Kaufpreises bezahlt ist, so kann der Rest lange Jahre verzinslich stehen bleiben.

Steigliebhaber können das Ganze jeden Tag einsehen und die Bedingungen bei der Wittwe Knauber selbst oder bei dem unterzeichneten Notär erfragen.

Annweiler, den 14. August 1831.

L. Bolza, Notär.

[2526] Auf den anonymen Brief, den ich bereits durch die Speyerer Post erhalten, eröffne ich hiemit dem frivolen Verfasser, daß es zu unrathig sei, mich zu bestimmen, weder die bezeichnete Person zu verdächtigen, noch meinen Hausfrieden zu stören. Dein Concept und Schrift darin (obgleich im Zickzack gezogen) sind mir nicht ganz unbekannt, du bist bekanntlich ähnlicher Sünden beschuldigt; du und deine Mantresse schufen ihn, so gewiß.

Sch. C. J. M.

[2525] Bei dem Unterzeichneten ist ächter rother Kallstadter Wein, vom Jahr 1831 per Liter zu 42 und 51 kr, und mit der Flasche zu 6 kr. mehr, so wie auch weißer Wein, in beliebiger Quantität und Qualität, zu haben.

Pfeffingen bei Dürkheim, den 25. Aug. 1831.

Joh. Fitz.

[2151] Die 933. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 21. Aug. 1831 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

51. 41. 27. 83. 42.

Die 934te Ziehung wird den 18. Sept. l. und inzwischen die 272. Nürnberger Ziehung den 30. Aug., und den 9. Sept. die 1313te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2515] Fässerversteigerung.

Nachverzeichnete Fässer sollen Mittwoch den 3. September laufenden Jahrs versteigert werden, nemlich:

Vormittags um neun Uhr zu Wachenheim an der Pfrimm:

1 von 10)
4 von 25) Ohm
1 von 11)
1 von 11)

Nachmittags um 2 Uhr zu Meneheim:

1 von 18)
1 von 12) Ohm
3 von 10)
5 Stückfässer.

Pfeddersheim, den 19. August 1831.

Pauli, Notär.

[2514] **Hosenträger-Fabrik in Barmen bei Elberfeld.**

1. Neuerfundene schöne breite weiße Sommer- und Gesundheits-Hosenträger.

Ohne die mindeste Bedrückung für die Brust, sind diese schönen Hosenträger, wegen ihres sanften Anschmiegens an den Körper, sogar ein Gegenstand ärztlicher Empfehlungen geworden, und werden dieselben bei ihrem saubern Aeußern und schönen rostfreien Schnallen, auch allen Liebhabern stets reinlicher Wäsche willkommen sein. Die dicksten und größten Personen können solche tragen, indem die Länge der Gurte drei Berliner Ellen beträgt. Das Dutzend Paar kostet nur in der Fabrik 2 Thaler Berliner Courant.

2. Neue bunte orientalische Hosenträger. Das Dutzend Paar 1 ½ Thaler.

Die Güte der Waare ist die beste Empfehlung. — Briefe und Gelder franco. — Die Verpachtung geschieht umsonst. — Bestellungen ohne Beifügung des Betrages bleiben unberücksichtigt, und unfrankirte Briefe werden verweigert.

Barmen bei Elberfeld.

Caroline Mannes.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 172. den 28. August 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In dem Werke des berühmten Engländers Ricardo, „die Grundsätze der politischen Oekonomie oder der Staatswirthschaft und der Besteuerung," finden wir u. a. folgende von dem trefflichen Say herrührende Anmerkung:

„Möge es Gott verhüten, daß ich je den Wunsch hätte, irgend eine Regierung möge ihren Staatsgläubigern nicht Wort halten. Sollte aber ja ein dergleichen Unglück in dem Raum zwischen Palermo und Edinburg eintreten, so wird man in dem betreffenden Edikt gleich voran eine schöne Einleitung lesen, worin gesagt sein wird: „Sintemal die Staatsgläubiger dargeliehen haben, nicht des allgemeinen Wohls wegen, sondern um gute Interessen aus ihrem Kapital zu ziehen; sintemal sie nicht uns, sondern unsern Regierungsvorgängern ihr Geld geliehen haben, das diese angewendet haben, um Uns zu bekämpfen, oder das System, dem Wir zugethan sind; sintemal sie sich nicht dabei durch Zutrauen haben leiten lassen, wohl aber durch das Streben, ein Eigenthum zu erhalten, das von Auflagen nicht erreicht und getroffen werden und das man heute oder morgen auf der Börse verkaufen kann; sintemal die Nation nicht durch die Beistimmung von Gesetzgebern, die sich ihre Repräsentation nannten, verbindlich gemacht werden kann, da jene in der Wirklichkeit nur den Willen der Minister repräsentirten, welche das angenehme Geschäft über sich hatten, die Kapitale aller dieser Anleihen durchzubringen ꝛc. ꝛc."

Im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem der Vorschlag des Ministers Toreno, einen Theil der spanischen Nationalschuld auf die Hälfte ihres Nominal-Werthes zu reduciren, so großes Aufsehen macht, dürften vorstehende Bemerkungen Say's um so beachtenswerther sein, je mehr die entgegengesetzte Ansicht bis jetzt allein hervorgehoben ward. Von allen französischen und englischen Journalen hat unsers Wissens der National allein einen Artikel zur Vertheidigung Toreno's gebracht, und auch dieser faßt die Sache nicht vollständig auf. Dessen ungeachtet scheint uns die versuchte Widerlegung des Temps mißglückt.

Was in moralischer Beziehung hiebei besonders zu beachten, ist, außer obenstehenden allgemeinen Bemerkungen, noch folgender Umstand: Die fraglichen Staatspapiere wurden gleich Anfangs von dem Banquier der spanischen Regierung zu Madrid um einen ganz andern Preis als den Nominalwerth, abgegeben; nemlich diejenigen, welche mit fünf vom Hundert verzinst werden sollten, um vierzig Procent, und die mit drei vom Hundert verzinslichen sogar nur um siebenundzwanzig Procent. Wer auf solche Bedingungen Geld ausleiht, wer für das von ihm wirklich hergegebene Geld, nicht blos zwölf Procent Zinsen verlangt, sondern überdies bei der Rückzahlung ein anderthalbmal, oder selbst ein dreimal größeres Kapital anspricht (was man im gewöhnlichen Leben als den „schändlichsten Wucher" bezeichnen würde), beweist hiedurch allein schon, daß ihm bekannt ist, wegen des Kapitals nicht hinlänglich gesichert zu sein, und daß er um diesen Preis bereit ist, die Gefahr zu übernehmen. Was er über den gewöhnlichen Preis erhält, muß als Assecuranz-Prämie gegen etwaigen Verlust an Capital und Zinsen betrachtet werden. Aus diesem einfachen Grunde erhält derjenige, der sich in guten Verhältnissen befindet, jederzeit zu geringern Zinsen Kapitalien geliehen, als der Verarmte: der Eine bietet vollkommene Sicherheit dar, der Andere nicht; blos der Eine hat daher, neben den gewöhnlichen Zinsen, noch eine Assekuranzprämie zu tragen, wenn auch nicht unter diesem Namen.

Uebrigens glauben wir, daß durch diese Reduktion eines Theiles der spanischen Staatsschuld die Finanzen dieses Landes noch keineswegs in Ordnung gebracht werden können. Alles deutet darauf hin, daß man, früh oder spät, die Güter der Geistlichkeit wird angreifen müssen, welche an liegenden Gründen gegen ein Drittheil des gesammten spanischen Nationalvermögens besitzt.

Digitized by Google

Deutschland.

Marburg. Wegen der Mißhandlung des Polizeibeamten Bücking sind strenge Strafurtheile erfolgt. Man bedauert insbesondere die Familie eines Zinngießers deßen Söhne bisher ihren alten Vater ernährt hatten, und nunmehr der eine zu neun-, der andere zu 10jähriger Eisenstrafe verurtheilt sind. Man hofft, das Obergericht zu Kassel werde diese Entscheidung modifiziren.

Die Allgem. Ztg. bringt einen Bericht des Ausschusses der Kasseler Stände, worin es u. a. heißt: „Der Wirkungskreis der Minister und Ministerialvorstände ist in der Verfassungsurkunde, namentlich aber in dem 8. Abschnitte, der von den höchsten Staatsbehörden handelt, so genau bezeichnet, daß darüber ein Zweifel nicht obwalten kann, daß dieselben in dem vorliegenden Falle ihre Stellung, den Ständen gegenüber, völlig verkannt, sich eine Befugniß angeeignet haben, die ihnen in der Verfassungsurkunde nirgends eingeräumt ist. Durch den Inhalt der Eröffnung wird überdies die Würde der Ständeversammlung auf eine Weise verletzt, wie dieses am allerwenigsten von den höchsten Staatsbehörden erwartet werden durfte.... — Der Ausschuß glaubt sich mindestens auf die Nachweisung einer solchen Ueberschreitung der ministeriellen Befugnisse nicht beschränken zu dürfen, vielmehr auch den Ungrund der Anschuldigung darthun zu müssen, die jene Erklärung enthält. Es wird in jener Eröffnung behauptet, daß die Geschäfte der Stände einen beklagenswerthen geringen Fortgang genommen. Die Ständeversammlung hat es allerdings tief zu beklagen, daß der gegenwärtige Landtag, nach beinahe siebenmonatlicher Dauer, noch nicht die erfreulichen Resultate für die wahre Landeswohlfahrt geliefert hat, auf die jeder Vaterlandsfreund hoffen durfte. Nicht den Ständen kann indessen dieser geringere Fortgang zur Last gelegt werden; der Grund liegt vielmehr in andern Verhältnissen, die hier, zur Abweisung solcher Anschuldigungen, erwähnt werden müssen. ꝛc.

Frankreich.

Am 16. Aug. langte das erste straßburger Schiff auf dem neuen Kanal zu Lyon an. In Folge der Sommerhitze war Wassermangel eingetreten, wodurch das Schiff genöthigt war, zehn Tage lang an einer Stelle liegen zu bleiben. Es ist dies eins der gewöhnlichen Uebel der Kanäle, daß im Sommer Wassermangel eintritt, während sie im Winter hinwieder zufrieren. Deßwegen soll man denn auch bereits mit dem Gedanken umgehen, neben diesem Kanale eine Eisenbahn anzulegen, die auch außerdem viel bedeutendere Vortheile verspricht.

Paris, den 20. Aug. Ich muß gestehen, daß die völlige Nullität der span. Procuradores mein Erwarten weit überstiegen hat. Daß man heute eine ganze Encyclopädie von Principien bestätige, und mögen in der praktischen Anwendung jedes dieser Principien in sein Entgegengesetztes verkehre, ist in der parlamentarischen Geschichte der neuesten Zeiten schon etwas Hergebrachtes, und wenn die französische Kammer eine längere Sitzung gehabt hätte, so würde die praktische Auslegung der so viel und so unnütz besprochenen Adresse einen neuen Beweis dazu geliefert haben. Man weiß wenigstens, daß dieses nichts als eine Art von Taschenspielerei ist, welche in der Verderbtheit der Menschen ihren Schlüssel hat. Aber daß dieses binnen 24 Stunden auf eine Art geschehe, welche die dem Könige der Franzosen gegebene Nachricht, daß er es in der spanischen Kammer blos mit einer Hand voll niais zu thun haben werde, so vollkommen bestätigt, das war einem Zeitalter vorbehalten, welches ganz eigens dazu geschaffen zu sein scheint, die Theoristen von der Gattung des Jouenal de Commerce ꝛc. zur Verzweiflung zu bringen.

Spanien.

Man liest im Sun: Mit innigem Vergnügen erfahren wir durch Privatbriefe aus Madrid, daß der Minister des Innern den Entwurf eines Planes, die öffentliche Erziehung der spanischen Jugend betreffend, vollendet habe, den er der Prüfung der Cortes zu unterwerfen Willens ist. Wir zweifeln nicht, daß dieselben mit der Annahme dieses Plans sich beeilen werden: er hat zum Zweck, die Erziehung der Kinder des span. Adels und der gebildeten Klassen des Volks so viel als möglich den Händen der Geistlichkeit zu entziehen, dagegen öffentliche Schulen, Seminarien und Kollegien mit weltlichen Vorstehern zu gründen; die bei denselben angestellten Professoren können weder in geistliche Orden eintreten, noch einer religiösen Congregation angehören, durch das Gelübde der Keuschheit, der Armuth und des passiven Gehorsams. Da wir noch nicht mit allen Details dieses Plans bekannt sind, so können wir blos bemerken, daß derselbe zum Zweck hat, sämmtliche öffentliche Erziehungsanstalten unter die Aufsicht der Regierung zu stellen, und daß die geistlichen Orden nicht mehr nach ihrem Gutdünken den Geist der Kinder model können, bevor dieselben ein Alter erreichen, wo sie eigener Beurtheilungskraft fähig sind. Dieser Plan scheint uns mit hoher Einsicht abgefaßt. Spanien ist dermalen aller Mittel beraubt, dem Volke eine liberale Erziehung zu geben. Seine Universitäten gleichen Klöstern.

Schweden.

Stockholm, den 15. Aug. Das Gesundheitsamt zu Gothenburg hat so eben dem k. Landhauptmann die Erklärung der Aerzte mitgetheilt, daß die Choleraseuche in Typhus und Nervenfieber überzugehen anfange Allein am 15. wurden noch 140 Leichen bestattet, und Hunderte bleiben aus Mangel an Gräbern noch unbegraben. Man berichtet auch, daß in Jönköping seit dem 9. dreißig Personen an der Cholera gestorben seien. In Gothenburg und der Umgegend erreichte die Sterblichkeit schon 1255.

Polen.

Die öffentlichen Blätter bringen wieder große Listen von Güterkonfiskationen, und zwar diesmal in den Gouvernements Bialistok und Grodno; in dem letztern allein wird das Vermögen von 260 Familien konfiszirt.

Digitized by Google

Rußland.

Riga, den 11. Aug. Furchtbare Waldbrände verheeren seit Wochen die Gegend umher, und gestern besonders sah man fast am vollen Halbkreise des Horizontes Rauchsäulen emporsteigen. Vor 10 oder 12 Tagen war in Kurland ein Waldbrand entstanden, der über die Grenze in den ungeheuern, der Stadt Riga gehörenden Moor, die Zenne genannt, drang, und hier vielleicht 20 Quadratwerst niedrigen Moraströald verzehrte, und auf den Wiesen, die sich hin und wieder im Moor finden, eine große Masse Heu in Asche verwandelte. Die ganze Bevölkerung der Gegend war zum Löschen aufgeboten, und aus der Stadt selbst wurden noch 200 Menschen ihr zu Hülfe geschickt; aber es gelang nur langsam und oft unvollkommen, das Feuer zu überwältigen, da der moorige Boden, der in andern Jahren, selbst in heißer Sommerzeit, nur in wenigen Richtungen seiner Wassermenge wegen wegsam ist, jetzt tief hinein brannte. Es glückte indeß doch, ehe die Flammen den hohen Wald des Stadtgutes Olai erreichten. Nachdem es seitdem bald hier, bald dort in der Gegend wieder geringere Feuersbrünste gegeben hat, gerieth vorgestern nördlich von der Düna der Stubbenseeiche Wald in Brand, und das Feuer theilte sich bald den benachbarten Wäldern mit, und soll in einer Länge von einer Meile (nach einer andern Nacheicht zwei Meilen und bis auf wenige Werste von der Stadt, zu deren Sicherung aber Maßregeln ergriffen waren) Alles verzehrt haben, Heuhaufen, Bauernhäuser und zwei Krüge. Heute sah man vom südlichen Ufer aus, daß es mit neuer gräßlicher Wuth die Gegend von Bickern erreichte. Aber auch am südlichen Ufer ist heute im Pulkarnschen Gebiete ein Brand aufgegangen, der Wald, Wiesen, Felder und Häuser verzehrt. Die allgemeine Meinung schreibt diese wiederholten Unglücksfälle unbesonnenen Jägern zu, die ihre Flintenpfropfen aus Werg oder Papier drechten, jetzt, da selbst ein weggeworfener Cigarrenstummel zünden kann. — Auch unserem Seehandel thut die Dürre großen Schaden. Der einzige Artikel, den das Ausland in diesem Jahre in einiger bedeutenden Masse verlangt, ist Bauholz; aber der größte Theil der akkordirten Balken kann nicht herabgeflößt werden, der Wasserstand der Düna selbst ist zu niedrig.

Aegypten.

Alexandeia, den 4 Juli. Seit der Abreise des Vicekönigs sind Kuriere und ein Schiff aus Syrien hier angekommen. Der ägyptische Generalissimus schrieb, er habe eine hinlängliche Anzahl Truppen, weitere Ausrüstungen seien also unnöthig, wenn anders nicht der Sultan den Krieg von Neuem zu beginnen beabsichtige. Man glaubt nun, daß in Folge hievon die zuletzt abgesandten Regimenter sich von der Küste nicht entfernen werden, sondern vielmehr bald zurückkehren dürften, wenn in Anatolien von Seiten der Russen und Türken keine Bewegungen stattfinden sollten. Man hat noch keine Kunde, daß dieselben Sivas verlassen hätten, und wenn dies auch geschehe, so bliebe Ibrahim Pascha noch Zeit genug übrig, sich zu ihrem Empfang zu rüsten, bevor dieselben das Taurusgebirge erreichen können.

Ueber Dampfwagen.

In den Straßen Londons geht jetzt als Stadtpostwagen eine Dampfmaschine, die nicht mehr Raum einnimmt, als ein mit Pferden bespannter Wagen. Dieser Dampfwagen macht 7 englische Meilen in der Stunde, und ist so leicht zu lenken, daß er im Gedränge der Straßen den begegnenden Wagen ausweicht, ihnen vorbeifährt, und alle Wendungen ohne Unfälle mit der größten Schnelligkeit ausführt. Auch in Gedningen ist unlängst ein Dampfwagen in den Straßen der Stadt versucht worden, und eben so wie jener gelungen. Man wird dort einen Postwagendienst mit Dampfwagen errichten. Hankocks Wagen legen 10 Meilen (4½ Wegstunden) in einer Zeitstunde zurück, und Ogle's Wagen ist im Stande, von Zeit zu Zeit 32 bis 35 Meilen (10⅔ bis 11⅔ Wegstunden) in einer Zeitstunde zu machen. Seine Schnelligkeit beträgt im Durchschnitte jedoch nur 10½ Meilen (5¼ Wegstunden) in einer Zeitstunde. Es sind aber die nöthigen Vorkehrungen getroffen, daß er hinfort immer 21½ Meilen (8¼ Wegstunden) in einer Zeitstunde zurücklegen soll. Ogle hat mit einem seiner Dampfwagen bereits mehre Tausend englische Meilen zurückgelegt. Er hat eine Reise von London nach Southampton und von Southampton nach Liverpool durch die bergigsten Gegenden Englands gemacht, und ist ohne Beschädigung oder irgend einen Unfall durch Zusammentreffen mit andern Wagen und Pferden nach London zurückgekehrt. Dieser Wagen hat für 20 Personen Platz, und ob er schon weniger bestimmt ist, gewöhnliche Frachtwagen in das Schlepptau zu nehmen, als selbst eine Ladung zu tragen, so hat er doch einen Wagen von fünf Tonnen mit einer Schnelligkeit von 15 Meilen in einer Stunde auf gewöhnlichen Landwegen fortgezogen. Dieser Wagen hat 10 Fuß in der Länge und 7 in der Breite, und nimmt mithin weniger Raum ein, als ein gewöhnlicher Frachtwagen mit 4 Pferden. Es ist eine Gesellschaft zusammen getreten, die unter Ogle's Leitung mehre ähnliche Wagen bauen läßt. Obschon es nicht zu bezweifeln ist, daß die Fortschritte der Chaussee-Dampfwagen sie in den Stand setzen werden, selbst die schlechtesten Wege zu befahren, so hat man doch angefangen, statt Eisenbahnen Steinunterlagen für Dampfwagen zu errichten. Eine Gesellschaft läßt gegenwärtig eine solche Steinbahn von Liverpool nach Holyrood anlegen. Ogle wird eine Beschreibung seiner bisherigen Dampfwagenreisen bekannt machen. Er hat jetzt eine Reise mit seinem Dampfwagen von Paris nach Rom über der Simplon vorgeschlagen. Wie viel Tunnels und Abtragungen von Bergen mit Millionen Kosten würde wohl eine Eisenbahn über den Simplon erfordern? Unabsehbar sind die Folgen der Vervollkommnung der Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen. Die bis jetzt gebauten Chaussee-Dampf-

Digitized by Google

wagen nehmen gewöhnlich 12 bis 36 Personen in sich auf. Die Kosten für das Brennmaterial belaufen sich auf ungefähr 42 Kreuzer rheinisch oder 10 gGr. für jede Wegstunde. Wenn nun Ericsons Caloricmaschine, aus welcher die Heizung nicht entweicht, sondern blos in Cirkulation gesetzt wird, die dazu dient, immer wieder neue Dämpfe zu entwickeln, auch auf Dampfwagen angewendet und so eine Ersparniß von drei Vierteln des Brennmaterials erzielt wird, so werden endlich ganz leichte Dampfwagen, ohne Wasser und mit weniger Brennmaterial als die Fourage für Pferde kostet, alle Landstraßen befahren. In Frankreich läßt gegenwärtig die Kompagnie Lafitte in den Werkstätten der HH. Oetz und Herrmann in Paris mehre Chaussee-Dampfwagen bauen, die den Dienst der Postwagen versehen sollen. Die Maschinenbauer, Hr. Egels in Berlin und Hr. Oberbergrath Henschel in Kassel, unternehmen den Bau von Chaussee-Dampfwagen, und in Darmstadt wird gegenwärtig einer von den HH. Jordan und Werner verfertigt. Man beabsichtigt bereits, einen regelmäßigen Chaussee-Dampfwagendienst zwischen Kassel und Frankfurt, und zwischen Frankfurt und Basel zu eröffnen. Es ist leicht vorherzusehen, daß einstens jeder Fuhrmann seinen Dampfwagen haben wird; und da eine Maschine nicht auszuruhen braucht, so kann er mit einer einzigen mehr Reisen machen, als mit 20 bis 30 Pferden. Nimmt man die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung eines Pferdes nur zu 200 Thalern jährlich an, so erspart ein Dampfwagen seinem Besitzer eine jährliche Auslage von mehren Tausend Thalern.... Wenn man die Dampfwagen durchschnittlich blos zu der Kraft von vier Pferden annimmt, so verrichtet eine Dampfmaschine täglich die Arbeiten von 20 Pferden, indem diese durchschnittlich nur 5 Meilen, oder zu Viergespann zusammen nur 25 Meilen täglich machen. Vierhundert Dampfwagen ersetzen sogleich wenigstens 8000 Pferde. Man schätzt die Nahrung eines Pferdes der von 8 Menschen gleich; nehmen wir nur 6 Menschen an, so ersparen 400 Chaussee-Dampfwagen so viel Lebensmittel, als nöthig sind, um 48,000 Menschen zu nähren. Man kann auch die Anschaffung oder Ergänzung und die Unterhaltung der Pferde auf eine jährliche Summe von z. B. 200 Thalern veranschlagen, und man findet dann, daß die Ersparung von 8000 Pferden das Land um eine jährliche Summe von 150,000 Thalern oder um 15 bis 20 proC. des Kapitals der Dampfwagen bereichert, alle andern Vortheile der Beschleunigung der Kommunikation nicht gerechnet. Durch die Verwendung einer Million auf eine einzige Strecke Eisenbahn würden kaum 20,000 Thaler an Zugkraft erspart werden. (Beschluß folgt.)

Miscellen.

Während des furchtbaren von Ueberschwemmung begleiteten Sturms, der im Mai des Jahres 1833 in Bengalen wüthete, litten die auf der Insel Sangur an der Mündung des Flusses Hugly gelegenen Ländereien eines Heren Campbell so sehr, daß von 3000 Menschen, welche auf denselben lebten, nur 6 bis 700 entkamen, die sich größtentheils auf den Giebel und unter das Dach seines Hauses flüchteten. Als das Haus so vollgepfropft von Menschen war, daß kaum noch Jemand Platz finden konnte, drängte sich noch ein ungeheurer Tiger mit hängendem Schweife und allen Zeichen der größten Furcht in das Zimmer, in welchem der Herr des Hauses sich befand, und drückte sich in einen Winkel, wo er sich wie eine große neufundländische Dogge niederlegte. Herr Campbell lud gemächlich seine Flinte und schoß ihn auf der Stelle todt.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 20. Aug. Aus Konstantinopel wird geschrieben, Ibrahim Pascha habe durch erhaltene Verstärkungen eine imposante Stellung eingenommen, und treffe Anstalten, an den Rebellen das Vergeltungsrecht zu üben. Im Arsenal von Konstantinopel herrscht fortwährend große Thätigkeit.

Der bekannte Fein ist aus dem Kanton Zürich weggewiesen worden.

Die Allg. Ztg. erzählt, der Sohn eines hohen Staatsbeamten zu Darmstadt, nemlich des Hofgerichtspräsidenten Dr. Minnigerode, der zu Gießen studirte, sei daselbst wegen versuchter Verbreitung revolutionärer Schriften verhaftet worden. Sein Vater ward bekanntlich seitdem quiescirt. — Zu Gießen fand man kürzlich einen Drohbrief gegen das Hofgericht angeschlagen. Eben so soll einem Mitgliede des Oberkriegsgerichts mit dem Tode wegen des Schulzischen Prozesses gedroht worden sein.

Basel, den 23. Aug. Von vielen Seiten her vernimmt man, daß in Basel-Landschaft Unruhen ausgebrochen sind. Wir sind hier in diesem Augenblicke noch nicht im Stande, etwas Sicheres über dieselben anzugeben, so viel scheint jedoch ausser allem Zweifel zu sein, daß in dem Waldenburger Thale bereits Blut geflossen, und diesen Morgen von Liestall Militär dahin abgegangen ist. Auch hat sich gestern der Landrath in erwähnter Stadt ausserordentlicherweise versammelt, um Maßnahmen zur Wiederherstellung der gestörten Ruhe zu treffen. (S. M.)

Piemasens, den 23. Aug. Hier ist die Vegetation so außerordentlich, daß man schon vor 14 Tagen angefangen, das Winterobst im Landkommissariatsgarten abzumachen.

[2529] Anzeige.

Ein Wohnhaus, gelegen in der Breiten-Straße, zwischen dem Landkommissariats- und des Hrn. Gerichtsschreibers Pfirmann's Hause in Germersheim, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 173. den 30. August 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Der Almanach von 1830, sagt der „Ami de la Religion," gibt die Zahl der Sterbfälle von französischen, in Aktivität stehenden Geistlichen, in jenem Jahre zu 1015 an; der von 1824 zählt 1114 auf. Priesterweihen fanden 200 weniger statt. Am auffallendsten erscheint jedoch die beträchtliche Verminderung der Zöglinge in den Seminarien. Im Jahre 1830 zählte man in diesen Anstalten 9304 Theologen, 3404 Philosophen und 19,770 Zöglinge für die kirchlichen Schulen. Dieses Jahr hingegen zeigt die Liste nicht mehr als 7417 Theologen, 2162 Philosophen und 13,825 Zöglinge in den kleinen Seminarien. Also in vier Jahren eine Verminderung von 9974 Individuen!

Rheinbaiern.

* **Speyer**, den 28. Aug. Der Landrath des Rheinkreises ist auf den 1. des künftigen Monats einberufen.

— Das Blatt des Temps vom 24. d. ist mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

München, den 20. August. Unsere Polizei trifft Maßregeln gegen das zu frühe Abreisen der Studirenden in die Ferien, welche mit dem Ende dieses Monats beginnen, aber nach einer alten Gewohnheit schon mit dem Anfange desselben häufig begonnen wurden. Die in Baiern getroffene Einrichtung, nicht über drei Stunden ohne einen polizeilichen Vorweis reisen zu dürfen, wurde um so mehr auf die Studirenden, deren Matrikel dieselbe hinlänglich legitimirte, ausgedehnt, als die Polizeibehörden angewiesen sind, die Studenten während der Vakanz zu beaufsichtigen und über ihren politischen Wandel während dieser Zeit ein Zeugniß auszustellen.

Aus Schlesien, vom 14. Aug. Seit 8 Tagen ist unser durstiges Land von einigen Regen, aber nur höchst nothdürftig, erquickt worden. Der Höhenrauch hatte sich verloren, kehrt aber immer wieder. Vielleicht ist er eine Folge der großen Waldbrände, deren wir schon einige gehabt haben. Der größte von diesen war der in den königl. Forsten der Waldreviere von Scheidelwitz in der Nähe von Brieg. Hier brannten gegen 4000 Morgen Waldungen aus, das Feuer theilte sich sodann einem daran stoßenden Torfmoore mit, in welchem es noch nicht völlig gedämpft ist, obgleich der Waldbrand schon am 27. Juli anfing. Man hatte alle Mühe, die benachbarten Dörfer zu retten und mußte zu dem Ende Menschen aus allen umliegenden Kreisen aufbieten. — Aus Oberschlesien erschallen bittere Klagen wegen der Noth, der man für nächsten Winter bei Menschen und Vieh entgegen sieht. Denn die Ernte war in dem dortigen trockenen Sandboden bei der fortwährenden Hitze und Dürre sehr verkümmert, und die Hauptfrucht, die Kartoffel, ist fast schon als mißrathen zu betrachten, da ihr der letzte Regen fast zu spät kam, theils auch nicht ausgiebig genug war.

Frankreich.

Paris, den 23. Aug. Man versichert, daß in Folge der von mehren Deputirten den Ministern gemachten Bemerkungen, die Prorogations-Ordonnanz zurückgenommen und die Kammer auf Montag, den 3. November zusammen berufen werden dürfte. Auf diese Weise könnte die Session gegen Ende April geschlossen werden und die Deputirten hätten die ganze schöne Jahreszeit zu ihrer Verfügung. — Heute wurden alle Zugänge der Börse mit Wachen besetzt, um die Börse-Spielerinnen zu verhindern, die Börse zu betreten. Diese trieben aber die Spielwuth so weit, daß sie mitten auf der Straße ihre Speculationen auf Auf- und Abschlag machten.

Paris, den 24. Aug. Der National stand gestern wieder vor den Geschworenen, und ward von diesen freigesprochen. So oft er bis jetzt vor Richtern erscheinen mußte, die ohne Geschworene entschieden, ist er jedesmal verurtheilt worden. Der Hauptredakteur Carrel (der sich übrigens seit dem letzten Arret des Cassationshofs von der Redaktion dieses Blattes zurückzieht) hielt bei dieser Gelegenheit noch eine äußerst starke Vertheidigungsrede, wie er nur vor Jury's wagen konnte.

Rußland.

In der russischen Kommission, welche Vinzenz Niemojowski, Haupt der Reichstagsopposition unter Konstantin und Mitglied der Nationalregierung von 1831, zum Tod verurtheilte, saß auch der Senator Czarnecki, welcher 1831 wegen Verraths gehängt werden sollte, durch Niemojowski aber gerettet wurde. Als das Abstimmen an ihn kam, erklärte er: „er verdanke zwar Niemojowski Leben und Ehre, allein er sei vor Allem dem Kaiser, seinem erlauchten Souverän, unbedingten Gehorsam schuldig; der Mensch müsse hier dem Staatsdiener weichen; er stimme für Todesstrafe." (B. V.)

Digitized by Google

Ueber Dampfwagen.

[Beschluß.]

Keine Vorhersagung, keine frühere Erwartung grosser Fortschritte, kommt der Wirkung der Dampfkraft auf Eisenbahnen gleich. Ja selbst die Dichter, so oft sie eine gedankenschnelle Bewegung ersannen, wagten nicht, solche Kraft mit solcher Schnelligkeit verbunden darzustellen. Oft wurde eine ungeheuere Kraft ersonnen, aber keine schnelle Bewegung; oder die schnellste Bewegung, aber ohne große Kraft auszuüben. Die Dampfwagen vereinigen Beides: sie ziehen 2000 Centner so schnell, wie der Vogel fliegt. Man hat Beispiele, wo ein einziger Dampfwagen 3280 Centner fortschleppte. Er ersetzte also 70 Pferde, wenn man für ein Pferd die Last von 4700 Pfund, mit Einbegriff des Wagens, auf guter Chaussee rechnet. Die Maschine hat aber die Arbeit von 150 Pferden erreicht, wenn man blos die Ladung rechnet. Gewöhnlich macht ein Dampfwagen 40 Fuß in der Sekunde. Die Amerikaner machen oft 50 in einem Nu, oder 3000 in der Minute. Wer an einer Eisenbahn steht, kann kaum sagen: der Wagen kommt, oder er ist schon da, denn eine halbe Minute ist schon ein Sprung von 1500 Fuß. So geschah vor einiger Zeit ein großes Unglück auf der Liverpool-Manchester-Bahn, welche für Hin- und Herfahrende doppelte Geleise hat. Vier Passagiere traten während des Stillstehens des Wagens, wovon sie abgestiegen waren, auf die für die entgegenkommenden Wagen bestimmte Bahn. Plötzlich erschien ein Dampfwagen. Man rief ihnen zu, sich aus dem Wege zu machen; aber die Warnung gelangte kaum zu ihren Ohren, als auch die Dampfmaschine schon da war und mit dem ganzen Wagenzuge über sie herfuhr. Merkwürdig ist der Anblick oder der Gedanke, wenn zwei Dampfwagen, die mit der Schnelligkeit von 10 bis 12 Stunden laufen, sich also mit der Schnelligkeit von 20 bis 24 Stunden an einander vorüberfliegen; man erkennt von dem ganzen mit 100 bis 200 Personen beladenen Wagenzuge nichts, als einen weißen Streif, welchen die Gesichter bilden, womit die ganze Reihe wie der Gedanke vorüber ist. Die Extrapost macht in der Sekunde 7 Fuß; Körper, welche zum Beispiel von einem hohen Thurme herunter fallen, machen in der Sekunde 15 Fuß, eine Krähe fliegt in der Sekunde 32 F., ein Dampfwagen durchläuft in der Sekunde 40 F, eine große Welle 50 F, ein Sturmwind 60 F., die Schnelligkeit, womit 2 Dampfwagen an einander vorübergehen, ist 80 F., ein Zug wilder Gänse macht in der Sekunde 120 F., der Schall durchläuft in der Sekunde 1010 F., die Rotation der Erde hat unter dem Aequator in der Sekunde eine Schnelligkeit von 1427 F, eine Kanonenkugel durchläuft in der Sekunde 1800 F. eine telegraphische Nachricht in der Sek. 3703 F, die Erde durchläuft in ihrer Bahn in jeder Sek. 112,000 F., der Komet des Jahres 1680 machte über anderthalb Millionen F. in der Sek. oder 71 Meilen, in jeder Minute 4440, und in der Stunde 266,400 Meilen, das Licht macht in der Sek. 46,667 Meilen. Wir sehen denn, daß die Industrie des Menschen, der immer den Vogel um seinen Flug und seine Schnelligkeit zu beneiden hatte, jetzt, mit einer Last von 100 bis 150 Pferden, den Flug des leichten Vogels übertrifft, und mit einer Schnelligkeit davon eilt, welche mit 1000 Pferden nicht hervorzubringen wäre. So kutschirt denn jetzt der Mensch mit einem kleinen Vorrath von Kohlen und Wasser sechsmal so schnell, als die Extrapost, um ein Viertel schneller als der Flug eines gewöhnlichen Vogels, und erreicht 30 bis 40 pCt. des Fluges der schnellsten Vögel und 2 bis 3 pCt. der Schnelligkeit der Kanonenkugel. Und bei solcher Schnelligkeit ist das Reisen so bequem, daß man im Wagen die Zeitung liest, ohne die Stöße zu fühlen, und die Schnelligkeit der Bewegung nur durch das Vorüberfliegen der Bäume und Berge abmessend. Es war zuvor nicht bekannt, daß die schnelle Bewegung, weit entfernt, dem Reisenden die Luft abzuschneiden, diese hingegen mit fortschleppt, wie daraus zu ersehen ist, daß manchmal eine Fliege sich lange Zeit in der Nähe eines Wagens in der Luft erhält und ihm folgt, ohne die Luft mit einer Schnelligkeit von 40 Fuß in der Sekunde zu durchschneiden. Mit der Dampfmaschine reisen nun auch die Pferde zu Wagen. Ein Bahnwagen nimmt einen vierspännigen Wagen eben so leicht auf, als wir ein Kinderspielzeug in einer Chaise mitnehmen, und setzt ihn bald in einer entfernten Stadt, gleich als ob er vom Schiffe landete, wieder ab. So sieht man Reisende, Chaisen, Pferde, Kutscher und Herrschaft, Haber und Heu, gleich der Schlittenfahrt fortfliegen und von einer entfernten Station aus mit ausgeruhten Pferden ihre Reise fortsetzen. Was sagen zu dieser Erscheinung die guten Leute der alten Zeit, die alles Neue so gern belächeln, jeden Fortschritt in Zweifel ziehen, für unausführbar erklären? England braucht gegenwärtig auf seinen Chausseen eine Million Pferde. Jedes Pferd braucht zu seiner Nahrung an Heu und Haber so viel Acker, als acht Menschen ernähren könnte. Wenn mithin England alle auf seinen Chausseen verwendeten Pferde durch Dampfkraft ersetzt haben wird, so kann es acht Millionen Menschen mehr ernähren. Wenn aber auch die Dampfkraft auf den Landbau angewendet wird, so hat eine doppelte Bevölkerung zu leben. Es ist leicht zu berechnen, um welche Summen ein Land sich bereichert, das eine Million Pferde erspart, deren Erziehung drei Jahre Futter ohne Arbeit, oder deren Ankauf nur zu 100 Mill. beträgt. Welche Ueberschüsse an Bedürfnissen und Annehmlichkeiten des Lebens, also auch an materiellem Wohlsein, werden den Völkern zu Gebote stehen, welche die Zugkraft der Thiere, die von gleichen Produkten mit den Menschen leben, entbehren lernen, und eine bewegende Kraft an ihre Stelle setzen, die ihren Unterhalt in den Vorräthen des Innern der Erde findet!

---

* Rheinische Literatur.

1) Seit der Zeit, in welcher Sully's Memoiren erschienen, kamen die meisten und wichtigsten Werke der Franzosen in der Form sol-

Digitized by Google

cher Denkschriften in das Publikum, und besonders ist dies hinsichtlich der Geschichte der letzten vierzig Jahre der Fall. So innig die neuere Geschichte Frankreichs mit der aller andern europäischen Länder verbunden ist, so verstand man bisher doch nur selten den wesentlichen Inhalt solcher Memoiren dem größern Theile des deutschen Publikums zugänglich zu machen. Gewöhnlich beging man den Fehler, dieselben wörtlich und ohne Weglassung zu übersetzen. Da sie aber größtentheils vielerlei enthalten, was für den deutschen Leser ziemlich gleichgültig ist, so ward hiedurch das Interesse geschwächt, und mit der Bogenzahl natürlich auch der Preis der Schriften vermehrt. Zudem kannten die Uebersetzer häufig den Gegenstand zu wenig, um das zu berichtigen, was — allerdings häufig genug — einseitig oder ganz entstellt geschildert war.

Hr. K. Geib, der eine Sammlung „historischer Denkwürdigkeiten" nach solchen franz. Memoiren zu bearbeiten beabsichtigt, versucht darin, jene Mißstände zu vermeiden. Der 1. Band seines Werkes ist kürzlich erschienen (Mannheim, bei H. Hoff). Derselbe enthält die (was das Wesentliche betrifft vollständige) Uebersetzung des 1. und 2. Bandes der Memoiren des Marschalls Ney, und einen Brief des edeln Lafayette aus dem J. 1799 an den Amtmann zu Plön, worin derselbe von seinem politischen Leben mit seiner gewöhnlichen Offenheit Rechenschaft gibt.

Die Ney'schen Memoiren sind nicht blos gut geschrieben, sondern auch an sich interessant, selbst für den Geschichtforscher, indem sie sich keineswegs auf eine trockene Darstellung der Biographie des unglücklichen Mannes beschränken, sondern viel tiefer auf die Verhältnisse seiner Zeit eingehen.

Wenn hie und da im Original eine gewisse Einseitigkeit und Eitelkeit allzusehr hervortritt, so hat der deutsche Bearbeiter die Sache meistens, durch Noten, auf den rechten Punkt zu bringen gesucht. Vielleicht hätte er hierin noch strenger sein dürfen; so scheinen uns z. B. die Beschuldigungen von Massena's Geldgier um so weniger — namentlich auch durch die allegirte Biographie des Contemporains nicht — widerlegt, als selbst Napoleon dieselbe auf Helena ausdrücklich zugestand obschon gerade deren Toleriren einen wohlbegründeten Anklagepunkt gegen ihn selbst abgibt.

Wir wünschen übrigens recht sehr, daß dieses für Deutschland wichtige Werk thätig fortgesetzt werden möge: es wird dies nicht blos dazu dienen, manche historische Irrthümer zu berichtigen und zweifelhafte Punkte zu beleuchten, sondern auch eine Masse praktischer Ideen zu verbreiten.

Was Druck und Papier dieses Werkes betrifft, so sind beide sehr schön.

2) „Der Sommer. Gedicht von Schuler. (Zweibrücken, bei Ritter.)" Der Verfasser versucht, eine Fortsetzung von Kleist's Frühling zu liefern. Der nemliche einfach edle Geist, wie in jenem Meisterwerke, weht auch in diesem Gedichte. Einige Verstöße gegen den Rhythmus, die der strenge Metriker mit Wichtigkeit hervorheben wird, stören uns ungleich weniger, und wir haben dieses gemüthliche Gedicht mit Vergnügen durchlesen.

Der Raum unsers Blattes gestattet nicht, hier einige Stellen daraus abzudrucken. — Die äussere Ausstattung ist sehr elegant.

3) Bei dem nemlichen Verleger (Hr. Ritter in Zweibr.) sind kürzlich erschienen:

a. Fenelons Telemach, 1. und 2. Buch, franz. und deutsch; als Lehrbuch zum Erlernen der franz. Sprache nach Jacotot's Methode eingerichtet ꝛc.

b. Nouvelle Grammaire franç., sur un plan très-méthodique etc., par Noël et Chapsal.

c. Exercices d'orthographie, de syntaxe et de ponctution etc. Von denselben Verfassern.

Es genügt hier, auf diese Schriften aufmerksam zu machen. Die Jacotot'sche Methode insbesondere, und alles, was zu deren Verbreitung beiträgt, verdient alle Beachtung und Beherzigung. Was die Noel-Chapsal'sche Grammatik betrifft, so hat dieselbe in Frankreich bereits hohen Credit erlangt, und fast durchgehends die andern verdrängt.

Es ist ein verdienstvolles Streben des Hrn. Ritter, thätig auf Verbreitung eines bessern, leichter faßlichen Unterrichts hinzuwirken, und wir zweifeln keineswegs, daß die alten pedantischen Systeme, die dem Voranschreiten des Schülers nicht blos keine Erleichterung gewährten, sondern im Gegentheil eine Masse von Hemmnissen mit sich führten, bald zu den übrigen Antiquitäten werden gestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 25. Aug. Wie es heißt, soll bei den von der Stadt Frankfurt wegen deren Anschluß an den großen deutschen Handelsverein angeknüpften Unterhandlungen in Darmstadt Frankfurt sich bereitwillig beweisen, eine namhafte Schadloshaltung der Stadt Offenbach zuzugestehen, deren Wesen, sollte der Anschluß zu Stande kommen, voraussichtlich zu Grunde gehen würden. (S. M.)

Von der Weichsel, den 18. Aug. Es sollen nach einem annähernden Ueberschlage die in den mit Rußland vereinigten Provinzen confiscirten Besitzungen dort begüterter Familien, worunter sich die Sapieha befinden, einen Kapitalwerth von beinahe hundert Millionen Rubel Papier darstellen. Von allen Klassen der Bevölkerung des Landes ist vielleicht der Fabrikstand vom härtesten Schlage getroffen worden. Vor dem Aufstande wurde die Tuchfabrikation im Königreiche Polen mit solcher Schwunghaftigkeit betrieben, daß man den Werth ihrer Produkte, die alljährlich in den chinesischen Handel übergingen, ohne Uebertreibung auf 75 Mill. polnischer Gulden anschlagen kann. Seit dem Aufstande aber müssen die polnischen Tücher schon an der russischen Grenze einen Eingangszoll von 45 pCt. für den Werth bezahlen, was zur unausbleiblichen Folge gehabt hat, daß die Versendungen nach China aufgehört haben. (S. M.)

Konstantinopel, den 6. Aug. In Syrien kämpft Ibrahim Pascha um seine Existenz, und so viel man weiß, ist es ihm gelungen, den Insurgenten eine Niederlage beizubringen. Inzwischen hat er damit noch nicht

Digitized by Google

viel gewonnen, und er muß sich mit dem Lande zu befreunden suchen, wenn er in dessen Besitz gesichert sein will. Die Pforte beobachtet indessen das tiefste Schweigen über die Vorfälle in Syrien. — Der Sultan für seine Person möchte gern die Syrier direkt unterstützen, und sinnt noch immer darauf, der Herrschaft Ibrahims in Asien mit Einem Schlage ein Ende zu machen. Dies möchte schwer fallen, denn so geschwächt sind die Aegyptier nicht, daß sie so leichten Kaufs ihre Eroberungen aufgeben sollten. Die Freunde der Pforte rathen daher die größte Vorsicht an. — Zu einem öffentlichen Bruche wird es schwerlich zwischen dem Sultan und Mehemed Ali kommen. Aber unter der Hand wird thätig gegen Ibrahim gearbeitet, und es herrscht eine Art von unterirdischem Krieg. — Die Fallen, welche Ibrahim gestellt werden, verrathen viele Geschicklichkeit. — Daß in Syrien Engländer mit den Eingebornen im Einvernehmen stehen, und den Aufstand auf alle Weise begünstigen, leidet keinen Zweifel, so wie es auch unbestreitbar bleibt, daß die englischen Konsularagenten über die Umtriebe ihrer Landsleute die Augen zudrücken, und sie stillschweigend gutheißen. Mehemed Ali scheint dies zu ignoriren.

Wien, den 22. Aug. Nach Handelsbriefen aus Triest soll Mehemed Ali sich am 26. Juni mit 4000 Mann eingeschifft und nach Jaffa begeben haben, um seinem Sohne zu Hülfe zu eilen. Der größte Theil der ägyptischen Flotte soll auch Befehl erhalten haben, in See zu gehen, um die Operationen Ibrahims zu unterstützen. Man glaubt, daß bei solcher Kraftentwicklung die Insurrection in Syrien bald unterdrückt sein wird.

Paris, den 20. Aug. [Telegr. Depesche vom 25.] „Don Carlos ist am 22. von Dona Maria nach Elisondo abgereist." — „Bayonne, den 22. Aug. Am 21. hat Zumalacarregny Thiebaut passirt, sich nach Roiz wendend, und von Lorenzo verfolgt. Am nemlichen Tage zog Rodil gegen San Estevan, wo sich Don Carlos befand."

Es ist sehr auffallend, daß das Gouvernement nichts anders, als Nachrichten von Märschen und Gegenmärschen gibt, und die karlistische Gazette zieht hieraus vermuthlich die Folgerung, daß sich die Truppen der Königin im Nachtheile befänden. Auch der Indicateur von Bordeaux meldet, es scheine, daß drei Bataillone Navarresen in Castilien eingedrungen seien, und zu Aro 200 Gefangene gemacht hätten. — Das nemliche Bordeauxer Blatt macht die Regierung aufmerksam, daß täglich Pferde für die karlistische Kavallerie und dergl. durch diese Stadt gebracht würden. — Die Sentinelle des Pyrenees schreibt aus Toledo vom 12.: Die Bande Carrasco's, 140 Pferde stark, sei gänzlich zerstreut.

— Zu Valencia ist eine sehr ausgedehnte karlistische Verschwörung entdeckt worden, und zwar im Momente ihrer Ausführung. Es handelte sich von nichts Geringerem, als einen Theil der Stadt anzuzünden, und sich im Getümmel der festen Plätze zu bemächtigen; der Generalkapitän Valdes, dessen einen Diener man gewonnen, sollte niedergemacht werden. Bei den Kortes fand hierüber eine lebhafte Diskussion statt, nach welcher sich Martinez vermuthlich nicht mehr sehr lange im Ministerium wird halten können.

— Zum Präsidenten des obersten Gerichts in Algier ist Hr. Gilbon ernannt. Auch die übrigen Gerichtsstellen daselbst sind besetzt; für 11 Plätze hatten sich 127 Candidaten gemeldet.

— Ein Privatschreiben aus Ancona vom 15. Aug. meldet: Zwei Observationskorps sollen unverweilt in den römischen Staaten gebildet werden, nemlich das eine in der Gegend von Fulgnie, durch den General Resta befehligt, das andere in der Gegend von Rom, zunächst aus Schweizern bestehend. — Es heißt, die freundschaftlichen Verhältnisse des Hofs von Neapel mit dem Madrider Kabinete würden wieder hergestellt.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb

[2528] Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des hiesigen Militär-Krankenhauses eine neue Kost-Akkords-Verhandlung für die Dauer vom 1. October dieses bis Ende December künftigen Jahres öffentlich statt haben; wobei besondere Rücksicht auf verläßige Unteroffiziers- und Soldatenfrauen (aber ohne große Familie) die mit einem tadelsfreien Lebenswandel (welcher legal zu bescheinigen ist) hinlängliche Kenntniße zur Besorgung dieses Kochgeschäftes verbinden, genommen wird.

Lustragende können die nähern Bedingnisse auf der Rechnungskanzlei täglich erfahren.

Landau, den 25. August 1834.

Königl. Militär-Krankenhaus-Commission.
Vdt. v. Braunn, Gen.-Lieutn.

[2532] Durch einen allerhöchsten Ministerialbeschluß vom 25. Juli ist das Kabinat für die Landkommissariate Homburg und Zweibrücken erledigt. Bewerber um diese Stelle wollen sich längstens bis den 1. October mit den erforderlichen Zeugnissen bei Unterzeichneten anmelden.

Zweibrücken, den 25. August 1834.

Hatry.
C. Kosel.

[2533] Eine Partie französischer Weinfässer, die zur Füllung mit neuem Wein wohl noch brauchbar sind, gebe ich einzeln oder in Partie zu billigem Preise ab und bewillige dem solventen Käufer 6 Monate Credit. Außerdem habe ich auch Oelfässer zu verkaufen.

Rheinschanze, den 27. August 1834.

J. H. Scharpff, jun.

[2534] Schiffer Bleß von Mainz legt sich in Ladung nach Coblenz, Cöln, Düsseldorf ꝛc. Abfahrt 6. September.

Rheinschanze, den 27. August 1834.

J. H. Scharpff, jun.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

[2530]

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern!

Das königlich baierische Bezirksgericht zu Frankenthal, als Zuchtpolizeigericht sprechend, in seiner öffentlichen Sitzung vom vierten Juli achtzehn hundert vier und dreißig, wo zugegen waren: Schnellenbühel, Präsident; Gugel, Richter; Rohmer-Friedrich, Ergänzungsrichter, bei Verhinderung der übrigen Richter; Keller, Staatsprokurator, und Weismann, Untergerichtsschreiber, — folgendes Urtheil erlassen. —

In Sachen 1. Johann Christian Esch, protestantischer Pfarrer zu Asselheim, in eigenem Namen und Namens der protestantischen Gemeinde allda, und 2. Friedrich Thomann, Bürgermeister daselbst, Kläger, durch Anwalt Butenschön vertreten, zufolge Vollmacht vom zweiten dieses Monats, registrirt am folgenden Tage dahier für sechs und fünfzig Kreuzer; —

Gegen Friedrich Bettinger, Lehrer an der lateinischen Schule zu Speyer und Zeitungsredakteur, allda wohnhaft, Beklagter, in Person zugegen, assistirt durch Anwalt Braun.

Kläger stellen vor:

Beklagter habe sie durch mehre Artikel in seiner Zeitung verläumdet, injurirt und beleidigt, und tragen daher dahin an, daß es dem königlichen Zuchtpolizeigerichte gefallen wolle, den Beklagten in die gesetzliche Strafe und in die Kosten der Prozedur zu verurtheilen; auch die Kläger zu ermächtigen, das zu ergehende Urtheil in hundert Exemplaren drucken, verbreiten und anschlagen zu lassen, und zwar auf Kosten des Beklagten.

Hierauf wurde von den incriminirten Zeitungsartikeln Ablesung gegeben, und sodann von dem Beklagten erklärt:

Er heiße Friedrich Bettinger, sei drei und dreißig Jahre alt, Lehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule zu Speyer, und Zeitungsredakteur, daselbst wohnhaft.

Derselbe trug sofort dahin an:

Es gefalle dem königlichen Zuchtpolizeigerichte, indem es erkennt: 1) daß Esch, in so weit er Namens der protestantischen Gemeinde Asselheim klagt, keine Qualität hiezu habe, 2) daß die Klage von Esch, in so weit er in eigenem Namen klagt, so wie die Klage von Thomann, unbegründet ist, — die Kläger mit ihrer Klage abzuweisen, und dieselben in die Kosten zu verfällen. Subsidiarisch ihm Urkunde zu ertheilen, daß er bereit ist, im Fall einer condemnatorischen Entscheidung, das zu ergehende Urtheil in sein Blatt wörtlich einzurücken, und mit demselben zu verbreiten; auch den Klägern hundert Exemplare dieses Blattes einzuhandigen, sofort unter diesem Anerbieten das weitere Entschädigungsbegehren abzuweisen.

Nach Anhörung der königlichen Staatsbehörde, welche dahin antrug, das Gericht wolle die Klage, in soweit solche von den Klägern im Namen der protestantischen Gemeinde angestellt ist, als unzulässig verwerfen, dagegen in Beziehung auf die von dem Bürgermeister Thomann und Pfarrer Esch in eigenem Namen erhobene Klage, in sofern dieselbe den Vorfall mit Brech betrifft, den Civilbeklagten, mit Anwendung der Artikel dreihundert sieben und sechszig, dreihundert ein und siebenzig und zweihundert zwei und zwanzig des Strafgesetzbuchs und hundert vier und neunzig der peinlichen Prozeßordnung, in die gesetzliche Strafe und in die Kosten des Verfahrens, dem Staate gegenüber, verurtheilen, mit der weiteren Erklärung, daß sie sich hinsichtlich der andern Klagepunkte auf das Ermessen des Gerichts beziehe.

Nach Ansicht der Nummern fünf und siebenzig vom Jahrgange achtzehnhundert drei und dreißig, und neunzehn vom Jahrgange achtzehnhundert vier und dreißig, des unter der Verantwortlichkeit des Beklagten erscheinenden Journals „der Rheinbaier;" und

In Erwägung, daß in den Aufsätzen, überschrieben „Grünstadt, den vierzehnten December" und „Erwiederung auf die abgenöthigte Rechtfertigung der Asselheimer ꝛc. ꝛc", die Person des Civilklägers Thomann als Bürgermeister von Asselheim genau und deutlich bezeichnet ist, — daß die gegen denselben gebrauchten Ausdrücke offenbar in Beziehung mit den Amtshandlungen stehen, die der Kläger in jener Eigenschaft vorzunehmen hatte, und daß dieselben beleidigend für ihn sind; daß also das im Artikel zweihundert zwei und zwanzig des Strafgesetzbuchs vorgesehene Delikt vorliegt, und jener Artikel nicht blos auf gesprochene Worte, sondern auch um so mehr auf das durch Schrift und Druck verbreitete Wort seine Anwendung findet;

daß indessen hinsichtlich der Strafzumessung von allen Seiten anerkannt ist, daß nicht der Beklagte Verfasser jener Aufsätze sei, sondern daß ihm dieselben zum Einrücken in sein Journal von Drittern zugesandt wurden, und zwar zu einer Epoche, wo derselbe mit einigem Anscheine von Recht, der Ansicht Raum geben durfte, daß sobald der Verfasser eines strafbaren Aufsatzes bekannt war, und angegeben werden konnte, der Drucker und Redakteur eines Journals, nicht verantwortlich sei;

daß die in jenen Aufsätzen angeführten Thatsachen nicht ganz auf Unwahrheit beruhen, sondern nur in entstellter und übertriebener Weise vorgetragen sind, so daß

Digitized by Google

die Aufnahme in das Journal von Seiten des verantwortlichen Redakteurs allein, nicht auf einen erhöhten Grad strafbarer Absicht schließen läßt, daß somit in jeder Beziehung mildernde Rücksichten vorliegen, die auch noch dadurch gehoben werden, daß der Beklagte sich selbst erbietet, in seinem Journale die Berichtigung der ihm irrig mitgetheilten Thatsachen aufzunehmen;

daß indessen dem Civilkläger freistehen muß, für die ihm zugefügte Beleidigung durch Einrückung des Urtheils in ein im Kreise erscheinendes Blatt, nach eigener Wahl, sich die geeignete Genugthuung zu verschaffen, und daß er nicht gezwungen werden kann, sich hiezu des Blattes des Beklagten zu bedienen. —

In Erwägung daß der Civilkläger Esch keine Qualität hat, Namens der protestantischen Kirchengemeinde klagend aufzutreten, daß dessen Klage in dieser Beziehung als unzulässig erscheint;

daß diese Klage, in so weit er sie in eigenem Namen aufstellt, als unbegründet erscheint, da jene Aufsätze weder eine Verläumdung noch eine Injurie gegen seine Person enthält.

Aus diesen Gründen:

Erklärt das königl. Zuchtpolizeigericht den Civilbeklagten Thomann in Beziehung auf seine Dienstverrichtungen als Bürgermeister der Gemeinde Asselheim durch Einrückung der Aufsätze, überschrieben „Grünstadt, den 11. „Dec." und „Erwiederung auf die abgenöthigte Rechtfertigung der Asselheimer ꝛc. ꝛc." in die Nummer fünf und siebenzig vom Jahrgange achtzehnhundert drei und dreißig und neunzehn vom Jahrgange achtzehnhundert vier und dreißig des unter Verantwortlichkeit des Beklagten erscheinenden Journals „der Rheinbaier" beleidigt zu haben, und

Verurtheilt denselben, jedoch unter Annahme mildernder Umstände, in eine Geldbuße von fünf und zwanzig Gulden, so wie in die Kosten gegen den Staat, und gegen den Civilkläger, letztere taxirt zu dreizehn Gulden zehn Kreuzer; zufolge Artikel zweihundert zwei und zwanzig und vierhundert drei und sechszig des Strafgesetzbuchs und des Artikel einhundert vier und neunzig der peinlichen Prozeßordnung;

Indem es sodann den weiteren Antrag dieses Letzteren einigermaßen berücksichtigt, gestattet es demselben, gegenwärtiges Urtheil auf Kosten des Civilbeklagten in eines der im Kreishauptorte erscheinenden öffentlichen Blätter, nach der Wahl des Civilklägers einrücken zu lassen;

Erklärt den Civilkläger Esch in seiner Klage, in soweit solche Namens der protestantischen Kirchengemeinde von Asselheim angestellt wurde, für unzulässig, und in soweit sie in eigenem Namen eingeleitet wurde, für unbegründet, unter Verurtheilung dieses Civilklägers dem Civilbeklagten und dem Staate gegenüber in die betreffende Kosten.

In Anwendung des Artikel hundert vier und neunzig der peinlichen Prozeßordnung;

Sämmtliche Gesetzesstellen wurden durch den Präsidenten vorgelesen und lauten also:

Artikel zweihundert zwei und zwanzig. „Wann „sich begibt, daß eine oder mehre Obrigkeitspersonen der „Verwaltungs- oder Gerichtsordnung, bei Ausübung „ihres Amtes oder bei Gelegenheit dieser Ausübung, „durch Worte beschimpft werden, um ihre Ehre oder „um ihrer Gewissenszärte eine Schuld aufzubürden, so „wird derjenige, welcher sie auf diese Art beschimpft hat, „mit einem Gefängnisse von einem Monate bis zwei „Jahren bestraft."

„Hat die Beschimpfung bei der Audienz eines Hofs „oder Gerichts statt gehabt, so ist die Strafe ein Ge„fängniß von zwei bis fünf Jahren."

Artikel vierhundert drei und sechszig. „In „allen Fällen, wo vorliegender Codex die Gefängnißstrafe androht, bleiben die Gerichte, sofern der verursachte Schaden nicht fünf und zwanzig Francs übersteigt, und wenn die Umstände mildernd scheinen, ermächtigt, das Gefängniß sogar unter sechs Tage und die Geldbuße sogar unter sechszehn Francs herabzusetzen."

„Auch können sie jedliche dieser Strafen insbesondere „erkennen, ohne daß jedoch dieselbe, welches auch der „Fall wäre, milder als die Strafe einfacher Polizei „sein dürfte."

Artikel hundert vier und neunzig. „Jede „Verurtheilung des Beschuldigten und der wegen des „Vergehens civilrechtlich haftenden Personen oder der „Privatpartei, muß dieselben, zugleich in die Kosten — „sogar zu Gunsten der Staatspartei verurtheilen."

Auf dem Original sind unterschrieben: Schnellenbühel, Präsident; Gugel, Richter; Robiner-Friedrich, Ergänzungsrichter, und Weismann, Untergerichtschreiber.

Gegenwärtiges ist von allen denen, die es angeht, in Vollzug zu setzen.

Collationirt.

Hürth, Untgschr.

Registrirt zu Frankenthal, den neunzehnten Juli achtzehnhundert vier und dreißig. Vol. 61 Fol. 105 Ca. 5. Empfangen acht und zwanzig Kreuzer.

Königliches Rentamt.

Lucheſy.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 174. den 31. August 1834.

Abschaffung der Sklaverei in Westindien. *)

Zufolge der Akte für die Abschaffung der Sklaverei wird die Sklaverei in den britischen Kolonien am 1. Aug. 1834 völlig aufgehoben. Von diesem Tage an ist die Sklaverei als gesetzwidrig zu betrachten; nicht länger schützt sie das Gesetz, nicht länger erkennt es sie an; sie wird verfolgt, verbannt in dem weiten Gebiete, das unter britischem Zepter steht.

Hinsichtlich der Vergütung wurde die Summe von 20 Mill. Pf. St., die die die Akte den Sklavenbesitzern zuschreibt, von den sich in dieser Gegend aufhaltenden Besitzern als ganz genügend erklärt, so daß sie theils ihre thätige Mitwirkung hier zu Lande, theils ihren günstigen Einfluß in den Kolonien versprachen, zur Unterstützung der Absicht der Regierung und der Verfügungen der Legislatur; dabei ist keine Gefahr der Freigebigkeit des Landes, indem keiner der Kolonien eine Vergutung zu Theil wird, bevor sie nicht den menschlichen Ansichten des Mutterlandes huldigt und sich darnach richtet.

Erwägt man, daß im Anfange der Diskussion über diesen Punkt des Gegenstandes die Abolitionisten die Anspruche der Besitzer auf die Dienste ihrer Sklaven, oder auf irgend einen Ersatz für den Verlust jener Dienste völlig verwarfen, und daß andererseits die westindischen Besitzer ihre Sklaven allein zu 44 Mill. Pf. St. schätzten; ferner, daß während des Verlaufes der ganzen Session das Volk für alle Bürden der Besteuerung ungewöhnlich empfindlich war, und mehr als je an die möglichste Sparsamkeit und Einschränkung in allen Stücken dachte, — so wird man zugeben müssen, daß zur Erreichung eines befriedigenden Resultats große Standhaftigkeit und Besonnenheit von Seite der Minister erforderlich war.

Hätte die Akte den Sklaven blos die Emancipation und den Besitzern Entschädigung gewährt, so hätten sich dabei wohl Diejenigen beruhigt, deren persönliche und pekuniäre Interessen zunächst betheiligt sind, allein der Sache wäre damit noch nicht gedient gewesen.

Es mußte nothwendiger Weise vorerst ein Plan entworfen werden, der den Rückfall des emanzipirten Sklaven in den Stand der Wildheit verhütete, der die Gesetze und Einrichtungen der Kolonien dem gänzlich veränderten Zustande der Gesellschaft gemäß gestaltete, und der sowohl die westindischen Eigenthümer als auch den Handel und die Landeseinkünfte vor dem Nachtheile bewahrte, der die natürliche Folge eines völligen Stockens in der Verarbeitung der Kolonialprodukte sein müßte.

Solche üble Folgen zu verhüten, sorgt die Akte dafür, daß jeder Neger nach seiner Emanzipation eine Lehrzeit bei seinem bisherigen Meister, innerhalb sechs Jahren, bestehen soll.

Während dieser Zwischenzeit müssen die Sklaven, die mit der Pflanzung und Raffinerie des Zuckers und mit andern Produkten beschäftigt sind, für ihre Meister wöchentlich, 45 Stunden als Lehrlinge arbeiten, wofür sie, wie bisher, ihren nöthigen Lebensunterhalt beziehen.

Mittelst dieser Einrichtung erhalten die Eigenthümer eine verhältnißmäßige Aushülfe zu ihrer Arbeit; auch sind sie dadurch geschützt vor dem großen Mißstand und der Gefahr, die ihnen erwachsen könnten aus einem aufsichts- und geschäftslosen Leben der Neger. Unterdessen wird es ihnen möglich sein, solche Gesetze und Polizeiverordnungen zu veranstalten, als die Verhältnisse erfordern mögen, daneben aber auch den Neger zur Sitte und freiwilligen Betriebsamkeit zu ziehen, um ihn dadurch vorzubereiten zu den Pflichten eines freien Bürgers, denen er sich sodann zu unterziehen hat.

Die sichere Arbeitshülfe, die die Lehrzeit gewährt, mag zwar nicht völlig hinreichend sein für den bisherigen Betrag der von den Kolonien ausgeführten Produkte;

*) Wir entlehnen diesen Aufsatz über die größte und wohlthätigste Maßregel des reformirten Parlaments und des Ministeriums Grey der interessanten Schrift: Das Reform-Ministerium und das reformirte Parlament. Nach der neunten englischen Originalausgabe. Karlsruhe, Ch. Th. Groos, 1834.

Digitized by Google

indessen wird sie doch vor der Nothwendigkeit bewahren, die Hülfe der Sklavenkolonien anderer Nationen ansprechen zu müssen, welches in der That eine Aufmunterung zu dem System wäre, mit dessen Abschaffung wir uns gerade beschäftigen.

Der Hauptvortheil aus der Lehrzeit erwächst aber den Negern selbst. Dadurch werden sie wirklich in eine Lage versetzt, die derjenigen des Bauernstandes irgend eines kultivirten Volks vorzuziehen ist.

Für ein sehr mäßiges Quantum von Arbeit, wobei noch ein guter Theil freier Zeit übrig bleibt, müssen von den Eigenthümern nicht nur die arbeitenden Neger, sondern die ganze sklavische Bevölkerung, während der Lehrzeit unterhalten werden.

Die Verpflichtung, wöchentlich 45 Stunden für ihre Brodherren zu arbeiten, schützt sie vor den Uebeln und Lastern eines herumschweifenden müßigen Lebens, und zugleich wird die wechselseitige Abhängigkeit von Meister und Lehrling, die aus dieser Bestimmung der Zeit für befohlene Arbeit entsteht, unfehlbar zu einem System von freiwilligen Arbeitsverträgen für Lohn führen.

Diejenigen, welche sich der Einrichtung der Lehrzeit widersetzten, nannten sie eine Zwangsarbeit ohne Lohn; dabei übersahen sie aber, oder verschwiegen das Faktum, daß dem als Lehrling Arbeitenden wirklich Lohn, und zwar in passendem Verhältnisse zukömmt, indem ihm nemlich Unterhalt, Wohnung und anderer Bedarf, sowohl für sich, als auch für die Seinigen, ertheilt wird.

Eben so ist zu bemerken, daß, wo die Sklaverei existirt, der Herr seinen Sklaven Haus und Grundstück einräumen muß, für welche sie gewöhnlich eine besondere Anhänglichkeit erhalten, und selbe endlich, aus langer Gewohnheit, als Eigenthum betrachten. Die Natur einer Miethe, oder der Gedanke, eine Bezahlung für die genannten Gegenstände zu entrichten, fiel aber nie einem Neger ein, und doch ist klar, daß, wenn er aufhört, als Sklave zu dienen, der Herr nicht länger verbunden ist, ihm umsonst Wohnung und Grundstück zu überlassen; und daß es hingegen nicht nur gewagt, sondern sogar unausführbar wäre, die Negerbevölkerung geradezu hinausstoßen zu wollen.

Es erscheint daher als eine weise Maßregel, daß sich der Neger, mittelst seiner Anhänglichkeit an Grund und Boden, noch auf eine Zeit im Besitze seiner gegenwärtigen Wohnung erhalte, und während seiner Vertragszeit dafür mit einem billigen Quantum von Arbeit statt Geld bezahle, so wie auch für den jährlichen Bedarf von Kleidung, die nach dem gegenwärtigen Handelssystem regelmäßig von Großbritannien nach Bestellung geliefert wurde.

Uebrigens waren Jene, welche sich diesem Theile des Regierungsentwurfs entgegenstellten, keineswegs vorbereitet, andere Mittel vorzuschlagen, zur Hebung der vielen Uebel, denen man dadurch zu begegnen trachtete.

Dies sind die Hauptzüge der Maßregel, wodurch die Minister versuchten, die wichtige Frage, die an sie gestellt war, zu lösen. Das besondere des Planes überließen sie billiger Weise der genauern Erfahrung der verschiedenen Kolonialgesetzgebungen.

Diesen Legislaturen gaben sie auch Gelegenheit, mittelst ihrer eigenen Gesetze den Verfügungen des britischen Parlaments zuvorzukommen, um sich so die Dankbarkeit und das Zutrauen der Sklavenbevölkerung zu erwerben, indem sie ihnen aus freien Stücken den Segen und die Vortheile der Freiheit darbrächten.

Nur ein einziger Punkt erforderte, nach dem Ermessen der Minister, vermöge seiner besondern Natur und vermöge der Verhältnisse einzelner Kolonien, die unmittelbare und entschiedene legislative Einschreitung. Durch diese Akte werden alle Beschränkungen der Lehrer der christlichen Religion in den britischen Kolonien beseitigt, blos mit den Ausnahmen, wie sie in dem Mutterlande bestehen.

Uns über diese wichtige Veränderung in den Verhältnissen der westindischen Gesellschaft weiter zu verbreiten, wäre hier zwecklos, und würde unsere Grenzen überschreiten; allein es sei uns vergönnt, als einen wesentlichen Zug in der Sache noch anzuführen, daß eine Anzahl tauglicher Männer aus dieser Gegend abgesendet werden, um die gehörige Ausführung des Planes zu leiten, und um sowohl den Meistern als auch den Lehrlingen eine billige, unpartheiische Gerechtigkeitspflege, die ihre wechselseitigen Verträge ordnet, zuzusichern. Diese Männer können als eine besondere Obrigkeit handeln, und sind frei vom Kolonialeinflusse; und es ist daher zu erwarten,

Digitized by Google

daß ihr Erscheinen in den verschiedenen Inseln allen Klassen Vertrauen einflößen, sie mit dem Mutterlande in nähere Verbindung und zu gleicher Theilnahme an der unpartheiischen Rechtsverwaltung bringen werde. Zwar bleibt noch Vieles zu wünschen übrig in Bezug auf Polizei, auf Unterricht in der Religion, und auf Erziehung im Allgemeinen, ohne Zweifel wird auch hierin der ächte Geist einer weisen und liberalen Politik sich wirksam bewähren; die Kolonialgesetzgebungen werden möglichst mitwirken und sich freudig anschließen den Ansichten des britischen Parlaments, der Regierung und der Nation.

Deutschland.

Zeitungen wollen aus Berlin wissen, daß man ernstlich daran sei, in den Zollvereinsstaaten einen gleichen Münzfuß und gleiches Maaß und Gewicht einzuführen. Es wird ferner angegeben, es sei eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission damit beschäftigt, das Gutachten und die Vorschläge zu prüfen, die einem Berliner Beamten abverlangt waren. Wir fürchten indessen, daß die Sache nicht sehr schnell zum Ziele kommen wird.

Am 26. Aug. erschien vor dem Specialgerichte zu Mainz dasjenige Individuum, welches im Monat October vorigen Jahres, unter dem Namen eines Baron Minigerode, einen falschen Wechsel von 500 Rthlrn. in Kurs gebracht, und einen Mainzer Handelsmann um diese Summe betrogen hatte. Dieses Individuum, das ausserdem noch eine Menge verschiedener falschen Namen geführt hatte, erklärte nun, Friedrich Müller zu heißen, 37 Jahr alt, und zu Berlin gebürtig zu sein. Seine weitere Angabe, Lieutenant außer Dienst im 8. preußischen Reserve-Infanterieregimente, und mit dem preuß. Ehrenzeichen dekorirt zu sein, erwies sich zufolge einer Angabe des Berliner Kriegsministeriums als unwahr. Der Beklagte benahm sich vor Gericht mit großer Keckheit. Alle seine Bemühungen blieben indessen erfolglos, und er ward zu fünfjähriger Zwangsarbeit und zum Pranger verurtheilt.

Frankreich.

Die Gesammtzahl der seit 1830 in den folgenden 4 französischen Kolonien freigegebenen Sklaven beträgt: in Martinique 13,963; in Guadeloupe 5710; in französisch Guyana 818; in Bourbon 771.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 21. Aug. Es wird von uns ein Stabsoffizier in das östreichische Lager nach Mähren, und später nach Italien gehen, um die neuen Manöuvres des Generals Radetzky näher kennen zu lernen.

Es soll nur den vereinten Bemühungen der Gesandten der vier großen Mächte zu Konstantinopel gelungen sein, den Sultan abzuhalten, dem Pascha von Aegypten den Krieg zu erklären und die Syrier zu unterstützen.

Der Aufstand in Syrien soll gänzlich unterdrückt sein. (Times.)

Das Denkmal zu Ehren der „unter Napoleons Fahnen gefallenen Mainzer, gewidmet von ihren zurückgekehrten Kriegsgefährten" ist aufgestellt worden. Die Anfangs gegen den Zusammentritt erhobenen Einwendungen scheinen beseitigt zu sein.

Die neulichen Gerüchte von Unruhen in Basel-Landschaft erweisen sich als ganz übertrieben. Ein Pfarrer ward verhaftet, ein Theil des Landvolkes befreite ihn, er wurde indessen, so wie die Unruhestifter, wieder festgenommen. Dies der ganze Vorfall.

Nachdem man aus der neulichen Emeute zu Madrid ersehen, daß auch das Volk gegen den Clerus Theil genommen, will der päpstliche Stuhl sich gegen die Regentin nachgiebiger zeigen, um wenigstens nicht Alles zu verlieren.

Wien, den 23. Aug. Ueber Livorno sind Briefe aus Alexandrien bis zum 4. Aug. hieher gelangt. Ihr Inhalt lautet über die Verhältnisse in Syrien weit günstiger für die ägyptische Regierung; es scheint schon ein großer Schritt zur Pacification dieser Provinz gethan worden zu sein. Doch bestätigen auch diese Nachrichten, daß Ibrahim Pascha schon beträchtliche Nachtheile erlitten, und aufs Dringendste Verstärkung begehrt hatte. Die Sage von einem Aufstande in Oberägypten zeigt sich als völlig ungegründet.

Miscelle.

Fräulein von Varicourt war die Tochter eines Offiziers von der königl. französischen Leibgarde, der nur ein kleines Vermögen und 12 Kinder besaß. Man wollte diese junge Dame in ein Kloster thun, weil die Familie ohne die mindeste Hoffnung war, sie zu verheirathen. Aber Fräulein v. Varicourt hatte von der Wohlthätigkeit des berühmten Voltaire gehört, der damals im hohen Alter in Ferney lebte. Sie bediente sich ihres Witzes, und schrieb an ihn einen schönen Brief, worin sie ihr widriges Schicksal beklagte. Der gerührte Philosoph sagte zu seiner Nichte, Madame Denis: „Man muß dem Teufel diese Seele entreißen, die man Gott zu widmen vorgibt." Sie mußte es nun bei der Familie Varicourt die sie persönlich kannte, dahin bringen, daß man dem Fräulein erlaubte, sich einige Zeit in Ferney aufzuhalten. Hier zeigte Letztere einen so trefflichen Charakter, daß sie sich den Beinamen Belle

Digitized by Google

et Bonne (die Schöne und Gute) erwarb, und bald wählte sie der edle Marquis de Villette zu seiner Gattin.

Redakteur und Verleger: M. Fr. Kalb.

Bekanntmachungen.

[2532] ☞ Regensburg, den 26. August 1831. Ein Herr aus Landau, im Rheinkreise, hat vor Kurzem in einer Erbschaftssache für eine Dame an mich eine schriftliche Anfrage gerichtet. Höchst unlieb ist mir sein Brief abhanden gekommen, oder unter Akten verschoben worden, und ich weiß daher seinen Namen nicht mehr. Da ich diesem Herrn zu antworten wünsche, so bitte ich ihn, mir seine Adresse zuzuschicken.

v. Engelhaut,
k. bair. Advokat und Notär.

[2523*] Versteigerung von Möbeln und Fässern.

Dienstag, den 9. September nächsthin, zu Speyer im Wirthshause zur goldenen Krone, Morgens 9 Uhr,

werden auf Ansuchen der Frau Elisabetha Orpheus, in Speyer wohnende Wittwe des daselbst verlebten Wirthes u. Lederhändlers, Hrn. Advocaat Eusebius Schmaab, verschiedene Mobilien, als: Schreinerwerk, ein Klavier, Küchengeräthschaften, und sonstige Gegenstände, namentlich aber nachbezeichnete Fässer an den Meistbietenden öffentlich versteigert, nemlich:

1 Faß von 6			1 Faß von 4		
1 „ „ 5			2 „ „ 3		
1 „ „ 3			3 „ „ 2		
2 „ „ 2	}	Fuder	2 „ „ 1	}	Ohm
1 „ „ 1½			2 „ „ ½		
2 „ „ ½					

2 Stückfässer, 1 Ovalfaß und 2 kleine Fäßchen.

Speyer, den 22. August 1831.

Rencker, Notär.

[2515*] Fässerversteigerung.

Nachverzeichnete Fässer sollen Mittwoch den 3. September laufenden Jahrs versteigert werden, nemlich:

Vormittags um neun Uhr zu Wachenheim an der Pfrimm:

1 von 40		
4 von 25	}	Ohm
1 von 14		
1 von 11		

Nachmittags um 2 Uhr zu Monsheim:

1 von 18		
1 von 12	}	Ohm
3 von 10		

5 Stückfässer.

Pfeddersheim, den 19. August 1831.

Pauli, Notär.

[2173*] Gasthausversteigerung.

Am 12. September nächsthin wird im Gasthause zur alten Post in Kusel, im k. baierischen Rheinkreise, das daselbst gelegene, früher dem Gastwirthe Friedrich Emrich von da gehörige Gasthaus zu den drei Königen, nebst Zubehörung, öffentlich als Eigenthum versteigert. Dasselbe ist ein noch dem Brande der Stadt äußerst solides, in modernem Style aufgeführtes dreistöckiges Gebäude, liegt in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatze, der neuen evangelischen Kirche gegenüber, mit seinen zwei Façaden, deren jede einen Eingang hat, die beiden Hauptstraßen begrenzend. Es besteht aus einem Saale, neunzehn Zimmern, drei Küchen, einer Bäckerei, zwei großen Speichern, einem sehr großen, 100 Fuder haltenden Keller, auf dessen Kreuzgewölben das ganze Haus ruht. Daran stößt das Hofgebäude mit einem geräumigen Stalle für circa 50 Pferde, nebst einem darüber befindlichen Speicher für 30 Wagen Heu.

Diese Gebäulichkeiten sind in gutem Zustande und eignen sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, vorzüglich aber ihrer äußerst vortheilhaften Lage willen zur Handlung oder Gastwirthschaft. Auch können dieselben aus freier Hand verkauft werden, und etwaige Kauf- oder Steigliebhaber belieben sich wegen des Preises und der Bedingungen in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Kusel, am 20. Juli 1831.

Der Bevollmächtigte,
Th. Märker, Apotheker.

[2531*] Mobilienversteigerung.

Vor dem unterzeichneten Notär läßt Frau Freyschlag von Großkarlbach, Kantons Grünstadt, in ihrer Wohnung allda öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Dienstag den 9. September nächsthin:

1 Chaise, ganz neu, 2 Wägen, 4 Karren, 1 Pferd, Rindvieh, 3 Fässer, jedes à 30 Ohm, 4 ditto, jedes à 30 Ohm, 1 ditto à 27 Ohm, 1 ditto à 21 Ohm, 4 ditto, jedes à 20 Ohm, 1 ditto à 21 Ohm, 1 ditto à 19 Ohm, 1 ditto à 18 Ohm, 5 ditto, jedes à 15 Ohm, 1 ditto à 13 Ohm, 2 ditto, jedes à 10 Ohm, 1 ditto à 9 Ohm, 2 ditto, jedes à 7 Ohm, 1 ditto à 6 Ohm, 6 ditto, jedes à 3 Ohm und viele 2-, 1- und ½ohmige Fässer, alle in Eisen gebunden und gut erhalten; 100 große Faßdauben.

Mittwoch den 10. September nächsthin:

3 Kleiderschränke, 3 Chiffonies, 1 Kaunitz, 1 Klavier, 2 neue Canapee's nebst dazu gehörigen 12 Stühlen, Commode, Tische, Pfeilerschränke, Bettladen, 1 Standuhr und sonstiges Schreinerwerk, meistens geschliffen und ganz neu; sodann Schiff und Geschirr.

Donnerstag den 11. September nächsthin:

15 vollständige Betten, Bettzeug, Weißzeug.

Freitag den 12. September und folgende Tage:

Küchengeschirr und allerlei Hausmobilien.

Dirmstein, den 26. August 1831.

Wagner, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 175. den 2. September 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 1. September. Die Sitzung des Kreis-Landrathes wurde heute dahier eröffnet. — Das Blatt des Temps vom 26. Aug. ist gleichfalls mit Beschlag belegt worden. — Die Ruhr hat leider noch keineswegs bei uns aufgehört, sondern rafft jeden Tag neue Opfer hin.

Deutschland.

Nach einem Aufsatze des würtembergischen medicinischen Korrespondenzblattes hat die Ruhr in der Gegend von Gmünd wenigstens ein Drittheil der Bevölkerung ergriffen.

Frankfurt, a. M. den 26. August. In Hanau sind einige seit fünf Monaten inhaftirte und der Mitwissenschaft an der Verbreitung revolutionairer Schriften beschuldigt gewesene Personen wieder auf freien Fuß gestellt worden. — Auch aus Gießen erfährt man, daß mehrere neulich eingezogene Personen wieder auf freien Fuß gestellt worden sind.

Die Allgem. Ztg schreibt aus Wien, vom 25. Aug. Die Adresse der französischen Deputirten hat hier allgemein überrascht. — ... Die Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums könnte von den nachtheiligsten Folgen für Frankreich, besonders für dessen äußeren Verhältnisse sein; denn so wenig man sagen kann, daß die jetzigen Minister allen gerechten Erwartungen entsprochen und sich ein vollkommenes Vertrauen zu erwerben gewußt hätten, so waren sie doch nicht geradezu ausschließlich in den Juliusideen befangen. — Die Raubzüge an der bosnischen Grenze haben von Neuem begonnen. Eine Bande Plünderer aus Bosnien soll wieder einen östreichischen Geenzort bedroht haben; man wird sich zuletzt gezwungen sehen, diesem Unfuge selbst mit Nachdeuck zu steuern, und die Räuber in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen. — Das in Czorkow (Gallizien) verbreitete Gerücht, es sei in der Umgegend von Chotim in Podolien unweit der gallizisch-russischen Grenze die Pest ausgebrochen, veranlaßte die Militair- im Einverständnisse mit der politischen Behörde, im Zaleczikerkreise bis auf bestimmtere Nachrichten die vom Pestreglement vorgeschriebenen Maßregeln gegen die russische Grenze zu ergreifen.

Frankreich.

Nach dem Courrier franc. sind die neulichen, nachträglichen Bestimmungen zum Quadrupel-Allianztraktat höchst unwesentlich, indem sie auf folgende beiden Punkte hinausgehen: 1) Frankreich sorgt, daß die Karlisten in Spanien zu Lande keinerlei Unterstützung erhalten, und 2) Großbrittanien ditto zur See. — 62 Gefangene wegen der Aprilaufstände sind eben wieder in Freiheit gesetzt worden; von 1500 deßhalb ursprünglich Verhafteten sind blos noch 420 festgehalten. So erzählt der Courrier; der Temps aber will wissen, der König würde, nach den Eingebungen seiner Klugheit, eine Amnestie erlassen, wenn er nicht befürchtete, es würde dann heißen, es geschehe blos, weil man keinen Schuldigen habe finden können.

Portugal.

Die portugiesischen Cortes sind eröffnet. Die Rede, welche Don Pedro bei dieser Gelegenheit hielt, ist so ausseeordentlich groß, daß selbst nur wenige der großen pariser Blätter im Stande sind, sie in einem Blatte vollständig mitzutheilen. Allein — und dies ist die Hauptsache — sie wird allgemein, von den Londoner, wie von den Pariser Blättern, als das rühmlichste Aktenstück für Don Pedro betrachtet, dessen Gesinnungen man nur einen Augenblick mißkennen konnte. — Nachstehend die wichtigsten Stellen aus dieser Rede: „Der römische Hof wird wohl nicht der letzte sein, eine (hinsichtlich der Anerkennung) weise und gerechte Entschließung zufassen, da wir uns schmeicheln, auch nicht die Letzten zu sein in Bezeigung der Hochachtung und der Ehrerbietung gegen sein Oberhaupt, den gemeinschaftlichen Vater der Getreuen und den Mittelpunkt der katholischen Gemeinde, so wie ihm zu beweisen, daß wir stets durch die heiligen Bande des Glaubens und der Religion mit ihm verbunden sind... — Alle religiösen Congregationen und Associationen, was für eine Benennung sie immer führen, und welchem Orden sie angehören mögen, sind unterdrückt. Diese Gemeinschaften, von religiöser Seite betrachtet, sind gänzlich von dem Geiste abgewichen, der bei ihrer Errichtung zu Grunde lag; sie werden fast ausschließlich von weltlichen und zeitlichen Interessen geleitet. die sie zu verachten heucheln; betrachtet man sie vom Gesichtspunkte der Politik, so bilden dieselben einen Staat im Staate, gleichgültig gegen das Wohl und das Wehe ihrer Mitbürger, ein eifriger Diener einer tyrannischen und despotischen Regierung, so oft sie Nutzen und Vortheil davon eewarten. Was den Einfluß dieser Coeporationen auf die Familien und einzelnen Personen betrifft, ein Einfluß, der um so gefährlicher ist, je geheimnißvoller seine Fäden gesponnen weeden, so ist er die Ursache eines großen Theils der Leiden, die auf Portugal lasten.

Digitized by Google

Zwar, man muß es gestehen, es gibt ehrenvolle Ausnahmen, allein sie sind sehr selten. — ... Nachdem Ich Ihnen nun auseinandergesetzt habe, welche Mittel angewendet werden, um die Nation wiederaufzumuntern und sie dem Zustande der Unterdrückung zu entziehen, in den sie durch die Verbrechen einer Usurpation sich versetzt sah, so will Ich Ihnen vor Allem, wie ich denn das innigste und vollste Vertrauen in Ihren Eifer setze, zwei große Fragen ans Herz legen, welche die Aufmerksamkeit der Cortes vorzüglich in Anspruch nehmen werden: vorerst handelt es sich darum, ob die Regentschaft bis zu dem Ende der Minderjährigkeit der Königin bestehen soll oder nicht, sodann, ob die nöthigen Schritte zu thun sind, um Ihre Maj. an einen auswärtigen Fürsten zu verheirathen. — Was mich betrifft, so behalte ich mir blos den Ruhm vor, an der Spitze eines so biedern, eines so edeln Volkes, und an der Spitze einer nationalen Armee gestanden, und zur Beschützung der Rechte einer Tochter mitgewirkt zu haben, die ich in so hohem Grade liebe und achte, und der eines Volkes, das sich eben so sehr durch kriegerische Verdienste, als durch die Tugenden des Friedens hervorgethan hat."

Schweiz.

Zürich, den 26. Aug. Hr. Fein, der gestern unerwartet einer Versammlung deutscher und schweizerischer Handwerker beiwohnte, ward heute frühe festgenommen und über die Grenze gebracht.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Aug. Ueber den Verfolg der Feindseligkeiten in Syrien ist aus den neuesten Berichten so viel mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Bewohner von Naplus den Anfang damit machten, daß sie einige ägyptischen Bataillons in Stücke hieben, und sich hierauf der Stadt Jerusalem bemächtigten, wodurch sich der Aufruhr mit Blitzesschnelle verbreitete. Ibrahim Pascha soll wie die Smyrnaer Zeitung sagt, Jerusalem zwar wieder erobert haben, von den Insurgentenmassen aber dann in dieser Stadt eingeschlossen worden sein, und nur mit großem Verluste sich einen Rückzug gebahnt haben. — Es wäre noch immer nicht unmöglich, daß von Seite der Pforte ein Schritt zu Gunsten der Insurrektion geschehe. Die außerordentlichen Arbeiten an der Flotte, welche in möglichster Eile mit allen Bedürfnissen versehen wird, um schon in den nächsten Tagen auszulaufen, möchten darauf hindeuten. — Wird aber die englisch-französische Flotte erlauben, irgend etwas gegen Mehemed Ali zu unternehmen? Diese Frage beschäftigt jetzt schon unsere Politiker. —

Neueste Nachrichten.

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Reutlingen, daß es daselbst bereits neuen Wein gebe.

Schweden. Die Sache des Kapitäns Lindeberg ist noch nicht definitiv abgethan. Indessen meldet ein Stockholmer Blatt, dem Vernehmen nach sei der Kapitän von aller Strafe wegen der in seiner bekannten Schrift vorkommenden Ausdrücke gegen den König freigesprochen; dagegen würden die in seiner spätern Beschwerdeschrift vorkommenden Angriffe auf das Hofgericht nicht ungeahndet bleiben können, jedoch den bestehenden Gesetzen nach höchstens mit Landesverweisung bestraft werden.

Das Uebungslager in Thun, wo Oberst Hirzel von Zürich Oberbefehlshaber ist, wird nach dem Einrücken der letzten Abtheilungen bei 6000 Mann betragen.

Es heißt, Oestreich verlange dringend die Räumung Ancona's.

Rede

des königlichen geheimen Rathes, General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten

von Linck,

gehalten bei

Enthüllung des National-Monuments

auf der

Burgstätte zu Ober-Wittelsbach

am 25. August 1834.

Hochzuverehrende Anwesende! Mit inniger Freude sehe ich diese gegenwärtige Versammlung in demselben Sinne und Geiste, wie vor zwei schnell entschwundenen Jahren an derselben, dem gesammten bairischen Vaterlande so theuren Stätte vereinigt. Zuversichtlich blickten wir damals in die Zukunft, in dem Vertrauen auf das, was unser ist — auf das, womit die göttliche Vorsehung uns Baiern so reich begnadigt hat. Freudig überschaue ich den kurzen seitdem durchlebten Zeitraum und erkenne, daß der Herr unsere damals ausgesprochenen Hoffnungen und Gebete in mehr als einer Beziehung mit Erfüllung gekrönt hat. Wenn damals in vielfach trüber Umgebung die Sonne klar über Baiern stand, so ist heute der Himmel über uns dreifach heiterer. Nur reiner und edler ist der Name der Baiern aus den Stürmen, die die Welt bewegten, hervorgetreten. Vielfach bewährte und bekräftigt hat sich ihr hohes Gefühl für Pflicht und für Ehre — zum Beweise, daß jeder Angriff auf diese Heiligthümer bei Ihnen nur als ein läuterndes Feuer wirken kann, aus dem sie mit höherm Glanze sich erheben.

Gebe es der Herr der Heerschaaren, daß die Zeiten des Wahnes vorüber sind, und daß die Segnungen, welche die Gegenwart darbietet, erkannt werden! Möchte es von Allen erfaßt werden, wie sehr die jetzt eingetretene Zeit eine Zeit des Friedens und der Versöhnung, eine Zeit der Aussaat für die Zukunft ist. Unsere Aufgabe ist es, diesen Beruf unserer Zeit zu erfüllen, auf daß die Saat reife für uns und unsere Enkel. Ist aber diese Aufgabe eine große, so sind es hingegen nicht minder die Hülfe und die Gnade von Oben. — Durchwandern wir in Gedanken die Stufen der Größe des bairischen Volkes, so sind diese Epochen durch eben so viel erhabene Sprossen unseres Regentenhauses von seltener Hoheit

Digitized by Google

und Vortrefflichkeit bezeichnet. So ist uns für unsere gegenwärtige, in Anforderungen jede andere überbietende Zeit unser König Ludwig geschenkt. Er ist, wie kein Anderer, von der Vorsehung auserkoren, mit der Kraft Seines reichen umfassenden Geistes die zwiespältig gearteten Bedürfnisse des Jahrhunderts in ihrer Wahrheit zu erfassen, und eben dadurch zu versöhnen.

Wissenschaft, Kunst und ächte bürgerliche Freiheit entfalten unter dem Schutze Seines Genius ihre Blüthen und Früchte. Seine feste Hand und Sein religiöser Sinn wehren aber jeder frevelnden Neuerung, jedem Werke der Zerstörung. Alle Seine Regenten-Handlungen verkünden Seine Beharrlichkeit in Erhaltung und Veredlung eines jeden Theils der angestammten Größe und des angestammten Rechtes. In gleicher Weise schirmend den Beruf jeglichen Standes und jeglichen Gliedes des Reichs ist er ein deutscher König im ächten Sinne des Worts.

In diesem Sinne möge auch auf uns der Geist unserer Väter ruhen, mit der Demuth und der Kraft ihres Glaubens, mit der Reinheit und Festigkeit ihrer Treue, mit dem Muthe und der Freudigkeit ihrer That.

Doch sage ich dieses nicht, weil es etwa einer Aufmunterung bedürfte — ich habe das frohe Bewußtsein, daß ich hier nur die Gesinnung, welche das gesammte baierische Vaterland durchdringt, ausspreche — hier an der Stelle, welche jeder Baier in mehrfachem Sinne den ursprünglichsten Mittelpunkt des Vaterlandes, die Wiege des Glücks und der Ehre seines Volkes nennt.

Die jüngsten Tage haben in den biedern Vertretern unsers Volkes diese edle deutsche Denkungsart als das gemeinsame Eigenthum aller nahen und entfernten Gaue von Baiern bethätigt — die Wechselwirkung der Liebe und Treue zwischen dem Volke und seinem königlichen Hort in ihrer vollen Stärke und Unverfälschtheit gezeigt. Ich betrachte es als ein vielfältiges glückliches Zeichen, daß wir das steinerne Denkmal, das sich vor uns erhebt, unter solcher Vorbedeutung aufrichten.

Meine Freunde! Jahre und Erfahrungen haben mir die Flügel allzukühner Erwartungen abgestreift — dennoch bin ich so glücklich, in diesem ernsten Augenblicke an dieser ehrwürdigen Stätte aus voller Seele die zuversichtliche Ueberzeugung auszusprechen, daß wir hier nicht ein todtes Denkmal der Vergangenheit errichten, sondern zugleich ein lebendiges Zeichen der Gegenwart und der Zukunft. Vor allen andern reich ist zwar unser baierisches Vaterland an den schönsten Denkmälern der Verehrung und Hingebung des Volkes an sein erhabenes Fürstenhaus. Aber je reifer die Geschichte wird, um so ernster wird die Zeit, um so bedeutsamer jede Beurkundung ihres Geistes. — Keine trug, so wie die unsrige, das Gift des Zweifels und des Mißtrauens in alle geheiligte Bande. Wir sind darum berechtigt, jede Bürgschaft welche von ihr kommt, höher zu stellen, denn jede frühere, wenn gleich die Ehrfurcht die Liebe und die Treue die nämlichen sind, die sie vor einem Jahrtausend waren.

Und so stehe denn dieses Monument der Liebe und des Ruhmes kommenden Jahrhunderten ein Sinnbild des geistigen Bundes, der den König von Baiern mit seinem Volke so innig vereinigt, uns und unsern Enkel zur dauernden Erinnerung an das, was wir heute vor demselben bekennen und geloben. — Sei es den spätesten Nachkommen Zeugniß und Mahnung, daß all' dasjenige, was die Altvordern und ihre erlauchten Beherrscher Großes und Herrliches vollbracht, ihnen nur durch ihre hohen Nationaltugenden möglich war. Uns aber möge es die höchste und heiligste Angelegenheit sein, daß wir jene Nationaltugenden und unter ihnen vor allen jene herrlichste Zierde des baierischen National-Charakters — jene den Baiern stets eigene tiefe Religiosität, unsern Nachkommen in ihrer vollen Kraft überliefern. Darin beruhe unser Stärke, unser Ruhm und unser Reichthum nach tausend Jahren wie heute — zum Segen und zur Freude für das Vaterland, für Wittelsbach, für das königliche Haus und Sein königliches Haupt, dem Gott Heil und langes Leben verleihen möge! — Froh, lange und hoch lebe Wittelsbach! Hoch unser König Ludwig! —

[2524a] **Weinversteigerung**
in Kallstadt im Kanton Dürkheim.

Montag, den 15. September 1834, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Kallstadt im Pfalzhof nachverzeichnete, zum Nachlaß des daselbst verlebten rheinpfälzischen Hofgerichtsraths Ludwig von Verschaffelt gehörige, im Keller Nro. 3 gelagerte, rothe und weiße Weine, unter vortheilhaften Bedingungen versteigert.

I. Rothe Weine, welche Ohmweis abgegeben werden:

5	Ohm	1819er,
6	„	1820er,
4	„	1827er,
8	„	1828er,
4	„	1831er,
1½	„	1832er,
8	„	1833er,

II. Weiße Weine:

14	Ohm	1811er,
6	„	1818er,
18	„	1828er,
6	„	1830er,
6	„	1831er,
96	„	1832er,
55	„	1833er, wobei 12 Ohm Roländer.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Kallstadt, den 19. August 1834.

Aus Auftrag:

Kösler, Notär.

[2528a] **Bekanntmachung.**

Künftigen Freitag den 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des hiesigen Militär-Krankenhauses eine neue Kost-Akkords-Verhandlung für die Dauer vom 1. October dieses bis Ende December künftigen Jahres öffentlich statt haben;

Digitized by Google

wobei besondere Rücksicht auf verläßige Unteroffiziers- und Soldatenfrauen (aber ohne große Familie) die mit einem tadelsfreien Lebenswandel (welcher legal zu bestätigen ist) hinlängliche Kenntniße zur Besorgung dieses Kochgeschäftes zu verbinden, genommen wird.

Lusttragende können die nähern Bedingniße auf der Rechnungskanzlei täglich erfahren.

Landau, den 25. August 1834.

Königl. Militär-Krankenhaus-Commission.
Vdt. v. Braunn, Gen.-Lieutn.

[2439] Die 272. Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 30. Aug. 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3 76. 29. 43. 63.

Die 273. Ziehung wird den 30. Sept., und inzwischen die 1313. Münchner Ziehung den 9. Sept, und die 934. Regensb. Ziehung den 18. Sept., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2534]

Dampf-Chocolade.

Die königlich sächsische Dämpf-Chocoladen-Fabrik von Jordan und Timaeus in Dresden beehrt sich hiermit, ergebenst anzuzeigen, dass sie dem Hrn. J. C. Eberhardt für Speyer ein Hauptlager ihrer Cacao-Fabrikate übertragen und denselben in den Stand gesetzt hat, zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Lit. Nro.	Das Pf. zu 32 Lth. im 24 fl. Fuß.	fl.	kr.
	Superfeine Fürsten-Chocolade	1	58
	Dieselbe in Bonbonièren à 1 ℔	2	36
	Dieselbe in dto. à ½ ℔	1	18
	Dieselbe in dto. à 2 Tafeln	–	48
A.	0. Extra feine Caraccas-Chocol. mit Vanille	1	14
A.	1. Feinste Bahia-Chocolade mit Vanille, à la manière d'Espagne	1	22
B.	2. Feinste Doppel-Vanille-Chocolade, à la manière de Milano	1	4
C.	3. Feine Vanille-Chocolade	–	54
D.	4. Feine Gewürz-Chacolade 1. Qualität	–	48
E.	5. – dto. dto. 2. –	–	44
F.	6. – dto. dto. 3. –	–	39
G.	7. – dto. dto. 4. –	–	33
H.	8. Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zukker ohne Gewürz 1. Qualität	–	48
I.	9. Feine dto. dto. 2. Qualität	–	39
K.	10. Cacao-Masse, extra fein von Caraccas-Cacao	–	54
L.	11. Cacao-Masse von sehr gereinigtem Cacao	–	39
M.	12. Isländisch-Moos-Chocolade mit Saleb	–	58
N.	13. Gersten-Chocolade mit durch Dampf präparirtem Gerstenmehl	–	58
O.	14. Feine Brust-Chocolade. Brustschwachen Personen sehr zu empfehlen	1	14
P.	15. Suppen-Chocolade in in ½ u. ¼ Pf. Pack	–	29
Q.	16. Feinste Desert-Chocolade mit illuminirten Landschaften und bildlich dargestellten Scherzen, 24 Tafeln p. Pf.	1	14
R.	17. Feine Speise-Chocolade mit Vanille, 24 Tafeln p. Pf.	–	58
	17. b. Feinste Jagd-Chocolade mit f. illuminirten Jagdscenen, 24 Taf. p. Pf.	1	14
S.	18. Feine Speise-Chocolade 2. Qualität 24 Taf. p. Pf.	–	44
T.	19. Feinste Osmazom-Chocolade	1	40
U.	20. Feinste Eicheln-Chocolade	–	58
V.	21. Fein präp. Cacao-Thee in ¼, ½, ¼ Pf. Pak.	–	15
W.	22. F. Mandelmilch-Chocolade	1	14
X.	23. F. Arrow-root-Chocolade	–	58

Ferner:

Ein Sortiment feiner Desent-Chocoladen, bestehend in, der Natur treu nachgeformten Früchten, Menschen- und Thierfiguren in grosser Mannigfaltigkeit, und Bonbons in verschiedenen Formen.

Das richtige Pfund von 32 Loth enthält entweder 5 oder 10 Tafeln, oder die bei jeder Sorte besonders bemerkten Gewichtsabtheilungen. Die eleganten farbigen Umschläge sind mit einer Ansicht der Residenz Dresden, dem grossen sächs. Wappen und jede einzelne Tafel mit dem kleinen sächs. Wappen, Lit. und Nro. der Sorte und unserer Firma, zur Bezeichnung der Aechtheit, versehen.

Die feinsten Sorten sind, um das Verflüchten der Aroma's zu verhüten, in Platten von feinem engl. Zinn verpackt. Zur Bestimmung der Sorten, welche man verlangt, bedarf es blos der Aufgabe der Nummern.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die genannten Fabrikate einem geehrten Publicum bestens mit der Bitte, sich von der ausgezeichneten, schon vielfach anerkannten Qualität derselben durch gefällige Versuche überzeugen zu wollen. Bei Abnahme im Ganzen, von 10 ℔ an, ertheile ich einen verhältnissmässigen Rabatt, auch sind bei mir ausführliche Preisverzeichnisse stets unentgeldlich zu haben.

Speyer, den 28. August 1834.

J. C. Eberhardt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 176. den 3. September 1834.

* Betrachtungen.

Welche wundervolle Zeit ist die unsrige! Wundervoll, und dies an nützlichen Wundern. Wir hören zwar nichts mehr von Napoleonisch-militärischen, aber desto mehr von Industriellen. Eine Entdeckung, eine Erfindung wird hier von der andern verdrängt. Kaum kennt man die eben gemachte, so wird eine neuere, bessere angekündigt. Kaum sieht man ein, daß Kanäle — was Kosten und Nutzen betrifft — den Eisenbahnen unendlich nachstehen, so werden auch die Ausgaben für Eisenbahnen überflussig durch Einführung einer neuen Art Dampfwagen, die auf den gewöhnlichen Straßen gehen. Gleichzeitig beginnt man, die Kraft der Dämpfe vollständiger zu benützen, indem bei den bisherigen Systemen stets 95—96 % jener Kraft verloren gingen. Es ist unberechenbar, wie weit die sich täglich überbietenden Erfindungen noch ausgedehnt werden, und welche Vortheile sie der Menschheit zu gewähren vermögen. Das, worauf wir in Nro. 130 und 131 unsers Blattes hindeuteten, mag Manchem allzu sanguinische Hoffnungen geschienen haben, und doch beweist Alles, was wir jeden Tag wahrnehmen, daß die Wirklichkeit noch unendlich colossaler sich gestaltet. Es sind dies großentheils die nützlichen Wirkungen des Umstandes, daß man sich weniger als sonst der todten Gelehrsamkeit, desto mehr dagegen dem wirklichen Leben zuwendet. Es wird sich bald zeigen, wann das Loos der Menschheit sein besseres ist, ob in den Zeiten, in welchen man blos lateinisch, aber die Muttersprache nicht verstand, oder unter der Herrschaft des industriellen Aufschwungs. Allerdings wäre es nicht wünschenswerth, die Kenntniß des klassischen Alterthums ganz zu verbannen, aber soviel ist gewiß, daß sie allein die Herrschaft der Welt nicht mehr führen, daß sie nicht mehr als das Höchste, und beinahe als Zweck des Daseins betrachtet werden kann.

In den oben angeführten Nummern unsers Blattes (130 und 131) suchten wir die allgemeinen Wirkungen zu zeigen, welche die großen Erfindungen unserer Zeit auf den geistigen Zustand der Völker hervorbringen werden; versuchen wir es nun wenigstens einige Andeutungen ihres Einflusses auf materielle Verhältniße zu geben.

— Vielfach hört man Befürchtungen äussern, wegen Uebervölkerung. Es ist nun aber vorher zu sehen, daß die Volksmenge schnell noch weit mehr steigen wird, als bisher. Kein Zweifel, daß man dies als großes Uebel betrachtet. Allein so ist dem nicht. Smith, Say, Ricardo und Malthus haben die Furcht vor einer zu großen Bevölkerung aus allgemeinen, durch die ganze Geschichte bestättigten Prinzipien, genügend widerlegt. Versuchen wir es zu zeigen, daß uns jene Befürchtungen auch aus weitern, mehr speziellen Gründen, nicht berühren können.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika leben dermalen 15 Millionen Menschen besser, als vor 50 Jahren 3 Millionen. Das nemliche Verhältniß besteht auch anderwärts. Dieses eine Beispiel beweist schon, daß nicht nothwendiger Weise der Eine verlieren muß, was der Andere gewinnt, sondern daß der Nationalreichthum einer Erhöhung und Vermehrung fähig ist. Wäre er es nicht, so müßte jeder Einzelne desto ärmer werden, je größer die Gesammt-Zahl wird. — Jeder Amerikaner einzeln müßte fünfmal ärmer sein, seit sich die Bevölkerung von 3 auf 15 Millionen erhob: d. h., eine Familie, die damals 100 fl. besaß, könnte dermalen blos 20 fl. im Vermögen haben, was notorisch nicht der Fall ist.

Im Rheinkreise leben dermalen etwa 550,000 Menschen; vor der Revolution zählte man auf diesem Landstriche blos etwa halb soviel. Sind die dermaligen Bewohner um die Hälfte ärmer geworden, als die frühern? Gewiß nicht!

Die hier bekämpfte Ansicht beruht im Grunde zunächst darauf, daß der Reichthum der Einzelnen und der gan-

Digitized by Google

zen Nationen blos in klingendem Gelde bestehe. Wo ist aber ein Einzelner, der, ohne besondere Verhältnisse, gerade so viel in klingender Münze besitzt, als sein Vermögen beträgt? Sind seine Aecker, seine Weinbergen, seine Wiesen, seine Manufakturen, seine Mobilien etwa nichts werth?

Allerdings, wenn man keinen Ackerbau, keine Industrie, keine Fabriken, keine Mobilien besäße, so möchte vielleicht der ganze Nationalreichthum durch das vorhandene baare Geld repräsentirt werden. Allein je höher der Gewerbsfleiß eines Volkes steht, einen desto kleinern Theil des Nationalvermögens wird das baare Geld ausmachen.

Wir sehen Fabrikgegenden weit stärker bevölkert, als manche Länder, die den fruchtbarsten Boden besitzen. In dem schon ziemlich kalten England leben auf der Quadratmeile 4200 Menschen, in dem herrlichen Spanien nur 12—1500! — Die Bevölkerung des Landes, welches weit mehr Industrie-, Manufaktur- und Kunstprodukte erzeugt, als jene der übrigen Staaten, läuft im Allgemeinen am wenigsten Gefahr, vor Hunger und materiellem Elend umzukommen. (Forts. folgt.)

Rheinbaiern.

* Zweybrücken, den 31. Aug. Schon seit dem Jahre 1819 beschäftigt sich die baier. Regierung mit Bearbeitung eines neuen, für alle Theile des Königreichs bestimmten Strafgesetzbuches. Zufolge der bei der letzten Ständversammlung deßfalls Seitens der Regierung gegebenen Erklärung dürfte, nachdem die bisherigen 3 Entwürfe von dem Ministerium selbst nacheinander zurückgenommen wurden, ein neuer dermalen entweder vollendet oder der Vollendung sehr nahe sein. Es ist nun sehr zu wünschen, daß dieser Entwurf, wie es rücksichtlich der frühern geschah, zur öffentlichen Prüfung publicirt werde, ehe er in den Kammern zur Discussion kommt. Es ist überflussig, rücksichtlich der Nützlichkeit dessen ein Wort zu verlieren, nachdem sich dieselbe namentlich bei den 3 frühern Entwürfen erprobt.

Fast noch nothwendiger würde es sein, die verschiedenen für den Rheinkreis speciell bestimmten Gesetzentwürfe ebenso jetzt schon zu publiciren (z. B. die über das Hypothekenwesen, über Gemeindeumlagen ꝛc.) Nicht nur greifen auch sie mächtig in alle Verhältnisse ein, sondern es ist auch kaum der achte Theil der Ständemitglieder mit diesen blos den Rheinkreis betreffenden Verhältnissen persönlich bekannt. Wenn es noch eines weitern Grundes bedürfte, so möchte es der sein, daß verschiedene dieser Entwürfe nicht ohne Eile bearbeitet wurden, indem man glaubte, sie sollten der letzten Ständeversammlung noch vorgelegt werden.

Deutschland.

Wieder ein Meisterstück der Münchner Baumeister. Die neue, erst im vorigen Jahre eingeweihte protestantische Kirche in München ist bereits an ihrer Bedachung so schadhaft geworden, daß die Reparatur an dem Dachstuhl, und an dem Dache gegen 20,000 Gulden kosten wird. Gut ist's nur, daß die protestantische Kirche auf einem guten, festen Grund gebaut ist, und nicht einstürzt, wenn's auch hie und da durch's Dach regnet. (Dorfz.)

In der fleißigen Fabrikstadt Chemnitz in Sachsen steigt die Bevölkerung so sehr, daß sie dermalen auf 20,000 geschätzt wird, und daß über 100 Familien keine Wohnung daselbst finden können.

Frankreich.

Straßburg. In der Sitzung der Assisen des Niederrheins vom 28. Aug. erschien Ludwig Senger, Taglöhner von Druſenheim, und Katharina Heusserer, dessen Ehefrau, unter der Anklage, ihr eigenes Wohnhaus in Brand gesteckt zu haben; sie scheinen zu diesem verbrecherischen Beginnen durch den Gewinnst verleitet worden zu sein, den sie aus der Assekuranz gegen Brandschaden, gegen welche sie sowohl die Gebäulichkeiten, als die darin befindlichen Möbel versichert hatten, zu ziehen hofften. Die Debatten lieferten starke Beweise gegen die beiden Angeklagten; unter Anderm hatte man sie am Abende vor dem Brande ihre Mobilien zu einem Nachbar tragen sehen, und bemerkt, daß im Augenblicke, als das Haus zu brennen anfing, in demselben nichts mehr befindlich war, als eine leere Bettstelle und ein Ofen; auch hatten die Angeklagten einem Taglöhner aus ihrer Gemeinde Geld geboten, wenn er ihr Haus anzünden wolle. Alle diese Umstände und noch mehre andere, so wie die häufigen Widersprüche, in welche sich die Angeklagten verwickelten, ließen über die Schuld derselben, ungeachtet sie Alles hartnäckig läugneten, keinen Zweifel übrig. Allein die Geschwornen, welchen ohne Zweifel die schwere Strafe, womit die Delinquenten bedroht waren, vor Augen schwebte, beseitigten die erschwerenden Umstände, aus dem Grunde, daß das Haus zur Wohnung diente, und ließen außerdem noch mildernde Um-

Digitized by Google

stände zu. Trotz dieser günstigen Erklärungen verurtheilte das Gericht dennoch die beiden Angeklagten zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, nebst Ausstellung auf dem öffentlichen Platze zu Bischweiler, Hauptort des Kantons, in dem sie wohnhaft waren.

Die administrativen Mobilien haben gewöhnlich das Schicksal, daß sie mancherlei Veränderungen erleben müssen. Aber es war vielleicht noch keine Verwandlung possierlicher, als die, welche voriges Jahr, bei der Reise Ludwig Philipps, zu Lisieux (Calvados) statt gefunden hat. So viel ich weiß, ist die Thatsache noch nirgends bemerkt worden: Ein prächtiges Transparent, welches den König der Franzosen verstellte, machte das Mittelstück der Beleuchtungen am Hotel der Unterpräfektur aus. Unglücklicherweise machten einige Zuschauer die Bemerkung, daß der Barrikadenkönig das große blaue Band des Ordens des heiligen Geistes trug. Man betrachtete darauf das Transparent näher, und fand, daß es nichts war, als ein altes Bildniß Karls X, dem man Backenbärte gemalt und so in Ludwig Philipp verwandelt hatte. Der Unterpräfekt, dem man dieser Mystification halber Vorwürfe machte, warf die Schuld auf den Pförtner, der zu seiner Entschuldigung sagte: Ei, ich habe ja zwischen diesem König und dem andern keinen Unterschied gesehen als den Bart, und Sie sehen, daß der Bart verändert worden ist. — Es scheint übrigens, daß ziemlich oft administrative Naivetäten auf mancherlei Art auf den königlichen Reisen etwas zu lachen gebrn. Auf derselben Reise sagte ein Dorfmaire zu dem König Ludwig Philipp, daß Frankreich seine Liebe für die Charte wohl kennen müsse, da er ja nicht auf die Ereignisse gewartet hätte, um seinen ältesten Sohn (den Herzog v. Chartres) nach ihr zu nennen. In einer andern Gemeinde hatte der König einer Dame einen Pfirsich angeboten, und da sie ihn in den Falten ihres Rockes sorgfältig verwahrte, so sagte ihr der König, sie sollte ihn doch essen, worauf diese würdige Frau, die Gemahlin einer hohen Magistratsperson, antwortete: O nein, ich will ihn zum Andenken an die Güte Ihrer Majestät ewig aufbewahren.

Spanien.

Das „Eco del Commercio" spricht von einer Art officieller Ankündigung, welche der General Harispe direkt an Don Karlos erlassen habe. Das Journal drückt sich folgendermaßen darüber aus: „Man versichert, General Harispe, dem von seiner Regierung die Bewachung der Grenze anvertraut ist, habe dem Prätendenten zu wissen gethan, wenn er sich nicht in diesem Augenblicke, der für ihn schon so kritisch sei, und noch kritischer werden könne, stelle, so werde er ihn bei jeder Gelegenheit als einen Feind der französischen Nation behandeln, ihm weder Asyl noch Protection verstatten, und ihn dem ganzen Zorn des spanischen Gouvernements ausgesetzt lassen, falls er den Truppen der Königin in die Hände fallen sollte."

Trotz der französischen und englischen Kreuzer hat der Negerhandel auf der Küste von Guinea noch immer eine sehr große Ausdehnung. Zwei Negerschiffe wurden kürzlich an der afrikanischen Küste gekapert, und es liegen jetzt zwei in den Häfen Englands und eines in Brest. Sie sind sämmtliche spanische oder portugisische Fahrzeuge. Man spricht von einer neuen Uebereinkunft, die mit den Regirungen von Madrid und Lissabon abgeschlossen werden soll, um diesem häßlichen Handel ein Ende zu machen. Nach Briefen aus der Havanna sollte man glauben, daß der Negerhandel in diesen Gegenden nicht einmal verboten ist, und daß dieses schandvolle Gewerbe mehr als jedes andere trotz der Wagnisse, Verluste und persönlichen Gefahren, welchen diejenigen ausgesetzt sind, die sich demselben widmen, gedeihe. Als im vergangenen Apr. ein Negerschiff durch den Sturm an der Westküste von Hayti zurückgehalten ward, benutzten einige der an Bord gehäuften Sklaven die Unordnung, um ihre Fesseln zu brechen und sich einiger Waffen zu bemächtigen. Ein schreckliches Handgemeng folgte, das damit endete, daß die Schiffsmannschaft aus dem Felde geschlagen wurde; fünf oder sechs Matrosen allein waren so glücklich in der Jölle Cuba zu erreichen. Das Schiff ging zu Grunde, und die im unteren Schiffsraume längs dem Kiel so zu sagen angenagelten Sklaven ertranken; der Rest ward von den hayti'schen Behörden edelmüthig aufgenommen.

Neueste Nachrichten.

München, den 28. August. Heute starb Hr. v. Maillot de la Treille, Generallieutenant und vormaliger Kriegsminister. — Nächstens werden drei katholische Geistliche aus den Diöcesen Augsburg, Passau und Eichstädt als Feldkaplane nach Griechenland abgehen. Es haben mehr als zwölf Geistliche, unter diesen drei Pfarrer und ein Dekan, sich bereit erklärt, in Griechenland Dienste zu leisten. (M. pol. Ztg.)

Aus der Schweiz, den 29. Aug. Der Priester Welti ist nun vom aargauischen Obergericht bereits zur Entwürdigung und zur Schwertstrafe verurtheilt. Daß er um Begnadigung, die ohnehin nicht möglich wäre, einkomme, wird bezweifelt. Dieses Urtheil war einstimmig, wie das des Bezirksgerichtes. — Die Cadres der Bundesarmee sind nun bei Thun wirklich versammelt, und werden emsig gübt. Unter sämmtlichen Truppen herrscht ein guter Geist, Alles ist offen gegen einander und befreundet sich.

Berlin, den 27. Aug. Berlin ist leider in neuester Zeit auch ein großer Staatspapiermarkt geworden. Die hiemit verknüpften Nachtheile haben sich freilich schon zu verschiedenen frühern Zeitpunkten fühlbar gemacht, allein wohl noch nie so empfindlich als gegenwärtig.

Digitized by Google

Brüssel, den 27. Aug. Aus einem Berichte des Moniteur geht hervor, daß sich in den letzten Jahren 710 Fremde hier festgesetzt haben, die alle hier zu bleiben wünschen. Darunter sind 380 Franzosen, 132 Holländer, 120 Deutsche, 2 Schweden, 2 Indier, 3 sardinische Unterthanen, 5 Dänen, 2 Irländer, 1 Schottländer, 6 Engländer, 2 Italiener, 3 Spanier, 10 Schweizer und 22 Belgier, von fremden Eltern, welche aber geglaubt haben, sich ebenfalls melden zu müssen. Es ist dies keineswegs die ganze Zahl von Fremden, die dieselben Ansprüche haben, sie dürfte sich wohl auf das Doppelte belaufen; doch nicht Jeder hat daran gedacht, sein unbestreitbares Recht erst noch darzuthun. Es gibt überhaupt kaum ein Land, wo sich so viel Fremde ansiedeln, wie in Belgien.

Wien, den 27. Aug. Der türkische Botschafter am Pariser Hofe, Achmedschi Effendi, ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er wird sich einige Tage hier aufhalten, und dann seine Reise über München nach Paris fortsezzen. Ein französischer Kourier ist hier durch nach Konstantinopel gegangen; er soll dem Admiral Roussin Mittheilungen über die Abfahrt der Escadre aus Toulon überbringen. In Paris ist man noch immer wegen des Orients besorgt, und wünscht, daß Alles auf friedlichem Wege ausgeglichen werde. Man fürchtet aber, daß der Sultan sich offen gegen Ibrahim erklären, und sich der syrischen Insurgenten annehmen möchte; das wäre der Todesstoß für die Macht Mehemed Ali's, und für den einträglichen Handel der Franzosen nach Aegypten. Es ist daher möglich, wenn gleich vor der Hand nicht wahrscheinlich, daß die französische Flotte beauftragt würde, die Operationen der Aegyptier zu unterstützen.

Der New-York Advertiser schreibt: Das Urtheil über die Theilnehmer an den letzten Unruhen in New-York ist gefällt. Thomas Kelly, Peter van Boon und Stephen Gordon, die bei Angriffen auf Privathäuser ergriffen worden waren, sind zu einjährigem Gefängnisse und harter Arbeit im Zuchthause, der schwersten Strafe, die gefällt werden konnte; sechs Andere zu halbjährigem Gefängnisse verurtheilt; bei Jakob Young, einem Deutschen, ungefähr 17 Jahre alt, der nicht bedeutend verwickelt war, ist das Urtheil auf künftiges Wohlverhalten ausgesetzt. — Ein Blatt von New-Orleans, der Mercantile Advertiser, beginnt seine Nummer vom 12 Juli mit einem Artikel, in welchem er seine Abonnenten ersucht, an diesem Tage wegen der furchtbaren Hitze keinen Anspruch auf Anstrengung der Geistesthätigkeit von Seiten der Redakteure zu machen.

Die Einnahme von der Lyoner Eisenbahn beträgt im Durchschnitte monatlich 200,000 Franken, während die Ausgaben sich blos auf 80,000 Fr. belaufen.

Von der russischen Grenze, den 19. August. Rußlands Repräsentanten an den vornehmsten europäischen Höfen, mit Ausnahme des französischen, sind dermalen von ihren Posten abwesend und in der Hauptstadt des Reiches versammen. So seit längerer Zeit bereits dessen Gesandte zu Konstantinopel und Wien; später trafen daselbst auch Fürst von Liewen von London und Herr von Dubril von Madrid ein, so wie Herr von Ribeaupierre ebenfalls von seinem bis jetzt zu Berlin bekleideten Posten abgegangen ist. Mit Ausnahme des Fürsten v. Liewen, weß man nicht bestimmt, ob einer dieser Diplomaten für immer von den Höfen, bei welchen sie beglaubigt sind, abberufen ist. Man weiß nicht, ob dieses nicht bloser Zufall ist; jedenfalls geben die militärischen Bewegungen in den östlichen und westlichen Provinzen des Reichs der Vermuthung Raum, daß Rußland sich in Bereitschaft setzt, allen möglichen Ereignissen durch Entfaltung einer Achtung gebietenden Militärmacht gewachsen zu sein. (Schw. M.)

Paris, den 20. Aug. Man spricht von einer Insurrektion zu Madrid und einer darauf hin erfolgten Intervention von Seiten unserer Truppen. Der Temps gibt an, jene Nachrichten seien durch Kuriere an zwei verschiedene Handelshäuser gekommen, welche in keiner Beziehung zu einander ständen. Nach andern Blättern wäre der Beschluß, Truppen in Spanien einrücken zu lassen, vorgestern Abend im Ministerrathe gefaßt worden. Der Courrier franc. glaubt keine dieser beiden Nachrichten, am wenigsten die letzte.

Das Journ. de Paris widerlegt keine dieser Nachrichten, sondern beschränkt sich darauf, zu sagen, daß das Gouvernement keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze erhalten habe.

Die Karlisten sollen mit einem Verluste von 2000 Mann geschlagen und großentheils ins Meer getrieben worden sein.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Auf einige erhobene Zweifel gibt man die Versicherung, daß der Inhalt des in Nro. 160 der neuen Speyerer Zeitung vom 12. August 1831 als Miscelle unter der Aufschrift: „Etwas über Ortspolizei" erschienene Aufsatz an dem Orte, in welchem der Aufsatz niedergeschrieben wurde, wirklich vorgefallen, und ganz der Wahrheit getreu erzählt ist, was notorisch ist, und nöthigenfalls durch viele Zeugen erwiesen werden könnte.

[2535] In die Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Dürkheim können mit dem Beginn des Winterssemesters [15. Oct.] wieder einige Zöglinge aufgenommen werden. Wir bitten jedoch die Eltern, welche der Anstalt Kinder übergeben wollen, die Anzeige noch im Lauf des Monats Sept. an den Vorsteher gelangen zu lassen.

Dürkheim, den 30. Aug. 1831.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 177. den 4. September 1834.

* Betrachtungen.

Erster Artikel.

[Beschluß.]

[Uebervölkerung betr.] Allein, entgegnet man, zuletzt kömmt doch alles darauf an, wie viel Lebensmittel der Boden zu erzeugen vermag.

Richtig! Hat man aber auch bedacht, wie unendlich hoch dieses Quantum in so vielen Landstrichen gesteigert werden kann?

Wenn wir ziemlich allgemein bemerken, daß die bestbevölkerten Länder und Gegenden nicht nur Lebensmittel genug für ihre Bewohner, sondern sogar einen Ueberfluß daran hervorbringen, den sie ausführen, so dürfte vorerst wenigstens der Beweis geliefert sein, daß in diesen Gegenden zur Zeit noch keine Uebervölkerung eingetreten ist. Die Theile des Rheinkreises z. B., in denen 10,000 Menschen den Raum einer einzigen Quadratmeile bebauen, liefern nicht blos die nöthige Nahrung für ihre Bewohner, sondern produciren ausserdem noch eine Menge Wein, Taback, Krapp, selbst Getreide und sonstige Handelsartikel zur Ausfuhr.

Was nun aber die Frage betrifft, über welchen Grad hinaus dem Boden kein weiterer Ertrag abgezwungen werden kann, so wollen wir blos auf einige Thatsachen hinweisen, die vermuthlich nicht allgemein bekannt, jedenfalls aber geeignet sind, derartige Bedenklichkeiten zu beseitigen.

In Aegypten liefert das Korn durchschnittlich 50fachen, manchmal aber selbst 150fachen Ertrag; und der Reis sogar gewöhnlich 100 bis 200fachen. Dabei macht man in diesem Lande jährlich 3 Erndten.

In Indien kommen auf einem Morgen Landes etwa 200 Sago-Bäume fort. Das Mark von dreien derselben genügt, einen Menschen ein ganzes Jahr lang zu ernähren. Da der Sagobaum im Alter von 6—7 Jahren gefällt wird, so genügt der Ertrag eines einzigen Morgen Landes zur fortwährenden Unterhaltung von 16 erwachsenen Personen. Ein damit angebauter Raum von einer Quadratmeile würde sonach wenigstens 300,000 Menschen die nöthige Nahrung verschaffen, und der dreißigste Theil der Oberfläche Ostindiens würde hinreichen, die gesammte dermalige Menschenmasse in allen Erdtheilen zusammengenommen (7—800 Mill.) zu ernähren.

Noch mehr. Man sieht bei Humboldt (Politischer Versuch über Neuspanien, Kap. 9) daß die nemliche Landstrecke producirt:

an Paradiesfeigen, ein Gewicht von				212,000	Pfunden
an Kartoffeln,	—	—	—	4800	—
an Getreide,	—	—	—	1600	—

Die Paradiesfeigenbäume (Pisangs) geben folglich ein 133mal stärkeres Produkt als das Getreide, und ein 44mal stärkeres als die Kartoffel, wovon jedoch die Wassertheile noch abgehen. — In einem fruchtbaren Strich von Mexico kann ein Morgen Landes, der mit Paradiesfeigen von der großen Sorte angepflanzt ist, mehr als 50 Individuen ernähren; während in Europa dieselbe Erdfläche, wenn man das achte Korn annimmt, jährlich nicht mehr denn 1152 Pfund Getreidemehl liefert — ein Quantum, womit nicht zwei Menschen ernährbar sind. (Auch fällt dem Europäer welcher in der heißen Zone neu ankömmt, nichts mehr auf, als der ausserordentlich beschränkte Umfang des angebauten Bodens rings um eine Hütte, die eine zahlreiche Familie von Eingebornen enthält). *)

*) Man hat schon vielmals große Berechnungen zu sehen bekommen, wie ungeheuer in Europa der Verbrauch an Zucker ist; in Frankreich allein wird er auf 40 Millionen Pfund jährlich angeschlagen. Nun meint man, wie gewaltig viel durch Production desselben im eigenen Lande gewonnen werden könnte. Allein jene 40 Mill. Pf. werden in Westindien, nach Humboldts Berechnung, auf einer Fläche von 7 französischen Quadratlieues, d. h. auf wenig mehr als 2 1/4 geogr. Quadratmeilen, oder auf etwa 42,000 Morgen Landes gewonnen. Wie viel mehr Raum wäre in Frankreich, erforderlich, um die zur Fabricirung von 40 Mill. Pf. Zucker nöthigen Runkelrüben zu pflanzen?

Digitized by Google

Auf einem Raume von der Größe des Rheinkreises (103 Quadratm.) können sonach im fruchtbarsten Theile von Mexico Lebensmittel genug für 100 Millionen Menschen producirt werden, und eine Strecke, die blos dem hundertsten Theile des mexicanischen Gebiets gleichkömmt, wäre im Stande, alle dermalen lebenden Menschen zu ernähren!

Nunmehr haben wir nur noch auf einen Einwand, der uns etwa gemacht werden möchte, zu antworten; es ist der: „Wenn der Boden auch in Aegypten, in Ostindien und in Mittelamerika so fruchtbar ist, so ist er es doch nicht in unsern europäischen Ländern."

Dieser Punkt führt uns auf das zurück, wovon wir ausgingen: auf die schnellen und leichten Communications- und Verbindungsmittel.

Durch unsere höher als in den meisten andern Ländern stehende Industrie, unsere Manufakturen und Fabriken, sind uns die Mittel zum Umtausche = zum Handel mit jenen Ländern gegeben, — schnell und leicht werden uns ihre Produkte im Tausche gegen die unsrigen vermittelst der großen Erfindungen unserer Zeit, zugeführt.

Entsteht nun auch in einem Lande ein Mißwachs: schnell bringen uns Dampfschiffe den Ueberfluß aus einer andern Zone über das Meer herüber, und eben so rasch liefern Dampfwagen diese Ladungen aus den Seehäfen in die entlegensten Theile des Binnenlandes. — Hätte Rußland nur Straßen besessen, so würde daselbst die Hungersnoth in der jüngsten Zeit nicht geherrscht haben: bei uns und in andern Gegenden war Ueberfluß an Getreide, aber es fehlte an Mitteln, dasselbe auch nur von den russischen Seehäfen in das Binnenland zu verbringen!

Wie ganz anders ist es in denjenigen Ländern, die sich die Erfindungen der neuesten Zeit zu eigen gemacht haben! Erwäge man blos den Inhalt des Privatschreibens aus Marseille in Nro. 161 unseres Blattes: ein halbes Jahr lang fiel in jener Gegend nur ein einziger Regen, man sieht kein Grün auf den Feldern, in den Gärten; selbst die Bäume sind theilweise ihres Laubes beraubt: allein, Dank den wunderbaren Erfindungen unserer Zeit, man bekömmt dort, vermittelst der Dampfschifffahrt, in wenigen Stunden alles Nöthige aus dem anscheinend noch ziemlich fernen Italien und Spanien; ja, nicht blos für die unumgänglichen Bedürfnisse, selbst für das Vergnügen ist gesorgt, und im Hafen und auf den Märkten erhält man die prächtigsten frischen Bouquets aus Genua, Livorno, Rom, Neapel, von Corsika oder Barcellona!

Sobald einmal Dampfwagen in den inneren Provinzen der Länder im Gange sind, wird dorthin eben so leicht, als vorerst zunächst nur in die Seehäfen, alles verbracht werden. (Der 2. Artikel demnächst.) Kolb.

Deutschland.

München, den 26. Aug. Man erfährt, daß mit dem 1. Okt. 8 griechische Werbestationen im Umfange des Königreiches ins Leben treten werden. — Im Isarkreise folgen sich so viele Feuersbrünste, daß man auf das Dasein einer Mordbrennerbande schließt. In Rosenheim brannten in diesen Tagen 6 Häuser ab; bei diesem Brande, der gelegt worden war, rettete ein dort wohnender Israelite, Namens Nathan, 5 Kinder aus den Flammen, und verunglückte bei der Rettung eines 6. Kindes. — Von den, im hiesigen Neuburn. befindlichen Studenten sind mehre, die wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung bisher in Untersuchung waren, kürzlich zu drei- und sechsmonatlicher, auch einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, die in dem nämlichen Arreste sogleich zu erstehen ist. — Vor einigen Tagen wurden hier wieder einige Studenten verhaftet, und in die Frohnfeste abgeführt. — Die vor nicht langer Zeit dahier gebildete, und aus 4 – 500 Studenten bestehende, sogenannte Obscurantengesellschaft, deren Zusammenkünften in dem nahen Schlosse Neubergbausen größtentheils der Rektor Magnificus oder mehre Professoren beiwohnten, ist in diesen Tagen plötzlich eingestellt, und in stadtgerichtliche Untersuchung gezogen worden. Die lithographirten Liederbücher dieser Obscurantia, in welchen sich bekannte Freiheitslieder befanden, wurden mit Beschlag belegt. Mit aller Bestimmtheit sagt man, der Ausschuß jener Gesellschaft habe, ohne Wissen der letztern, bei einem hiesigen Schwertfeger Waffen gekauft, was wahrscheinlich Behufs der Privatfechtübungen geschehen sein mag, die indessen hier strengstens verboten sind. Einstweilen ist die Verfügung getroffen, daß die Mitglieder des Ausschusses nicht in die Ferien abreisen dürfen. (Nürnb. Corresp.)

Darmstadt, im August. Der nunmehr in Ruhestand versetzte Hofgerichts-Präsident Ludwig Minnigerode dahier (geb. zu Alsfeld 1773) gehörte seit einer langen Reihe von Jahren zu den verdienstvollsten unserer Staatsdiener. Zuerst Advokat in Gießen, dann Justiz- und Polizei-Amtmann zu Steeberg (damals gemeinschaftlich zwischen Darmstadt und Weilburg) wurde er in Folge der ausgezeichneten Talente, welche der dama-

Digitized by Google

lige Minister, Freiherr v. Barkhaus, an ihm hatte kennen lernen, von 1802 an in höhern Geschäftskreisen gebraucht, und namentlich zum Mitgliede der Organisationskommission ernannt, welcher die erste Verwaltung derjenigen Entschädigungslande übertragen war, die in Folge des Lüneviller Friedens- und des Reichsdeputations-Hauptschlusses dem hochfürstlichen Hause Hessen-Darmstadt zufielen. In dieser Eigenschaft verdankte man ihm vorzüglich die Abfassung der drei sogenannten Organisationsedikte von 1803, durch welche die ganze Staatsverwaltung der gesammten damaligen landgräflich-hessen-darmstädtischen Besitzungen auf eine höchst musterhafte und in vielen Beziehungen noch jetzt, besonders in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, geltende Weise durchaus neu geordnet wurde. Unmittelbar darauf wurde ihm, durch das ausgezeichnete Vertrauen des höchstseligen Landgrafen Ludwig X. der schwierigste Posten anvertraut, welcher damals in dem ganzen Umfange der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt existirte; er wurde nach Arnsberg gesendet und zum Direktor der Regierung und zugleich der Rentkammer des Herzogthums Westphalen ernannt. Die Leitung beider neuer Behörden in dieser neuen Provinz war um so schwieriger, da die ganze Verwaltung derselben neu hatte organisiet werden müssen, da sie mit großen, stark eingewurzelten Vorurtheilen zu kämpfen hatte, und oft die bisherigen Interessen mehrer bedeutender Stände verletzen mußte. Dessen ungeachtet wurden diese Schwierigkeiten überwunden; die Provinzialverwaltung entsprach den Erwartungen des Fürsten, und der Chef derselben stand, trotz mancher Anfechtungen, stets rein und makellos da. Auch Schwierigkeiten besonderer Art, wie 1813 und 1814, durch politische Verhältnisse und auswärtige Truppen veranlaßt, wurden weise beseitigt. Dabei war unverkennbar, daß in vielen Zweigen der innern Verwaltung, rücksichtlich der Verbesserungen, welche den Anforderungen und Erfahrungen neuerer Zeit entsprechen, z. B. was Zünfte, Theilbarkeit der Güter, Besteuerung, Gemeinheitstheilungen, Leibeigenschaft und u. s. w. betrifft, das Herzogthum Westphalen seinen beiden Schwester-Provinzen weit voraneilte, und daß, wie auch später von preußischer Seite anerkannt wurde, überhaupt dieses Herzogthum in den etwa 13 Jahren der hessischen Regierung an innerem Wohlstand und an Ertragsfähigkeit sehr zugenommen hatte. Als die Abtretung dieser Provinz an die Krone Preußens verabredet war, wollten des höchstseligen Großherzogs königl. Hoheit den so verdienstvollen Minnigerode nicht aus dem Staatsdienste verlieren und ernannten ihn 1815 zum Direktor (später zum Präsidenten) des hiesigen Hofgerichts. Zufällige Umstände hatten es veranlaßt, daß damals der Geschäftsgang bei dieser Behörde (dem wichtigsten unserer Mittelgerichte, theils wegen der Verhältnisse in der Residenz, theils weil es in Prozessen gegen den Centralfiskus kompetent ist) Manches zu wünschen übrig ließ. Minnigerode, obwohl seit 13 Jahren der eigentlich juristischen Laufbahn entfremdet, rechtfertigte auch hier das ausgezeichnete Vertrauen seines Fürsten vollständig. Mit seiner gewohnten eifrigen und pflichtgetreuen Thätigkeit widmete er sich, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, auch diesem Berufe, und seiner neunzehnjährigen, einsichtsvollen Leitung vorzüglich, seiner stets unermüdeten Thätigkeit, seiner Aufsicht auf Alles, auch das minder Bedeutende, seinem rücksichtlosen Festhalten an Recht und Gesetz, verdankt man das jetzt und seit vielen Jahren schon herrschende allgemeine Vertrauen auf die strenge Gerechtigkeit und Unparteilichkeit dieses Gerichtshofes, so wie auf die eben so umsichtige, aus thunlichst beförderliche Erledigung seiner sehr vielen und zum Theil sehr wichtigen Arbeiten. Hieraus erklärt sich die große Anhänglichkeit und Verehrung, welche bisherige Kollegen und Untergebene jeder Art, ja man kann sagen fast das gesammte hiesige Publikum, und ein sehr großer Theil des ganzen Landes für Hrn. Minnigerode haben; und eben so erklärt sich hieraus das allgemeine, sehr lebhafte Bedauern darüber, daß durchaus und kannte Verhältnisse die Pragmatisirung dieses thätigen Mannes veranlaßt haben; — abgesehen davon daß der Pensionsfonds hierdurch um mehr als 4000 fl. jährlich erhöht wird. Seinem Nachfolger wird es jedenfalls schwer fallen, den durch ein solches Vorbild entstandenen Erwartungen vollständig zu entsprechen. Früher auch in Familienangelegenheiten des allerhöchsten Hauses gebraucht, war er seit 1829 zugleich Mitglied des Staatsraths, und besitzt das Kommandeurkreuz erster Klasse des großherzoglichen Ludwigs-Ordens (A. Z.)

Frankreich.

Die Allgem. Ztg. gibt eine Schätzung der neulichen Verluste an spanischen Papieren auf der Pariser Börse. Es heißt darin buchstäblich: „Hr. v. Rothschild 1 Mill. Piaster, der König Ludwig Philipp 200,000 Piaster, der Herzog von Cb... 100,000 P., Hr. v. R... 500,000 P, Hr. Thiers und die Familie Des... 200,000 P." Warum die Allg. Ztg. manche Namen blos mit einem Buchstaben bezeichnet, während sie des Königs Namen selbst, genau anführt, läßt sich nicht errathen.

Spanien.

Nach einem den Cortes am 10. vorgelegten Berichte besteht die spanische Seemacht aus 2 Linienschiffen von 74 und einem von 80 Kanonen, 4 Fregatten, 2 von 50 und 2 von 40 Kanonen, 3 Corvetten, 2 von 31 und 1 von 22 Kanonen, 7 Brigantinen, einer Brigantin-Goelette und 7 Goeletten.

Amerika.

Man liest in New-Yorker Blättern vom 1. Aug.: Die Armee der Vereinigten Staaten besteht gegenwärtig aus 363 Deagoneen, 1778 Artilleristen, 3225 Fußgängern und aus 678 Rekruten und Soldaten, die keinem bestimmten Corps angehören; zusammen aus 6054 Mann. Die Miliz bestand nach den zuletzt vorgenommenen Zählungen aus 1'316,116 Mann.

Der Appellationsrath von Senegal in St. Louis hat 15 Individuen, theils Spanier, theils Italiener, des Verbrechens, den Sklavenhandel in dem Flusse Salum, vom Senegal abhängig, getrieben zu haben, überwiesen, ver-

Digitized by Google

vertheilt: nemlich: 2 auf 5 Jahre Ketten-, 2 auf 5 Jahre Zuchthausstrafe, und alle 4 zu einstündiger Ausstellung am Schandpfahle. Die 11 übrigen erhielten ein Jahr Gefängnißstrafe.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Der Gesandte von Bern stellte bei der Tagsatzung den Antrag, dieselbe möchte den Befehl erlassen: „das in den Kadres zu Thun befindliche neuenburgische Kontingent soll unverzüglich die bisher getragene Kokarde (preußische Farbe) gegen die Kantonalfarben vertauschen, und auch von nun an in der Mitte von eidgenössischen Truppen das Tragen von Medaillen unterlassen, welche nur die bedauerungswürdigen Ereignisse eines Bürgerkrieges in Erinnerung bringen.“ — Es wurden 7 verschiedene Fragen zur Abstimmung gebracht und endlich mit 13 Stimmen beschlossen, daß Berns Antrag ad instruendum in den Abschied fallen solle.

Wien, den 27. Aug. Aus Konstantinopel erfährt man, daß die Ankunft Mehemed Ali's in Jaffa mit sehr beträchtlichen Streitkräften, der Sache in Syrien schnell wieder eine andere Wendung gegeben, und der größte Theil der insurgirten Distrikte, mit Ausnahme desjenigen von Naplus und einiger unbedeutenden andern Ortschaften, sich bereits wieder unterworfen hat. — Sonst vernimmt man, daß die Anzeichen, welche vermuthen ließen, die Pforte wolle zu Gunsten der Insurrektion in Syrien eine Diversion machen, und zu diesem Zwecke ihre Flotte auslaufen lassen, aufgehört haben, daß vielmehr die Pforte nunmehr entschlossen scheint, sich durchaus nicht in die Angelegenheiten Syriens zu mischen. Man schreibt diese Sinnesänderung hauptsächlich dem Einflusse Rußlands und der übrigen europäischen Mächte zu.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2537a] Anzeige.

Die auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründete, unter Aufsicht und Verwaltung eines Direktoriums, eines Gesellschaftsausschusses u. s. w. bestehende Viehversicherungsanstalt für Deutschland, in Leipzig bestehend, nimmt Versicherung auf Pferde, Rindvieh und Schaafe, gegen eintretende Sterbfälle an, und zwar zu den billigsten Prämien von 3 bis 5 vom Hundert Werth. Lustragende, die dieser Anstalt beitreten wollen, haben sich, insbesondere die Bewohner der Kantone Neustadt, Dürkheim und Grünstadt, an den Unterzeichneten zu wenden, wo auch die Statuten und Anmeldscheine stets zu haben sind bei

Ph. Peter. Röder,
wohnhaft in Dürkheim.

[2536] Abänderung in der Dampfschiffahrt.

Vom 7. September an fahren die Dampfschiffe wegen kürzern Tagen

von Mainz nach Germersheim täglich Morgens 5 Uhr,
von Germersheim nach Leopoldshafen täglich Morgens 5 Uhr,
von Straßburg nach Leopoldshafen Sonntags und Mittwochs Mittags 12 Uhr,
von Leopoldshafen nach Mainz täglich Morgens 8½ Uhr,
von Leopoldshafen nach Straßburg Montags und Donnerstags Morgens 6 Uhr,
von Speyer nach Germersheim täglich Nachmittags 4½ Uhr,
von Speyer nach Mannheim und Mainz täglich Morgens 10 Uhr.

Speyer, den 2. September 1831.

Der Agent Hetzel.

[2538a] Verpachtung eines Kellers.

Bei Matthias Reinig in der ehemaligen fürstlichen Kellerei zu Kirrweiler ist ein schöner gewölbter Keller, 200 Fuder haltend, auf mehre Jahre zu vermiethen. Auch können auf Verlangen circa 20 Fuder Faß abgegeben werden.

Kirrweiler, den 2. Sept. 1831.

M. Reinig.

[2539] Literarische Anzeige.

Von dem bereits früher angekündigten

Atlas von Baiern. Geographisch-statistisches Handbuch zur bessern Kenntniß des Vaterlandes für alle Stände. In 9 Lieferungen,

ist die erste Lieferung, mit einer Karte und 10½ Bogen Text, erschienen und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden.

Indem wir hiermit unsre geehrten Abnehmer hierauf nochmals aufmerksam machen, zeigen wir zugleich an, daß wir alle Bestellungen, welche uns bis zum 15. Sept. auf dieses Werk zukommen, noch um den bereits erloschenen ungemein billigen Subscriptionspreis à 18 kr. per Lieferung effektuiren werden. Später tritt ein bedeutend erhöhter Ladenpreis ein.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße No. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 178. den 6. September 1834.

* Betrachtungen.

Zweiter Artikel. *)

1) Eine der in ihrem Umfange unermeßlichen Folgen der neuen und großen Erfindungen ist deren unzweifelhaft wohlthätiger Einfluß auf die herrschenden Ansichten, auf den Geist der Zeit.

Dieser Richtung des Zeitgeistes hat man es zu verdanken, daß die Schlagbäume der Mauthen immer mehr fallen: wozu die Schnelligkeit der Dampfwagen, wenn sie alle Augenblicke an Zollstätten halten müssen? Zwar vor Jahren schon war die Entfernung der Mauthen der Wunsch gar Mancher. Aber selbst den einzelnen Regierungen war es unmöglich, dieses Ziel zu erreichen. Erst von dem Moment an, in welchem Regierungen und Völker gleichmäßig von der großen Wohlthat eines freien Handels durchdrungen waren, konnte man auf Erfolg der schon viele Jahre zuvor, damals aber vergeblich, versuchten deßfallsigen diplomatischen Unterhandlungen hoffen. —

Dem nemlichen Geiste hat man sodann die Abschüttelung des vieltausendjährigen Vorurtheils zu verdanken, daß eine Nation, um sich über die andern zu erheben, bei diesen alle Cultur und allen Wohlstand zu vernichten, und namentlich die Grenze des eigenen Landes mit einer durch muthwillige Zerstörung geschaffenen Wüste zu umgeben suchen müsse. — Man hat eingesehen, daß es für kein Volk ein zugleich besseres und rühmlicheres Mittel gibt, — was die eigene materielle Beglückung, und was das Emporschwingen über andere Nationen betrifft, — als — deren höhere Cultur nicht nieder zu treten, sondern sich dieselbe anzueignen und sie zu vervollkommnen. So verliert kein Theil, jeder gewinnt. — Nordamerika, ein Muster in so vielem Nützlichen, ist auch in praktischer Anwendung dieser Ansicht vorangegangen: schon vor etwa 15 oder 20 Jahren versuchten die nordamerikanischen Handelsleute die Civilisirung wilder indianischer Volksstämme, und zwar um dem Handel eine neue Quelle zu eröffnen. Der Erfolg krönte das Unternehmen. Die, vordem rohen und wilden Indianer, die in ihrer Armuth nichts kaufen, nichts verkaufen konnten, verwenden nunmehr ihre und ihres Landes Kräfte zu nützlichen Produktionen: sie verkaufen diese nach den östlichen oder südlichen Gegenden, und sind hinwieder im Stande, von derther vielerlei Waaren zu beziehen. Sie haben hiebei gewonnen: ihre Armuth ist verschwunden; — aber auch die Käufer im Osten oder Süden haben gewonnen, denn diese erhalten die von den Indianern gelieferten Waaren wohlfeiler oder besser, als sie sonst in der eigenen Gegend producirt wurden. — Daß aber hiedurch nicht blos das materielle Wohl befördert wird, sondern daß das Leben überhaupt eine höhere Richtung erhält, daß der Geist eine der Menschenwürde mehr entsprechende Ausbildung erlangt, (daß die Indianer gesitteter, gebildeter wurden ꝛc.) bedarf keines Beweises.

Das eine eben angeführte Beispiel mag denn auch aufs Neue (unsern Aufsatz in Nro. 130 und 131 unterstützend) bekräftigen, daß die Menschheit unter den einmal erlangten Verhältnissen keinen Rückfall in mittelalterliche Barbarei mehr zu fürchten hat. (Beschl. f.)

*) Um unsern Aufsatz nicht allzusehr auszudehnen, beschränken wir uns, hier blose Andeutungen zu geben. Die weitere Ausführung kann ohnehin für den denkenden Leser nicht sehr schwer sein.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 1. Sept. Der Landrath unsers Kreises setzt seine Sitzungen mit gewöhnlichem Eifer fort. Da dem Vernehmen nach diesmal keine besonders wichtigen ausserordentlichen Gegenstände vorkommen, so wird die Session vermuthlich schon nach einer Dauer von etwa 10 Tagen beendigt werden.

— Nachfolgende Druckschriften sind verboten worden: „Der Flagellantismus oder die Jesuitenbeichte." — „Für-

Digitized by Google

germuth, nach dem Französischen bearbeitet von Siebenpfeiffer. 1833." — „Deutschland." — „Deutschlands Wiedergeburt, an's deutsche Volk, zweite Reihenfolge." — „Die sieben Todsünden der Liberalen."

— Auch der Temps vom 31. August ist an die Abonnenten nicht ausgegeben worden.

Deutschland.

Ulm. Gegenwärtig, wo der Futtermangel größer zu werden droht, muß es Jedem, der Vieh hält, sehr erwünscht sein, wenn er auf Dinge aufmerksam gemacht wird, die er als gutes Futter benutzen könnte. Dies ist der Fall mit den Quecken, die man auf unsern Aeckern häufig findet, und die der Landmann als lästiges Unkraut verwünscht. Nicht so machen es die Einwohner im nördlichen Frankreich. Diese sammeln die Quecken mit allem Fleiße auf ihren Aeckern, trocknen sie an der Sonne, und pflegen sie wie das Getreide zu dreschen, damit die daran befindliche Erde ganz abfalle. Sie schütteln solche noch einmal mit der Gabel, daß sich aller Staub verliere und geben sie nun dem Rindvieh zu fressen, das sehr begierig darnach ist. Dieses Futter ist nicht nur gesund, erfrischend und schmeckt süß, sondern es gibt auch reichliche Milch. — In unserer Gegend haben dies bereits mehre Leute nachgeahmt.

Bad Ems. Unter den diesjährigen Badegästen bemerkte man auch die polnische Fürstin Czartoriesky, die mit ihrem jungen Sohne und einem Arzte von Paris gekommen war. Sie speist in der Regel an der Wirthstafel. Die Fürstin hielt sich hier ohne Kammerfrau und Bedienten auf. Ihr Gemahl, dessen unermeßliches Vermögen bekanntlich mit Beschlag belegt worden ist, war in Paris zurückgeblieben.

Berlin, den 27. Aug. Den hiesigen Aerzten ist von Seiten des Ministers der geistlichen und Medicinalangelegenheiten, Freiherrn v. Altenstein, ein Umlaufschreiben zugestellt worden, in welchem ihnen zur Pflicht gemacht wird, Badereisen bei ihren Kranken nur in dringenden und durchaus nothwendigen Fällen anzuordnen, da einerseits durch die große Kosten viele Familien in Schulden oder Verwirrung ihrer häuslichen Verhältnisse gestürzt werden, andererseits diejenigen, welche eine Reise, von welcher sie Rettung hoffen, nicht machen können, sich mit bitteren und unmoralischen Gefühlen erfüllen, nebendem, daß durch diese Reisen, wenn sie in das Ausland gehen, auch dem Staate bedeutende Summen entzogen werden. (Schwäb. Merc.)

In der Dorfzeitung liest man: Die kön. sächsische 2. Kammer war bereits am 16. Aug. zu ihrer 269. öffentlichen Sitzung gediehen, und berathetete darin wegen des wucherlichen Ausgebens des Conventionsgeldes zu einen zu hohen Preis. —

Frankreich.

Paris, den 30. Aug. Es muß ein guter Geist über unser Frankreich wachen, man könnte sich sonst kaum erklären, wie in diesem Augenblick unsere Regierung ihren Gang gehen kann. Die Zügel des Staatswagens sind fast alle verlassen; alle Minister reisen herum. Bald gibt es eine Reise nach Dieppe, bald eine Spazierfahrt nach Compiegne; alle unsere Straßen zittern unter den Pouchatten unsrer Excellenzen. — Die Kriminalsektion des Kassationsgerichts hat heute endlich den Prozeß des National de 1834 entschieden. Hr. Freteau de Penny erstattete den Bericht. Der Generalanwalt trug darauf auf Verwerfung der Appellation an, und der geschickten Vertheidigungsrede des Hrn. Cremieux ungeachtet, wurde die Appellation der HH. Carrel und Arnold Scheffer verworfen. So sind denn diese beiden muthigen Schriftsteller zur Geldbuße und zum Gefängniß verurtheilt. Hr. Scheffer verdankt der Justiz schon eine 6monatliche Haft, weil er sich erlaubt hat zu sagen, daß die Wahlmänner von Rouen Hrn. Lafitte des königl. Undankes wegen gerächt haben; zu diesen 6 Monaten kommen jetzt noch 2, wegen Uebertretung des Verbots der Berichterstattung. Im Ganzen 8 Monate. Hr. Carrel hat 2 Verurtheilungen zu 2monatlicher Haft für das nämliche Vergehen. Dies macht miteinander 12 Monate Gefängnißstrafe aus, die über den National de 1834 seit den 8 Monaten, die er erscheint, verhängt worden sind. Die Geldbußen belaufen sich ohne die Kosten auf 6,500 Fr. O Preßfreiheit, wie theuer müssen deine besten Freunde dich bezahlen! — Das Gerücht, das man gestern Abends verbreitet, daß zu Madrid eine Empörung ausgebrochen sei, war ganz ungegründet. Ich habe Beweise, daß am 22. Madrid ganz ruhig war, und weiß, daß noch kein späterer Brief aus dieser Hauptstadt angelangt ist.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 26. Aug. Die Ankunft der 2. Abtheilung des Neufchateler Kontingents in dem Thuner Uebungslager mit preußischen Kokarden hat von neuem die Unzufriedenen, namentlich der Berner, erregt, und es hätte ohne die Dazwischenkunft des Solothurnischen Obersten leicht zu betrübenden Auftritten kommen können: — Eine durch Baden kommende Schützenkompagnie sang vor der Wohnung Louis Napoleons (des Sohnes der Königin Hortense), der Thurgauer Bürger ist, ein patriotisches Lied, und ließ ihn dann durch eine Deputation begrüßen.

Italien.

Neapel, den 21. Aug. Man hat hier viel von einer diplomatischen Note gesprochen, die der Gesandte einer nordischen Macht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben haben soll, und in welcher gegen die Errichtung einer Nationalgarde, als den Traktaten von Wien und Verona entgegen, feierlich protestirt

Digitized by Google

werde. Diese Vorstellungen sollen auch im Staatsrathe durch den Polizeiminister Del Carretto unterstützt worden sein. — Man besorgte die Intriguen der Propaganda, die kühnen Plane der Giovine Italia. — Es scheint, der König habe diese Gründe für triftig erkannt, denn die Ordre die Uniformirung der Bürgergarde zu Fuß (Guardia civica) betreffend, ist zurückgenommen. Die Ehrengarde zu Pferde (Guardia d'onore), welche ihren Namen gleichfalls in den einer Bürgergarde zu Pferde ändern sollte, behält ihre erste Bestimmung und Benennung. — General Toledo, der von dem Prätendenten Don Carlos zu seinem Gesandten am hiesigen Hofe ernannte Diplomat, hat in dieser Eigenschaft keine Audienz vom Könige von Neapel erhalten können, was dem Gerüchte einer Aenderung in dem Verhältnisse der beiden sonst so befreundeten Kabinette von Madrid und Neapel neue Kraft gegeben hat. —

Spanien.

Aus einem Berichte, den der spanische Kriegsminister der Kammer der Abgeordneten über den Stand der Armee vorlegte, geht u. a. hervor, daß in Folge der Amnestie bereits 650 konstitutionelle Offiziere, welche als Flüchtlinge im Auslande lebten, wieder in ihre Stellen eingerückt sind.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. Aug. Die eifrigst begonnene Verproviantirung der Flotte ist eingestellt worden, ein Beweis, daß die Pforte von ihrer Absicht, zu Gunsten der Insurrektion in Syrien eine Demonstration zu machen, abgekommen ist; auch noch andere Thatsachen liefern Belege hievon. Was diese Sinnesänderung veranlaßt haben mag, wird von verschiedenen Seiten verschieden dargestellt. Sicher scheint, daß Rußland gleich Anfangs der Pforte erklären ließ, es halte sich zu keiner Hülfe verpflichtet, wenn dieselbe im Falle eines offensiven Einschreitens in den Fall käme, solcher zu bedürfen, und daß eine Diversion zu Gunsten der Insurgenten als eine Offensive betrachtet werden müsse. Diese Vorstellung scheint jedoch für die Pforte, die sich immer stärker zu glauben pflegt, als sie wirklich ist, kein genügender Grund gewesen zu sein: sie setzte die Vorbereitungen zu einer Unterstützung der Syrier thätig fort. Die Repräsentanten Englands und Frankreichs sollen nun mit förmlichen Protestationen, u. eine andere Macht, in gleichem Sinne, vermittelnd gegen einen solchen Schritt aufgetreten sein. — Die neuesten Nachrichten aus Syrien scheinen die Pforte wieder für den Frieden gestimmt zu haben. — Der griechische Gesandte, Hr. Zographos, hat endlich gestern dem Großweffir in einer feierlichen Audienz seine Kreditive überricht. — Die Angelegenheiten von Samos sind vollständig beendigt, und der Logothet Lykurg hat mit seinen Anhängern die Insel verlassen. — Die Pest ist fortwährend im Wachsen.

Afrika.

Durch Hrn. Peluzo, sardinischen Konsul in Algier, sind kürzlich daselbst von einem Eingebornen drei Diamanten aufgekauft worden, welche man in dem goldhaltigen Sande des Flusses Gumel in der Provinz Constantine hatte. Den einen erstand Hr. Dufrenoy, die beiden andern Hr. Brongniart für das Museum und für die Sammlung des Hrn. de Drée. Bisher waren noch nie Diamanten aus Afrika bekannt. Merkwürdig ist, daß sie auch hier wie in Brasilien und Sibirien beim Goldwaschen gefunden wurden. — Indessen ist die jetzige Meinung von der Entstehung der Diamanten, daß sie sich ähnlich wie Bernstein gebildet haben mögen, und überhaupt jetzt neuer Entstehung sein dürften. Der Diamant enthält nicht selten in seinem Innern zarte Höhlungen, genau von der Beschaffenheit wie jene des Bernsteins.

Auf seiner Rückreise von China besuchte Lord Amherst Napoleon auf St. Helena und erzählte ihm unter andern Merkwürdigkeiten, daß man bei den Einwohnern der Lochor-Inseln weder Geld noch Waffen finde. „Wie fangen Sie es denn an, Krieg zu führen?" fragte Napoleon. — Als Amherst nach England zurückgekehrt war, erzählte er das Nemliche dem Finanzminister. Mein Himmel, rief dieser, wenn sie kein Geld haben wie können sie denn regiert werden? (B. B.)

Redakteur und Verleger: C. Fr. Loth.

[2540³] Fässerversteigerung zu Mannheim.

Dienstag den 16. September l. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem abgebrannten Schloßflügel dahier die zur Erbschaftsmasse des Herrn Johann Jakob Reinhardt gehörigen Fässer, als:

10 Stückfaß,

35 weingrüne Lagerfässer von 3, 4, 5 und 6 Fuder, zusammen 120 Fuder haltend, nebst den Lagerhölzern und Steinsockeln, sodann mehre kleine Fässer, gegen baare Zahlung, der Erbestheilung wegen, öffentlicher Versteigerung ausgesetzt.

Wer die Versteigerungs-Objekte vorher einzusehen wünscht, beliebe sich an Hrn. Hofkellereiverwalter Mühlbach dahier zu wenden.

Mannheim, den 1. September 1831.

Aus Auftrag
Leibfried, Theilungskommissär.

[2531²] Mobilienversteigerung.

Vor dem unterzeichneten Notär läßt Frau Freyschlag von Großkarlbach, Kantons Grünstadt, in ihrer Wohnung allda öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Dienstag den 9. September nächsthin:

1 Chaise, ganz neu, 2 Wägen, 4 Karren, 1 Pferd, Rindvieh, 3 Fässer, jedes à 36 Ohm, 4 ditto, jedes à 30 Ohm, 1 ditto à 27 Ohm, 1 ditto à 24 Ohm, 4 ditto, jedes à 20 Ohm, 1 ditto à 21 Ohm, 1 ditto à 19 Ohm, 1 ditto à 18 Ohm, 5 ditto, jedes à 15 Ohm, 1 ditto à 13 Ohm, 2 ditto, jedes à

Digitized by Google

10 Ohm, 1 ditto à 9 Ohm, 2 ditto, jedes à 7 Ohm, 1 ditto à 6 Ohm, 6 ditto, jedes à 3 Ohm und viele 2-, 1- und ½ohmige Fässer, alle in Eisen gebunden und gut erhalten; 100 große Faßdauben.

Mittwoch den 10. September nächstkün:
3 Kleiderschränke, 3 Chiffoniers, 1 Kanapee, 1 Klavier, 2 neue Canapee's nebst dazu gehörigen 12 Stühlen, Commode, Tische, Pfeilerschränke, Bettladen,

1 Standuhr und sonstiges Schreinerwerk, meistens geschliffen und ganz neu; sodann Sattl- und Geschirr.

Donnerstag den 11. September nächstkün:
15 vollständige Betten, Bettzeug, Weißzeug.

Freitag den 12. September und folgende Tage:
Küchengeschirr und allerlei Hausmobilien.

Diemstein, den 26. August 1854.

Wagner, Notär.

[2534] # Dampf-Chocolade.

Die königlich sächsische Dampf-Chocoladen-Fabrik von Jordan und Timaeus in Dresden beehrt sich hiermit, ergebenst anzuzeigen, dass sie dem Hrn. J. C. Eberhardt für Speyer ein Hauptlager ihrer Cacao-Fabrikate übertragen und denselben in den Stand gesetzt hat, zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Lit. Nro.	Das Pf. zu 32 Lth. im 24 fl.-Fuß.	fl.	kr.
	Superfeine Fürsten-Chocolade	1	58
	Dieselbe in Bonbonièren à 1 ℔	2	36
	Dieselbe in dto. à ½ ℔	1	18
	Dieselbe in dto. à 2 Tafeln	–	48
A.	0. Extra feine Caraccas-Chocol. mit Vanille	1	14
A.	1. Feinste Bahia-Chocolade mit Vanille, à la manière d'Espagne	1	22
B.	2. Feinste Doppel-Vanille-Chocolade, à la manière de Milano	1	4
C.	3. Feine Vanille-Chocolade	–	54
D.	4. Feine Gewürz-Chocolade 1. Qualität	–	48
E.	5. – dto. dto. 2. –	–	44
F.	6. – dto. dto. 3. –	–	39
G.	7. – dto. dto. 4. –	–	33
H.	8. Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zukker ohne Gewürz 1. Qualität	–	48
I.	9. Feine dto. dto. 2. Qualität	–	39
K.	10. Cacao-Masse, extra fein von Caraccas-Cacao	–	54
L.	11. Cacao-Masse von sehr gereinigtem Cacao	–	39
M.	12. Isländisch-Moos-Chocolade mit Salep	–	58
N.	13. Gersten-Chocolade mit durch Dampf präparirtem Gerstenmehl	–	58
O.	14. Feine Brust-Chocolade. Brustschwachen Personen sehr zu empfehlen	1	14
P.	15. Suppen-Chocolade in ¼ u. ½ Pf. Pack	–	29
Q.	16. Feinste Desert-Chocolade mit illuminirten Landschaften und bildlich dargestellten Scherzen, 24 Tafeln p. Pf.	1	14
R.	17. Feine Speise-Chocolade mit Vanille, 24 Tafeln p. Pf.	–	58
℔	17. b. Feinste Jagd-Chocolade mit f. illuminirten Jagdscenen, 24 Taf. p. Pf.	1	14
S.	18. Feine Speise-Chocolade 2. Qualität 24 Taf. p. Pf.	–	44
T.	19. Feinste Osmazöm-Chocolade	1	40
U.	20. Feinste Eicheln-Chocolade	–	58
V.	21. Fein präp. Cacao-Thee in ¼, ½, ¼ Pf. Pak.	–	15
W.	22. F. Mandelmilch-Chocolade	1	14
X.	23. F. Arrow-root-Chocolade	–	58

Ferner:

Ein Sortiment feiner Desert-Chocoladen, bestehend in, der Natur treu nachgeformten Früchten, Menschen- und Thierfiguren in grosser Mannigfaltigkeit, und Bonbons in verschiedenen Formen.

Das richtige Pfund von 32 Loth enthält entweder 5 oder 10 Tafeln, oder die bei jeder Sorte besonders bemerkten Gewichtsabtheilungen. Die eleganten farbigen Umschläge sind mit einer Ansicht der Residenz Dresden, dem grossen sächs. Wappen und jede einzelne Tafel mit dem kleinen sächs. Wappen, Lit. und Nro. der Sorte und unserer Firma, zur Bezeichnung der Aechtheit, versehen.

Die feinsten Sorten sind, um das Verflüchten der Aroma's zu verhüten, in Platten von feinem engl. Zinn verpackt. Zur Bestimmung der Sorten, welche man verlangt, bedarf es blos der Aufgabe der Nummern.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die genannten Fabrikate einem geehrten Publicum bestens mit der Bitte, sich von der ausgezeichneten, schon vielfach anerkannten Qualität derselben durch gefällige Versuche überzeugen zu wollen. Bei Abnahme im Ganzen, von 10 ℔ an, ertheile ich einen verhältnissmässigen Rabatt, auch sind bei mir ausführliche Preisverzeichnisse stets unentgeldlich zu haben.

Speyer, den 28. August 1854.

J. C. Eberhardt.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

Am 3. d. wurde das Kommando über die Truppen zu Frankfurt a. M. von dem östreich. General v. Pirel an den östreich. Gen. v. Wissiak übertragen.

Frankreich.

Paris, den 1. Sept. Der Ministerpräsident Gerard ist bedenklich krank. Die Reise des Königs nach dem Mittäglichen soll deßhalb aufgegeben sein; manche wollen sogar wissen, auch der König befinde sich in einem leidenden Zustande. Es ist einleuchtend, daß diese Nachrichten vielen Eindruck hervorbringen.

— Zu La Capelle-Viescamp im Cantal-Departement herrscht eine Krankheit, die große Verheerungen anrichtet, und welche von den Aerzten als das picardische Schweißfieber (fievre picarde) erkannt wird. Anstatt den Beistand der Aerzte anzusprechen, glaubten die Landleute, daß eine Wallfahrt in Masse nach der Kapelle von Nieudan, einer benachbarten Gemeinde, ein souveränes Heilmittel gegen die Epidemie sei. Sobald der Plan gefaßt war, ward er durch den Pfarrer von Nieudan auf der Kanzel verkündigt, auch erklärte derselbe, an der Spitze einer Prozession jenen entgegen ziehen zu wollen. Die Bewohner aber, vernünftiger als ihr Pfarrer, und, nicht zufrieden, ihm ihre Mitwirkung abzuschlagen, entschlossen sich, diese Prozession zu verhindern, welche auf diese Weise die Krankheit auch bei ihnen verbreiten konnte. Auch der Maire und der Präfekt waren dieser Ansicht, und die Prozession ward verhindert.

Schweiz.

Bern, den 21. Aug. Hr. Reithaar, Redakteur des „Freiheitsblattes", ist zum Professor der deutschen Sprache und Literatur am Gymnasium zu Bern ernannt worden.

Die Tessiner Regierung ließ jüngst den Mailändischen Abbate Malvezzi arretiren, nachher aber gegen Bürgschaft wieder in Freiheit setzen.

Großbritannien.

Eine merkwürdige Erscheinung ist das Uebertreten O'Connels zum Ministerialismus. Dieser ausgezeichnete Mann, welcher sein ganzes Leben der Verbesserung des Looses seiner Mitbürger gewidmet, hat mit einer Offenheit, die ihm zur Ehre gereicht, erklärt, daß er den gegenwärtigen Ministern seinen Beistand zuwenden werde. Diese Erklärung ist beinahe einer politischen Revolution gleich zu achten. O'Connel, mit dem Ministerium verbündet, führt ihm 100 irländische Deputirte zu, welche ihr Votum nie von dem seinigen entfernten. Das vielleicht minder talentvolle, als das vorige, aber einigere und entschiedenere Ministerium, erhält hiedurch eine Stärke, die ihm dermalen nöthiger als je ist, um den Streit mit der im furchtbaren Todeskampfe befindlichen Aristokratie, namentlich im Oberhause, zuversichtlich bestehen zu können. Auf diese Art schreitet England auf eine bemessene aber unwiderstehbare Weise voran.

Zu Ehren des Lords Grey ist zu Edinburg ein Bankett veranstaltet, in einer Größe und Pracht, von der man sich auf dem Kontinent keinen Begriff machen kann. Vios aus London reisen deßwegen gegen 40 Personen eigens nach Edinburg. — Das Militär weigert sich, künftighin seinen Beistand zu leisten, wenn es drauf ankomme, den Zehnten in Irland einzutreiben.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 15. Aug. Die Nachricht, daß Ibrahim Pascha große Vortheile über die Insurgenten erfochten, hat sich nicht nur vollkommen bestätigt, sondern aus Syrien werden auch noch andere bedeutendere Erfolge der ägyptischen Waffen gemeldet, die der insurrektionellen Bewegung in diesem Lande wohl bald ein Ende machen und die gefahrvolle Lage Ibrahims gänzlich ändern dürften. Die Pforte beobachtet zwar nach wie vor das größte Stillschweigen, allein sie weiß recht gut, wie sich die Verhältnisse in Syrien gestaltet haben. Mehemed Ali, welcher in Person mit Truppen seinem Sohne zu Hülfe geeilt war, scheint hauptsächlich zu der Niederlage beigetragen zu haben, welche die Insurgenten in den letzten Tagen des vorigen Monats erlitten. Sie muß entscheidend gewesen sein, da sie sich fast Alle der Großmuth des Siegers überlassen, und bis auf einige Haufen, die sich in das Hochgebirge des Libanon geworfen, die Waffen gestreckt haben. Die Pforte scheint über den Ausgang des Kampfes betroffen, was man theils aus den finstern Gesichtern mancher Einwohner des Serails, theils aus dem Befehl, die Arbeiten im Marine-Arsenal einzustellen, entnehmen kann. Die meisten Truppen, welche jenseits des Kanals konzentrirt waren, sollen nun in ihre Garnisonen zurückkehren oder aufgelöst werden. Die Kriegslust scheint also mit dem Siege Ibrahims bei dem Sultan verschwunden. — Also wird Alles wieder im alten Geleise sein, sobald Mehemed Ali sich wieder eingeschifft hat, und der Sultan wird Muße erhalten, sich mit seinen begonnenen Reformen und Administrationsverbesserungen zu beschäftigen. Namik Pascha, der als Botschafter nach London bestimmt ist, muß jetzt schon in der Quarantaine von Semlin sein. Es bleibt immer bemerkenswerth, daß in diesem Augenblicke türkische Botschafter nach Paris und London gehen.

Digitized by Google

Wien, 30. Aug. Ueber Livorno melden Briefe aus Alexandria, vom 27. Jul., daß die Ruhe in ganz Syrien wieder hergestellt sei, ohne daß noch vieles Blut geflossen wäre. Mehemed Ali befände sich deßhalb bereits auf der Rückfahrt nach Alexandrien, und werde stündlich daselbst erwartet. Uebrigens zeigen diese Briefe eine neue Kalamität für Aegypten an; die Pest war nemlich in Alexandrien auf eine beunruhigende Weise zum Vorschein gekommen.

Der Hamburger Korresp. schreibt aus Kopenhagen: Das Gerücht von der baldigen Ankunft einer russischen Flotte erhält sich, und nach neuern Schifferaussagen soll die bei Kronstadt liegende Abtheilung schon Landtruppen an Bord genommen haben.

In Spanien wüthet die Cholera ungemein; zu Valladolid allein sterben täglich gegen 150 Personen daran.

In den französischen Polendepots cirkulirt eine Protestation gegen alle Amnestie; dieselbe zählte gleich in den ersten Tagen 1587 Unterschriften.

Der Fürst Czartoryski und Graf Plater beabsichtigen die Gründung eines Kollegs in Orleans, welches den ausgewanderten Polen zu gleichem Zwecke dienen soll, wie, zu Zeiten des Sturzes der Stuarts, die in St. Omer und andern Städten gegründeten Kollegien den ausgewanderten englischen Jakobiten.

Ein Pariser Blatt schreibt: Larondе, in Folge des Juniusaufstandes zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt, wurde kürzlich wegen eines kleinen (disciplinarischen) Vergehens von St. Pelagie in das Bicetre versetzt. Sein Entsetzen über diesen Aufenthalt war so groß, daß der Unglückliche, um bälder befreit zu werden, eines freiwilligen Hungertodes zu sterben beschloß. Vierzehn Tage lang nahm er keine Nahrung zu sich, und erst am 15., als bereits in seinem Magen ein ernstlicher organischer Einfluß sich geäussert hatte, beschloß die Verwaltung, unseren Genossen nach St. Pelagie zurückbringen zu lassen. Er kam hier in die Krankenanstalt und wurde mit anhaltender Sorgfalt behandelt; starb aber am 30. Aug.

Paris, den 2. Sept. Die Gesundheit des Hrn. Rathspräsidenten bessert sich fortwährend. (Monit.)

— Eine telegraphische Depesche meldet, der General Espartero, am 29. zu Lequeitio von Zavala, an der Spitze von 4000 Mann, angegriffen, hat sie mit blos 1800 Mann zurückgeworfen. — Die Blätter von den Pyrenäengrenzen enthalten umständliche Berichte über Märsche und Gegenmärsche; die Karlisten scheinen jedenfalls bedeutende Verluste erlitten zu haben.

Die engl. Blätter versichern, es seien von Seiten des Pariser und Londoner Hofes ernstliche Schritte bei dem Madrider Kabinette geschehen, um die Reduction der Staatsschuld zu verhindern. Die Times zeigen an, der ganze Ministerrath in Madrid habe sich gegen Reduction der Cortesdons erklärt.

— Talleyrand wird erst im December nach London zurückkehren.

[2511] **Hosenträger-Fabrik in Barmen bei Elberfeld.**

1. Neuerfundene schöne breite weiße Sommer- und Gesundheits-Hosenträger.

Ohne die mindeste Bedrückung für die Brust, sind diese schönen Hosenträger, wegen ihres sanften Anschmiegens an den Körper, sogar ein Gegenstand ärztlicher Empfehlungen geworden, und werden dieselben bei ihrem saubern Aeußern und schönen rostfreien Schnallen, auch allen Liebhabern stets reinlicher Wäsche willkommen sein. Die dicksten und größten Personen können solche tragen, indem die Länge der Gurte drei Berliner Ellen beträgt. Das Dutzend Paar kostet nur in der Fabrik 2: Thaler Berliner Courant.

2. Neue bunte orientalische Hosenträger. Das Dutzend Paar 1 ¼ Thaler.

Die Güte der Waare ist die beste Empfehlung. — Briefe und Gelder franco. — Die Verpachtung geschieht umsonst. — Bestellungen ohne Beifügung des Betrages bleiben unberücksichtigt, und unfrankirte Briefe werden verweigert.

Barmen bei Elberfeld.

Caroline Mannes.

[2549] **Literarische Anzeige.**

Wichtiges Buch für Weinpflanzer.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu haben: **Handbuch für Weinpflanzer zur Verbesserung des Weinbaues am Bodensee und in den Rheingegenden; oder gründliche Anleitung, wie man ohne alles Künteln den Weinbau zur größern Vollkommenheit bringen kann, um gesunde gute Weine zu erhalten.** Von J. Mohr. 2 Thle. 4. Mit 7 Kupfern. 1 fl. kr.

J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 179. den 7. September 1834.

* Betrachtungen.

Zweiter Artikel.

[Beschluß.]

2) Diejenigen, welche der Menschheit einen Rückfall in den Zustand früherer Barbarei verkünden, glauben meisten, daß solches ganz besonders durch Kriege bewirkt werde. Wir haben in unsern frühern Aufsätzen gezeigt, aus welchen Gründen eine solche Befürchtung nicht mehr Platz greifend sein kann. Hier noch zwei weitere Bemerkungen:

a. Die großen Erfindungen werden ihren Einfluß auch auf das Kriegswesen ausdehnen, und es ist nicht schwer vorherzusehen, daß die ganze Strategie wesentliche Umänderungen erfahren muß. Man bedenke nur den einen Umstand, daß man künftighin im Stande sein wird, vermittelst 20 Dampfwägen, ein Armeekorps von 30,000 Mann mit Munition und schwerem Geschütze, auf Umwegen von 50—60 Stunden in einer einzigen Nacht dem Feind in den Rücken zu senden, ihn zu umgehen und zu tourniren. Die schwerste Artillerie, — der Antwerpener Riesen-Mörser so leicht wie ein Kinder-Kanönchen — werden auf solchen ungeheuern Zügen mitgenommen werden können. —

b. Je blühender der Handel und die Gewerbsindustrie sind, desto weniger werden die Völker geneigt sein, denselben durch Kriege zu schaden. Nicht allein wird die öffentliche Meinung auch hierin einen wichtigen moralischen Einfluß ausüben, sondern selbst die materielle Möglichkeit überhaupt Krieg zu führen, wird davon abhängen, ob die Industriellen geneigt sind, einen Theil ihres Vermögens zu Staatsanlehen herzugeben. Wie wird unter solchen Verhältnissen ein Eroberer sein verderbliches Unwesen zu treiben im Stande sein? — Den letztgedachten Punkt haben wir bereits in Nro. 131 berührt.

3) Eine weit größere Wichtigkeit als dermalen, wird in kommenden Zeiten die Bildung des Volks, die Erziehung desselben, erlangen. Die Staaten werden mehr darauf verwenden, und zwar in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse. Denn man wird einsehen, daß die Bildung des Volkes in geistiger und in materieller Hinsicht sowohl dem ganzen Staate, als den einzelnen Individuen zum unberechenbaren Vortheile gereicht. Es ist daher rein unbegreiflich, wie die geschicktesten National-Oekonomen diesen Punkt, der eine der allerwichtigsten Vorbedingungen zur praktischen Benützung jedes Lehrsatzes jener Wissenschaft ist, — fast sämmtlich durchaus mit Stillschweigen übergehen mochten.

Es ist richtig, die Bildung hat noch einen höhern Zweck als blos die Vermehrung des materiellen Reichthums, und dieser höhere, allgemein humane Zweck soll und darf nicht aufgegeben werden. Allein um es dahin zu bringen, daß für Bildung und Erziehung mehr geschehe als bisher, lassen sich gerade im Sinne der beschränktesten National-Oekonomen Gründe anführen, die im Allgemeinen, und bei vielen Regierungen, ungleich ansprechender und eindringlicher erscheinen werden, als jene intellectuellen Motive. — Die Bildung des Volks (vorzüglich auch in polytechnischer Hinsicht) ist das kräftigste Mittel, sowohl überhand nehmender Verarmung zu steuern, als auch Wohlstand dauernd zu begründen.

a. Derjenige, welcher mehrfache Kenntnisse besitzt, kann so zu sagen jederzeit und allerwärts seinen Lebensunterhalt verdienen. — Der, dessen ganze Kenntniß auf den Betrieb eines einzigen Gewerbes, oder gar eines blosen Theiles eines Geschäfts beschränkt ist, wird überall leicht erwerblos, muß Mangel leiden, und fällt selbst seinen Mitbürgern zur Last. Je mehr und je vielseitiger der Geist und die Körperkräfte eines Menschen ausbildet und geübt sind, desto leichter ist es ihm, in

Digitized by Google

allen Verhältnissen, Gelegenheit zu finden, dieselben nützlich für sich und seine Mitbürger anzuwenden. Der Schreiner, der Schlosser ꝛc., der auch im Zeichnen, in der Mechanik unterrichtet ward, kann überall leichter irgend eine, zu seiner Ernährung hinreichende, Stelle finden, als derjenige, der kaum ein Bord zu hobeln versteht.

b. Welcher Unterschied sodann im Werthe der Produktion, im Preis seiner Arbeit! Der blose Copist erhält für das Abschreiben eines Bogens 6 oder 12 Kreuzer, der gute Schriftsteller, der sich ohne weitere Ausbildung vielleicht ebenfalls durch Abschreiben ernähren müßte, erhält 60-, 80-, auch 100mal mehr.

c. Hiezu kommt sodann noch, daß der Unterrichtete meistens keine körperlich so sehr anstrengenden Arbeiten verrichten muß, wie der Nichtunterrichtete.

d. Sind jenes Vortheile des Einzelnen, so hat der Staat nicht weniger große:

Der Werth seiner (des Staates) Produktion wird bis ins Unendliche erhöht, — der Werth eines einzigen Pfundes Eisen, der kaum 6 Krzr. beträgt, kann, indem man 80,000 Spiralfedern daraus verfertigt, auf 640,000 Gulden gebracht werden;

je allgemeiner Bildung und Kenntnisse sind, desto rascher werden wohlthätige neue Entdeckungen gemacht und praktisch benützt; — die Kenntnisse des Einzelnen führen zu weitern Erfindungen, die der ganzen Industrie, der ganzen Menschheit zu statten kommen;

der gesammte Nationalreichthum erhöht sich; (wer ohne ganz besondere Anstrengungen noch einmal so viel erwerben kann, als bisher, kann auch leicht um die Hälfte mehr Steuern entrichten als sonst);

die Angehörigen des Staats, die eine nützliche Beschäftigung haben, fallen weder als Bettler, noch als Diebe der Gesammtheit zu Last (das materielle Elend ist so häufig die Quelle des moralischen). *) —

— Da es sich zunächst von dem bessern Unterrichte der großen Mehrzahl des Volkes handelt, so versteht es sich von selbst, daß von einer Gelehrten-Bildung nicht die Rede sein kann. Allein dies schließt keineswegs jede höhere Richtung aus, und der Sinn für das Edle soll allerdings, so viel es die Umstände erlauben, geweckt werden. Auch mögen mit und neben den Volks- und polytechnischen Schulen jeder Art, sogenannte wissenschaftliche Anstalten immerhin bestehen; eine theilweise Verbindung derselben mit den höhern polytechnischen Instituten wird sogar sehr zweckdienlich bleiben. Allein sicherlich wird man, indem man lateinisch und griechisch lernt, mehr beabsichtigen, den Geist der großen Alten kennen zu lernen, als den eigenen Geist an deren Worten und Formen zu ertödten.

Daß das öffentliche Unterrichtswesen mehr und mehr die eben angedeutete Richtung nehmen wird, ja sie zu nehmen bereits begonnen hat, läßt sich wohl nicht mehr bezweifeln. Dadurch eben, meint man theilweise, werde aber jeder Sinn für das Große, Edle, Erhabene, so wie für Kunst und Wissenschaftlichkeit, im Volke untergehen.

Welche Veränderungen auch in der Bildung eintreten mögen, so darf man dieselben doch keinenfalls einseitig blos von unserm dermaligen Standpunkt aus beurtheilen. Mit den Verhältnissen kann sich gar manches ändern. Auch die so hohe Bildung der alten Griechen würde dermalen bei uns — mit allen ihren Einzelnheiten — gar nicht mehr an ihrer Stelle sein. So darf wohl auch über die kommenden Gestaltungen nicht vorschnell abgesprochen werden.

Was indessen die vorhin erwähnten Bedenklichkeiten betrifft, so scheinen uns dieselben so grundlos, daß sie auch unter den gegebenen Verhältnissen, von unserm Standpunkt aus, widerlegt werden können.

Wie, der Sinn für alles Große soll untergehen? Und dies, während man gerade die größten, riesenmäßigsten Unternehmungen ausführt; Ideen, wie man sie bisher bei den unendlich beschränktern, sowohl techni-

*) Was die Verbesserung des Schulwesens betrifft, so dürften u. a. folgende beiden Punkte sehr zu berücksichtigen sein:

1) der Unterricht darf nicht gerade mit dem schon aufhören, was nur die Einleitung, das Vorerforderniß zur Ausbildung ist: mit Lesen-, Schreiben- und Rechnen-Können ist noch lange nicht alles gethan;

2) Bessere, einfachere und naturgemäßere Unterrichtsweise (Lancaster, Jacotot ꝛc. haben hierin bereits viel geleistet).

Digitized by Google

schen, als sonstigen materiellen oder moralischen Kräften niemals noch zu verwirklichen vermocht! —

Der Sinn für Kunst und Wissenschaftlichkeit soll untergehen? Wie mag man dies befürchten, während man glaubt, die totale Richtung nach dem Nützlichen werde mehr als es bisher geschehen konnte, den Mangel beim Volke verbannen. War nicht gerade dieser Mangel stets einer der größten Feinde der Kunst? War hinwieder nicht der Wohlstand jederzeit ihr bester und kräftigster Beschützer?

Kolb.

Baiern.

* Zufolge eines Privatschreibens, welches wir aus dem jenseitigen Baiern erhielten, ist der in Nro. 177 unsers Blattes erwähnte Israelite Nathan, welcher kürzlich in Rosenheim fünf Kinder aus den Flammen rettete, nicht umgekommen, sondern hat bei Rettung des sechsten den Arm gebrochen und ward vermuthlich ausserdem noch durch das Feuer beschädigt. „Gern will ich sterben," sprach der hochherzige Mann, „weil ich nur die Kinder gerettet habe."

Der Einsender dieser Nachricht erwähnt auch des Vorfalls in Rheinhessen, den wir bereits in Nro. 170 berichteten, bei welchem man einem edelgesinnten gebildeten Israeliten sowohl auf dem jüdischen als auf dem katholischen Kirchhofe das Begräbniß verweigerte. Der Einsender fügt bei: „Dürfte man wohl fragen, wohin begraben die Christen in Rosenheim jenen Mann (Nathan), wenn er leider in Folge seiner Wunden stürbe?"

Schweiz.

Chur, den 28. Aug. Der gestrige Tag brachte über unsern Kanton, viele Gemeinden und Partikularen große Bedrängniß, Schaden und Verlust. Er brach an mit dem Tosen schwerer Gewitter, deren sich eines um das andere in unsern Thälern entluden. Sie zogen von Westen heran, und besonders vom Gotthard her schien das Andringen derselben kein Ende nehmen zu wollen. Nach 3 Uhr Nachmittags überschritt der Rhein beinahe überall sein Bett, um 6 Uhr waren die Grenzen früherer hoher Wasserstände schon überstiegen und zwischen 9 und 10 Uhr Nachts hatte der Rhein eine Höhe, welche er seit Mannes Gedenken nie erreichte. — Vom 30 Aug. Nach so eben eingetroffenen Berichten sollen die Verheerungen im Misererthal, im St. Jacobsthal, am Bernhardiner- und Splügnerberg schrecklich sein und alles bei andern ähnlichen Ereignissen Erlebte übertreffen. In Roveredo hat die Moesa, die höher angeschwollen war, als im Jahr 1829, die große Brücke und mehre am Fluß liegende Häuser nebst einem großen Stück Straße weggerissen. Fast alle Brücken über diesen Fluß und über die Waldbäche sollen zerstört sein. Auch aus dem Engadin und Bergell laufen Nachrichten von grausenhaften Zerstörungen ein.

Frankreich.

Man schreibt aus Calais vom 28.: Gestern früh um 4 nach 5 Uhr wurde ein englischer Mauthschooner, der an den Dünen hinfuhr, von einer Fregatte, die mit vollem Winde segelte, so angestoßen, daß er auf der Stelle unterging und von 30 Mann, die sich darauf befanden, nur 2 Schiffsjungen, die auf dem Verdecke waren, gerettet werden konnten.

Spanien.

Paris, den 1. Sept. Die von engl. Journalen gegebene Nachricht, daß die spanische Finanzkommission gegen die Reduction der Staatsschuld sei, erscheint als ziemlich grundlos.

Der Indicateur de Bordeaux vom 28. berichtet Folgendes: Diese immerwährende Flucht des Prätendenten ist eine wahre Niederlage; er, der ganz Spanien durch seinen Namen in Bewegung setzen, der schon vor 2 Monaten auf Madrid losgehen wollte, schon Herr von Vittoria und Burgos war, kömmt traurig als Flüchtling und krank nach den 2 einzigen Provinzen zurück, die nur mit großer Mühe seine Legitimität eines andern Jahrhunderts aufrecht zu erhalten im Stande sind; aus einem Vorpostengefechte wollte man einen vollständigen Sieg machen, aber daß Rodil das Bastanthal genommen, daß die Karlistenjunta von Elisondo wieder nach Echalar flüchten mußte, das sagt man nicht. Don Karlos wurde während 48 Stunden von Rodil verfolgt, und war nahe daran, in Dona Maria, wo er sich mit 700 Mann befand, gefangen zu werden; er ist (heute den 26.) von den anhaltenden Märschen so krank, daß er sich in einer Sänfte muß tragen lassen.

Türkei.

Die türkische Armee bestand vor Beginn des Krieges mit Aegypten aus ungefähr 300,000 Mann. Im Mai d. J. soll sie folgendermaßen zusammengesetzt gewesen sein.

Regulaire Truppen.

I. Infanterie: 4 Garde-Regimenter 10,000 Mann, 20 Linienreg. 21,000, Bataillons in den Provinzen 12,000; zusammen 46,000 M.

II. Cavallerie: 3 Reg. Garde 1500, 2 Linienreg. 1000; — zus. 2500.

Digitized by Google

III. Artillerie: Garde 300, Linie 1200 M.; — zus. 1500. Total der regulairen Truppen 50,000 M.

Die Zahl der irregulairen Truppen wird zu 170,000 berechnet, worunter 50,000 M. Reiterei. — Die ganze Armee beträgt sonach 220,000 M. — Die regulairen Corps sind meistens in Konstantinopel garnisonirt.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 21. Juni. Die Kammer der Senatoren hat das Gesetz, bezweckend die Verbannung Don Pedro's aus Brasilien, verworfen. (Engl. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Nauplia, den 3. Aug. Am 1. d., Mittags, sind die beiden neuen Regentschaftsmitglieder, Hr. Staatsrath v. Kobell und Hr. Geheimerath v. Klenze, dahier von Patras zu Lande unvermuthet angekommen. Sie wurden mit großer Freude aufgenommen, und sogleich in ihre neuen Stellen eingewiesen. Hr Staatsrath v. Maurer und Abel sind sogleich ihrer Dienste entlassen worden. Hr. Graf v. Armansperg und mit ihm die größte Partei feiern einen großen Triumph. Hr. v. Klenze hat die Stelle eines Hofkommissairs erhalten. Ganz Nauplia ist über diese Veränderung der Dinge in Freude versetzt.

Triest, den 27. Aug. Die Nachrichten aus Syrien lauten sehr widersprechend; nach den Einen wäre Ibrahim zu einer Kapitulation genöthigt worden, nach den Andern wären die Insurgenten gänzlich geschlagen; letztere Nachricht ist die wahrscheinlichere.

München, den 2. Sept. Vorgestern wurden unter dem Zulauf einer großen Volksmenge 6 Studenten unserer Universität auf die Polizei und von da bald darauf in die Frohnveste abgeführt. Ausser den Ausschußmitgliedern der in Untersuchung gezogenen Obscurantengesellschaft dürfen noch viele andere Studenten vorläufig nicht in die Ferien abreisen. Zur Abreise e theilt die hiesige Polizei allen Studenten einen förmlichen Erlaubnißschein, der den Behörden des Aufenthaltsortes vorzuzeigen ist. Die Pässe nach Oestreich visirt der Gesandte jenes Landes den Studenten nur dann, wenn sie sich durch ein polizeiliches und ein Universitätszeugniß bei demselben ausgewiesen haben, daß ihr politischer Wandel bisher unverdächtig gewesen. —

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2540³] Fässerversteigerung zu Mannheim.

Dienstag den 16. September l. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem abgebeannten Schloßflügel dahier die zur Erbschaftsmasse des Herrn Johann Jakob Reinhardt gehörigen Fässer, als:

10 Stückfaß,
35 weingrüne Lagerfässer von 3, 4, 5 und 6 Fuder, zusammen 126 Fuder haltend, nebst den Lagerhölzern und Steinsockeln, sodann mehre kleine Fässer, gegen baare Zahlung, der Erbvertheilung wegen, öffentlicher Versteigerung ausgesetzt.

Wer die Versteigerungs-Objekte vorher einzusehen wünscht, beliebe sich an Hrn. Hofkellermeister Mühlbach dahier zu wenden.

Mannheim, den 1. September 1834.

Aus Auftrag

Leibfried, Theilungskommissär.

[2538³] Verpachtung eines Kellers.

Bei Matthias Reinig in der ehemaligen fürstlichen Kellerei zu Kirrweiler ist ein schöner gewölbter Keller, 200 Fuder haltend, auf mehre Jahre zu vermiethen. Auch können auf Verlangen circa 20 Fuder Faß abgegeben werden.

Kirrweiler, den 2. Sept. 1834.

M. Reinig.

[2524³] Weinversteigerung in Kallstadt im Kanton Dürkheim.

Montag, den 15. September 1834, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Kallstadt im Pfalzhof nachverzeichnete, zum Nachlaß des daselbst verlebten rheinpfälzischen Hofgerichtsraths Ludwig von Verschaffelt gehörige, im Keller Nro. 3 gelogerte, rothe und weiße Weine, unter vortheilhaften Bedingungen versteigert.

I. Rothe Weine, welche Ohmweis abgegeben werden:

5	Ohm	1819er,
6	„	1826er,
4	„	1827er,
8	„	1828er,
4	„	1831er,
1½	„	1832er,
8	„	1833er,

II. Weiße Weine:

14	Ohm	1811er,
6	„	1818er,
18	„	1828er,
6	„	1830er,
6	„	1831er,
96	„	1832er,
55	„	1833er, wobei 12 Ohm Roländer.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Kallstadt, den 19. August 1834.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 180. den 9. September 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Es gab eine Zeit, und sie ist wahrlich noch nicht lange vorüber, in der man in der Allgemeinen Zeitung keine andern Berichte über die griechischen Verhältnisse erhielt, als solche, in denen die Hrn. v. Abel und Maurer auf Kosten des Grafen Armansperg herausgestrichen wurden, der mitunter auf eine gemeine und abscheuliche Weise geschmäht ward. Damals meinte man, Armansperg sei total gestürzt, und posaunte aus, wie sich ganz Griechenland darüber freue. Was die klugen Leute erwarteten, traf indessen nicht ein, sondern das Gegentheil. Jetzt müßen Maurer und Abel zum Stichblatte dienen, so sehr, als vor einigen Wochen noch ihr Gegner. Wir haben zu viele Achtung vor unsern Lesern, als daß wir ihnen solche Ausgüsse gemeiner Leidenschaftlichkeit auftischen möchten, deßhalb beschränken wir uns darauf, anzuzeigen, daß nunmehr nicht mehr Hr. v. Armansperg, sondern blos die Hrn. v. Abel, v. Maurer und von Heidegg Schuld daran sein sollen, daß Griechenland dermalen kein Paradies ist. —

Deutschland.

Der Fürst Maurokordato ist als griechischer Gesandter zu München angekommen.

Hofheim, den 3. Sept. Der religiöse Schwärmer Peter Hermann aus Offenbach ist nunmehr wirklich, unter der Bedingung und unter dem Versprechen, keine Predigten mehr halten zu wollen, als genesen aus hiesigem Hospitale entlassen. (Hess. Ztg.)

Aus dem Großherzogthum Hessen. Dr Schulz, der bereits nach Schloß Babenhausen abgeführt ist, um seine Strafzeit (5 Jahre strengen Festungsarrest) daselbst zu erstehen, wird mit großer Sorgfalt behandelt. Niemand von den Seinigen darf ihn besuchen, auch seine Gattin nicht. Wenn ihm erlaubt wird, auf dem Walle spazieren zu gehen, der etwa 2 Stockwerke hoch von der Erde durch eine scharf absteigende Mauer getrennt ist, so begleiten ihn stets 2 Soldaten mit scharf geladenen Gewehren. Seine Stube ist an den Wänden mit eichenen Dielen verbohlt; an der Thüre hängen 2 Vorlegeschlösser, und die Thüre selbst hat noch ein 3. Schloß. Hr. Schulz findet sich übrigens, wie man sagt, mit der der Standhaftigkeit und heitern Ironie in sein Schicksal, welche ihm beide eigenthümlich sind. Dem Vernehmen nach soll er seine Zeit hauptsächlich auf statistische Arbeiten und Studien verwenden, womit er sich früher schon einmal beschäftigt hat. (Bad. Volksbl.)

Vom Rhein, vom Anfang Sept. Sicher scheint festzustehen, daß Frankfurt nur unter der Bedingung des gleichzeitig erfolgenden Zutritts Nassau's, die Abschließung eines Vertrages mit den Zollvereinsstaaten zu unterhandeln Willens ist.

Berlin, den 2. Sept. Am 21. v. M., Nachmittags, brannte die Stadt Tütz (Tuczno) im Deutsch-Kroner Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder ab; 175 Gebäude nebst Stallungen, 2 Kirchen, die Schule, die Synagoge und viele Scheunen liegen in Asche und über 1000 Menschen sind ohne Obdach und Brod. Das Bedauernswürdigste bei diesem Unglücke ist, daß 29 Menschen in den Flammen umgekommen und 30 andere lebensgefährlich beschädigt worden sind.

☞ Als sehr vortheilhaft wird es empfohlen, das Getreide und auch die Gartensämereien gegen Abend auszustreuen und die Nacht über auf der Erde unbedeckt liegen zu lassen, so daß sie vom Thau benetzt werden, dann noch vor oder doch mit Sonnenaufgang mit dem Thau einzueggen. Die Saat soll dann einige Tage früher aufgehen, schneller wachsen, besonders in trocknen Zeiten um 8—10 Tage früher reifen und von den Vögeln und Erdflöhen verschont bleiben. Das Getreide erhält längeres Stroh und längere Aehren mit schwereren Körnern.

Der Schwäbische Mercur schreibt: Brünn, den 28. Aug. Es finden sich jetzt hier und in der Umgegend 60,000 Mann Truppen von allen Waffengattungen, nebst den ersten Bataillonen Landwehren in Kantonirungen versammelt. Obgleich die Zusammenziehung so zahlreicher Korps auf Einem Punkt, wie es heißt, blos die Ausführung großer Herbstmanövres bezwecken soll, so glauben doch manche, daß auch äussere politische Verhältnisse dabei in Betrachtung gezogen worden sind. Schon seit Monaten sprach man von einer neuen persönlichen Zusammenkunft der drei verbündeten großen Monarchen noch im Laufe dieses Jahres. Königsberg in Preußen war dazu vorgeschlagen, wo der Kaiser von Rußland mit dem Könige von Preußen, seinem Schwiegervater im Monat September zusammentreffen wollte. Die Reise dahin soll aber für unsern Kaiser Franz für zu weit und beschwerlich gehalten worden sein, was die Bestimmung eines andern der östreichischen Kaiserstadt näher gelegenen Ortes zur Folge gehabt haben soll. Wie man vernimmt, wird Brünn das Glück haben, in Kurzem die drei Monarchen innerhalb seiner Mauern zu beherbergen. Der Kaiser Nicolaus wird sich vorerst nach Berlin zum Besuche der k. Familie begeben, und auf der

Digitized by Google

Rückreise den Weg nach Brünn nehmen. Gleichzeitig dürfte dann auch der König von Preußen hier eintreffen; wenigstens soll die Einladung dazu von Wien nach Berlin ergangen sein. Die Monarchen werden dann auch den von den hier versammelten östreichischen Truppenkorps anzustellenden Waffenübungen beiwohnen. Man zweifelt nicht, daß um die nämliche Zeit auch der Fürst v. Metternich, der, wie man hört, in Begleitung des Grafen v. Münch-Bellinghausen, k. östreich. Bundespräsidialgesandten, eine Reise nach seinen Gütern in Böhmen beabsichtigt, sich in Brünn einfinden wird. Als Zweck der bevorstehenden persönlichen Zusammenkunft und mündlichen Besprechung der beiden Kaiser wird die abermalige Erneuerung und wo möglich noch größere Befestigung und Erweiterung des unter denselben bestehenden Freundschaftsbündnisses angegeben, womit zugleich zu treffende Uebereinkünfte für durch die Quadrupelallianz herbeigeführte mögliche Fälle verknüpft werden dürften.

Frankreich.

Paris, den 3. Sept. Hr. Carrel, Redakteur des National, hat, um den gegen ihn ausgesprochenen Strafen zu entgehen, Frankreich verlassen und befindet sich in diesem Augenblicke wahrscheinlich in London.

Bei Gelegenheit der Reise, die der Prinz von Joinville, auf einem der Schiffe des Staates machen soll, und für die man kostspielige Zurüstungen macht, um dem Prinzen und seinem Generalstabe anständige Wohnungen zu bereiten, erzählt eine Zeitung folgenden Zug: „„Einige Jahre vor der Revolution von 89 ankerte eine Flotte zu Saint-Pierre (Martinique); der Herzog von Clarence, der jetzige König von England, kommandirte eine Fregatte darunter. Die Einwohner wollten dem Prinzen zu Ehren einen Ball veranstalten und baten ihn, die Abfahrt um einige Tage zu verschieben. Der Herzog von Clarence sprach mit dem Admiral, und statt aller Antwort gab dieser Befehl, am folgenden Tag gleich die Anker zu lichten. „„„Ich werde durch keine besondere Ursache zur Abfahrt bewogen, sagte er zu einem seiner Offiziere; der Sohn des Königs von England soll aber erfahren, was die Subordination fordert, und seine Epaulette als Fregattenkapitän nicht höher schätzen als die seines Admirals.“““ Unter dieser Leitung war Wilhelm IV ein tüchtiger Seemann geworden, eine wahre jacquette bleue, wie man in der Kunstsprache sagt.“

Im Jahr 1832 hatte die Lotterie in Paris 17'600,000 Fr. eingenommen, im J. 1833 nahm sie nur 12'600,000 Fr. ein.

Großbritannien.

London ist im gegenwärtigen Augenblick von der vornehmen Gesellschaft ganz verlassen. Das Quartier der Börse allein ist noch voll, und zwar circulirt darin eine so große Menschenmasse, daß die Unternehmer der Omnibus, die in diesem Quartier herumfahren, der Jahreszeit ohngeachtet, den Preis der Plätze erhöhet haben.

Das Gefängniß von Spirnfield in England wird mit Gas erleuchtet. In den Zimmern des Gouverneurs hat man neulich versucht, den Gas auch zum Kochen der Nahrungsmittel anzuwenden. Die Experimente sind vortrefflich gelungen. Eine kreisförmig gebogene Röhre hat ganz kleine Löcher; mitten darin ist der Bratspieß angebracht, an den man das Fleisch steckt, welches gebraten werden soll, man läßt Gas in die Röhre strömen, zündet ihn an, und sogleich wird der Bratspieß rings herum von einer zahllosen Menge kleiner Lichtfunken umringt, die eine Gluth bilden. Um die Hitze zu fangen, setzt man auf die Maschine einen kegelförmigen Deckel, und auf diesen Deckel kann man ein Gefäß voll Wasser stellen, welches den Dampf erzeugt, vermittelst dessen man Gemüse kochen kann. In dem Wasser dieses Gefäßes kann man leicht noch den Pudding kochen. In einem der Experimente, die man gemacht hat, wurde eine Hammelskeule in weniger als 2 Stunden gekocht, und sie hatte einen vortrefflichen Geschmack. Diese Art zu braten kostet kaum den 8. Theil dessen, was bei der gewöhnlichen Art das Brennholz kostet. Man beschäftigt sich mit der Verfertigung von vollständigen Kochmaschinen.

Ein engl. Journ., der Old England, will wissen, O'Connel werde in Kurzem in die Administration des Lord Melbourne treten.

Spanien.

Madrid, den 26 Aug. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Proceres wurde die folgende Petition verlesen: Die Procuratoren des Königreichs verlangen, daß die Abgabe des heiligen Jakobs aufgehoben und die Provinzen von diesem Tribut befreit werden. Hr. Martinez de la Rosa drückte die Zufriedenheit aus, welche das Ministerium darüber empfinde, daß diese Petition eine Sache zum Gegenstande habe, mit der es sich selbst beschäftige, — Der Präsident des Ministeriums verlas auf der Tribüne einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Richter.

Zu Segovia werden die Häuser zugemauert, in denen ein Cholerakranker starb, und Alles, was diese Häuser enthielten, wird verbrannt. In den Arragonischen Lazarethen werden die Kranken von den Wärtern ermordet oder wenigstens beraubt.

Portugal.

Paris, den 4. Septemb. Nachrichten aus Lissabon vom 20. Aug., welche diesen Morgen über London hier eingetroffen sind, melden die Wahl des Hrn. Frei Francisco de San Luiz, Bischofs von Coimbra, zum Präsidenten der Deputirtenkammer. Diese sehr bedeutungsvolle Wahl bezeichnet vollkommen die Majorität der Nationalversammlung. Sie scheint den Beifall zu äußern, welchen dieselbe jetzt schon dem Systeme Don Pedro's und seiner Minister zollt.

Von Dublin aus ist abermals eine Ladung von 250 jungen Mädchen nach Australien abgegangen, um dort an Liebhaber abgesetzt zu werden.

Eine Frau in Königsberg, die schon mehrmals zum Zuchthaus verurtheilt worden war und aus Lebensüber-

Digitized by Google

druß schon mehre vergebliche Versuche, sich selbst zu tödten, gemacht hatte, ergriff neulich ein dreijähriges Kind auf der Straße und ertränkte es, um mit dem Tode bestraft zu werden.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 2. Sept. Graf Montbel, der französ. Ex-Minister, ist in eine Geisteszerrüttung verfallen. Gewiß trug er schon lange den Keim dieser Krankheit in sich, wie dies sein starrer Blick, der Vielen auffiel, andeutete. Er hat sich kürzlich mit der Gräfin Zicray verheirathet. Die Krankheit nahm indessen immer mehr zu, sie gingen mit einer sonderbaren fixen Idee in Wahnsinn über (diese besteht darin, daß er befürchtet, jeden Augenblick auf das Schaffot geschleppt zu werden, weil er Staatsgeheimnisse verrathen habe). N. S. Der Zustand soll sich etwas gebessert haben. — Der General der Kavallerie und bisher als Präsident fungirender Vicepräsident Graf v. Hartegg ist zum wirklichen Präsidenten des Hofkriegsraths ernannt.

Dem Journal de Smyrne zufolge war Ibrahim Pascha wirklich, nachdem er Jerusalem mit einem Verluste von 3—4000 Mann, die größtentheils auf dem Marsche blieben, genommen, in diese Stadt eingeschlossen und von der Küste abgeschnitten. Er litt Mangel an Lebensmitteln u. Munition und einige versuchte Ausfälle waren unglücklich. Er verlor dabei den größten Theil seiner Truppen. In dieser kritischen Lage blieb ihm nur noch die Hoffnung auf das Eintreffen des Succurses, den er von Aegypten erwartete, oder auf einen Friedensschluß mit den Insurgenten. Dieser Friede ward in der That geschlossen, aber nicht wie die ägyptischen Behörden das übrige Syrien glauben machen möchten, zum Vortheile Ibrahims. Es ist im Gegentheile beinahe gewiß, daß er den Frieden nur geschlossen hat, um sich aus der schrecklichen Klemme zu befreien. Der erste Succurs von 2500 bis 3000 Mann, der von Alexandrien eintraf, konnte der Insurgenten wegen nicht über Jaffa marschiren. Ibrahim hat in diesem Kampfe 7—8000 M. seiner besten Truppen verloren. Der allgemeinen Meinung zufolge vermögen sich die Aegyptier nur dann in Syrien zu halten, wenn sie ihr ganzes System daselbst ändern.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2513] Der Einsender des in Nro. 176 der neuen Speyerer Zeitung vom 3. September 1831 eingerückten Artikels, dienend zur Bestätigung der in derselben Zeitung Nro. 160 vom 12. Aug. l. J. unter dem Motto: „Etwas über die Ortspolizei zu D." gemachten Angaben, hat selbst den unterzeichneten Pfarrer zu Diedesfeld in dem so eben besprochenen Nachtrag vollkommen gerechtfertigt; sich aber in Bezug auf Diedesfeld für das charakterisirt, was ihn der dortige Pfarrer in Nro. 164 der Neuen Speyerer Zeitung vom 17. Aug. 1831 unumwunden schreiben, nemlich für infam; und bleibt es für Diedesfeld und dessen Pfarrer, bis er der Wahrheit das schuldige Zeugniß gibt, und ebenderührter Aufforderung folgend, entweder den Ort, den er mit seinem D. bezeichnen wollte, nennt, oder erklärt, daß er mit seiner vielbesprochenen Einrückung unter dem Anfangsbuchstaben D., Diedesfeld nicht gemeint habe.

Dem Unterzeichneten bleibt nun, um den ehrenlosen Einsender, in Bezug auf Diedesfeld, auch aus dem Schlangengehecke der Verborgenheit in Bezug auf alle anderen Pfarreien im Rheinkreis, die mit dem Anfangsbuchstaben D. sich schreiben, herauszupeitschen, nur noch der Wunsch übrig: daß alle Herren Pfarrer beider Confessionen seine (des Unterzeichneten) Bahne betreten möchten; dann müßte der sonst magere und flügellahme, aber sich aufblasende und zum Verläumden schnelle Vogel entweder in die Schlinge gerathen, oder in Beziehung auf den ganzen Rheinkreis für das gelten, was er in Beziehung auf Diedesfeld wirklich ist. Doch der sonst schlaue, aber hier tappische, Fuchs scheint in hier beantwortetem Aufsatze dieser Schlinge haben entgehen zu wollen; indem er das signum characteristicum (das D.) ausließ, uneingedenk, daß er es im ersten anzab. Uebrigens wäre ihm sehr zu rathen, er trüge noch einige Jahren den Schulsack auf irgend eine, z. B. auf die Neustadter Lehr-Anstalt; damit er bei allenfallsigem fortzusetzendem Catecheten-Rettich-Amt keine so herrende Sprachfehler — die Schüler heißen es Böcke — mache, wie in dem Satz: „Auf einige erhobene Zweifel gibt man die Versicherung, daß der Inhalt des in Nro. 160 der neuen Speyerer Zeitung vom 12. Aug. 1831 als Miszelle, unter der Aufschrift: „Etwas über die Ortspolizei," erschienenen Aufsatz ꝛc." soll heißen — um Vergebung Hr. Schulz! — „erschienenen Aufsatzes."

Diedesfeld, den 5. Sept. 1831.

D. Wilhelm, Pfr.

[2513] **Erklärung**

auf den in Nro. 161 l. J. der neuen Speyerer Zeitung enthaltenen Aufsatz des kath. Pfarrers D. Wilhelm zu Diedesfeld.

Der unterzeichnete Jakob Isler, Bürger und Weinhändler zu Diedesfeld, Verfasser und Einsender des in Nro. 230 der neuen Speyerer Zeitung vom 27. November 1833 erschienenen Aufsatzes: „Muster einer Christenlehre," erklärt hiermit, daß der Inhalt fraglichen Aufsatzes vom 27. November 1833 eine ganz der Wahrheit getreue Erzählung ist, und daß er bereit sei, dies dem Pfarrer Wilhelm gegenüber vor Gericht zu behaupten. Die Schimpfreden, welcher sich der Herr Pfarrer in seinem Aufsatz bediente, um das erzählte Factum zu widerlegen, behalte er für sich; — —

Noch möchte man aber an den Herrn Pfarrer eine Frage richten: zu welchem Zweck er nemlich die in der Miscelle in Nro. 160 berührte Ameei, am 14. August jüngst, aus dem Beichtstuhle zu sich in die Sakristei be-

Digitized by Google

rief, woselbst sie beinahe eine ganze Stunde lang, ganz allein beisammen waren? — Der Hr. Pfarrer wird durch treue Beantwortung dieser Frage sich selbst den größten Dienst leisten.

Diedesfeld, den 4. Sept. 1831.

Jakob Jeler.

[2544] Dahier können aus zwei Gärten die vollkommen reifen Gutädeltrauben, ohngefähr 12 Ohm Wein abgebend, an jedem beliebigen Wochentage gelesen, und der Wein hievon in einer oder zwei Partheien von der Kelter um einen convenablen Preis in Empfang genommen werden. Der Einsender sagt bei Wem.

Diedesfeld, den 5. Sept. 1831.

D. Wilhelm, Pfr.

Berichtigung.

In der Beilage zu Nro. 178 dieses Blattes ist der Preis des darin angezeigten Buches „Handbuch für Weinpflanzer" ꝛc. nicht vollständig angegeben; derselbe beträgt 1 fl. 48 kr.

[2534] # Dampf-Chocolade.

Die königlich sächsische Dampf-Chocoladen-Fabrik von Jordan und Timaeus in Dresden beehrt sich hiermit, ergebenst anzuzeigen, dass sie dem Hrn. J. C. Eberhardt für Speyer ein Hauptlager ihrer Cacao-Fabrikate übertragen und denselben in den Stand gesetzt hat, zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Lit. Nro.	Das Pf. zu 32 Lth. im 24 fl.-Fuss.	fl.	kr.
	Superfeine Fürsten-Chocolade	1	58
	Dieselbe in Bonbonnièren à 1 ℔	2	36
	Dieselbe in dto. à ½ ℔	1	18
	Dieselbe in dto. à 2 Tafeln	–	48
A.	0. Extra feine Caraccas-Chocol. mit Vanille	1	14
A.	1. Feinste Bahia-Chocolade mit Vanille, à la manière d'Espagne	1	22
B.	2. Feinste Doppel-Vanille-Chocolade, à la manière de Milano	1	4
C.	3. Feine Vanille-Chocolade	–	54
D.	4. Feine Gewürz-Chocolade 1. Qualität	–	48
E.	5. – dto. dto. 2. –	–	44
F.	6. – dto. dto. 3. –	–	39
G.	7. – dto. dto. 4. –	–	33
H.	8. Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zukker ohne Gewürz 1. Qualität	–	48
I.	9. Feine dto. dto. 2. Qualität	–	39
K.	10. Cacao-Masse, extra fein von Caraccas-Cacao	–	54
L.	11. Cacao-Masse von sehr gereinigtem Cacao	–	39
M.	12. Isländisch-Moos-Chocolade mit Salep	–	58
N.	13. Gersten-Chocolade mit durch Dampf präparirtem Gerstenmehl	–	58
O.	14. Feine Brust-Chocolade. Brustschwachen Personen sehr zu empfehlen	1	14
P.	15. Suppen-Chocolade in in ¼ u. ½ Pf. Pack	–	29
Q.	16. Feinste Desert-Chocolade mit illuminirten Landschaften und bildlich dargestellten Scherzen, 24 Tafeln p. Pf.	1	14
R.	17. Feine Speise-Chocolade mit Vanille, 24 Tafeln p. Pf.	–	58
	17. b. Feinste Jagd-Chocolade mit f. illuminirten Jagdscenen, 24 Taf. p. Pf.	1	14
S.	18. Feine Speise-Chocolade 2. Qualität 24 Taf. p. Pf.	–	44
T.	19. Feinste Osmazom-Chocolade	1	40
U.	20. Feinste Eicheln-Chocolade	–	58
V.	21. Fein präp. Cacao-Thee in ¼, ½, ¼ Pf. Pak.	–	15
W.	22. F. Mandelmilch-Chocolade	1	14
X.	23. F. Arrow-root-Chocolade	–	58

Ferner:

Ein Sortiment feiner Desert-Chocoladen, bestehend in, der Natur treu nachgeformten Früchten, Menschen- und Thierfiguren in grosser Mannigfaltigkeit, und Bonbons in verschiedenen Formen.

Das richtige Pfund von 32 Loth enthält entweder 5 oder 10 Tafeln, oder die bei jeder Sorte besonders bemerkten Gewichtsabtheilungen. Die eleganten farbigen Umschläge sind mit einer Ansicht der Residenz Dresden, dem grossen sächs. Wappen und jede einzelne Tafel mit dem kleinen sächs. Wappen, Lit. und Nro. der Sorte und unserer Firma, zur Bezeichnung der Aechtheit, versehen.

Die feinsten Sorten sind, um das Verfluchten der Aroma's zu verhüten, in Platten von feinem engl. Zinn verpackt. Zur Bestimmung der Sorten, welche man verlangt, bedarf es blos der Aufgabe der Nummern.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die genannten Fabrikate einem geehrten Publicum bestens mit der Bitte, sich von der ausgezeichneten, schon vielfach anerkannten Qualität derselben durch gefällige Versuche überzeugen zu wollen. Bei Abnahme im Ganzen, von 10 ℔ an, ertheile ich einen verhältnissmässigen Rabatt, auch sind bei mir ausführliche Preisverzeichnisse stets unentgeldlich zu haben.

Speyer, den 28. August 1834.

J. C. Eberhardt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 181. den 10. September 1834.

Die Geldmacht in der heutigen Welt.

Unter dieser Ueberschrift geben die Frankfurter Jahrbücher vom 30. August nachstehenden, eben so solid-geistreichen, als praktisch-zeitgemäßen, Grotesk-Umriß aus der Feder des Staatsraths Klüber: „Weniger hoch als die Macht der öffentlichen Meinung, doch immer noch als Weltmacht unserer Zeit, daher minder beschränkt als jede Landesmacht, steht die Geldmacht. Sie, die überall sich geltend macht, ohne deren Hulfe man in Europa weder Krieg führen, noch eine Gegenrevolution hervorbringen kann, die ihren Sitz allenthalben, die ihre Wortführer und Ministe: an den Börsen von London und Paris, von Amsterdam und Hamburg, von Wien, Berlin und Frankfurt hat, jene Wortführer, deren unauflösbare Koalition heutzutage eine Art von Aristokratie in Europa bildet. Diese finanzielle Macht hat ihre Landstände, Kapitalisten genannt, ohne deren präsumtiven Beifall sie nichts wagt, und ohne deren wirkliche Zustimmung sie nur wenig vermögen würde. Und von wem empfangen diese Stände ihre Instruktionen? Von der öffentlichen Meinung. Sie sind also wahre Generalstände. Macht der Großsultan, macht der Orden weiland von Malta, macht Ferdinand VII, macht die noch nicht fest begründete Republik Columbia oder Buenos-Ayres, Anträge zu einer Anleihe, unter den lockendsten Bedingungen — jene Wortführer antworten, aus der Seele ihrer Stände, mit einem runden Nein. Sie antworten als Organe der öffentlichen Meinung. Auf das Machtgebot dieser Meinung sinken und steigen im Geldwerth die Schuldbriefe der großen Staaten; wie Münzen steigen sie über Pari und sinken bis zum Verruf. Von einem Ende der civilisirten Welt bis zu dem andern einen unsichtbaren Verein bildend, sind jetzt die Kapitalisten wahre Finanz-Kosmopoliten, mit souverainem Willen, den Staatsregierungen, die ihre Hülfe anrufen, ein Ja oder ein Nein zugeben. Es hat dieser Verein das Eigene, daß er aus Mitgliedern aller politischen und religiösen Parteien und Sekten zusammengesetzt ist; aus Absolutisten und Konstitutionellen, Monarchisten und Republikanern, Ultra's oder Zeloten und Liberalen oder Gemäßigten, aus Christen und Nichtchristen, Gläubigen und Ungläubigen. Der Geist, dem sie Alle huldigen, der sie Alle vereinigt, ist der Geld- und Handelsgeist. Weit entfernt, daß einer Regierung beifallen sollte, diesem stillschweigenden Vereine seine Anerkennung zu versagen, verschmäht keine durch die That selbst sich zu einer gewissen Abhängigkeit von ihm zu bekennen. Bedürfniß nöthigt dazu; und das Beispiel anderer Mächte, verbunden mit dem Bewußtsein der Unmöglichkeit, auf anderem Wege die nöthige Hülfe zu finden, mildert das Mißgefühl der sich ungern aufgelegten Herablassung. Man hat nur die Wahl zwischen ihr und Kreditlosigkeit, welche nach Umständen die eigene Würde, das Wohl, vielleicht das Dasein des Staats auf das Spiel setzen würde. Dieser Verein, soll er Kredit geben, [illegible] keine Schläge, keine Staatsstreiche, kein Machtgebot. Wo es um Hergeben von Geldmitteln zu thun ist, da gilt kein Ansehen der Person. Der Papst und der Kaiser, der Einheimische und der Fremde werden gleich nachdenkend und kalt berechnend empfangen. Die Legitimität, der Rang des Machthabers, die bündigste Zusicherung in Absicht auf Zinsen und Rückzahlung, erweichen jene hartherzigen Independenten nicht. Anders nichts, als reelle oder vermeinte Gewährleistung, daß ihr Geld nur geliehen, nicht verloren sei, kann sie zu Vorschüssen bewegen; sie wollen unbedingte Gewißheit, daß ihr Geld vortheilhaft und sicher angelegt werde. Einer Regierung mit Repräsentativ-Verfassung geben sie, in der Regel, eher Kredit als einer absoluten, wegen der stärkeren Vermuthung eines bleibend strengen und geregelten Finanzhaushaltes. Sie fordern strenges Wortbalten und verzeihen nie, wenigstens nicht leicht, dem Wortbrüchigen. Dennoch ist, wie jede andere Individualmacht, auch die Geldmacht einer höheren Macht unterworfen; der Ueber-

Digitized by Google

macht der Dinge, die nur der leitet, dem kein Sterblicher in das Gesicht sieht."

---

*Rheinbaiern.

Speyer, den 9. Sept. Der Landrathe unsers Kreises hat heute seine Sitzungen (nach blos neuntägiger Dauer) beschloßen. Dem Vernehmen nach werden die diesjährigen Protokolle gar nichts enthalten, was auf Politik Bezug hat.

Großherzogthum Baden.

* Mannheim, den 7. Sept. Der Bau des hiesigen Hafens soll rasch vorwärts gehen. Am 11. d. wird mit großem Prunk der Grundstein gelegt werden. Es werden große Festlichkeiten zum Empfange des Großherzogs bereitet, der deßhalb eigens hieher kommt.

Deutschland.

Nach einem Schreiben des Senators Smith von Bremen dürfte die Zahl der in diesem Jahre über jenen Seehafen nach Nordamerika Auswandernden über 15,000 steigen, während sie im vorigen Jahre sich etwa nur auf 10,000 belief. In Folge der starken Konkurrenz und des [illegible] nach Deutschland exportirten Tabaks durch Bremer Schiffe über den Ocean gebracht werden, wurden die Ueberfahrtskosten nur auf 10 Thaler für die Person herabgedrückt, allein daß Leute unentgeldlich mitgenommen werden, wie Manche unglücklicherweise glauben, ist ganz irrig. Bei dem ungeheuern Herandrängen von Armen kann im Einzelnen verhältnißmäßig gar wenig geschehen. Laut Nachrichten aus England ist man daselbst im Begriff, die Einrichtung zu treffen, diejenigen Auswanderer gar nicht landen zu lassen, welche von allen Geldmitteln entblößt sind.

Berlin, den 1. Sept. Die Vervollständigung des Quadrupeltraktats durch eine neue Vereinigung Frankreichs und Englands in Betreff der pyrenäischen Halbinsel soll eine sehr lebhafte Erörterung zwischen den drei nordischen Mächten zur Folge gehabt haben, deren Resultat ein energischer Protest gegen alle direkte Intervention sein dürfte.

Frankreich.

Paris, den 1. Sept. Hr. Armand Carrel hat sich zu Dieppe einschiffen können, ohne von der französischen Polizei beunruhigt worden zu sein; dies ist fast wunderbar in der gegenwärtigen Zeit. Als er aber in Southampton ankam, begehrte man seinen Paß. Da Hr. Carrel antwortete, daß er keinen hätte, so bemerkte man ihm, daß wenn man aus einem Land reiset, es wenigstens klug sei, sich mit einem Paß zu versehen. Wenn ich aber besondere Ursachen gehabt hätte, warum ich keinen mitgenommen, als ich Frankreich verließ, sagte Hr. Carrel. Wer sind Sie denn, entgegnete der, welcher ihn angeredet hatte. Ich bin Armand Carrel, Hauptverfaßer des National. Da gab es große Bewegung unter allen Passagieren, die mit Herrn Carrel die Ueberfahrt gemacht hatten; man umringte ihn, man wünschte ihm Glück, und der Beamte, der seinen Paß von ihm begehrt hatte, erklärte ihm, daß man sich mit seiner Unterschrift begnügen würde, und daß er mehr nicht brauche, als seinen Namen, um in England herumzureisen. — Hr. Renaudeau, Pfarrer zu Bazoge (Sarthe), wollte einen Armen, der ohne Beichte gestorben war, auf den Schindanger in eine Grube werfen lassen, die er bezeichnet hatte; die Entrüstung der Gemeinde, das feste Benehmen des Maire's und die Befehle des Bischofs bewogen ihn, nicht nur sich der Beerdigung nicht zu widersetzen, sondern auch noch dem Leichengeleit beizuwohnen.

— Hr. Armand Carrel hat mehren seiner Freunde geschrieben, seine Reise nach London sei nur eine Gesundheitsreise; er werde wieder nach Paris kommen, um seine Strafen zu bestehen.

Die Opposition glaubt, daß wenn die Wahlen zur Kammer später stattgefunden hätten, dieselben günstiger für sie ausgefallen sein würden, da die Listen ergänzt werden mußten, und sich durch das Hinzukommen neuer Wähler bedeutend vergrößerten. So weisen die Listen des Norddepartements unter einer Gesammtzahl von 6300 Wählern 625 neue Namen nach, d. i. ungefähr ein Zehntel, und man weiß, mit welcher schwachen Majorität viele Wahlen geschahen.

Man liest im Temps: „Hier einige merkwürdige Details über die Arbeiten des Pairshofes: die Kommission hat 1156 Verhaftnahmen angeordnet oder bestätigt. Nach einer mehr oder minder langen Haft wurden nach und nach 736 Gefangene entlassen. Die Gefängnisse von Paris und Lyon enthalten demnach noch 420 Verhaftete. Hr. Girod (de l'Ain) wird dem Pairshof über die Arbeiten der Kommission, wie es heißt, die Ende dieses Monats, Bericht erstatten. Alsdann versammelt sich der Hof, um sich Vortrag erstatten zu lassen. Darauf gehen zehn Tage; ebensoviel auf den Druck und die Vertheilung: dann kann der Hof über die Versetzung in Anklagezustand eine Entscheidung fassen. Nach der Bestimmung seines Reglements, welches wohl nicht abgeändert werden kann, um eine schnellere Justiz zu bewirken, müßen bei jedem Angeklagten drei Abstimmungen vorgenommen werden. Dies sind also in Allem zwölfhundert Abstimmungen, und man wird sich nicht herausnehmen, dieselben ganz in der Stille in einer geheimen Sitzung abzufertigen. Man glaubt, daß das Ergebniß dieser Deliberation, wenn jedesmal eine solche stattfinden kann, die Hälfte der Verhafteten von der Anklage befreien werde. In der Gerichtsbarkeit des Pairshofes würden zweihundert gefänglich Eingezogene zurückbleiben. — Hat

Digitized by Google

nun der Hof über die Anklage entscheiden, was Leuten von Fach fast unmöglich scheint, so treten die weit grössern Schwierigkeiten der Prozeßführung und der Debatten ein. Es gehen wenigstens zwei Monate hin, bevor die Angeklagten und ihre Anwälde von den Thatsachen der Beschuldigung Kenntniß genommen, und sich auf die Mittel ihrer Vertheidigung vorbereitet haben. Auf zweihundert Angeklagte sind wenigstens fünfzig Vertheidiger, vierhundert Gendarmen und zwölfhundert Zeugen zu rechnen. Wir haben einen sehr hohen Begriff von der Einsicht, von der Beharrlichkeit, von der Aufopferung und hauptsächlich von dem Muthe der edlen Kammer, allein wir können kaum glauben, daß dieselbe bei der Gegenwart eines solchen Auditoriums keine Unruhe empfinde. — Das Reglement der Kammer verlangt, daß die zu Richtern ernannten Pairs ohne Unterbrechung alle Sitzungen hindurch anwesend seien. Jeden Tag wird der Namensaufruf verlesen, und die fehlenden können später nicht mehr sitzen. Zieht man nun das Alter und die Schwächlichkeit der edlen Pairs in Erwägung, so dürfen sehr wenige eine so harte Probe bestehen, und es ist wahrscheinlich, daß bei Beendigung des Prozeßes Hr. Pasquier und seine unerschrockenen Beisitzer allein noch übrig sein werden. Alsdann werden diejenigen über den Prozeß entscheiden, welche ihn eingeleitet haben."

Schweiz.

Zürich, den 3. Sept. Oestreich hat, sagt man, an den Kanton Bern eine Note gerichtet, um diesen Stand zu fragen, ob und wie er bei der Aufführung des Hambacher Festes in Miniatur durch die dortigen Gesellen seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen in guter Treue ein Genüge geleistet habe. Bern, welches nicht Lust hatte, die Frage unumwunden zu beantworten, versteckte sich hinter den Vorort, und lud Oestreich ein, sich an diesen zu wenden. (A. Z.)

Holland.

Man schreibt aus dem Haag, daß mit dem Herzog von Nassau keine Uebereinkunft wegen Luxemburg zu Stande gekommen ist.

Großbritannien.

In London erscheint seit dem 15. Aug. eine deutsche literarische Zeitschrift unter dem Titel: „Deutsches Leben, Kunst und Poesie, von J. H. Garnier." —

Der engl. Courier bemerkt, um zu zeigen, wie viel Geld und Zeit die Dampfschifffahrt erspart, daß man jetzt, wenn man z. B. am Donnerstage auf dem Dampfschiffe von Yorkshire sich einschiffe, die Themse hinunter längs der Küste von 6 Grafschaften hinfahren, in dem größten nordischen Hafen Englands, in Hull, landen, dort alles Merkwürdige betrachten, und dennoch am Sonntage wieder in London sein könne; man habe dann 600 engl. (gegen 120 deutsche) Meilen gemacht, und diese ganze Fahrt koste nur 10 Schillinge (6 Gulden.)

Ein Reisender, der durch Portsmouth kam, gibt folgende Schilderung über das dortige Depot polnischer Flüchtlinge: „Sie werden, schreibt er, mit Freude Einiges über diese Trümmer eines heldenmüthigen Heeres hören, das sich durch seine Tapferkeit die Bewunderung der Welt gewann, und, so klein seine Zahl war, fast ein Jahr lang der ganzen Macht des nordischen Kolosses widerstand. Ein vormaliges Hospital ist ihnen von der Regierung als Kaserne angewiesen, wo sie unter der Leitung einiger älteren Offiziere aus ihrer Mitte in Eintracht zusammen wohnen, wie eine Familien. Sie haben sich selbst ein Strafgesetzbuch entworfen und ein Ehrengericht niedergesetzt, um die gute Ordnung und Mannszucht unter sich zu erhalten. Dies beweist, wie eifrig sie bemüht sind, die Ehre ihres Vaterlands unbefleckt zu bewahren, und durch ordentliches Betragen sich des Edelmuths der brittischen Nation würdig zu erzeigen, die ihnen eine Freistätte und Hülfe gewährt hat. Einige haben Arbeit in der Stadt und während der Ernte in der Umgegend gefunden. Alle sehnen sich nach Beschäftigung, und wer sie noch verwendet hat lobt ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit. Dabei ist es erfreulich zu sehen, wie reinlich sie ihre Kleidung halten, und wie sie vorübergehenden brittischen Offizieren mit militairischem Gruße ihre Achtung bezeichnen. Das Leben in ihrem Lager hat ihrem sittlichen Gefühle nicht geschadet, und an jedem Sonntag besuchen sie regelmäßig die Kirche. So danken sie durch ihre musterhafte Aufführung für die freundliche Aufnahme, die sie bei Portsmouths Bewohnern gefunden haben. Noch ehe die Regierung 10,000 Pf. für sie bewilligte, hatte die Stadt eine Committee zu ihrer Unterstützung ernannt. Besonders zeichnen sich die Frauen durch ihre Wohlthätigkeit gegen die armen Heimathlosen aus. Bei meiner Anwesenheit waren eben die HH Mac-Kenzie und Adam Smith, zwei Mitglieder des Londoner litarischen Vereins von Polenfreunden, in Portsmouth angekommen, um sich nach den Bedürfnissen der Soldaten zu erkundigen, und die Vertheilung der vom Parlemente bewilligten Unterstützung unter ihnen zu leiten. Die Soldaten schlossen einen Kreis um sie, und bewillkommten sie mit lautem Zuruf. Wenige Tage zuvor hatte General Uminski, berühmt wegen seiner Tapferkeit und Vaterlandsliebe, dieses Häuflein seiner wakern Landsleute besucht, worunter er viele fand, die er selbst in die Schlacht geführt."

Portugal.

Don Pedro von Braganza ward von den vereinigten Cortes einstimmig zum Kaiser-Regent Portugals ernannt. Diese Nachricht, welche am 2. d. auf officiellem Wege in London eintraf, ward von den Bewohnern Lissabons mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. — Auf demselben Wege erfährt man mit Gewißheit, daß die vereinigten Cortes ohne Verzug die nöthigen Vollmachten zur Autorisation der bevorstehenden Verbindung der jungen Königin Dona Maria II. mit einem auswärtigen Fürsten, ausstellen werden. In wenigen Tagen wird man von der Erklärung der Nationalrepräsentation über diesen Punkt, in Kenntniß gesetzt sein. — Don Pedro hat die Frucht seines, so offenherzig durchgeführten Wirkens als Umgestalter der Dinge, geärndtet. Man fühlte, daß seine feste Hand noch fernerhin an der Spitze der Ver-

Digitized by Google

waltung eines Landes stehen müsse, in dem alles neu zu schaffen ist.

Der Bruder des in Holland verstorbenen Gr. Hoogendorp war Adjutant des Kaisers Napoleon und ging nach den hundert Tagen nach Brasilien. Ein Reisender erzählte neuerlich, daß er in Rio in ein abgelegenes kleines Wirthshaus getreten, um einige Erfrischungen zu kaufen, als er in demselben ein großes schönes Oelbild eines französischen Stabsoffiziers gefunden. Bald sei auch ein von Alter gebeugtes Männchen in Matrosentracht erschienen, das, als es seine Verwunderung bemerkt, ihn vor das Gemälde geführt, ihm erzählt, daß er selbst jener General, Gesandter in Lissabon, Wien u. St. Petersburg, Kriegsminister in Holland und Adjutant Napoleons sei, welchen das Bild darstelle, und ihm bald darauf, als ächter Gastwirth, die Oegeade gebracht habe, welche er bei seinem Eintritt begehrt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 1. Sept. In der Nacht zum 29. v. M. sind 11 wegen demagogischer Umtriebe Verhaftete nach Pillau abgeführt worden.

Aus der Schweiz, den 5. Sept. Gestern wurde in Baden unter dem Zuströmen einer zahlreichen Volksmenge der gewesene Priester Welti enthauptet. Derselbe blieb bis zum letzten Hauche seines Lebens kalt und standhaft; er selbst setzte sich auf den Vollstreckungsstuhl, und sogar mit einiger das Bequeme suchenden Nachlässigkeit. Kurz vor dem tödtenden Streiche, zu welchem er sich das Zeichen zu geben erbot, nahm er noch eine Prise, und rief einem Landjäger, um ihm, seinem Abwärter, zum dankbaren Andenken die Dose zu schenken.

Wien, den 2. Sept. Jedermanns Augen sind hier nach Westen gerichtet, der Orient wird wenig beachtet, obgleich der lebhafte Kourierwechsel mit Konstantinopel vermuthen läßt, daß fortwährend Unterhandlungen gepflogen werden. Von Wichtigkeit können sie nicht mehr sein, denn Frankreich hat sich nachgiebig in der orientalischen Frage gezeigt, und England ist dessen Beispiel gefolgt, oder wird es thun. Aus Griechenland haben wir neuere Briefe: die HH. Maurer und Abel machten Anstalten zur Rückkehr nach Baiern; General Heideck der seine Entlassung eingegeben, wollte sie begleiten. Ein Theil der englischen Flotte war auf der Rhede von Nauplia, und es hieß, daß sich französische Schiffe ihr beigesellen würden. Der Anwesenheit jener Schiffe legte man jedoch keinen politischen Zweck bei, sondern bezog sie auf Manöverübungen, und auf die in der jetzigen Jahreszeit bei den Engländern gewöhnlichen Stationenwechsel.

Konstantinopel, den 17. Aug. Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die Ereignisse in Syrien meldete, hat sich vollkommen bestätigt. Die Insurrektion ist seit der Ankunft Mehemed Ali's unterdrückt, und der Hauptsitz der Insurgenten, Nablus, soll in die Hände des Siegers gefallen sein. Auf Anrathen des Obersten Campbell, englischen Konsuls in Alexandria, hat sich indessen Mehemed Ali entschlossen, die Besiegten mit großer Schonung zu behandeln, und mit ihnen eine Convention einzugehen, die auch der Sohn des Emirs der Drusen und Ibrahim Pascha unterzeichnet haben. In dieser Convention ist festgesetzt, daß in der Folge die Ausfuhr der rohen Seide, der Ziegenhaare, des Leders und anderer Artikel frei sein, daß nur eine mäßige Abgabe vom Salz und Reis erhoben, und das Conscriptionssystem ganz eingestellt werden solle. Man sieht, wie stark die Aufregung im Lande sein mußte, da Mehemed dergleichen Concessionen einräumt und sein Fiskalsystem aufgibt. Die Rathschläge des englischen Konsularagenten mögen hiebei großen Einfluß gehabt haben, denn die Interessen der Engländer waren bei einer längern Dauer des bisherigen Verwaltungssystems zu sehr gefährdet, um ruhig zuzusehen, wie es mehr und mehr um griff.

Paris, den 6. Sept. (Telegr. Dep.) Rodil ist von neuem in Elisondo eingerückt und läßt es befestigen. Er ließ Urdach und Verra besetzen. — Es geht das Gerücht, den französischen Kammern werde bei ihrer Wiederzusammenkunft der Gesetzentwurf einer zu bewilligenden allgemeinen Amnestie rücksichtlich aller politischer Vergehen vorgelegt werden.

Redakteur und Verleger: C. Fr. Nold.

[1516²] Am 15. September werden im Hause des Hrn. Michel zu Heidelberg, folgende, von dem Hofkiefer Ickrath verfertigte, neue Weinfässer versteigert:
8, zu 5 Fuder jedes,
2, zu 2 Fuder, ovaler Form,
6, zu 1 Fuder jedes,
sämmtliche von bester Arbeit und sorgfältig erhalten.

[2511²] Der Unterzeichnete macht andurch bekannt, daß er den Verlag von Dr. Siebenpfeiffers Handbuch der Verfassung, Verwaltung und Gerichtsordnung von Rheinbaiern übernommen hat. Alle Detailverkäufer wollen sich demnach mit ihren Bestellungen an ihn wenden.
Kandel, den 7. Sept. 1831.
H. Engel, Buchbinder.

[2538²] Verpachtung eines Kellers.
Bei Matthias Reinig in der ehemaligen fürstlichen Kellerei zu Kirrweiler ist ein schöner gewölbter Keller, 200 Fuder haltend, auf mehre Jahre zu vermiethen. Auch können auf Verlangen circa 20 Fuder Faß abgegeben werden.
Kirrweiler, den 2. Sept. 1831.
M. Reinig.

[2115] Es ist eine große Drehbank zu verkaufen und das Nähere bei Uhrmacher Moellinger Wittwe zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 182. den 11. September 1834.

* Rheinbaiern.

Es ist sehr erfreulich, zu sehen, wie sich in neuerer Zeit im Rheinkreise, neben verhältnißmäßig sehr guten Volksschulen, namentlich auch zweckmäßige Anstalten zur speciellen und höhern Ausbildung der Mädchen emporschwingen, die, ferne von Vornehmthuerei — Häuslichkeit und höhere Bildung miteinander zu verbinden streben. — Unter den Anstalten dieser Art nimmt das zu Frankenthal bestehende s. g. Karolineninstitut, unter der trefflichen Leitung der an Geist und moralischem Charakter gleich ausgezeichneten Fräulein Hoffmann, wohl die erste Stelle ein. Mit wahrem Vergnügen weisen wir auf die deßfallsige Anzeige des Bürgermeisteramts Frankenthal hin (s. unten). Das, was wir darin ausgesprochen finden, ward uns von Seiten mehrer sehr achtbarer dortiger Familien in vollem Maße bestättigt, und wir freuen uns sehr, diese Anstalt mit festen Vertrauen allgemein empfehlen zu können.

— Die Ruhr scheint in letzter Zeit an Bösartigkeit bedeutend zugenommen zu haben. Zu Landau ist besonders das Militär davon befallen, und nach einem (hoffentlich übertriebenen) Gerüchte, soll ein Fünftel der dortigen Garnison davon ergriffen sein. Es ist dringend nöthig, daß schleunigst Sorge getragen wird, demjenigen Theile der Landauer Garnison, welcher dermalen, in Folge des baufälligen Zustandes der einen Kaserne, in Casematten untergebracht ist, bessere Quartiere (etwa durch Miethung von Privathäusern) verschafft werden.

Deutschland.

München, den 1. Sept. Am 2. Sept., Abends 9 Uhr standen die beiden Hauptflügel der Kürassierkaserne zu Freising (das ehemalige Kloster Neustift) in hellen Flammen. Man weiß noch nicht, wie weit das Feuer gegriffen hat.

In dem bei Königsberg zusammengezogenen preuß. Armeekorps herrscht die Cholerine.

Ungarn.

Preßburg, den 28. Aug. Als ein seltenes Naturereigniß ist uns aus Schütt-Sommerein der Zweig eines Birnbaumes mit zwei reifen sogenannten Jakobibirnen eingesendet worden, welche die zweite Frucht dieses insbesondere an Aepfeln und Birnen überreichen Jahres sind. Die Frucht, aus einem dießjährigen Zweige getrieben, ist in 30 Tagen völlig gereift.

Holland.

Die Stadt Rotterdam ist für ihre Bevölkerung, so wie der Hafen für die aufzunehmenden Schiffe zu klein geworden; beide sollen vergrößert werden. Die holländischen Patrioten sahen wohl voraus, daß die Unabhängigkeit Belgiens für Holland von Vortheil sein, und daß von beiden, durch so verschiedenartige Interessen geleiteten Ländern, das eine eben so sehr als das andere durch eine Trennung gewinnen würde.

Frankreich.

Paris, den 5. Sept. Gestern, um zehn Uhr des Morgens, ging eine Dame durch den Kirchhof des Pere-Lachaise, als sie, an einem Akazienbaume aufgeknüpft, den Körper eines Mannes erblickte, der dem Anscheine nach ohne Leben war. Erschrocken eilte sie, laut schreiend, in die Wohnung des Kirchhofwächters und sank dort ohnmächtig nieder. Nachdem sie sich vom Schrecken erholt hatte, erzählte sie den umstehenden Personen, was sie gesehen. Hierauf ließen sich dieselben von ihr zu dem Baume führen, an welchem der Leichnam hing: ihn abzuschneiden und schnell Hülfe herbeizuholen, war der Wunsch eines Jeden; allein diese Hülfe war unnütz. Am Fuße des Baumes fand man einige Stücke Papier, auf welche der Unglückliche mit Bleistift Folgendes geschrieben hatte: „Ich wählte diesen Ort aus, meine letzte Tagarbeit zu endigen, damit mein armes Haupt nahe bei seiner ewigen Ruhestätte liege. Vorübergehende, die ihr mich abschneidet, betet für mich und ich werde in der andern Welt auch für euch beten. Ich wollte die Gedanken, von denen ich bestürmt war, zu Papier bringen: die Nacht verhindert mich daran; ich kann nicht mehr schreiben." — Weiter unten hatte er, mit fast ganz unleserlicher Schrift, noch hinzugefügt: „Bringt meinen Körper nicht nach der Morgue (Todtenbeschauhaus); erspart meinem armen Weibe diesen traurigen Scandal. Ich sehe nicht mehr hell." Unterzeichnet: „Wanteau-Beeger, Weinhändler." — Der Hr. Polizeikommissär, welcher zur Constatirung des Selbstmordes herbeigerufen worden war, stellte auf der Stelle eine Untersuchung an. Es kam ein Specereihändler aus der Straße St.-André-Popincourt herzu, welcher erklärte, er erkenne das Individuum als das an, welches den Tag zuvor zu ihm ge-

Digitized by Google

kommen sei, um sich den Strick zu kaufen, womit es seinem Leben ein Ende gemacht habe. Bevor er denselben bezahlt, habe der Unglückliche noch gefragt, ob der Steang auch stark genug sei, um eine Last von hundertundfünfzig Pfund zu tragen; auf die bejahende Antwort des Spezereihändlers ließ er sich eine und eine halbe Elle davon geben. „Als ich diesen Morgen," fügte der Zeuge hinzu, „von dem Vorgange Kunde erhielt, muthmaßte ich auf der Stelle, daß der Selbstmörder Niemand anders, als jenes Individuum sei." — Die Frau des unglücklichen Weinhändlers ward von dem Polizeikommissär vorgeladen; dieselbe erkannte den Leichnam für den ihres Mannes, der, wie sie sagte, in Folge von Verlusten, die er bei einem Spinnereigeschäfte erlitten, verschlossen und tiefsinnig geworden sei. — Man überlieferte ihr den Leichnam, und sie ließ ihm an derselben Stelle ein Grab zurechtmachen, an welcher man Manteau-Berger sterbend gefunden hatte.

Paris, den 5. Sept. Der National ist auf den 16. d. M. wieder vor Gericht geladen, weil er in einem Artikel in seinem Blatte vom 1. d. M. sagte, er wäre Republikaner und wolle keine Monarchie; das öffentliche Ministerium sieht diese Erklärung als eine Zuwiderhandlung gegen den Artikel 87 des Strafgesetzbuches an. (Dieser Art. spricht die Todesstrafe gegen Personen aus, welche einen Angriff, oder ein Komplott gegen das Leben oder die Person der Mitglieder der k. Familie bilden, deren Zweck ist, die Regierung oder die Nachfolge in der Thronfolge zu ändern, u. s. w.)

Italien.

Die italienischen Journale fangen an zu rügen, daß in der Heimath des Weines, wie Italien genannt wird, der Verbrauch des Bieres im beständigem Zunehmen sei. In Padua sollen bereits drei Bierhäuser in voller Thätigkeit sein, denn nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen finden immer mehr Behagen an dem Genuß des Biers, das aber natürlich theuerer als der Wein ist. In Italien errege ein so überhandnehmendes Vergeuden des Getreides billiges Bedenken.

Amerika.

In den letzter New-Yorker Blättern findet sich folgende Angabe über die Zahl der in dem dortigen Hafen angekommenen Reisenden: Im Jahre 1833 waren ihrer 23,316, im gegenwärtigen, bis zum Datum jener Blätter (ungefähr bis zum 5. Aug.) 31,625. Meistens waren es vermögliche Leute, und beinahe alle gingen über New-York in das Innere des Landes.

Carthagena, den 3. Julius. Der Präsident von Neugranada, General Santander, hat Hrn. Parades nach Frankreich gesendet, mit dem Auftrage, ein Anleihen zum Zwecke einer Eisenbahn über die Landenge von Panama zu unterhandeln.

Man hat die Journale von Bermuda bis zum 6. August erhalten. Am 1. d. Mts. war die Sclaverei im ganzen Umfange der Insel aufgehoben und 4000 Neger in Freiheit gesetzt worden. Der Tag verfloß in vollkommener Ruhe. Der Gouverneur ordnete öffentliche Gebete an. Die Kirchen und Kapellen waren von einer ungeheuern Menschenmenge angefüllt. Beim Abgange der letzten Nachrichten waren vier Tage der Freiheit verflossen und alles ruhig. (Standard.)

Ostindien.

Der Sumarchar Durpun vom 22. Febr. enthält eine herzzerreißende Schilderung der Hungersnoth in Bundelkund (in der Präsidentschaft Calcutta). Das Getreide ist so selten und theuer geworden, daß die ärmeren Klassen den Ankaufspreis unmöglich erschwingen können, um so mehr, da es für sie sehr schwer ist Arbeit zu bekommen. Eine Zeit lang erhielten sie sich von Byres, einer Art saurer Beeren; aber nun geht selbst dieses elende Subsistenzmittel aus. Das furchtbarste menschliche Elend ist die Folge. Man sah schon Mütter die Leichname ihrer eigenen Kinder verzehren. Zudem fürchtet man, die Hungersnoth dürfte mit dem Eintreten der heißen Winde noch ärger werden, und die Sterblichkeit in schrecklichem Grade zunehmen. Die jammervollsten Scenen kommen in Cuipi und der Umgegend vor, wo die verhungernden Armen lebendigen Skeletten ähnlich sehen, und sich kaum noch fortschleppen können. Täglich sterben sie haufenweise u. werden in den Jumnah geworfen, während die Leichen anderer den Geiern, Hunden und Schakalen zur Beute werden. Hunderte gehen täglich über den Jumnah, in der Hoffnung, in den Gebieten Duab und Aud einige Nahrung zu erhalten. So ausgedehnt und furchtbar ist die Noth, daß bloße individuelle Hülfe fast gar nichts dagegen vermag. Man hat Maßregeln getroffen, den vielen unglücklichen Flüchtlingen aus den ausgehungerten Provinzen von Buddelkund einigen Beistand zu leisten. Wie wir hören, läßt der König von Aud täglich 2000 Rupien unter die nach Lucknow Ausgewanderten vertheilen. Dies ist wirkliche Mildthätigkeit. Das Elend der armen Bundelas ist so groß, daß sie ihre Kinder für zwei, drei Rupien zum Kauf anbieten, und, wenn sie keine Käufer finden, was bei dem Verbote des Sklavenhandels öfter der Fall ist, sie verbrennen oder verzehren. In Kaschmir rechnet man, daß in Folge der fortdauernden Hungersnoth, woran die mit Byatha Sing begonnene schlechte Verwaltung dieses schönen Landes Schuld ist, schon über 25,000 Menschen umgekommen sind. Gegenwärtig scheint diese Subadhdarie ganz entvölkert zu sein."

Die Armee der ostindischen Kompagnie besteht aus 300,000 Mann; hievon sind 30,000 k. englische Truppen; 7—8000 Mann, durchgängig aus europäischen Korps gebildet, und fast ganz aus Artillerie bestehend, sind im Dienste der Kompagnie; endlich die Seetruppen, unter dem Kommando einer großen Anzahl europäischer Offiziere und Unteroffiziere, sind völlig disciplinirt, eben so gut wie die königliche Armee eingeübt, eben so wie jene gekleidet, und haben fast dieselbe Art zu

Digitized by Google

kämpfen wie jene; sie werden von Offizieren befehligt, in die sie das größte Vertrauen setzen. Das kleinste Truppenkorps muß, um nicht vor Hunger, und selbst oft vor Durst umzukommen, eine ungeheuere Anzahl Elephanten, Kameele und Karren mit sich führen; die Kompagnie besitzt 3000 Elephanten, 40,000 Kameele, so wie ein verhältnißmäßiges Material von jeder Gattung, und ist stets bereit, ins Feld zu ziehen.

Neueste Nachrichten.

Tyrol. Die Verheerungen, welche Gewitter in der Schweiz angerichtet haben, dehnen sich auch über unser Land aus. Die prächtige Straße von Mailand über Bormio nach dem Wormser-Joch, auch Monte-Stelvio genannt, ist von Worms bis Tirano von Grund aus vernichtet, eben so ein Theil der erst seit ein paar Jahren eröffneten Heerstraße von Venedig nach dem Pusterthal über Ampezzo, so daß auf diesen Wegen jede Kommunikation mit Italien unterbrochen ist. Der Zug von Waaren und Reisenden hat daher in den letzten Tagen über den Brenner, den einzigen auf dieser Alpenseite noch offenen Passage von und nach Italien, eine ungewohnte Lebhaftigkeit erhalten. Die Nachrichten von Padua lauten eben so traurig; Augenzeugen schildern die dort statt gefundenen Zerstörungen als unerhört.

Nach Berichten aus Oberitalien hat der Sturm vom 25. Aug., ganz besonders in Padua und der Umgegend, starke Verheerungen angerichtet.

Der Stadtrath von Zürich hat dem Professor Dr. Schönlein einstimmig das Bürgerrecht ertheilt.

Es scheint, daß der kurhess. Gesandte dem Bundestag die Anzeige von den mit den Ständen obwaltenden Differenzen gemacht hat; daß aber der Bundestag hierauf mit vertraulichen Eröffnungen erwiedert, und nur im äussersten Fall einschreiten will.

Aus Schlesien, den 30. Aug. Unser Militär ist in großer Bewegung. Das sechste Armeekorps zieht sich in der Gegend von Patschkau zusammen, und wird bis zum 15. Sept. versammelt sein. Von diesem Tage an bis zum 27. dess. Mon. werden dort die Uebungen dauern.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 6. Sept. Dem Vernehmen nach dürfte der Landtag zu Darmstadt nunmehr raschen Schrittes seinem Schlusse sich nahen.

Miscellen.

Das „Ausland" enthält nachstehenden, doch stark romanhaft lautenden Aufsatz, angeblich aus dem Tagebuch eines englischen Arztes: „In einem schönen Sommerabend im Jahr 18.. hatte ich Neapel verlassen, um mich zu dem Eigenthümer eines Gasthauses zu begeben, das eine Stunde von der Stadt entfernt lag. Dieser Mann war von einer plötzlichen Unpäßlichkeit befallen worden, und hatte durch Vermittlung eines Freundes meinen Beistand und Rath in Anspruch genommen. Der Anblick der Gegend war herrlich: die letzten Sonnenstrahlen trieben ihr Spiel in den durchsichtigen Gewässern der Bucht, während ein leichtes Lüftchen die Oberfläche kräuselte, und der Atmosphäre eine neue lieblich angenehme Frische ertheilte. In weiter Ferne sah man in klaren Zügen in seiner ganzen Ausdehnung das Schloß St. Elmo, den Gipfel jener Hügel krönend, hinter denen in majestätischer Pracht der Kamm der Apenninen sich erhebt. Vom Fuße des Schlosses an zog sich ein herrliches Amphitheater, voll Reben und Pomeranzenbäume, bis nach Chiaja hinab, in dessen Vordergrund die Gärten der Villa-Reale in lieblicher Freundlichkeit sich ausbreiteten. Bezaubert von der Schönheit dieser Aussicht wäre ich beinahe an dem Orte meiner Bestimmung vorübergegangen. Allein das ganz prosaische Getöse der Postillons und Aufwärter riß mich nur zu bald aus der Poesie und Süßigkeit meiner Betrachtungen. Die Unpäßlichkeit des Wirths war von keiner Bedeutung, und nachdem ich ihm einige leichte Mittel verschrieben, war ich eben im Begriff, mich zu verabschieden, als er mir sagte, daß eine arme Frau, wie er glaube, eine Engländerin, von aller Hülfe entblößt, ohne Eltern und ohne Freunde, sterbend unter der Mansarde liege. Alsbald verlangte ich zu ihr geführt zu werden, mir mit der Hoffnung schmeichelnd, sie durch meine Kunst zu retten, oder wenigstens die Schmerzen ihrer letzten Augenblicke zu lindern. Doch das häßliche Schauspiel, das meiner harrte, erwartete ich nicht. Die Unglückliche lag auf ein wenig Stroh, und hatte zur Decke nur ein Stück grober Leinwand, das sie der Menschlichkeit eines Aufwärters verdankte. Selbst diese schwache Bedeckung war in diesem Augenblicke durch die Anstrengung, womit das bejammernswerthe Wesen gegen den Tod kämpfte, verrückt, und ich bemerkte, daß sie in einen abgetragenen rothsammtenen, beinahe ganz zerfetzten Rock gekleidet war; eine doppelte Lage Schminke bedeckte ihre welken Züge, und ihre Augenbrauen waren bemalt. Wenige Augenblicke überzeugten mich, daß alle menschliche Hülfe vergebens sei; die Kranke war ihrem Ende nahe. Schon hatte sie das Bewußtsein verloren, und ein gewisser Tod kündigte sich mit all seinen Symptomen an. Ich setzte mich an ihre Seite, hielt ihr Haupt mit meinen Händen, und richtete einige Fragen an sie, mir mit der, obwohl schwachen Hoffnung schmeichelnd, auf einen Augenblick ihre Lebensgeister zurückzurufen. Plötzlich machte sie eine Bewegung, und ich glaubte zu sehen, daß meine Bemühungen nicht ganz vergeblich waren. Sie öffnete ein wenig ihre Augen und betrachtete mich scharf; dann entschlüpften ihr, mit hohler Stimme und gebrochenem Accent, folgende Worte in französischer Sprache: „Ich bin die Göttin der Freiheit!" und sogleich ließ sie ihr Haupt sinken und gab unter meinen Augen den Geist auf. Alsbald ging ich zu Hrn. G...., Vicekonsul zu Neapel, um für diese Unglückliche ein angemessenes Begräbniß auszuwirken. Von diesem Manne und einigen andern Personen erfuhr ich auch die hauptsächlichen Einzelnheiten des Lebens dieser Frau. — Lady N...., die Tochter einer herzoglichen Familie in England, verließ in einem Alter von 17 Jahren ihr Vaterland, um sich mit ihrer alten Muhme, die niemals verheirathet gewesen war, nach Paris zu begeben. Es war Anfangs 1789. Die Muhme faßte bald eine heftige Leidenschaft

Digitized by Google

für die damals herrschenden Ideen, und ihr Haus ward in kurzem der Sammelplatz der revolutionären Häupter: Condorcet, Mirabeau, der Abbe Sieyes, und später die beiden Robespierres, Saint-Just, Hebert und Andere trafen hier zusammen. Was Wunder, wenn die für äusserliche Eindrücke so empfängliche Seele der Nichte durch das Beispiel sich verleiten ließ, und wenn sie mit Feuer die übertriebensten Lehrsätze des Republikanismus zu den ihrigen machte! Der ältere Robespierre gab sich alle Mühe, das Andenken eines jungen Engländers, mit dem sie zu London verlobt war, aus ihrem Herzen zu verwischen, was ihm auch allmählich gelang. Die Muhme starb an einem Gehirnfieber, und bald darauf sah man die edle Lady ** bei dem von Maximilian Robespierre auf dem Marsfelde veranstalteten Feste die Göttin der Vernunft vorstellen. Später verließ sie Paris mit einem italienischen Grafen, der sie in Neapel heirathete, sich jedoch wenige Wochen nach ihrer Verheirathung gänzlich von ihr trennte. Schamgefühl hielt sie ab, ihre Eltern in London von ihrem Schicksale in Kenntniß zu setzen: sie stürzt sich von Ausschweifung in Ausschweifung, richtete sich gänzlich zu Grunde, und verlor endlich den Verstand. Eines Tages fand man sie sterbend bei einem Wirthshause, eine Stunde von Neapel. Das Uebrige weiß der Leser. Lady ** also, die Tochter eines englischen Herzogs und die „Göttin der Freiheit", hauchte in einer jämmerlichen Mansarde auf einem Strohlager ihren Geist aus. Ein junger gerade von London angekommener Lord stieg im genannten Gasthause im nämlichem Augenblicke ab, als man die sterblichen Reste der Lady *** zu Grabe trug. Sei es religiöses Gefühl, sei es Ahnung, der Lord folgte dem Zuge, und begab sich erst nach der Leichenfeierlichkeit nach Neapel. Später erfuhr er, daß er der Beerdigung der Geliebten seiner Kindheit, der Verlobten beigewohnt hatte, die ihm durch Maximilian Robespierre entrissen worden war.

Man liest in der „Reise in den Orient, von Hrn. Michaud," folgende Anekdote: „Nahe bei Jerusalem, in dem kleinen Dorfe Ramla, befindet sich eine junge, hübsche Pariserin von guter Erziehung, aber unglücklich, welche besondere Umstände an diesen Ort geführt hatten. Sie war Gesellschaftsdame der Frau eines Konsuls, und blieb, als diese letztere starb, allein in Ramla zurück. Der Konsul wollte sie, mitten durch die Schrecknisse der Wüste, nach Cypern zurück schicken, als ein Araber sich einfallen ließ, in dieselbe sich zu verlieben, und um ihre Hand anzuhalten. Sie nahm den Antrag an, unter der Bedingung, daß es ihr erlaubt sei, auf französische Art zu leben, sich einer Gabel zu bedienen, ein Corset zu tragen, und daß man ihr in Ramla alle Rechte und Vorrechte einer Pariserin einräume. Dieser Allianztraktat währte einige Zeit. Allein der Araber hatte eine Schwiegermutter, welche sich über das Recht, eine Gabel zu führen, höchlich erzürnte; von nun wurde die arme Pariserin verflucht, und unsere Reisenden versichern, daß sie gegenwärtig ein elendes Leben führe.

Redakteur und Verleger: S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1545] Die unter dem Namen Carolineninstitut in Frankenthal bestehende Erziehungsanstalt für Mädchen aus gebildeten Ständen, hatte sich seit längeren Jahren eines zahlreichen Besuches von hiesigen und auswärtigen Eleven, und somit der verdienten Anerkennung ihrer Leistungen zu erfreuen. —

Um nun etwaigen Vermuthungen zu begegnen, als sei mit dem Wechsel der Vorsteherin und eines Theils des Lehrerpersonals auch eine Aenderung in den innern Einrichtungen dieses Instituts eingetreten, sieht sich die Localbehörde, — aufgefordert von achtbaren Familienvätern, welche in dieser Anstalt mit Freude und Beruhigung die geistige und körperliche Ausbildung ihrer Kinder in gleich befriedigendem Maaße befördert sehen, — zu der amtlichen Bestätigung veranlaßt, daß das Carolinen-Institut unter der sorgsamen und umsichtigen Leitung der würdigen Vorsteherin, Fräulein Hoffmann, durch die thätige Mitwirkung der hiesigen Herren Professoren, Hrn. Geistlichen und der Hrn. Lehrer an den Volksschulen, ferner durch den sehr gediegenen von einer geborenen Französin ertheilten Unterricht in der französischen Sprache, so wie überhaupt durch die liebvolle und zarte Behandlung der Kinder, allen Anforderungen vollkommen entspreche, und verbindet damit den Wunsch, daß bei den, in jeder Beziehung gegebenen Elementen zur größern Ausdehnung der bestehenden Einrichtungen, auswärtige Eltern, welche ihren Töchter eine, auf eine zweckmäßige Entwicklung des Verstandes, Erhaltung der weiblichen häuslichen Tugenden und Begründung einer reinen Religiosität hinleitende Erziehung zu geben gesonnen sind, — die Vorzüge des hiesigen Instituts um so weniger aus den Augen verlieren möchten, als auch in pecuniärer Hinsicht keine Hindernisse obwalten. —

Frankenthal, den 8. September 1831.

Der Bürgermeister.

J. Riel.

[2537³] Anzeige.

Die auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründete, unter Aufsicht und Verwaltung eines Direktoriums, eines Gesellschaftsausschusses u. s. w. bestehende Viehversicherungsanstalt für Deutschland, in Leipzig bestehend, nimmt Versicherung auf Pferde, Rindvieh und Schaafe, gegen eintretende Sterbfälle an, und zwar zu den billigsten Prämien von 3 bis 5 vom Hundert Werth. Lustragende, die dieser Anstalt beitreten wollen, haben sich, insbesondere die Bewohner der Kantone Neustadt, Dürkheim und Grünstadt, an den Unterzeichneten zu wenden, wo auch die Statuten und Anmeldscheine stets zu haben sind bei

Ph. Peter. Röder,
wohnhaft in Dürkheim.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 183. den 13. September 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Nach einem Vortrage des spanischen Ministers des Innern über den Zustand des Landes, beträgt die Länge sämmtlicher Kunststraßen in Spanien 740½ Leguas, wozu ausserdem noch 108 Leguas kommen, die erst gebaut werden sollen. Erste Zahl ist etwa 1100, letzte 160 geographischen Stunden gleich. Da Spanien 8450 Quadratmeilen umfaßt, so kommen auf einen Raum von der Größe des Rheinkreises (103 Quadratmeilen) nur etwa 13 Stunden Chausseen, und, wenn selbst die erst projectirten ausgeführt sein werden, immerhin nicht mehr als 15 Stunden, sonach eine Wegstrecke, die nicht größer ist, als etwa die Chaussee von Speyer bis Kaiserslautern. (Im Rheinkreise wird man, wenn die noch zu bauenden Straßenstrecken vollendet sein werden, ohne die Bezirks- und Cantonalstraßen 131½, und mit diesen sogar 213½ geogr. Stunden Chausseen haben.) Man wundere sich nur nicht, wenn im innern Spanien [illegible]

Deutschland.

Braunschweig, den 2. Sept. Man spricht hier von einer merkwürdigen Denkschrift, welche der Herzog Karl in französischer Sprache in Paris hat drucken lassen, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen und besonders die von einem seiner Gegner in einer ebenfalls in Paris erschienenen Schrift gegen ihn verbreiteten Beschuldigungen zu widerlegen. Offenbar leuchtet aus der ganzen Schrift die Tendenz hervor, im Lichte eines Freundes des Volks, aber als Gegner des Aristokratismus und des Adels zu erscheinen. Uebrigens hat der Herzog gar kein Hehl, daß er mit dem Plane umging, an der Spitze eines Heeres von 2000 Mann in Norddeutschland zu landen und sein Herzogthum wieder zu erobern. Ein polnischer General hatte den Plan zu dieser abenteuerlichen Expedition entworfen, und es war bereits Mannschaft zu diesem Ende geworben und der Ankauf von Waffen besorgt worden. Auch gesteht der Herzog offen ein, daß er den Plan nicht aufgegeben, sondern nur eine Veränderung der Dinge in Deutschland erwarte, um ihn unter günstigen Umständen zur Ausführung zu bringen. Nichts verräth in dieser Schrift die mindeste Neigung, sich unter irgend einer Bedingung zu einer förmlichen Abtretung seiner legitimen Rechte an seinen Bruder, den Herzog Wilhelm, zu verstehen. (S. M.)

Berlin, den 3. Sept. Hinsichtlich der im hiesigen Hausvogteigerichte in strenger Haft befindlichen, des Demagogismus angeklagten Individuen — deren Zahl sich im Ganzen auf 300 belaufen soll — transpirirt noch nichts Gewisses, indem das vom Criminalrath Dambach unter Assistirung zweier Kollegen eifrig betriebene Verhör zur Zeit noch nicht geschlossen ist. So viel scheint hervorzugehen, daß die Fäden dieser Untersuchung weit reichen müssen, da selbst aus der Ferne bereits seit Jahr und Tag in amtlicher Seellung befindliche Individuen hieher gebracht werden. Dieses Loos traf auch den auf Requisition unserer Regierung aus Leipzig nach Berlin gewiesenen Literaten Heinrich Laube, frühern Redakteur der Eleganten Zeitung, einen gebornen Schlesier und Sohn des Justizkommissionsrathes Laube, welcher auf der Hochschule zu Breslau seine Studien absolvirt hatte. Er war eben im Begriff, wie verlautet, nach Paris abzugehen, als er verhaftet wurde. Das Publikum ist auf den Ausgang dieser Untersuchung sehr gespannt. (L. Z.)

Die Gebrüder Dittmar, Messerfabrikanten in Heilbronn, haben einen Magnet verfertigt, welcher 350 Pf. zieht.

Paris, [illegible] eine Bevölkerung von 32 Millionen [illegible] steuerbaren französischen Bürger auf 8 Mill., und die der eingeschriebenen Wähler auf 177,046. —

Paris, den 6. Sept. Ein Pair, ein witziger Mann (denn es giebt deren zwei oder drei, die in diesem Falle sind), den man letzthin fragte, ob das hohe Gericht das der öffentlichen Meinung so oft versprochene große Komplott endlich entdeckt hätte, antwortete: Das große Komplott noch nicht, aber drei oder vierhundert kleine. — Man hatte bisher den Pferden nur die Namen von verstorbenen Personen gegeben. So sehen wir bei den Wettrennen den Talma, den Napoleon, u. s. w. Der Herzog von Orleans hat einer der Stuten, die nächsten Sonntag auf dem Champ de Mars für ihn rennen sollen den Namen Dejazet gegeben. (Mlle. Dejazet ist eine sehr bekannte Schauspielerin vom Theater des Palais-Royal.)

Straßburg, den 7. Sept. Wir erfahren durch Privatnachrichten aus London, daß mehrere der aus der Schweiz weggewiesenen Deutschen sich von England nach Ameerika eingeschifft haben; einige derselben sollen aber inzwischen nach Belgien zurückgekehrt sein. Die früher mitgetheilte Nachricht, daß auch Hr. Scharpi von der Schweiz aus einen Paß nach England erhalten

Digitized by Google

habel, hat sich nicht bestätigt. Derselbe war, wie man weiß, zur Zeit der Beschlagnahme der bekannten Proklamation „des neuen Deutschlands" noch nicht in der Schweiz anwesend, und es sollen selbst, wie man später von dort her erfuhr, diese Proklamationen ohne desselben Wissen veranstaltet worden sein. — Auffallend findet man hier den ununterbrochenen Kurierwechsel zwischen Basel und Frankfurt; täglich sehen wir Kuriere in beiden Richtungen durch unsere Stadt eilen. — Von dem bekannten Schriftsteller Haero-Hareing wird hier in wenigen Tagen, bei Schuler, eine kleine Schrift erscheinen, betitelt: Worte eines Menschen. Sie ist dem Abbé Lamennais gewidmet. (S. M.)

Straßburg, den 8. Sept. Aus den authentischen Angaben des Budgets geht hervor, daß das Ministerium über 121,151 große und kleine bezahlte Aemter zu verfügen hat; daß unter dieser Zahl sich deren 55,107 finden, deren Vortheile fähig sind, Wahlmänner, die zwei oder dreihundert Franken direkte Steuern bezahlen, daß heißt, in Betracht des starken Belaufs der Abgaben, die ein Einkommen von 12 oder 15hundert Franken haben, entweder für sie selbst, oder für ihre Söhne, ihre Schwiegersöhne oder ihre Verwandten, reizen zu können. Offenbar muß dieses in unserer gegenwärtigen Zeit allmächtige Einflußmittel zur Folge haben, daß die Regierung der Wahlen Meister wird, wenn die Zahl der Wahlmänner, die sie braucht, um sich eine ergebene Mehrzahl in der Kammer zu sichern, nicht zu beträchtlich ist.

Der Temps stellt folgende Betrachtungen an: „Durch das Zusammenwirken des Kriegsministers mit seinem Kollegen, dem Minister des Innern, ist eine [illegible] Verbindung entdeckt, und reich an wohlthätigen Folgen sind: die Verwendung der Truppen zu öffentlichen Arbeiten, bisher nur im Prinzipe ausgesprochen, ist bei der Anlegung von Militärstraßen im Westen, nun auch der That nach zur Ausführung gekommen. Obwohl diese, für die Pacification des Landes so überaus nützliche, Maßregel, in den Kammern ein Gegenstand der Beunruhigungen war, und die Bestätigung des Ministeriums erhalten hatte, so findet sich doch die Ausführung so vieler wohlthätigen Einrichtungen, die man seit vier Jahren feierlich versprochen hatte, auf's Ungewiße hinaus verschoben, daß die öffentliche Meinung anfing, auch hier an einer Realisation zu verzweifeln. Sie findet dennoch statt. Dank sei es den beiden Ministern, die sich vereinigt haben, um zu diesem Ziele zu gelangen. Wahrlich, sie haben dadurch für Cultur und Civilisation mehr gethan, als wenn sie Städte erobert oder benachbarte Provinzen erworben hätten. Wer von uns fühlt sich nicht von einer traurigen Stimmung, von bitterm Schmerze ergriffen, wenn er unsere Straßen und öffentlichen Plätze durchwandert, und die Soldaten, in der vollen Kraft ihrer Jugend und Gesundheit, nachlässig und müßig umherschlendern, oder in gefährlichen Zerstreuungen ihre Muße zu vertreiben suchen sieht, die ihrem Alter und ihrem Temperamente drückend sein muß. — Für die Zukunft werden wir sehen, wie man, anstatt die besten Kräfte des Landes verloren geben zu lassen, dieselben benützt. Rings um uns werden wir gigantische Schöpfungen sich erheben sehen, wie sie den Ruhm und die Macht der alten Völker begründeten, und welche bald die Reichthümer und das Uebergewicht unserer Nation verzehnfachen werden. Die Armee wird uns mit Zinsen die Kosten vergüten, die sie verursacht. In dem Segen des Volkes, in ihrer Selbstzufriedenheit wird sie die Frucht ihres Schweißes einärndten. Bei den Fortschritten des Jahrhunderts in allen Zweigen der Wissenschaften und der Industrie, — bedenke man, was ist da mit dem Hebel des Kernes unserer männlichen Bevölkerung, d. h. mit 400,000 junges Männern nicht auszuführen möglich, die durch den Beifall ihrer Mitbürger angefeuert, und in ihren Arbeiten durch den Ruhm nützlich zu sein, unterstützt werden. Zwar haben wir ohne Zweifel solche glänzende Resultate für jetzt noch nicht zu gewärtigen: das Unternehmen ist mehr ein Versuch, eine Gelegenheitsmaßregel, als die Durchführung eines vollständigen Systems. Allein bei einem Gegenstande der Art war anzufangen das Schwierigste. Die Hindernisse, welche die Ortsbeschaffenheit darbot, waren zu beseitigen, die Vorurtheile der Offiziere zu besiegen; man mußte für die Mittel zur Ausführung sorgen. Dies ist es, was man zur Entschuldigung der langen Verzögerung dieser Maßregel geltend macht. Zu Gunsten der endlichen Ausführung wird man sich gerne das lange Hinhalten gefallen lassen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselbe bald über ganz Frankreich ausgedehnt werde. — Nach dem Beschlusse [illegible] werden die Truppen je nach Bataillonen, Kompagnieen oder kleinern Abtheilungen mit dem gesammten Offizierkorps, zu den Arbeiten verwendet. Sie werden nicht einquartirt, sondern in Zelten untergebracht; von der Verwaltung und auf Kosten derselben erhalten sie die durch die Reglements bewilligten Effekten und Lagergeräthschaften am Platze selbst.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 6. Sept. Von der Furchtbarkeit der neuerdings gemeldete Gewitter im Alpenhochgebirge kann die Thatsache einen Begriff geben, daß allein die Simplonstraße, und zwar allein nur auf der Schweizerseite, an 25 Stellen unterbrochen und unwegsam wurde. Das Reußthal zwischen Flüelen und Amsteg am Gotthardspaß war auf einige Tage in einen See, man kann sich denken in welchen, verwandelt. Aehnliches ereignete sich im Haslithal bis nach Guttannen hinauf. Auch die Zerstörungen des Rheins waren, wie man hört, schrecklich. —

Belgien.

Brüssel, den 4. Sept. Wir erwarten hier nach der Rückkunft des Königs, die am 10 d. Statt haben soll, eine bedeutende Veränderung in der Militärbehörde. General Goblet wird ohne Zweifel Kriegsminister und der General Evain bleibt als Staatsminister im Kabinet. Der General Nypels, Chef des Personals im Kriegsdepartement, geht als bevollmächtigter Gesandter

Digitized by Google

und Minister nach Portugal. Der Ingenieur Oberst de Puyt soll an dessen Stelle kommen, ein Mann von der Opposition. Nach allem Anscheine gewinnt die liberale Partei die Oberhand.

Großbritannien.

London, den 3. Sept. Lord Bourgham wird auf seiner Reise nach Schottland überall äusserst ehrenvoll empfangen. Der Stadtrath von Aberdeen hat ihm das Stadtbürgerrecht verliehen. — Die von Chantey verfertigte, kürzlich in der Westminsterabtey aufgestellte Bildsäule Cannings trägt folgende Inschrift: „George Canning, geb. den 11. April 1770, gestorben den 8. August 1827. Begabt mit einem seltenen Vereine von Talenten, ein ausgezeichneter Staatsmann, ein vollkommener Redner, vereinigte er die glänzendsten erhabensten Eigenschaften des Geistes mit den wärmsten Gefühlen des Herzens. Erhoben durch sein eigenes Verdienst, hatte er nacheinander wichtige Staatsämter inne und wurde zuletzt erster Minister der Krone. In vollem Genusse der Gunst seines Souveräns und des Vertrauens des Volkes wurde er zu frühzeitig weggerissen, mitten aus dem Laufe seiner weiten, weltaussehenden Politik, deren Gegenstand das Glück und die Größe seines Vaterlandes war, während sie zugleich auf die Wohlfahrt fremder Nationen sich erstreckte, und ihre Bewunderung auf sich zog. Dieses Denkmal ward durch seine Freunde und Landsleute aufgerichtet." — Der Schooner Firefly hat den portugiesischen Sklaven Schooner Despique aufgebracht. Derselbe hatte 115 Sklaven, meist Knaben und Mädchen, an Bord. —

Spanien.

Dona Francisca, die Gemahlin des Don Karlos, ist am Nachmittage des 4. Aug. in ihrem Aufenthaltsort zu Alverstoke, in England, gestorben. Der Globe bemerkt, es sei deßhalb eine Estafette an Don Karlos und eine andere an Don Miguel, als den Beyder der Prinzessin, abgeschickt worden. Die französische Regierung wird ersucht werden, dem quer durch Frankreich hindurch an Don Karlos gesendeten Boten keine Schwierigkeit in den Weg zu legen. Der Leichnam Dona Francisca's wird einbalsamirt, und dann nach Spanien gebracht werden.

Paris, den 8. Sept. Man kennt nun den Text der Zusatzartikel zum Traktat vom 22. April. Ihr Inhalt ist ganz derselbe, wie man ihn angekündigt hatte: Portugal liegt im Falle der Nothwendigkeit eine bewaffnete Intervention ob, England die Intervention zur See, und Frankreich die einfache Bewachung der Grenzen.

— Auf ‚außerordentlichem Wege erhalten wir diesen Abend Briefe und Journale aus Madrid, die bis zum 30. Aug. gehen. Was die Politik betrifft, so macht die Opposition in der Kammer der Procuradores neue Fortschritte, und reicht, trotz des Ministeriums, sehr energische „Petitionen" (oder Motionen) ein, zu Gunsten der Preßfreiheit, der individuellen Freiheit, der Gleichstellung vor dem Gesetze, und anderer Rechte, die man bisher dem Volke vorenthalten hatte. (National.)

Die „Sentinelle des Pyrenees" versichert, die Frauen aus Segueros, in der Provinz Salamanca hätten eine Kompagnie für die Königin Isabella gebildet. Sie sind mit einer Pike bewaffnet, deren Quasten mit den königlichen Farben geziert sind.

Portugal.

London, den 4. Sept. So lange die Regierung nicht 15 neue Pairs ernennt, wird in der ersten Kammer keiner ihrer Vorschläge durchgehen; bereits soll auch diese Ernennung beschlossen sein, welche vorgenommen werden soll, sobald D. Pedro in der Regentschaft bestätigt ist. — Die Pairskammer hat die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen ausgesprochen. — Die Wahl eines Gemahls für die Königin wird wahrscheinlich auf einen Prinzen von der Familie Orleans fallen. — So lange der spanische Kampf dauert, kann die Regierung nur einen geringen Theil der Kirchengüter verwerthen. Zu der Ungewißheit des Besitzes kommt noch die Beschaffenheit dieser Güter; denn ein Kloster, in dem ein Pascha mit 50 Weibern und ihrer Nachkommenschaft Platz hätten, ist für eine christliche Haushaltung nicht eben wohnlich.

Nordamerika.

Der „Francis-Depau" ist in Havre mit Nachrichten aus New-York bis zum 15. Aug., angekommen. Die Cholera war daselbst von Neuem zum Vorschein gekommen, und raffte täglich 20 Opfer hinweg; dies ist jedoch nicht die einzige betrübende Nachricht: In Philadelphia erneuerte die, gegen die unglücklichen Schwarzen aufgehetzte Bevölkerung, die in New York vorgefallenen Exzesse, und plünderte und zerstörte die Wohnungen, die Kirchen und das Eigenthum dieser neuen Paetas. In Charlestown wendete sich das Volk, unter dem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwande, daß eine Nonne aus einem katholischen Kloster verschwunden sei, gegen den Aufenthaltsort dieser Frauen, beschimpfte, insultirte und beraubte dieselben, und steckte ihn sodann in Brand, der in wenigen Minuten sämmtliche Gebäulichkeiten des Klosters der Ursulinerinen in Asche legte.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, den 8. Sept. Vorgestern wurden stadtgerichtlich die Papiere eines hiesigen Privat-Cridenten untersucht, und derselbe sodann in das hiesige neue Arrestshaus gefänglich abgeführt.

Nauplia, den 10. Aug. Sie wissen bereits die totale Veränderung der Mitglieder der Regentschaft. An die Stelle des Staatsraths Maurer ist Staatsrath Kobell eingetreten. Des geheimen Legationsraths Abel Nachfolger ist noch nicht angekommen. Man sagt, daß Hr. Finanzdirektor Greiner wieder hieher zurückkommen und Hrn. Abel ersetzen werde. General Heideck ist noch nicht abberufen, doch behauptet man mit Gewißheit, daß er seine Dimission dem Könige von Baiern eingereicht habe — Hr. v. Gasser, der baierische Geschäftsträger am hie-

Digitized by Google

sigen Hofe, ist ebenfalls zurückgerufen. Man kennt bis jetzt seinen Nachfolger nicht. — In der Maina ist es zwar gegenwärtig ruhig, allein die Truppen der Regierung leiden an Krankheiten.

Wien, 4. Sept. Mehemed Ali hat allerdings die Beruhigung Syriens theuer erkaufen, er hat seine Lieblingsidee, das Monopoliensystem überall wo er herrscht, durchzuführen, aufgeben müssen. Er soll über seinen Sohn sehr aufgebracht sein, daß er ihn nicht bei Zeiten von der Lage der Dinge unterrichtet, und durch seine Halsstarrigkeit die Sachen aufs Aeußerste habe kommen lassen. Uebrigens schickte er sich an, nach Alexandria zurückzukehren. Die Pforte soll über den Ausgang der Ereignisse in Syrien nicht sehr erbaut sein. — Es scheint, daß die Gegenwart des englischen Admirals Rowley, der neuerdings bei Burla erschienen ist, die Pforte mißtrauisch macht. —

Konstantinopel, den 19. Aug. Jetzt erfährt man durch Briefe aus Aleppo, daß zwar ein Theil der Insurgenten, als sie vernahmen, daß der Drusenfürst Emir Beschi mit Mehemed Ali ein Bündniß geschlossen, und 10,000 Drusen sich mit der ägyptischen Armee vereinigt hätten, sich auf Gnade oder Ungnade unterworfen haben, Naplus aber, nachdem ein Versuch zu einer Uebereinkunft fehlgeschlagen, unter großem Blutvergießen erstürmt werden mußte, ehe die Insurrektion gänzlich erstickt werden konnte. — Der griechische Gesandte Zographos konferirt jetzt viel mit den Pforteiministern, man sagt, es sei ein Handelsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland im Werke. — Die Pest macht noch immer Fortschritte. Unter den Opfern dieser furchtbaren Seuche ist besonders der vorige Admiral des Pascha's von Aegypten, Osman Pascha, der sich von Candia hieher flüchtete, bemerkenswerth.

Paris, den 9. Sept. Rodil ist definitiv Herr des Bastanthals. Er ließ die verschiedenen Grenzpunkte und vorzüglich Elisondo besetzen. Er ließ an diesem Ort feste Werke errichten, welche ihm gestatten, sich gegen die Rückkehr der Insurgenten zu vertheidigen; er hat eine Garnison daselbst gelassen und verfolgt Don Carlos in Biscaya. Die Carlisten scheinen sehr niedergeschlagen. Zumalacarreguy ist zu Amescoa. Man sagt, daß er in dem nemlichen Treffen verwundet worden sei, in welchem es Lorenzo wurde. Dieses Treffen ist das vom 3., in welchem sich beide Theile den Sieg zuschrieben und von dem es nunmehr gewiß ist, daß sich Rodil im Vortheil befand.

Stockholm, den 29. Aug. Ein Küster im Kirchspiele Romelanda hatte die Cholera und war dem Tode nahe, als der Blitz, ohne zu zünden, in das Zimmer schlug, und die beiden an seinem Bette sitzenden Töchter tödtete, während er selbst auf der Stelle gesund ward.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2540a] Fässerversteigerung zu Mannheim.

Dienstag den 16. September l. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem abgebrannten Schloßflügel dahier die zur Erbschaftsmasse des Herrn Johann Jakob Reinhardt gehörigen Fässer, als:

10 Stückfaß,
35 weingrüne Lagerfässer von 3, 4, 5 und 6 Fuder, zusammen 126 Fuder haltend, nebst den Lagerhölzern und Steinsockeln, sodann mehre kleine Fässer, gegen baare Zahlung, der Erbvertheilung wegen, öffentlicher Versteigerung ausgesetzt.

Wer die Versteigerungs-Objekte vorher einzusehen wünscht beliebe sich an Hrn. Hofkellermeister Mühlbach dahier zu wenden.

Mannheim, den 1. September 1831.

Aus Auftrag
Leibfried, Theilungskommissär.

[2516a] Am 15. September werden im Hause des Hrn. Michel zu Heidelberg, folgende, von dem Hofkiefer Jckroth verfertigte, neue Weinfässer versteigert:

8, zu 5 Fuder jedes,
2, zu 2 Fuder, ovaler Form,
6, zu 1 Fuder jedes,

sämmtliche von bester Arbeit und sorgfältig erhalten.

[2547] Local-Veränderung.

Das seither in der Frau Wittwe Lang'schen Hause geführte Tuch-Geschäft habe ich nun gegenüber in mein eigenes Local verlegt. — Ich verbinde hiermit die Anzeige, daß ich mein Waarenlager in Tuch, Casimir, Zephir, Biber, Westenzeuge, Thibet, weiße Waaren ꝛc. ꝛc., für den bevorstehenden Winterbedarf, wieder auf das Geschmackvollste assortirt habe, — und empfehle solches zur geneigten Abnahme.

Speyer, den 10. September 1831.

J. N. Gérard,
nächst der Weinbrücke.

[2454] Die 1313. Ziehung in München ist heute Dienstag den 30. Aug. 1831 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21. 88. 69. 39. 72.

Die 1314. Ziehung wird den 9. Okt., und inzwischen die 931 Regensburger Ziehung den 18., und die 273. Nüenberger Ziehung den 30. Sept. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2550] Gebrüder Pröckel von Ulespringen, treffen bis Samstag den 13. d. M., mit einem Transporte auserlesener guter Reit- und Wagenpferde hier ein, welches sie den Kaufliebhabern mittheilen.

Sie logiren im großen Viehhofe dahier.

Mannheim, den 10. September 1831.

Digitized by Google

Neue Speyer Zeitung.

Sonntag Nro. 184. den 14. September 1834.

* Rheinbaiern.

Der Courrier français vom 8. d. ist mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

Die Allgem. Ztg. enthält folgendes Bruchstück eines ihr zugekommenen Correspondenz-Artikels. Darmstadt, den 6 Sept. In der Beilage zur Allgem. Zeitung Nro. 238 ist ein Correspondenzartikel aus dem Großherzogthum Hessen mit dem Vorzeichen *† enthalten, hinsichtlich dessen man sich, in so weit er den Dr. W. Schulz aus Darmstadt betrifft, einige Berichtigungen hier erlaubt. Der Artikel sagt, die oberkriegsgerichtliche Bestätigung sei die Antwort des Oberkriegsgerichts auf „jene blutigen Drohungen d. Zb. darauf gewesen, daß ein Obeekriegsrichter in Frankfurt durch die dasige Stadtpost einen Drohbrief erhalten haben soll. Die Richtigkeit dieser Behauptung bleibe auf sich beruhen. Aber gewiß ist, daß, erhielt ein solcher Drohbrief, Dr. W. Schulz in seinem Gefängnisse davon nichts wissen konnte; und wenn er davon hört, ihn gewiß nicht billigt. Der Artikel wünscht sodann eine auf offiziellen Quellen beruhende Darstellung der Schulzischen Untersuchungssache. Dies wurde von den Freunden Schulzens früher schon gewünscht. Aber die Censurbehörde in Darmstadt verweigerte damals sogar dem Abdruck des kriegsgerichtlichen Urtheils das Imprimatur, desgleichen dem Rechtsgutachten der Heidelbergee Juristenfakultät. Letzteres durfte dann auch in Heidelberg nicht gedruckt werden.

Frankfurt, den 9. Sept. Der äussere Ausbau des von dem Kurfürsten von Hessen für die Gräfin Reichenbach-Lessonitz und deren Familie angekauften Hotels auf der Zeil, vormals bekannt unter dem Namen des rothen Hauses, ist nun ganz vollendet; gegenwärtig wird blos noch an den innern Einrichtungen gearbeitet. Für die Lieferung der Spiegel, Fensterdraperien und anderer Dekorationen ist ein Vertrag in Paris zu dem Betrag von 85,000 Frcs. abgeschlossen worden.

Hanau, den 9. Sept. Wie man hört, ist der Kurfürst sowohl als die Gräfin Reichenbach, bei dem Kurs der spanischen Papiere nicht wenig betheiligt, was sich auch schon bei den Verhältnissen derselben zu dem Rothschild'schen Hause in Allem, was Geldgeschäfte betrifft, vermuthen ließ. (S. M.)

Kassel, den 10. Sept. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 9. Sept. wurde der Bericht des Ausschusses über die von der Staatsregierung mitgetheilte Proposition, den Militäretat betreffend, diskutirt. Viele Amendements wurden verworfen, dagegen ein Antrag des Hrn. v. Heidwolf: der Staatsregierung für die laufende Finanzperiode im Ganzen 708,000 Rthl. zu verwilligen, den ordentlichen Etat aber dabei auf 580,000 R.thlr. festzustellen — angenommen.

Von der mährisch-schlesischen Grenze, den 28. Aug. Nachdem wir seit etwa 10 Tagen eine etwas abgekühlte Luft genossen hatten, wobei das Thermometer zu Mittag im Nordschatten nicht über 18 Grade ging, trat gestern plötzlich wieder eine so erhöhte Temperatur ein, daß zu Mittag wieder 26 Grad Hitze waren. Dabei wehte ein warmer Wind aus Süden, ganz dem Sirocco ähnlich. Der Höhenrauch fand sich wieder so dicht, daß man die Berge auf einige Meilen nicht deutlich sah. Die Sonne ginz in demselben blutroth unter. Ungefähr eine Stunde nach deren Untergang zeigten sich einige Windstöße, die in Wirbeln weiter zogen. Der Thermometer zeigte dabei noch 20 Grade. Bald darauf erhob sich ein heftiger Sturm, wobei die Luft wie aus einem Backofen wehte, und den Thermometer bis auf 22 Grade hinauf trieb. Dieser Sturm hielt, mit ganz kleinen Unterbrechungen, bis heute früh um 8 Uhr an. Am heftigsten war er um Mitternacht, wo er fast zum Orkan wurde, und wobei die Temperatur fortwährend 22 Grad blieb. Die Atmosphäre zeigte noch einigen Dunst, aber nicht mehr jenen Höhenrauch. Von Norden her bildeten sich die sogenannten Windbäume in mehreren Strahlen, die, vom Monde beleuchtet, Aehnlichkeit mit einem Nordlichte hatten. Der Sturm begann mit Südost und endete mit Südwest. Nachdem er sich ein wenig gelegt, zog ein leichtes Gewitter hier in Nordwest vorbei, was uns aber nur einen schwachen Regen brachte. Referent erinnert sich nie, einen gleich hohen Wärmegrad um Mitternacht in dieser Gegend beobachtet zu haben. Wir leiden noch immerfort von Trockenheit, indem die Erde seit etwa drei Wochen nur zur höchsten Nothdurft von einigen Gewitterregen befeuchtet wurde.

Frankreich.

Paris, den 5. Sept. Marschall Gerard befindet sich um Vieles besser. Die letzte Nacht ist sehr gut vorübergegangen und man hofft, daß er in einigen Tagen das Bett wieder wird verlassen können.

Italien.

Rom, den 30. Aug. Eine Verordnung, durch welche das Gewicht des Brodes, von der weniger guten Qualität, verändert wird, und womit die Bäcker großen Mißbrauch trieben, erzeugte unter der Klasse der ärme-

Digitized by Google

ren Einwohner großes Murren, weil das Brod kaum genießbar ist. Die Leute sind hier gewohnt, dergleichen Klagen unmittelbar vor den Papst zu bringen, indem sie, wenn er ausfährt, ihm ihre Unzufriedenheit zurufen. Man sagt, einer sei so dreist gewesen, ein solches Brod in den Wagen des Papstes zu werfen. Ohne die Wahrheit davon zu verbürgen, ist dies für jeden, welcher den Charakter der Römer kennt, ganz wahrscheinlich. Indessen schritt man in der vorigen Woche zu der Verhaftung eines Menschen, welcher sich durch beleidigende Worte gegen den heiligen Vater vergangen hatte. — Am 27. Aug. hatten wir eine Witterung, wie sich noch Niemand erlebt zu haben erinnert. Die Luft war wie mit einer Staubwolke angefüllt, und der Thermometer stieg Nachmittags bei einem starken Südwinde auf 32° Reaumur. Nach der Bekanntmachung des Observatoriums zeigte der Thermometer um Mittag 29° in einer Höhe von 100 Fuß. Es erkrankten viele Menschen, und mehre starben plötzlich. Viele wollen diese Erscheinung mit einem furchtbaren Ausbruche des Vesuvs in Verbindung bringen, welcher an demselben Tage stattgefunden haben soll.

Spanien.

Folgendes ist der Entwurf der „Erklärung der Rechte," welche von einer Anzahl Procuradores bei der Regierung in Form einer Petition eingereicht wurde, und das madrider Ministerium nicht wenig in Verlegenheit zu setzen scheint: „Die Procuradores des Königreiches ersuchen Eure königliche Majestät, als Fundamental-Rechten denjenigen die Sanction ertheilen zu wollen, welche in dem nachstehenden Entwurfe enthalten sind: Art. 1. Die individuelle Freiheit wird protegirt und garantirt. Es kann daher kein Spanier zu irgend etwas gezwungen werden, was das Gesetz nicht befiehlt. Art. 2. Alle Spanier können ihre Gedanken durch die Presse veröffentlichen, und zwar ohne vorgängige Censur, sondern sie haben sich den Gesetzen zu unterwerfen, welche den Mißbräuchen steuern. Art. 3. Kein Spanier kann verfolgt, festgenommen oder in seiner Wohnung aufgehoben werden, ausgenommen in den durch das Gesetz bestimmten Fällen, und unter Beobachtung der Formalitäten, welche dasselbe vorschreibt. Art. 4. Das Gesetz hat keine zurückwirkende Kraft; kein Spanier soll durch Kommissionen gerichtet werden, sondern nur durch die Tribunale, welche bestanden, bevor das Verbrechen begangen wurde. Art. 5. Die Wohnung eines jeden Spaniers ist ein Asyl, welches nicht verletzt werden darf, ausgenommen in den Fällen und unter den Formalitäten, welche das Gesetz befiehlt. Art. 6. Das Gesetz ist gleich für alle Spanier; es beschirmt, belohnt und straft auf gleiche Weise. Art. 7. Alle Spanier haben gleichen Anspruch auf Civil- und Militärstellen, ohne andere Auszeichnung als Fähigkeiten und Verdienst. Eben so sind alle auf gleiche Weise den Lasten des öffentlichen Dienstes unterworfen. Art. 8. Alle Spanier sind gleichmäßig verpflichtet, die von den Cortes freiwillig votirten Steuern zu bezahlen, und zwar nach Verhältniß ihres Besitzthums. Art. 9. Das Eigenthum ist unverletzlich und die Confiscation der Güter aufgehoben. Nichtsdestoweniger bleibt das Eigenthum unterworfen 1) den gesetzlich festgesetzten Strafen, so wie den Verurtheilungen, gefällt durch eine gesetzmäßig executorische Sentenz, 2) der Verbindlichkeit des Abtretens an den Staat, falls es irgend ein Gegenstand von öffentlichem Nutzen erheischt, jedoch unter der Bedingung einer vorgängigen Entschädigung, wie sie durch das Urtheil der Schiedsrichter bestimmt worden ist. Art. 10. Die Behörde oder der Beamte, welcher einen Angriff auf die individuelle Freiheit, auf die persönliche Sicherheit oder auf das Eigenthum wagt, begeht ein Verbrechen und ist verantwortlich vor dem Gesetze. Art. 11. Die Minister sind verantwortlich für Uebertretungen der Fundamentalgesetze, für die Verbrechen des Verraths und der Erpreßung, und für die Eingriffe in die individuelle Freiheit, in die persönliche Sicherheit oder in das Eigenthum. Art. 12. Die Stadtmiliz wird im ganzen Lande gebildet werden, gemäß den Reglements und den Verordnungen, über welche die Cortes sich berathschlagen und eine bestimmte Entschließung fassen werden." — (Folgen die Unterschriften.)

Miscellen.

In Frankreich sind noch 11,330 Gemeinden der Schulen beraubt, und 1,900,000 Individuen genießen die Wohlthat des Unterrichts der Primairschulen, d. i. 1 von 17: während man in England 1 von 16 zählt; in Oestreich 1 von 13; in Holland und Schlesien 1 von 12; in Böhmen 1 von 11; in Schottland 1 von 10; in dem Kreise von Gratz (Steyermark) 1 von 9; in dem Staate von New-York 1 von 4. Mit Betrübniß müssen wir wahrnehmen, daß diese Vergleichung ganz zum Vortheile des Auslandes ausfällt, und wahrlich, wir wissen keinen Trost in den noch traurigern Resultaten zu finden, welche Portugal darbietet, wo man 1 auf 84, oder Rußland, wo man 1 auf 934 rechnet. (Temps.)

Frankreich hat vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, also in einem Zeitraume von 5 Jahrhunderten, überstanden: 35 Jahre im Bürgerkrieg; 40 Jahre im Religionskrieg; 76 J. im Kriege mit auswärtigen Feinden (innerhalb den Grenzen); 175 J. mit dem Feinde im Ausland. — Total: 326 Jahre des Kriegs gegen nur 174 Friedensjahre.

Die Vereinigten Staaten besitzen gegenwärtig: 12 Schiffe von 74 Kanonen, zusammen 818 Kan.; 14 Fregatten von 44 Kan., zus. 616; 3 Fregatten von 36 Kan., zus. 108; 2 Korvetten von 24 Kan., zus. 48; 13 Korvetten von 18 Kan., zus. 234; 7 Fahrzeuge von 12 Kan., zus. 84; 1 anderes von 3 Kanonen. Im Ganzen 52 Schiffe mit 1931 Kanonen.

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

Zu München waren in den letzten Tagen wieder 26 Zöglinge aus Griechenland angekommen, um in den dortigen Instituten erzogen zu werden.

Es wird bemerkt, daß Dr. Schönlein seit der Reformation der erste Katholik ist, der in Zürich das Bürgerrecht erhält.

Aus Baiern, den 9. Sept. Wie aus guter Quelle verlautet, so wären die Mächte von England und Frankreich der Verheirathung der Donna Maria mit dem Herzog August von Leuchtenberg nun nicht mehr entgegen, und die Unterhandlungen würden demnächst auf dem herzoglichen Schlosse Ismanning bei München, wo sich die herzogl. leuchtenbergische Familie aufhält, eröffnet werden. — Die münchener Blätter füllen fortwährend mit Erzählung gräßlicher Mordthaten ihre Spalten. Eben so hört man, besonders im Isarkreise, fortwährend von Brandstiftungen und Feuersbrünsten. (S. M.)

Cairo, den 12. Juli. Der Pascha hat eine Schule für Ingenieurs errichten lassen, und den Befehl ertheilt, in dem großen Spital einige Säle für die Kranken aus der Stadt einzuräumen, und allen Unbemittelten, die sich in ihren Wohnungen behandeln lassen wollen, unentgeldlich Arzneien zu liefern. — Der Franzose Soliman Bey ist zur Belohnung seiner im syrischen Feldzuge geleisteten Dienste zum Pascha ernannt worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2552a] Den 21. September 1831 werden aus der Peter Huber'schen Verlassenschaft dahier versteigert:

Des Morgens 9 Uhr:

4 Pferde, 6 Stück Rindvieh und Schweine ꝛc.

Des Nachmittags 1 Uhr:

Eine große Quantität Heu, Streh, Ohmet; ein großer Güterwagen und sonstiges Fuhrwerk.

Liebhaber werden eingeladen.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1831.

Jacobi, Notär.

[2516] Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Diese zwei, von dem 1816 verstorbenen kurfürstlich-pfalz-baierisch, herzoglich-jülich und bergisch, kurfürstlich-kölnisch und trierisch patentirt gewesenen k. b. Rath Hrn. Medicin.- und Augendoktor, auch Operateur Adam Hette (seit dessen 1816 erfolgten Tod einstweilen kein Doktor oder Arzt Hette existirt), von welchem 140 durch seine Operationen Geheilte, in den Münchener, Augsburger, Frankfurter und Kölner Zeitungen mit Namen und Wohnort genannt sind, so daß jeder sie selbst sehen und sprechen konnte; unter welchen auch mehre Blindgeborne waren, — erfundene, bei 30 Jahren durch beweisbare, ausgezeichnet große glückliche Kuren renomirte, und im Jahr 1830 vom k. Herrn Medicinalrath v. Dumhof nebst dem ausgezeichnet geschickten Professor der Chemie, Hr. Buchner, chemisch streng untersuchte, und so vortheilhaft befundene Augenheilmittel, wie das unter Bestätigung der Unterschriftsächtheit der k. Polizeidirektion in München im Juni 1830 gnädigst mir ertheilte, kraftvolle Zeugniß ausweist, wovon jeder meiner Herren Verleger landgerichtlich vidimirte Abschriften erhalten hat, und welches Zeugniß vollen Inhalts mehre Male in Zeitungen eingerückt wurde; — diese zwei rühmlichst bewährten Augenheilmittel, sage ich, haben folgende Eigenschaften: der Augenbalsam hat die Wirkung, trüb werdende Augen klar zu machen, auch solche, worauf sich schon Flecken gesetzt, oder die mit einem Häutchen überzogen sind, und auch öfters das Vorrücken des Erblindens und den Anfang des grauen Staars zu hindern; auch sogar manchmal ihn zu zertheilen, wenn es nicht schon zu weit gekommen ist. Er heilt hitzige, blutrothe und triefende Augen, welche Nachts zukleben und Morgens nicht ohne Beschwerden aufgemacht werden können, und ist für heftiges Brennen stechende Schmerzen und Drücken der Augen, welche nicht gegen das Licht sehen können; auch wenn die Augenliedee von einem scharfen Thränenwasser an und weggefressen sind. Es lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieser Augenbalsam an Personen von jedem Alter, wie auch bei den kleinsten Kindern diese heilsame Wirkung hat.

Das stärkende Augenwasser ist für Augen-Nervenschwäche, oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche besonders gegen nach öftern heftigen Kopfschmerzen und nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen.

Gegen diese Augenschwäche, die so üble Folgen haben kann, und gegen alle diese einzelnen Folgen selbst, auf welche öfters die traurige Folge der gänzlichen schwarzen Staarblindheit eintritt, hat sich dieses stärkende Augenwasser meines seligen Vaters, durch viele und lange Erfahrungen als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben, die Schwäche gänzlich verschwand, und dem schwarzen Staar vorgebeugt wurde.

Vermöz allerhöchsten und allergnädigst begünstigendem letzteren Rescript vom 29 Dec. v. J. dürfen auch im Königreiche Baiern, konditionaliter eigene Niederlagen obiger Augenmittel statt finden. In Augsburg bei den Herren Engler u. Comp., fürs In- und Ausland; in Nürnberg bei Hrn. J. G. Knab, fürs In- und Ausland; in Ober- oder Hafnerzell bei Hen. S. Pilex, für das angrenzende Ausland; in Chur für die ganze Schweiz, Hauptverlag: Hrn. Abys u Comp.; loko verschleiß: Hrn. Konradi und Kasti; in Altstätten im Rheintal: Hr. Küster für den Kanton St. Gallen und Thurgau; in Schaffhausen Hr B. F Fehr; in Bern Hr Buchhändler Jenny; in Basel Hr. Gustav Lotz, auch für Solothurn; sämmtlich Filialverlage vom Hause Abys u. Comp.;

Digitized by Google

in Frankfurt a. M. Hr. Fr. Bettenhäuser, Sohn, am Steinweg; in Hildburghausen Hr. A. M. Barthel; in Koburg Hr. Aug. Popp; (letztere sind Filialverlage des Hrn. Knab in Nürnberg.) In Oedenburg in Ungarn, für die östreichische Monarchie Hr. G. Kaltmar nebst Hrn. Joseph Pflanzert in Pesth; in Leipzig Hr. G. F. Markl in am Markt Nro. 1; in Stuttgart: Hr. Chr. Fried. Autenrieth; in Eßlingen: Hr. Jml. Steudl; in Ellwangen Hr. Schönbrod; in Passau Hr. Vicorini, Hofapotheker und zum schwarzen Adler; in Cham im Wald Hr. Stauber, Stadtapotheker; in Osterhofen Hr. Apotheker Schermbrucker; in Breslau Hr. Kaufmann Fr. Walter; in München bei den Hrn. Georg Fonfisch.

Auch bei mir in Simbach am Inn bei Braunau ist immer ein Verlag; das größere Büchschen Augenbalsam zu 1 fl. — das kleinere zu 45 kr.; das Gläschen stärkendes Augenwasser zu 1 fl., nebst einem Gebrauchszettel.

Simbach am Inn.

Wilhelmine Freudhofer,
geb. Hetle.

[2551²] Das zu Speyer in der Landauer Vorstadt gelegene Wohnhaus, geschildet „das Gasthaus zum goldenen Engel," kann theilweise oder im Ganzen auf mehrere Jahre in Miethe gegeben werden.

Dasselbe besteht: 1) in einem besondern Einfahrtsthor in den Hof und einer besondern Eingangsthüre in das Haus und die Hausflur, 2) zu ebener Erde auf einer Seite in einem großen Gastzimmer und besondern, gut eingerichteten Küche, auf der andern Seite in einem großen Speisesaal, nebst 2 daran stoßenden Zimmern, hinter der Küche einer Kammer für die Mägde, hinter dieser Kammer einer Waschküche, nach welcher noch ein großes Zimmer folgt, 3) in dem obern Stock in 11 Zimmern, wovon 8 tapezirt, die Zimmer mit Ausnahme von 3 sind mit eisernen Oefen versehen, 4) oberhalb des obern Stockes in 2 Speichern nebst mehreren verschließbaren Kammern; 5) einem ausgedehnten Hof, Pumpbrunnen, 4 großen Ställen für Pferde und Rindvieh, worauf hinlänglicher Raum zur Unterbringung von Fütterung für dergleichen Vieh, 4 Schweinsställen, einem Schoppen für Wägen, und einem zur Aufbewahrung von Brandholz, einer großen Scheuer, 6) zwei verschiedenen gewölbten Kellern, der eine unter dem Haus, zum Lagern von 60—80 Fuder Wein, der andere ist zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, 7) einem zum Nutzen und Vergnügen angelegten Pflanz-, Obst- und Blumengarten, hinter den Oekonomiegebäuden hinziehend, welchem der dicht an der Mauer hin fließende Bach, wohin eine Thüre führt, zum Bewässern dient.

Das Nähere ist bei der Eigenthümerin, Frau Wtb. von Michael Bossert, Gastbalterin dahier, zu erfragen.

Speyer, den 12. Sept. 1834.

[2551³] Freitag den 19. September nächstkünftig, Nachmittags 2 Uhr, zu Hardthausen im Wirthshause zum Löwen, wird auf Ansuchen von Johann Georg Steiger und Franz Joseph Steiger zu Hardthausen, eine am Ende dieses Orts in der Bergbauser Straße neu erbaute und vortheilhaft eingerichtete Ziegelbrennhütte nebst Wohnung für den Ziegelbrenner, einem dazu gehörigen Platze zum Backstein machen, auf welchem täglich 6 Mann arbeiten können, dann einem nicht weit vor der Hütte gelegenen Stück Feld zum Lettengraben, welches 8—9 Schuh tief bearbeitet werden kann, 15,000 Ziegelbretter, so wie alle zum Geschäft gehörende Gerätschaften, auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Speyer, den 12. September 1834.

Reichard, Notär.

[2518] Veräußerung
zweier Waldparzellen im Banne Lachen betr.

In nächstkommendem Monate October läßt Herr Steinmetz, Rentner in Mannheim, Eigenthümer des im Banne Lachen gelegenen Freiherrn v. Berglas'schen Guts, zwei Waldparzellen, die eine von 1019 Ruthen oder ungefähr 2½ Hektaren, und die andere von 786 Ruthen, oder circa 1¾ Hektaren Flächeninhalt, unter vortheilhaften Bedingungen loosweise oder en bloc, je nachdem sich Liebhaber vorfinden werden, meistbietend für erb und eigen versteigern.

Die erstere dieser Parzellen, der Erbsenacker genannt, dicht mit schönen jungen Eichen bewachsen, zeichnet sich durch seine üppige Vegetation sehr aus, und könnte, als Niederwald behandelt, durch Rindenschläge sich sehr vortheilhaft rentiren. Auch könnte diese Fläche zu guten Wiesen angelegt werden, welche man aus dem vorbeifließenden sogenannten Erbsengraben leicht und zu jeder Jahrszeit bewässern könnte.

Auf dem zweiten Distrikte, die Haardt genannt, befindet sich ein kräftiger Kiefernbestand, mit etwas Eichen unterwachsen, bei welchem man ebenfalls ein starkes Wachsthum wahrnimmt.

Der Tag der Versteigerung wird ehestens bestimmt werden, mittlerweile man den Liebhabern Zeit zur Einsicht beider Waldflächen gibt. Wegen besonderer Auskunft hierüber, Einsicht des Plans ꝛc. beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Lachen, den 9. Sept. 1834.

Aus Auftrag.

J. Humbert. Gemeindeschr.

[2553] Anton Kapp II. in Hochdorf, an welchen ich von 1830 und 1831 22 fl. 51 kr. für gefertigte Schreinerarbeit gut hatte, hat mir die Versicherung entgegengestellt, und heute den Eid geleistet, daß er mich wirklich bezahlt habe, was ich mich verpflichtet fühle, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Hochdorf, den 9. September 1834.

Hermann Sommer, Schreiner.

[2549] Eine fast noch neue und ganz solide Brückenwage, wofür garantirt wird, ist zu verkaufen. Dieselbe ist von Herrn Rolle in Straßburg verfertigt worden, und wiegt 1500 Kilogram aus. Dabei sind auch die kleinern Gewichte zum Auswiegen. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Digitized by Google

Neue Speyere Zeitung.

Dinstag Nro. 185. den 16. September 1834.

Deutschland.

Hanover, den 10. Sept. Am Schlusse der, in der Sitzung der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung vom 3. d. gepflogenen Berathung über den, von Hrn. Dr. Freudentheil in Bezug auf die Göttinger Staatsgefangenen gestellten Antrag wurde deeselbe, nachdem sich die Debatten darüber sehr in die Länge gezogen hatten, von 31 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Das Publikum nahm regen Antheil an diesem Gegenstande; die Gallerien waren gedrängt angefüllt, und besonders von vielen Damen besucht.

Frankfurt a. M., den 7. Sept. Die Ankunft des Bundestagsgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, die kürzlich bestimmt auf den 5. d. angekündigt war, erlitt abermals einen kurzen Verschub, da sich seiner Abreise, wie man vernimmt, Hindernisse in Betreff der Form einzelner Wiener Beschlüsse entgegengestellt haben, deren Erledigung baldigst entgegen gesehen wird.

Schweiz.

Bern, den 11. Sept. Es heißt, der östreichische Gesandte habe nochmals diese Note gegen das Haadwerks durchenfest der Regierung zugesandt.

Frankreich.

Paris, den 11. Sept. Das preußische Kabinet hat energisch die Wiedereinsetzung seines Konsuls zu Bayonne von dem Gouvernement Ludwig Philipps verlangt. Dieses hat eben so bestimmt geantwortet, daß Hr. Bardewisch sich feindselig gegen die französische Regierung gezeigt, und diese daher in ihrem vollem Rechte sei, indem sie ihm das Exequatur entzog. — Bulletin über das Befinden des Ministers Gerard: „Der Hr. Maeschall hat eine sehr üble Nacht gehabt; die Gicht, welche sich in die Kniee festgesetzt hatte, hat sich heute in den Schenkeln gezeigt. Der Hr. Marschall hat seit 8 Tagen das Bett nicht verlassen. Die ungeheuern Schmerzen, die er erduldet, haben ihn bedeutend geschwächt, dessenungeachtet hat er nicht aufgehört, Befehle zu erlassen, und zu unterzeichnen.“

Bordeaux. Der Polizeikommissär Lassime hat fünfzehnhundert Gewehre mit Beschlag belegt, welche für die carlistischen Banden bestimmt waren. Man hatte diese Waffen in Bordeaux angekauft, und an Bord eines holländischen Schiffes gebracht, welches diese Schiffsladung überbringen sollte. Schon sind, wie man versichert, 2 Individuen hier arretirt, und der Telegraph hat Befehl ertheilt, 2 andere in Bayonne festzunehmen.

Spanien.

[Kammer der Procuradores. Sitzung vom 1. Sept.]

Der Präsident meldet, an der Tagesordnung sei die Discussion über die Petitionen in Betreff der politischen Rechte. — Trueba. Ich unterstütze die Petition, und ich glaube, kein Gegenstand sei würdiger, die Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch zu nehmen, da es sich darum handelt, den Spaniern den Genuß der gesellschaftlichen Rechte zu verschaffen; wahr ist es, die Umstände, in denen wir uns befinden, sind kritisch, aber die wichtigsten Gründe erheischen es, daß die Petition günstig aufgenommen werde. Bei unsern parlamentarischen Redeten, wird man ohne Zweifel sagen, müsse man mit Langsamkeit zu Werke schreiten. Die Bemerkung ist richtig, wenn man sie blos auf die socialen Reformen anwendet, denn diese müssen mit Klugheit und reiflicher Ueberlegung behandelt werden; anders ist es mit den Prinzipien. Ein Prinzip muß auf der Stelle aufgenommen und sanctionnirt werden. Wendet man ein, Spanien sei noch nicht in dem Zustande, politische Rechte zu genießen? Ich erwiedere, daß bei den civilisirtesten Völkern Europas Bildung und Erziehung nur unter den höhern Ständen anzutreffen ist, nicht aber unter dem Volke, denn dieses ist, mit einigen Modificationen, überall dasselbe; allein ohne Furcht, widerlegt zu werden, darf ich behaupten, daß die spanischen Bauern denen im südlichen Frankreich nicht gleichen. Die Erstern haben mehr Verstand und natürliche Fähigkeiten. — Bendicho: Die Gesetze, welche in der Petition, mit der wir uns in diesem Augenblicke beschäftigen, enthalten sind, bestehen wirklich in unsern Codes, allein sie sind durch eine Menge abgeschmackter und tyrannischer Artikel eingeschränkt. — Santa-Fe. Es handelt sich darum zu wissen, ob die Gesetze, welche die Bittsteller verlangen, als Fundamental-Gesetze dem königlichen Statut einverleibt werden sollen; ich halte nicht dafür. — Lopez: Ich kann die Ansicht Santa-Fe's nicht theilen. Ich glaube, daß die Rechte der Völker nicht weniger zu achten sind, als die der Regierungen; überdies haben J. Maj. die Königin die Kammern bei der Eröffnungsrede um Vervollkommnung des königl. Statuts ersucht. — Ein Minister besteigt die Tribüne und durchgeht die gehaltenen Reden. Er macht verschiedene Beweisgründe gegen dieselben geltend, und verlangt hierauf die Zurückweisung der Petitionen in ihrer gegenwärtigen Form. — Die Kammer beschließt mit einer Majorität von 73 gegen 30 Stimmen, daß über die Petitionen votirt werden solle; hierauf wird die Annahme der Petitionen durch eine Majorität von 71 gegen 38 Stimmen durchgesetzt.

P. S. Die Minister kamen sogleich nach der Sitzung der Procuradores zusammen; es scheint bestimmt, daß sie in ihren Voraussehungen getäuscht worden, und

Digitized by Google

daß sie auf keine so große Majorität zu Gunsten der Bewegungspartei gefaßt waren. Man zweifelt nicht, daß dieser bedeutende Vorfall der Gegenstand ihrer Berathungen sei, und es sind bereits allerlei Gerüchte im Publikum im Umlauf. Was wir übrigens mit Bestimmtheit versichern können, ist, daß bereits eine Depesche an die Königin-Regentin abgegangen, und die Minister noch beisammen sind. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ihr Entlassungsbegehren nicht lange ausbleiben wird, wenn nicht schon eingereicht ist; man glaubt, daß Hr. von Toreno, den übrigens die öffentliche Meinung bezeichnet, an die Spitze der Geschäfte gestellt werden dürfe. Hr. Martinez de la Rosa wurde nach der Sitzung von einer leichten Unpäßlichkeit überfallen.

— Die Madrider Zeitung vom 3. enthält ein wichtiges Dekret der Königin-Regentin rücksichtlich des öffentlichen Unterrichts. Es bezweckt die Bildung einer Kommission, welche die Mittel untersuchen soll, den Primär-Unterricht im ganzen Königreiche zu reorganisiren. Die Lancasterische Methode wird in allen Schulen eingeführt. Das Dekret sucht die Nothwendigkeit der Errichtung einer Normalschule zu beweisen. Das nemliche Blatt zeigt auch an, daß die Kammer der Procuradoren nach einer lebhaften Diskussion erklärt hat, Don Karlos habe alle Ansprüche auf die spanische Krone verloren. Gleichzeitig verordnete ein anderes Dekret, daß der Ertrag des Sequesters seiner Güter in die Staatskassen abgeliefert werden solle.

Die Kommission der Procuradorenkammer will die Cortes-Anleihen, als von den Vertretern des Volkes ausgegangen, vollständig anerkannt wissen, dagegen rücksichtlich der vom Könige eingegangenen Anleihen jede Reduction eintreten lassen.

— Ein aufs eifrigste zu Bayonne verbreitetes kaelistisches Bulletin zeigt an, daß Bergara am 5. durch den Prätendenten genommen worden sei. Die Wahrheit ist, daß die Insurgenten einen Augenblick lang bis Bergara vorgedrungen sind, aber durch die Garnison und die Bewohner mit einem bedeutenden Verluste zurückgeworfen wurden. (Ministeriell. Abendbull.)

Italien.

Mailand, den 2. Sept. Die in Folge heftiger Regengüsse bei warmem Wind, der den Schnee in den Hochgebirgen schmolz, in den letzten Tagen des vorigen Monats eingetretenen Ueberschwemmungen haben, wie in andern Theilen Oberitaliens (und besonders der Schweiz) auch in der Lombardie beispiellose Verheerungen angerichtet. Es wurden Brücken, Häuser weggerissen, die Felder verheert, auch ging manches Menschenleben dabei zu Grunde.

Neapel, den 30. Aug. Wir waren in den letzten Tagen Zeugen eines sehr starken Ausbruchs des Vesuvs. Schon in der Nacht vom 24. zum 25. Aug. fand ein Ausbruch statt, und es strömte ziemlich viel Lava aus. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der obere Lavastrom schwarz, und man konnte am ganzen Berge beinahe kein Feuer mehr sehen. Gegen 2 Uhr bildete sich am Fuße des Kegels eine neue Oeffnung, woraus Feuer und Lava in großer Masse strömte, und sehr schnell vorrückte, so daß Morgens Reisende, welche von Cañell a Mare nach Neapel fuhren, schon einen großen Theil gedachten Landes zerstört fanden. Doch war dies nur das Vorspiel größerer und schrecklicherer Zerstörungen, welche am 27. stattfanden. Die Lava strömte aus dem gleichen neugebildeten Krater, der Hauptstrom war ½ Stunde breit und 10—15 Fuß hoch, und floß mit solcher Kraft, daß er, schon in mehre Arme getheilt und ½—1 Stunde vom Krater entfernt, noch die größten Felsenmassen, die ihm im Wege lagen, mit sich riß, und solche Steinmassen in der Höhe von 15—20 Fuß vor sich hewälzte. Zwei Dörfer und eine unabsehbare Strecke Landes liegen unter der Lava begraben. Zugleich ereignete sich noch ein anderer Fall; der Aschenhügel auf dem Gipfel des Berges, drei- bis vierhundert Fuß hoch, aus welchem bisher die Hauptflamme gekommen war, stürzte ein und ist ganz verschwunden. Am 28 Aug. war ein furchtbarer Aschenregen hier in Neapel, es kam aus dem obern Krater so viel Asche heraus, daß der Berg den ganzen Tag von hieraus nicht sichtbar war. Heute ist der Berg wieder ruhig, und es fallen keine weiteren Zerstörungen mehr vor. Einem hiesigen Großen (Principe Trajano) wurde eine seiner Besitzungen im Werthe von 1 Million Dukati (1 Millionen Gulden) gänzlich bedeckt.

Griechenland.

Nauplia, den 6. Aug. Aufsehen erregt eben jetzt die Untersuchung gegen einen griechischen Priester, welcher unter dem Vorwande der Bekehrung ein türkisches Mädchen verführte, vor ihrer Niederkunft die Zeugin seiner Schuld durch gedungene Mörder umbringen ließ, und dann, als ein achtbarer Geistlicher ihm seine Verbrechen vorrückte, diesem mit Hülfe eines andern Priesters Arsenik in den Wein des Altarkelches warf, an dessen Genuß der gute Geistliche starb. Die Untersuchung wird bei verschlossenen Thüren vor dem gewöhnlichen Kriminalgerichtshofe geführt, denn der Klerus spricht kein privilegirtes Forum an.

Nauplia, den 11. Aug. Aus der Maina hört man nachtheilige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Truppen. Ein sehr großer Theil derselben soll erkrankt sein, theils an der Ruhr, theils am Fieber. — In Rumelien sind wieder 200 Räuber aus der Türkei hereingebrochen. Es sind die Albanesen, welche ohne Grenzkordon schwerlich zu bändigen sein werden. (A. Z.)

Rußland.

Riga, den 29. Aug. Heute gegen Morgen sah man 5 Waldbrände um Riga. Hierzu gesellten sich 2 aus Süden und ein aus Westen herannahendes Gewitter, so daß die Stadt von 3 Seiten völlig von Feuer eingeschlossen war. Der Anblick von diesem Punkte aus — man glaubte sich in eine nordafrikanische Sandwüste ver-

Digitized by Google

setzt — war der großartigste, den man sich denken kann. Endlich verkündigte ein heftigerer Südost und einzelne schon fallende Tropfen den, ein volles Vierteljahr hindurch ersehnten, Regen. Er kam, und reichlich, sowohl der Masse, als der Dauer nach, denn er hielt bis 6 Uhr Morgens an. Vom 25. Juni bis zum 15. Juli zerstörten die Waldbrände in Livland 3232 Lofstellen; in Kurland etwa eben so viel, also im Ganzen etwa 6000 Lofstellen (über 10,000 Berliner Morgen) Waldes.

Die angeblich große Verschwörung von Grenoble (April 1834) hat sich allmählich so vermindert, daß jetzt nur noch ein einziger „Mitschuldiger" übrig ist. Alle übrigen Angeschuldigten sind ohne Prozeß in Freiheit gesetzt worden, und der letzte „Mitschuldige" Hr. Crepu, wäre es wahrscheinlich auch, wenn er nicht verantwortlicher Redacteur des Oppositionsblattes Le Dauphinois wäre.

Man liest im Memorial du Calvados: Vor einigen Tagen erschien eine Frau Namens Mordant vor dem Polizeikommissär Violard, und erklärte ihm, daß sie sich mehrer Diebstähle schuldig gemacht habe, und daß sie, in der Ueberzeugung, daß die von ihr bestohlenen Personen Klagen gegen sie einreichen würden, gekommen sei, um ihnen die Nachforschungen zur Entdeckung dieser Gegenstände zu ersparen. Sie fügte hinzu, daß sie, in Betracht des Elendes, in dem sie schmachte, gerne 2 oder 3 Jahre im Gefängniß zugebracht hätte, während welcher Zeit sie doch arbeiten und etwas verdienen könnte.

Aus Wien schreibt man, daß ein Husar von einem dort garnisonirenden Regimente sich das Leben genommen hat, weil er einem seiner Kameraden die demselben zuerkannten Stockprügel aufzählen sollte. Der Verurtheilte war sein vieljähriger Freund und Studiengenosse; als er hörte, daß er zum Vollstrecker des Urtheils ausersehen sei, ging er zum Rittmeister und bat ihn flehentlich, dieses Amt einem Andern zu übertragen. Der Rittmeister antwortete, daß der Dienst keine Ausnahme gestatte; der Husar ging trostlos von ihm weg, und schoß sich im Kasernenhofe eine Kugel vor den Kopf.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 9. Sept. In der verwichenen Nacht ist ein großer Brand in Wienerisch-Neustadt ausgebrochen, der diese betriebsame Stadt in Asche gelegt hat. Den großen Anstrengungen der Behörden und des Militärs gelang es, die Militärakademie gegen die verheerende Flamme zu schützen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, er hätte der Monarchie selbst zu großem Nachtheile gereichen können, wenn das Gebäude, wo die Raketen des Generals Augustin verfertigt, oder die Magazine, worin sie aufbewahrt werden, und die unfern von Wienerisch-Neustadt gelegen sind, von dem Feuer erreicht worden wären. Der große Wassermangel, der durch die anhaltende Hitze immer fühlbarer wird, hat das Löschen sehr erschwert. Es wird fast in ganz Oestreich über Wassermangel geklagt, und die in dem Lager in Mähren stehenden Truppen sollen dadurch viel leiden.

Die allgemeine Zeitung enthält einen Bericht über eine furchtbare Ueberschwemmung des Rhonethales in Wallis in der Nacht vom 26. auf den 27. Aug., worin es u. a. heißt: Diese furchtbare, schnell herein brechende Ueberschwemmung kömmt von dem warmen Westwinde, der lange in der Höhe der Gletscher wehte, wo dann nicht blos viel Eis schmolz, sondern auch Eisdämme fielen, die bisher große Bergwasser und Seen zurückgehalten hatten, welche nun auf einmal niederzogen. Das ganze Wallisland ist gar traurig anzusehen.

Miscelle.

Neun glaubwürdige Indier sagten, wie das Journal der asiatischen Gesellschaft berichtet, aus, daß sie eine große Menge von Fischen gesammelt hätten, welche während des Regens mit herabgefallen wären. Der Mann, dem dieses erzählt wurde, war anfangs so ungläubig, als alle Uebrigen, welche hievon hörten, bis er endlich zu Benares in dem messingenen Trichter seines Pluviometers der auf einem isolirten steinernen Pfeiler in seinem Garten 5 Fuß hoch vom Boden stand, einen Fisch fand, der augenscheinlich während des Herabfallens noch am Leben gewesen war.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Diedesfeld. Noch hat sich der Einsender des in Nro. 100 der neuen Speyerer Zeitung vom 12. August 1834 unter dem Motto: „Etwas über Ortspolizei zu D." erschienenen Aufsatzes, von dem ihm durch den Unterzeichneten in Nro. 101 der neuen Speyerer Zeitung vom 17. August l. J. zu Last gelegten Vorwurf der schändlichen Verläumdung nicht purgirt, und der Weinhändler Jakob Ißler dahier, der, um ihn von andern Ißler gleichen Namens zu unterscheiden, ein Gegenschwager des gewesenen Bürgermeisters Jakob Gies ist, hat in seiner in Nro. 180 der neuen Speyerer Zeitung vom 9. Sept. l. J. niedergelegten Erklärung ihn nicht davon gewaschen, indem er darin der unter obigen Motto weitschichtig erzählten Thatsache gar nicht erwähnt, und sich auch nicht als Verfasser dieses, sondern eines frühern, unter der Aufschrift „Muster einer Christenlehre" erschienenen Aufsatzes angiebt. Er (der Verfasser des Aufsatzes in Nro. 100) bleibt daher in den Augen der Welt in Bezug auf Diedesfeld das, was ihn der dortige Pfarrer genannt, ohne daß man diesen Pfarrer mit Grund des Schimpfens zeihen kann, bis er der gemachten Aufforderung

Digitized by Google

wird entsprechen, und unter Angabe seines Namens auch den Ort und Pfarrer wird genannt haben, wo das Factum, das auf das Motto „Etwas über Ortspolizei zu D.", Bezug hat, soll geschehen sein.

Dem Bürger Jakob Isler diene noch auf dessen Frage wegen Berufung der Ameri (Anna Maria Sauer) in die Sakristei zur Antwort: daß er schändlich gelogen habe; denn die Unterredung dauerte keine beiläufige Stunde, sondern drei, höchstens fünf Minuten; daß er ferner sehr gegen die christliche Liebe, die ohne Grund von seinem Mitbruder nichts Arges denkt, sich verfehle, wenn er im vorliegenden Falle Böses argwöhnt, indem die Unterredung bei offener Sakristeithüre, im gewöhnlichen Kleide (Chorrock und Stohle) gehalten, und der Sakristei quer gegenüber viele Leute um den Beichtstuhl standen, die als Zuschauer waren kennten; und daß er endlich dieses noch unverdorbene Mädchen zum Gegenstand der Unterredung befragen kann. O man muß doch den b. Charakter der Religion schon selbst bei sich abgewischt haben und ziemlich unverschämt sein, wenn man eine solche unschuldige, und in dem Amtsdienste eines Priesters schon liegende Sache zum Gegenstande eines Zeitungsartikels machen kann! Nein! nur von Menschen von Diedesfeld läßt sich dies erwarten.

Den 10 Sept. 1831.

D. Wilhelm, Pfarrer.

[2556] Der unterzeichnete Verfasser des in Nro. 100 der neuen Speyerer Zeitung vom 12. August 1831 vorkommenden Aufsatzes „Etwas über Ortspolizei," findet sich veranlaßt, auf die beiden Einrückungen des Pfarrer Wilhelm in Nro. 161 und 180 der neuen Speyerer Zeitung vom lauf. Jahr zu entgegnen, daß das, was er in der Miscelle in Nro. 160 dieses Blattes gesagt hat allerdings keinen andern Menschen als den gedachten Pfarrer D. Wilhelm von Diedesfeld betrifft, den er nur aus Schonung nicht sogleich bestimmt bezeichnete, und weil er noch einen Funken von Hoffnung in sich nährte, jener werde eine so gelinde Rüge benützen. Nach seinen beiden muthwillig provocirenden Erklärungen sieht sich der Unterzeichnete dagegen genöthigt, öffentlich zu erklären, daß er bereit ist, alles aufs unwiderlegbarste zu beweisen, was er thatsächlich des Pfarrers Wilhelm gesagt hat; ja daß er bereit ist, noch weitere Thatsachen vor Gericht oder vor sonstigen Behörden umständlich zu erweisen, die noch weit größer und noch weit bezeichnender sind, und aus denen rechtlich hervorgeht, daß er daselbst nemmehr nichts Gutes mehr wirken kann, wie er denn bereits erst kürzlich wieder förmlich auf öffentlicher Straße zum Gespötte der Knaben geworden ist.

Was den aranmäischen Frater in Nro. 176 betrifft, so wird die Expedition der Sp. Zeitung, der Wahrheit gemäß, bescheinigen müssen, daß dies ein Druckfehler ist; *) wie aber Pfarrer Wilhelm sich so sehr über diesen einen vermeintlichen Fehler aufhalten mag, ist unbegreiflich, wenn man seine beiden Erklärungen in Nro. 161 u. 180 dieses Blattes nur ansieht, die von Sprach- und Schreibfehlern wimmeln.

Eben so darf man nur diese beiden Aufsätze lesen, um sich aus dem, gegen die gemeinsten Regeln der Schicklichkeit und des Anstandes verstoßenden Tone zu überzeugen, ob und wie Hr. Wilhelm mit denjenigen Eigenschaften versehen ist, die man mit vollem Rechte von einem Lehrer der Religion und der brüderlichen Liebe verlangen kann.

Schließlich bemerkt der Unterzeichnete noch, daß sein Aufsatz, wie sich Jedermann überzeugen kann, in Nro. 170 dieses Blattes nicht vollständig abgedruckt ist.

Diedesfeld, den 12. Sept. 1831.

Joh. Terton,
Weinhändler zu Diedesfeld.

*) Bei einer Vergleichung des Abdrucks mit dem Manuscripte hat sich die Richtigkeit dieser Behauptung ergeben; der Fehler entstand in Folge einer auf dem Manuscripte eingeschalteten Correctur. D. Expedit. der Sp. Zeitg.

[2537] **Anzeige.**

Die auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründete, unter Aufsicht und Verwaltung eines Directoriums, eines Gesellschaftsausschusses u. s. w. bestehende Viehversicherungsanstalt für Deutschland, in Leipzig bestehend, nimmt Versicherung auf Pferde, Rindvieh und Schaafe, gegen eintretende Sterbfälle an, und zwar zu den billigsten Prämien von 3 bis 5 vom Hundert Werth. Lustragende, die dieser Anstalt beitreten wollen, haben sich, insbesondere die Bewohner der Kantone Neustadt, Dürkheim und Grünstadt, an den Unterzeichneten zu wenden, wo auch die Statuten und Anmeldscheine stets zu haben sind bei

Philipp Peter Röder,
wohnhaft in Dürkheim.

[2555] **Versteigerung auf Bestand des städtischen Octroi.**

Nächstkünftigen 18. December, Vormittags 10 Uhr, in dem Gemeindehaussaal in Speyer, wird die Einnahme der octroipflichtigen Gegenstände, vom 1. Januar 1835 an, auf drei Jahre in Bestand, an die Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 12. Sept. 1831.

Das Bürgermeisteramt,
Hekel.

[2557] In eine stille Haushaltung wird ein lediges Frauenzimmer von Bildung oder eine Wittwe, welche der Küche vorzustehen weiß, und sich zu den häuslichen Arbeiten versteht, in Dienst gesucht, in welchen es in Zeit von 4 Wochen eintreten kann. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[2551] Der Unterzeichnete macht andurch bekannt, daß er den Verlag von Dr. Siebenpfeiffers Handbuch der Verfassung, Verwaltung und Gerichtsordnung von Rheinbaiern übernommen hat. Alle Detailverkäufer wollen sich demnach mit ihren Bestellungen an ihn wenden.

Kandel, den 7. Sept. 1831.

H. Engel, Buchbinder.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 186. den 17. September 1834.

Deutschland.

Aachen, den 11. Sept. Der zwischen dem geistreichen Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, so wie der Tutti frutti, und einem Stabsoffizier, in Folge einer Aeußerung des erstern in der letzten Schrift, verabredete Zweikampf, ist am 9. d. M. vor sich gegangen. Von ihren Sekundanten begleitet, trafen sie sich an diesem Tage an der preußisch belgischen Grenze bei Eupen und schossen sich auf Pistolen. Der Offizier ward vom Gegner, welcher den ersten Schuß hatte, leicht verwundet; der bekannte Schriftsteller aber blieb unversehrt. Es ist um so erfreulicher, daß er diesmal nicht wirklich zu den Verstorbenen gesellt worden ist, als er im Begriff steht, seinen Reiseplan nach Amerika zu verwirklichen, und wir daher, von dem seinen Weltmann und scharfsichtigen Beobachter eine Fortsetzung seiner interessanten Mittheilungen aus der neuen Welt erwarten dürfen. Dem Vernehmen nach sollen beide Theile übereingekommen sein, eine nähere Erklärung über die Beendigung dieser Ehrensache der Oeffentlichkeit, selbst und gleichzeitig, zu übergeben.

Frankreich.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Paris, vom 6. Sept. Durch die scheinbare Ruhe der Bevölkerung darf man sich in unserm Lande nicht täuschen lassen. Paris befand sich am Vorabende der Julius-ordonnanzen im vollkommensten Frieden; am andern Tag stand es in Flammen. Die Bewegung der Meinung muß man erforschen: dies ist es, was die Rolle der Botschafter in Frankreich so schwierig, ja könnte beifügen, so völlig nutzlos macht, denn jene Bewegung der Meinung gelangt nie bis zu ihnen, und sie erblicken sie erst, wenn sie in Thaten übersetzt, d. h. wenn es zu spät ist. Ueberdies, wenn auch gegenwärtig Paris sehr ruhig ist, ist's nicht der gleiche Fall in allen unsern Provinzen. In diesem Augenblicke sehen wir einen Arbeitsaufruhr in Rheims, einer wichtigen Manufakturstadt. Freilich könnte dieser Aufruhr, auch wenn er sehr ernsthaft würde, für die Regierung kein besorgliches Resultat haben. Wenn 20,000 Mann nicht hinreichten, würde man 60,000 schicken. Dies ist das System des Marschall Soult, das befolgt wird, obgleich er nicht mehr da ist, um es im Gange zu erhalten. Truppen auf den Aufstand werfen, wie Wasser aufs Feuer, dis ist das ganze Geheimniß und die ganze Weisheit dieses Systems. Jenes Mißbehagen der Arbeiter, das nacheinander auf verschiedenen Punkten hervortritt, bietet insofern Gefahr für die Zukunft, als es einmal die arbeitende Bevölkerung von Paris ergreifen könnte, wenn sie sich beengt oder wirklich leidend fühlen würde. Dürfte dies geschehen? Niemand kann es sagen. Einige Staatsökonomisten glauben, daß seit 4 Jahren eine Abnahme im öffentlichen Vermögen stattfinde, deren nothwendige Folge die Verminderung der Erzeugnisse, und dadurch eine gezwungene Verminderung der Arbeitslöhne sein würde. Aber ein jeder Maßstab, den man in der Gegenwart anlegt, um dergleichen Dinge zu messen, ist unvollkommen, trüglich. — Ein junger Konsul, der im Augenblicke der Expedition Ibrahims im Orient war, zweifelt nicht, daß wenn Admiral Roussin einige Tage früher angekommen wäre, und den Marsch der Russen noch hätte hintertreiben können, eine Revolution in Konstantinopel die Thore dieser Hauptstadt dem Mehemed Ali geöffnet hätte, der wie ein Befreier empfangen worden wäre. Der Gegenstoß dieser Revolution hätte sich in Polen und in allen Donauprovinzen, vor allem in der Moldau fühlbar gemacht.

Paris, den 11. Sept. Gestern ist ein Duell vorgefallen mit sonderbaren Umständen. Einer der Kämpfer, der zuerst geschossen hatte, stellte sich hernach wieder an seinen Platz; sein Gegner zielte lange auf ihn, und er fiel nieder, von einer Kugel an der Stirn getroffen. Einige Sekunden nachher fiel auch der andere selbst um, und starb auf der Stelle. Die erste Kugel hatte ihn am Vorderarme und am am Arme gestreift, und war ihm durch die Brust gefahren; er behielt aber noch Kraft genug, um zu zielen und zu schießen. Man sagt, daß die beiden Kämpfer einander eines doppelten und gegenseitigen Ehebruchs wegen herausgefordert hätten.

Das Journal des Debats antwortet einigen legitimistischen Journalen, welche das Gouvernement angegriffen hatten, daß es dem preußischen Konsul zu Bayonne das Exequatur entzogen habe. Es läßt glauben, daß die französische Regierung trotz aller Reklamationen des Berliner Kabinets diese Maßregel nicht zurücknehmen werde.

(Auszüge aus dem Corsaire.)

Die Kammer nahm ein glühendes Eisen, das Ministerium hielt die Schuiter hin; es scheint aber nicht, daß das Brandmahl bemerkbar geworden ist. — Man vermuthet, daß das nächste Budget nur etwa um einige hundert Millionen werde vermehrt werden; Dank sei der energischen Haltung des Tiers-Parti. — Die Lyoner Industrie wandert in Masse aus, in der Gewißheit, daß die Regierung ihre liberale und gemäßigte Politik wird zu handhaben wissen. — Der Präsident des Ministerraths hat böse Nächte. Ach! Frankreich hat böse Tage! — Was die Vergrößerungen betrifft, so hat das Juste-

Digitized by Google

Milien nur zwei Dinge vergrößert, das Budget und die Gefängnisse. — An der spanischen Grenze wollte man einen französischen Reisenden mit einem Päckchen Zahnstocher nicht durchlassen; nach Befehlen des königl. Prokurators Maurice erklärten die Zollbeamten, daß man diese Zahnstocher schneiden und Federn daraus machen könnte, die den Rebellen dienen würden, um aufrührerische Proklamationen zu schreiben und das Land aufzuwiegeln, am Morgen hatte man ein Päckchen Dolchen abgewiesen, weil es der aufrührerischen Armee Nahrung hätte liefern können.

Schweiz.

* Eine ähnliche Dürre, wie z. B. im Württembergischen, herrschte diesen Sommer auch in einigen Gegenden der Schweiz. Im Kanton Appenzell waren die Sennenhirten aus Mangel an Wasser und an Futter genöthigt, mit ihren Heerden die Alpen zu verlassen. Ein gleicher Wassermangel machte sich im Kanton St. Gallen fühlbar; Mühlen und Fabriken standen still, und die armen Fabrikarbeiter sahen sich dadurch in die drückendste Lage versetzt. In der Stadt St. Gallen selbst wurde das Wasser eimerweise an die Bewohner der nahen Orte verkauft. Die Heuärndte ist durchgängig schlecht ausgefallen, was in einem Lande, wo theilweise die Viehzucht fast den einzigen Nahrungszweig bildet, ein großes Unglück ist. Um so günstiger versericht die Weinlese im Rheinthale zu werden, woselbst die Trauben und das Obst (in einigen nordöstlichen Kantonen ein beträchtlicher Handelsartikel) um einen ganzen Monat früher zur Reife gelangten, als in gewöhnlichen Jahren.

Bei der großen Ueberschwemmung, die in der westlichen Schweiz so ungeheuern Schaden anrichtete, hob, nach einem Berichte in der Allg. Ztg., die Rhone allein den Wasserspiegel des Genfersees um 8½ Fuß. Von St. Maurice bis Brieg haben alle Fruchtfelder der Ebene mehre Tage unter Wasser gestanden und viele Häuser sind mit aller Habe weggerissen worden. Kaum daß sich die Einwohner flüchten konnten. Man wird lange nicht auf der Simplonstraße fahren können.

Schweden.

Stockholm, den 2. Septbr. Kapitän Lindebergs Schicksal soll jetzt entschieden sein. Das Todesurtheil von dem höchsten Gericht ist aus k. Gnade auf dreijährige Gefängnißstrafe gemildert. Die Berathung soll darüber vornemlich gewesen sein, inwiefern ein zum Tode Verurtheilter als außer dem Gesetze stehend betrachtet und solchem nach auf k. Befehl des Landes verwiesen werden könne. Diese Ansicht soll keine Unterstützung bei irgend einem Mitgliede des höchsten Gerichts oder des k. Rathes gefunden haben, und darum zu Boden gefallen sein. Nach §. 25 der Regierungsform kommt es jetzt auf Hrn. L. an, ob er die Todesstrafe erleiden, oder die ihm angebotene Gnade annehmen will. (Schwed. Bl.)

Spanien.

[Kammer der Procuradores. Sitzung vom 2. Sept.] Der Präsident meldet, an der Tagesordnung sei die Discussion über die Petition in Betreff der politischen Rechte. — Unmittelbar darauf folgt die Verlesung des Art. 1 der Petition, der, wie bekannt, also lautet: „Die individuelle Freiheit wird protegirt und garantirt, demnach kann kein Spanier zu irgend etwas gezwungen werden, was das Gesetz nicht befohlen hat" — Gonzales: Die Petition, mit der wir uns so eben beschäftigen, ist von solcher Wichtigkeit, daß ich nicht daran zweifle, die Deputirten werden das lebhafteste Interesse daran nehmen: Meine Herren! es handelt sich um ein Dekret über Leben und Tod der Spanier, und dieses Dekret hängt von der Annahme oder Nichtannahme eines jeden Artikels ab, welche die Petition enthält. Die individuelle Freiheit, jene der Presse, die persönlichen Gerechtsamen, Gleichheit vor dem Gesetz, die Unverletzbarkeit des Eigenthums, die Verantwortlichkeit der Minister, und die Stadtmiliz bilden die Basis des zukünftigen Schicksals der Spanier. Man wollte die Freiheit für Uebel verantwortlich machen, die sie den Völkern gar nicht verursacht hat; man hat das Beispiel Englands und Frankreichs angeführt, allein, weiß man nicht, daß jenes unkluge Manifest des Herzogs von Braunschweig und die Bewegung der preuß. Truppen an die Grenze Frankreichs es waren, welche dieses unglückliche Land in den Zustand der Anarchie stürzten. Die Petition, um die es sich handelt, ist ein Gesetz, welches dem Principe der bürgerlichen Freiheit, und dadurch selbst dem der individuellen Freiheit, Eingang verschaffe. — Hierauf geht der Redner zu der Geschichte Spaniens über, und weist nach, daß dasselbe die vorzüglichsten der politischen Rechte, welche die Petition verlangen, in Wirklichkeit schon besessen habe, durch despotische Regierungen aber derselben wieder beraubt worden sei; er fragt, ob die Spanier heute vielleicht weniger aufgeklärt als damals seien? — Nach ihm traten mehre Redner für und gegen die Petition auf, unter den Letztern besonders der Finanzminister. — Hierauf wird zur Abstimmung über den Art. 1 der Petition in seiner ursprünglichen Abfassung geschritten. Das Scrutin zeigt 52 Stimmen für und 52 gegen den Artikel. Nach einiger Diskussion, durch die ministerielle Partei hervorgerufen, welche behauptet, durch diese Stimmengleichheit sei die Verwerfung des Artikels entschieden, was vom Präsidenten widersprochen wird, übergeben einige Deputirte einen Artikel, der also abgefaßt ist: „Die Gesetze protegiren und sichern die individuelle Freiheit zu." — Dieser Artikel wird von der Kammer mit 95 gegen 29 Stimmen angenommen.

Madrid, den 3. Sept. Die legislative Opposition scheint endlich die Rolle, die sie zu spielen hat, einzusehen; seit zwei Tagen bilden sich interessante Zusammenkünfte, in denen die wichtigsten Fragen zur Sprache gebracht werden; die Deputirten, aus denen dieser Theil der Kammer besteht, bisher zerstreut, haben die Noth-

Digitized by Google

wendigkeit gefühlt, in nähere Verbindung unter einander zu treten, und man ist zu der Hoffnung berechtigt, daß die Opposition für die Zukunft eine compactere Masse bilden werde. Dies ist jedoch nicht der einzige Schritt, welchen die liberale Partei seit einiger Zeit gethan hat. Ausser den Kammern scheint sich ihr Anhang täglich stärker unter den verschiedenen Ständen zu vermehren. Es ist vorauszusehen, daß der gegenwärtige Minister das Feld wird räumen müssen, und daß trotz allen Talenten der Minister eine politische Reaktion nicht zu vermeiden ist. Schon sind die Sitzungen der Prokuradorenkammer weniger unbedeutend, und gewinnen täglich mehr an Interesse. Wie man versichert, sollen derselben zwei Petitionen vorgelegt werden, welche wichtige Diskussionen hervorrufen dürften: die erste betrifft die seit dem Jahre 1823 Ausgewanderten und Angestellten; die zweite bezweckt die Annahme eines neuen Reglements, das die Kammer bei sich einführen soll. Der Minister scheint entschlossen, diese Petitionen zu bekämpfen, da sie in einem der Regierung feindseligen Geiste abgefaßt sind. Morgen wird die Frage über die Preßfreiheit zur Berathung kommen; es ist möglich, daß sie auch diesmal noch verschoben wird. Die Finanzkommission hat noch nichts festgesetzt, indessen scheint sie sich auf das Bestimmteste für das ministerielle Projekt erklärt zu haben. — Gestern sind einige Abtheilungen königlicher Truppen von hier aufgebrochen, um sich nach Navarra zu begeben. Die Minister haben sich gestern und heute vereinigt, um sich über die Verhältnisse im Innern zu berathschlagen.

(Temps.)

Italien.

In einem Schreiben der Allgem. Ztg. aus Turin, vom 6. Sept., heißt es: Nach einiger Unterhandlung sind die französische und die östreichische Regierung übereingekommen, es dem Papste anheimzustellen, wann er den Augenblick für zweckmäßig erachten wird, wo die französische Garnison Ancona zu verlassen, und es den römischen Autoritäten zu übergeben hat. Von dieser Räumung hängt dann auch jene der Legationen durch die Oestreicher ab, und es ist daher natürlich, daß man dem heiligen Vater freie Hand ließ, die Zurückziehung der fremden Truppen nach Wohlgefallen zu verlangen, da bisher durch ihre Gegenwart die Ruhe des Kirchenstaates bedingt ward. Sobald man sich also in Rom stark genug glaubt, um des fremden Beistandes überhoben zu sein, wird eine Aufforderung wegen der Räumung Ancona's erfolgen, die nach der statt gehabten Verabredung ohne Verzug vollzogen werden, und dann den Abmarsch der östreichischen Truppen nach sich ziehen wird. Dadurch wird das Projekt des Hrn. Casimir Perier wirklich in Anwendung gebracht, welches früher vielen Widerspruch erfuhr, und bei Lebzeiten dieses Ministers für unausführbar erklärt ward. — Damals wollte man allein Ancona geräumt, die östreichischen Garnisonen in der Romagna aber beibehalten wissen, wozu Perier sich nicht verstehen, und nur dann Ancona aufgeben wollte, wenn die Oestreicher ihrerseits auch das römische Gebiet verließen. Das soll nun noch dem eigenen Wunsche und Verlangen des Papstes geschehen. — Es lautet sonderbar, und doch ist es wahr, daß unser Hof vor längerer Zeit aufgefordert worden ist, zu Gunsten der Pforte einzuschreiten, um die Restitution Algiers von Frankreich zu erwirken. Diese Thatsache ward aber heftig von den französischen Journalen widersprochen, die mit vieler Bestimmtheit behaupteten, daß die Pforte gar keine Ansprüche mehr auf Algier mache, und nach erhaltener Erfahrung froh sei, diese Besitzung los zu sein, die für sie nur Verlegenheiten ohne den mindesten Vortheil hervorgebracht habe. Nun zeigt es sich, daß die Pforte doch daran denkt, und selbst einen Abgeordneten nach Paris sendet, um die Restitution Algiers zu betreiben. — Don Miguel wird sich unverzüglich nach Rom begeben, und einstweilen daselbst seinen Aufenthalt fixiren. Sein zahlreiches Gefolge, bis auf zwei Individuen, welche die Verbindungen mit Spanien und Portugal von Genua aus unterhalten sollen, wird ihm nach Rom folgen.

Neueste Nachrichten.

Kassel, den 9 Sept. In der heutigen Sitzung der Stände ist das Ausgabebudget für das Kriegswesen für die neue Finanzperiode auf den jährlichen Betrag von 748,000 Rthlr. festgesetzt worden, wovon jedoch 580,000 Rthlr. auf den ordentlichen Etat kommen sollen. Man fand für den fortwährenden Zwiespalt zwischen Regierung und den Ständen ein Auskunftsmittel darin, daß zwar beschlossen wurde, eine etwas höhere Summe für das Ausgabebudget des Kriegsministeriums im Ganzen zu bewilligen, dagegen aber den ordentlichen Kriegsetat auf eine geringere als die von dem Ministerium veranschlagte, einzuschränken. Da der Kurprinzregent, der nach Fulda abgereist ist, erst morgen wieder hier eintrifft, so wird man erst dann erfahren, ob die Regierung den von den Ständen gefaßten Beschluß genehmigt. In diesem Falle, den man für wahrscheinlich hält, steht der Genehmigung des Finanzgesetzes nichts mehr im Wege, und da mehre Gesetzentwürfe, welche das Ministerium auf diesem Landtage noch erledigt wissen wollte, in diesen Tagen in der Ständeversammlung durchgegangen sind, so dürfte die Vorlage des Landtagsabschied alsdann unverzüglich zu erwarten sein.

Zürich, den 12. Sept. Der Regierungsrath von Bern hat eine Zuschrift der Bernischen Offiziere in dem Cadrelager zu Thun, betreffenden die Neuenburgischen Auszeichnungen, damit abgewiesen, daß er in dieser Beziehung Alles gethan habe, was er hatte thun können; da aber die Tagsatzung den Entscheid über diesen Gegenstand verschoben habe, so könne er einem solchen Beschlusse nicht eigenmächtig durch Zurückberufung der Trup-

Digitized by Google

pen aus dem eidgenössischen Lager vorgreifen. Auf diese Antwort hin faßten jene Offiziere an den Direktor der Uebungsschule, Oberst Hirzel, eine Adresse ab, in der sie sich vor den Folgen verwahren, welche der diesfällige Tagsatzungsbeschluß, insbesondere aber das Benehmen der Neuenburgischen Regierung, haben könne.

Paris, den 13. Sept. Jauregui hat Villafranca am 9. verlassen, um sich wieder nach Biscaya zu wenden. — Rodil ist am 10. von Tolosa aufgebrochen; er hat seine Richtung nach Azcoytia genommen, um Espartero einzuholen und den Prätendenten zu verfolgen. — Die Niederlage der Insurgenten vor Bergara, wo sie von der Garnison zurückgeschlagen wurden, hat sich vollkommen bestätigt. — Die Befestigungen des Bastanithales werden mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Don Carlos befindet sich zu Droska.

— Die Geschichte des preußischen Konsuls in Bayonne beschäftigt fortwährend das diplomatische Korps. Hr. v. Werther hat gestern eine neue, wie es heißt, noch weit energischere Note, als die erste, an Hrn. Rigny übersandt.

Die Times schreiben nach Briefen aus Madeira bis zum 16. Juli, es seien in dem Dorfe Calheta, 20 Meilen von der Hauptstadt (Funchal) Unruhen ausgebrochen. Die Bauern, aufgeregt von den Mönchen und Priestern, empörten sich, und ermordeten einige Personen, welche Dona Maria II. proklamirten. Rathher [illegible] an ihrer Spitze. Die Regierung sandte 300 Mann gegen sie aus, welche ihnen 80 Mann tödteten: der geistliche Anführer und viele Andere wurden gefangen genommen und in die Hauptstadt gebracht. Der Priester schnitt sich im Gefängniß den Hals ab.

Nachrichten aus Venedig vom 5. Sept. zufolge waren die HH. Staatsrath Maurer und Legationsrath Abel von Nauplia glücklich in der dortigen Quarantäne angelangt.

Berlin, den 9. Sept. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ꝛc. hat neuerdings in Erinnerung gebracht, daß wenn bei gemischten Ehen die Kinder anders als in der Confession getauft werden sollen, welcher der Vater angehört, es die Bewilligung des Staats bedarf, welche für Protestanten das Oberconsistorium der Provinz, für Katholiken die Regierung ertheilt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2660] Zwangsversteigerung.

Den 18. d., Morgens um 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer nachbezeichnete Fahrnisse öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als:

2 Kommode, Kleider- und Küchenschränke, mehrere Tische; ein Kanapee und Stühle, Kleider und Weißzeug, eine Penduluhr, mehrere Tableaus und sonstige Gegenstände.

Speyer, den 15. Sept. 1834.

Welcker.

[2551²] Freitag den 19. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Hardthausen im Wirthshause zum Löwen, wird auf Ansuchen von Johann Georg Steiger und Franz Joseph Steiger zu Hardthausen, eine am Ende dieses Ortes in der Bergbauser Straße neu erbaute und vortheilhaft eingerichtete Ziegelbrennhütte nebst Wohnung für den Ziegelbrenner, einem dazu gehörigen Platze zum Backstein machen, auf welchem täglich 6 Mann arbeiten können, dann einem nicht weit vor der Hütte gelegenen Stück Feld zum Lettengraben, welches 8—9 Schuh tief bearbeitet werden kann, 15,000 Ziegelbretter, so wie alle zum Geschäft gehörende Gerächschaften, auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Speyer, den 12. September 1834.

Reichard, Notär.

[2559] Privatanzeige.

Der Unterzeichnete (früher Notär im Amtssitze zu Deidesheim), durch allerhöchstes Reskript vom 15. Juli jüngst, auf sein Ansuchen als Notär nach Edenkoben versetzt, benachrichtigt hiemit das Publikum, daß er am Marktplatze dahier, dem Rathhause gegenüber, wohne und seine Amtsstube bereits eröffnet habe.

Edenkoben, den 14. Sept. 1834.

Kößler, Notär.

[2558] Bis nächsten Samstag, als den 20. d., läßt die Unterzeichnete in ihrer Behausung dahier 20 Stück gutgehaltene Weinfässer, von 1 Ohm bis zu 1 Fuder, ferner eine einspännige Chaise und eine Handkelter versteigern.

Schwetzingen, den 14. Sept. 1834.

Michael Desters Wittib.

[2557²] In eine stille Haushaltung wird ein lediges Frauenzimmer von Bildung oder eine Wittwe, welche der Küche vorzustehen weiß, und sich zu den häuslichen Arbeiten versteht, in Dienst gesucht, in welchen es in Zeit von 4 Wochen eintreten kann. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Digitized by Google

Neue Speyer'er Zeitung.

Donnerstag Nro. 187. den 18. September 1834.

Deutschland.

Berlin, den 8. Sept. Die Armee hat wieder einen der noch übrigen Führer aus den Jahren des Befreiungskriegs verloren. Am 27. August starb auf seinem Landgute Side bei Berlinchen in der Neumark der Generallieutenant Friedrich Adolph v. Oppen, Großkreuz, Komthur und Ritter vieler hoher Orden; er war einer der tapfersten und einsichtsvollsten unter den Generälen der preußischen Reiterei, hatte drei Königen mit großer Auszeichnung gedient, und in vielen Schlachten und Treffen ruhmvoll gefochten, auch in den Jahren 13, 14 und 15 oft bedeutende Abtheilungen unter seinem selbstständigen Befehl auf den Wahlplatz und zum Siege geführt. — Auf der vorgestrigen Börse wurde nach einer approximativen Schätzung der diesseits durch den Fall der span. Staatspapiere erlittene Verlust auf 12 Mill. preuß. Thaler berechnet.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Briefe aus Bayonne vom 7. Sept. sagen, die Truppen der Königin verschanzten sich in Elisondo; es wären Maurer von Pampeluna angekommen, um die nöthigen Arbeiten zu machen; 1000 Mann und 50 Pferde bildeten die dortige Garnison; nach Urdach wären 500 Mann als Garnison gelegt worden, und auch dieser Punkt werde befestigt. Pastor wäre am 5. in der Verfolgung des Don Carlos begriffen gewesen, der an demselben Tage durch Villabona gegangen sei. Am 4. hätte Zumalacarregny das Thal von Ollo, 3 Stunden von Pampeluna, durchzogen und wäre nach Lezaura, 2 Stunden von Estella marschirt. — Der Indicateur de Bordeaux vom 8. schreibt, am 6. Abends hätte Rodil mit 12,000 Mann im Bastan gestanden; in der Nacht vom 3. auf den 4. hätte er sein Hauptquartier nach Elisondo verlegt und St. Estevan besetzen lassen; beide Orte lasse er befestigen und den Schanzen so viel Festigkeit geben, daß man wohl sehe, daß es nicht für den Augenblick sei; es sollten ihm für die Ausgaben eine Million Fr. von Bayonne zugesendet werden; 500,000 wären schon zu seiner Verfügung gestellt. Auch Irurita werde befestigt; 300 Gewehre seien im Bastanthale hinweggenommen worden, die am Tage vorher aus Frankreich dahin gesendet worden wären. — Der Dienst mit Dampfbooten ist jetzt zwischen Toulon, Marseille und Algier vollständig organisirt; die Kommunikation, die früher 25 Tage dauerte, dann auf 15 und 10 vermindert wurde, währt nun nur noch 6 Tage; es sind nunmehr auch nur noch 7 Tage Quarantaine vorgeschrieben, und alles läßt hoffen, daß diese 7 Tage in Kurzem von der Abfahrt von Algier zu zählen anfangen werden. — Die von dem preußischen Botschafter gemachte Anforderung, den Consul Bardewisch wieder einzusetzen, und die Weigerung des Hrn. von Rigny, diesem Verlangen Folge zu geben, scheinen eine ziemlich ernste Verwicklung herbeizuführen. Hr. von Werther hat, wie es heißt, von dem franz. Ministerium die Beweise für die Mitwirkung des Hrn. Bardewisch bei karlistischen Umtrieben verlangt. Hr. v. Rigny soll die Darlegung der Beweise mit der Erklärung abgelehnt haben, er sei dazu nicht verbunden, weil jede Regierung das Recht besitze, so zu handeln, wie es in diesem Fall dem preußischen Konsul gegenüber geschehen. Hierauf hat Hr. v. Werther eine zweite energischere Note dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugeschickt. In diesem neuen Dokumente erklärt er, wie man versichert, daß seine Instruktionen den ausdrücklichen Befehl erhalten, seine Pässe zu verlangen, im Falle das Kabinet der Tuilerien sein Verlangen nicht erfüllt. — Die Evolutionsflotte wird, wie man versichert, ehestens in den Hafen von Toulon zurückkehren, um dort einige Vorräthe an Bord zu nehmen, und nach einigen Tagen wieder in die See zu gehen.

— Der Generalpostdirektor, Hr. Conte, ist dermalen in Straßburg, um eine neue Posteinrichtung zu treffen, mittelst deren die Briefe von Paris nach Straßburg in 37 Stunden und von Straßburg nach Paris in 38 gelangen werden; es wird auch die Einrichtung getroffen werden, daß mit diesem Briefexpressen Personen reisen, die somit innerhalb 4 Tagen von Straßburg nach der Hauptstadt und von da wieder zurück reisen können.

— Man liest in dem Journal de Guienne vom 9., unter der Rubrik Bayonne: Gestern langte hier in Folge eines von dem Hrn. Unterpräfekten eingesendeten Berichtes der ministerielle Befehl an, daß dem Consul des Königs beider Sicilien das Exequatur zu entziehen sei.

Paris, den 13. Sept. Privatnachrichten aus London, die heute hier angelangt sind, bestätigen, daß dem englischen Ministerium eine Veränderung bevorstehe. Man sagt, Lord Melbourne wolle sich zurückziehen, während Lord Brougham, von dessen Austritt ebenfalls die Sprache war, im Ministerium verbleibe und auf die Wiederbesetzung des Kabinets einen großen Einfluß ausübe. — Durch die Kriegsbrigg „la Fleche", welche nach einer Fahrt von 21 Tagen, aus Aegypten kommend, am 10. d. im Hafen von Toulon eingelaufen ist, erhält man die Nachricht, daß Mehemed Ali Syrien am 24. Juli verlassen hat, und am 29. in Alexandria eingetroffen ist.

Digitized by Google

— Der berühmte Komponist Boyeldieu befindet sich gefährlich krank; man zweifelt an seinem Wiederaufkommen.

Italien.

Das Diario di Roma vom 6. Sept. meldet: Am Morgen des 4. d. traf, von Mailand kommend, Se. Maj., Don Miguel I., in Rom ein. Am folgenden Morgen begab er sich nach dem Quirinalpallaste, um Sr. Heil. einen Besuch abzustatten, von der er mit der ihm gebührenden Achtung empfangen wurde.

Nach italienischen Blättern hat sich eine Gesellschaft mit einem Gesuche an die Regierung gewendet, ihr ein 99jähriges Privilegium zu Errichtung einer Eisenbahn von Arona (an dem südlichen Ende des Lago Maggiore) nach Genua und nach Turin, neben etwaigen anderen Ausdehnungen dieser Bahn zu ertheilen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, die Bahn binnen 6 Jahren zu vollenden. Die Kosten der Bahn sind auf 32 Mill. Lire, die Ausdehnung derselben auf 270,000 Metres berechnet. Das Kapital soll durch 6100 Aktien von je 5000 Frcs. aufgebracht werden.

Galignanis Messenger schreibt, übrigens ohne seine Quelle genauer anzugeben: Die lombardisch-venetianische Regierung hat auf Befehl des Kaisers von Oestreich eine Bekanntmachung erlassen, durch welche unter Strafandrohung das Verbot, junge Leute (ohne vorgängige Genehmigung der Regierung) in das Ausland zu schicken, um sie daselbst erziehen zu lassen, erneuert wird.

Spanien.

(Kammer der Procuradores. Sitzung vom 5. Sept.) Man schreitet zur Tagesordnung, welche die Fortsetzung der Diskussion über die Freiheit der Presse verlangt. Ochoa nimmt das Wort; er bekämpft die Preßfreiheit, und endigt, indem er sagt: Zu einer andern Zeit sei er zwar ein Freund von derselben gewesen, allein er habe seine Gesinnungen seit den Vorgängen in den Jahren 1822 und 1823 geändert. — Nach ihm tritt Domec auf: Er bekämpft die von seinem Vorgänger aufgestellten Behauptungen, und stimmt für die Preßfreiheit. — Hierauf kündigt der Präsident an, daß, da kein Deputirter mehr eingeschrieben sei, der gegen den Entwurf zu sprechen beabsichtige, zur Abstimmung über die Frage geschritten werden soll, ob die Diskussion geschlossen sei, in so fern keiner der Minister das Wort verlange. — Martinez de la Rosa erhebt sich; er sucht die Kammer davon zu überzeugen, daß man sich jetzt in Spanien von der Preßfreiheit kein günstiges Resultat versprechen könne. Er berührt hierauf die Geschichte Frankreichs, und nennt die Presse in diesem Lande eine skandalöse. Es ist unmöglich, fährt er fort, daß in unserm Spanien, so wie es jetzt ist, eine Monarchie mit Preßfreiheit bestehen kann. Ich gestehe Preßfreiheit zu, in so fern sie wissenschaftliche Werke betrifft; nicht so, in so fern sie die Journale angeht. Meine Herren! bevor wir dem Lande Preßfreiheit geben, ist es nöthig, die Tribunale zu organisiren, denn es herrscht eine gerichtliche Censur; man muß Jury einsetzen, und ich habe schon die Ehre gehabt, der Kammer zu erklären, daß diese Institution mir von Nutzen scheint; hat man nicht Freiheit genug? Sind die Sitzungen nicht öffentlich? — In diesem Augenblick ward der Tumult auf der öffentlichen Tribune so stark, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Klingel ertönen zu lassen und Ruhe zu gebieten. — Der Minister endigt seinen Vortrag, indem er die Verwerfung des Artikels verlangt. — Es treten noch mehre Redner auf, zum Theile für, zum Theile gegen den Artikel stimmend. — Zuletzt fragt der Präsident, ob die Kammer sich unterrichtet genug glaube. Die Kammer antwortet bejahend, und die Kammer schreitet zum Namensaufruf; hier das Resultat: Zahl der Stimmenden, 112; für, 57; gegen, 55. Demnach wurde der Entwurf mit einer Majorität von 2 Stimmen angenommen. Nachdem der Sekretär Tueba die Majorität der Opposition verkündet hatte, verlangte Toreno, der sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, und kein großes Vertrauen in das Bureau setzte, die Liste zur Einsicht, um zu prüfen, ob nicht etwa eine Stimme ausgelassen worden sei. Dieses Betragen brachte tiefen Unwillen hervor; die Sekretäre und selbst der Präsident fühlten sich durch einen solchen Mangel an Vertrauen von Seiten des Gouvernements beleidigt, und der Minister ward zum Gespötte aller Anwesenden. Die Sitzung ward unverzüglich aufgehoben. Als die Opposition, stolz auf ihren Sieg, die Kammer verließ, wurde sie von den Glückwünschungen ihrer Anhänger empfangen.

Madrid, den 6. Sept. Die Discussion, die gestern in der Kammer der Prokuradores statt fand, hat sich mit einer bemerkenswerthen Niederlage geendigt, welche die Minister erlitten haben. Trotz den Anstrengungen der Regierung ist die Censur abgeschafft. 57 gegen 55 Stimmen haben diesen Triumph der Preßfreiheit hervorgerufen. Das besiegte Ministerium (und dies ist bei seiner Niederlage der unglücklichste Umstand für dasselbe) hat weder seine Würde zu bewahren noch eine edle Haltung beizubehalten gewußt. Toreno ließ sich von seinem Unwillen ganz hinreißen, was ihm in den Augen eines jeden redlich denkenden Mannes schaden muß. Nicht zufrieden damit, bei dem ersten Votum geschlagen worden zu sein, forderte Toreno, ohne Zweifel in der Hoffnung, die Kammer umzustimmen, mit Heftigkeit den Namensaufruf. Diese Motion schien der Kammer zu mißfallen und selbst die Mitglieder des Kabinets drücken ihre Unzufriedenheit aus. Mit Erstaunen bemerkte man, daß Moscoso, dessen Gegenwart dem Ministerium eine Stimme mehr zugesichert hätte, in dieser Sitzung abwesend war. Man sagt, die Ursache seiner Abwesenheit sei ein Streit, den er vor wenig Tagen mit einem seiner Kollegen gehabt habe. Einige Personen versichern, daß dieser Zwiespalt bedeutend genug sei, um eine Veränderung im Ministerium zur Folge zu haben. Diese Veränderung konnte durch das Votum dieses Tages beschleunigt werden. Die Opposition triumphirt; sie hat durch

Digitized by Google

ihren Sieg außerordentlich an Energie gewonnen. — Die Finanzkommission wird bis nächste Woche ihren Bericht einreichen. Alle seit 1823 gemachte Anleihen werden annullirt und das von den Cortes gemachte Anleihen unwiderruflich anerkannt werden. — Die Regierung befindet sich wirklich in einer sehr kritischen Lage. Die Opposition macht täglich Fortschritte und auf der andern Seite verliert das Ministerium taglich an Terrain. — Gestern brach in der Steaße Fuencarral ein furchtbarer Brand aus. Fast alle Häuser in diesem Quartier befanden sich, da sie von Holz sind, in großer Gefahr. Die Patrouillen des Linienmilitärs erhielten augenblicklich Befehl, sich dahin zu begeben, auch die Stadtmiliz erschien an dem bedrohten Quartier. Die Truppen wurden Meister vom Feuer, und als sie hierauf wieder in ihre Kasernen zogen, hörte man sie mehrmal rufen: Es lebe die Preßfreiheit! Weg mit der Zensur! Dies ist der Siegesruf, seitdem die Entscheidung der Kammer bekannt ist. — Die Nachrichten aus Andalusien lauten zwar beruhigend in Hinsicht auf das Weiterschreiten der Expedition, in politischer Hinsicht dagegen sind sie beunruhigend. Neue Banden hatten sich in der Umgegend von Sevilla gezeigt. — Morgen wird der Graf Toreno der Procuradorenkammer zwei Vorschläge rücksichtlich des Münzsystems vorlegen.

Paris, den 12. Sept. Nach dem Indicateur von Bordeaux vom 9. d. stimmen alle Nachrichten von der Grenze darin überein, daß sich die größte Entmuthigung nicht blos der insurgirten Soldaten, sondern auch der Chefs und der Regierungsjunta bemächtigt hat. Ein Beweis dafür ist, daß bei unsern Vorposten täglich eine Menge Flüchtlinge eintrifft, welche die Gendarmerie in das Innere bringt.

Portugal.

Lissabon, den 3. Sept. Die gestrige Zeitung enthält ein Dekret vom 1., welches die Ernennung von vier und zwanzig neuen Pairs bekannt macht. — In Folge der Protestation Don Miguels ist die Rede davon, ihm nicht die Pension auszuzahlen, die ihm durch den Vertrag von Evora Monte bewilligt worden war. — Don Pedro ist jetzt durch beide Kammern der Cortes zum Regenten des Königreiches während der Minderjährigkeit Dona Maria's ernannt. In der Deputirtenkammer ist der desfallsige Beschluß mit 90 Stimmen gegen 5 durchgegangen, nachdem viele Lobreden für Don Pedro gehalten worden waren. Nur ein Deputirter, Manuel Passos aus Oporto, hatte gegen diesen Fürsten gesprochen. In der Kammer der Pairs, deren Anzahl seit der Vertreibung der Anhänger Don Miguels sehr gering ist, wurde die Ernennung Don Pedro's mit 9 Stimmen gegen 4 angenommen. Der Marquis von Loule, des Herzogs von Braganza Schwager, gehörte unter die, welche die Ernennung Don Pedro's zu verhindern suchten. Don Pedro, dessen Gesundheit immer noch in einem schwachen Zustande ist, hat den Eid als Regent in seinem Pallaste geleistet. Er hat dem Marquis von Loule sein Entlassung als Mitglied des Staabes zugeschickt. — In dem Tajo liegt eine kleine für vier Monate ausgerüstete und mit Vorräthen versehene Flotte bereit, um bei dem ersten Zeichen für eine geheime Expedition in die See zu stechen.

Ungarn.

Pesth, den 3. Sept. Mit der Dampfschifffahrt in der Türkei scheint es bald Ernst werden zu wollen. Noch in diesem Monat soll das bereits vollendete große Dampfschiff von Triest nach Konstantinopel abgehen, von dort nach den Mündungen der Donau aufbrechen und eine regelmäßige Fahrt von Galacz nach Konstantinopel und zurück unterhalten. Im künftigen Jahr werden bereits drei Dampfschiffe für diese Strecke verwendet werden. Der thätige Graf Szechenyi ist vor einigen Tagen von hier nach der Türkei abgegangen, um dort die deßhalb nöthigen Anordnungen zu treffen. Auch sollen die Arbeiten zur Sprengung der Felsen in der Gegend des sogenannten eisernen Thores bald mit den aus England angelangten Maschinen beginnen. — In Ungarn selbst wird im künftigen Jahr die Dampfschifffahrt noch ausgedehnter werden, namentlich werden von Preßburg nach Pesth wöchentlich zwei Fahrten (statt wie bisher eine) stattfinden; auch soll zwischen Wien und Preßburg eine Verbindung mittelst eines kleineren Dampfbootes bewerkstelligt werden.

Amerika.

New-Orleans, 31. Juli. Auch hier wurde eine Leichenfeier für Gen. Lafayette abgehalten. Sie hatte am 26. Statt. Zwei Reden wurden gehalten, eine englische u. eine französische; als in einer derselben, welche der junge Mercier in französischer Sprache hielt, von undankbarem Benehmen die Rede war, das Ludwig Philipp dem Helden des Festes gegenüber beobachtet habe, verließ der französische Konsul, der bis dahin angewohnt hatte, rasch seinen Platz, und ging aus der Kirche, in der die Leichenfeier abgehalten wurde. (Nat.)

Rio-Janeiro, den 25. Jul. Der Senat hat den Beschluß gefaßt, daß die Regentschaft auf Eine Person, je auf vier Jahre, übertragen werden solle. Der Gouverneur des jungen Kaisers ist von dem Senate verbannt worden. — Der Sklavenhandel wird noch immer fort betrieben.

Aegypten.

Alexandria, den 26. Juli. In Syrien ist Alles beendigt, Alles zur Ordnung zurückgekehrt; die Bergbewohner des Distrikts Naplus, die einzigen, welche in dieser Stadt einen Widerstand versuchten, wurden mit leichter Mühe bezwungen. — Ibrahim Pascha war sicherlich nicht der Hülfe seines Vaters benöthigt, um die widerspenstigen Scheiks und ihre Bergbewohner zum Gehorsam zurückzuführen, und der Vicekönig begab sich nicht in der Absicht nach Syrien, um daselbst die Poli-

Digitized by Google

zei zu handhaben. Seine Pläne reichen weiter und seine Reise war schon beschlossen, bevor man an einen Aufstand in Syrien dachte. — Die öffentlichen Arbeiten nehmen einen raschen Fortgang, und einige davon sind wahrhaft wunderbar zu nennen. Auf der Spitze des Delta, da wo sich der Nil in zwei Arme theilt, wird eine Schule für Brücken- und Straßenbau angelegt werden; Hr. Linant, ein Franzose, ist zum Direktor derselben ernannt. (Cour. fr.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 12. Sept. Von Friedberg erfährt man, daß der Student v. Minnigerode von Darmstadt, der wegen angeschuldigter Verbreitung revolutionärer Schriften verhaftet ist, sehr scharf bewacht wird. Minnigerode soll die Schriften von einem Studenten von Mainz, der aber nach Straßburg entflohen ist, erhalten haben. In Darmstadt besuchte er vor seiner Abreise öfters Häuser, welche fortwährend beobachtet werden; dies veranlaßte weitere Vermuthungen, welche eine Untersuchung bei seinem Eintritte in Gießen zur Folge hatten. Seither versammelten sich, besonders jeden Sonntag, die Fulder, Leute die aus dem Fuldaischen jeden Sommer zu uns zur Arbeit kommen, zu Hunderten nahe vor den Gefängnissen, worin die politischen Gefangenen sitzen. Denselben ist, wie man hört, ein anderer Sammelplatz angewiesen worden, da man befürchtet, es möchten sich unter ihnen, in der Robe der Gefängnisse, die übrigens mit Kasten verwahrt sind, auch Nicht-Fulder einfinden.

Aus der Schweiz, den 13. Sept. Reisende, welche aus verschiedenen Theilen des Gebirges kommen, reden mit Erstaunen von den ungeheuern Felsblöcken, welche die angeschwollenen Giesbäche abzulösen und fortzutragen im Stande waren. Manche kleinere Gletscherlager sind auf einmal verschwunden, da sie den, diesen Höhen fast ganz unbekannten, warmen Regengüssen nicht wiederstehen konnten.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. ermordete zu London ein Deutscher, Namens Steinburge, sein Weib und seine 4 Kinder, und hernach sich selbst.

Miscellen.

Am 2. Sept. genoß Rom wieder einmal das Schauspiel einer Seligsprechung, gegenwärtig eine ziemlich seltene Begebenheit, weniger vielleicht aus Mangel an Candidaten, als weil, wie der Berichterstatter in der Allg. Ztg. angibt, die Kosten einer derartigen Feierlichkeit sich auf 100,000 Scudi belaufen. Der diesmal selig Gesprochene war ein gewisser Sebastiano Valfri, geboren 1629 zu Verduno in Piemont, gestorben 1710 zu Turin. Es werden viele Wunder erzählt, welche er vor und nach seinem Tode gewirkt haben soll, und welche ihn würdig machten, in der Congregazione sacri riti den 6. April 1831 als Seliger erklärt zu werden. Dieses wurde bald darauf vom Papste bestätigt. Der Advokat des Teufels, so genannt, weil er Alles bezweifelt, hat keinen Satz umstoßen können, welchen der Advokat des Seligen angeführt hatte, und er mußte bei diesem Prozeße das Feld räumen. Die Kirche des heil. Peters war reich und geschmackvoll verziert, und Tausende von Wachslichtern brannten. Ueber dem Haupteingange war ein Bild angebracht, welches den Seligen vorstellte, wie er drei Männer bekehrt, wovon der eine Schriften zerreißt, und die Unterschrift sagt: B. Sebastiano tres Lutheri et Calvini errorum magistros pervicaces catholicae veritatis vi agressus, victas manus dare cogit fortiter et suaviter in Christo triumphans. In der Kirche selbst zwei Bilder, wo Frauen durch den bloßen Anblick des Bildnisses des Seligen von einer schweren Krankheit geheilt werden. Ganz im Hintergrunde des großen Gebäudes war der Selige abgebildet, wie er gen Himmel fährt. In dem Augenblicke, wo dieses Bild enthüllt wurde, erschallten die Kanonen der Engelsburg, worauf eine große feierliche Messe gehalten wurde. Auch in der Kirche des heiligen Filippo Neri war große Feier, am Abende wurde die Façade erleuchtet, und Musik und Feuerwerk beschließen den Tag.

Mühringen bei Horb. Bei einem Gewitter am 8. dieses wurde ein israelitischer Hausvater in seiner Wohnstube sitzend, vom Blitze erschlagen. Ueber ihm hing ein Zeisig im Käfig, der auf ihn herabgeschlagen wurde, jedoch ganz unversehrt blieb.

Aus Dorpat (in Rußland) wird einer neuen Erfindung von höchster Wichtigkeit für den Landtransport, besonders in den dasigen Provinzen, die der Kommunikationsmittel so wenige besitzen, erwähnt. Es ist dies nemlich ein, genau nach den Verhältnissen eines liefländischen Bauernwagens berechnetes, und dabei sehr einfach gebautes Modell eines Fahrzeuges, das sich, ohne daß die Fracht im Geringsten angetastet wird, in wenig Minuten aus einem Wagen in einen Schlitten, und ebenso wieder aus einem Schlitten in einen Wagen verwandeln läßt, jedesmal mit der eigenthumlichen Spurweite (dem Geleise) des Fahrzeuges. Das Modell soll sehr leicht im Großen ausführbar sein. Der Erfinder, ein in drückenden Umständen lebender Hausvater, wird seine Erfindung öffentlich bekannt machen, sobald er durch eine verhältnißmäßige Summe von Beiträgen dafür entschädigt ist. (Russ. Bl.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Berichtigung.

Wir haben die Confiscation des Blattes des Courrier franç. vom 8. d. angezeigt: es ist dies ein Irrthum, den wir hiemit berichtigen; er wurde dadurch veranlaßt, daß jenes Blatt nicht hier eingetroffen ist, folglich auch nicht ausgegeben wurde.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 188. den 20. September 1834.

Deutschland.

Aschaffenburg, den 16. Sept. Se. Maj. der König haben gestern dem seit einigen Tagen von Zweibrücken dahier anwesenden k. Gensd'armerielieutenant Martin Neumann, unter Bezeugung Allerhöchstihrer vollkommenen Zufriedenheit mit dessen persönlicher Auszeichnung und erprobter Entschlossenheit, allerhöchst eigenhändig den Civilverdienstorden der baierischen Krone zu überreichen geruht. (Frkf. Journ.)

Darmstadt, den 16. Sept. Im Auftrage ihrer Kollegen haben die Hofgerichtsadvokaten Emmerling, Sues und Stahl in diesen Tagen dem kürzlich in Ruhestand versetzten Hofgerichtspräsidenten Minnigerode dahier einen schönen silbernen Becher überreicht, welcher die Inschriften trägt:

„Herrn Ludwig Minnigerode, dem ehrenfesten wackern Manne.
Daß Du vom Rechte nichts vergeben,
Sei Dir ein lohnend holdes Glück.
Von XXVI Anwalten zu Darmstadt 1834"

Kassel, den 13. Sept. In der gestern Abend 6 Uhr gehaltenen Sitzung der Stände übergab der Landtags-Commissär, Regierungsrath Koch, Mittheilungen der Ministerien des Justiz, des Kriegs und der Finanzen, betreffend die verschiedenen Differenzpunkte, die in Bezug auf die Aufnahme des Militäretats und verschiedener einzelner Posten der Departements der übrigen genannten Ministerien in den Staatsgrundetat zwischen Regierung und Ständeversammlung obwalten. Der Landtags-Commissär erklärt dabei, daß von der Ausgleichung dieser Differenzen das Zustandekommen das Finanzgesetzes abhänge. Die Mittheilungen wurden dem Budgetausschuß zur Begutachtung überwiesen. In der darauf stattgefundenen geheimen Sitzung soll eine gleiche Mittheilung des Ministeriums des Auswärtigen gemacht und ebenfalls dem Budgetausschuß überwiesen worden seyn.

Leipzig, den 12. Sept. Es sind hier Briefe aus Moskau eingelaufen, welche die betrübende Meldung enthalten, daß eine in der Mitte dieser Stadt ausgebrochene Feuersbrunst mehrere hundert Häuser in Asche gelegt hat.

Aus Preußen, den 12. Sept. Es läßt sich nicht läugnen, daß in den letzten Jahren unsere Provinz in ihrem Wohlstande zurückgekommen ist, während die Quellen desselben in allen übrigen Landestheile mit jedem Tage immer reichlicher fließen. — Jene Ursachen liegen in den Maßregeln, die, namentlich die Unterdrückung des letzten polnischen Aufstandes von der russischen Regierung für nothwendig erachtet wurden, welche aber den Handelsverkehr ungemein hemmen, den früher Königsberg, Elbing, Danzig ꝛc. mit Polen trieben. (B. Stz.)

Freiberg in Sachsen, im Sept. Die neue Entdeckung, auf Eisenwerken mit erhitzter Luft zu schmelzen, wurde auch bei unsern Silberhütten versucht, und es sind die Resultate bei der Roharbeit über alles Erwarten gut ausgefallen, und lassen noch manchen Gewinn voraussehen. Man braucht nemlich fast nur halb so viel Kots (abgeschwefelte Steinkohlen) als Brennmaterial zur Schmelzung eines gewissen Erzquantums bei erhitzter Luft, im Vergleiche mit der alten Schmelzmethode, die sehr unbedeutende Heizung des Apparats mit Torf jedoch ungerechnet. Die Luft erhält eine Temperatur von ungefähr + 210° centesimal (168° Reaumur), ehe sie in den Ofen geblasen wird. Auch der Gewinn an Zeit ist beträchtlich, denn wenn man sonst in 24 Campagnestunden 30 bis 35 Centner Erz durch einen Ofen setzte, werden nun 50 bis 55 Centner durchgesetzt. (Lpz. Z.)

Im östreichischen Beobachter liest man: „Die Administration der ersten östreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zeigt an, daß das in Triest im Bau begriffene neue Dampfboot, genannt „Marie Dorothea," seiner Vollendung entgegen schreitet, und die Bestimmung hat, sich nach Konstantinopel zu begeben, um von da, in Vereinigung mit den drei andern, die Donau von Preßburg bis Galacz bereits beschiffenden Dampfbooten, eine vollkommene Schifffahrtsverbindung bis zu gedachter Hauptstadt des türkischen Reichs herzustellen. — Wenn nicht unvorauszusehende Hindernisse eintreten, so wird das Dampfboot mit halbem October die Reise von Triest über Corfu und Zante nach Smyrna antreten. Dieses Boot von 70 Pferden Kraft, mit den vorzüglichsten englischen Maschinen ausgerüstet, von einem in der Schifffahrt erfahrnen, und besonders mit den Gewässern des adriatischen, des Mittelmeeres, und der Dardanellen bekannten Kapitän kommandirt, ist mit allen auf Schiffen anwendbaren Bequemlichkeiten auf das Sorgfältigste versehen. Das Boot wird, sobald es in Zante neue Kohlen eingenommen hat, seine Reise ununterbrochen bis Smyrna fortsetzen, um es möglich zu machen, noch in diesem Jahre eine Fahrt nach Galacz zu unternehmen. Während der Wintermonate versieht das Boot den Dienst zwischen Konstantinopel und Smyrna, und mit der Wiedereröffnung der Flußschifffahrt beginnen dann die Reisen von Preßburg bis Konstantinopel."

Wien, den 10. Sept. Das in einem frühern Briefe erwähnte Gerücht, nach welchem der Kaiser von Rußland zu einer Zusammenkunft mit unserm Kaiser nach

Digitized by Google

Brünn kommen wollte, hat sich als grundlos erwiesen. — Aus Konstantinopel melden Handelsbriefe vom 26. Aug., daß die Pest dort ein wenig nachzulassen angefangen habe. — Wie man erfährt, wird das Lager bei Brünn nächstens aufgelöst werden, da die anhaltende ausserordentliche Hitze Wassermangel und Krankheiten erzeugt haben soll.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Ein Wahlmann hatte ein Tabakbureau als Preis gefordert, um seine Stimme dem ministeriellen Kandidaten zu geben, und der Unterpräfekt hatte es versprochen. Nach Beendigung der Wahloperationen vergaß der Staatsbeamte sein Versprechen, oder konnte es nicht erfüllen. Der Wahlmann erzürnte sich, schrie, schmähte. Man hätte ihn reden lassen, wenn die Wahl nicht noch einmal hätte angefangen werden müssen; man brauchte ihn aber wieder, denn der Erfolg konnte von einer Stimme abhängen. Er gab nicht nach und versprach seine Stimme nur unter der Bedingung, daß der Unterpräfekt versetzt würde, und die Versetzung würde ihm bewilligt. — Hr. Guizot hat den Notarien des Bezirks von Bolbec anzeigen lassen, daß falls Hr. Vitet nicht erwählt würde, die Zahl der Notariate in diesem Bezirk nicht vermehrt werden sollte; daß aber das Gegentheil geschehen würde, wenn der Kandidat der Opposition siegte.

Die Mißbräuche, welche Marschall Gerard bei seinem Eintritt als Kriegsminister vorfand, waren so zahlreich, daß er noch immer alle Hände voll zu thun hat, um Ordnung zu schaffen. Auf welche unverantwortliche Weise sein Vorgänger mit den Staatsgeldern hauste, wird folgende Anekdote zeigen: Unter den Rechnungen, welche man dem neuen Minister vorlegte, fand sich auch eine von 40,000 Fr. für ein prächtiges Zelt, das Marschall Soult für den König hatte machen lassen. Der Marschall Gerard bezeugte sein großes Erstaunen, daß Soult eine so große Ausgabe auf seine Person übernehmen wolle. Der vorlegende Kanzleichef erwiederte etwas betreten, daß derselbe diesen Posten keineswegs persönlich zu bezahlen beabsichtigt habe. „Aber ich sehe doch kein Kapitel im Budget, worauf die Sache gesetzlich übernommen werden könnte?" Die Verwirrung des Kanzleiwegs stieg; er verstummte. „Oder, haben Sie es vielleicht auf sich nehmen wollen?" Ach nein, He. Marschall, aber es ist eben so herkömmlich; wir haben immer so kleine Ueberschüsse bei den Monturungen, bei den Lagerkosten und dergleichen, wo man so Etwas herausschlagen.... „Halt, mein Herr, kommen Sie mir nie wieder mit solchen Vorschlägen; ich werde mich niemals dazu hergeben. Wenn der König das Zelt braucht, so muß es aus seiner Zivilliste bezahlt werden; wo nicht, um so schlimmer für Die, welche bestellt haben." Als Ludwig Philipp die Sache erfuhr hielt er es für gut, sich ebenfalls in den konstitutionellen Weg zu schicken, und ließ die 40,000 Fr. auszahlen.

Holland.

Amsterdam, 10. Sept. Die zur Ausführung der Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln zusammengetretene Kommission hat sich aufgelöst, da nach ihrem eigenen Bekenntniß der Betrag der Einschreibungen unter den bestimmten Summen geblieben ist.

Großbritannien.

London, den 9. Sept. Das Chronicle berichtet nach Briefen aus den vereinigten Staaten, die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika sei gegenwärtig sehr ausgedehnt; so seien allein in Baltimore in 14 Tagen 2000 deutsche Auswanderer angekommen.

London, den 11 Sept. Der Deutsche, der kürzlich seine Concubine die ihm 4 Kinder geboren hatte, nebst diesen und dann sich ermordete, hieß Nikol. Steinberg u. war ein Optiker. Von einer Reise nach Deutschland mit denselben zurückgekehrt, hatte er sein Geschäft durch den Stellvertreter, dem er es in der Zwischenzeit übergeben hatte, vernachlässigt gefunden, was denn der Anlaß zu dieser schandvollen Handlung gewesen zu sein scheint. — Von London allein dehnen sich jetzt nach allen Richtungen Eisenbahnen bis zu einer Länge von 700 englischen Meilen aus, und ohne Zweifel kann in einigen Jahren das ganze Königreich von einem Ende zum andern in wenigen Stunden durchreiset werden. Die Ueberzeugung von den Vortheilen dieses Transports ist so groß, daß man zwischen den wichtigen Manufakturstädten vier Paar Eisengeleise anlegen wird, damit jedesmal zu derselben Zeit zwei Reihen von Wagen kommen und zwei Reihen von Wagen abgehen können. In der unmittelbaren Nähe von London übersteigen Unternehmungen der Art allen Glauben. Auch nach Birmingham, Southampton und verschiedenen andern Richtungen ziehen sich Eisenbahnen, in denen solche Tunnels unter Parken und Hügeln durchgetrieben sich finden, so daß der Ganz unter der Themse in Rücksicht seiner Länge nicht mehr einen Gegenstand des Staunens ausmachen kann. (Engl. Blät.)

London, den 12. Sept. Nach dem „True Sun" soll die Regierung Portugals die Protestation Don Miguels gegen seine Abdankung sehr gerne, weil sie so der Zahlung der bewilligten Pension überhoben wird.

Italien.

Neapel, den 30. Aug. Was man längst befürchtet hatte, ist endlich auf eine traurige Weise eingetroffen. Schon seit mehren Wochen fand man die Brunnen in Resina, Ottajano u. s. w. am Fuße des Vesuvs eingetrocknet; unfehlbare Zeichen einer nahen Eruption. Sonntag, den 21., nahm man eine kleine Oeffnung in der Mitte des Berges wahr, aus der ein ziemlich unbedeutender, wiewohl mit großer Schnelligkeit fortschreitender Lavastrom in der Richtung von Boëco tre case floß. Zugleich war ein starkes Heulen und Brausen im Innern des Berges bemerkbar, und gegen den Eremiten hin er-

Digitized by Google

ergossen sich zwei oder drei andere Lavaströme, ohne jedoch die durch so manche ältere Ausbrüche unfruchtbaren und öden Gefilde des Kraters zu überschreiten. Montags, den 25., schien die Eruption nachzulassen, aber am darauf folgenden Tage änderte sich die Scene auf eine überraschende, fürchterliche Weise. Schon seit dem Jahre 1828 hatte sich im Innern des Berges ein neuer Krater gebildet, der die ungeheuere, fast eine halbe Stunde lange Kluft, das Ergebniß der letzten großen Eruption von 1822, nach und nach ausgefüllt hatte, endlich sogar den alten Krater um 200 Fuß überragte, und von Neapel aus deutlich bemerkt werden konnte. Dieser kleine Vesuv, wie man versucht war ihn zu nennen, stürzte nun am Morgen des 26. mit einem fürchterlichen Geprassel ein, und an seiner Stelle erhob sich eine gewaltige schwarze Wolke, die Unheil drohend sich immer höher in die Luft schwang, die Sonne verdunkelte, und mit einem durchdringenden feinen Aschenregen die nächsten Umgebungen des Vulkans nicht allein, sondern selbst Neapel und den Pausilipp heimsuchte. Die glühende Masse, welche in dem nun zu klein gewordenen Behältniß eingeschlossen war, suchte einen Ausweg, und fand ihn in der Mitte des Berges, fast drei Miglien unter der Spitze. Mit unbeschreiblicher Wuth stürzte die Lava aus dieser neuen Oeffnung, und in weniger als drei Stunden hatte sie schon an sechs Miglien zurückgelegt, und in ihrem Laufe Wälder, Gärten und Häuser vernichtet. Am 27. erreichte diese Feuerlavine schon die Höhe von 15 bis 18 Fuß, ihre Breite betrug ungefähr eine halbe Viertelstunde. Das Landhaus des Fürsten von Ottajano, in welchem an demselben Morgen eine englische Dame gezeichnet hatte, war am Abende zu einer formlosen Ruine geworden. Das kleine Dorf San Giovanni, aus ungefähr 80 Häusern bestehend, existirt nicht mehr. In Caposecco, Torcino wurden an hundert Wohnungen die Beute der Flammen. Am 28. hatte die Eruption einen noch furchtbareren Charakter angenommen. Die Bewohner von Scafati, Sarno erwarteten jeden Augenblick den entsetzlichen Gast, sechs Lavaströme bedrohten gleichzeitig dell' Annunciata, Bosco tre case und Bosco Reale; die Bestürzung war allgemein, aber am 29. ließ die Heftigkeit der Eruption bedeutend nach, und heute endlich saugen die beängstigten Bewohner des Distrikts von Ottajano und Mauro an, wieder freier Athem zu schöpfen. Der Schaden an Häusern und Grundstücken (ungefähr 300 Moggie) wird auf 300,000 Ducati (an 1'300,000 Fr.) berechnet. Es ist unmöglich, eine auch nur unvollkommene Idee von diesem eben so erhabenen als furchtbaren Naturschauspiele zu geben. Da es mit durchaus keiner Gefahr verknüpft war, sich der Lava zu nähern, so sah man während der drei letzten Abende nicht allein die Auswahl der vornehmen Gesellschaft, und was Neapel, Sorrento und Castellamare von ausgezeichneten Fremden besitzt, sich ein Stelldichein in den von der Eruption bedrohten Dörfern geben, sondern auch Tausende von Bürgern und Bauern, Weibern und Kindern aus der Nachbarschaft, die mit neugierigem Auge die Fortschritte der Zerstörung bewunderten. Welch ein Kontrast zwischen dem Geschrei der verzweifelnden Bewohner, die in einem Nu ihre geringe Habe, die einzige Hoffnung ihrer ohnehin schon so trüben Zukunft unwiederbringlich verloren sahen, und dem wilden fast spöttischen Singen und Lärmen der Eseltreiber und der rohen Lust einiger Soldaten, die nicht zufrieden mit dem durch die Eruption verursachten Schaden, an mehrern Stellen Feuer anlegten, um, was der Vesuv verschont hatte, mit Vandalenwuth zu zerstören!

Spanien.

Aus Bayonne schreibt man vom 9., daß in einem Treffen, das am 5. in der Umgegend von Estella statt fand, Zumalacarregui von den Obersten Lorenzo und Oraa geschlagen worden.

Paris, den 15. Sept. Man bezeichnet folgende Männer, aus denen das neue Ministerium gebildet werden soll: 1) Graf Toreno, der auf seinem Posten als Finanzminister verbleibt; 2) Florida-Blanca oder Agostindo Arguelles als Minister des Auswärtigen; 3) der General Valdes als Kriegsminister; 4) Gil de la Cuadra, ein Mann von anerkanntem Verdienste, als Minister des Innern; 5) Calatrava als Justizminister. — Den Blättern aus dem Süden zufolge wäre es den Insurgenten geglückt, sich der Stadt Bergara zu bemächtigen. Eine telegraphische Depesche, welche die Regierung heute erhalten hat, meldet, nach einer Angabe der Carlisten belaufe sich der theilweis vor Bergara erlittene Verlust auf ohngefähr 400 Mann.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Aug. Die Pest wüthet hier fürchterlich; alle Quartiere der Hauptstadt sind von der Krankheit befallen. Die Seuche ist nicht nur auch in Adrianopel ausgebrochen, sondern zeigt sich sogar schon an mehren Orten zwischen dem Balkan und der Donau.

Neueste Nachrichten.

Folgende Punkte werden die Grundzüge des entworfenen Gesetzes über ein Bundesgericht bilden: Falls zwischen einer deutschen Regierung und ihren Ständen über die Auslegung der Verfassung oder über die Grenzen des den Ständen eingeräumten Wirkungskreises, namentlich durch Verweigerung der zu Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen Wege ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, wollen die Bundesregierungen die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter veranlassen, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen. Zu diesem Schiedsgerichte soll jede der 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten von drei zu drei Jahren zwei durch mehrjährigen Dienst, eine Garantie ihrer Befähigung darbietende Geschäftsmänner, einen vom ju-

Digitized by Google

ridischen, den andern vom administrativen Fache wählen. Die Ernennungen werden öffentlich bekannt gemacht. Die Ernennung gibt den Spruchmännern keinen Anspruch auf Gehalt oder Rang. Im Falle der Berufung an das Schiedsgericht erstattet die betheiligte Regierung Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der Liste der Spruchmänner sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen ausgewählt. Doch ist es dem Uebereinkunft beider Theile anheimgegeben, ob sie sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern beschränken oder deren Zahl auf acht ausdehnen wollen. Die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind für den gegebenen Fall ausgeschlossen, wenn nicht beide Theile deren Zulassung zugeben. Erfolgt nach geschehener Verständigung und den nöthigen Mittheilungen die Wahl der Schiedsrichter nicht innerhalb vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die letztern statt des säumigen Theiles. Die erwählten Schiedsrichter ernennen einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner. Bei einer etwaigen Gleichheit der Stimmen ernennt den Obmann die Bundesversammlung. — Die betreffenden Akten, Denkschriften ꝛc erhält der Obmann zugestellt, welcher die Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren einer von den von der Regierung, und der andere aus den von den Ständen Erwählten zu wählen ist. Der Ort der Versammlung der Schiedsrichter hängt von einer Uebereinkunft beider Theile, oder in deren Ermangelung von dem Bundestage ab. Ihr Spruch nach Gewissen und Einsicht erfolgt durch Mehrheit der Stimmen. Wenn nicht eine durch Unvollständigkeit oder Mangelhaftigkeit der Akten motivirte Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen 4 Monaten von der Ernennung des Obmanns erfolgen. Die Bundesversammlung theilt sie der betheiligten Regierung mit. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft eines Austrägalerkenntnißes. Bei Streitigkeiten über die Ansetzung eines Budgets insbesondere erstreckt sich diese Kraft auf die Steuerbewilligungsperiode des fraglichen Budgets. Die durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten Kosten fallen dem betheiligten Staate zur Last. Das Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen dem Senaten und den verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden derselben sich erhebenden Streitigkeiten Anwendung. Der 46. Art. der Wiener Kongreßakte vom J. 1815 in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt soll hiedurch jedoch keine Abänderung erleiden.

(Allg. Ztg.)

Paris, den 16. Sept. Nach Briefen aus Madrid bis zum 10 findet daselbst keine Veränderung des Ministeriums statt, sondern es handelt sich blos von dem Austritt der Herren de la Rosa, Moscoso und Zareo del Valle, an deren Stelle Cuadra, Valdez und Romarate treten werden. Man glaubt, daß das Ministerium El fomento für Augustin Arguelles aufbewahrt werden dürfte. Madrid war ruhig; die Opposition vermehrte sich.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher hielt am 18. d. zu Stuttgart ihre erste Versammlung.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. In der Nacht vom 14. auf den 15. um 11 Uhr, wurde die hiesige Stadt plötzlich in Allarm gesetzt. Das ganze hier in Besatzung liegende Militär trat unter die Waffen, und die in der Umgegend stationirten Truppen traten in Eilmärschen in die Stadt ein. Von Ober- und Niederrad rückten die Oesterreicher ein, von Bockenheim, Bornheim und Rödelheim die Preußen bis vor die Stadt. Die Thore wurden stark besetzt, ebenso das Bundestagspalais und die Wohnung des k. östr. kommandirenden Generals v. Wissik. Die Zeil wurde gesperrt, und zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferd durchzogen die Straßen. Die Artillerie zog mit Kanonen und brennenden Lunten ein. Man sagt, es seien Gerüchte von Plänen zu gewaltsamer Befreiung der wegen politischer Verbrechen Verhafteten zur Kunde der Behörden gelangt, und diese haben zur Vorsicht jene Sicherheitsmaßregeln angeordnet. Zum Glück zeigte sich das ganze Gerücht als völlig grundlos, und es kehrten die Truppen um 3 Uhr Morgens in ihre Standquartiere, und das hier garnisonirende Militär in seine Kasernen zurück.

[2551²] Das zu Speyer in der Landauer Vorstadt gelegene Wohnhaus, geschildet „das Gasthaus zum goldenen Engel," kann theilweise oder im Ganzen auf mehrere Jahre in Miethe gegeben werden.

Dasselbe besteht: 1) in einem besondern Einfahrtsthor in den Hof und einer besondern Eingangsthüre in das Haus und die Hausflur, 2) zu ebener Erde auf einer Seite in einem großen Gastzimmer und besondern, gut eingerichteten Küche, auf der andern Seite in einem großen Speisesaal, nebst 2 daran stoßenden Zimmern, hinter der Küche einer Kammer für die Mägde, hinter dieser Kammer einer Waschküche, nach welcher noch ein großes Zimmer folgt, 3) in dem obern Stock in 11 Zimmern, wovon 8 tapezirt, die Zimmer mit Ausnahme von 3 sind mit eisernen Oefen versehen, 4) oberhalb der obern Stockes in 2 Speichern nebst mehreren verschließbaren Kammern; 5) einem ausgedehnten Hof, Pumpbrunnen, 4 großen Ställen für Pferde und Rindvieh, worauf hinlängliches Raum zur Unterbringung von Fütterung für dergleichen Vieh, 4 Schweinställen, einem Schoppen für Wägen, und einem zur Aufbewahrung von Brandholz, einer großen Scheuer, 6) zwei verschiedenen gewölbten Kellern, der eine unter dem Haus, zum Lagern von 60—80 Fuder Wein, der andere ist zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, 7) einem zum Nutzen und Vergnügen angelegten Pflanz-, Obst- und Blumengarten, hinter den Oekonomiegebäuden hinziehend, welchem der dicht an der Mauer hin fließende Bach, wohin eine Thüre führt, zum Bewässern dient.

Das Nähere ist bei der Eigenthümerin, Frau Wtwe. von Michael Bossert, Gastbalterin dahier, zu erfragen.

Speyer, den 12. Sept. 1831.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 189. den 21. September 1834.

*** Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

In einer letzthin zu Birmingham gehaltenen öffentlichen Versammlung wies Hr. P. Parc nach, (um die Vermehrung der Produktionsmittel durch die Vervollkommnung der Maschinen zu beweisen), daß im J. 1792 die Maschinen, deren man sich in England bediente, der Arbeit von 10 Millionen Menschen gleich kamen; im 1827 der von 200 Mill., und 1833 der von 400 Mill. Was den Baumwollenhandel anbelangt, so drehen sich die Spindeln, statt wie früher 50mal, nun in gewissen Fällen 8000mal in der Minute herum. In einer Fabrik zu Manchester sind 136,000 Spindeln in Bewegung, und spinnen wöchentlich 1'200,000 engl Meilen Baumwollenfaden. Zu New-Lanark produzirt ein gewisser Hr. Owen mit 2500 Arbeitern jeden Tag eine Quantität Baumwollenfaden, womit die Erde zwei und ein halb Mal umspannt werden könnte. Man berechnet, daß sämmtliche Maschinen des Königreichs der Arbeit von 400 Mill. Menschen gleich kommen, und man könnte sie, vermittelst zweckdienlicher Maßregeln noch vermehren.

Rheinbaiern.

* Die Kreis-Gewerbschule zählte während des eben beendigten Schuljahrs 76 ordentliche und 27 ausserordentliche Schüler, zusammen sonach 103, von denen am Schlusse des Schuljahres noch 99 gegenwärtig waren. Die Anstalt ist auf 3 Curse berechnet. Da die Schüler an Jahren und Verkenntnissen sehr verschieden waren, so wurden sie zwar in einen (untern) Curs, allein in 3 Abtheilungen gebracht.

Deutschland.

Kassel, den 17. Sept. Die heutige hiesige Zeitung meldet die vorgenommene Ministerialveränderung mit folgenden Worten: „Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, den Ministerialdirektor Meisterlein von dem Ministerialdepartement der Finanzen zu entbinden, und solches dem Staats- und Justizminister v. Motz einstweilen mit zu übertragen."

Darmstadt, den 17. Sept. Das Großherzogthum Hessen besitzt dermalen zehn Generallieutenants, und in ziemlich gleichem Verhältnisse höhere Stabsoffiziere. (Das Kontingent beträgt matrikelmäßig 6195 Mann.) Zwei dieser Generallieutenants sind seit einiger Zeit in Ruhestand versetzt. Die etatsmäßige Gage einer solchen Militärperson besteht in 4692 Gulden und 6 Rationen. Bei der in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer stattgefundenen Diskussion über das Militärbudget hatte der Ausschuß nachgewiesen, daß das Großherzogthum nach der Bundeskriegsverfassung nur Einen Generallieutenant zu halten habe, und dabei berechnet, daß bei einer dieser Bundespflicht vollkommen entsprechenden Formation des Heeres circa 62,000 fl. jährlich blos an Gagen der höheren Stabsoffiziere und der Generalität gespart werden könnten. Er hatte damit das Ansuchen an die Regierung motivirt, den Etat der Generalität auf eine feste unabänderliche Weise mit den Ständen zu vereinbaren. Hiergegen erhob sich ein Deputirter, Graf v. Lehrbach, wurde aber von vielen Seiten namentlich auch von dem Frhrn. v. Günderode, zu widerlegen gesucht.

Wien, den 11. Sept. Der Brand von Neustadt war noch bedeutender, als man hier anfangs glaubte, und hat mehren hundert Menschen das Leben gekostet. — In Konstantinopel hatte man, wie es hieß, eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die darauf berechnet war, den Sultan aus dem Wege zu räumen. Man glaubte, diese Verschwörung sei von Agenten Mehemed Ali's geleitet worden. — Viele Verhaftungen sind erfolgt, und eine Kommission der Pforte nach Brussa geschickt worden, um daselbst Verhöre vorzunehmen, und den Schuldigen den Prozeß zu machen. Auch soll gegen Kontah hin ein Lager von türkischen Truppen zusammengezogen werden, wozu auch mehre Regimenter von den neu organisirten Milizen beordert sind. Die Formirung dieser Milizen soll nach Art der Bürgerbewaffnung in andern Ländern geschehen; sie sind wie in Preußen klassifizirt, und werden zum Theil zur aktiven Armee gezählt.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 15. Sept. Während des ganzen russischen Feldzuges hat Napoleon nur 29 Bülletins der großen Armee bekannt gemacht; Don Carlos hat es seit seinem Erscheinen in Spanien bis jetzt schon auf 40 gebracht. Es wird vom nächsten 1. Oktober ein neues republikanisches Journal erscheinen. Es kommt täglich heraus und führt den Titel: „Le Reformateur." Die Herren Raspail und Kersanvic übernehmen die Redaktion.

In einer Beurtheilung der Schrift: „Ueber die Verrichtungen und Obliegenheiten der Juen's, aus dem Englischen von Phillips, übersetzt von Comte" bemerkt der Courrier français u. a.: „Zwischen unserm gegenwärtigen System, der Schöpfung von Bonaparte's Despotismus, und der durchaus liberalen und populären Organisation der constituirenden Versammlung zu wählen, darüber ist der Verfasser nicht unschlüssig. Er fragt sich, welche Garantieen die bestehenden Tribunale den Bürgern bieten? Die Inamovibilität ist nur ein leeres Wort; sie ist bei weitem nicht hinreichend, wie das allgemeine Vorurtheil glaubt, um eine Garantie für die Unabhängigkeit des Richters zu gewähren. Zwar schützt sie, wie nicht zu läugnen, den Richter vor der Gewalt, aber nicht den zu Richtenden vor dem Richter, den sie über alle Angriffe erhaben setzt. Die Inamovibilität existirt gar nicht, denn es gibt keine Unveränderlichkeit. Hat der Richter, der zu Gunsten der Macht seine Pflicht bei Seite setzte, nicht Hoffnung, aus Erkenntlichkeit von Stelle zu Stelle durch die ganze richterliche Laufbahn befördert zu werden? Die so beträchtliche Anzahl der Tribunalmitglieder bietet keine größere Garantie für die Weisheit und Umsicht der Verhandlungen, und bringt das Hinderniß, im Staate eine Macht zu constituiren, die viel vermag, unabsetzbar und unwandelbar in ihren Doktrinen mitten unter dem allgemeinen Fortschreiten ist; nie kann sie mit dem Willen des Landes harmoniren, denn sie wird nicht durch periodische Wahlen ersetzt. — In gerechter Unzufriedenheit über eine solche Organisation schlägt der Verfasser der kritischen Prüfung eine kühne und einfache Neuerung vor, über die unsere am Alten hängenden Rechtsgelehrten bedenklich die Köpfe schütteln werden, der aber das Beispiel Englands als Rechtfertigung dient, und die mit der Zeit unfehlbar auch bei uns Eingang finden wird. Ich spreche hier von der Anwendung der Jury's bei Urtheilen in Civilsachen, die überall beizuziehen sind, um den Thatbestand festzustellen, was gegenwärtig unsere Tribunale überschwemmt, und allein die Vorträge der Advokaten und die Urtheile ausfüllt. Diese Methode ist keineswegs völlig unbekannt bei uns. Bittet sich die Jurisdiction unserer Handelsgerichte nicht durch Entscheidungen, gefaßt über Civilsachen von Bürgern, die vorher als Magistratspersonen beeidigt und durch ihre Pairs zu diesen ehrenvollen Funktionen ernannt worden sind? Wäre einmal der Thatbestand von den Jury's festgesetzt, so hätte der Richter das Gesetz in Anwendung zu bringen. Eben so würde die Procedur, gegenwärtig so complicirt, durch dieses System einfach, leicht und wenig kostspielig werden. — Vorzüglich aber ist es die Prüfung über die Criminalprocedur, wodurch diese Kritik sehr an Wichtigkeit gewinnt: denn hier handelt es sich um das Leben und die Freiheit der Bürger. Der Verfasser verfolgt Schritt vor Schritt das Criminalverfahren von der Verhaftung an bis zu dem Tage, an welchem die Jury's zugezogen werden, um über das Schuldig oder Nichtschuldig zu entscheiden. Während dieser Periode scheint der Charakter der Gesetzgebung eine gänzliche Sorglosigkeit für die individuelle Freiheit und für die Garantieen zu sein, die der Natur der Sache nach dem Angeklagten gegen seinen Ankläger in die Hand gegeben sein sollten. Dank sei es den ausgedehnten Bestimmungen der Art. 9 und 10 im Code des Criminalverfahrens, das Recht der Verhaftung ist fast allen Beamten zugetheilt, und diese zahlreichen Beamten sind sämmtlich unverantwortlich. Von dem Anfange des Verfahrens an, das einem einzigen Richter überlassen, der nach Gefallen damit zögert, bis zur Verweisung vor die Assisen, worüber die Anklagekammer entscheidet, geschieht Alles geheim: die Freiheit des Angeklagten ist der Laune eines einzigen Menschen und der Willkühr einer einzigen Stimme preisgegeben. Die Anklagekammer fällt ihr Urtheil nach dem Berichte, ohne weder die Zeugen noch die Angeklagten zu vernehmen, man kann wahrhaft sagen, sie richte ohne Kenntniß der Sache. An dem Tage, an welchem die Debatten beginnen, ist die Leitung dem berichterstattenden Richter anvertraut, der, beauftragt, die Belastungs- und Entlastungszeugen zu vernehmen und das Resumé des Prozesses abzufassen, von Schritt zu Schritt Ankläger, Vertheidiger und Schiedsrichter ist. Wenn man diese Verschiedenheit der Rollen sieht, so ist man wirklich versucht zu glauben, trotz so vieler beunruhigenden Beispiele, die Unpartheilichkeit des Präsidenten der Assisen sei nur ein Hirngespinnst — Nachdem der Verfasser alle Mängel dieser Procedur aus Licht gestellt, hält er das Beispiel Englands entgegen. Hier weiß man nichts von willkührlichen Verhaftnahmen, nichts von willkührlich in die Länge gezogenen Einkerkerungen, nichts von Versetzungen in Anklagezustand, bestimmt durch die Angestellten der Macht, in Folge eines ebenfalls von einem Angestellten der Macht abgefaßten Berichtes. Eine schnelle und summarische Procedur bringt den Beschuldigten vor das Anklagejury, bestehend aus seinen Pairs, aus wahrhaften Richtern des Landes. Ist die Anklage zugelassen, so kommt der Beschuldigte unmittelbar darauf vor das Jury, welches das Urtheil zu fällt, und das seine Sitzungen zur nemlichen Zeit hält, wie das Juen, welches über die Anklage entscheidet. Das Recht, die mißfälligen Geschwornen auszuschließen, ist hier nicht, wie anderswo, eine beträgliche und beschränkte Garantie. Der Beschuldigte kann die Liste in Masse, und die Individuen für bestimmte Sachen zurückweisen, oder peremtorisch, die einzige Art der Ausschließung bei uns; hat er nun von seinen Rechten Gebrauch gemacht, und setzt er kein Vertrauen in seine Richter, so bleibt ihm noch die Zuflucht übrig, ein Specialjury zu verlangen, d. h. ein Jury, zusammengesetzt

Digitized by Google

aus Bürgern, die besser unterrichtet sind, und ihm ein größeres Unterpfand der Unabhängigkeit darbieten. Einer der zwölf Richter, der Reihe nach, präsidirt während der Assisen, und seine Functionen beschränken sich darauf, das Gesetz in Anwendung zu bringen, ohne daß es in seiner Macht stände, die Debatten in die Länge zu ziehen, oder dieselben durch ein verfängliches Resumé zu verwickeln, oder endlich dieses Uebermaß der discretionnären Macht an den Tag zu legen, an welches wir gewöhnt sind."

Spanien.

Paris, den 15. Sept. Don Karlos hat drei Decrete erlassen. Durch das erste hat er einen Orden der „Legitimität" gestiftet, welcher, gleich der Fleur de Lys in Frankreich, an einem weißen, roth eingefaßten Bande getragen wird. Die Diplome werden von Zumalacarregny, dem Civil- und Militärgroßmeister dieses Ordens ausgestellt. Die, welche die Decoration erhalten, sollen vor allen andern zu allen Staatsämtern ernannt werden. Das zweite Decret bewilligt allen Offizieren, welche die bestehende Regierung zu erkennen sich geweigert haben, und dadurch genöthigt worden sind, in das Ausland zu emigriren, einen höhern Rang in der Armee, und verspricht denen, welche zu ihm nach Navarra kommen, noch außerdem eine Belohnung.

Es ist eine Brochüre erschienen, betitelt: „Worte eines Biscayers an die Liberalen der Königin Christine." Der Verfasser, Hr. Chaho, sucht darin zu beweisen, daß um der Legitimität des Don Karlos willen die geringste Zahl der Insurgenten sich erhoben hat, und daß der Aufstand dieser kleinen Republiken keinen andern Zweck hat, als die Bewahrung ihrer nationalen Individualität.

Italien.

Neapel, den 5. Sept. Don Miguel hat an mehre sich hier aufhaltende englische Offiziere der Marine auf halben Sold geschrieben, um sie für die, wie es heißt in Holland, vorbereitete Expedition nach Portugal anzuwerben. Trotz der vortheilhaften Bedingungen, welche er angeboten hat, sind seine Anträge wenigstens hier erfolglos geblieben.

Neapel, den 6. Sept. Die Phänomene des Vesuvs haben zwar nachgelassen, aber sind noch immer beunruhigend genug. Jeden Tag erheben sich ungeheuere Rauchsäulen aus dem Innern des Kraters, die sich gewöhnlich in einen durchdringenden feinen Aschenregen auflösen, und von Zeit zu Zeit von gewaltigen Detonationen begleitet sind. Der bekannte Cicerone des Vesuvs, Salvatore, ist der Meinung, eine noch furchtbarere Eruption sei fast unvermeidlich. Er stützt diese Voraussagung darauf, daß der letzte Ausbruch, so verderblich er auch war, doch im Verhältnisse zu der Masse des brennbaren Stoffes, der im Innern dieses Höllenschlundes gährte, nur unbedeutend gewesen sei. Was man am meisten besorgt ist, daß die nächste Eruption sich auch wieder in der Mitte des Bergs Bahn brechen und die Richtung von Portici nehmen könne. Die Lava, deren Alles zerstörender Lauf nur am 1. d. gehemmt wurde, ist bis etwa eine Miglie von Scafati, einer kleinen Fabrikstadt am Flusse Sarno, vorgedrungen, und hätte fast die Verbindungen zwischen Nola und Castelamare unterbrochen, indem sie nur ungefähr einige hundert Schritte von der großen Landstraße entfernt stille stand. 300 Familien haben ihr kleines Eigenthum unwiederbringlich verloren. Das Elend dieser armen Leute ist gränzenlos. — Von Seite der Regierung sind den Hülfsbedürftigen 3000 Ducati (ungefähr 22,000 Fr.) angewiesen worden, aber der Verlust der Gemeinden del Mauro, San Giovanni, Cappotecco und Torcino mag wohl das Hundertfache dieser Summe betragen. —

Neueste Nachrichten.

Zürich, den 16. Sept. Eine amtliche Bekanntmachung des Staatsraths von Neuenburg untersagt, auf den 12. Sept. (den Tag der Vereinigung Neuenburgs mit der Schweiz, der früher festlich begangen wurde), alle öffentlichen Zusammenkünfte, alles Schießen und Feueranzünden, überhaupt Alles, was die öffentliche Ruhe gefährden könnte.

Neapel, den 6. Sept. Die Unduldsamkeit des hiesigen Klerus hat in neuerer Zeit einen Grad erreicht, der geradezu in die barbarischen Zeiten des 13. und 14. Jahrhunderts zurückführen will. So ist dem Geistlichen der hiesigen evangelischen Gemeinde, Hrn. Valette, der Eintritt in die Militärspitäler von Seiten des Generalkommando's der Hauptstadt durchaus verboten und dieser Befehl an die Thüren angeschlagen worden. Die Erlaubniß, eine Kapelle für die hier ansäßigen Engländer zu erbauen, hat man zurückgenommen! Protestantischen Architekten wird die Ausübung ihrer Kunst geradezu abgeschlagen. Ein Hr. Craven hatte vom Papste die Einwilligung erhalten, sich mit der Tochter des Grafen Kaferronnays ehelich zu verbinden. Der Bischof von Caserta, welcher die Einsegnung vornehmen sollte, erschien zwar, allein blos, um zu erklären, daß er nie seine Einwilligung zu einer Verbindung „einer Christin mit einem Sohne des Satanas" geben werde. Die Gesandten von Oestreich und Rußland waren als eingeladene Zeugen gegenwärtig und theilten die allgemeine Indignation.

Miscelle.

Unter den verschiedenen Gattungen von Nutzholz, welche von den Ansiedlern in Südafrika entdekt worden sind, befindet sich auch eines von safrangelber Farbe, aus welchem die Missionäre ihr Hausgeräth verfertigen, und das sie der Wirkung halber, welche, frisch geschnitten, sein Geruch hervorbringt, „Rießholz" nennen. Dieses Holz besitzt unter andern guten Eigenschaften auch die, daß es alles schädliche Gewurm aus seiner Nähe vertreibt, und seltsam genug,

Digitized by Google

bringen einige Gattungen canadisches Bauholz, welche man in England eingeführt hat, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2559] Auf den, vom Pfarrer Wilhelm in Nro. 185 der neuen Speyerer Zeitung, unterzeichneten Aufsatz, wird erwiedert:

Die Behauptung des Pfarrers: seine Unterredung mit gedachter Amery in der Sakristei dauerte nur drei, höchstens fünf Minuten, so wie die Angabe: der Sakristei quer gegenüber befinde sich ein Beichtstuhl, worauf, wie er erklärt, viele Leute gestanden, die ihn alle zusehen konnten, — ist grundfalsch. Daß kein Beichtstuhl der Sakristei quer gegenüber angebracht ist, kann man sich leicht durch einen Augenblick überzeugen, denn die Sakristei ist links ganz vorn am Chor, der Beichtstuhl hingegen in der übrigen Kirche, so daß man von dort aus nicht in die Sakristei sehen kann. Auch wurde der Hr. Wilhelm bei dieser Unterhaltung von keinem Dritten weder gesehen noch gehört. — Endlich wähnt der Herr Pfarrer damit die Sache abgethan zu haben, daß er angiebt, „er sei im geistlichen Kleide (Chorrock und Stohle) gewesen", womit aber hier nichts ausgerichtet ist, indem solche Dinge sich nicht darunter verstecken lassen. Da diese Sache mit der Amery, wie sie nun steht, im Amtsdienste des Pfarrers (wie derselbe vorgibt) lag, überlasse ich dem Urtheil der Competenten, da ich mir dieß als Laie nicht anmaße. — Hieraus erhellt schon zum Theil, daß der Herr Pfarrer die in Nro. 185 der Speyerer Zeitung an ihn gestellten Fragen nicht treu beantwortet hat.

Diedesfeld, den 18. September 1831.

J. Reinig,
Gastwirth zu Diedesfeld.

[2561] Bericht für Auswanderer nach Nordamerika.

In den ersten Tagen vom Oktober werden nach New-York, und Mitte Oktobers nach New-Orleans vorzüglich schnell segelnde und für Passagiere gut eingerichtete Schiffe von Rotterdam expedirt. Auswanderer, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, belieben sich möglichst bald wegen der Bedingungen der Ueberfahrt zu melden bei J. H. W. Surie, Schiffsagent, Adresse Herrn N. Pitz in Mainz.

[2563] Zwangsversteigerung.

Den 23. d. M. Morgens 9 Uhr, wird durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer eine braune Kuh und ein jähriges verschnittenes Hengstfohlen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Speyer, den 19. September 1831.

Welcker.

[2560] Bekanntmachung.

Sonnabend den 27. dieses werden auf dem Marktplatze zu Landau, und Dienstag den 2. künftigen Monats auf jenem dahier, mehrere zum Kavalleriedienste untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und hiezu Steiglustige eingeladen.

Speyer, den 20. Sept. 1831.

Das zweite Divisions Commando des königlichen 5. Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz).

[2553] Freiwillige gerichtliche Versteigerung einer Papierfabrik.

Montag, den 3. Oktober laufenden Jahres, des Nachmittags ein Uhr, zu Sarnstall in dem Engelhardischen Wirthshause zum Hirsch, läßt die Frau Wittwe von Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, im k. baier. Rheinkreise gelegene Papierfabrik durch den unterzeichneten kön. Notär Ludwig Bolza von Annweiler, Abtheilungshalber, freiwillig und öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Diese Fabrik besteht in:

1) den ganz neu und massiv in Stein erbauten Fabrikgebäuden, worin zwei Bütten, welche ohne alle Störung das ganze Jahr betrieben werden können; eine Wasser- und vier andere Pressen; sieben Leimgeschirre, dann eine gut eingerichtete chemische Bleiche.
2) den ebenfalls neu und massiv in Stein erbauten sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, als Scheuer, Stallung, gewölbten und Balkenkeller.
3) dem bei den Gebäulichkeiten gelegenen sehr schönen und großen Garten, welcher mehr als hundert schöne Zwergbäume enthält.
4) dem kleinen Gärtchen und Baumstück.

Dann werden bei dieser Versteigerung noch weiters versteigert:

2 Ackerland, ein Baumstück und zwei Morgen Wiesen.

Diese Papierfabrik ist ihrer vortheilhaften Lage und guten Einrichtungen wegen bekannt, kann daher allen Steiglustigen als ein sehr vortheilhaftes Etablissement, wobei man einen gesunden und angenehmen Aufenthalt nicht vermißt, da das Annweilerthal seiner Schönheit wegen von vielen Fremden besucht wird, anempfohlen werden.

Es werden viele Zahlungstermine gegeben, und wenn ein Viertheil des Kaufpreises bezahlt ist, so kann der Rest lange Jahre verzinslich stehen bleiben.

Steigliebhaber können das Ganze jeden Tag einsehen und die Bedingungen bei der Wittwe Knauber selbst oder bei dem unterzeichneten Notär erfragen.

Annweiler, den 14. August 1831.

L. Bolza, Notär.

[2562] Ein junger Mann, der als Hauslehrer in lateinischer, griechischer und französischen Sprache Unterricht ertheilte, sucht ferner eine solche Stelle.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nr. 190 den 23. September 1834.

Anzeige.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. Oct. bis Ende Decbr.) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

Deutschland.

München, den 16. Sept. Dem Vernehmen nach wird sich der Hr. Ministerialrath Geetner demnächst zur Regentschaft nach Griechenland begeben.

München, den 18. Sept. Dem baierischen Volksfreund zufolge, sollen die zwei noch in Griechenland befindlichen baierischen Bataillons nächstens durch zwei andere abgelöst werden.

Kassel, den 15. Sept. Gestern ist ein Wechsel in unserem Staatsministerium eingetreten. Wie man hört, hatte Hr. Meisterlein sich schon in voriger Woche geweigert, seine Verrichtungen als Landtagskommissär fortzusetzen, und man erzählt, er habe sich nicht dazu verstehen wollen, als solcher vergangenen Freitag die neue Mittheilung an die Landstände in Betreff der Differenzpunkte wegen des Ausgabebudgets zu übergeben, daher dieses denn auch durch den zweiten Landtagskommissär, Regierungsrath Koch, geschehen war. Im Ministerrathe soll er sich manchem dort unter den obwaltenden Umständen Beschlossenen widersetzt und seine abweichende Ansicht zu Protokoll gegeben haben. (Schw. Merc.)

Der preußische Minister v. Schuckmann starb am 17. d. zu Berlin.

Frankreich.

Straßburg, 16. Sept. Daß unsere Wahlgesetzgebung schlecht sei, ist schon durch Gründe bewiesen worden. Um Alles das zu ergänzen, was über diesen Punkt schon gesagt worden ist, liefern wir hier einige statistische Angaben, die die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform ins hellste Licht stellen. — Die eingeschriebenen Wahlmänner (Listen von 1831) belaufen sich auf 170,101. Die Wahlmänner, die bei den letzten Wahlen gestimmt haben, sind 129,191 an der Zahl. Die ernannten ministeriellen Deputirten haben 45,073 Stimmen erhalten. Die Deputirten vom Tiers-Parti, 11,260 Stimmen. Die legitimistischen Deputirten, 5011 St. Die Deputirten von der Opposition, 11,508 St. — Die Bevölkerung Frankreichs beträgt 32 746,970 Seelen. Wir haben demnach einen eingeschriebenen Wähler auf 192 Einwohner; und einen stimmenden Wähler auf 253 Einwohner. Die 129,191 Wähler, die an den letzten Wahlen Theil genommen, haben ernannt: 120 von dem Staat bezahlte Civilbeamte, 81 von dem Staat bezahlte Militärbeamte, 43 Advokaten, 50 Banquiers, Handelsleute oder Industrielle, 9 Aerzte, 3 Notare und Anwälte, 186 Gutsbesitzer und Maires. — Die gegenwärtige Kammer ist auf folgende Art einzutheilen: Rein Ministerielle, 258; Tiers-Parti, 59; Opposition, 105; Legitimisten, 37. Diese statistischen Nachrichten bedürfen keiner Erläuterung; eine Frage ist entschieden, wenn man die Logik der Thatsachen mit der Logik der Zahlen verbinden kann, um sie zu beantworten.

Paris, den 15. Sept. Die letzten Nachrichten, die man in London aus den englischen Antillen empfangen hat, melden, daß obngeachtet der unheildrohenden Prophezeiungen der Feinde der Emanzipation der Neger, die Ruhe nirgends ernstlich gestört worden sei. Diese große Maßregel ist ohne Erschütterung vollführt worden, und die Kolonisten zeigen sich eben so vergnügt darüber, wie ihre ehemaligen Sklaven.

Paris, den 16. Sept. Hr. Rouen, Gerant des National, erschien heute vor dem Assisenhofe. Er wurde zu sechsmonatlicher Haft und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Paris, den 18. Sept. Die unabhängige Presse beklagt einstimmig die Verurtheilung des National Sie betrachtet dieselben als einen übeln Vorgang, zu dessen Mißbrauch die Regierung wohl fähig sei. (Temps.)

— Rücksichtlich der von dem Herzoge von Frias, im Namen der Königin Christine, bestimmt gestellten Frage wegen einer bewaffneten Intervention in Spanien, wurde heute vom Ministerium ein Kurier nach London abgefertigt und, wie es heißt, beschlossen, dem Gesandten nur ausweichende Antworten zu geben, bis man neuerdings von der Ansicht des Londoner Kabinets in diesem Punkte sich unterrichtet habe. (Temps.)

— Gegen die Tribune ist nun der hundertste Prozeß eingeleitet worden.

Großbritannien.

London, den 10. Sept. An unsern Botschafter in Konstantinopel ist Instruktion ergangen, bei der Pforte dahin zu wirken, daß wir derselben Vortheile theilhaftig werden, deren Rußland sich für die innere Beschiffung des Kanals und Hafens von Konstantinopel zu erfreuen

Digitized by Google

hat. Die russischen Kriegsschiffe können frei und ungehindert hin und zurück den Bosporus passiren, und auch durch die Dardanellen nach dem mittelländischen Meeee segeln, ohne deßhalb eine vorläufige Erlaubniß bei der Pforte nachzusuchen; unsere Kriegsflagge wie jede andere aber hat diesen Vorzug nicht, da ausser einem Schiffe, welches zur Verfügung der Botschaft bei Konstantinopel liegt, kein Kriegsschiff durch die Dardanellen darf, ohne dazu von den türkischen Behörden autorisirt zu sein. Man sieht, daß auf diese Weise Rußland die Schlüssel von den Dardanellen in Händen hat. Es ist durch die geographische Lage dabei mehr als die Pforte begünstigt, indem diese für die Vertheidigung und Unterhaltung der Dardanellenschlösser Sorge tragen muß, auch bei einem Kriege, wenn ein Angriff auf jene Schlösser versucht, und der Durchpaß erzwungen werden sollte, allein bedroht ist; die russische Marine hingegen, wenn sie der türkischen Hülfe zu leisten hat, zweimal geschützt sein würde, erstlich durch die Schlösser der Dardanellen, dann durch die Batterien des Bosporus, so daß sie im äussersten Falle Zeit genug hätte, sich in die Häfen des schwarzen Meeres und unter die Kanonen von Sebastopol zurückzuziehen. — Bis jetzt war unser Botschafter nicht glücklich in seinen Unterhandlungen. — ... Lord Palmerston sieht es für einen großen Vortheil an, daß man die Pforte zur Absendung eines Bevollmächtigten an unsern Hof bewegen konnte. Aus eigenem Antriebe hat sie es nicht gethan, und es ist allerdings schon viel gewonnen, wenn man den russischen Einfluß, der gewiß die Absendung eines türkischen Gesandten zu hintertreiben getrachtet hat, dabei beseitigen konnte. In der letzten Zeit wurde auch dem Lord Ponsonby mehrmals versichert, daß die Pforte das Einlaufen englischer Kriegsschiffe in die Meerenge der Dardanellen stets bewilligen werde, sobald die gewöhnlichen Formalitäten beobachtet würden. — Allein der Admiral Rowley wollte sich nicht dazu verstehen, und fand es unter seiner Würde, ein Gesuch an die Pforte zu richten, und wie ein Geduldeter sich in dem Hafen der Hauptstadt herum zu treiben. Es unterblieb also, und unsere Flotte segelt seit langer Zeit zwischen Burla und Smyrna hin und her, um die etwanigen Bewegungen der russischen und auch die der ottomanischen Flotte zu beobachten, und letztere zu hindern, die Insurgenten Syriens gegen Mehemed Ali zu unterstützen. Man versichert, daß der Vicekönig darum gebeten, und das Versprechen gegeben habe, daß wenn wir ihm behülflich sind, die Streitkräfte des Sultans zur See entfernt zu halten, und ihn ruhig in Syrien gewähren zu lassen, er diesen Dienst dankbar anerkennen, und Alles thun werde, was dem Handel und den Interessen Englands zuträglich sein könnte. Obrist Campbell hat die Wünsche und Zusicherungen Mehemeds dem Ministerium mitgetheilt, und es scheint, daß sie beachtet worden, und an den Admiral Rowley Befehle ergangen sind, die türkische Flotte selbst mit Gewalt von der syrischen Küste abzuhalten. In welchem Lichte wir bei so bewandten Umständen in Konstantinopel erscheinen müssen, beaucht nicht erörtert zu werden.

Lord Grey's Reise in Schottland ist ein wahrer Triumphzug. In mehren Städten, durch welche er schon gekommen ist, und namentlich in Kelso, zog er unter Triumphbogen ein, die mit Guirlanden und Blumen geziert waren. Auf einem dieser zu Ehren des Ministers errichteten Monumente stand die Inschrift: „Schottland begrüßt freudig die Ankunft seines Landsmannes Grey! Freiheit! Reform!" — In seiner Antwort auf eine Rede, die an ihn gehalten wurde, hat es der Ermminister nicht verhehlt, daß für das Glück des Volkes noch viel zu thun übrig sei. Die Parlamentsreform aber, sagte er, ist die Quelle, welcher mit der Zeit alle Verbesserungen entströmen müssen, die das Volk wünschen kann.

Spanien.

Man liest im Cour. franç. vom 18.: Man theilt uns Depeschen aus Madrid mit, aus denen unbezweifelt hervorgeht, daß sich die Diplomatie bei allen Schritten, welche das Ministerium thut, eine indirekte Intervention erlaubt. Ohne den Einfluß des französischen Hofes hätte weder Toreno, noch besonders Martinez de la Rosa mit solcher Hartnäckigkeit die Motionen rücksichtlich der individuellen Freiheit und jener der Presse bekämpft, und sich so der öffentlichen Meinung entfremdet. Dies ist wenigstens die Meinung aller wohl unterrichteter Personen in Madrid; man sagt die eigenen Worte des Hrn. v. Rayneval an, ferner die Entdeckungen eines der Minister, welche den Zwiespalt veranlaßten, und die Bekenntnisse der Redner-Minister, wie man sie nennt, in Bezug auf die Foederungen des Pariser Kabinets. —

— Wir erhalten einen Brief über die Sitzung der Prokuradorenkammer vom 8 Sept. Die Diskussion der Artikel der Petition der politischen Rechte war an der Tagesordnung. Der Artikel 4 folgenden Inhalts wurde angenommen: „Kein Spanier darf von einer Kommission gerichtet werden." — Ebenso der Art. 5, der lautet: „Die Wohnung eines jeden Spaniers ist eine Zufluchtsstätte, welche man nicht betreten darf, als in den von dem Gesetze bestimmten Fällen unter den von demselben vorgeschriebenen Förmlichkeiten." — Der Art. 6 sagt: „Das Gesetz ist gleich für alle Spanier; es beschützt, belohnt und bestraft auf die gleiche Weise." Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Toreno wurde über den ersten Paragraphen dieses Artikels abgestimmt und derselbe mit einer Stimmenmehrheit von 72 gegen 23 angenommen, der zweite Paragraph aber verworfen. Hr. Martinez de la Rosa und Graf Toreno stimmten gegen beide Paragraphen.

Die Madrider Blätter vom 10. und 11. enthalten die Sitzungen der Procuradorenkammer vom 9. und 10., worin die Discussion über die Artikel der Petition in Bezug auf die Rechte fortgesetzt wurde. Die Majorität, welche bei den ersten Artikeln nur zwei Stimmen betrug, hatte einen solchen Zuwachs erhalten, daß die Annahme der folgenden Artikel fast einstimmig erfolgte.

Die spanischen Cortes haben sich überzeugt, daß das zu deckende Deficit nicht 400 Mill. Realen beträgt, wie die Minister angegeben hatten, sondern nur 200.

Von der französischen Grenze, den 10. Sept.

Digitized by Google

Bergara war nahe daran, den Insurgenten jüngst in die Hände zu fallen; das Korps Linientruppen, woraus ein Theil seiner Besatzung bestand, konnte nur schwachen Widerstand leisten, und schon glaubten sich die Carlisten im Besitze der Stadt. Allein die Gapelgorriac (Rothmützen) und die Landbewohner zeigten ihnen, wie sehr sie sich im Irrthume befänden: die Insurgenten sahen sich genöthigt, dem Theile der Stadt den Rücken zu kehren, in welchen sie gedrungen waren. Als sie auf dem benachbarten Berge Halt machten, fehlten ihnen 200 Mann; den Tag darauf fand man in der Umgegend der Stadt überall Todte und Sterbende. Während ihrer Flucht hatten die Insurgenten noch zwei Häuser geplündert und in Brand gesteckt. Der Schwager Jauregui's und ein Landmann sind bei der Vertheidigung Bergara's gefallen.

Eine telegraphische Depesche vom 16. meldet, die Guipuscoaner hätten einen Angriff auf Tolosa gewagt, jedoch ohne Erfolg. Sie wandten sich am 15. gegen die Straße von Oyarzun. — Zumalacarregui befand sich am 13. in der Umgegend von Estella. — Rodil rückte mit Lorenzo und Figueira auf ihn zu. — Die Junta befindet sich in Echalar. — Don Carlos ist auf der biscayischen Grenze zurückgeblieben.

Griechenland.

Triest, den 12. Sept. Der nach Griechenland bestimmte östreichische Gesandte, v. Prokesch, hat sich vor seiner Abreise mit dem Könige von Baiern zu benehmen wegen der künftigen Haltung des griech. Gouvernements, insbesondere wegen Neutralisirung des fremden Einflusses, wodurch der Parteigeist der Griechen immer neue Nahrung erhält.

Neueste Nachrichten.

Das württemb. Ministerium sucht durch Publicationen dem Früh-Herbsten entgegenzuwirken. Wirklich hat die Erfahrung überall gezeigt, daß das Spät-Herbsten sehr vortheilhaft ist.

Rom, den 10. Sept. Es hat hier in den höhern Zirkeln manche Bemerkungen veranlaßt, daß die Ankunft Don Miguels in einem hiesigen Journale mit dem Prädikate: „Se. Maj. Don Miguel I." angezeigt ward; besonders, da ihm bisher noch kein Gesandtschaftsbesuch vom Papste zu Theil geworden. — Man erzählte sich dieser Tage, eine bekannte Person von fürstlichem Range werde auf Verlangen einer befreundeten Regierung von hier entfernt werden.

Kassel, den 16. Sept. Wenn die Stände die ihnen zuletzt gemachten Propositionen nicht annehmen, so wird die Kammer aufgelöst werden. Der bisherige Chef des Finanzministeriums, Hr. Meisterlin, hatte bedeutende Reformen in der Finanzverwaltung beabsichtigt. (S. M.)

Konstantinopel, den 2. Sept. Der Verlust des ägyptischen Heeres in Syrien wird auf 800 bis 1000 Mann angegeben. Vom Auslaufen der türkischen Flotte ist nun keine Rede mehr. — Die Pest richtet hier fortwährend große Verheerungen an; unlängst starb der englische Botschaftsdollmetscher Wood daran, was grossen Schrecken unter den Franken verbreitete.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Mit Erstaunen habe ich erst vorgestern von einem in Nro. 105 des Rheinbaier enthaltenen Aufsatz Kenntniß erhalten, der mich und die von mir zu Rinthal bei Gelegenheit der Einweihung der daselbst neu erbauten Kirche gesprochenen Rede betrifft. Der eingerückte Bericht trägt zwar das Urtheilungszeugniß „Landau, den 26 Aug.," allein ich habe eine so feindegründete gute Meinung von den braven, rechtlichen Einwohnern dieser Stadt, daß ich auch nicht Einen dazu fähig halte. Der Einsender muß in der That ein auffallend schwaches Gedächtniß haben, indem er nach Verlauf von nur 10 Tagen vergessen hat, daß der Akt dieser Feierlichkeit am 10., und nicht am 12. August stattfand. Diesen hämischen Artikel kommt dem überreizten Verfasser stillschweigend der Verachtung preiszugeben, wäre vielleicht das Klügste gewesen; doch einer in einem öffentlichen Blatte verbreiteten Lüge gebührt auch eine öffentliche Rüge. Es heißt im fraglichen Aufsatze nach vorher gespendetem Lobe: „Der Redner habe mit fast höhnendem Tadel einzelner „Theile des Kirchenbaues und einiger Verzierungen derselben gedacht und mit harten Vorwürfen gegen die „Gemeinde ob der ungeheuern Verschwendung ihres Vermögens zu einem allzugroßen, das Bedürfniß weit überschreitenden Baue, dessen spätere Unterhaltung die Kräfte „der Gemeinde übersteigen und den Gründern desselben „keinen Dank, wohl aber gerechten Tadel bereiten werde u. s. w. Dadurch war nun der gute Eindruck, den „der ersten Theile seiner Rede machten, sehr geschwächt; „die feierliche Andacht war gestört und allgemeiner Unwille äusserte sich unverkennbar nach geschlossener kirchlichen Feierlichkeit."

Die Gemeinde zu Rinthal, deren ich an jenem Tage mehrmal rühmend erwähnte, müßte mir weniger lieb, die schöne Kirche, in der ich zum erstenmale predigte, weniger ehrwürdig gewesen sein, wenn ich erstere durch unverdiente Vorwürfe hätte kränken, letztere durch höhnenden Tadel entweihen wollen. Das, was ich über den angefochtenen Gegenstand sagte, zu sagen mich berufen fühlte und das — selbst in der entferntesten Beziehung nicht der Gemeinde gilt, stehe hier als treuer Auszug aus dem Manuscript meiner gehaltenen Rede, wo ich jedes Wort mit meiner Ehre verbürge.

„Ueber die Beschaffenheit dieser Kirche zu meiner und „der Rechtfertigung der Gemeinde nur wenige flüchtige „Bemerkungen: Unstreitig ist dieses Gebäude ein würdiges Denkmal edler Baukunst und über dessen architektonischen Werth gewiß nur Eine Stimme, mit einigen Ausnahmen, unter andern der auf der Höhe des „Thurms angebrachten geschmacklosen Verzierung, der zu „nieder gestellten Kanzel und besonders der für eine „christliche Kirche unschicklichen, aus der heidnischen Götterlehre entlehnten Lyra auf der Kanzeldecke, wo z. B.

Digitized by Google

„ein bildliches Gottesauge, oder eine strahlende Sonne, „oder ein schwebender Genius in ausgestreckter Hand die „Bibel haltend weit zweckmäßiger gewesen wäre; aber „auch ausserdem trägt, dieses Gebäude, so wie jedes Men„schenwerk, das Gepräge der Unvollkommenheit. Diese „Kirche ist zu groß im Verhältniß zu der Ortsbevölke„rung von 400 Seelen, wo man höchstens nur 2 Drit„theile für den Kirchenbesuch annehmen kann. Heute „sind in diesen Räumen wohl tausend Menschen versam„melt, aber nach menschlicher Berechnung wird das nie „mehr der Fall sein. Diese Kirche ist zu kostbar und „großartig, steht in zu grellem Widerspruch mit der ein„fachen, armen, stiefmütterlichen Natur und andern Ge„genständen der Umgebung und was die bedeutenden „Opfer betrifft, so werden die Nachkommen sich dafür „schwerlich zum Dank gegen die gegenwärtigen Zeitge„nossen verpflichtet fühlen. Diese Kirche hat endlich die „ihrer Würde angemessene Stelle nicht; eingeschoben in „einen dunkeln Winkel, angebaut an eine steile Berg„wand, ermangelt sie des freundlichen Lichtes, und der „Totaleindruck dieses Prachtgebäudes geht leider für die „Anschauung verloren. Ob die Gemeinde, was ich „bezweifle, oder wer sonst diese Fehlgriffe verschuldet, „liegt ausser dem Bereich meines Urtheils, der Bau ist „vollendet und zu geschehenen Dingen muß man das „Beste reden."

Welcher Unbefangene findet in dieser Stelle höhnenden Tadel, harte Vorwürfe gegen die Gemeinde ob ungeheurer Verschwendung? In der analogen Stelle des vorberührten Artikels liegt die evidenteste Unwahrheit und ich erkläre deßwegen den Einsender, so sehr er auch Verfasser ist, für einen boshaften Verläumder. Hat der Anonymus Kopf und Herz am rechten Fleck, so öffne er das geschlossene Visir, dann mag die Vorlage meiner Predigt den Beweis liefern, auf welcher Seite Recht und Wahrheit sei. Wie sich die Stimme der öffentlichen Meinung und das kompetente Urtheil anwesender Amtsbrüder an jenem Tage ausgesprochen, darüber habe ich Ursache zufrieden zu sein.

Wilgartswiesen, den 16 Sept. 1831.

Uhlmann, Pfarrer.

[2561³] **Bericht für Auswanderer nach Nordamerika.**

In den ersten Tagen vom Oktober werden nach New-York, und Mitte Oktobers nach New-Orleans vorzüglich schnell segelnde und für Passagiere gut eingerichtete Schiffe von Rotterdam expedirt. Auswanderer, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, belieben sich möglichst bald wegen der Bedingungen der Ueberfahrt zu melden bei J. H. W. Surie, Schiffsagent, Adresse Herrn R. Pfeiffer in Mainz.

[2151] Die 93ste Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 18. Sept. 1831 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

43. 38. 70. 66. 1.

Die 93ste Ziehung wird den 21. Okt., und inzwischen die 273. Nürnberger Ziehung den 30. Sept, und den 9. Oktober die 1314. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

[2566] Ein Amputationszeug, ein chirurgisches Verbandzeug und Trocare, ebenfalls im Etui, sind um billigen Preis zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen, ertheilt nähere Auskunft

Kusel, den 11. September 1831.

L. Hierthes, cand. jur.

[2507] **Bekanntmachung.**

In der Halle des unterzeichneten Hauptzollamts werden am Donnerstag den 25. dieses Monats, früh 8 Uhr,

532 Pfund Zucker,
20 „ Kaffee,
6 „ Kölnisch Wasser,
12 „ Punschessenz,
2 „ Oel,
1291 Ellen roth gefärbte und weiße Baumwollenwaare

zollfrei gegen baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Rheinschanze, den 12. September 1831.

Königliches Hauptzollamt.

Jann.

Grebsch.

Für den k. Controleur:

Wick.

[2568*] Freitag den 26. dieses, Vormittags um 9 Uhr läßt Unterzeichneter aus Auftrag des Eigenthümers dahier

12 weingrüne Lagerfaß, 4 bis 6 Fuder haltend, an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Oggersheim, den 19. September 1831.

W. Heuck, Notär.

[2565] **Literarische Anzeige.**

Zum

vierten Theile

des

Ladenpreises

4 fl. 30 kr. statt 18 fl.

ist bei uns zu haben:

Carl Spindlers

Vergißmeinnicht,

Taschenbuch

auf

1830, 1831, 1832 und 1833,

mit

fünfzehn Erzählungen, die durch zahlreiche Stahl- und Kupferstiche von Meisterhanden illustrirt sind.

☞ Der wohlfeile Preis dauert nur bis Ende December 1831.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

(Maximilianstraße No. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 191. den 24. September 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die französischen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig weit angelegentlicher als jemals mit den Zollverhältnissen Deutschlands; allein leider überbietet einer ihrer Artikel den andern an Unrichtigkeiten. Sie sehen in dem Zollverbande nichts als die politische Superiorität, welche Preußen hiedurch erlangt, und haben nichts im Auge, als die Art, die Frankreich anwenden müsse, das Interesse Deutschlands mit dem seinigen zu verketten.

Es scheinen uns hiebei folgende wesentliche Punkte nicht gehörig hervorgehoben worden zu sein: Die Mauthverbindung in Deutschland ist nicht sowohl Folge von künstlichen Machinationen, als vielmehr Wirkung des Zeitgeistes (S. Nro. 178 der Speyerer Zeitung). Allgemein fühlte man das Nachtheilige der Mauthen, allgemein das Vortreffliche der Handelsfreiheit. Die Politik mag allenfalls auch ihren Nutzen darin gesehen haben, allein dies war nicht das hauptsächlich Entscheidende. Will Frankreich durch Zollverhältnisse seine Interesse mit denen Deutschlands verknüpfen, so muß es vor Allem sein abscheuliches Douanensystem (wenn es auch nur allmählig geschehen kann) für immer abschaffen.

Deutschland.

Am 13. Sept, Abends 8½ Uhr, sah man in Baireuth bei dem schönsten Mondschein und dem heitersten Himmel eine große feurige Kugel, welche sich ungefähr 200 Fuß über dem Horizont in mehre kleinere Kugeln zertheilte und dabei ein ganz helles gelbes Licht verbreitete, in der Richtung von Osten nach Süden auf die Erde fallen. Diese Erscheinung dauerte kaum eine halbe Minute.

Der Altonaer Merkur schreibt aus dem Holsteinischen: Bei dem Durchwandern des Sachsenwaldes hört man jetzt überall reden von dem großen Räuber, der die dortige Gegend zwar nicht für Menschen, desto mehr aber für das Wild höchst unsicher macht. Er nennt sich Einit oder Eidit, soll eines Försters Sohn aus dem Hannöver'schen, wegen eines Vergehens von dort entflohen, sein und gegenwärtig seinen Wohnsitz im Billwender haben (ein eingedeichter Marschbezirk zwischen der Bille und einem Arm der Elbe, aus einigen zu Hamburg gehörigen Dörfern bestehend) wenn anders von einem Wohnsitze bei dem dir Rede sein kann, dessen Lebensweise so ganz der des Thieres gleicht, dem er unablässig nachstellt. Er ist Wilddieb, man kann sagen Wilddieb im Großen und Kleinen, und ein sehr gefährlicher, denn er treibt das Ding nach Grundsätzen. Um seine Lehre zunächst für sich recht praktisch zu machen, hat er eine förmliche Wildschützenbande organisirt, die Bauern hin und wieder durch seine beredte Darstellung, wie sehr der starke Wildstand ihren Feldern schadr, günstig für sich gestimmt, der Forstbeamten dagegen durch seine große Kunst kopfscheu gemacht. Von seiner Gewandheit weiß immer Einer mehr zu erzählen als der Andere. Ganze Wagen voll Hirschen und Rehrn soll er frank und frei in die benachbarten Städte bringen, während es ihm zu Zeiten gelingt, legitime Erndungen dieser Art von den Behörden als verdächtig anhalten zu lassen. Mit Büchse und Pistolen bewaffnet zeigt er sich, ein schöner stattlicher Mann, bei hellem Tage in den Dörfern und deren Wirthshäusern, Jedermann kennt ihn und Niemand wagt ihn zu fahen. Den Händen der Jäger, wenn sie etwa unversehens auf ihn stießen, ist er wiederholt frech und verschlagen entgangen. Uebrigens scheinen die Leute seiner Bande den oft schwierigen Unterschied zwischen Thier und Mensch nicht ganz strengr zu beobachten. Allein ein neulicher Vorfall, wo einem beraubten Bauern nicht nur auf des Hauptmanns (Scheiß alles Entwendete wieder zugestellt wurde, sondern auch die Räubrr im Beisein des Beraubten eine strenge Züchtigung über sich ergehen lassen mußten, beweiset, daß der Meister seine Lehre noch in ihrer Reinheit zu erhalten strebt.

München. Wie man hört, sollen die bisherigen Rechnungen der Zollverrinskasse einen finanziellen Ausfall für die südlichen Vereinstaaten darbieten, welcher als weit bedeutender geschildert wird, als in den Voranschlägen berchnet wurde. Wenn nun auch diese Thatsache — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — noch keineswegs geeignet erscheint, die Vertheidiger der Union abzuschrecken, oder gar die Auflösung derselben herbeizuführen (wobei ich daran erinnere, daß bei einem Ausfalle von gewissen Procenten, es den betheiligten Staaten, in den ersten Jahren vertragsmäßig frei steht, sich zurück zu ziehen), so ist sie doch in jedem Falle höchst unangenehm. Der Grundsatz, daß der Zoll wesentlich Steuer sei, liegt der ganzen preußischen Zollgesetzgebung zu Grunde, und wenn höhere Steuern weniger ertragen, so taugt das unläugbar in die Argumentation der Vereins-Gegner. Denn der hoch angeschlagene große freie Markt hat bis jetzt noch keine so brillante Erfolge weder für die dau-

Digitized by Google

rische Industrie, noch — so viel ich weiß — für die württembergische herbeigeführt, wohl aber sind einige Industriezweige total zu Grunde gegangen. — Die Idee des Vereins an sich hat etwas sehr Anziehendes und Nationales; wenn es sich aber zeigen sollte, daß sie zu theuer erkauft werden müßte, so würde das in unserm positiven Zeitalter auf die Länge nicht durchzuführen sein.

Zu Ehren der zu Stuttgart versammelten deutschen Naturforscher (bis zu 21. waren daselbst 463 Fremde angekommen) fand am 20. d. ein schönes Fest statt, wozu eine „schwäbische Weinlese" benutzt ward.

Frankreich.

Paris, den 17. Sept. Der Assisenhof des Departements der Eure und Loire machte kürzlich den sonderbaren Fehler, daß er einen Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach der Erstehung dieser Strafe verurtheilte.

Man spricht seit einigen Tagen zu Aix (Rhone-Mündungen) von einem ziemlich sonderbaren Vorfall. Hr. Mathieu D..., ein Gutsbesitzer, stand in Freundschaftsverhältnissen mit einem Succursalpfarrer einer kleinen Gemeinde der Niederalpen. Nach der Aussage des Hrn. Mathieu D... forderte der Pfarrer, der seine frommen Gesinnungen kannte, ihn schon lange auf, in seiner Gemeinde eine Kapelle erbauen zu lassen, indem er ihm versicherte, daß ihm dies in diesem Leben viel Ehre und im andern großen Gewinn bringen würde. Hr. Mathieu D... läßt sich endlich bereden; er wünscht aber, daß die Kapelle seinem Patron, dem heiligen Mathäus geweiht werden möchte. „Ganz gut," antwortete der Pfarrer, wir müssen aber zuerst eine Bittschrift an den Bischof machen; ich will es übernehmen; unterschreiben Sie dieses Papier, ich werde die Schrift später aufsetzen." Der Hr. Pfarrer war sehr gefällig, und Hr. Mathieu D.. unterschreibt ohne Mißtrauen. Es waren einige Tage verstrichen, als Hr. Mathieu D.. eines Abends, bei einem Gewitter, genöthigt wurde, unter dem Regenschirm eines Kommis aus dem Hypothekenbureau Schutz zu suchen; es fängt ein Gespräch an: „Nun, Hr. Mathieu, Sie haben frisches Geld, mit was bewirthen Sie uns?" Der ehrliche Gutsbesitzer staunt, er hatte seine Getreideärndte noch nicht verkauft. „Ja, fährt der Kommis fort, haben Sie nicht alle Ihre Güter dem Hrn. Pfarrer von .... verkauft und dafür 19,500 Fr. empfangen? ich habe ja selbst soeben die Schrift unter dem Privatsiegel abgeschrieben." Bei diesen Worten fällt Hr. Mathieu D... in Ohnmacht; als er wieder zu sich gekommen, eilt er in das Hypothekenbureau, und findet da einen Verkaufsvertrag in gehöriger Form für alle seine Güter. Es war die angebliche Bittschrift an den Bischof, die er so unbedachtsam unterschrieben hatte! — Man versichert, der Hr. Pfarrer habe sich nicht irre machen lassen, und behaupte immer noch, daß der Verkauf wirklich geschehen sei. Wir wollen sehen, ob die Gerichtshöfe auch so denken wie er. Wir vernehmen, daß der Bischof von Digne den Priester, der so eitrig Kapellen wollte bauen lassen, einstweilen suspendirt habe.

Dänemark.

Kopenhagen, den 11. Sept. Nach den letzten Nachrichten aus Island herrscht dort eine Krankheit, die, obwohl sie weder die Cholera ist, noch dieser ähnlich sieht, sich sehr weit verbreitet hat und viele Menschen hinrafft. Einzelne Höfe sollen beinahe ganz ausgestorben sein, und es fehlt an Menschen, das Vieh zu besorgen, so daß sogar die Kühe ungemolken bleiben.

Schweden.

Stockholm, den 9. Sept. In Jönköping hat die Cholera endlich bedeutend nachgelassen. Von den in dieser Stadt bis zum 4. Erkrankten sind 258 genesen und 579 gestorben. Also in bei einer Einwohnerzahl von 4000 Seelen, die Jönköping zählt, ungefähr der vierte Theil von der Cholera befallen worden. Ein trauriges Verhältniß, das, so viel uns bekannt, noch seit dem Ausbruche dieser Seuche in keiner Stadt Europa's eingetreten ist.

Spanien.

In den Notizen eines engl. Offiziers, der sich in dem Hauptquartiere Rodils aufhält, kommen u. a. folgende Stellen, die sich auf den gegenwärtigen Krieg in den insurgirten spanischen Provinzen beziehen, vor: ....„Vorgestern Nacht sandte der Obergeneral eine Abtheilung Truppen ab, um das im Gebirge gelegene prächtige Kloster von Aranzazu, anderthalb Stunden von Onate, zu verbrennen und zu schleifen. Dieses Kloster war seit unfürdenklichen Zeiten von den Einwohnern der vier empörten Provinzen als ein Tempel der Heiligen verehrt worden. Es enthielt hundert Franziskanermönche, die in Navarra, Biscaya, Alava und Guipuscoa Almosen sammelten. Viel waren der Wunder, welche diese Heiligen verrichteten, und zahllos die Gläubigen, die jährlich dieher strömten. Wein, Fleisch, Getreide, alle Bedürfnisse des Lebens, alle Gegenstände des Wohllebens fanden in den Kellern und Magazinen der frommen Männer zusammen. Das Kloster war ein vollendeter Pallast, der jede Bequemlichkeit enthielt, welche die Zurückgezogenheit angenehm machen kann, jedes Vergnügen, das der Mensch sich wünscht. Die Mönche hatten eine prachtvolle Büchersammlung und ein vortreffliches Orchester. Die Kapelle war außerordentlich glänzend und reich, die Zellen der Mönche gleich den elegantesten Zimmern. Sie, deren Glaubensbekenntniß, Selbstbeherrschung und Armuth ist, schwammen in Luxus und Müßiggang. Am Beginn des Aufruhrs nahmen sie thätigen und entscheidenden Antheil. Ihre Keller lieferten den Insurgenten Wein, ihre Magazine Brod und Fleisch. Sie häuften Waffen und Pulver in den Mauern des Klosters auf, errichteten und leiteten eine Presse zum Drucken der carlistischen Bulletins und Proclamationen, ja hatten in unterirdischen Behältern sogar Werkstätten, um Flinten und andern Kriegsbedarf zu verfertigen. Die meisten Kriegsräthe wurden in diesem Kloster gehalten, kurz, es war der Herd des Aufruhrs, von wo der Geist der Empörung geschürt und angefacht wurde. Endlich schlossen sich die heiligen Väter selbst der Armee an; 70 von ihnen begaben sich zu den carlistischen Truppen, während die Al-

Digitized by Google

tern Mönche daheim blieben, das Kloster zu hüten, die Presse zu lesen, und die Vorräthe und Kundschaftereien aus den benachbarten Provinzen zu sammeln. Das Kloster lag mitten in einem Felsengebirge, ein Bergstrom rauschte am Fuße seiner Mauern, ein unübersteigbarer Wald von Steinrichen dehnte sich nach allen Seiten aus. Es war der überraschendste, außerordentlichste Anblick, in der einsamen Stille der schönsten Berge, die man sich denken kann, getrennt von der Welt, dieses massive Gebäude zu schauen. Um 9 Uhr des Nachts kamen die Soldaten, die den Befehl hatten, es in Brand zu stecken, an. Den Mönchen ward angekündigt, daß sie es zu verlassen hätten; der Guardian erhielt den Auftrag, die Kelche und andern heiligen Geräthe auf die Seite zu schaffen. Die Statue der Jungfrau trug einer der Mönche auf den Schultern fort. In weniger als einer Viertelstunde waren die Altäre zerschlagen und zertrümmert. Holzstöße wurden an verschiedenen Orten der weiten Räume aufgehäuft, und kurz darauf stand das ganze Kloster in prasselnden Flammen. Ich habe nie etwas furchtbar Erhabeneres gesehen. Der Widerschein der Gluth beleuchtete die Berge und Wälder meilenweit um uns. Die Nacht war finster und durch sie hin zog die Prozession der Mönche mit feierlichem Klaggesang. Die Soldaten bemächtigten sich des Klosterweins, und setzten sich um das ungeheuere Feuer, die Gesundheit der Königin trinkend, während von Zeit zu Zeit von den auf den Gebirgen gelagerten baskischen Posten ein Flintenschuß ertönte, um den Karlisten anzuzeigen, daß irgend was Außerordentliches vorgefallen. Die Mönche wurden diesen Morgen nach Duate gebracht. Sie führten die heilige Jungfrau mit sich, und Schrecken und Unmuth malte sich auf ihren Gesichtern. General Rodil vertheilte sie in verschiedene Klöster in entfernten Provinzen. Der Klerus von Spanien sieht, daß der Tag schrecklicher Vergeltung gekommen ist. Als die Soldaten, die das Kloster verbrannten, gestern die unterirdischen Gefängnisse desselben durchsuchten, entdeckten sie eine massive eiserne Thüre, welche sie einstießen. Beim Licht einer Laterne sahen sie ein menschliches Wesen auf dem Boden liegend, an einen an der Mauer befestigten Ring gekettet. Der Unglückliche war zu einem Skelette zusammengeschrumpft; sein Bart hing ihm bis auf die Brust nieder. Er war völlig nackt, und die Knochen stachen ihm fast durch die vertrocknete Haut. Ein Krug Wasser und einige Krumen Brod lagen neben ihm. Als er die Thüre öffnen hörte, erhob er das Haupt, und rief aus: „Gott sei Dank, ihr kommt endlich, um meinem Leiden ein Ende zu machen.“ Er glaubte nemlich, die Mönche seien gekommen, ihm seine Hinrichtung zu verkünden. Auf die Frage, wer er sei, und wie er hieher gekommen, sagte er dem Offizier der Truppen der Königin, er sei nun schon seit 11 Jahren in diesem einsam finstern Kerker eingeschlossen, und diese lange Zeit über habe seine ganze Nahrung in etwas Brod und Wasser bestanden. Oft sei er von den Mönchen gegeißelt worden, weil sie von ihm Bekenntnisse von Verbrechen hätten erzwingen wollen, die er nie begangen habe. Sein ganzes Verbrechen war, während des konstitutionellen Systems Liberaler gewesen zu sein. Als man ihm sagte, er sei in Freiheit, wurde er fast närrisch vor Freude, und gebärdete sich wirklich wie ein Wahnsinniger. Er konnte das Tageslicht nicht ertragen, und frische Luft hatte eine solche Wirkung auf ihn, daß er ohnmächtig wurde, so wie er zum erstenmal wieder in dieselbe kam. Jetzt befindet sich der arme Mann wohl. Er soll durch bedeutende literarische Kenntnisse und aufrichtige Tugend ausgezeichnet gewesen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 15. Sept. Die demagogischen Untersuchungen gehen hier ununterbrochen fort, und neuerdings erst wurden mehre Verhaftungen vorgenommen, die selbst Personen getroffen haben, die acht Jahre und länger von der Universität zurück sind. Auch in den übrigen Universitäten ist dies der Fall, und in Halle besonders sind viele Personen verhaftet. (S. M.)

Wien, den 16. Sept. Heute wird das Lager bei Tuchas aufgehoben. — Briefen aus Triest zufolge sind in Griechenland, namentlich in Arkadien, Unruhen ausgebrochen, deren Zweck sein soll, die Regentschaft zu stürzen, und dem Könige Otto jetzt schon die unumschränkte Regierungsgewalt zu übertragen.

— Es sind Briefe aus Nauplia eingegangen, welche von einer Insurrection sprechen, die in Morea ausgebrochen sei, und große Wirren in Griechenland befürchten lasse. Die Partei der Bewegung, die unter den Griechen wie überall ihren Platz gefunden hat, soll sich gegen die von den vermittelnden Mächten eingesetzte Regentschaft aufgelehnt, den König Otto aber eingeladen haben, um in Mitte einer von ihr zu bildenden Regentschaft bis zum Ablaufe seiner Minderjährigkeit zu verweilen. (Allg. Ztg.)

Triest, den 13. Sept. Wir haben Nachrichten aus Griechenland, die beunruhigend lauten. Die Partei Kolokotroni ist offen gegen die Regentschaft aufgetreten und hat eine insurrectionelle Bewegung versucht. Es soll ihr auch gelungen sein, einen Theil des Landvolks in der Umgegend von Patras zu bewaffnen, und sich dieser Stadt zu bemächtigen, in welcher nur eine schwache Besatzung lag. Die Rebellen sollen alsobald eine Regentschaft errichtet und diese eine Proklamation erlassen haben, worin sie die Regentschaft von Nauplia für ungesetzlich erklärt, den König Otto aber einladet, sich in ihre Mitte zu begeben, um bis zur Beendigung seiner Minderjährigkeit in Patras zu residiren. Zugleich sollen in dieser Proklamation mehre in Griechenland hoch gestellte Baiern aufgefordert worden sein, das Land zu verlassen. Diese Vorfälle sollen in Nauplia, besonders bei den neuerlichen Aenderungen in der dortigen Regentschaft große Besorgniß erregt haben. Man soll zwar daselbst eine Gegenproklamation, worin die Mitglieder der sich neu-

Digitized by Google

nenden Regentschaft zu Patras für Hochverräther erklärt werden, erlassen, und ausserdem Anstalten für die Sicherheit von Nauplia getroffen haben, allein bei der fortwährenden Aufregung in der Maina und der Menge der Unzufriedenen im Lande ist es immer eine üble Vorbedeutung, wenn es einer Partei gelingen konnte, sich an einem befestigten Punkte festzusetzen, und daselbst eine Art Regierung zu bilden. Der König Otto scheint freilich bei der Mehrzahl der Nation beliebt, und alle Parteien versichern ihm persönlich ergeben zu sein, allein er kann doch nicht zu ihrem Spielball dienen, und muß fest an der einmal eingesetzten Ordnung halten. (Allg. Z.)

Konstantinopel, den 2. Sept. Die Pest greift seit einigen Tagen mit verdoppelter Heftigkeit um sich. Man schätzt in dieser Woche die Zahl der täglich durch sie hingerafften Opfer aus allen Ständen auf 4—500. Selbst die europäischen Gesandten bleiben nicht mehr verschont (!)

Der Papst soll in einem heftigen Rescripte alle Akten der portugiesischen Regierung rücksichtlich der Kirche für nichtig erklärt haben.

Paris, den 20. Sept. (Tel. Dep.) Rodil ist am 11. zu Vittoria angekommen, von wo er sich mit Lorenzo und Figueira in der Borunda vereinigen wird. Zwei Carlistenbataillone haben, wiewohl vergeblich, einen Angriff auf Elisondo versucht.

— Die Carlisten sollen Bilbao bedrohen. — Der Gen. Rodil ließ in Aspeitia, das sich für Don Carlos erklärt hatte, das Schloß des Herzogs von Granada und ein Mönchskloster niederbrennen.

— Die Desertion dauert unter den Rebellen fort; am 11 verließen 200 Mann von einem Bataillon die Fahne.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2571²] Fässerversteigerung.

Dienstag den 30. September dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Ungstein in der Behausung des Wirths Jakob Heinz, läßt Herr Valentin Karsch, Handelsmann zu Kaiserslautern wohnhaft, folgende in Eisen gebundene, theils neue, theils weingrüne Fässer öffentlich versteigern, als:

3	Faß,	jedes zu	8500 Liter,
10	„	„ „	5000 „
3	„	„ „	4000 „
4	„	„ „	3000 „
6	„	„ „	2200 „
8	„	„ „	1200 „
8	„	„ „	500 „

Zusammen 128 Fuder

Friedelsheim, den 19. Sept. 1834.

Aus Auftrag:
Kösler, Notär.

[2560] Bekanntmachung.

Sonnabend den 27. dieses werden auf dem Marktplatze zu Landau, u. Donnerstag den 2. künftigen Monats auf jenem dahier, mehrere zum Kavalleriedienste untaugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Speyer, den 20. Sept. 1834.

Das zweite Divisions-Commando des königlichen 5. Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz).

[2561³] Bericht für Auswanderer nach Nordamerika.

In den ersten Tagen vom Oktober werden nach New-York, und Mitte Oktobers nach New-Orleans vorzüglich schnell segelnde und für Passagiere gut eingerichtete Schiffe von Rotterdam expedirt. Auswanderer, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, belieben sich möglichst bald wegen der Bedingungen der Ueberfahrt zu melden bei J. H. W. Surie, Schiffsagent, Adresse Herrn N. Plier in Mainz.

[2570] Vermiethung eines Kellers.

Freitag, den 3. Oktober nächsthin, Vormittags um 11 Uhr, wird auf Betreiben des unterzeichneten Rentamts, vor dem Bürgermeisteramte der Stadt Speyer, in dem dasigen Rathhaussaale, die öffentliche Vermiethung auf sechs ständige Jahre, des in dem ehemaligen Generalkommissariatsgebäude allda befindlichen großen Kellers, welcher 90—100 Stückfässer fassen kann, vorgenommen werden.

Speyer, den 20. September 1834.

Kön. Rentamt Speyer.
Der Rentbeamte Boetz.

[2569] Mittwoch den 1. Oktober 1834, des Vormittags um 9 Uhr anfangend, werden in Modlautern, in der Behausung des verstorbenen Daniel Simgen öffentlich versteigt:

3	Paar Ochsen,
2	Kühe,
3	Rinder,
2	Stiere,
8	Läuferschweine von ½ Jahr,
10	„ etwas geringer,
1	Mast- und 1 Zuchtschwein,
400	Zentner Heu,
300	Zentner Ohmet.

Steigliebhaber werden hiezu eingeladen.

Kaiserslautern, den 20. September 1834.

Jacobi, Notär.

[2563] Bei Karl Heinr. Folz sind die ächten patentirten ohnfehlbare Prager Zündhütchen von Sellier und Bellot zu herabgesetztem Preis, die Schachtel von 500 Stück zu 30 kr. — in Partieen billiger — zu haben.

Die Trauben in einem hiesigen Garten werden zu verkaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 192. | den 25. September 1834.

Anzeige.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. Oct. bis Ende Decbr.) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

Deutschland.

Kassel, den 20. Sept. In der heutigen vertraulichen Sitzung soll das Budget des auswärtigen Departments, unter Ausgleichung mehrer noch obwaltender Differenzen, angenommen, auch noch in einigen andern finanziellen Punkten erledigende Beschlußnahmen gefaßt worden sein.

Berlin, den 15. Sept. Man bemerkt immer mehr bei uns die Tendenz, die Landwehr der strengen Militär-Subordination zu unterwerfen.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Es heißt, die Agenten des spanischen Prätendenten haben eine Denkschrift an die Höfe von Wien, Berlin, St. Petersburg, dem Haag u. s. w. abgefaßt, worin sie erklären, Don Karlos sei des Erfolgs seiner Sache sicher, wenn er den moralischen Einfluß, der ihm aus der Anerkennung durch jene Höfe in Spanien entstehe, für sich habe. Diese Anerkennung, wird beigefügt, würde Frankreich und England im Schach halten, und die Wirkung der Quadrupelallianz aufheben. Auch sei eben gegenwärtig der Augenblick vorhanden, in welchem die Revolution erdrückt werden könne, während diese Unterdrückung später unmöglich wäre. — Der National von 1834 ist, seit er unter diesem Titel erscheint, bis jetzt zu Geldstrafen im Betrage von 18,650 Frcs. verurtheilt worden. Seine drei Redakteure haben 22 Monate im Gefängnisse zuzubringen, nemlich die HH. Carrel 6, Scheffer 10, und Rouen 6 Monate. Von Hrn. A. Carrel sind schon mehre Briefe aus England, das er gegenwärtig bereist, hier angekommen. Er lobt sehr die Aufnahme, die ihm überall zu Theil werde.

Vor einiger Zeit ward ein Arzt, der durch eine ungeschickte Aderlasse veranlaßte, daß einem Patienten der Arm abgenommen werden mußte, von dem Gericht in beiden Instanzen zu einer bedeutenden Entschädigung verurtheilt. Derselbe hat gegen dieses Erkenntniß Kassation ergriffen, und ersucht nun die sämmtlichen Pariser Aerzte, sie möchten 1) ihre Ueberzeugung durch eine Denkschrift öffentlich aussprechen, daß kein Gesetz in solcher Art gegen Aerzte angewendet, und sie nicht auf solche Weise zur Verantwortung gezogen werden könnten; — 2) ihn mit Geld unterstützen, damit er im Stande sei, den Prozeß weiter zu betreiben, der das Interesse aller Aerzte gleich sehr berühre. Auf diese Einladung hin versammelten sich wirklich die meisten Pariser Aerzte, ungefähr 700 an der Zahl, und obgleich über einige bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebrachten Fragen noch nicht abgestimmt ist, so scheint doch jedenfalls so viel entschieden zu sein, daß man den beiden obenerwähnten Gesuchen des Bittstellers entsprechen wird.

Kürzlich ward in Frankreich ein Hochzeitsfest auf sonderbare Weise gestört. Während Jung und Alt tanzten, leerten Diebe die ganze Küche aus.

Schweiz.

Bern, den 19. Sept. Dem Vernehmen nach hat nun die Regierung von Bern die an sie gerichtete Note des östreichischen Gesandten, Hrn. v. Bombelles, über die Steinhölzlivversammlung beantwortet. Die Antwort soll ungefähr in dem Sinne gefaßt sein, daß die Regierung von Bern sich durch den Bericht, welchen der Regierungsstatthalter über diese Versammlung deutscher Handwerker erstattet habe, nicht veranlaßt finden könne, nach den hiesigen Landesgesetzen auf irgend eine Weise einzuschreiten oder gar eine Untersuchung zu veranstalten, indem diese Versammlung blos ein geselliger, freundschaftlicher Verein gewesen sei, wobei nichts ungesetzliches stattgefunden hat. Uebrigens werde der Stand Bern immer seinen völkerrechtlichen Pflichten gegen die Nachbarstaaten getreu, nach dahiniger Erklärung, welche derselbe in Verbindung mit dem Stande Luzern in das Protokoll der Tagsatzung vom 22. Juli niedergelegt hat, erfüllen, wie er es auch bereits früher durch die getroffenen Maßregeln gegen einige Flüchtlinge, welche von hier aus durch Verbreitung von Proklamationen die Ruhe der Nachbarstaaten zu stören suchten, bewiesen habe.

(Schweizer Bob.)

Schweden.

Stockholm, den 12. Sept. Capitän Lindenberg hat in einem (im Aftonbald abgedruckten) Schreiben an den Oberstatthalter erklärt, daß er die königliche Begnadi-

Digitized by Google

gung nicht annehmen, sondern sterben wolle und zwar am liebsten an seinem Geburtstage, dem 8. Novbr., indem er glaube, „daß sein, unter dem Beile fallendes Haupt dem Vaterlande mehr Nutzen schaffen werde, als wenn es auf seinen Schultern sitzen bliebe" Drs Dagligt Allehanda sagt: „In Wahrheit, Herr L. macht der Behörde viel Plage, der sie so leicht hätte entgehen können."

Großbritannien.

Wie man versichert, hat der Herzog von Wellington, als Besoldung für seinen dreijährigen Dienst als Feldmarschall und Generalinspector der belgischen Festungen, von der Regierung dieses Landes eine Summe von 270,000 fl. verlangt. Man fügt hinzu, er sei in seiner Forderung von dem englischen Ministerium keineswegs unterstützt worden.

Italien.

Nachstehend die wichtigsten Stellen aus dem Rescripte des Papstes rücksichtlich Portugals, so wie solches französische Blätter mittheilen: „Ehrwürdige Brüder, von Neuem sehen wir Uns gezwungen, Euch von Unserm Schmerze über die gewaltsamen Erschütterungen zu benachrichtigen, welche die Religion in Portugal erleidet, und Wir können keine Ausdrücke für die Bekümmerniß finden, die Uns ergriffen, indem Wir die Kirche dieses Landes alles dessen beraubt sehen, was das Heiligste ist: ihre Güter entweder eingezogen oder öffentlich verkauft; die ältesten und bisher in der größten Ehrfurcht gehaltenen Tempel feindlicher Weise in Besitz genommen; die Diener des Herrn beschimpft, ausgestoßen oder in öde Gegenden verbannt; die heiligsten Institutionen wider alles Recht sämmtlich aufgehoben, und tausend andere Gottlosigkeiten, wie sie kaum zu glauben sind. Fügt nun noch hinzu, daß die portugiesische Kirche, mitten unter so vielen Leiden, der Stütze eines Vertreters beraubt ist, der sie, in Unserm Namen, durch seinen Rath und seine Autorität hätte aufrichten können; denn es ist Euch bekannt, daß man gewaltthätiger Weise den abgesetzt hat, welchen Unser Prolegat bei seiner Abreise zurückließ, um seine Functionen zu übernehmen. — Allein, wie beklagenswerth diese Umkehrungen auch immer sein, welche Gründe zu Besorgnissen sie Uns und der lusitanischen Kirche auch geben mögen, Unsere Thränen müssen weniger bitter wegen dessen fließen, was die Mißachtung der Gegenstände und Personen betrifft, und wegen der Beleidigungen gegen den apostolischen Stuhl, als wegen alles dessen, was darauf abzweckt, an die heiligen Rechte der kirchlichen Macht Hand anzulegen, die göttliche Verfassung der Kirche über den Haufen zu werfen, und es ist unsere dringendste Pflicht, dafür zu sorgen, daß keine heilige Lehre oder Sache der Religion durch profane Hände angetastet oder zu Grunde gerichtet werde. Dies ist der Zweck des neuen Tribunals, welches sich (wie sie es nennen) mit der „allgemeinen Reform" der kirchlichen Angelegenheiten beschäftigt; dies sind die Verleihungen von Pfründen, selbst zu den Pfarreien gehörenden, ausgestellt im Namen der weltlichen Autorität, ohne Rücksicht auf die unveränderlichen canonischen Institutionen; dies sind die Strafen, die man wider Fug und Recht gegen diejenigen verhängt hat, welche sich weigerten, die kirchliche Jurisdiction zu verleihen, da sie durch Laien verliehen worden war; dies sind die Beweise, welche man verlangte, um den bischöflichen Stuhl zu Oporto zu genehmigen; dies ist das unheilige Gesetz, welches den Priestern befiehlt, Niemand zu den heiligen Orden oder zu den Sakramenten zuzulassen, der nicht mit einer Autorisation versehen ist; dies ist die Annulation des Patriarchats von Lissabon, und dies endlich das Gesetz welches die Mönchsklöster, so wie die Kollegien und Hospitien der Ordensgeistlichen aufhebt, und ihre Güter der Nation überträgt; ein Gesetz, das um so widerrechtlicher und empörender ist, als es darauf abzweckt, wenig unterrichtete Menschen durch erlogene und trügerische Vorspiegelungen irre zu führen.... — Unterdessen verwerfen, verdammen und erklären wir nicht allein neuerdings für nichtig und ohne irgend eine Kraft alle Dekrete der portugiesischen Regierung, erlassen gegen die Autorität der Religion, der Kirche und des heiligen Stuhles; sondern wir geben auch denjenigen, in deren Namen sie veröffentlicht sind, in ernstliche Betrachtung zu ziehen, welche Strafen und welche Ahndungen festgesetzt sind, durch die apostolischen Bestimmungen, durch die canonischen Bücher, durch die Concilien und absonderlich durch das Concilium zu Trient, gegen die Räuber und Entweiher von heiligen Gegenständen, gegen die Verletzer der kirchlichen Macht und der kirchlichen Freiheiten, und gegen die Usurpatoren ihrer Rechte und derjenigen des heiligen Stuhles. — Sollte man aber, trotz unserer Ermahnungen, mit den Eingriffen in die kirchliche Macht und Freiheit nicht aufhören, sollte man die unzähligen Schaden, die man boshafterweise der Kirche und der katholischen Gemeinheit zugefügt, nicht wieder gut machen, so betheuern wir öffentlich, daß wir alsdann Unsere Pflicht zu erfüllen wissen, und nicht zögern werden, mit Strenge gegen die Urheber so großer Uebel zu verfahren, und die Waffen gegen sie zu wenden, welche Gott Unserm heiligen Amte anvertraut hat. — Zur nemlichen Zeit aber, ehrwürdige Brüder, beten wir zum allbarmherzigen Vater, zu Gott dem Tröster, es möge ihm gefallen, zurückzuführen auf die Bahn der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die davon abgewichen sind, und daß er sein Antlitz auf sein Heiligthum wende, welches verlassen steht."

Spanien.

Paris, den 19. Sept. Der General Mina soll eine Ernennung als Generallieutenant erhalten, aber erwiedert haben: er könne die Auszeichnung so lange nicht annehmen, als man nicht dieselbe Gerechtigkeit allen jenen widerfahren ließe, die durch die Reaktion von 1823 ihre Grade verloren hätten; er wäre bereit, als *Marechal de Camp*, ja als einfacher Grenadier in die Reihen der Königin und der Civilisation zu treten.

In dem Tagebuch des bei Rodils Truppen befind-

Digitized by Google

lischen englischen Offiziers, aus dem wir gestern verschiedene Stellen mittheilten, kommen u. a. auch folgende Angaben vor: Lisaro, im Ulzamathale, den 25. Aug. Hauptquartier des Generals Rodil. Don Carlos flieht vor uns von Platz zu Platz, und wir verfolgten ihn Tag für Tag bis 9 Uhr Abends über die ungeheure Bergkette, die das Bastanthal von diesem Thale trennt. Gestern kam er eine Legua von hier mit 300 Mann vorüber, in der Richtung nach Roncesvalles, einem von der westlichen Kette der Pyrenäen gebildeten Thale. Diesen Morgen aber erhielten wir Nachricht, der Prätendent habe vergangene Nacht wieder einen Rückmarsch nach dem Bastanthale gemacht. Unter diesen Umständen brachen wir sogleich wieder zu seiner Verfolgung auf. Es ist jetzt sechs Wochen, seit General Rodil und seine Armee in diese Provinzen eingerückt sind, und nie haben wir des Tages weniger als 7 Stunden, ja einigemal 11 Stunden zurückgelegt. Wer die Natur der spanischen Soldaten nicht kennt, wird es unglaublich finden, wenn ich ihm sage, daß ich während aller dieser Gebirgszüge nicht einen einzigen Nachzügler sah. Ich begreife den Erfolg nicht, den sich der Prätendent von der Fortsetzung dieses schrecklichen Bürgerkrieges versprechen mag. Von Rußland kann er keine Hülfe erwarten; von England und Frankreich ist er verworfen, und von den spanischen Freisinnigen verachtet. Die Landeigenthümer, Kaufleute und Pächter sind der schweren Kontributionen, die von ihnen zur Unterstützung dieses verderblichen Kampfes erpreßt werden, von Herzen satt. Selbst die Soldaten des Prätendenten sind unzufrieden, denn Rodil gönnt ihnen keine Stunde Ruhe. Seine Hauptvertheidiger findet er noch immer unter den Geistlichen und einigen zweideutigen Leuten, die ihren Glückswurf auf ihn geworfen haben. Gestern Morgen frühstückte der Prinz in einem eine Stunde von hier gelegenen Hause, umgeben von seinen Höflingen und Ehrenwachen, denn mitten in den Wäldern und Bergen hält er auf die Etikette eines despotischen Fürsten. Die feilen Schmeichler, die ihn umgeben, reichen ihm kniend seinen Wein. Als er hörte, daß Rodils Vorhut nur eine Stunde von ihm stehe, rannte er zu seinem Pferde, und verlor in der Eile eine schwarze Perücke, die er zur Entstellung trug. Diese karlistische Trophäe ward vergangene Nacht von einem Bauern in unser Hauptquartier gebracht. — Die Hülfsquellen der Provinzen sind fast erschöpft. Die Ernte war neuer schlecht, und die Armee des Prätendenten kann sich keine drei Monate mehr im Gebirge halten, denn der Obergeneral hat die entscheidende Maßregel ergriffen, Besatzungen in alle Städte zu legen, und seine Thätigkeit, sein Eifer, seine strenge Rechtsverwaltung muß bald diesem gräßlichen Bürgerkampf ein Ende bereiten, einem Kampfe, angefacht und genährt von einer unwissenden, zügellosen Priesterschaft, deren einziges Ziel die Verlängerung der Herrschaft des Aberglaubens und der Unwissenheit ist, welche die Einwohner dieser Provinzen so lange in blinder Unterwerfung unter ihrem Willen gehalten hatte. — Leider hat sich das traurige Schicksal des Grafen de Villa Manuel, eines Obristen, der als Freiwilliger unter unserm Heere diente, vollkommen bestätigt. Er ward von Zumalacarregny zum Gefangenen gemacht und erschossen. Dieses blutdürstige Ungeheuer erschießt alle seine Gefangenen, selbst die, welche unsern Truppen Lebensmittel zubringen. Dennoch haben schon Viele seine Fahnen verlassen. In meinem letzten Schreiben vergaß ich zu bemerken, daß ein Versuch gemacht worden sein soll, Don Carlos durch einen Mann, den man für einen Italiener hält, ermorden zu lassen. Als er ergriffen ward, fand man ein Paar Pistolen und einen Dolch bei ihm. Der Prätendent scheint Nachricht von diesem beabsichtigten Versuche sammt einer Beschreibung der Person des Mörders gehabt zu haben. So wie er im Hauptquartier der Insurgenten angekommen war, bot er seine Dienste als Freiwilliger an. Er ward sogleich erschossen. — Zwei Ehrendamen begleiten den Prätendenten, beide jung und schön. Da die Prinzessin sich nicht bei dem Prätendenten befindet, so scheint es auffallend, daß Se. königl. Hoheit in einem solchen Augenblick und unter solchen Umständen weibliche Diener um seine Person haben soll. Zwar wird die Schaar von Mönchen, die ihn begleiten, ihren frommen, tugendsamen Prinzen schon absolviren, aber die übrige Welt wird dieses unbesonnene Benehmen in anderm Lichte betrachten.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Wien vom 16. Sept. in der Allgem. Ztg., fügt dem Berichte über die neuesten Aufstände in Griechenland u. a. folgende Bemerkungen bei: Diese Nachricht hat hier großes Aufsehen gemacht, weil man befürchtet, daß durch den Umsturz der bestehenden Ordnung sich neue Verwicklungen erzeugen können, die bei den schwierigen Verhältnissen des Orients gefährlich werden, und die Bemühungen der großen Mächte, den Frieden zu erhalten, nur erschweren würden.

Rußland.

Petersburg, den 10. Sept. Hunderttausend Mann Truppen, bestehend aus der kaiserlichen Garde sind in und um Petersburg versammelt. Von der Admiralität bis zu dem Marmorpalais ist die Newa mit Kriegsschiffen bedeckt.

Aegypten.

London, den 16. Sept. Wir haben unterm Datum vom 30. Juli Nachrichten aus dem Orient erhalten. Sie melden, „daß der Vicekönig von Aegypten die Arbeiten in den Baumwollenspinnereien und Calicosfabriken suspendirt hat," und daß alle in diesen Werkstätten angestellten Arbeiter, 30,000 an der Zahl, der Armee einverleibt werden sollen. (Sun.)

Nordamerika.

Das Chronicle berichtet nach Briefen aus den Vereinigten Staaten, die Auswanderung von Deutschland nach Amerika sei gegenwärtig sehr ausgedehnt; so seien allein zu Baltimore in 14 Tagen 2000 Deutsche Auswanderer angekommen.

Digitized by Google

Ein von dem Waterfort Mail mitgetheilter Brief aus Ober-Kanada, von Chatam an der Themse, vom 3. Juli, entwirft ein anziehendes Gemälde von dem regsamen Leben, das in diesem Lande herrscht und durch rasch auf einander folgende neue Schopfungen sich bestätigt. Eine Eisenbahn von Chatam nach London und von da nach Hamilton am Ontariosee verbindet diesen mit dem Huron-, dem St Clair- u. dem Eriesee. Zwanzig Meilen in dem Umkreise, in dem Chatam steht, wohnte vor zehn Jahren nicht ein Mensch; jetzt zählt die Stadt über 18,000 thätige, gewerbsame Einwohner, vier Mühlen, zwei Brauereien, zwei protestantische Kirchen, vier methodistische, zwei presbyterianische, zwei Quäker-Versammlungs-Häuser, eine römisch-katholische Kapelle, drei Schulen und zwei Zeitungen. Der Boden ist äußerst ergiebig, er erträgt vom Acre 18 bis 20 Tonnen (?) des feinsten weißen Weizens, ohne daß Dünger nothig wäre. Jeder Brute erhält, um 15 Shilling (gegen 9 fl.) für den Acre, welche erst in zehn Jahren bezahlt sein müssen, 200 Acres Landes.

Neueste Nachrichten.

Nauplia, den 15. August. Der größte Theil der Truppen ist aus der Maina zurückgezogen, und nach Koron beordert. Nur die festen Positionen bleiben noch besetzt. Gegenwärtig verhalten sich die Mainoten ruhig, allein in Arkadien und Messenien sind Unruhen ausgebrochen. Von Karitena, dem Geburtsorte Kolokotroni's, ging die Bewegung aus. Die Neffen des Plaputas und des Kolokotroni stehen an der Spitze; der erste hat den Titel eines Generalen eben angenommen. Die Aufrührer haben die Maske gänzlich abgeworfen. Sie sprechen sich direkt gegen den König und die Regentschaft aus. Sie streuen aus, Schiffe seien unterwegs, den König Otto zu entführen. In Arkadien soll die Ruhe zwar ziemlich wieder hergestellt sein, in Messenien aber, wo der Nomarch und Monarch gefangen wurden, der Aufstand noch fortdauern.

Die aufrührerische Partei dringt auf eine Konstitution. Dimitri Kalergis und drei andere Häuptlinge sind hier verhaftet. Da die Regierung jetzt Mangel an regelmäßigem Militair hat, so wurde heute dem jüngern Grivas der Befehl ertheilt, mit 250 Palikaren gegen die Insurgenten zu ziehen. Auch Mainoten wurden gegen die Aufrührer in Marsch gesetzt. Es ist unangenehm, daß die Regentschaft zu solchen Hülfstruppen ihre Zuflucht nehmen muß. — Diese Tage wurden 28 ehemalige rumeliotische Palikarenchefs theils als Obristen, theils als Majors und Hauptleute angestellt. — In Rumelien sind 200 bis 300 Räuber von der türkischen Grenze her eingefallen; sie sollen nach hartnäckigem Kampfe zerstreut worden sein. — Am Abende des 11. d. schifften sich Abel und Maurer mit ihren Familien nach Deutschland ein, nachdem beide sehr gerührt vom König entlassen und mit kostbaren Tabatieren beschenkt worden. (Allg. Z.)

Der engl. Globe erzählt ebenfalls schon von den Unruhen in Griechenland. Die Häuptlinge der Aufrührer sollen außer dem Gesetz erklärt, und ein Preis von 3000 Drachmen auf ihren Kopf gesetzt worden sein.

Miscellen.

Man hat die Chinesen schon lange beschuldigt, daß das schändliche Verbrechen des Kindermords bei ihnen eine furchtbare Ausdehnung erreicht habe. „An der Küste von Amoy, sagt der bekannte Gutzlaff in seiner Reise längs der chinesischen Küste, hatten wir den empörenden Anblick eines unlängst getödteten neugebornen Kindes. Wir fragten einige der Umstehenden, warum dies geschehen sei, und erhielten die gleichgültige Antwort: „Es ist ja nur ein Mädchen." Es ist, sagt der Reisende, allgemeiner Gebrauch unter ihnen, einen großen Theil der neugebornen Mädchen zu tödten, und dieses unnatürliche Verbrechen wird mit der größten Fühllosigkeit, ja mit lachendem Munde begangen. Einen Mann von Stande fragen, ob er Töchter habe, gilt für eine große Unhöflichkeit, und weder die Regierung, noch die Ermahnungen weiser Männer haben jenem schändlichen Kindermorde steuern können."

Dem Journal de Havre zufolge ist es einem Kaufmanne dieser Stadt gelungen, nach langen und beharrlichen Bemühungen ein Verfahren zu entdecken, den Wallfischthran so zu lautern, daß man ihn gleich dem besten Pflanzenöl zur Beleuchtung benutzen kann.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2571²] **Fässerversteigerung.**

Dienstag den 30. September dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Ungstein in der Behausung des Wirths Jakob Heinz, läßt Herr Valentin Karsch, Handelsmann zu Kaiserslautern wohnhaft, folgende in Eisen gebundene, theils neue, theils neingrüne Fässer öffentlich versteigern, als:

3	Faß,	jedes zu	8500 Liter,
10	„	„ „	5000 „
3	„	„ „	4000 „
4	„	„ „	3000 „
6	„	„ „	2200 „
8	„	„ „	1200 „
8	„	„ „	800 „

Zusammen 128 Fuder

Friedelsheim, den 19. Sept. 1833.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2568³] Freitag den 20. dieses, Vormittags um 9 Uhr läßt Unterzeichneter aus Auftrag des Eigenthümers dahier

12 weinarme Lagerfaß, 4 bis 6 Fuder haltend,

an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Oggersheim, den 19. September 1833.

W. Heuck, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 193. den 27. September 1834.

Deutschland.

Münchner Blätter sagen: Sicherm Vernehmen nach wird die Werbung für den königlich griechischen Militärdienst wieder eine größere Ausdehnung erhalten. Die zu werbenden Truppen sollen aus einer Abtheilung Infanterie, einer Abtheilung Uhlanen, hauptsächlich aber aus technischen Truppen bestehen; aus letzteren sollen drei Pionir-Kompagnien und eine Artillerie-Ouvrier-Kompagnie formirt werden. Den freiwillig Eintretenden sollen neue Vortheile zugesichert sein, namentlich in Beziehung der Erleichterung zur Ansässigmachung und Gewerbsfreiheit, nachdem dieselben ihre vierjährige Dienstzeit zurückgelegt haben werden. Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schmiede, Schlosser und Büchsenmacher ꝛc. sind die gesuchtesten Handwerker. Ueber die Detaillirung dieser Werbung dürfte demnächst eine offizielle Bekanntmachung erscheinen."

Berlin, den 16. Sept. Die spanischen Papiere halten hier alles noch in Bewegung, der aber mehr die Furcht vor dem Verluste eines gehofften Gewinnstes, als der Schmerz eines reelen Verlustes zum Grunde liegt. Bekanntlich hat der verstorbene König von Spanien für die von ihm kreirten Papiere kaum 12 bis 13 Proz. gehabt, und schwerlich möchten irgendwo dieselben im Stadium ihres höchsten Preises über 60 Proz. verkauft worden sein. Wenn daher ein Berichterstatter aus Berlin erzählt, daß ein hiesiges Handlungshaus 70,000 Rthlr. in spanischen Papieren verloren, so ist auch wohl unter dieser Summe nur der Verlust des gehofften Vortheils verstanden, wenn die Papiere zu ihrem vollen Nominalwerth realisirt worden wären. — Sichern Nachrichten aus Spanien zufolge, erhebt sich in Madrid eine neue Partei für den Infanten Franz Paula, und bald dürfte auf der dortigen politischen Bühne, neben den Cachisten, Christinos, Republikanern auch Paulisten agiren, wodurch die im Lande herrschende Verwirrung noch gesteigert würde. —

Im Großherzogthum Hessen ist der Verlag der Buchhandlung von Heideloff und Campe zu Paris verboten worden, „da dieselbe sich fortwährend bestrebe, aufre„gende Schriften ihres Pariser Verlags in Deutschland „zu verbreiten." Die Strafe ist 10 Thlr.

Frankfurt, den 21. Sept. Sicherm Vernehmen nach ist kürzlich der Kontrakt wegen fernerer Benutzung des Thurn und Taxischen Palastes für die hohe Bundesversammlung auf 12 Jahren erneuert worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Seit einigen Wochen waren mit Hrn. von Semonville Unterhandlungen angeknüpft, um ihn zu bewegen, seine Dimission als Großreferendair der Pairskammer zu geben. Nach vielen Unterhandlungen gab derselbe nach, jedoch unter der Bedingung, daß dieser Titel seinem Nachfolger zukomme, und daß dieser Nachfolger der Herzog von Bassano sei. Allein er wurde von Neuem mit Bitten bestürmt und dieselben durch den Einfluß eines Willens unterstützt, welchem zu widerstehen [illegible] Nach Tagen ließ er der Regierung die Sorge, seinen Nachfolger zu ernennen und diesen Posten hat der Herzog v. Decazes erhalten. Ohne Zweifel ist dies ein Ersatz für die Stelle als Gouverneur von Algier, welche man ihm versprochen hatte und welche man nun dem General d'Erlon verliehen hat.

Die Times äussern sich gelegentlich der letzten Verurtheilung des National: Dies ist nun der 450ste Prozeß, durch den die Regierung Louis Philipps fortfährt, der Presse ihre Dankbarkeit dafür zu zeigen, daß sie ihr das Dasein gegeben hat. Sie scheint dem „Urheber ihres Daseins" den Krieg auf Leben und Tod erklärt zu haben, denn es ist einleuchtend, daß sie wenig von den Angriffen der Presse, im Allgemeinen, zu fürchten hat, und noch weniger die Angriffe des Theils der Presse, welcher offen gegen die Monarchie und zu Gunsten einer republikanischen Regierung kämpft. Ein solches System der Verfolgung ist mehr dazu gemacht, das Volk dem Republikanismus zuzuwenden, durch das Mitgefühl, welches man für die Verfolgten hegt, und durch die Furcht, die die Regierung rücksichtlich der überzeugenden Richtigkeit des Beweises der incriminirten Artikel kund gibt, als um eine entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen. Ueberdies liegt es nicht in der Natur der Franzosen, einem Feinde das letzte Wort zu lassen, so lange noch ein Mittel vorhanden ist, demselben zu antworten. Es steht also zu erwarten, daß die Verfolgungen der Regierung sich vermehren werden, allein es ist nicht wahrscheinlich, daß die Presse deßhalb eine weniger laute oder freundschaftlichere Stimme annehmen werde.

Wie die Allgemeine Zeitung nicht blos von den s. g. „Parteien," sondern auch von der „rechten Mitte" in Frankreich beurtheilt wird, zeigt folgende Einleitung eines Artikels der Zeitung des Ober- und Niederrheins: Die Allg. Ztg., deren Korrespondenzartikel aus Paris zur Zeit der Restauration wirklich merkwürdig waren, u. durch welche das pariser Publikum gar oft pikante Anekdoten, wichtige

Digitized by Google

Thatsachen u. Entwürfe der Regierung erfuhr, deren Kenntniß es allein dem deutschen Blatte zu verdanken hatte, erhält heutzutage von allen seinen Korrespondenten nichts als Neuigkeiten ohne alles Gepräge von Authentizität und die ihr tagtäglich von Personen zugeschickt werden, die ohne alle Verbindung mit den höhern politischen Cirkeln sind. Diese sonderbaren Korrespondenten eines Blattes, das auf etwas Besseres Anspruch zu machen berechtigt wäre, melden Kaffeehaus-Gerüchte, und erfinden manchmal sogar etwas, um ihre Briefe anzufüllen. Man muß sich wundern, daß der Mann von Geist, der die Redaktion der Allgemeinen Zeitung leitet, und der sich in einer Lage befindet, die es ihm so leicht macht, aus dem größern Theile der Staatskanzleien jenseits des Rheins authentische Berichte zu sammeln, nicht schon längst die Abgeschmacktheit der Nachrichten, welche die von ihm bezahlten Korrespondenten ihm einsenden, eingesehen hat. Seit der Abreise von Paris eines wohlbekannten Mannes und der bei seinen Verhältnissen mit dem diplomatischen Corps im Stande war, der Allgemeinen Zeitung eine Menge mehr oder minder wichtige Neuigkeiten mitzutheilen, bemerkt man ganz besonders wie geringhaltig und schlecht die Pariser Korrespondenz-Nachrichten in obiger Zeitung sind. Seit ache Tagen ist dies aber ganz besonders auffallend. ꝛc.

Italien.

Ein Dekret des Königs von Sardinien hebt die Universität Turin auf und setzt an deren Stelle abgesonderte Fachschulen. Ein anderes Dekret gibt Verfügungen über die politische Polizei, die Organisation von geheimen Agenten, die Geldbelohnungen für Angeber, und die Beschlagnahme französischer Druckschriften.

Portugal.

Lissabon, den 8. Sept. Die Diskussionen in der Kammer haben bis jetzt nur wenig Interessantes dargeboten, ausgenommen bei der Frage über die Preßfreiheit, welche unversehens der Pairskammer vorgelegt, hierauf in derselben darüber diskutirt, und nach Verlauf von anderthalb Stunden votirt wurde, sicherlich, um die neuen Pairs zu verhindern, ihre Meinung über diesen Gegenstand zu äußern.

Die Gesundheit des Don Pedro ist in den englischen Blättern ein Gegenstand der Streitigkeit. Einige wollten ihn durchaus krank und sterbend wissen, und führen ihre Motive mit einem sehr tadelnswürdigen Cynismus durch. Privatnachrichten erlauben uns, zu versichern, daß der Kaiser-Regent, obwohl leidend, niemals so krank war, als man angegeben hat, und daß er vollkommen im Stand ist, den Regierungsgeschäften obzuliegen, was durch die Thätigkeit, welche in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung herrscht, Bestätigung erhält. (Temps.)

Lissabon, den 8 Sept. Der Marquis von Saldanha hat die Pairswürde abgelehnt, wofern ihm nicht gestattet würde, während der Session als Deputirter in der zweiten Kammer zu sitzen. Der Regent hat die Weigerung desselben angenommen und die ausgestellten Patente widerrufen. — Ein französisches Bataillon hat eine kleine Revolte versucht. Die Sache soll übrigens bereits ziemlich beigelegt sein. — Die Krankheit Don Pedro's soll in einer Wassersucht bestehen.

Griechenland.

Neapel, den 10. Sept. Mit dem am 29. August von Patras abgegangenen Dampfschiffe, welches am 30. in Malta anlangte, hat man ausführliche Berichte über den letzten Aufstand in Messenien und Arkadien erhalten, den man theils den Umtrieben der russischen Parthei, theils der lästigen Art und Weise, mit welcher die Abgaben erhoben wurden, theils und hauptsächlich den durchaus unpopulären Maßregeln gegen die herrschende griechische Kirche zuschreibt. Diese Rebellion hatte das Schicksal der frühern; die Rädelsführer, meist Verwandte Kolokotroni's und Kolicopulos wurden nach langem, blutigem Kampfe überwunden und in Ketten nach Napoli di Romania gebracht, wo viele Arrestationen stattfanden. Indessen häufen sich die Schwierigkeiten in Griechenland noch immer. — Beim Abgange der letzten Briefe schien ein Augenblick Ruhe eingetreten zu sein.

Türkei.

Sogar der Sultan will ein civilisirter Monarch werden: er will einen eigenen Abgeordneten nach Alexandrien schicken, um dem Vicekönige sagen zu lassen, wie sehr es ihn gefreut habe, die Ruhe Syriens wieder hergestellt zu sehen, und wie sehr er wünsche, daß sie erhalten und nicht neue Veranlassung gegeben werde, die ihn, den Vicekönig, nöthigen würde, abermals gegen die Syrier von der Waffen Gebrauch zu machen.

Großbritannien.

Hier eine Uebersicht der Reisen, welche in Großbritannien von Dampfschiffen unternommen worden sind: Im Jahre 1833 11,401 Küstenfahren mit 1'662,089 Tonnen; 1832 10,322 Küstenfahrten mit 1'501,679 Tonnen. Im Jahr 1833 Reisen nach auswärtigen Häfen 1 300 mit 132,921 Tonnen; im J. 1832 1112 mit 98,116 Tonnen. — Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß sich die Dampfschifffahrt von 1832 bis 1833 um ein Drittel vermehrt hat. — Für den regelmäßigen Dienst der Post gehen gegenwärtig 21 Dampfschiffe; diese machen jährlich 2293 Reisen, und vollführen ihre Fahrt jedesmal in der vorgeschriebenen Zeit. Sie verbrauchen an Steinkohlen ohngefähr 30,000 Tonnen (600,000 Zentner.)

Amerika.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen Artikel über Amerika, von dem man nicht recht weiß, ob er zum Hauen oder zum Stechen bestimmt ist. Es wird darin

Digitized by Google

Vieles von einer Reaktion gegen die Bildung geredet, und namentlich gesagt: „Die Reaktion gegen die Bildung zeigt sich in Vereinen der Handwerker, die ihre Statuten und Zusammenkünfte an die Straßenecken von New-York anschlagen. Sie verlangen eine gleichmäßige Ertheilung des Unterrichts, eine Art nationaler Erziehung, über die hinaus sich erheben möge, wer wolle, unter der aber Niemand, selbst der geringste Handwerker nicht, stehen dürfe." — Wie man von einer Reaktion gegen die Bildung sprechen mag, wenn es sich gerade davon handelt, die Bildung allgemeiner zu machen, ist unbegreiflich.

Ueber die Anwendung des Zuckers als Gegengift wider das Kupfer. — Es geschehen in Folge des Gebrauchs kupfeener Gefäße so häufig Unglücksfälle, daß wir es für nützlich halten das einfachste Mittel zur Heilung der Vergiftungen durch die Säure dieses Metalls anzugeben. Der Zucker ist ein allmächtig wirkendes Gegengift wider den Grünspan und die übrigen Kupferpräparate, obschon er auf eine durchaus unbekannte Weise wirkt. Hr. Duval goß mittelst einer aus Federbarz verfertigten Röhre, einem Hunde 1 Drachmen Kupfersäure, die er in vollkommene Essigsäure aufgelöst hatte, in den Magen; einige Minuten nachher spritzte er ihm 4 Unzen starken Syrup in denselben. Dieses Einspritzen wiederholte er alle halbe Stunde und wandte im Ganzen 12 Unzen Syrop an. Das Thier zitterte anfangs und bekam krampfhafte Zuckungen; allein auf das letzte Einspritzen folgte eine vollkommene Ruhe; das Thier schlief ein und erwachte ohne die mindesten Schmerzen zu verspüren. — Hr. Orfila erwähnt mehrer Beispiele von Personen, die, nachdem sie zufälligerweise oder absichtlich ziemlich starke Dosen von Kupfersäure verschluckt hatten, durch den Gebrauch des Zuckers gerettet wurden. Er fand immer, daß eine Dosis Grünspan, mit der man einen Hund binnen 1 oder 2 Stunden hätte tödten können, ohne Nachtheil verschluckt werden konnte, wenn man sie vorläufig mit einer großen Quantität Zucker vermischt hatte. — Da das Alkohol die Eigenschaft hat, die concentrirtesten Salzsäuren im feinsten Spiritus vollkommen zu neutralisiren, so scheint es, daß der Zucker gleichfalls die Kupfer- und Bleisäure neutralisiren könnte. In der That wurde das weinsteinsaure Salz von neutralem Blei von Beezelius in seinen Experimenten zur Festsezzung der verhältnißmäßigen Ziffer des Zuckers angewandt; denn wenn man eine Unze weißen Zucker eine halbe Stunde lang in einer Fiole mit 1 Unze Wasser und 10 Gran Grünspan aufkochen läßt, so erhält man eine grüne Flüssigkeit, in der die empfindlichsten Reagenzien, als Ammoniacsäuee und der Wasserschwefel, die Gegenwart des Kupfers nicht anzudeuten vermögen. Der Bodensatz besteht aus einem unauflösbaren kupfersauren Salze.

Neueste Nachrichten.

Triest, den 15. Sept. Nachrichten aus Griechenland zufolge hatten einige Partheigänger eine große Masse von Klephten zusammengebracht, die jüngst in Arkadien einfielen, die königl. Truppen verjagten und sich dort festsetzten. Bemerkenswerth ist es, daß zu gleicher Zeit in der kaum bezähmten Maina revolutionäre Bewegungen stattfanden. Nach den sichersten Nachrichten sind die Truppen der Regentschaft den Rebellen nicht gewachsen. Es dienen ihr 4000 zu München geworbene Freiwillige, worunter es aber manche Mißmuthige geben soll, welche behaupten es würden bei Beförderungen die Adeligen bevorzugt; dann 3000 eingeborne Freiwillige, und endlich 1300 baierische Soldaten. — In Griechenland verbreitet man das Gerücht, und der gemeine Grieche ist leichtgläubig genug, es für wahr zu halten, es sei daran, das Königreich Polen an den K. Otto, dagegen Griechenland an Rußland abzutreten.

Triest, den 17. Sept. Heute eingegangene Briefe von den jonischen Inseln schildern die Auftritte in Morea als nicht so gefährlich, wie man durch die ersten eingegangenen Nachrichten zu glauben berechtigt war. Der Aufstand soll nur in der Umgegend von Teipolizza statt-, und die Rebellen bei weitem nicht die Theilnahme unter dem Volke gefunden haben, die sie gehofft hatten. Sie sollen jedoch Tripolizza, nicht Patras, wie es anfänglich hieß, besetzt haben, und von da aus die Insurrektion zu verbreiten trachten. In Nauplia traf man sogleich angemessene Maßregeln, und es wurden Truppen gegen die Insuregenten ausgeschickt. — N. S. Nach Verfloßung des einen Briefes war der Aufstand schon so gut als unterdrückt.

Die Münchner politische Zeitung sagt: Die neuesten Nachrichten aus Nauplia melden, daß der Aufstand, welchen die Anhänger Kolokotroni's und Plaputas in Arkadien angefacht hatten, auf der Stelle unterdrückt wurde, nachdem das Volk an demselben keinen Antheil genommen hat. Auch mit den Aufrührern in Messenien hofft man bald fertig zu werden. Die Maina ist ganz ruhig, und mehre Griechen aus der Maina haben sich erboten, zur Unterdrückung dieses Aufstandes zu marschiren.

Neapel, 10. Sept. Briefen aus Malta vom 1. Sept. zufolge, welche Nachrichten von Smyrna bis zum 23. Aug. beingen, hat der Entschluß des Sultan, seine mit großen Kosten ausgerüstete und bewaffnete Flotte (welche zu einer Expedition nach Syrien bestimmt war) aufs Neue zu desarmiren, das größte Aufsehen erregt, um so mehr, als man den Grund des Widerrufs mit so vieler Ostentation gegebener Befehle ausschließlich einer Note des engl. Gesandten in Konstantinopel, Lords Ponsonby, zuschreibt. Man behauptet, dieses wichtige Aktenstück enthalte die bestimmte Erklärung des Kabinets von St.-James, jede feindselige Bewegung gegen Mehemed Ali werde als ein Friedensbruch mit dem ältesten Alliirten

Digitized by Google

der Pforte betrachtet werden, und eine engl. Flotte sei in diesem Falle bereit, den Durchgang der Dardanellen zu erzwingen, und dem Sultane die Friedensbedingungen mit dem Vicekönige von Aegypten unter den Mauern von Konstantinopel zu diktiren. — Dieselben Berichte sprechen von der wichtigen Nachricht, der Aufstand in Syrien, von dem es in den letzten Berichten hieß, er sei gedämpft, habe aufs Neue die Operationen Ibrahim Pascha's gehemmt: in mehren blutigen Gefechten sei sogar der größte Theil der Armee des ägyptischen Feldherrn aufgerieben, und er selbst genöthigt worden, sich nach St. Jean d'Acre zu werfen, das von den Insurgenten belagert werde. Der Vicekönig von Aegypten suche gegenwärtig alle seine disponiblen Truppen zu vereinigen, um sie seinem Sohne zu Hülfe zu schicken.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher in Stuttgart hat bereits am 24. Sept. ihre letzte Sitzung gehalten.

Spanien. Zu Lerida soll man eine Verschwörung entdeckt haben. — Den Kortes ist der Entwurf eines Dekrets vorgelegt worden, demzufolge alle von 1820 bis 1823 ertheilten Grade gültig sein sollen.

— 8000 Aufrührer sollen bei Bilbao versammelt gewesen sein, um die Vollendung der Festungswerke von Lequeitio zu verhindern. Der General Espartero schlug sie vollständig.

Man glaubt, Rodil werde durch Mina ersetzt werden.

Der König von Neapel soll darauf dringen, daß Don Carlos als rechtmäßiger König von Spanien anerkannt werde.

Paris, den 23. Sept. Algier geht mit reißend schnellen Schritten einer vollkommenen Pacification entgegen. Die Ueberlegenheit unserer Civilisation hat damit geendigt, die barbarischen Völker zu besiegen und an sich zu ziehen.

— Die Stimme der Menschlichkeit ward in dem Conseil nicht mehr beachtet, als der Rath der Klugheit; die Amnestie ist definitiv vertagt. (Couc. fr.)

Miscellen.

Bilder aus der Türkei.

Bei einem kleinen hölzernen Gebäude, nicht weit vom Ufer, wo wir anhielten, um uns mit Pfeifen und Kaffee zu erquicken, waren wir Zeugen eines Auftritts, der für Veteranen in der New-Yorker Miliz, wie wir, nicht wenig Belustigendes hatte. Es waren hier 2 Soldaten als Wachposten ausgestellt, und ihr Dienst schien nicht eben sonderlich beschwerlich zu sein, denn sie hatten ihre Fersen über den Uferrand hinausgehängt, und bemühten sich, einige kleine Fische, Smaris genannt, vom Wasser herauf zu ködern. Uebrigens konnte man ihnen nicht eigentlich schuldgeben, ihren Posten aufgegeben zu haben, denn ihre Musketen waren 2—300 Ellen weiter hin ins Gras gestreckt und thaten den Wachdienst für ihre Herrn. Da nach der allgemeinen Sage große Unzufriedenheit unter den Truppen herrschen sollte, so ließen wir durch unsern Führer diesen Liebhabern des Fischfangs ein wenig darüber auf den Zahn fühlen. Sie hatten kein Hehl, daß sie unzufrieden waren, jedoch nicht ihrer Löhnung halber, welche sie vielmehr für recht hübsch ansähen, wenn sie nemlich so glücklich waren, sie ausbezahlt zu erhalten. Worüber sie aber murrten, das war, daß sie die Wache beziehen mußten ohne allen Mundvorrath, ihre Nation Brod ausgenommen, und deßhalb waren sie denn jetzt dahinter her, diesem Mangel durch Fischfang abzuhelfen. Ihre Reihe im Dienste lief indessen, wie sie sagten, in wenigen Tagen ab, und nach ihrer Rückkehr in die Kaserne wollten sie sich's recht wohl sein lassen, da sie dann wieder ihre volle Ration Brod und Fleisch bekämen. Diese Soldaten müssen übrigens unwige Schelme gewesen sein, daß sie sich über den Mangel an Fleisch beklagt haben, denn die arbeitende Klasse, deren harte Arbeit doch gewiß eher eine reichhaltige Nahrung erfordern dürfte, begnügt sich mit einer Mahlzeit des Tags, welche lediglich aus einem kleinen Laibe Brod und einem Stück Wassermelone oder einigen schwarzen und bittern Oliven besteht. Bei einer nähern Besichtigung der Flinten dieser Soldaten, was wir ungehindert thun durften, fanden wir, daß sie aus türkischer Fabrik waren. Es war wenig an ihnen auszustellen, ausser daß der Kolben der einen der ganzen Breite nach auseinander und vermittelst der improvisirten Hülfe eines Stricks zusammengehalten war, während an der andern durchaus nichts zu bemängeln war, als daß ihr der Drücker fehlte. Uebrigens hatte keine von beiden einen Feuerstein; da jedoch das Land gegenwärtig im einem Zustande vollkommener Ruhe und tiefen Friedens ist, so würden die Steine ganz überflüssig sein!!

Vor einiger Zeit machte sich ein Läufer von Walsall, Namens Mullin, verbindlich, sieben englische Meilen in der ersten, eilf in der zweiten, und abermals sieben Meilen in der dritten Stunde zu Fuß zurückzulegen. Er löste diese Aufgabe in der festgesetzten Zeit weniger 35 Minuten, und zwar ohne bedeutend ermüdet zu scheinen, obgleich ihm die Witterung nicht günstig war.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2575] Literarische Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind alle Schul- und Hülfsbücher, Lexica, lat. u. griech. Autoren, Atlanten, Landkarten rc. rc., welche im königlichen Lyceum und der lateinischen Schule gebraucht werden, sowohl ungebunden als auch in beliebigen Einbanden, vorräthig und zu möglichst billigen Preisen zu haben.

Speyer, im Sept. 1831.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 194. den 28. September 1834.

Anzeige.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. Oct. bis Ende Decbr.) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

Belgien.

Brüssel, den 21 Sep.. Man versichert, daß die zu Antwerpen durch das Sinken der spanischen Fonds erlittenen Verluste sich auf mehr als 30 Millionen Fr. belaufen. Auf diese Weise ist also nicht nur das Vermögen einer großen Anzahl Großhändler, sondern auch kleinerer Eigenthümer und Rentner, die Zutrauen in die spanische Regierung setzten, gefährdet.

Italien.

Rom, den 16. Sept. Der Marquis Toledo kam den 13. d. hier an, und brachte für Don Miguel Depeschen, welche diesen bestimmten, noch an demselben Tage nach Genua abzureisen. Nicht alle Römer sind seine Verehrer, besonders weil manche in ihm die indirekte Ursache der Aufhebung der geistlichen Stiftungen in Portugal erblicken. Es hatten sich sogar einige vorgenommen, die Rechte der Gastfreundschaft so weit aus den Augen zu setzen, daß sie ihn ausziehen wollten, wenn er an öffentlichen Orten sich sehen ließe. Die Polizei, hievon benachrichtigt, hatte indeß ihre Maßregeln dagegen genommen. — Madam Lätitia Bonaparte, welche diesen Sommer ihr 81. Jahr erreicht hat, litt in der letzten Zeit an krampfhaften Zufällen, welche für ihr Leben fürchten ließen, doch scheint nach Aussage der Aerzte die Gefahr für diesmal vorüber. Bei ihrem leidenden Zustande, durch welchen sie gezwungen ist, beinahe immer eine liegende Stellung zu behalten, ist ihr Geist noch immer lebhaft, und sie spricht gerne und mit Feuer von den glücklichen Zeiten ihres Lebens.

Spanien.

Barcellona, den 5. Sept. Martinez de la Rosa hatte den Kabinetten gegenüber versichert, Spanien setze blos die alten Gesetze der spanischen Monarchie wieder in Kraft, indem es die zwei Estamentos berufe. Geht man weiter, und geben sich die Cortes eine Art konstituirender Gewalt, so ist die Versicherung des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, so sind alle Erklärungen der gegenwärtigen spanischen Regierung über den Haufen gestürzt. Zeigte es sich dann nicht bis zur Evidenz, daß eine wirkliche Revolution stattgefunden hat, und daß es sich davon handelt, sie zu organisiren? Die Stellung des Ministeriums ist äusserst schwierig. Von allen Seiten wird es von den Strömungen überfluthet. Bewahrheitet hat sich das oft wiederholte Wort, daß das Juste-Milieu in Spanien unmöglich sei, sowohl wegen der Stimmung derer, die für die eingetretenen Aenderungen und deren erste Stütze sind, als wegen der Thätigkeit der Gegenpartei, gegen die man des Beistandes, des Enthusiasmus der konstitutionellen Partei bedarf, die schon anfing, Arm und Gemüth sinken zu lassen, als man mit einem aus Vergangenheit und Gegenwart ängstlich und künstlich gemischten System vortrat. Dieses System widerstrebt nicht blos dem spanischen Charakter, es widerstrebt auch dem Zweck, den man im Anfange einer Revolution erreichen will, die nicht anzuerkennen man sich in Kopf gesetzt hat, auf die Gefahr hin, eine noch größere herbeizuführen. Indessen trotz dieses scheinbaren Widerspruchs glaube ich, daß die wahren Schwierigkeiten nicht hierin liegen, die Minister liberaler sind als ihre Stellung, und die Cortes gemäßigter als ihre Worte. Wenn ein Zwiespalt zwischen ihnen sich offenbart über die Entwickelung der Institutionen nach einem vernünftig fortschreitenden Systeme, so dreht sich der Widerspruch nur um die Räthlichkeit des Augenblicks. Die Hauptschwierigkeit dagegen besteht in dem Finanzzustande des Landes. — ...Spanien hat eine jährliche Einnahme von 600 Millionen Realen (150 Mill. Fr.) Das einzige Kriegsdepartement verzehrt davon 350. — Mäßigere und verständiger angelegte Zölle sind ein hohes Bedürfniß, um so mehr, als der Handel bei dem Verbotsystem nur Rückschritte machte. Ferner ist nöthig, die unermeßlichen Güter des Clerus, die fortwährend frei waren, mit einer regelmäßigen jährlichen Abgabe zu belegen, die Verwaltung der Güter unter die Kontrolle des Staats zu nehmen, und die Annahme von Vermächtnissen und Schenkungen unter die gleiche Kontrolle zu stellen. Endlich fordert die Frage der Zehnten, Frohnden und Gülten eine totale Reform. Nur in solchen durchgreifenden Verbesserungen liegt die Hoffnung einer Wiederherstellung des Kredits; aber es ist eine schwere, langwierige Arbeit, und das bloße Wort Cortes und

Digitized by Google

Konstitution kann da nichts helfen. Diese Finanzschwierigkeiten tragen viel zur Verlängerung des Kriegs in den baskischen Provinzen bei. Es wäre dringend nöthig, die Armee zu vermehren, um den Operationen Rodils mehr Kraft zu geben und ihm zu gestatten, alle Städte der empörten Provinzen mit achtunggebietenden Besatzungen zu versehen. Prüft man im Grund die Stellung des Don Carlos, was ist sie? Nicht eine Stadt, nicht Einen festen Platz, nicht Einen Seehafen besitzt er; er verschanzt sich hinter vortheilhafte Gebirgsstellungen und kämpft mit Hülfe der Privatinteressen jener Provinzen und jenes Durstes nach Abenteuern und Raub, der einen großen Theil seiner Anhänger belebt. Man muß da die Dinge sehen, wie sie sind. Man glaubt, in Spanien kämpfe man für eine Ueberzeugung, für eine politische Meinung. Gewiß nur ein äusserst kleiner Theil, während sieben Achtel derer, welche die Waffen ergriffen, dies aus den angegebenen Motiven, oder von Rachgefühlen gegen diese oder jene Personen geleitet, thun. Wie dem nun aber auch sein mag, ist es äusserst schwer, ein Ende des Aufstandes vorauszusehen. Rodil ist zu schwach. Eine französische Intervention würde die Sache kurz entzwei schneiden; aber sie würde den spanischen Stolz beleidigen: man will seine Angelegenheiten selbst in Ordnung bringen. Nach Allem, was ich sehe und höre, ist das Land im Allgemeinen nicht für Don Carlos; seine Thronbesteigung dürfte unmöglich sein.

Rußland.

In einer kritischen Anzeige, welche die Allgem. Ztg. von dem Werke gibt: „Rußlands Territorialvergrößerung von der Alleinherrschaft Peters des Großen, bis zum Tode Alexanders I., geschichtlich dargestellt von Julius von Hagemeister," heißt es u. a.: „Den Flächeninhalt rechnet der Verfasser bei Alexanders Tode auf 302,890 Quadratmeilen. Indem er nun von Torneo herab die Grenze zieht, fährt er fort: Vom Niemen blieb die Grenze etwa 25 deutsche Meilen unverändert, damals durchschnitt sie die Memel, lief Ostpreußen vorbei, berührte die Weichsel bei Thorn, blieb von Danzig nur 70, von Berlin nur 50 Meilen entfernt, ging quer über die Weichsel durch Kalisch, gleich weit von Dresden und Berlin gelegen. Sie nahm sodann eine südliche Richtung, mit unbedeutender Entfernung von der Oder, und wendete sich im östlichen Laufe längs dem Bezirke von Krakau, wo sie von Wien nicht weiter als etliche Meilen entfernt. Von da an beugte sie sich um die Grenze Galiziens, querweg an dem Dniester laufend bis an den Pruth und von da an seinem Ufer herab bis zu seiner Mündung in die Donau, von wo aus diese große Arterie Oestreichs ihre der russischen Flagge zinsbaren Gewässer ins schwarze Meer wälzt. In dieser Stellung ist Rußland einige 40 Meilen von Siebenbürgen, zur See nur 60, zu Lande 70 Meilen von Konstantinopel entfernt. Schon ist Odessa des schwarzen Meeres blühendste Küstenstadt. Erstaunend sehen Osmanen und Perser den zweiköpfigen Adler an ihren innern Marken. Gebietend durchzieht er allein der Seen größten, den kaspischen. Stämme kriegerischer Kirgisen stehen um seinen Schutz. China schützt nur die öde Abgeschiedenheit vor Rußland's Einfluß, dem das stille Meer und Amerika's Küsten gehorchen, dessen Bewohner vertrauensvoll dem europäischen Bruder die Hand bieten. — Die Allg. Ztg. bemerkt hiebei: „Wo sind hier die natürlichen unüberschreitbaren Küsten? Wo ist hier die Garantie auch nur denkbar? Gewisse Bücher können nicht in dem Lande geschrieben werden, das sie statistisch oder geschichtlich behandeln. Daher sehen wir mit Neugierde dem Gemälde von Rußland von Dr. Schnitzler in Paris entgegen ꝛc."

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Eine telegraphische Depesche ist am 15. d. an alle von Paris abwesenden Pairs in die Departemente geschickt worden, um sie aufzufordern, für den 1. Okt. nach Paris zurückzukehren. In dieser Epoche nämlich wird die Untersuchungskommission des Pairshofes ihren Bericht über die Aprilunruhen verlesen. Man hatte gehofft, es würde zuvor noch eine nicht unbedeutende Anzahl der Angeschuldigten in Freiheit gesetzt werden. Jetzt scheint es aber, als wenn alle die, welche sich noch in gefänglicher Haft befinden, vor die Schranken kommen sollen, obgleich gegen viele unter ihnen nur sehr vage Beweise vorliegen, die gewiß keine Verurtheilung begründen können. Die Untersuchungskommission kommt täglich zusammen, um ihren Bericht, der am Ende dieses Monats fertig sein soll, zu beendigen. — Schon sind in Folge der telegraphischen Depesche vom 15. d. ungefähr 20 Pairs in Paris angekommen.

— Man liest in dem „Patriote de la Cote d'Or", der zu Dijon erscheint: Harro-Harring, ein polnischer Flüchtling, Verfasser der Memoiren über das junge Italien, und der zur Zeit zu Dijon zwei Brochuren über die letzten Ereignisse in Savoyen herausgegeben hat, ist aus der Schweiz wieder hieher zurückgekommen; er hat sich auf die Präfektur begeben, wo ihm auf Befehl des Ministeriums ein Paß nach England ausgefertigt worden ist.

Der wissenschaftliche Kongreß zu Poitiers hat seine Sitzungen beendigt. Die Zahl der Versammelten hatte 230 betragen. Einer seiner Beschlüsse war folgender: „Der französische wissenschaftliche Kongreß, der zu Poitiers versammelt ist, hält es für seine Pflicht, sein Mißvergnügen über die, manche literarische Erscheinungen unserer Zeit entwürdigende, Unsittlichkeit auszudrücken. Er hofft, daß in Zukunft die Schriftsteller, welcher Schule sie auch angehören mögen, nicht von den Regeln der Schicklichkeit abweichen werden, und fordert Jedermann, welcher der Ansicht ist, daß schöne Künste und Literatur zur Verbesserung der Menschheit dienen sollen, hiemit auf, ihn in der Abstellung dieses Uebels zu unterstützen." — Die landwirthschaftliche Sektion sprach die Ansicht aus, daß Herabsetzung der Salzsteuer wünschenswerth sei, damit

Digitized by Google

das Salz bei der Viehfütterung gebraucht werden könne. Der nächste Kongreß soll im Sept. 1855 zu Douai stattfinden. Hr. Louis v. Jroenchy ist zum Sekretär ernannt worden.

Großbritannien.

Um so schnell wie möglich von dem Diner Bericht zu erhalten, das in Edinburg zu Ehren des Lord Grey stattfand, hatten die Times an Ort und Stelle 4 Stenographen geschickt. Die drei ersten hatten Zeit, ihre Bemerkungen in Ordnung zu bringen, und sie zum Drucke fertig zu machen, während der letzte beschäftigt war, die seinigen zusammenzutragen. Nachdem er nun damit fertig war, bestiegen die vier Stenographen einen vierspännigen Wagen, der so eingerichtet war, daß sie den letzten Theil ihres Berichtes während der Fahrt ausarbeiten konnten. Die Pferde legten auf dem Wege mit Extrapost 10 englische Meilen in der Stunde zurück. Die Reisenden hatten Edinburg eine halbe Stunde nach Mitternacht verlassen, und obgleich sie duech einige Umstände aufgehalten waren, erreichten sie dennoch London am zweiten Tage; und am Mittwoch um 11 Uhr konnte man schon in den Times sammtliche Reden lesen, welche in der Nacht vom Montag bei diesem feierlichen Diner gehalten worden waren. — Die Kosten dieser Reise, welche die Eigenthümer der Times zu bezahlen hatten, beliefen sich auf 6250 Fr. — Das Moening-Chronicle hatte nur zwei Redakteure dahin geschickt; ihre Reisekosten beliefen sich auf 2500 Fr. Sie erreichten London 18 Stunden später als die der Times. Bedenkt man, daß es sich hier um einen gewöhnlichen Vorgang handelte, so kann man sich eine Vorstellung von den Opfern machen, zu welchen die engl. Presse entschlossen ist, um der Neugierde des Publikums Genüge zu leisten.

London, den 19. Sept. Bemerkenswerth ist das Schauspiel, das kürzlich in der Hauptstadt Schottlands vor sich ging. Wir meinen das dem Grafen Grey zu Edinburg gegebene Festmahl. Es war ein Zeichen der Volkszustimmung zu der Reform, welche durch des Volks Vertreter und durch die Minister, die im Sinne dieser Vertreter handelten, ausgeführt worden war. Nicht minder bemerkenswerth ist jedoch die Stellung, die Lord Brougham dabei, so wie bei andern festlichen Gelegenheiten, eingenommen. Man bemerkt nemlich etwas Gespaltenes in seinem Wesen, zwei Gewalten, die ihn nach verschiedenen Seiten hinreißen, was dann das Bild, das man sich in früheren Zeiten von ihm entworfen, als er donnernd und blitzend die Hartnäckigkeit und den Unverstand der Tories mit dem ganzen, ungetheilten Aufwande seines Genies bekämpfte, das Bild des geistvollsten Kämpen für den Fortschritt, für die Sache des Volkes, das in den Fortschritt eingetreten war, in Etwas trüben und verdüstern könnte. — Einerseits treibt es ihn fortwährend, das Zurückbleiben der Pairsopposition hinter dem Volke zu schmähen, wobei namentlich das Hauptziel des gelehrten Lordkanzlers in das Spiel kommt, nemlich die „Verbreitung von Kenntnissen" für welche er durch das Pfennig-Magazin schon so segensreich gewirkt hat, und durch welche eben jenes Voranschreiten des Volkes zum Theil herbeigeführet worden ist, wie er denn kürzlich erst seine Ueberzeugung ausdrückte, daß die „Verbreitung von Kenntnissen" auch unter den Pairs, nachdem das Volk längst an derselben Theil genommen, Bedürfniß sei." Andererseits schließt er sich wieder dem mehr zögernden Gange der Grey'schen Verwaltung an, die an dem: Evolution, keine Revolution, festhält, dem Bestehenden sein Recht gönnen will, während der raschere Theil des Kabinets sich mehr zu O'Connel neigt, der bereits von der Reform des Oberhauses, Abschaffung der Erblichkeit und Umgestaltung desselben in einen gewählten Staatskörper, gesprochen hat. Und O'Connel gewinnt immer mehr Boden; ein Verlangen nach dem andern setzt er durch, denn im Hinterhalt hat er seine Millionen Einwohner des „grünen Eilands," über die er bald als König Dan I herrschen könnte, und die Sympathie der englischen Radikalen, wie ja jetzt der heißköpfige alte Cobbett, trotz seiner starren Hochkirchlichkeit die papistischen „wilden Irländer" zu besuchen kommt, überzeugt, „daß sie ihn nicht todtschlagen werden." Lord Beougham hält noch fest an der Nothwendigkeit des Hauses der Lords, als eines Revisionshofes, der die jugendlichen Raschheiten des Hauses der Gemeinen wieder gut machen müsse, während er auf der anderen Seite die Declamationen des Marquis Londondery verachtet. — Der edle Lord auf dem Wollsacke streitet in ihm mit dem Beförderer der Volksbildung, dem Manne des Pfennig-Magazins. Wenn es Eitelkeit ist, die durch beide Partheien sich heben wollte, wenn sie es ist, die diesen Kampf hervorbringt, wenn Lord Brougham sich nicht enger an die Parthei der Bewegung anschließt, so würde Lord Durham, der als einer der Hauptvertreter der letzteren gilt, Hoffnung auf den Eintritt in das Kabinet haben, in welchem er mit den Herren Abercromby, Elice, Sir J. C. Hobhouse u. s. f. sympathisiren würde.

Deutschland.

Kassel, den 24. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stände wurde das Finanzgesetz nochmals revidirt und mit den durch die neuesten Beschlüsse über den Militäretat und andere Differenzpunkte nothwendig gewordenen Modificationen angenommen. Es wurde beschlossen, dasselbe nunmehr behufs Sanktion an die Staatsregierung zurückgehen zu lassen. Nachdem sodann verschiedene Petitionen ihre Erledigung gefunden, gieng die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche über, in welcher, dem Vernehmen nach, die Frage über Kreirung von Kassenscheinen discutirt und verneint worden ist.

Der beständige Sekretär der französischen Akademie, Arnault, eine der literarischen Notabilitäten des Kaiser-

Digitized by Google

reichs und erfolgreicher dramatischer Dichter, ist auf seinem Landgute bei Havre gestorben.

Ein armer Mann, der in dem Walde von Hyde-Park Holz sammelte, bemerkte einen wohlgekleideten jungen Menschen mit einem Degen an der Seite und einer Kokarde auf dem Hute, der mit trauriger, tiefsinniger Miene spazieren ging. Der arme Mann, in der Meinung, es sei dies ein Offizier, der eines Duelles halber hieher komme, verbarg sich hinter einem Felsstück. Der Lord näherte sich diesem Orte und entfaltete ein Papier, das er mit sehr bewegter Miene durchlas und dann zerriß. Er zog eine Pistole aus seiner Tasche, betrachtete die Zündpfanne, und schlug den Stein mit einem Schlüssel. Nachdem er den Hut zur Erde geworfen, setzte er die Pistole an die Stirne; das Zündkraut brannte ab, der Schuß ging nicht los. Der arme Mann springt aus seinem Versteck hervor auf den Offizier los, und entriß ihm seine Waffe. Dieser nahm den Degen in die Hand und war im Begriffe, seinen Befreier zu durchbohren, der ganz ruhig sagte: „Stoßt zu! ich bin so unglücklich als Ihr, allein ich besitze mehr Muth; schon mehr als 20 Jahre führe ich ein sorgenvolles, dürftiges Leben, und ich gebe es Gott anheim gestellt, meinen Leiden ein Ende zu machen." Der Edelmann, verblüfft über diese Worte, blieb eine Weile unbeweglich stehen; dann entstürzte ihm ein Strom Thränen, er zog seine Börse und gab sie dem Alten. Er bat um seinen Namen, um seine Adresse und ließ ihn schwören, dieses Vorganges keine Erwähnung zu thun, wenn der Zufall sie je wieder zusammen führen sollte.

Neueste Nachrichten.

Die Münchner politische Zeitung sagt: Die neuesten Briefe vom 23. und 24. August bestätigen die vollkommene Unterdrückung des Aufstandes in Messenien; der Minister des Innern, Hr. Coletti, bot 1000 Rumelioten gegen die Rebellen auf, welche unter dem berühmten tapfern Anführer Grivas gegen Elis zogen, während der Generalinspektor, General Schmalz, von der andern Seite mit dem griechischen regulären Militär anrückte. Die auf solche Art in die Mitte genommenen Rebellen unterwarfen sich, und ihre Anführer wurden gefangen genommen; hiemit ist also die Ruhe in ganz Griechenland wieder hergestellt.

In einem Artikel der Times aus Nauplia, vom 24. Aug., heißt es: Kaum waren die Herren Maurer und Abel abgesegelt, als die Nachricht von einem Aufstande in Arkadien und Messenien einlief, und andern Tags traf ein Kurier bei der Regierung mit der Meldung ein, daß 250 Mann unter Anführung Mitras Plaputas und eines Neffen Kolokotroni's in Tripolitza eingerückt seien, und alle Ortsbehörden zu Gefangenen gemacht hätten. Kalergis, der eben aus Rußland zurückgekehrt war, wurde verhaftet. Eben so Kolokotroni's jüngster Sohn, dessen Anwald bei der letzten Untersuchung, A. Metara, Niketas und Andere, und zwar aus Vorsichtsmaßregeln. Hadschi-Christos und andere gegen die Rebellen abgeschickten Generale waren anfangs nicht stark genug, die Rebellen anzugreifen. In der Gegend von Kalamata wurden sie später geschlagen, wozu Grivas beitrug, der ungefähr 500 alte Palikaren ward, die als Rumelioten die Moreoten haßten. Gegenwärtig scheinen die Rebellen ihr Hauptquartier im Kloster Ithome aufgeschlagen zu haben, worin sie Christides und thee andere arkadischen Gefangenen festhalten. Zu Tripolitza ist nunmehr ein Kriegsgericht zusammengesetzt, dessen Präsident General Gordon ist. N. S. Man bringt 60 Gefangene e n.

Miscelle.

* Keine Art von Schriften kommt so sehr in die Hände des Volkes, als Kalender. Dessen ungeachtet gab es früher keine Art Schriften, die so sehr vernachläßigt ward, als gerade diese. In neuester Zeit ist man auch in dieser Beziehung wesentlich vorangeschritten, und es gereicht uns zu besonderm Vergnügen, den „Boten vom Haardtgebirge für das Jahr 1835," eben so, wie im vorigen Jahre empfehlen zu können. Der Herausgeber hat auch die äußere Ausstattung so viel als möglich zu erhöhen gesucht: statt schlechter Holzschnitte werden eine Charte des Rheinlaufes und einige Abbildungen, auf Zinkplatten gezeichnet, gegeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2572] Bei Ph. Christmann in Neustadt ist erschienen, und bei allen Buchhandlungen und Buchbindern des Rheinkreises für 18 kr. zu haben: (zu Speyer in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung.)

Der Bote vom Haardtgebirge für das Jahr 1835.

Mit vier Abbildungen von Zinkplatten und einer lithographirten Karte vom Laufe des Rheins von Schaffhausen bis Frankenthal. Diese Karte wird die folgenden Jahre fortgesetzt, so daß die Besitzer in mehren Jahren eine vollständige Karte vom Laufe des Rheins, von seiner Entstehung an bis zu seinem Ausfluß in die See, erhalten.

[2573a] Anzeige.

Ich mache hiemit meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mich, in Geschäften des Weinhandels, von meinem Bruder Peter Völker getrennt habe, und ich nun auf eigene Rechnung und unter meinem Namen dieses Geschäft fortführen werde; verspreche daher allen geehrten Abnehmern, unter Zusicherung guter Weine, reelle und billige Bedienung.

Speyer, den 20. September 1834.

Fr. Völker,
Wirth zum goldenen Schaaf

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 195. den 30. September 1834.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 29. Sept. Wir vernehmen, daß Hr. General Geither, 1815 Kommandant von Landau, und nach der franz. Julirevolution Befehlshaber der Nationalgarde von Straßburg, in seinem Geburtsorte Geinsheim gestorben ist. Dieser biedere Mann genoß allgemeine Achtung.

— Es heißt, Hr. Schenkl, Generalprokurator am Appellationsgerichte zu Zweibrücken, und dem auswärtigen Publikum namentlich durch die große Assisenverhandlung zu Landau, bekannt, sei mit Tod abgegangen.

Deutschland.

Wien, den 20. Sept. Die beiden vormaligen Rechtschaftsmitglieder von Griechenland, die HHrn. v. Maurer und v. Abel, sollen, wie man sagt, in der Quarantäne zu Venedig die letzte Hand an eine Denkschrift, eine Art Rechenschaftsbericht, über ihr Wirken in Griechenland legen. Ob diese Denkschrift nur zur Rechtfertigung vor den betheiligten Höfen, oder auch für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, hierüber schweigt das Gerücht.

In der Nummer des „Zeitgeistes" vom 27. Sept. liest man folgende „Anzeige: Da wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für angemessen halten, die Censurbehörde länger zu incommodiren, auch unsern Lesern nicht zumuthen können, sich mit dem zu begnügen, was ihnen die Censur übrig läßt, so werden wir den Zeitgeist nicht länger erscheinen lassen. Unsere heutige Nummer ist die letzte."

Frankfurt, den 13. Sept. Ein deutsches Blatt berichtet wiederholt über Resultate, welche aus den Unterhandlungen Nassau's in Berlin, in Betreff des Zollschlusses schon gewonnen seien, von denen wohlunterrichtete Personen nichts wissen wollen und können. Ein in Nassau sehr geachteter Staatsbeamte ist, wie man aus guter Quelle vernimmt, mit den Unterhandlungen von dem Herzog von Nassau beauftragt worden, und soll sich jetzt erst mit der Entwerfung der Proposition beschäftigen und in dieser Beziehung vor mehreren Tagen hier anwesend gewesen sein, da Nassau und Frankfurt Ursache haben, im gemeinsamen Interesse zu handeln. —

Frankfurt, den 27. Sept. Nach einem ausführlichen Artikel aus St. Wendel vom 22. d. (in der D. P. Amtszeitung) hatte an diesem Tage daselbst der feierliche Act der Einverleibung des Fürstenthums Lichtenberg an die Krone Preußen statt.

Kalw, den 21. Sept. Heute Abend sind der k. Geh. Rath Herdegen von Stuttgart, und der bad. Finanzminister von Böckh von Karlsruhe hier angekommen, und im Gasthof zum Waldhorn abgestiegen. Dem Vernehmen nach ist der Zweck dieser Zusammenkunft eine Besprechung in Betreff des Beitritts Badens zum großen deutschen Zollverein, dem wir besonders hier wie allerwärts mit Sehnsucht entgegensehen.

Im gebirgigen Theile Schlesiens wird ein Schock Stroh mit 10—11 Thalern, ein Zentner Heu mit 2 Thalern und darüber bezahlt. Deßhalb streuet man meist Moos, und füttert Laub.

Aus dem Holsteinischen, den 18. Sept. Mit der Wahl der Abgeordneten für die erste Versammlung der Provinzialstände in den Großherzogthümern Schleswig und Holstein nimmt es einen raschen Fortgang. Die Theilnahme des Volks an dem Wendenden ist eine größere, als man dies Anfangs erwartete, und der Ausfall der Wahlen entspricht im Allgemeinen den Wünschen des Landes. Einzelne Uebelstände greifen freilich auch hier, wie an andern Orten, störend in die Wahlen ein. — Es ist dies um so auffallender, als die Stimmung der Wähler in den einzelnen Distrikten schon vor dem Wahlakt sich mehrentheils laut ausgesprochen hat, indem namentlich in fast aller Orten gehaltenen Vorversammlungen diejenigen Personen bezeichnet worden sind, welche sich nach dem Dafürhalten der Mehrheit der Wähler besonders zu Abgeordneten qualifiziren. — Dem Vernehmen nach werden die Stände erst im nächsten Frühjahre zusammenberufen werden, und man bezeichnet als Hauptgegenstände, welche ihnen zur Berathung vorgelegt werden sollen 1) eine neue Zollordnung, wobei es sich besonders um die Entschädigung der bisher erwerbten Personen und Distrikte handeln wird; 2) die Regulirung der Kommunalverhältnisse; 3) die Kirchenordnung; 4) die bürgerlichen Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Der arme Ludwig Philipp! wenn sie ihn fressen könnten, sie thäten es gerne, nicht aus Liebe, sondern aus rein radikaler Anthropophagie. Sie haben alle Lebensjahre der Fürsten aus dem Hause Orleans zusammen gezählt, und daraus abstrahirt, daß keiner dieser Fürsten es über das 62. Lebensjahr hinaus

Digitized by Google

gebracht habe. Ludwig Philipp ist 62 Jahre, also..., Unter allen Formen, in Karrikaturen, in der Tribune, auf jede mögliche Weise sucht man ihm einzurichtern, daß er an einer Apoplexie verscheiden müsse, daß diese Apoplexie unfehlbar sei, daß er diesem Geschicke nicht entgehen könne. Man weist auf seine zunehmende Körpermasse, auf die vielen Runzeln seines Antlitzes, auf seinen kurzen dicken Hals. Es ist unglaublich, wie ingenieus dieser Haß ist, um dem Könige recht viele ärztliche Besorgnisse einzuflößen. Ich glaube, so lange die Welt steht, haben sich die Parteien nicht so sehr um die Gesundheit eines Mannes bekümmert, um zu berechnen, wie lange er es treiben könne. Man sollte denken, es sei ein Volpone des Ben Jonson oder ein Legataire universel des Regnard, um den herum sich alle Erbschleicher bemühen, um an diesem fetten und ausdauernden Braten so bald wie möglich ihr Erbtheil zu verzehren.

Paris, den 22. Sept. Kürzlich hatte das Polizeigericht von Perigueux einen sonderbaren Prozeß zu verhandeln. Im Perigord und in der Auvergne ist es ein alter Brauch, daß ein Gatte, der sich von seiner Frau schlagen läßt, sich auf einen Esel setzen und durch die Stadt herumführen lassen muß. Zu Avonac wollte ein junger Mann, der in diesen Fall gekommen war, sich dieser Ceremonie nicht unterziehen, worauf es zu Schlägen und die Sache vor Gericht kam. Der Maire von Agonac ist, weil er sich bei dieser Gelegenheit nicht kräftig genug gezeigt, suspendirt worden.

Paris, den 22. Sept. Hr. Jules Janin, Verfasser der literarischen Feuilletons im Journal des Debats, hatte Herrn Paganini, der sich gegenwärtig zu Paris befindet, in einem Schreiben ersucht, ein Konzert zu Gunsten der Ueberschwemmten von St. Etienne zu geben. Paganini, der sich schon mehrere Male in solchen Fällen abschlägig äusserte, gab auch diesmal eine rund ablehnende Antwort; als Vorwand dafür gab er an, er sei krank und beabsichtige in acht Tagen nach Italien abzureisen. Hr. Janin erwiedert heute diese Antwort im Feuilleton des Journal des Debats in einem höchst bitteren Artikel, dem aber gewiß Jeder beistimmen wird, wenn er bedenkt, wie der harte gefühllose Musiker, der so reiche Goldernten in Paris hatte, sich weigert, eine oder zwei Stunden lang die Saiten seines Instruments erklingen zu lassen, um unglücklichen Familienvätern ein Obdach und armen Waisen Brod zu geben. Wird Hr. Paganini aus Italien nach Paris zurückkommen, so wird sein Saal leer bleiben, ausser etwa, wenn er durch solche gefüllt würde, die den unbarmherzigen Menschen auszischen wollen.

Paris, den 22. Sept. Die Pairskammer, oder vielmehr das Pairsgericht ist für den 20. Oct. einberufen, um den Bericht des Hrn. Girod (de l'Ain) über das allgemeine Komplott anzuhören. Der Bericht wird wenigstens zehn Tage dauern; und wenn dann, wie zu vermuthen ist, eine Diskussion der Kompetenz der Kammer, und über die Trennung der verschiedenen kleinen Komplotte beginnt, so ist es möglich, daß die Verhandlungen erst gegen Ende des Novembers anfangen werden, und daß die Einberufung der Kammern dazu kommt, wenn der Prozeß kaum angefangen ist. — Es ist von einem Prozeß der Rede, der in der medicinischen Welt eine ziemliche Aufmerksamkeit erregt. Ein Arzt, der für das Zerreiben des Steines berühmt ist, hat neulich den Grafen de la B...., einen ehemaligen Minister Karls X. geheilt. Nachdem Hr. de la B.... den Doktor A.... vergebens gebeten hatte, den Belauf seiner Bezahlung zu bestimmen, schickte er ihm dreitausend Franken. Der Doktor A... antwortete darauf mit der Bemerkung, daß die Summe ihm zu gering scheine, und begehrte zehntausend Franken, mit Buchstaben geschrieben. Hr. de la B.... las sechs statt zehn, oder stellte sich, als wenn er so gelesen hätte, und schickte dem Doktor A.... drei Banknoten. Der Doktor A.... begehrte noch einmal, und aufs Ausdrücklichste, zehntausend Franken. Da Hr. de la B... sich eben so ausdrücklich weigerte, seinen Brief besser zu lesen, so ließ er ihn vor das Civilgericht laden, und der Prozeß soll nächstens entschieden werden. — Bei einer ähnlichen Gelegenheit hatte Hr. Dupuytren, als Hr. H..., ein reicher Banquier, ihn auf eine Weise bezahlt hatte, die ihm nicht hinreichend schien, auf 6000 Fr., die ihm geschickt wurden, mit folgenden Zeilen geantwortet: „Ich danke dem Hrn. H.. für die 6000 Fr., die er mir geschickt; es ist mir nur leid, daß er nicht lieber gewartet hat, um mir Alles miteinander zu schicken." — Die Krankheit des Hrn. Dupuytren wird bedenklicher. Er geht nicht mehr aus; sein letzter Besuch war für Hrn. v. Rothschild, der ihm vor zehn Jahren die Heilung eines Beinbruchs mit 100,000 Fr. bezahlt hat. He. Dupuytren gibt noch zu Hause Konsultationen; er spricht mit großer Kaltblütigkeit von seiner Gesundheit, und gibt sich höchstens drei Monate noch zu leben. Er hinterläßt seiner Tochter, der Frau v. Beaumont, deren Gemahl Pair von Frankreich ist, 5 bis 6 Millionen, und denkt nicht ohne einigen Neid an das weit beträchtlichere Vermögen, das der berühmte Astley Cooper, der 600,000 Fr. Renten besitzen soll, sich in England erworben hat.

Der edle Laffitte stattet seinen Wählern in Rouen einen Besuch ab. Sein Empfang und Aufenthalt in dieser großen Gewerbstadt bilden eine ununterbrochene glänzende Feier. — Es ist bemerkenswerth, daß von 4 neuen Wahlen zur Deputirtenkammer drei im Sinne der Opposition ausfielen.

Paris, den 21. Sept. Vom nächsten 1. October an wird die republikanische Meinung wieder ein Organ mehr besitzen, nemlich den „Reformateur," den Raspail und Kersousie stiften.

Der Graf Molé hat die Stelle als Vicepräsident der Pairskammer nicht angenommen. Diese Weigerung, deren Grund man nicht kennt, setzt, wie man sagt, die Minister in Verlegenheit, welche nicht begreifen, wie die Beförderung des Hrn. Decazes eine solche Sensation im

Digitized by Google

Publikum hervorbringen könne. Der Graf Leon, ein natürlicher Sohn Napoleons, befindet sich gegenwärtig in London. Wie es heißt, handelt es sich von einer Heirath, welche dieselbe mit der Tochter eines der Brüder Napoleons einzugehen gedenkt.

— Gemäß einer Ordonnanz vom 10 wird in Algier ein Reiterkorps, aus Einheimischen bestehend, unter der Benennung: „regelmäßige Spahis," gebildet werden. Dieses Corps wird aus vier Eskadronen bestehen, und von einem Obristlieutenant befehligt werden.

Schweden.

Die Hamburger Börsenhalle schreibt aus Gothenburg: Bei dem Kielholen der Brigg Endrägten, welche von Bahia hier angekommen war, wurde etwas im Kiel steckendes wahrgenommen, das mit Kraft der Hände durchaus nicht herauszuziehen war. Erst nachdem mit Werkzeugen nachgeholfen worden war, vermochten vier Mann es herauszuziehen, und da fand sich, daß es ein 13 Zoll langes Stück vom Schweete eines Schwertfisches war, das 8 Zoll tief in dem fichtenen Kiel gesessen hatte. Der Zimmermann versicherte, daß ein eiseener Keil von gleicher Länge nicht ohne viele Schläge mit einem Hammer so tief würde hineingetrieben werden können, als der Fisch selbst sein Schwert eingrannte.

Großbritannien.

London, den 21. Sept. Die durch Hrn. Grant eingebrachte Paelamentsakte über das Gerichtswesen in Ostindien setzt unter Anderm fest, daß Eingeborne zu Friedensrichteen ernannt weeden können. Diese Bestimmung ist bereits durch Lord Clare in Bombay ausgeführet worden, indem daselbst an Eingeborne, Parsen und Mahomedaner diese Stelle übertragen wied. — In London hatte man Nachrichten bis zum 20. Mai aus Bombai, aus welchen erhellte, daß die Ergebung des Rajah von Coorg (eines der wenigen in Indien noch übrig gebliebenen unabhängigen Fürsten) an die englischen Teuppen, deren schon früher erwähnt worden, ohne Bedingungen stattgefunden, und er sich gänzlich der Gnade der Regieeung der Kompagnie in die Arme geworfen. Er war als Gefangener nach Bangalore gesandt, und seine Schätze waren in Besitz genommen worden, die sich nue auf ungefähr 100,000 Pf. St. beliefen, so wie sein kleines Gebiet, das nur 25,000 Pf. St. jährlich abwarf, mit den britischen Besitzungen vereinigt ward. Die ihm schuldgegebenen Verbrechen, welche zu dieser schweren Bestrafung geführt, werden, wie folgt, verzeichnet: 1) hatte er die Auslieferung eines wegen irgend einer Uebertretung Angeklagten, der sich auf sein Gebiet geflüchtet, verweigert; 2) ein heftig abgefaßtes Schreiben an den Oberstatthalter ergehen lassen, über das System, welches gegen die inländischen Fürsten im Orient befolgt werde, und worin er darauf gedeutet, daß ein Tag der Vergeltung noch kommen könnte; und 3) (eine Anführung jedoch, die, wie man meinte, nur schwer Glauben finden dürfte) soll kein legitimer Erbe des Throues von Coorg vorhanden sein und das Volk den Wunsch ausgesprochen haben, unter die Regierung der Kompagnie zu kommen. Der Rajah ist der Sohn jenes Rajah von Cooeg, der sich während des Krieges mit Tippo Sarb als ein standhafter und höchst nützlicher Bundesgenosse des brittischen Heeees bewiesen hatte. (Engl. Bl.)

Nicht nur zu Inverneß und Aberdeen wurde Lord Brougham festlich bewillkommt, sondern während seines Aufenthalts zu Dunrobin Castle bei der Herzogin von Sutherland erhielt er Adeessen von allen nördlichen Buegflecken, und seine Reise nach Edinburg, wo er am 13. Sept. ankam, glich einem Triumphzuge. In jeder Stadt, jedem Städtchen, ja jedem Dorfe kam ihm das Volk mit Jubelruf und mit allen Zeichen der Hochachtung entgegen. — In seiner Antwort auf die ihm zu Dundee überreichten Adressen sagte er u. a.: „Mit allen in diesen Adeessen ausgesprochenen Ansichten, denen wohl kein aufgeklärter und redlicher Mann hier und anderwärts seinen Beifall versagen kann, stimmen ich und meine Kollegen von Herzen überein. Es heißt daein, daß die bevoerechteten Klassen vergebens versuchen werden den Strom der Verbesserung zu hemmen. Nach meiner Meinung würden die bevorrechteten Klassen einen Platz im Bedlam verdienen (Beifall und Gelächter), wenn sie ihn zu hemmen beabsichtigten. Sind doch die Verbesserung des Zustandes der Menschheit und die Verbeeitung nützlicher Kenntnisse von allen Bürgschaften, die der Menschenwitz eedenken oder die Güte der Vorsehung verleihen konnte, die allerbeste für das Eigenthum, für Alles was wir in unsern Institutionen weeth halten, für Frieden, Ruhe, Stätigkeit und gute Ordnung im Lande. (Beifall.) So lange ein Volk unwissend ist, so lange es nicht für sich selbst denkt — so lange es, sage ich, unwissend und thöricht genug ist in seinen eigenen Angelegenheiten Andere für sich urtheilen zu lassen, so lange gibt es keine Sicherheit für die Erhaltung des Eigenthums, keine Dauerhaftigkeit für die Institutionen des Landes (großer Beifall); ein solches Volk wird die Beute jedes obscuren arglistigen Marktschreiers, der es mit seinen Geheimmitteln zum besten hat."

Spanien.

Im Moniteur vom 25. liest man: Die Regierung hat durch einen außerordentlichen Kourier Nachricht aus Madrid erhalten, die bis zum 17. September gehen. Der Graf Toreno hatte in einer ersten Rede den Plan bekämpft, welcher von der Majorität der Kommission vorgelegt worden war und sich vorzüglich auf die Ungerechtigkeit gestutzt, die man gegen Feankeeich begehe. Von einem Gegner, der er früher war, ist er nun zu einem Verfechter der Gläubiger Spaniens geworden — Martinez de la Rosa soll den folgenden Tag, als den 18. d., das Woet nehmen. — Es ist wahrscheinlich, daß dee Plan dee Majorität der Kommission bei der Majorität der Kammer nicht durchgehen wird. — Das Abendbulletin meldet: Ein gewisser Romacosa, der 300,000

Digitized by Google

Fr. bei sich hatte, wurde zu Colmar verhaftet. Sein Zweck war, in Catalonien eine Insurrection anzuzetteln. — Zu Pancorbo fand ein Gefecht statt, bedeutender als man anfangs geglaubt hatte. Aretio kam dabei ums Leben. — Die slavischen Insurgenten sind von dem Generale Manso überfallen worden. Fünf Offiziere und eine große Anzahl Soldaten wurden getödtet oder gefangen genommen. Dies Gefecht ist von Wichtigkeit, da die Insurgenten sich viel von der Diversion Villa Reals versprachen und dieser es war, der das Kommando über dieselben in Kastilien führte. —

Das „Memorial des Pyrenees" erzählt von einigen Gefechten, die zwischen den Carlisten und den Christinos vorgefallen, und die von den Journalen sehr vergrößert wiedergegeben wurden, und bemerkt alsdann: „Die Wahrheit ist, daß man sich wenig schlägt. Indessen rührt dies nicht von einer Feigheit Zumalacarregny's her; es ist vielmehr Taktik. Ein Theil seiner Truppen ist schlecht bewaffnet. Um sich zu schlagen, müßte er seine Banden an einem Punkte versammeln, und dann wäre es leicht, ihn zu umzingeln; er vertheilt, zerstreut und vereinzelt seine Truppen in einem Lande, das für derartige Angriffe sehr günstig beschaffen ist. Er ist überall und überall ohne Gefahr. Trifft ein Detachement den Feind, so ist dies nur ein ausgestelltes Detachement, und die Insurrection bleibt am Leben; würde er sich in ein allgemeines Treffen einlassen, er, dem es durchaus an Artillerie fehlt, so setzte er dadurch ihr Schicksal gänzlich auf's Spiel, was nicht Kühnheit, nein, was eine Tollheit wäre.

In der Rede des span. Finanzministers Toreno in der Procuradorenkammer vom 16. September heißt es: Bis zum gegenwärtigen Augenblick hat die Regierung noch Mittel gefunden, die Bedürfnisse zu befriedigen; sollten jedoch die Cortes vor dem Ende Octobers nicht für die Herbeischaffung der nöthigen Hülfsquellen sorgen, so ist für Spanien ein furchtbares (horroroaissimo) Deficit unausbleiblich, wovon die aktive Armee ein Opfer sein wird.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Aug. Unser Vicekönig, der wieder hier ist, kümmert sich wenig um die muhamedanischen Religionsvorschriften. Er trinkt Wein wie ein Generalmajor. Durch die St. Simonisten läßt er allerhand Maler- und Bildhauerarbeiten ausführen. Ueberhaupt gibt es Schüler St. Simons in Menge hier, Aerzte, Aerzte, Zeichner, Bildhauer. An der Spitze der Arbeiten zur Ausdehnung der Landesbewässerung durch den Nil steht Hr. Linan, Zögling der polytechnischen Schule in Paris, dem der St Simonisten-Papst Vater Enfantin und Hr. Lambert als Unteringenieure beigegeben sind. An diesen Arbeiten sind bei dem Zweige von Rosette 7000, bei dem von Damiette 5000 Arbeiter beschäftigt. Das Werk soll in 4 Jahren beendigt sein. Auch eine hübsche St. Simonistin ist hier, Madame Clorinde Roger, deren Talente und treffliches Benehmen die Verläumdung zum Schweigen bringen. — Der Moniteur egyptien hat aufgehört zu erscheinen.

Neueste Nachrichten.

In München verstarb am 25. September der bekannte Historiker, Hofrath und Professor Konrad Mannert, im 78sten Lebensjahre.

Weimar, den 21. Sept. Vor Kurzem starb zu Wenigenjena der als fruchtbarer Schriftsteller im Gebiete der Landwirthschaft bekannte Pfarrer und Adjunktus Dr. K. W. E. Putsche, der gezwungene Wegweiser der Franzosen durch das Rauthal, wenige Tage vor der Schlacht von Jena.

London, den 25. Sept. Briefe aus Alexandria vom 20. Aug. in den Times reden von einem offenen Bruche und baldigen Wiederanfange der Feindseligkeiten zwischen dem Sultan und Mehemed Ali, welcher Letzterer erklärt haben soll, falls der Sultan ihn ohne allen Grund angreife, sich mit oder ohne Beistand seiner Verbündeten unabhängig erklären und selbst den Befehl seiner Flotte übernehmen zu wollen.

Redacteur und Verleger: E. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2571] Bei Philipp Schwaab in der goldenen Krone zu Speyer, sind weingrüne und neue Fässer, von 2 Ohm bis 6 Fuder, zu verkaufen.

[2575] Anzeige.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht ihren verehrten Gönnern und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß sie ihre

Leihbibliothek

mit dem 1. October d. J. wieder eröffnet, und daß einstweilen eine Anzahl Bücher zum Ausleihen bereit stehen, worüber der Catalog für 9 kr. abgegeben wird, welcher auch zugleich die näheren Bedingungen enthält.

Ein bedeutender Nachtrag zu diesem Catalog erscheint in kurzer Zeit, und es wird derselbe die neuesten Werke der beliebtesten Schriftsteller enthalten.

Speyer, den 29. Sept. 1835.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 196. den 1. October 1834.

Bilder aus Paris.

Glückliches Paris, in dem das Wunderbare, das Neue, das Erstaunliche wechselt und sich treibt, wie der Herbstwind die unbeständigen Wolken.

Ich bin in Verlegenheit, wovon ich Ihnen zuerst berichten soll, von der schönen Karikatur, die an der Gallerie Vero-Dodat die begierige Menge wie in einem Auflaufe häuft, und dem griesgrämigen Polizeisoldaten, ich hätte beinahe gesagt Schergen, ein noch griesgrämigeres Gesicht erpreßt? Es ist ein Gegenstück zu einem Gemälde, welches in der diesjährigen Malereiausstellung den ungetheiltesten Beifall der Menge genossen hat: Jane Grey, die liebenswürdige, unschuldige und kindliche Gemahlin des Weiber verzehrenden Heinrichs VIII. von England (um in homerischem Style zu reden); Jane Grey, die, Gott weiß aus welchem Grunde, ihre Richter wußten es nicht, zum Tode verurtheilt wurde, damit Heinrich VIII. seine fünfte, sechste, siebente und achte Frau nehmen und die Letzte wie die Erste zur ewigen Ruhe befördern konnte: Jane Grey also, wie sie in ihrem Gefängnisse hingerichtet wird. Man sieht die Dulderin mit verbundenen Augen nach dem verhängnißvollen Blocke greifen, auf welchem sie ihr schönes Haupt dem Henkerbeile darbieten soll. Der Erzbischof von Canterbury, oder ein Anderer, hält sie und hilft ihr die letzte Ruhestätte suchen; es scheint ihm viel daran gelegen zu sein, daß sie je eher je lieber abgefertigt werde. Links von diesen Hauptfiguren stehen zwei der treuesten Dienerinen der gerichtlich Gemordeten, in Schmerz und Verzweiflung aufgelöst, die Eine ist ohnmächtig niedergesunken. Rechts steht eine scheußliche Gestalt, ein menschliches Wesen dem Bau nach, aber sonst einem Samiel des Freischützen viel ähnlicher, wenn nicht auch dem Wilhelm Tell der großen Oper zu Paris, denn dieses zuweilen so geschmackvolle und bühnenfertige Theater hat das Kunststück ausgeführt, einen Tell mit krapprothen, engen, anliegenden Beinkleidern, einem gewichsten Schnurbarte, einem Stulphute und starrer Hahnenfeder auf die Bretter zu bringen, und es ist, ausser mir, noch Niemanden eingefallen, diese Mißgeburt auszupfeifen, denn an der großen Oper ist es gegen den guten Ton, zu pfeifen, man findet es schicklicher, daß ein impertinenter oder unwissender Direktor ein vornehmes Publikum zum Besten habe, als daß dieses sein unverjährtes Recht ausübe und einen Unsinn an den verdienten Platz weise. Da indeß beide Parteien zufrieden sind, so kann ich mich wohl auch beruhigen.

Also — der Mann, der Mensch, die Figur oder das Scheusal, welches rechts auf dem Gemälde von Delaroche ein finsteres, grauenvolles Gesicht zeigt, ist der Henker, welcher ein blinkendes Beil bereit hält, und dennoch aussieht, als wenn er es verbergen wolle; ob aus Achtung vor dem Publikum, welches von Todesstrafe nichts mehr wissen will, oder aus einem letzten Gedanken von Menschlichkeitsgefühl? kann ich nicht berichten. Das Ganze ist poetisch dramatisirt, und die schreckliche geschichtliche Thatsache hat einen würdigen Künstler gefunden.

Sie werden bis jetzt kaum begreifen können wie dieses ernste tragische Gemälde in das Gebiet der leichtfertigen, spottenden und lachenden Carikatur fallen konnte? Sie ist eben nicht immer lachend, und in ihrem Scherze liegt oft schwerer, unversöhnlicher Groll und finstere Vorausagung. Anstatt der Aufschrift: Hinrichtung von Jane Grey, die auf dem Original steht, hat die Parodie folgende Erklärung: „Hinrichtung von Desirée Francoise Liberté." Den Platz von Jane Grey nimmt die Freiheit mit phrygischer Mütze ein, an der Stelle des Erzbischofs, der so geschäftig die Vollendung der Scene betreibt, steht Jemand, den Alle nennen, so wie sie nur einen Blick auf das Bild werfen. Und wie wäre es anders möglich, da er das Antlitz in gerader Richtung und die auffallendste Aehnlichkeit zeigt; links an dem Orte, wo die Dienerinen weinen, erblickt man zwei weibliche Figuren mit der Freiheitsmütze, wovon die eine den Namen „Tribüne" und die andere die Zahlen 27, 28, 29 trägt; rechts aber steht etwas, was scheuslicher ist als der Henker auf dem Bilde von Delaroche — der Tristan der orleanischen Dynastie, Meister Persil, einst ein mittelmäßiger Advokat, nachmals ein blutschnaubender öffentlicher Ankläger, dermalen Großsiegelbewahrer, Justizminister des Königreichs Frankreich und Navarra. — Arme Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit! wie sein hoher Herr und Gebieter, so auch ist der Generalprokurator, — denn in dieser Eigenschaft und in der damit verwandten eines Fürsorgers (procureur) für das Fallbeil, ist er hier abgebildet — mit sprechender Aehnlichkeit gezeichnet: es ist dies ein unnachahmliches Talent der Künstler, welche der Carikatur vorstehen. Persil-Tristan trägt das Barett eines Generalprokurators, ein Beil in der Hand, eine Schakalsmine anstatt eines Gesichtes, und auf dem Barett einen grinzenden Todtenkopf. Wie der Henker zum Leben, so verhält Er sich zur Gerechtigkeit!

Nicht minder merkwürdig als diese Parodie sind die Gesichter der Zuschauer, die von Morgens bis Abends davor stehen. „Und dieses Volk beklagt sich, daß es nicht Freiheit genug habe," hörte ich neben mir in einer Gruppe sagen. Erstaunt über diese lauten Gedanken eines treuen Dieners der jungen Bourbonenlinie, wandte ich mich nach ihm um, als ein Arbeiter ziemlich vernehmlich sagte: „Es ist ein Mouchard." Und in der That, es muß etwas höchst Verdächtiges gewesen sein, denn er trug einen Knotenstock und ein Ehrenkreuz. (Ausland.)

Rheinbaiern.

* Speyer, den 30. Sept. Das Regierungs-Blatt enthält nunmehr die offizielle Anzeige, daß Staatsprokurator Keller von Frankenthal zum Rath am Appellhofe, Staatsprokurator Hitzfeld von Kaiserslautern in gleicher Eigenschaft nach Frankenthal, und Untersuchungsrichter Gugel von Frankenthal als Staatsprokurator in Kaiserslautern ernannt ist; sodann daß der vormalige 2. Präsident der Deputirtenkammer, Seuffert, als Appellationsrath nach Anspach kömmt. — Ausser obigen, spricht man noch von weitern Veränderung, resp. Beförderungen, von Angestellten am Bezirksgerichte zu Frankenthal.

— Nachstehend geben wir einige Auszüge aus dem neuesten Landrathsprotokolle, das eben erst erschienen ist.

Bei Prüfung der Rechnungen (von 1832/33) hat der Landrath folgende Bemerkungen zu machen, Veranlassung gefunden:

1) Nach Beleg Nro. 1749 und 1750 ist aus den, bei der Besoldung der königl. Landkommissariate sich ergebenen Ueberschüssen eine Summe von 400 fl. als Gehaltszulage für den Polizeikommissär in Neustadt verausgabt worden.

Es ist gesetzlich bestimmt, in welchen Gemeinden Polizeikommissäre angestellt werden können. Die Norm hiezu gibt die Seelenzahl an die Hand, und den betreffenden Gemeinden liegt die Besoldung ihrer Polizeikommissäre, welche als Maximum auf 800 Fr. festgesetzt ist, ob. (Regierungsbeschluß vom 18. Germinal des J. XI Art. 14.)

Der Landrath kann denn daher diese Ausgabe aus dem Kreisfond, welchem das Institut der Polizeikommissäre ganz fremd ist, nicht billigen und muß pflichtmäßig den Ruckersatz der fraglichen 400 fl. beantragen.

...4) Unter den Ausgaben für die Volksschulen kommt eine Summe von 300 fl. als Besoldung einer Lehrerin an der katholischen Mädchenschule der Dominikanerinen zu Speyer vor.

Der Landrath hat bei der Berathung über den Voranschlag für das Jahr 1832/33 in seiner Sitzung vom 1. März 1833 aus den dort entwickelten Gründen der gedachten Schule die angeführte Summe nicht zuwenden zu können geglaubt, und sieht sich daher in dem Falle, die Restitution dieser Ausgabe beantragen zu müssen.

In Beziehung auf letzterwähnten Punkt finden sich sodann gelegentlich des Budgets pro 1834/35 nachstehende Bemerkungen:

Der Verabreichung von 300 fl. an die Klosterschule der Dominikanerinen in Speyer, kann der Landrath aus den schon oben, und besonders in seinem Protokolle vom Jahr 1833 Seite 36 und 37 aufgeführten Gründen nicht zustimmen, er muß vielmehr im wohlverstandenen Interesse der katholischen Bewohner Speyers seinen neu dringenden Antrag dahin stellen, daß diese Sache in möglichster Bälde dem städtischen Gemeinde- und Schulvorstande mit der Auflage vorgelegt werde: zur Wiederherstellung der auf eine höchst unformliche Weise, ohne Kenntniß und Mitwirkung dieser örtlichen Behörden, aufgehobenen katholischen Mädchenschule, und zur Errichtung einer oder nach Bedarf zweier Hulfslehrerstellen, Vorkehrung zu treffen und Antrag zu stellen.

Auffallend war es übrigens dem Landrathe, in der demselben von kön. Regierung vorgelegten allgemeinen Uebersichtstabelle unter den städtischen ordentlichen Schulen Speyers auch drei katholische Mädchenschulen, und zwar jede derselben mit einer Gehalts-Congrua von 400 fl. (und also für diese 3 Schulstellen 1200 fl.) aufgeführt zu sehen, da es doch bekannt ist, daß die aufgehobene ordentliche Mädchenschule bis jetzt nicht hergestellt, und zur Errichtung der übrigen zwei Schulstellen noch nicht die geringste Vorkehrung getroffen wurde. Auch möchte gefragt werden, aus welchem Grunde den beiden untern (der 2. und 3.) dieser Schulstellen der ordentliche Lehrergehalt von 400 fl. und nicht wie bei den übrigen protest. und kath. städtischen Hülfslehrerstellen ein Gehalt von 200 fl. zugetheilt wurde?

Rücksichtlich des Kreis-Schullehrerseminars wünscht der Landrath (gewiß im allgemeinen Interesse!) daß in demselben auch Unterricht in der praktischen Feldmeßkunst ertheilt werden möchte.

(Repartition der Grundsteuer.) Bei Gelegenheit der Steuerregulirung hat der Landrath die königl. Kreisregierung um Aufschluß über die bisherigen Catastroperationen ersucht.

Der hierauf in der Sitzung erschienene Referent konnte jedoch,

Digitized by Google

weil das Catasterwesen durch das neue Finanzgesetz einer besondern Commission übertragen worden ist, nur über die von dieser Commission an die kön. Regierung gelangten Aeußerungen hinsichtlich der successiv vorzunehmenden Operationen, so wie darüber Aufschluß ertheilen, daß noch in keinem einzigen Kantone des Kreises die Catastrirung geschlossen und beendigt wäre.

Der Landrath hat in seinem Protokolle vom Jahr 1822 das System angegeben, nach welchem er gewünscht hätte, daß die Catasterarbeiten vorgenommen und beendigt werden möchten und in einem, dem Landrathsprotokolle vom Jahr 1825 wortlich einverleibten Berichte der k. Kreisregierung, wurde dem Landrath die Zusicherung ertheilt, daß sämmtliche Catasterarbeiten innerhalb 4 Jahren beendigt werden dürften.

Im Jahr 1828 ist die Sache neuerdings in Erwähnung gebracht worden, jedoch ohne Erfolg.

Indessen hat das neue Finanzgesetz die Katasterarbeiten auf den Staatsfond überwiesen, und auch seitdem ist die Katastrirung noch in keinem Kantone definitiv beendigt worden, so daß, obgleich der Kreis, außer dem zu dem allgemeinen Katasterfond geleisteten Beitrage, wie sich aus den verschiedenen Kreisrechnungen bis zum Jahr 1830 ergiebt, bereits 337,914 fl. 24 kr. für diese Arbeiten bezahlt hat, der Eintritt der so sehnlichst gewünschten Gleichstellung der steuerbaren Gemeinden nach gar nicht vorausgesehen werden kann und die so beträchtliche Ausgabe als ganz zwecklos gemacht erscheint.

Der Landrath sieht sich daher gedrungen, den Wunsch auszusprechen, daß die Catasteroperationen mit mehr Thätigkeit betrieben werden möchten, so daß sie in einem Zeitraume von längstens 4 bis 6 Jahren beendigt werden könnten, weil sonst der Zweck, einer gleichen Besteuerung nemlich, nicht erreicht werden kann. (B. f.)

Deutschland.

Berlin, den 29. Sept. Außer den 20 Menschen, die bei der am 21. v. M. erfolgten Einäscherung der Stadt Tüz im Marienwerderschen in den Flammen ihren Tod fanden, liegen, neueren Nachrichten von dort zufolge, noch 30 andere an den erhaltenen Brandwunden mehr oder weniger lebensgefährlich darnieder. Fast die ganze Bevölkerung der unglücklichen Stadt von beinahe 1000 Seelen hat im strengsten Sinne des Worts nichts als das nackte Leben gerettet. —

Frankreich.

Paris, den 25. Sept. Der Buchhändler Renduel beschäftigt sich gegenwärtig mit der Herausgabe einer französischen Bearbeitung der Gedichte des gefeierten Uhland. Diese Uebertragung dürfte vielleicht hier um so mehr Glück machen, als bereits einige derartige Versuche viel Anklang gefunden haben.

Man versichert, daß der General Sebastiani in Kurzem sich nach Neapel begeben wird, um seinen Posten als Botschafter anzutreten. Man glaubt übrigens, der Aufenthalt des Generals in jener Stadt werde von keiner langen Dauer sein, und zwei wichtige Folgen haben: 1) die Heirath einer französischen Prinzessin mit dem Bruder des Königs von Neapel; 2) die Anerkennung des madrider Kabinets durch die neapolitanische Dynastie.

Belgien.

Den 27. Sept. wird bei Spa (in der belgischen Provinz Lüttich) ein tüchtiger Ritt geschehen. Der Chevalier Hoy, ein Engländer, hat in einer Wette mit dem Grafen Corneliſſen, einem Belgier, und Hrn. Conby, einem Engländer, 800 Pf. St. gegen 1000 Pf. St gesetzt, deren Gegenstand die kleine Anstrengung betrifft, in drei Tagen u. drei Nächten, ohne zu schlafen, 400 englische Meilen (131 Stunden), auf zehn verschiedenen Pferden zu durchreiten. Hr. Hoy unternimmt den Ritt, der, wie gesagt, am 27. bei Spa, und zwar in der Allee von Marteau, als dem dazu geeigneten Terain, anfangen wird.

Spanien.

Eine in Paris eingelaufene telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24. meldet, die Königin Christine habe, durch ein Dekret vom 17., die Küste Biscaya's in Blokadezustand erklärt.

Portugal.

Die englischen Journale melden, nach Depeschen, die ein Paketboot von Lissabon überbracht hat, daß man der portugiesischen Deputirtenkammer den Plan mitgetheilt habe, rücksichtlich der ehelichen Verbindung Dona Maria's mit dem Prinzen August Napoleon Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg. Man fügt bei, die Kammer habe diesem Plane ihre Zustimmung gegeben.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 25. Sept. Man will hier Nachrichten aus dem Badischen haben, wonach der Anschluß des Großherzogthums an den großen deutschen Zoll- und Handelsverein auf neue Schwierigkeiten gestoßen wäre. Man behauptete nemlich, es wären von Seite der sogenannten Oberländer die dringendsten Vorstellungen höchsten Orts überreicht worden. Angaben dieser Art wurden hier jedoch in neuester Zeit schon so oft in Umlauf gesetzt, daß man ihre Wahrheit fast bezweifeln muß.
(Allg. Ztg.)

Triest, den 21. Sept. Auf zwei englischen Kriegsschiffen in der Levante soll die Pest ausgebrochen sein.

Aus dem Preußischen, den 23. Sept. Es erneuern sich die Gerüchte, die schon vor längerer Zeit über eine beabsichtigte Familienverbindung zwischen der jüngern französischen Linie der Bourbons, und jener der ältern spanischen verbreitet waren, und scheinen nicht ganz aus der Luft gegriffen. Desto unbegreiflicher ist

Digitized by Google

es, daß man in Paris nicht mit mehr Schonung den andern Mächten gegenüber zu Werke geht, und nicht zur Erreichung eines Lieblingsplans des Königs, seine Kinder gut versorgt zu sehen, mehr Zurückhaltung in den spanischen Angelegenheiten zeigt.

Paris, den 27. Sept. Aus Madrid erfährt man unter dem 20. Folgendes: Es ist schwer vorherzusehen, was uns erwartet; allein es ist leicht vorherzusehen, daß man allgemein eine Revolution erwartet. Die Opposition auf der einen, Don Carlos auf der andern Seite, drängen stark. Die Sitzungen der Procuradorenkammer sind fortwährend äußerst heftig; es scheint gewiß, daß das Projekt der Majorität der Finanzkommission von der Kammer wird verworfen werden. Das Gubhardtsche Anlehen wird wahrscheinlich nicht anerkannt werden. Allem Vermuthen nach folgt die Entscheidung in der Sitzung vom 21.

Wir vernehmen aus Madrid, daß in einem am 12. d. M. gehaltenen Ministerrathe beschlossen worden sei, das Kommando der Nordarmee dem General Rodil abzunehmen, und Mina zu ersuchen, dasselbe zu führen. Man weiß noch nicht, ob er das Kommando annimmt. — Man spricht von einem Aufstande zu Madrid.

(Memorial bordelais.)

— Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon ist kein Zweifel mehr über die Wahl des künftigen Gatten der Dona Maria. Bereits soll ein Schiff abgesegelt sein, den Herzog von Leuchtenberg nach Portugal zu bringen. Der Regent soll sein Ende herannahen fühlen und dem Lande das Schlimme einer zweiten Regentschaft ersparen wollen.

London, den 21. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus Trinidad befindet sich diese Insel in völligem Aufstande; die Sclaven hatten sich empört und erklärt, nicht mehr arbeiten zu wollen. Der Gouverneur wollte das Martialgesetz nicht proklamiren, indessen hatten die Truppen Befehl erhalten, gegen die Rebellen zu marschieren; 52 waren auf öffentlich m Platze gepeitscht worden, allein ohne Erfolg. Der Widerstand dauert fort.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2570] Eröffnung der k. polytechnischen Schule zu München.

Die provisorische Inscription bei der k. polytechnischen Schule zu München für das Schuljahr 183⅔ wird am 27. Oktober im Lokale der Anstalt begonnen, und am 31. desselben Monats unfehlbar geschlossen werden.

Da der 3. Kurs bei sämmtlichen Gewerbsschulen im vergangenen Jahre noch nicht zu Stande gekommen ist; so erstreckt sich die Aufnahmsprüfung für die Eleven der polytechnischen Schule nur über die Arithmetik, die ganze elementare Geometrie und Algebra bis einschließlich zu den Gleichungen des 2. Grades mit einer unbekannten Größe; dann über die Fertigkeit im Zeichnen.

München, im September 1834.

Die Vorstände der Anstalt,
J. von Utzschneider, Pauli.

[2577²] Fässerversteigerung.

Samstag den 4. kommenden Oktober, zu Speyer, Morgens 9 Uhr,

läßt Herr Valentin Ueberle, Schiffer in Speyer wohnend, in seiner Behausung daselbst, an der Krahnengasse nächst dem Dome, 40 weingrüne Stückfässer und 1 Dreifuderfaß öffentlich meistbietend versteigern.

Speyer, den 29. September 1834.

Rencker.

[2575²] Bekanntmachung.

Donnerstags, den 16. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, bei Wirth Luzä dahier, läßt Herr Georg Lindner von hier, nachfolgende Immobilien öffentlich versteigern, nämlich:

1) Eine Ziegelhütte mit 2 Stuben, einer Küche und einem Brunnen, gelegen ohnweit Kirchheimbolanden am Bischheimer Weg.
2) ½ Morgen Bauplatz bei dieser Ziegelhütte.
3) 20 Ruthen Garten in den Kapuzergärten.
4) Ein Acker in der Leisselsbach.

Alles Kirchheimer Gemark.

5) 2½ Morgen Acker am Oelberg, Bischheimer Bannes, worin Kalksteine gebrochen werden.
6) 1 Morgen, 9 Ruthen Acker im Bolander Klosterfeld, worin sehr gute Ziegelerde vorfindlich ist.

Am folgenden Tag, den 17. Oktober, Morgens 8 Uhr, in der Ziegelhütte selbst, werden 2 Pferde, Schiff und Geschirr, 130 Zentner Heu und Ohmet, abgelöschter Kalk und eine Partie Zieglerwaaren, nebst sonstigen zur Ziegelbrennerei gehörigen, u. anderen Geräthschaften ebenfalls versteigert.

Kirchheimbolanden, den 27. September 1834.

Schmidt, Notär.

[2573²] Anzeige.

Ich mache hiemit meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mich, in Geschäften des Weinhandels, von meinem Bruder Peter Völker getrennt habe, und ich nun auf eigene Rechnung und unter meinem Namen dieses Geschäft fortführen werde; verspreche daher allen geehrten Abnehmern, unter Zusicherung guter Weine, reelle und billige Bedienung.

Speyer, den 20. September 1834.

Fr. Völker,
Wirth zum goldenen Schaaf.

[2263] Bei Karl Heinr. Foltz sind die ächten patentirten ohnfehlbare Prager Zündhütchen von Sellier und Bellot zu herabgesetztem Preis, die Schachtel von 500 Stück zu 40 kr. — in Partieen billiger — zu haben.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 197. den 2. October 1834.

Verhältnisse der baskischen Provinzen zu Spanien.

Bis zum 14. Jahrhundert waren die drei baskischen Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya — das Cantabrien der alten Römer, das Gebirgsland, welches weder von diesen, noch von den spätern Eroberern Spaniens, den Arabern, überwältigt werden konnte — von jeder Macht unabhängig geblieben. Sie waren unter sich verbündet, führten auf der Bundesfahne drei blutige Hände mit der Umschrift: irur ah bat (die drei sind eins), und wählten einen gemeinschaftlichen „Oberherrn," der die ihm auf Lebenszeit übertragene Gewalt unter Aufsicht der Volksvertreter ausübte. Im Jahr 1332 boten die Deputirten der Provinzen die Stelle des „Oberherrn" Alphons dem Weisen, König von Kastilien, an, und man kam überein, daß dieser Titel für die Zukunft immerdar mit der Krone von Kastilien verbunden sein sollte. Aber indem die drei kleinen Völkerschaften sich auf diese Weise einen Oberlehnsherrn und Beschützer gaben, entäusserten sie sich keineswegs ihrer Unabhängigkeit, welche sie vielmehr durch die sorgfältigsten Vorbehalte sicher zu stellen bedacht waren. So trieben sie in dem Vertrag, der zwischen ihnen und dem König geschlossen würde, die Vorsichtsmaßregeln so weit, daß sie unter Anderm stipulirten, der König dürfe auf ihrem Gebiete keine festen Plätze, ja nicht einmal ein Haus, erbauen lassen oder im Besitz haben, und ihre Gerechtsame (fueros), deren Heilighaltung der König-Oberherr beschwören mußte, schlossen mit folgendem Artikel: „Wir verordnen und befehlen, daß wenn irgend Jemand, sei es In- oder Ausländer, kraft eines Auftrags unsers Oberherrn, des Königs von Kastilien, den nicht die Generalversammlung genehmigt oder gebilligt hätte, oder der unsern Rechten, Freiheiten, Gerechtsamen und Privilegien zuwider wäre, Mann oder Weib, Dorf oder Stadt, zu irgend Etwas, was es auch sein möge, zwingen wollte, ihm der Gehorsam verweigert werde; besteht er darauf, so treffe ihn der Tod." So hatten sich denn die baskischen Provinzen im Verhältniß eines Vasallen zum Lehnsherrn, dem Königreich Kastilien angeschlossen, aber ohne sich demselben einzuverleiben, oder sich damit zu verschmelzen.

Von diesem Zeitpunkte an bis auf den heutigen Tag sind sie ohne Unterbrechung noch Veränderung in diesem eigenthümlichen Verhältniß äußerer Abhängigkeit und innerer Unabhängigkeit verblieben. Zwischen den baskischen Provinzen und dem übrigen Spanien bestehen noch heutzutage alle jene Absonderungen und Schranken, welche zwei sich fremde Völker von einander scheiden. Die Basken haben ihre eigene Sprache (im Spanischen Basquenze, im Baskischen selbst Euskera oder Uskera genannt), eine Ursprache, welche weder vom Lateinischen, noch vom Griechischen, noch vom Germanischen stammt, und nur in den vereinzelten Sprachzweigen des Alt-Gallischen (in der Provinz Walles in England, und in der Provinz Bretagne in Frankreich) und des Celtischen (in Schottland und Irland) Seiten-Verwandte hat, eine Sprache, welche mit dem Spanischen so wenig Aehnlichkeit hat, als mit dem Chinesischen, so daß die Basken von den Spaniern, und die Spanier von den Basken nicht verstanden werden. Sie sind durch ihre Gerechtsame (fueros) befreit von den Militäraushebungen (quintas), welche Spanien in den andern Provinzen vornimmt, und sind keinen Kriegsdienst schuldig. Nur im Falle eines Einfalls von Außen sind sie nach den alten Gesetzen des Lehnswesens verpflichtet, in Masse zur gemeinschaftlichen Vertheidigung des Landes aufzustehen, eine Pflicht, welche sie während des Unabhängigkeitskrieges treulich erfüllt haben. Ebenso entrichten die baskischen Provinzen auch keine Steuern an Spanien; sie erkaufen blos dessen Schutzherrlichkeit durch einen Tribut, den man mit einem durch die Kastilianer den Arabern entlehnten Ausdruck noch heutzutage alcabala *) nennt. Diese alcabala perpetua

*) Eine Ausnahme davon bildet Biscaya. Diese am meisten

Digitized by Google

welche seit dem Vertrag mit Alphons X. keine Veränderung erlitten hat, ist für die gegenwärtige Zeit von einer fast lächerlichen Geringfügigkeit, indem z. B. die Provinz Guipuzcoa Alles in Allem eine jährliche Kontribution von blos 42,000 Realen (etwas über 5000 fl.) bezahlt.

Diese Provinzen, welchen die andern wie aus Neid, den Namen exemte oder befreite beilegen, sind auch den Zöllen nicht unterworfen; die spanische Mauthgränze befindet sich nämlich nicht an den Pyrenäen, sondern am Ebro. Dagegen müssen sie für die Einfuhr ihrer Produkte oder Fabrikate an der kastilischen Grenze ebenso gut Eingangszoll bezahlen, als an der französischen. Endlich sind sie, um die Eigenschaft eines für Spanien fremden Volkes vollständig zu machen, den spanischen Handelsverboten gerade so unterworfen, wie das übrige Europa. Der Handel mit dem spanischen Amerika war ihnen jederzeit verschlossen, und in Bezug auf die Kolonien, welche Spanien im Besitz behalten hat, wie Havanna und die Philippinen, besteht dieses Verbot noch heutzutage.

demokratische Provinz entrichtet nicht, wie die beiden andern, die Alcabala, deren Namen einen Nebenbegriff von Vasallenthum und Dienstbarkeit mit sich führt; sie ist Spanien nichts zu leisten schuldig, sondern macht ihm nur von Zeit zu Zeit freiwillige Geschenke (donativos), deren Betrag sich je nach den Bedürfnissen des Königs, der darum ansucht, und der Großmuth der Provinz, die sie bewilligt, verschieden stellt.

Rheinbaiern.

(Auszüge aus dem Landrathsprotokolle.)

[Beschluß.]

(Die Errichtung von Sparkassen betr.) Die königl. Regierung ist durch die in diesem Betreffe gemachte Mittheilung einem Wunsche des Landraths zuvorgekommen:

Die Sparsamkeit, eine der schönsten Tugenden, ist das Fundament häuslichen Glückes. Die Beförderung dieser Tugend ist eine Wohlthat für das Menschengeschlecht, und kann durch zweckmäßige Errichtung von Sparkassen durch welche die vom Arbeitsverdienste lebende Klasse in den Stand gesetzt wird, das zu einer Zeit Erübrigte zu conserviren, und bis zum Eintritt eines ungewöhnlichen Bedürfnisses nutzbar anzulegen, und hierdurch den hohen Werth der Sparsamkeit in ihren wohlthätigen Wirkungen kennen zu lernen, erzielt werden.

Es ist zu wünschen, daß dem Institut der Sparkassen, nach dem Vorbilde der in Frankreich und Deutschland schon bestehenden die größt möglichste Ausdehnung gegeben werde. Allein die Ausdehnung auf alle Gemeinden, oder auch nur Kantone des Kreises scheint vor der Hand, und bis der Geist zur Theilnahme und Benutzung dieses Instituts gehörig geweckt sein wird, manchen Schwierigkeiten zu unterliegen.

Der Landrath glaubt daher sein Gutachten dahin abgeben zu sollen, daß vorerst die Errichtung von Sparkassen in den Bezirksstädten Frankenthal, Landau, Kaiserslautern und Zweibrücken angeordnet, und daß die Vorstände dieser Städte unter Hinweisung auf die durch den Druck hinlänglich bekannten Statuten anderer Sparkassen, insbesondere aber auf das Journal des connaissances utiles, worin die Errichtung solcher Anstalten und die Einrichtung der zu führenden Bücher ausführlich und sehr zweckmäßig behandelt wird, zur Darlegung von Vorschlägen zur Errichtung und Verwaltung aufgefordert werden möchten.

Der Landrath ist ferner der Ansicht,

1) daß jeder der vorerst zu errichtenden Sparkassen zur ersten Einrichtung und zur Deckung eines allenfallsigen Zinsenausfalles eine Dotation von 150 fl. aus den für fakultative Ausgaben bestimmten Fonds bewilligt werden dürfte;

2) daß die Sparkasse nicht auf die Bewohner des Ortes, wo sie errichtet wird, beschränkt, sondern auch für die Bewohner der Umgegend bestimmt sein solle;

3) daß die niedrigste Einlage auf 1 fl. und die höchste auf 200 fl. festzusetzen sei;

4) daß die Einlagen mit 4 prCt. verzinst, die Zinsen aber erst von dem ersten Tage des Zweiten auf die Einlage folgenden Monats zu laufen anfangen sollten;

5) daß den Einlegern die Zinsen zu 4 prCt. garantirt werden und daß sie keinen Abzug für Kosten zu leiden haben sollen.

6) daß für Annahme und Rückzahlung der Einlagen ein bestimmter Tag für jede Woche festzusetzen sei, und

7) daß die Einlagen bis zum Betrag von 15 fl. Hauptsumme in jeder Woche an dem bestimmten Tage, größere Beträge aber nur nach vorgängiger Anmeldung von 14 Tagen zurückgezogen werden können.

Ist einmal, ausser der in der Stadt Speyer bereits mit erwünschtem Fortgange bestehenden, durch die Errichtung der Sparkassen in den übrigen Hauptorten des Kreises der Anfang gemacht so läßt sich erwarten, daß die Ueberzeugung von der wohlthätigen Wirkung dieses Instituts sich verbreiten, und daß die Vorstände und wohldenkenden Bürger der übrigen bedeutendern Orte, durch das ihnen gegebene Beispiel ermuntert, sich veranlaßt finden werden, gleiche Anstalten ins Leben zu rufen.

Was die Errichtung von Leihhäusern betrifft, so stimmt der

Digitized by Google

Landrath hinsichtlich der Nützlichkeit derselben im Allgemeinen und ihrer Wirksamkeit zum Gedeihen des Instituts der Sparkassen ins Besondere, den Ansichten der königl. Kreisregierung vollkommen bei. Er glaubt jedoch, da zur Errichtung solcher Häuser eigene Fonds vorhanden sein müssen, welche erst dann gegeben sein werden, wenn die Sparkassen mit Erfolg eingeführt sind, und da die Errichtung selbst mit Kostenaufwand für Beischaffung der Lokalitäten verbunden ist, daß man vor der Hand von Einführung dieser Anstalt Umgang nehmen sollte, bis durch wirksame Errichtung der Sparkassen die erforderlichen Mittel gegeben sein werden, daß übrigens die Vorstände der obgenannten Städte auch auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht, und zur Aeußerung darüber, ob und in wie weit vielleicht jetzt schon und sogleich mit den Sparkassen die Errichtung von Leihhäusern thunlich sein, veranlaßt werden dürften.

Rücksichtlich der Vertheilung der für die Volksschulen bestimmten Unterstützungsgelder schlägt der Landrath vor, sie alljährlich auf die nämliche Weise, wie die Dotationsgelder der prot. Pfarreien, nach Maßgabe des zur Vervollständigung der Congrua bei einer jeden bestehenden Defizits, pro rata zu vertheilen.

(Die am 1. Oct. 1832 in den Gefängnißanstalten vorhanden gewesenen rohen Stoffe, Waaren und Geräthschaften betr.) In dem Landrathsabschied v. 1. Mai 1833 S. 239 haben Se. k. Maj. die beruhigende Zusicherung zu ertheilen geruht, daß die Bestimmung über den in den Verhandlungen von 1832 und Febr. 1833 angesprochenen Werth der in den Gefängnissen vorhandenen rohen Stoffe, Waaren u. s. w. erfolgen würde.

Der Landrath hat in jenen Protokollen die Gründe weitläufig auseinander gesetzt, welche das Recht des Kreises auf die fraglichen Gegenstände als unbestreitbar darstellen, und sah einer entsprechenden Entscheidung zuversichtlich entgegen. Diese ist jedoch bis jetzt nicht erfolgt, und er muß daher die besondere Aufmerksamkeit Se. k. Maj. wiederholt und dringend für diesen Gegenstand ansprechen. Neue Gründe hat er keine beizufügen, da die bereits vorgetragenen erschöpfend sind, und mit Zuversicht auf eine dem Kreise günstige Bestimmung gehofft werden darf, aus welchem Grunde die im Protokolle vom Monat Februar 1833 angesetzt gewesene Summe von 22,665 fl. 55 kr. für den Vorrath an Waaren und rohen Stoffen hier abermals in Ansatz zur Deckung des Defizits gebracht wird.

(Die Besteuerung der Staatswaldungen resp. deren Beitragspflichtigkeit zu den Kreislasten betr.) Nachdem der Landrath in seinen früheren Protokollen ausführlich die Gründe entwickelt hat, welche ihn bestimmen mußten, auf der genauen Vollziehung des Gesetzes vom 15. Aug. 1828 §. 4. in Bezug auf die Beitragspflichtigkeit des Staates für seine Realitäten anzutragen, glaubte er mit voller Zuversicht die Gewährung eines auf die klare Verfügung des Gesetzes gegründeten Antrages entgegen sehen zu dürfen. Diese Hoffnung ist übrigens nicht in Erfüllung gegangen, weßwegen der Landrath die wiederholte Bitte um Einsteuerungen der Staatswaldungen erneuert, und dabei wiederholt seine gegründete Ansicht äußert, daß es weder ihm noch der Staatsregierung zustehen könne, die Vollziehung der deßhalb bestehenden Gesetze zu verschieben.

Diese beantragte und auf die Gesetze gegründete Einschätzung ist übrigens so einfach, und erfordert so wenig Zeit, daß es nicht begreiflich ist, wie aus diesem Grunde die beantragte Einschätzung verweigert werden kann, — denn wenn sämmtliche Staatswaldungen in die Hände eines Privaten mit einemmal übergiengen, so würde die Einschätzung binnen wenigen Monaten beendigt sein, und sein müssen, was jetzt eben so leicht und noch leichter geschehen kann.

Der Landrath muß also alle Rechte des Kreises bis zur Einsteuerung bestimmt vorbehalten, — und diese letztere auf das dringendste in wiederholten Antrag bringen.

Frankreich.

Paris, den 25. Sept. Die englischen Zeitungen äussern sich mit sonderbarer Rückhaltung über den wahren Charakter der Krankheit, an der die Infantin Francisca, die Gattin des Don Karlos gestorben ist — Die letzte Zählung der Bevölkerung von Paris gibt die Zahl der Einwohner dieser Hauptstadt auf 785,000 an; sie sind in 29,000 Häusern vertheilt, was etwa 28 Menschen für jedes Haus ausmacht. — Nach den meteorologischen Beobachtungen von mehr als einem Jahrhundert, ist die mittlere Temperatur von Paris 8 Grad über dem Gefrierpunkt. Seit 135 Jahren hat es in Paris nur drei Beispiele gegeben von einem ganzen Monat, in dem es nicht geregnet hat. Das letzte ist vom Januar 1810. Die Gossen in Paris bringen der Seine täglich etwa 180,000 Kubikmetres Wasser, das theils vom Regen, theils von den Brunnen herkommt. — In einem Artikel aus England, der zum Zweck hat, die jetzige Unmöglichkeit eines gemischten Ministeriums in diesem Lande zu beweisen, bedauert das Journal des Debats, daß die Reform die alte Constitution so boshafterweise geändert hat.

Ein Deputirter der Opposition hat einen Entschluß ausgeführt, der ihm zur Ehre gereicht und seine Redlichkeit beurkundet. Hr. Charlemagne, kön. Prokurator in Chateauroux hat seine Entlassung eingereicht.

Digitized by Google

Das Zuchtpolizeigericht zu Paris hat vor Kurzem den Apotheker Estienne und einen seiner Gehülfen, den Ersteren zu 50 Frcs. Geldstrafe, den Letzteren zu 1 Monat Gefängniß, Beide aber zu einer Schadloshaltung von 2000 Frcs. verurtheilt, weil ihre Unvorsichtigkeit Schuld an dem Tode dreier Kinder war. Ein Arzt hatte für diese Kinder Proto-Chlorure von Quecksilber (Calomel) verordnet, und durch ein Versehen war statt dessen Deuto Chlorüre von Quecksilber (ätzendes Sublimat) gegeben worden. — Der Staatsprocurator fand die Strafe in keinem Verhältniß zum Vergehen, und hat deßhalb Appellation ergriffen.

Aus dem südlichem Frankreich erfährt man sonderbare Umtriebe, die sich katholische Geistliche erlauben, um den Unterricht der Jugend wieder vollkommen und ausschließlich in ihre Hände zu bekommen. Sie suchen es durch die ihnen eigenen Mittel dahin zu bringen, daß ihnen der Vater eines Kindes in aller Form einen Akt ausstellt, durch welchen er ihnen seine im Gesetze begründete, absolute und ausschließliche Gewalt überträgt, und zwar unter dem Vorbehalt (sehr schlau!) das Kind keinenfalls in die Volksschule zu senden. Französische Blätter theilen ein Modell dieser Akten mit. Ohne Zweifel wird die Regierung diesen Schelmereien Einhalt thun.

Großbritannien.

Der Observer meldet den Tod eines ungeheuer reichen Mannes, dessen Vater doch nur ein Krämer war, der Butter verkaufte. Dieser Mann, der, wie sein Vater, Butter, Speck und sonstige Eßwaaren verkaufte und sich am Ende über alle Verkäufer von dergleichen Artikeln emporschwang, hieß Sir Carl Flower. Er starb in seinem Hause von Russel-Square an den Folgen einer Unverdaulichkeit. Wie es scheint, bewirtheten wenig Personen ihre Gäste so gut als er. Gegen das Ende seines Lebens bemerkte man an seiner Tafel die ausgezeichnetesten Personen, die es ihm auf folgende Weise einzuladen gelang. Er lud nemlich den Bischof von London mit dem Erzbischoff von Canterburn, den ersten Richter der Kings-bench mit dem Lordkanzler von England, zur Tafel ein; auf diese Weise hatte er die Ehre, die ausgezeichnetsten Männer der Epoche an seiner Tafel figurirt zu sehen. Sir Karl hinterließ bei seinem Ableben ein Vermögen von 550,000 Pf. Sterl. (13'750.000 Frcs.) Er vermachte seinem ältesten Sohne ohngefähr 400,000 Pf. Sterl.; der Dame Perceval, seiner ältesten verheiratheten Tochter 31,000 Pf; der Dame Godewin, seiner zweiten verheiratheten Tochter 20,000 Pf.; zweien seiner unverheiratheten Töchter, jeder 30,000 Pf., und seiner dritten unverheiratheten Tochter 400 Pf. jährlich.

Portugal.

Lissabon, den 14. Sept. Das französische Bataillon wurde vorgestern Abend entwaffnet. Die hiesige Garnison umringte um Mitternacht die Kasernen, in denen sich die Soldaten verbarrikadirt hatten; kein Tropfen Bluts ward vergossen. Einige der Anführer wurden an Bord eines Schiffes gebracht, das dieselben nach Frankreich überführen soll; mit den andern, die man in Freiheit gesetzt hat, wird man sich verständigen.

— Hier einige neue Details über die Capitulation des französischen Bataillons. Um halb zwei Uhr des Morgens wurden die Casernen, worin sich dasselbe verbarrikadirt hatte, von einer sehr starken Abtheilung Infanterie und Cavallerie, welche 8 Feldstücke mit sich führte, plötzlich umringt. Ein Offizier begab sich als Parlamentär in die Caserne, und erklärte den Soldaten, wenn sie sich nicht den Augenblick ergäben, so würden sie zusammengehauen. Sie capitulirten. Doch scheint es mehr ein Vertrag als eine Capitulation gewesen zu sein: sie erhielten die Zusicherung, daß ihnen der rückständige Sold ausbezahlt, und sie auf Kosten der Regierung wieder nach Frankreich gebracht werden würden. Schon sind sie sämmtlich auf verschiedenen Fahrzeugen eingeschifft worden.

In der portugiesischen Deputirtenkammer ist der Vorschlag gemacht worden, alle, die dem Don Miguel gedient haben, von den öffentlichen Aemtern auszuschließen

---

Hannover, den 27. Sept. In der heutigen Nummer der Gesetzsammlung 1. Abth. ist ein, in der 22. diesjährigen Bundestagssitzung am 5 Juni d. J. gefaßter Beschluß publicirt worden, welcher dahin geht: „Daß in allen Untersuchungsfällen, wobei nach dem Bundesbeschlusse vom 20. Juni 1833 die Wirksamkeit der Bundes-Central-Behörde eintritt, in so fern diese Behörde zur Einforderung der Akten vor der Urtheilsfällung noch durch die bei ihr vorliegenden Daten Anlaß findet, solche ihr unverweilt in Ur- oder legalisirten Abschriften, von den Landesbehörden einzusenden und von diesen, unter Fortdauer der gesetzlichen Maßregeln zur Sicherung der Personen der Inculpaten, keine Definitiv-Erkenntnisse abzugeben seien, bis die möglichst zu beschleunigende Erklärung der Centralbehörde und die Erledigung der von denselben nach Einsicht der Acten geschehenen Requisitionen erfolgt sein werden."

Zürich, den 26 Sept. Die baierischen und österreichischen Handwerksgesellen haben von ihren resp. Gesandtschaften den Befehl erhalten, binnen 8 Tagen den Kanton Bern zu verlassen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2577²] Fässerversteigerung.

Samstag den 4. kommenden Oktober, zu Speyer, Morgens 9 Uhr,

läßt Herr Valentin Ueberle, Schiffer in Speyer wohnend, in seiner Behausung daselbst, an der Krahnengasse nächst dem Dome, 40 weingrüne Stückfässer und 1 Dreifuderfaß öffentlich meistbietend versteigern.

Speyer, den 29. September 1831.

Rencker.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 198 den 4. October 1834.

Verhältnisse der baskischen Provinzen zu Spanien.

[Fortsetzung.]

Von dem übrigen Reich durch Mauth- und Sprachgränzen abgeschieden, weichen die baskischen Provinzen nicht minder in politischen Sitten und Einrichtungen von Spanien ab. Während Spanien unter Karl V. eine absolute Monarchie wurde, erhielten die drei Provinzen Biscaya, Guipuzcoa und Alava ihre republikanischen Formen in ihrer ganzen Ausdehnung. In verschiedenen Zeitfristen, zweimal des Jahrs in der einen, einmal des Jahres in der andern, alle zwei Jahre einmal in der dritten, versammeln sich ihre kleinen Nationalkongresse. In Guipuzcoa wechselt dieser Kongreß bei jeder Versammlung seinen Sitz, und die Reihe kommt nach und nach an alle Flecken in der Provinz. In Biscaya versammelt er sich unter freiem Himmel, wie bei den alten Deutschen, unter der Eiche von Guernica. Hier finden sich die Deputationen der verschiedenen Gemeinden ein, den Namen ihrer „Republik" auf ihrer Fahne führend, denn man sagt nicht die Gemeinde, sondern die Republik so und so. Diese Kongresse ordnen die Verwaltung des Landes, bewilligen die Steuern, und verfügen über die Verwendung der Staatsgelder. Denn die Provinzen besorgen die Verwaltungskosten aller Art selbst, besolden ihre Staatsdiener, unterhalten Milizen zur Aufrechthaltung der Ordnung, und haben ihre Finanzen und ihren öffentlichen Credit, um welchen mancher große Staat sie beneiden könnte, indem die dreiprozentigen Papiere der Provinz Alava z. B. bei dem Ausbruch des Aufstandes auf 93 standen.

In alles dieses hat der König von Spanien sich auf keine Weise einzumischen; er hat blos in jeder der Provinzen einen Kommissär, der den Namen Corregidor führt, und dessen Functionen ohngefähr denen der Comitees im römischen Kaiserreiche ähneln, die zur Beaufsichtigung der Municipalitätsgewalt dienten. Ihm gegenüber steht der von den Nationalkongressen für die Zwischenzeit ihrer Versammlungen erwählte Generaldeputirte, der die vollziehende Gewalt hat, und mit der spanischen Regierung gewissermaßen auf dem Fuß von Gleich zu Gleich verhandelt. In Alava und in Guipuscoa gibt es nur Einen Generaldeputirten, welcher als der Präsident dieser Republiken zu betrachten ist; in Biscaya sind es ihrer drei, welche eine Art Directorium bilden.

Anders ist die Organisation von Navarra; seine Unabhängigkeit ist nicht so vollständig und seine Gerechtsame nicht so ausgedehnt. Es war ein Königreich, nicht eine Republik, als es unter Ferdinand dem Katholischen für die Krone Spaniens gewonnen wurde. Indessen hat es immer die alten fueros, welche es damals hatte, in Besitz behalten, während Kastilien und Arragonien der ihrigen beraubt wurden. So ist es z. B. ebenfalls von der Konscription befreit, und genießt mehrfache Handelsprivilegien und Abgabenfreiheiten.

Zu der Zeit der Konstitution der Kortes verloren die vier Provinzen ihre Vorrechte, und wurden in Rechten und Pflichten dem übrigen Spanien gleichgestellt. Als die französische Intervention den königlichen Absolutismus wieder hergestellt hatte, erlangten sie ihre republikanische Unabhängigkeit wieder. In diesem Doppelverhältniß ist die wahre Ursache ihres Aufstandes zu suchen; in ihm liegt die Erklärung zu dem eigentlichen Charakter des Kampfes, den sie mit so viel Hartnäckigkeit bestehen und fortführen. „Wir haben es gut — sagen die Biscayer zu den Spaniern — und ihr habt es schlecht. Nun wollt ihr uns unsern glücklichen Zustand nehmen und uns zwingen, den eurigen zu theilen. Thätet ihr nicht besser daran, es uns nachzumachen, und unser Glück zu theilen? Wenn ihr nicht wollt, so laßt es uns wenigstens in Frieden genießen; andernfalls werden wir es zu vertheidigen wissen."

Die baskischen Provinzen haben also weder für die Grundsätze des Absolutismus noch für die Rechte des

Digitized by Google

Prätendenten zu den Waffen gegriffen, sondern für die Aufrechthaltung ihrer alten Freiheiten, welche man ihnen auf der andern Seite nehmen will. Zugleich ist in ihrem Aufstand der Sinn eines verletzten Nationalgefühls, eines Widerstandes gegen eine auswärtige Macht ausgedrückt. Sie führen keinen Krieg um Meinungen, sondern um Interessen; sie führen in ihrem Sinn auch keinen Bürgerkrieg, sondern einen Unabhängigkeitskrieg gegen ein fremdes Volk, und wenn sie wünschen, daß Spanien unter den Absolutismus des Don Karlos falle, so geschieht es nur, weil sie für sich ihre republikanische Verfassung behalten wollen. Auch war das Erste, was sie von dem Prätendenten verlangten, daß er dieselbe öffentlich und feierlich unter der Eiche von Guernica beschwören mußte. (Beschluß folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Dem Pariser ministeriellen Abendblatt zufolge hat Mina das Kommando über die Truppen in Navarra angenommen. Die Nordarmee ist in zwei Kommando's getheilt: die Armee von Navarra, unter dem Befehl Mina's, und jene der Provinzen unter den Befehlen Osma's. Don Karlos treibt sich heimlich in Navarra herum, und die Junta ist nach Lecaroz gekommen.

— Der Temps bemerkt rücksichtlich der spanischen Angelegenheiten: „Die Plane wegen einer Intervention verschwinden. Sie wurden, wie man sagt, von Neuem im Conseil zur Berathung gebracht, jedoch ohne Erfolg.

... „Mina ist bejahrt und leidend, allein er hat nichts von dem glühenden Patriotismus, von jener magischen Thätigkeit verloren, die ihn im Jahre 1823 auszeichneten. Der Einfluß seines Namens, die vollkommene Kenntniß der Oertlichkeiten, und seine persönliche Bekanntschaft mit den Bergbewohnern, — dies die Waffen, deren er sich bedienen wird, und welche weniger kostspielig sein werden, als aus den fernen Provinzen gezogene Armeekorps.

„Die Wiedereinsetzung Mina's bezeichnet die ganze Strecke, welche die liberale Partei in Spanien seit einem Jahre durchlaufen hat. Schwach, zaghaft, fast verachtet unter Zea, ward sie immer rascher auf ihrem Wege, und gewann Menschen, Institutionen, Plätze. Bald gelang es ihr, den überwiegenden Einfluß Amarilla's zu begründen, ein Gegengewicht gegen Burgos. Hierauf ward dieser Minister entfernt, um durch Martinez de la Rosa ersetzt zu werden. Die partiellen Amestien haben einer allgemeinen Platz gemacht. Sobald ein berühmter Verbannter sein Geburtsland wieder betreten, fand er ein Amt und vergrößerte den Phalanx der Nationalpartei im Gouvernement. Endlich war es Martinez, durch den Toreno der Weg gebahnt ward, und Toreno führte seinerseits Mina ein, den letzten Amnestirten! Mina, gegen den sich alle Mißgunst des Hofes vereinigte, aller Haß der Freunde des Rückschreitens!

„So ist denn Spanien auf's Neue in die Lage gebracht, in der es sich unter den Cortes befand, und die Procuradorenkammer scheint an Energie und an Verbesserungsgeist der alten Versammlung nicht nachstehen zu wollen.

„Die Macht, deren gegenwärtig die liberale Parthie genießt, ist um so fester begründet, je schwieriger sie zu erkämpfen war. Diese Parthie mußte sich politisch und klug benehmen, und — lassen wir ihr Gerechtigkeit widerfahren — sie wußte mit der beharrlichen Thätigkeit, die sie triumphiren machte, eine Mäßigung und Eintracht zu verbinden, von denen man fürchten konnte, daß sie mangeln würden.

„Eine Thatsache, wie diese, entscheidet mehr als alle Raisonnements, ob eine freie und constitutionelle Regierung dermalen für Spanien passend sei. Ein Land, in dem der Kern der democratischen Parthie sich zu mäßigen, und den Erfordernissen der Zeit nachzugeben weiß, ist wahrlich für die Freiheit reif."

Deutschland.

Aus dem Nassauischen, den 26. Sept. Wie man aus guter Quelle vernimmt, so ward Hr. Regierungsdirektor Magdeburg aus Wiesbaden vor etwa 8 Tagen nach Berlin geschickt, um die schon früher angeknüpften Unterhandlungen wegen Beitritts unseres Herzogthums zum großen Zoll- und Handelsverbande zu einem erdlichen Ziele zu führen. Derselbe soll zu dem Ende zwar mit allen erforderlichen Vollmachten versehen sein; inzwischen wird doch von mehren Seiten der bezweifelt, daß die Sache so bald, als es noch kürzlich hieß, zu

Digitized by Google

Stande kommen dürfte. Es heißt hier nämlich, der beabsichtigte Anschluß eines andern süddeutschen Staates, der gleichzeitig mit dem Nassaus stattfinden sollte, sei auf Hindernisse gestoßen, deren Beseitigung nicht so bald zu hoffen sei, weil höchst wichtige materielle Interessen eines Theils seines Gebietes dabei auf dem Spiele ständen; und da nun in unserem Herzogthum ähnliche Rücksichten zu nehmen sind, so glaubt man in dieser Hinsicht auch ähnliche Resultate erwarten zu müssen. —

Dresden, den 25. Sept. Das Ministerium hat den Gesetzentwurf über die gelehrten Schulen, um die weitläufigen Diskussionen, denen der Regierung sehr ungünstige Beschlüsse folgten, in der ersten Kammer abzuschneiden, zurückgenommen. In acht langen Sitzungen war man bis zum 3. §. gekommen. Die zweite Kammer hat sich jetzt mit dem Volksschulengesetz beschäftigt und ist in diesem Augenblicke daran, die Punkte bei dem Budget, wo die Beschlüsse der ersten Kammer von denen der zweiten abweichen, auszugleichen. Während dessen berathet die erste Kammer noch das Cultusbudget. Der Landtag dauert jetzt zwanzig Monate.

Dresden, den 26. Sept. Wir hatten schon früher angedeutet, daß einer der durch das erste Erkenntniß schon zum Tode verurtheilten Mörder der Frau v. Schönberg, um seine Untersuchung zu verzögern, oder um sich vielleicht den Weg zur Gnade zu bahnen, aus freiem Antriebe angegeben hatte, er habe zu einer politischen Verbindung, einer Gesellschaft der Menschenrechte gehört. Es war seit Ende Mai allgemein hier bekannt, daß derselbe den Advokaten Helm und mehrere Mitglieder des bei den Aprilunruhen 1831 gewaltsam aufgelösten Bürgervereins als angebliche Theilnehmer und Mitwissende angegeben hatte, allein man glaubte nicht, daß die Regierung auf eine aus so unlauterer Quelle stammende Anzeige hin eine Untersuchung einleiten werde. Allein den 5. Aug. wurden Advokat Helm und etwa 12 Bürger wirklich durch das hiesige Justizamt verhaftet (die meisten Angeschuldigten waren Stadtgerichtsangehörigen), aber die Oberbehörde hat dem königl. Justizamte Kommission ertheilt), und zugleich die Papiere auch bei einigen andern Bürgern, einem Advokaten und einem Doktor der Medizin durch die Polizei, jedoch ohne Erfolg, durchsucht. Alles bei uns fast unerhörte Sachen. Nach kurzer Zeit wurde die Mehrzahl der Verhafteten wieder entlassen, allein Advokat Helm und vier oder fünf Schneider und Schuhmacher, die dem frühern Bürgerverein angehört haben, bleiben in Haft, und sind, mit Ausnahme Helms, vorgestern unter großer Militairbedeckung in die Kaserne geschafft worden, in welcher nach den Unruhen im Apr. 1831 die Gefangenen, unter ihnen die unterdeß auf dem Königstein Verstorbenen, Meißdorf und Berthold, aufbewahrt wurden, als wenn man deren Befreiung wünschte, während doch wohl die Stadt in ihrer gewöhnlichen politischen Apathie nicht den geringsten Grund zu einer Befürchtung darbietet. Jener Raubmörder versichert, von Advokat Helm Auftrag erhalten zu haben, Mitglieder zu einer Gesellschaft der Menschenrechte anzuwerben. Helm stellt Alles in Abrede, wogegen einige der Mitverhafteten zugegeben haben, sie seien von jenem Raubmörder angeworben worden, allein, wie man hört, kennen sie Helm nicht. Ueber den Zweck jener Gesellschaft der Menschenrechte hört man nichts; die Mitglieder sollen als Erkennungszeichen schwarz und grün gestreifte Kravatten getragen haben. Advokat Helm war schon in die 1831 hier von einer außerordentlichen Kommission geführte Untersuchung verwickelt, und war eine Reihe Wochen in Haft, wurde aber freigesprochen. Mehre von den damaligen Mitverhafteten waren dagegen von der Kommission, die ohne eine Vertheidigung zuzulassen, als erste und einzige Instanz aburtheilte, zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Zeit wird das Nähere über diese neueste Verschwörungsgeschichte melden.

Berlin, den 22. Sept. Durch Kabinetsbefehl vom 2. Aug. wird das Gesetz vom 31. März 1821 über die Bestrafung der Beamten in der Rheinprovinz dahin erklärt, daß in allen Vergehungen gegen den Staat das allgemeine Landrecht angewendet und das französische Recht ausgeschlossen werden soll. — In Schlesien ist der Futtermangel so groß, daß man 100 Schafe in Fütterung giebt, und nach der rauhen Jahreszeit 50 zurückerhält, die andere Hälfte aber als Entschädigung für die Fütterung zurücklaßt. Der Scheffel Aepfel kostet in Schlesien 1 Groschen, der Scheffel Kartoffeln 20 Groschen.

Belgien.

Brüssel, den 23. Sept. In der Nacht vom 21. auf den 22. ist die Statue des heiligen Johann Nepomuk, die auf der Brücke am alten Laekener Thore aufgestellt und allgemein als ein Meisterstück anerkannt ist, so sehr verstümmelt worden, daß sie jetzt nur noch eine Ruine ohne Werth ist. Die Polizei soll den Thätern auf der Spur sein.

Spanien.

In Catalonien haben einige Unruhen stattgehabt. Die eiserne Hand des Generals Llander hat denselben unverzüglich Einhalt gethan. Man muß sich wahrlich darüber wundern, daß die Nähe des Aufruhrs auf die feurigen und ehedem so reizbaren Bewohner dieser Provinz nicht mehr Einfluß gehabt hat. — Don Carlos ist, wie es scheint, noch keineswegs entschlossen, seine Sache aufzugeben. Durch einen offiziellen Akt hat er nun die Anerkennung der Anleihen Ferdinands sanctionnirt, die er vor einem Monat versprochen hatte. Niemand kann sich durch diese Schliche täuschen lassen. Der Prätendent Karl V. scheint vollkommen in die Traditionen der älteren Linie seines Hauses eingeweiht zu sein, die nur dann Zugeständnisse machte, wenn es nicht an der Zeit war, und eine so plumpe und so wenig verborgene Politik befolgte, daß sie dadurch weder Verdienst noch Credit erhält, wenn man anführt, sie sei zum allgemeinen Besten bestimmt.

Aegypten.

Briefe aus Aleppo vom 31. Juli berichten, daß Mehemed Ali den Fürsten des Berges Libanon, Emir

Digitized by Google

Beschir, zum Gouverneur von Palästina und der ganzen Küste ernannt hatte, wogegen dieser sich verpflichtet, eine hinlängliche Truppenzahl zur Besetzung von Tripolis, Beirut und Seide, so wie ein Kontingent von 15,000 Mann zu stellen, um mit Ibrahim gegen die syrischen Rebellen aufzubrechen. Man betrachtet dieses Verfahren als einen Meisterstreich der ägyptischen Politik, zumal zu einer Zeit, wo der Abfall jenes mächtigen Häuptlings für die Herrschaft des Vicekönigs hätte verderblich werden können.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2575²] Bekanntmachung.

Donnerstags, den 16. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, bei Wirth Luzä dahier, läßt Herr Georg Lindner, von hier, nachfolgende Immobilien öffentlich versteigern, nämlich:

1) Eine Ziegelhütte mit 2 Stuben, einer Küche und einem Brunnen, gelegen ohnweit Kirchheimbolanden am Bischheimer Weg.
2) ½ Morgen Bauplatz bei dieser Ziegelhütte.
3) 20 Ruthen Garten in den Kappesgärten.
4) Ein Acker in der Leisselsbach.

Alles Kirchheimer Gemark.

5) 2½ Morgen Acker am Oelberg, Bischheimer Bannes, worin Kalksteine gebrochen werden.
6) 1 Morgen, 9 Ruthen Acker im Bolander Klosterfeld, worin sehr gute Ziegelerde verfindlich ist.

Am folgenden Tag, den 17. Oktober, Morgens 8 Uhr, in der Ziegelhütte selbst, werden 2 Pferde, Schiff und Geschirr, 130 Zentner Heu und Ohmet, abgelöschter Kalk und eine Partie Ziegelwaaren, nebst sonstigen zur Ziegelbrennerei gehörigen, u. anderen Geräthschaften ebenfalls versteigert.

Kirchheimbolanden, den 27. September 1834.

Schmidt, Notär.

[2570] Auf Ansuchen der Katharina, geborne Spühler, Ackersfrau, wohnhaft auf dem Gartenhof, Wittwe des allda verstorbenen Ackersmanns Karl Büg; sodann auf Betreiben ihrer Kinder: a) Karl Büg, b) Philipp Ludwig Büg, beide Ackersleute daselbst, c) Johannes Büg, Ackersmann auf dem Beuchhof, im Bann von Homburg, d) Juliane Büg und ihres der Gütergemeinschaft und Ermächtigung wegen mit handelnden Ehemanns Hieronimus Hopp, Ackersmann auf dem Karlsberg wohnhaft, — wird das den Requirenten gehörende Hofgut, der Gartenhof genannt, im Bann von Altleiningen gelegen, und nebst geräumigem von Stein erbautem Wohngebäude, zwei Scheuern, mehre Stallungen und Schoppen, Hofraum mit Mauer umgeben, noch 12,830 Ruthen daran grenzendes Acker- und Wiesenfeld enthaltend, alles im besten Zustande, der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung hat statt, loco Gartenhof, auf Donnerstags den drei und zwanzigsten October nächsthin, Morgens 9 Uhr, vor dem hierzu gerichtlich beauftragten Notär Wagner von Dirmstein, bei welchem auch die Steigerungsbedingnisse eingesehen werden können.

Dirmstein, den 27. Sept. 1834.

Wagner, Notär.

[2573³] Anzeige.

Ich mache hiemit meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mich, in Geschäften des Weinhandels, von meinem Bruder Peter Völker getrennt habe, und ich nun auf eigene Rechnung und unter meinem Namen dieses Geschäft fortführen werde; verspreche daher allen geehrten Abnehmern, unter Zusicherung guter Weine, reelle und billige Bedienung.

Speyer, den 20. September 1834.

Fr. Völker,
Wirth zum goldenen Schaaf.

[2578] Ein junger Mann, welcher in lateinischer, griech., franz. und deutscher Sprache, wie in den Realgegenständen als Hauslehrer Unterricht ertheilt hat, wovon er die empfehlendsten Zeugnisse aufweist, sucht sogleich wieder eine solche Stelle

[2580²] Fuhrgelegenheit für Gütertransport von Mannheim und Rheinbaiern nach Altbaiern und Württemberg, über Cannstadt, Ulm, Augsburg und München, und so wieder zurück.

Fuhrmann Andreas Krämer von hier wird mit dem 7. October dieses Jahres anfangend, an jedem Dienstag nach oben erwähnten Gegenden laden, und empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen.

Mannheim, den 30. Sept. 1834.

[2581] Die 273. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 30. September 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 80. 81. 68. 63.

Die 274 Ziehung wird den 30. Oktob. und inzwischen die 1314. Münchner Ziehung den 9. Okt., und die 935. Regensb. Ziehung den 21. Okt., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2581] Literarische Anzeige.

Taschenbücher für das Jahr 1835.

Bei uns sind so eben angekommen:

Gedenke mein. Almanach für das Jahr 1835 mit Kpfrn. Elegant gebunden mit Goldschnitt.		4 fl.
Iduna.	desgl.	1 fl. 48 kr.
Blüthen der Liebe u. Freundschaft.	desgl.	1 fl. 48. kr.
Stona.	desgl.	3 fl. 36 kr.

Speyer, den 3. October 1834.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyer'er Zeitung.

Sonntag Nro. 199. den 5. October 1834.

Verhältnisse der baskischen Provinzen zu Spanien.

[Schluß.]

Ein ähnliches Zeugniß von dem in den Provinzen herrschenden Geist mag eine andere Thatsache aus der neueren Zeit ablegen. Bei der Wahl der Procuradoren vor zwei Monaten versammelte Don Joaquin Ferrer, zum Corregidor von Guiquzcoa ernannt, die der Sache der Königin treu gebliebenen Wähler dieser Provinz. Nachdem sie sich unter einander berathen hatten, erklärten sie ihm, daß ihre Abgeordneten zwar bei den Cortes Sitz nehmen und sich dem königlichen Statut unterwerfen könnten, jedoch blos in so weit, als es nicht den fueros zu nahe trete, und daß sie in diesem Betreff Nichts nachlassen dürften. Das hieß so viel als die Wahl ablehnen. Auch ging das Wahlkollegium auseinander, ohne Etwas gethan zu haben, Don Joaquin Ferror dankte ab, und die vier Provinzen haben noch keinen Abgeordneten in Madrid.

Als die erste insurrectionelle Bewegung (am 2. Oct. v. J.) in Bilbao ausbrach, hätte man mit etwas Klugheit und Mäßigung noch leicht die Folgen verhüten können. Zuvörderst hätte man die hingeschickten Truppen nicht auf Kosten des Landes sollen hausen lassen, das sie ja nicht zu erobern, sondern zu beruhigen gekommen waren. Statt dessen hausten die Truppen in den „exempten" Provinzen wie in Feindesland, und so haben übertriebene Strenge, und überspannte, oft wahrhaft in das Graue gehende Militärmaßregeln nach und nach diesen Kampf gegenseitiger Heimgebung und Rache entzündet, dessen gräuliche Einzelnheiten einem andern Jahrhundert und einem andern Welttheile anzugehören scheinen. Sodann hätte man entweder, wenn man den Provinzen ihre fueros zu lassen gedachte, eine ausdrückliche Deklaration darüber bekannt machen, oder aber, wenn man ihre Organisation ändern wollte, in Unterhandlung darüber treten sollen. Personen, welche die Verhältnisse kennen, versichern, daß man z. B. leichtlich eine sehr bedeutende Erhöhung der Alcabalas erlangt haben würde, indem diese betriebsamen und reichen Provinzen die ihnen lieb und theuer gewordenen Rechte gerne mit Gold aufwiegen würden, und daß Spanien demnach, anstatt sich in den Kosten eines endlosen Kampfes zu erschöpfen, seine in diesem Augenblicke so kostbaren Geldquellen hätte vermehren können. Statt dessen hat man über die fueros das strengste Stillschweigen beobachtet und nur stolz gesagt: „Wenn wir Sieger sind, werden wir uns großmüthig erweisen!" — eine Theaterphrase, welche schon zu oft mißbraucht worden ist, um noch Vertrauen zu finden, und am wenigsten bei den freiheitsstolzen Basken an ihrem Ort war.

So sehen wir denn das sonderbare Schauspiel vor uns, daß ein Volk mit republikanischer Verfassung, und zwar eben wegen dieser republikanischen Verfassung, sich mit einem absolutistischen Kronprätendenten verbinder, und daß sämmtliche Absolutisten Europa's ihren Waffen den Sieg wünschen, während die Freiheitsfreunde das Gegentheil thun, Beide um Don Karlos willen. Ein weiteres Spiel des Zufalls hat gewollt, daß an der Spitze des spanischen Heeres Rodil, unter Ferdinands Regierung einer der überspanntesten Absolutisten, und an der Spitze der Basken Zumalacarreguy steht, der für die Konstitution der Cortes gegen die französische Invasionsarmee die Waffen trug In einer eigenen Lage befindet sich dabei auch die spanische Regierung, indem sie im Namen der Freiheit die republikanischen Basken bekämpfen läßt, während sie in Madrid sich sträubt, von ihren Spaniern die Konsequenzen des konstitutionellen Systems anzunehmen. Von einer definitiven Entscheidung durch die Waffen ist bei der Mittellosigkeit der Regierung wohl wenig zu erwarten, da unter diesen kriegerischen Bergvölkern auch nach ihrer etwaigen Niederlage eine eben so starke Armee nöthig bleiben würde, um den Frieden zu erhalten, als vorher nöthig gewesen, um den Krieg zu beendigen. Und so möchte die einzige Aussicht auf Lösung dieser Ver-

Digitized by Google

wicklungen darauf beruhen, daß in Spanien selbst so viel Freiheit reife, um den Widerwillen der Basken gegen die Gleichstellung auf gütlichem Wege zu überwinden, und die wiedernatürliche Verbindung derselben mit der Sache des Don Carlos von innen heraus aufzulösen.

Im Uebrigen soll, was über oben über die Parteinahme der Freiheitsfreunde in Europa gegen die Basken bemerkt haben, keineswegs gesagt sein, um ihnen zu verargen, daß sie lieber die Freiheit des unendlich größern Theiles von Spanien wollen, als die des kleinern, welche jene ausschlösse; wir sind vielmehr selbst dieser Meinung. Aber in welchem Lichte erscheinen die Absolutisten Europa's, welche unwissender Weise diese Republikaner der Pyreuäen in ihr Herz einschließen, und was würde z. B. das Berliner politische Wochenblatt sagen, wenn ihm die Institutionen dieser seiner hochgepriesenen Schutzlinge anderswo präsentirt würden?

Rheinbaiern.

* Annweiler, den 29. Sept. Wegen der frühen Reife der Trauben wurde schon am 27. September bei uns, in dem schönen Annweiler Thale, der Herbst eingethan. Das ausgezeichnete und gesegnete Gewächs dieses Jahres übertrifft an Qualität alle Erwartung, und wird den 1783r und 1811r Weinen nicht nur vollkommen gleich sein, sondern dieselben wahrscheinlich noch übertreffen. Dem sogenannten Gräfenhauser rothen Weine, verdient der Annweiler Hinterwinkler und Sonnenberger unstreitig gleichgestellt zu werden.

Die herrliche Wärme und von allen Winden gesicherte Lage dieser Berge, ihre frühe und fruchtbare Vegetation, bringen die Trauben gar oft schon im Monat August zur vollkommenen Reife, daher wird der darauf gewonnene Wein seiner wahrhaft vorzüglichen Süße, seiner vortrefflichen Würze und seiner geistreichen Kraft wegen von Kennern dem sogenannten Gräfenhauser rothen Wein vollkommen zur Seite gesetzt, und in so ausgezeichneten Jahrgängen wie der heurige, noch vorgezogen werden.

Das diesjährige Gewächs eignet sich ganz vorzüglich zu einem Desertweine.

* Herr Redakteur!

Landstuhl, den 2. Okt. Unsere Torfärndte ist in Folge der trockenen Witterung sehr gut ausgefallen. Unsere Aussicht trübt sich täglich mehr wegen der vielen Torfbrände und Bruchnebel, dagegen scheinen wir an Umsicht reicher zu werden bei der um sich greifenden Auf- und Ausklärung der Wälder. Seitdem die Schnurrbärte zunehmen, bleiben die Brunnen nach und nach aus, und abergläubische Leute finden viel Merkwürdiges dabei, Vernünftiges aber nicht.

Gott tröste Sie über die Zensurlücken, und erhalte Sie bei frohem Muth.

Deutschland.

München, den 20. Sept. Heute sind die Herren Staatsrath von Maurer und Geh. Legationsrath von Abel hier eingetroffen. In Botzen hatten dieselben, öffentlichen Blättern zufolge, in demselben Gasthofe übernachtet, in welchem an demselben Tage der König auf der Reise nach Italien das Absteigquartier nahm.

Hannöverisch Münden, vom Ende Sept. Wir erhalten aus Bremen die Nachricht, daß daselbst die Cholera ausgebrochen ist. Sogleich am ersten Tage soll dieselbe eine nicht kleine Zahl Menschen hingerafft haben. Diese Epidemie hatte die hiesige Gegend schon vor zwei Jahren heimgesucht.

Aus der Provinz Sachsen, vom 22. Sept. Dem Gerüchte nach hatte von Naumburg an der Saale aus eine Anzahl hiesiger Domschüler sich seit längerer Zeit öfters in dem eine Stunde von da gelegenen Dorfe Schönburg, wie man glaubte, zu geselligem Vergnügen versammelt. Später sollen jedoch auch gesetzwidrige politische Besprechungen vorgekommen sein, die nicht länger geduldet werden konnten. (S. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 29. Sept. Die Regierung von Appenzell-A. R. verlangt nun von den Ständen die Aufnahme der Verfassung dieses Halbkantons in die eidgenössische Gewährleistung. Nach derselben ist die Landesgemeinde die oberste Gewalt im Lande, und diese besteht aus allen Landleuten, die das 18. Jahr erreicht haben. Ausgeschlossen von ihr sind einzig die, „welche ehr- und wehrlos, d. h. unter Scharfrichters Hand gewesen" sind. Die Landsgemeinde wählt als Landesbeamte die zwei Landammänner, die zwei Statthalter, zwei Säckelmeister, zwei Landeshauptmänner, zwei Landesfähndriche, dann den Landschreiber und den Landweibel. Der große Rath ist die oberste vollziehende und richterliche Behörde des Kantons. Er besteht aus obigen zehn Landesbeamten, den beiden Bauherrn, dem „regierenden Hauptmann jeder Gemeinde," dem Rathschreiber und dem Landschreiber. Der große Rath verstärkt sich in gewissen Fällen,

Digitized by Google

besonders für Wahlen, durch Beiziehung von Gemeindevertretern, annähernd nach Kopfzahl gewählt, und wird in diesem Falle der zweifache Landrath geheißen. Gesetze zu beantragen steht dem großen Rathe und durch denselben jedem Bürger zu. Wenn aber die Obrigkeit den Antrag eines solchen für schädlich erachtet, und der Landmann auf gemachte Vorstellungen sich mit demselben nicht abweisen lassen will, so mag er ihn dennoch vor die Landesgemeinde bringen; er soll dann selbst auf den Stuhl gehen, und die Sache vortragen, wobei er, es sofern mit Anstand geschieht, von der Obrigkeit gewirmt wird. Unter den Gemeindebeamten werden, nach wie vor, die Ehegäumer, um über gute Sitten und ehrbaren Wandel zu wachen, genannt. Es sind dies der Pfarrer und die beiden Hauptleute der Gemeinde. Das Landrecht kann (schon seit einigen Jahren ohne Unterschied des kirchlichen Bekenntnisses) Jeder erwerben, der fünf Jahre das Land bewohnt hat, und vorläufig die Zusicherung seiner Aufnahme in ein Gemeinde-Bürgerrecht erlangte. Doch muß der Bewerber an der Landesgemeinde, von welcher er die Aufnahme in das Landrecht begehrt, ebenfalls selbst auf den Stuhl treten. Die Verfassung gewährleistet die Freiheit des Worts und der Schrift; für den Mißbrauch derselben ist man nach dem Gesetze verantwortlich. In der Pflicht des Volkes und der von ihm gewählten Obrigkeit liegt auch die Sorge für den Schulunterricht. Die Rechtspflege in erster Stelle besorgt ein kleiner Rath hinter und ein solcher vor der Sitter (den beiden Abtheilungen, in welche der Halbkanton zerfällt), dann ein Ehegericht aus sechs weltlichen Beamten und drei im Lande angestellten Geistlichen. Im Kirchenthum, nach Satzungen, welche der Genehmigung des zweifachen Landrathes bedürfen, walten die Synode. Sie besteht außer den sechs weltlichen Ehegerichten und den im Lande angestellten Pfarrern, aus allen Landleuten geistlichen Standes, welche in die Synode aufgenommen und des Besitzes noch fähig sind. Der jährlich frei gewählte Geschäftsführer der Synode ist der Dekan. — Gestern waren, wie wie es angekündigt, im Fricktalisch-Aargauischen Dorfe Mumpf, trotz etwas regnerischer Witterung, über fünfhundert Männer, meistens Vorsteher von Gemeinden und Ausgeschossene von solchen, nicht nur aus dem Bezirke Rheinfelden, sondern auch aus dem Bezirke Laufenburg (beide katholisch) versammelt. Die Verhandlung war äußerst würdig. Man beschloß eine Zuschrift an den aargauischen großen Rath, um ihn um die Aufrechthaltung des Placetum-Gesetzes und des badener Konferenzprotokolls und um die Verwerfung der Bittschrift des sogenannten katholischen Vereins zu bitten.

Frankreich

Paris, den 27. Sept. Diesen Morgen früh versammelten sich auf dem Boulevard viele Neugierige, um den Dampfwagen des Hrn. Dietz fahren zu sehen. Um 9 Uhr erschien dann auch auf dem Boulevard Montmartre diese Maschine von einfachem Ansehen, von wenig Menschen bedient, und zwei mit Herrn und Damen angefüllte Triegkies (Art von Omnibus) nach sich ziehend. Der Dampfwagen fuhr geschickt die Hügel auf und ab, wich ganz leicht den andern Fuhrwerken aus, mäßigte bei der schnellen Abfahrt die übergroße Gewalt und gelangte gut die Höhen hinauf, was man sonst für unmöglich hielt. Die Zuschauer fanden viel Vergnügen daran. Die Menge lief nebenher und einzelne sogar vor dem Wagen. An der Pforte, erzählt man mir, war es zum Erdrücken voll. In London stellt man bekanntlich fortwährend ebenfalls viele Versuche mit Dampfwägen an; besonders glücken die von Francis Maceront, welcher auch neue Vorrichtungen gegen das Springen der Maschine erfand. Die Dampfwagen gehen nicht nur schneller, sondern kosten auch weniger als die Post. Man wird sich bald daran gewöhnen, wie an die Dampfschiffe.

Spanien.

Paris, den 25. Sept. Die Fortsetzung der Diskussionen der Procuradoren über den vorgelegten Finanzplan gewährt ein hohes Interesse. Man sieht, daß der Kriegsminister auf den Muth des Heeres Zutrauen setzt, ohne die Brauchbarkeit der Milicia urbana zu verkennen. Die vielen von allen Seiten der eintreffenden Adressen kampflustiger Freiwilligen hat er durch folgendes Dekret beantwortet, welches an die Generalkapitäne von Alt-Castilien, Aragonien und Valencia gerichtet ist. „Ihre Maj., überzeugt von dem Wunsche, die Aufrührer zu vertilgen, welcher die Mitglieder der löblichen Milicia urbana belebt, von denen die kräftigsten und in ihren Häusern auf einige Tage am leichtesten zu entbehrenden, in beweglichen Kolonnen sehr nützlich sein können, um die Faktionen, wie es sich gebührt, in ihrem Keime zu unterdrücken und auf verschiedene Weise die Anstrengungen der Armee zu unterstützen, — geruhen Ew. Exc. zu ermächtigen, im eingetretenen Falle, und so wie Ihre Klugheit und Ihr Eifer es Ihnen an die Hand geben werden, sich dieser kräftigen Hülfe zu bedienen, wie es schon mit so gutem Erfolge auf verschiedenen Punkten geschehen ist. Damit Ew. Exc. bei den Civil Gouvernementen alle Art von Erleichterung und Beistand finden, haben Ihre Maj geruht, diese durch den Minister des Innern von dem Nöthigen zu unterrichten. Madrid, den 10. Sept. 1831" — Schon haben sich diese Korps von freiwilligen Militianos tapfer und brauchbar erwiesen. In Catalonien wurden durch sie mehre kleinere Banden zerstreut oder vernichtet, und noch wichtigere Dienste haben sie im Süden Spaniens geleistet, wo bei dem Mangel an Linientruppen carlistische Banden anfangen, mit Kühnheit aufzutreten. So machte die bewegliche Kolonne, welche am 29 Aug von Malaga ausgezogen war, in Alhaurin am 31. elf Gefangene; eine andere umzingelte im Gebirge in der Gegend von Jllan die aus 60—80 Köpfen bestehende Bande des Juan Becerra. Auf ihrem Marsche gegen das Gebirge von Ronda stießen so viele Freiwillige zu dieser Kolonne, daß sie sich bis auf 2000 Mann vermehrte. Aus dem Lager von San Roque bei Gibraltar sind Truppen abgeschickt, um die Bande des Becerra, welche in der Gegend von Mar-

Digitized by Google

della aufgetreten ist, zu verfolgen. — An die Stelle des Hrn. Gualberto Gonzalez, der die Ernennung zum Mitgliede der Kommission über die Verurtheilung des Don Carlos aus Zartgefühl abgelehnt hat, weil dieser Prinz über ihn und die andern vier Minister, die bei dem Tode Ferdinands VII der Königin huldigten, das Todesurtheil aussprach, ist der Marquis Montesa getreten. —

Paris, den 30. Sept. (Telegr. Depesche aus Madrid vom 25., 4 Uhr Abends). Die Kammer der Procuradoren hat heute mit einer Majorität von 63 Stimmen gegen 47 den Artikel 1 des Entwurfs der Regierung in dem Gesetz über die Staatsschuld angenommen, welcher folgendermaßen lautet: Alle durch das Gouvernement in den verschiedenen Epochen kontrahirten Anlehen, und namentlich die vor und nach dem Jahr 1823 gemachten, sind als Staatsschuld anerkannt.

— Rodil hat bereits die Nordarmee verlassen.

Portugal.

Paris, den 30. Sept. Es scheint, daß die Krankheit Don Pedro's plötzlich ausserordentliche Fortschritte gemacht hat, und daß derselbe am 21. Sept. höchstens noch 24 Stunden leben zu können schien. Ein englisches Toryblatt fügt bei, daß sich der Brand bereits gezeigt habe. Es scheint, daß die Krankheit eine Brustwassersucht ist, die in Folge der Anstrengungen im Kriege und bei der innern Einrichtung den höchsten Grad erreichte. Der Regent hat bereits die Sterbsakramente erhalten, und hierauf dem Präsidenten der Cortes geschrieben, daß er auf seine Funktionen resignire und die Deputirten ersuche, wegen des Gouvernements des Staats Anordnungen zu treffen. Die Cortes dekretirten in Folge dessen die Emanzipation der Königin, und übertrugen ihr die vollen Prärogative zufolge der Charte. Die junge Königin begab sich am 20. mit Ceremonie in die Versammlung der Cortes, um die Konstitution zu beschwören. Sie soll den Herzog von Palmella, den Präsidenten der Pairskammer, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt haben. Man glaubt, daß er gleichzeitig beauftragt ward, das Kabinet zu bilden. — Don Pedro hat Beweise eines Muthes, einer Resignation und einer Geistesgegenwart gegeben, die bemerkenswerth sind. Er ließ seine Tochter kommen, und empfahl ihr auf jede Art, niemals den geringsten Eingriff in die Charte, die Garantie ihrer Rechte und ihres Thrones, zu gestatten. — Der Regent hat die Deputationen aller Militärkorps empfangen und sie beauftragt, sein Lebewohl und seinen Dank der Armee auszudrücken. Nicht zufrieden damit, befahl er, ihm den ersten vorübergehenden Soldaten zu bringen, und beauftragte diesen, seinen Kameraden, den Besiegern des Despotismus und Rettern des Vaterlandes, seine Gefühle auszudrücken.

Nordamerika.

Aus Warren-County (am Missouri, in den vereinigten nordamerikanischen Staaten) den 1. Juli. Den Polen, welche sich nach Amerika gewandt haben, ist ein bedeutender Strich Landes im Michigan-Territorium geschenkt worden. Unter Repräsentant im Kongresse suchte sie nach Missouri zu ziehen, allein die Polen zogen dieses vor, weil keine Sclaverei dort geduldet wird

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2582] PAPIERLIEFERUNGS-ACCORD.

Die Lieferung des Bedarfs der unterzeichneten Anstalt an FEINEN DRUCKPAPIEREN, bestehend in

6 BIS 700 BALLEN MEDIAN UND ROYAL,

soll für nächstes, und nach Befinden für mehre Jahre an Fabrikanten der ZOLL-VEREINSTAATEN in Accord gegeben werden.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren, haben sich gefälligst vor dem 1. Novemb. schriftlich an das Unterzeichnete zu wenden, worauf ihnen, zur Entgegennahme ihrer Offerten, Proben und Bedingungen mitgetheilt werden sollen.

Hildburghausen, den 30. Sept. 1834.

DAS BIBLIOGRAPHISCHE INSTITUT.

[2581a] Da wie hohe königl. Regierung die Concession zum Betrieb meiner Steindruckerei erlaubt hat, so zeige ich ergebenst an, daß ich dieses Geschäft, so wie früher, fortführe.

Neustadt a. H, den 1. Oktober 1834.

Carl Mayer, Lithograph.

[2580a] Fuhrgelegenheit für Gütertransport von Mannheim und Rheinbayern nach Altbayern und Würtemberg, über Landstadt, Ulm, Augsburg und München, und so wieder zurück.

Fuhrmann Andreas Krämer von hier wird mit dem 7. October dieses Jahres anfangend, an jedem Dienstag nach oben erwähnten Gegenden laden, und empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen.

Mannheim, den 30. Sept. 1834.

[2583] Literarische Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint auf dem Wege der Subscription:

Die ersten Kinder meiner Laune, Unterhaltungsbuch für Jedermann, enthaltend: Gedichtches, prosaische Ufsätz, Anekdaute unn Kamediestücklich, in deutsch-jüdischer Mundart. 9 Bogen in 8. 45 kr.

Speyer, im October 1834.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 200. den 7. October 1834.

Rheinbaiern.

* Aus Rheinbaiern. In Württemberg bringt man in neuerer Zeit die Trauben nicht mehr mit den Kämmen auf die Kelter, sondern man wendet zuvor eine Raspel an, mit deren Hülfe die Beeren ziemlich leicht und schnell vom Stiele losgelöst werden können. Es wäre zu wünschen, daß man hierin auch bei uns nachahmte. Ich schnitt vor ungefähr 10 Tagen eine Anzahl Trauben ab, um dieselben aufzubewahren. Als ich gestern wieder daran kam, überzeugte ich mich, daß die Stiele wenigstens um drei Viertheile ihres kürzlichen Umfanges zusammengeschrumpft waren. Ich schließe daraus, daß wenigstens drei Viertheile dieser Kämme aus Flüssigkeit besteht, die beim Keltern ausgepreßt wird. Der Saft aus den Stielen gibt nun aber offenbar keinen Wein, sondern eine bittere, unangenehm schmeckende Brühe, und es ist daher gewiß, daß der Wein durch deren Beifügung sechsmal mehr an Werth verliert, als an Quantum gewonnen wird.

* In verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich im Württembergischen, hat man s. g. amerikanische Mahlmühlen angelegt, und allenthalben den besten Erfolg davon erzielt. Dieselben sind zwar viel theuerer, als unsere gewöhnlichen, liefern aber auch 6-, 8-, selbst 10mal mehr Mehl als eine solche, und das Mehl ist überdies besser, und namentlich zur Aufbewahrung und Versendung weit geeigneter, als das auf unsern gewöhnlichen Mühlen gemahlene. Wenn man bedenkt,

1. Wie vortheilhaft es wäre, wenn z. B. drei Viertheile des Wassers, welches, der Mühlen wegen, der Wiesenbewässerung dermalen entzogen wird, für diese verwendet werden könnte;

2. daß dermalen in einigen Gegenden unsers Kreises (z. B. in dem sehr bevölkerten Kantone Mutterstadt) nicht Mahlmühlen genug vorhanden sind,

so läßt es sich wohl mit allem Grunde behaupten, daß die Anlage s. g. amerikanischer Mühlen für das Land, wie für die Erbauer, gleich vortheilhaft sein müßte. Der Verf. dieser Zeilen glaubt aus verschiedenen Gründen, daß die Erbauung einer solchen Mühle am besten auf Actien geschehen sollte. Er selbst, so wie verschiedene seiner Bekannten, würden mit Vergnügen daran Theil nehmen. Er ersucht sonach diejenigen, denen das Projekt zusagt, ihre Bemerkungen und Erklärungen an die Redact. der Speyerer Zeitg. einzusenden, um später eine persönliche Versammlung zu veranlassen, so ferne Gegenwärtiges die nöthige Theilnahme für die Sache erweckt. (S. unten d. Art. Süßlingen, unter der Rubrik Deutschland.)

— Auf den Grund des §. 7 im konstitutionellen Preß-Edikte wurden mit Beschlag belegt: 1) Durch das kön. Stadtkommissariat Erlangen: „Olla potrida von Friedrich Seybold," Rottweil, Verlag von Wilhelm Willmann 1834. 2) Durch das kön. Landkommissariat Speyer: Porzellanene Tabackspfeiffenköpfe mit Wappenschilden, durch Wolken fliegenden Pfeilen und gezückten Dolchen in den Farben der revolutionären Partei. 3) Durch das kön. Landkommissariat Landau: Porzellanene Tabackspfeiffenköpfe mit Abbildungen eines wegen staatsgefährlicher Umtriebe bekannten Individuums, dann des Hambacher Schlosses mit der Fahne in den Farben der Revolutionspartei. 4) Durch das kön. Stadtkommissariat Bamberg: Die Druckschrift unter dem Titel: „de Lamennais" Worte eines Gläubigen, vollständig übersetzt und mit kritischen Materialien begleitet. Vorangestellt ist die Lehre vom Verhältnisse des Christenthums zum Staate nach einem Vortrage J. A. W. Neanders, als Anleitung zur Würdigung der Lehren des Gläubigen." Hamburg bei Hoffmann und Campe 1834. Zufolge höchster kön. Ministerialentschließungen vom 3., 6., 8. und 17. Sept. l. J. wurden diese Beschlagnahmen mit dem Beisatze bestätigt, daß die Confiscation obenbezeichneter

Digitized by Google

Druckschriften und der Pfeiffenköpfe eben so wie die öffentliche Ausschreibung statt zu finden habe.

— In einem Regierungsrescripte, die diesjährige Prüfung israelitischer Religions- und Privatlehrer betreffend, heißt es: Die diesjährige Prüfung der israelitischen Schulkandidaten hat wiederholt die Ueberzeugung gewährt, daß dieselben auf eine gründliche Erlernung des Elementarschulunterrichts keinen Fleiß verwenden, und daß überhaupt nur sehr wenige einen innern Beruf zum Schulamte kund geben, dasselbe vielmehr nur als ein Mittel betrachten, sich auf eine gemächliche Weise ihren Unterhalt zu verschaffen. Unter sechs israelischen Schulkandidaten, welche sich in diesem Jahre der Prüfung unterzogen haben, befand sich nur ein Einziger, Jakob Sulzbacher von Sulzbach, geb. 16. Februar 1809, welcher in den Elementargegenständen die Note hinlänglicher, in dem mosaischen Lehrbegriffe und der hebräischen Sprache sich die Note guter Befähigung erworben hat. Auch hat der Zögling des Schullehrerseminars: Moses Eigner von Gaugrehweiler, geb. 16. Februar 1816, welcher im Jahre 1833 in den Elementargegenständen bereits die Note gut erhalten hat, in diesem Jahre sich in der mosaischen Glaubens- und Sittenlehre die Note gut, in der hebräischen Sprache die Note hinlänglich erworben. Die übrigen israelitischen Kandidaten haben im nächsten Jahre sich abermals zur Prüfung zu sistiren und eine bessere Befähigung in den Gegenständen des Elementarunterrichts, vorzüglich in der deutschen Sprache und Orthographie nachzuweisen, widrigenfalls sie die Ausstreichung von der Liste der israelitischen Schulkandidaten zu gewärtigen haben.

Deutschland.

Söflingen bei Ulm, im Sept. Die dahier am Blaufluße neu erbaute englisch-amerikanische Kunstmühle wurde am 1. Mai 1833 zu bauen angefangen. Die Unternehmer und Eigenthümer dieser Mühle sind die Ulmer Bürger: Wieland, Riekert, Köpf und Fezer. Am 15. Sept. d. J. kam diese Mühle das erstemal in Gang; sie hat sieben Mahlgänge und einen Gerbgang. Dieses merkwürdige und äußerst kunstreiche große Werk wurde in einem so kurzen Zeitraume vollständig hergestellt und sowohl das Gebäude selbst als der Mechanismus sind äußerst fleißig und solid gebaut. Die erste Probe hat alle Erwartung übertroffen; denn an der ganzen Einrichtung wurde auch nicht der geringste Mangel oder Fehler wahrgenommen. Das Werk lieferte das Mehl von vorzüglicher Qualität und ausserordentlicher Weise.

Oeffentliche Blätter schreiben aus München: „Der Stadt Speyer ist die Errichtung eines Freihafens von der höchsten Staatsbehörde bewilligt worden; jedoch muß die Stadt die Kosten tragen. Zugleich wird in dem diesfallsigen k. Rescript (vom 15. Sept.) bemerkt, man müße die Stadt aufmerksam machen, daß vielleicht in den ersten Jahren der Erfolg des Freihafens den Erwartungen nicht entsprechen werde, da der Handelszug und die Lokalverhältnisse nicht günstig scheinen.

Frankreich.

Nicht leicht kam wohl irgend Jemand mit so vielen ausgezeichneten Personen aller Länder der Erde in Berührung als Lafayette, und ohne Zweifel müssen sich unter seiner hinterlassenen Korrespondenz eine große Anzahl von Briefen von Personen jedes Ranges finden, deren Veröffentlichung zu seltsamen Enthüllungen führen müßte. Die Familie schien zu besorgen, daß man ihr diese Briefe unter irgend einem Vorwande entreißen werde, wie dies bei dem Tode einflußreicher Staatsmänner zuweilen zu geschehen pflegt. Diese Briefe dürften hauptsächlich dazu dienen, Aufklärung hinsichtlich der Ereignisse der letzten Zeiten zu verbreiten, und eine richtigere Ansicht von dem Charakter vieler berühmter Männer zu verschaffen. Wie man hört, sollen sie bald im Druck erscheinen, und da die Presse in Frankreich frei und die Familie des Generals unabhängig ist, so läßt sich nicht fürchten, daß irgend ein wesentliches Dokument unterdrückt werden dürfte.

Italien.

Neapel, den 20. Sept. Der Einfluß des Kabinets der Tuilerien ist hier sehr gesunken, und die Verbindungen zwischen Oestreich und Neapel, welche einen Augenblick unterbrochen schienen, sind auf's neue eng geknüpft. Wie es nun aber bei einer solchen Umwälzung in der Politik zu geschehen pflegt, ist auch hier in den Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewegungspartei eine starke Reaktion eingetreten. So hat man den jungen Riccardi, Sohn des Grafen de Camadoli, eines der allgemeinen Achtung genießenden Mannes, arretirt und in Gewahrsam gebracht, weil er sich einige unvorsichtige Aeußerungen hatte zu Schulden kommen lassen. Die Zensur hat mehre Opern, wie Wilhelm Tell, Paesiña, Beatrice Tenda, Maria Stuart, in denen man für die Religion und den Staat gefährliche Dinge finden wollte, verboten. Die Einführung von französischen Büchern und Journalen ist auf's Neue erschwert. Eine unbestreitbare Thatsache bleibt es, daß der König vor Kurzem bei einer Familientafel erklärt hat: „er werde nie einen Zoll breit von seinen königlichen Prärogativen weichen, und sie, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe, selbst mit Aufopferung des Lebens zu bewahren wissen. (Allgem. Zeitg.)

Digitized by Google

Großbritannien.

Jede einzelne Nummer der Times, so wie der andern Blätter kostet zu London 7 Pence, oder 21 Kreuzer; fällt der Stempel weg, wie Brougham wünscht und betreibt, so kostet eine Nummer nur 3 Pence (9 Kr), was denn freilich eine völlige Umwälzung in das Journalwesen bringen würde.

Aegypten.

Die Entwürfe Mehemed Ali's beschränken sich nicht blos darauf, das Land mit Schulen und gemeinnützigen Anstalten zu versehen, Gewerbe und Ackerbau empporzubringen, sondern er ist auch darauf bedacht, seine Provinzen mit Straßen jeder Art zu durchkreuzen, und eine Verbindung zwischen Aegypten, Syrien und Yemen herzustellen. In der That ein weitaussehendes Unternehmen, das zwar durch politische Ereignisse verzögert wurde, aber gewiß zur Ausführung kommen wird, sobald der Vicekönig sich nur erst der zu einem solchen Vorhaben nöthigen Ruhe erfreuen kann. — Mehre Plane zu Eisenbahnen zwischen Alexandrien und Cairo, durch welche der so langsame Transport zu Wasser künftig vermieden werden würde, sind dem Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten, Bogos Jussuf, vorgelegt worden, der, von einem Franzosen berathen, sich zu Gunsten des großartigsten unter allen erkläet hat. Sobald die Entscheidung des Ministers bekannt wurde, legte man augenblicklich Hand ans Werk, und da der Boden keine bedeutenden Schwierigkeiten bietet, so wird die neue Straße, die in jeder Hinsicht von unberechenbarem Nutzen ist, binnen kurzer Zeit vollendet sein. — Mehemed Ali selbst ging indeß noch weiter als sein Minister, indem er einen Plan zu einer Eisenbahn entwerfen ließ, die, von Cairo aus, nilaufwärts bis nach Kenneh gehen soll, und mithin sämmtliche Bewohner Aegyptens zu einer einzigen handeltreibenden Nation vereinigen wird. — Ein anderer noch weitaussehenderer Entwurf, der bereits die Genehmigung des Pascha erhalten hat, ist der, aus der Rhede und der Bucht von Abukir einen Hafen für ganz Aegypten zu machen, und so werden dann ein nicht besonders großer Kanal und die Eisenbahn alle Provinzen des Landes auf einem einzigen Punkte vereinigen, wie dies jetzt mit Alexandrien der Fall ist. — Noch träumen die Anhänger der Reform seiner von Ausführung eines andern Planes, dem indeß große Hindernisse im Wege liegen; dieser ist, eine bequeme Verbindung zwischen den an den Ufern des Nils gelegenen Städten und dem arabischen Meerbusen herzustellen, dessen beiden Hauptpunkte Suez und Kosseir sind, die den Städten Cairo und Kenneh, der alten Kanopolis, am Nil entsprechen. Kommt dieser Plan zur Ausführung, so gewinnt der arabische Handel eine gewaltige Ausdehnung, an der zugleich ganz Oberägypten Theil nimmt, während dieser Handel gegenwärtig, theils wegen des Wassermangels, den die Karawanen auf dem Wege von Kenneh nach Kosseir und in Kosseir selbst zu leiden haben, theils auch der räuberischen Anfälle der Araber halber, fast ganz darniederliegt. Auf einer Eisenbahn vom Nil bis zum Meere könnten Kosseir und Suez täglich mit frischem Wasser versehen werden, die Reise in Karawanen würde dann überflüssig, und die Reisenden wären nicht mehr genöthigt, ganze Monate lang zu warten, bis die Karawane stark genug ist, um ohne Gefahr durch die Wüste von Cairo nach Mekka zu kommen. — Die Karawanen, welche nach Arabien gehen, versammeln sich gegenwärtig am See Birket-el-Hadsch, der sein Wasser vom Nil erhält, und hier versehen sie sich auch mit Wasser zu ihrer Reise, denn vier Tagereisen hindurch stößt man nur auf einen einzigen Brunnen, der sich eine Stunde von Suez in der Nähe eines festen Schlosses befindet, wo der Pascha eine Garnison unterhält. Suez selbst hat nicht einmal trinkbares Wasser, und die Bewohner der Stadt sind genöthigt, es im Hafen von Tor zu holen. Auf dem Wege von Suez nach Akaba, durch die peträische Halbinsel, d. h. auf einer Strecke von 40 Meilen, findet man nur einen einzigen Brunnen, und zwar im Fort von Nephle, einer Festung, welche den Truppen Mehemed Ali's als Arsenal dient. — Von den Anhöhen der Halbinsel El-Tyh führt ein enger in den Felsen gehauener Weg zum Meere, und am Ausgange dieses Engpasses liegt das Fort Akaba-el-Misr. Seit der Vicekönig, bei Gelegenheit seiner Expedition gegen die Wechabiten, diese Gegenden besuchte, sind alle wichtigen Punkte befestigt worden; allenthalben findet man Quellen oder Brunnen, und der Pascha hat theils neue Forts bauen, theils die alten befestigen lassen. Von Akaba aus läuft der Weg längs dem Gebirge in einiger Entfernung vom Meere hin, zu dem er dann wieder unweit von Ainune führt, und auf der Höhe von Kap Mehemed, am Fort Mohilla, sein Ende erreicht. Diese ganze Straße ist hinlänglich mit trinkbarem Wasser versehen, und seit einigen Jahren haben die vom Pascha dazu aufgemunterten Einwohner auch angefangen Wein zu bauen. Die wandernden Beduinenstämme dieses Theils von Arabien scheinen jetzt überhaupt Lust zu haben, ihr elendes umherziehendes Leben aufzugeben und sich dem Anbau des Bodens zu widmen. — Nach fünf Tagereisen, immer längs der Küste hin, aber durch eine minder fruchtbare Gegend, kommt man von Mohilla nach dem Schlosse Wuschk; nachdem die Karawanen hier zwei Tage gerastet haben, erreichen sie, nach einer Reise von 30 Meilen, Scherem-Jambo, einen herrlichen Hafen, dem es aber an trinkbarem Wasser fehlt. Von hier aus gelangt man über Diar nach Medina, von wo aus zwei Wege nach Mekka führen. Der nach Osten gehende bietet den Vortheil, daß man trinkbares Wasser auf ihm findet, weil er näher am Gebirge hinläuft, allein man ist eben deßhalb auch den Anfällen der Beduinen ausgesetzt, die von den Thälern aus, in denen sie sich verbergen, die Reisenden überfallen. Die Straße nach Westen hat weniger Wasser, ist aber sicherer. Zwischen Rabagh und Khalyß, Städte, welche an dieser Straße liegen, ist der Boden so niedrig, daß wenn die Westwinde wehen, das 7 bis 8 Stunden entfernte Meer bis auf diese Straße

Digitized by Google

bringt und beim Ablaufen gifthauchende Sümpfe zurückläßt. — Auf diese Weise bringen die Karawanen 45 Tage auf dem Wege von Cairo nach Mekka zu, immer bald mit Mangel an Wasser, bald gegen räuberische Araberhorden kämpfend. Die Eisenbahn von Cairo nach Suez und einige Dampfboote im Golfe von Suez werden bald alle Gefahren verschwinden machen, denen der Handel Aegyptens mit Arabien jetzt ausgesetzt ist, und die Civilisation dieser Gegenden beschleunigen, indem sie zugleich den Nationalreichthum vermehren. — So großartig auch die bereits aufgezählten Entwürfe Mehemed Ali's immer sein mögen, so sind sie doch keineswegs die einzigen, welche seinen unternehmenden Geist beschäftigen. Syrien, diese sowohl in kommerzieller als auch in militärischer Hinsicht bei weitem werthvollere Eroberung als die arabischen Provinzen, hat die Aufmerksamkeit des Pascha's besonders auf sich gezogen, und er hat beschlossen, stets gangbare Verbindungswege zwischen seinen alten und neuen Besitzungen, zwischen Aegypten und Syrien, herzustellen. — Bis jetzt führte nur ein einziger Weg über Balbeis und längs der Wüste, von Cairo nach Selahieh und von Selahieh über Katieh nach El Arisch und Gaza, was eine Strecke von mehr als 30 geographischen Meilen ausmacht. Die Hindernisse, welche der Anlegung einer Eisenbahn auf diesem Wege entgegenstehen, sind von Selahieh nach Gaza weit größer als auf dem Wege von Cairo nach Selahieh, weil auf der erstern Strecke der Boden größtentheils aus Sand besteht, dem man nur dadurch einige Festigkeit geben kann, daß man ihn von Entfernung zu Entfernung mit Dornengewächsen bedeckt, und der im Sommer ganz und gar zu Flugsand wird. An Wasser fehlt es auf dieser Straße überdies gänzlich, und die Ufer des Meeres sind so niedrig, daß zu der Zeit, wo die Nordwestwinde am heftigsten wehen, das Wasser weit in das Land hinein austritt, und allenthalben, wo es in den Vertiefungen stehen bleibt, große Salzkrusten zurückläßt. (Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2578] **Pensionat für junge Frauenzimmer in Weißenburg**

(Departement des Niederrheins).

Diese an der äussersten Grenze Frankreichs gelegene Lehranstalt, welche kaum ein Jahr errichtet ist und schon einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat, steht unter der Leitung der Madame Mansuy Duvernoy, Schülerin der kaiserlichen Schule zur Ecouen unter der Direktion der Madame Campan. Sie ist mit Brevets als Pensions-Vorsteherin versehen, welche ihr von Paris aus zugestellt wurden, und durch Beschluß des Präfekten des Departements dazu ermächtigt. Die Erziehungsanstalt steht unter dem Schutze der Behörden der Stadt.

Sie ist in einem geräumigen, gesunden und wohlgelüfteten Hause errichtet, zwischen Hof und Garten gelegen, und wird ausschließlich durch das Pensionat bewohnt.

Um den Bedürfnissen der Rheinprovinzen zu entsprechen, hat die Vorsteherin die Ehre, die Eltern zu benachrichtigen, daß zufolge der neuen Einrichtungen, welche sie getroffen, und die keineswegs der besondern Sorgfalt in dem Unterricht, welche sie den ihr anvertrauten Fräuleins schenkt, nachtheilig sein können, sie nunmehr im Stande ist, eine größere Anzahl Zöglinge, als sie früher beschlossen hatte, aufzunehmen.

Die Anstalt läßt nichts zu wünschen übrig, was Erziehung, Unterricht, Religionspflichten, Näherei, Stickerei, künstliche Arbeiten für die Annehmlichkeit und die einzelnen Stücke der häuslichen Sparsamkeit betrifft.

Man unterrichtet u. a. in der französischen und deutschen Sprache, Erdbeschreibung, in der alten und neuen Geschichte, Literatur, Zeichnen, Musik u. s. w.

Der Unterricht der Sprachen hat hier denjenigen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, dessen er sich seit einigen Jahren zu erfreuen hat; die Lehranstalt bietet also von dieser Seite den Rheinprovinzen einen großen Vortheil, weil der Verkehr mit Frankreich ihnen die französische Sprache fast unentbehrlich macht.

Die vortreffliche Methode, welche die Vorsteherin angenommen, hat bereits schon einen sehr günstigen Erfolg in dieser Anstalt gehabt, der nicht streitig gemacht werden kann.

Ein junges Frauenzimmer, welches noch keine Kenntniß der französischen Sprache hat, spricht und versteht solche in drei Monaten, in sechs Monaten kann sie Aufsätze darin machen, und in einem Jahre kennt sie dieselbe von Grund aus. Auf diese Weise sind zwei Jahre nicht allein hinreichend, den Unterricht eines jungen Frauenzimmers gänzlich zu vollenden, sondern er ist noch gründlicher und ausgedehnter, als er sein würde, wenn man nach der gewöhnlichen Methode verfahren hätte, die meistens fünf bis sechs Jahre Studien erfordert, um die Bildung eines jungen Frauenzimmers zu beendigen.

So viele glückliche Erfolge werden ohne Anstrengung der Zöglinge erlangt, welche einen Reiz in dieser Methode finden durch das besondere Interesse, welche sie ihnen einflößt.

Eine der Lehrerinen dieser Anstalt, die Tochter einer ehrenvollen Familie aus der Mitte Deutschlands, welche sich schon längere Zeit dem Lehrfach gewidmet, ertheilt Unterricht in der deutschen Sprache.

Der Unterhalt des Weißzeugs, so wie die Anschaffung der Klassenbedürfnisse nimmt die Lehranstalt über sich.

Ueber die Taschenausgabe der Zöglinge wird keine Rechnung gestellt, es sei denn, daß es von den Eltern verlangt würde.

Der Preis der Pension ist so mäßig, als er nur immer sein kann, um mit einer guten Verwaltung bestehen zu können.

Wer ausführlichen Prospektus zu haben wünscht, wende sich in frankirten Briefen an Madame Mansuy Duvernoy in Weißenburg.

Mansuy Duvernoy.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

In dem Vertrage zwischen Preußen und Sachsen-Coburg wegen Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg (St. Wendel) an erstgenannten Staat, heißt es: Art. 3. Se. Maj. der König von Preußen werden Sr. Durchl. dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha für die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg eine Entschädigung überlassen, welche nicht nur Sr. herzogl. Durchl. eine reine jährliche Rente von 80,000 Rthlr. preuß. gewähren, sondern Höchstdieselben zugleich in den Stand setzen wird, theils durch Uebernahme von kön. preuß. Domainen, theils durch Ankauf von Gütern und sonstigen Besitzungen, ein Grundeigenthum zu erwerben. — Diese Entschädigung wird an die Stelle des Fürstenthums Lichtenberg in allen Beziehungen treten, in welchen dasselbe zu dem herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen Spezialhause und zu dessen Gliedern gestanden hat.

Sachsen-Altenburg, den 30. Sept. Am gestrigen Tage ist unser Herzog auf seinem Jagdschlosse zu Hammerhayn, bei Kahla, 72 Jahre alt, mit Tode abgegangen. Ueber 50 Jahre war der Verewigte Regent.

Berlin, den 28. Sept. Die gastrischen Fieber hier dauern noch immer fort und raffen viele Menschen dahin. Noch stärker als hier herrschen diese Fieber in Potsdam und Spandau. Aus letzterem Orte war die ganze Garnison zur Parade herüber beordert, dabei fand sich aber, daß z. B. eine Kompagnie von 180 Mann über 100 Kranke am gastrischen Fieber zählte.

Nach dem bad. Volksblatte dürfte der Anschluß Badens an den preuß. Zollverein schneller, als man erwartet, erfolgen. — Der gewöhnliche badische Landtag soll um ein Paar Monate früher, nemlich im Januar, eröffnet werden.

Frankfurt. In der Bundestagssitzung vom 11. Sept. soll sicherm Vernehmen nach der Beschluß gefaßt worden sein: „den höchsten und hohen Regierungen, von denen nicht schon im Allgemeinen das Studiren auf auswärtigen Universitäten verboten worden ist, die erforderlichen Verfügungen anheim zu geben, damit ihre Unterthanen gehindert werden, die Universität Bern zu besuchen. Der Beschluß soll einstimmig gefaßt worden sein und demselben das Motiv zu Grunde liegen, daß die neue Hochschule im höchsten Grade eine Pflanzschule revolutionärer, die Ruhe und Ordnung der deutschen Nachbarstaaten gefährdender Grundsätze und eine Zufluchtsstätte für Lehrer und Studirende zu werden drohe, die wegen politischer Vergehen Deutschland zu verlassen gezwungen seien. Die Anstellungen von Snell, Siebenpfeiffer, Trorler und Herzog sollen dabei besonders herausgehoben worden sein. Auch will verlauten, daß wegen der in der jüngsten Zeit in der Schweiz ꝛc. von deutschen Flüchtlingen unter den wandernden Handwerksburschen gestifteten Vereine ein allgemeines Verbot des Wanderns nach Frankreich, Belgien und der Schweiz bis zu Ende des Jahres 1836 ergehen werde oder bereits ergangen sei.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben vom 30. Sept. aus Uri: Die Firnen unserer Hochgebirge sind durch die anhaltende Hitze dieses Sommers und Herbstes so aufgeweicht, daß man nicht ohne Besorgniß eintretendem Regen entgegen sieht; mehre davon sind mehr als die Hälfte niedriger geworden; alle haben ihre Gestalt verändert; die Ausläufer der sogenannten Eismeere sind mehr als gewöhnlich zerklüftet, aber eben deßwegen auch vorwärts geschritten. Bei einem derselben, dem Hufifirn, hat sich etwas Sonderbares zugetragen: Eine frühere tiefe Kluft oder Spalt fiel so auseinander, daß das Gerippe eines jungen Jägers, der vor 13 Jahren hineinfiel, zu Tage kam. Neben dem Gerippe lag die silberne Sackuhr, ein Taschenmesser und das Eisen des Stutzers, vom Schafte hingegen war keine Spur vorhanden.

Italien.

Mailand, den 17. Nov. Zu Lovere in der Provinz Bergamo haben Unruhen statt gefunden. Die dortigen alten Ur-Einwohner vertragen sich nemlich nicht mit den neuern Ansiedlern, und dieser seit Jahrhunderten schon bestehende Zwist ist kürzlich erneuert worden; doch hofft man, daß durch zeitiges Einschreiten der Behörde die Sache bald beigelegt sein wird. Nach spätern Nachrichten vom 19 Sept. war die Ruhe ganz wieder hergestellt. Mehre von den Rädelsführern sind festgenommen worden, andere haben die Flucht ergriffen.

Griechenland.

Der östreichische Beobachter meldet: „Die neuesten uns auf direktem Wege zugekommenen Nachrichten aus Nauplia vom 5. Sept. bestätigen die vollständige Dämpfung des Aufstandes im Peloponnes. Das Hauptkorps der Rebellen, 1000 bis 1200 Mann stark, wurde am 21. Aug. bei dem Dorfe Solu, unweit von Karitene, von den Rumelioten unter Grivas angegriffen, geschlagen und zerstreut. — Einige Tage später wurde eines der vorzüglichsten Häupter der Insurrektion, Namens Grizzali, der sich in einer Höhle bei Pfari verborgen hatte, von den dortigen Landleuten festgenommen und ausgeliefert; man hoffte, daß die übrigen Anstifter des Aufstandes, die seit ihrer Niederlage einzeln im Lande umherirrten, ein gleiches Loos treffen werde."

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Sept. In der Stadt ist Alles ruhig. Die Pest läßt nach. Die Ueberschiffung von Truppen nach Asien aber dauert fort, was vielen fränkischen Diplomaten mißfällt, aber nicht gehindert werden kann. Täglich werden mehre Schiffe mit allem möglichen Kriegsmaterial beladen und nach Scutari ge-

Digitized by Google

steuert. Neulich segelten zwei Fregatten nach den Dardanellen. Sie sollen auf eine gewisse Distanz außerhalb des Kanals sich gehalten, und dadurch viel Aufsehen bei den englischen Wachtschiffen erregt haben. Es hat aber wohl nicht viel zu bedeuten, sondern darf nur als ein Uebungslager angesehen werden. Ein englischer Schooner ist vor einigen Tagen in das schwarze Meer abgegangen, aber bereits wieder zurückgekommen — Aus Syrien erfährt man fast gar nichts; doch scheint es daselbst noch nicht ganz ruhig zu sein. Die Botschafter aller großen Höfe leben jetzt scheinbar auf dem freundschaftlichsten Fuß, als ob keinerlei Art Mißhelligkeit mehr unter ihnen herrschte. Der k. preußische Gesandte, Hr. v. Martens, soll uns verlassen und durch Hrn. v. Liebermann ersetzt werden, der noch in der letzten Zeit in Madrid residirte. Die Organisation der neuen Milizen geht mit Schnelligkeit vorwärts; man sieht auf allen Plätzen der Hauptstadt diese Truppen sich üben. Fast lauter fremde Militärs dienen dabei als Instruktoren. Der Sultan kommt häufig zu solchen Uebungen und bezeugt seine große Freude, wenn sie mit einiger Präcision vor sich gehen.

Portugal.

Paris, den 1. Oct. **Tod des Don Pedro.** Derselbe erfolgte am 21. des vorigen Monats.

Spanien.

Madrid, den 27. Sept., Abends.. Ungeachtet der Adoption des Art. 1 des von dem Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurfs, annullirte die Kammer mit grosser Majorität das Gubbardische Anlehen. Der Art. 2, nach der Meinung der Minorität der Kommission abgeändert, ward angenommen. Der Art. 3, welcher die Schuld in eine aktive und passive theilt, ward mit einer Majorität von 58 gegen 41 Stimmen verworfen. Dieser und die folgenden Art. wurden an das Comitee zurück verwiesen.

Amerika.

In einem Schreiben aus Cincinnati, welches das „Ausland" mittheilt, heißt es: „Den meisten deutschen Auswanderern, deren ich viele gesehen habe, ist es in den Städten, zumal in den größern, zu theuer, sie ziehen von hier theils westlich an den Mississippi, theils nördlich, meist nach Germantown, einem Städtchen von etwa 9000, fast lauter deutschen Einwohnern, 12 Meilen von Cincinnati, in dem äußerst fruchtbaren Distrikt Montgommery. Es ist unglaublich, wie die Einwanderung aus Europa und namentlich aus Deutschland fast ununterbrochen zunimmt. Im Ohiostaat allein wird die Zahl der deutschen Ansiedler bereits auf mehr als 200,000 Seelen geschätzt. Und dennoch fehlt es immer noch an durchgreifenden Maßregeln, um die Ankömmlinge mit Rath und That zu unterstützen, obgleich hier jeder weiß, daß mit geringen Mitteln, nur durch planmäßig thätigen Gemeinsinn Vieles geschehen könnte um Unglück zu verhüten, mehr noch, um rasches, glückliches Fortkommen zu fördern. Hoffentlich werden die Deutschen auch in dieser Hinsicht bald zu besserer Einsicht kommen, denn hier ist wahrlich Raum, und der schönste Raum für ein neues Vaterland, wo jeder, der thätig sein will, sich und seinen Nachkommen ein sorgenfreies, glückliches Loos bereiten kann. Zwar wird der gebildete Europäer in den Sitten, namentlich auf dem Lande, manches finden, was ihm nicht behagen kann; aber Alles ist in rasch aufstrebender Entwicklung, und Sie glauben nicht, wie wohl es thut, fast nie klagen zu hören, fast nirgends drückende Armuth und noch seltener Krüppel zu sehen! —

Bekanntmachungen.

[2582] PAPIERLIEFERUNGS-ACCORD.

Die Lieferung des Bedarfs der unterzeichneten Anstalt an FEINEN DRUCKPAPIEREN, bestehend in

6 BIS 700 BALLEN MEDIAN UND ROYAL.

soll für nächstes, und nach Befinden für mehre Jahre an Fabrikanten der ZOLL-VEREINSTAATEN in Accord gegeben werden.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren, haben sich gefälligst vor dem 1. Novemb. schriftlich an das Unterzeichnete zu wenden, worauf ihnen, zur Entgegennahme ihrer Offerten, Proben und Bedingungen mitgetheilt werden sollen.

Hildburghausen, den 30. Sept. 1834.

DAS BIBLIOGRAPHISCHE INSTITUT.

[2586] Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich meinen bisherigen Commis Ludwig Bardenheier von Kritzel (Herzogthum Nassau) aus meinen Diensten entlassen habe. —

Bellheim, den 1. Oktober 1834.

W. J. Hohfeld.

[2585] Die zum Nachlaße des verlebten fürstl. von Isenburg'schen Jägers Johann Aumann, dahier gehörige Fahrnisse, bestehend in Kleider-, Leibweißzeug einer pistonisirter Doppelflinte und sonstigen Jagdgeräthschaften werden Donnerstag den 9. Oktober d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Hause Lit. A. 1 Nro. 7 dahier, gegen baare Zahlung öffentlicher Versteigerung ausgesetzt.

Mannheim, den 2. Oktober 1834.

Gr. Amtsrevisorat.

Leers.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 201. den 8. October 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Tod Don Pedro's und die Frage wegen der Staatsschuld in Spanien füllen fortwährend fast den ganzen Raum der großen englischen und französischen Blätter. Allgemein wird anerkannt, daß dieser Todesfall in eine sehr kritische Epoche für Portugal fällt; ebenso allgemein und ungeheuchelt ist die Achtung, welche rücksichtlich des persönlichen Charakters Don Pedro's ausgesprochen wird. Der englische Morning Herald schildert ihn als muthig und brav, indessen sehr eigensinnig; er mißt seine Fehler mehr einer vernachläßigten Erziehung, als einem schlechten Herzen bei. Als er in Oporto eingeschlossen war, sah man oftmals, wenn er im Bereiche der feindlichen Kugeln stand, wie ihn die Lust anwandelte, sich tollkühn auf die Schanzen und Batterien des Usurpators zu werfen, und es waren alsdann die dringenden Vorstellungen seiner Umgebung nöthig, ihn davon abzuhalten. In ruhigeren Augenblicken pflegte er dann über diese Don-Quixotiaden zu lachen, und sich zu äussern: „Ich mußte den Kopf verloren haben, meine Freunde." Da er von dem Tode des Obersten Cotler von der irischen Brigade unterrichtet ward, dem eine Kanonenkugel bei dem großen Angriffe im Juli den Kopf abriß, sagte er mit der größten Kaltblütigkeit: „Beim Teufel! er war ein braver Mann und guter Soldat, ich bedauere ihn sehr; allein morgen vielleicht wird die Reihe an mir sein; auf dem Felde der Ehre ist es, wo ich zu sterben wünsche."

Noch ungleich vortheilhafter ist die Charakterschilderung des Chronicle von ihm gibt. Es versichert namentlich, folgenden Zug verbürgen zu können: Vor wenigen Tagen, kurz zuvor ehe er resignirte, fragte er den bei ihm wachenden Arzt, ob er Familie besitze; da dieser antwortete, er habe viele Kinder, empfahl ihm Don Pedro angelegentlich, ihnen vor allem eine gute Erziehung zu geben; er möge ja diese Worte eines Sterbenden beherzigen; seine (des Kaisers) und seines Bruders (Don Miguels) Erziehung sei entsetzlich vernachlässigt worden, so daß sie in der größten Unwissenheit aufgewachsen seien; da er in seinem Leben mit Leuten von Bildung und Erfahrung zusammengekommen sei, habe er seine Fehler eingesehen und so viel in seiner Macht stand, sie zu verbessern gesucht, was indessen unter dem Einflusse vorhandener falscher Eindrücke, und neben den Pflichten und Beschäftigungen, die das reifere Alter mit sich bringe, sehr schwer falle.

Die französischen Blätter sind nicht im Falle, solche Charakterzüge geben zu können, sie beschränken sich daher auf allgemeine Raisonnements. Der Courrier franc. sieht in der Erhebung Palmella's, der vorzüglich England zugethan ist, den Beweis, um wie viel mehr Don Pedro sich auf die Dauerhaftigkeit und Solidität des dermaligen englischen Ministeriums als auf das französische verließ. — Der ministerielle Impartial bemerkt, es sei nicht zu bezweifeln, daß die eilige Abreise Don Miguels nach Genua mit den Nachrichten zusammenhänge, die er von dem Befinden seines Bruders erhalten habe. Wenn indessen gewisse Leute schon glaubten, der Rückkehr des D. Karlos werde bald eine andere ähnliche folgen, so dürften sie sich sehr irren, indem Frankreich und England ein wachsames Auge hätten, solches zu verhindern.

— Sämmtliche Pariser Blätter bezeichnen die Nichtanerkennung des Cuebhardischen Anlehens als ein unerwartetes und schweres Ereigniß. Der National allein bemerkt, daß es ein schwerer Schlag für die Personen sei, die es treffe, daß es aber auch den Financiers und Kapitalisten als Lection diene. Das Votum der Procuradoren beweise, daß blos die Akten eines regelmäßigen Gouvernements für die Nationen bindend sein könne. Hiedurch kann es auch dahin gebracht werden, daß die Prätendenten aller Länder auf die Mittel ihrer wirklichen Anhänger beschränkt sein werden.

Digitized by Google

Rheinbaiern.

* Aus Rheinbaiern, den 6. Oct. Die Weinlese wird in diesem Augenblicke fast an allen Punkten unseres Kreises beendigt sein. Der Wein wird allem Anscheine nach dem von 1811 nicht nachstehen. Auch die Tabakserndte war sehr ergiebig, nicht so die des Getreides und der Kartoffeln. Letztere Produkte sind in verschiedenen Gegenden weit unter dem Betrag der Mitteljahre zurück geblieben. — Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine ward früher, als man dachte, durch den niedern Wasserstand unterbrochen, nemlich schon vor 14 Tagen, so daß dermalen die Dampfschiffe nur bis Mannheim gehen. Dem Vernehmen nach soll die Sache auf dem Oberrhein den Unternehmern noch keinen Gewinn abwerfen, indessen ist es nicht zu bezweifeln, daß sich dieselbe auch in dieser Beziehung immer vortheilhafter gestalten werde. Bemerkenswerth ist, welche große Zahl Engländer seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Rheine, diese Gegenden besuchen. Auch die englische Sprache beginnt in den Rheingegenden eine größere Ausdehnung als je zu erlangen.

Deutschland.

München, den 2. Oct. Die frühere Nachricht, daß die Werbungen für den griechischen Militärdienst neuerdings eine größere Ausdehnung erhalten sollen, hat sich bestätigt, indem dieser Tage nach Lindau ein eigener Werbekommissär abgegangen ist. Wahrscheinlich wird die Werbung noch mehre Jahre fortgesetzt werden müssen, indem nicht allein die kurze Kapitulationszeit (4 Jahre) dies nothwendig macht, sondern überdies der Abgang durch Todesfälle nicht unbedeutend zu sein scheint. So erfährt man, daß Dr. Michaelles von Nürnberg, ein junger Naturforscher von großen Hoffnungen, welcher sich im Februar 1834 der Expedition anschloß, kurz nach seiner Ankunft in Griechenland gestorben ist. —

(S. M.)

Wien, den 29. Sept. Die Pest macht im Osten nach allen Richtungen furchtbare Fortschritte; sie ist nach offiziellen Berichten auch auf der Insel Cypern u. in Alexandria mit großer Intensität ausgebrochen.

Schweiz.

[Schreiben des Regierungsraths der Republik Bern an den eidgenössischen Vorort in Zürich, den 15. Sept. 1834.] Tit. In Erwiederung Euerer Zuschrift vom 3. d., in Betreff einer von dem k. k. österreichischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Hrn. Grafen v. Bombelles, wegen der am 27. Juli im Steinhölzli bei Bern statt gehabten Versammlung deutscher Handwerker, eingereichten Note, geben Wir Uns die Ehre, vorerst zu bemerken, daß Unseres Erachtens solche, die politischen Verhältnisse der Schweiz genau berührende Angelegenheiten, nicht von den einzelnen Kantonsregierungen mit den fremden Gesandtschaften verhandelt, sondern durch das Organ der eidgenössischen Bundesbehörde erledigt werden sollten, weßhalb Wir denn auch den Hrn. Grafen v. Bombelles, der sich deßfalls unmittelbar an Uns gewendet, an Euch, Tit., zu weisen Uns veranlaßt fanden. Was die Sache selbst betrifft, so verlangt der k. k. östreichische Gesandte in seiner Note vom 23 v. M. Auskunft: 1) ob es sich in der That ereignet, daß am 27. Juli deutsche Unterthanen in öffentlichen Reden Angriffe auf die Personen und Regierungen deutscher Fürsten gemacht, die Fahnen und Farben dieser Fürsten verwoefen, und statt derselben das Panier der deutschen Republik aufgepflanzt haben? 2) ob und welche Maßregeln — falls diese Thatsachen wahr — die hiesige Regierung ergriffen habe, um den deutschen Staaten Gewährleistung zu geben, daß auf hiesigem Kantonsgebiete ihre Unterthanen vor offener Verführung zu aufrührenden und beleidigenden Handlungen gegen ihre Fürsten verwahrt seien? Hierüber Folgendes: Sobald Uns das öffentliche Gerücht von jener Zusammenkunft deutscher Handwerker in der Wirthschaft beim Steinhölzli Kunde gab, ließen Wir uns von dem Regierungs-Statthalter des Kantons Bern über den Hergang Bericht erstatten. Aus demselben — wie Ihr, Tit., aus der beiliegenden Abschrift entnehmen könnet — mußten Wir die Ueberzeugung schöpfen, daß diese Zusammenkunft durchaus nicht den Charakter einer Verschwörung oder eines die Ruhe der Nachbarstaaten gefährdenden Vereins darbiete, sondern lediglich denjenigen eines Gastmahles von Handwerkern zu blos geselligem Zwecke, ohne irgend eine innere Verbindung. Wir konnten uns daher keineswegs bewogen finden, wegen individueller Meinungsäußerungen einzelner Theilnehmer, sei es wegen des Absingens von Liedern, oder wegen des Aufpflanzens von Fahnen, einzuschreiten. Sollten aber solche Zusammenkünfte jenen Charakter von Verbindungen annehmen, wodurch die Ruhe unserer Nachbarn bedroht wäre, so würden wir nicht ermangeln, zur Verhinderung derselben die geeignetsten Maßregeln zu treffen. Der Stand Bern wird seiner gemeinschaftlich mit dem hohen Stand Luzern am 22. Juli im Schooße der hohen Tagsatzung gegebenen Erklärung gemäß, die völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen das Ausland bei jedem sich ergebenden Falle in guter Treue erfüllen, und hat dies noch neulich durch unverzügliche Wegweisung der Urheber des Aufrufs des jungen Deutschlands an die deutsche Nation und an die deutschen Heere auf unzweifelhafte Weise bekundet; allein Wir sind nicht gesinnt, auf dem Gebiete Unserer freien Republik Meinungsäußerungen, sei es in Wort oder Schrift, und welcher Art sie auch sein mögen, irgendwie zu beschränken, so lange dieselben weder Unsere Landesgesetze verletzen, noch die Ruhe der auswärtigen Staa-

Digitized by Google

ten unmittelbar gefährden, und es hat daher Unsere Gesandtschaft bei der hohen Tagsatzung am 22. Julius ausdrücklich jede Anwendung der Lehre von dem Versuche indirekter Ruhestörungen — wodurch das heilige Recht des Asyls faktisch aufgehoben und in das Ermessen fremder Regierungen gesetzt würde — entschieden abzulehnen, und jede solche Zumuthung von Seite auswärtiger Mächte auf das Bestimmteste zurückzuweisen erklärt. Indem Wir Euch nun ersuchen, die Note des k. k. östreichischen Gesandten vom 23. Aug. nach obigen Mittheilungen gefälligst beantworten zu wollen, benutzen Wir den gegebenen Anlaß ꝛc. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 1. Oct. Der Papst, so sagt man sich, hat dem Exmarschall Bourmont ein Schloß im Werth von 600,000 Franken zum Danke für seine, durch die Eroberung Algiers der Christenheit geleisteten Dienste geschenkt. —

Hier folgen die Nachrichten über den Empfang des Hrn. Guizot, zu Lisieux, wie der „Patriote de Lisieux" in seiner Nummer vom 25. Sept. sie geliefert hat: Man wußte seit einigen Tagen, daß Hr. Guizot in unsere Stadt kommen sollte, und bereitete ihm ein Bankett. Am Tage seiner Ankunft ertheilt die Nationalgarde Befehl, unter die Waffen zu treten, und man vergaß nicht, sie zu benachrichtigen, daß der Dienst streng geboten wäre. Gleich bei Anbruch des Tages fingen die Trommelschläger an in allen Straßen der Stadt herumzuziehen. Gegen zehn Uhr setzte die Kolonne sich endlich in Marsch, und defilirte auf die Pariser Straße. Sie bestand aus 18 Mann ohne die Offiziere, nemlich: Grenadiere, 8; Sapeurs-Pompiers, 7; Voltigeurs, 3; Artillerie, 0; die sechs Kompagnien Jäger, 0; zusammen 18 Mann. Offiziere, 9. Im Ganzen war also die Kolonne, den Herrn Kommandanten nicht mitgerechnet, 27 Mann stark.

— Nach dem Impartial sollen die Kammern in der Mitte November, statt gegen Ende December, zusammenberufen werden. Die Ereignisse in Spanien und Portugal, meint das ministerielle Blatt, seien Motive, wichtig genug für das Gouvernement, die Gegenwart der Nationalrepräsentation zu wünschen.

Zu Anfang Mai's hat der französische Gesandtschaftssekretär Baron Gros den Berg Popocatepetl in Mexiko, 17,860 Fuß über der Meeresfläche gelegen, erstiegen. Der Popocatepetl ist ein Vulkan, der noch nicht ausgebrannt ist, obgleich schon mehre Jahrhunderte vor der Eroberung des Landes keine Ausbrüche mehr Statt gefunden haben müssen.

Dänemark.

Helsingör, den 21. Sept. Kapitän Tönnies Voß, vom Schiff Elisabeth von Domain, welcher im Juli mit einer Ladung Knochen von hier nach Berwick abging, und heute hierher zurückkehrte, war kaum 8 Tagen passirt, als seine Schiffmannschaft von heftigen Kopfschmerzen und gänzlicher Ermattung ergriffen, sich zu Bett legen mußte, ausser dem 11jährigen Schiffjungen Daniel, Sohn des Kapitäns. Dieser flinke Junge hatte Kraft und Geistesgegenwart genug, nicht allein die Kranken mit Sorgfalt zu pflegen, sondern auch nach bester Weise das Schiff zu regieren. Da es ihm aber bald unmöglich wurde, alles allein auszurichten, so half er einem oder dem andern von der Mannschaft, welcher sich gerade am leidlichsten befand, auf das Verdeck, und setzte ihn auf den Stuhl zu dem Steuer, um dieses, so gut als thunlich, zu regieren, während er (Daniel) die Segel behandelte, den Kranken Thee und Speise bereitete und alles Uebrige an Bord besorgte, bis sie nach Verlauf von 11 Tagen Berwick erreichten, wo sie durch Lootsen in den Hafen eingebracht wurden. Der Koch verstarb bald darauf, die übrige Mannschaft wurde durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt, bis auf den Steuermann, welcher wahnsinnig geworden ist. Der Kapitän meint, daß die Ausdünstung der damals inhabenden Ladung Knochen die Krankheit bewirkt haben müsse.

Großbritannien.

Ein gewisser Bordwine, Professor der Befestigungslehre zu Addiscombe in England, hat eine Schrift herausgegeben, worin er ein neues System permanenter Befestigung vorschlägt, dessen Hauptgrundsatz darauf beruht, daß er runde Befestigungen an die Stelle der eckigen setzen will.

Spanien.

Paris, den 27. Sept. Der in Barcelona unter den Auspicien des Generalkapitäns Llander redigirte Vapor enthält einen Artikel, der um so bemerkenswerther ist, als die spanischen Journale sich sonst nicht leicht um auswärtige Politik bekümmern, und die Ansichten einer weit verbreiteten Parthei nun also auch in Spanien Eingang zu finden scheinen. Es heißt darin: ...„Der entschiedene Einfluß am Turiner Hofe, der, den es in Rom behauptet und in Neapel zu erringen sucht, beweisen deutlich, daß Oestreich nie die Gelegenheit aus den Augen verliert, seinen lombardo-venetianischen Staat in ein italienisches Königreich zu verwandeln. Daraus folgt, daß dieser Friede nicht nur die großen Rüstungen des moskowitischen Reichs begünstigt, sondern ihm auch gestattet, die liberalen Völker zu entzweien, seine Völkerstämme zu kultiviren, seine Gränzen auszudehnen, kurz, seinen diplomatischen Einfluß zugleich mit einem gewissen militärischen Uebergewicht zu erweitern. Der Augenblick ist nicht entfernt, wo man die Wichtigkeit dieser Frage in einer Bedeutung erkennen wird, welche viele von denen, die uns jetzt entzweien und verblenden, verstummen heißt. In dem Frieden allein besteht kein Nutzen; er besteht in der Sicherung desselben, und das Mittel, ihn zu sichern, entspringt aus dem Messen der Kräfte, und aus dem Entspringen desselben aus Achtung und Furcht. Kann man den Krieg vermeiden, so lange sich

Digitized by Google

das ungeheuere nordische Reich ... konsolidirt? (Nun folgen einige sehr heftige Worte über Polen.) Man kann nicht bezweifeln, daß die Tripelallianz drei Propagandeu in Bewegung setzt: die militärische, die diplomatische, die apostolische. Die erste ist im Uebermaaße sichtbar; die zweite äußert sich in Constantinopel und in Italien, und die letzte hält uns zu sehr umschlungen, als daß wir nicht die Künste ihrer Arglist zu fürchten hätten. Und wir freuen uns, dessen ungeachtet, über diesen Frieden? wir sollen ihn als einen heilsamen Umstand, oder gar einen Triumph unseres diplomatischen Uebergewichtes betrachten? Eitle Täuschung! Was dem Süden geziemt, ist — einen Waffenstillstand zu brechen, welcher nur dem Feinde dazu dient sein Lager zu verschanzen und die am besten befestigten Seiten des unsrigen heimlich zu untergraben. (Allg. Zeitg.)

Paris, den 1. Oct. Man beklagt sich hier darüber, daß der Küchenmeister der Königin, Periconi, mit 48,000 Realen (6000 Gulden) Gehalt pensionirt worden sei, während die Minister blos 60,000 Realen erhalten.

Paris, den 3. Oct. Eine telegr. Dep. aus Bayonne meldet, daß am 29. die Blokade von Elisondo durch den General Cordova aufgehoben ward. Don Carlos ist zu Estos; Cuevillas, verfolgt durch den General Manso, hat sich nach Navarra zurückbegeben.

— Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. sagt: General Rodil führt fortwährend das Kommando über die Armee der Königin bis zur Ankunft Mina's, der vor 2 Monaten nicht im Stande sein wird, sein Pferd zu besteigen, da ihm seine Brustkrankheit gegenwärtig nicht gestattet, das Bett zu verlassen.

Nach einem Schreiben aus Madrid in englischen Blättern waren bei der Abstimmung über den bekannten Art. 1 118 Mitglieder gegenwärtig; 63 stimmten für die Annahme des Artikels, 47 dagegen, und 11 (unter denen der Präsident) verweigerten das Votum. Die englischen Blätter sind über das Benehmen des Präsidenten sehr ungehalten.

Die Königin von Spanien hat durch Dekret vom 16 v. Mts. eine Kommission zur Prüfung aller Militärordonnanzen niedergesetzt. Die ganze Sammlung soll nachher mit einem Gutachten des Kriegsministers, den Cortes vorgelegt, und, gehörig modificirt, in ein förmliches Gesetz umgewandelt werden, da auch die Soldaten des Schutzes gesetzlicher Form nicht beraubt sein sollen.

Portugal.

Lissabon, den 21. Sept. Das neue Ministerium ist noch nicht gebildet.

Holland.

Amsterdam, den 30. Sept. Die Kunde von der nunmehr amtlich verfügten Blokade der nordspanischen Küsten hat hier großes Aufsehen erregt. Man scheint von Seiten des Handelstandes diese Maßregel nicht erwartet zu haben, und, nach der Betroffenheit, die sich in Folge ihrer Bekanntmachung bei Vielen äussert, zu urtheilen, müssen die dorthin unternommenen Operationen, besonders was Versendung von Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen anbetrifft, keineswegs unbedeutend gewesen sein. —

Amerika.

Im Staate New-York allein bestehen dermalen 37 Eisenbahnen-Gesellschaften, deren Gesammtkapital gegen 30 Millionen Dollars betragen.

Die Columbia- und Philadelphia-Eisenbahn ist 3 Meilen von Philadelphia entfernt, über den Schuylkill-Fluß geführt, der daselbst gegen 850 Fuß breit ist (sonach beinahe eben so breit als der Rhein bei Speyer oder Mannheim). Auf der einen Seite ist das Wasser unter der Brücke blos 4 oder 5, auf der andern aber 22 Fuß tief. Das Bett des Flusses besteht aus einem schwärzlichen Schlamme, der die Felsen zwischen 4 bis 10 Fuß hoch bedeckt. Die Brücke besteht aus 7 Bogen, 6 Pfeilern, und 2 Uferpfeilern; 5 jener Bogen haben eine Länge von je 138 Fuß, und die beiden andern von 125, was zusammen mit den oben je 13 Fuß breiten Pfeilern eine Länge von 1018 Fuß gibt.

Westindien.

Nach den letzten Nachrichten aus Jamaika vom 29. Aug. war die Ruhe daselbst durch nichts weiter gestört worden.

Miscelle.

In der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins von Beaune wurde ein neuerfundenes Instrument vorgelegt, welches einen Baum in zwei Minuten von allen seinen Raupen reinigen soll. Der Corsaire schlägt vor, dieses Instrument auf das Budget anzuwenden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2585] Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 15 Oct nächsthin, und an den darauf folgenden Tagen von Morgens 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr, in der Behausung der dahier verstorbenen Franziska Schott, Wittwe von Georg Jäger, im Leben Oberamtsschreibere zu Germersheim, lassen deren Erben die zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien, bestehend in Silbergeschirr, Bettung, Weißzeug, Fässer und Wein und sonstigem allerlei Hausrath gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Germersheim, den 2. Oct. 1834.

Aus Auftrag:
Sartorius, Notär.

Zu dem englischen Journale, Galignani's messenger, werden ein oder mehre Mitleser gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 202. den 9. October 1834.

Militärische Ansicht des baskischen Aufstandes.

Als die Armee Rodils, noch mit den frischen Lorbeeren ihres portugiesischen Kriegszuges geschmückt, siegeslustig und vertrauensvoll auf den Namen ihres Führers in die baskischen Provinzen einmarschirte, da herrschte allgemein und zuversichtlich die Erwartung, daß es mit diesem Aufstande binnen Kurzem zu Ende sein werde. Man sah das Netz ausgespannt, und glaubte, daß es nur eines Zuges bedürfe, um es zusammenzuziehen. Auch war es einmal wirklich so weit, daß die telegraphischen Depeschen von Stunde zu Stunde die Gefangennehmung des Prätendenten erwarten ließen; — ein Beweis, daß die französischen Behörden an der Grenze, von welchen die Depeschen ausgingen, von der wahren Beschaffenheit der Verhältnisse so wenig unterrichtet waren, als das Ministerium und das Publikum zu Paris. Unterdessen hat sich allmählig Woche an Woche gereiht, ohne daß irgend ein entscheidendes Ereigniß eingetreten wäre, und man hat sich unmerklich an den Gedanken gewöhnt, daß es wohl noch lange so fortgehen könne.

Dieser erfolgreiche Widerstand ist nicht so unerklärlich als er auf den ersten Anblick scheinen mochte. Die Franzosen haben in den nemlichen Provinzen die nemliche Erfahrung gemacht, als sie unter den Adlern Napoleons jenen Invasionskrieg führten, der vielleicht die Hauptursache seines Sturzes war. König Joseph herrschte längst zu Madrid und die französische Armee bombardirte Kadix: da nahmen die Guerillas den baskischen Provinzen (und Catalonien rc.) nach wie vor französische Transporte weg, beunruhigten die französische Grenze, und hielten sich in einem Stande, der stark genug war, den französischen Truppen später den Rückzug abzuschneiden. Mina und El Pastor trieben damals ihr Spiel mit den Franzosen, wie es jetzt Zumalacarreguy mit den Spaniern treibt. Ein Offizier von großem Ruf, der General Clauzel, wurde von Napoleon beauftragt, diese Provinzen rein zu machen; er hatte 40,000 Mann unter seinen Befehlen. Allein nach vierzehntägigen Märschen und Gegenmärschen überzeugte er sich, daß diese nutzlose Jagd seine Truppen nur erschöpfe und entmuthige; er kehrte in seine Standquartiere zurück, besetzte die Städte und Heerstraßen, und ließ die Herrschaft der Berge den Guerillas.

Was den Franzosen damals nicht gelingen wollte, damit können jetzt die Spanier nicht recht zu Streich kommen. Welches auch die Ausdauer und Tapferkeit ihrer Truppen sein mag, sie brauchen Alles, um die Insurgenten zu erreichen, zu besiegen und ihrer Meister zu werden. Die Basken sind nicht ohne Waffen, denn in ihrem Lande befinden sich die Hauptfabriken davon. Von der See und der Landgrenze erhalten sie Kriegsbedarf und Geld von ihren Freunden im Ausland. Sie haben die Beschaffenheit des Landes für sich, das mit Wäldern bedeckt, von fast unzugänglichen Gebirgsketten, und bis hoch hinauf von einem arbeitsamen Volke kultivirt ist. Sie haben ferner den Charakter der Einwohner für sich, die an diesem abentheuerlichen Leben Geschmack finden und daran gewöhnt sind. Nirgends in der Welt findet man Leute, welche abgehärteter, nüchterner, besser zu Fuße, geschickter zu Ueberfällen, und gewandter im Entweichen wären. Es sind Soldaten ohne Uniform, bewaffnete Bauern, die, je nachdem sie's brauchen, die Flinte nehmen oder wegthun, zusammenstoßen oder auseinandergehen, den Pflug führen oder den Krieg; heute Bauern, morgen regimenterweise Soldaten.

Ueberdies behandeln sie die Spanier, deren Sprache sie nicht verstehen, und die sie keineswegs als Landsleute betrachten, wie sie die Franzosen behandelt haben, nemlich als Fremdlinge, als eingedrungene Eroberer. So kommt es, daß, während die einheimischen Guerillas von den geringsten Bewegungen des Feindes treulich und augenblicklich benachrichtigt werden, Rodil um all sein Geld weder einen Spion, noch auch nur einen Wegweiser auftreiben kann. In Linie oder in Masse können seine Kolonnen der Beschaffenheit des Bodens wegen nicht zu

Digitized by Google

Werke gehen; sobald sie sich aber theilen, so sind sie ausser Kommunikation und ohne Nachricht von einander, und alle ihre Bewegungen zu Erreichung eines Feindes, der je nach seinen Kräften sich zu Angriff oder Flucht bestimmt, scheitern aus Mangel an Zusammen- und Ineinandergreifen.

So haben der Reihe nach Sarsfield, Valdes, Quesada und Rodil den Ruhm ihres Namens an fast unüberwindlichen Schwierigkeiten abgenützt: jetzt trit Mina ins Feld. Die baskischen Gebirge sind der alte Schauplatz seines Waffenruhms; er hat alte Waffengefahrten und glänzende Erinnerungen für sich auf diesem Boden, er weiß, wie einst Hoche und Lamarque in der Vendee, neben dem Schwert auch das versöhnende Wort, die Waffe der Ueberzeugung, zu handhaben, und wenn Einer in ganz Spanien, so ist er der Mann dazu, diesen schwerverwickelten Knoten zu lösen.

Rheinbaiern.

† Advokat Pauli von Frankenthal starb in München am 28. Sept. jüngst, nachdem seine treue Gattin ihm kurz zuvor auf der Reise von Karlsbad nach München, in Regensburg, vorangegangen war.

Pauli war der wenigen Reinen und Gediegenen einer, rein und gediegen in Sitten und Charakter, gediegen in Kenntnissen und im Geschäftsleben. — Im Dienste der Gerechtigkeit und jeglicher Dienerei abhold, hielt er fest und unerschütterlich an dem, was er einmal nach seiner wohlbegründeten Ueberzeugung für Recht erkannt hatte.

Von edlem Charakter, war er für alles Edle, alles Erhabene empfänglich, alles Unedle, Niedrige haßte er tief und wich ihm aus, so viel er konnte; wo er es zu bekämpfen hatte, that er dies rücksichtlos mit Würde und Männlichkeit. Den engen Kreis vertrauter Freunde, wo kein Lauscher horcht, zog er den öffentlichen oder grössern Gesellschaften vor, und sprach sich dort frei und ungezwungen über manches aus, worüber hier zu schweigen die Klugheit heute gebietet; auch seiner muntern Laune, über die Pauli trotz des allmähligen Hinsiechens seines Körpers Herr blieb, ließ er gerne im engen Freundeszirkel freien Spielraum.

Pauli nimmt die Liebe und Achtung seiner Mitbürger mit ins Grab; seine Freunde verlieren in ihm einen treuen, wohlwollenden Freund; mancher Arme weint ihm für empfangene Wohlthaten eine Thräne des Dankes nach; die Barreaur des Rheinkreises verlieren in ihm eine ihre Zierden.

Ruhe seiner Asche!
Ehre seinem Andenken!

Deutschland.

Nach einem Publikandum des württemb. Ministeriums müssen die preuß. Thaler im Werthe von 1 fl. 45 kr. in allen Kassen angenommen werden. (In Rheinbaiern wird allgemein dringend gewünscht, daß eine gleiche Anordnung getroffen werde.)

Frankfurt, den 2. Oct. Die hier und anderwärts obschwebenden politischen Untersuchungen sollen neue Verwicklungen erhalten, und auf Bezeichnung noch ungekannter Theilnehmer politischer Umtriebe geführt haben. — Es scheint sicher, daß schwerlich von den verschiedenen deutschen Regierungen, deren Behörden die verschiedenen, aber unter sich mehr oder minder im Zusammenhange stehenden politischen Untersuchungen leiten, kein einseitiges Urtheil erfolgen, sondern daß der Impuls von der Centralkommission des deutschen Bundes ausgehen wird. (A. Z.)

Frankreich.

Straßburg, 1. Oct. Die Pariser Proletaeier, jene Leute, die man für unwürdig hielt, einen Stimmzettel in die Wahlurnen zu legen, haben einen Deputirten, nicht für die Deputirtenkammer oder die Municipalräthe, sondern für den zu Poitiers versammelten scientifischen Kongreß, erwählt. Ihre Wahl ist auf Beranger gefallen, einen Arbeiter, den feurige Ueberzeugung und großes Talent in die Reihen der Presse geführt haben. — Hier ein Abdruck des ihm ertheilten Mandats: „Wir Unterzeichnete, Arbeiter und Arbeiterinen, Bürger und Bürgerinen, Gelehrte oder Handwerker, thun Jedermann kund, daß Karl Franz Beranger, unser Kamerad und unser Freund, geboren zu Paris am 26. Sept. 1798, ehemaliger Uhrmachergeselle und jetzt ein Literator, uns die Absicht geäussert hat, sich in den wissenschaftlichen Kongreß zu begeben, der nächsten 7. Sept. zu Poitiers, im Vienne-Departement, statt finden soll, um daselbst mehre Vorschläge zu machen, alle im Interesse des gesellschaftlichen Fortschrittes, und unter denen er uns folgende angegeben hat: 1) Die politischen Männer aus allen Ländern der Welt auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, die Mauthen allmählig abzuschaffen; die Mauthen sind eines der stärksten Bande, die die Volker gefesselt halten; zugleich die geeigneten Maßregeln angeben, diese Abschaffung zu erleichtern, ohne die erlangten Rechte und die gemachten Lagen zu beeinträchtigen; 2) die politischen Männer aus Frankreich auf die Municipalfinanzen und ihre Erhebungsweise, die eben so viele besondere Mauthen einfüh-

Digitized by Google

ren, als es Städte mit einem Octroi gibt, aufmerksam machen; 3) die große Lücke in dem Unterricht anzeigen, und auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, wenigstens in jedem Bezirk eine praktische Schule der Künste, Wissenschaften und eine Ackerbauschule zu errichten; 4) das schnelle und wahrhaft furchtbare Abnehmen des Preises des Arbeitslohnes, und besonders des Arbeitslohnes der Frauen, anzeigen; 5) die Nothwendigkeit anzeigen, für die Regierungen, sich ernstlich und sobald als möglich mit der Erziehung der Frauen zu beschäftigen; 6) die dringende Nothwendigkeit anzeigen, geeignete Einrichtungen zu treffen, um die Feindseligkeit zwischen den Gesellen und Meistern aufhören zu machen, entweder durch die Errichtung eines Syndikats von Meistern und Gesellen in jeder Stadt, oder durch die Errichtung von Räthen von Werkverständigen, oder durch die Gründung von Hülfs- und Versichtskassen; 7) Auf die immer wachsende Zahl der Findelkinder aufmerksam machen, und einige der Ursachen dieser Plage der Regierungen der neuen Zeit anzuzeigen, nebst den geeigneten Mitteln um sie zu vermindern. — Wie Unterzeichnete haben den Wunsch und die Absicht unseres Freundes gut gefunden, und damit er sein Vorhaben ausführen kann, haben wir ihn gebeten, im wissenschaftlichen Kongreß zu Poitiers unser Repräsentant zu sein; wir haben ihn bevollmächtigt, dort in unserm Namen zu sprechen, und beschlossen, vermittelst einer freiwilligen Steuer, die mehre von uns sich je nach ihren Mitteln auferlegt haben, ihm die Reisekosten zu bezahlen. Gott möge ihn leiten und ihn erleuchten. — Da es möglich wäre, daß in dem Kongreß zu Poitiers auch politische Fragen abgehandelt werden, so wollen wir, daß Beranger sie nach seinen besten Einsichten und nach den Gefühlen seines Herzens abhandeln soll. Wir verlassen uns auf seine Liebe zur Ordnung und zum Frieden, und auf seine Klugheit; wir schreiben ihm in dieser Hinsicht nichts vor. Wir haben Zutrauen zu ihm. — Wir glauben indessen, daß es gut wäre, wenn die Bedingungen der Wahlfähigkeit für die Kammer viel leichter gemacht würden. Wir glauben, daß es gut wäre, wenn die Deputirten Frankreichs von dem Wahlcensus befreit, und ihre Funktionen anständig bezahlt würden. Aber aus Liebe zur Ordnung und zum Frieden sagen wir, daß unser Freund Beranger, dem die gegenwärtige Schrift zum Mandat dienen wird, hierüber keinen ersten Antrag machen soll. — Paris, den 31. August 1834. (Unterschriften.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 3. Oct. Im Glarnerland hat das Verfahren eines dortigen katholischen Geistlichen den Uebertritt eines durch Reisen gebildeten und in der Heimath höchst angesehenen Mannes zu einer andern Kirche veranlaßt. Nicht nur folgte seine Familie, nämlich die Gattin und Kinder, seinem Beispiele, sondern es scheint dasselbe auch auf Andere, in so fern man kirchlicher Seits nicht mit Mäßigung handelt, einzuwirken. Der Uebergetretene ist Rathsherr Tschudi.

Schweden.

Stockholm, den 26. Sept. Capitän Lindeberg hat aus seinem Gefängnisse eine Aufforderung zur Subscription auf seine gesammelten Schriften erlassen, deren Ertrag nach seinem Tode, dem er seinerseits mit Gewißheit bald entgegensieht, seinen unversorgten Kindern zu gute kommen soll.

Großbritannien.

Das englische Journal Albion enthält nachstehenden Artikel, dessen Inhalt kaum glaublich ist: Wenn noch irgend Zweifel über das schnelle Aufblühen unserer Besitzungen in Australien obwaltete, so würde der folgende aus Zeitungen von Sidney entnommene Artikel, dazu dienen, dieselben völlig zu beseitigen: Der vor Kurzem stattgehabte Verkauf einer Anzahl Grundstücke in der Nähe der Gebäude des Hrn James ist eines der merkwürdigsten Vorkommnisse in dieser Kolonie, da der Preis des Acre (nicht ganz 2 rheinländische Morgen) bis auf 20,000 Liv. kam, und es wird versichert, daß der Steigerer des Eckstückes gesonnen war, bis zu 50 Liv. für den Quadratfuß zu bieten.

Spanien.

Paris, den 4. Oct. Cordova ist am 28. v. Mts. in das Bastanthal eingerückt. Bei seiner Annäherung zogen sich die Carlisten zurück — Die Befestigungen von Elisondo sind verstärkt, und bilden dermalen eine achtunggebietende Vertheidigungslinie. Es sind Ergänzungen für längere Zeit daselbst eingetroffen. — Lorenzo und Oraa sind in der Verfolgung Zumalacarregui's in der Gegend von Estella begriffen. — Don Carlos befand sich am 2. im Thale von Abescoa. — Nachdem Rodil vernommen, daß Mina's Gesundheit ihm noch nicht erlaube, sich sogleich an die Spitze des Heeres zu stellen, entschloß er sich, mit einem des höchsten Lobes würdigen Patriotismus, das Kommando bis zu seiner Ankunft fortzuführen.

— Wir haben auf ausserordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 27. erhalten, welche melden, daß die Regierung eine Karlisten-Verschwörung in der Hauptstadt und deren Umgebung entdeckte, welche mehr als 2000 Aemter hatte. Viele Personen wurden verhaftet, allein die Ruhe der Hauptstadt ward nicht gestört.

Man sagt, die Catalonier hätten sich erboten, 11,000 Mann nach Navarra zu senden, unter der Bedingung, daß keine französische Intervention statt finde.

Portugal.

Die engl. Times wollen aus Lissabon, vom 22. v. M. wissen, das neue Ministerium unter der Präsidentschaft des Herzogs von Palmella sei gebildet, und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden; die Königin habe die Zügel der Regierung ergriffen und es herrsche vollkommene Ruhe. Die Deputirtenkammer hat ihre Session für permanent erklärt, und ein Comitee ernannt, um wegen der Heirath der Königin zu unterhandeln.

Digitized by Google

Aegypten.

Sobald die Nachricht einlief, die englische Regierung sei entschlossen, den Plan einer Verbindung mit Ostindien über Aegypten durch Dampfschifffahrt zu begünstigen, gab der Pascha zum Beweise seines Eifers für die Sache sogleich Befehl, eine Eisenbahn zwischen Cairo und Suez nach dem besten Plane anzulegen, und ließ die zu diesem großen Unternehmen nöthigen Geräthschaften in England bestellen.

(Beschluß des in Nro. 200 dieses Blattes abgebrochenen Artikels.) Dieser Hindernisse ungeachtet, die doch auf den ersten Anblick unüberwindlich scheinen, hat der Pascha beschlossen, die Eisenbahn von Cairo nach Suez und Seladieh bis an die Ufer des See's Menzaleh fortführen zu lassen. Hier soll, Damiette gegenüber, ein Hafen für die Dampfschiffe angelegt werden, welche dazu bestimmt sind, die ununterbrochenen Verbindungen zwischen Aegypten und Gaza und den andern syrischen Häfen zu unterhalten. Da indeß eine Straße zu Land unumgänglich nöthig ist, so hat man jene, welche über Katieh nach El Arisch und Gaza führt, so gut ausgebessert als die Beschaffenheit des Bodens es gestattete, das heißt, man hat zu beiden Seiten derselben Dornenbüsche gepflanzt, um dem Sande Festigkeit zu geben. Auch das Fort von El Arisch ist ausgebessert, und sein reichliches und klares Wasser gebender Brunnen ist so eingerichtet worden, daß alles Wasser, das sich während der Regenzeit in seiner Nähe ansammelt, in ihn abläuft. — Von El Arisch nach Gaza ist es nicht weiter als eine gute Tagreise, mithin werden die Reisenden den Weg zu Lande, der ihnen alle Bequemlichkeiten bietet, indem sie ihre Kameele auf den drei Stationen Katieh, El Arisch und Gaza tränken können, künftighin vorziehen. Von Gaza aus finden die Karawanen sehr gute Straßen nach den bedeutendsten Städten Syriens. — Aller Sorgfalt ungeachtet, welche Mehemed Ali auf die Ausbesserung alter und die Anlegung neuer Straßen wendet, wäre doch jene von Kairo nach Gaza, die für den Handel von so hoher Wichtigkeit ist, für eine bedeutende Armee gänzlich unzulänglich, denn Artillerie, Munition und Gepäck müßten durchaus zu Wasser fortgeschafft werden. Mehemed Ali muß also, um seine Macht in Syrien zu befestigen und seiner Seemacht eine größere Ausdehnung zu geben, darauf bedacht sein, neue Landstraßen anzulegen, und in seinen afrikanischen und syrischen Besitzungen neue Häfen zu eröffnen. — Die besten Seestationen Syriens sind die von Acre und Alexandrette, allein der Hafen von Acre ist zu klein, und kann nur solche Fahrzeuge aufnehmen, die nicht tief im Wasser gehen, mithin sind Schiffe von hohem Bord genöthigt, auf der Rhede von Kayyba vor Anker zu gehen. Derselbe Fall ist es mit dem Hafen von Alexandrette; auf beiden Rheden sind die Schiffe heftigen Fallwinden ausgesetzt, von denen sie nicht selten auf die hie und da zerstreuten Stein- und Korallenbänke geworfen werden. Allen diesen Unbequemlichkeiten wird binnen wenigen Jahren abgeholfen sein; Befehle sind bereits erlassen, die Häfen von Alexandrette und Ladakieh zu reinigen und zu vertiefen, und mehre Ingenieurs sind abgeschickt worden, um den vor Alters so berühmten Hafen von Suadi, so wie auch die Häfen von Jaffa, Beirut und Taralus zu untersuchen.

Westindien.

Auch zu Sant Kitts und Sant Thomas gab es Unruhen gelegentlich der Freilassung der Neger. Das Martialgesetz soll publicirt worden sein.

Als die spanischen Procuradoren den Art. 1 des Finanzentwurfs, wodurch die sämmtliche Schuld anerkannt wird, votirten, hatten sie die Phrase hinzugesetzt: „Mit Vorbehalt folgender Ausnahmen," und die weitere Erörterung hat erklärt, was dies für Ausnahmen sind. Die Weglassung dieser Phrase in der telegr. Dep vom 29. hat die pariser Börse über die wahre Beschaffenheit des Beschlusses der Procuradoren irre geführt; dies hatte zur Folge, daß die Guebhardische Anleihe zuerst von 26 auf 40 stieg, und hernach wieder von 40 auf 21 herabsank, und vermuthlich noch mehr fallen wird.

Miscelle.

* Je nachläßiger früher die Herausgabe von Volkskalendern im Rheinkreise betrieben wurde, um so mehr suchen dermalen die Verleger dieser Volksbücher dieselben zu heben, und zu dem zu machen, was sie sein können, — und wirklich sein sollen. Wir haben kürzlich den „Boten vom Hardtgebirge" empfehlend angezeigt. Mittlerweile ist uns der „Bote aus Westen" (Zweibrücken bei Ritter) zu Gesicht gekommen, der gleiches Lob verdient. Was uns darin besonders angesprochen hat, ist die Beschreibung der wundervollen Erfindungen unserer Zeit, welche die Gelehrten zwar noch nicht unter die Zahl der Weltwunder aufgenommen haben, neben denen sich aber rhodische Kolosse, Mausoleen, hängende Gärten u. dgl. kaum ausnehmen, wie das Lichtchen einer Kinderlampe gegen den Sonnenglanz um Mittag. Dem „Boten aus Westen" wünschen wir eine glückliche Reise, und empfehlen ihm bei seinem nächsten Wiedererscheinen namentlich auch einige populär abgefaßte Mittheilungen über die ersten Elemente der Physik, wodurch denn insbesondere auch Schilderungen neuer Erfindungen verständlicher werden.

Die Kaffeeconsumtion beträgt in Großbritanien 200,000 Centner; in Frankreich 400,000 Centn.; in den Niederlanden 800,000 Centn.; in Spanien und Portugal 200,000 Centn.; in Deutschland mit Einschluß der baltischen Küsten 640,000 Centn.; in den Vereinigten Staaten 300,000 Centn.; — zusammen 2450,000 Centn. Von dieser großen Quantität producirt drittisch Westindien nicht mehr als 267,840 Centn., während die Insel Java allein 400,000 Centn. liefert; Cuba gegen 300,000 Centr.; St. Domingo nahe an 320,000; die holländisch-westindischen Colonien 100,000; die französisch-westindischen Colonien nebst der Insel Bourbon 160,000; Brasilien und spanisch Main 640,000.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 203. den 11. October 183[illegible]

* General Geither.

Als wir kürzlich den Tod dieses Biedermannes anzeigten, waren wir sogleich gesonnen, einen Abriß seiner Lebensgeschichte in unserm Blatte zu geben. Es fehlten uns indessen bisher verschiedene Notizen, nach deren Empfang wir nun nehr Folgendes als authentisch mittheilen können.

Im Jahre 1769 (im Umfange des dermaligen Rheinkreises) geboren, trat Geither 1784 als Soldat in das in französischen Diensten gestandene Schweizer-Regiment Schönau, später Reinach. — 1789 ergriff er mit Wärme die Sache der Freiheit, und machte als Lieutenant die Feldzüge bei der Nordarmee mit, wobei er mehrmals verwundet, dann auf einer Rheininsel gefangen und nach Ungarn geführt wurde. Nach seiner Auswechslung wohnte er den Feldzügen in Italien und dann in Aegypten bei, wo er auf dem Schlachtfelde zum Stabsoffizier ernannt und ihm der Ehrensäbel zuerkannt ward. — 1804 befehligte er als Großmajor das 15. leichte Infanterieregiment, in welchem er, bei dem Sturme auf ein Dorf, während der Schlacht von Austerlitz, zwei Wunden erhielt und ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen ward.

1806 erhielt Geither seine Versetzung als Obrist zu den großherzogl. bergischen Truppen, und machte als solcher die Feldzüge in Preußen und Spanien mit, wo vor Girona, durch einen Kanonenschuß, sein Körper mit Wunden bedeckt und das Pferd unter seinem Leibe getödtet wurde.

Als Brigadegeneral befehligte er in dem russischen Feldzuge eine bergische Brigade, und verlor bei der Vertheidigung des Uebergangs über die Berezina durch eine Kanonenkugel die rechte Hand. — In den hundert Tagen von 1815 kommandirte er die Citadelle von Straßburg; von wo er nach Landau gesendet wurde, um das Kommando dieser Festung zu übernehmen, die er erst nach dem Einzuge der Alliirten in Paris übergab.

Als Verstümmelter wurde er hierauf in Ruhe gesetzt, und wählte Straßburg zu seinem Aufenthaltsorte. — Zur Zeit der Julirevolution wurde er wieder auf die Liste der Armee gesetzt und einstimmig zum Kommandanten der Straßburger Nationalgarde erwählt, welche ehrenvolle Stelle er seiner zerrütteten Gesundheit wegen niederlegte. Er starb am 28. Sept. 1834, auf seinem Gute zu Geinsheim (Rheinbaiern).

Wenn aus vorstehenden treu-einfachen Angaben der Beweis hervorgeht, daß Geither ein tapferer Soldat war, so können wir das noch höhere Lob eines edeln Menschen beifügen, das er sich allgemein erwarb. —

Rheinbaiern.

* Der neue Wein entwickelt eine so starke Gährung, daß es nöthig ist, die Keller, in welchem sich solcher Most befindet, mit aller Vorsicht zu betreten, indem sonst sehr leicht Unglücksfälle entstehen könnten. Findet man die Keller auf solche Art mit Stickstoff angefüllt, so muß man eine Bewegung in der Luft (durch Herstellen eines Luftzugs) hervorzubringen, oder aber dieselbe durch Feuer das man hinein wirft, zu reinigen suchen. So lange das Feuer in dieser Athmosphäre nicht brennt, kann man nicht ohne Gefahr in den Keller gehen.

* Germersheim, den 7. Oct. Nach einer allerhöchsten Entschließung wird auf den 18. d., als am Jahrestage der Schlacht von Leipzig, der Grundstein zum hiesigen Festungsbaue gelegt werden.

* Hülfskasse für den Rheinkreis.

Fortsetzung eingegangener freiwilliger Beiträge: Gemeinde Waldsee, 12 fl. 22 kr.; Hr. v. Gienand in Eisenberg, 89 fl.; Annweiler und Sarnstall, 90 fl. 25 kr.; Grävenhausen, Eußersthal und Queichhambach, 18 fl. 10 kr.; Rechtenbach und Schweigen, 5 fl. 30 kr.; von einem Ungenannten in Germersheim, 11 fl.; Steinfeld, 11 fl. 45 kr.; Minfeld, 4 fl. 48 kr.; Bann, 3 fl. 45 kr.; St. Ingbert, 81 fl. 47 kr.; Erlenbach, 2 fl. 24 kr.; Assenheim, 4 fl. 18 kr.; Frau Wittwe Schuster in Neustadt,

Digitized by Google

50 fl. Total: 376 fl. 23 kr. — Der Stand des Kapitals (am 30. Sept. 1834) ist 16,456 fl. 59 kr.

Deutschland.

Breslau, den 26. Sept. Der Wassermangel in Schlesien, und dessen Einwirkung auf die Ernten aller Art wird immer empfindlicher, und unsere Oder hat fast gar kein Fahrwasser mehr, so daß selbst die leichtesten Kähne nur mit großer Mühe und Noth fortgebracht werden. Auf den Handel äussert dies bereits den nachtheiligsten Einfluß; auch leiden dabei unsere Hüttenwerke in Oberschlesien empfindlich, die zum Theil, wegen des zum Betriebe mangelnden Wassers, stille stehen. Ebenso ist man ausser Stande, die auf denselben gewonnenen Produkte die Oder herab zu verschiffen. Und immer ist noch keine Hoffnung auf Regen vorhanden. Seit drei Wochen sind dessen wieder nur wenige Tropfen gefallen. Die Hitze blieb dabei immer über 20 Grad Reaumur bis zum 23. d. M., wo auf einmal mit Nordwestwind kalte Luft eintrat, so daß in der Nacht der Thermometer bis auf + 4 Grad herabging, und auch am Tage sich nicht über 12 Gr. erhob. Die Luft ist oft bedeckt, und es ziehen schwarze Wolken einher, anstatt aber in Regen, entladen sie sich in kalten Windstößen. Mit dieser fortdauernden Dürre ist nun vollends alle Hoffnung des Landmanns auf einige Aushülfe für sein Vieh, welche er von den Stoppelrüben hoffte, verschwunden. Trotz Allem dem aber bleiben die Getreidepreise auf ihrem niedrigen Stande, obgleich die Kartoffelernte in manchen Gegenden über die Maßen dürftig ausfällt. Die Ursache ist, daß auf Ausfuhr nicht die entfernteste Aussicht ist, dagegen aber schon die Oder herauf, so viel es immer bei dem niedrigen Wasserstande zuläßig, Einfuhr Statt findet. Eine große Noth steht der Klasse der Tagearbeiter bevor. Denn die geringere Quantität, welche dem Bunde nach an Getreide geerntet worden, erfordert viel weniger Arbeit bei dem Dreschen, so daß die meisten Landwirthe dies mit ihren Dienstboten bestreiten werden. Und nun ist gerade das Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Klasse, die Kartoffeln, ungewöhnlich theuer, denn man bezahlt einen Scheffel mit 16 Sgr., während man einen Scheffel Korn für 32 Sgr., und einen Scheffel Aepfel für 8 Sgr. kauft: ein Verhältniß, welches seit undenklicher Zeit nicht da gewesen ist.

Bremen, den 1. Oct. Die Einschiffungen deutscher Auswanderer im hiesigen Hafen nach Amerika haben noch nicht nachgelassen. Demnächst werden wieder mehrere Fahrzeuge von hier dahin unter Segel gehen, die eine Menge Ansiedler nach Newyork, Baltimore und Neworleans führen. Die jüngsten Briefe aus den Vereinigten Staaten stimmten alle in der Thatsache überein, daß die dort durch die Stockung des baaren Geldumlaufs in Folge künstlicher Machinationen der Interessenten bei der durch die Maßregeln des Präsidenten Jackson gefährdeten Nationalbank herbeigeführte vorübergehende Handelskrisis nunmehr völlig verschwunden und der Verkehr überall wieder so lebhaft ist, wie er vor jenem Vorgange war. Es herrschte übrigens die größte Ruhe und Ordnung allenhalben in den Vereinigten Staaten; die Volksaufläufe, welche in mehreren großen Städten, namentlich Newyork und Philadelphia, Statt gehabt haben, sind, wie man jetzt weiß, durch die Umtriebe einiger Grundbesitzer in Georgien und Südkarolina hervorgerufen und bewirkt worden, welche dadurch den in den nördlichen Staaten für die Emancipation der Neger thätigen Vereinen die Lehre geben wollten, in Zukunft mit größerer Vorsicht bei ihren menschenfreundlichen Planen zu Werke zu gehen. In der That sehr unvorsichtig hatte auch der Prediger Cope in Newyork sich benommen, indem er sich in seinem Eifer für die Sache so weit hatte hinreißen lassen, in seinen Predigten die Befreiung der Sklaven ohne alle Entschädigung den Pflanzern zur Pflicht zu machen. Die Zerstörung welche die aufgereizte niedere Volksklasse bei dieser Gelegenheit verübt hat sind übrigens sehr übertrieben worden. — In Jamaika verkaufen viele Engländer wegen der in Gemäßheit, der Parlamentsakte seither eingetretenen Emancipation der Schwarzen und Mulatten ihre Pflanzungen, um nach den Vereinigten Staaten zu ziehen und dort sich anzukaufen. Die Weißen sind nämlich für die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums besorgt, sobald jene Maßregel zur Ausführung kommt.

Am 27. Sept. ist im Hofmark Grabenstatt, in der Gegend von München Feuer ausgebrochen, und dieser Brand hat mit solcher reissenden Schnelligkeit zugenommen, daß in wenigen Stunden das ganze Dorf sammt dem schönen großen herrschaftlichen Schloße ein Raub der Flammen geworden ist. Außer den 2 Kirchen und dem Schloße mit allen seinen Gebäuden, und ohne die Scheunen und Nebengebäude zu rechnen, liegen nun 47 Häuser in Asche, und um dieselben herum wandeln die unglücklichen Bewohner mit Jammergeschrei, indem sie meistens all ihre wenige Habe verloren haben.

Frankreich.

Der Courrier franc. enthält einen Artikel über die Nothwendigkeit eines Gesetzes rücksichtlich des Telegraphen, welcher mit folgender Stelle beginnt: „Wenn die Regierung ein Mittel in Händen hat, Uebel anzurichten, so ist es oftmals nützlich, wenn sie es bis zum äußersten Uebermaße anwendet: der Scandal des Mißbrauchs ruft die Reform hervor. Nichts steht mit den Principien einer freien und öffentlichen Verwaltung in grellerem Widerspruche, als das Monopol des Telegraphen, wenn man überhaupt ein Privilegium Monopol nennen kann, welches nicht, wie der Transport der Depeschen, nicht wie verschiedene Zweige der Industrie und des Handels, im Interesse des Publikums, auf Rechnung und zum Vortheile des Staatsschatzes besteht, nein, sondern zum ausschließlichen, in gewisser Hinsicht zum persönlichen Gebrauche des Gouvernements, auf Kosten der Besteuerten und ohne Jemand von Vortheil zu sein. Legt die Re-

Digitized by Google

gierung ihre Hand auf den Telegraphen, so hat sie ihn dadurch zu ihrem Privateigenthum erklärt, Jedermann entzogen, und diese Usurpation ist keine Einschränkung des Gemeinrechtes, es ist eine förmliche Aufhebung desselben."

Der National macht ein Schreiben des Hrn. Armand Carrel an Hrn. Gisquet bekannt, in welchem jener die Anzeige macht, daß er, von seiner Reise nach London zurückgekehrt, sich seit mehren Tagen wieder in Paris in Paris befindet, und bereit ist, sich zur Einhaltung der gegen ihn ausgesprochenen Gefängnißstrafe an dem Tage zu stellen, den ihm der Polizeipräfekt bezeichnen wird.

Paris, den 6. Oct. Die Syndikalkammer der Börse soll mit Beistimmung des Finanzministers beschlossen haben, jeden Handel mit spanischen Staatspapieren zu verbieten. — Hr. Carrel ist nun wirklich verhaftet worden. — Der als Theilhaber an der kürzlich zu Madrid entdeckten Verschwörung verdächtige General van Halen ist zu Brüssel angekommen. — Zu Lyon soll ziemliche Aufregung herrschen.

— Selbst der Präsident Pasquieur und der Herzog von Decazes sollen dem König eine Denkschrift eingereicht haben, worin sie die Ertheilung einer Amnestie anrathen. — Zu Lormes, im Nièvre-Departement, heirathete kürzlich ein Jüngling von 91 Jahren, eine Jungfrau, die gerade im nemlichen Jahre geboren ist, wie er. Sie sind zwar beide gebückt, arbeiten aber noch jeden Tag tüchtig, und besitzen ein so gutes Gedächtniß, daß sie einander die Vorgänge in ihrer Jugend ganz genau zu erzählen wissen.

Eine englische Kriegsbrigg hat an den afrikanischen Küsten das Raubschiff „der Pindas" gekapert und versenkt. Die Mannschaft dieses Freibeuters ist nach Salem (Vereinigte Staaten) geführt worden, um daselbst wegen der Plünderung eine Brigg aus diesem Hafen, die nach Mexico fahren wollte, gerichtet zu werden.

In Folge alles dessen, was sich kürzlich auf der Börse kürzlich zugetragen hat, setzt man in diesem Augenblick zu Paris eine Petition auf, die bei der nächsten Session an die Kammer gerichtet werden soll, und wodurch man die Abschaffung des Monopols des Telegraphen begehrt. Um der öffentlichen Moral willen ist zu wünschen, daß die Departemente die Hauptstadt in ihren Reklamationen unterstützen mögen.

Großbritannien.

London, den 1. Oct. Dem Grafen Grey soll in der Grafschaft, in der er geboren ist, zu Newcastle, eine Bildsäule errichtet werden.

London, den 4. Oct. Der Prinz von Canino, Lucian Bonaparte, ist in Unterhandlung wegen einer Villa im Regent's-Park. — Nachrichten aus Demerara vom 11. Aug. zufolge dauerten die Unordnungen daselbst noch fort; in St. Kitts dagegen sind keine Unruhen ausgebrochen.

Spanien.

Die Kammer der Prokuradoren hat in der Sitzung vom 31. Sept. gegen die Meinung ihres Comite's die Schuld in eine aktive und passive getheilt, in der Art, daß zwei Drittel zur aktiven, und ein Drittel zur passiven Schuld gerechnet werden sollen. — In Pampeluna erwartet man nächstens eine Verstärkung von 10,000 Mann der königlichen Garde.

Portugal.

Lissabon. Bulletin. Pallast Queluz, den 27. Sept. Se. kais. Maj. der Herzog von Braganza starben diesen Nachmittag um halb zwei Uhr.

Lissabon, den 27. Sept. Eine merkliche Besserung, der allgemeine Vorgänger des Todes in solchen Krankheiten, war am Morgen des 24. am Zustande des Kaisers wahrzunehmen, so daß selbst die Kaiserin einige Hoffnung schöpfte. Der Kranke selbst dachte verschiedentlich davon; gegen 8 Uhr des Morgens ließ er die Königin rufen und sagte zu ihr, daß er als sterbender Vater eine Bitte an sie zu machen habe, nemlich, daß nach seinem Tode ein Dekret erlassen werden solle, nach welchem alle, wegen politischer Vergehen Verhaftete in Freiheit gesetzt werden; was die Königin auf's Bestimmteste versprach. Er war fast bis an sein Ende bei völlem Verstande, vollkommen gefaßt, mit dem Zustande der Angelegenheiten und der Ruhe des Landes zufrieden. Er verlangte, daß sein Leichenbegängniß nicht das einer königlichen Person, sondern blos als das eines Oberbefehlshabers der portugiesischen Armee begangen werden solle, und daß sein Ueberreste, wenigstens sein Herz, nach Oporto gebracht werden mögten, als dem Schauplatze seines Ruhmes. Es scheint, daß er ein Vorgefühl seines Todes hatte, und schon im August den nächsten Monat nicht zu überleben dachte, in der Art, daß er selbst der Kaiserin sagte, er werde vermuthlich am 21. Sept. sterben. Er bat sie daher, ihn nicht zu verlassen, welcher Bitte diese auch auf das Musterhafteste entsprach. Es herrscht allgemeine Trauer; jede gebildete Person, der man begegnet, ist in Trauerkleider gehüllt.

— Das neue Ministerium ward nicht früher als am Abende des 24. gebildet; der Herzog von Palmella ist Präsident des Ministerraths ohne Portefeuille; der Bischof von Coimbra, ein Ultraliberaler und Präsident der Deputirtenkammer, erhält das Ministerium des Innern; Barreto Feeraz, ein Ultraliberaler, die Justiz; J. da Silva Carvalho, das Haupt der Ultraliberalen, die Finanzen; der Herzog von Terceira, der allgemein als liberal gilt, das Kriegsministerium; Graf Villa Real, der ausnehmend gemäßigt ist, die auswärtigen Angelegenheiten; Aug. Jose Freire, ein Ultraliberaler, die Marine.
(Gallig. Messenger.)

London, den 4. Oct. Wir haben endlich bestimmte Nachricht über den Tod Don Pedro's erhalten, welcher

Digitized by Google

am 24. sich zutrug, und nicht an dem von der Regierung angegebenen Tage. Er behielt seine Geisteskräfte bis zum Tode, und wenn er auch ein Zwingherr und ein Lüftling in Brasilien war, wie man ihn schilderte, so waren dessen letzte Tage von der Art, wie sie jeder Biedermann beneiden möchte. (Courier.)

Es war das Gerücht ausgesprengt worden, Don Pedro sei an Gift gestorben, allein die Leichenöffnung hat die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes gezeigt. (Standard.)

Amerika.

Zu Panama hat man eine Subscription von 90,000 Dollars zu Anlage einer Eisenbahn von Porto Bello nach Panama eröffnet. Mittlerweile hat ein Mann, Namens Maroquin, einen Weg von Cruces nach Porto Bello, oder von einem Meere zum andern entdeckt, auf dem es, seiner Angabe zufolge, weder Berge noch Hügel gibt, und den er in Einem Tage zurücklegte. Eine Kommission erhielt den Auftrag, Herrn Maroquin zu begleiten, und sich von den Vortheilen welche dieser Weg bietet, zu überzeugen.

Miscellen.

Das Original der hochberühmten englischen Carta magna wird nicht im National-Archive, sondern im britischen Museum aufbewahrt. Ein gewisser Robert Cotton fand einst dieses längst verlorene Palladium der britischen Freiheit zufällig bei seinem Schneider, der es eben zu Maßen zerschneiden wollte. — Nicht Pergament, der Charakter der Nation ist ihre magna Carta.

Ein deutscher Schriftsteller sucht die deutsche und die französische Literatur in einer Paralelle zu schildern: und natürlich die erste auf Kosten der letzten zu preisen. Sein poetischer Flug hat ihn u. a. ein Bild wählen lassen, das wirklich recht treffend ist: „Die Wissenschaft in Frankreich ist einem ebenen Lande gleich; aber in Deutschland sind Alpen auf Alpen gewälzt, über die Wolken erheben sich die Chimborasso's der Wissenschaft.“ Ganz richtig, darum ist auch die deutsche Gelehrsamkeit meistens so unfruchtbar.

Ein eingeschirrtes Dromedar. Major Davidson, von dem Ingenieurkorps zu Lucknow in Indien, richtete zu großer Ergötzlichkeit der Damen und Herren dieses Orts ein Dromedar ab, eine einspännige Chaise dargestalt zu ziehen, daß sie nach Belieben gelenkt werden konnte. Beim Abfahren zeigte sich das Thier in den ersten Augenblicken als es seinen langen Hals zurückdrehte und die Räder hinter sich einherrennen sah, etwas stutzig; in wenigen Minuten jedoch ward es gleichgültig dagegen, und lief bald schneller, bald langsamer, je nachdem der Lenker es haben wollte.

Aus dem Leben.

Ich nahe mich einer Gruppe; alle Ohren hängen an dem Munde des Redners, der die Sprache seiner Hände zu Hülfe nimmt, um seine hinkende Stimme zu unterstützen. Man glaubt an der Begeisterung, mit der er spricht, daß er die Jahrbücher der Geschichte ordnet, und siehe! — er weiß nichts, als daß seine Rothschild'schen Staatspapiere um anderthalb Procent gestiegen sind.

„Welcher Unsinn,“ sagte Kapitän G.. ein alter Hochländer, „so viel Sprachen zu lernen! Ich reise durch die ganze Welt, mit einer Phrase von jeder. Ich reiste durch Frankreich mit dem Worte Combien? (wie viel), und durch England mit How much? (wie viel.)“

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2591] Bei Unterzeichnetem ist erschinen, und in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, so wie in allen übrigen soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz zu haben:

Neuestes vielfach erprobtes

Essig-Arkanum

oder

das Geheimniß der Doppel-Essig-Bereitung,

ohne Stander und Späne oder andere kostspielige Verrichtungen zum gleich nützlichen Gebrauche für Essigfabrikanten, Apotheker, Landwirthe so wie für einfache Haushaltungen ꝛc. Preis vom versiegeltem Exemplar 3 fl. rheinisch.

Der Entdecker hat von mehren Seiten sprechende Beweise der Probehaltigkeit dieses Arcanums erhalten, und der bedeutende Absatz, dessen sich dasselbe zu erfreuen hat, ist die beste Empfehlung.

Stuttgart, im October 1834.

J. A. Gärtner.

[2592] **Großes Kartoffelfest im Schießgarten, den 12. Oct. 1834.**

Zu diesem Feste, wobei keineswegs die Kartoffeln die Hauptrolle spielen, sondern delicat arpretirte Spanferkel, gebratene Leberknöpfe, gesalzene Schweinsknöchseln mit Sauerkraut, sucht sich zu empfehlen

Speyer, den 9. October 1834,

G. Kayser.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

Die mittlere Temperatur von den 6 wärmeren Monaten (Apr. bis Sept.) während des letzten Decenniums war in Stuttgart folgende: im Jahre 1825 + 13,39°; 1826 + 13,20; 1827 + 12 58; 1828 + 13,06; 1829 + 12,28; 1830 + 13,07; 1831 + 12,07; 1832 + 12,39; 1833 12,40; 1834 + 13,71°. Die Zahl der Sommertage (dies sind solche, an denen das Thermometer im Schatten + 20° R und darüber im Maximum zeigt) betrug: im J. 1825 48, 1826 57, 1827 35, 1828 40, 1829 26, 1830 44, 1831 46, 1832 36, 1833 34, 1834 88. Selbst die mittlere Temperatur des Jahres 1811 wird in den Monaten Mai, Juli, August, September von dem Jahrgange 1834 um 1—2 Grade übertroffen.

Hanau, den 2. Oct. Als im September 1830 hier und in der Umgegend die Zoll- und Mauthhäuser von dem Pöbel zerstört wurden, hatte derselbe auch in der hiesigen Judengasse das Haus und das Fruchtmagazin eines mit Kornfrüchten handelnden israelitischen Einwohners, angeblich als das Haus eines Kornwucherers, zerstört. Gedachter Handelsmann hatte späterhin auf dem Wege Rechtens eine Entschädigung für seinen Verlust nachgesucht, und da die Thäter theils unbekannt geblieben, theils ohne Mittel waren, sich deßhalb an den Stadt gehalten, an den er Schutzgeld und Abgaben bezahle, um in seinem Eigenthume geschützt zu werden. Das hiesige Obergericht, bei dem diese Entschädigungsklage anhängig gemacht worden war, hat in diesen Tagen durch ein Erkenntniß zu Gunsten des Reklamanten entschieden, die Verbindlichkeit des Staats zu seiner Entschädigung anerkannt, und den Staatsanwalt zur Befriedigung des Klägers mit dem Regreß der Staatskasse an diejenigen, welche durch Fahrlässigkeit diesen Verlust verursacht haben, verurtheilt. Es werden nunmehr bald ähnliche Entschädigungsklagen der Art zum Vorschein kommen, da auch noch andere Personen bei den damaligen Volksunruhen Verluste erlitten, und das gerichtliche Urtheil in der oben erwähnten Angelegenheit nur abwarteten, um ebenfalls mit ihren Ansprüchen auf Entschädigung von Seiten des Staats hervorzutreten.

Griechenland.

Nauplia, 31. Aug. In der Maina haben die Unruhen gänzlich aufgehört, und es soll dieser Tage eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht werden. Die Truppen, welche dort waren, sind gegenwärtig in der Morea mit der Stillung des dortigen Aufruhrs beschäftigt. Da dieselben bei der Expedition in der Maina viel gelitten haben, soll jetzt die regulaire Armee durch Griechen kompletirt werden. Es wird jedem Angeworbenen ein Handgeld von hundert Drachmen (42 Gulden) geboten, und zwar so, daß er 20 sogleich und 80 nach der vollendeten Dienstzeit von vier Jahren ausbezahlt erhält. Es wird sich zeigen, ob diese vortheilhaften Bedingungen im Stande sind, die Abneigung zu überwinden, welche die Griechen fortwährend gegen den regulairen Militärdienst hegen. Es sind in der letzten Zeit viele Arrestationen wegen der Unruhen in der Morea hier vorgenommen worden. Bei einem der Verhafteten sollen sich 30,000 Thaler in baarem Gelde vorgefunden haben. Einer der Gefangenen, Namens Razi, versuchte, nachdem er dem Minister des Innern bedeutende Depositionen gemacht, sich zu erstechen. Da ihm dies mißlang, stürzte er sich zum Fenster hinaus. Er brach dabei ein Bein, und wird wieder hergestellt werden. Die beiden Kreise von Messenien und Arkadien sind unter das Standrecht gestellt. Auf die Köpfe der Rädelsführer ist für jeden ein Preis von 3000 Drachmen (1200 Gulden) gesetzt. Zum Präsidenten des Standrechts ist der Obrist Gordon, ein Engländer, ernannt. Ferner ist ein Hofkommissär nach jenen beiden Provinzen gesandt worden, um für die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, und die allenfallsigen Beschwerden zu untersuchen. Es ward dazu Staatsrath Andreas Zaimi ernannt. Als Räthe sind ihm beigegeben, Valtinos, der schon in der Maina mit Vortheil als ausserordentlicher Kommissär gebraucht worden, und Melatopulos von Vostiza. Der Präsident der Regentschaft befindet sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich, und ist zu seiner Erholung auf ganz kurze Zeit nach Spezia gereist. Staatsrath Kobell begleitete ihn dorthin. Wie verlautet, wird der König und die Regentschaft sich nächstens nach Athen begeben, um dort von Neuem Athen zur Hauptstadt feierlich zu erklären. Es werden daselbst große Vorbereitungen getroffen. Es soll an jenem Tage der erste Stein zur Restauration des Parthenons gesetzt werden. Geheimerath v. Klenze dirigirt die Arbeiten. Die Propyläen sollen bereits geöffnet sein. Auch dürfte zu gleicher Zeit der Grundstein zu einer Stadt am Piräeus gelegt werden. Die Scioten wollen daselbst eine Niederlassung gründen. Man spricht viel davon, daß in kurzer Zeit der Regierungssitz von hier nach Athen werde verlegt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Sept. Die Pest scheint nun wirklich ihren Höhepunkt erreicht zu haben; ihre Verheerungen sind ungeheuer. — Die Blokade von Samos ist in Folge der gütlichen Unterwerfung dieser Insel aufgehoben worden, und die daselbst stationirt gewesene Flottenabtheilung wird täglich hier zurückerwartet. Es heißt, daß etwa 120 Familien von Samos nach Negroponte ausgewandert seien. —

Bekanntmachungen.

[2588] Diejenigen, welche an der Studienanstalt zu Zweibrücken mit dem bevorstehenden Schuljahre ihre Studien beginnen oder fortsetzen wollen, haben sich am zwanzigsten dieses Monats bei dem königl. Rektor zur Inscription zu melden, sich dabei nach den Vorschrif-

Digitized by Google

ten der Schulgesetze zu richten und am folgenden Tage die vorschriftsmäßige Prüfung zu bestehen.

Zweibrücken, den 6. Oct. 1834.

Königl. baier. Studienrectorat.

Milster.

[2589] Versteigerung

auf Bestand des städtischen Octroi in Speyer.

Nächstkünftigen 18 Dezember, Vormittags 10 Uhr, in dem Gemeindehaussaale in Speyer, wird die Einnahme der Octroipflichtigen Gegenständen, vom 1. Januar 1835 an, auf drei Jahre in Bestand, an die Meistbiethenden versteigert.

Speyer, den 8. Oktober 1834.

Das Bürgermeisteramt.

Hetzel.

[2590] Waaren-Versteigerung.

Am Montag und Dienstag den 20. und 21. Oktober l. J., werden am hiesigen Hauptzollamte folgende Waaren zollfrei gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft:

23½ Pfund Kaffee,
1 „ Koffee-Surrogat,
1876½ „ Melis,
1241 „ Kandis,
9½ „ Wollwaaren [Merino],
292 „ Baumwollwaaren [Manchester u. Kattun],
1 Karren mit 2 Kettensträngen,
1 Schubkarren,
1 Beil,
3 Paar Stiefel.

Zu dieser Versteigerung, welche präcis Morgens um 8 Uhr beginnt, werden Liebhaber eingeladen.

Speyer, den 7. Oktober 1834.

Königliches Hauptzollamt.

Steinruck.

Strohmayer.

Köbler.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darstellung
der
französischen Gesetzgebung
von 1787—1815.

Geschichte
der
französischen Revolution
und
Napoleons,
nach der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung der verschiedenen Zeiträume beurtheilt.

Von
G. Fried Kolb.

Erster Band. Preis: 2 fl.

Durch gegenwärtige Schrift soll geliefert werden: 1) eine kurze, gedrängte, möglichst klare Darstellung der wichtigsten Ereignisse; 2) eine genaue Uebersicht der in den verschiedenen Zeiträumen erschienenen Constitutionen, Senatusconsulte, Gesetze und Dekrete, inferne dieselben entweder auf die Staatsverhältnisse, oder auf die staatsbürgerlichen Rechte oder Pflichten sich beziehen, mit Angabe des wesentlichsten Inhalts der einzelnen Abschnitte und Artikel derselben; u. 3) eine kurze Kritik dieser Gesetze ꝛc.

Dieses Buch dürfte sowohl für den praktischen Gebrauch passend, als auch für diejenigen beachtenswerth sein, welche mit der dermaligen französischen Gesetzgebung, in ihrer historischen Entwicklung von 1787 und 1789 an, näher bekannt zu werden suchen.

Der Preis des 2. Theiles, mit welchem sich dieses Werk schließt, wird, so viel sich zum Voraus berechnen läßt, nicht höher gestellt werden, als der des ersten.

Auszug aus dem Vorworte. Die Ereignisse der merkwürdigen Zeit von 1787—1815 wurden bereits vielfach geschildert, theils im Ganzen, theils in ihren einzelnen Perioden, und manche Werke darüber können selbst in mehrfacher Beziehung als classisch gelten. Dessen ungeachtet ward die Geschichte dieser Zeit noch nie von dem Gesichtspunkt aus dargestellt, welcher unstreitig der wichtigste ist. — Die französische Revolution fand statt, weil eine durchgreifende Verbesserung der gesammten Verhältnisse der Nation in der allgemeinen Meinung als dringend nöthig erschien. Die blutigen Feldzüge, die häufigen Wechsel derer, welche an der Spitze des Staates standen, (was man bisher vorzugsweise beschrieb) waren nicht Ursache, sondern nur zufällige Folge davon. — Die Grundquelle des Strebens selbst aber, dann jedes Vor- oder Zurückschreiten mußte sich unmittelbar, am klarsten u. ungeschminktesten zeigen — in der Gesetzgebung. — Während von jenen Schlachten, von jenen Männern, die sie geliefert, zunächst nichts zurückblieb, als die Erinnerung; während Glück oder Mißgeschick, das die Ereignisse so Manchem gebracht, sich immerhin doch nur auf Einzelne beschränkte, und im Laufe der Jahre wieder verwischte, — ist in seinen Grundprinzipien noch immer lebendig der Geist, der sich, mehr oder minder modifizirt, bald durch Leidenschaften gesteigert, bald künstlich zurückgedrängt, — während jener Jahrzehnte kund gab und entwickelte. Und dieser Geist, nicht auf Frankreich, nicht auf sonstige einzelne Landestheile beschränkt, wird sicherlich auch in Jahrhunderten noch nicht erloschen sein; er wird vielmehr auf die ganze Zukunft einwirken, denn die Zukunft ist doch zunächst nur die Tochter der Gegenwart.

Im ersten Bande sind, ausser der historischen Darstellung u. den Bemerkungen über die einzelnen Theile der betr. Legislation enthalten: 1) die 3 Constitutionen von 1791, 1793 und III vollständig; 2) 50 Gesetze und Dekrete ꝛc. gleichfalls vollständig übersetzt, 3) 278 Gesetze und Dekrete im Auszuge, endlich 4) von 212 weiteren die kurze Angabe des wesentlichsten Inhalts. — Die Leser erhalten sonach blos in diesem ersten Bande mehr oder minder vollständig den Inhalt von etwa sechshalb hundert einzelnen Gesetzen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 204. den 12. October 1834.

General Mina.

Der National enthält folgenden Artikel: Die Ernennung Mina's zum Oberbefehl über die spanischen Truppen in Navarra ist ein ersteres und wichtigeres Ereigniß, als die einfache Wahl eines Generals aus dem überzahlreichen Generalstabe, den Spanien sehr unnöthigerweise besitzt. Es gibt Männer, deren Namen eine Meinung, ein Prinzip repräsentirt, und die nicht als Individuen, sondern als Symbole auf der politischen Bühne erscheinen. Mina gehört zu dieser Zahl. Seine Freunde haben so wenig als seine Feinde sein Leben vergessen. Nachdem er sich im Unabhängigkeitskriege durch seinen Muth, seine Thätigkeit und Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte, gab er, als Ferdinand VII. bei seiner Rückkehr von Valencay durch jenes Willkürdekret die Konstitution von 1812 aufhob, zuerst das Beispiel des Widerstandes gegen den undankbaren Despotismus, der seine Befreier auf den Galeeren und Schaffotten belohnte. Seit seinem Versuche auf Pampeluna i. J. 1814 nach Frankreich geflüchtet, kehrte er in sein Vaterland zurück, als die auf der Insel Leon ausgebrochene Revolution die spanischen Patrioten mit der Hoffnung erfüllte, den Stein der Verfassung sich in allen Provinzen erheben zu sehen. Mina war es, der, im Dienste der Cortes zum General ernannt, die durch französisches Geld an der französischen Grenze aufgewiegelten Parteigänger zerschmetterte und Catalonien von den Rotten der Glaubensarmee säuberte. Er war es, der, als die Befehle des Kongresses von Verona ein französisches Heer nach Spanien warfen, allein gegen den Gewalteinfall in sein Vaterland rang, und erst nach der Unterwerfung aller übrigen konstitutionellen Heerführer und dem Sturze der Cortesregierung sich widerstrebend einer Kapitulation fügte. Er war es wiederum, der nach der französischen Julirevolution 1830 im Namen der Konstitution von 1812 an den Pyrenäen einen gefährlichen Versuch wagte, der an den falschen Verheißungen und dem Abfalle der Männer vom 7. August scheiterte. Nach den beiden auf einander folgenden Amnestien, welche Ferdinands VII. Wittwe gewährte, blieb Mina, allein ausgeschlossen, noch im fremden Lande der Verbannung; es bedurfte eines besondern Dekretes, um ihm die Pforten seines Vaterlandes zu öffnen, und als man kürzlich dieser säumigen Gunst seine Wiedereinsetzung in den Rang und die Ehren, die ihm seine Dienste während der konstitutionellen Epoche verdient hatten, beifügen wollte, gab er die edle Antwort, er wolle mit deren Annahme warten, bis erst allen gleich ihm Beraubten dieselbe Gerechtigkeit erzeigt werde. Man nennt Mina den spanischen Lafayette, und diesen schönen Namen hat er durch eine unerschütterliche Festigkeit in seinen Ueberzeugungen, durch die probehaltigste Uneigennützigkeit, durch einen einfach richtigen, aber sicheren Verstand verdient, der kostbarer und seltener ist, als ein eitler Geistesaufputz. Die öffentliche Meinung muß wohl rasche Fortschritte gemacht haben und ihre Stimme sehr mächtig geworden sein, das spanische Justemilieu muß wohl in Sarsfield, Quesada, Valdes und Rodil alle seine Männer von einigem Rufe abgenutzt haben, da es sich darein ergeben hat, ihnen einen Mann wie Mina zum Nachfolger zu bestimmen. Wir wissen nicht, ob Zarco del Valle noch Kriegsminister ist; aber vermuthlich hat er lieber seine Entlassung eingereicht, als die Ernennung des neuen Oberbefehlshabers der aktiven Armee unterzeichnet; denn erst vor acht Tagen antwortete er denen, welche schüchtern den Namen Mina aussprachen: „Was fällt euch ein? das Heilmittel wäre schlimmer als die Krankheit.“ Aber dieses Heilmittel ist es, was die öffentliche Meinung in Spanien schon lange nennt und fordert. Ja, wenn irgend Jemand mit Aussicht auf Erfolg die Pazifikation dieser Provinzen übernehmen kann, wenn es irgend einem Kriegsmanne vergönnt ist, die bewaffnete Faktion zu besiegen, die Einwohner zu beruhigen, alten Nationalhaß und neue Beschwerden zu heben, so ist es Mina, dem diese schöne Rolle vorbehalten ist. Er ist in Na-

Digitized by Google

varra geboren; er hat während des ganzen Unabhängigkeitskrieges gekämpft, indem er sich durch seine Thaten vom Pflnge bis zu den höchsten militärischen Stufen emporschwang; er kennt besser als irgend jemand, besser als Zumalacarregny selbst, alle Geheimnisse des Guerillakrieges; auf dem Boden, den die Insurrektion vertheidigt, und den er selbst so lange gegen die Franzosen vertheidigt hat, gibt es keinen Bergpfad, den er nicht zwanzigmal auf und abgekommen ist; schon der Klang seines Namens muß nothwendig einen großen moralischen Einfluß auf seine Landsleute, auf seine alten Soldaten ausüben, denn mehr als ein alter Guerillero von 1812 hat in diesem neuen Unabhängigkeitskriege wieder zu den Waffen gegriffen. Mina vereinigt demnach alle die Eigenschaften, die eine kitzliche Aufgabe erheischt. Aber als wäre dies der Fluch jeder falsch gestellten Macht, welche gleich sehr die beiden Extreme fürchtet, zwischen denen sie sich zu erhalten meint, daß sie alles, selbst die weisesten Maßregeln verdirbt, so scheint man im Voraus dem Manne, den man nothgedrungen gewählt hat, jedes Mittel zum glücklichen Erfolg entzogen zu haben. Die Empörung der vier Provinzen hat nur eine Ursache: die Aufrechthaltung der örtlichen Privilegien — nur einen Vorwand: die Thronrechte des Don Carlos — nur ein Schlachtfeld, zwischen Frankreich, Arragonien, dem Ebro, den Asturias und dem Meere, worauf alle Evolutionen der nemlichen Truppen statt finden, die unaufhörlich aus einer Provinz in die andere ziehen. Bisher hat man weder Angriff noch Vertheidigung getheilt; das ganze aktive Heer war demselben Führer anvertraut. Was hat nun das Mißtrauen, welches Mina annoch denjenigen einflößt, die sich genöthigt sehen, sich in seine Arme zu werfen, was hat es für ein Mittel ausgedacht, um die Furcht vor seinem Namen zu vermindern? Aus der Armee macht man zwei Korps, aus den Provinzen zwei Kommando's. Mina erhält nur eins davon: Navarra; die baskischen Provinzen bleiben unter einer andern Hand, und als ob diese Theilung der Militärgewalt, deren Gefährlichkeit die Erfahrung schon so oft bewiesen hat, dem Erfolge des Unternehmens noch nicht nachtheilig genug wäre, zerschneidet man den Mina gelassenen Theil nochmals, gibt ihm in seiner eigenen Provinz einen Nebenbuhler seines Ansehens, und der Graf Armildez de Toledo wird Vicekönig von Navarra, während er den Oberbefehl über die Truppen erhält. Diese unselige Anordnung, eingegeben von einer beleidigenden Furcht vor dem Manne, dessen Hülfe man anruft, muß durch ein anderes aus gleicher Quelle entsprungenes Uebel nothwendig noch verschlimmert werden. Das Heer hat bis jetzt so wenig als die Civilverwaltung jene nöthige Reinigung erfahren, welche die öffentliche Meinung ohne Aufhören fordert: noch sind die Generalstäbe, die Offizierkorps von Kreaturen der apostolischen Camarilla bevölkert. Mina, jüngst noch geächtet, wird sich so an der Spitze derer befinden, die gestern seine Feinde waren, derer, die unter dem Heere Landers im J. 1830 ihn auf den französischen Boden zurückdrängten, und ihn wie ein Wild in demselben Lande umzingelten, das er jetzt unterwerfen soll. Wie wird er von seinen Subalternen angenommen werden? welchen Gehorsam wird er finden? So, bei einer unsinnigen Theilung des Oberbefehls, bei falschen Verhältnissen zwischen dem General und seinen Offizieren, wird alles zusammenwirken, seine Stellung schwieriger, kritischer zu machen, als die seiner Vorgänger war. Indessen, der alte Krieger zaudert nicht; wiewohl krank und fast bettlägerig, wiewohl er sich noch nicht auf dem Pferde halten kann, bricht er aus den Bädern von Cambo, wo seine Gebrechlichkeiten ihn zurückhielten, zum rauhen Handwerke seiner Jugend auf. Unsere besten Segnungen begleiten ihn, wir wünschen ihm, um seines alten Ruhmes willen, dem er die Krone aufsetzen möge, vor allem aber um des Triumphs der Sache willen, für die er kämpfen wird, aus vollem Herzen einen raschen und vollständigen Erfolg. Sollte er nicht glücklicher sein als seine Vorgänger, sollte auch er an den Schwierigkeiten des Terrains, an der Entmuthigung seiner Truppen, und an der Hartnäckigkeit eines unnahbaren Feindes scheitern, dann müßte man anerkennen, daß Spanien mit Waffengewalt ein Land nicht zu unterwerfen vermöge, das die Natur vertheidigt, ein Land, welches schon Frankreich zu widerstehen wußte; dann müßte man ein anderes Pacifikationsmittel aufsuchen, als die blutigen Trübsale eines endlosen Krieges. Uebrigens ist General Mina's Ernennung nicht blos ein Sieg, den über das Juste-Milieu die „exaltirte" Meinung davon ge-

Digitized by Google

tragen hat, sondern auch ein großer Schritt vorwärts auf der Bahn, die Spanien zu den Principien der Constitution von 1812 zurückführt; sie ist eine neue Schutzwehr gegen jede französische Intervention. Wohl haben Martinez de la Rosa und Toreno gesagt, sie würden zurücktreten, wenn je die Königin daran dächte, den Beistand ihrer französischen Verwandten in den Zerwürfnissen Spaniens anzurufen; — Mina hat mehr gethan, er hat erklärt: er würde seinen Degen gegen jede fremde Intervention kehren, käme sie selbst seiner eigenen politischen Meinung zu Hülfe. So lange die jetzigen Minister im Rathe der Königin sitzen, und wenn zumal Mina an der Spitze ihrer Truppen steht, wird Ludwig Philipps Regierung nur durch seine Familienhandbillets die Noten seiner Gesandten und die süßlichen Rathschläge seiner Journale, in den spanischen Angelegenheiten interveniren.

Deutschland.

München, den 6 Oct. Es wird wohl einst in den Annalen des Landes unter die Naturmerkwürdigkeiten gerechnet werden, daß in dem unfruchtbaren Boden Münchens ein Birnbaum zu Anfang Octobers in voller Blüthe stand, was gegenwärtig in dem Hofe des in der Mitte der Stadt stehenden Damenstiftes der Fall ist — Man will nun mit Bestimmtheit wissen, daß der Finanzdirektor von Greiner, welcher Hrn. v. Abel's Stelle in Griechenland einnehmen sollte, nicht dahin abgehen werde In diesem Falle wird wohl diese Stelle gar nicht mehr besetzt werden, da die Regentschaft durch Hrn. v. Rodell vollständig ergänzt ist, und nur noch bis zum 1. Juni 1833, als dem Tage der Volljährigkeit des Königs Otto, dauert. Hr. v. Abel, welcher hier angekommen, wird, wie verlautet, in Bälde den ihm bereits im Frühjahre 1832 übertragenen Posten eines Geh. Legationsrath bei der baierischen Gesandtschaft in Wien antreten. —

Aus dem Württembergischen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Trauben ast außerordentlich leicht in Essiggährung gerathe, wenn man ihn in offenen Bütten, auch nur kurze Zeit, stehen lasse. Es wird sehr anempfohlen, die Bütten zu bedecken, allein dieselben nicht ganz voll zu füllen, sondern ein Viertel leer zu lassen.

Die Allg. Zeitg. schreibt aus **Frankfurt**: In der Sitzung vom 18 Sept. hat sich die hohe Bundesversammlung dem Vernehmen nach unter Anderm mit der Antwort beschäftigt, welche dem englischen und französischen Gesandten auf ihre Noten wegen der Unterordnung des hiesigen Linienmilitärs unter das Bundes-Stadtkommando zu ertheilen sei. Man will wissen, daß das Präsidium in einem sehr nachdrucksvollen Vortrage die Nothwendigkeit auseinandergesetzt habe, die „Anmaßung" zurückzuweisen, welche jenen Noten zu Grunde gelegen habe, indem von den Regierungen von Frankreich und England hier Rechte haben in Anspruch genommen werden wollen, welche keine unabhängige und ehrliebende Macht einer andern zugestehen könne. Nur aus vollständiger Unkenntniß des Bundesrechtes und unbegreiflicher Verwirrung in den einfachsten Begriffen lassen sich solche Mißgriffe erklären. Es wäre des Bundes, soll der Schlußantrag gewesen sein, gänzlich unwürdig, sich in eine Vertheidigung der obenerwähnten Maßregel gegenüber von fremden Mächten einzulassen, sondern es könne dies davon die Rede sein, sich gegen die Theorie daß die Mitunterzeichnung der Wiener Kongreßakte den fremden Mächten ein Recht zur Einmischung in innere Angelegenheiten des deutschen Bundes gebe, feierlichst zu verwahren, dieses durch einen förmlichen Bundesbeschluß ein- für allemal zu erklären, und dadurch dem Präsidium die Möglichkeit zu geben, in allen etwa vorkommenden künftigen Fällen kurz und bündig auf die geeignete Weise sich zu benehmen. — Diesem Antrage soll einhellig entsprochen, und hierauf der näher motivirte Beschluß den beiden Gesandtschaften statt aller Antwort mitgetheilt worden sein Es verlautet noch nichts über die Sensation, welche dieses kräftige und (wenigstens dem Urtheile der meisten Stimmfähigen gemäß) höchst passende Benehmen der Bundesgewalt bei den Repräsentanten der betheiligten großen Staaten gemacht hat.

Frankreich.

Paris, den 7. Oct. Das Journal des Debats, so wie mehre Pariser Blätter, ist nicht zufrieden mit der Zusammensetzung des neuen portugiesischen Ministeriums, welches es für zu englisch gesinnt hält. Es behauptet überdies, jenes Ministerium sei aus zu heterogenen Theilen zusammengesetzt, daß es schwer halten werde, Einigkeit in demselben zu erhalten. — In Paris ist eine erzene Statue zu Ehren Rousseau's aufgestellt worden.

Italien.

Nach einem Bericht über den letzten Ausbruch des Vesuvs gegen Ende August hatte in der Nähe von Ottajano eine arme Familie sich mit traurigem Herzen aus ihrem von 2 Lavaströmen bedrohten Häuschen entfernt, als sie bemerkte, daß eine kleine Tochter noch zurück war. Sie wollte umkehren, allein diesseits des Hauses hatten sich 2 Lavaströme schon geschlossen. Jetzt sahen sie ihr Kind, das noch einen alten Hund hatte retten wollen, zu dem Hause heraustreten. Ein Feuerstrom floß zwischen ihnen und Rettung schien unmöglich. Schon sank hinter dem Kinde das Haus in die flüssige Gluth und jeden Augenblick fürchtete man, daß sie auch den Fleck, den das Kind einnahm, verschlingen würde Allein wie durch ein Wunder blieb derselbe frei, während die Lava vor und hinter dem Kinde sich in einen Strom vereinigt hatte. In dieser fürchterlichen Lage blieb das Kind einen Tag und eine Nacht, nemlich bis zum Morgen des 29., wo die Lavaströme aufhörten und Rettung gebracht werden konnte.

Spanien.

Den Karlisten wurden am 26. vorigen Monats 3000

Digitized by Google

Nationen Brod, Wein u. s. w. abgenommen. El Pastor bestand am 28. ein siegreiches Gefecht gegen die Karlisten; 130 derselben blieben auf dem Platze, und 200 wurden verwundet; die königlichen Truppen hatten 10 Todte und 61 Verwundete. Alle verwundeten Karlisten wurden erschossen, und überhaupt wird der Krieg, nach Rodils Plan, auf das Barbarischste geführt, und gerade dadurch der Insurrektion am meisten Vorschub geleistet.

Die Abeja, ein ministerielles Journal, hatte die Deputirten, welche gegen die Anerkennung der seit 1823 gemachten Schulden votirten, als Anarchisten qualifizirt. Da man allgemein glaubte, daß der Artikel aus dem Ministerium gekommen sei, so erregte derselbe große Indignation. Die Cortes werden entscheiden, ob der Herausgeber deßhalb bestraft werden solle. Lopez, einer der ersten Redner in der Kammer der Procuradoren, hat erklärt, daß er seine Würde niederlegen wolle, wenn solche Insulten ungeahndet blieben. — Die ganz liberale Partei wird nun neue Stärke erlangen; nachdem der von 1823 der berühmte Galiano bei den Cortes erschienen und Argüelles „der Göttliche" demnächst eintreten wird, so erhält sie dadurch einen festen Stützpunkt.

Portugal.

Die Revista gibt eine Lebensbeschreibung Don Pedro's, aus der wir nachstehende Angaben von Thatsachen ausheben: Derselbe war am 12. October 1798 im Pallaste von Queluz bei Lissabon geboren. Von seiner ersten Kindheit an lernte er das Meßgeschick kennen. Die französische Invasion und die Vollziehung des Vertrages von Fontainebleau, nöthigten die königliche Familie im J. 1808, die alte Hauptstadt des Landes zu verlassen, und nach Brasilien auszuwandern. Einige Zeit nach diesem Ereigniß ward die Erziehung Don Pedro's dem Johann Rademah, einem ehrwürdigen alten Manne, anvertraut, der längere Zeit portugiesischer Gesandte in Dänemark gewesen, alle europäische Sprachen verstand, und eben so ausgezeichnet in Tugenden, als in Kenntnissen war. Die Fortschritte des jungen Schülers entsprachen seinen Fähigkeiten und den Kenntnissen seines Lehrers. Der Letztere las eben mit ihm die Werke Fenelon's, als er durch den Tod hingerafft ward. Pedro hat viele schöne und harmonische poetische Versuche gemacht; er zeigte besondere Neigung zur Musik, und war mit allen mechanischen Künsten bekannt. Ein gewandter und kühner Reiter, ermüdete er oft sechs Pferde. Die Jagd war indessen seine Lieblingsbeschäftigung, später beschäftigte er sich vorzüglich mit militärischen Studien. Nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens suchte die königliche Familie ihre Verwandtschaftsverbindungen in Europa wieder anzuknüpfen. Der alte König veranlaßte die Heirath seines Sohnes mit einer Tochter des Kaisers Franz. Nachdem die Revolution von 1820 in Portugal ausgebrochen, leistete Don Pedro den 26. Februar 1821 den Eid auf die portugiesische Konstitution, und von diesem Zeitpunkt an beginnt seine politische Celebrität. Er blieb in Brasilien, als die königliche Familie nach Europa zurückkehrte. Er entwickelte in dieser schwierigen Stellung Klugheit und Geschicklichkeit, leitete die konstitutionelle Bewegung mit Liberalität, und neutralisirte die Bemühungen der schädlichen Parteien. Das neue Reich, welches nicht länger ein Bestandtheil Portugals bilden konnte, gewann an Wohlstand und Achtung. Bei dem Tode seines Vaters verzichtete Don Pedro auf die portugiesische Krone zu Gunsten seiner Tochter Dona Maria. — Die weitern Ereignisse, namentlich die Vertreibung Don Pedro's aus Brasilien und die zwölfmonatliche Belagerung desselben in Oporto, werden von der Revista so einseitig dargestellt, daß wir sie hier übergehen.

Alle Nachrichten aus Lissabon bestätigen, daß die Kaiserin alles Mögliche für ihren sterbenden Gemahl that. Vom 29. August an bis zu seinem Tode soll sie sich nie fünf Minuten lang vom Krankenbette entfernt haben.

Griechenland.

Nauplia, den 6. Sept. General Heideck ist krank. — Die Hauptchefs des peloponnesischen Aufstandes sind, bis auf Einen, Petro Peroba, sämmtlich gefangen. Sie wurden von den Landleuten den Palikarenchefs ausgeliefert. Man kann daher den Aufruhr als gänzlich beendigt betrachten. Die völlige Amnestie für Alle, welche an den Unruhen der Maina Theil genommen, ist nun im Regierungsblatt bekannt gemacht. In Albanien waren große Unruhen ausgebrochen. Der berüchtigte Tafil-Buzi, früher im Dienste Mehemed Ali's, stand an der Spitze der Insurgenten. Die Rebellen hatten Anfangs einige Siege gegen die Truppen des Großherrn erfochten; wie man aber jetzt hört, sollen sie gänzlich geschlagen seyn, und der Aufruhr sein Ende erreicht haben. Es ist nun zu befürchten, daß sich einige von diesen zerstreuten Haufen als Räuberbande nach Griechenland werfen, wie dies schon öfters geschehen ist. Die Regierung hat daher Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Turkei.

Konstantinopel, den 23 Sept. Die Unterhandlungen mit den fremden Botschaftern sind insgesammt suspendirt. Man erwartet Nachrichten aus Alexandria, wohin ein Beamter geschickt worden ist, um theils dem Pascha über die Vorfälle in Syrien das Bedauern des Sultans auszudrücken, theils aber auch, um zu erforschen, wie es eigentlich in Aegypten aussieht. Einstweilen vertreibt man sich die Zeit mit Festen.

Amerika.

Der Dr. Francia, der Paraguay seit der Emancipation des spanischen Amerika despotisch beherrscht, hat zu San Salvador, im Alter von 70 Jahren, die Tochter eines französischen Kaufmannes, Hrn. Durand Junior von Bayonne, geheirathet. Nach dem Heirathskontrakt erhält die junge Frau nach ihres Mannes Tod dessen Land, im Falle er ohne direkte und legitime Erben stirbt. Sie ist also dazu berufen, eines Tages über eine der schönsten Gegenden Amerikas zu herrschen. (?)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 205. den 13. October 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Das Journal du Commerce führt zum Beweise der Hartnäckigkeit, mit welcher die Spanier an ihren alten absurden Gebräuchen festhalten, an, daß es in diesem Lande noch 150,000 Personen gebe, die auf dem Titel „Excellenz" bestehen, und 2,500,000 andere, die als „Ihre Gnaden" behandelt sein wollen. Hiebei sind noch folgende ältere Angaben bemerkenswerth: „In Asturien allein gab es 1791 unter ungefähr 340,000 Bewohnern nicht weniger als — 112,000 Edelleute, und in Biscaya, das im Ganzen nur 112,731 Bewohner zählte, waren 54,250 Hidalgos, also eben so viele Adelige als Bürgerliche! — Dasselbe Verhältniß fand in Guipuscoa statt, wo man, unter 104,491 Bewohnern, 50,502 Hidalgos, und in Alava, wo sich bei 71,396 Menschen, 12,151 männliche Adelige befanden!"

Deutschland.

* **München**, den 7. Oct. Die vor kurzer Zeit gemeldeten Nachrichten in Betreff der Unterhandlungen wegen Verheirathung der Königin Dona Maria mit dem Herzog August von Leuchtenberg bestätigen sich. Der Herzog ist vor einigen Tagen von hier in sein Fürstenthum Eichstädt abgereist. Die Herzogin Mutter, welche sich gegenwärtig bei der verwittweten Königin Karoline in dem nahen Tegernsee befindet, erhielt gestern einen Kurier aus Paris. Unsere Stadt, welche von der Mildthätigkeit des Don Pedro und der Kaiserin Amalia so viele Proben aufzuweisen hat, wurde durch die Nachricht von dem bevorstehenden Tode des Herzogs v. Braganza in eine um so größere Betrübniß versetzt. — Bereits spricht man in diesen Tagen des Octoberfestes von den außerordentlichen Vorkehrungen, welche eingeleitet werden sollen, um das Octoberfest im nächsten Jahre prächtiger zu begehen, als es je während seines 24jährigen Bestehens geschah. Zwei glückliche Ereignisse in unserem königl. Hause werden das künftige Nationalfest noch besonders auszeichnen, welches im Jahre 1810 zu Ehren der Vermählung des damaligen Kronprinzen, nunmehrigen Königs, begründet wurde. Es wird nemlich am 12. Oct. 1835 die silberne Hochzeit des königl. Paares in den bis dahin auch im Innern vollendeten Räumen des Königsbaues feierlichst begangen werden. Zu gleicher Zeit wird auch auf der Theresienwiese die Theresienburg fertig dastehen, zu der bereits der gehörige Platz ausgesteckt ist. Um dieses Fest noch ausgezeichneter zu gestalten, soll auch, wie verlautet, am 12. October des nächsten Jahrs die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Therese, Tochter des Erzherzogs Karl von Oestreich, von sich gehen. (S. M.)

Freiburg, den 6. Oct. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Man vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß gegen einige Lehrer unserer Universität von kirchlicher Seite neuerdings Angriffe geschehen sind. Nicht nur die ordentlichen Professoren der Moraltheologie und des Kirchenrechtes, sondern auch der außerordentliche Professor der biblischen Exegese sind in den Anklagestand versetzt. Es handelt sich jedoch keineswegs, wie es scheinen möchte, um die Personen dieser Lehrer, sondern vielmehr nur die Prinzipien-Frage: Soll die theologische Fakultät zu Freiburg, welche bisher ihrer Stiftung nach und sogar unter der Regierung von Oestreich von den kirchlichen Stellen unabhängig war und mit der übrigen Universität ein ungetrenntes Ganzes ausmachte, nunmehr nicht nur von der Universität getrennt und zugleich der landesherrlichen Jurisdiction entzogen, sondern ganz und gar der bischöflichen Gewalt unterworfen werden?

(Fr. J.)

Berlin, den 6. Oct. Unter den Gästen, die sich während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland mit ihrer ältesten Prinzessin Tochter, hier einfinden sollen, nennt man auch den präsumtiven Thronerben von Frankreich. (S. M.)

Wien, den 4. Oct. Der Kaiser hat, wie man nun hört, sämmtliche Minister, die bei dem letzten Kongresse hier anwesend waren, mit Orden beschenkt, mit Ausnahme derer, die erst kurz zuvor östreichische Orden erhalten hatten, und des Bürgermeisters Schmidt, der keinen Orden tragen darf.

Belgien.

Antwerpen, den 29. Sept. Mit dem Schiffe Superb von London sind vor einigen Tagen die schon seit einiger Zeit erwarteten zwei Chaussee Dampfwagen in Begleitung von drei Mechaniker u. des Hrn. Squire, Hauptingenieur und Erfinders dieser Maschinen, angekommen. Der eine dieser Wagen ist für sechszehn, der andere für neun Personen eingerichtet, und ihr Mechanismus soll eben so vollkommen sein, als ihr Aeusseres schön und elegant ist.

Digitized by Google

— Die beim Ausladen stattgefundene unbedeutende Beschädigung am Blasbalg und dem einen Rade war schnell ausgebessert, so daß man heute schon die Versuchsfahrt damit machen konnte. Um 11 Uhr Vormittags fuhr der kleinere Wagen mit neun Personen besetzt zum Mecheln er Thor hinaus auf die gewöhnliche Landstraße, die bekanntlich hier, wie in ganz Belgien, mit großen Steinen gepflastert ist. Gegen 1 Uhr kam er zurück und nun paradirte man damit auf der sogenannten place de Meis (unserer Hauptstraße), wo es denn in der That eine Lust war den stolzen Gang dieser wunderbaren Maschine zu sehen. Der Wagen lief so schnell, wie die besten Pferde in scharfem Trott, obwohl er vorerst noch keineswegs auf die Schnelligkeit berechnet worden war. Man zweifelt nicht, die Schnelligkeit der Fahrt auf 2½ bis drei deutsche Meilen in einer Stunde bringen zu können. Für jetzt galt es hauptsächlich, zu erproben, wie die Fahrt auf dem Steinpflaster gehe, und ob und wie man allen Wendungen, Drehungen und Ausbiegungen begegnen könne! Alles dies ward auf das befriedigendste gelöst, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein regelmäßiger Dienst dieses Chaussee-Dampfwagens wenigstens für Personen und solche Frachtfahrt, wie sie bisher durch die Diligencen besorgt worden, in Belgien eingeführt werden wird.

Holland.

Das holländische Journal, Amparty dge, berechnet die Ausgaben des holländischen Staats auf 57 Millionen, während sie zur Zeit der Vereinigung Hollands mit Belgien nur 76 betragen hätten, und daß Holland, wenn die Trennung nicht stattgefunden, wenigstens 19 Millionen erspart hätte.

Spanien.

London, den 6. Oct. Ein Engländer, welcher den General Mina in dem Bade zu Cambo besucht, versichert, derselbe sei nicht so krank, wie man ausspreng; sein ganzes Leiden rührt vom Magen her; seine Geisteskräfte sind ungeschwächt. Er wünscht, daß die barbarische Art der Kriegführung aufhöre, und äusserte sich auch, daß nichts unpolitischer sein würde, als die Intervention einer französischen Armee. Wenn diese Maßregel versucht wird, fügte er bei, so würde kein Mann sein, der sich nicht dagegen erhebe. Der französische General Harispe, Befehlshaber der an der Grenze zusammengezogenen Truppen, wohnt mit seinem Stabe zu Cambo, in dem nächsten Hause bei dem des Generals Mina. Cambo ist ein herrlich gelegener Ort mit trefflichen Heilquellen.

Bayonne, den 3. Oct. Die aus 450 Mann bestehende Garnison von Bermeo ward am 22. d. durch 2000 Carlisten unter Zavalla überrumpelt; die Insurgenten hatten bereits eins der Thore in ihrer Gewalt, wurden indessen nach einem hartnäckigen Kampfe wieder vertrieben. Segastikelza, einer ihrer Anführer, hat proklamirt, daß er jeden Bewohner, welcher den Truppen der Königin Provision reiche, erschießen lassen würde. — Gestern Mittag kam der englische Obrist Wilde, von der Artillerie, hier an; er tritt an die Stelle des Obristen Caradoc, bei dem gegen die Insurgenten kämpfenden Korps, da jener Offizier nach London zurückgekehrt ist. — General Mina befindet sich in voller Reconvalescenz, und wird wahrscheinlich in 8 oder 10 Tagen im Stande sein, sein neues Kommando zu übernehmen.

Paris, den 7. Oct. Wie es heißt, ist Pampeluna so enge blokirt, daß Niemand mehr in die Stadt kommen kann; die Insurgenten scheinen es aushungern zu wollen. —

London, den 7. Oct. Ein ausgezeichneter Capitalist soll ein neues spanisches Anlehen zu 4 pCt. im Preise von 75 übernommen haben.

Gen. Aemildez befehligt ad interim die Truppen von Navarra, und General Caratala, Gouverneur von Tarragona, befehligt jene der baskischen Provinzen. — Nach dem Vapor aus Barcellona sind verschiedene Carlistenbanden in der Gegend von Tortosa und in den Thälern Cataloniens zerstreut worden. Die Städte und selbst viele Dörfer bewaffneten Freiwillige gegen die Insurgenten. General Lauder organisirt dermalen die Miliz in Catalonien.

Polen.

Nach einem Schreiben von der polnischen Grenze, vom 1. Oct., dürften der Fürst Czartorinski, und diejenigen Polen, welche sich an ihn anschloßen, amnestirt werden. In einem großen Theile Polens herrscht ein solcher Mangel an Viehfutter, daß ein starker, gesunder Ochse zu 10 bis 13 preußischen Thalern verkauft wird.

Großbritannien.

London, den 4. Oct. Das Haus, in dem der Deutsche Steinberg seine Familie und sich schauerlich ermordete, ist von einigen Spekulanten gemiethet worden, und wird, ganz in dem Zustande, in dem es zur Zeit, als die Todtenschauer-Jury es besah, war, gegen ein Eintrittsgeld Neugierigen vorgezeigt. Um die Sache schauerlicher zu machen, sollen in dem Hause Wachsfiguren, den Mörder und seine Familie abbildend, aufgestellt werden. Den Figuren werden die Kleider, welche die Gemordeten bei ihrem Tode trugen, und die von jenen Spekulanten um 25 Pf. Sterl. angekauft wurden, angezogen. Die Spekulation verspricht vortheilhaft zu werden; gestern betrug die Einnahme beinahe 50 Pf. Zwei Polizeikonstabler sind anwesend, um die Ordnung zu erhalten. (E. B.)

London, den 7. Oct. Fürst Talleyrand wird bis gegen Ende des gegenwärtigen Monats hieher zurückerwartet. (Chronicle)

Digitized by Google

Italien.

Rom, den 28. Sept. Gestern früh traf Don Miguel von Genua zurück wieder hier ein, und stieg in dem von ihm gemietheten Palaste ab. — Die so lange schon erwartete Entfernung der französischen Besatzung aus Ancona, welche in der letzten Zeit wieder angeregt wurde, scheint noch manchen Hindernissen unterworfen zu sein, da, wie man behauptet, von Seite Frankreichs Bedingungen daran geknüpft werden, welche man hier nicht billigen will noch kann, obgleich nach einer frühern Uebereinkunft auch die Räumung der Legationen von den Oesterreichern von dem Abzuge der Franzosen aus Ancona abhängen soll. Da in diesem Augenblicke für die Ruhe der Provinzen nichts mehr zu besorgen ist, und das päbstliche Militär eine ziemliche Macht darbietet, so ist zu hoffen, daß doch endlich einmal eine Maßregel eintrete, die unsern Finanzen sehr zu gute käme. Doch hat der Tesoriere die Finanzverhältnisse so weit geregelt, daß man hofft, das diesjährige Defizit werde ohne Anleihe gedeckt werden. Anerbietungen hierzu sollen hauptsächlich von französischen Häusern gemacht, von dem Tesoriere aber nicht gebilligt worden sein. Er treibt die Gelder der Regierung mit großer Strenge ein, und füllt so die Kassen. Daneben sind noch andere Mittel von ihm in Vorschlag gebracht und ausgeführt worden, um das Fehlende zu ersetzen. Werden jene Mittel auch von vielen Seiten hart genannt, so kann sich jener Prälat doch, wenn er das Werk ausführt, rühmen, daß er den Staat von einem Bankerotte gerettet, wohin es nach dem frühern Verfahren hätte kommen müssen. — Die Nachrichten, welche uns aus Neapel zukommen, bewähren nun auch den Ungläubigsten, was es mit der so viel besprochenen Constitution für eine Bewandtniß hat. Ein Schreiben der Regierung an alle höheren Beamten der Provinzen widerlegt das Gerücht, als bestände die Absicht, eine solche einzuführen, offiziell, und soll ausdrücklich sagen, daß der König es sich zur heiligsten Pflicht mache, den Staat und seine Institutionen so zu erhalten, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe; alle Gerüchte hierüber seien die Erfindungen böswilliger Leute, welche dafür dem Arme der Gerechtigkeit überliefert werden sollten. Spätere Nachrichten aus Neapel melden viele Verhaftungen, welche auf Befehl des Ministers der Justiz, Del Carretto, vorgenommen wurden. Unter diesen wird namentlich der Sohn des Grafen Camaldoli genannt, bekannt aus der Zeit der Franzosen, wo Murat ihm diesen Titel, zugleich mit dem Kloster gleichen Namens, schenkte. Es heißt, daß diplomatische Verwendungen für die Verhafteten eingetreten seien, worin dieselben als Verführte bezeichnet werden. — Die Verbindung des Prinzen * mit der Tochter des Königs der Franzosen ist abgebrochen, und es scheint keine Aussicht, daß sich die Verhandlungen hierüber wieder werden anknüpfen lassen; wie denn auch aller Einfluß von Paris her aufgehört hat. Man sagt, der Prinz von Capua werde sich mit einer deutschen Prinzessin verbinden.

Rom, den 2. Oct. Don Miguel hat am 29. Sept. als an seinem Namenstage, keine Glückwünsche angenommen, und zum Handkusse wurden nur die Personen seiner nächsten Umgebung gelassen. — In Neapel verlangt man nun auch von den Reisenden, welche zu Lande aus Frankreich kommen, oder mit solchen in Berührung waren, eine Quarantaine von 8 Tagen, welche sie in Rom halten dürfen. —

Ancona, den 3. Oct. Während jetzt in der Romagna die Raufhändel zwischen den päpstlichen und den Schweizer Truppen aufgehört haben, scheinen sie sich nach den Marken fortzupflanzen.

Der päpstliche Nuntius zu Madrid soll von Seite des Papstes die Weisung erhalten haben, Spanien zu verlassen. (Gaz. d. M.)

Griechenland.

Marseille, den 20. Sept. Ich bin von einem längern Aufenthalte in Griechenland zurückgekehrt, weil die Aussichten, welche sich mir im Fache des öffentlichen Unterrichts darboten, nicht besonders günstig waren. Das Griechische auf den Schulen wird ohne Ausnahme Griechen anvertraut, und wie sehr ihnen auch ein auf deutschen Schulen und Universitäten gebildeter Philolog und Schulmann an Kunde des Altgriechischen und an Methode des Unterrichts überlegen sein mag, so muß er sich begnügen, den fünf- und zehnjährigen Knaben deutsch und lateinisch dekliniren und konjugiren zu lehren, gegen spärlichen Erwerb. So haben es die Ordner gewollt. — ... An der Schule zu Aegina, deren Lehrer es übrigens an Eifer nicht fehlen lassen, werden kraft einer wohlgemeinten Anordnung der Regierung, welche Bildung unter den Klerus zu bringen bemüht ist, auch dreißig Diakone, deren jeder auf 5 Jahre 60 Drachmen monatlich erhält, unterrichtet. Allein die Bischöfe, denen die Auswahl überlassen wurde, haben nicht ermangelt, bei dieser Gelegenheit auf ihre Verwandten und Angehörigen zu denken, und so ist es gekommen, daß unter den in genannter Weise bedachten Diakonen mitunter Männer von nahe an 50 Jahren, und kaum 3 wirklich fähig sind, das zu werden, was man aus ihnen zu machen gedenkt — Die theilweise Veränderung der Regentschaft ward gut aufgenommen, zum Theil weil der Graf Armansperg die Zuneigung des Volks wirklich mehr gewonnen hatte, eigentlich aber, weil der Grieche die Veränderung liebt; wenigstens waren diejenigen jedesmal mit der Antwort verlegen, die ich über den Grund ihrer Freude über die Entfernung des Hrn v. Abel befragte; sie erwiederten höchstens, daß er den Feraldi zu sehr gestützt habe. Hrn. v. Maurer werfen sie vor, Eingriffe in die Unabhängigkeit des Gerichtshofes zu Nauplia gemacht zu haben, weil er am Tage der Verurtheilung des Kolokotroni und Plapontas den Justizminister in den Gerichtssaal geschickt hat, um den Präsidenten Poinzides, der das Verdammungsurtheil auszusprechen sich weigerte, zur Erfüllung

Digitized by Google

seiner Pflicht anzuhalten, und später die Richter wechselte, welche über den abgesetzten Präsidenten das Urtheil sprechen sollten, nachdem das Verfahren gegen ihn schon eingeleitet war. Manche auch suchten sich beim Grafen dadurch zu empfehlen, daß sie gegen die Abtretenden, sobald dieselben keine Macht mehr hatten, loszogen. — ...In Mainz war zur Zeit, als ich dort vorüberfuhr, faktische Waffenruhe, weil die königlichen Truppen, durch Krankheiten geschwächt, und durch Todesfälle gelichtet, zur heißen Jahreszeit nichts Ernstliches unternehmen konnten. Sie waren jedoch schon bis Porto Gajo vorgedrungen. Ich dachte damals, man werde diese Truppen von einem Terrain, wo sie denn doch nichts Entscheidendes ausführen können, bei Gelegenheit wegziehen, und etwa gegen die Bewaffneten von Carpiena kommandiren, die sich gewiß niemals gezeigt hätten, wenn sie nicht die Regierungstruppen in der Mainz beschäftigt geglaubt hätten. Ueberhaupt hat diese Unternehmung gegen die Mainotten, abgerathen entweder von Koletti, um für die von ihm verfochtene Nothwendigkeit der irregulären Truppen den Beweis zu bekommen, oder von H., welcher die Sachen immer im falschen Lichte sieht, — der Regierung jene Kraft, jenes Ansehen, das sie bei dem Kolokotronischen Prozesse gewonnen hatte, wieder genommen; denn die Bildung irregulairer Soldaten, welche man zu Anfange vollziehen mußte, aber verschmäht hat, erscheint unter den jetzigen Umständen als eine bedenkliche Konzession, und gibt jenen Milizen einen Theil der Macht zurück, welche sie zum Besten von Griechenland und seinem Throne nicht haben dürfen. (A. Z.)

Aegypten.

Englische Blätter schreiben aus Kairo, unterm 1. Sept.: Nachdem der Pascha die Gegenstände so sehr beschränkt, über die der Moniteur Nachricht geben durfte, hat dieses Blatt bekanntlich aufgehört. Es erscheint nunmehr ein neues Blatt zu Alexandria, in arabischer, türkischer u. französischer Sprache. Eine Gesellschaft hat sich zur Herausgabe desselben vereinigt, und soll von Mehemed Ali größere Freiheiten erhalten haben. Mehemed Ali sucht eine große Hochschule nach Art der deutschen Universitäten zu errichten. In der Hauptmoschee zu Kairo befindet sich bereits ein sehr gut eingerichtetes Kollegium, in welchem nicht allein die arabische, türkische, französische und italienische Sprache, sondern auch Mathematik, Geographie, Geschichte und Zeichnen gelehrt wird. Neben jedee Cysterne in der Hauptstadt ist eine Freischule errichtet. Zu Abou Zabel, 3 Leguas von Kairo entfernt, besteht eine medizinische Schule unter der Leitung eines Franzosen, Clot Bey, eines ausgezeichneten Arztes.

London, den 6. Oct. Zu Demerara sind keine Unruhen ausgebrochen, wie man gesagt hat. — Zu Chichester verspürte man am vorigen Sonntage ein nicht unbedeutendes Erdbeben. — In verschiedenen Gegenden des Landes wird die dritte Heuerndte eingethan, und soll diejenige sein, welche bei weitem den besten Ertrag liefert.

Nach dem Bericht eines Komitee's des englischen Unterhauses belief sich im Jahre 1810 die Zahl der Sinecuren bei Hofe auf 212, die eine Summe von 297,095 Pf. Sterl, (3,100,000 fl.) kosteten. Dermalen ist die Zahl auf 108 Stellen mit 97,803 Pf. Sterl beschränkt, und es sind Anordnungen getroffen, jene Summe bis auf 17,000 Pf. Sterl. zu reduciren.

Miscelle.

Venseni behauptet, wie Martin in seiner Geschichte der britischen Kolonien erzählt, daß von den 2 Millionen Indianern, welche Kolumbus bei seiner ersten Landung auf Hispaniola (St. Domingo oder Hayti) fand, im Jahre 1545 nur noch 146 am Leben waren! Die Indianer auf Cuba brachten sich, aller Mühe der Spanier es zu verhüten, zum Trotze, in großer Anzahl ums Leben, um nur nicht in Bergwerken arbeiten zu dürfen. Männer, Weiber und Kinder eines Dorfes, das 60 Häuser zählte, fand man eines Morgens sämmtlich an den Bäumen erhängt. Die Spanier futterten ihre Hunde mit dem Fleische der armen Indianer, die sie erschossen oder erschlugen, wenn es den an Futter mangelte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2582] Die 1314. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9. October 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26. 16. 72. 90 59.

Die 1315. Ziehung wird den 11. Nov., und inzwischen die 935. Regensburger Ziehung den 21., und die 271. Nürnberger Ziehung den 30. Oct. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2593] Mobilien-Versteigerung.

Montag den 20. October nächstdin und an den darauf folgenden Tagen, des Morgens von 8 bis 12 und des Nachmittags von 1 bis 6 Uhr werden in Germersheim die von dem Nachlasse der verstorbenen Eheen des Unterzeichneten herrührenden Hausgeräthe, als: mehrere Schränke, Komode, Tische, Spiegel, Kanapee und Stühle, zwei Wanduhren, Bettung, Weißzeug, Silber, Kupfer, Zinn, Küchengeräthschaften, Glaswaaren, Porzelain, Fässer, Waschzuber, eine Chaise und ein Klavier gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Germersheim, den 12. October 1834.

Jos. Ludwig Pfirmann,
königl. Friedensgerichtschreiber.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 206. den 15. October 1834.

Baiern.

* Der Herbst ist allenthalben bei uns noch vortheilhafter, als man erwartet hatte, ausgefallen, sowohl was die Güte, als auch ganz besonders, was die Menge anbelangt. Der Preis ist ziemlich bedeutend, und beträgt durchschnittlich für das Fuder wohl 150 fl. — Es ist schon früher mehrmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß aus den Traubenkernen ein ziemlich gutes Oel ausgepreßt werden könne. Es möchte wohl der Mühe werth sein, im laufenden Jahre einen Versuch damit zu machen, indem die Trauben reifer als gewöhnlich geworden sind, und in Folge dessen auch die Kerne weit mehr Oel enthalten als in andern Jahren.

Die Allgemeine Zeitung enthält wörtlich folgenden, in jeder Beziehung beachtenswerthen, Artikel: „München, den 7. Oct. Das Publikum ist in den letzten Zeiten öfters durch Maueranschläge verbrecherischen Inhalts in Unruhe gesetzt worden. In der letzten Zeit hatte einer der Agenten der Polzei selbst, wie man sagt, den Argwohn eines aufmerksamen Kommissärs erregt, weil hauptsächlich von ihm die Entdeckung jener Anschläge und die damit verbundenen Nachrichten kamen, und ein anderer hatte den Auftrag, jeden Schritt und jedes Wort des verdächtigen Individuums zu bewachen. So gelang es, ihn in verwichener Nacht zu ergreifen, als er eben einen neuen Anschlag seiner eigenen Fabrik an die Mauer heftete, und ihn zur Haft zu bringen. Wie man vernimmt, soll er auch über seinen frühern sträflichen Betrug Geständnisse gemacht haben." Daß dieser Polizeiagent selbst revolutionär gesinnt war, daran ist sicherlich nicht zu denken. Es ist ist sonach klar, daß hier ein neues Beispiel vorliegt, wie Leute, die sich wichtig machen wollen, das Volk auf alle Art zu verdächtigen suchen. —

Deutschland.

Am 6. October brach zu Weimar ein sehr heftiger Brand aus, wobei eine ziemliche Anzahl Häuser niederbrannten, und 2 Menschen um's Leben kamen.

Erfurt, den 4. Oct. Bei dem, zum hiesigen Regierungsbezirk gehörigen, gräflich Stolberg-Wernigerodischen Marktflecken Schwarza wurden am 20. Sept. Nachts Erdstöße von Westen nach Osten bei vollkommen heiterem Wetter verspürt.

Frankreich.

Vieles Aufsehen macht das Gerücht, daß eine besondere königl. Garde, mit Privilegien, gebildet werden solle.

Paris, den 10. Oct. Der Temps sagt, der spanische Gesandte habe gegen die Anordnung reklamirt, daß künftighin nicht mehr wegen Lieferung spanischer Staatspapiere auf einen gewissen Zeitraum contrahirt werden dürfe. — Die pariser Blätter wollen wissen, daß eine Amnestie bewilligt werde; im Ministerrathe sei bereits darüber entschieden worden. Das Journ. du Commerce äußert sich, dem Könige stehe es nicht zu, eingeleitete Prozesse niederzuschlagen. Der Temps stimmt mit dem Bemerken bei, die Sache müsse vor die nächste Kammer gebracht werden. Wir sind ebenfalls der letztern Meinung, jedoch nur deßwegen, weil wir von der Nothwendigkeit einer Amnestie überzeugt sind, und vorerst glauben, daß die Initiative hiezu vom Gouvernement nicht ergriffen werden wird. — Der bekannte Componist Boyeldieu, von dem die Musik zur Dame blanche herrührt, ist gestorben.

Großbritannien.

In England werden fortwährend neue Eisenbahnen gebaut. Die Bodwin und Waddridge-Eisenbahn ward kürzlich eröffnet. Der Dampfwagen, mit dem man zugleich einen Versuch darauf anstellte, und dem man 17 Wagen und einen Omnibus angehängt hatte, legte gleich, bei diesem ersten Versuche, anfangs 6 nachher 10 englische Meilen in der Stunde zurück. — Wie sehr der Verkehr durch Anlage von Eisenbahnen sich hebt, zeigt u. a. auch folgendes Beispiel: Auf der Bristol- und Gloucestershire-Eisenbahn wurden blos an Steinkohlen während des Monats Juli 3460 Centner mehr als im Juni, und im August 10,000 Centner mehr als in jenem Monate transportirt.

Das Dubliner Journal enthält nachstehenden Artikel: Wir haben die herzzerreißendsten Nachrichten von den Verheerungen, welche die Cholera in der Gegend von Kilcummin anrichtet, erhalten; ganze Familien sind aus-

Digitized by Google

gestorben, und der Schrecken ist so groß, daß der Ort von seinen Bewohnern gänzlich verlassen ward. Die Furcht hat den Leuten alles Mitleidsgefühl, wie allen Muth genommen. Zu Foghal, einer aus 50 Familien bestehenden Gemeinde, verbreitete ein dort vorgekommener Todesfall an der Cholera solchen panischen Schrecken, daß alle Einwohner den Ort verließen, und der Leichnam drei Tage lang unbeerdigt liegen blieb. Die Frucht- und Kartoffelernte wurden nicht beimgebaut, und da niemand nach irgend etwas sieht, streift das Vieh überall ungehindert umher, und zerstört alles. Nichts kann einen traurigern Anblick gewähren; — die Einsamkeit, der Schrecken und die Consternation geben der Gegend das Ansehen eines verwüsteten oder durch eine Landplage entvölkerten Platzes.

Auf dem Nottinghamer Markt verkaufte ein roher Mensch aus Derbyshire während der letzten Woche seine Frau für 2 Schillinge 6 Den. — In verschiedenen Gegenden ist der gegenwärtige Herbst einem wahren Frühlinge gleich: die Rosen und andere Blumen blühen zum zweitenmale ꝛc.

Die jährliche Consumtion in London wird folgendermaßen berechnet: 150,000 Ochsen, 50,000 Kälber, 700,000 Schafe, 250,000 Lämmer, 200,000 Schweine und Spanferkel, zusammen die Fleischerwaaren im Werthe von 8'500,000 Pf. Sterl.; 8500 Schiffsladungen Fische, jede zu 800 Centn., die zu Wasser, und 400,000 Centn., die zu Land eingebracht werden; 1 Mill Quarters Waizen; für ungefähr 80,000 Pf. Sterl. Federvieh; 21 Mill. Pf. Butter, 25 Mill Pf. Käse; für 1 Mill. Pf. Sterl. Vegetabilien; 2 Mill Barrels Ale und Porter (Bier), jeden zu 30 Gallonen; 11 Mill. Gallonen Branntwein; 65,000 Pipen Wein, und 7'900,000 Gall. Milch, das Produkt von 9600 Kühen.

Spanien.

General Rodil hat die Armee verlassen, und sich, wie man vernimmt, nach Corunna begeben. Armildez, der an seine Stelle treten sollte, ist krank, und deßwegen durch Juanitta ersetzt worden.

Bayonne, den 4. Oct. Das Treffen vom 28. bei Salinas de Oro, welcher Ort ungefähr 5 Leguas von Pampeluna entfernt ist, dauerte von 9 Uhr des Morgens bis 4 Uhr des Abends. Die Kolonnen des Brigadiers Draa und ein Theil des Korps des Generals Lorenzo griffen den Zumalacarregny an, der an der Spitze von 4 Bataillonen Infanterie und seiner ganzen Kavallerie stand. Das Treffen war blutig, und obwohl wir noch nicht alle Details desselben wissen, so ist uns doch bekannt, daß 200 Mann von den Truppen der Königin, und 300 Karlisten getödtet und verwundet wurden. Zumalacarregny, dessen Contremärsche stets alle Plane seiner Feinde vereiteln, überfiel gestern unvermuthet den El Pastor und seine Kolonne bei Villa franca, tödtete ihm 4 oder 5 Mann und machte einige Gefangene; El Pastor zog sich, von seinem Gegner verfolgt, nach Tolosa zurück.

Ein Brief aus Madrid vom 30. hebt hervor, daß Zumalacarregny früher und bis zum Momente der bask'schen Insurrektion jederzeit so warm konstitutionell gesinnt gewesen sei, daß man unmöglich glauben könne, daß er nunmehr für Don Karlos fechte; auch verschiedene andere Gründe ließen ebenfalls glauben, daß er aus irgend welchen geheimen Motiven unter jener Fahne streite. Der nemliche Umstand scheint es bei dem Marquis Valdespina und Hrn. Bats — also bei drei der wichtigsten Häuptlinge jenes Aufstandes — zu sein.

Portugal.

Der Sun theilt aus dem Monthly-Magazin Folgendes mit: Einige Zeit nach der Rückkunft Don Miguels von Brasilien besuchte er das chirurgische Kollegium zu Lissabon. Nachdem er die verschiedenen anatomischen Gegenstände desselben betrachtet, fragte er zuletzt, ob es möglich sei, eine Person zu tödten, ohne daß eine Spur davon sichtlich werde. Man antwortete ihm, daß dies möglich sei, wenn man die Spitze eines scharfen Instruments durch den Mund in das Gehirn stoße. Auf diese Antwort hin bemerkte man, wie Don Miguel sich einige Minuten lang nachdenkend in eine Fensterbrüstung stellte. Man kann sich die Gefühle der bei dieser Gelegenheit anwesenden Aerzte denken, als einige Monate nach dieser Unterredung der unglückliche Marquis von Loule gerade auf die angegebene Art ermordet gefunden wurde.

Griechenland.

Nauplia, den 25. Aug. Wie in Frankreich die Hauptparteien in Legitimisten, Republikaner und Konstitutionelle sich spalten, so gibt's hier Kapodistrianer, Maurokordatisten und Konstitutionelle. Die Kapodistrianer, oder der Anhang der Kapodistrianischen Familie, bestehen hauptsächlich aus Moreoten und Joniern. Es sind meist Leute, welche sich in der Revolution Reichthümer zusammen gegründet, und später unter dem Präsidenten die ersten Aemter besetzt hatten. Kapodistrias kannte zwar den niedrigen, feilen Charakter dieser Menschen, allein da sie sich ihm von allen Parteien für Geld am meisten hingaben, so glaubte er sich ihrer am geschicktesten bedienen zu können, um seine übrigen Gegner zu unterdrücken. Wäre ihm dies glücklich gelungen, so würde er sicherlich später gesucht haben, sich ihrer auf eine geschickte Weise zu entledigen. Diese arrière pensée kannten aber jene nicht minder schlauen Leute ebenfalls, und daher ließen sie es niemals zur völligen Ruhe kommen. Ihre ganze Taktik bestand darin, die Verhältnisse immer so zu leiten, daß sie nicht überflüssig werden können. Es gelang ihnen bis zur Ankunft des Königs und seiner Regierung vollkommen. Da sie aber wohl erkannten, daß mit dem Anfange einer starken Regierung auch das Ende ihres Wirkens eintreten müsse, so wandten sie auch dann noch alle erdenklichen Mittel für ihre Zwecke an. Es gelang ihnen nicht, daher ergaben sie sich eine Zeit lang

Digitized by Google

geduldig in ihr Schicksal, behielten sich aber die Ausführung ihres Plans bis zur gelegenern Zeit vor, von der sie überzeugt waren, daß sie kommen würde. Sie warteten nemlich nur so lange, bis sie den Charakter der fremden Regierung im Ganzen, wie den der einzelnen Individuen sorgfältig studirt hatten. Auf diese Kenntniß gründeten sie ihren neuen Plan, der, wie immer, darin bestand, vor Allem den obersten Machthaber in ihre Hände zu bekommen, und ihn ganz von sich abhängig zu machen. Die Fleischklöße Capodistrias können sie niemals vergessen. Soll ein ähnlicher Zustand aber zurückgeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß kein starkes, selbstständiges und fortschreitendes Griechenland bestehen darf, sondern nur ein schwaches, sieches, zwischen Barbarei und Civilisation unsicher schwebendes. Wie weit sie in diesem Vorhaben vom Auslande unterstützt sind, kann man auf sich beruhen lassen; doch darf nicht unbemerkt bleiben, daß sie selbst offen und unverhohlen sich einer solchen Unterstützung rühmen. So lange dieser Parthei nicht alle Wurzeln abgeschnitten werden, so daß sie verwelkt und verdorrt, wird sich Griechenland niemals der völligen Ruhe zu erfreuen haben. In der Morea sind die vorzüglichsten Häupter dieser Partei Kolokotroni und Plaputa mit ihrem Anhange, und die Leute von den jonischen Inseln gehören mit wenigen Ausnahmen sämmtlich zu ihr. Die Kolokotronische Verschwörung war der erste Versuch, ihr Vorhaben durchzusetzen. Er mißlang durch die energischen und klugen Maßregeln der königlichen Regierung. Die beiden Häupter wurden zum Tode verurtheilt, und die Parthei war eine Zeit lang sehr niedergeschlagen. Da spann sie eine weit ausgedehntere Verschwörung an, die am 30. Juli losbrechen sollte. Nach den Depositionen eines der verhafteten Mitverschworenen, soll es auf nichts Geringeres abgesehen gewesen sein, als auf eine Art sizilianischer Vesper. In Nauplia wollte man mit Brand und Mord beginnen, und die Hauptpersonen, sowohl Fremde als Einheimische, die nicht von ihrer Farbe sind, sollten umgebracht werden. Ob sie die Unmöglichkeit, diesen tollkühnen Plan auszuführen, eingesehen, oder ob andere Ursachen sie von dem Versuche abgehalten, weiß man nicht. Genug, sie gaben diesen albernen Gedanken auf, hingegen im Peloponnes zu den Waffen zu greifen, schien ihnen am zweckmäßigsten. Wegen der Veränderung, welche im Personale der Regentschaft eintrat, und weil der größte Theil des regulären Militärs noch in der Maina war, und durch Krankheit viel litt, mochten sie die Regierung nicht stark genug glauben, um sich ihnen zu widersetzen. Es bedurfte aber nur eines Winkes an die Chefs der Rumelioten Palikaren, um sie zum Kampfe zu rufen. Ungefähr 2500 eilten voll Kampfwut von verschiedenen Seiten nach der Morea, an deren Spitze Griva, Deligiani, Hadschi-Christo und Catzaka stehen. Zugleich brach auch Gen. Schmalz von der Maina mit 2 Bataillons dahin auf. Das Resultat war, wie man es vorher erwartete, das günstigste, denn in wenigen Tagen waren die Insurgenten so geschlagen, daß diejenigen, welche sich nicht durch die Flucht retteten, theils todt auf dem Platze blieben, theils gefangen genommen wurden. Aeußerlich hat nun diese Verschwörung wiederum ein Ende; ob sie aber auch politisch beendigt sein wird, mag von den Vorkehrungen der Regierung abhängen. Sind diese nicht sehr kräftig, so ist es mehr als möglich, daß sich dieses blutige Spiel, welches das Land in beständigen krampfhaften Zuckungen erhält, zum Drittenmal wiederholt. — Die zweite Partei ist hier unter dem Namen der Maurokordatisten bekannt; sie ist ungleich weniger zahlreich als die erste, und hat noch geringere Wurzeln im Lande. Jene ist blutig und wünscht ihre Absichten mit Gewalt um jeden Preis durchzusetzen; diese ist äusserst zahm und arbeitet nur unter der Hand auf dem Wege der Intriguen. Jene zählt viele Soldaten unter sich, wenn auch nur schlechte, diese blos Administratoren und Diplomaten, und ebenfalls nur schlechte. Jene haßt die europäische Civilisation, weil sie ihre Macht zerstört; diese ist ihr freundlicher gesinnt, weil sie die fähigsten Leute unter ihr hat, die wegen ihrer Sprachkenntnisse bei civilisirten Institutionen in der Administration brauchbar sind, doch bleibt sie nur auf der Oberfläche stehen. Da sie meist aus Phanarioten besteht, und diese bei den übrigen Griechen mehr noch als die Ausländer verhaßt sind, so ist ihr Einfluß im Lande ein sehr geringer, und immer nur ein erschlichener. Uebrigens besitzen sie alle Laster des ehemaligen byzantinischen Hofes, vereinigt mit jener gleißnerischen Politik, welche ihnen ihre Stellung in Konstantinopel, dem Sultan und den türkischen Großen gegenüber, von Jugend auf nothwendig auferlegte. Diese Partei ist charakterlos und sucht es stets mit denjenigen zu halten, von welchen sie berechnet, daß sie die Oberhand eine Zeit lang behalten werden. So hat sie früher um Englands Gunst gebuhlt, während sie in der letzten Zeit sich der russischen Parthei zu nähern suchte, und nahe daran war, mit ihr gemeinschaftliche Sache zu machen. Kurz, die Parthei wankt hin und her, und hängt den Mantel nach dem Winde. Ihre Wünsche sind auch keineswegs so anspruchsvoll und vielbegehrend, wie die der ersten Parthei. Gute Anstellungen, die ein ruhiges, angenehmes Leben gewähren, mit einigem äußerm Glanz, der ihrer Eitelkeit und Prunksucht schmeichelt, befriedigen ihren Erzgeiz hinreichend. Die Russisten dagegen gehen viel weiter, sie möchten die allein herrschenden sein, und Griechenland zu ihrer Privatdomaine machen. In solchem eitlen Streben arbeiten sie sich schon seit Jahren ab, und verlieren bei jedem neuen Versuche mehr und mehr die Hoffnung, ihr Ziel zu erreichen. Da jedoch diese Leute niemals zu Verstand kommen, und da sie immer ihre Stärke überschätzen, so werden sie sich auch nicht eher ganz zur Ruhe geben, als bis sie ganz wirkungslos gemacht sind. Dem Lande bringen sie einen grenzenlosen Schaden, da diese revolutionären Umtriebe so viele Kräfte in Anspruch nehmen, die weit besser angewandt werden könnten. — Die dritte Partei endlich, die konstitutionelle genannt, ist diejenige, welche es mit ihrem Vaterlande am besten, mit dem Wohle Griechen-

Digitized by Google

lands am aufrichtigsten meint. An ihrer Spitze steht Kolletti. Sie ist bei weitem die zahlreichste und wichtigste im Lande, besteht meist aus Soldaten, und die Chefs der rumeliotischen Palikaren, die besten und tapfersten in Griechenland, bekennen sich zu dieser Farbe. Auch besitzt sie in der Morea viele Anhänger. Sie erbekämpfte während der ganzen Revolution die thörichten Anmaßungen der moreotischen Primaten, und so oft es zum offenen Kampfe kam, behielt sie jedesmal die Oberhand. Diese muß sowohl ihrer Anzahl als ihrer Bestrebungen nach die nationale genannt werden, und von ihrem Willen wird wahrscheinlich in der Zukunft das Loos Griechenlands abhängen. Die ganze Partei ist ihrem Haupte sehr ergeben, und die Rumelioten sind, nach allen Aussagen der Griechen selbst, diejenigen im Lande, auf deren Wort man am meisten bauen kann. — Wenn auch diese Parthei nicht ohne eigennützige Absichten ist, weil sich überhaupt nie eine Parthei, zu keiner Zeit und in keinem Lande, ganz frei davon halten kann, so liegt ihr doch das Wohl ihres Vaterlandes am meisten am Herzen. Sie wünscht solches mächtig und blühend. Sie hängt zwar der europäischen Civilisation nicht so sehr an, und möchte gern solche der Zeit überlassen, allein dessen ungeachtet ist sie ihr nur in einigen Stükken entgegen, und sieht ihre Nothwendigkeit im Ganzen recht gut ein. Sie ist dem Throne ergeben und würde zu ihrer Erhaltung die größten Opfer bringen. Eine Fusion dieser drei Partheien wird in der Gegenwart keiner Regierung möglich sein. Bis ein gänzliches Verschmelzen stattfindet, werden Generationen vergehen. Es bleibt immer die Hauptfrage, welcher Parthei sich die Regierung vorzüglich anschließen will, ohne dabei gerade ungerecht gegen die andern zu sein. Dies ist für jede Regierung hier die Lebensfrage, von deren kräftiger Entscheidung, vereint mit kluger Benützung der verschiedenen Elemente, die Ruhe und das Glück des griechischen Staates abhängen wird. Mit den geringen Mitteln freilich, welche man hier hat, könnte es bei jedem Schritte dem größten Staatskünstler bang werden, ob er der rechte sei, indem oft das bestberechnete ein ganz anderes Resultat liefert, als man erwartet hatte. (Allg. Ztg.)

München, den 8. Oct. Wir haben Briefe aus Nauplia bis zum 5. Sept., über Patras sogar bis zum 13. Sept. Alle stimmen überein in der Nachricht, daß die Ruhe in Griechenland auf allen Punkten wieder hergestellt ist.' Die Regentschaft, d. h. Graf v. Armansperg und Staatsrath v. Kobell waren zu Meer nach Athen abgegangen. Den 4. Sept. haben Se. Maj. der König Otto, begleitet von HH. Ministern Kolletti und Lesuire, eben dahin die Reise zu Lande angetreten. Man hoffte, daß in Folge der Zusammenkunft daselbst mit Geh. Rath v. Klenze das zum neuen Baue der Hauptstadt Nothwendige nach einem definitiv angenommenen Plane sofort geordnet und der Bau dann ohne weitere Hemmung beginnen würde. Sicherm Vernehmen nach wird König Otto nicht nach Nauplia zurückkehren, sondern die mildern Monate des Winters benutzen, das Festland von Griechenland zu bereisen, wie er im vergangenen Jahre den Peloponnes bereist hat. Man meldet, daß er auf dieser Reise von vier griechischen, im Freiheitskriege ausgezeichneten Waffenhäuptlingen aus Rumelien begleitet sein wird.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt meint, die spanischen Liberalen müßten freilich die Mönche verfolgen, denn deren Gelübde sei ja dem Liberalismus zuwieder „Armuth und Gehorsam." Diese Armuth aber, muß man wissen, besteht in 60 Millionen Piastern jährlicher Einkünfte. (Bad. Volksbl.)

Die Kammerherren des Königs von Spanien tragen (nach St. Simon) jeder einen großen Schlüssel, der zur rechten Tasche heraus ragt und einen lächerlichen großen vergoldeten Ring hat. Dieser Schlüssel öffnet alle Gemächer in den Palästen des Königs in Spanien. Wer seinen Schlüssel verliert, muß ungesäumt Anzeige davon bei dem Hausofmeister machen, welcher alle Schlüssel und Schlösser auf Kosten des Nachlässigen umändern läßt. Diese Strafe ist gerecht aber sehr theuer; denn jene Umänderung kommt über 10,000 Thlr. zu stehen.

Jeder wünscht sich ein langes Leben, und doch hält der sich für den Glücklichsten, der es am meisten verkürzt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2591] Ein junger Mann in den besten Jahren, der in den kaufmännischen Sachen vollkommene Kenntnisse besitzt, mehrere Jahren schon in verschiedenen Geschäftszweigen gereist hat, wünscht eine seinen Kenntnissen angenehme Stelle, entweder als Comptoirarist, Reisender, oder Verwalter zu finden. —

Bei einem vortheilhaften Angagement könnte er Caution stellen. —

Portofreie Briefe besorgt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffer L. R. C. —

[2595²] Verkaufs-Anzeige.

Bei Wittwe Lang in Kaiserslautern ist ein noch in gutem Zustande sich befindendes Billard nebst Zugehör um billigen Preis zu verkaufen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 207. den 16. October 1834.

* Ueber das Voranschreiten der Menschheit.

Sehr allgemein herrscht die Ansicht, daß die Menschheit nicht über einen gewissen Grad von Civilisation sich zu erheben vermöge, sondern, sobald sie diesen Grad erreicht, eben so, wie sie sich empor geschwungen, wieder in die frühere Barbarei zurück versinken müsse. Wir haben diese Meinung bereits in Nro. 130 und 131 unsers Blattes (s. auch Nro. 175—179) bekämpft, tragen indessen kein Bedenken auf die Sache zurückgekommen, da jene Ansicht nicht blos eine theoretische Frage, sondern auch für das wirkliche Leben überaus schädlich ist, indem jedes Bestreben, jede Bemühung und Aufopferung für das allgemeine Beste darnach als Thorheit erscheinen müßte, die wider ein unwiderrufliches Verhängniß mit eitler Macht anzukämpfen versucht, — und weil überdies die Vertheidiger jener unseligen Maxime in den Aeußerungen verschiedener der ausgezeichnetsten und größten Geschichtschreiber allerdings sehr bedeutende Autoritäten für ihre Meinung aufweisen können. *)

Allerdings läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß in einzelnen Ländern, besonders in denen, in welchen man sehr rasch voran zu eilen scheint, häufig Reactionen im entgegengesetzten Sinne eintreten. Allein die Geschichte zeigt, daß in der neuern Zeit kein Volk mehr so weit zurückgeworfen werden konnte, als es zuvor vorangeschritten war.

Der Raum eines Zeitungsblattes gestattet es nicht, hierüber weit ausgedehnte historische Beweise zu führen, indessen müssen wir mindestens einige Andeutungen zur Unterstützung unsers Satzes geben.

Blicken wir z. B. auf Spanien. Von 1481—1498, also innerhalb 17 Jahren, wurden, zufolge Urtheilen der Inquisition, 10220 Menschen lebendig verbrannt; der Geist der in den Nachbarländern sich verbreitenden Aufklärung nöthigte, dieses furchtbare Wüthen mehr und mehr zu beschränken, indessen mußten noch unter der Regierung Karl des III. (1759—1788) 4 Menschen jene furchtbare Marter erdulden. *) Wer aber hätte in der jetzigen Zeit den Muth, wer hätte es selbst unter Ferdinand dem VII. gewagt, das Feuer zu einem neuen Auto da Fe anzuzünden?

Blicken wir sodann auf Deutschland. Nicht blos daß man hier keinen Huß und keine Hexen mehr zum Scheiterhaufen verdammt; auch in andern Punkten hat der Geist der edeln Humanität mächtig gewirkt. Vor 50 oder 60 Jahren trieb man hier einen dem Negerhandel ähnlichen Traffik mit Soldaten. Die deutschen Landeskinder wurden für klingende Münze oder für eine Quantität Salz **) nach Amerika oder dem Cap verkauft, um sich dort von den um ihre Freiheit ringenden Nordamerikanern niederschießen, oder von den Wilden erschlagen zu lassen. Lebten jene, welche damals diesen Handel trieben, heute noch, mit allen ihren Fehlern, und umgeben von all' ihrer damaligen Macht — der Geist der Zeit allein schon würde es ihnen unmöglich machen, heute auch nur den Versuch zu wagen.

Will man auf Frankreich hinweisen, wo ärger als in irgend einem Lande das Voranschreiten und das Zurücktreiben um den Sieg rangen? Wohlan. Die blose Anführung einiger historischen Data wird zu beweisen genügen, daß auch hier die Civilisation im Vortheil ist.

1572. Bartholomäusnacht: mehr als 60,000, mitunter der edelsten Menschen (der greise Admiral Coligny ꝛc.) werden schuldlos gemeuchelmordet: der König selbst schießt von dem Balkon seines Schlosses auf seine fliehenden Unterthanen.)

*) *Hume*, history of England, vol. II. p. 441, und selbst *Robertson*, history of the reign of the emperor Charles V., vol I. p. 24 (seventh edition) bekennen sich ausdrücklich dieser Ansicht.

*) Llorente, Gesch. der spanischen Inquisition. (Seine Angaben gründen sich auf Dokumente aus den Archiven der Inquisition selbst.)

**) Hinterlassene Werke Friedrich des II., 3. Thl.

Digitized by Google

1589. Am 14. Febr. fand zu Paris in der Pfarrei St. Nicolas-des-Champs eine Prozession von nakten Menschen statt; mehr als 1000 Personen beiderlei Geschlechts, Männer, Weiber, Jünglinge und Mädchen waren dabei nakt zu sehen. Diese Art von Spaziergängen fand ihre Liebhaber und Liebhaberinen, denn diese Prozessionen wurden wiederholt, namentlich am 24. Febr. desselben Jahres, wo sie den ganzen Tag über durch die Straßen umherzog. *)

1689. Ludwig der XIV. läßt die ganze Pfalz verwüsten; Speyer, Frankenthal, Worms, Heidelberg, werden niedergebrannt ꝛc.

1789. Anfang der franz. Revolution. (Wie man auch über diese denken, wie sehr man namentlich die dabei vorgekommenen Greuel verabscheuen mag — so sind, abgesehen von allem Uebrigen, die Abschaffung der Zehnten, Frohnden, sonstigen Feudallasten u. s. f., so unverkennbar wohlthätig für die Völker, daß wir nun Zeuge sind, wie selbst solche Mächte, die Frankreich mit bekämpfen halfen, die erwähnten Hemmisse ꝛc., nach Frankreichs Muster, zu ihrem großen Nutzen, bei sich selbst zu verbannen suchen.

Während so Cultur und Civilisation bei den Völkern Europa's, ungeachtet vielfach wiederkehrender Reactionen, sich, mächtig voranschreitend, fester begründen, kann auch der Einwand nicht gemacht werden, „während dies hier geschehe, werde der Geist edler Humanität in andern Landstrichen wieder vernichtet." Wohin wir nur blicken, sehen wir im Gegentheile denselben mit Riesenschritten voraneilen; in der Türkei, in Aegypten, in Indien, in Amerika, auf der Südsee, — in allen Weltgegenden und Zonen, wo man ihn sonst nicht kannte oder mit Rohheit zurückstieß, fasset er täglich mehr festen Fuß, wie er, so lange es Menschen gibt, noch niemals vermocht.

Vermuthlich wird man nun entgegnen, daß auf die Cultur der Griechen und Römer — das s. g. Mittelalter mit seiner unbeschreiblichen Barbarei gefolgt sei, und daß es so auch wieder kommen könne.

Wir haben diesen Einwand in den allegirten Nummern 130 und 131 unsers Blattes widerlegt, wollen indessen in einem folgenden Artikel einen Ueberblick der Geschichte der Menschheit geben, so weit es erforderlich ist, um den Zustand der Völker in den verschiedenen Perioden, und die Veranlassung des Voran- oder Zurückschreitens derselben, richtiger beurtheilen zu können.

(Beschluß folgt.)

*) S. die von unserm nachmaligen Appellationsgerichtspräsidenten von Rebmann herausgegebene Zeitschrift „die Geißel" (Altona.)

Deutschland.

Die Darmstadter Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 10. d. über die einzelnen Artikel des Budgets abgestimmt. Mit sehr bedeutender Stimmenmehrheit (meistens 2 Drittel gegen 1 Drittel) wurden viele Reductionen vorgenommen. Obwohl diese sämmtlich nur kleine Summen betreffen, so dürfte, nach verschiedenen Aeußerungen der Regierungskommissäre, die Sache doch kaum so leicht abgethan sein, wie denn einer derselben den Ständen bereits förmlich erklärt hat: „daß wenn die Stände einen Posten in der, die auswärtigen Verhältnisse betreffenden, Abtheilung, ernstlich streichen würden, die Staatsregierung diesen Strich nicht anerkennen werde," wogegen die Deputirtenkammer eine förmliche Verwahrung in ihren Protokollen niederlegte.

Reutlingen, den 11. Oct. Gestern Nachmittag 3 Uhr flog die hiesige Pulvermühle durch eine Explosion, deren Ursache nicht gehörig ermittelt werden kann, in die Luft. Ein Sohn der Mühlbesitzerin, ein sehr wackerer junger Mensch von 23 Jahren, der eben in der Mühle mit Bereitung des Pulvers beschäftigt war, verlor hierbei das Leben. Vor 12 Jahren erging über diese Mühle das gleiche Unglück, wobei eine Schwester des gestern umgekommenen Jünglings das Leben verlor.

Schweiz.

Wie die, der bestehenden Ordnung der Dinge im K. Kanton Bern feindliche, Allg. Schw.-Ztg. berichtet, kümmern sich die deutschen Handwerker im Allgemeinen bis jetzt noch nicht um den Befehl, den Kanton Bern zu verlassen; manche sollen auch durch die Erwartung großer Ereignisse, die sie in ihr Vaterland zurückführen werden, sich abhalten lassen, diesem Aufrufe Folge zu leisten. In solchem Wahne seien diese in einer Versammlung am 22. Sept., welche im Wirthshause zum Sterne stattgehabt, von einem Redner (einem Berliner) noch besonders bestärkt worden. Ein Buchdruckergehülfe aus Rheinbaiern soll an der Spitze jenes Handwerksvereins stehen. — Die Zahl der Schulen im Kanton Bern beläuft sich nach einer neuen Uebersicht auf 896, welche zusammen von 75,725 Kindern besucht werden. — Schon längere Zeit wurde bemerkt, daß in Folge der anhaltenden Dürre der See im Säntisthale (Appenzell-Innerhoden) sich immer mehr verkleinere, und daß bei fortdauernder Trockenheit derselbe,

Digitized by Google

des meisten Zuflusses beraubt, bald gänzlich abzulaufen drohe. Was man erwartete, ist nun größtentheils eingetroffen. Der Sänftiser-See, der bei hohem Wasserstande mehre hunderte Juchaeten Bodens bedecken mag, ist nun zum kleinen, wenig bedeutenden Weiher geworden.

Frankreich.

Wir lesen im Courrier de Lyon nachstehende Betrachtungen, die uns sehr bemerkenswerth scheinen: „Alle Regierungen führen irgend eine unglückselige Sache mit sich, die ihren Ruin herbeiführen muß, einen Keim des Todes, der mit ihnen geboren wird, mit ihnen sich ausbildet, und endlich sie erdrückt, wenn nicht wirksame Mittel dagegen zur Anwendung kommen. Dieser Todeskeim war bei der Republik die Zügellosigkeit; bei dem Kaiserreiche der stete Durst nach Krieg; bei der Restauration die hartnäckige Anhänglichkeit an die alte Ordnung der Dinge. Bei dem jetzigen Gouvernement liegt dieser Keim in der, bis aufs Aeußerste getriebenen, Furcht, in die Fehler der frühern Verwaltungen zu fallen. Diese Furcht läßt es von seinem Rechte keinen vollständigen Gebrauch machen; sie bindet ihm Hände und Füße, wenn es gilt, seinen Feinden entgegenzutreten. Wird die jetzige Regierung gestürzt, so liegt die Ursache hievon lediglich darin, daß sie es nicht wagt, sich zu vertheidigen, und daß sie sich allzusehr davor fürchtet, der Strenge und der Willkühr angeklagt zu werden, da man ihr doch nur den Vorwurf allzugroßer Weichlichkeit und Gewissenhaftigkeit machen kann." (Cour. fr.)

Paris, den 4. Oct. Wir hatten die Reise des Hrn. Guizot nach Lizieux; jetzt haben wir die des Königs nach Fontainebleau. Um die öffentliche Meinung, die sich — nach dem Bankett von Rouen und der Rede des Hrn. Laffitte wandte, abzuziehen oder wenigstens zu theilen, beeilte sich Hr. Guizot, nach Lizieux, seinem Wahlort aufzubrechen, wo auch er sein Bankett hatte, auch er seine Rede hielt. Indessen fand er eine kalte Aufnahme. Er ward von den Beamten empfangen; die Bevölkerung schenkte ihm nicht die geringste Aufmerksamkeit. Einer meiner Freunde, der sich zufällig gerade in Lizieux befand, und den Hrn. Guizot seit seinem Eintritt ins Ministerium nicht mehr gesehen hatte, versicherte mich, er habe ihn sehr gealtert, mit ganz ergrauten Haaren gefunden. Was seine Rede betrifft, so war es ein Musterabdruck der doktrinairen Schule: die Wahrheit der Thatsachen wird durch Phrasen verkleidet, die das Ohr bestechen. Die Doktrinaire glauben, die Franzosen lassen sich duech Worte regieren. „Sprechen Sie ihnen von Freiheit und geben ihnen Prügel, so sind sie weit zufriedener, als wenn Sie sie liebkosen, und ihnen von Despotismus reden" — diese Worte hörte ich eines Abends mit eigenen Ohren von Hrn. Duvergier de Hauranne. — Die Reise nach Fontainebleau ist die Fortsezzung derer, die Ludwig Philipp nach den königlichen Domainen unternahm, um sich für die, die er nicht wohl in die Provinzen machen konnte, zu entschädigen. Es wäre dies eine Hofreise, wenn er einen Hof hätte. Aber mit Ausnahme der Botschafter und Gesandten, die dort eine ziemlich traurige Figur spielen, sieht man nur hohe Beamte und die Vertrauten des Schlosses. Besonders der fast gänzliche Mangel an Damen ist es, der diesem Schauspiel etwas Sonderbares gibt. — Obgleich der Wiederzusammentritt der Kammern nicht sehr ferne ist, beschäftigen sich die Minister sehr wenig mit ihren Arbeiten für die Session. Marschall Gerard ist der einzige, der an Ersparnisse bei seinem Budget denkt. Wie groß aber auch die Reduction des Kriegsbudgets sein mag, immer wird die Armee furchtbar bleiben. Frankreich ist reich. Trotz seines Revolutionszustandes, trotz der von Zeit zu Zeit wieder auforechenden Wunden seines Handels und seines Gewerbfleißes ist Geld im Ueberfluße da; auch wird die ihrer Natur nach wenig scrupulöse Regierung immer Mittel finden, sich solches zu verschaffen. In dieser Beziehung ist Frankreich besser daran, als vielleicht alle andeeen Staaten Europa's. Die Armeen sind wahre Lasten für jene Staaten, und da sie sie nicht vermindern können, so lange die gegenwärtige politische Lage dauert, so erschöpfen sich ihre Finanzen. Darum sagte ein General, der in den Tuilerien sehr in Gunst steht: „Wir führen mit Europa, ohne daß es daran denkt, einen förmlichen Krieg; der Sieg wird dem sich zuwenden, der am längsten zahlen, d. h. er wird unser sein."

Spanien.

Die Kammer der Procuradores in Spanien hat einstimmig dem Finanzminister Autorisation ertheilt, ein Anleihen von 400 Millionen Realen (44 Mill. Gulden) zu kontrahiren.

Bordeaux, den 8. Oct. Der Krieg entfernt sich von unsern Grenzen, und zieht dem Ebro näher; Rodil, seines Kommando's beraubt, wagt es nicht, ein Treffen zu liefern.

Bayonne, den 6. Oct. Die Karlisten waren wieder vollkommen im Besitze des Bastanthales, und selbst Elisondo's, mit bloser Ausnahme des Forts des Misericordia. General Cordova griff sie unvermuthet an, und erlangte einigen Vortheil. San Sebastian wird dermalen durch die Karlisten blokirt. Das Hauptaugenmerk desselben ist übrigens dahin gerichtet, eine ausserordentliche Truppenaushebung zu organisiren. Im Fort Misericordia soll die Cholera ausgebrochen sein. Diese Pest hat kürzlich zu Bilbao aufgehört, allein es ist daselbst eine andere ansteckende Epidemie ausgebrochen, die große Verheerungen anrichtet.

In Pampeluna soll die Cholera ausgebrochen sein. Der Vicekönig Aemildez de Toledo, der bis zur Ankunft Mina's den Oberbefehl über die Truppen führen sollte, ist am sterben.

Ein Bordeaurer Journal enthält folgendes Aktenstück: „Amnestieerklärung Karls V., welche am 4. Nov., als am St.-Karlstage, publicirt werden soll: — Von

Digitized by Google

dem Wunsche erfüllt, durch einen großmüthigen Akt meines Herzens die Festlichkeit dieses Tages zu verewigen, und allen Spaniern ein Mittel der Wiedervereinigung und des Friedens zu geben, habe ich in Gnaden folgendes Dekret beschlossen: — Art. 1. Ich gewähre eine allgemeine Amnestie rücksichtlich politischer Handlungen und Meinungen bis zu diesem Tage, so daß kein Spanier wegen früherer Handlungen, weder vor Gericht gestellt, noch verfolgt werden kann. Dies ist mein königlicher Wille; — Art. 2. Von dieser Amnestie ist Niemand ausgenommen, als die Staatssekretäre, welche zur Zeit des Todes meines erhabenen Bruders (den Gott in seiner erhabenen Glorie bewahren wolle), welche die Gewalt mißbrauchen, die Usurpation meiner legitimen Rechte begingen oder autorisirten. — Art. 3. Die Mitglieder der sogenannten Estamentos der Cortes, welche meine Ausschließung, oder die meiner erhabenen Familie, vom Throne, votirt haben, oder votiren werden, sollen für immer aus meinem Lande verbannt, und ihr Eigenthum, Titel und Einkommen von ihren Nachfolgern besessen werden. Was die Geistlichen betrifft, so sind ihre Einkünfte augenblicklich zu sequestriren, da sie, sowohl was ihre Personen als ihr Eigenthum anbelangt, für alle Nachtheile verantwortlich sind, welche sie, sei es der Kirche, dem Staate oder Privat-Personen, veranlassen mögen. — Artikel 4. Meinem königlichen Willen gemäß sollen die im Militär oder im öffentlichen Dienste angestellten Personen, zu welcher Klasse sie immer gehören, welche innerhalb 2 Monaten, von heute an, entweder persönlich meine königliche Autorität anerkennen, oder die Anerkennung meiner unveräußerlichen Rechte, auf irgend eine Weise, (jeder nach seinen Verhältnissen) kund geben, sollen die Grade oder Stellen, die sie gegenwärtig inne haben, fortbehalten, und überdieß, so ferne Grund vorhanden ist, noch belohnt werden. — Den 4. Nov. 1833. Ich, der König." — Die Idee zu diesem Amnestiedekret soll von London kommen, und durch den Herzog von Wellington und die Tory's dem Bischofe von Leon und der Prinzessin von Beira empfohlen worden sein.

Rußland.

In der St. Petersburger Zeitung liest man: Der bekannte Ungarische Reisende Csoma Körös ist, nach einem mehrjährigen, durch unglaublichen Fleiß und Entbehrungen aller Art ausgezeichneten Aufenthalt im Himalayagebirge und in Thibet, vor einem Jahre mit seinen reichen literarischen Schätzen nach Calcutta gegangen, um dort einen Theil derselben herauszugeben. Zunächst hat er sich mit dem Druck eines thibetanischen Wörterbuche beschäftigt, wovon bereits einige, wenn gleichwohl nicht ganz vollständige, Exemplare nach Europa gekommen sind. Das Werk ist auf 351 Seiten in Quart gedruckt, doch fehlen noch Vorrede und Einleitung. Der Titel ist blos thibetanisch und lautet in einer wörtlichen Uebersetzung folgendermaßen: „See der Wörter der thibetanischen Sprache, gesammelt durch die Bemühung des schätzbaren Lehrers Sjang ghta Phoun tsogh von Sang C'har; vermehrt und geordnet durch seinen Schüler Koros Csoma, Alexander.

Ueber das Polizeiwesen in Rußland ist kürzlich eine interessante Schrift erschienen. Unsere Zeitungen enthalten Auszüge, woraus sich unter Anderm Folgendes ergibt: In den Gefängnissen des Reichs befanden sich im Jahre 1821 37,782 Individuen. — Das regelmäßige Verschicken der Verbrecher nach Sibirien findet seit dem Jahre 1751 statt. Bis zum Jahre 1818 wurden, so viel man den damaligen mangelhaften Berichten nach schließen kann, ungefähr 2000 Menschen jährlich nach Sibirien geschickt; im Jahre 1819 schickte man dahin 3111 Menschen, im Jahre 1820 aber schon 4031, und seit jener Zeit, bis zum Jahre 1823 belief sich die Zahl derselben jährlich auf 4—5000. Aber seit dem Jahre 1823, wo der Ukas über das Verschicken aller Vagabunden, die bis daher zum Festungsbau verwendet wurden, erfolgte, stieg die Zahl der Deportirten um ein Bedeutendes, und in einem Zeitraume von 6 Jahren, bis zum J. 1829, wurden 61,035 Personen, oder im Durchschnitte 10,057 Individuen jährlich, nach Sibirien abgefertigt.

Aegypten.

Triest, den 4. Oct. Den neuesten Briefen aus Alexandria zufolge soll Mehemend Ali, aufgebracht, daß der Sultan die Absicht gehabt, die Unruhen in Syrien zu benützen, um ihm diese Provinz wieder zu entreißen, sich nun für unabhängig von der Pforte erklären wollen. Er soll sich darüber ganz offen ausgesprochen haben; die Flotte wurde eilig ausgerüstet, und sollte am 23. Oct. in See gehen.

Australien.

Die Sendungen von jungen Frauenzimmern nach Neusüdwales hatten, englischen Blättern zufolge, einen sehr ungünstigen Erfolg, und zwar vorzüglich deßhalb, weil man keine sorgfältige Auswahl traf, auch keine Rücksicht darauf nahm, ob die frühere Lebensart der Auswandernden sie befähige, den Einflüssen eines fremden Klima's zu widerstehen. Das letzte Schiff, die Larona, das im August 1833 absegelte, hatte 2 bis 300 Frauenzimmer, größtentheils der geringern Dienstbotenklasse angehörig, an Bord, die bei ihrer Ankunft in der Kolonie, wegen früherer Sendungen dieser Art, ein so ungünstiges Vorurtheil gegen sich vorfanden, daß es nur wenigen gelang, ein Unterkommen zu finden. Die Meisten beschwuren den Kapitän, der sie gebracht hatte, mit Thränen, sie wieder mit nach England zurückzunehmen, und die ganze Sache gab ein so auffallendes öffentliches Aergerniß, daß die angesehensten Kolonisten den Urheber des Plans, eine solche Menge unberathener und unbeschützter Frauenzimmer in die Welt hinaus zu schicken, laut verwünschten.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 208 den 18. October 1834.

* Ueber das Voranschreiten der Menschheit.

[Fortsetzung.]

Vor allem müssen wir hier bemerken, wie unumgänglich nöthig es ist, die Geschichte anders einzutheilen, als es gewöhnlich geschieht, um einen richtigen Ueberblick des Voran- oder Zurückschreitens der Menschheit zu erlangen. Selbst diejenigen, welche die Geschichte eines Volkes bearbeiten, wissen meistens nichts besseres zu thun, als mit dem Regierungsantritt eines Fürsten einen neuen Abschnitt zu beginnen, mit dessen Tode ihn zu schließen. Andere Ereignisse aber haben weit mächtiger auf das Loos der Völker gewirkt. Was ist z. B. die im Zustande der Deutschen durch die Regierung Karl des Dicken, oder Otto's des sogenannten Großen u. s. f., bewirkte Veränderung neben der einzigen Erfindung — wir wollen gar nicht sagen des Druckes, sondern nur neben jener des (dermal gewöhnlichen) Papiers; wie erscheint selbst der siebenjährige Krieg dagegen!

Unsere Eintheilung wäre etwa folgende: 1) Griechisches Zeitalter; 2) Römisches 3) Zeitalter der Barbarei (das s. g. Mittelalter); 4) neues, allgemeines Aufblühen der Kultur in Europa; 5) Weitere Ausbildung und universelle Verbreitung derselben.

1) Griechisches Zeitalter.

Durch hundert verschiedene vortheilhafte Umstände begünstigt, erhob sich Griechenland rasch auf eine hohe Culturstufe. Der Mensch bedarf in jenem Clima weniger, als im rauhen Norden, dieses Wenige bringt der Boden ohne eine besonders mühsame Bearbeitung hervor. Erst Kriege, (Argonautenzug, Kampf um Troja), dann noch ungleich mehr vortheilhafte Handelsverbindungen, hatten mit den Kenntnissen fremder Völker vertraut gemacht, und den eigenen Geist noch weit mehr geweckt. Der Zeitgeist nahm eine bewunderungswerthe Richtung: er schuf den allgemeinen Sinn für das Schöne, Edle und Erhabene, dessen Wirkungen wir, sowohl in den Schriften der alten Hellenen, als in ihren Kunstdenkmalen, noch heute bewundern müssen.

Allein dessen ungeachtet hatte auch jener Zustand seine Schattenseite. Das Schlimmste für das Loos der Menschheit mag das gewesen sein, daß die Griechen nichts zur Verbreitung ihrer Cultur bei andern Völkern thaten; daß sie in diesen vielmehr stets blos Barbaren erblickten, und sie mit Stolz und Uebermuth verachteten. Hätten sie, was ohne Hulfe der Presse zwar schwieriger als gegenwärtig, dessen ungeachtet aber wohl möglich gewesen wäre, ihre Civilisation weiter verbreitet, so hätten weder ihre eigenen Nachkommen, noch die ganze Menschheit, mit dem Untergange Griechenlands, so viele Jahrhunderte lang in der furchtbarsten Barbarei schmachten müssen. So stieg und fiel aber die Civilisation mit einem einzigen, kleinen Volke.

Allein weit entfernt, daß die s. g. griechische Cultur selbst nur in dem kleinen Griechenland allgemein verbreitet gewesen wäre, sehen wir sie vielmehr zunächst auf einen einzigen Stamm jenes Volkes, auf den (handeltreibenden) jonischen beschränkt. Im Norden, in Thessalien, Akarnanien u. s. w., so wie im Süden, in Lakonien, Messenien ꝛc., kaum eine Spur davon! Den rohen Zustand der Spartaner können wir eben so wenig empfehlenswerth finden, als den heutigen der wilden Drusen auf dem Libanon, und ihre ganze Gesetzgebung ist mit dem Zwecke des Daseins der Menschheit vernünftiger Weise gewiß nicht in Einklang zu bringen.

Sodann sehen wir, daß die griechische Cultur noch nicht so weit vorangeschritten war, um nur eine Ahnung zu haben, daß die Welt ohne Sklaven bestehen könne. In allen Staaten Griechenlands war die Menge der Sklaven viel bedeutender, als die der Freien; in Attika allein schätzte man deren Anzahl auf 400,000. *) Sie wurden je nach der Culturstufe der verschiedenen Volksstämme

*) Athen. l. 6.

Digitized by Google

mehr oder minder barbarisch behandelt. Die Spartaner ließen während des peloponesischen Kriegs auf einmal mehre tausende Heloten, deren Thatkraft sie mit Furcht erfüllte, heimlich niedermachen. *) In allen Staaten konnte der Eigenthümer seinen Sklaven das Heirathen verbieten, und die Verheiratheten von ihren Familien wegverkaufen. In sämmtlichen Landschaften Griechenlands gaben jene Unglücklichen einen wichtigen Handelsartikel ab, und zur Schmach jener Zeit mußten selbst mit die ausgezeichnetsten Leute, ein Plato und Diogenes, als Sklaven dienen, denn eine große Anzahl jener Unglücklichen bestand aus gebornen Griechen.

— Einige, mitunter selbst nicht unbedeutende, Fortschritte in der Cultur hatten in diesem Zeitalter auch verschiedene andere Völker, die Aegyptier, Phönizier, Juden und andere, gemacht. Bei allen aber beschränkte sich die Cultur ausschließlich auf die eigene Nation. Jede suchte angelegentlich alle weitere Verbreitung der Civilisation zu verhindern; jede betrachtete sich als Gottes auserwähltes Volk, oder doch als die erste Nation in der Welt; jede blickte mit Stolz und Verachtung auf alle übrigen herab. Dazu kam noch der verderbliche Kastengeist: selbst das Wissen war Eigenthum dieser oder jener Kaste, und an allgemeine Verbreitung der Kenntnisse nicht einmal im eigenen Volke, auch nur zu denken. — Endlich hatte die hie und da unter ihnen herrschende Cultur meistens eine sehr verkehrte, für die Menschheit ganz unfruchtbare Richtung genommen. Wem haben die ägyptischen Pyramiden genützt, — sei es geistig oder körperlich? Sie sind blos Denkmale der Schmach, die auf jenen Millionen Menschen lastete, mittelst deren Schweiß sie aufgethürmt wurden.

— Aus diesem einfachen Ueberblicke schon ergibt sich, daß die während dieses Zeitraums in verschiedenen Ländern aufgetauchte Cultur nicht fest, nicht für die Zukunft begründet war. Es fehlte an dem mächtigsten Mittel, das wir besitzen, sie zu verbreiten: der Presse; — der Eigendünkel jedes Volkes gestattete weder, ein anderes Land an dem eigener Voranschreiten Theil nehmen zu lassen, noch das Gute selbst anzunehmen, das man dort lernen konnte; — die friedliche Berührung der verschiedenen Völker war zu selten, und aus beiden Gründen ein Austausch der Ideen u. Entdeckungen nicht möglich; — und hätte es je noch eines weitern Umstandes bedurft, so mußte der Kastengeist, neben dem Schwerte wilder Eroberer, das Grab der Civilisation sein. (Fortsetzung folgt.)

*) Thucyd.

Deutschland.

Nach öffentlichen Blättern soll der kürzlich in München verhaftete Polizeiagent ein Ausländer sein, und früher sehr viele Leute denuncirt haben.

Frankreich.

Paris, den 10. Oct. Ein Theil der in England, Belgien und Frankreich sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge hat zwei Erklärungen unterzeichnet. In der ersten geloben sie ewiges Festhalten an ihren Planen und Hinwirken auf die Erreichung derselben durch alle Opfer, sowohl dadurch, daß der Einzelne, als daß Alle sich insgesammt hingeben, und Rache für das vergossene Blut. Die zweite Erklärung ist des Inhalts, daß der Fürst Adam Czartoriski als ein Feind der polnischen Auswanderer anzusehen sei. Die erste Erklärung zählt 2536, die zweite 2313 Unterschriften. — Bekanntlich sollte dem Herzoge von Berry auf dem Platze, wo früher das Opernhaus stand, vor welchem er ermordet wurde, ein Denkmal errichtet werden, und es war beinahe vollendet, als die Regierung den Befehl gab, es einzureißen. Diejenigen, welche Beiträge dafür unterzeichnet, beschwerten sich über diesen Befehl vor Gericht, und in erster Instanz wurde ihren Klagen Folge gegeben. Jetzt hat aber der k. Gerichtshof zu Gunsten der Regierung entschieden, und dem Vernehmen nach wird mit dem Einreißen demnächst der Anfang gemacht werden. —

Schweiz.

Die Allgem. Zeitg. enthält nachstehendes Schreiben, dessen Inhalt, leider, wenn auch im entgegengesetzten Sinne, auf andere Länder paßt: In Bern stehen sich die Parteien äusserst schroff entgegen. Nirgends sonst in der Schweiz ist die Kluft zwischen dem Alten und Neuen in den Personen sowohl als in den Maximen und Ansichten so weit auseinander. Man sollte denken, die siegende und herrschende Partei werde um des Sieges Willen allmählig wohlwollend auch gegen ihre Gegner, und suche diese wieder für die neue Ordnung zu gewinnen und durch Wohlthaten zu fesseln. Allein wenn auch der Unterdrückte einen stärkern Haß in sich tragen mag als der Unterdrücker, so wird dieses Weniger des Hasses wieder reichlich ersetzt durch Mißtrauen und Furcht vor den Planen des Unterworfenen. Die Regierung von Bern fürchtet fortwährend Reaktionen. Das ist das Gespenst, das sie bei Tag und bei Nacht schreckt und zu unbesonnenen Schritten treibt, deren Folgen gerade das sein können, was sie bekämpfen und zerstören sollten.

Schweden.

Stockholm, den 26. Sept. Bis heute sind, den amtlichen Berichten zufolge, hier an der Cholera erkrankt 7382 Personen, genesen 2910, gestorben 3157. Von

Digitized by Google

Gothenburg wird gemeldet, daß die Seuche ringsum auf dem Lande herrsche. In einem Dorfe von 170 Bewohnern sollen nur 6 Personen übrig geblieben sein, während andere Ortschaften gänzlich verlassen stehen. Unter den Städten hat Jönköping am meisten gelitten; 500 Menschen, der fünfte Theil der Einwohnerzahl, sind hingerafft. In Friedrichshall, im Kirchspiel Thunde, in Friedrichstadt, Moss, in der Festung Friedrichstein, und an anderen Oertern des südlichen Norwegens herrscht die Cholera gleichfalls und ist noch im Zunehmen. Auch hier streitet man sich noch darüber, ob die Seuche ansteckend sei oder nicht.

Italien.

Zu Como wurde am 21. Sept. der Grundstein zu einem Denkmale gelegt, welches diese Stadt dem in ihren Mauern gebornen berühmten Physiker Alexander Volta errichten wird.

Rom, den 11. October. Wie man vernimmt, hätte in diesem Monate eine neue Heiligsprechung vorgenommen werden sollen. Diese Ehre hätte einen gewissen Carinus getroffen, welcher, erst Mörder Peters von Verona (Petrus Martyr), der unter den Ketzerverfolgern des dreizehnten Jahrhunderts hervorragt, und dessen Ermordung durch Tizians Pinsel verewigt wurde, dann, um sein Verbrechen abzubüßen, Dominikaner-Mönch in Forli wurde, als solcher im Geruche der Heiligkeit starb. Man glaubte Anfangs, pekuniäre Rücksichten hätten obgewaltet, die beabsichtigte Canonisation einzustellen; man erfährt aber nun, daß man bis jetzt noch keine Lebensbeschreibung des künftigen Heiligen auffinden konnte, und die Canonisation also bis zu einer glücklichen Auffindung derselben verschoben werden muß. (C. M.)

Die Cascatille genannte Brücke, zwischen Annecy und Genua, welche die Oestreicher im Jahr 1814 zerstörten, soll durch eine einzige Kettenbrücke ersetzt werden.)

Spanien.

Nach Bayonner Blättern soll Don Miguel durch das südliche Frankreich nach Spanien gekommen sein, und sich bereits im Hauptquartiere des Don Karlos befinden. Die spanischen Truppen, 10—12,000 Mann stark, sind bei Pampeluna konzentrirt.

Das Journal des Debats erklärt, nichts berechtige zu glauben, daß Don Miguel in Spanien angekommen sei. — Es heißt, General Mina werde am 1. Nov. den Oberbefehl übernehmen.

Die Königin von Spanien hat die Einfuhr im Ausland gedruckter Bücher bedeutend erleichtert.

Griechenland.

Marseille, den 5. Oct. Die Briefe, welche wir durch das Paketboot Achilles aus Nauplia erhielten, reichen bis zum 1. Sept. Ihr Inhalt lautet für die Ruhe des Landes ganz befriedigend. Schon am 20. Aug. war man zu Nauplia unterrichtet, daß die Rebellion in Messenien völlig gescheitert war, und daß sie die letzten Reste der Empörer, nach ihrer Niederlage am 18., in die Berge geworfen hatten, wohin sie von Karaiso verfolgt und nach dessen Berichten vom 31. Aug. völlig aufgerieben wurden. Man verdankte diese schnelle Unterdrückung der Empörer, deren Anzahl sich in Arkadien und Messenien zusammen auf 3 bis 4000 Mann belaufen hatte, hauptsächlich der griechischen Uneinigkeit, der so schleunigen Hülfe der rumeliotischen Häuptlinge, welche sich bereitwillig erboten, mit ihren Palikaren gegen die alten verhaßten Widersacher zu ziehen. Am glänzendsten bewährte sich die Treue des alten Mainottenchefs Mauromichalis, der sogleich in der westlichen Maina, wo sein Name von großem Einfluß ist, für die Regentschaft werben ließ und ein Korps von 800 tapfern Mainotten zusammenbrachte, die, angeführt von seinem Verwandten Karaiso, mit 500 baierisch-griechischen Truppen unter dem Kommando des Generals Schmalz, gegen die messenischen Rebellen ausrückten. In einem Thale, zwischen den Dörfern Kortzuß und Aslanaga, kam es zum Kampfe. Die Empörer, gegen 1000 Mann stark, unter Anführung des Kapitän Chrizalis, wurden aus ersterem Orte mit Gewalt vertrieben und zogen sich in das verschanzte Aslanaga zurück, wo sie sich mit Verzweiflung wehrten. Dieses Dorf wurde vom General Schmalz angegriffen und nach einem blutigen Kampfe erstürmt. Die Häuser gingen während des Gefechtes in Flammen auf und die Rebellen wurden von den wüthenden Mainotten ohne Schonung zusammengehauen. Gegen die Anführer in Arkadien waren die tapfern Reiterführer Hadschi Christo und der Rumeliotenchef Grira zusammen mit 1300 Palikaren aufgebrochen, die sich später mit Gen. Schmalz vereinigten. Die Rebellen, welche aus Arkadien wichen, erlitten bei dem Dorfe Souly eine zweite Niederlage, sie verloren ihre Fahnen, welche einen Phönix mit der Aufschrift: „im Namen Griechenlands" trugen und wurden von den Truppen der Regentschaft lebhaft verfolgt. Der Aufstand darf jetzt als völlig gedämpft angesehen werden; derselbe wird, wie immer, der bestehenden Regierung nur größere Kraft verleihen, und dürfte diesmal die völlige Unterdrückung der Capodistriamischen Partei herbeiführen, welche die griechische Nation längst schon mit Abscheu von sich stößt. Mehre der Rebellenchefs, z. B. der Kapitain Koulocheri, sind gefangen zu Nauplia eingebracht worden; dagegen gelang es den Haupträdelsführern, Kolias Plaputa und Chrizalis, in die Gebirge zu entkommen. Der bekannte Nikitas (der Türkenfresser), der jüngere Kolokotroni, Metara und andere eifrige Capodistrianer wurden als einer Verschwörung verdächtigt, verhaftet; Nikitas war bekanntlich der dritte Unterzeichner der Bittschrift an den Kaiser von Rußland, welche die Verurtheilung des Kolliopulos und des alten Kolokotroni zur Folge hatte. — Der Graf v. Armansperg, dessen Gesundheit stark gelitten hat, befand sich seit acht Tagen auf der Insel Spezzia, um sich in der gesunden Luft dieses grünen Eilandes von der Last der Arbeit und den schweren Sorgen seiner wenig beneidenswerthen Stelle zu erholen. Er wurde von dem Inselvolke, das mit zu seinen eifrigsten Anhängern gehört, mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Die Spezzioten befinden sich vielleicht gegenwärtig unter allen übrigen Griechen in der

Digitized by Google

glücklichsten Lage: sie besitzen dreimal mehr Kauffahrteischiffe als die Hydrioten, welche letztere sich immer mehr zur Kriegsmarine als zum Handel hinneigten, und daher jetzt sogar vorziehen, in die Dienste der Türken zu treten.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Sept. Die Ueberschiffung türkischer Truppen nach Asien dauert fort, mithin die Vorbereitung zum Kriege, wenn gleich minder auffallend. Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht günstig, die Aufregung nimmt zu, Ibrahim Pascha wird Mühe haben, sich zu behaupten. Die Drusen verlassen ihren Fürsten, und von den 10 000 Mann, die er Ibrahim zugeführt hat, sollen ihm kaum 3000 zurückgeblieben sein. Er wird von seinen Landsleuten für einen Verräther gehalten, und genießt auch wenig Vertrauen in dem ägyptischen Hauptquartier. — In der Umgebung von Jerusalem sollen sich wieder Haufen von Insurgenten gesammelt haben, die zwar unthätig bleiben, aber durch ihre drohende Stellung Ibrahim Pascha in Schach halten. Er will nicht angreifend gegen sie verfahren, und kann doch auch nicht dulden, daß sie sich fast unter seinen Augen organisiren, und ihn zuletzt angreifen. Das ist eine kritische Lage, und doch scheint Ibrahim, der das Vertrauen in sich verloren hat, und durch die von seinem Vater erduldeten Vorwürfe eingeschüchtert ist, nichts thun, und von dem Laufe der Zeit und der Ereignisse sich bestimmen lassen zu wollen — Die Pest nimmt hier in Konstantinopel weder zu noch ab, sie ist stationair, und richtet fortwährend viele Verheerungen an. In den Moscheen werden Gebete um Abwendung des Uebels gehalten. Die fränkischen Hotels sind alle geschlossen, und deren Bewohner beobachten aufs sorgfältigste alle Absperrungsmaßregeln. Besonders die große Hitze, welche wir hier erduldet, scheint die Seuche sehr bösartig gemacht zu haben Bis jetzt ist die Armee noch davon verschont, wahrscheinlich weil dort auf Ordnung und Reinlichkeit gesehen wird.

Zu Bhurtpur in Indien hatten unlängst zwei Männer wegen einer Rupie einen Streit mit einander. Sie legten ihren Handel dem Hakim vor, der zur Entscheidung eine Feuerprobe in Antrag brachte, die darin bestehen sollte, daß der Kläger eine glühende Kanonenkugel in die Hand zu nehmen hatte; dieser willigte ein, und der Tag wurde anberaumt. Eine ungeheure Menschenmenge war versammelt, um dieser untrüglichen Probe der Wahrheit beizuwohnen, als es aber zur Sache kam weigerte sich der Kläger seine Unschuld auf die bedungene Weise darzuthun; da man ihm hierauf seine Feigheit laut vorwarf, so faßte er sich endlich ein Herz, griff die Kugel an und verbrannte sich. Dies galt nun als unwiderleglicher Beweis, daß seine Klage ungegründet gewesen sei; die Rupie wurde dem Gegentheil zugesprochen, und das Volk pries laut die Untrüglichkeit der glühenden Kanonenkugeln und den Scharfsinn des Hakim.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2598] **Zwang-Versteigerung.**

Den 18. d. M. Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze dahier, nachbeschriebene Fahrnisse öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als:

2 nußbaumene geschliffene Commode, wovon eines derselben mit einem Aufsatz in Form eines Sekretairs versehen ist,
1 nußbaumener runder Zusammenlegtisch,
1 „ mit Leder überzogener Sorgsessel,
9 „ Stühle,
1 tannenes Tischchen und ein tannener Schrank,
1 tannener Kleiderschrank, 1 Spiegel mit einer nußbaumenen Rahme, Tableaux, verschiedenes Werkzeug und Kleidungsstücke.

Speyer, den 11. October 1831.

Welcker.

[2595a] **Verkaufs-Anzeige.**

Bei Wittwe Lanz in Kaiserslautern ist ein noch in gutem Zustande sich befindendes Billard nebst Zugehör um billigen Preis zu verkaufen.

[2596] Bei C. G. Kunze in Mainz ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Speyer in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung, Zweibrücken bei Keller, zu haben:

Rechnungs- und Reductions-Tabellen zum Gebrauche bei der Erhebung der Ein- Aus- und Durchgangs-Abgaben berechnet von den großherz. hess. Zollbeamten Kolb und Aul. gr. 4. Schreibpapier geh. 30 kr.

Diese Tabellen enthalten die hessischen, rheinbaierischen, preuß., kurhess., sächs., würtembergischen, altbaierischen Gewichtsvergleichungen von 1 Loth bis 100 Centner; desgleichen Tarapergütungen und die Berechnung der Geldbeträge nach dem Zollgewicht.

Kaufleuten und Zollbeamten sind diese Tabellen wegen der praktischen Einrichtung, zum Gebrauche besonders zu empfehlen.

[2597] **Literarische-Anzeige.**

In der unterzeichneten Buchhandlung sind alle Schul- und Hülfsbücher, Lexica, lat. u. griech. Autoren, Atlanten, Landkarten &c. &c, welche im königlichen Lyceum und der lateinischen Schule gebraucht werden, sowohl ungebunden als auch in beliebigen Einbänden, vorräthig und zu möglichst billigen Preisen zu haben.

Speyer, im October 1831.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße No. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 209. den 19. October 1834.

* Ueber das Voranschreiten der Menschheit.

[Fortsetzung.]

2) Römisches Zeitalter.

Es herrschte in der blühendsten Periode ein minder erhabener, allein vielleicht etwas mehr praktischer Geist, als bei den Griechen. Im übrigen aber so ziemlich die nemlichen Erscheinungen, wie im vorigen Zeitalter: nur ein Volk, das römische; bei diesem die Sklaverei fest begründet; — in den ersten Jahrhunderten gar keine Bildung, dann diese schnell in Ueppigkeit und Verderbtheit ausartend; selbst in den besten Zeiten erblicken wir sie blos bei den vornehmen Geschlechtern, wie denn überhaupt, was wir vom Kampf um innere römische Freiheit hören, meist kaum etwas anders, als der Streit des Adels um seine Vorrechte war, während das verknechtete, hungrige und verderbte Volk sich stets mit „Brod und Spielen" abfertigen ließ. (Selbst ein Brutus kannte nur die Freiheit der „edeln Geschlechter.") Wenn die Römer bei den von ihnen unterjochten Völkern hie und da einen Anfang von Cultur verbreiteten, so war dies rein zufällig: die eroberten Provinzen sollten dem Staate blos materiell nützen, und mußten nebenbei raubgierigen Procensuln zur schnellen und unermeßlichen Bereicherung dienen. An etwas Höheres dachte in dieser Beziehung Niemand. Cultur suchte man fast ausschließlich blos in der einen, weltbeherrschenden Stadt!

Hiezu kommt dann noch das Verderbliche einer Weltherrschaft für den Zustand der Menschheit. Sie kann nur bestehen, wenn alles „ein Reich der Finsterniß, ein geistiges Todtenreich bildet." Einsicht, Wissenschaft und Bildung, sind dem Despotismus, ohne welchen ein Weltreich nicht möglich ist, jederzeit gefährlich, daher immer von ihm nur theilweise und blos in geringem Maße tolerirt. „In den Vogelbauer," sagt Marcus Varro, der römische Lehrer der Landwirthschaft, „muß das Tageslicht einfallen, damit die Vögel munter fressen; aber ja nicht zu viel, ja nicht von der Seite, daß die Gefangenen andere frei fliegende Vögel sehen; denn sonst würden jene vor Verlangen mager werden." *) — Aus Gibbons Werk läßt sich nicht blos die Geschichte des Untergangs des römischen Reichs, sondern auch die des damaligen Culturzustandes, und eine der wichtigsten Ursachen dessen — das Prinzip der Weltmonarchie, ersehen. **)

3. Blüthe des Feudalwesens und der geistlichen Macht (das s. g. Mittelalter.)

Da allerdings blos wirklich barbarische Völker von der römischen Unterjochung sich frei erhalten hatten, so ist es begreiflich, daß der Umsturz jenes Reiches durch äussere Gewalt, den Untergang der damals noch vorhandenen Civilisation zur unmittelbaren Folge haben mußte. Und wirklich trat jetzt ein Zustand ein, der über alle Beschreibung erbärmlich ist. „Wenn jemand aufgefordert würde, die Periode in der Weltgeschichte zu bezeichnen, während welcher der Zustand des menschlichen Geschlechts am schmachvollsten und niederbeugendsten war, würde er ohne Bedenken auf diejenige hinweisen, die vom Tode Theodosius d. G. bis zur Niederlassung der Lombarden in Italien verging — ein Zeitraum von 176 Jahren," ***) d. h. von etwa 5 Menschenaltern!

Ein Schwarm Barbaren folgte auf den andern, einer verdrängte und vernichtete den andern. Der größte Verderber des Menschengeschlechts galt als der größte Mann, und der Beiname, den der Hunnen-Chan mit Stolz annahm, war: „Geißel Gottes und Zerstörer der Völker."

All: Barbarenstämme die sich damals in Europa

---

*) De rustica. L. III.

**) S. u. a. vol. I. ch. 3. — Wir unterlassen es, die Sache hier näher zu entwickeln, und verweisen blos auf den sehr treffenden Aufsatz: „Die Weltherrschaft das Grab der Menschheit, von Anf. Feuerbach (s. dessen „kleine Schriften," 1. Bdthlg., S. 28.—72.)

***) *Robertson*, a view of the progress of society in Europe, from the subversion of the Roman Empire, to the beginning of the sixteenth century (Einleitung zur Geschichte Karl des V., vom nemlichen Verf.)

Digitized by Google

niederließen, mußten jeden Augenblick zum Kriege gerüstet sein, sowohl gegen neue Eindringlinge, als auch gegen die Ueberreste der Ureinwohner und der früher erschienenen Barbaren, die man, mit aller Mühe, doch nicht in allen Schlupfwinkeln sämmtlich sogleich bis zum letzten Manne vertilgen konnte.

Um nun den kriegerischen Geist stets aufrecht zu halten bildete sich eine Art Organisation aus, welche den socialen Zustand der Völker gänzlich veränderte, und auf's mächtigste zu deren Zurückhaltung im Zustande der Barbarei beitrug; es ist uns dieselbe unter dem Namen des Feudalwesen bekannt.

Die wilden Eroberer theilten die Ländereien. Ihr Anführer erhielt nicht blos einen größern Theil als seine Genossen, sondern er blieb auch ferner ihr Häuptling, da man nicht auf ruhigen Besitz rechnen konnte, sondern unausgesetzt neuen Kämpfen entgegensehen mußte. Die andern Kampfgenossen erhielten jeder einen Bezirk als eigen zugetheilt, mit der Verbindlichkeit, im Fall eines Kampfes, bei dem gemeinsamen Führer mit so oder so viel Reisigen sich einzustellen.

Allein dieses Band war zu schwach, das ursprüngliche Gebäude aufrecht zu halten; es gab tausend Veranlaßungen zur fortwährenden Anarchie; der Anführer, der König, war bald von allen seinen Großen verlassen, die nichts mehr nach ihm fragten, sich unabhängig von ihm und jedem andern machten. *) Die Zeit des Faustrechts **) erschien: auf allen Bergen erhoben sich Raubschlösser; die Kaiser, die vorüberzogen, waren so wenig als die friedlichen Kaufleute vor räuberischen Ueberfällen sicher; das arme Volk ward weniger als die Thiere geachtet.

Neben dem Feudalwesen bildete sich die geistliche Gewalt: manchmal minder rauh, ***) aber verschmitzter und tückischer; verderblich in jeder Beziehung.

Dieser Zustand dauerte ohne Unterbrechung viele Jahrhunderte lang. Wir sehen keinen einzigen bemerkenswerthen Lichtpunkt in diesen ungeheuern Zeiträumen. Weise man nicht auf Karl den s. g. Großen hin: die Epoche ist wahrlich kein Glanzpunkt in der Geschichte der Menschheit, in welcher man die Sachsen mit dem Schwerte zu Christen bekehrte, in welcher man unschuldige und selbst wehrlose Menschen zu tausenden meuchelmörderisch niedermachte. *) Auch war gerade Kaiser Karl derjenige, der aus wohlbekannten eigennützigen Absichten den Grund zu jener geistlichen Allgewalt legte, die selbst seinen Nachfolgern so sehr verderblich ward.

Es scheint uns zweckmäßig, den damaligen Zustand der Menschheit wenigstens in einigen Zügen näher zu schildern, damit man daraus die erfreuliche Ueberzeugung schöpfe, wie sehr die Menschheit seitdem, unter hundert Stürmen, vorangeschritten ist. — Wir beginnen damit, einige Stellen aus Robertson zu übersetzen **):

„Die Einwohner wurden derjenigen Rechte beraubt, welche im gesellschaftlichen Verbande als die natürlichsten und unveräusserlichsten betrachtet werden. Sie konnten nicht über ihre Effekten verfügen, die sie vermittelst ihres eigenen Gewerbfleißes erworben hatten, weder durch Testamente, noch durch irgend einen Act, während ihres Lebens. Sie waren nicht berechtigt, Vormünder für ihre Kinder während deren Minderjährigkeit aufzustellen. Es war ihnen nicht gestattet, sich ohne die Einwilligung des Gutsherrn zu verheirathen, dem sie zugehörten. Wenn sie einen Prozeß begonnen hatten, durften sie ihn nicht durch einen Vergleich beendigen, da hiedurch dem Gutsherrn die Sporteln des Urtheils entzogen worden wären, in dessen Bezirk sie gehörten..."

„...Die Eigenthümer der Sklaven hatten das Recht, ihre Sklaven selbst mit dem Tode zu bestrafen, ohne Intervention eines Richters; und dies noch im 12. Jahrhund. Es war den Sklaven anfänglich nicht gestattet, zu heirathen. Man duldete indessen, und munterte sogar auf, daß männliche und weibliche Sklaven zusammenlebten;

*) Robertson, l. c., pag. 16 seq.

**) Par preference so genannt, denn das Faustrecht hörte mit dieser Periode nicht so gänzlich auf. Als man während des siebenjährigen Kriegs Friedrich dem II. eine Burgruine „aus den Zeiten des Faustrechts" zeigte, klopfte er seinem Begleiter auf die Schulter, mit den Worten: „was für ein Recht haben wir denn heute, mein Lieber?"

***) Die Heidenbekehrungen waren allerdings nicht minder rauh, als das Treiben der Raubritter.

*) Man erinnere sich z. B. an die 4200 vornehmen Sachsen, die Karl an die Aller (bei Verden) berufen, und dann niederhauen ließ.

**) A view of the progress of society etc. p. 36—37.

Digitized by Google

allein diese Verbindung galt nicht als Ehe, sondern ward blos contubernium, nicht nuptiae oder matrimonium genannt. Als diese Verbindung zwischen Sklaven später als gesetzmäßige Ehe betrachtet ward, war es nicht gestattet, ohne Einwilligung des Herrn zu heirathen, und auf Zuwiderhandlung stand manchmal die Todesstrafe... Die Sklaven waren verkäuflich. Sie hatten von ihrem Herrn nichts anzusprechen, als Nahrung und Kleidung. Erhielten sie von ihm ein Geschenk, und kauften sich etwas dafür, so war es nicht ihr, sondern ihres Herrn Eigenthum... Die Menge der Sklaven bei jeder europäischen Nation war ungeheuer. Die Mehrzahl der niedern Volksklasse gehörte zu ihnen." *)

Was den geistigen Zustand der Freien betrifft, so war derselbe kaum in etwas von dem der Sklaven unterschieden. Viele Urkunden, welche Personen vom höchsten Range betreffen, beweisen, daß diese nicht einmal ihren Namen schreiben konnten. Selbst in Urkunden, welche Könige und Fürsten betreffen, findet man die Erklärung: signum crucis manu propria pro ignorationo literarum. **) Man machte ein Zeichen (ein Kreuz) statt der Unterschrift, daher in allen uns bekannten neueren europäischen Sprachen heute noch häufig das Wort unterzeichnen, statt unterschreiben (franz. soussigner, engl. to sign etc.) Karl der Große lernte erst in seinen späteren Jahren schreiben. — Pfalzgraf Herband, obwohl der oberste Richter des Reiches, durch Tugend und Würde, konnte seinen Namen nicht schreiben. ***) Ebenso konnte selbst im 14. Jahrh. der berühmte franz. Connetable du Guesclin, der größte Mann jenes Staates und einer der größten seiner Zeit, weder lesen noch schreiben. †)

Wenn man gewissen Schilderungen Glauben schenken wollte, so hätte es doch noch ein Asyl für die sonst überall verfolgte Cultur gegeben — in den Klöstern.

Allein keine Meinung ist irriger als diese.

Wie es mit der Wissenschaftlichkeit der Geistlichen in jener Zeit aussah, darüber liegen gar mannichfache Beweise vor; wir geben, der Kürze wegen, blos einige charakteristische Notizen.

Viele ausgezeichnete Geistliche konnten die Canons auf den Concilien nicht unterschreiben, denen sie als Mitglieder beigewohnt hatten. *) — König Alfred der Große von England beklagte, daß vom Humberflusse bis zur Themse nicht ein Priester sei, der die Liturgie in seiner Muttersprache verstehe, oder der die leichteste Stelle aus dem Lateinischen übersetzen könne, und die Geistlichen von der Themse bis zum Meere seien noch weit unwissender. **)

Selbst als später die Cultur außerhalb der Klöster stieg, blieb sie innerhalb deren Mauern zurück. Zu der Zeit, in welcher in der Schweiz viele Minnesänger, und in St. Gallen selbst Walther von der Vogelweide lebten, verstand der Abt Konrad von St. Gallen mit seinem ganzen Kapitel, und eben so gleich darauf sein Nachfolger Nanno, nicht einmal zu schreiben. ***)

Allein, wendet man ein, ohne die Klöster wären uns die klassischen Werke des Alterthums nicht erhalten worden. Hierin hat man sehr unrecht. Wir verdanken deren Erhaltung nicht sowohl den Klöstern, als vielmehr den Griechen in Konstantinopel (das erst im Jahre 1453, also nach Erfindung der Buchdruckerkunst, in die Hände der Turken fiel) und den Arabern und Juden in Spanien. In den Klöstern lernte man kein Griechisch, und dennoch ist von den griechischen Classikern weniger verloren gegangen, als von den römischen, was wohl auf eine Bewahrung an andern Orten, als in Klöstern schließen läßt. Ebenso ist der Fall vorgekommen, daß man einen alten Schriftsteller zuerst — nicht in der Ursprache, sondern in einer arabischen Uebersetzung kennen lernte. †) Der berühmte Abt Lupus von Ferriers bat im J. 855 den Papst ihm eine Abschrift von Cicero's Redner u. Quintilians Institutionen zu leihen, „denn," sagte er bei, „obwohl wir Bruchstücke dieser Bücher besitzen, ist doch keine vollständige Abschrift davon in ganz Frankreich zu finden." ††)

Da das Pergament sehr theuer war, und man kein eigentliches Papier hatte, so kratzte man in den Klöstern häufig die alten Klassiker aus, um Legenden u. dergl. darauf zu schreiben. So fand namentlich noch 1772 Bruns in der Vaticansbibliothek ein großes Stück des Livius und des Cicero ausgekratzt, und darauf das Büchlein Tobias geschrieben. †††) Papst Gregorius d. Gr. ließ sogar alle alten Handschriften, die er auftreiben konnte, verbrennen. *†)

Allein wenn man auch in einigen Klöstern classische

*) Robertson, l. c. p. 272 — 278.

**) *Du Cange*, voc. Crux, vol. III. p. 1191.

***) Nouveau traité de Diplomatique par deux Benedictins, 4°, tom. II, p. 422.

†) St. Playe, Mem. sur l'ancienne Chevalerie, tit. II. p. 82.

*) Nouv. Traité de Diplom. tom. II. p. 424. — Robertson, vol. I. p. 279.

**) Robertson, l. c.

***) Nach der „Geschichte des Kantons St. Gallen," von dem Kloster-Archivar und Mönchsfreunde Pater Ildefons von Arx zu St. Gallen. I. B. S. 471.

†) Erst vor einigen Jahren entdeckte ein Engländer in Ostindien eine indische Uebersetzung des Aristoteles, wenn wir nicht irren, ebenfalls aus dem Arabischen übertragen.

††) Murat. Antiq. V. III. pag. 835.

†††) Weitere Belege s. bei Robertson, Muratori und in Paulus' Sophronizon von 1825. 3. Hft.

*†) Fabricii Biblioth. lat. p. 298.

Digitized by Google

Werke fand, so verräth dies eben, daß man sie daselbst weder gekannt, noch gebraucht hatte. Ums J. 1440 ward allerdings in einem Kloster der Provenz gefunden, aber wo? — im Keller, als Unterlage eines Weinfasses! *) Das Kloster Fontevrault verkaufte den vollständigen Livius als altes Pergament an einen Gewürzkrämer, und dieser an einen Schneider, welcher kleine Ballons daraus machte. **) Eine Handschrift des Otfrid aus dem 9. Jahrh. gab das Kloster Werden im J. 1650 an einen Buchbinder ab, um damit die Werke des Thomas von Aquino einzubinden. ***)

Daß die Klöster auch bloß was das rein praktische Leben anbelangt, ihren Zeitgenossen nicht als Muster dienen konnten, beweist schon der Umstand, daß man, als die Civilisation wieder ein wenig stieg, ohne Ausnahme die innere Einrichtung der Klöster reformiren mußte, und selbst dies, wie eben die vielen Beispiele beweisen, in der Hauptsache ohne Erfolg. Man lese, was sogar Gregor von Tours schreibt; „Abt Desiderius, berühmt durch Diebstähle, Ehebrüche und Todtschläge, wurde am Ende in einem Freudenhause ermordet.“ †)

Genug hierüber. Zur bestimmteren Bezeichnung der in jener Zeit herrschenden Barbarei nur noch eine einfache Erinnerung an das jus primae noctis (Marchetta), so wie daran, daß dieses menschenschändende Recht (!!) selbst Pfarrern zustand, und von einem derselben sogar nachgewiesen ist, daß er es förmlich in einem Prozesse geltend machte. ††)

Mit wenigen Worten: Wir sehen in diesem Zeitalter die Menschheit in ihrer tiefsten Erniedrigung.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Leipzig, den 12. Oct. Der hiesige Herbstmeßkatalog führt im Ganzen 3092 einzelne Schriften auf, die in 456 Buchhandlungen erschienen sind.

Kassel, den 11. Oct. In der heute erschienenen, mit mehrfachen Censurlücken versehenen, Nummer des „Verfassungsfreundes,“ liest man am Schlusse: „Eine durch die Residenz-Polizei-Direktion heute Morgen stattgefundene persönliche Arrestation des Redakteurs des Verfassungsfreundes, Hrn. Dietrich Albrecht Geeb, so wie die bei demselben vorgenommene Haussuchung und Beschlagnahme seiner Papiere, verhindert für den Augenblick das Erscheinen des Blattes. — Kassel, den 12. Oct. — Der Vorsteher der Druckerei.

Frankreich.

Paris, den 11. Oct. In verschiedenen Städten ist die Nationalgarde aufgelöst worden. Auch sind kürzlich wieder verschiedene Zeitungsredakteure verurtheilt worden. — Der Graf Leon (Sohn Napoleons) ist zum zweitenmal auf zwei Monate von seinen Funktionen als Kommandant der Nationalgarde von St. Denis suspendirt worden. Sobald die Nachricht hievon bekannt geworden, verließ die Nationalgarde jener Stadt ihre Posten, legte ihre Waffen nieder, und erklärte, nicht länger den Dienst versehen zu wollen. Der Graf ersuchte seine Kameraden, ihren Entschluß abzuändern, indem er die Sache vor den Staatsrath bringen wolle, u. Grund habe, zu erwarten, Gerechtigkeit zu erlangen. Allein vergeblich; auf seine Vorstellungen, so wie auf die Bemühungen der Behörden, wurde geantwortet: „Kein Kommandant, keine Soldaten.“

In Frankreich ist mehrmals wieder der Fall vorgekommen, daß Leute umkamen, welche sich unvorsichtig in Keller wagten, in denen neuer Wein lag.

Die französische Regierung soll die Mittel entdeckt haben, welche die französischen Carlisten und die englischen Torys anwenden, die Sache des Don Carlos in Spanien zu unterstützen.

Schweiz.

Zürich, den 12. Oct. Man fängt hie und da an, aus der in den neuen Verfassungen garantirten Glaubensfreiheit Ernst zu machen. — In der Gemeinde Oberdorf, K. Zürich, erklärte vor einiger Zeit ein Bürger, sein Kind nicht taufen lassen zu wollen, weil er es selbst mit Feuer und Geist getauft habe. Der betreffende Ortspfarrer begehrte deßhalb vom Kirchenrath Weisung, wie er sich gegen den Abtrünnigen zu verhalten habe. Die Behörde fand, es sei hierüber in kirchlicher Beziehung gar nichts zu verfügen, indem es Jedermann frei stehen müsse, sich und die Seinigen in den Schooß der Kirche aufnehmen zu lassen, da die Religionsgenossenschaften freie Vereine bilden, welche nicht durch irgend welchen Zwang vermehrt werden sollen.

Großbritannien.

London, den 11. Oct. Es herrscht allgemein die Meinung, daß der Obrist Wyld sich in das Hauptquartier des Don Karlos begeben soll, um Vorschläge zu veranlassen, durch welche ferneres Blutvergießen verhütet werde. (Sun)

Ein einziger Manufakturzweig, nemlich die Kattunfabrikation, in England, ohne Nordbrittannien, beschäftigt in den Factorien 212,500 Individuen, und dies zwar ohne die Handweber, Bleicher, Drucker u. s. w. Es werden hiedurch 5'800,000 Pf. Sterl. von diesen Leuten verdient.

Spanien.

Man hat nun die Gewißheit erlangt, daß die Nachricht von D. Miguels Ankunft in Spanien grundlos ist.

*) Heyne, Vorrede zum Tibull. — Fuhrmanns Handb. d. class. Literat. III, 274.

**) Fabricius, S. 297.

***) Krit. Bibl. für d. Schulwesen, 1825, I, 106.

†) Gregor, ein Versuch zur Versöhnung des Streites zwischen den höchsten Interessen der öffentlichen Meinung. Nürnb. 1833. 1. Thl. S. 184.

††) Vergl. die Noten in Uebers. von Sterne's Tristram Schandy. — Ferner: De la Curne de St. Palaye, das Ritterwesen des Mittelalters, übers. v. Klüber. (Nürnb.) 1786, B. II.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[1599] Bei Wittwe Seckay im Einhorn, wird in und aus dem Haus Kost gegeben.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 210. den 21. October 1834.

* Ueber das Vorausschreiten der Menschheit.

[Beschluß.]

4. Zeit des Wiederaufblühens der Cultur in Europa.

Bis etwa zum elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung nahm die über Europa und gewissermaßen über die ganze Menschheit verbreitete Dunkelheit immer mehr zu. In jener Epoche etwa begann der Lauf der Dinge eine andere Richtung zu nehmen. Eine erste Dämmerung wiederkehrenden Lichtes erhob sich; anfangs kaum bemerkbar, dann schneller und schneller sich verbreitend, wie der Schneeball auf dem Gipfel der Alpe, erst unbedeutend u. unbemerkt herabfällt, sich vergrößert, u. endlich zur ungeheuern, mit wunderbarer Schnelle und unwiderstehbarer Gewalt herabrollenden Lavine wird, — nur im entgegengesetzten Sinne, eben so wohlthätig, wie diese zerstörend wirkt.

Es liegt nicht im Plane eines Zeitungsartikels, die Ursachen umständlich nachzuweisen, welche die seit dem 11. Jahrh. eingetretene veränderte Richtung hervorriefen;*) es genügt uns, einige Andeutungen zu geben.

1) Die Kreuzzüge, jenes „sonderbare Denkmal menschlicher Thorheit," die Europa 6 bis 7 Millionen Menschen kosteten, die Blattern und andere asiatische Seuchen über Europa verbreiteten, waren der erste Schlag, den sich die Freunde der Dunkelheit selbst versetzten. Die Europäer kamen unter sich, so wie mit fremden Völkern, in mehrfache Berührung, sahen fremde Sitten, Gewohnheiten und Kenntnisse; der Handel hob sich, besonders in Italien; man ward von dem Drucke vieler im Orient umgekommener Ritter befreit ꝛc. — 2) Es entstanden freie Städte in Italien, Deutschland und Frankreich. — 3) Es fehlte den Großen, in Folge der Kostspieligkeit der nach dem fernen Oriente geführten Kreuzzüge, und des seitdem angenommenen Luxus, an Geld: das Volk konnte sich allenthalben Rechte erkaufen (Ursprung der Parlamente, Generalstaaten, Ständeversammlungen u. s. w. in moderner Art.) — 4) In Folge gesteigerter Bedürfnisse allmähliges Entstehen eines Gewerbstandes. — 5) Erfindung des Lumpenpapiers. (Man hatte nicht mehr nöthig, die alten Classiker auszukratzen, wenn man Legenden, oder was sonst immer, schreiben wollte; man lernte überhaupt allgemeiner lesen und schreiben, denn die Benützung von beidem war unendlich wohlfeiler geworden; das Pergament, auf welches man früher allein geschrieben, war weit theuerer, als jede Abschrift gewesen. Papyrus konnte man, seit der Eroberung Aegyptens durch die Saracenen in Europa nicht mehr bekommen.)

Die Zeit der Aufklärung begann indessen ganz vorzüglich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst (gegen 1440). Hatte man früher ein Landgut geben müssen, um einen Livius zu erhalten, so konnte man ihn nun für wenige Gulden bekommen. *) Von nun an verbreiteten sich

*) Umständlich und trefflich hat Robertson darüber geschrieben; offenbar ihm nach, zwar ziemlich gut, allein doch lange nicht in gleicher Meisterweise, hat Dr. Schnaller in Freiburg: „Europa's Wiedergeburt" im 1. Bande der „Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breißgau."

*) Bei Bücherverkaufen wurden sonst Verträge abgeschlossen, wie bei Veräußerungen von Grundstücken. Denfens (Antiquite de Paris) gibt Nachricht von einem solchen Vertrage, den er in dem Collège de Leon zu Paris selbst gesehen hatte. Derselbe war in dem Jahre 1332 vor zwei Notären abgeschlossen, und in demselben erkennt und bekennt Geoffroy de St. Lezier, clerc-libraire, das er verkauft, abtritt, überläßt und überträgt, unter Verpfändung jedes und alles seines Vermögens, und Gewähr seines Körpers selbst, ein Buch, das betitelt ist: Speculum historiale etc. in 4 Theile abgetheilt, in rothes Leder eingebunden, an den edeln Hrn. Gerard de Montagu, k. Parlaments-Advokaten, zum die Summe von 50 Livres (heute etwa im Werthe von 2800 Franken), womit genannter clerc-libraire sich befriedigt und bezahlt hält. — Eine Gräfin von Anjou bezahlte eine Abschrift der Homilien des Bischofs Haimon von Halberstadt mit 200 Schafen, 5 Quarters Waizen, und der gleichen Quantität Roggen und Hirse. — Als König Ludwig der XI. im J. 1471 die Werke des arabischen Arztes Ra-

Digitized by Google

Cultur, Wissenschaft und Kenntnisse über ganz Europa. Es ist wunderbar, wie schnell überall Druckereien entstanden; in wenigen Jahrzehenten fand man keine bedeutende Stadt mehr, in der nicht eine solche existirt hätte. Noch schneller zeigten sich die Folgen; alle Zweige des Wissens wurden erweitert.

Bald nach dieser hochwichtigen Erfindung erlangte auch die Schifffahrtskunde einen mächtigen Schwung; man lernte neue Länder und Menschen kennen; der Seeweg nach Ostindien ward gefunden, Amerika entdeckt ꝛc. — Dazu der Impuls, welcher zum Denken über andere als materielle Interessen durch Luthers Reformation gegeben ward; — die Abschaffung der dem Volke unverständlichen lateinischen, und deren Ersetzung durch die Muttersprache ꝛc. ꝛc.

5. Weitere Ausbildung und universelle Verbreitung der Cultur.

Wir müßten zu weitläufig werden, wenn wir dieses Kapitel nur einigermaßen ausführen, und zeigen wollten, wie eine nützliche Entdeckung und Erfindung die andere überbietet.

Statt dessen wollen wir nur an ein Paar Punkte zur Vergleichung zwischen vormals und jetzt erinnern.

Sonst gab es nur einzelne cultivirte Völker, jetzt verbreitet sich der nemliche Geist der Humanität und Cultur über alle Zonen und Länder.

Sonst glaubte jedes Volk, um sich über die andern Nationen zu erheben, müsse es bei diesen die Cultur vernichten, — jetzt sucht ein Volk die Vorzüge des andern sich anzueignen, und jene durch eigenes Voranschreiten zu übertreffen.

Sonst war das Wissen mehr oder minder Eigenthum einzelner Kasten, — jetzt ist es Gemeingut Aller.

Sonst vergingen viele Jahre, bis man von einer Erfindung ꝛc., die im Auslande gemacht worden, nur hörte, — jetzt wird jede, vermittelst der Presse, in wenigen Monaten auf dem ganzen Erdboden bekannt.

Sonst kamen die Völker nicht in Berührung mit einander, wie heute; es galt für etwas Ausserordentlicheres, aus Mitteldeutschland nur an die Ufer der Nordsee zu reisen, als dermalen, nach Amerika überzuschiffen. —

Wer etwa befürchten sollte, es möchte Alles eine allzupraktische Richtung nehmen, der bedenke nur, daß noch kein Volk, das einen blühenden Handel besaß, sich im Zustande der Barbarei befand, und daß das materielle Wohlergehen die Grundlage des geistigen ist.

Kolb.

---

fis von der Pariser medicinischen Facultät lieh, mußte er nicht blos eine bedeutende Quantität Silbergeräthe zum Versatz geben, sondern war überdies auch gehalten, einen Bürgen zu stellen, der sich mit ihm in einer förmlichen Urkunde unter großer Strafe verbindlich machte, das Buch zurück zu liefern. — Man vermachte einer Kirche ein Buch, um dafür Vergebung seiner Sünden zu erhalten, oder vielmehr man erkaufte diese damit. —

Deutschland.

München, den 19. Oct. Aus der Untersuchung soll sich ergeben, daß die Gesellschaft der Haferfeldtreiber 500 Mitglieder zählte, deren jedes ein Schießgewehr besaß, und unter denen sich viele Wildschützen befinden. Fünfzig junge Leute sind bereits verhaftet. Die jüngste militärische Exekution wird noch Bestimmungen hervorrufen, um die Pursche im Gebirge für immer zu entwaffnen, und ihre Keckheit überhaupt herabzustimmen. — Der Verfasser der vielen Brand Drohbriefe, die man seit einem halben Jahre in unserer Stadt gefunden, wird in der Frohnfeste kriminalisch prozessirt, und soll, wie hiesige Blätter schreiben, ein D. M. M. aus H. sein, der um so mehr gravirt sei, als seine Briefe manche militärische und polizeiliche Vorsichtsmaßregel hervorgerufen haben sollen, von denen seiner Zeit berichtet worden ist. — Der Professor Fallmerayer, welcher vor drei Jahren mit Thiersch die Reise nach Griechenland antrat, hierauf den ganzen Orient und zuletzt wieder Griechenland bereiste, ist bereits in Landshut eingetroffen. Von diesem Historiker wird nächstens ein Werk über seine Forschungen erscheinen, das sich besonders über Griechenland verbreiten wird. Professor Fallmerayer soll namentlich seiner früher heftig vertheidigten Ansicht, daß die heutigen Griechen nicht von den alten Hellenen abstammen, nicht nur treu geblieben sein, sondern will selbst die Beweise in Hände haben, um alle seine Gegner, worunter Thiersch, zum Schweigen zu bringen.

— Der Herzog August von Leuchtenberg, dessen unvermuthete Reise nach Tegernsee zu seiner Mutter zu mehrfachen, mit der portugiesischen Krone in Verbindung gebrachten, Gerüchten Veranlassung gab, hält sich noch immer in Tegernsee auf, wo nach hiesigen Blättern auch die regierende Königin im Laufe dieser Woche erwartet wird. Man vermuthet, die Herzogin Wittwe von Braganza werde ihren Wohnsitz in München nehmen, falls die Heirath zwischen der Königin von Portugal und dem

Digitized by Google

Herzog August von Leuchtenberg nicht zu Stande kommen würde.

Vom Bodensee, vom Oct. In der Gegend des Bodensees haben die Bauern gegenwärtig fast mehr Wein als Wasser. Der Wassermangel ist besonders im Vorarlbergischen, wo viele Quellen gänzlich versiegt sind, Jedermann sehr empfindlich.

Leipzig, den 13. Oct. Am 26. October wird hier der Grundstein zu der neuen Buchhändler-Börse gelegt werden. — Auf Antrag der deutschen Bundesversammlung ist hier das Eindringen und der Debit sämmtlicher in den Offizinen des G. L. Schuler und der Wittwe Silbermann in Straßburg gedruckten Schriften, so wie der in Paris erscheinenden Zeitschrift: „der Geächtete," herausgegeben von Venrdey, bei 20 Thalern Strafe verboten worden.

Paris, den 11. October. So eben zeigt man mir einen Brief aus Weimar vom 2. October, worin versichert wird, daß die königl. preußische Regierung mit dem Großherzogthum Oldenburg Unterhandlungen anknüpfe, um auch das an Lichtenberg gränzende Gebiet von Birkenfeld dem Königreiche einzuverleiben. Man legt hier auf dieses, übrigens der Bestätigung bedürfende Gerücht einige Wichtigkeit, da durch solche Aenderungen unsere Rheingränze mehr als bis jetzt bedroht würde. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 13. Oct. Man liest in dem Messager: Da der Herr Erzbischof von Paris Schwierigkeiten gemacht hat, so kann der Trauergottesdienst, der wegen des Ablebens von Boieldieu gefeiert werden soll, nicht in der Kirche zum hr l. Rochus statt finden, denn diese Kirche steht unter der Jurisdiktion der Diözese und der Hr. Erzbischof nimmt Anstand, für Personen, die auf der Bühne auftreten, und besonders für Frauen, die Kirche öffnen zu lassen. Er hat vergessen, daß eben diese Männer und Frauen, die einem ihrer würdigsten Freunde die letzte Ehre erweisen wollen, mittelst ihrer Talente schon hundertmal den Armen Gutes gethan haben: daß die einzige Mad. Catalani, die auch eine Actrice war, mehr gegeben hat, als der Hr. Erzbischof, und daß unter den Personen, die dem morgigen Gottesdienste beiwohnen werden, welche sind, die mehr Gutes gethan und ein besseres Leben geführt haben, als viele sogenannte Devote. Der Gottesdienst wird in der Invalidenkirche statt finden, über die der Herr Erzbischof keine Gewalt hat. Das Requiem von Cherubini wird dabei von beinah allen Künstlern der kön. Theater aufgeführt werden. — Der Justizminister, Hr. Peyril, hat den Erzbischöfen und Bischöfen von Frankreich einen Verweis gegeben, daß sie die Bulle des Papstes, wodurch das Werk, La Mennais, les paroles d'un Croyant, verboten wird, ohne Erlaubniß der Regierung hätten bekannt machen lassen.

Die Akademie der Wissenschaften in Lyon hat eine goldene Medaille im Werthe von 600 Frcs. für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt: Welches ist das beste System der Erziehung und des Unterrichts in einer konstitutionellen Monarchie?

Bordeaux, den 8. October. Der Fremde, welcher in diesen Tagen hier ankömmt, wird sich nach Spanien versetzt glauben. Alle Gasthöfe, alle Hotels garnis sind angefüllt mit spanischen Familien, von den Balkons leuchten die Flammenblicke neugieriger Spanierinnen, die dort nach der Sitte ihres Landes neben der zum Trocknen aufgehängten Wäsche ihre Zeit in süßem Müßiggange verbringen. Man rechnet gegenwärtig an zwei tausend Familien, welche großtentheils die Furcht vor der Cholera aus Bilbao, St. Sebastian und Santander hieher getrieben hat. Die meisten von ihnen gehören dem Kaufmannsstande an, und wenn man weiß, wie schwer es einem Spanier fällt, zumal mit Weib und Kind, sein Vaterland zu verlassen, so kann man ungefähr beurtheilen, wie es bei ihm zu Hause aussieht.

Die ministeriellen Journale haben erklärt, daß an der Nachricht wegen Bildung einer besondern königlichen Garde nicht ein wahres Wort sei. Der Messager begleitet diese Widerlegung mit nachstehenden Bemerkungen: Man hat für das Julius-Königthum, unter dem Namen von „Ergänzungs-Gendarmen der Seine-Kompagnie," nichts anderes, als eine Kompagnie von Elite-Gendarmen errichtet. Diese Gendarmen sind fast alle alte Jägergendarmen, alte Schweizergardisten, oder ehemalige Unteroffiziere der königlichen Garde. Sie werden von einem Kapitän befehligt, der von dem Chef der Seine-Kompagnie durchaus unabhängig ist. Sie haben weder einen besondern, noch einen öffentlichen Dienst zu versehen. Sie sind blos um des Königs willen da, zur lediglichen Bewachung seiner Person.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 10. October. Viele französische Carlisten, die seit der Julusrevolution sich bei uns aufhielten, und nicht nach Frankreich zurückkehren wollten, bevor die ältere Linie der Bourbons wieder auf den Thron gesetzt sei, haben ihren Entschluß geändert und kehren wieder in ihr Vaterland zurück.

Italien.

Rom, den 9. Oct. Dem Vernehmen nach wird der König von Baiern einige Wochen in unsern Mauern verweilen. — Durch die anhaltende Dürre hat sich seit mehren Wochen bei dem Hornvieh eine epidemische Seuche gezeigt, welche sich nun auch auf die Schweine zu erstrecken anfängt.

Spanien.

Die Procuradores haben einstimmig den Gesetzvorschlag angenommen, nach welchem Don Karlos und seine Familie für ewige Zeiten vom span. Throne ausgeschlossen und verbannt sein sollen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten ziemlich widersprechend. Die Karlisten scheinen vor einiger Zeit im Vortheil gewesen zu sein. Sie sollen Geld erhalten, und ein Schiff unter englischer Flagge soll ihnen 10—12,000 Flinten gebracht haben. Die Bewohner der Orte, denen sich die königlichen Truppen nahen, verlassen dieselben, so daß keine Seele zurückbleibt. Die Person, welche man für Don Miguel gehalten, wird von den

Digitized by Google

Karlisten für einen Agenten der heil. Allianz oder des Königs von Neapel ausgegeben. Er ward überall mit Glockengeläute empfangen, was indessen keinen Eindruck auf die Gegenpartei machte. Dagegen heißt es auf der andern Seite, Don Karlos habe den Sold seiner Truppen von 1 Real täglich auf 2 Realen wöchentlich herabgesetzt; Zumalacarreguy habe unter den Mitgliedern der Junta selbst eine Verschwörung entdeckt und 5 jener Mitglieder erschießen lassen; ein sechster sei zu den Christinos entflohen. Wichtig ist besonders, daß sich Mina's Gesundheit täglich bessert.

Die Börse ist ein seltsamer Ort. Spanien hat mehr Schulden, als es bezahlen kann; wenigstens muß man dies glauben, da es Bankerott macht. Da wird eine neue Anleihe von 400 Millionen angekündigt, und sogleich steigen die spanischen Fonds. (Messager.)

Portugal.

Das neue Ministerium hat bereits einen Kampf in den Cortes zu bestehen gehabt. Diese wollten Anstand nehmen, die Besoldung Palmella's als Präsidenten des Ministerraths ohne Portefeuille zu genehmigen. Er vertheidigte die Sache selbst, und erlangte bei der Abstimmung eine schwache Majorität (50 Stimmen gegen 41). — Banard, Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Portugals, ist zu London eingetroffen; er ist beauftragt, dem Herzoge von Leuchtenberg das Schwert zu überbringen, welches ihm Don Pedro vermachte. Der französ. Gesandte hat sich von Lissabon weggegeben, um der Vermählung nicht beiwohnen zu müssen.

Die preußische Staatszeitung enthält einen Aufsatz über Portugal, worin die dermaligen Einrichtungen höchlich beklagt werden, namentlich die projektirte Veräußerung der Klostergüter ꝛc., welche „möglichst rasch, und mit möglichster Parzellirung veräußert werden sollen, um auf diese Weise vielleicht den dritten Theil des Bodens Portugals in die Hände neuer, bei dem Systeme der Umwälzung interessirter, Besitzer zu bringen.“ Wenn die neueren Veränderungen in Portugal in materieller Hinsicht noch einer Rechtfertigung bedürften, so wäre sie hier geliefert: ein Drittel des ganzen Landes, sonach über 3000 Quadratmeilen, sind Eigenthum der todten Hand; sie werden schlecht kultivirt und entrichten keine Abgaben, welche sonach die Eigenthümer der übrigen zwei Drittel auch für jene Grundstücke tragen müssen.

Rußland.

Auch dieses Jahr steht es um die Getreideernte in Rußland so schlecht, daß einem Schreiben aus St. Petersburg in französischen Blättern zufolge, nicht nur von Ausfuhr keine Rede ist, sondern man auch abermals zum Auslande seine Zuflucht zu nehmen genöthigt sein wird, um die leeren Magazine zu füllen. Einige reiche Eigenthümer in den Gouvernements Pensa, Saratoff, Kursk, Poltawa, Charkoff, u. s. w. die sich an Ort und Stelle begaben, um dem Elende so viel als möglich zu steuern, berichten, daß die Noth schrecklich sei, und den schlechten Aussichten zufolge, welche die Ernte, wenigstens in einigen Bezirken, biete, wahrscheinlich noch höher steigen werde. Was das Elend noch erschwert, ist der Umstand, daß es in einigen der vorstehenden Gouvernements gänzlich an Futter mangelt und dadurch alle Verbindungen unterbrochen sind, weil man nicht mehr im Stande ist, die zum Transport von Lebensmitteln nöthige Anzahl von Pferden zu halten, man sich auch überdies noch der Gefahr aussetzen würde, jene, welche man zu solchen Transporten verwenden wollte, Hungers sterben zu sehen, weil es zu ihrem Unterhalte auf dem Wege kein anderes Mittel gibt, als sie auf den Steppen neben der Fahrstraße weiden zu lassen. Die Grundeigenthümer, die bereits ihren Hornviehstand, die reichlichste Erwerbsquellen für die mittäglichen Provinzen Rußlands, bedeutend vermindert hatten, sehen sich genöthigt, die Zahl ihres Nutzviehes noch mehr zu beschränken, und jene preisen sich glücklich, die nur noch einen kleinen Theil desselben zu behalten im Stande sind. Diese Lage der Dinge macht der Regierung ernste Besorgnisse, besonders wenn sie, wie dies schon der Fall war, genöthigt ist, für den Unterhalt bedeutender Menschenmassen zu sorgen, welche die Noth treibt aus einer Provinz in die andere auszuwandern, und sich Unterwegs Räubereien aller Art erlauben.

Ein Londner Taschendieb stahl kürzlich im Theater einem Herrn eine mit Souverainsd'or gefüllte Börse aus der Tasche. Als er sie ausgeben wollte, fand sich, daß sie falsch waren, und er wurde in's Gefängniß gebracht. Umsonst gab er vor, wie er zu der Börse gekommen sei; er soll nun auch beweisen, daß er von der Falschheit der Münzen nichts gewußt habe, wenn er nicht zweifache Strafe erleiden will.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2591] Ein junger Mann in den besten Jahren, der in den kaufmännischen Sachen vollkommene Kenntnisse besitzt, mehrere Jahren schon in verschiedenen Geschäftszweigen gereist hat, wünscht eine seinen Kenntnissen angenehme Stelle, entweder als Comptoirarbeit, Reisender, oder Verwalter zu finden. —

Bei einem vortheilhaften Angagement könnte er Caution stellen. —

Portofreie Briefe besorgt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffer L. R. C. —

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 211. den 22. October 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Ein Straßburger Korrespondent der Allgem. Zeitung glaubt, das kürzlich erfolgte Aufhören der Mannheimer Zeitung sei von Frankfurt aus veranlaßt worden. Diese Meinung scheint durchaus irrig zu sein. Nach dem, was wir hierüber vernommen, starb die Mannheimer Zeitung an keiner andern Krankheit, als an der, welche überhaupt kein ultra-aristokratisches Blatt in den Rheinlanden in die Höhe kommen läßt, — an Abonnentenmangel, obgleich der Herausgeber in seiner Schlußanzeige dies zu verbergen suchte. — Jene Zeitung war, so lange sie in Mannheim selbst erschien, durchaus farblos. Sie sollte wegen Mangel an Lesern gerade eingehen, als ein Heidelberger Buchdrucker um irgend eine Kleinigkeit das Privilegium zu ihrer Herausgabe an sich brachte, ohne welches bekanntlich bis zum Jahre 1832 im Großherzogthum Baden kein öffentliches Blatt erscheinen durfte. Wir glauben, daß der neue Verleger die Sache nicht sowohl, seine individuelle Meinung auszusprechen, als vielmehr von Seite eines, möglicher Weise zu ziehenden, Vortheiles, betrachtete. Da gerade damals verschiedene entschieden liberale Blätter in den Rheinlanden erschienen, war es natürlich, die aristokratische Farbe zu wählen, allein ohne Glück, indem die Auflage jener Zeitung, wie vor längerer Zeit versichert ward, 280 Exemplare nicht überstieg. Uebrigens scheint es uns, daß man der Mannheimer Zeitung häufig viel zu hohes Gewicht beilegte. Wenn es auch richtig ist, was man allgemein behauptet, daß der bekannte Professor Zachariä längere Zeit wesentlichen Theil an der Redaktion gehabt, so sind wir dennoch überzeugt, daß keine Regierung dieses wenig gelesene Blatt je zu ihrem Organe gemacht hatte.

Der Aufstand in Nord-Spanien dauert ununterbrochen fort, und noch läßt sich gar nicht absehen, wann und wie er beendigt werden wird. Der Pariser Telegraph, welcher anfangs, als Rodils siegreiche Truppen aus Portugal gegen die Insurgenten zogen, täglich Nachrichten von Vortheilen, die die Christines erlangt, — nachher täglich wenigstens von Märschen und Contremärschen brachte, — schweigt nunmehr gänzlich. Aus Allem geht hervor, daß die Karlisten in neuerer Zeit einige Vortheile erlangt haben. Noch hat sich zwar die Insurrektion nicht weiter, als über die baskischen Provinzen und Navarra ausgedehnt, — ein Landstrich von etwa 250 Quadratmeilen mit einer halben Million Menschen, in welchem überdies noch alle bedeutenden Orte in den Händen der Christines sind, allein doch ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Regierung in Madrid, bei den Prinzipien, welche sie dermalen noch angenommen hat, nicht im Stande ist, den Aufruhr zu beendigen. Spanien zerfällt nur in zwei Parteien, eine entschieden liberale und eine entschieden karlistische; ein Justemilieu ist, wie eben die Erfahrung zeigt, rein unmöglich. Die Königin-Regentin hat zwar, durch die Umstände gedrängt, den Liberalen verschiedene wesentliche Konzessionen gemacht, allein es wird mit jedem Tage dringender nothwendig, daß sie offen die Fahne des Liberalismus ergreife. Eine fremde Intervention würde das Volk erbittern; sollte eine solche indessen dennoch stattfinden müssen, so dürfte es im allgemeinen Interesse, namentlich Frankreichs, liegen, daß dieselbe durch englische, nicht durch französische, Truppen ausgeführt würde. Es ist glaublich, daß dies die Spanier minder erbitterte, der Haß könnte sich nicht gegen Frankreich wenden, und England würde die Sache vermuthlich hoch anschlagen.

Nach der Allg. Ztg. hat man die Dämpfung des letzten großen Aufstandes in Griechenland, so zu sagen, fast ausschließlich dem Minister Koletti zu verdanken. Auf seinen Ruf eilten die lange zurückgesetzten Palikaren von allen Seiten herbei. Wenn der Korrespondent hinzufügt, daß dieselben nun sämmtlich deßhalb Ansprüche an die Regierung erhöben, so ist dies Letztere sehr begreiflich.

Die Franzosen geben sich nun, wie es scheint, mehr

Digitized by Google

Mühe, die Colonisation Algiers angelegentlich und zweckmäßig zu betreiben. Man beobachtet mehr als früher die Gewohnheiten des Volks in jeder Beziehung; so ist die Proklamation des Gouverneurs, Grafen Drouet d'Erlon, welche unterschrieben ist: Drouet d'Erlon, Calif des Königs der Franzosen, ganz in orientalischem Style abgefaßt.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 20. Oct. Nachdem wir ein ausnehmend schönes Spätjahr, und noch vor wenigen Wochen ununterbrochen eine wahre Augusthitze gehabt, beginnt seit vierzehn Tagen das Herannahen des Winters sich kund zu geben, als dessen Vorläufer (übrigens sehr erwünscht), ein Regen, außerdem aber auch ein Sturm sich einstellte. Die Zahl der Mäuse auf den Feldern ist außerordentlich groß, und sie haben im Laufe des gegenwärtigen Jahres sehr vielen Schaden verursacht. Es ist dringend zu wünschen, daß sogleich im nächsten Frühjahre allgemein zweckmäßige Maßregeln zur Vertilgung dieses Ungeziefers getroffen werden, so weit uns der Winter nicht von demselben befreien wird.

Deutschland.

Frankfurt, a. M. den 17. Oct. Die Beitrittsangelegenheit Frankfurts zum großen Handelsverbande scheint nunmehr allen Ernstes betrieben zu werden, denn man versichert, daß in der nächsten Woche unsere zu dem Behufe ernannten Bevollmächtigten nach Berlin abreisen werden.

Wien, den 11. Oct. Aus mehreren Gegenden der Monarchie, namentlich aus Böhmen, Mähren u. Ungarn, treffen hier die betrübtesten Nachrichten über den Futtermangel ein, der daselbst in Folge der anhaltenden Dürre dieses Sommers herrscht, und den meisten Gutsbesitzern und Landwirthen es unmöglich macht, ihren Viehstand und ihre Schaafheerden zu überwintern.

Die Klagen über den durch die russischen in Polen ergriffenen Maßregeln sinkenden Wohlstand von Alt-Preußen, das sich dadurch in seinem Handel mit Polen sehr beeinträchtigt sieht, tönen wiederholt von daher.

(B. B.

Frankreich.

In französischen Blättern liest man: Ein Reisender, der von Prag kommt, erzählt folgende Details: Der Herzog von Bordeaux antwortet mit keiner Silbe auf Alles, was man zu ihm sprechen mag; seine Constitution ist dem Anscheine nach sehr schwächlich, und seine Geistesfähigkeiten nichts weniger als außergewöhnlich; hiezu kommt noch seine Erziehung in allen klösterlichen Gewohnheiten, wodurch nothwendigerweise die Entwicklung seiner natürlichen geistigen Anlagen gehemmt werden muß. Jeden Tag geht er in die Messe, sagt seinen Rosenkranz her, und muemelt seine Gebete; zweimal des Monats läßt man ihn beichten und kommuniciren, und obwohl er bereits vierzehn Jahre zählt, erlaubt man ihm dennoch nicht, irgend einen der großen Schriftsteller zu lesen, auf die Frankreich so stolz ist; stets trägt er ein kleines jesuitisches Buch bei sich, betitelt: Pensez-y bien, worin die schrecklichen Qualen der Verdammten mit fürchterlichen Farben geschildert sind; dies das Vademecum desjenigen, den eine retrograde Faktion zum Herrscher eines großen Volkes auserkohren hat.

Ein Schreiben des Bürgermeisters von Lyon vom 8. macht den politischen Gefangenen in dem Gefängniß Perrache daselbst bekannt, daß er sich wegen der Schildwache, welche die Nacht zuvor ohne annehmbaren Grund auf sie feuerte, an den Platzkommandanten gewandt, und daß dieser versichert habe, die Schildwache sei bereits zu 14tägigem Arrest verurtheilt.

Das für den Herzog v. Berry errichtete Monument in der Richelieu-Straße zu Paris wird nun demolirt. Der daran befindliche Marmor soll eine halbe Mill. Frcs. werth sein.

Zu Oran in Afrika ist nach einer telegr. Depesche die Cholera sehr heftig ausgebrochen.

Holland.

Die Angelegenheiten Hollands und Belgiens sollen wieder während des kommenden Winters durch die Diplomatie aufgenommen, und (wenn möglich!) zu Ende gebracht werden. Zu Paris sollen die Unterhandlungen geführt werden, vermuthlich weil man das dortige Kabinet nachgiebiger als das Londoner hält, und weil man viel auf die mächtige Geschicklichkeit Pozzo di Borgo's rechnet.

Dänemark.

Bei der dänischen Regierung wurden diplomatische Schritte gethan, um die Auslieferung einiger politischen Flüchtlinge zu erwirken. Die Kjöbenhavnspost erklärt nun, daß die Auslieferung solcher Personen, „die, wegen Verdachts politischer Vergehen verfolgt, geglaubt haben, ein sicheres Asyl bei der dänischen Gastfreundschaft und unter dem milden Zepter der dänischen Regierung zu finden, nur in dem Fall stattfinden werden, wo bestehende Verträge es unumgänglich fordern."

Großbritannien.

Der Baron Bülow ist zu Berlin in Ungnaden gefallen, weil er die Sache Hollands in den Londoner Konferenzen nicht mit mehr Eifer betrieben hat; der Hr. v. Wessenberg befindet sich aus derselben Ursache in demselben Falle zu Wien. Man sagt in den diplomatischen Kret.

Digitized by Google

sen, diese beiden Gesandten würden nicht mehr nach London zurückkommen, und durch Repräsentanten ihrer Höfe ersetzt werden, die in Frankreichs und Englands Intriguen weniger gelehrig seien. (Morning-Post.)

Die Einkünfte Englands haben in den letzten drei Vierteljahren, ungeachtet der Herabsetzung verschiedener wesentlicher Taxen, (oder vielmehr gerade deßwegen!) über 7 Millionen Franken mehr betragen, als im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. In Frankreich dagegen stellte sich, ohne Herabsetzung der Steuern, gleichzeitig eine Verminderung von mehr als 1 Mill. Fr. heraus.

In der Heilanstalt für Augenkranke zu Liverpol behandelt ein Dr. Neill ein blindgebornes Mädchen. Im Alter von 3 Jahren operirte es gedachter Arzt am rechten Auge, und in seinem achten Jahre, d. h. am 1. d., an seinem linken; beidemal mit dem glücklichsten Erfolge, so daß es nun wieder im vollen Besitze seines Gesichtes ist. Nach der ersten Operation war sein Gesicht noch sehr schwach; im Anfange, als es sein Gesicht erhalten, verirrte es sich häufig, selbst nahe bei seiner eigenen Thüre. Es pflegte dann seine Augen zuzudrücken, und nach einem ihm bekannten Gegenstande zu fühlen, und so eilte es dann mit geschlossenen Augen nach Hause.

Nach Australien wird eben wieder eine Sendung von 200 jungen Weibern gemacht.

Italien.

Italienische Blätter melden, daß die Dampfschifffahrt auf dem mittelländischen Meere (besonders von Marseille aus) so wie von andern Häfen, im raschen Zunehmen sei. Fortwährend würden neue, vermehrte und beschleunigte Verbindungen von und nach allen Richtungen eingeleitet. Dasselbe sei auch auf dem adriatischen Meere der Fall.

Spanien.

Am 20. vorigen Monats ist der königliche Gerichtshof zu Bourgos eingesetzt worden. Zumalacarregny's Bruder ist erster Präsident, und hat bei dieser Veranlassung ein abermaliges und glänzendes Bekenntniß seiner liberalen Grundsätzen abgelegt, deren Aufrichtigkeit auch nie bezweifelt wurde.

Paris, den 17. Oct. Nachrichten aus Bayonne melden, daß der General Loren,o am 9. das Oberkommando über die Armee ad interim übernommen hat. Unter den Truppen der Königinn herrscht volle Ordnung. Cordova verfolgt den Zumalacarregny in der Richtung von Amescoas; Oraa befindet sich in der Borunda, um seine Bewegung zu unterstützen.

Die Angelegenheiten Spaniens werden bald ein anderes Ansehen erhalten. Mina macht seine Vorbereitungen zur Abreise aus Frankreich, und wir erfahren, daß derselbe, gänzlich wiederhergestellt, in Kurzem sich an die Spitze der Truppen begeben wird. Es ist wahrscheinlich, daß er in diesem Augenblicke die Grenze schon passirt hat. Iriarte hat bereits den Castor geschlagen, ihm ein'ge Mann getödtet, und einige Offiziere gefangen. Es ist zuverlässig, daß Zumalacarregny den Präsidenten der Junta, Pfarrer Echevista, zu erschießen befohlen hat. — Das Treffen vom 5. war bedeutender als man anfangs glaubte. El Pastor hatte 4 Bataillonen um der Escorte des Don Karlos Widerstand zu leisten. Das carlistische Bülletin behauptet nun, El Pastor sei nahe zu nicht mehr im Stande gewesen, seinen Rückzug zu vollführen. Indessen melden Briefe aus Lorenzo's Hauptquartier, daß der Prätendent auf dem Punkte war, gefangen zu werden, als ein Bataillon ihm zu Hülfe kam. Der General der Königin, dessen Leute neun Stunden lang gefochten, hielt es fürs Zweckmäßigste, sich hierauf zurückzuziehen. Sie führten indessen einige Gefangene mit sich. — Nach den letzten Nachrichten ist Estisondo vollständig von den Carlisten belagert. Cordova, an der Spitze einer starken Kolonne, marschirt zum Entsatze herbei. Von der vorgeblichen Einnahme Bilbao's durch die Carlisten ist gar keine Rede mehr; dieser Nachricht wird auf das Bestimmteste widersprochen. Eben so unwahr ist das Gerücht, daß sich der Pastor vom Dienste der Königin zurückziehe. Die Carlisten haben übrigens Fontarabia in Masse besetzt. Hier erhielten sie denn auch einige hundert Flinten, vermuthlich durch englische Kaufleute, mit denen die britischen Kreuzer in der See einverstanden waren. Ueberhaupt können die Insurgenten nur zur See Vorräthe erhalten, da an der Landgrenze jede Waffeneinfuhr durch die französischen Behörden unmöglich gemacht ist.

Bordeaux, den 4. Oct. Es ist hier die Erbauung von 4 Briggs für Spanien begonnen worden. Heute brachten Municipalgarden einen Exkapitän der spanischen Königsgarde hieher zurück. Derselbe war vor den Truppen der Königin über die Grenze geflohen. Er suchte sich nun heimlich von hier zu entfernen, um wieder zu den Carlisten zu gelangen. Eine durch den Telegraphen an die Grenzbehörden gegebene Nachricht veranlaßte indessen dessen Verhaftung.

Die Madrider Zeitung enthält einen Bericht des Kommandanten von Bergara, aus welchem hervorgeht, daß die dortigen Frauenzimmer wesentlich zur Vertheidigung des Platzes gegen die Carlisten mitgewirkt haben. Die Königin hat nun jedem dieser Frauenzimmer eine Medaille in Emaille verliehen, auf der einen Seite mit der Inschrift: „Der Tapferkeit der Frauen, welche Bergara vertheidigten, Marie Christine," auf der andern Seite mit dem Bildnisse der Königin Marie Isabelle.

Griechenland.

Nauplia, den 8. Sept. In der Justiz haben die Arbeiten des Hrn. v. Maurer noch keinen Fortsetzer gefunden, und der wohlgesinnte, aber schwache neue Justizminister Praides, welcher schon einmal wegen seiner Unfähigkeit entlassen wurde, ist während seiner Quiescenz natürlich weder thätiger noch geschickter geworden. Wir sind also immer noch ohne Gerichte, deren Personal das abgegangene Regentschaftsmitglied vor seiner Abreise,

Digitized by Google

wie wir hören, vollständig in den Händen des Hrn. K. Schinas zurückließ, der ihm indeß in die Entfernung von den Geschäften gefolgt ist. Die Schulen, oder vielmehr der öffentliche Unterricht, sind noch in der alten Lage und Rathlosigkeit. An gutem Willen fehlt es dem neuen Kultusminister so wenig als seinem Vorgänger, aber eben so sehr wie diesem an praktischer Erfahrung. Er hat, wie ich gewiß weiß, jetzt aus Europa, namentlich aus Deutschland, alle dort erschienenen Schulordnungen und Schulpläne bestellt, um darnach zu verfahren. Meinem Freunde fiel, da er es hörte, der Sonderling in London ein, welchem vor einigen Jahren der Idee kam, über Nacht ein Schneider zu werden, und welcher sofort aus London und Paris alle mögliche Kleidermaaße, auch den übrigen Schneiderapparat zusammenbrachte, um mit dieser Hülfe Kleider zu machen. Er hatte schon eine große Menge Tuch verschnitten, ehe er wahrnahm, daß man zu diesem Zwecke noch etwas Anderes besitzen müsse, als Maaß, Bügeleisen, Nadel und Zwirn, und so wird man auch hier zu nichts kommen, bis der Meister gefunden ist, den Griechenland in diesem Fache noch weniger hat wie in den Finanzen oder der Gesetzgebung. — Mit den Schulen ist auch alles literaeische Thun und Treiben bis jetzt null und nichtig geblieben, und wird auch aus dem tödtlichen Schlummer nicht erwachen, bis der lebendige Antrieb in die der Bildung zu errichtenden Anstalten kommt. Nicht einmal für den gewöhnlichen Schulbedarf druckt man die Elementarbücher, nur in der schönen Literatur ist Einiges geschehen.

Miscellen.

In Zschokke's „Miscellen für die neueste Weltkunde," findet sich u. a. folgende Notiz in Betreff des ehemaligen gefürsteten Benediktiner-Abtei Prüm (im Trierischen), die eine treue Notiz des Kulturzustandes im Mittelalter ist. „Man hat noch das Protokoll einer durch den päpstlichen Nuntius im Jahre 1573 veranstalteten Visitation, worin erzählt wird, die Kirche sei zum Pferdestall geworden; in zwanzig Jahren sei der Abt, ein Graf von Manderscheid, nicht in der Kirche gewesen; die Mönche brächten ihre Zeit mit Saufen, Zanken und Schlägereien zu; nun dawen seien vor Lüderlichkeit aussätzig, andere wahnsinnig geworden; alles sei verschuldet, verschwendet, und so weit gekommen, daß man den Herren Visitatoren nur sauern Wein habe vorsetzen können. (Kein Wunder, daß der Bericht so strenge ausfiel!) Der Prior hatte seine Maitresse, und die Herren, welche außer dem Kloster lebten, um dessen Pfarreien zu besorgen, hatten ihre Konkubinen. Die Bibliothek schämte man sich zu zeigen, und versicherte, daß nur einzelne zerrissene Bücher unter den Banken umher lägen.

Lange vor Sterne's berüchtigter Entdeckung über die Taufnamen waren diese den verschiedensten Moden unterworfen. Im 16. Jahrhunderte entlehnte man sie aus den Rittergedichten, und es wird kaum eine adelige Familie gegeben haben, in welcher nicht die Mitglieder der Tafelrunde verewigt worden waren. Wie alle Moden verbreitete sich auch diese auf die geringeren Stände, und dieses war das sicherste Mittel, sie in den höheren Ständen aufhören zu machen. Nun hatten aber die Geistlichen alle Mühe von der Welt, neue Heilige zu erfinden, um die heterodoxen Namen zu verbannen. — In England gewährten unter Karl dem I. die Independenten, Chialisten und andere Schwärmer das Beispiel einer ähnlichen Thorheit. Die Namen aus dem Martyrologium und Heiligen-Kalender waren ihnen nicht mehr gut genug. Sie gingen also in das alte Testament zurück. Zerobabel, Habacuc, Hesekiel u. s. w. wurden die Modenamen. Brome sagt in seiner englischen Reisebeschreibung, daß man in Cromwells Armee lauter hebräische Namen hörte, und daß die genealogischen Kapitel der Bibel seinen Offizieren als Musterrolle dienen konnten. Einige gingen noch weiter, und gaben ihren Kindern anstatt der Namen Wahlsprüche, Lebensregeln oder ganze Sentenzen: z. B. Bleib deinem Glauben treu! — Weine nicht! — Unter anderen lebte damals ein gewisser Barebone, der durch seinen langen Vornamen berühmt ward. Er hieß: „Wenn Jesus Christus nicht für mich gestorben wäre, so wäre ich ein Verdammter." Der Kürze wegen aber unterschrieb er sich gewöhnlich nur mit dem letzten Worte: Verdammter Barebone. — Diese Ausschweifung pflanzte sich nach Neu-England über, wo sich ihrer Ausbreitung nichts in den Weg legte. Die neuen Ansiedler hielten es ihrem Heile zuträglich, an dem Bache Cedron, in dem Lande Gosen, und in der Stadt Salem zu leben. Daher die vielen hebräischen Namen in dieser Kolonie, in welcher man zum Glück durch andere Benennungen, z. B. Jungfrauschaft, Branntwein und Sassafras — diese Namen sind wirklich in Neu-England local — erinnert wird, daß man nicht im heiligen Lande lebt.

Dem Themistokles bot, wie uns Cicero erzählt, einst ein Gelehrter seinen Unterricht in der Erinnerungskunst an. Der große Feldherr verschmähte das Anerbieten, und äußerte, die Kunst, zu vergessen scheine ihm viel wichtiger.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2600] Franz Ertel, Barbierer in Pirmasens, sucht einen Barbiergehülfen; derselbe kann sogleich in Condition treten.

[2601] Zu Verkaufen.
Bei Christoph Clauß in Landau, ist ein ganz neuer in Eisen gegossener Seifensiederkessel zu verkaufen. Liebhaber können sich an ihn selbst wenden.

[2602] Bei Karl Heinr. Foltz sind die ächten patentirten ohnfehlbaren Prager Zündhütchen von Sellier und Bellot zu herabgesetztem Preis, die Schachtel von 500 Stück zu 40 kr. — in Partieen billiger — zu haben.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 212. den 23. October 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Die Cholera zeigt sich neuerdings wieder in verschiedenen Gegenden. Dies veranlaßt, daß der alte Streit, ob sie ansteckend sei oder nicht, wieder mit neuer Heftigkeit beginnt. Es ist erbaulich zu sehen, wie auf beiden Seiten eine Legion von Aerzten sich das Ansehen gibt, die Sache bis auf den tiefsten Grund erforscht zu haben, während auch noch nicht einziger im Stande ist, die Krankheit selbst nur mit einigem Glück zu behandeln, oder gar zu heilen. Aus einer Masse nicht widerlegter Thatsachen scheint uns zur Evidenz hervorzugehen, daß die Cholera allerdings durch Ansteckung weiter gebracht werden kann. Wenn man dagegen erinnert, daß nicht alle Leute angesteckt werden, welche mit Cholerakranken in Berührung kommen, so hat man freilich unzweifelhaft recht, beweist aber hiemit, im vorliegenden Falle, nichts. Die orientalische Pest und das gelbe Fieber sind ebenfalls nicht so sehr ansteckend, daß gerade Alle angesteckt werden müssen, welche mit einem Kranken in Berührung kommen; ja, es gab vermuthlich noch niemals eine Krankheit auf der Welt, die in diesem Grade kontagiös gewesen wäre: denn in diesem Falle würden die Menschen sämmtlich, wenigstens auf dem Kontinente, ausgestorben sein. Der praktische Theil der Frage reduzirt sich darauf: „Nützen Cordone?" Obwohl wir an die Kontagiosität glauben, können wir doch nach allen gemachten Erfahrungen diese Frage nur verneinen. Bei dem Kulturzustand, in welchen sich die meisten europäischen Völker befinden, ist eine körperliche Absperrung derselben von einander eben so undurchführbar, wie eine geistige; Schmuggler jeder Art wissen immer durchzukommen, können wenigstens die Cordonwachen anstecken, wie es nemlich der Königin von Spanien in St. Ildefons ging. Eine gute Folge hat allerdings die Verbreitung der Meinung von der Nicht-Kontagiosität, die nemlich, die immer noch groß genug bleibende) Furcht der Leute zu verringern, wenn es darauf ankömmt, den Kranken beizustehen.

Das „Ausland" gibt Auszüge aus der Schrift eines Engländers über Spanien, die zwar ziemlich einen carlistisch gesinnten Tory in dem Verfasser vermuthen lassen, aus denen übrigens doch manche interessante Notizen über die Gesinnungen des Volks hervorgehen. So heißt es z. B. darin: „Es liegt ein unbesiegbarer Widerwille in einem großen Theile der Gesellschaft gegen die Beichte, und kaum irgend Jemand aus den höhern Klassen, zum wenigsten in den Städten, bequemt sich jetzt mehr dazu. Die Kirche benimmt sich in dieser Hinsicht mit großer Nachsicht und Mäßigung. Sie besitzt das Recht, den weltlichen Arm zum Schutze dieses wichtigen Theils ihrer Macht anzurufen, allein es geschieht selten. Die Familienhäupter und alten Spanier handeln des Beispiels und der Gewohnheit wegen anders."

Nach der englischen Zeitung „Globe" geht die Mäßigungssucht *) der englischen Sekten in Amerika so weit, daß verschiedene Kommunikanten sich nunmehr weigern, Wein beim Nachtmahl anzunehmen, indem sie statt dessen Buttermilch oder Limonade verlangen.

Nachstehende Uebersicht der Nebensporteln, welche bei dem Guebhardischen Anleben an verschiedene Personen gegeben wurden, hat, den Times zufolge, da sie häufig in Madrid circulirte, bei den Proceres mächtig zur Verwerfung des Anlehens beigetragen: Agnado erhielt 30 Millionen Frcs.; der König Ferdinand, für seine Privatbörse, 10 Mill. Frcs.; Geschenke für die Königin und die Prinzessinen 2 Mill.; der Minister Burgos 5 Mill.; Ballesteros, ein anderer Minister, 4 Mill.; Encima Piedro, Direktor der Bank, 3 Mill.; Hr. Goicorrotea 1 Mill.; Ugarte, ein Günstling des Königs, 3 Mill.; Hr. Carreße 2 Mill.; Hr. Guebhard, 1 Mill.; Salcedo, Privatsekretär des Königs, 1'500,000 Frcs.; Grijabla, ein anderer Günstling des Königs 1 Mill.; Minano 400,000

*) Es gibt in Amerika bekanntlich eine Menge von Mäßigkeitsvereinen (gegen geistige Getränke).

Digitized by Google

Frcs.; der Graf Osalia, Botschafter in Paris und Negociateur des englischen Anlehens, 1 Mill. Frcs.; die Madrider Zeitung 300,000 Frcs.; — Total 69'700,000 Frcs., eine Summe, fast eben so groß, als die, welche in den Staatsschatz floß.

Rheinbaiern.

* In Kurzem werden in Rheinbaiern neue Bürgermeisterwahlen statt finden. Die Sache ist indeß weit minder wichtig, als sie auf den ersten Augenblick scheint, indem die Bürgermeister nur durch die Gemeinderathsmitglieder, und aus deren Zahl, erwählt werden können, eine neue Erwählung der Gemeinderathsmitglieder, aber nicht jetzt, sondern erst in fünf Jahren, statt findet. Es drängen sich uns hiebei zwei Bemerkungen auf: 1) daß es dringend nöthig ist, auf gesetzlichem Wege die Wahl der Gemeinderathsmitglieder, welche dermalen stets auf ein Dauer von zehn Jahren statt findet, auf eine bedeutend kürzere Zeit zu beschränken, indem bei der dermaligen Methode schon häufig der Fall eingetreten ist, daß man Leute, welche von allen Bürgern nur eine einzige Stimme erhielten, in den Gemeinderath aufnehmen mußte, und 2) daß die Bürger bei jeder statthabenden Wahl von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen, oder sich nachher nicht darüber aufhalten sollen, daß ihr Ort einen schlechten Bürgermeister und unfähige Gemeinderäthe an der Spitze habe. — Ueberhaupt wäre eine totale Verbesserung der Gemeindeordnung bei uns höchst wünschenswerth.

Deutschland.

Karlsruhe, den 17. Oct. Das vorgestrige großh. Staats- und Regierungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung, nach welcher den badischen Handwerksgesellen das Wandern in den Kanton Bern von nun an (9. Oct.) untersagt ist; alle in jenem Kanton befindlichen badischen Handwerksgesellen haben denselben innerhalb 14 Tagen zu verlassen, und derjenige, welcher dieser Verordnung entgegenhandelt, darf ein Jahr lang, von dem Zeitpunkte an gerechnet, an welchem er sich zur Meisterannahme meldet, nicht als Meister aufgenommen werden. Diese Verordnung ist auch gegen andere Kantone der Schweiz, und gegen alle andere Staaten, in denen sich ähnliche Versammlungen und Vereine von Handwerkern, wie sie im Kanton Bern bestehen, offenkundig geduldet werden, zur Anwendung zu bringen.

Kassel, den 16. Oct. Der kürzlich verhaftete Eigenthümer des Verfassungsfreundes, Buchdrucker Geeb, hatte sich früher in unsern Verfassungsangelegenheiten besonders thätig bewiesen. Er war Gründer des Verfassungsfreundes, welcher anfangs große Theilnahme fand, später aber durch veränderte Verhältnisse einen großen Theil seiner Leser verlor. Seit vorigem Dienstag hat nunmehr der Verfassungsfreund ganz zu erscheinen aufgehört, da durch die Verhaftung des Eigenthümers auch die Besorgung des fernern Drucks desselben unterbrochen ward. Etwa eine Woche vor der Verhaftnahme Geebs war bereits der bisherige Redakteur des Blattes, ein gewisser Gartenhof, gebürtig aus dem Fuldaischen, Sohn eines dortigen Schullehrers, aus der hiesigen Stadt gewiesen worden, um sich nach seiner Heimath zurückzubegeben. Gartenhof hatte die Absicht, sich nach der Schweitz zu begeben, um in Zürich oder in Bern ein Unterkommen zu suchen; aber ein Paß dahin war ihm hier verweigert worden. Uebrigens war Gartenhof auch Mitarbeiter der in Straßburg früher erschienenen Zeitschrift „das zonstitutionelle Deutschland," gewesen, und war schon früher wegen einer von ihm herausgegebenen Flugschrift in Untersuchung gezogen, und zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (S. M.)

Berlin, den 14. Oct. Wie man sagt, hat der Leibarzt des Kronprinzen, Generalstaabsarzt Rust, welcher schon zu Petersburg die Kaiserin behandelte, dem Kronprinzen Bedenklichkeiten für die Gesundheit der Monarchin geäussert. — Die hiesige Seehandlung, die schon mehre, bis jetzt nicht glückliche Versuche, in Betreff der Dampfschifffahrt gemacht hat, läßt jetzt ein Dampfschiff aus Eisen bauen.

Aus Mähren, vom 8. Oct. Die Hoffnungen, die wir hegten, daß unser Kaiserstaat sich an den deutschen Zollverein anschließen würde, fangen allmählig an, wieder ganz zu verschwinden. Wohlunterrichtete Personen, die noch dazu die Anwesenheit unseres Monarchen benutzten, Erkundigungen aus Quellen zu schöpfen, aus denen sie die reine Wahrheit bekommen konnten, sind der Meinung, daß zwar die Sache nicht ganz aufgegeben sei, daß sich aber deren Ausführung eine Menge Schwierigkeiten entgegenstellen, wie man sie Anfangs nicht vermuthet hätte. Ein großer Theil derselben liegt wohl in der Verschiedenartigkeit der Länder und Provinzen, aus denen unser Staat zusammengesetzt ist, u. die ja nicht einmal einen wahren Zollverein im Innern desselben bisher zuließen. Wie dem aber auch sei, so darf man der Hoffnung Raum geben, daß, wenn auch der gedachte Verein nicht zu Stande kommen sollte, man doch Alles aufbietet, den Verkehr mit dem Auslande erleichtern, und deßhalb alle Hindernisse nach Möglichkeit zu beseitigen — Wenig kann der Landwirth die Freude des Winzers theilen. Die Dürre dauert fort und verhindert das Aufgehen der Herbstsaaten, was uns für das nächste Jahr besorgt machen muß. Die Felder sind grau, und nur in den feuchten Niederungen sind noch Spuren von Ve-

Digitized by Google

getation zu sehen. Das Vieh beginnt bereits seinen Winterkursus, d. h. es fängt an, zu darben: denn von Weiden ist nichts mehr auf den Feldern, und doch fürchtet sich der Landmann, schon jetzt an die knappen Wintervorräthe zu gehen, indem dies der Ordnung gemäß, auch wenn das volle Futterquantum auf dem Boden wäre, erst in drei Wochen geschehen sollte. Von dem gewöhnlichen Herbstfutter, bestehend in Rüben, Mischling ꝛc., ist fast keine Rede, da durch die fortdauernde Dürre Alles verkümmert ist. Aus Ungarn gehen uns fortwährend dieselben traurigen Nachrichten zu.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 17. Oct. Auch der preußische Geschäftsträger trifft nun Vorkehrungen gegen die Handwerker aus Preußen, welche sich im Kanton Bern befinden. — In Freiburg findet dieser Tage die Einweihung der gelungenen, über einen Abgrund von 107 Schuhen Tiefe gezogenen, mehr als 900 Schuh langen Teufelsbrücke Statt. —

Schweden.

Nachstehendes ist, schwedischen Blättern zufolge, die im Stadthausgefängniß zu Stockholm am 10. Sept. geschriebene Antwort des Kapitain Lindeberg auf die ihm von der Kanzlei des königl. Oberstatthalteramts angezeigte Milderung des über ihn verhängten Todesurtheils in Festungsstrafe: Heute habe ich den Ausspruch Sr. k. Maj. vom 11. Aug. erhalten, wodurch ich zum Tode verurtheilt bin; durch königl. Gnade ist er jedoch in lebenslängliche Gefängnißstrafe verwandelt worden. Mehr als einmal habe ich bereits erklärt, daß ich Gerechtigkeit und keine Gnade verlange. Ich weiß nicht, was für Begriffe diejenigen von dem Worte eines Mannes haben, die glauben, daß er damit spielen könne, es gelte auch was es wolle. Einmal hat mir der Herr des Lebens mein Leben geschenkt, und ihm allein wünsche ich dereinst Rechenschaft von der Anwendung dieses Geschenks abzulegen; dies würde ich aber nicht können, wenn ich dasselbe zum zweitenmale von einem mir ähnlichen irdischen Stande annehmen wollte; ja, wäre dieser Sterbliche selbst ein König, so würde ich dennoch bei Annahme desselben meine Ehre opfern. Mein Körper ist in den Händen der Gewalt, und mit ihm kann man machen, was man will, da ich selbst keine materielle Kraft besitze. Wenn ich aber freiwillig die Bedingung einer einzigen Stunde Gefängniß- oder eines Schillings Geldstrafe annehmen wollte, dann erst würde ich mich eines Verbrechens schuldig machen, indem ich die Wahrheit verleugnete, und der schändlichsten Lüge beistimmte, den König geschmäht zu haben, dessen Person ich nicht einmal genannt, so daß mir also dem Scheine nach ein Vergehen aufgebürdet wird, an welchem ich mich völlig unschuldig fühle. Es fragt sich also, wann soll ich sterben? Wegen verschiedener ökonomischer Angelegenheiten wünsche ich, daß hiermit etwa 2 Monate gezögert werde, z. B. bis zu meinem Geburtstage, am 8. November. Sollte dies aber im mindesten mein gesetzliches Recht überschreiten, so daß die Annahme dieses Vorschlages irgend eine Gunstbezeugung wäre, so stehe ich im Voraus davon ab, und habe die Ehre, zu erklären, daß ich geistig zum Tode vorbereitet bin, wenn es gefordert wird; ja, sollte dies auch am folgenden Tage sein. Ich bitte indessen, so bald als möglich zu erfahren, wann mein Haupt fallen soll, das, wenn es durch das Beil fällt, ich weiß es, dem Vaterlande nützlicher wird, als wenn es auf meinen Schultern sitzen bleibt. Ich wünsche von dem hierauf zu fassenden Beschluß eine Abschrift zu erhalten. — Am 17. hat sich, zufolge eines vom Oberstatthalteramte erhaltenen Befehls, ein Prediger zum Kapitain Lindeberg begeben, um ihn zum Tode vorzubereiten, und soll des Hauptmanns Gesuch, daß mit diesem tragischen Schauspiel bis zu seinem Geburtstage gezögert werde, bewilligt sein. — Man darf indessen noch hinzufügen (heißt es in hiesigen Blättern) daß die wirkliche Vollstreckung des Urtheils, aus Berücksichtigung mehrer Umstände, wohl in keinem Falle stattfinden wird.

Frankreich.

Die ministeriellen pariser Blätter erzählen mit großer Emphase, daß auf Kosten der Civilliste in Paris und der Umgegend 5000 Menschen beschäftigt würden; 2000 auf den Privatdomainen (der König hat etliche 30 Millionen Einkünfte); auf Rechnung des Staats würden bei Paris 10,000 beschäftigt, und auf Rechnung der Stadt 5000.

Einige deutsche Blätter behaupten, die Staatseinkünfte von Frankreich hätten, was die indirekten Auflagen betrifft, während der neun verflossenen Monate des laufenden Jahres, eine Million Frcs. mehr ertragen, als im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. Diese Angabe ist durchaus unrichtig. Es stellte sich nemlich nicht nur keine Vermehrung, sondern eine Verminderung von 1'065,000 Frcs. heraus; ja es zeigt sich sogar, daß der Ertrag im Budget um 11'805,000 Frcs. höher angeschlagen war, und sonach hiedurch ein eben so großes Deficit entsteht. — Frankreichs indirektes Steuersystem wird sich immer mehr als verderblich ausweisen!

Belgien.

Brüssel, den 15. Oct. Es heißt, daß die holländische Regierung die Blokade der spanischen Küste nicht anerkennen will.

Großbritannien.

Englische Blätter erzählen, daß, als die Polen aus Dresden weggewiesen wurden, sie nur dann Pässe nach England erhielten, wenn sie den Besitz von Subsistenzmitteln für wenigstens ein Jahr nachwiesen. Hiedurch wurde der Kapitain Mikolowski, so wie viele andere Polen, in große Verlegenheit gebracht; von mehren Seiten eilte man herbei, ihm Hülfe zu leisten; unter andern ersuchte das Kammermädchen einer Engländerin, Miß Palmer,

Digitized by Google

ihre Dame, ihr den Gehalt von einem Jahr vorzuschießen, den sie dem Kapitain anbot, welchen dieser zwar nicht annahm, auch nicht anzunehmen nöthig hatte, was ihn aber bis zu Thränen rührte.

Man liest in einem englischen Journale: Der Kutter „der Scorpion," im Dienste Don Miguels, wurde zu Caminhal, wo er Depeschen erwartete, gekapert, und nachdem er als Eigenthum der Königin von Portugal erklärt worden, mit einer portugiesischen Mannschaft, die gar keine Kenntniß vom Seedienste hatte, nach England gesandt.

Die Engländer sollen den in den Niederlanden vorhandenen Flachs sämmtlich aufgekauft haben. (Es ist dies besonders für die Bewohner eines Theiles von Rheinbaiern bemerkenswerth.)

Italien.

Das Diario di Roma vom 11. Oct. zeigt nun auch in der gewöhnlichen Form an, daß Se. Heil. der Papst am Vormittag des 9. Sr. M. dem Könige von Baiern, und Sr. allergetreuesten M. Don Miguel I ihren Gegenbesuch gemacht hätten. (A. Z.)

Rom, din 11. Oct. Heute Vormittag reiste Don Miguel nach dem Norden von Italien ab, um, wie Einige sagen, sich in Modena mit der Tochter des Herzogs von Modena zu verbinden. Ich möchte eben so wenig für die Authentizität dieser Angabe, als für ein anderes Gerücht bürgen: Don Miguel sei nach Genua gegangent um von dort aus einen Versuch, sich in Portugal der Herrschaft wieder zu bemächtigen, zu wagen.

Spanien.

Don Karlos hat alle jungen Leute aus dem Amezcoathale in das 7. carlistische Bataillon eingereiht.

Die von Madrid aus mit verschiedenen Handelshäusern angeknüpften Unterhandlungen wegen eines Anlehens von 100 Millionen Realen, sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen, da die Darleiher zu ungünstige Bedingungen machten. Dem Staatsschatze würde nur ungefähr die Hälfte des Nominalwerthes zufließen. Indessen ist es unumgänglich, daß schnell Gelder herbeigeschafft werden, denn die Noth des Gouvernements an Geld ist so groß, daß Toreno den Entschluß ausgedrückt hat, aus dem Ministerium auszutreten, wenn das Anlehen nicht vor Ende dieses Monats zu Stande kömmt.

Ueber Zumalacarregny sind kürzlich verschiedene falsche biographische Notizen erschienen. Hier einige Berichtigungen: Don Thomas Zumalacarregny ist in Guipuscoa, in der Gegend von Tolosa, geboren. 1820 war er allerdings Hauptmann in der Infanterie; es ist aber falsch, daß er der Konstitution von 1812 Anhänglichkeit gezeigt habe; denn 1821, wo er nach Pampelona in Besatzung kam, war er in seinem Regimente dermaßen wegen seines Widerwillens gegen dieselbe bekannt, daß er überall angefeindet, 1822 das Regiment und den Dienst der Cortes verließ, und seine Dienste der Glaubensarmee anbot, in welcher er mit Quesada, welcher damals ebenfalls ein Gegner der Konstitution war, ein Korps royalistischer Freiwilliger befehligte. 1813 that er sich an der Spitze seines Korps hervor.

Türkei.

Aus allen Dispositionen Mahmuds und Mehemeds scheint hervorzugehen, daß beide gesonnen sind, das Kriegsglück aufs Neue zu versuchen, wenn sie nicht durch mächtige Intervention der auswärtigen Mächte daran gehindert werden. Es wird vorzüglich Alles von dem guten oder dem bösen Willen Rußlands abhängen.

Afrika.

Durch Nachrichten vom Vorgebirg der guten Hoffnung erfahren wir, daß eine große Wanderung unter den dortigen Kolonisten herrscht, welche im Norden und Osten neue Etablissements gründen wollen. Die Hottentotten machen große Fortschritte in der Civilisation. Eine Druckerei ist zu Gnadenthal errichtet, und man sieht daselbst Hottentotten drucken.

Amerika.

Es befindet sich dermalen in den Vereinigten Staaten eine Negerin, Namens Flora Thompson, die 150 Jahre alt ist. In der ganzen Ausdehnung der Union zählt man nahe an 130 Personen, die ein Alter von 120 Jahren erreicht haben; 7 wurden 130 Jahre alt, 7 andere 133, 136 und 137; eine 142 und eine andere 143.

Miscelle.

Es ist in diesen Blättern weder der Ort, noch der Raum vorhanden, zu beschreiben, wie viel ehemals der Landbauer von Jägern und dem Wilde dulden mußte, und welchen beträchtlichen Schaden derselbe an seinen Feldfrüchten durch den Fraß sowohl, als das Umwühlen der Thiere erlitt. Es genügt hier, eine Anekdote anzuführen, woraus sich ergibt, welche Hülfsmittel oft Unterthanen anwendeten, um sich, und sei es auch nur auf einige Zeit, vor Wildschaden zu bewahren. „Als Kaiser Karl der VI. in der Nacht zwischen dem 19. und 20. October 1741 starb, benutzten die österreichischen Bauern die Ursache seines Todes — er starb an einer Erkaltung, die er sich auf seinem Jagdschlosse Halbthun, etliche Meilen von Wien entlegen, zuzog — und schossen überall das Wild nieder. Als man sie über diesen Frevel zur Rede stellte, entschuldigten sie sich: sie mußten diese Bestien ausrotten, diese hätten den zu frühen Tod ihres allergnädigsten Souverains verursacht."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[1599] Bei Wittwe Seekatz im Einhorn, wird in und aus dem Haus Kost gegeben.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 213. den 25. October 1834.

Deutschland.

München, den 18. Oct. Das Gefühl der Dankbarkeit bestimmte den Armenpflegschaftsrath unserer Hauptstadt, eine würdige Todtenfeier für Don Pedro zu veranstalten, von welchem ausser andern wohlthätigen Handlungen, die der Kaiser vor fünf Jahren zur Zeit seiner Verlobung dahier ausübte, auch die unter dem Namen brasilianische Stiftung bekannte Dotation des hiesigen Waisenhauses im Betrage von 40,000 Gulden herrührt. Für Don Pedro fand nun heute in der Waisenhauskirche zu St. Elisabeth ein feierlicher Trauergottesdienst Statt, welchem sämmtliche Magistratspersonen mit dem ersten Bürgermeister, die Beamten des herzogl. leuchtenbergischen Hauses, die Waisen- und Findelkinder und die nach Bestimmung der Kaiserin Amalia bereits ausgestatteten Mädchen, so wie unzählige Personen aus den höheren Ständen mit rührender Theilnahme beiwohnten. Die Zöglinge der Löhle'schen Centralsingschule sangen das Requiem In der Rede des Pfarrers, die Alles zu Thränen rührte, wurde auch angekündigt, daß alle Jahre am Sterbetrage Don Pedro's für ewige Zeiten ein Seelenamt gehalten werden solle. Und so wird in unserer Stadt das Andenken an Don Pedro fortwährend dankbar und freundlich aufbewahrt werden. (S. Mi)

Aus Ober-Schlesien, vom 10. Oct. Unser grösstentheils leichter und trockener Sandboden konnte den verderblichen Einwirkungen der Hitze und Dürre dieses Sommers so wenig widerstehen, daß er mitunter kaum das Saatkorn wieder gab, mithin gar keine Ernte gewährte. Dazu kommt denn noch, daß das Hauptnahrungsmittel des Volkes, die Kartoffeln, in unserer Gegend gänzlich mißrathen sind. Der unerhörte Mangel an Viehfutter hat es nöthig gemacht, daß die Landleute ihre Viehstände hie und da bis auf die Hälfte, in manchen Ortschaften fast ganz abschaffen mußten, und also von diesen weder eine Zubuße an Nahrungsmitteln (durch die Milch), noch eine Aushülfe an baarem Gelde, um sich Brod kaufen zu können, haben. Dazu kommt denn noch der Mangel an Arbeit, da Leute, welche sonst fremde Arbeiter beschäftigen konnten, sich jetzt selbst als solche verdingen möchten. Das Dreschen z. B. beschäftigt in diesem Jahre nicht die Hälfte der Hände, wie sonst, und auch unsere Hüttenwerke (auf Eisen und Zink) können nicht so thätig wie sonst arbeiten lassen, weil es an Wasser zum größern Betriebe und zur Verschiffung der Erzeugnisse fehlt. Unter diesen Umständen nun hat man den Landräthen der Kreise aufgegeben, auszumitteln, wie groß die Noth und die darnach abzumessende Hülfe sei, und wie letztere am besten aufgebracht, und angewendet werden könne. Traurig ist es, daß bei einem solchen Elende noch die Unzahl von Feuersbrünsten hinzukommt, und diese einen Theil der Hülfe, mit welcher man sonst dem Mißwachs steuern könnte, in Anspruch nehmen. Ist auch nicht zu läugnen, daß die Bosheit oftmals Feuersbrünste veranlaßt, so sind diese doch noch weit öfter eine Folge der Saumseligkeit, wie es sich gerade bei so dürren Jahren am meisten beweist.

Schweiz.

Bern, 18. Oct. Die Allg. Schw. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Von Seite der k. preußischen Gesandschaft werden im Auftrage der Regierung alle als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen, in der Stadt Bern und der Umgegend befindlichen k. preuß. Unterthanen aufgefordert sich am Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag, den 17. 18., 20. und 21. dieses, mit ihren Wanderbüchern, und sonstigen Legitimationsschriften bei derselben unweigerlich einzufinden, um die Weisungen der Regierung in Beziehung auf ihr längeres Verbleiben im Kanton zu erfahren. Zugleich werden die, in den übrigen Gegenden des Kantons Befindlichen, als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen königl. preußischen Unterthanen aufgefodert, ihre Wanderbücher, Päße und ihre sonstigen Legitimationsschriften für denselben obgenannten Zweck bis zum 21. d. nach Bern, und späterhin an die königliche Gesandtschaftskanzlei nach Zürich unverzüglich einzusenden. Bern, den 15 Oct. 1834 Der königl. preußische Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft: v. Olfers."

Schweden.

Capt. Lindeberg hat bei dem Justiz-Kanzleramte nachgesucht, daß das Swea Hochgericht wegen der Entscheidungsgründe, auf welche es das gegen ihn ausgesprochene Todesurtheil gegründet hat, zur Rechenschaft gezogen werden möge.

Frankreich.

Dem Courrier français nach ginge die Organisation der türkischen Armee auf europäischem Fuße nicht recht von Statten. Nicht zwanzig Bataillone derselben können gut manövriren, und die meisten Offiziere haben Unterricht noch nöthiger, als die Soldaten, welche, so gut wie die unregelmäßigen Truppen, entschlossen seien, sich nicht mehr zu schlagen, so bald der Krieg beginne. Die wo-

Digitized by Google

niae bis jetzt gebildete regelmäßige Reiterei sei eine Art militärische Amphibie; sie habe die Vorzüge der Spahis, der Delis und der Mameluken verloren, und besitze die der europäischen Reiterei noch nicht. Die Artillerie sei etwa in Festungen gebrauchbar, in offenem Felde aber könnten die Topschis ohne fremden Beistand nichts ausrichten.

Von dem bekannten Barrère, der gegenwärtig über 80 Jahre alt ist, bisher aber nichts der Publicität übergeben hatte, ist dieser Tage in Paris eine Schrift erschienen: „Aufführung der Prinzen des Hauses Bourbon während der Revolution, der Emigration und des Konsulats." Dieses Werk war ihm schon von Napoleon aufgetragen, und ist vom Grafen Real mit Noten bereichert worden. — Bei Tournay in Flandern hat man, 30 Fuß unter der Erdoberfläche, eine sehr reichhaltige Silbermine entdeckt; eine 11 Zoll dicke Ader gab aus 100 Pfund Erz 59 Pfund reines Silber.

Paris, den 18. Oct. Das Referat, welches ein Zeitungsredakteur oder Schnellschreiber über eine der letzten Sitzungen des Polizeibüreau's von Mary-le-Bone in London in einem öffentlichen Blatte lieferte, hatte den Unwillen des Präsidenten erregt; er fragte also am folgenden Tage nach dem Verfertiger desselben; ein junger Mensch, der an dem Bureau der Zeitungsredaktoren saß, erhob sich und gab sich für den Einsender an: Sie haben mich lächerlich gemacht, sagte der Richter, und haben mich beinahe der Pflichtvergessenheit bezüchtigt, ich befehle ihnen hinauszugehen. Der junge Mensch schien unschlüssig, aber die andern Redaktoren riethen ihm, dem Sturme auszuweichen, und er verließ die Sitzung. Am verflossenen Samstage war er wieder an seinem Platze und nahm Noten. Plötzlich dreht Hr. Schutt (derselbe Richter) sich nach ihm und fragt: sind Sie Kläger oder Zeuge? Nein mein Herr. Dann entfernen Sie sich auf der Stelle. Ich gehe, wenn man Gewalt gegen mich anwendet, sonst nicht; ich habe nichts gethan, was ein so beleidigendes Betragen gegen mich rechtfertigen könnte und bin bereit, die Richtigkeit meines Referats zu beweisen. Hr. Schutt zu den zwei Gerichtsboten: Schaffen Sie mir diesen Menschen hinaus, aber wenden Sie nur Gewalt an, in so weit sie nöthig ist. Einer der Gerichtsdiener nähert sich ihm höflich und sagt ihm: Mein Herr! gehorchen Sie doch dem Magistrate. Wenden Sie Gewalt an. Der Gerichtsdiener zum Präsidenten gewendet: Er will nicht hinausgehen. Thun Sie, was ich befohlen, aber mit so wenig Gewaltthätigkeit als möglich. Ein Richter, der von Anfang diese Scene mit Mißfallen gesehen, sagte Hrn. Schutt etwas ins Ohr. Dieser erwiedert laut: Ich nehme es auf mich, finden die Herrn Journalisten, daß ich Unrecht habe, so mögen sie mich bei der höhern Behörde belangen. Der Redakteur: Ich habe ein unwürdiges Verfahren nicht verdient und werde meine Klage bei der Königsbank, und wenn es nöthig ist, beim Parlamente anbringen. Die beiden Gerichtsdiener nehmen ihn, als er dies gesagt, auf ihre Schultern und bringen ihn hinaus. Die ganze Londoner Presse ermuntert nun den Journalisten, alle ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anzuwenden, um wegen des der Oeffentlichkeit der gerichtlichen Debatten in seiner Person angethanen Schimpfes Gerechtigkeit zu erlangen.

Die Bevölkerung von Frankreich beträgt nach einer neuen offiziellen Liste 32,569,223 Seelen.

Daß keine Amnestie ertheilt werden wird, ist nun klar. Der Moniteur meldet, der Präsident der Pairs habe den Pairs angezeigt, daß ihnen gegen Mitte Novembers der Bericht über die große Verschwörung erstattet werden soll, und daß sie sich demnach zu Paris einzufinden hätten.

Die Herzogin v. Berry soll durch die Schweiz gereist sein, in der Absicht, sich nach Mailand zu begeben.

Nach dem Journal von Havre wurden im Jahr 1833 für Prämien auf die Ausfuhr von Zucker 32 Millionen verausgabt, wovon 17 Millionen an Minister und Deputirte gelangten.

Italien.

Neapel, den 22. Sept. Man spricht von beunruhigenden Aeußerungen der Volksstimmung, die sich bei der neulichen Anwesenheit des Königs von Sicilien, namentlich in Palermo, gezeigt haben sollen. Als Grund gibt man den Versuch der Regierung an, die Conscription in Sicilien einzuführen, welches die Sicilianer als eine Verletzung des Restes der, ihnen bei der Restauration zugesagten Freiheiten und Privilegien ansehen. So viel ist gewiß, daß die Maßregeln der Regierung seitdem einen andern Charakter annehmen zu wollen scheinen, und daß die Polizei namentlich seitdem eine ganz andere Aengstlichkeit und große Thätigkeit zeigt. (Berl. Ztg.)

Spanien.

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 5. d. eröffnete die Reihe der Redner für die Ausschließung des Don Carlos und seiner Descendenten vom span. Throne, Hr. Trueba u. a. mit folgenden Worten: „Der Infant hat sich selbst verurtheilt. Schon zu Lebzeiten seines Bruders stand er an der Spitze der Unruhestifter, und nach seinem Tode erhob er offen die Fahne des Aufruhrs. Nicht erschweren will ich die Lage dieses unglücklichen Prinzen, der unstät umherirrend von der Vorsehung bereits bestraft scheint; aber so theilnehmend wir auch auf sein Schicksal blicken mögen, dürfen wir nicht taub sein für die Stimme der Gerechtigkeit, die mahnend auf die Leiden weist, die er über unser Vaterland gebracht hat. Das Loos der Kinder der Infanten mag ängstlich zweifelnde Gemüther bewegen; es mag ihnen unbillig scheinen, auch seine Kinder zu enterben. Aber nicht wir, ihr Vater hat ihre Rechte vernichtet; können die Kinder er-

Digitized by Google

ben, was der Vater verloren hat? Eine Krone ist kein Majorat, kein Privatvermögen. Das Glück eines ganzen Volkes hängt von ihr ab, und eine Nation kann man nicht erben, wie ein Stück Feld oder eine Heerde Schafe. Weisen die Anhänger des Prätendenten auf das göttliche Recht, so weise ich auf die ganze Geschichte Europa's, und frage, ob die Völker, ob die Dynastien selbst jenes göttliche Recht geachtet haben. Navarra, das sich jetzt zu Gunsten des salischen Gesetzes erklärt, bietet in seiner Geschichte mehr als Ein Beispiel der Verletzung dieses Gesetzes. Nicht die sogenannten legitimen Rechte bestimmen die Rebellen, die Sache des Prätendenten zu verfechten; träte heute dieser Prinz zur Sache der Freisinnigkeit und der Rechtsgleichheit über, so würden ihn seine Anhänger trotz jener Rechte verlassen. Es ist kein Successions-, es ist ein Principienkrieg: Freiheit und Despotismus sind in die Schranken getreten. England, Frankreich, Spanien und Portugal folgen dem Einen Banner; ich brauche die Mächte nicht zu nennen, die unter dem andern ziehen. Zwei große Gemälde entrollen sich vor meinen Augen. Auf dem einen sehe ich ein Volk, das aus tiefer, düsterer Wildniß sich einen glücklicheren Boden sucht. Reich an allen Schätzen der Wissenschaft, allen Gaben des Gewerbfleißes, den schönen Thron einer noch schönern jungen Königin beschützend, wirft es, nach Bildung strebend und von Vaterlandsliebe durchdrungen, alle Hindernisse nieder, und nimmt seine Stelle wieder ein unter den mächtigsten Nationen Europa's. Dieses Volk ist das spanische, einst so groß und edel, und nun glühend vom Wunsche, den alten Glanz seines Namens wieder zu erringen. Auf dem andern Bilde sehen wir ein Volk mit Ketten beladen, seufzend unter dem Gewichte der drückendsten Lasten, allein in öder Wüste. Inmitten dieses Volkes erhebt sich auf neuen blutigen Trümmern ein Thron mit düstern Emblemen. Der Fürst, der auf ihm sitzt, hält ein eisernes Scepter in der Hand. Als seine einzigen Räthe umstehen ihn Unwissenheit, Heuchelei und Fanatismus. Sie raunen ihm neue Mittel zu, das Volk zu unterdrücken. Jedes ihrer Worte ist Niederträchtigkeit und Lüge. Der Altar der Inquisition nimmt den Grund des Gemäldes ein. Schrecken und Tod herrschen um ihn. Blutdürstige Priester bringen auf ihm dem Gotte des Friedens und der Liebe Menschenopfer dar. Dies sind die zwei Gemälde. Wählt jetzt, Spanier!"

Madrid, den 14. Okt. Das Finanzkomite der Procerskammer hat gestern seinen Bericht über die auswärtige Schuld erstattet; es schlägt die Annahme der Bill mit den von der Prokuratorenkammmer gemachten Modificationen vor, fügt übrigens bei, daß sie sich vorbehalte, in Form einer Petition, um die Anerkennung des Guebhard'schen Anlehens, sobald die Umstände solches gestatteten, zu bitten.

Bordeaux, den 17. Okt. Die Karlisten und Liberalen suchen sich in diesem Augenblicke gegenseitig zu reorganisiren. Zumalacarreguy's Versuche, Altkastilien zu insurgiren, sind gänzlich mißglückt. Dieser General sucht der Desertion seiner Truppen zuvorzukommen. Elisondo wird noch belagert. Die Cholera richtet unter den karlistischen Truppen bedeutende Verheerungen an.

Bayonne, den 16. Okt. 4000 Karlisten, unter Castors Befehlen, versuchten eine Bewegung gegen Santander, wurden indessen zurückgeschlagen. Zugaramurdi ist bei Misericordia blokirt.

Es wird versichert, El Pastor habe die Insurgenten bei Villafranca geschlagen.

Die Carlisten hatten wirklich Bilbao angegriffen, sind aber von der Garnison und den Nationalgarden mit grossem Verluste zurückgeschlagen worden. — Es heißt, es sei von Seite Oestreichs ein Agent an Don Karlos gesendet worden. Es ist keineswegs eine Unmöglichkeit, über die Pyrenäen zu kommen; der Schleichhandel ist gleich einem Zweige des öffentlichen Dienstes organisirt. Längs der Grenze findet man Leute, welche Verträge abschließen, alles, was kommt, Waaren, Leute, Thiere, von der einen Seite der Pyrenäen auf die andere zu bringen. Es besteht ein Tarif für jeden Artikel und für die Qualität eines jeden Individuums.

Man beschäftigt sich dermalen damit, die Einleitung zur Erreichung einer Dampfschifffahrt an den spanischen Küsten zu treffen.

Großbritannien.

London, den 18. Oct. Vorgestern Abends brach hier eine furchtbare Feuersbrunst aus. Sie fing vor 7 Uhr an und dauerte bis gestern Morgen fort: die beiden Häuser des Parlaments sind gänzlich zerstört. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Brand zufällig, oder in Folge ausserordentlicher Nachlässigkeit entstand. Die englischen Journale sind ganz mit den Details über dieses Ereigniß angefüllt; es wurden gegen 10,000 Abdrücke der Zeitungen mehr als gewöhnlich versendet.

In der Hauptstadt zieht ein Mensch umher, der sich für einen muhamedanischen Missionär ausgibt, um die Leute zur wahren Religion (zu der des Propheten) zu bekehren. Da ihn die Polizei nicht stört, so versammelt sich immer eine Menge Menschen um ihn, denen er die Lehren des Korans erklärt. Man will behaupten, der Mann sei wahnsinnig.

Griechenland.

Athen, den 10. Sept. Schon den zweiten Tag, nach der Ankunft Klenzes zu Athen waren 100 Arbeiter am nördlichen Theile des Parthenon in Thätigkeit, um zu graben, aufzudecken und die gestürzten Säulentrommeln aus dem Schutte hervorzuziehen. Da zugleich definitive Erklärung erfolgt war, daß die Akropolis nie wieder als Festung dienen sollte, kam Hr. v. Klenze ei-

Digitized by Google

nem lang gehegten Wunsche aller Alterthumsforscher entgegen und ließ den mittlern Säulendurchgang der Propyläen, welche, wie bekannt, von den Venetianern zum Behufe der Festung vermauert worden, durchbrechen, so daß die Burg auf dem alten Wege des Perikles wenigstens an dieser Stelle wieder bestiegen werden kann. Bedeutende Schwierigkeiten erhoben sich bei diesen Arbeiten durch den Mangel an Werkzeugen, welche nöthig sind, große Massen zu bewegen. Auch die Ungesundheit der Jahreszeit war Hinderniß; doch nach 3½ Wochen der rühmlichsten Anstrengungen war das Hauptsächlichste vorbereitet und gestern gieng der König mit seinem Gefolge zum erstenmale wieder seit so langen Zeiträumen durch die Propyläen auf die Akropolis, und setzte dann den ersten Säulentambour auf seine Basis am Parthenon.

Marseille, den 13. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, die bis zum 16. Sept. reichen, melden, daß außer Grizzalis, dem Hauptanstifter der letzten Insurrektion, der von seinen eigenen Leuten ausgeliefert wurde, nun auch die übrigen Chefs, Kolios Plaputa und Kolokotroni's Neffe, gefangen eingebracht worden sind. Grizzalis wurde durch den Spruch des Kriegsgerichtes, unter Vorsitz des Obristen Gordon, zum Tode verurtheilt. Das nemliche Urtheil erwarten die beiden andern. Der alte Petrovas, ebenfalls einer der Rebellen, der sich freiwillig vor den Gerichten stellte, wird wohl begnadigt werden. Er hatte sich früher im Befreiungskampfe ausgezeichnet. Alle in der Eile geworbenen Palikaren sind bis auf die Korps von Grivas und Katzako wieder entlassen worden, und ruhig nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Die Korps von Grivas und Katzako bleiben, entweder beständig im Dienste der Regentschaft, oder wenigstens so lange die Gährung in der östlichen Maina dauert. Man sieht ein, daß die 3000 baierischen Freiwilligen für das Land nicht hinreichend sind. Man erwartet daher nächstens eine Ordonnanz, welche jene 2000 irregulären Truppen, die sich in diesem kritischen Momente so sehr durch Tapferkeit, Eifer und Ordnung auszeichneten, als Landesmiliz erklären werden.

Amerika.

Die Regierung der Republik Bolivia sucht die Einwanderung der Europäer in dieses Land ausnehmend zu begünstigen. In einem kürzlich publizirten Dekrete heißt es: Art. 1 Die Regierung bewilligt den Ausländern, die sich als Pflanzer in Bolivia niederzulassen wünschen, 2 bis 12,000 Cordes Land, eine Heerde Schaafe, Sämereien und das erforderliche Ackerbaugeräthe. Die Ausländer, welche dieser Vortheile genießen wollen, müssen sich anheischig machen, die Ländereien in Zeit von 2 Jahren urbar zu machen. Die Regierung von Bolivia bewilligt gleichfalls den fremden Künstlern oder Professoren, die sich in Bolivia niederzulassen wünschen, eine Summe von 500 bis 1000 Piastern; überdies werden sie für den Unterricht der Zöglinge noch besonders bezahlt werden. Man wird diese Belohnungen vorzugsweise denjenigen bewilligen, die sich mit Familie im Lande niederlassen, oder eine Bolivianerin heirathen werden. Die Regierung verspricht gleichfalls eine jährliche Belohnung von 1000 Piastern denjenigen Bolivianern, die in der Hauptstadt ihres Departements das beste Erzeugniß ihrer Kunst oder ihrer Industrie vorgewiesen haben werden.

Ein Journal, das einzige vielleicht, das mehr als 100,000 Frcs für Anzeigen, Prospectus und andere Publicationsmittel ausgegeben hatte, und dem es gerade aus dem Grunde gelungen war, 120,000 Abonnenten zu sammeln, hat kürzlich, unter dem Vorwande, seine Verwaltung verliere, die Publikation seiner monatlichen Nummern eingestellt. Man hätte wegen der großen Anzahl von Abonnenten des „Journals des Connaissance utile", nicht glauben sollen, daß dieses Blatt ein solches Ende nehme.

Ein polnischer Edelmann fieng im vorigen Jahre bei Lemberg auf seiner Wiese einen Storch, ließ ihn aber wieder fliegen, mit einem leichten eisernen Halsbande, worauf die Worte: haec Ciconia ex Polonia (dieser Storch kommt aus Polen) standen. In diesem Jahre kehrte der Storch dahin zurück und, wieder gefangen, zeigte sich dem erstaunten Edelmanne unter dem eisernen ein dünnes goldenes Halsband mit den Worten: India cum donis remittit ciconia Polonis (Indien sendet mit Geschenken den Storch nach Polen zurück.) Nachdem viele Nachbarn eingeladen worden, die überraschende Botschaft zu lesen, ward der geflügelte Träger derselben seiner Freiheit wiedergegeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2603] Durch so manche Unglücksfälle, wie durch den Tod meines verehrten Schwiegervaters, meines Kindes und über Alles meiner geliebten Gattin, sehe ich mich veranlaßt, wiewohl tiefest erschüttert und krank, auf einige Zeit meine Verwandten zu besuchen.

Indem ich dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich, daß, wer immer eine gegründete Forderung an mich zu machen haben wollte, sich an Herrn Geschäftsmann Wagner dahier zu wenden.

Speyer, den 23. October 1831.

C. Scherf.

[2601] Bei Buchbinder Körner in Frankenthal ist in Kommission zu verkaufen:

1. Repertoire de jurisprudence von Merlin, 3. edition. 13. Bände, gebunden für 45 fl.
2. Arrêts des Cassationshofs von Sirey, vom Jahr X bis 1813 inclus. 1. edition sammt table etc., für 50 fl.
3. Corpus juris civilis. edit 1705 von Gothofred, 8 fl.
4. Arrêts de la cour de Trèves, 3 Bde. zu 4 fl.

nebst mehreren juristischen Werken.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 214. den 26. October 1834.

Konscriptionswesen.

Das badische Volksblatt enthält folgenden Artikel:

So oft die Konscriptionsverhältnisse die junge Mannschaft des Bezirks in die Mauern der Amtsstadt führen, was dieser Tage wieder geschehen ist, so oft drängt sich dem Beobachter auch wieder die alte Bemerkung auf, wie eigen und auffallend sich die jungen Leute bei diesem Schritte gebehrden, der über ihren Ruf zum Militär entscheiden soll. Wenn ein Wagen voll junger Bursche in die Stadt einfährt, welche in mehr thierischen als menschlichen Tönen aufschreien, und sich gegenseitig in wüstem Lärm zu überbieten suchen, so kann man darauf zählen, es ist Konscriptionstag und die brüllende Mannschaft sind die Konscriptionspflichtigen aus der oder jener Amtsgemeinde. Sieht man nachher eine Arm in Arm gehängte Reihe junger Bursche durch die Straßen ziehen, welche ein unartikulirtes Geschrei ausstoßen, Zotenlieder daher gröhlen, und in wirklicher oder verstellter Betrunkenheit hin und her taumeln: es sind die Konscriptionspflichtigen, es ist Das, was man in dichterischer Sprache die „zum Dienst des Vaterlandes bestimmte Bluthe der jungen Mannschaft" zu nennen pflegt. Der Eine brüllt seine Freude darüber aus, daß er ein günstiges Loos gezogen hat; der Andre, dem das Glück nicht so wohlwollend gewesen, sucht durch Geschrei seines Mundes den Kummer seiner Gesichtszüge oder die Thränen in seinen Augen zu verbergen, und sich selbst zu übertäuben. Die Beweggründe sind verschieden, aber das Ergebniß ist das nehmliche: man sollte glauben, eine Heerde wilder Thiere in dem Getummel einer Jagd vor sich zu haben.

Der Gleichgültige geht vorüber und denkt Nichts. Der Aergerliche denkt etwa: „wart', es wird euch schon vergehen, wenn ihr einmal die Montur anhabt." Der Aristokrat sagt vielleicht: „da seht ihr ja, wie die Leute sind; und für die verlangt ihr seine Gesetze und eine zarte Behandlung?" Der Menschenfreund bedauert in seinem Herzen, die menschliche Natur sich so weit entwürdigen zu sehen. Der Denkende geht tiefer ein; er stellt Vergleichungen an, und forscht nach den Ursachen.

Ich habe die Konscription in Frankreich gesehen: da ist sie ein ander Ding. Mit flatternder Nationalfahne ziehen die Milizpflichtigen truppweis aus den Dörfern herein; ihr Zug ist hübsch geordnet, ihr Ansehen hat etwas Militärisches, und mancher dieser jungen Bursche hat einen Tritt und eine Haltung, wie bei uns ein gedienter Unteroffizier; anstatt schmutziger Zoten, singen sie Lieder von Ruhm und Ehre, von dem Stolze der französischen Waffen, von der Größe ihres Volkes, und, wenn es erlaubt ist, es zu sagen, von der Freiheit.

Es hat mir oft eigene Gedanken gemacht, einen solchen Zug mitanzusehen. Die Leute geben sich ein Ansehen, als wenn jeder von ihnen in Gedanken schon Marschall von Frankreich wäre, und Ruhm oder Ehre ist ihr drittes Wort. Kommt Einer zur Armee, so wird er in vier Wochen eine militärische Miene annehmen, als ob er schon bei Marengo und in Aegypten dabei gewesen wäre, wogegen es nicht Sitte ist, auf den Bürger- und Bauernstand, aus dem er selbst hervorgegangen ist und der ihn ernähren muß, mit eingebildeter Geringschätzung herabzusehen. Hat er Aussicht, Offizier zu werden, so bleibt er im Dienst; kehrt er zurück, so ist er wieder Bürger und zieht mit dem nehmlichen Stolz und Selbstgefühl die Uniform der Nationalgarde an.

So ist die Konscription in Frankreich; worin mögen die Ursachen des Unterschiedes liegen?

Rheinbaiern.

* Die Preise der neuen Weine sind verhältnißmäßig sehr hoch. An verschiedenen Orten wurde der Ausstich zu etwa 800 fl. das Fuder verkauft, und selbst in den geringsten Lagen ist 120 fl. der niedrigste Preis. Man sagt sogar, in Deidesheim, wo sich in Folge der Ge-

verheerungen ein sehr geringer Ertrag ergäb, sei das Fuder von der Kelter um 1000 fl. verkauft worden; doch können wir diese letzte Angabe nicht verbürgen. Was die Güte des Weins betrifft, so hat man sich zwar sicherlich nicht überschätzt; allein die Höhe des Preises schreckt die meisten Kauflustigen ab. Die eigentlichen Handelsleute, so wie viele Private, die Ankäufe auf Speculation zu machen beabsichtigten, halten zurück. Laut Nachrichten aus dem Rheingau herrschen dort dieselben Verhältnisse, und in Folge dessen sollen dort die Preise bereits um 20 bis 30 pCt. herabgegangen sein.

Es wird amtlich vor dem Genuß faulichter Käse gewarnt, durch deren Genuß im Juni l. J. eine Familie von 7 Personen zu Zell, Landgerichts Würzburg, an Vergiftung erkrankte, und woran ein Kind auch wirklich starb.

Das Kreisamtsblatt enthält die öffentliche Belobung nachstehender Personen: 1) des Wilhelm Stichter, Forstgerichtsbote zu Winnweiler; 2) des Karl Ledig, Taglöhner zu Münchweiler; 3) des Gendarmerie-Stationskommandanten Leineweber; 4) der Gendarmen Wagner und Schaller von Winnweiler, — welche sich bei einem am 15. Sept. zu Winnweiler ausgebrochenen Brande rühmlich hervorthaten; und nachstehender Personen, nemlich: 1) des Georg Ruf, Zimmermann zu Mauschbach; 2) des Jakob Ruf, Zimmermann zu Dietrichingen; 3) des Johann Krechan, Zimmermann zu Brenschelbach; 4) des Johann Beckerich, Zimmermann von Neuhornbach; 5) des Simon Ruf, Ackermann von Dietrichingen; 6) des Philipp Brenneman, Hutmacher von Neuhornbach, — welche sich bei einem am 23. September zu Neuhornbach stattgehabten Brande besonders ausgezeichnet haben. Eine vorzüglich rühmliche Erwähnung — heißt es in dem Belobungsschreiben — verdienen Karl Ledig und Wilhelm Stichter, indem erster durch seine Entschlossenheit die Kinder des Joseph Emmes aus den Flammen errettete, und letzter, keine Gefahr scheuend, auf dem Speicher der Wuth des Feuers Einhalt that.

Zufolge Regierungsverfügung wird diese Kreisstelle künftighin den Druck und Verlag der Wanderbücher unter ihrer unmittelbaren Aufsicht besorgen, und dieselben mit dem bei den Pässen eingeführten Stempel versehen lassen. Die Bürgermeisterämter und Polizeikommissäre haben die neuen Wanderbücher bei den betreffenden Landkommissariaten zu erholen, und dafür, bis auf weitere Verfügung, per Exemplar 12 kr. bei der Abnahme zu bezahlen. Um diesen Preis müssen dieselben auch an die wandernden Gesellen abgegeben werden, und es darf hiefür bei Vermeidung der im Art. 179 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Strafe durchaus nicht mehr gefordert werden.

Auf den Grund des §. 7 im 3. constitutionellen-Edicte wurden mit Beschlag belegt: 1. Von dem k. Kommissär der Stadt Landshut: die Druckschriften: „Stimme aus dem Kerker an Ludwig von Baiern" und „Kerkerblumen" von Dr. Ceremans. 2. Von dem kön. Landkommissariat Landau: 1) Uhrkänder mit Streifen in den Farben der Revolutionspartei, und 2) porzellanene Tabakspfeifenköpfe mit dem Gemälde einer mit Blättern dieser Farbe versehenen Flame. Zufolge Ministerialentschließung vom 15. und 25. September l. J. wurden diese Beschlagnahmen mit dem Beisatze bestätigt, daß die Confiscation ebenbezeichneter Druckschriften und Pfeifenköpfe, so wie die öffentliche Ausschreibung statt zu finden habe.

* Aus dem Westrich, den 23. Oct. Es circuliren bei uns falsche preußische Thaler. Dieselben sind mit der Jahreszahl 1813 und dem Münzbuchstaben D (vormal. Auricher Gepräge) versehen. Sie nehmen sich auf den ersten Anblick sehr schön aus. Ihre Hauptkennzeichen sind: Sie sind viel glänzender als die ächten vom gleichen Jahre und bedeutend leichter als diese. Das Gepräge ist nicht so scharf; die Zeichnung der Fahnen ist steif; die durch den Faltenwurf der ächten gebildeten Züge, welche unten mit einem lateinisch geschriebenen A einige Aehnlichkeit haben', fehlen; die Trophäen fließen ineinander; die Gesichtszüge des Königs sind häßlich gezeichnet; die Randschrift steht schief, und der Rand selbst steht an der breiten Seite sehr weit hervor. Die Masse ist Kupfer.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge ist die sogenannte Drusenkrankheit bei dem zahlreichen Pferdestande einer Gemeinde des Rheinkreises zum Ausbruche gekommen

Digitized by Google

und dürfte leicht als ansteckendes Uebel sich allgemeiner verbreiten, und beträchtlichen Schaden anrichten.

Die für uns wichtige Frage wegen der gemischten Ehen scheint nun auf eine für den Rheinkreis beruhigende Weise entschieden zu sein. Der Papst selbst hat, nach Zeitungsnachrichten, die hier sich vereinigenden Gründe des Rechts und der Klugheit anerkannt; die katholische Geistlichkeit soll angewiesen werden, den gemischten Ehen auch dann kein Hinderniß in den Weg zu legen, wenn die Bedingung nicht eingegangen wird, alle Kinder in der katholischen Konfession zu erziehen (s. unten).

Deutschland.

München, den 30. Oct. Sicherm Vernehmen nach ist aus Rom von der päbstlichen Kurie beim Aschaffenburger Vicariatsamt dahier eine Entscheidung eingetroffen, welche zur Herstellung des kirchlichen Friedens in Baiern wesentlich beitragen wird. Es ist bekannt, daß den geistlichen Stellen auf das Bestimmteste verboten war, gemischte Ehen anders zu vollziehen, zu assistiren oder zu verkündigen, als wenn die aus ihnen zu hoffenden Kinder sämmtlich in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. Von den Bischöfen unseres Königreichs waren an das Erzbisthum von München bei den dadurch veranlaßten Verhandlungen Erklärungen über den Unfrieden, die Gehässigkeit und andere schlimmen Folgen eingegangen, welche durch jene Strenge herbeigeführt worden, und der Kirche statt Vortheil mannichfaltigen Nachtheil bringen mußten. Es ward daher von der erzbischöflichen Stelle dahier in diesem Sinne an die Kurie berichtet, und eine dem Frieden und dem Interesse der Kirche zusagende Entscheidung Seiner Heiligkeit erbeten. Auf diesen Bericht ist nun, wie wir hören, die päbstliche Entscheidung dahin erfolgt, daß zur Vermeidung größerer Nachtheile, und zur Wahrung der Eintracht und des Friedens der Gewissen, die Schließung und Verkündigung der gemischten Ehen von den Priestern der katholischen Kirche auch dann könne vollzogen werden, wenn nicht bedungen wäre, daß die aus ihnen zu hoffenden Kinder in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. (A. Z.)

Rosenfeld, den 19. Okt. In den letzten 2 Abenden hatten wir Römische Gewitter, gestern mit anhaltendem Donner und Blitz; der Thermometer sank seit 2 Tagen von 30 (in der Sonne) auf 7 Gr. Mittags, und auf den Dächern sah man Schnee; doch haben nun die Brunnen und Mühlen wieder Wasser. Merkwürdig, daß seit 3 Wochen sich wieder Gurken ansetzen in gewöhnlicher Größe.

Frankfurt, den 17. Okt. In den Zirkeln der Bundestagsgesandten wird davon gesprochen, die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz ganz abzubrechen, wenn die Schweizer nicht die, besonders in Bern bestehenden Klubs der deutschen Revolutionäre auflösen, und dem Unwesen der von ihnen gestifteten Handwerksvereine ein Ende machen. Mit Bern selbst hat man übrigens schon angefangen, den diplomatischen Verkehr einzustellen, indem der österreichische Hof seinem Bevollmächtigten jede Kommunikation mit diesem Kantone untersagt hat. Nun wird aber Bern im künftigen Jahre der Vorort, das heißt, der Sitz der Centralregierung. Dieser Umstand muß sowohl die auswärtigen Gesandten, als die übrigen Kantone in Verlegenheit setzen. Aus unsrer Gegend ziehen wirklich in Folge heimlicher Aufforderungen Handwerksbursche nach der Schweiz. Da sie in den deutschen Ländern hinsichtlich der Pässe mancherlei Hindernissen begegnen, so gehen sie durch das Elsaß. (Allg. Zeitg.)

Dresden, den 11. Oct. Leipzig, als Stapelplatz des deutschen Buchhandels, zählt jetzt bereits 100 Buchhändlerfirma's.

Kassel, den 21. Oct. Gegen die am Schlusse des Landtags zu Stande gekommene Städte- und Gemeindeordnung hatten die kurhess. Standesherren eine Standes- oder Separatstimme geltend gemacht, weil mehre Bestimmungen des Gesetzes ihre Interessen gefährden und mit den ihnen bundesgesetzlich zustehenden Vorrechten im Widerspruch sein sollen. Der Fürst v. Isenburg hat selbst seinen Vertreter am vorigen Landtage, v. Goddäus, nach Kassel abgeschickt, um auf das Bestimmteste gegen das Gesetz zu protestiren und anzukündigen, daß, im Falle die Regierung dessen ungeachtet dem Gesetze in der vorliegenden Gestalt ihre Genehmigung ertheilen wolle, die Standesherren zur Vertheidigung ihrer Vorrechte sich in der Nothwendigkeit befinden würden, die Hülfe der deutschen Bundesversammlung in Anspruch zu nehmen. Die Regierung hat sich dadurch bewogen finden lassen, Unterhandlungen mit den Standesherren anzuknüpfen und die Sache wird wohl am Ende durch Zusicherung einer Entschädigung an Geld an die Betheiligten ausgeglichen werden. Zu diesem Mittel war man früher schon einmal geschritten, um das Gesetz zur Gleichstellung der Israeliten mit den bürgerlichen Verhältnissen zur Verwirklichung zu bringen. Die gegen dasselbe protestirenden Standesherren wurden mit einer jährlichen Geldsumme für den Verlust des jüdischen Schutzgeldes abgefunden. Einstweilen aber wird durch die Einsprache der Standesherren die Erscheinung der neuen Gemeindeordnung verhindert. -- Das Oberappellationsgericht hat jetzt das Endurtheil in dem seit zwei Jahren anhängigen Prozeß gegen den hiesigen Polizeidirektor Giesler gefällt, der beschuldigt war, durch sein Benehmen am 7. Dec. 1832 und seine Requisition des Militärs blutige Scenen und Unordnung vor dem Schauspielhause herbeigeführt zu haben. Das höchste Gericht hat das von dem hiesigen Obergerichte gefällte Straferkenntniß dahin gemildert, daß es die gegen Giesler ausgesprochene Gefängnißstrafe auf 6 Monate ermäßigt, denselben aber in die Prozeßkosten und zu einer Entschädigung der verletzten Personen verurtheilt hat. Man glaubt, es werde, wo-

Digitized by Google

zu die Regierung gesetzlich befugt ist, dem Verurtheilten die Gefängnißstrafe auf dem Wege der Begnadigung erlassen werden. — In Folge einer Anordnung des Ministeriums des Innern und eines aus diesem an das Consistorium ergangenen Erlasses werden unsere evangelischen Geistlichen eine veränderte Amtstracht bekommen. Dieselbe wird in einem schwarzen Talar und in einem Baret statt des bisherigen dreieckigen Huts bestehen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 20. Oct. So eben verbreitet sich von Bern aus das, wenn es gegründet sein sollte, bedeutungsvolle Gerücht, der badische Gesandte, Hr. v. Dusch, überbringe von Seite des deutschen Bundes eine Note, kraft welcher an die Eidgenossenschaft das Verlangen gestellt werde, der vorörtlichen Behörde, da dieselbe nun für zwei Jahre auf Bern übergeht, eidgenössische Repräsentanten beizugesellen. Diese Anmuthung sei, sagt man, auf das Mißtrauen gegründet, die Regierung von Bern möchte sich Einflüssen hingeben, die mit der Sicherheit von Nachbarstaaten unvereinbar seien.

Frankreich.

Seit dem alten Successionskriege ist die Diplomatie in Europa vielleicht nie so in Bewegung gewesen, als seit der Revolution von 1830, und doch hat heute wie damals die Diplomatie nichts gethan, nichts vorausgesehen, nichts aufgehalten in seinem Laufe. (Quotid.)

Paris, den 21. Oct. Es wird gesagt, daß zwei neue Kavallerieregimenter, unter dem Namen eclaireurs, an den Pyrenäen gebildet werden sollen.

Spanien.

Bordeaux, den 15. Oct. Reisende aus Navarra melden, daß Zumalacarregny Calaborra, ein Städtchen am Eingange von Castilien, zwei Leguas von Logrono entfernt, besetzt habe. Die Truppen der Königin haben kürzlich Pampeluna verlassen, um gegen Zumalacarregny zu agiren. Vermuthlich wird es in kurzem zu einem Kampfe kommen. Die Christinos haben Zavalla befestigt. Die Garnison von Miserikordia ist sich selbst überlassen, indessen mit Bedürfnissen jeder Art hinlänglich versehen. — Zu Barcellona herrscht die Cholera sehr stark, und ist nun auch in der Gegend von St. Sebastian ausgebrochen.

Es heißt, Rothschild habe das neue spanische Anleihen von 400 Millionen Realen übernommen, dagegen schreibt der Vapor aus Barcellona von einem Projekte, ein Nationalanleihen zu bilden, wodurch 1200 (?) Mill. Realen aufgebracht werden sollen.

Griechenland.

Nauplia, den 14. Sept. Koletti verlangte zur Bekämpfung des Aufstandes Truppen, aber General Lesuire antwortete, er habe keinen Mann zur Verfügung. Hierauf erklärte Koletti, die Chefs der Palikaren hätten sich angeboten, zu marschiren. Das Anerbieten wurde bereitwillig angenommen. Aber wer soll sie kommandiren; General Richard Church, meinte der Präsident, ein eben so tapferer als von ihnen geachteter General. Heideck widersetzte sich, und läugnete den Einfluß von Sir Richard auf die Palikaren. Koletti schwieg, und als er vom Präsidenten aufgefordert wurde zu reden, brach er in ein gewaltiges Lachen aus. Gegen diesen Lakonismus war nicht aufzukommen, die Sache ging, wie Koletti sie auf eigene Hand schon eingeleitet hatte, und Hadschi Christo, sein früherer Kavalleriegeneral, erhielt den Oberbefehl. Jetzt haben die Palikaren geholfen, die alte Miliz Koletti's, und ihre Prätensionen sowohl, als das Uebergewicht ihrer Chefs, haben von Seiten der Regentschaft ernstliche Erwägungen veranlaßt, und den Wunsch von Neuem erweckt, diesen mächtigen, und, wie sie glauben, gefährlichen Mann, zu entfernen, oder durch Beiziehung anderer Individuen seinen überwiegenden Einfluß zu indifferenziren. Darum wurde die wichtige Kommission, welche den Zustand des Landes untersuchen und es beruhigen soll, zuerst aus lauter Anhängern von Maurokordato zusammengesetzt. Koletti strich sie, und bedient absichtlich blos Zaimi bei. Man ließ es geschehen. Zaimi wurde nun zum Hofkommissär ernannt, nach Analogie einer ähnlichen Funktion, mit welcher vor einigen Jahren Ihr Feldmarschall in den Rheinkreis geschickt wurde. Indeß wird die Regentschaft durch ihre Lage gezwungen, sich mit Personen zu umgeben, welche nicht die Freunde ihres ersten Ministers sind, um in der Verwaltung die ihr feindliche Majorität wenigstens allmählich zu brechen. Dadurch wird zwischen der Regentschaft und dem Ministerium die Kluft immer größer, und Koletti zieht sich mehr und mehr auf die Defensive zurück, zu einer Zeit, wo Einheit im Schooße der obersten Macht und rasches Handeln mit jedem Tage dringender werden. In dieser Bedrängniß richtet, wie man sich allgemein sagt, die Regentschaft sich nach Zaimi, um ihn dem Koletti zum Nachfolger zu geben.

Ablaß der Sünden.

Die Franciscaner haben in Madrid eine große, prächtige Kirche. Als sie diese im Jahre 1785 zu bauen anfingen, supplicirten sie bei dem Könige, daß ihnen hierzu die Einnahme von acht Stierschauspielen überlassen werden möchte. Ihre Bitte ward bewilligt; und nun machten sie auf allen Kanzeln und durch öffentliche Anschläge bekannt, daß, wer sich bei den Stiergefechten einfinden würde, auf einige Jahre den vollkommensten Ablaß der Sünden erhalten sollte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2482] Die 935. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 21. October 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

17. 90. 70. 12. 13.

Die 936. Ziehung wird den 29. Nov., und inzwischen die 274 Nürnberger Ziehung den 30. Oct, und den 11. November die 1315. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 215. den 28. October 1834.

Deutschland.

Vom Oberrhein, den 20. Oct. Es herrscht nun kein Zweifel mehr, daß mit dem neuen Jahre das Großherzogthum Baden dem großen Zollverbande einverleibt werden wird, nachdem einige bisher noch hindernde Finanzfragen zwischen Hessen und Baden glücklich ausgeglichen sind.

Dresden, den 15. Oct. Einer halb offiziellen Mittheilung in der Leipziger politischen Zeitung vom 13. Oct. zufolge wird der Schluß des Landtags zum 30. d. M. unabweichlich statt finden.

Die großh. hess. Ständeversammlung ist aufgelöst.

Der Bundestagspräsident, Graf v. Münch-Bellinghausen, traf auf seiner Reise nach Frankfurt am 22. Oct. zu München ein.

Wien, den 18. Oct. Nach Briefen aus Prag wird der Kronprinz von Baiern durch eine leichte Unpäßlichkeit daselbst zurückgehalten; indessen erwartet man denselben in nächster Woche hier.

Wunsiedel ist größtentheils abgebrannt.

München, den 20. Okt. Hr. Ministerialrath von Greiner geht nächster Tage von hier nach Nauplia ab; auch geht die Sage, Hr. Hauptmann Graf von Savorta werde späterhin als Hofmarschall des Königs Otto nach Griechenland abgehen.

Celle, den 15. Okt. S. P. Hans, Advokat, Vertheidiger der Staatsgefangenen aus Göttingen, erklärt im Hamb. Corresp., daß seit dem Juni 1832 die Untersuchung völlig geschlossen und seit dem 1. Juni 1833 die Schlußvertheidigungsschrift eingereicht worden ist.

Berlin, den 16. Oct. Preußen erwirbt durch die Besitznahme des Fürstenthums Lichtenberg ein Areal von 11¼ □ Meilen mit einer Einwohnerschaft, die im Jahr 1815 zu 29,000 Seelen angenommen wurde, nach der letzten im Jahr 1830 daselbst vorgenommenen Zählung aber nahe an 30,000 Seelen ausmacht. Sie leben in zwei Städten und 95 Dörfern. Der Hauptort ist das Städtchen St. Wendel. In Hinsicht der Oberfläche und Temperatur gehört diese kleine Landschaft dem kalten Hundsrück an, aber im Sommer herrscht eine bedeutende Wärme in den von der Bliese und der Nahe durchströmten Thälern. Auf diese Weise ist das bisher, Neufchatel eingeschlossen, auf 5031 Quadratmeilen angenommene Totalareal der Monarchie jetzt auf 5065 Quadratmeilen gestiegen.

Bonn, den 20. Okt. Heute Morgens gegen 6 Uhr endete, nach neunmonatlichen schweren Leiden an einer mehrmals ohne Erfolg operirten complicirten Mastdarmfistel (Fistula ani), der erste Professor in der Juristenfacultät, Hr. Dr. Ferdinand Mackeldey.

Von Rottecks Geschichtswerke wird nun, wie die Kopenhagener Blätter melden, auch eine dänische Uebersezung herauskommen.

Durch einen Bundesbeschluß ist bekanntlich die Verbreitung jeder, in der Silbermann'schen Buchdruckerei in Straßburg erscheinenden, Schrift verboten worden. Nun erklärt Silbermann im Niederrheinischen Kurier, daß seit 2 Jahren keine, Deutschland betreffende, Schrift in seiner Offizin gedruckt worden sei, daß man dagegen anderwärts seine Firma mißbraucht habe.

Schweiz.

Zürich, den 21. Oct. Der Republikaner versichert zu wissen, daß nunmehr die Regierung von Bern die Fortsetzung der Handwerksvereine verboten und einige Widerspenstige sofort weggewiesen habe. — In St. Gallen hat ein Apotheker eine homöopathische Apotheke errichtet.

Belgien.

Lüttich, den 21. Okt. Der Sturm, welcher am 17. und 18. wüthete, hat große Verheerungen in der Provinz Antwerpen angerichtet. Die Scheldedeiche sind an mehren Stellen durchbrochen und die Gemeinden Ordam und Eikenboven gänzlich unter Wasser gesetzt worden. Der Deich der Polder von Beerenrecht ist auf eine Strecke von 50 Meters fortgerissen worden. Es ist dadurch eine augenblickliche Ueberschwemmung entstanden, die einen Theil dieser Gemeinde und der von St. Vliet bedeckt hat. Man schätzt den Schaden auf 100,000 Fr.

Holland.

Den 20 Okt. wurden die holländischen Generalstaaten eröffnet. Die Rede, welcher der König bei dieser Gelegenheit hielt, ist in jeder Hinsicht nichtssagend.

Frankreich.

Paris, den 21. Oct. In diesen Tagen waren einige Bekenntnisse über den Gesundheitszustand Ludwig Philipps geäußert worden. Seit der Rückkehr von Fontainebleau hat Se. Maj. einen heftigen Brustschnupfen; gefährlich aber ist sein Zustand nicht.

Der französische Gesandte zu Lissabon, Baron Mortier, ist zu London angekommen und begibt sich nach Paris.

Paris, den 22. Okt. Nachrichten aus Oporto und

Digitized by Google

Havre erzählen von schrecklichen Verheerungen, welche der kürzliche Sturm daselbst angerichtet habe.

Ingilhac, ein Neffe des Präsidenten Boyer von Haiti, welcher mit einer Botschaft von dieser Republik an Frankreich gesendet worden, starb diese Tage zu Havre. Sein Körper ward einbalsamirt und wird mit der ersten Gelegenheit in sein Vaterland gesendet werden.

Paris, den 21. Oct. Man war gesonnen, in der Nähe des Luxemburger Pallastes, bei Anlaß des Prozesses rücksichtlich der im April vorgefallenen Begebenheiten, die hölzernen Barraken wieder aufzubauen, die beim Prozeß der Minister gedient hatten, insofern der Pairshof während der Dauer seiner Debatten, die Verhafteten jeden Augenblick bei der Hand haben muß, und es nicht möglich wäre, solche von einer Sitzung zur andern aus St. Pelagie in den Luxemburg, und aus diesem wieder nach St. Pelagie zurückführen zu lassen. Allein man wird sich darauf beschränken, eine Art von bretternem Verbindungsweg zwischen dem kleinen Luxemburg und dem eigentlichen Pallaste dieses Namens zu errichten. Ferner versichert man uns, daß im untern Stockwerke der Orangerie für einen Theil der Gefangenen Bettstellen aufgeschlagen werden sollen, während die andern in verschiedene Zimmer des kleinen Luxemburg vertheilt würden. Während der Debatten werden ein Bataillon Veteranen und die zwölfte Legion der Nationalgarde die Gefangenen bewachen.

Marseille, den 13. Okt. Die Nachricht, daß zu Alexandria die Pest mit großer Heftigkeit ausgebrochen, hat unsere Sanitätsbehörden — bei der lebhaften Verbindung Marseille's mit jenem Hafen, und da man weiß, wie elend dort die Lazarethe bestellt, wie schlecht überhaupt die Gegenmaßregeln sind — sehr ängstlich gemacht. Man erinnert sich, daß die Pest im Jahre 1720 hier ebenfalls durch ein Schiff aus Aegypten eingebracht wurde. Unter diesen Umständen zeigt sich die Sanitätsbehörde auch nicht geneigt, die Quarantainezeit für die aus Griechenland kommenden Schiffe zu verkürzen, was für diese um so lästiger ist, als sie dort auch bei ihrer Ankunft aus den Pestländern eine 30tägige Quarantäne zu bestehen haben. —

Paris, den 23. Okt. Laffitte und Odilon Barrot befinden sich zu Nantes, wo sie mit außerordentlichen Festlichkeiten aufgenommen worden sind. — Der Herausgeber des Bid'Dison ward zu 6monatlichem Gefängniß und 1500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Spanien.

General Mina befand sich am 17. noch zu Cambo in den Pyrenäen; seine Gesundheit ist bedeutend besser, und seine Freunde und Aerzte glauben, daß er in wenigen Tagen im Stande sein wird, in das Feld zu ziehen. Er kann zwar noch nicht ganz auf seine frühere Weise leben, besteigt indeß rüstig das Pferd, und spricht mit Vergnügen von seinen Entwürfen. Allgemein hegt man die Meinung, daß das spanische Gouvernement einen Hauptfehler begangen habe, indem es dem General Mina nicht ungetheilt das Kommando über die Provinzen gab. Die Hälfte der Chancen auf Erfolg wurden durch dieses halbe Mißtrauen und dieses halbe Vertrauen, verloren. Die Navarresen drängen sich um den General her, und wünschen ängstlich, ihn bald in Spanien bewillkommen zu können. Der englische Obrist Wylde befindet sich bei Mina. Cambo ist blos 5 oder 6 Stunden von der Grenze entfernt.

Es heißt, El Pastor werde zum Generalmajor ernannt und sein Korps sei um 1500 Mann verstärkt worden.

Madrid, den 15. Oct. In der Hauptstadt finden keine Verhaftung mehr statt, allein sie sind sehr zahlreich in Valladolid. — Nach dem Budget, das der Finanzminister den Cortes vorgelegt hat, wird ein Deficit von 60 Millionen Realen angekündigt. Agustin ist noch nicht in den Cortes erschienen, da ihm noch einige Documente zum Beweise seiner Wählbarkeit fehlen. — Es geht das Gerücht, daß der Bischof Saez von Tortosa, der Urheber des famosen Dekrets vom 1. October 1823, durch welches die Nationalrepräsentation vernichtet ward, zu Don Karlos entflohen sei.

Wir haben Nachrichten über die Sitzungen der Procuradorenkammer vom 12. und 14. Oct. erhalten. Es ward über die Petition wegen der Anstellung Fremder berathen. Der Art. 1 ist folgendermaßen abgefaßt: Kein Fremder kann Oberbefehlshaber der Land- oder Seemacht, der königl. Garde, noch Vicekönig oder Generalkapitän einer Provinz oder Kolonie, Gesandter, Staatssekretär oder Minister, Mitglied des Staatsraths oder eines hohen Gerichtshofes, oder Generaldirektor irgend einer Verwaltung werden, welches immer die Umstände, seine Talente, oder die dem Staate geleisteten Dienste sein mögen, vorbehaltlich der Naturalisation durch ein ausschließliches Gesetz auf den Vorschlag des Königs. Dieser Art. ward nach einer überaus kurzen Debatte angenommen. Art. 2. Kein Fremder kann Kommandant einer spanischen Division oder Brigade, einer Flotte oder Festung sein, oder in der königl. Garde dienen, ausser wenn er 25 Jahre in k. Diensten gewesen, und vorausgesetzt, daß seine politische und militärische Aufführung ohne Vorwurf war. — Art. 3. Kein Fremder kann einen militärischen Rang, einschließlich von dem eines Bataillonschefs bis zu dem eines Unterlieutenants erhalten, ausser er habe 15 Jahre zu Land oder zur See gedient, und zwar mit untadelhaftem politischem und militärischen Benehmen. — Art. 4. Kein Fremder kann zu einem Civilamte gelangen oder Besoldung vom Staate erhalten, ausser er habe 25 Jahre lang in Spanien gewohnt, sei mit einer Spanierin verheirathet, und habe Kinder, oder er habe 10 Jahre ohne Vorwurf in der Armee gedient. Diese sämmtlichen Artikel wurden angenommen. — In der Sitzung vom 14. nahm die Kammer den Gesetzvorschlag wegen Abschaffung der Gebühren des Kanals von Aragonien mit einer Majorität von 68 gegen 10 Stim-

Digitized by Google

men an; eben so die Art. 5 und 6 der Bill wegen Abschaffung der Abgabe an St. Jago.

Madrid, den 18. Oct. Die Procereskammer hat die Bill wegen der fremden Anlehen unter den folgenden Modificationen angenommen: 1) Die Anerkennung des Guebhardischen Anlehens, 2) die rückständigen Zinsen sollen in Zwölfteln der aktiven Schuld einverleibt werden, und zwar vom Jahre 1838 an. — Die Fortsetzung dieser telegraphischen Depesche ward durch die Nacht unterbrochen.

Die Karlisten haben zu Bayonne das Gerücht verbreitet, daß Lorenzo bei Abareuza in der Nähe von Estella eine Schlappe erlitten; allein keine einzige glaubwürdige Nachricht hat bis jetzt dieses Gerücht bestätigt. Am 12. hat Zumalacarregguy den Ebro bei Logrono mit 6 Bataillonen und seiner Kavallerie passiert. Am 13. marschierten Cordova, Oraa und Lopez von Sesma bei Logrono gegen ihn. Die Generalkapitäne von Valencia und Katalonien marschirten gegen Carnicer, das in der Richtung von Tortosa liegt.

Portugal.

Lissabon, den 11. Oct. Allem Anscheine nach werden wir in Kurzem volle Preßfreiheit proclamirt bekommen; faktisch besteht sie beinahe schon, indem man mit aller Freiheit schreibt. — Der Staatsschatz befindet sich in sehr günstigen Umständen.

Lissabon, den 11. Oct. Auf die von Palmella ergriffene Initiative berathen die Cortes über ein Gesetz, rücksichtlich der Verantwortlichkeit der Minister. Der Abgeordnete Magelhas beantragte, der Herzogin von Braganza eine Pension von 30 Contos de Reis (ungefähr 83,000 fl.) zu votiren. Auch für ihre Tochter soll eine Pension ausgeworfen werden.

Admiral Napier ist wieder in die Dienste Dona Maria's zurückgetreten. Er erhält die halbe Besoldung, und das portugiesische Gouvernement hat ihm ein Geschenk von 30,000 Pf. Sterl. gemacht, ungerechnet seinen Antheil an gemachten Prisen, welcher auf 15,000 Pf. geschätzt wird.

Schweden.

Stockholm, den 11. Oct. Der Bauernstand hat mit 56 gegen 18 Stimmen die Abschaffung der Einziehungsbefugniß von Zeitungen beschlossen, doch mit Beibehaltung der Jury, nur unter anderer Zusammensetzung.

Griechenland.

Nauplia, den 14. Sept. Die Untersuchung gegen die in der neuesten Verschwörung Begriffenen wird betrieben, wiewohl nicht mit der Energie, welche die Lage fordert. Man ist durch sie schon zu wichtigen Resultaten gekommen. Es war ein förmlich organisirter Bürgerkrieg, und das Zentrum der Bewegung war jetzt wie im Julius 1833 und im Mai 1832 in Nauplia, in denselben Häusern und Konventikeln, welche damals die Brandfackeln rüsteten. Von hier aus wurde alles geleitet, und hier, so wie auf einem fremden Schiffe in unserm Hafen, haben die Neffen des Plaputas vor ihrer Abreise nach Arkadien ihre Instruktionen bekommen. Die Sache war dismal umfassender und systematischer angelegt. Man hatte gelernt. Die Insurgenten sollten in Masse in die Ebene von Argos rücken, und dann sollten ihre Anhänger in Nauplia selbst mit Mord und Brand den Tag beginnen. Die Regentschaft, alle Fremden und auch die hauptsächlichsten Organe derselben, sollten dem Schwerte / geopfert werden. Dieses nun sind die Depositionen von Razis, dem frühern Redakteur des Chronos, welcher seit diesem Geständniß aus Furcht vor den Drohungen und der Rache seiner Mitschuldigen zweimal den Versuch gemacht hat, sich zu ermorden. Wie die Rumelioten, nachdem man sie gegen ihre alten Feinde, die Moreoten, losgelassen, mit ihnen verfahren, läßt sich denken. Es war ein Kampf der höchsten Erbitterung eines leidenschaftlichen Bürgerkriegs mit allen Gräueln des rohen Sieges. Grivas rühmt sich, mit eigener Hand 16 Feinde „abgeschlachtet" zu haben (ἐσφαξε μόνος δεκαξ ἐχθρούς) und die Mainoten unter Schmalz sind nicht mit den leeren Säcken zurückgegangen, mit welchen sie gekommen waren. Nun sind Moreoten und Rumelioten mehr als je hinter einander, und ihr blutiger Haß ist nicht geeignet, die Schwierigkeit der Lage zu vermindern. Der Zug nach Athen bringt nun auch die Phanarioten und Chioten auf die Bühne, zwei Minoritäten, welche dort ihren Hauptsitz haben, und von den übrigen Griechen als Fremde und Ränkesüchtige gehaßt werden.

Wien, den 19. Oct. Nach Briefen aus Griechenland zu urtheilen, herrscht dort noch große Aufregung, und die Regierung wird darauf Bedacht nehmen müssen, sich mit Streitkräften zu versehen, auf die sie rechnen kann, und die zugleich zahlreich genug sind, um bei außerordentlichen Ereignissen nach mehren Punkten hin verwendet werden zu können. Es waren zwei englische Kriegsschiffe von Malta in Nauplia eingelaufen. Die englische Eskadre scheint sich überhaupt im Archipel zu verstärken. Dies scheint zugleich zu beweisen, daß in London auch die Lage Griechenlands fortwährend mit aufmerksamen Augen angesehen wird, denn die übrigen Verhältnisse des Orients sind dermalen fürs Erste geordnet. (A. Z.)

Oestreich.

Triest, den 16. Oct. Das Schiff Tamigi, Kapit. Spiterich, worauf sich die von dem württembergischen naturwissenschaftlichen Reisevereine ausgesendeten Herren Schimper und Dr. Wüst nach Alexandrien eingeschifft hatten, ist an der jonischen Insel Cephalonia gescheitert. Die Mannschaft und die Passagiere sollen aber glücklicherweise gerettet worden sein. Dieses Unglück trug sich schon am 21. Sept. zu. Da wir aber schon einige Zeit ohne direkte Ankünfte von den jonischen Inseln sind, so

Digitized by Google

erhielten wir die Nachricht über Korfu und Ankona durch den Agenten des Triester Lloyds in Korfu, dem sie durch das jonische Dampfboot zugekommen waren; nähere Umstände sind uns noch nicht bekannt, auch weiß man noch nicht, ob die Herren ihre Geräthschaften wieder erhalten oder nicht, im entgegengesetzten Falle würden sie wohl genöthigt sein, wieder hieher zurückzukehren, da die Schiffsgelegenheiten von Jonien nach Alexandria ohnehin sehr selten sind.

Australien.

Ein Schreiben aus Alexandria enthüllt uns einen ganz eigenen Zug russischer Politik in Betreff der Angelegenheiten des Orients. Es ergibt sich, daß der unglückliche Sultan der Türkei, nachdem er sich durch ein falsches Gerücht vom Tode Ibrahims hatte verführen lassen, seine feindlichen Demonstrationen gegen den Pascha von Aegypten zu erneuern, gezwungen ward, sich zu dem demüthigenden Schritte eines apologetischen Schreibens an seinen Vasallen zu verstehen, worin für die theilweise Sendung türkischer Truppen nach Syrien ein anderer Grund angeführt, und sogar seine Hülfe angeboten ward, falls abermals ein Aufstand gegen die Autorität des Pascha's ausbrechen sollte. — Die Wirkung war so, wie die feine Diplomatie, die den Schritt dictirte, wohl voraussehen haben mochte — das vorherige Mißtrauen setzte sich nur noch tiefer fest. Mehemed Ali soll fest entschlossen sein, bei der ersten günstigen Gelegenheit seine Abhängigkeit von der Pforte abzuwerfen, und da er nun die letzten Insurgentenchefs in Syrien vollends bezwungen hat, so erhält er wahrscheinlich von ihnen Eröffnungen über die Quelle, aus der ihre Feindseligkeit entsprang, was ihm einen Vorwand zu jenem kühnen und entscheidenden Schritte liefern dürfte. Ein offener Kampf der Pforte mit dem Pascha von Aegypten würde erstere so schwächen, daß sie eine leichte Beute Rußlands schiene, dann aber würde der Streit um diese reiche Erbschaft zwischen Aegypten und Rußland entbrennen. (Times.)

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York melden: Das Schiff Sibille, zur Ueberfahrt von Liverpool nach Quebec bestimmt, worauf sich 360 Auswanderer befanden, ist gescheitert; nur 6 Personen haben sich gerettet.

Ostindien.

Das schaudererregende Gemälde der furchtbaren Noth, in welche die Bewohner von Bundlecund versetzt wurden, ist aus dem Sumachar Durpun vom 22. Februar in mehrere öffentliche Blätter übergegangen. Die Verzweiflung der Unglücklichen stieg zu einer Höhe, daß sich die menschliche Natur gänzlich verleugnete: Mütter verschlangen die Leichname ihrer eigenen Kinder, und Tausende von Kindern wurden von ihren Eltern verkauft. Täglich starben eine Menge Menschen, von denen mehrere in den Dschumna geworfen wurden, während die liegen gebliebenen den Geiern, Hunden und Schakals zur Nahrung dienten. Der König von Oude ließ täglich 2000 Rupien unter die Unglücklichen austheilen, welche nach Lucknow kamen, und von der Gemeinde von Cawnpur wurden jeden Abend 2000 gespeiset. Dieser Unterstützung ungeachtet mußten indeß dennoch Viele Hungers sterben.

Bayonne, den 17. Oct. Ein so eben durch diese Stadt gekommener Kurier zeigt an, in Vittoria befänden sich 15—16,000 Mann Truppen der Königin, die nach dem Norden zögen. — Don Karlos, der sich zu Montragon befand, hat sich in die Gebirge zurückgezogen, und Gen. Cordova verfolgt ihn.

Miscellen.

Zwei Engländer sprachen einst über das menschliche Elend. „Aber es ist doch nicht recht — fing unter andern einer von ihnen an — daß die armen Thiere, die nichts verbrochen haben, an unserer Verstoßung aus dem Paradiese und dem damit verbundenen unglücklichen Schicksale Theil nehmen müssen. Was gibt es wohl — fuhr er fort — elenderes, als so einen Fiacre-Gaul?" — „Wer weiß — versetzte der andere — ob seine Voreltern nicht auch verbotenes Heu gefressen haben."

Es gab eine Zeit, in welcher es, wie der Geschichtschreiber Schmidt erzählt, in Deutschland ganz gebräuchlich war, einander beim Wiedersehen zu fragen: Wo habt ihr geraubt, anfangt: Wo seid ihr gewesen: diese Zeit war das Mittelalter.

Im schwäbischen Merkur liest man folgende Anzeige aus Ulm: „Dr. Schühler, der seit seinem hiesigen Aufenthalte schon 6 Personen zum Gehör und 2 zum Gesicht verholfen, auch mehren die Sinne verbessert hat, wird wegen Kuren und Operationen noch bis Ende dieses Monats hier verweilen." (Kurirt Hartbörigkeit, heilt Kurzsichtigkeit, verbessert die Sinne: das wäre ein Mann für die — — — (Bad. Volksbl.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2603] Durch so manche Unglücksfälle, wie durch den Tod meines verehrten Schwiegervaters, meines Kindes und über Alles meiner geliebten Gattin, sehe ich mich veranlaßt, wiewohl tiefst erschüttert und krank, auf einige Zeit meine Verwandten zu besuchen.

Indem ich dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich, daß, wer immer eine begründete Forderung an mich zu machen haben wollte, sich an Herrn Geschäftsmann Wagner dahier zu wenden.

Speyer, den 25. October 1834

C. Scherf.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 216. den 29. October 1834.

Deutschland.

Hamburg, den 20. Oct. Der Sturm, welcher vom 17. bis 19. d. des Abends gewüthet, hat wieder an mehren großen und kleinen Schiffen bedeutenden Schaden angerichtet; etwa 7 Schiffe sind wegen Verlustes von Ankern, Tauen ꝛc. theils aus der See, theils von der Elbe an die Stadt zurückgekommen; mehre kleinere Fahrzeuge (3, wie man glaubt) sind gekentert, wobei wahrscheinlich die Mannschaft ertrunken ist. Auch ist eine kleine Schiffstreppe zwischen den Dünen und der Döse aufgefunden, woran ein Brett gebunden, auf welchem die Worte J. Hastedt, Adelgunde, ausgeschnitten und vergoldet waren; an das Brett war eine leere Flasche, einen Brief enthaltend, gebunden.

Bremen, den 21. Oct. Die eintretende stürmische Witterung scheint die Cholera wieder bei uns zu verscheuchen, die bei der niedrigen Lage unserer Stadt, umgeben von sumpfigen Torfmooren, allerdings große Besorgnisse erregte. So ganz unbedeutend und ungefährlich ist sie auch bei uns nicht gewesen. Denn wenn die Zahl der Erkrankten nur auf 250 stieg, so gab es doch unter diesen 120 Todesfälle.

Der Schwäbische Merkur enthält einen recht merkwürdigen Artikel aus: „Nordhausen, in der preuß. Provinz Sachsen, den 22. Oct. Die Branntweinfabrikation — der Hauptnahrungszweig unserer Stadt, wodurch diese in ganz Norddeutschland so berühmt ist — hat durch die Erweiterung des preußischen Zollverbandes noch zugenommen. Da hier nur reiner Kornbranntwein fabrizirt wird, in Kurhessen der Branntwein aber fast nur aus Kartoffeln gebrannt wird, so geht der Nordhäuser Branntwein namentlich stark nach Kurhessen. Man zählt hier zwischen 70 bis 80 Branntweinbrennereien, welche dem Staate nicht weniger als 250 000 Thlr. jährlich einbringen. Die vielen Branntweinbrennereien dienen zugleich vortrefflich zur Schweinemastung. (!!) Es gibt Brenner, die wohl ein halbtausend Schweine mästen. (!) Daß besonders guter Branntwein in Nordhausen fabrizirt wird, scheint in eigenthümlichen Lokalverhältnissen, vornehmlich in der Beschaffenheit des Wassers, seinen Hauptgrund zu haben. Mehrmals ist versucht worden, den Branntwein an andern Orten ganz auf die nämliche Weise zu fertigen, wie hier, allein es hat nie gelingen wollen. Leider wird, da Nordhausen dem Hannövrischen so nahe liegt, trotz aller Wachsamkeit der Zollbeamten viel geschmuggelt. In diesem Augenblicke findet sich wieder ein ganzes Magazin mit konfiscirten eingeschwärzten Waaren angefüllt. Dieses macht eine sehr strenge Kontrolle gegen alle Reisenden nöthig. (Demnach scheinen die Reisenden in jener Gegend „ganze Magazine" in ihrer Rocktasche einzuschwärzen. Da können die diesseitigen Schmuggler auch etwas lernen!)

Man spricht von einer neuen Formation und abgeänderter Uniformirung des baierischen Militärs. Es sollen zwei Garde Infanterieregimenter, ein leichtes Garde-Infant.-Bataillon und ein Garde-Dragonerregiment errichtet werden.

Nachfolgend ein Bericht von der Sitzung der darmstadter Deputirtenkammer vom 21. Oct., durch deren Resultat zunächst die Auflösung der Kammer herbeigeführt ward: „Darmstadt, den 21 Oct. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer bot manches Interessante. Der Abg. Hellmann, dessen Wiedererwählung so lange aufgeschoben worden war, trat ein. Der Abg. Reh stellte den Antrag, die beiden Abgeordneten der Residenz (Geheimerath Schenk und Dr Huth dahier) und den Abg. des Bezirks Heuchelheim (Dr Bansa in Gießen) möchten von dem Präsidenten in Auftrag der Kammer einberufen werden, da ihre Wahlen für gültig anerkannt worden seien, und ein weiteres Stillschweigen auf die Erklärung der Staatsregierung, daß sie diese Gewählten nicht einberufen werde, den Schein erzeuge, als erkenne die Kammer, die verfassungsmäßig allein über die Gültigkeit der Wahlen zu entscheiden habe, hierbei eine Oberrevision der Staatsregierung an. — Auf der Tagesordnung stand unter anderen die Berathung über den auf dem vorigen Landtag zuerst gestellten Antrag des Abg. Dr. Heß, für Sicherung der Unabhängigkeit des Richteramtes. Der erste der anwesenden Regierungskommissäre, geh. Staatsrath Knapp eröffnete die allgemeine Diskussion mit der Behauptung, daß die Motive den einzelnen darin enthaltenen Anträgen nicht entspreche, indem letztere sich nur auf Gehalt und Anstellung der Richter bezögen, nicht aber auf Gerichtsverfassung und auf das eigentliche Richteramt. Die Richter hätten durch Verfassung und Dienstpragmatik genug Vorzüge vor den Administrativbeamten, die Staatsregierung verlange von ihnen nichts als strenge Befolgung der Gesetze, könne aber die Disciplinargewalt nicht entbehren, und nicht die Einwirkung, die darin begründet sei, daß der stärkste Sporn für strenge Pflichterfüllung der Richter in der Aussicht auf Gehaltserhöhung, auf eine höhere Stelle liege. Ihm widersprachen besonders die Abgeordneten Emmerling, E. E. Hoffmann, Reh, Frhr. v. Gagern und behaupteten, (nachdem Heß den Wahlspruch Oestreichs: Justitia est fundamentum regni angeführt und erwähnt hatte,

Digitized by Google

wie traurig es sei, wenn Ministerien im Verdacht ständen, auf die Rechtsprechung einwirken zu wollen), unter andern: Es seien durch neue und neueste Vorfälle sehr bedeutende und gegründete Zweifel entstanden, ob nicht das Ministerium auf die Gerichte einwirken wolle, namentlich durch die Auflösung des rheinhessischen Kassationshofes 1832, welche allgemeine Trauer in Rheinhessen erzeugt habe, und kürzlich durch die Pensionirung des würdigen und allgemein geachteten Hofgerichtspräsidenten Minnigerode. Allerdings habe die Regierung das Recht, Gerichtspräsidenten zu pensioniren, und müsse es haben, damit nicht ein solcher im Laufe der Zeiten stumpf und altersschwach werde. Aber Niemand könne behaupten, daß Minnigerode nicht mehr dienstfähig sei; Jedermann habe daher nach dem Grunde seiner Pensionirung gefragt, und da seien sehr betrübende Antworten gehört worden. Der Abg. Frhr. v. Gagern gebrauchte gegen die Regierung das Wort Partei; der genannte Regierungskommissär fragte ihn, was er darunter verstehe? die Antwort war: Die Partei, deren Repräsentant Sie sind. Nun verlangte der Regierungskommissär und etwa 12 Abgeordnete gleichzeitig den Ruf zur Ordnung. Frhr. v. Gagern motivirte sogleich, daß sein Ausdruck keine Beleidigung beabsichtigt, sondern daß er unter Partei eine kompakte Menge von Individuen verstehe, welche einer Meinung, einem System folgten; und der Präsident entschied hierauf, daß Alles, was an dem gebrauchten Ausdruck vielleicht beleidigend habe scheinen können, durch die Erklärung des Redners genügend erläutert und entfernt worden sei. Da dessen ungeachtet die Verweisung zur Ordnung weiter verlangt wurde, überließ der Präsident die Entscheidung der Kammer. Bei der nun erfolgten Discussion behauptete man von einer Seite, der Ausdruck sei an sich beleidigend, und daher die gefolgte Erklärung nicht genügend, indem die Regierung an sich über den Parteien stehe und unparteiisch sein solle. Von der andern Seite wurde hervorgehoben, daß das Wort Partei, wie schon der Sprachgebrauch beim Erscheinen der Parteien vor dem Richter zeige, an sich nichts Beleidigendes habe, daß man damit die Anhänger einer Meinung, eines Systems bezeichne; daß man in konstitutionellen Staaten oft sage, wie diese, wie jene Partei, (zum Beisp. Wellington, Villele) im Ministerium herrsche. Bei der Abstimmung darüber, ob der Abg. Frhr. v. Gagern zur Ordnung gerufen werden solle, entschied die Mehrheit von 20 gegen 14 mit Nein.

Frankreich.

Paris, den 22. Oct. Ein Hr. Aug. Billiard, früher Generalsekretär bei dem Ministerium des Innern, will das Geheimniß der eisernen Maske nach einem Briefe ihres Wächters, des Hrn. v. St. Mars, entziffert haben. Sie soll ein Zwillingsbruder Ludwigs XIV. gewesen sein, den man aus der Welt entfernt gehalten habe, weil seiner Mutter, Anna von Oestreich, geweissagt worden sei, sie werde einst Zwillinge gebähren, die große Unruhen in dem Königreiche hervorbringen werden.

Großbritannien.

London, den 10. Oct. Ein Korrespondent des Standard sagt boshaft: „Lord Brougham hat das sonderbare Schicksal erlebt, daß er der Einzige war, der durch den Brand des Parlaments einen zweifachen Verlust erlitt. Seine Oberhausperücke ist im Oberhause, seine Richterperücke im Kanzleihofe verbrannt. Liegt ein übles Vorzeichen in diesem Zugrundegehen aller Symbole der amtlichen Würde und Weisheit des Lords?“ —

Griechenland.

Nach Briefen aus Griechenland waren zwei englische Kriegsschiffe von Malta in Nauplia eingelaufen. Das englische Geschwader scheint sich überhaupt im Archipel zu verstärken.

Nauplia, den 18. Sept. Die heutige Nummer der hiesigen Zeitung Soter macht folgenden Brief bekannt, welcher hier viel Aufsehen erregt, da er den Stand der Untersuchung über die Unruhen im Peloponnes von einer merkwürdigen Seite beleuchtet. „Kipartia, den 13. Sept. Hr. Redakteur! Sie haben richtig geschlossen, wenn Sie das unbesonnene Unternehmen, von welchem wir so eben Zeugen waren, mit der viel ernstern Verschwörung des vorigen Jahres in Verbindung setzten. Die Ursache, der Zweck und die Mittel waren durchaus dieselben. Es ist jetzt gewiß, daß diese Insurrektionsversuche geradezu eine Familiensache waren, und daß Sie in Nauplia das leitende Comite, den Herd der Intriguen und der dunkeln Ränke besitzen. Sie haben jene Herren zu nachsichtig behandelt, ich würde sie an Ihrer Stelle schärfer mitgenommen haben. Eine Sache, welche Sie nicht gesagt haben, ist nun ganz klar, nemlich daß Kolios Plaputas (der Neffe des zum Tode verurtheilten Kolliopulos Plaputas) den Gennaios Kolokotroni (Sohn des zum Tode verurtheilten Kolokotroni, und welcher noch von der vorigen Verschwörung im Gefängniß sitzt, da er stark kompromittirt ist) bewachte, indem er durch Verkleidung und unter dem Vorwande ihm Milch zu bringen, sich in sein Gefängniß Zugang zu verschaffen wußte. Auf diese heimliche Zusammenkunft unternahm er es, sich an die Spitze des Aufruhrs zu stellen, und ihn zu leiten. Sie haben auch nicht gesagt, daß Demetrius Zokri es war, welcher sich bemühte, Grizalli in alle Geheimnisse der Verschwörung einzuweihen. (Grizalli wurde kürzlich vom Kriegsgerichte verurtheilt und erschossen) Alle diese Dinge sind gegenwärtig bewahrheitet und anerkannt. Die Zahl der verhafteten Rebellen beläuft sich auf 43 (alle sind mit den Waffen in der Hand gefangen worden). Das, was Sie von den Gerüchten, die sie verbreitet, gesagt haben, ist wahr. Schiffe von einer großen Macht gesandt, sollten an einem be-

Digitized by Google

stimmten Tage ankommen. Die Regentschaft sollte abgesetzt und dem Könige die Zügel der Regierung in die Hände gegeben werden. Man wollte ihn nöthigen, eine Konstitution zu geben, wo nicht...; wobei die Verschworenen immer beifügten, daß der König mit ihnen einverstanden sei, und ihr Vorhaben billige. Durch diese abgeschmackten Lügen ist es ihnen gelungen, unsere armen Landleute aufzuwiegeln. — Das Benehmen des Hrn. Zaimi trägt nicht einmal einen Schein von Unparteilichkeit und Würde. Bevor er zum Verhöre der Angeklagten schreitet, fragt er sie, welchem Einflusse, welchem Mann, und welcher Partei sie sich hingebe. Dabei begünstigt er offenbar diejenigen, welche der Kotterie des Gregoriadis (ein Primat von Mrssenien) angehören. Seine angelegentlichste Sorge ist in diesem Augenblick dessen Bruder, Hrn. Georg Gregoriadis freisprechen zu lassen, während dieser doch gerade einer der vorzüglichsten Begünstiger der Verwirrungen und Unordnungen war. Diese Aufführung ist skandalös und verdient öffentlich gebrandmarkt zu werden. — Zur weitern Erläuterung dieses Schreibens diene Folgendes: Zaimi gehörte während der ganzen griechischen Revolution zu der Gegenpartei von Kolettis, und war mit der Kolokotronischen Partei befreundet. Bei Kolettis mag stets der Verdacht vorgeherrscht haben, daß Zaimi den Umtrieben jener Partei nicht ganz fremd sei, und Antecedentien mögen ihn belehrt haben, daß jener ihren verruchten Planen wohl geneigt sei, obwohl er immer klug genug war, solche nicht offen zu unterstützen. Um daher den Versuch anzustellen, ob Zaimi sich von allen alten Banden losgemacht habe und dem gegenwärtigen Interesse der Regierung ganz ergeben sei, brachte er ihn geflissentlich in eine Stellung, wo er sich ganz aussprechen und offen zeigen muß, ob er eine schuldige Partei begünstige oder nicht. Der vorsichtige Minister wollte klar sehen, in wie weit sein Verdacht gegründet sei oder nicht. Zur nähern Beaufsichtigung des Zaimi gab er ihm zwei Räthe bei, auf deren Treue und Anhänglichkeit er sich verlassen konnte. Zaimi scheint unvorsichtig in die ihm gestellte Falle gegangen zu sein, und seinem viel talentvollern Nebenbuhler dadurch eine starke Blöße dargeboten zu haben. Daß Kolettis diesen Zweck gehabt, als er Zaimi zu diesem wichtigen Amte als Präsident der Untersuchungskommission vorschlug, unterliegt keinem Zweifel, und seinem Briefe nach scheint er ihn vollkommen erreicht zu haben. Wie man hört, ist die Regierung entschlossen, die Sache streng untersuchen zu lassen, um wo möglich auf den wahren ursprünglichen Grund der Unruhen zu gelangen. Hr. Masson, Staatsprokurator am Gerichtshofe zu Nauplia, hat seine Entlassung eingereicht. — Hr. Demetrius Soutzo, welcher dem Kriegsgerichte im Peloponnes als Staatsprokurator beigegeben ist, soll sich ebenfalls gar sonderbar in seinem Geschäfte benehmen. Dem Vernehmen nach soll er der Instruktion der Prozesse und die Verurtheilung einer großen Zahl der Angeklagten suspendirt haben, unter dem Vorwande, daß das Kriegsgericht, bei welchem er als Staatsprocurator functionirt, ein incompetentes Tribunal sei.

Spanien.

Das Journal des Debats gibt eine Uebersicht dessen, was General Rodil geleistet, und des Zustandes, in welchem er seinem Nachfolger die Angelegenheiten hinterläßt. Am Schlusse heißt es: Am 27. Sept. wurde dem General Mina die Ernennung zum Oberbefehlshaber der Truppen in die Bäder von Cambo, unweit Bayonne, zugesendet. Rodil legte das Kommando fast in demselben Augenblick nieder. Am 2. Oct. reiste er, von der Kolonne des Generals Oraa begleitet, von Pampeluna nach Castilien ab. Von diesem Augenblicke an schien die Armee einer Art von Auflösung nahe zu sein. Sechs Generale legten zu gleicher Zeit ihre Stellen nieder: Rodil, Armildez von Tolosa, Oráa, Figueras, Anito und Carondelet. Es war kein Oberbefehlshaber mehr da, und mehre Divisionen befanden sich ohne Kommandanten. Am 20. Okt. kam Oberst Sanz mit einem Auftrag des Kriegsministers, hinsichtlich der neuen Organisation der Armee, von Madrid zu Pampeluna an. Für den Augenblick ist nur ein einziger interimistischer Befehlshaber da, der General Lorenzo, der thätigste und unermüdlichste von allen. Aus dieser Uebersicht der Operationen Rodils ergibt sich, daß dieser General Don Carlos und Zumalacarregny mit rastloser Kampfbegier verfolgte. Nicht aus dem Hintergrunde eines Hauptquartiers leitete er die Bewegungen, sondern an der Spitze einer unter seinem unmittelbaren Befehle stehenden Kolonne nahm er persönlichen Antheil an ihnen. In 3 Monaten hat er sich nicht 4 Tage lang an einem und demselben Orte aufgehalten; die Provinzen und ihre Gebirge hat er nach allen Richtungen durchkreuzt, und dem Feinde nie mehr Ruhe gelassen, als er sich selbst gönnte. Rodil ließ es mithin weder an Thätigkeit noch an Energie fehlen. Seine Plane lassen sich nicht bekritteln; denn es gelang ihm stets, die des Feindes zu vereiteln; nie ließ er ihm Zeit, einen entscheidenden Streich auszuführen, und er selbst wurde nie weder überrumpelt, noch hat er eine Schlappe erlitten. Dagegen scheinen die beiden Ueberfälle, welche General Carondelet, Kommandant der Kavalleriedivision, am 18. Aug. und 4. Sept. erfuhr, auf Rodils nachfolgende Operationen den verderblichsten Einfluß gehabt zu haben. Die Kavalleriedivision sollte ganz Unter-Navarra, längs des Ebro und der Arga bewachen, ein flaches Land, dessen Besetzung die Karlisten hinderte, sich im Süden des Amescoas auszubreiten. Sobald die Kavalleriedivision zersprengt war, mußte sie durch Infanteriabtheilungen ersetzt werden, die bis dahin in den Gebirgen verwendet worden waren. (Beschl. folgt.)

Miscellen.

Französische Blätter erzählen von einem sonderbaren Fall, der bei der Conscription vorgekommen sei: Ein junger Conscribirter hatte eine so kolossale Figur, daß man ihn nicht in ein Infanterieregiment stecken konnte; auch ist er so schwer, daß man befürchten muß, er würde jedes Pferd zu Grunde richten.

Richelieu auf Reisen.

J. B. Duval erzählt in seinen Memoiren einen Zug von diesem allmächtigen Minister Ludwigs XIII., der ihn völlig, sammt seiner Zeit, karakterisirt. — Es ist wahr, sagt Duval, der Kardinal Richelieu übte seine Macht auf die imposanteste Art; bei mancher Veranlassung glich sie der Allmacht, womit die Herrscher Persiens ehemals sich den Asiaten zeigten. — Einen Beweis hiervon gibt die prunkvolle Reise, welche er, während er krank war, von Tarascon in der Provence bis nach Paris machte. — Um zugleich prachtvoll und bequem zu reisen, ließ es sich ein Gemach zimmern, welches bei schönem Wetter statt des Daches einen Pavillon von Damast hatte, und bei Regenwetter mit Wachstuch bedeckt wurde. — In diesem tragbaren Zimmer befanden sich ein Bett, auf dem er beständig lag, ein Tisch und ein Stuhl, auf welchem jemand saß, der ihm vorlesen oder die Zeit mit Gesprächen vertreiben mußte. Achtzehn Mann trugen es auf den Schultern, achtzehn andere folgten ihnen, um sie abzulösen, wenn sie müde waren. Die Leibwachen Seiner Eminenz, obgleich lauter Leute von vornehmem Stande, stritten um die Ehre, seine Träger zu sein, und trugen wirklich diese kostbare Last. — Zum Beweise, mit wieviel Eifer und Ehrfurcht sie dieses glänzende Geschäft verrichteten, gingen sie die ganze Zeit, bei jeder Witterung mit entblößtem Haupte. — Das Volk wurde zusammenberufen, und eilte von allen Seiten herbei, um die Wege breiter und ebener zu machen, um Felsen zu sprengen vor diesem neuen Xerres. Ja, was noch unglaublicher ist, ein Haufen Maurer zog voraus, und wenn die Thoren der Städte und anderer ummauerter Orte, welche auf dem Wege lagen, zu enge waren, brach man sie ab, um ihm die Durchreise zu erleichtern. Das nähmliche geschah an den Gasthöfen und andern Häusern, wo der stolze Prälat übernachten wollte, so daß seine Leibwache, wenn er angekommen war, ihn in sein Gemach durch die Bresche bis in das Zimmer tragen konnte, welches ihm bestimmt war. Mit diesem zerstörden Pompe kam er, nach seiner Reise von mehr als 150 Meilen, in Paris an. — Hätten wohl die Franzosen für den Einzug der Bundeslade mehr thun können? Solche Triumphzüge hat nie einer ihrer glorreichsten Könige, nie ein römischer Kaiser gehalten.

Beim Umsturze des römischen Reiches, und nachher, betrachteten die Eroberer ihre neuen Besitzungen bekanntlich als gemeinsames Eigenthum, auf welches Alle gleiche Ansprüche hätten, da sie alle zu dessen Eroberung mitgewirkt. Robertson schreibt, zum Beweise dessen, nach der Geschichte der Franken vom Bischofe Gregor von Tours: „Die durch das Heer gemachte Beute gehörte dem Heere. Selbst der König hatte nichts davon anzusprechen, als was ihm durchs Loos zufiel. Ein merkwürdiges Beispiel dessen kommt in der Geschichte der Franken vor. Bei der Plünderung einer Kirche durch das Heer des Clovis, des Gründers der fränkischen Monarchie, ward u. a. heiligen Geräthschaften auch eine Vase von ausnehmender Größe und Schönheit weggeschleppt. Der Bischof schickte Gesandte zu Clovis, ihn um Rückgabe der Vase zu ihrem bestimmten heiligen Gebrauche, zu bitten. Clovis ersuchte die Gesandten, ihm nach Soissons zu folgen, wo die Beute auf öffentlichem Platze getheilt werde, und versprach die Bitte des Bischofs zu gewähren, wenn ihm diese Vase durch das Loos zufallen sollte. Als sie nach Soissons kamen, und die ganze Beute auf einen großen Haufen in der Mitte der Streiter aufgeschichtet war, bat Clovis, man möge ihm diese Vase über seinen Antheil geben, ehe man die Theile machen. Alle schienen geneigt, dem Wunsche des Königs zu entsprechen, als ein wilder und stolzer Krieger seine Streit-Axt ergriff und die Vase mit der größten Heftigkeit zusammenschlug, laut ausschreiend: „Ihr habt hier nichts zu erhalten, als was Euch das Loos bestimmt."

Als im Jahre 1615 die Doppelheirath zwischen König Ludwig XIII. mit Anna von Oestreich, Infantin von Spanien, und König Philipp IV von Spanien mit der Dauphine Elisabeth, geschlossen ward, schrieb Don Carlos Garcia la oposicion y conjuncion de los dos grandes luminares de la tierra *). Nachdem er in diesem Buche weitläufig gezeigt hat, daß die Spanier und Franzosen immer das gegenseitige Widerspiel in allen Stücken sind, beweist er, daß es unmöglich wäre, unter allen Adamskindern eine Prinzessin zu finden, die mehr verdiente, die Gemahlin Ludwigs XIII. zu sein, als die Infantin Anna von Oestreich; denn da diese große Prinzessin alle Eigenschaften einer vollkommenen Gattin besitzt, so kann man nicht zweifeln, daß sie „das Licht dieses Himmels, der Mond dieser Sonne, das Element dieser Himmelsregion, der Salamander dieses Feuers, das Erdreich dieser Blume, die Sirene dieses Meeres, der Norden dieser Halbkugel, der Phönix dieser Erde, die Eva dieses Adams, und die wahre, rechtmäßige und vollkommene Gemahlin dieses großen Ludwig" ist.

NB. Wie manche moderne Poeten können neue Schönheiten hieraus erlernen, und für ihre Carmina benützen.

---

*) Die Opposition und Conjunction der beiden großen Erdlichter

---

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyer'sche Zeitung.

Donnerstag Nro. 217. den 30. October 1834.

Deutschland.

München, den 25. Oct. Heute Vormittag traf der Herzog August von Leuchtenberg hier ein. Tags vorher war der Sekretär des portugiesischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Bayard, über London und Frankfurt als Kurier hier angelangt; er überbringt dem Hrn Herzoge den ihm vom Kaiser Don Pedro vermachten Degen.

In Stuttgart starb am 24. Oct. der Staatsminister a. D. Ordenskanzler Graf v. Winzingerode, in seinem 82. Lebensjahre.

Berlin, den 21. Okt. Es haben an unserer Börse große Geldverluste stattgefunden, die in Folge zwei bedeutender Bankerotte eingetreten sind. Der erste beträgt gegen 600,000 Rthlr.; der zweite ist in Folge des ersten Falliments ausgebrochen. Das Defizit soll eben so stark sein, wie das obige. — Die Militärzeitung giebt die Namen der Offiziere, welche mit dem Fürstenthum Leuchtenberg mit übernommen worden sind. Dieselben sind dem großen preußischen Heere mit einverleibt, und zwar so, daß sie einen Grad unter ihrem bisherigen einrücken. — Man will jetzt wieder wissen, daß Se. M. der Kaiser von Rußland in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Berlin kommen und einige Wochen hier verweilen werde. — Der Hofrath **, zuletzt Korrespondent mehrer politischen Zeitungen, hat die Weisung erhalten, seine Pension in Königsberg in Preußen, seinem Geburtsorte, zu verzehren. Hauptgrund sollen mehre ungegründete Artikel desselben über Rheinpreußen sein. Wie man sagt, soll an der Nordsee ein Heer für Don Miguel geworben und trotz der Quadrupelallianz verschifft werden. Es scheint nicht unglaublich, daß, wie es heißt, Holland diesen Augenblick benutze, um dem Ueberfluß seines großen Heeres, besonders den vielen Ausländern und Abentheurern, die sich in Holland befinden, eine Ableitung zu verschaffen, und sich so von einer Last zu befreien, die ihm schon lange beschwerlich genug ist.

Wien, den 22. Oct. Der englische Botschafter Sir Frederick Lamb trifft Anstalten zu einer Reise nach London, er wird einige Monate ausbleiben. — Die Post aus Konstantinopel bringt wenig Neues. Es war in der Hauptstadt Alles ruhig, und es wurden fortwährend neue Truppen formirt. — Ein russischer Kurier ist von hier nach Petersburg gegangen; ein östreichischer traf aus London ein, ein französischer ging nach Paris. Man weiß nicht, was dieser lebhafte Kurierwechsel zu bedeuten hat.

Belgien.

Brüssel, den 22. Oct. Vorgestern wurde zu Vilvorde in Gegenwart der Minister des Innern und der Justiz ein neuer Versuch mit dem Dampfwagen angestellt. Allein legte er die fertige Strecke der Eisenbahn, 10 Minuten, in 1½ zurück. Mehre Wagen mit 150 Personen ziehend durchlief er dieselbe Strecke in 2 Minuten.

Frankreich.

Paris, den 25. Oct. Die Mutter des Marschall Soult ist in einem sehr hohen Alter gestorben.

Der karlistische spanische General Moreno wurde wegen Gebrauchs eines falschen Passes zu 3monatlichem Gefängniß verurtheilt. Er beabsichtigte, sich aus Frankreich heimlich zu Don Karlos nach Spanien zu begeben.

Der Courr. franc. meldet, daß der Krieg zwischen Mehemed Ali und der Pforte vermuthlich in Kurzem wieder ausbrechen werde; er hält es für wahrscheinlich, daß der Krieg sich dann nicht blos auf den Orient beschränke.

Spanien.

(Beschluß des in der vorigen Nummer abgebrochenen Artikels über „Rodils Kriegsoperationen.") Dieses Gefecht in Viana ausgenommen, waren die Karlisten in allen ihren Unternehmungen unglücklich, sowohl in Lequeitio, Bergara, Tolosa, Villarcayo und Pancorbo, als bei ihren Angriffen auf Eltzondo. Es gelang ihnen nicht, sich auch nur eines einzigen wichtigen Postens zu bemeistern; sie konnten die Truppen der Königin niemals weder in ihren Märschen nach den Punkten, die sie im Auge hatten, aufhalten, noch ihnen die Besitznahme irgend einer Stellung streitig machen. Indeß fahren die Karlisten noch immer fort, sich zu rekrutiren und zu organisiren; man kann sich nicht verhehlen, daß sie allenthalben, wo es keine königlichen Truppen gibt, Herren des Landes sind, und daß ihnen Entbehrungen, Strapatzen, Mangel an Lebensmitteln und Kleidung bei weitem minder empfindlich sind als den Linientruppen. Alles wohl erwogen kann man sagen, daß Rodil, ebenso wie die drei Generale, die ihm im Kommando vorausgingen, die Angelegenheiten gerade so verläßt, wie er sie übernahm. Billigerweise darf auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Anwesenheit des Don Karlos im Herzen der Insurrektion diesem General Schwierigkeiten in den Weg legte, denen seine Vorgänger nicht ausgesetzt gewesen waren. Es läßt sich kaum erwarten, daß Mina glücklicher sein werde; denn es ist einleuchtend, daß der Erfolg hier von etwas ganz anderm als der Te-

Digitized by Google

schicklichkeit des Generals abhängt. Hr. Martinez de la Rosa hat auf der Tribüne der Procuradoren gesagt, das einzige Mittel, diesem Kampfe ein Ende zu machen, sei, 80,000 Mann, theils Linientruppen, theils Nationalmiliz, auszuheben, um in alle wichtigen Flecken der rebellischen Provinzen stehende Besatzungen zu legen, während mobile Kolonnen das Feld behaupteten.

Der National antwortet: „Das Journal des Debats widmet dem Gen. Rodil einen lobpreisenden strategischen Artikel, in welchem alle seine Märsche und Gegenmärsche zu Verfolgung der Insurgenten aufgezählt sind, und der mit dem Beweise schließt, daß dieser General, seit er in Navarra den Oberbefehl führte, eine große Thätigkeit entwickelt habe. Zu Rodils Ehre wäre es besser gewesen, wenn das Journal des Debats Gründe gefunden hätte, seine übereilte Entfernung zu rechtfertigen, als er erfuhr, daß ihm ein Nachfolger gegeben sei, indem er seine Armee ohne Oberbefehlshaber, oder vielmehr, was noch schlimmer ist, mehre Befehlshaber, die sich um den Oberbefehl streiten konnten, zurückließ, und so einer Verletzung seiner Eigenliebe seinen Ruf, seine Pflicht und den Erfolg der Sache, der er den Sieg versprochen hatte, aufopferte. Wäre General Cordova nicht so großmüthig gewesen, zu Gunsten Lorenzo's die Ansprüche aufzugeben, welche ihm das Dienstalter verlieh, so hätte es leicht kommen können, daß die Armee der Königin sich bis zu Mina's Ankunft in zwei feindliche Lager getheilt hätte. Was das dem General Rodil beigelegte Lob der Thätigkeit betrifft, kann es wohl den Ruhm eines Generals erhöhen, wenn er ohne Plan, ohne bestimmten Zweck, ins Blaue hinein manövrirt, seine Truppen unnöthig ermüdet, und mit einem Feind, der ein besserer Läufer ist als er, Haschemann spielt? Nicht die Bewegungen entscheiden einen Feldzug und machen dem Befehlshaber Ehre. Ohne Rodil die Schlappen aufbürden zu wollen, welche Caccabelos erlitt, und ohne ihm das in den Schluchten von Viana vergossene Blut vorzuwerfen, kann man fragen: was hat er gethan seit er die Armee von Navarra mit den aus Portugal zurückgekehrten Truppen verstärkte? Mina hat unter gleichen Umständen ganz anders gehandelt. Als ihn im Jahre 1822 die Cortes beauftragten, die Glaubensbanden zu vernichten, welche die Gebirge von Catalonien unsicher machten, waren ihm ebenfalls mehre Anführer vorausgegangen, die sich vergeblich bemüht hatten, dieser von Frankreich besoldeten Insurgenten habhaft zu werden. Man warf ihm Anfangs Langsamkeit, Unentschlossenheit, ja beinahe Furchtsamkeit vor, allein durch unmerkliche Manövres schloß er die Banden allmählich ein, drängte sie in ihren festen Platz, und als er sie in Castelfollit gänzlich eingeschlossen hatte, bemächtigte er sich der Festung durch einen kühnen Handstreich, und die Faktion war an Einem Tage besiegt. Ein solches Benehmen bezeichnet und ehrt einen braven General."

Telegr. Dep.: Am 11. Oct., während die kön. Truppen sich gegen Haro bewegten, wo sie den Zumalacarregui zu finden hofften, warf sich dieser Parteigänger, anstatt sie dort zu erwarten, auf St. Croix de Campezo, nachdem er der Landmiliz von Haro und Brionne einige Musketen abgenommen. Bei Cormiero überfiel er den Obersten Amor, der an der Spitze eines kleinen Kavalleriekorps stand, und nahm ihm ungefähr 30 Pferde ab. Zavalla ist in dem Kommando der Biscayaner durch Torres ersetzt. Die Junta befindet sich zu Lesaca.

Privatbriefe aus Barcellona und Valencia melden, daß die karlistischen Banden, welche in Arragonien gewesen, sich in der Richtung von Tortosa nach Catalonien geworfen haben; Obrist Rebello verfolgt sie von Arragonien; General Valdez aus Valencia, und Brigadier Coleri in Catalonien.

Die Procuradorenkammer hat in ihrer Sitzung vom 16. d. mit großer Majorität eine Petition an das Gouvernement votirt wegen Anerkennung der durch die konstitutionelle Regierung verliehenen Ehren, Würden und Aemter.

Die Königin-Regentin hat ein Dekret erlassen, worin sie den Wunsch ausspricht, den Geburtstag ihrer Tochter, der Königin Isabella II. durch einen Beweis zu feiern, wie sehr sie die materiellen Interessen ihres Volkes beherzige. Demzufolge befiehlt sie mit Zustimmung der Junta des Königreichs, daß ihr der Entwurf einer neuen Regulirung des dem Staate zufallenden Antheils jeder Erbschaft vorgelegt werde; sie decrirt ferner Abschaffung aller Feudalrechte und die übrigen Beschwerdepunkte, die keinen andern Grund, als mißbräuchliche Gewohnheit haben.

Madrid, den 16. October. Der Gesammtbetrag der Budgets sämmtlicher Ministerien ist 900 Millionen Realen; Personen, die im Falle sind, die Verhältnisse genau zu kennen, sind der Meinung, daß die Regierung kaum ein Einkommen von 600 Mill. habe, wobei denn ein Defizit von 300 Mill. sonach entstünde.

Bisher war nur immer von den Grausamkeiten die Rede, welche die Anhänger der Königin verübten. Glaube man nur nicht, daß die Karlisten milder verführen. Es ist unmöglich, Ausdrücke zu finden, welche die durch die Insurgenten täglich verübten Exzesse genugsam bezeichneten. So erschossen sie z. B. einen bettlägerig kranken Mann aus keinem andern Grunde, als weil er zwei Söhne unter den Truppen der Königin hatte; eine andere Person hatte das gleiche Schicksal, weil sie gegen einen Freund die Absicht ausgesprochen hatte, sich nach Misericordia zu flüchten.

Italien.

Verona, den 19. Oct. Dem Vernehmen nach hat Don Miguel am 11. d. Rom verlassen, und sich nach Modena begeben. Man will dieser schnell beschlossenen Reise politische Zwecke unterlegen und glaubt, daß sie mit dem Tode seines Bruders in Verbindung stehe. (D. Miguel reiste am 13. Oct. durch Bologna auf dem Wege nach Ferrara.) — Die Uebungsmanövres in unserer Nachbarschaft haben nun aufgehört, und die Truppen

Digitized by Google

kehren in ihre Garnisonen zurück. Das Lager bestand überhaupt aus 57 Bataillonen Infanterie, 24 Eskadrons Kavallerie und 138 Stücken Geschütz.

Großbritannien.

London, den 23. Oct. Es wird noch fortwährend viel von dem Parlamentsbrande gesprochen, und was man früher nicht glauben wollte, findet jetzt hie und da Eingang, nemlich daß das Feuer angelegt worden sei. Man findet diese Meinung namentlich dadurch unterstützt, daß man am Abende des Brandes schon um 10 Uhr in Birmingham davon sprach, was eine Entfernung von 110 englischen Meilen ist.

— Das Parlament ward heute bis zum 25. November prorogirt.

— Am letzten Sonntage starb eine alte Frau, die in Manchester wohnte, Namens Toothal, an dem Genuße einer Auster, die sie ganz verschlingen wollte, die ihr aber in der Luftröhre stecken blieb, und sie erstickte.

Griechenland.

In Briefen aus Corfu vom 8. Sept. heißt es: Im vorigen Jahre war die Production an Corinthen in Griechenland viel geringer als 1832, und die gegenwärtige Erndte ist beiläufig beinahe eben so gering, so daß zwischen dem Ertrage von 1832 und 1834 sich eine Verminderung von 10—12 Millionen Pfund ergiebt.

Nauplia, den 20. Sept. Der Präsident der Regentschaft und Hr. Staatsrath v. Kobell sind von Athen wieder hier eingetroffen. Es ist nun bereits durch eine Ordonnanz erklärt, daß bis zum 1. Jan. 1835 der Regierungssitz nach Athen verlegt sein soll. Am 1. Dec. wird der Umgang beginnen. Es sind bereits alle Häuser für den König, die Regentschaft, das diplomatische Korps, die Minister und die Ministerien bestimmt. Die Athenienser wollen sich mit einem Hauszinse von 15 Procenten des Werths der Häuser begnügen, was bei dem hierzu Lande üblichen hohen Zinsfuße durchaus nicht zu viel ist. Der König wird vorerst das Haus des Hrn. Kantostovlo bewohnen. Nach einem neuerdings hier verbreiteten Gerüchte soll der junge Monarch den Anfang des Baues seiner Stallungen bis zu seiner Zurückkunft aus Rumelien verschoben haben. — Daß die Einwohner von Nauplia sehr bestürzt sind über die so nahe bevorstehende Verlegung der Regierung, versteht sich von selbst, besonders trifft dadurch die Hauseigenthümer ein harter Schlag. — Da das Terrain der hiesigen Stadt wegen der Festung sehr beschränkt ist, so hat man neuerlich eine Reihe Häuser im Meere zu bauen begonnen, wozu die Eigenthümer den Meeresgrund um hohe Preise von der Regierung gekauft haben. — General Heideck ist bereits wieder von seiner Krankheit hergestellt, dagegen befindet sich der Hr. Präsident der Regentschaft noch immer unpäßlich. — Man arbeitet jetzt stark am neuen Zolltarif. — In ganz Griechenland ist der Gesundheitszustand sehr befriedigend, dennoch hat man auf den jonischen Inseln eine Quarantaine von 25 Tagen gegen Griechenland angeordnet, obwohl die Pest in Smyrna ganz aufgehört hat, und in Konstantinopel sehr im Abnehmen ist.

Türkei.

Die türkische Zeitung (Tekwimi Wekaji) vom 8 Dschemaß'iewwel (11. Sept.), die mit diesem Tage ihren vierten Jahrgang beginnt, meldet die Beförderung ihres Redakteurs in folgender Weise: „Nachdem das Richteramt von Konstantinopel zu Ende des vorigen Monats erledigt worden ist, hat S. Hoh. dem Reichshistoriographen Esseid Muhamed, Herausgeber der Zeitung „Tewimi Wekaji" und Direktor der großherrlichen Druckerei, zu seinen übrigen Aemtern auch noch erstgenanntes huldreichst zu ertheilen geruht."

Die Entlassung des bisherigen und die Ernennung eines neuen griechischen Patriarchen, was von europäischen Blättern als eine willkürliche Handlung des Sultans dargestellt wurde, wird von der türkischen Hofzeitung auf folgende Weise motivirt: „Se Hoh. der Sultan, dem das Wohl aller seiner Unterthanen so sehr am Herzen liegt, hat den bisherigen griechischen Patriarchen Konstantinos, in Erwägung seiner Altersschwäche, die ihn außer Stand setzte, den Pflichten seines Berufes ferner obzuliegen, dieses Amtes entbunden, und den bisherigen Metropoliten von Tirnowa, der gleichfalls Konstantinos heißt, nachdem sämmtliche Metropoliten und übrige Häupter der Griechen ihn einmüthig erwählt hatten, als neuen Patriarchen befestigt, worauf derselbe den 26. v M. (31. August) an der hohen Pforte investirt worden ist."

Amerika.

Der Sun erklärt die Nachricht des Unterganges des Schiffes Sybilla mit 316 Passagieren, für ungegründet.

Man liest im Globe: Wir können, ohne Furcht, widerlegt zu werden, sagen, — schreibt ein öffentliches Blatt von Halifax, — daß mehr als tausend Auswanderer, welche im laufenden Jahre von Großbrittannien oder Irland sich nach Quebec eingeschifft hatten, durch Schiffbruch zu Grunde gegangen sind. Dies ist der 30. Theil von allen diesen Auswanderern. Von einer weit größern Anzahl, die sich aus den nemlichen Ländern nach New-York einschiffte, kam auch nicht eine einzige um.

Bei einer der jüngsten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris erstattete Dr. Majendie Bericht über ein von Dr. Herisson erfundenes Instrument, Sphygomometre genannt, welches die Zahl, das Zeitmaß und die Unregelmäßigkeit der Pulsschläge anzeigt. — Dr. Herisson hat eine Denkschrift herausgegeben, in welcher er die mittelst seines Instruments erlangten Erfolge bei seinen Studien der verschiedenen Krankheiten des Herzens zur öffentlichen Kenntniß bringt. Nach sechsjährigen, durch viele Sektionen bestätigten, klinischen Forschungen

Digitized by Google

hat der Erfinder sich überzeugt, daß man mit Hülfe seines Instruments im Stande sei, organische Affectionen von solchen Symptomen zu unterscheiden, die einfache Affectionen zu sein scheinen. Da der Sphygomometre die numerische Stärke des Pulses angibt, so ist es, den Beobachtungen des Dr. Herisson zufolge, jetzt möglich geworden, solchen Schlagan allen zuvorzukommen, welche von zu großem Andrange des Blutes gegen den Kopf herrühren. Durch dieses Instrument muß man auch die Wirkung des Aderlassens auf die Kräfte des Patienten beurtheilen können; es ist mithin eine höchst wichtige, allgemeiner Aufmerksamkeit würdige, Erfindung.

Edelmüthiger Beschluß der Gepiden.

Nicht immer sind die Jahrhunderte der Barbarei mit Lastern und Verbrechen befleckt; nicht immer sind die Epochen der Sittenverfeinerung an Tugenden und edlen Thaten reich.

Durch den Tod des Königs der Lombarden war die Krone nach den bestehenden Landesgesetzen an Juditgal gefallen; aber die Ränke seiner Feinde brachten es dahin, daß er verjagt ward, und zu den Gepiden fliehen mußte, — einem Volke von gothischem Stamme, welches den westlichen Theil des heutigen Ungarns bewohnte. Aber auch dort verfolgte ihn Alduin, der Usurpator des lombardischen Königthrones, und begehrte seine Auslieferung. Der Kaiser Justinian selbst schickte Gesandte zu den Gepiden, um Alduins Forderung zu unterstützen.

Ihr König, Torresin, der noch nicht lange Frieden gemacht hatte mit den Römern und Lombarden, versammelte daher seine Räthe, und stellte ihnen die Gefahr vor, der man sich durch eine abschlägige Antwort Preis gäbe; die Versammlung aber erklärte einstimmig: daß das Volk der Gepiden lieber mit Weib und Kindern zu Grunde gehen, als so die heilige Gastfreundschaft verletzen werde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darstellung
der
französischen Gesetzgebung
von 1787—1815.

Geschichte
der
französischen Revolution
und
Napoleons,
nach der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung der verschiedenen Zeiträume
beurtheilt.
Von
G. Fried Kolb.
Erster Band. Preis: 2 fl.

Durch gegenwärtige Schrift soll geliefert werden: 1) eine kurze, gedrängte, möglichst klare Darstellung der wichtigsten Ereignisse; 2) eine genaue Uebersicht der in den verschiedenen Zeiträumen erschienenen Constitutionen, Senatusconsulte, Gesetze und Dekrete, insoferne dieselben entweder auf die Staatsverhältnisse, oder auf die staatsbürgerlichen Rechte oder Pflichten sich beziehen, mit Angabe des wesentlichsten Inhalts der einzelnen Abschnitte und Artikel derselben; u. 3) eine kurze Kritik dieser Gesetze ꝛc.

Dieses Buch dürfte sowohl für den praktischen Gebrauch passend, als auch für diejenigen beachtenswerth sein, welche mit der dermaligen französischen Gesetzgebung, in ihrer historischen Entwicklung von 1787 und 1789 an, näher bekannt zu werden suchen.

Der Preis des 2. Theiles, mit welchem sich dieses Werk schließt, wird, so viel sich zum Voraus berechnen läßt, nicht höher gestellt werden, als der des ersten.

Auszug aus dem Vorworte. Die Ereignisse der merkwürdigen Zeit von 1787—1815 wurden bereits vielfach geschildert, theils im Ganzen, theils in ihren einzelnen Perioden, und manche Werke darüber können selbst in mehrfacher Beziehung als classisch gelten. Dessen ungeachtet ward die Geschichte dieser Zeit noch nie von dem Gesichtspunkt aus dargestellt, welcher unstreitig der wichtigste ist. — Die französische Revolution fand statt, weil eine durchgreifende Verbesserung der gesammten Verhältnisse der Nation in der allgemeinen Meinung als dringend nöthig erschien. Die blutigen Feldzüge, die häufigen Wechsel derer, welche an der Spitze des Staates standen, (was man bisher vorzugsweise beschrieb) waren nicht Ursache, sondern nur zufällige Folge davon. — Die Grundquelle des Strebens selbst aber, dann jedes Voran- oder Zurückschreiten mußte sich unmittelbar, am klarsten u. ungeschminktesten zeigen — in der Gesetzgebung. — Während von jenen Schlachten, von jenen Männern, die sie geliefert, zunächst nichts zurückblieb, als die Erinnerung; während Glück oder Mißgeschick, das die Ereignisse so Manchem gebracht, sich immerhin doch nur auf Einzelne beschränkte, und im Laufe der Jahre wieder verwischte, — ist in seinen Grundprinzipien noch immer lebendig der Geist, der sich, mehr oder minder modifizirt, bald durch Leidenschaften gesteigert, bald künstlich zurückgedrängt, — während jener Jahrzehnte kund gab und entwickelte. Und dieser Geist, nicht auf Frankreich, nicht auf sonstige einzelne Landestheile beschränkt, wird sicherlich auch in Jahrhunderten noch nicht erloschen sein; er wird vielmehr auf die ganze Zukunft einwirken, denn die Zukunft ist doch zunächst nur die Tochter der Gegenwart.

Im ersten Bande sind, ausser der historischen Darstellung u. den Bemerkungen über die einzelnen Theile der betr. Legislation enthalten: 1) die 3 Constitutionen von 1791, 1793 und III vollständig; 2) 50 Gesetze und Dekrete ꝛc, gleichfalls vollständig übersetzt, 3) 278 Gesetze und Dekrete im Auszuge, endlich 4) von 212 weiteren die kurze Angabe des wesentlichsten Inhalts. — Die Leser erhalten sonach blos in diesem ersten Bande mehr oder minder vollständig den Inhalt von etwa sechshalb hundert einzelnen Gesetzen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 218. | den 1. November 1834.

Deutschland.

München, den 25. Oct. Gestern kam Hr. v. Bayard als kön. portugiesischer Kabinetskurier von Lissabon hier an. Ein Eilbote ging alsbald nach Tegernsee an den Herzog August von Leuchtenberg ab, welcher auch heute Vormittag hier eintraf, um das theuere Vermächtniß Don Pedro's, nemlich den von dem Kaiser bei Oporto getragenen Degen, aus den Händen des Hrn. v. Bayard in Empfang zu nehmen. Man versichert, daß der genannte Kurier zu gleicher Zeit in Beziehung auf die bevorstehende Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg, der Ueberbringer der wichtigsten Mittheilungen sei. Die dahier schon längere Zeit gepflogenen Unterhandlungen sollen nunmehr geschlossen sein, und der Herzog von Leuchtenberg demnächst als Gemahl der Königin von Portugal offiziell erklärt werden. — Das kön. Ministerium hat verfügt, daß die hier stattfindende Industrie-Ausstellung für die gesammte Monarchie vom 10 Nov bis 31. Dec d. J, somit volle 6 Wochen dauern, und daß für jene Gegenstände, die nicht ohnehin angekauft, jedoch einer Prämie, oder Erwähnung werth befunden werden, die Rücktracht auf Kosten der k. Kommission geschehen solle. (S. M.)

München, den 26. Okt. Das hiesige Tagsblatt enthält unter dem Gestrigen über angeblich bevorstehende Reformen in der bairischen Armee einen umfassenden Artikel, dessen Angaben, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, aus der Luft gegriffen sind. Dagegen versichert man, daß Se. M. der König, welcher bei seinem Regierungsantritte die Garden aufgelöst und nur ein hiesiges Regiment unter dem Namen k. Leibregiment ohne besondere Auszeichnung zur Bewachung der k. Gebäude bestimmt hatte, nunmehr 3 k. Gardeinfanterieregimenter und ein Gardedragonerregiment errichten lassen wolle. Auch ist bereits im Werke, bei unserer Infanterie, statt der bisherigen Kasquet, Tschakos einzuführen. Dem Vernehmen nach ist das von Frhrn. v. Zoller dahier erfundene Perkussionssystem, behufs der Anwendung bei den Uebungen, von dem Könige genehmigt worden. Nach demselben wird u. a. auch in Baiern die Fußartillerie gänzlich aufhören.

Frankfurt, den 24. Okt. Schon lange sprach man davon, daß das Rothschildische Gesammthaus, d. h. sämmtliche Brüder v. Rothschild, deren Hauptetablissements sich in Frankfurt a. M., London, Paris, Wien und Neapel befinden, damit umgingen, ein sehr bedeutendes Familienfideikommiß zu gründen, um einen Theil ihres erworbenen großen Vermögens aus dem Geschäfte zu ziehen, den Wechselfällen der Spekulationen zu entrücken, und, für alle Zukunft sicher zu stellen. Bis jetzt soll übrigens dieser Plan noch nicht zu Stande gekommen sein, obgleich früher das Gegentheil behauptet worden war. Da der Geschäftskreis des hiesigen Bankierhauses von Rothschild in der jüngsten Zeit einen immer größern Umfang gewann und dessen bisheriges Wohngebäude am Ende der neuen Judengasse für dessen Bedarf viel zu enge ward, so hat dasselbe kürzlich das v. Leonhardsche auf der Zeil für 100 000 fl erkauft und dorthin seine Wohnung verlegt, während die Comtoirs in dem alten Lokal bleiben sollen. —

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 27. Okt. Die vorgestern stattgehabte Auflösung der Landstände hat im Großherzogthum, wo sich die Kunde davon mit Blitzesschnelle verbreitete, einen sehr unangenehmen Eindruck erregt. Also abermals ein nutzloser Landtag von 6 Monaten, der den Steuerpflichtigen mindestens 60 000 fl gekostet hat! Die Auflösungsacte verkündigt zwar die unverzügliche Vornahme neuer Wahlen; indessen erfordern die Vorarbeiten zu denselben immer einen Zeitaufwand von mehren Monaten, weßhalb denn abzusehen, daß vor Ende Januar künftigen Jahres kaum der Anfang gemacht werden dürfte.

Aus Freiburg erfährt man, daß v. Rotteck die Wahl in den Bürgerausschuß, die ihm sicherlich zu Theil geworden wäre, zum Voraus abgelehnt hat.

Frankfurt, den 21. Okt. Unser Bevollmächtigter für den Zollanschluß, Hr. Schöff Ibm, und die ihm beigeordneten HH. Mack, Senior der Handelskammer, und Meyer, werden schwerlich schon in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen, da wie man hört, dem einen dieser Herren persönliche Verhinderungen in den Weg getreten sind. Das Gerücht ist irrig, als reise mit dem unsrigen auch ein Bevollmächtigter Nassau's nach Berlin. Nassauischer Seits scheint die Zollanschlußsache noch nicht bis zur mündlichen Unterhandlung gediehen. —

Berlin, den 26. Oct. Aus Gumbinnen wird neuerdings über ein großes Brandunglück berichtet. Von der Stadt Goldapp ist, ebenfalls in der Nacht vom 15. auf den 16. (wie in Wehlau), mehr als die Hälfte abgebrannt, und nur der schlechtere Theil der Stadt ist stehen geblieben. Das durch die Hitze dieses Sommers ganz ausgedörrte Holzwerk brannte mit so unglaublicher Schnelligkeit, daß binnen wenigen Stunden in der westlichen Stadthälfte einhundert und sechs Vordergebäude, ungefähr viermal so viel Hintergebäude, 30 Scheunen und

Digitized by Google

einige Roßmühlen in Asche lagen. — Der angerichtete Schaden ist unübersehbar, und das Elend der abgebrannten 291 Familien grenzenlos.

Würzburg, den 28. Oct. Ueber den Brand zu Wunsiedel theilt ein Privatschreiben folgendes Nähere mit: Das Feuer entstand um halb 11 Uhr Nachts in den, ausserhalb der Stadt, gegen Westen, an der Kemnather Straße gelegenen Scheunen, und warf sich von da aus, bei einem anhaltenden Sturmwinde, mit solcher Wuth gegen die Stadt, daß alle Anstrengungen, es davon abzuhalten, vergeblich waren. Sobald der auf dem Thore befindliche Thurm in Flammen stand, verbreitete sich die Gluth nach allen Seiten in die Stadt, und bis am Morgen lagen 210 Häuser, 90 Nebengebäude und 60 Scheunen in Asche, darunter das Rathhaus nebst Thurm, das Rentamtsgebäude, die Apotheke und die brandenburgische Zeugfabrik. Ausser den seit einigen Jahren auf dem ehemaligen Stadtweiher erbauten Häusern, durch welche sich die Baireuther Straße zieht, und einigen wenigen andern, ist nur derjenige nördliche Theil der Stadt, welchen der Weg von der Baireuther Straße an über den Marktplatz bis zum obern Thore einschließt, worunter das Hospital, stehen geblieben. Da bei der Schnelligkeit, womit sich die Flamme verbreitete, Niemand von dem Seinigen viel in Sicherheit bringen konnte, so sind die Vorräthe für den Winter größtentheils verbrannt, und dadurch drei Viertheile der Einwohner in die tiefste Noth versetzt.

Schweiz.

Zürich, den 21. Oct. Die allgemeine Schweizerzeitung hatte im vorigen Jahre den Truppen von Basellandschaft vorgeworfen, sie haben Brunnen vergiftet, um die städtischen Truppen zu verderben. Auf Ansuchen der Regierung von Baselandschaft hatte nun die Berner Regierung einen Prozeß gegen jenes Blattes anhängig gemacht, und derselbe ist nun erstinstanzlich entschieden, indem das Amtsgericht Bern polizeirichterlich den verantwortlichen Redakteur der Allgemeinen Schweizerzeitung, Hrn Sam. Heobst, wegen grober Ehrverletzung gegen die Landschaft Basel und deren Regierung in eine Geldbuße von 50 Schweizerfranken, 8 Tage Gefangenschaft, eine angemessene Genugthuung und in Bezahlung aller ergangenen Kosten verfällt hat.

Aus der Schweiz, den 26. Oct. Seit etwa fünf Tagen hat sich die Witterung plötzlich geändert, und ein seit gestern auch in den Thälern gefallener reichlicher Schnee hat uns, für jetzt wenigstens, unerwartet mitten in den Winter versetzt. —

Man schreibt aus Tessin: Man fürchtet mit Grund, den diesjährigen Jahrmarkt von Lugano von Lombarden gar nicht besucht zu sehen; denn die östreichische Polizei hat für nöthig gefunden, gegen die Schweiz eine Scheidewand zu ziehen, welche zu durchbrechen so leicht keinem gelingt. Der Reisende muß Punkt für Punkt angeben, warum, wohin, zu wem, wie und bis wann er aus dem Lande gehen will. (Bas. Z.)

Frankreich.

Paris, den 21. Oct. Die letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus dem Oriente theilen mit, daß die Pforte eingewilligt hat, die Ausdehnung des durch den Vertrag von Adrianopel an Rußland abgetretenen Gebiets noch zu vergrößern.

Straßburg, den 26. Oct. In Ermanglung bedeutender politischer Angelegenheiten beschäftigen uns hier die religiösen und theologischen. Eine von allen aufgeklärten Katholiken mit Beifall gekrönte Anstalt, war das hiesige kleine Seminarium, unter der Leitung des bekannten geistreichen und wissenschaftlich gebildeten Abbe Bautain. Der Unterricht war dem Zeitgeiste gemäß und wurde, heutzutage eine seltene Uneigennützigkeit, von sämmtlichen Lehrern unentgeldlich ertheilt. Diese Lehrer sind alle Schüler Bautains, unter ihnen befinden sich mehre begüterte Israeliten, die er zur katholischen Religion bekehrte und zu dem Priesterthume, das sie mit Feuereifer ergriffen, vorbereitete. Viel Gutes geschah durch dieselben, und eine tägliche Aussaat für Geist und Herz ließ die schönsten Früchte hoffen. Leider gelang es einigen alten Priestern unsern greisen Bischof, Hrn. Le Pappe von Trevern, gegen diese Anstalt einzunehmen. Derselbe verabschiedete Hrn. Bautain als Director und sämmtliche Lehrer. Der Unterricht soll nun wieder auf den alten Fuß gesetzt, so z. B. die Philosophie wieder auf scholastische Weise in barbarischem Latein docirt werden. Dabei ließ es aber der Bischof nicht bewenden, er erließ eine Flugschrift von 53 Seiten gegen Bautain, worin er dessen religiöse Grundsätze angriff und es ihm unter Anderm zum Vorwurfe macht, daß er, Bautain, behaupte, zur Erkenntniß Gottes reichen Vernunftschlüsse nicht hin, sondern der Glaube, die Offenbarung wären ebenfalls dazu erforderlich. Auf diesen seltsamen Ausfall schwieg Hr. Bautain, allein Paul Rochette, Redakteur der (ministeriellen) Zeitung für den Ober- und Niederrhein, führte in einer mit vieler Gewandtheit abgefaßten Schrift dessen Vertheidigung. In derselben suchte er zu beweisen, daß die Lehrsätze Hrn. Bautains wahrhaft christlich und katholisch seien, diejenigen des Bischofs sich aber zum Philosophismus, ja sogar zum Heidenthume hinneigen.

Mehre pariser Zeitungen enthalten folgenden Brief: „La Force, vom 20 October. Hr. Verfasser! Am 13 d. M. haben wir an den Hrn. Präsidenten der Pairskammer gegenwärtiges Schreiben gerichtet. Da wir noch keine Antwort empfangen haben, so bitten wir Sie es

Digitized by Google

in Ihr Blatt einzurücken, damit die Behörde nicht sagen kann, daß sie von unsern Reklamationen nichts erfahren hätte. Wir haben die Ehre u. s. w. — V. Crevat. A. Guinard. Imbert. — N. S. Wir bemerken Ihnen, daß ähnliche Briefe an der Thüre in Beschlag genommen worden sind. Der Polizeipräfekt hat also Kenntniß davon. — „Hr. Präsident, Wir unterzeichnete, politische Gefangene, die wir am vorigen 29. Sept. in la Force versetzt worden sind, erheben bei Ihnen unsere gerechten Klagen über die ungeziemende und schändliche Weise, wie man in der Schreibstube dieses Gefängnisses unsere Mütter und unsere Frauen visitirt. — So oft sie im Sprachzimmer erschienen, wurden sie roth vor Scham. Die von Hrn. Gisquet bezahlten Frauen durchsuchten sie auf die unverschämteste Weise; kein Theil des Körpers wurde verschont, einige derselben haben sogar die geheimsten Theile durchsucht! Das ist schändlich, Hr. Präsident; wir hofften vergebens, daß solche Skandale sich nicht mehr erneuern würden. Unsere Mütter und unsere Frauen fürchteten oft, daß sie uns erbittern möchten, wenn sie uns diese Beschimpfungen ganz erzählten. Wir sind aber entschlossen, sie nicht mehr zu dulden. — Wir haben uns ferner noch über unsere Lage im Sprachzimmer dieses Hauses zu beschweren. — Wir sind alle seit sechs oder acht Monaten verhaftet. Unser Vermögen, unsere Handelsbeziehungen, unsere Anstellungen, kurz, alle unsere Interessen werden durch eine so lange vorläufige Haft kompromittirt. Sie erfordern geheime Unterredungen mit unsern Verwandten, unsern Freunden oder unsern Räthen, die uns im besagten Sprachzimmer, durch zwei Gitter, die drei Fuß von einander entfernt sind, und in Gegenwart anderer Gefangenen unmöglich sind. — Wir erinnern Sie, Herr Präsident, an die Achtung, die jeder rechtliche Mann einem entwaffneten Feinde schuldig ist. Wenn Sie noch einiges Gerechtigkeitsgefühl besitzen, so werden Sie den Schändlichkeiten, von denen wir sprechen, ein Ende machen, und Befehle geben, damit das Sprachzimmer der Krankenstube, wo die Kommunikationen direkt sind, zu unserer Verfügung gestellt werde. — Wir wenden uns an Sie, mein Herr, weil die Gewaltthätigkeiten des Hrn. Gisquet schon lange zu viel Haß unter uns erregt haben, als daß er unsere Reklamationen mit der Unpartheilichkeit, die jede Magistratsperson in der Ausübung ihrer Funktionen leisten soll, untersuchen könnte.“ — (Hier folgen achtundvierzig Unterschriften.)

Nach dem Messager ist Rußland im Begriff, bei einem Pariser Hause ein Anlehen von 150 Millionen Fr. zu kontrahiren, wofür es die Staatsdomänen und die konfiscirten Güter in Polen als Unterpfand einsetzen würde. Der Messager macht die Pariser aufmerksam, daß dieser Antrag bereits in England und Holland zurückgewiesen worden, und wie wenig bei der Unsicherheit der Zukunft Rußlands in Polen das gebotene Unterpfand eine wirkliche Bürgschaft gewähre.

Belgien.

Brüssel, den 24. Oct. Es scheint nunmehr ganz gewiß, daß sich eine Art neutraler Verbindung zwischen Holland und Belgien wieder herstellen wird; und zwar wird von Seiten Hollands der erste Schritt gethan. Schon vom 25. d. M. werden Diligenzen über Breda nach Holland gehen können; und man glaubt gewiß, daß vom 1. Nov. die Kommunikation zu Wasser ebenfalls wieder hergestellt sein wird.

Holland.

Das holländische Budget, so wie solches den Generalstaaten vom Ministerium vorgelegt worden, beläuft sich auf 79'502,231 fl. Die Zinsen der Staatsschuld, welche dieser kaum 2½ Mill. Menschen oder ½ Mill. Familien umfassende Staat zu bezahlen hat, belaufen sich wohl auf 18—20 Mill. fl.

Italien.

Rom, den 18. Okt. Die Nachricht von dem Ableben Don Pedro's, welche durch einen Kourier einlief, hat hier bei sehr Vielen sichtbare Freude erregt, indem sie zu der trügerischen Hoffnung Anlaß gab, als sei mit seinem Tode auch die Konstitution zu Grabe gegangen. Der Abreise Don Miguels von hier, ohne daß man bestimmt erführe wohin, wollen seine Freunde nun einen frommen Zweck unterlegen, indem sie ihn nach Padua gehen lassen, um sich eines Gelübdes zu entledigen, welches er dem heiligen Antonius gemacht haben soll. Zugleich sprechen sie jedoch viel von Aussichten, welche der Infant habe, den Thron von Portugal wieder zu besteigen, und wie die Portugiesen nichts sehnlicher wünschten als seine Rückkunft. In Betracht der Verhältnisse Portugals zum päpstlichen Stuhle hoffen indessen auch die Gemäßigtern, seit Don Pedro abgetreten ist, manche Abänderungen zu erlangen, denn seinem Eigensinne schreibt man die Unterbrechung der Unterhandlungen zu, welche man nun dort wieder anzuknüpfen suchen wird. — Wie man sich hier erzählt, steht eine neue Unterhandlung mit Frankreich bevor, die Bischöfe betreffend, deren Zahl die französische Regierung vermindern will, aber doch dazu die Eröffnung der Kammern erwartet. —

Spanien.

Paris, den 25. Oct. Die Nachricht von einer Niederlage, die eine Abtheilung königlicher Truppen durch Zumalacarregny bei Abarzuza erlitten hätte, bestätigt sich immer mehr. Nach den, uns aus Bayonne zugekommenen Nachrichten wären die Karlisten, nachdem sie den constitutionellen Truppen, welche sie überfallen, ihre Waffen und ihre Bagage weggenommen hätten, durch das Eintreffen eines Korps von 3000 Mann unter Lorenzo genöthigt worden, sich zurückzuziehen. Lorenzo hätte

Digitized by Google

sie bis an den Ebro verfolgt und wäre dann nach Pampeluna zurückgekehrt.

Nach einem französischen Blatte scheint das Gewicht und der Ruhm von Mina's Namen schon im Voraus zu wirken, indem die Mitglieder der karlistischen Junta welche Zumalacarreguy kürzlich erschießen ließ, deßwegen getödtet worden sein sollen, weil sie Einverständnisse mit Mina und gütliche Vermittlung mit demselben zu eröffnen gesucht hätten.

Triest, den 22. Oct. Man schreibt aus Venedig, daß Don Miguel am 18. Abends daselbst eingetroffen, und in einem Gasthofe am großen Kanale daselbst abgestiegen sei. Man wußte nicht, ob er sich lange in Venedig aufhalten werde, und wohin er eigentlich zu gehen beabsichtige.

Eine vor Kurzem in Mauriac stattgefundene Mordthat hat, den Hauptumständen nach, unter denen sie vorfiel, mit der vor längerer Zeit schon an Fualdez verübten, ziemliche Aehnlichkeit; das Nähere ist Folgendes: In Mauriac besaß ein gewisser Hr. Lestrade Schuldurkunden, deren Verfallzeit herangerückt war; die Schuldner suchten bei ihm um weitere Frist nach und erhielten sie. Da aber endlich die Drohungen lebhafter wurden, und die Sache so weit gekommen war, daß eben auf gerichtliche Auspfändung geklagt werden sollte, so begannen die Schuldner auf Mittel zu sinnen, den gegen sie einzuleitenden Verfolgungen zu entgehen. Sie kamen dahee, man möchte fast sagen, in einem Familienrathe, überein, der aus Bournazel, seiner Frau, seiner Tochter und deren Mann bestand, den Gläubiger aus dem Wege zu räumen, was folgendermaßen bewerkstelligt werden sollte. Man wollte ihm eine Zusammenkunft vorschlagen, um ihn zu befriedigen, und ihn zum diesem Zwecke einladen, der Abendmahlzeit der Familie beizuwohnen. Würde er diesem Vorschlage seine Zustimmung geben, so böten die Mittel keine weitere Schwierigkeit. Er hatte eine so gute Meinung von seinen Schuldnern, daß ihm weder das Anerbieten der Zahlung noch die Einladung auffiel. Dennoch gab ihm ein junges Mädchen, seine Braut, die Warnung, nicht hinzugehen. Doch der Glaube an Ahnungen ist ausser Mode gekommen, und die Befürchtungen eines jungen Mädchens sind ja nur Ahnungen und Ergüsse übertriebener Besorgniß. Lestrade ging zur Zusammenkunft ab; es war Nacht und sein Weg führte ihn über einen öffentlichen Spaziergang — eben dies war es, was die Mörder erwarteten: sie ergreifen, knebeln und tödten ihn auf der Stelle. Nachdem dies geschehen, machen sie sich daran, den Leichnam weiter zu schaffen, um ihn in eine Grube zu stürzen, der man nur mit Gefahr sich nähern konnte. Auf ihrem Wege dahin treffen sie indeß auf eine Musikbande, die eine Serenade gab, weßwegen sie den Leichnam in das Haus eines von ihnen trugen, hier bis vier Uhr Morgens warteten, und dann ihren Zug weiter fortsetzten. — Zwei der Mörder nahmen den in eine Decke gewickelten Leichnam auf ihre Schultern; einer geht voraus, zu untersuchen, ob nichts Verdächtiges sich zeige, und eine Frau mit einer Laterne begleitete sie. Der Weg führte über eine theilweise zerstörte Mauer. Sie mußten Halt machen, um den Leichnam über die Mauer zu schaffen. In diesem Augenblicke traf ein Mann in Mauriac ein, der Zug erregt seine Aufmerksamkeit, er verbirgt sich hinter eine Hecke, und belauscht die Mörder. Diese setzen ihren Weg fort, und bald rollt der Leichnam in die Tiefe. Bei Tagesanbruch irrte ein junges Mädchen, deren Schlaf durch fürchterliche Träume beunruhigt worden, im Felde umher, — es war Lestrade's Braut. Sie bemerkt den Leichnam. Bald ist die ganze Stadt in Aufruhr; die Zeugenerklärungen bringen die Schuldigen in Haft. Die Anklage bezeichnete deren 8. Nach einem Verhöre von 188 Zeugen wurden Bournazel, der Vater, seine Frau, seine Tochter und Betalouton, deren Mann, von dem Assisenhofe zu Cantal zum Tode verurtheilt.

Miscellen.

Nach der Zeitschrift „Ausland" haben die Reisenden, welche aus Italien meldeten, dem kolossalen Bildnisse des Apostels Petrus in der Peterskirche zu Rom sei der ganze Fuß weggeküßt, — eine arge Unwahrheit berichtet, indem nicht der Fuß, sondern nur die ½ Zoll dicke Sandale und ein Stück der großen Zehe von der Andacht der Gläubigen weggeküßt wurden.

Die Damen in Madrid machen den dortigen Deputirten viel zu schaffen. Wenn nemlich diese Herren sprechen und berathen, dann heften sich die schönen Augen der Damen mit so viel Interesse auf sie, daß sie nicht selten aus dem Contex kommen. Die alten abgelebten Deputirten sind ungehalten darüber, die jungen meinen jedoch, ein rechter Mann weiche vor keinem Feuer zurück.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2604] Ein verheiratheter Mann, 48 Jahre alt, Vater von 6 Kindern, welcher 9 Jahre tranz. Militär und 18 Jahre ununterbrochen in Staatsdiensten angestanden war und in beiden Fächern sehr viel zu verantworten hatte, ist vor 26 Monaten unerwartet und plötzlich abgesetzt worden. Derselbe wünscht nun irgendwo auf dem jenseitigen Rheinufer in Privatgeschäften angestellt zu werden. Seine Zeugnisse über Treue, Fähigkeit und Fleiß können zur Einsicht auf portofreie Briefe durch Rechtsconsulenten Gelbert von Neustadt a. d. H. vorgelegt werden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 219. den 2. November 1834.

Rheinbaiern.

Es ist nachfolgende Regierungs-Verordnung bekannt gemacht worden.

Nach eingekommenen amtlichen Anzeigen besteht in mehren Gemeinden des Kreises noch immer der gefährliche Mißbrauch des Schießens bei Hochzeiten, Kindtaufen, in der Neujahrsnacht ꝛc.

Um diesem Unfuge, der schon manchen Unglücksfall herbeiführte, zu begegnen, beschließt die unterzeichnete Stelle, was folgt:

Art. 1. Das Schießen in und aus den Häusern, oder in der Nähe derselben, überhaupt im Innern der Gemeinden, bei Hochzeiten, Kindtaufen, in der Christ- und Neujahrsnacht ꝛc. und ähnlichen Veranlassungen, ist bei Polizeistrafe verboten, vorbehaltlich der höhern Strafe, wenn sich die Handlung als Verbrechen oder Vergehen qualificirt.

Art. 2. Gegen die Contravenienten ist Protokoll zu errichten und dasselbe dem betreffenden Friedensgericht zur weitern Einschreitung zu übergeben.

Art. 3. Die sämmtlichen Polizeibeamten und die k. Gendarmen sind beauftragt, über die genaue Beobachtung dieses Beschlusses zu wachen.

Art. 4. Eine Ausfertigung dieses Beschlusses soll der k. Generalstaatsprokuratur zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden.

Speyer, den 18. Oct. 1834.

Königl. baier. Regierung des Rheinkreises. Kammer des Innern.

Die erledigte Aktuarstelle am Landkommissariate Pirmasenz ist dem bisherigen Rechnungskommissär bei der Regierungskammer des Innern, Georg Mayr, provisorisch übertragen, und an dessen Stelle als Rechnungskommissär der Regierungskammer des Innern des Rheinkreises, der geprüfte Rechtskandidaten und Funktionär im Regierungs-Rechnungskommissariat, Karl Pfender, provisorisch ernannt worden. — Zum Regierungsrathe bei der Finanzkammer zu Speyer ward der geh. Sekretär beim Finanzministerium, v. Sutner, ernannt.

Deutschland.

München, den 28. Der Landrath des Isarkreises hat dem hiesigen Stadtgerichte einen Kanzleikostenzuschuß von 1500 fl. verwilligt, welche theilweise zur Beschleunigung der politischen Prozesse verwendet werden sollen, damit diese im nächsten Jahre keine ausserordentlichen Kosten mehr in Anspruch nehmen, noch ferner verzögerlich auf die gerichtlichen Geschäfte einwirken mögen. — Es tritt nunmehr die bereits unterm 2. März 1833 beschlossene Verfügung, wornach drei Professoren der juridischen Fakultät an hiesiger Universität dem Ministerium des Inneren mit dem Titel königl. Hofräthe beigegeben werden sollen in das Leben, indem die Professoren Beyer, v. Linck und Frhr. v Bernhard zu genanntem Geschäfte ernannt sind. — Die durch die kön. Artillerie mit dem neuen Batteriegeschütz vorgenommenen Versuche und Proben sind nicht ganz befriedigend ausgefallen, indem zwei Sechspfünderkanonen dabei zersprangen. — Die neue griechische Werbestation hat auf eine sehr glänzende Weise begonnen, wenn es nemlich wahr ist, was hiesige Blätter behaupten, daß sie bereits 1500 Ausländer in den griechischen Dienst gezogen habe.

Nach einem Briefe aus Frankfurt, in französischen Blättern, soll das Okkupationskorps auf 1250 Mann, nemlich 750 Oestreicher und 500 Preußen, reduzirt werden; die großen Kosten sollen dies veranlassen.

Braunschweig, vom Oct. Vor Kurzem ist endlich eine Brandstiftung hier erwiesen und bestraft worden, nachdem die meisten erhobenen und auf die dringendsten Verdachtgründe gestützten Anklagen dieser Art zerfallen waren. Ein gewisser E., Besitzer eines baufälligen Hauses, ließ dasselbe gleich seinem Mobiliar hoch versichern, kündigte darauf allen seinen Miethern auf, und ließ, nachdem es geschehen, einige unbedeutende Verbesserungen daran vornehmen. Er nahm eine kurze Reise vor, und in der ersten Nacht seiner Abwesenheit ward das Haus vom Feuer verzehrt. Bei dem Löschen fand man das ganze Haus von Mobilien leer. E. wurde zu lebenslänglicher Karrenstrafe, sein Bruder zu fünfzehnjähriger, eine Magd zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Alle drei sind bereits zur Abbüßung dieser Strafe abgeführt.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 26. Okt. Vieles Aufsehen erregt gegenwärtig ein vor dem Assisenhofe der Seine anhängiger Prozeß. Er betrifft ein Duell ohne Zeugen, auf Pistolen, in welchem der Eine der Theilnehmer, welcher von seinem Gegner so getroffen wurde, daß er jetzt noch völlig blind ist, diesen beschuldigt, er habe ihn auf meuchlerische, hinterlistige Weise verwundet. — Ein Blatt macht darauf aufmerksam, daß alle Diplomaten der drei nordischen Höfe, welche nach und nach mit der niederländischen Angelegenheit in Belgien zu thun hatten, zurückberufen worden seien, so von Rußland Fürst von Lieven und Graf von Matusciewicz, von Oestreich Fürst Esterhazy und Baron Wessenberg, und von Preußen Baron Bülow.

Paris, den 28. Okt. Was man bisher sehr bezweifelte, ist nun doch gewiß, selbst das Journal des Debats zeigt an, daß der Marschall Gerard seine Entlassung genommen hat. Noch weiß man nicht, wer ihn ersetzen wird.

Die französische Regierung hat Aerzte nach Algier geschickt, weil es an solchen dort fehlt.

Spanien.

Bordeaux, den 25. Oct. Die Carlisten selbst gestehen eine Uneinigkeit unter ihren Chefs zu. Ein Publicandum im Interesse Karl des V., welches an der Grenze in Menge verbreitet wird, meldet, daß der Prätendent den Marquis Valdespina und Zavala so eben cassirt habe, zwei Häuptlinge seiner Banden in Biscaya. Es wird sodann angezeigt, daß sich Don Karlos, unter dem Erasso und Simon Torre kommandiren, nun selbst an die Spitze seiner Truppen gestellt habe, entschlossen, die Christinos aus allen Positionen zu vertreiben, nachdem er sie genöthigt habe, sich in das elende Städtchen Orencia zurückzuziehen. Dieser letzte Sieg der Karlisten, den sie als bemerkenswerth ausschreien, kostete den Truppen der Königin 1 Todten, 2 Gefangene und 2 Verwundete. — Die Karlisten sprachen auch von einer Eroberung Bilbao's; das Ganze beschränkte sich aber darauf, daß es ihnen gelang, einen Ausfall der königl. Truppen zurückzuschlagen.

Die Nachricht des Beschlusses der Procerskammer rücksichtlich der fremden Anleihen ward von der französischen Regierung unvollständig dem Publikum mitgetheilt, indem die erste Kammer die ganze passive Schuld innerhalb 12 Jahren zur aktiven aufnehmen will.

Italien.

Ein Schreiben aus Ancona vom 16. meldet, daß die französische Garnison zu Anfange Januars diese Stadt verlassen werde; man könne übrigens nicht angeben, ob es sich von einer definitiven Räumung, oder blos von einer Ablösung der Garnison handle. General Sebastiani ist Ueberbringer besonderer Instruktionen über diesen Punkt an den Grafen v. Latour-Maubourg, der sich zu Neapel aufhält, wo sich auch ausserordentlich viele französische Emigranten befinden, und wo sich überhaupt gegen 30,000 Fremde aufhalten. — Dagegen heißt es in einem Schreiben vom 18. aus der nemlichen Stadt, alle Gerüchte über eine bevorstehende Räumung dieses Platzes durch die Franzosen seien grundlos; im Gegentheile sei das Artilleriekorps verstärkt worden.

Nach Briefen aus Ancona war der geheime Rath. v. Klenze am 15. October von Griechenland daselbst angekommen.

Nach einem Schreiben aus Bologna in französischen Blättern begiebt sich Don Miguel nach Wien.

Genua, den 1. Okt. Am 26. Septemb. sind von hier auf einer sardinischen Brigantine 12 italienische Geistliche als Missionäre nach Peru abgegangen. Der apostolische Präfekt Gerreroz wird sie leiten.

Belgien.

Brüssel, den 25. Okt. Hr. Lelewel wird als Professor an der freien Universität angestellt.

Holland.

Im holländischen Staatsbudget kommen folgende Ansätze vor: Für das königl Haus: 1,425,000; Marine: 4,750,000; Finanzen: 25,439,386, worunter 20,674,200 für die Nationalschuld; Kriegsministerium: 11,000,000 fl.

Griechenland.

Triest, den 23. Okt. Aus Griechenland haben wir bis zum 20. Sept. Nachrichten; es war Alles ruhig, doch schien die Freude, welche bei Abberufung der beiden Regentschaftsmitglieder sich kund gegeben hatte, etwas nachzulassen. Man fing an die Entfernung der Herren von Maurer und Abel zu bedauern, und sprach von den Verdiensten, die sie sich während ihrer kurzen Regierungszeit um Griechenland erworben. Man machte es besonders dem englischen Agenten zum Vorwurfe, daß er Uneinigkeit unter den Regentschaftsmitgliedern und im ganzen Lande angestiftet, und so zur Entfernung zweier Männer beigetragen habe, die der großen Aufgabe, die Regeneration Griechenlands zu bewirken, wohl gewachsen schienen. Es bildet sich eine Opposition gegen die Regierung, welche um so gefährlicher ist, als sie systematisch vorzugehen scheint, nur durch Wort und Schrift sich bemerkbar macht, und Alles vermeidet, was an Gewaltthätigkeit erinnern könnte. — Aus Alexandria lauten die Nachrichten beruhigend; der Handel gewann einiges Leben, und die Kriegsrüstungen wurden nicht mehr so eifrig betrieben. Man versicherte, Mehemed Ali wolle durch milde Behandlung die Syrier zu gewinnen suchen, und das bisher mit so vieler Konsequenz behauptete System der Strenge aufgeben. (Allg. Zeitg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Okt. Die Pest richtet fortwährend große Verheerungen an; es fallen täglich 7—800 (!) Opfer. Das diplomatische Korps hat alle

Digitized by Google

unmittelbare Verbindungen mit den türkischen Behörden aufgegeben, und man kommunizirt nur indirect u mit der größten Vorsicht. Indeß dauern die Bewaffnungen fort, ung viele Truppenabtheilungen ziehen nach Asien Reschid Pascha von Sivas soll einen Heerhaufen von 60,000 Mann in der Gegend von Koniah versammelt haben. Er hat unlängst eine Streifpartei Ibrahim Pascha's die die Grenzen von Abana überschritten hatte, gefangen genommen und scheint überhaupt zur Absicht zu haben, den großen Bedrückungen Einhalt zu thun, welche die arabischen Besatzungen an den syrischen Unterthanen verüben. Es soll unglaublich sein, welche Excesse diese fast zu Freibeutern heruntergesunkenen Truppen sich zu Schulden kommen lassen, und mit welcher Strenge Ibrahim Pascha selbst gegen die Syrier verfahren soll. Ueber fünfzig Personen sollen in Tarablus hingerichtet worden sein, weil sie ihre Waffen nicht gleich eingeliefert hatten, wozu die ganze syrische Bevölkerung mit großer Strenge gezwungen wird. Man kann sich also vorstellen, welche Stimmung in Syrien herrscht, und wie sehr man die Herrschaft der Pforte zurückwünscht. Die Gegenwart Reschid Pascha's an der Grenze mit einem bedeutenden Heere beunruhigt daher Ibrahim sehr; er soll seinem Vater geschrieben haben, daß so lange die Pforte nicht diese Truppen zurückziehe, er keinen Augenblick für die Ruhe Syriens stehen könne. Mehemed Ali soll demzufolge die Pforte aufgefordert haben, ihre fortdauernde Kriegsrüstungen einzustellen, und die Truppen von Koniah zu entfernen, widrigenfalls er sich für unabhängig erklären und die im vorigen Jahre mit der Pforte eingegangene Konvention als ungültig betrachten werde. Er soll diese Erklärung allen bei ihm residirenden Konsuln mitgetheilt, und sie ersucht haben, darüber an ihre Höfe zu berichten. Man ist nun hier in sichtbarer Spannung wegen der nächsten Ereignisse, und die Aufmerksamkeit ist wieder sehr auf Syrien gerichtet. (A. Z)

Amerika.

Newyorker Blätter schreiben: Kürzlich starb der ehrenwerthe W. H Carwford, früher Schatzkammercretär, ein leidenschaftlicher, aber talentvoller Mann. Er war der demokratische Mitbewerber von Adams um die Präsidentenstelle gewesen. Seine Laufbahn hatte er als Schulmeister begonnen.

Der englische Arzt Dr. Forster von Cambridge hat bei den Beobachtungen, die er während seines Aufenthalts zu Neapel über den Vesuv anstellte, die Bemerkung gemacht, daß die größten Ausbrüche dieses Vulkans, so wie jene des Aetna und anderer feuerspeiender Berge, fast immer gegen den Neumond oder den Vollmond hin statt fanden, ein Umstand, der nach seiner Ansicht den lunarischen Einfluß auf die Phänomene der Erdkugel beweise. Dr. Forster hat auch bemerkt, daß die Ausbrüche der Vulkane von Epidemien nicht in der Nähe, sondern in der Ferne derselben begleitet waren, ein Umstand, den er in seiner Geschichte der Epidemien bewiesen zu haben glaubt.

Ein Besuch in den Salzgruben von Wieliczka *)

Ich wollte Krakau nicht verlassen, ohne die berühmten Salzbergwerke von Wieliczka gesehen zu haben. Nur ein einziges Hinderniß stand meinem Wunsche im Wege, ich hatte nemlich meine Frau bei mir, die jedoch kaum von meiner Absicht hörte, als sie auch schon erklärte, sie werde mich nebst unseren beiden Kindern begleiten. Ich schlug es ihr anfangs ab, gab jedoch bald ihren Bitten nach. — Wir ritten endlich ab und befanden uns nach kurzer Fahrt an den Thoren von Wieliczka, einer kleinen mitten in einem artigen Thale, am Fuße einer der Ketten des karpathischen Gebirgs gelegenen Stadt. Wieliczka war vormals nur ein unbedeutender Weiler, aber die ergiebige Ausbeute der Salzbergwerke erhob ihn bald zu einem der schönsten Städtchen im ganzen Bezirke. Die Salzbergwerke wurden um die Mitte des 13. Jahrhunderts unter der Regierung Boleslaws V., Königs von Polen, entdeckt; Kasimir der Große führte eine regelmäßige Ausbeute ein, und seit jener Zeit sind sie eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums für das Land geworden. — Bei unserer Ankunft bot einer der Bergleute sich als Führer an, was wir gern annahmen. „Man steigt, sagte der Mann, auf zwei verschiedene Weisen in die Gruben hinab: entweder auf einer Leiter von mehr als 400 Sprossen oder mit Hülfe eines Seils; welche wollen Sie wählen?" — „Fragt hier die Dame," erwiederte ich, indem ich einen Blick auf meine Frau warf, die wegen der Wahl sehr verlegen zu sein schien. Ich glaubte, sie werde die Leiter vorziehen, auf der sie sich doch beim Hinabsteigen von Zeit zu Zeit einen Augenblick Ruhe gönnen konnte, allein zu meiner großen Ueberraschung entschied sie sich für das Seil. — Um unsere Kleider zu schonen und uns zugleich gegen die Feuchtigkeit zu schützen, wurden wir nun in lange weiße Tuniken gehüllt, und zu einer Art von Schupfen geführt, wo zwei kleine Knaben, mit Lampen in den Händen, unsrer warteten. Sobald sie uns kommen sahen, deckten sie die Oeffnung auf, durch welche wir hinab stiegen, und zogen ein über unseren Köpfen an einem Cylinder, um den es sich rollte, befestigtes Tau von ungeheurer Dicke an sich. Ich hieß nun meine Frau nebst den beiden Kindern auf einen der an dem Tau befestigten Sitze sich niederlassen, wobei ich jedoch Sorge trug, sie mit unter den Armen durchgezogenen Stricken zu befestigen, und als wir nun sämmtlich, Führer und Besuchende, unsere Plätze eingenommen hatten, sanken wir bei dem matten Schimmer zweier Lämpchen in die Tiefe hinab. Das Tau rollte sich schnell ab, und die Geschwindigkeit nahm, je weiter wir abwärts kamen, so zu, daß unsere Kleidung durch den Druck der Luft aufwärts gehoben wur-

*) Aus dem Tagebuche über eine in den Jahren 1832 und 1833 von Kapitän Bathurst unternommene Reise in Rußland und Polen.

Digitized by Google

de. Die Hinabfahrt war von keiner langen Dauer, denn in weniger als zwei Minuten erreichten wir den Boden, wo uns eine Gruppe von Bergleuten willkommen hieß, und uns behülflich war, uns von unsern Banden zu befreien. Ich belohnte ihre Dienstfertigkeit mit einigen Geldstücken, und dann kehrten die Leute zu ihrer Arbeit zurück; nur unser Führer Klakowicz und die beiden Knaben mit ihren Lampen blieben bei uns. Bis jetzt an die Helle des Tages gewöhnt, hatte sich die Netzhaut meines Auges kaum hinlänglich erweitert, um die mich umgebende neue Welt unterscheiden zu können; bald aber war ich im Stande, die Schönheit dieser ungeheuern Wölbungen zu betrachten, die sich in eine unabsehbare Ferne verloren, deren Grenze das Auge nicht zu unterscheiden vermochte. — Wir kamen durch große Säle und breite Gänge, wo die Stille nur durch das Klopfen und Hämmern und den Gesang einiger hie und da zerstreuter Arbeiter unterbrochen wurde; dann führte uns unser Weg in einen ziemlich geräumigen Saal, an dessen Eingang die Statue Augusts II., Königs von Polen, in Lebensgröße und aus einem einzigen Salzblocke gehauen, stand. „Jetzt befinden wir uns in der Kapelle," sagte Klakowicz, und wir standen in der That in einer kleinen, dem katholischen Kultus geweihten Kirche. Im Hintergrunde befand sich ein schön gearbeiteter Altar, an der einen Seite eine herrliche Kanzel und rings um das Schiff liefen unzählige Säulen; die Wölbung war so hoch, daß das Licht unserer Lampe nicht bis zur Decke drang. Rechts und links bemerkten wir Statuen von rosenfarbenem Salze, Chorknaben vorstellend, wie man sie in katholischen Kirchen sieht. „Diese Gattung Salz, sagte unser Führer, ist jetzt sehr selten geworden; indeß hoffe ich, fuhr er lächelnd fort, indem er eine Schachtel aus der Tasche zog und sie meiner Tochter überreichte, daß Mademoiselle diesen kleinen Schmuck nicht verschmähen wird, der des Stoffs wegen, aus dem er gearbeitet ist, einigen Werth hat." — Emma dankte und öffnete die Schachtel geschwind, in der sie ein Halsband und ein Paar Ohrgehänge von rosenfarbenem Salze und sehr zarter Arbeit fand. Von der Kapelle kamen wir in den Kronleuchtersaal, von den Bergleuten Kloska genannt, der einen wahrhaft überraschenden Anblick bietet. Rings umher läuft ein ganzer Wald von schwarzen Pfeilern, an allen Seiten öffnen sich weite finstere Gänge und Tausende von Bögen reihen sich an einander. Von der Mitte des Gewölbes hängt ein ungeheurer Kronleuchter von krystallisirtem Salze herab, dessen Arme sich weithin nach allen Richtungen ausstrecken. Wir gingen eine Zeit lang fort, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, doch nun wurde ein furchtbares Brausen hörbar, dem Tosen eines durch Regengüsse angeschwollenen Waldstroms ähnlich. Es war auch in der That das Rauschen eines unterirdischen Flusses, dessen Gewässer mit entsetzlicher Gewalt von einer ungeheuern Höhe herabstürzten und sich dann gemächlich fortschlängelten. Unsere Kinder konnten diesen Anblick nicht aus- [illegible] bat also Klakowicz, sie zu einigen Arbeitern an eine minder fürchterliche Stelle zu führen, und befahl meinem Bedienten, Acht auf sie zu haben; wir ältere erwarteten die Rückkehr des Führers am Fuße des Wasserfalls. Klakowicz kehrte bald mit der Versicherung zurück, daß die Kinder ausser aller Gefahr seien, und führte uns nun an den Krümmungen des Stroms hin zu einer kleinen Treppe, wo wir diesen großen Raum gemächlicher überschauen konnten. Hier sahen wir zu beiden Seiten ungefähr 100 Arbeiter, jeder mit einem Grubenlichte und Gürtel, welche Salzblöcke losmachten; der Fluß rollte zu unsern Füßen, vor uns dehnte sich ein Raum von 7000 Fuß aus, zur Linken hatten wir den Wasserfall, und über unsern Häuptern ein Gewölbe, bis zu dem das Licht der Lampen nicht empordrang, und das, wie unser Führer versicherte, 432 Fuß hoch war. Von hier aus kamen wir durch eine unendliche Menge anderer nicht minder interessanter Säle, und durch Gänge von verschiedenen Größen, deren Wölbungen größtentheils durch unbehauene Baumstämme gestützt waren. Wir besuchten ferner noch die Ställe, in denen einige elende Pferde die Stunde der Arbeit erwarteten, und dann gab uns Klakowicz eine kleine Schilderung von dem Leben und Treiben in diesen Tiefen. Er schlug die Zahl der mit der Ausbeute beschäftigten Arbeiter auf 1200 an, und zeigte uns Salzblocke von 5 — 6 Zentnern, die man walzenförmig zugehauen hatte, um sie desto leichter fortschaffen zu können, und Fässer mit zerstampftem Salze gefüllt. Dann machte er uns mit den vier Gattungen Salz bekannt, aus denen die Felsen von Wieliczka bestehen: Das rohe oder grobe Salz; das grüne Salz oder zielow; das weiße Salz, szibikawa genannt, und das krystallisirte, durchsichtige Salz, das man mit dem Namen oczkowola bezeichnet. Er zeigte uns Salzstücke aus den obern Schichten, die mit Thonerde, Muscheln und Versteinerungen untermischt waren, und die man nur dann brauchen kann, wenn sie vorher gewaschen worden.

(Beschluß folgt.)

Nachrichten aus Kalkutta in englischen Blättern geben eine fürchterliche Beschreibung von dem im Kaschemirthale herrschenden Elende. Diese schöne Provinz scheint sonst nicht weniger als 5 Millionen Seelen enthalten zu haben; die Hungersnoth, und die in Folge dessen entstandenen Auswanderungen, verminderten indessen jene Zahl so sehr, daß sie sich nunmehr nicht höher als auf 50—60,000 beläuft.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2605] Wer kleine, große und Lesebibliotheken zu verkaufen wünscht, beliebe sich gefälligst in Mannheim an den unterzeichneten Antiquar gegen gleich baare Bezahlung zu wenden.

Christian Vogt.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 220. den 4. November 1834.

Deutschland.

Am Schlusse einer amtlichen Verkündigung wegen Auflösung der jüngsten Daemstadter Ständeversammlung heißt es: „Auf der Majorität der zweiten Kammer der Ständeversammlung, welche deren Auflösung herbei geführt hat, ruht die Verantwortlichkeit für alle aus einer solchen Maßregel folgende Nachtheile; an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden neuen Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir Unsere landesväterliche, wohlgemeinte, aber auch ernstliche Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegentreten. Welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen sein mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleichwie Wir die bestehende Verfassung ehren, so auch durch keinerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig uns zustehen und in deren Besitz Wir Uns befinden. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des aufgedruckten Staatssiegels. Darmstadt den 30 Oct. 1834. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Bremen, den 21. Oct. Diese Nacht und gegen Morgen herrschte hier ein furchtbares Wetter. Schon mehre Tagen hatte es geregnet u. stark gewehet, als heute gegen Morgen der Wind in einen wahren Orkan sich verwandelte, der nicht weniger als fünf Gewittern in schneller Folge nach einander über die Stadt hintrieb. Zwischen das Knattern und Prasseln des Hagels, der in dichten Massen an die Fenster schlug, und das Heulen des Sturmes, schmetterte und krachte der Donner in entsetzlichen Schlägen; bald mischte sich auch das Geläute der Brandglocken hinein, an mehreren Stellen in der Umgegend hatte der Blitz gezündet, doch wurde dem Brande bald gesteuert. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Wetters kaum zu erinnern, und allen bangt vor den Nachrichten die wir von der See zu erwarten haben. (H. Z.)

Aus dem Weimarischen, den 21. Okt. Die Stadt Greußen in Schwarzburg-Sondershausen (370 Häuser mit 2000 Einwohnern) ist am 17. d. zum grossentheil in Flammen aufgegangen. Der Brand war so heftig, daß man ihn sogar in Weimar bemerkte.

Oestreich.

Triest, den 24. Okt. Don Miguel, welcher kurze Zeit hier war, ist wieder, man glaubt nach Turin, oder Genua, abgereist. — Es bestätigt sich, daß in Palästina abermals ein großer Aufstand ausgebrochen ist, den Ibrahim mit Mühe dämpfen wird, da die Zahl der Insurgenten stärker als die der ägyptischen Armee sein sollte.

Rußland.

Petersburg, den 18 Oct. Nach der drückendsten Hitze, mit welcher der August von uns schied, verwandelte sich bei Anfang Septembers die Temperatur plötzlich — ohne die sonst gewöhnlichen herbstlichen Uebergänge — in die empfindlichste Kälte, die im Verlaufe weniger Tage den Thermometerstand von 18 Grad Réaumur auf 2 Grade herabdrückte, und uns mit kalten Regenschauern häufiges Schneegestöber brachte. In einigen unserer Kaiserstadt nahen Gouvernements soll sich selbst auf mehre Tage Schlittenbahn eingestellt haben — was uns dann zwang, schon in der Mitte Septembers zu den winterlichen Schutzmitteln, zu doppelten Fenstern und Pelzmänteln zu greifen. Jetzt, über die Mitte des Octobers hinaus ist die Witterung wiederum in unserm hohen Norden so überaus mild, daß das Thermometer zur Mittagszeit 12 Grade Wärme zeigt, und viele unserer Elegants die öffentliche Promenade, auf der Newskischen Perspektive, im blosen Frack wie um die Mitte des Sommers besuchen.

Warschau, den 21. Oct. Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als Wir durch Unser Manifest vom 20. Oct. (1. Nov.) 1831 Unseren Unterthanen im Königreiche Polen eine allgemeine Verzeihung gewährten, schlossen Wir von dieser Amnestie nur die wirklichen Anstifter des daselbst erregten Aufstandes aus. Das vermöge Unserer Verordnung vom 13. Febr. 1832 in Warschau niedergesetzte besondere Kriminalgericht, welches dazu bestellt war, dergleichen Staatsverbrecher nach den Gesetzen zu richten, hat den ihm anvertrauten Auftrag beendigt. Nachdem Wir nun den Uns von diesem Gericht abgestatteten Bericht, so wie das von ihm in Betreff der erwähnten Uebelthäter gefällte Urtheil durchgesehen, und eingedenk der Fürsprache, welche seiner Zeit der in Gott ruhende Cäsarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch für dieselben einlegte, indem er Uns ersuchte, ihnen so viel als möglich Unsere Gnade nicht zu entziehen, zugleich aber die Pflichten der Gerechtigkeit und das Ansehen der Gesetze mit den Gefühlen der Mildherzigkeit in Einklang bringend, endlich auch die von diesen Uebelthätern an den Tag gelegte Reue berücksichtigend, haben Wir es für angemessen erachtet, die von dem Gerichte über sie verhängten Strafen zu mildern, und befehlen daher: 1) den Verbrechern, welche wegen der ganz besondern Größe der von ihnen verübten Missethaten kraft der bestehenden Gesetze zum Tode verurtheilt sind, und

Digitized by Google

zwar: dem Unterlieutenant Peter Wysozki, dem Unterl Franz Malczewski, dem Gutsbesitzer Vincenz Niemojowski aus der Wojewodschaft Kalisch und dem Soldaten Thomas Przybylski soll die über sie verhängte Todesstrafe erlassen, und sollen dieselben zum Arbeiten in den Bergwerken nach Sibirien transportirt werden, Wysozki auf 20 Jahre, Malczewski auf 18, Przybylski auf 15 und Niemojowski auf 10 Jahre. — (Folgen sodann 18 weitere Strafminderungen.) — 8) Was aber die übrigen in der beigefügten Liste verzeichneten Uebelthäter anbetrifft, die sich nach der Unterdrückung der Aufstandes verbargen, indem sie solcher Verbrechen angeklagt waren, welche von der durch Unser Manifest ertheilten Amnestie ausgeschlossen wurden, und die, obgleich in Gemäßheit des 65. Artikels Unserer Verordnung vom 13. Febr. 1832 zweimal aufgefordert, sich zu der anberaumten Zeit vor Gericht zu stellen, dieser Aufforderung nicht Folge leisteten und sofort in Folge der, durch die Untersuchung erlangten überzeugenden Beweise von ihren schweren Verbrechen und Missethaten von dem erwähnten Tribunal gerichtet und in Gemäßheit des Straf-Coder des Königreichs Polen von demselben verurtheilt wurden, wie sie in der besagten Liste namhaft gemacht sind, nemlich die ersten 249 Verbrecher zur Todesstrafe durch den Strang (worunter von bekannten Namen: der ehemalige Untersekretär in der Regierungskommission der Finanzen, Michael Dembinski, der ehemalige Landbote Graf Gustav Malachowski, Graf Roman Soltyk, Graf Ladislaws Ostrowski, Joachim Lelewel, der ehemalige Senator Graf Anton Ostrowski), die darauf folgende 9 zur Todesstrafe durch das Schwert, (worunter Fürst Adam Czartorysli, A. Lirnazki, B. Niemojowski, T. Morawski und Oberst Johann Skrzynezki), die übrigen 7 aber zu Festung und schwerem Gefängniß, mit allen Folgen, welche diese Strafen, dem Gesetze zufolge nach sich ziehen, so wollen Wir, daß diese Verbrecher aller Rechte, die einem jeden von ihnen zustanden, beraubt und die über sie verhängten Todes- und Gefängnißstrafen für sie alle, wie sie in der Liste aufgeführt sind, in ewige Proscribirung aus dem Königreiche Polen und aus den andern Uns unterthänigen Ländern Unsers Kaiserreichs verwandelt werden sollen. Sollte aber irgend einer dieser Verbrecher offen oder insgeheim zur irgend einer Zeit in das Kaiser- oder Königreich zurückkehren, so soll derselbe den Folgen des über ihn verhängten gerichtlichen Urtheils nach der ganzen Strenge des Feldkriminalgesetzes der aktiven Armee unterliegen. 9) Alle weitere Untersuchungen zur Erforschung des Ursprungs des stattgehabten Aufstandes und zur Entdekkung anderer Theilnehmer an demselben, so wie alle Verfolgungen von Personen, die der Theilnahme an politischen Verbrechen verdächtig sind, sollen von jetzt an unterlassen und fernerhin keine neue Arbeiten zu diesem Zweck auf dem Wege des Kriminalverfahrens begonnen werden. Das besondere Kriminalgericht wird aufgelöst werden. Gegeben in Zarskoje-Selo, 4. (16.) Sept. 1831.

(unterz.) Nikolaus."

Frankreich.

Paris, den 30. Oct. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz, durch welche die Resignation des Marschalls Gerard, von seinem Posten als Ministerpräsident und Kriegsminister, angenommen, und wodurch dem Admiral Rigny, dermalen Minister des Auswärtigen, das Kriegsministerium ad interim übertragen wird.

Eines der Staatsgefängnisse Frankreichs, Mont-St. Michel, ist am 22. durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die politischen Gefangenen zeichneten sich durch aufopfernden Muth beim Löschen aus; zugleich verhinderten sie die andern Gefangenen (Verbrecher), dieses Ereigniß zu Unordnungen oder Entweichungsversuchen zu benützen.

Schweiz.

Zürich, den 27. Okt. Die hiesige Zeitung bemerkt, so viel wir durch das allgemeine Gerücht vernehmen können, sind bis zur Stunde keine Noten wegen der Berner Angelegenheit angekommen. Was der vorörtliche Staatsrath davon weiß, ist zur Stunde völliges Geheimniß. Wer Zürich beschuldigt, nach fortdauerndem Besitz des eidgenössischen Directoriums lüstern zu sein, thuet ihm gewiß sehr Unrecht. Im Gegentheil lehnt sich wohl jedermann, hier dieser peinlichen Last bald los zu werden.

Spanien.

Paris, den 27. Oct. In der Sitzung der Proceres am 18. führte Graf Toreno bei Gelegenheit der Berathung über die Staatsschuld an, das Guebhardische Anlehen sei unter allen auswärtigen Anleihen dasjenige, von welchem am meisten Geld in die Staatskasse geflossen sei. Hält man hiegegen das nach dem Globe mitgetheilte Verzeichniß über die Geschenke, die mit Geldern dieses Anlehens gemacht wurden, so ergibt sich ein unerfreuliches Bild über die Art, wie mit den übrigen Anlehen gewirthschaftet wurde.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß General Mina am 27 d. in dieser Stadt war, und seine Gesundheit vollkommen wieder hergestellt schien. Eine Deputation von 5 Arragonirrn kam, ihm anzuzeigen, daß 5000 armirte und equipirte Landmilizen bereit seien, sich unter seine Befehle zu stellen. Estsondo, welches entsetzt worden, hat eine Garnison von 5000 Mann.

Man liest im (ministeriellen) Impartial: „Es freut uns anzeigen zu können, daß die beiden Kabinette von Paris und London, durch die von ihnen nach Spanien gesendeten Offiziere benachrichtigt, nunmehr vollkommen von der wahrscheinlichen Fortdaurr des Bürgerkriegs in jenen Gegenden überzeugt sind. Man ist nun völlig einverstanden, daß das einzige Mittel, diesem ein Ende zu machen, darin besteht, alle wichtige Positionen durch französische Truppen besetzen, und es sodann den Truppen der Königin zu überlassen, das Land selbst zu säubern. Dies ist unzweifelhaft reine Intervention, allein die Menschlichkeit, im Einverständnisse mit der Politik, muß

Digitized by Google

eine Intervention der Fortdauer eines so zerstörenden Krieges um so mehr vorziehen, als dessen Ende nicht nur ganz ferne, sondern es auch nicht allein die Armeen sind, sondern selbst die ganze Bevölkerung, welche in denselben verwickelt ist. Allein wird ein Ministerium, dessen Unthätigkeit so niederbeugend ist, eine so schwierige Angelegenheit zur glücklichen Ausgleichung bringen können?"

Madrid, den 23. Oct. Der Graf Toreno hat dem Direktor des Schatzes einen Befehl der Königin mitgetheilt, wonach, in Erwägung, daß der Fürst von Lucca und die Prinzessin von Beira die Anerkennung der legitimen Regierung verweigern, deren Pensionen eingezogen werden. Zufolge eines k. Dekrets sollen die Güter derjenigen, welche sich mit den Rebellen vereinigt haben, sequestrirt werden; die Verwandten erhalten davon nach Umständen Alimentationsbeträge; auch den umkommenden Landmilizen werden Pensionen zugesichert

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Oct. Die Pest fährt noch fort, großen Schrecken zu verbreiten. Die wohlhabenden Türken ziehen sich größtentheils auf das Land zurück, und die Kaufleute verlassen ihre Geschäfte, um ihr Leben sicher zu stellen — Aus Syrien laufen wieder allerlei bedenkliche Sagen um; man behauptet, es seien wieder neue Unruhen ausgebrochen und die Aegypter wieder auf die Defensive zurückgebracht. Die Truppenlandungen nach Asien dauern fort, und zur Desarmirung der Flotte ist noch nichts geschehen, als daß die Verproviantirungen aufgehört haben.

Konstantinopel, den 11. Oct. Ich schrieb Ihnen gestern, wie drohend die Verhältnisse in Syrien sich gestalten; ich kann heute hinzufügen, daß bereits an Reschid Pascha der Befehl ergangen ist, augenblicklich feindlich gegen Ibrahim zu verfahren, wenn er ein Truppenkorps diesseits des Flusses Seihan, an dem bekanntlich Adana liegt, aufstellen sollte. Man weiß man, daß Ibrahim mehre Korps zusammengezogen hat, und blos auf Nachrichten und einige Verstärkungen aus Alexandria wartet, um sie auf irgend einem Punkte gegen die kleinasiatische Grenze vorrücken zu lassen. Man ist also hier in nicht geringer Bestürzung, und fürchtet eine ähnliche Katastrophe, wie im vorigen Jahre, wenn nicht die Plane Ibrahims durch die neue Schilderhebung der Syrier in Palästina durchkreuzt werden. — Kommt es zwischen Ibrahim und Reschid Pascha zu Feindseligkeiten, so giebt es einen Kampf auf Leben und Tod; denn bleiben die Araber Sieger, so möchte es um die Pforte mißlich aussehen, unterliegen sie aber, so hat das Reich Mehemeds ein Ende. Hier giebt es keinen Mittelweg mehr. Die fremden Diplomaten bieten freilich Alles auf, um den Sultan friedlich zu stimmen, allein er fühlt sich jetzt stärker als je, und wird unter den obwaltenden Umständen schwerlich nachgeben. — ...Nach den letzten Berichten zogen sich die Unzufriedenen hauptsächlich gegen Jerusalem hin, wo noch immer bewaffnete Haufen das Feld behaupten. Der Drusenfürst soll von seinen Leuten beinahe ganz verlassen sein, und sehr bereuen, sich in Ibrahims Lager begeben zu haben. Seine Schaar war schon früher durch Desertion auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, jetzt soll sie kaum tausend Mann zählen. Uebrigens schreibt man aus Smyrna, daß 4000 Mann frische arabische Truppen bei Haleb erwartet würden.

Aegypten.

Triest, den 20. Oct. Schon vor 8 Tagen war aus Alexandrien ein Schiff hier eingelaufen, durch welches dem Vernehmen nach Hr. Jussuff, der hiesige Agent des ägyptischen Vicekönigs, wichtige Depeschen empfangen haben sollte, die nichts Geringeres, als dessen Unabhängigkeitserklärung betreffen. Da indessen viele Handelsbriefe, die mit dieser Gelegenheit gekommen waren, nichts oder nur mit Zweifeln davon erwähnten, so schenkte man dieser Angabe nur wenig Glauben, da man zu gleicher Zeit aus Konstantinopel erfuhr, daß der Sultan einen Kommissair nach Alexandrien geschickt habe, um die wegen der syrischen Angelegenheiten entstandenen Differenzen auszugleichen. Allein bald wurde bekannt, daß Hr. Jussuff in Folge der empfangenen Mittheilungen eilig nach Wien gereist sei, was dann dem Gerüchte wieder mehr Gewicht gab, obgleich man nichts Bestimmteres oder Genaueres erfahren konnte. Heute ist nun wieder nach 21tägiger Fahrt ein Schiff aus Alexandrien hier eingelaufen, welches Briefe an verschiedene Handelshäuser überbringt, die beinahe einstimmig melden, daß Mehemed Ali's Unabhängigkeitserklärung definitiv beschlossen und daher täglich zu erwarten sei. Wie dem nun auch sein mag, so viel ist gewiß, daß Mehemed Ali den Gedanken, sich unabhängig zu machen, ernstlich erfaßt hat, und daß nur besondere Zufälle oder fremde Vermittlung diesen Schritt noch verzögern können. Ohne Zweifel würde derselbe einteetenden Fall von der Pforte als eine Kriegserklärung betrachtet werden, und den Ausbruch der Feindseligkeiten, da beide Theile dazu gerüstet sind, zur unmittelbaren Folge haben. — N. S. vom 21. Oct. Ein Schreiben aus Aleppo von glaubwürdiger Hand meldet den neuen Ausbruch von Unruhen in Syrien mit aller Bestimmtheit, und fügt bei, daß die Lage Ibrahims dadurch abermals kritisch geworden sei, indem ihm auch der Drusenfürst Emir Beschir seinen Beistand entzogen habe. Aus welchen Gründen diese kurze Allianz wieder ein Ende genommen hat, wird nicht angegeben, doch ist zu vermuthen, daß die Stimmung seiner Untergebenen den Emir gezwungen hat, die ägyptische Sache zu verlassen. Diesen Umstand könnte Mehemed Ali's Unabhängigkeitsplane plötzlich durchkreuzen; ja selbst die Frage wegen des Besitzes von Syrien wieder zweifelhaft machen. —

Ein englisches Schiff, welches kürzlich aus Tripoli in Syrien zu Palermo eingetroffen ist, brachte nach Handelsbriefen folgende Nachrichten mit: „Die Unruhen in Syrien sind noch keineswegs beendigt. Die Autorität

Digitized by Google

Mehemed Ali's wird nicht länger anerkannt, wenige feste Städte ausgenommen, welche sich noch gegen die Insurgenten halten. Die Drusen des Libanon stehen unter den Waffen. Ihre unvergleichliche Reiterei hat sich wie ein Strom über alle Theile Syriens ergossen, und Ibrahim Pascha wird vielleicht kapituliren müssen. Dieser allgemeine Aufstand, der schwer zu unterdrücken sein wird, hat mehre Veranlassungen. Ibrahim hat durch seine Ausschweifungen und Grausamkeiten die Langmuth des Volkes erschöpft. Seine Schwelgereien und unmäßigen Forderungen an Leuten und Geld sind die eine Ursache des Aufstandes; die zweite liegt in dem Bündnisse der Pforte mit Rußland, und in dem Glauben der Syrier, kräftigen Beistand von beiden Seemächten zu erhalten."

Ein Besuch in den Salzgruben von Wieliczka.

[Beschluß.]

Die erste reine Salzschicht findet man 1000 Fuß unterhalb der Bodenfläche, und die Quantität, welche man seit Entdeckung der Gruben ausgebeutet hat, beläuft sich, dem Archive zufolge, auf mehr als 600 Mill. Zentner. Wir kamen später am Obelisken vorüber und verweilten im Ballsaale. Hier fühlten wir uns, ich weiß selbst nicht warum, nicht von jenem Gefühle von Größe durchdrungen, das uns in den übrigen Abtheilungen des Bergwerkes ergriff; die Zahl der Säulen, die Höhe des Gewölbes und der zahllosen Gänge machen keinen Eindruck mehr. Vielleicht fällt es dem Geiste schwer, die großartigen Schönheiten der Natur mit dem kleinlichen Luxus unserer Salons in Berührung gebracht zu sehen. Klakowicz ließ mehre Kerzen anzünden, deren Licht den ganzen Raum bestrahlte, und nun konnten wir die Einrichtung und das Geräth dieses merkwürdigen Saales genau betrachten. Klakowicz war ein Mann von 45 Jahren, und hatte in seiner Jugend den prachtvollen Festen beigewohnt, welche damals in den Salinen gegeben wurden. Er erzählte uns besonders von jenem, das im Jahr 1813 stattfand. Die Lichter wurden endlich wieder ausgelöscht, und nun umgab uns die vorige Finsterniß. Da die Lampen jetzt nicht mehr genügten, so zündeten die uns begleitenden Knaben Fackeln an und führten uns in den Saal des See's, dessen Wasserspiegel sich, von dem Lichte unsrer Führer beleuchtet, vor uns ausbreitete. Das Wasser war schwärzlich und ruhig; an seinen fernen Ufern wanderten Reisende, welche gleich uns die Neugierde hierher geführt hatte, und die in ihren grauen Blousen, von Fackellicht beleuchtet, den Schatten am Ufer des Styx glichen. Um die Täuschung vollkommen zu machen, befand sich auf diesem Przykos (der Name des See's) ein an einer eisernen Kette liegender Kahn, und eine rauhe Stimme frug, ob wir einsteigen wollten. Wir näherten uns, die übrigen Fremden folgten unserm Beispiele, und so machten wir die Ueberfahrt gemeinschaftlich. Zwei Schiffer lenkten das Fahrzeug an diesem See der Unterwelt; der Rauch, der von unsern Fackeln empor wirbelte, das Licht, das sich im Wasser wiederspiegelte, der Gesang der Schiffer, das Schlagen der Ruder, die seltsame Kleidung, in welche wir gehüllt waren, alles dies erhitzte meine Einbildungskraft, und als wir am jenseitigen Ufer ans Land stiegen, erwartete ich, daß der Fährmann seinen Obolus fordere. Klakowicz ließ uns jetzt zwei Etagen tiefer hinabsteigen; nachdem wir mit ihm eine Menge anderer nicht minder interessanter Säle durchstrichen, die Maschinen und Pumpen besichtigt hatten, führte er uns in ein Gewölbe, von dessen Decke glänzende Stalaktiten und regelmäßige mit Salz inkrustirte Krystalle herabhingen, die wie Diamanten funkelten. Wir bewunderten eben diese reichen und mannigfaltigen Strukturen mit der größten Gelassenheit, als Klakowicz, ohne es zu wollen, uns in Schrecken setzte. „Die Stelle, wo wir stehen, sagte er, befindet sich gerade unter dem See, den wir eben befahren haben." Meine Frau stieß bei diesen Worten einen Schrei aus, riß ihren Arm aus dem meinigen und lief nach der entgegengesetzten Seite; auch ich verließ unsern Führer, um ihr zu folgen, und in demselben Augenblicke ertönte im Hintergrunde eines der Säle ein Knall, den das Echo hundertfältig zurückgab. — Die Bergleute hatten einen Salzblock mit Pulver gesprengt, wir aber glaubten, das Gewölbe berste unter der Last des Wassers und begrabe uns unter Wogen und Trümmern. — Wir kamen indeß bald von unserm Irrthume zurück; Klakowicz schritt lächelnd auf uns zu und erklärte uns das Geheimniß. Es war indeß Zeit geworden, diesen Aufenthaltsort zu verlassen, in welchem wir acht Stunden zugebracht hatten, der aber, wie unser Führer versicherte, einen Aufenthalt von mehr als sechs Monaten erfordere, wenn man ihn ganz kennen lernen wolle. Auf einer in Salz gehauenen Treppe kamen wir in die erste Etage zurück, wo wir unsere Kinder wieder fanden. Ich belohnte den treuen Klakowicz, der bei sich über unsere Furcht lachte, und nachdem an das Tau, das uns herabgelassen hatte, einer jener Kübel befestigt worden war, in denen das Salz zu Tage gefördert wird, setzte ich mich mit Frau und Kindern hinein und stieg zum heitern Tageslichte empor.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2582] Die 274. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 30. October 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 86. 53. 61. 31.

Die 275. Ziehung wird den 29. Nov., und inzwischen die 1315. Münchner Ziehung den 11. Nov., und die 936. Regensb. Ziehung den 21. Nov., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 221. den 5. November 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es wird gegenwärtig allenthalben von Handelsfreiheit gesprochen; man scheint überall deren Nützlichkeit und Nothwendigkeit einzusehen, und wenn auch die kürzlich in einem öffentlichen Blatte freudig gegebene Nachricht, daß wir freien Verkehr bis nach Mexico erhalten sollen, vorerst noch sich glänzender auf dem Papiere, als in Wirklichkeit ausnehmen dürfte, insbesondere, so lange uns die nächsten Nachbarländer gesperrt sind, so unterliegt es doch dessen ungeachtet keinem Zweifel, daß man im Allgemeinen in dieser Beziehung im Bessern voranschreitet. Wir glauben zwar allerdings vorerst noch nicht daran, daß uns, Oestreich auf der einen, Frankreich auf der andern Seite, sogleich werden geöffnet werden; allein dessen ungeachtet ist es bemerkenswerth, daß man sich in diesen Ländern mit dem Gedanken an Handelsfreiheit vertraut zu machen beginnt; der öffentliche Geist wird sodann das Seinige thun, das Gefühl von dieser Nothwendigkeit wird immer allgemeiner und dringender werden, und die Sache sicherlich nicht ohne Erfolg bleiben. In Frankreich greift man zwar dieselbe etwas sonderbar an; man befragt namentlich die bei hohen Zöllen interessirten Fabrikanten; diese sprechen sich natürlich meistens gegen Handelsfreiheit aus. Freilich beweist dies nichts, und wenn es dem franz. Gouvernement ernstlich um etwas anders zu thun wäre, als nebenbei mit seinem Eifer für das öffentliche Wohl ein wenig zu prunken, so würde es diese Veranstaltung ganz unterlassen haben.

Der Rücktritt des Marschall Gerard ermangelt nicht, allenthalben großes Aufsehen zu machen. Es ist zwar unzweifelhaft richtig, was der Courrier français bemerkt, daß eine Ministerveränderung in Frankreich dermalen keine Veränderung des Systems nach sich zieht, vielmehr sicherlich der status quo beibehalten wird; allein die Art des Abtretens Gerard's ist einer Niederlage des Gouvernements in der öffentlichen Meinung gleichzuachten. Indem Gerard einerseits eine Amnestie, anderseits Abstellung des in Frankreich notorischer Weise so häufig herrschenden Bestechungssystems unter den Beamten verlangte, erschien er als Repräsentant der öffentlichen Meinung. Es ist schon ziemlich lange her, daß kein Minister Selbstverläugnung genug besaß, so freiwillig sein Portefeuille niederzulegen. Fast noch länger ist es, daß kein Minister so ganz makellos und unbescholten abtraten.

Wir haben eine Uebersicht vor uns, sagt der Courrier français, aus welcher hervorgeht, daß seit dem 2. August 1830, dem Datum der großen Amnestie für Preßvergehen vor der Julirevolution, 500 Personen auf diesen Grund hin wegen Preßvergehen angeklagt, und 188 derselben verurtheilt wurden; im Ganzen zu 106 Jahren und 6 Monaten Gefängniß und 411,005 Frcs. Geldbuße. Hiezu müssen noch gerechnet werden: die Interdiction des Deputirten Cabet; die Entziehung des Drucker-Brevets in Sachen des Hrn. Mie, und der Tod des Hrn. Conseil.

Deutschland.

München, den 30. Okt. Auser den von uns im vorigen Halbjahr gemeldeten strengen Disciplinarvorschriften liest man gegenwärtig am schwarzen Brette der Universität auch die Verfügung, daß das Zusammenkneipen der Studirenden nach der Polizeistunde in Privathäusern (das sog. Nachtlichteln), größere Versammlungen in Häusern und auf den Straßen, so wie die Darbringung von Ständchen ohne vorherige Genehmigung der Polizei bei Vermeidung empfindlicher Strafen verboten seien. Ebenso darf ein Studirender den anderen ohne vorherige Anzeige auch nicht eine Nacht bei sich beherbergen. Eine polizeiliche Bekanntmachung setzt die Einwohner von diesen Maßregeln in Kenntniß, und droht denjenigen Strafe an, welche, ohne Anzeige zu machen, auch nur die entfernteste Kenntniß oder Vermuthung haben, daß irgendwo Waffen aufbewahrt oder daß Privatfechtübungen vorgenommen werden. — Für die in der Stadt Wunsiedel abgebrannten 260 Häuser (von 350) hat die baierische Brandversicherungsanstalt 111,000 fl. zu bezahlen. Sieben baierische Zeitungen sammeln bereits Unterstützungen für die 3000 Verunglückten. — In diesen Tagen brannten in der benachbarten Stadt Weil-

Digitized by Google

beim 32 Häuser ab, von denen ungefähr 20 in französischen Anstalten versichert sind.

Wien, den 26. Oct. Eben komme ich aus dem Prater, wo ich an Bord von Hrn. Voigtländers Dampfwagen eine angenehme Spazierfahrt mitgemacht habe, um Ihren Lesern das Resultat zu berichten. Dies war die erste Produktion eines auf gewöhnlichen Straßen gehenden Dampfwagens in Wien, oder vielmehr in Deutschland, und verdiente darum gewiß die Anerkennung und das allgemeine Interesse, welches die dabei in großer Anzahl erschienenen Zuschauer an den Tag legten. Nachdem die Maschine des Wagens auf dem Platze vor dem Cirkus im Prater geheizt worden, lief derselbe um die bestimmte Stunde, von Hrn. Voigtländer selbst geleitet, in den Fahrweg der Hauptallee ein, und auf demselben — den Grad von Geschwindigkeit im Laufe willkürlich wechselnd, und einigemal, um das Stillstehen zu zeigen, plötzlich anhaltend — bis zum Rondel fort, machte dort eine kurze Schwenkung und bewegte sich auf dieselbe Art unter häufigen Zeichen des Beifalls zurück. Trotz des Umstandes, daß der Weg feisch beschüttet und nur auf einer Seite ein wenig ausgefahren, aber auch hier locker und darum keineswegs zu einer solchen Fahrt besonders geeignet war, gelang die Fahrt auf's vollständigste. Gutes Wetter begünstigte, kein Unfall trübte sie. Hr. Voigtländer lenkte einmal absichtlich auf die am tiefsten beschütteten Stellen des Weges ein, und fuhr auch dort mit Leichtigkeit weiter. Die Leitung des Wagens, und die Kunst, demselben jeden Grad von Schnelligkeit im Laufe zu geben, kostete Hrn. Voigtländer, wie ich, da ich unmittelbar neben ihm saß, zu bemerken Gelegenheit hatte, wenig Anstrengung; besonders leicht zu bewirken schien mir das Forte, Piano und Stillstehen. Mit einem kaum merklichen Drucke setzte Hr. Voigtländer den im langsamsten Schritte gehenden Wagen plötzlich in so schnellen Lauf, daß die den Wagen in den Seitenalleen begleitenden Reiter im stärksten Galopp kaum gleichen Schritt zu halten vermochten; eben so umgekehrt. — Hrn. Voigtländer gönnte gewiß Jedermann die Einnahme von fünfzehntausend Personen, welche das Vergnügen dieser Produktion beizuwohnen jeder mit 24 kr. bezahlten. — Wie man vernimmt, wird Hr. Voigtländer noch einige Reisen mit seinem Wagen, vorerst nach Pesth, dann nach Prag und dem nördlichen Deutschland, unternehmen, ehe derselbe eine wirklich praktische Bestimmung erhält. Daß der unternehmende junge Mann dabei seine gute Rechnung finden wird, läßt sich nicht bezweifeln.

Berlin, den 28. Okt. Darf man anders hier umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so würde noch vor Ablauf dieses Jahres ein aus den Bevollmächtigten aller deutschen Vereinsstaaten gebildeter Handelskongreß in dieser Hauptstadt zusammentreten. Es würde derselbe, im Allgemeinen, als eine Folge der Wiener Kongreßverhandlungen zu betrachten sein, wo bekanntlich die große Handelsfrage allerdings zur Sprache aber keineswegs zu Erörterungen gebracht wurde, die irgend ein entscheidendes Resultat herbeiführten. Ein specieller Zweck aber eben jenes Kongresses würde sein, sich über die Bedingungen zu berathen, unter denen die zum Anschluß an den Verein bereits angemeldeten süddeutschen Staaten, namentlich Baden, Nassau und Frankfurt, in denselben aufgenommen werden könnten; denn daß man sich wegen dieser Bedingungen, besonders was Nassau und Frankfurt anbetrifft, bis jetzt noch nicht zu vereinbaren vermochte, wird als Thatsache angenommen. — Die hier innerhalb kurzer Zeit ausgebrochenen Fallimente belaufen sich auf einige Millionen Thaler.

Frankreich.

Man bezeichnet eine Person als Premierminister, die niemand anders, als der Marschall Marmon sein kann, der sich als Gesandter in Petersburg befindet; allein glaube man ja nicht, daß es ernstlich darauf abgesehen sei, diesen für diese Stelle zu gewinnen; vielmehr weiß man bereits, daß er sie nicht annehmen würde, man will aber Zeit gewinnen.

Bei Homaize, einem Marktflecken auf der Straße von Limoges, 5 Lieues von Poitiers, wurde vor einigen Tagen eine interessante Entdeckung gemacht. Beim Brechen einer Steinlage zum Bau einer Brücke und zur Vollendung der großen Straße, fanden die Arbeiter das vollkommen erhaltene Skelet eines Elephanten. Die Knochen lagen horizontal auf einer Kalksteinschichte hingestreckt, und nahmen, bei anderthalb Fuß Dicke, einen Raum von zehn Fuß Länge ein. Die röthliche Lehmlage, worin sich dieselben befanden, war von einer Kalksteinschichte bedeckt, worauf wieder eine dünne Lage jener Erdart folgte. Dies wiederholte sich bis zur Oberfläche der Erde, und die Tiefe aller dieser Lagen, bis zu jener, worin sich die Knochen befanden, betrug ohngefähr 10 Fuß, bei einer Länge, die sich auf eine gewisse Distanz erstreckte. Das Skelet war in seiner ursprünglichen Form erhalten; blos die Seitenknochen waren zerdrückt. Zu bedauern ist es, daß, als die Arbeiter diese Entdeckung machten, Niemand zugegen war, der dieses kostbare Stück unversehrt aufbewahren ließ. Die Knochen wurden mit der Hacke zerschlagen, und allen Reisenden überlassen, die davon nehmen wollten. Die ersten, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machten, erhielten einen sehr guten Theil, denn sie nahmen von den Zähnen des Thieres Besitz. Diese Zähne waren vollkommen erhalten, von schönem Elfenbein, und mochten 13 oder 14 Zoll Länge haben, bei einem Durchmesser von 15 Linien. Eine Thatsache, deren Constatirung von Wichtigkeit wäre, ist, daß die Knochen, nach dem Bruchstücke zu schließen, das wir besitzen, weit entfernt vom Zustande der Versteinerung, vielmehr sehr wohl erhalten sind, sowohl was die festen, als auch was die schwammigten Theile der Knochen betrifft; nichtsdestoweniger sind sie von einer bedeutenden Schwere.

Die Gewässer der Seine waren noch nie so nieder, als gegenwärtig.

Digitized by Google

Bei Boulogne traf man kürzlich auf ein gänzlich verlassenes amerikanisches Schiff.

Spanien.

Wir theilen nachstehend einige interessante, obwohl ältere, Nachrichten mit: Man erhält aus Madrid die Details der Sitzung vom 18., worin die Pairskammer über die Anerkennung aller Anleihen abstimmte. Während vom Sekretair der Kommissionsbericht noch einmal verlesen wurde, trat zu allgemeiner Verwunderung der ehemalige Minister des Innern, Hr. v. Burgos, ein, dem alle verständigen Menschen den weisen Rath gegeben hatten, sich fern zu halten während einer Diskussion, worin oft von dem Verfahren bei den königlichen Anleihen von 1823 bis 1830 die Rede sein mußte. Seine Freunde und Verwandten hatten ihn beschworen, sich den Beleidigungen, die vorauszusehen waren, nicht auszusetzen. Auch soll er sein Ehrenwort gegeben haben, eine Zeit lang nicht in der Kammer zu erscheinen. Dennoch hatte er die Stirne, plötzlich nach dem Anfange der Sitzung hereinzutreten, und sich auf eine Bank zu setzen, auf der er sich alsbald ganz allein fand. Murren lief durch den ganzen Saal. So wie der Sekretair, Herzog von Veraguas, das Verlesen des Berichts geendigt hatte, erhob sich General Alava, bemerkte der Kammer, daß sich ein Mann unter ihren Mitgliedern finde, der unwürdig scheine, unter ihnen zu sitzen; in strengen, aber nicht direkt anklagenden Worten schlug er vor, daß Burgos von den Sitzungen ausgeschlossen werde, bis er sich über die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen vollkommen gerechtfertigt habe. Hr. Burgos verlangte das Wort, aber ein Sturm von Ausdrücken der Indignation erhob sich von allen Seiten gegen ihn, und der Präsident, Marquis de las Amarillas — in dessen Haltung und Mienen die Ungeduld sichtbar war, in die ihn die Anwesenheit des Mannes setzte, dem er vorausgesagt hatte, in welche unangenehme Lage ihn sein Erscheinen bringen würde — verweigerte ihm das Woet, und gab es dem General Castannos, der kurz, aber schneidend den Antrag des Generals Alava unterstützte. Vergebens forderte Burgos noch einmal das Wort. Der Präsident brachte den Vorschlag der Ausschließung sogleich zur Abstimmung; er ward fast einstimmig angenommen. Selbst der Präsident, selbst die Bischöfe stimmten mit ab. Noch einmal machte Hr. Burgos einen Versuch zu reden und zu protestiren. Der Marquis de las Amarillas forderte ihn auf, sich der Entscheidung der Kammer zu unterwerfen. Da schwieg Burgos, und entfernte sich unter dem Gezische der Kammer und der Tribunen.

Madrid, den 19. Oct. Die schimpfliche Ausstoßung des Herrn Burgos erstehen Sie aus unsern Blättern. General Alava und der Marquis de las Amarillas hatten ihm noch am Abende zuvor offen erklärt, was sie thun würden, wenn er dennoch erschiene. Die Ausschließung macht außerordentliche Sensation. Sie wissen, daß He. Xavier v. Burgos, ein alter Josephino, einst Agent der königlichen Anleihen in Paris war, dann Direktor der Tilgungskasse, endlich Minister des Innern unter dem gegenwärtigen Ministerium Martinez de la Rosa's — kaum noch einer der einflußreichsten Männer des Landes, jetzt von seinen Kollegen, von den Granden und Bischöfen Spaniens aus dem Saale gejagt! Eine ernste Lehre, wie schnell die Loose wechseln können. —

Der Temps sagt, daß er Privatbriefe aus Madrid erhalten habe, welche melden, daß das Guebhardische Anlehen im Komite der Procuradoren durch eine Majorität von 5 Stimmen gegen 4 verworfen worden sei. So beharrt denn, wird beigefügt, die Kammer bei ihrer früheren Entscheidung.

Aus Spanien erfährt man, daß sich die Zahl der Journale täglich vermehrt. — Eben so bemerkenswerth sei die Vergrößerung der Landmiliz, die bereits 80,000 vollkommen bewaffnete, und ausserdem 100,000 organisirte, waffenfähige Leute zähle.

Portugal.

Das der portugiesischen Kammer der Abgeordneten vorgelegte Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister geht so weit, daß die Minister nicht nur für die Verfügungen, welche sie unterzeichnet oder wofür sie gestimmt haben, sondern auch für die, gegen die sie stimmten, verantwortlich erklärt sind, sobald sie nicht unmittelbar nach der Annahme einer solchen durch die Mehrheit des Ministerraths abdanken und sich dadurch von der Theilnahme ausschließen.

Italien.

Unter der Aufschrift: „Die Schulen im Königreiche beider Sicilien," enthält das Mailänder Echo u. a. folgende Nachrichten: An den Unterricht der Mädchen hat man noch beinahe gar nicht gedacht. Nur für den Adel, für die Töchter verdienter Militär- und Civilbeamten bestehen zu Neapel zwei königl. Kollegien. — Die Mädchen aus dem Mittelstande und die ärmeren finden noch in 25 Schulen, in Klöstern und frommen Stiftungen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, Katechismus und weiblichen Arbeiten. Indessen ersieht man aus dem 1829 erschienenen statistischen Werke über Neapel und seine Umgebung von Luigi Galanti, daß von den 2000 Mädchen, die wirklich zur Schule gehen, nicht einmal der fünfte Theil es zum wirklichen Lesen bringt; die meisten gehen nur dahin, um dort zu sitzen. So viel man übrigens in der neuern Zeit wirklich dafür gethan hat, um die Bildungsmittel zu vervielfältigen und allen Ständen zugänglich zu machen, so ist es doch Thatsache, daß die von der Hauptstadt entferntere Bevölkerung sich noch immer im Zustande völliger Unwissenheit befindet.

Brescia, im Mailändischen, 15. Okt. Ein Gutsbesitzer unserer Provinz hat Ländereien gekauft, welche der Kompagnie de Val de Sabbia gehörten, an Bauern vermiethet waren, und deren Benutzung die einzige Hülfsquelle mehrer Familien ausmachte. Heute begab sich der

Digitized by Google

Käufer an Ort und Stelle, um von seinen Gütern Besitz zu nehmen; allein, mit Warren und Drohungen empfangen, nahm er die bewaffnete Macht in Anspruch. Mehre österr. Wachen und Gensdarmen begaben sich dorthin, allein die Bauern empfingen sie mit Flintenfeuer. Der Käufer und einige Gensdarmen blieben auf dem Platze. Eine Linienkompagnie und ein sehr starkes Detachement Gensdarmen, die aufs schleunigste herbeigeeilt waren, wurden mit Verlust durch die Insurgenten zurückgeworfen, denen sich eine Menge Einwohner der umliegenden Gemeinden angeschlossen hatten. Man hörte die Sturmglocke in allen Richtungen des Gebiets von Brescia erschallen, und zwei Wagen mit Getödteten und Verwundeten kamen in der Stadt an. (Kölner Bl.)

Griechenland.

Nauplia, den 10. Oct. Diese Woche wurde der Prozeß des ehemaligen Gerichtspräsidenten Polizoides veranstaltet. Er war vom Staatsprokurator Hrn. Masson wegen zweifacher Disciplinarvergehen angeklagt, indem er sich bekanntlich geweigert hatte, bei dem Kolokotronischen Prozesse, das Urtheil der Majorität der Richter zu unterzeichnen, und bei der Verkündigung desselben gegenwärtig zu sein. Ferner lautet die Anklage auf Verletzung des Amtsgeheimnisses, und daß er durch sein Benehmen das Volk zu Unruhen provozirt haben sollte. Trotz dem wurde er und sein Mitschuldiger Terzetti (ebenfalls ein früheres Mitglied des Odeegerichts) freigesprochen. Obgleich dadurch die Verurtheilung des Kolokotroni und des Plaputas nichts an ihrer Kraft verliert, da sie durch die Majorität der Richter geschah, so hat doch nun die Minorität durch ein anderes Tribunal Zustimmung erhalten, worauf die Anhänger jener beiden Verurtheilten großes Gewicht legen, und eine Revision des Prozesses damit zu begründen hoffen. Während sie im Peloponnes gegen diese Partei das Martialgesetz in seiner ganzen Strenge anwenden muß, werden hier unter den Augen der Regierung zwei Hauptbeschuldiger dieser Partei völlig freigesprochen. Die Regierung hat denselben Staatsprokurator, welcher in dem Kolokotronischen Prozesse plaidirte, Hrn. Masson, mit nach Navarin geschickt, um auch bei dem dortigen Kriegsgerichte dieselbe Stelle einzunehmen, weil der dortige Staatsprokurator, Hr. Soutzo, nachdem er früher schon dem Kriegsgerichte alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, sich endlich krank gemeldet hat.

Türkei.

Der Moniteur ottoman schreibt: Konstantinopel, den 10. Oct. Das Haupt eines Reiches ist der Wohlfahrt und Ruhe seiner Unterthanen seine ganze Sorgfalt schuldig. Diesen Grundsatz proclamiren Se. Hoheit unaufhörlich und überhäufen die Provincialgouverneurs und andere Obrigkeiten, welche Sie in Erfüllung dieser Pflicht unterstützen, mit Beweisen ihres Wohlwollens. Der nemliche Zweck, das nemliche Bedürfniß einer allgemeinen Ruhe schwebten nothwendig ihrem Geiste vor, als Sie sich entschlossen, andere Provinzen Aegypten beizufügen, und sie unter Mehemed Ali Pascha's Oberbefehl zu vereinigen. Se. Hoh. mußten von dieser Maßregel Herstellung der Ruhe und der Wohlfahrt im ganzen Umfange der ottomanischen Staaten erwarten. — Dennoch haben sich ernstliche Zwiste in Syrien, in den Gegenden von Naplus und Jerusalem, zwischen den Einwohnern und den ägyptischen Autoritäten erhoben. Sie wurden durch Uebertreibung der Auflagen veranlaßt, wenn man Privatnachrichten glauben darf, denn der Gouverneur von Aegypten hat noch keinen amtlichen Bericht über diese Unruhen an die Regierung erstattet. Da die Ereignisse inzwischen so ernsthaft geworden sind, daß der Gouverneur von Aegypten Alexandria verlassen, und sich persönlich nach Jaffa begeben zu müssen glaubte, so konnte der Sultan das Vergießen muselmännischen Blutes im Innern seiner Staaten nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Se. Hoh. hat die von den Umständen geforderten Maßregeln anbefohlen.

Miscelle.

In einem Schreiben des am 18. Fruct. V nach Sinnamary deportirten Barbe-Marbois aus jener Gegend, das dermalen erst bekannt wird, heißt es u. a.: „Wir haben Billaud Varennes hier, er wurde vor zwei Jahren hieher geschickt; im Augenblicke seiner Landung brach ein, in dieser Jahreszeit hier seltenes, Donnerwetter aus, in dem die Kolonisten und die Indianer ein Zeichen des Himmels sahen, daß er ein großer Verbrecher sei. Er hatte Mühe, ein Kosthaus zu finden, und die Familie, die ihn aufnahm, wurde sogleich von allen ihren Freunden verlassen. Er lebt jetzt vollkommen einsam; er hatte sich damit unterhalten, einen Papagei sprechen zu lernen, und nahm ihn auf der Faust auf seine Spaziergänge mit, eines Tags stürzte sich ein Raubvogel, dessen Namen hier Pagari ist, auf den Papagei und zerriß ihn vor Billauds Augen, und der Mann, der so viele furchtbare Exekutionen mit trockenem Auge befohlen hatte, weinte bitterlich. Sein Betragen hier ist vollkommen anständig, zurückhaltend, gleichförmig, ohne Niederträchtigkeit und ohne Anregung. Ich habe nie mit ihm geredet, er geht einmal täglich an meiner Hütte vorüber, und grüßt mich einfach und höflich. Hatten wir seine Geschichte nicht gekannt, so hätten wir ihn für einen Philosophen halten können, der, mit dem Menschengeschlecht unzufrieden, sich begnügt es zu verachten, ohne es zu hassen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2606] **Bekanntmachung.**

Wegen sehr unanständigem Wetter konnte am 26. dieses der Simon-Judä-Markt dahier nicht gehalten werden, weßhalb er auf den 9. und 10. November verlegt wird.

Grünstadt, den 30. Oktober 1834.

Das Bürgermeisteramt.
Bordollo.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 222 den 6. November 1834.

Rheinbaiern.

†† Ferdinand Geiß, ehemals Advokat bei den Gerichten in Zweibrücken, und bekannt als Mitglied des Centralcomite's zur Stiftung und Verbreitung des allgemeinen deutschen Preßvereins, ist am 1. November, in einem Alter von dreißig Jahren, zu Lambsheim in Rheinbaiern gestorben. Die Leiden während seiner mehrjährigen schmerzhaften Krankheit waren unsäglich, und wurden durch die vielfachen Unannehmlichkeiten jener langen Untersuchung wegen angeblichen Hochverraths, wovon ihn jedoch endlich die bekannten Urtheile des Assisengerichtes in Landau und des Cassationshofes in München befreiten, noch in jeder Beziehung unendlich erhöht. Sein Tod war ruhig, seines Lebens würdig.

* Nach einem öffentlichen Blatte wäre die Entscheidung des Papstes in Beziehung auf die gemischten Ehen keineswegs so genügend, wie früher angegeben wurde. Sollte diese Nachricht, was wir vorerst nicht glauben wollen, richtig sein, sollte der römische Hof wirklich die sich hier vereinigenden Gebote des moralischen und positiven Rechts und der Klugheit blos theilweise anerkennen und erfüllen wollen, so hoffen wir, daß die Regierung den bestehenden Gesetzen Achtung verschaffen werde. In der letzten Ständeversammlung hat der Minister des Innern in dieser Sache feierlich erklärt: da es sich hier um Aufrechthaltung einer verfassungsmäßigen Bestimmung handle, so dürfe von Transaktionen keine Rede sein. Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß Hr. v. Wallerstein dieses sein gegebenes Wort ernstlich zu lösen sich bestreben wird.

Deutschland.

Die diesjährige Sommerwitterung. *)

Die Witterung des diesjährigen Sommers (vom Mai bis September) zeichnete sich durch große und anhaltende Wärme, so wie durch ungewöhnliche Trockenheit vor der Sommerwitterung früherer Jahre so sehr aus, daß eine kurze Zusammenstellung der aus den Karlsruher Beobachtungen gezogenen Resultate, und eine Vergleichung derselben mit der gewöhnlichen Sommerwitterung auch für das Publikum nicht uninteressant sein wird. Das Thermometer erreichte seinen höchsten Stand am 18. Juli mit 29,3 Grad; und dieses Maximum war um 3,1 Grad höher als das gewöhnliche, welches nur 26,2 Gr. beträgt, und nur im Jahr 1783 wurde eine eben so große Hitze zu Karlsruhe beobachtet. In der folgenden Uebersicht sind alle seit 1779 beobachteten, die Höhe von wenigstens 28 Grade erreichenden Thermometerstände angegeben, und diesen noch einige weniger bedeutende Hitzgrade beigefügt, welche aber in ausgezeichneten Weinjahren vorkamen:

1781	12. August	+	29,0 Grad
1782	27. Juli		28,8 „
1783	3. August		29,3 „
1708	4. August		28,0 „
1800	19. August		28,7 „
1802	8. August		27,7 „
1803	1. August		28,0 „
1804	6. Juni		27,6 „
1807	31. Juli		28,9 „
1811	20. Juli		29,8 „
1818	25. Juli		28,0 „
1819	6. Juli		27,6 „
1822	5. und 7. Juli		27,1 „
1825	28. Juli		28,0 „
1826	1. Juli und 3. August		28,0 „
1827	30. Juli		28,6 „
1828	5. Juli		28,6 „
1834	18. Juli		29,3 „
	Mittlere Sommerhitze		26,2 „

Der Sommer von 1811 wird also hinsichtlich des Maximus der Hitze von keinem andern Jahre übertroffen; es giebt aber die höchste Temperatur keinen sichern Maßstab zur Beurtheilung der Sommerwärme ab, indem die letztere weniger durch die große Hitze einzelner Tage, als durch die anhaltende Dauer einer wenn auch geringeren aber dennoch bedeutenden Wärme bedingt wird, wie namentlich das Jahr 1811 zeigt, in welchem der Sommer einer der heißesten war, und dennoch die größte Hitze das gewöhnliche Maximum nur um weniges überstieg. Daher zeigt sich die ungewöhnliche Hitze des verflossenen Sommers noch viel deutlicher, wenn man die Anzahl der heißen Tage, an welchen das Thermometer 20 Grad erreichte oder überstieg, u. die Anzahl der eigentlichen Sommertage, an welchen die mittlere Temperatur des Tags wenigstens 15 Grade betrug, zum Maßstab nimmt. Die folgende Uebersicht giebt eine Zusammenstellung solcher Jahre, in welchen die Anzahl solcher Tage ungewöhnlich

*) Nach den Karlsruher Beobachtungen mitgetheilt von Dr. Eisenlohr.

Digitized by Google

groß war; und diesen wurde noch der Vergleichung wegen das traurige Jahr 1816 beigefügt, welches durch den ungewöhnlich kalten Sommer vor allen Jahren sich auszeichnete.

Jahr.	Heiße Tage.	Sommertage.
1779.	47.	95.
1781.	74.	90.
1783.	54.	62.
1800.	40.	62.
1802.	61.	78.
1804.	40.	57.
1807.	60.	81.
1811.	55.	78.
1816.	11.	20.
1818.	46.	53.
1819.	60.	75.
1822.	59.	91.
1825.	47.	62.
1826.	58.	88.
1827.	56.	84.
1828.	35.	60.
1834.	83.	103.
Mittel	42.	69.

Hieraus ergiebt sich, daß im Jahr 1834 die Anzahl der heißen Tage, so wie der Sommertage größer war, als in jedem der frühern Jahre seit 1779 und daß selbst in den vorzüglichsten Weinjahren, wie 1783, 1802, 1811, 1822 und 1825 die Anzahl derselben viel kleiner war, als im Jahr 1834. Auch zeigt sich aus den Beobachtungen, daß seit 55 Jahren die Hitze noch niemals so lang ununterbrochen angehalten hat, wie in diesem Sommer. Vom 1. Juli bis zum 23. August war nämlich die mittlere Temperatur eines jeden Tages über 15 Grad, wir hatten also 54 aufeinanderfolgende Sommertage, und von einer so anhaltenden Hitze zeigen die Karlsruher Beobachtungen kein Beispiel, indem selbst im Jahr 1822, das durch große und anhaltende Wärme vor allen früheren Jahren sich auszeichnete, nie mehr als 28 Sommertage aufeinander folgten. Am deutlichsten aber zeigt sich die ungewöhnliche Hitze des verflossenen Sommers, wenn man die mittlere Temperatur der 5 Sommermonate vom 1. Mai bis zum 30. September aufsucht, und mit den mittleren Temperaturen früherer Jahre vergleicht; in der folgenden Tabelle sind diese für alle wärmeren Sommer und alle vorzüglicheren Weinjahre seit 1779 sowohl für die einzelnen Monate als für den ganzen Sommer zusammengestellt:

Jahr.	Mai.	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Sommer.
1779.	13,5.	13,8.	16,6.	17,1.	15,0.	15,20.
1780.	12,0.	14,8.	16,1.	16,8.	12,8.	14,08.
1781.	13,3.	16,1.	16,1.	16,6.	14,7.	15,22.
1783.	12,3.	14,0.	17,5.	15,0.	11,0.	14,32.
1800.	13,0.	12,3.	15,5.	16,6.	13,5.	14,36.
1802.	11,8.	15,8.	14,8.	17,7.	12,8.	14,58.
1804.	13,3.	15,4.	15,2.	14,7.	12,7.	14,20.
1807.	13,6.	14,2.	18,1.	18,6.	14,0.	15,10.
1808.	14,8.	14,0.	17,7.	16,1.	12,1.	15,00.
1811.	14,7.	16,0.	16,6.	15,1.	13,1.	15,10.
1818.	14,0.	15,4.	16,1.	14,4.	12,1.	13,80.
1819.	12,0.	14,0.	16,2.	16,1.	13,1.	14,58.
1822.	10,5.	18,2.	16,4.	15,3.	13,1.	15,50.
1825.	12,3.	14,0.	16,7.	15,9.	13,7.	14,52.
1826.	11,2.	15,5.	17,9.	18,3.	14,3.	15,44.
1827.	13,7.	15,7.	17,0.	15,4.	13,8.	15,21.
1828.	13,1.	15,0.	16,7.	14,7.	13,1.	14,51.
1833.	15,3.	15,8.	14,6.	13,2.	11,6.	14,10.
1834.	14,6.	15,8.	18,8.	16,8.	14,5.	16,10.
Mittel	12,46.	14,30.	15,77.	15,39.	12,61.	14,106.

Daher ist der Sommer von 34 um 2,0 Grad wärmer als gewöhnlich und wärmer als alle frühern Jahre; selbst der Sommer von 1822 war noch um 0,6 Grad kühler. — Auch die mittlere Temperatur der einzelnen Monate kam meistens dem Maximum sehr nahe, so namentlich im Mai und September, und im Julius war der mittlere Thermometerstand höher, als jemals in irgend einem Monat, da selbst der heiße August von 1807 noch um 0,2 Grad kühler war, als der Julius von 1834. Ja vergleicht man die mittleren Temperaturen der einzelnen Monate des verflossenen Sommers mit den im südlichen Frankreich oder nördlichen Italien gewöhnlich statt findenden Temperaturen derselben Monate, so ergibt sich, daß in diesem Jahre die mittlere Sommerwärme zu Karlsruhe denselben Grad erreicht hat, welchen sie gewöhnlich in Mailand, Turin und Bordeaux erreicht. Nicht weniger merkwürdig ist die große Anzahl der heitern Tage und die ungewöhnliche Trockenheit des verflossenen Sommers. Wir hatten nemlich vom 1. Mai bis 30. Sept. 83 ganz heitere und unter diesen 25 völlig wolkenfreie, dagegen nur 9 ganz trübe Tage, während es im Durchschnitt in diesen fünf Monaten nur 62 helle Tage gibt, und das Jahr 1802, welches durch Heiterkeit des Himmels vor den meisten Jahren sich auszeichnete, hatte während des Sommers nur 81 ganz heitere Tage. — Die Zahl der Tage, an welchem viel oder wenig Regen fiel, betrug im Sommer 1834 nur 49, während die gewöhnliche Anzahl derselben 61 ist, und in dem durch verderbliche Trockenheit ausgezeichneten Sommer von 1780 an 53 Tagen Regen fiel. Besonders auffallend ist aber die geringe Menge des gefallenen Regenwassers, welche in den 5 Sommermonaten nur 1,139 Pariser Kubikzolle auf 1 Quadratfuß betrug, indem im Durchschnitt aus mehren Jahren in diesen Monaten gewöhnlich 1,766 Kubikzolle fallen, und nur der Sommer von 1780, welcher seit langer Zeit der trockenste war, ist noch um 121 Kubikzolle trockener als der diesjährige gewesen, aber im Jahre 1780 waren der März und April sehr naß, dagegen dieses Jahr schon seit dem Ende des Januars ungewöhnliche Trockenheit geherrscht hat. Hieraus erklärt sich der Einfluß dieser merkwürdigen Sommerwitterung auf die Vegetation und die landwirthschaftlichen Producte namentlich die große Vollkommenheit der Weintrauben, und die seltene, vielleicht in hiesiger Gegend nie beobachtete Güte des Weins. Nimmt man nämlich die mittlere Wärme des Sommers als Maaßstab der Güte des Weins an, so übertrifft der Wein von 1834 alle seit 1779 erzeugten, und kommt denen des südlichen Frankreichs und nördlichen Italiens in der Qualität am nächsten; und obgleich die Wärme kein ganz sicherer Maßstab für die Güte des Weines ist,

Digitized by Google

so wird man doch im Allgemeinen, wo nicht durch zu frühes Lesen der Trauben oder Wein an Güte verloren hat, den diesjährigen über die aller früheren Jahre seit 1779 setzen, und vielleicht nur noch die Weine von 1783, 1802, 1811 und 1822 mit demselben vergleichen können.

München, den 31. Oct. Bei der morgen am Allerheiligentage stattfindenden Feier der Gräber wird von Seiten der Gemeinde dem Andenken eines sehr berühmten Mannes die gebührende Anerkennung zu Theil, indem der Magistrat die Büste Sennefelders, des Erfinders der Lithographie, unter denen anderer berühmter Männer in den Arcaden des Todtenackers aufstellen läßt. — Von Seite der griechischen Regierschaft ist die Anordnung getroffen worden, daß die für Griechenland geworbenen Soldaten, mit Ausnahme der Kavallerie, nicht mehr ungeübt an ihren Bestimmungsort abgeschickt werden dürfen. Dieß erfordert zwar ihren längeren Aufenthalt in der Werbestation, dagegen kann die griechische Regierung dergleichen bereits eingeübte Truppen unmittelbar nach ihrer Ankunft in Griechenland verwenden. Den neueren Marschabtheilungen wird jedesmal ein Feldprediger beigegeben.

Der Fränkische Merkur enthält folgende Berichtigung: „Der im Fränkischen Merkur (nach der Allgemeinen Zeitung) aus München vom 20. Oct. aufgenommene Artikel ist dahin zu berichtigen, daß, dem allerhöchsten Wunsche Sr. k. Maj. gemäß, die beiden Erzbischöfe und übrigen Bischöfe in Baiern gemeinschaftlich Seiner päpstlichen Heiligkeit die unangenehmen politischen Folgen schilderten, welche aus der buchstäblichen Befolgung der im Breve vom 27. Mai 1823 vorgeschriebenen Instruktion über das Verfahren bei gemischten Ehen entstehen könnten. Die Erzbischöfe und Bischöfe haben daher an Se. Heiligkeit in einer vereinigten Vorstellung sich gezieme gewendet, worauf eine erwünschte Resolution in Bezug auf erwähnte Angelegenheit, zwar nicht ganz im Sinne des genannten Artikels, doch mit geeigneten Modifikationen erfolgt ist."

Frankfurt, den 30. Oct. Wie man vernimmt, wird der preußische Bundestagsgesandte, Hr. Generalpostmeister v. Nagler, in einigen Wochen — auf kurze oder längere Zeit, wissen wir nicht — nach Berlin reisen. Es wird also wahrscheinlich, daß bis dahin beim Bundestage einige wichtige Fragen, in Beziehung auf die Wiener Ministerialbeschlüsse, die fernere Besetzung Frankfurts durch die Bundestruppen, die Mißverhältnisse mit der Schweiz ꝛc. entschieden sein werden. Was den zweiten Gegenstand betrifft, so kann — obgleich öffentliche Blätter es anders wollen — versichert werden, daß von einer beständigen Besetzung Frankfurts durch die Bundestruppen noch keine Rede war, daß wenigstens vom Bunde in dieser Beziehung an den Senat unserer Freistadt noch keine Anfrage oder Anmeldung gelangt ist. Aber man versichert, daß der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, in einer der nächsten Sitzungen in dieser Beziehung Mittheilungen machen und darauf hin vom Bunde ein Entschluß gefaßt werden wird, wozu allerdings, wenn dieselbe eine ständige Bundesgarnison bedingte, die Einwilligung unserer Regierung eingeholt werden würde.

Oppeln, den 21. Oct. Wir erlebten hier gestern Abend zwei überaus schöne Naturerscheinungen. Nach Sonnenuntergang bildete sich eine prächtige Abendröthe, die sehr schnell zunahm. In diesem strahlte ein helles, feuerfarbiges Zodiacallicht, von welchem aus Strahlen schossen, welche die Wolken erleuchteten und röthelten. Die Höhe dieses Lichtes mochte etwa dreißig Grade betragen. Oben auf demselben bildete sich eine Art Feuerballen, welcher ganz in der Art leuchtete, als stünde die Sonne hinter einem dünnen Gewölk. Diese Erscheinung währte eine halbe Stunde, worauf sie allmählig verschwand. Jener Feuerballen hielt sich am längsten, war aber zuletzt nur noch ein rother, länglicher Flecken. — Ohngefähr eine Stunde später ging der Mond auf. Als dieser sich über den Horizont erhob, umgab ihn ein lichter Bogen, welcher an beiden Seiten, der Basis des Mondes gleich, zwei helle Ganzpunkte bildete, die als leuchtende Nebenmonde über eine Stunde lang sichtbar waren. Auf der innern Seite, d. i. auf der, welche sie gegen den Mond kehrten, schimmerten die Farben des Regenbogens. — Die letzten Regen waren nicht ergiebig genug, denn noch hat unsere Oder kein Fahrwasser, was seit mehren Monaten der Fall ist. In Folge dessen sind denn auch mehrere Oderschiffer bankrott geworden. Auf unsern Hüttenwerken liegt eine Masse von Produkten, die auf Wasser zur Verschiffung warten.

Oestreich.

Von der galizischen Grenze, den 20. Oct. Die große Noth, welcher wir in Folge der anhaltenden Dürre in diesem Sommer ausgesetzt sind, und bei welcher wir kaum absehen, wie wie unsere Viehstände bis zum nächsten Frühjahre durchbringen sollen, hat bereits ein anderes, furchtbares Uebel, die Rinderpest, herbeigeführt. Das aus dem Osten unseres Landes, so wie aus der Bukowina längs Gallizien durchwandernde Steppenvieh, welches diese Geißel schon oftmals über uns und unsere Nachbarn brachte, hat auch jetzt die verheerende Löserdürre auf eine furchtbare Weise entwickelt. Mangel an Nahrung und an Trinkwasser, und der immerwährende Staub, welchen dieses Vieh auf seiner Reise einzuschlukken hatte, sind unstreitig die Ursache, daß sich diesmal das Uebel in höherem Grade und auf eine bedenklichere Art als gewöhnlich zeigt. Wo diese Pest, durch das fremde Vieh eingeschleppt, in einer Ortschaft zum Ausbruche kommt, da greift sie sogleich um sich, und es sterben eine Menge Ställe rein aus. Und leider ist dieses auf einem sehr langen Striche der Fall. — So streng auch die preußische Grenze gegen uns gesperrt ist, so hat sich dessen ungeachtet diese Pest auch dort schon gezeigt, und daher sind die Maßregeln gegen dieselben noch ge-

Digitized by Google

häuft worden. Alle unsere ländlichen Produkte, als Häute, Wolle ꝛc., sind einstweilen in preußisch Schlesien von uns aus einzuführen gänzlich verboten, wodurch unser Handel sehr leidet, und dem Landmanne auch noch der geringe Gewinn entgeht, den er bei dem Verkauf der Häute von den Thieren, die er aus Noth schlachtete, etwa hätte machen können. Zu befürchten ist, daß sich, wie früher schon oft geschah, das Uebel nach Mähren und Böhmen forttragen, und dort gleiche Verheerungen anrichten werde. — Seit 14 Tagen ist die unerträgliche Hitze in eine empfindliche Kälte übergegangen. Die benachbarten Karpathen zeigen uns seitdem ihre weißen, eingeschneiten Häupter.

Der vereinigten Ofener und Pester Zeitung zufolge, wurde das am 15. Oct. verspürte Erdbeben in den Comitaten Bihar (besonders zu Großwardein), Szabolcs Abaujar (besonders Kaschau), Gömör ꝛc., mehr oder minder stark, aber auch weiter her gegen Pesth, und selbst auf der Ofener Seite, besonders abwärts an der Donau, mitunter bedeutend empfunden. Aus Kaschau meldet ein Schreiben vom 17. d: Es ist hier kein Haus, welches nicht mehr oder weniger beschädigt worden wäre. Hohe Gebäude, namentlich die Kirchen, litten am meisten; dies weisen nun an ihnen so manche Mauerspalten aus; dennoch, und obwohl mancher Rauchfang herabstürzte, und eben ein stark besuchter Wochenmarkt war, ist kein Menschenleben dabei verunglückt. Der Erschütterungen waren es zwei (um ein halb und drei Viertel auf acht Uhr); die zweite war viel bedeutender als die erste.

Die bei Bergamo in der Lombardei kürzlich entstandenen Unruhen haben, der Mailander Zeitung zufolge, wieder aufgehört, und hätten nach ihr einen alteingewurzelten Haß zwischen den Ureinwohnern und übrigen Bewohnern zum Grunde gehabt, der sich in Raufereien geäussert.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 30. Okt. Es ist nun gewiß, daß Hr. v. Dusch Ueberbringer unfreundlicher Aufträge von Seiten des deutschen Bundes nicht sei.

Griechenland.

Triest, den 28. Oct. Briefe aus Patras vom 26. Sept. melden, man habe aus Nauplia die Nachricht empfangen, daß der General v. Heideck auf sein Gesuch an den König von Baiern aus der Regentschaft entlassen, und durch General Lesuire, bis jetzt Kriegsminister, ersetzt worden sei. An die Stelle dieses letztern sei der Major Lüders als Kriegsminister getreten, und Major Brand zum Generaldirektor dieses Departements ernannt worden, in welchem man zufolge der neuen militärischen Verhältnisse großen Veränderungen entgegen sehe.

Schweden.

Stockholm, den 24 Oct. Kapitän Lindenberg hat nunmehr, nachdem er in Folge des k. Amnestiedekrets das Gefängniß verlassen, wiederum seine frühere Beschäftigung als Mitarbeiter des „Aftonblads" angetreten.

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Das Kriegsministerium und die Präsidentschaft des Ministerraths ist dem Marschall Mortier angeboten, von ihm aber abgelehnt worden. Auch Marschall Maison und selbst Talleyrand wollen dieses Amt nicht annehmen. Da man sonst keine geeignete Person zu finden weiß, befindet man sich in einer um so größern Verlegenheit, als in Folge des Abtretens Gerards bereits verschiedene ausgezeichnete Personen im Kriegsdepartement ihre Stellen niedergelegt haben, namentlich der Gen.-Lieutenant Rogues-St.-Cyr, bisher Direktor des Personals im Kriegsministerium, und der Chef der algierischen Angelegenheiten, Paravey.

Spanien.

Bayonne, den 28. Oct. Als der General Rodil nach Burgos kam, fand er daselbst den Befehl, verhaftet und nach Fort Santa Maria gebracht zu werden.

Rußland.

In Rußland hat man aus Finanzrücksichten neuerdings 40 Mill. Rubel in Papier ausgegeben.

Von dem Jahre 1821 bis zum Tode Alexanders I. hatte die Eigenmächtigkeit der Statthalter so zugenommen, daß 10 derselben in 5 Jahren keine kaiserlichen Ukasen bekannt gemacht hatten. Bei dem Tode Alexanders I. schwebten — nach einem Berichte des Justizministers Labonow Rostowsky an den Kaiser Nikolaus — 2'850,000 Prozesse ob; 127,000 Menschen waren einzekerkert. Von dem Ende des Jahres 1825 bis zum Januar 1827 ließ der Kaiser Nikolaus 122,000 frei, welche unschuldig waren.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2607] Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint im Laufe dieser Tage:

Feier der Grundsteinlegung der Festung Germersheim am 18. Oct. 1834, nebst der von Herrn Pfarrer Frübis gehaltenen Rede, und getreuer Beschreibung aller stattgefundenen Feyerlichkeiten. Herausgegeben von J. M. König, Lehrer in Speyer.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße No. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 223. den 8. November 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir lesen in englischen Blättern folgende Angaben, die beweisen, wie außerordentlich die Verbindungs- und Communicationsmittel in Großbrittannien sind, was uns um so beachtenswerther scheint, als wir, wie schon früher öfter bemerkt, in der so unendlich erleichterten Communication ein Hauptmittel der Aufrechthaltung, Verbreitung und weitern Entwicklung der Cultur erblicken. — An einem Tage der letzten Woche begab sich ein Herr von Bradford, der Geschäfte zu Hull zu besorgen hatte, des Morgens um fünf Uhr von Hause weg. Er fuhr nach Leeds, eine Entfernung von 10 (engl.) Meilen; von Leeds auf der Eisenbahn nach Selby, 20 Meilen; dann nach Hull auf dem Dampfschiffe, 57 Meilen. Zu Hull besorgte er seine Geschäfte, und begab sich dann mit dem Eilwagen nach York, wo er des Abends eintraf, eine Entfernung von 40 Meilen; dann kehrte er nach Hause zurück, 34 Meilen, und kam bald nach Mitternacht daselbst an, nachdem er auf diese Weise während eines Tages 161 Meilen (54 Stunden) zurückgelegt, ungerechnet den durch Aufenthalt und Geschäfte veranlaßten Zeitverlust.

Das englische Toryblatt Globe spricht von einer außerordentlichen Sensation, welche in Irland durch das Erscheinen einer kleinen Druckschrift veranlaßt worden, die ein römisch-katholischer Priester Namens Croly herausgab, und deren Zweck ist, die Nothwendigkeit der Errichtung einer eigenen katholischen Kirche in Irland zu beweisen. Das englische Toryblatt gesteht dem Verfasser ausdrücklich zu, daß seine Schrift mit großem Talente, außerordentlicher Kenntniß des Gegenstandes, und mit einer Ehrlichkeit, die am meisten für ihn einnehme, verfaßt sei, fügt aber bei, der Bischof der Diözese habe den Verfasser von seinem Amte suspendirt, und man habe das Volk gewaltig gegen denselben aufgebracht. — Es ist sehr bemerkenswerth, wie die Idee der Bildung eigener, vaterländischer Kirchen in neuester Zeit in den verschiedensten Ländern ausgesprochen wird. Die Franzosen wollen sich häufig nicht mehr mit ihrer gallikanischen Kirche begnügen, sondern verlangen eine französisch-katholische; in Deutschland sprach man schon häufig von Bildung einer deutsch-katholischen. Daß man im ehemals spanischen Amerika, so wie in Portugal, bereits mehrfache Schritte gethan, die gegen dieses Ziel führen, ist bekannt.

Deutschland.

München, den 2. Nov. Das Gerücht, als würde die verwittwete Herzogin von Braganza, Kaiserin von Brasilien, hieher kommen, scheint sich immer mehr zu bestätigen.

München, den 3. Nov. Gestern Nachmittag ist Hr. Ged. Raid v. Klenze von seiner Reise nach Griechenland wieder hier angekommen.

Nach einem Schreiben des deutschen Kuriers vom Main hinge die Auflösung der hessen-darmstädtischen Kammer mit der bevorstehenden Veröffentlichung eines Theiles der Wiener Beschlüsse, insbesondere über das Schiedsgericht zusammen, welches je nach dem Erfolge der nächsten Wahlen ins Mittel zu treten hätte. Wenn nemlich alle konstitutionellen Mittel erschöpft seien, wohin jedoch die Entlassung der Minister nach dem französischen und englischen Systeme nicht gerechnet sei, so solle nach zweimaliger Auflösung und Zerwürfniß auch mit der dritten Ständeversammlung der Bund entscheiden.

Frankfurt, den 30. Oct. Die Untersuchungen der politischen Gefangenen werden eifrigst fortgesetzt. Erst vor einigen Tagen wurde wieder ein fremder Student, in das Aprilattentat verwickelt, hier eingebracht, ja man sagt, daß auch 2 Untersuchungsrichter eines Landes, wo ebenfalls die Untersuchungen wegen politischer Verbrechen und Verbindungen emsig betrieben werden, ex officio hier anwesend waren. Von den gefangen sitzenden Studirenden sind erst einige ganz abgehört, und dieselben befinden sich nun zusammen in einem freundlicheren Arrestzimmer. — Ein Ende der Untersuchungen ist noch nicht vorauszubestimmen. Vor einigen Tagen wurde ein Emmissär der Schweizer Demagogen im Hessen-Darmstädtischen, dessen Herumziehen Verdacht erregte, auf Requisition arretirt, und nach Nassau — er soll von Höchst am Main sein — abgeliefert. — Unsere Bevollmächtig-

Digitized by Google

ten in der Zollanschlußsache sind immer noch nicht abgereist.

Kassel, den 27. Oct. Die Verhöre und Untersuchungen des vor Kurzem hier verhafteten, und nach dem hiesigen Gefangenhause abgeführten Buchdruckers Geeb, wurden mit vielem Eifer betrieben. Sein Gesuch, auf den Grund des §. 116 der kurhess. Verfassungsurkunde gegen Kaution seiner Haft entlassen zu werden, ist ihm abgeschlagen worden. Als Ursache seiner Verhaftung ist die Beschuldigung, zur Verbreitung staatsgefährlicher Schriften beigetragen zu haben, angegeben worden. Als Vertheidiger desselben hat der hiesige Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, der zugleich unserer Ständeversammlung und deren jetzigem permanenten Ausschusse angehört, bei dem Verhafteten zugelassen zu werden begehrt.

Aus Schlesien, den 23. Oct. Man bemerkt, daß die Neigung zur Mystik wieder stark um sich greift, besonders bei manchen unserer Prediger. Mehre derselben sträuben sich gegen die Annahme der neuen Kirchenagende, weil dieselbe, wie sie behaupten, sich nicht mit dem ächt evangelischen Geiste vertragen solle. Bei dem Volke finden sie bald Eingang, zumal sie in ihren Lehrvorträgen eine gewisse Sonderbarkeit suchen, und ihre Reden in einen gewissen Nimbus zu kleiden wissen. Von Seite der kirchlichen Aufsichtsbehörde hat man bereits für nöthig gefunden, da und dort gegen die Auswüchse des Mysticismus einzuschreiten.

Belgien.

Brüssel, den 30. Oct. Der Ritter Hey, welcher 3 Tage und 3 Nächte auf der Allee von Spaa reiten wollte, hat seine Wette von 27.000 Fr. verloren. Ein Arzt erklärte ihm 2 Stunden vor dem bestimmten Zeitpunkte, sein Leben sei in Gefahr, wenn er den Ritt fortsetze. Der Reiter, zu Tode ermüdet und der Ohnmacht nahe, gab der Warnung des Arztes Gehör.

Frankreich.

Ein neuer Ludwig XVII. beschäftigt dermalen die Sitzungen des Assisenhofes zu Paris: Ein, unter dem Namen Baron von Richemont bekannter, nahe an 50 Jahre alter Mann, ist angeklagt, mittelst falscher Qualitäten, die er sich beigelegt, und Komplotte, auf den Umsturz der Regierung hingearbeitet, und sich zur Erlangung dieses Zwecks mehrer Betrügereien schuldig gemacht zu haben. In der zweiten Sitzung, die am 30 October stattfand, nahm der Präsident ein langes Verhör mit dem Beklagten vor, der ihm aber meistens die Antworten schuldig blieb. Unter den Zeugen, die in dieser Sitzung abgehört wurden, erregte der Maler Etienne Lahn, ein 78 Jahre alter Mann, die meiste Aufmerksamkeit. Er wurde nach dem Sturze der Gemeinde von Paris im Monat Fruct. Jahr III, zum Wächter des Dauphin im Temple ernannt. Der Wächter Laurent, ein Amerikaner, sagte er, war gestorben; er hatte die Gesundheit des Kindes zu Grunde gerichtet, da er sich nicht um dasselbe bekümmerte, und es während 9 Monaten ganz sich selbst überließ. Als ich nach dem 9 Thermidor in den Tempel kam, hielt ich das Uebel schon für so verjährt, daß mir keine Heilung mehr möglich schien; ich machte meinen Bericht und sagte, das Kind hätte einen gefaulenen Unterleib und befände sich in großer Gefahr; an demselben Tage schickte der Wohlfahrtsausschuß noch einen Arzt, den Hrn. Dussault, der täglich einen Schoppen Decoct von Hopfen verordnete. Das Kind wollte aber nicht davon trinken, und warf das Glas zur Erde. An den folgenden Tagen trank ich, um ihm zu zeigen, daß das Getränke kein Gift enthalte, was es zu glauben schien, das erste Glas aus, und gab ihm dann eines, welches es austrank; so machte ich es jeden Tag. Ich ging jeden Morgen mit ihm spazieren, bei welcher Gelegenheit es sich an meinem Arme führte, da es wegen einer Geschwulst am Knie nicht gut gehen konnte. Es zeigte sehr viel Einsicht; ich würde die ganze Versammlung in Erstaunen setzen, wenn ich in das Einzelne der Gespräche, die ich mit ihm hatte, eingehen wollte. Nach 3 Monaten starb der Prinz auf meinem linken Arme. Ich verließ ihn keinen Augenblick, und war bei Autopsie seines Leichnames gegenwärtig.

Paris, den 1. Nov. Gestern wurde der Prozeß des Barons von Richemont, angeblichen Ludwigs XVII., fortgesetzt. Gleich Anfangs der Sitzung erhob sich ein gut gekleideter Mann, mit grauen Haaren, von der Zeugenbank, und verlangte eine Eröffnung zu machen. Er nennt sich Morel de St. Didier und erklärt, er sei von dem wahren Sohne Ludwigs XVI., Karl Herzog von Bourbon, beauftragt, dem Direktor der Jury eine Eröffnung zu machen. Der Generaladvokat hat verlangt die Verhaftung dieses Herolds eines neuen Prätendenten für die Dauphinschaft, der Gerichtshof ordnet jedoch blos an, daß er in Untersuchung gezogen werden solle. Hr. Morel behauptet, sein Herzog von der Normandie wolle blos seinen Namen reklamiren, und gebe mit seinen Verschwörungen oder Herrschplanen um. Der Angeklagte macht darauf aufmerksam, daß sein Gegenprätendent nicht einmal den Namen des Sohnes Ludwigs XVI. wisse, indem er sich Karl Ludwig nenne, und nicht Ludwig Karl, welches der wahre Name des Dauphin sei. — Am Schlusse der Sitzung ergab sich noch, daß der Angeklagte wirklich der in des Grafen Silvio Pellico Denkwürdigkeiten erwähnte Baron Richemont und angebliche Herzog von der Normandie war, der zu gleicher Zeit mit den italienischen Carbonari in dem Gefängnisse zu Mailand gesessen hatte. Die Fortsetzung des Verhöres wurde auf den folgenden Tag ausgesetzt.

In der Sitzung vom 1. Nov. nimmt der Baron von Richemont das Wort, und erklärt dem Präsidenten, daß er niemals auf eine förmliche Weise erklärt habe, er sei Ludwig der XVII., sondern es blos zu sein glaube.

Paris, den 1 Nov. Der Artikel, welcher die Wegnahme der gestrigen Nummer des National veranlaßt hat, bezieht sich auf Marschall Gerard, und den Austritt desselben aus dem Ministerium. Der National

Digitized by Google

zeigt heute an, daß er den Exconseilpräsidenten als Zeugen für die Wahrheit der mitgetheilten Thatsachen auffordern wird.

Großbritannien.

Der gegenwärtige Stand der großbritannischen Armee ist folgender: 6 Feldmarschalle, 1 Kommandant en chef, 90 Generale, 196 Generallieutenants, und 210 Generalmajore; 295 Oberste, 588 Oberstlieutenants, 810 Majore, 1515 Hauptleute, 2198 Lieutenants und 1018 Fähndriche und Korneten; 28 Kavallerieregimenter, einschließlich die kön. Haustruppen; 100 Infanterieregimenter; 2 Schützenbrigaden; 1 Regiment Artillerie; 1 Ingenieurkorps; 1 afrikanisches Kolonialkorps; 1 Stabkorps; und 3 neufundländische Veteranen-Kompagnieen. Die Effectivstärke der Armeee betrug 89,000 Mann; die Ordonnanz 12,237 Mann, und die nicht effective Stärke der Armee 113,149 Mann.

Die Register des Lloyd erwähnen 80, an der Küste von England und Holland während der letztverflossenen Woche gescheiterten Fahrzeuge.

Italien.

Rom, den 23. Oct. Gestern reiste der König von Baiern nach einem Aufenthalte von 14 Tagen, die besonders dem Besuche von Kunstgegenständen gewidmet waren, wieder von hier ab, um sich nach Perugia zu begeben, von wo aus derselbe gegen Mitte November wieder in München einzutreffen gedenkt. — Nachrichten aus der Campagna zufolge droht die bisher herrschende Dürre unter den dort weidenden Schafheerden eine wahre Verheerung anzurichten. Die Heuernte war unbedeutend, die große Hitze ließ die übrigen Kräuter nicht aufkeimen und so befürchtet man den unausbleiblichen Tod von Tausenden von Schafen und damit eine nicht geringe Steigerung des ohnehin schon großen Elendes der niedern Volksklassen.

Spanien.

Das ministerielle Abendblatt versichert, daß nicht nur unter den Karlistenhäuptlingen, sondern auch unter den verschiedenen Provinzen Uneinigkeiten herrschten. — Die Gazette meldet, am 21. October sei Zumalacarregui über den Ebro gegangen, und habe ein Convoi der Christinos überfallen, 40 Mann getödtet, 71 Gefangene gemacht, und den ganzen Convoi, worunter 1300 Flinten, weggenommen. — Der Gal. Mess. spricht von einem, am 21 Oct. stattgehabten, Ausfalle der Garnison von Logrono, der zurückgeschlagen worden, und wobei die Königlichen 120 Todte und 180 Verwundete, und die Carlisten 50 Todte und 120 Verwundete verloren hätten; doch habe sich Zumalacarregui hierauf vor Lorenzo's Truppen zurückgezogen.

Die „Sentinelle des Pyrenees" sagt: Es scheint daß General Mina über Urdach und Elisondo in Spanien einziehen will, wo sich dermalen Lorenzo mit seiner 3 bis 4000 Mann starken Division befindet. Ein Convoi von 400,000 Fr. ging gestern in der nemlichen Richtung ab. Der englische Gen. Wilde befindet sich in Mina's Stabe.

Der Baron von Berghen, dessen Reise nach Spanien so mysteriös gewesen, ist ohne Belästigung nach Bayonne zurückgekommen.

Es ist ein Dekret der Königin über Bildung von Volksschulen erschienen.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 21. Oct. Reisende aus dem südwestlichen Rußland erzählen viel von der großen Noth, welche jene Gegenden nicht allein im vorigen Jahre wegen Dürre erlitten, sondern welche sich auch im heurigen wiederholte. Das Bild, welches sie davon entwarfen, ist kläglich.

Türkei.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war die türkische Flotte vor dem kaiserlichen Pallaste stationirt. Sie bestand aus 1 Schiffe von 130 Kanonen, 1 von 120, 1 von 90, 1 von 71, 2 Fregatten von 60, 3 von 52, 1 Sloop von 20, und 1 Brigg von 20 Kanonen. Die Pforte hat überdies 3 vollkommen ausgerüstete Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 Sloops; endlich im Arsenale 4 Linienschiffe, 2 große Fregatten und 10 kleinere Fahrzeuge — Die Pest hat so furchtbar in Konstantinopel gewüthet, daß die meisten Pallaste der Großen, und unter diesen selbst der des Schwiegersohns des Sultans, für angesteckt erklärt wurde. (Gal. Mess.)

Konstantinopel, den 15. Oct. Wir leben hier fortwährend in großer Spannung. Die Kriegsrüstungen dauern fort, und eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht unter den Diplomaten. Die Botschafter der großen Mächte kommuniziren unausgesetzt mit dem Reis-Effendi, und hielten zugleich in der verflossenen Woche zweimal in dem Hause des östreichischen Internuncius Zusammenkünfte, in deren Folge Kuriere nach Petersburg, Paris und London abgefertigt wurden. Man bietet Alles auf, um einen Bruch zwischen dem Sultan und Mehemed Ali zu verhüten, und hofft darin glücklich zu sein. Inzwischen soll Lord Ponsonby für nöthig erachtet haben, den englischen Admiral im Mittelmeere zu ersuchen, die Eskadre des Vicekönigs aufs genaueste beobachten zu lassen. Letzterer hat dem Vernehmen nach alle seine Kriegsschiffe in Alexandria vereinigt und neu verproviantirt, damit sie auf den ersten Befehl in See gehen können. Der Sultan weiß dies, hört aber doch nicht auf, seine Armee in Asien eine drohende Stellung behaupten zu lassen. Dies hat dann mit zu den Beschwerden Mehemed Ali's Anlaß gegeben, und stimmt denselben so kriegerisch. Daß aber beide Gegner es wagen sollten, gegen den Willen aller europäischen Mächte unter sich Krieg anzufangen, ist schwer zu glauben, und man darf mithin hoffen, daß es beim Drohen bleiben wird, vorausgesetzt, daß nicht durch das unpolitische Betragen Ibrahims eine größere Bewegung in Syrien eintritt. Unstreitig herrscht allgemeine Unzufriedenheit in

Digitized by Google

diesem Lande, das sich nach der milden Herrschaft des Sultans zurücksehnt. Indessen hat sich das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht von einem neuen Aufstande in Palästina bis jetzt nicht bestätigt; allein man dürfte sich nicht wundern, wenn es sich in Kurzem erwahrte. — Man erzählt sich, der Sultan, welcher den neulichen Uebungen beiwohnen wollte, habe in dem Augenblicke, wo er das Admiralschiff bestieg, sein Schwert in das Meer fallen lassen, und sei dadurch so bestürzt worden, daß er den Befehl gegeben, umzukehren, und die Uebungen einzustellen. An jenes Schwert knüpften sich nemlich große Erinnerungen; es stammte von Soliman II. her, der es auf allen seinen Zügen und Schlachten getragen haben soll; es ward daher von den Türken gleichsam als ein Heiligthum betrachtet. Nun es in der Tiefe des Meeres verloren ist, überlassen sich die Türken den düstersten Ahnungen, und fürchten großes Unglück für das Reich. — Die Armee zählt gegenwärtig 32 Regimenter Infanterie, 19 Kavallerie und 160 Feuerschlünde mit verhältnißmäßiger Artilleriemannschaft. Man schätzt ihre Stärke auf beinahe 80,000 Mann.

Aegypten.

Der General Dembinsky schildert in einem Schreiben an den Cour. fran. den Ibrahim Pascha als durchaus nicht grausam, wofür man ihn ausgeben wollte.

London, den 20. October. Mehemed Ali, der absoluteste Monopolist, hat unserm Konsul in Alexandria in allem Ernste gesagt, daß er den Handel schütze, und den freien, ungebundenen Verkehr der Völker zu Völkern geachtet wissen wolle; er hat hinzugefügt, daß wir ihm dafür danken und helfen müßten, den Sultan, der von Handelsverhältnissen keinen Begriff habe, zu stürzen, wenn er nicht allein dafür sorgen, und sich einen Nebenbuhler vom Halse schaffen solle, der es darauf anlege, Alles zu hintertreiben, was er, der Pascha, für die Beförderung der Civilisation, durch welche allein Handel und Gewerbe Leben gewännen, zu thun sich verpflichtet fühle. Dann ließ sich Mehemed Ali verlauten: „Ich habe Mittel genug, dem Reiche des Sultans ein Ende zu machen, und in Zeit von 2 Monaten in Konstantinopel zu sein. Es bedarf nur eines Winkes, und über 100,000 Mann wohl disciplinirter Truppen setzen sich unter dem Befehle meines Sohnes, der mit dem Kriegshandwerke vertraut, von den Soldaten über alles geliebt ist, in Bewegung, und werden schnell verwirklichen, was ich zu erklären gezwungen bin, und hiermit zur Darnachachtung einem Jeden ohne Rückhalt erkläre.“ Dies sind so ziemlich die Worte des über die Organisirung der ottomanischen Armee erzürnten Pascha's, welche unser Konsul zu Papiere brachte, und dem Ministerium mittheilte. So bitter, so drohend und so viel versprechend sie auch lauten, so sehen sie doch einer absichtlichen Täuschung sehr ähnlich, und beweisen die Verlegenheit und Verwirrung, in welcher sich Mehemed befindet.

Nordamerika.

New-York, den 24. Sept. In den Reisdistrikten haben durch Orkane und Ueberschwemmungen ungeheuere Verheerungen stattgefunden.

Miscellen.

Englische Blätter schreiben, die frühe Ankunft der Schnepfen werde als Zeichen eines strengen Winters betrachtet.

Die Klagen über die Niederlagen, welche die wilden Hunde im Innern von Vandiemensland unter den Schafheerden anrichten, werden, wie der Hobart Town Kourier meldet, immer lauter und häufiger. Die Schnelligkeit, mit der diese Thiere sich vermehren, und ihre immer mehr zunehmende Wildheit machen sie zu einer der fühlbarsten Beschwerden, von welcher die junge Kolonie bis jetzt noch heimgesucht wurde. Diese Kanguruhunde, oder Bastarde von Doggen und Windhunden, sind auch in der That in ihrem wilden Zustande eben so stark als räuberisch, und da sie in ganzen Heerden herumschweifen, um so gefährlicher. Einigemal waren auch sogar schon Menschen der Gefahr ausgesetzt, von diesen wilden Thieren zerrissen zu werden. — Ascension-Eiland leidet unter einer ähnlichen Geißel. Um die auf dieser Insel ganz ungewöhnlich häufigen Ratten auszurotten, ließ man eine Anzahl Katzen kommen, allein diese vermehrten sich so schnell, daß sie ebenfalls in den Zustand der Wildheit zurückkamen, und nun dem Geflügel und den Kaninchen so gefährlich wurden, daß die Garnison sich genöthigt sah, eine Anzahl Hunde kommen zu lassen, um diese neuen Feinde zu bekämpfen. Leicht kann nun der Fall eintreten, daß auch diese Hunde sich schnell vermehren, und eben so wild und verderblich werden, als die Katzen, welche sie ausrotten sollten.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

2608] **Verpachtung.**

Künftigen Mittwoch, den 12. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Wirthshause zur rothen Rose bei Peter Volker, wird der, dem Karl Odenschlager'schen minderjährigen Kinde zugehörige, aus ohngefähr 24 Morgen Ackerfeld und Wiesen bestehende, dritte Theil der sogenannten Rippplau, welcher neu ausgemessen, in Loose, größtentheils von einem Morgen Gehalt, abgetheilt, numerirt und abgesteckelt ist, was täglich eingesehen werden kann, — auf 5 nacheinander folgende Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet.

Speyer, den 5. Nov. 1834.

Rencker, Notär.

[2609-] **Versteigerung.**

Montag, den 17. d., Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Johannes Jaberg, Claviermacher dahier, einen sechsoctavigen Querflügel, drei sechsoctavige Claviere und zwei alte Claviere, die reparirt sind, versteigern. Die Steigpreise sind in zwei Terminen, auf Ostern und Michaeli 1835, jedesmal zur Hälfte zu bezahlen. Steigliebhaber können sich zur bestimmten Zeit in der Wohnung des Hrn. Jaberg einfinden.

Kaiserslautern, den 3. Nov. 1834.

Will, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nr. 224. den 9. November 1834.

Deutschland.

München, den 4. Nov. Gestern Nachmittags starb dahier der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Ministre des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Graf Alfred von Vaudeuil, Ritter der franz. Ehrenlegion, in einem Alter von 34 Jahren.

Kassel, den 2. Nov. Von Hrn. Meisterlin, als er noch die Stelle eines Oberzolldirectors bekleidete, waren gegen 40 Unteroffiziere und gewesene Gendarmen als Zollgardisten in der Provinz Hanau zur Bewachung der baierischen Grenze mit einem monatlichen Gehalte von 18 Thlrn. und mit der Zusicherung angestellt worden, daß, im Falle ihre Stellen eingehen sollten, ihnen ein Drittheil ihres bisher bezogenen Gehaltes als Wartgeld oder Pension zugestanden sein solle. Diese Stellen sind als überflüssig aufgehoben worden. Die Landstände aber haben die Pensionen der verabschiedeten Zollgardisten auf 3 Rthlr. monatlich vermindert, indem sie den Oberzolldirektor nicht für befugt hielten, Zusicherungen von Pensionen an die von ihm Angestellten zu ertheilen. Die verabschiedeten Militärs sind nun mit Beschwerden bei dem Prinzen gegen diese Maßregel eingekommen und haben zugleich eine Klage gegen den vormaligen Oberzolldirektor bei den Gerichten einzugeben. Die gerichtliche Entscheidung fiel günstig für sie aus.

Meiningen, den 21. Oct. Eine herzogl. Verordnung vom heutigen Tage gestattet jedem zur Praxis zugelassenen Arzte das Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien. In der Einleitung zu dieser Verordnung heißt es: „Wir haben das fortschreitende Anerkenntniß der neueren, unter dem Namen der Homöopathie bekannten Heilmethode in Erwägung gezogen, und wollen nicht, daß irgend einer, auf Wissenschaft und Erfahrung gegründeten und von geprüften und verpflichteten Aerzten ausgeübten Heilmittel-Lehre äussere, ihre weitere Entwikkelung hemmende Hindernisse in den Weg gelegt werden." (D. Bl.)

Der Großherzog von Oldenburg hat, nach einer Kundmachung in den Eutiner wöchentlichen Anzeigen, „aus höheen Rücksichten, und in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Bundesregierungen, sich bewogen gefunden, vorerst allen Unterthanen das Studiren auf den Universitäten Zürich und Bern in der Schweiz zu untersagen."

Nach der Berl. Voss. Ztg. hat sich in Lichtenau, im Bürenschen, in der Provinz Westphalen, kürzlich der bemerkenswerthe Fall ereignet, daß eine vierzigjährige Frau eine lebendige, einen Fuß lange, Schlange nach heftigem Würgen herausgebrochen hat. Wahrscheinlich hatte die Schlange sich aus der in der Kammer befindlichen Kartoffelgrube losgemacht, und war der schlafenden Frau Nachts in den Mund gekrochen, und von ihr unwissend verschluckt worden.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Die Tribüne ist zum 104. Male mit Beschlag belegt worden.

Man erinnert sich des rührenden Briefes eines Handwerkers, Namens Dourdan, aus seiner politischen Untersuchungshaft in einem der pariser Gefängnisse, um von Hrn. Pasquier die Erlaubniß zu erhalten, auf einige Stunden auszugehen und für seine im Elend schmachtende Familie Hilfe zu suchen. Seitdem ist nun auch die Frau des Unglücklichen vor Kummer gestorben, und der Gefangene harrt noch immer vergebens auf die Vergünstigung, dem Rest seiner verwaisten Kinder einen Zufluchtsort suchen zu dürfen.

Der National, die Tribune, der Bon Sens, der Courrier francais ꝛc., haben hinsichtlich der letzten Ereignisse, die den Ministerrath bewegt haben, nur Mitleid geäussert. Der Constitutionel hat sie unter einem ernsteren Gesichtspunkte betrachtet, er drückt sich in seiner Nummer von diesem Morgen hierüber folgendermaßen aus: „Wir wollen die gegenwärtige Krisis (ein gewöhnlicher Ausdrück des Constitutionnel) ganz kurz charakterisiren. Hr. Guizot war mit der ältern Linie nach Gent geflohen. Die Schlacht von Waterloo wurde für ihn gewonnen, er kam mit den Fremden nach Frankreich zurück. — Der Marschall Gerard hat zu Waterloo gefochten; er kam mit den Franzosen nach Frankreich zurück. Die Schlacht wäre gewonnen worden, wenn man seine Rathschläge befolgt hätte; sie wäre dann für Hrn. Guizot verloren gewesen. — Jetzt, nach der Revolution von 1830, bleibt Hr. Guizot im Ministerium. Der Marschall Gerard trit aus, auf das Begehren des Journal des Debats, welches der Moniteur von Gent war."

Man liest im Niederrheinischen Kurier: „In einem Mauthsysteme soll alles verbunden sein," hat die Mühlhauser Handelskammee gesagt; „man kann nicht daran denken, es theilweise zu ändeen." Und die Mühlhauser Handelskammee hatte Recht. Der Preis des rohen Stoffes wird in Frankreich durch das Verbotsystem oder durch

Digitized by Google

die darauf lastenden ungeheuern Zölle übermäßig erhöht; um also den Fabrikanten zu erlauben, ihre fabrizirten Erzeugnisse wohlfeiler zu geben, müßten das Eisen und die Steinkohlen, die nothwendigen Elemente jeder Fabrikation, in Frankreich keinen so starken Eingangszöllen unterworfen sein. Aber da haben wir gleich die Reclamationen der Steinkohlenausbeuter, der Hammerwerkbesitzer, der Eigenthümer von Waldungen. Auch die Transportkosten machen in Frankreich die fabrizirten Gegenstände um Vieles theuerer. Wir haben keine Eisenbahnen, die Regierung spricht unaufhörlich davon, solche anzulegen, und doch thut sie selbst nichts, und muneert auch den Associationsgeist nicht auf, der solche Unternehmen zu Stande bringen könnte. In England und in den Vereinigten Staaten, in Belgien, redet man weniger, thut aber mehr. Kanäle haben wir auch sehr wenige; ihre Zahl ist nicht hinreichend, um einen schnellen und anhaltenden Verkehr zwischen den verschiedenen Theilen Frankreichs hervorzubringen; außerdem ist auf den meisten derer, die wir besitzen, die Schiffahrt mit übermäßigen Zöllen beschwert, zum Vortheile gewisser Kapitalisten oder Aktionärs, denen sie zugeschlagen worden sind; und diese Zölle fallen am Ende auf den Manufakturisten zurück, den sie nöthigen, den Preis der Waaren, die er dem Handel überliefert, um so viel zu erhöhen. Endlich ist auch die Handarbeit, der dritte Theil der Produktionskosten, in Frankreich sehr theuer. Die Ursache davon liegt in der gegenwärtigen Gesetzgebung, die besonders die nothwendigsten Gegenstände belastet; in den indirekten Auflagen, die den Armen, den Arbeiter erdrücken, indem sie das vertheuern, was er zum Leben nöthig hat; in den Octrois, die besonders in den großen Städten, wo eine zahlreiche arbeitende Bevölkerung beisammen wohnt, von dem Pfund Fleisch, das der Arbeitsmann ans Feuer stellt, von dem Salze, dessen er sich zur Würze bedient, von dem Holze, das er braucht, um seine Nahrungsmittel zu kochen, von dem Schoppen schlechten Wein, der ihn ein wenig stärken soll, in gewissen Städten sogar auch von dem Mehle, von dem Brod, das von außen kommt, Auflagen erhebt. Und von allen diesen Auflagen kann der Arbeitsmann nicht eine einzige vermeiden, denn alle diese Gegenstände, auf denen sie lasten, sind gerade das, was er nicht entbehren kann. Dies Alles haben wir schon hundertmal gesagt und auseinandergesetzt, man kann es aber nicht genug wiederholen, besonders jetzt, da die Fabrikanten mit Recht den hohen Preis der Handarbeit in Frankreich als eines der Hindernisse anführen, die ihnen nicht gestatten, die fremde Konkurrenz auszuhalten. Die geringste Untersuchung, die oberflächlichste Vergleichung unseres Auflagensystems mit dem der anderen Länder genügt, um zu zeigen, daß hierin der Fehler liegt. Nun schlage man aber ein Heilmittel vor, man spreche davon, die Grundsteuer zu erhöhen, um die indirekten Auflagen zu vermindern, um den Arbeitsleuten das Leben minder kostspielig zu machen; gleich werden die großen Gutsbesitzer sich beschweren, man wird den, der einen solchen Vorschlag thun würde, beschuldigen, daß er die Eigenthümer zu Grunde richten wolle, oder gar mit einem höllischen Plane von Güterttheilung umgehe. Man sage den Gutsbesitzern, daß, um sie für diese Vermehrung der Grundsteuer zu entschädigen, man das Salzmonopol aufheben werde, wodurch sie in den Stand kommen werden, sich dieser kostbaren Substanz zur Nahrung des Viehes, zur Düngung ihrer Felder zu bedienen; da werden sogleich die Unternehmer der Salzwerke ihre Beschwerden mit denen der Eigenthümer von Waldungen, von Eisenhämmern, von Steinkohlenwerken vereinigen und sagen, daß man sie zu Grunde richten wolle, sie, die ihr Salz den Preußen um 10 oder 15 Cnt. wohlfeiler verkaufen, als den Franzosen. Setzt man endlich noch hinzu, daß es Zeit sei, die Summen zu vermindern, die man jährlich, durch ein Tilgungssystem, welches das Land ruinirt und nur Bankiers oder Wucherer bereichert, in den Schlund der Börse wirft, so werden alle Speculanten und Wucherer der Börse sich erheben und behaupten, daß der Kredit die Stärke eines Staates ausmache, daß der Kredit durch das Zutrauen hervorgebracht werde, und sich befestige, daß man das Zutrauen, den Kredit, die Börse, den Staat, und Gott weiß was noch, erschüttere; und zwar blos, weil man den redlichen Gewinn, den diesen Herren die Börsenspeculationen verschaffen, schmälern will. Alle Mißbräuche, Privilegien, Monopole berühren sich, halten zusammen, verbünden sich, um sich zu vertheidigen; Alles ist verbunden, nicht nur in unserm Mauthsysteme, sondern in unserm ganzen Staats- und Gesellschaftsgebäude. Das Ministerium mag Untersuchungen veranstalten, so viel es will; dies ist allerdings etwas sehr Gutes und Nützliches, wenn auch diese Untersuchungen zu nichts dienen würden, als alle Mißbräuche, die unsere Staatsorganisation anfüllen, alle Hindernisse, die Verbesserungsplanen im Wege stehen, heller ans Licht zu stellen. Wenn aber das Uebel offenbar ist, wenn die Quellen des Uebels bekannt sind, klar am Tage liegen, wie will man ihm dann abhelfen? Die politischen Privilegien sind an die industriellen Privilegien gebunden, die Hammermeister, die Besitzer der Steinkohlengruben, von Waldungen, die Monopolisten aller Art sitzen in der Kammer, sie machen die Gesetze; sie haben allein das Recht, sie zu machen; glaubt man nun wohl, daß sie sich der Privilegien, welche sie bereichern, berauben werden? Glaubt man, daß wenn die Weber ihnen werden bewiesen haben, daß, ehe sie sich der fremden Konkurrenz aussetzen können, ihre Produktionskosten müssen vermindert werden, und daß die Produktionskosten nur durch die Herabsetzung der auf den rohen Stoffen lastenden Zölle, durch eine Reform im Auflagensystem, wodurch die Handarbeit minder kostspielig würde, vermindert werden können; glaubt man, sage ich, daß alle die Deputirten, die lauter Monopolisten sind, ihren Wünschen willfahren, ihren Gesuchen Genüge leisten werden? Man wird nicht einfältig genug sein, zu viel Kenntniß der Menschen und

Digitized by Google

Dinge besitzen, um einen solchen Wahn zu nähren. So drehen wir uns also ewig in einem falschen Kreise herum; das Ministerium kann sehr schöne Plane für eine industrielle Reform haben, aber ohne eine politische Reform wird es nichts zu bewirken vermögen. Wenn man schlechte Gesetze zerstören will, so darf man von denen, die aus ihnen Vortheil ziehen, keinen Beistand hoffen.

Spanien.

Madrid, den 25. Oct. Martinez de la Rosa, der Präsident des Ministerraths, ist durch eine vollständige Lungensucht angegriffen, und nun in einem Zustande, der unbedingte Ruhe erheischt. Gestern war er so krank, daß augenblicklich zwei Aerzte geholt werden mußten, die erklärten, daß sein Leben in Gefahr stehe, wenn er seine Geschäfte so anhaltend fortsetze. — Die Opposition in der Procuradoreskammer hat sich wieder verstärkt. Don Franzisko Xaver Isturiz ist in die Kammer getreten. — Burgos hat in einer Schrift an die Procuradorenkammer gegen seine Ausschließung protestirt. — Den Procuradores ist ein Gesetzentwurf über die Landmiliz vorgelegt worden. Derselben sollen alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren einverleibt werden, welche auf dem Lande 8 Realen (48 kr.), und in der Stadt 80 R. (8 fl.) Steuern zu bezahlen haben, und keiner entehrenden Strafe unterworfen waren.

Griechenland.

Nauplia, den 22. Sept. Der klägliche Mainottenstreit ist durch Amnestie und Zurückziehung der Truppen beendigt. Die Thürme, d. h. die Wohnhäuser, welche man für Forts gehalten hatte, blieben, nemlich etwa 182 von 200, die Mainotten behielten ihre Waffen, ihre Zehentbefreiung, und es traten Tausende von ihnen in den Dienst der Regierung, und leisteten in Arkadien gute Dienste. — Durch die Beweglichmachung der rumeliotischen Truppen und bulgarischen Reiter unter ihren alten Chefs, gegen denselben Aufruhr in Arkadien, der nicht ohne Unfälle zu Anfang, und ohne mehr Blutvergießen beendigt wurde, als die Zeitungen melden, sind, wie man sagt, wieder 6000 von den alten Palikaren unter den Waffen, sie kamen wie Heuschrecken aus der Erde. — Dem neuen Ministerium war ein neues Kolonisationsgesetz mit der Erklärung zugeschickt worden, in vier und zwanzig Stunden solle es bekannt gemacht, oder es sollten die „allenfallsigen" Erinnerungen darüber vorgelegt werden. Koletti antwortete: In 24 Stunden habe er keine Zeit es nur zu lesen, geschweige zu erwägen und zu beurtheilen. Nur sehe er gleich bei dem ersten Anblick, daß es seiner Ueberzeugung im Grundsatze entgegen sei; erst müsse für die Griechen gesorgt werden, ehe man zu den Fremden komme. Er halte darum für gut, die Sache beruhen zu lassen, bis er mit seinen Vorschlägen über die griechische Ansiedelung im Reinen sei. So geschah es, und von der Fremdenkolonisation und Civilkonscription ist nicht mehr die Rede. — Ueberhaupt nimmt die Abneigung gegen das Fremde, ja der Haß zu, wie die Achtung ab, und die Griechen wollen im Grunde Niemanden, als nur den König und einige solche, welche mehr Griechen als Deutsche sind. — Schulen, Kirche, Seemacht, Gerichtshöfen sind keinen Schritt vorwärts, und das Land ist nun beinahe 2 Jahre nach Ankunft der Regentschaft noch ohne Civilgerichte und Civilrechtspflege. Die Folgen davon? Gänzlicher Mangel an Kredit, an Sicherheit des Eigenthums, Lähmung des Ackerbaues, des Handels und schon jetzt die Staatseinnahmen des ersten Jahres auf 6½ Millionen herabgesunken, statt auf 10 bis 12 gestiegen, wie man uns rühmte, und bei einem Aufwande von 15 Millionen! Was die Verlegung der Residenz nach Athen betrifft, so schien es mir besser gethan, wenn man vorderhand noch hinter den Mauern von Nauplia, unter den Kanonen seiner cyclopischen Feste, und auf der Rhede, von den Flotten der Seemächte geschützt, mit Einem Worte, im Herzen und Mittelpunkte der Macht sich in Verfassung gegen die Ereignisse gehalten, als jetzt schon an eine ästhetisch-archäologisch-architektonische Promenade nach dem Parthenon, dem Lyceum und der Akademie der abgeschiedenen Geister gedacht hätte. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Die Times melden ebenfalls aus Konstantinopel, daß Syrien in Kurzem vermuthlich der Schauplatz der wichtigsten Ereignisse sein werde, und daß wahrscheinlich auf dessen Boden das Schicksal des ottomanischen Reiches sich entscheiden dürfte. Kioutsche hat vom Sultan den Befehl über ein Korps von 35,000 M. erhalten, und rückt gegen die syrische Grenze vor. Es wird versichert, fremdes Gold sei in Menge unter die Häuptlinge vertheilt worden.

Miscelle.

Wenn die Stuttgarter die Versammlung der deutschen Naturforscher in ihrer Stadt mit Ehren und Festlichkeiten überhäuften, so scheint es dagegen, nach folgender Anekdote zu schließen, auch ihnen an einer Veranlassung nicht gefehlt zu haben, sich lustig zu machen. Eines Tags hielt ein Gelehrter einen Vortrag, der die Wirkung hatte, daß sich die Zuhörer nach und nach entfernten. Des andern Tags lief das Witzwort durch die Stadt, Hr. N. N. habe einen langen Vortrag unter „fortlaufendem" Beifall gehalten.

---

* Bei einer Schulprüfung forderte ein junger Inspector einen alten Pfarrer freundschaftlich auf, ein wenig mit den Kindern zu

Digitized by Google

katechisiren. „Ich habe den Schnupfen," antwortete dieser, und drehte sich um.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2609²] **Versteigerung.**

Montag, den 17. d., Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Johannes Jaberg, Claviermacher dahier, einen sechsoctavigen Querflügel, drei sechsoctavige Claviere und zwei alte Claviere, die reparirt sind, versteigern. Die Steigpreise sind in zwei Terminen, auf Ostern und Michaeli 1835, jedesmal zur Hälfte zu bezahlen. Steigliebhaber können sich zur bestimmteen Zeit in der Wohnung des Hrn. Jaberg einfinden.

Kaiserslautern, den 3. Nov. 1834.

Will, Notär.

[2611] Mittwoch den 25. November 1834, des Vormittags 9 Uhr;

Anstehen der Peter Huber'schen Erben zu Kaiserslautern werden nachfolgende Gebäulichkeiten zur öffentlichen Versteigerung gebracht:

Das Gasthaus zum blauen Wagen, gelegen in der Stadt Kaiserslautern an der Mannheimer Straße, bildend ein Eckhaus, da, wo auch die Mainzer Straße hinführt, bestehend zu ebener Erde in 6 und im zweiten Stocke in 13 beitzbaren Zimmern, geschlossenem Hofe, drei Kellern und Stallungen, Scheune, Waschküche, Backhause und Pflanzgarten. — Vor dem Hause befindet sich ein Brunnen und ein sehr geräumiger Platz zur Aufstellung von Fuhrwesen. — Die Stallungen haben ausser dem erforderlichen Rindvieh noch Platz für 60 Pferde; in demselben Verhältnisse sind Frucht- und Heuspeicher vorhanden.

Die Lage dieser Gebäulichkeiten eignet sich vorzüglich zu einem Gasthause und das Ganze ist gerichtlich abgeschätzt zu 8880 fl.

Die Versteigerung findet in Kaiserslautern in dem beschriebenen Gasthause selbst Statt und die Bedingungen können in portofreien Briefen bei dem unterzeichneten Notär erfragt werden.

Kaiserslauten, den 5. November 1834.

Im Auftrage:

Jacobi, Notär.

[2612] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß er am 15. November l. J. in Speyer ein Geschäftsbureau eröffnen wird. Dasselbe wird sich zunächst erstrecken, auf: Consultationen, Vertretungen vor dem Friedensgerichte und bei Theilungen, Stellung gesellschaftlicher und vormundschaftlicher Rechnungen, Uebernahme schiedsrichtlicher und Vergleichshandlungen, Anfertigen von Petitionen — und dann überhaupt auf Besorgung aller Rechtsgeschäfte, in so weit es unsere Gesetze einem Nichtangestellten erlauben. Sich strenger Rechtlichkeit und Pünktlichkeit in den ihm übertragenen Geschäften befleißend, empfiehlt sich derselbe.

Seine Wohnung ist bei Herrn Antiquar Hauth.

Speyer, den 2. November 1834.

Chr. Hollerith, Rechtskandidat.

[2610²]

Original-Promessen

zu der am 2. Februar 1835 stattfindenden neunten Verloosung des großherzogl. hess. Anlehens von 6'500,000 Gulden,

wobei zweitausend Preise, und darunter die bedeutenden von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 von 1000, 10 von 400, und so abwärts bis zu fl. 68, gewonnen werden müssen, sind zu haben bei

S. Garde in Worms.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 225. den 11. November 1834.

Deutschland.

Prag, den 24. Okt. Die Erndte in den hiesigen Gegenden ist ganz mittelmäßig ausgefallen. Das Getreide gewährte schlechten Ertrag. Wegen Trockenheit geht die Wintersaat nicht auf, und zu einer zweiten Saat ist es zu spät.

Frankfurt, den 4. Nov. In Betreff der Schweizerangelegenheiten, insbesondere des Uebergangs der vorörtlichen Funktionen auf den Kanton Bern, erwartet man eine Beschlußnahme des deutschen Bundes. Doch wird behauptet, daß vorerst eine Anfrage bei dem Vororte Zürich gemacht werden dürfte, welche Garantieen die Eidgenossenschaft für den Vorort Bern, in Bezug auf die Mißverhältnisse mit dem Kanton Bern darbiete. — Schon seit einigen Tagen ward das Gerücht verbreitet, daß Schweizer Emissäre in hiesiger Nachbarschaft arretirt worden seien. Die vergangene Nacht wurden nun mehre Personen in hiesiger Stadt selbst verhaftet. Man nennt den Arzt. Dr. Bunsen darunter.

Wien, den 3. Nov. Karl X. hat sich, wie man hört, nun förmlich in unsern Staaten angekauft. Die Frau Herzogin von Sagan soll ihm nämlich eine in Steyermark gelegene schöne Herrschaft für zwei Millionen Gulden überlassen haben. Die Uebersiedelung von Prag nach diesem neuen Aufenthaltsorte soll noch in diesem Jahre erfolgen. —

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. Da Marschall Gerard keine allgemeine Amnestie durchgesetzt hat, so wollte er doch noch vor seinem Austritte aus dem Ministerium wenigstens eine in seiner Befugniß als Kriegsminister stehende Gnade ausüben, indem er die Freilassung aller wegen einfacher Disciplinarvergehen gefangen gesetzten Militärs anordnete.

Paris, den 4. Nov. Der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, Gouverneur der Invaliden, ist mit Tod abgegangen.

Paris, den 5. Nov. Das Journal des Debats sagt, alle Versuche, das Ministerium zu ergänzen, waren erfolglos.... Ein solcher Zustand kann nicht lange fortdauern ohne Nachtheile für den regelmäßigen Gang der Angelegenheiten. Die Hrn. Guizot, Thiers, Humann, Duchatel und Rigny haben dem König ihre Entlassung eingereicht. — Der Moniteur meldet noch nichts hievon. — Der Herausgeber der Tribune ward gestern in contumaciam zu einjährigem Gefängniß und 10,000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Der neue Ludwig XVII. hat 12 Jahre Gefängniß.

Paris, den 6. Nov. Das gestrige ministerielle Abendblatt meldet, daß der Graf Molle vom Könige beauftragt worden sei, ein neues Ministerium zu bilden. — Der Moniteur beobachtet noch fortwährend Stillschweigen über diese Ministerveränderung. — Nach dem Messager hätten die 5 austretenden Minister versucht, auch den Admiral Jacob und den Minister Persil dahin zu bringen, daß sie ebenfalls das Ministerium verließen, indessen vergeblich. — Nach dem Courrier francais wird auch Persil austreten. — Der Impartial gibt folgende Liste von dem neuen Ministerium, wie es wahrscheinlich zusammengesetzt werde: Marschall Soult, Kriegsminister und Präsident des Ministerraths; Graf Molle, Min. der auswärtigen Angelegenheiten; Dupin zum Siegelbewahrer; Admiral Dupre zum Marine-, Calmon zum Finanzminister; Gillon, zum Min. des öffentlichen Unterrichts; Passy, zum Min. des Innern, und Ganneron zu dem des Handels. — Das nemliche Journal sagt: es wird berichtet, daß das Ministerium des Innern in vier große Abtheilungen getrennt werden soll: die Polizei, die Civilbauten, die Nationalgarde und Präfekten, und die Personalien und schönen Künste. Die erste dieser Abtheilungen soll an Teste übertragen werden. Carl Dupin soll die Generaldirection über die Straßen und Brücken erhalten, ebenso Vivien die Polizeipräfektur.

Der Impartial meldet als bestimmt, daß die Kammern einen Monat früher, als angegeben war, zusammenberufen werden sollen.

Der General Dessair, einer der ausgezeichneteren Generale Napoleons, ist zu Thonen in Savoyen, nahe bei Genf, gestorben. Er war ein Savoyer von Geburt, und war durch Adoption ein Franzose geworden. Bei der Restauration hatte er den französischen Dienst verlassen, und unter dem jetzigen Regime hatte er nicht wieder eintreten wollen. (Dessair ist nicht zu verwechseln mit dem bei Marengo gefallenen Desair.)

Großbritannien.

London, den 2. Nov. Die Regierung hat eine Summe von 220,000 Pfund Sterling zu 3½ Prozent zum Ausbaue des Themse-Tunnels bewilligt.

Die Augsb. Allg. Ztg. enthält folgenden Art., der nicht ohne Wichtigkeit ist: London, den 28. Oct. Wie ich schon neulich anzeigte, ist eine bedeutende Veränderung in den Ansichten des hiesigen Ministeriums in Betreff der orientalischen Verhältnisse eingetreten. Nachdem

Digitized by Google

es vergebens versucht hat, die Pforte zu bewegen, den Vertrag mit Rußland aufzuheben, oder von der französischen Regierung zu erlangen, daß gemeinschaftliche Schritte gethan würden, damit wenigstens über die Ein- und Ausfuhr im schwarzen Meere, und über die Zahl der daselbst zu haltenden Kriegsschiffe etwas stipulirt werde; hat es eingesehen, daß es besser ist, sich durch freundschaftliche Verständigung gegen alle Zufälligkeiten sicher zu stellen, und den Weg einzuschlagen, den das Pariser Kabinet bei der orientalischen Frage schon seit mehren Monaten genommen hat. Es spricht sich also nicht mehr so bestimmt gegen Rußland aus, es will vielmehr im Einklang mit dieser Macht handeln. Man darf dies den Ministern nicht verdenken, sie verfahren so weit zweckmäßiger und sicherer, denn sobald sie nicht auf Frankreich rechnen können, das bestimmt erklärt hat, den Frieden im Orient um jeden Preis erhalten zu wollen, so wäre es nicht rathsam, allein auftreten und sich feindlich benehmen zu wollen. Die französische Regierung soll bei den, wegen des Orients stattgehabten, Unterhandlungen haben durchblicken lassen, daß sie sich der Gefahr aussetze, in einen Kontinentalkrieg verwickelt zu werden, den sie allein zu bestehen hätte, sobald man sich zu ernsten zeigen, und die nun einmal eingetretene Lage der Dinge im Orient durch Gewalt abändern wolle. Frankreich hat also jede Mitwirkung verweigert, die von hier angesprochen wird, und darauf abzielen könnte, einen feindlichen Akt gegen die Pforte oder Rußland zu üben; es hat es vorgezogen, die strengste Neutralität zu beobachten und erklärt, nur in so fern thätig sein zu wollen, als es beitragen kann, neue Verwickelungen zu verhüten, welche durch die Gehässigkeit des Sultans und Mehemed Ali's herbeigeführt werden könnten. In Folge dieser Erklärung hat nun unser Ministerium sein System geändert, und es ist jetzt, so viel man erfährt, bemüht, die vorgefaßten Meinungen, die durch sein bisheriges Betragen begründet werden konnten, vergessen zu machen. Es will genau dieselbe Politik im Oriente befolgen, die man in Paris angenommen hat.

Spanien.

Madrid, den 29. Oct. Die Nationalmiliz will hier keine große Fortschritte machen. — In Cuenca ist eine Verschwörung entdeckt worden, in Folge deren man fünf Kanoniei verhaftete. — Die Cholera macht unter den Insurgenten in Biscaya und Navarra große Verheerungen.

Das Journ. de Paris sagt: Ein zu Bayonne bekannt gemachtes Karlisten-Bulletin, spricht von einem doppelten Verluste, den der Brigadier Odoyle am 26. und 28. v. Mts. bei Penacerrada erlitten haben. Nach diesen Angaben hätten die Truppen der Königin 600 Mann, 2 Kanonen und 1 Fahne verloren. Eine telegr. Dep. meldet, daß sich Mina am 30. zu Pampeluna befand.

Nach engl. Blättern ist die Gesundheit Mina's vollkommen wiederhergestellt, und das Volk hat ihn, bei seinem Einzuge in Spanien, überall mit außerordentlicher Freude empfangen.

Der Indicateur von Bordeaux schreibt: Briefe aus Spanien melden, Mina sei durch Roncevaux gezogen, und habe sich mit Lorenzo vereinigt, der ihn im Bastanthale erwartete. Unsere Korrespondenz versichert indessen, Lorenzo habe das Thal verlassen. Ein Handelsschreiben aus Irun ist ausführlicher; es meldet, daß sich Mina in Elisondo befand, und daß 300 Karlisten, die auf diesem Theile der Grenze waren, zu ihm übergegangen seien; es wird sogar berichtet, der Carlistenchef Zavala sei von seinen eigenen Leuten ermordet worden.

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung vom 6. Nov. sagt: „Briefe aus Nauplia vom 11. Oct. erwähnen nichts von der Ernennung des Generals Lejuire zum Regentschaftsmitgliede, vielmehr lassen dieselben mit Grund vermuthen, daß dieser General noch seinen Posten als Kriegsminister inne habe.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Der Himmlische und die Speyerer Zeitung, oder was geht über ein Kraftgenie?

Geehrter Herr Redakteur!

Vor Allem schließen Sie nicht aus dieser Ueberschrift, daß ich Ihnen heute Complimente zu machen beabsichtige; ich halte es vielmehr im Gegentheile nach gerade für Christenpflicht, Ihrer Hartherzigkeit einmal recht tüchtig die Lektion zu lesen. Warum wollen Sie das flehentliche Gewinsel eines armen Männleins nicht erhören, das sein Stimmchen von den zartesten Mollтönen, bis zum rauhesten Baß, so weit seine Potenz reicht, zu treiben versucht, um es dahin zu bringen, daß sein kleiner Name doch auch einmal wieder in Ihrer Zeitung gedruckt werde. Ich sage wieder gedruckt werde, denn ich muß Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Sie früher nicht so hartherzig in diesem Punkte waren, und dem nemlichen Männlein insbesondere mehrmals gestatteten, sich (freilich gegen sein gutes Geld!) in Ihren Annoncen so viel als es nur immer wollte, selbst zu loben, und sein Buch, mit dem es einmal in der gelehrten Welt erschien, als das beste in seiner Art zu preisen, und dessen Anschaffung um so dringender zu empfehlen, als sich bis dahin keine Käufer finden wollten, und um so nachdrücklicher, je nachdrücklicher der Drucker seinen Drucklohn dafür zu verlangen schien.

Nachdem das arme Männlein alle andern Mittel, die in seiner Potenz standen, jenen Zweck zu erreichen, erschöpft hat es seine Reserve, die seinem Herzchen theuer gewordene Gaede vorrücken lassen, unter dem Anschein eines ganz gemeinen, pöbelhaften Schimpfens, bemüht es sich, Ihnen Lorbeern auf Ihre Bahn zu streuen, und in diesem edeln, geist-

Digitized by Google

vollen und von christlicher Demuth erfülleten Streben, gedenkt es Ihnen zu beweisen, was auch das winzigste Kerlchen vermöge! —

Es hat zu diesem Behufe ein eigenes sogenanntes öffentliches Blatt, genannt der Himmlische, gegründet. Diesen Titel nahm es nicht sowohl um deßwillen an, weil es meinte, dadurch selbst zu Ehren zu kommen, als vielmehr weil es in seiner huldvollen Weisheit die Himmelsbewohner, die kurz zuvor wider den himmlischen Vater rebellirt, bei diesem wieder zu Gnaden zu bringen beabsichtigte, und solches zwar ungeachtet der förmlichen Protestation einiger Himmlischen, die das Männlein nicht als Gleichgeborenen gelten lassen, sondern als Findling declariren wollten.

Je weniger Sie sich mit diesem Männlein beschäftigen, ein je unbedeutenderes Persönchen es Ihnen scheint, um so mehr beschäftigt es sich mit Ihnen, eine desto wichtigere Person sind Sie ihm. So hat es in seiner Zeitschrift ganz besondern Beifall Ihrem Aufsatze in Nro. 207—210 der Spey. Zeitg. „Ueber das Voranschreiten der Menschheit," gezollt, indessen natürlich unter den obwaltenden Verhältnissen — in Form eines derben Tadels.

Da der Himmlische das Unglück hat, zu gut für diese Welt zu sein (s. unten, sub N° 12), d. h. mit andern Worten, da er fast gar keine Abonnenten zählt, so will ich Ihnen und Ihren Lesern ein Paar Andeutungen daraus excerpiren, die zum Beweise dienen mögen, um welch' großen Geist es sich hier handelt; wie talentvoll, geschickt und gelehrt das Männlein ist.

1) Ihr Aufsatz in Nro. 207—210 der Spey. Ztg. ist, wie der Himmlische ausdrücklich erklärt, rein „ephemer," d. h. doch wohl „blos einen einzigen Tag dauernd?" Dessen ungeachtet gibt sich der „Himmlische" nach vollen drei Wochen noch die Mühe, auf denselben aufmerksam zu machen, indem er ihn zu bekämpfen scheint; Sie sind ihm sonach großen Dank schuldig, das Ephemere in Etwas Bleibendes verwandelt zu haben. (Es wäre böswillig, annehmen zu wollen, der Himmlische habe 3 Wochen lang sich abgearbeitet, bis er sein Kindlein zur Welt habe bringen können!)

2) Der Himmlische gibt sich zwar allerdings in so ferne besiegt, als sogar er vor dem Zweck Ihres Aufsatzes seine Mütze, vielmehr seine schwarze Kapuze, abziehen zu müssen, sich genöthigt zu sehen erklärt; auch weiß er nicht eine einzige der von Ihnen in Menge angeführten Thatsachen zu widerlegen, ja er ist sogar impotent, solches auch nur zu versuchen; — Dessen ungeachtet versteht er es, scheinbar zu beweisen, daß, was Sie geschrieben, keine rothe Bohne werth ist.

3) Sie haben, so viel ich ersehe, Ihre Beweise größtentheils aus Robertson und Muratori hergeholt. Nun ist es zwar einleuchtend, daß man Jahr aus Jahr ein mensa dociren und sich dabei selbst ohne Diplom Professor tituliren könne, ohne etwas von Muratori zu wissen, oder allenfalls auch, nach Ballhorn's Muster, ein „A B C und Lesebuch" unter seiner Namensunterschrift als vielfach vermehrt und verbessert herausgeben, u. wegen Mangel an Käufern (trotz aller, selbst in höchsteigner Person gemachter Empfehlungen) in Käsepapier zu verwandeln sich gedrungen fühlen, oder dem Voltaire in öffentlicher Wirthsstube seine Eigenschaft als „Mensch" gänzlich absprechen und ihn geradezu als ein Vieh erklären, ohne darum einen Robertson zu verstehen. Allein daß man diese Leute, ohne ihre Werke in seinem ganzen Leben nur gesehen zu haben, zu „verdächtigen und unzuverlässigen Scribenten" deklariren könne, — dazu dürfte doch wohl ein solches Kraftgenie erforderlich sein! — Auch stellt dasselbe Sie, den frühern Redakteur der Spey. Ztg., Hrn. Butenschön, und dann Ihre Gewährsmänner Robertson, Muratori, Paulus ꝛc. ꝛc. alle in eine und dieselbe Linie: eine Ehre, die Sie sich bisher wohl kaum haben träumen lassen!

4) Wie aber ein solches Genie aus allem Vortheil zu ziehen weiß, zeigt sein Motto: da es in einer Miscelle in Nro. 207 Ihrer Zeitung heißt, „nicht immer" sei die Zeit der Barbarei mit Verbrechen befleckt gewesen, so versteht es daraus zu folgern, daß Sie inconsequent seien, indem Sie diese Miscelle aufnahmen; hätten Sie dieselbe dagegen nicht aufgenommen, so würde daraus zu beweisen gewesen sein, daß Sie blos parteiisch und einseitig redigirten. Sie mochten es also machen, wie Sie wollten, so mußten Sie verloren haben. Uebrigens gehört natürlich ein so scharfsinniges Geistchen dazu, wie jenes des himmlichen A B C-Professors, aus jenem „nicht immer so barbarisch", den Beweis her zu deduciren, daß jene Zeit gar nicht barbarisch, vielmehr vermuthlich ganz edel civilisirt gewesen war.

5) Beweist der Himmlische gleich in seiner Einleitung, nacheinander: a) daß Sie durch und durch furchtsam und inconsequent sind; b) daß Sie gleichwohl in manchen Stücken durchaus furchtlos und consequent zu Werke gehen, c) daß Sie bei diesem furchtlosen zu Werke gehen nichts zu befürchten haben; endlich d) Ihre Beharrlichkeit und Planmäßigkeit verdienten vielleicht Entschuldigung (die Planmäßigkeit!) — Dem Vernehmen nach will der Herausgeber des Himmlischen, neben seinen mensa-Lectionen, noch besondern Unterricht in der Logik geben, welches Wort er ganz genau auswendig gelernt hat; und dies genügt, denn ein solches Genie braucht dabei freilich sich gar nicht darum zu bekümmern, was die Worte Logik und Consequenz bedeuten.

6) Wird auch zu Zeiten von Ihrem deistischen Trödelkram geredet, gleich als ob der Deist 100,000 wunderthätige heilige Bilder mit sich schleppe. Hier war der Himmlische himmlisch mild: weit effectvoller hätte er Sie einen Atheisten heißen sollen, denn was ein Deist sei, versteht, wie figura, nemlich das kleine Männchen im Himmlischen zeigt, nicht Jedermann.

7) Glauben Sie aber nicht, daß der Himmlische Ihren Aufsatz im Einzelnen gar nicht angepackt hätte. Er hat sogar Metamorphosen daraus fabricirt. Die nackten Prozessionen im J. 1589 scheinen ihm besonders gefallen zu haben. Indem er davon redet, verwandelt er sie in halbnackte Prozessionen der Flagellanten, und beweist hiedurch a. seine tiefe Geschichtskenntniß, die Flagellanten ins Jahr 1589 hinein zu zaubern, b. seine christliche Mildthätigkeit,

Digitized by Google

indem er es nicht über's Herz bringen kann, die lieben Leute so ganz und gar nackt in der Welt herum wandeln zu lassen, etwa wie jener gute Mann in Oliv. Goldsmiths Elegie auf einen tollen Hund:

The naked every day he clad,
When he put on his clothes.

Zu deutsch (denn nicht jeder Professer, der ein „A-B-C- und Lesebuch" schreibt, versteht den alten Goldsmith zu lesen:)

„Er kleidete den Nackten gleich,
Wenn er sein Hemd anbäte!"

Daß man von der französischen Revolution gar nichts anders weiß, als Fusiladen und Nojaden, — nun das versteht sich ziemlich von selbst, denn um das, was vielleicht in der Gesetzgebung gewonnen ward, kann man sich, wenn man einmal zu so hohen Aemtern und Würden gelangt, nicht bekümmern; man läßt lieber, zum Beweise, daß man auch als Professor der Statistik serviren könnte, ein Paar Tausend Menschen mehr in der ganzen Vendee die Köpfe abschlagen, als darin wohnen, und entschuldigt sich dann nöthigenfalls damit, man habe einem andern blos nachgedruckt (obwohl der Nachdruck verboten), so wie man es etwa mit den Zeitungsberichten über die neuesten Ereignisse in Frankreich macht, die man aus dem Frankfurter Journal abdruckt, da man nicht im Stande ist, den Abonnementsbetrag für auch nur ein einziges Pariser Blatt zu erschwingen, dabei aber gar schön alle Pariser Zeitungen, als keinen Heller werth, declariren kann.

8) Das Männlein ist übrigens nichts weniger, als ein Vertheidiger des Mönchthums; es tritt offenbar nur darum als verkappter Mönch, und so bitzig, auf, damit es zu verstehen geben kann: es gäbe heute noch gar Viele, die nicht besser seien, als die Mönche des Mittelalters. Sie ersehen daraus, daß der Himmlische noch einen Schritt weiter geht, als Sie. Auch kann er sicherlich in diesem einen Punkte als Authorität gelten, da er in die Geheimnisse der Bekapuzten tief eingeweiht zu sein scheint.

9) Von der Presse ist das Männlein Gottes ein gewaltiger Freund, und es erweist Ihnen die Ehre, Ihnen nachzudrucken, daß dieses ein Hauptmittel sei zur Verbreitung der Civilisation, fügt indessen, ganz natürlich, blos zum Scheine, sein innigstes Bedauern bei, daß das Volk durch die Presse von geistlichen (theologischen) Dingen erfahre, da dasselbe doch natürlich hierin in Dummheit erhalten werden soll. Freilich: „Es thut's hold nimmer mehr," oder auch: „Es ginge wohl, aber es geht nicht."

10) Zum Schluße muß ich der Ehrlichkeit und Naivität des himmlischen Männleins noch eine Lobrede halten, die es wahrlich verdient. Hat es Ihnen nicht schon nachgesagt, „daß Sie Ihre Zeitungsartikel selbst verfertigten?" Damit wollte Es blos zeigen, daß es die Artikel des Himmlischen nicht selbst verfaßt, sondern daß Andere ihm das Pensum machen. Blos ein Theil des Inhalts, nemlich die Correspondenzartikel, welche nicht gerade von Bekutteten herrühren, sollen, als reservirter Theil, sämmtlich aus seiner eigenen Feder fließen, wozu sicherlich ein hohes Talent erforderlich ist. — Sodann hat der Himmlische ganz ehrlich noch ein weiteres Geständniß gemacht. Indem er von Ihrem Aufsatze in Nro. 207 ꝛc. sprach, meinte er, Sie suchten und verständen durch Mittheilungen solcher Art Leser und Abonnenten zu bekommen. Das Männlein strengt sich an, die der Ihrigen entgegengesetzte Meinung zu verfechten; nun können Sie denken, wie es mit den Lesern und Abonnenten bei ihm aussieht! Böswillige wollen daraus folgern: hinc illae lacrimae — zu Deutsch (denn aus dem Claßiker, der als Unterlage des Weinfasses diente, hat der Himmlische gewiß nicht so viel Latein gelernt, um dies zu verstehen) „daher jene Thränen." Es läßt sich nun zwar eben so wenig in Abrede stellen, daß der Himmlische an „Ueberfluß an Abonnenten-Mangel" leidet, als es etwa geläugnet werden könnte, daß selbst weiland der berühmte Bischof von Tours gar erbauliche Stücklein von den Bekapuzten seiner Tage erzählt hat, denn das Männlein hat erstes selbst zugestanden. Indessen, wer darf daraus etwas Schlimmes folgern? Im Gegentheile muß dieser Umstand Sie zur Nachsicht stimmen. Sie glauben nicht, wohin ein solches Männlein durch einen hungrigen Magen getrieben werden kann. Der Hunger schafft sogar Helden, wenn's darauf ankömmt! Haben Sie daher Geduld mit dem Schwachen, selbst wenn demselben manchmal das schwarze Gallchen, wie beim vomito negro überläuft; kommt Ihnen ja insbesondere noch das dabei zu Statten, daß die kleinen Wuth-Anfälle (hier aber nicht zu verwechseln mit Wasserscheu-Anfällen, denn das Wässerige ist das Lieblings-Element dieses little hero) also, daß die kleinen Wuth-Anfälle so zu sagen Niemand bekannt werden, wenn Sie sich nicht die Mühe geben wollen, in Ihrer Zeitung davon zu reden.

Bekanntmachungen.

[2613] Bei Unterzeichnetem sind Commissionsweise ganz feine, von einer Niederländer Fabrik pistonirte mit bedeckten Piston und Patentschrauben versehene Doppelflinten um den Fabrikpreis zu verkaufen.

Deidesheim, den 8. November 1834.

Gießen.

[2613] Da ich nächster Tage den Rheinkreis verlasse, um mich nach Hessenthal zu begeben, so sage ich hiemit meinen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, die Verbreiter gewisser boshafter Ausstreuungen gegen mich, hiemit für niederträchtige Verläumder zu erklären.

Speyer, den 3. Nov. 1834.

Scherf.

[2614] Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei uns zu haben:

Universal-Briefsteller, oder Musterbuch zur Abfassung aller, im Geschäfts- und gemeinen Leben vorkommenden Aufsätze. Ein Hand- und Hülfsbuch für Personen jeden Standes und Gewerbes, Juristen und Kaufleute und für das gewöhnliche Leben. Von D. F. Rammler. 8. geh. 524 Seiten. 1 fl. 21 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 226. den 12. November 1834.

* Rheinbaiern.

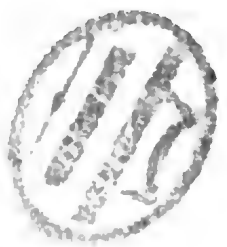
Wir geben nachstehend die Erzählung eines Vorgangs, so wie uns dieselbe von glaubhaften Personen mitgetheilt ward, zum Beweise, wie nothwendig es ist, die letzten Bestimmungen des Papstes rücksichtlich der gemischten Ehen in Ausführung zu bringen, vorausgesetzt nemlich, daß diese in der Art lauten, wie der erste Bericht darüber angab.

Bei der beabsichtigten Abschließung einer gemischten Ehe versuchte der betr. Pfarrer nach der bekannten Vorschrift die Brautleute dahin zu stimmen, ihre Kinder dereinst sämmtlich in der katholischen Religion zu erziehen. Da man hierauf nicht einging, so soll der Geistliche (wir sagen vorsätzlich soll, obwohl uns die Sache aufs positivste versichert wird) dem Bräutigam u. a. in der Art zugeredet haben: er möge den verlangten Revers nur unterschreiben, er möge es dann seiner Zeit halten, wie er wolle; und als auch dies nichts fruchtete, soll er dem Manne (wir wollen die Sache gerne noch ein wenig in Zweifel ziehen) erklärt haben: in diesem Falle dürfe kein Katholik mehr Wecke oder Brod bei ihm holen (der Mann ist ein Bäcker); natürlich dies gleichfalls ohne Erfolg. Die Trauung fand sodann durch einen protest. Pfarrer statt.

Wir wünschen, daß sich das betr. protestantische Dekanat, dem die ganze Sache genau bekannt ist, durch diese öffentliche Berührung derselben, veranlaßt finden möge, so ferne es etwa noch nicht geschehen sein sollte, über den Vorgang amtlich zu berichten, indem wir überzeugt sind, daß die Regierung solche sogar bis zu dem äußersten Verhältnissen des bürgerlichen Lebens getriebenen Eingriffe keinen Augenblick dulden werde.

Obwohl uns der Name der Gemeinde, in der sich der Vorgang zutrug, angegeben ward, so verschweigen wir denselben dennoch, da wir blos Abstellung der Sache, sonst aber nichts weiter hierin wünschen.

Deutschland.



Zu München wird, nach dortigen Blättern, der König am 12. Nov. aus Italien zurück erwartet.

Frankfurt, den 5. Nov. Von den Personen, die gestern dahier verhaftet wurden, sind wiederum einige in Freiheit gesetzt worden, sobald sie die das erste Verhör bestanden hatten.

Berlin, den 29. Oct. Die Einrichtung eines dritten Theaters in Berlin, welches der Unternehmr der Sommerbühne im Elysium für diesen Winter beabsichtigte, ist, wie wir vernehmen, von der höchsten Behörde nicht genehmigt worden. (H. Cor.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 6. Nov. Vor ungefähr acht Tagen haben zwölf bis sechzehn Knaben aus vornehmen Häusern Baierns sich nach Freiburg im Uechtland begeben, um daselbst in einer oft genannten Anstalt ihre Ausbildung zu erlangen. — Gestern hat der aargauische große Rath fast einstimmig den Beschluß gefaßt, in Beziehung auf das Placetumgesetz und die Handhabung des kirchlichen Conferenzprotokolls nicht zu warten, und das Land vor den Umtrieben des Kurialismus kräftigst zu schützen. Ohne Zweifel kommt das Auftreten der Staatsgewalt vom Aargau in dieser Angelegenheit andern Regierungen gerade jetzt sehr willkommen, und wird auf das fernere Verfahren derselben nicht ohne Einfluß bleiben.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Hr. L'Heureux, Adjutant des Marschalls Moncey, widerlegt heute im Moniteur die von mehren Journalen mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Marschalls.

Digitized by Google

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 3. Oct., schlug Hr. Kluge ein Mittel zur Aufbewahrung von Blutigeln vor. Dieses Mittel besteht darin, daß man diese Thiere mit einer Mischung von Moselwein und einer gleichen Quantität Bachwasser übergießt, oder auch mit einer Mischung von 3 Theilen geläuterten Alkohol, 4 Theilen Essig, und 12 Theilen Wasser. Ist dies geschehen, so geben die Blutigel, nach Hrn. Kluge's Angabe, unter heftigen Bewegungen eine große Menge blutiger u. schleimiger Substanzen, nach Verlauf von 3 Minuten, von sich, indem sie sich auf den Boden des Gefäßes stürzen, gleichsam als wären sie todt. Nach 2 Minuten legt man dieselben auf ein Haarsieb, und spült sie sorgfältig ab; hierauf bringt man sie in ein gläsernes Gefäß, das halb mit Brunnenwasser angefüllt ist. Nach Verlauf einer Viertelstunde gewinnen sie ihre ganze Lebendigkeit wieder, erhalten sich lange Zeit, und saugen selbst mit mehr Begierde. — Vielleicht ist die Mischung von Alcohol, Essig und Wasser der mit Moselwein vorzuziehen; vielleicht ist es auch nöthig, eine größere Quantität Wassers zu nehmen, als Hr. Kluge angegeben hat. Endlich scheint es gut, die Blutigel keine fünf Minuten in der Mischung zu lassen, alsdann wenigstens, wenn dieselben schon mehre Male gebraucht worden sind.

Paris, den 7. Nov. Der Messager läßt das Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt werden: Graf Mole, auswärtige Angelegenheiten und Präsident des Ministerraths; Finanzen Passy; öffentlicher Unterricht Etienne; Justiz Dupin; Kriegswesen St. Cyr Rugues; Inneres Montalivet; Handel Rambouneaur. Persil soll den Hrn. Dupin als Generalprokurator am Cassationshofe ersetzen.

Der Moniteur ist fortwährend still über die ministeriellen Veränderungen. — Das Journal des Debats wundert sich über die Ministerveränderungen, indem kein Ereigniß weder im In- noch im Auslande sich zugetragen, woraus sich die Sache erklären ließe. Der Graf Molle sei in seinem Versuche, ein neues Ministerium zu bilden, auf Schwierigkeiten gestoßen, die für ihn nicht zu überwinden seien. — Der Courrier francais meldet die nemliche Nachricht, und fügt dann ausdrücklich bei, Molle habe förmlich darauf verzichtet, das Ministerium zu bilden. — Der Constitutionnel bemerkt, Molle sei während seines vierundzwanzigstündigen vermeintlichen Rathspräsidiums blos der Dupe einer erbärmlichen ministeriellen Intrigue gewesen. — Nach andern Blättern würde Humann Ministerpräsident geworden sein, wenn es ihm möglich gewesen wäre, einen Kriegsminister zu finden.)

Im Temps liest man: Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, hatte gestern eine Konferenz mit Admiral Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Man sagt, der Gesandte habe dem Admiral einen Befehl mitgetheilt, wornach er seine Pässe verlangen, und Paris innerhalb 24 Stunden verlassen müsse, wenn gewisse, von ihm genannte, Personen in das Ministerium aufgenommen würden.

Die Abdankung des Fürsten Talleyrand wird als gewiß gemeldet. Der Herzog v. Broglie wird als dessen Nachfolger bezeichnet. u (Const.)

Herr Guizot verließ das Hotel des öffentlichen Unterrichts vorgestern Nacht, und Hr. Thiers ebenso das seinige gestern; allein Duchatel, Humann, Persil und Rigny befinden sich bis jetzt noch in ihren Amtswohnungen.

Am Allerheiligentage sah man auf dem Kirchhofe zu Lyon zwei schwarze Fahnen auf den Gräbern einiger am 3. April umgekommen Insurgenten. Man ließ Militär kommen, das Volk vom Kirchhofe zu verdretten.

Spanien.

Die Gacette de France enthält einen Brief aus Onate vom Abend des 29. October, der folgende Einzelnheiten über die Unfälle meldet, welche die Truppen der Königin am 27. und 28. erlitten: „Zumalacarreguy hat 2 Divisionen der Christinos vernichtet. Ihr Verlust wird auf 2000 Mann geschätzt. Ihr General O'Doyle ward mit vielen Offizieren gefangen genommen; ebenso fielen mehre Kanonen, eine Quantität Musketen und Munition, und eine Fahne des 6. Linienregiments ihren Gegnern in die Hände. Bereits bedeckten 600 todte Christinos das Schlachtfeld, als Zumalacarreguy Pardon zu geben befahl. Allein die Freiwilligen Karl V. fuhren fort, sich gleich Löwen auf die Christinos zu werfen, und verfolgten dieselben bis unter die Mauern Vittoria's. Es war unmöglich, sie zurückzuhalten. Die Gefangenen wurden nach verschiedenen Plätzen gesendet. Diesen Abend brachte man 203 derselben hierher, unter dem Schalle ihrer eigenen Trommeln. Don Carlos hat Zumalacarreguy das Großkreuz des St. Ferdinandusordens verliehen. Heute ward ein Tedeum wegen dieses Sieges hier gehalten. Alles zeigt an, daß diesem Siege in Kurzem noch wichtigere folgen werden, und durch welche es den Truppen des Don Karlos möglich werden wird, in Kastilien einzudringen."

Das Journ. de Paris enthält Folgendes: Da Mina bei seiner Ankunft in Pampeluna Nachricht von dem Treffen vom 27. und 28. erhielt, sendete er sogleich Truppen in die Borunta. Zumalacarreguy rückt gegen Irurzun vor, wo er den Cordova zu finden hofft, welcher mehre Tage daselbst gewesen war. Don Carlos befindet sich mit einigen Bataillonen zu Onate. Der Rest der Insurgenten steht bei Marquina. — General Armildez ist am 28. gestorben.

Großbritannien.

Ein englisches Blatt theilt folgende Beispiele von ungewöhnlich langer Lebensdauer in Südwallis mit: Joan Yoeath, beerdigt am 17. Julius 1721, ungefähr 180 Jahr alt. — Elias Yoraih beerdigt am 13. Februar 1668, 177 Jahr alt. — Auf einem Stein in der Kirche von Lanwit Mayor liest man: „Hier liegt der Körper von Matdew Voß, beerdigt 1531, alt 139 Jahr." Thomas ap Iwam ap Rhijs, der Barde, gibt sein Alter selbst auf

Digitized by Google

130 Jahre an, und er lebte gewiß noch 11 Jahre länger. J. Millikin starb zu Maryport in Cumberland, 112 Jahr alt; und William Billings zu Tarfield-head (Staffordshire) geboren, im Jahr 1679, in einem Alter von 114 Jahren, Mistriß Warren von Tallagh, Grafschaft Dublin, starb im Jahr 1808 in einem Alter von 112 Jahren und ihr Bruder zwei Jahre später 120-Jahr alt.

Die engl. sche Dampfwagengesellschaft beabsichtigt, ihre Einrichtungen auch in Irland zu verbreiten. Dieselbe hat zu diesem Behufe bereits einen neuen Wagen bauen lassen, welcher auf den besuchtesten Straßen gehen, und der Bevölkerung die Ueberzeugung vollkommener Sicherheit beibringen soll. Dieser Wagen legt auf gewöhnlicher Chaussee 20 engl. Meilen (7 Wegstunden) in der Stunde zurück.

Ein gewisser Terbake zu Liskeard hat sich einen sonderbaren Anzug selbst verfertigt. Derselbe besteht aus den Fellen von 670 Ratten, die er sich gefangen.

Italien.

Turin, den 16. Okt. Man erzählt sich in den wohlunterrichtetsten Zirkeln, daß das französische Kabinet auf die Anfrage des neapolitanischen Hofes in Bezug auf die Anerkennung des Don Carlos eine Antwort ertheilt habe, die allerdings dem Wunsche Neapels nicht best mmt entspreche, aber auch nicht so verneinend laute, daß die neapolitanische Regierung sich von Seite Frankreichs desapprouvirt zu sehen besorgen müsse, wenn sie allein handeln, und Don Carlos anerkennen wollte.

Polen.

Warschau, den 21. Oct. Der Briefwechsel zwischen Napoleon und Josephine ist hier in einer polnischen Uebersetzung erschienen.

Griechenland.

Nauplia, den 2. Oct. Das hiesige Blatt, der Sotir, das bekannte Organ der gefallenen Majorität der Regentschaft, greift seit jener Aenderung den Gang der Regierung aufs bitterste an. Vorgestern fand sich darin ein Artikel, der Alles, was man sich bis jetzt gegen die erneuerte Regentschaft erlaubt hatte, an Heftigkeit übertraf. Besonders ward der Regentschaft vorgeworfen, daß sie den Rath der Minister für nichts achte. Der Sotir war bisher in der Staatsdruckerei gedruckt worden, und die Regierung hatte, um das Blatt zu unterstützen, sich für hundert Exemplare abonnirt, von denen sie nur wenige wirklich in Empfang nahm. Die Regentschaft hat nun verboten, daß das Blatt fernerhin in der Staatsdruckerei besorgt werde; zugleich hat sie ihr Abonnement zurück genommen und verlangt, daß ihr die von früher rückständigen Exemplare nachgeliefert werden. Das Blatt wird nun in einer andern Druckerei erscheinen, und die Redakteure sollen nicht geneigt sein, ihre Opposition zu mildern. Charakteristisch ist, daß selbst die Druckerei, in welcher die Minerva, das dem Sotir feindlichste Journal, gedruckt wird, sich erbot, den Sotir mit zu übernehmen. — Man hat sich endlich genöthigt gesehen, Hrn. Zaimi, welcher als Hofkommissär an die Spitze einer Kommission gestellt wurde, um die Ursachen und den Zusammenhang des Aufstandes in Arkadien u. Messenien zu untersuchen, abzurufen. Zugleich erhielt der dem Standgerichte beigegebene Staatsprokurator Sutzo einen starken Verweis wegen seines zweideutigen Benehmens. Die Regierung scheint strenger in der Sache vorschreiten zu wollen. Die Haupträdelsführer wurden nach Navarin gebracht, wohin auch das Kriegsgericht verlegt wurde. Von den hier Verhafteten wurden acht, worunter Kalergis, dorthin abgeführt, um Konfrontationen mit ihnen vorzunehmen. Seit dieser Zeit wurden bereits drei zum Tode verurtheilt und erschossen.

In England sind für 18 Mill. Pf. Sterl. Banknoten in Umlauf; davon befinden sich gegen 3 Mill. beständig in den Händen von ohngefähr 60 Londoner Banquiers; eben so viel in jenen von 450 Banquiers auf dem Lande; 100 Stockbanken haben ungefähr 5 Mill.; 7 Mill. sind sonach im Besitze von Privaten.

Miscelle.

* In Spanien zählte man, nach einer offiziellen Angabe, zur Zeit der Cortes noch 3005 Klöster (also ungerechnet die unter König Josephs Regierung und unmittelbar nach der Revolution von 1822 eingegangenen). — Eben so zählte man noch im Jahr 1822 in Portugal, ebenfalls nach offiziellen Angaben, 552, zusammen also auf der pyrenäischen Halbinsel 3557 Klöster. Da dieselben, mit wenigen Ausnahmen, aus dem Mittelalter herstammen, so ist es offenbar, daß in jenen Zeiten die Anzahl eher größer denn geringer war, als hier bemerkt ist.

Die Zahl der Klöster in Italien während des Mittelalters läßt sich mindestens eben so hoch, wie jene auf der pyrenäischen Halbinsel annehmen. (Wir haben eine Liste von 21 Städte im Neapolitanischen vor uns liegen, in denen allein sich 527 Klöster befinden.)

Rechnen wir eine gleiche Anzahl für Deutschland *), und eben so viel für Frankreich, so dürfte die Annahme jedenfalls gerechtfertigt sein, daß in diesen 4 oder 5 Ländern Europa's im Mittelalter 14,000 Klöster bestanden; nehmen wir aber einmal nur 10,000 an, und rechnen wir davon volle zwei Fünftel auf Nonnenklöster, so bleiben mindestens noch 6000 Mönchsklöster.

Wenn man es nun als allgemeine Regel aufstellen will, daß in jenen Zeiten in den Klöstern Kenntniße und Kultur ihren Sitz hatten, so fragt es sich:

---

*) In der Stadt Köln wurden durch die Franzosen nicht weniger als 128 Klöster aufgehoben.

Digitized by Google

1) Worin hat diese bestanden? In welchen Künsten und Wissenschaften haben die Mönche etwas Ausserordentliches geleistet, — in welcher Beziehung überhaupt haben sie der Menschheit durch neue Entdeckungen oder Erfindungen wesentlichen Nutzen geleistet; welches sind die großen Männer des Mittelalters, die, aus Klöstern hervorgegangen, den großen Männern entweder der frühern (griechischen und römischen), oder der neuern Zeit, an die Seite gestellt werden könnten? — Niemand wird im Stande sein, auf diese Fragen Beweise beizubringen, die zu Gunsten der Klöster entscheiden könnten. Dagegen wird man vielleicht das Verdienst hervorheben, daß die Klöster die alten Classiker uns aufbewahrt.

Abgesehen nun davon, wie viel tiefer der „Aufbewahrer" eines Buches steht, als dessen Verfasser, insbesondere, wenn er für dessen Inhalt so fast ganz unempfänglich ist, fragt es sich

2) Wie steht es mit dieser Aufbewahrung?

Wenn in jedem der obenerwähnten 6000 Klöster von allen Mönchen zusammengenommen immer nur je ein einziger Classiker jährlich abgeschrieben worden wäre, so wäre die Zahl der Abschriften alljährlich um 6000, oder innerhalb 300 Jahren (die Mönchsherrschaft dauerte bekanntlich weit länger!) um 1'800,000 vermehrt worden.

Wollte man nun annehmen, die Zahl der aus den Klöstern erhaltenen Abschriften alter Classiker belaufe sich auf 3000, so würde man sich mit Recht dem Gelächter aller derjenigen aussetzen, welche die Sache beurtheilen können. Nehmen wir indessen diese Zahl, und nehmen wir überdies die Anzahl der in Folge ausserer Vorfälle vernichteten deßfallsigen Manuscripte dreimal so hoch an, so gibt dies erst 12,000 Abschriften, aber keine 1'800,000.

Durchschnittlich läßt sich sonach annehmen, daß jedes Kloster 150 Jahre existirt haben mußte, bis darin eine einzige Abschrift eines (auch der kleinsten) Classiker vollendet ward. — Kein Wunder, daß schon die ersten Buchdrucker den Wahlspruch annehmen konnten: Tausend Schreiber (dieser Art) schreiben nicht in einem Jahre, was ein Drucker druckt in einem Tage!

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2616] Durch das Ableben des Conditors Ernst Fabricius in Grünstadt, sind die Erben desselben gesonnen, dessen wohleingerichtete Conditorei zu verkaufen. Mit derselben ist zugleich ein Specerey- und Liquer-Handel verbunden. Da Grünstadt durch seine große Umgebung eine sehr nahrhafte Stadt ist, und in derselben sich sonst keine Conditorei befindet, so ist dieser Ort ganz vorzüglich zu diesem Geschäfte geeignet. Liebhaber dazu mögen sich daselbst von obigem in nähere Kenntniß setzen.

Grünstadt, den 18. Nov. 1834.

Th. Fabricius.

[2613] Da ich nächster Tage den Rheinkreis verlasse, um mich nach Hessenthal zu begeben, so sage ich hiemit meinen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, die Verbreiter gewisser boshafter Ausstreuungen gegen mich, hiemit für niederträchtige Verläumder zu erklären.

Speyer, den 8. Nov. 1834.

Scherf.

[2615] Subscriptions-Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint bis Ende November:

General-Register
der
Regierungs-Verordnungen
von den Jahren 1811 bis Ende 1833.

Das Werk, welches auf gutem, geleimten Papier im Format der Amtsblätter gedruckt wird, umfaßt 19 Bogen; wovon bis jetzt 13 die Presse verlassen haben. Subscriptionspreis nebst Carteneinband mit feinem Umschlag 2 fl. Der nachherige Ladenpreis, welcher beim Erscheinen des Werkes beginnt, ist auf 2 fl. 30 kr. festgesetzt.

Außer der unterzeichneten Buchhandlung nehmen auch die zunächst gelegenen Buchhändler und Buchbinder Bestellungen hierauf an, woselbst auch die Probehefte zur gefälligen Einsicht vorliegen.

Das Ganze wird unter der Leitung eines unserer verdienstvollen Rechtsgelehrten geführt, der den Erwartungen u. Wünschen zu entsprechen suchen wird.

Zweybrücken, den 8. November 1834.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darstellung
der
französischen Gesetzgebung
von 1787—1815.

Geschichte
der
französischen Revolution
und
Napoleons,
nach der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung der verschiedenen Zeiträume beurtheilt.

Von
G. Fried. Kolb.
Erster Band. Preis: 2 fl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nr. 227. den 13. November 1834.

Deutschland.

München, den 7. Nov. Der bekannte, resignirte Ministerialrath und Abgeordnete, Frhr. v. Closen, welcher sich längere Zeit in der hiesigen Frohnfeste in Untersuchung befand, später aber freigelassen und auf sein Gut consignirt wurde, befindet sich seit Kurzem in Privatangelegenheiten hier, und es verlautet, daß derselbe vor Kurzem durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichtes freigesprochen worden sei. — Dem Vernehmen nach soll das baierische Wappen demnächst einige Abänderungen erhalten, und namentlich zu den bisherigen 3 Orden einen vierten, und statt der viereckigen Wecken 21 Felder bekommen. Einem kön. Aufrage zufolge müssen mehre Städte die in neuerer Zeit angenommenen Stadtwappen wieder mit den ältern vertauschen; in München selbst hat mit dem Ende dieses Jahres das von dem höchstsel. König Max verliehene Wappen, ein an einem Thore wachender Löwe, zu verschwinden, und an dessen Stelle das frühere, dem Namen der Stadt entsprechende Wappen: Ein Mönch (Munch) zu treten. — Nachdem die hiesigen Nonnen schon seit längerer Zeit den Unterricht in mehren Mädchenschulen besorgen, so wurden nun auch einige Knabenschulen der Aufsicht und Leitung des vor einigen Jahren durch die Gnade des Königs daher neu gegründeten Franziskanerklosters unterstellt. Das genannte Kloster setzt sich auch mit unserer Universität in Verbindung, von welcher es zuweilen durch frommen Sinn ausgezeichnete Studenten aufnimmt, um sie in die, an verschiedenen Orten Altbaierns bestehenden, Klöster dieser Art zu entsenden. — In dem nahen Freising hat der hiesige höhere Klerus mit k. Bewilligung ein Gymnasium unter der Bedingung gegründet, daß die Lehrstühle nur mit Geistlichen besetzt würden. Der König hat kürzlich das bisherige Lyzeum in Landshut auch nach Freising verlegt. Die dafür ernannten Professoren sind gleichfalls Geistliche. (S. M.)

Die Königin von Baiern kam am 8. von Tegernsee nach München zurück. — An demselben Tage reiste der Hr. Ministerialrath v. Greiner von München nach Griechenland ab.

Frankfurt, den 6. Nov. Von neuen Arrestationen, in Folge der vorgestern stattgehabten, hatten wir gestern nichts vernommen. Dagegen wurde heute Morgen ein hiesiger, seiner liberalen Gesinnungen wegen bekannter Advokat, Dr. J...., arretirt und ins Verhör abgeführt. Mehre Stöße Akten und Scripturen wurden bei ihm unter Siegel gelegt und vor die Untersuchungsbehörde gebracht. Ferner bekam, wie man vernimmt, der Buchhändler K..... (dessen Bruder, ein Advokat, von hier aus politischer Umtriebe wegen steckbrieflich verfolgt, in Amerika sein soll) eine Vorladung und der Kaufmann M..., Hausarrest Es scheint, als sei die Behörde in den Besitz wichtiger, sie aufklärender Papiere gekommen; auch behauptet man fortwährend, daß die politischen Inhaftirten aus früherer und neuerer Zeit, an dem Ausgange ihres Schicksals verzweifelnd, aufrichtige Geständnisse machen. So kann man neuen Verhaftnahmen hier und anderwärts entgegen sehen. — Die durch die vorgestrigen Arrestationen auch betroffenen Frauenzimmer sind alsbald wieder freigegeben worden; die übrigen aber hat man auf den Rententhurm in Gewahrsam gebracht. Die Depositionen eines aus dem Nassauischen zur Konfrontation hieher gebrachten Inkulpaten sollen Veranlassung zu diesen Maßregeln gegeben haben. Seitdem aber haben noch polizeiliche Haussuchungen bei mehren hiesigen Einwohnern, von denen man einen Buchhändler und einen Buchdrucker namhaft macht, statt gefunden, die jedoch nur Beschlagnahme von Druckschriften zur nächsten Folge gehabt haben. Auch war heute die Rede von Inhaftirung eines praktischen Rechtsgelehrten, der beschuldigt werde, er habe die Verbreitung eines aus der Schweiz nach Deutschland geschickten revolutionären Aufrufs zu befördern gesucht. - Man versichert, eine von Bundestags wegen ausgehende Bekanntmachung, die Beschlüsse der Wiener Konferenzen betreffend, sei bereits der Presse übergeben. — Man ist nicht ohne einige Besorgnisse, es möchte das kürzlich erfolgte Ableben des k. preußischen Finanzministers Maasen einen neuen Aufenthalt in den wegen des Beitritts von Frankfurt zu dem Zollvereine bereits eingeleiteten Unterhandlungen herbeiführen. (A. Z.)

Berlin, den 3. Nov. Die Feuersbrünste vermehren sich auf eine erschreckende Weise.

— Die Spannung, welche eine Zeit lang mit England und Frankreich herrschte hat nachgelassen, und man scheint sich gegenseitig genähert zu haben.

Die gothaische Regierung kümmert sich löblicher Weise auch um die Augen ihrer Pflegebefohlenen. Sie hat den Brillenhändlern, deren es nur darum zu thun ist, daß sie selbst etwas sehen, nemlich gutes Geld, den Hausirhandel mit Brillen und Augengläsern aller Art, so fern sie sich nicht über ihre optischen Kenntnisse genügend ausgewiesen, untersagt. Dabei warnt die Regierung mit Recht überhaupt vor dem Gebrauch einer Brille, wenn er nicht dringend nothwendig ist; lieber durch die Finger.

In Mecklenburg-Schwerin sind die Stände auf den

Digitized by Google

20. Nov. in die Stadt Malchin einberufen worden. — Der Herzog von Braunschweig hat die Landstände auf den 3. Nov. zu einer 4wöchentlichen Sitzung einberufen.

Belgien.

In Belgien ist die wichtige Erfindung gemacht worden, auch das Stroh auf Maschinen zu flechten, und in solche Gewebe, namentlich in Hüte die schönsten Muster wie in Shawls zu weben; nun erst werden die Frauen vom Kopf bis zum Fuße recht musterhaft.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 6. Nov. In Aargau ist man auf einen Gesetzvorschlag bedacht, nach welchem Mönchsgelübde für die Klöster dieses Kantons von Männern nicht vor zurückgelegtem 30. Altersjahre, und nicht ohne vorausgegangene Staatsprüfung des Aufzunehmenden abzulegen wären.

— Im Kanton Basellandschaft ist jetzt viel die Rede von einem Anschluß an Bern; denn Viele fangen an einzusehen, daß die eigene Verwaltung des kleinen Ländchens viel zu kostbar ist, als daß sie auf die Länge fortgeführt werden könnte.

Frankreich.

Pariser Blätter erzählen: der Marschall Gerard war bekanntlich mehre Jahre lang Ordonnanzoffizier, dann Adjutant, und zuletzt Chef des Stabs in den Armeekorps, welche unter den Befehlen Bernadotte's standen. Da dieser Kronprinz von Schweden geworden, befand er sich in einiger Geldverlegenheit; er war arm, stand mit dem Kaiser in zu gespannten Verhältnissen, als daß er von diesem Unterstützung hätte erwarten können. Dennoch wollte er weder in Frankreich Schulden hinterlassen, noch in Schweden ganz ohne Mittel erscheinen. In dieser Verlegenheit wendete er sich an Gerard, der sein ganzes Eigenthum verkaufte, um den Ertrag seinem Freunde zu geben. Diese Rechnung war im Jahr 1811 noch nicht getilgt, und die Partei, welche der Kronprinz von Schweden damals ergriff, war nicht geeignet, ein freundschaftliches Verhältniß fort zu unterhalten. Von jener Zeit an brach Gerard alle Freundschaftsverhältnisse mit seinem Freund und Waffengenossen ab.

Das Journal de Maine et Loire erzählt: zwei Männer, die bei einander wohnten, kamen nach Hause und fanden ihre Katze todt. Der eine derselben schrieb dies so wie die im Orte herrschenden Krankheiten und vorkommenden Diebstähle der Zauberei zu. Er zog die Katze ab, und warf die Eingeweide ins Feuer. Sein Gefährte, hiedurch und durch Gestank, von Ekel erfüllt, mußte sich erbrechen. Dies war genug für den ersten, um seinen Freund als den Zauberer zu erklären; er würde denselben erschossen haben, hätte sich dieser nicht zu seinen Nachbarn geflüchtet.

Paris, den 8. Nov. Der Messager sagt: Es wird als gewiß versichert, daß bis diesen Abend (7.) keine neuen Ministercombinationen gelungen sind, daß Humann die Präsidentschaft erhalte, und Finanzminister bleibe, daß Guilleminot zum Kriegsminister ernannt werde, und die übrigen Minister ihre Stellen wieder übernähmen. — Das Journ. des Debats von heute Morgen sagt: Um 12 Uhr in der vergangenen Nacht war noch kein neues Ministerium gebildet. Es wurden gestern unzählbare Listen neuer Minister verbreitet, indessen keine derselben bestätigt. — Der Constitutionnel will den Schlüssel der vorgehenden Veränderung darin finden, daß man auf einmal dahinter gekommen, der Marschall Soult solle wieder Ministerpräsident werden. — Der National sagt, die Minister blieben auf ihren Posten, und der Herzog von Broglie werde Ministerpräsident; der Kriegsminister sei noch nicht bekannt. — Der Impartial bezeichnet den Marschall Molitor als künftigen Kriegsminister.

Der Generallieutenant Rapetel ist zum Gouverneur von Algier ernannt.

Spanien.

Das Journal de Paris meldet: Mina übernahm das Kommando über die Truppen am 4 d. Elisondo ward am 4. (von den Karlisten) jedoch ohne Erfolg angegriffen. — Es heißt, am 31. sei ein neues Treffen vorgefallen und dem Don Carlos stehe der Weg nach Burgos offen. Nach der Election von Bordeaux beabsichtigt Don Carlos, eine Art Cortes in seinem Hauptquartier zusammenzuberufen. Der Krieg wird noch fortwährend von beiden Seiten mit Barbarei geführt.

Portugal

Die Londoner Blätter enthalten Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. Oct. Es herrschte daselbst vollkommene Ruhe, und die Geschäfte gingen ihren geregelten Gang. Napier will den portugiesischen Dienst verlassen, weil ihm das Gouvernement seine Geldbezüge verkürzen wolle. Inzwischen wird nachgewiesen, daß er aus Portugal bereits 39,300 Pf. Sterl. (über 400,000 fl.) bezogen hat. Das Gesetz über Preßfreiheit wird in Kurzem ins Leben treten; beide Kammern sind noch nicht ganz einig über das Maximum der auf Preßvergehen folgenden Strafen; der Gesetzvorschlag hatte dieses Maximum auf 2000 Milreis (5500 fl.) und 2jährige Einsperrung bestimmt. Die Pairskammer schlägt statt dessen 500 Milreis und 2monatl. Gefängniß vor.

Großbritannien.

Wir vernehmen, daß die Admiralität vermuthlich eine Aenderung mit den Dampfschiffen vornehmen wird, indem statt der Steinkohlen Quecksilber angewendet werden soll.

Griechenland.

Nach dem Schreiben eines griechischen Offiziers über die neuesten Vorgänge in Griechenland, welches die allgemeine Zeitung enthält, wurde im Anfange des Aufstandes eine Eskadron Lanziers geworfen und der sie kommandirende Offizier mit 32 Mann gefangen genommen. — Unter den seitdem eingebrachten Gefangenen befindet sich der 90jährige Greis Mitro Petronas.

Digitized by Google

Aegypten.

Nach dem Journ. des Debats ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß binnen Kurzem zwischen dem Pascha und dem Sultan Krieg ausbrechen werde.

Miscelle.

* Wenn man das Mittelalter schildert, wie es war; wenn man dabei insbesondere ein Bild der damaligen Klöster, ohne Schminke, entwirft, so pflegen die Freunde des Verdunkelns laut auf zu schreien, und wenn sie auch fühlen, daß sie nicht im Stande sind, die hervorgehobenen Thatsachen als unwahr zu erweisen, so suchen sie doch damit ihre Sache zu vertheidigen, daß sie eine solche Schilderung als einseitig zu erklären sich bemühen, indem nicht blos die Klöster, sondern auch alle Stände, namentlich die Fürsten, damals gleich roh gewesen gewesen seien, man also Unrecht habe, speziell von dem Clerus zu reden.

Es ist leicht einzusehen, daß es sich bei dieser Frage nicht um Vorzüglichkeit oder Verwerflichkeit irgend einer Religionsgenossenschaft, sondern einzig und allein um die richtige Kenntniß des Zustandes der Menschheit in jener Epoche, sonach blos um die Feststellung einer historischen Thatsache handelt; und es müßte unbegreiflich sein, warum jene Leute die Lehre der katholischen Kirche überhaupt mit in die Frage ziehen möchten, wenn es nicht auf andere Art klar würde, daß sie hierin ein Mittel suchten, Vorurtheile zu erwecken, um mit deren Hülfe zu kämpfen, wo Gründe fehlen. Ob solches Hereinziehen ihrer Kirche in diese Frage, derselben nicht wirklich von Nachtheil ist, scheint jene Leute nicht am meisten zu bekümmern.

Die Geschichte hat nur dann einen Zweck, sie kann nur dann belehren, wenn sie treu und ungeschminkt die Vergangenheit schildert. Darum kann der eifrigste Katholik eben so wenig, wie der am weitesten gehende Protestant, vernünftiger Weise, Anstand nehmen, auf die oben berührte Frage einzugehen, wenn er nicht irgend einen geheimen Grund mit in das Spiel bringt.

Was man von der Rohheit der ganzen Menschheit während des Mittelalters, namentlich von jener der Fürsten anführt, ist allerdings, zwar nicht unbedingt, wohl aber in der Hauptsache, durchaus richtig.

Allein wen trifft zunächst der Vorwurf eines solchen Zustandes? — Das Mönchthum, und was mit ihm zusammenhing!

Die Masse der Menschen ist, was die Erziehung aus ihnen macht. In wessen Hände war aber damals ausschließlich die Erziehung gegeben? In jene der Mönche, und dies vom Fürsten herab, bis zum Bettler. Jene Züge, welche uns die damalige Geschichte in solcher Menge erzählt, und deren Schrecklichkeit so ungeheuer ist, daß wir sie kaum zu fassen vermögen, — es sind die Früchte jener Erziehung. Hätte man sich in den damaligen Klöstern so sehr mit den alten classischen Schriften beschäftigt, wie behauptet werden will, — ein anderer Geist, — jener einer edeln Humanität, würde davon ausgegangen sein.

So wie bei der Erziehung im engern Sinne, war auch dafür gesorgt, daß im ganzen spätern Leben der Leute der nemliche Geist — wenn man es je so nennen darf — erhalten ward. Man schaudert bei der bloßen Erinnerung vor einer Zeit zurück, in welcher man Sündenabläße für künftige wie für begangene Schandthaten um klingende Münze feil bot, — man schaudert zurück vor jener Zeit, in welcher der Straßenräuber willkommen war, der einen Theil seines „Diebsegens", wie man es nannte, der Kirche zuwendete. (Gregorii Gembracensis, ad a 500 et 651); — einer Zeit, in welcher der heilige Ambrosius selbst die nemlichen Leute, die man so sehr lobpreisen möchte, als mordsüchtige Verderber der Menschheit schildert. *)

Diejenigen, denen so sehr daran gelegen ist, daß das Mittelalter in einem andern Licht erschiene, als es wirklich war, handeln sehr gegen ihren Zweck, wenn sie provociren, daß man Beweise hierüber führe, denn diese Beweise sind nicht schwer zu finden.

Bennet erzählt in seinen so eben zu London erschienenen „Wanderungen in Neusüdwales" folgendes Beispiel der treuen Anhänglichkeit einer australischen Wilden: „Ein Mädchen eines der eingebornen Stämme im Lande der Murrumbidschi hatte zu einem Sträflinge, Namens Tallboy, mit dem sie zusammen wohnte, eine zärtliche Neigung gefaßt. Da dieser Mensch sich mehrerer Verbrechen schuldig gemacht hatte, so wurde ihm von der Polizei nachgestellt, doch gelang es ihm jedesmal zu entkommen, und zwar mit Hulfe seiner Geliebten, die nicht nur seine Verfolger auf die listigste Weise zu täuschen wußte, sondern auch für Tallboy fischte und jagte, und ihm ihre Beute in den Versteck brachte, den sie für ihn gewählt hatte. Sehr oft besuchte sie die Hutten der Victualienhändler in den verschiedenen Stationen, und was sie von diesen erhalten konnte, brachte sie sogleich dem unwürdigen Gegenstand ihrer treuen Anhänglichkeit. Obschon man wußte, daß sie den Verbrecher verborgen halte, so scheiterte doch jeder Versuch ihr nachzuschleichen und so den Schlupfwinkel zu entdecken, an ihrer Wachsamkeit. Weder Versprechungen noch Drohungen vermochten ihr auch nur das Bekenntniß zu entreißen, daß sie den Ort kenne, wo der Schuldige verborgen war. Fürchtete sie eine Entdeckung, so machte sie mehr als einmal der Polizei von freien Stücken die Anzeige, daß sie den Gesuchten an einem, 30 oder 40 Meilen entfernten, Orte gesehen habe, obschon er ganz in der Nähe versteckt war. Der rohe Tallboy zeigte indessen nicht die geringste Dankbarkeit für diese unermüdete Sorgfalt, sondern behandelte das treue Mädchen schlecht, und wollte sie sogar nicht selten thätlich mißhandeln. Dies geschah einst wirklich, eben als der Elende so nahe daran war, entdeckt zu werden, daß er schon auf jede Hoffnung des Entkommens verzichtete. Dennoch rettete ihn das edelmuthige Geschöpf abermals, in-

*) S. Gregor, ein Versuch zur Versöhnung des Streites zwischen den höchsten Interessen der öffentlichen Meinung. 1. Thl. S. 182 bis 186 (Nürnb. 1834.) Sehr bemerkenswerth ist auch, was sich hierüber in dem amtlichen k. b. Intelligenzblatte von 1809, 9. Stück, Seite 130 f. (München den 4. Mai 1809) findet.

Digitized by Google

Kosten, Anstände ergeben, so werden die'e durch Festsezzung von Seiten der Bundesversammlung erledigt.

Art. 11. Das in den vorstehenden Art. 1 bis 11 näher bezeichnete Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen den Senaten und den verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden derselben sich etwa ergebenden Irrungen und Streitigkeiten analoge Anwendung.

Der 46. Art. der Wiener Congreßakte vom Jahre 1815, in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hiedurch keine Abänderung.

Art. 12. Da es den Mitgliedern des Bundes unbenommen bleibt, sich darüber einzuverstehen, daß die zwischen ihnen entstandenen Streitigkeiten auf dem Wege des, Art 2, gebildeten Schiedsgerichtes ausgetragen werden, so wird die Bundesversammlung, eintretenden Falles, auf die hievon von den streitenden Bundesgliedern gleichzeitig gemachte Anzeige, nach Maaßgabe der Art. 3 bis 10, die Einleitung des schiedsrichterlichen Verfahrens veranlassen.

(Unterz.) Münch-Bellinghausen. Nagler. Manteufel. Mieg. Stralenheim. Trott. Blittersdorf. Rieß. Gruben. Pechlin. Grünne. Schack. Beust. Both. Leonhardi. Smidt Thomas.

Protokoll
der Plenarsitzung der deutschen Bundesversammlung.

Geschehen, Frankfurt, den 30. Oct. 1834.

Der kaiserlich-königliche präsidirende Gesandte, Herr Graf von Münch Bellinghausen, eröffnet die Sizzung mit nachstehendem Vortrage:

„Nachdem die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands durch die vollwichtigsten und pflichtmäßigsten Beweggründe veranlaßt worden sind, mittelst der im Laufe dieses Jahres zu Wien abgehaltenen Kabinetskonferenzen, über die gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes in vertrauliche Berathung zu treten, so kann es Seiner Majestät dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, und Höchstdessen Verbündeten nur zur wahren Genugthuung gereichen, daß es den einsichtsvollen und eifrigen Bemühungen der daselbst versammelt gewesenen Abgeordneten gelungen ist, in möglichst kurzer Frist zu einem Resultate zu gelangen, welches geeignet ist, die Erwartungen aller derer zu befriedigen, welche Deutschlands gegenwärtige Lage richtig zu beurtheilen im Stande sind, und diejenigen über die Erfüllung ihrer Pflicht zu beruhigen, denen die Sorge für die rechtliche Ordnung und für die gemeine Wohlfahrt Deutschlands anvertraut ist.“ (Beschl. folgt)

Anekdote.

Der Schriftsteller St. Foix war ein hitziger Kopf, und hatte Muth. Einst gerieth er im Schauspielhause mit einem ihm unbekannten Manne in Wortwechsel, er hielt sich für beleidigt und forderte seinen Gegner. Dieser erwiederte ganz gelassen: „Mein Herr, wenn man mit mir Geschäfte hat, so erwarte ich die Leute bei mir, das ist so meine Gewohnheit. Ich wohne in ***, dort, können Sie mich finden.“ St. Foix versäumte am folgenden Tage nicht, seinen Unbekannten zu suchen; er wird sehr höflich empfangen und zum Frühstück eingeladen. „Ach! — schrie er — es ist vom keinem Frühstück die Rede. Fort! gehen wir!“ — „Nein — sprach der Unbekannte ganz ruhig — ich gehe nie aus, ohne gefrühstückt zu haben; das ist so meine Gewohnheit.“ Er schlürft gemächlich seine Chocolade, und wiederholt oft die Einladung zum Mitgenuß. Nach dem Frühstücke gehen sie nun mit einander aus, und dem Hrn. St. Foix wird es ganz frisch um die Brust. Vor einem Kaffeehause bleibt der Unbekannte plötzlich stehen. „Mein Herr! — sagt er — nach dem Frühstück pflege ich immer eine Partie Schach zu spielen; das ist so meine Gewohnheit. Ein jeder hat die seine, und Sie werden — — „Zum Henker, mein Herr! — lärmte St Foix — Sie wählen Ihre Zeit nicht gut zum Schachspielen.“ — „Ich versichere Sie — erwiederte der Unbekannte — das es nicht lange dauern wird, und dann bin ich ja ganz zu Ihren Diensten.“ Sie gehen ins Kaffeehaus, der Fremde spielt mit der größten Kaltblütigkeit, gewinnt die Partie, steht auf, gibt dem Hrn. St. Foix einen Wink, und sie gehen mit einander. Unterwegs entschuldigt sich der Fremde wegen des verursachten Aufenthalts, und sagt dann: „Wenn es Ihnen gefällig ist, mein Herr! so wollen wir jezt in den Tuillerien ein Paar Spaziergänge machen. Nach meiner Schachpartie pflege ich es allemal zu thun; das ist so meine Gewohnheit.“ Da die Tuillerien in der Nähe von den elisäischen Feldern sind, so glaubte St. Foix dieser letztere Ort wäre zum Kampfplatze bestimmt; er geht also gutwillig mit. Der Unbekannte macht seine zwei Spaziergänge, und nun will St. Foix in die elisäischen Felder mit ihm. „Was soll ich denn dort?“ fragte jener. — „Eine schöne Frage! Wissen Sie denn nicht, daß wir uns schlagen müssen!“ — Mit dem Ausdrucke der höchsten Verwunderung und Ernsthaftigkeit sagt nun der Unbekannte: „Was? Ich mich schlagen? Wo denken Sie hin, mein Herr? Schickt es sich wohl für mich, den Parlamentspräsidenten von **, den Priester und Handhaber der Gesetze, um einer Nichtswürdigkeit willen hier heimlich den Degen zu ziehen? Wahrhaftig, mein Herr! man würde uns beide für Narren halten!“ — St. Foix verstummt und empfiehlt sich. Der Präsident erzählt seinen Zweikampf überall.

[2621] Die Huber'sche Versteigerung zu Kaiserslautern findet statt den 25. Nov., am Mittwoch den 26 November statt.

Kaiserslautern, den 9. Nov. 1834.

Jacobi, Notär.

Digitized by Google

Bundesbeschlüsse.

Artikel 1. Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Grenzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen.

Art. 2. Um das Schiedsgericht zu bilden, ernennt jede der siebenzehn Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten, von drei zu drei Jahren, zwei durch Charakter und Gesinnung ausgezeichnete Männer, welche durch mehrjährigen Dienst hinlängliche Kenntnisse und Geschäftsbildung, der eine im jurdischen, der andere im administrativen Fache, erprobt haben. Die erfolgten Ernennungen werden von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung angezeigt, und von dieser, sobald die Anzeigen von allen siebenzehn Stimmen eingegangen sind, öffentlich bekannt gemacht. Eben so werden die durch freiwilligen Rücktritt, durch Krankheit oder Tod eines Spruchmannes, vor Ablauf der bestimmten Zeit eintretenden Erledigungen von der Regierung für die noch übrige Dauer der dreijährigen Frist sofort ergänzt. Das Verhältniß dieser 34 Spruchmänner zu den Regierungen, welche sie ernannt haben, bleibt unverändert und es gibt ihnen die Ernennung zum Spruchmann auf Gehalt oder Rang keinen Anspruch.

Art. 3. Wenn, in dem Art. 1 bezeichneten Falle der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten wird, so erstattet die betreffende Regierung hievon Bericht an die Bundesversammlung, und es werden aus der bekannt gemachten Liste der 34 Spruchmänner in der Regel sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung, drei von den Ständen, ausgewählt; die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind von der Wahl zu Schiedsrichtern für den gegebenen Fall ausgeschlossen, so fern nicht beide Theile mit deren Zulassung einverstanden sind. Es bleibt dem Uebereinkommen beider Theile überlassen, sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern zu beschränken, oder deren Zahl auf acht auszudehnen. — Die gewählten Schiedsrichter werden von der betreffenden Regierung der Bundesversammlung angezeigt. Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen 4 Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die Letzteren statt des säumigen Theils.

Art. 4. Die Schiedsrichter werden von der Bundesversammlung, mittelst ihrer Regierung, von der auf sie gefallenen Ernennung in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, einen Obmann aus der Zahl der übrigen Schiedsrichter zu wählen; bei Gleichheit der Stimmen wird ein Obmann von der Bundesversammlung ernannt.

Art. 5. Die von der betreffenden Regierung bei der Bundesversammlung eingereichten Akten, in welchen die Streitfragen bereits durch gegenseitige Denkschriften oder auf andere Art festgestellt sein müssen, werden dem Obmann übersendet, welcher die Abfassung der Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren Einer aus den von der Regierung, der Andere aus den von den Ständen Erwählten, zu nehmen ist.

Art. 6. Demnächst versammeln sich die Schiedsrichter, einschließlich des Obmannes, an einem, von beiden Theilen zu bestimmenden, oder, in Ermangelung einer Uebereinkunft, von der Bundesversammlung zu bezeichnenden Orte, und entscheiden, nach ihrem Gewissen und eigener Einsicht, den streitigen Fall durch Mehrheit der Stimmen.

Art. 7. Sollten die Schiedsrichter zur Fällung des definitiven Spruches eine nähere Ermittelung oder Aufklärung von Thatsachen für unumgänglich nothwendig erachten, so werden sie dies der Bundesversammlung anzeigen, welche die Ergänzung der Akten durch den Bundestagsgesandten der betheiligten Regierung bewirken läßt.

Art. 8. Sofern nicht in dem zuletzt bezeichneten Falle eine Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen 4 Monaten, von der Ernennung des Obmannes an gerechnet, erfolgen und bei der Bundesversammlung zur weitern Mittheilung an die betheiligte Regierung eingereicht werden.

Art. 9. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines austrägalgerichtlichen Erkenntnisses und die bundesgesetzliche Executionsordnung findet hierauf ihre Anwendung.

Bei Streitigkeiten über die Ansätze eines Budgets insbesondere erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungsperiode, welche das in Frage stehende Budget umfaßt.

Art. 10. Sollten sich über den Betrag der durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten, dem betheiligten Staate in ihrem ganzen Umfange zur Last fallenden

Digitized by Google

neue Schutzmittel dauernd zu befestigen. — Diesen letztern Gegenstand — das Institut der Schiedsgerichte — zunächst der bundesverfassungsmäßigen Sanction zu unterziehen, ist die kaiserlich-königliche Präsidialgesandtschaft von ihrem allerhöchsten Hofe beauftragt, und sie beehrt sich demnach, zu diesem Ende die nachstehenden, dasselbe betreffenden, zwölf Artikel hiermit vorzulegen: (Folgen nun dieselben so, wie sie hierauf zu Beschlüssen erhoben wurden, und wie wie dieselben bereits mitgetheilt haben.)

Bei der hierauf vom Präsidium gehaltenen Umfrage erfolgten nachstehende Abstimmungen: Oestreich. Der Gesandte ist beauftragt, der Präsidialproposition gemäß dafür zu stimmen, daß die vorgelegten 12 Artikel mit der bundesverfassungsmäßigen Sanction versehen und zum Bundesgesetze erhoben werden. — Preußen. Der eben vernommene Präsidialvortrag enthält ein hochwichtiges Resultat der neuesten gemeinschaftlichen Berathung und Einigung aller höchsten und hohen Bundesregierungen, um die Verfassung des deutschen Bundes zu befestigen und zu sichern. Se. Maj. der König von Preußen, mein allergnädigster Herr, welcher die von S. M dem Kaiser von Oestreich bei Leitung der diesfälligen Verhandlungen aufs Neue bewährte, geneigte und unermüdliche Fürsorge und die föderative und thätige Mitwirkung aller deutschen Bundesgenossen auf das dankbarste anerkennt, hat mich angewiesen, der kais. östr. Abstimmung in allen Beziehungen mich anzuschließen, und dem Präsidialantrage beizustimmen, daß die vorhin verlesenen 12 Artikel, durch welche das Institut eines Bundesgerichtes zur Beseitigung von Irrungen zwischen Regierungen und Ständen geschaffen wird, zum Bundesbeschlusse erhoben und dadurch den gedachten Artikeln der bundesverfassungsmäßige Sanction ertheilt werde. — Sachsen. Der Gesandte hat im Namen seiner höchsten Regierung der kaiserlich-östreichischen Abstimmung beizupflichten, und sich der bereits ausgedrückten dankbarsten Anerkennung der von Sr. k. k. Majestät aufs Neue bethätigten Sorgfalt für das Wohl des deutschen Bundes anzuschließen. — Baiern. So wie S. M. der König dem Schlußprotokoll der Wiener Kabinetskonferenzen vom 12. Juni dieses Jahrs bereits unterm 1. Juli Allerhöchstdero Ratification urkundlich ertheilt haben, so ist der Gesandte auch nun nicht nur ermächtigt, denjenigen Artikeln des erwähnten Schlußprotokolls, welche nach dem eben vernommenen vorhin verlesenen Präsidialvortrage gegenwärtig als Bundesbeschlüsse gefaßt werden sollen, in dieser Eigenschaft beizustimmen, sondern auch beauftragt, die dankbare Anerkennung der preiswürdigen Fürsorge Sr. kais. kön. apostolischen Majestät für das Gedeihen und die vermehrte Kraft des Bundes, für die Befestigung der Autorität der Regierungen und für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen von Seiten Baierns auszudrücken und dessen bundesmäßige kräftige Mitwirkung zu dem dadurch bezielten gemeinsamen Zwecke zuzusichern. — Die übrigen 33 Staaten erklärten sämmtlich ihre Zustimmung zu dem Präsidialantrage, und vereinigten sich mit den in den vorhergehenden Abstimmungen ausgedrückten Gesinnungen.

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. Die Kosten, welche seit 2 Monaten für Handelskouriere von Madrid nach Paris aufgewendet wurden, berechnet man auf mehr als 500,000 Fr., eben so viel dürften die Kouriere gekostet haben, welche von hier nach Madrid gesendet wurden, so daß, wenn man die Kosten für Handelskouriere, welche die Madrider Nachrichten von hier in andere Länder brachten, auf 300,000 Fr. anschlägt, die spanischen Angelegenheiten den großen Handelshäusern allein für Handelskouriere einen Aufwand von 1,300,000 Fr. verursacht haben mögen.

Paris, den 5. Nov. Man weiß nicht, was zu solchen Prozessen, wie des sogenannten Bacons v. Richemont gesagt werden soll. Die Debatten sind ganz eigens geführt worden. Keiner hat ihn gefragt, was er gethan habe seit seiner angeblichen Flucht aus dem Tempel bis zu seiner Gefangensetzung in Mailand. Das Ganze trägt das Gepräge höchster Verdächtigkeit. Wer ist dieser Mensch? Weswegen ward er in Mailand arretirt? Das Ganze erscheint jetzt wie eine wahrhafte Komödie, mit dem pikanten Zusatz von zwei andern Prätendenten, und der sichtbaren Hand zweier Polizei-Agenten, des Hrn. Carrier und der Frau Duru. Als Komödie war der Spaß ziemlich gut durchgeführt, wenn es eine Komödie war. Die Polizei-Intrigue ist dumm und nichtswürdig, in so weit sie sich in das Spiel gemischt hat. Der Intrigant selbst erschien als eine höchst gewöhnliche Person. Was aber dabei zu beachten, ist Folgendes: Zur Zeit der Restauration spukte es von falschen Dauphins unter den Royalisten, wie von falschen Bonaparte's unter den Bonapartisten, hauptsächlich unter dem Landvolke einiger Theile des südlichen Frankreichs. Solche Erscheinungen sind nichts Neues in der Geschichte, nur ist es überraschend, wie die falschen Dauphins früher gegen Ludwig XVIII, aber niemals gegen Karl X aufgestanden sind, oder sich höchstens nur während des Ministeriums Martignac offenbarten. — Während der Restauration fand ein Schauspiel statt, dem in vieler Hinsicht ähnlich, welches in einigen Theilen Europa's zwanzig Jahre vor dem Ausbruch der großen französischen Revolution gespielt worden war. Der Geist alter Zeiten war abgestorben; da es aber manche alte Familien gab, deren Stolz an diesen alten Zeiten hing, so suchten Intriganten mit allerlei Surrogaten das Unersetzliche zu ersetzen, nemlich erloschene Größe und erloschenen Glauben. So traten in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Cagliostro auf und die Saint Germain mit der Prätention, Heroen alter Tage ins Leben zu rufen, und durch allerlei Wunder und mystischen Firlefanz der Heiligkeit des religiösen Glaubens wieder auf die Beine zu helfen. Gleich nach Rückkehr der Bourbone bekundeten sich alsbald ähnliche Erscheinungen; des vorgeschrittenen Zeitalters aber

Digitized by Google

und auch der vervollkommneten polizeilichen Einrichtungen wegen wagten sie nicht mit demselben Eclat hervorzutreten. Der alte Prinz von Conte und sein Sohn der Herzog von Bourbon wurden eine Zeitlang, beide aber auf verschiedene Weise, von solchen Intriganten ausgebeutet. Einige wurden später ergriffen, weil sie sich einer geheimen Polizei des Schlosses ergeben hatten, und die geheimen Polizei-Intriguen des Hrn. Decazes kortrefarirten; andere spielten ihre Rolle mit größerm Geschick und leiserm Auftreten in mehren angesehenen Häusern fort, und bezogen ziemlich bedeutende Summen, zehrend von der Leichtgläubigkeit ihrer vornehmen Gönner. Sogar Ludwig XVIII hatte man zu mystificiren versucht, und einen vielleicht selbst betrogenen Bauer einen gewissen Martin, vor die eigene Person des Königs gebracht, um ihm seine Illusionen über die das Haus Bourbon bedrohenden Gefahren vorbringen zu lassen. Aller dieser Spuck aber schwand immer zusammen, mit Ausnahme der falschen Dauphins, die wie Pilze aus der Erde schossen. An diesen Gerüchten labten sich sogar edle Gaumen. — ... Ein völlig verrücktes Original, ein gewisser Graf O'Mahony prophezeihte beim Ausbruche der Julirevolution, binnen acht Tagen werde Feuer vom Himmel kommen, um das babylonische Paris zu verzehren; er sei bereit zur Flucht. Alsbald folgten ihm mehre Familien von Versailles, besonders Frauen, und zogen ihm nach gen Freiburg in die Schweiz. — Glücklicher Weise hat der Zeitgeist dafür gesorgt, daß alle solche Narrheiten sich bald tafelgute abmachen.

Paris, den 6. Nov. Einer von den Oberoffizieren jener Armee Ibrahim Pascha's, die neulich den Sultan auf seinem morschen Throne zittern machte, ist ein geborner Franzose, und heißt Bayan. Unter dem Kaiser war er Schatzmeister im 69. Linienregimente, das damals einen Theil der französischen Okkupationsarmee bildete. Bayan verschwand in Folge eines Duels und entzog sich durch die Flucht der ihn erwartenden Arreststrafe. Seine Eltern, die eine Stadt im Mittäglichen bewohnen, hielten ihn schon längst für todt, als plötzlich seine Verwandten die Nachricht erhielten, daß Johann Joseph Bayan die Gunst Mehemed Ali's und seines Sohnes gewonnen habe und einer der ersten Offiziere in der ägyptischen Armee sei. Allein als diese Nachricht nach Frankreich kam, waren seine Eltern bereits vor Schmerz gestorben. Johann Joseph Bayan wurde zu Beziers im Herraultdepartement geboren.

Paris, den 8. Nov. Nach dem Annuaire de l'état militaire pour 1831 zählt die französische Armee gegenwärtig 12 Marschälle, 122 Generallieutenants und 185 Generalmajore in aktivem Dienst, 19 Generallieutenants und 32 Generalmajore zur Disposition gestellt, 12 Adjutanten und 12 Ordonnanzoffiziere des Königs, 4 Adjutanten des Herzogs von Orleans. Der eigentliche Generalstab der Armee besteht aus 28 Obersten, 32 Oberstlieutenants, 119 Eskadronschefs, 99 Kapitäns und 66 Lieutenants. Das Ingenieurkorps zählt 20 Obersten (Directeurs de fortification.) Die Armee ist in 20 Militärdivisionen getheilt, und sie zählt an Fußwerk 67 Linienregimenter, 21 Regimenter leichter Infanterie, 12 Strafkompagnien, 12 Veteranenkompagnien; an Reiterei 10 Kürassier-, 12 Dragoner-, 6 Lanciers-, 14 Chasseur- und 6 Hutzarenregimenter; an Artillerie 13 Regimenter Feldartillerie und 15 Kompagnien Garnisonsartillerie (canonniers vétérans), 1 Pontonnierbataillon und 3 Pionier Regimenter (Régiments de Génie.)

Paris, den 8. Nov. Wir erfahren, daß eine von Frankreich, England und Oestreich unterzeichnete Note dem Vicekönig von Aegypten mitgetheilt worden ist, um dagegen zu protestiren, wenn er die Absicht haben sollte, sich für unabhängig von der Pforte zu erklären. Die erwähnten Kabinette sollen sogar gedroht haben, Zwangsmittel gegen ihn in Anwendung zu bringen, im Falle er diesen Schritt thun würde. Auch dem Sultan ist eine Note zu gefertigt worden, worin gegen eine etwaige Intervention von seiner Seite in Syrien protestirt wird.

Paris, den 9. Nov. Der Corsitutionnel sagt, die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Soult zu Paris sei zu voreilig gewesen. Der Marschall, weit entfernt davon, an eine Rückkehr ins Ministerium zu denken, hat seinen Widerwillen, durch Intrigue wieder in das Kabinet einzutreten, aus welchem er durch Intrigue vertrieben worden war, bestimmt ausgesprochen. — Der Temps versichert, das Kabinet sei in zwei Parteien getheilt, die Doktrinairs und die Nicht-Doktrinairs; Guizot stehe an der Spitze der ersten, und bezeichne den Herzog von Broglie als Präsidenten des Ministerraths; Thiers stehe an der Spitze der Gegner, und suche den Grafen Mole an diese Stelle zu bringen.

Paris, den 10. Nov. Das Journal des Debats schreibt: Es scheint gewiß, daß der König die Resignation der Herren Guizot, Thiers, Duchatel, Humann und des Admirals Rigny angenommen hat. Gestern Abend ward versichert, daß das neue Ministerium gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt sei: Graf Mole Präsident des Raths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; General Guilleminot, Kriegsminister; Baron Pellet de la Lauzere, Minister des Innern; Catmon, Finanzminister; Carl Dupin, Handelsminister; Cousin oder Passy, öffentlicher Unterricht; Persil bleibt Justiz- und Admiral Jakob Marineminister. —

Letzthin durchzog ein Kommissionär mit einer als junges Mädchen gekleideten und an einer Stange befestigten großen Wachspuppe ganz Paris, begab sich sodann auf die Boulevards und in die Vorstadt du Temple, unaufhörlich von einem Schwarm von Kindern begleitet, welche die schöne Puppe bewunderten. Am Kanal St. Martin angelangt, ging er an dessen rechtem Ufer hinauf und schaute immer hinter sich, um zu sehen, ob ihm Niemand nachfolge. Nachdem der Kommissionär über mehrere Schleußen hinausgegangen war und Niemanden mehr

Digitized by Google

zu bemerken glaubte, warf er seine Last ins Wasser und entfernte sich schleunig. Allein einige Personen, welche diesem Manne, in dessen Gesicht sie eine gewisse Unruhe zu lesen glaubten, von seinem Eintritt in die Vorstadt du Temple an, nachgefolgt waren, hatten einige Schiffleute von dem, was vorgegangen war, benachrichtigt. Bald tauchten am Orte, wo die Puppe in's Wasser geworfen worden war, Stücke Wachs empor; ein Schiffmann sprang sogleich in's Wasser und zog den Leichnam eines fünfjährigen Mädchens hervor, das man mit einer Wachskruste überkleistert hatte. Man erkannte, daß das Kind gewaltsam um's Leben gebracht worden war. Man ist den Schuldigen auf der Spur.

Italien.

Livorno, den 25. Oct. In Florenz hat man 1000 Exemplare des Werkes von la Mennais weggenommen, welche insgeheim gedruckt waren; der Buchhändler, bei dem man sie fand, wurde verhaftet. Unmittelbar darauf ist eine neue Ausgabe der in Lugano erschienenen italienischen Uebersetzung herausgekommen, die bereits in ganz Italien im Umlaufe ist. Mehre andere Buchdrucker und Buchhändler zu Livorno und Florenz werden, als des geheimen Verkaufs dieses Werks verdächtig, verfolgt; bis jetzt hat man aber noch kein Exemplar bei ihnen auffinden können.

Spanien.

Madrid, den 25. Okt. In der heutigen Sitzung der Procuradorenkammer ward über einen wichtigen Antrag (Petition) Bericht erstattet. Er betrifft die Nationalgüter, ist von 15 Mitgliedern der Kammern unterzeichnet, von den 3 Komissionen gebilligt, und bezweckt, daß die von 1820 bis 1823 gemachten Ankäufe von Nationalgütern wieder für gesetzlich und gültig erklärt werden. Wird diese Petition angenommen, so ist dies ein furchtbarer Schlag für den Klerus, der bekanntlich nach Wiederherstellung der absoluten Gewalt die Nationalgüter rücksichtslos aus ihrem neuen Besitzthume getrieben hatte. —

Der Moniteur meldet: Zumalacarregny hat eine Proklamation erlassen, worin er einen Vertilgungskrieg ankündigt. Er hat sich gegen los Arcos bewegt, in der Absicht, einen Angriff auf dasselbe zu machen; Lorenzo beeilte sich indeß, in der nemlichen Richtung zu marschiren. Bei Echalo überraschte der letzte General ein karlistisches Bataillon und schlug es.

Der Indicateur von Bordeaux schreibt: unsere Briefe von der Grenze zeigen die Uebertreibung des zu Bayonne verbreiteten karlistischen Bulletins. Es scheint indessen gewiß, daß das 4000 Mann starke neue Korps, welches in die insurgirten Provinzen geschickt, am 27. und 28. angegriffen worden, und daß alle Vortheile auf Seiten Zumalacarregny's blieben, dessen Thätigkeit bekannt ist. Es ward gemeldet, daß in Folge dieses Sieges die Insurgenten Vitoria besetzt hätten; allein diese Angabe ist grundlos. Es scheint im Gegentheil, daß Zumalacarregny beabsichtigt, nach Navarra zurückzuziehren, um Mina und Lorenzo anzugreifen, die übrigens von dieser Absicht benachrichtigt worden. Brigadier O'Doyle, der die Truppen der Königin in jenem Treffen befehligte, ist umgekommen. Die Königin hat Mina das Hauptkommando über die vier Provinzen übertragen. — Es wird von einem Treffen gesprochen, welches bei Tudela vorgefallen, und in welchem die Truppen der Königin 25, die Karlisten 40 Mann verloren haben; der Sieg blieb aber auf Seiten der Christinos.

Bayonne, den 14. Okt. Wir vernehmen, daß die Karlisten einen Versuch gemacht haben, Tudela zu besezzen, allein mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden sind. General Mina prüfte unmittelbar nach seiner Ankunft in Pamplona genau die Lage der Dinge im Norden Spaniens. Er bemerkte, daß mannigfache und große Schwierigkeiten zu überwinden seien, drückte indessen zugleich seine Ueberzeugung aus, daß eine Intervention von Seiten Frankreichs unnöthig sein würde. Zumalacarregny hatte während der Treffen am 27. und 28. 8000 Mann unter seinem Befehle, während seine Gegner weit minder zahlreich waren. Die Truppen, welche er am 27. angriff, bestanden aus einer vom Hauptkorps getrennten Kolonne von 2000 Mann, über die er natürlich Vortheile errang. Am 28. gelang es ihm, eine zweite Kolonne zu überraschen. Die Gesammtzahl der Truppen der Königin, die in diese beiden Affairen verwickelt waren, bestanden aus 2 Bataillonen von der Linie, 2 Karabiniers-, einem afrikanischen und 2 Milizbataillonen, und endlich 150 Kanziers von der Garde.

Das Memorial Bordelais meldet von der Grenze vom 4., daß Sagastibelza die Blokade von Elisondo erneuert habe.

Bayonne, den 5. Nov. Vor 3 oder 4 Tagen begaben sich 2 carlistische Abgeordnete aus Catalonien zu Don Carlos, um ihn um Waffen und Geld zu bitten, womit sie in kürzester Zeit 8 bis 10,000 Mann auf die Beine bringen wollten. Zabala und Valdespina haben dem Don Carlos ihre Unterwürfigkeit bezeugt, indem sie erklärt haben, sich in dem nächsten Treffen in die ersten Reihen zu stellen; sie sind zu Adjutanten des Prätendenten ernannt.

Rußland.

Der Versuch, ein russisches Anleben in Paris zu contrahiren, ist nach Pariser Blättern gänzlich gescheitert.

Nordamerika.

Amerikanische Blätter sprechen von bedeutenden Unordnungen zu Philadelphia, wobei 10 oder 20 Menschen umgekommen und mehre Häuser niedergebrannt worden sein sollen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Berichtigung.

In der Annonce Nro. 2017 des vorigen Zeitungsblattes, soll es in der 2. Zeile „Dienstag den 18. Nov." ꝛc., statt Donnerstag heißen, welcher Schreibfehler dadurch berichtigt wird.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 229 den 16. November 1834.

Deutschland.

München, den 11. Nov. Kaum sind wir etwas von der traurigen Stimmung zurückgekommen, welche der Brand der gewerbthätigen Städte Bunsiedel und Weilheim verbreitete, so wird ein neues Unglück dieser Art aus Reichenhall gemeldet. Gestern kam hier durch Staffete die Nachricht an, daß die Stadt in einem furchtbaren Feuer stehe. Es sei in dem obern Stock eines zu der Saline gehörigen Gebäudes ausgekommen, und durch einen starken Südwind zu einer unbesiegbaren Heftigkeit gesteigert worden, zumal nachdem die Flamme den Holzvorrath der großen Salzwerke (man sagt 50,000 Klafter) ergriffen und in den Brand verwickelt habe. Alles, was in der Richtung des Windes lag, war unrettbar verloren, darunter die sämmtlichen Saltnergebäude, und die Flammen wurden in furchtbaren Wogen bis weit in die Landschaft hinausgeführt. Von der Stadt soll beim Abgange der Nachricht ungefähr die Hälfte noch gestanden haben, doch war der Brand noch nicht besiegt. Der Schaden an öffentlichem Eigenthume (auch die Salzmagazine wurden zerstört) wird auf 1½ Million Gulden angegeben, und der Verlust erstreckt sich auch auf die benachbarte Saline zu Traunstein, die aus Reichenhall die Sole in Leitungen bekam, welche nun zum Theil vernichtet sind.

Der Ritter v. Bayardo ist nach Lissabon, reich beschenkt, zurückgereist, nachdem er sich seines Auftrags entledigt, und Sr. Durchlaucht, dem Prinzen August, den Degen Don Pedro's gebracht hatte. Es ist ein ganz einfaches, gekrümmtes Schwerdt, dessen Werth ein rein historischer ist, da es der Kaiser bei der Belagerung von Oporto getragen. Es verbreitet sich die Meinung, daß ungeachtet mancher Schwierigkeiten die Verbindung zwischen der jungen Königin von Portugal und dem ältesten Sohne des Prinzen Eugen doch zu Stande kommen, und dieser mit der Zeit neben seiner Gemahlin den portugiesischen Thron besteigen dürfte. Man erinnert sich dabei der edlen Antwort seines vortrefflichen Vaters, als ihm die Krone von Italien unter der Bedingung angetragen wurde, daß er, gleich dem Könige von Neapel, seine Sache von der des Kaisers Napoleon, die von Europa gerichtet sei, trennen sollte. Als die Kommissarien ihn auf seinen Sohn hinwiesen, wenn er auch für sich nicht jenen hohen Werth auf den Besitz dieser Krone legte, sagte Eugen: Mon fils pourra se passer d'une couronne, mais jamais de la reputation intacte de son père.

Der k. bair. Resident in der Schweiz, Frhr. v. Hertling, macht bekannt, daß das Zuwiderhandeln gegen die an die bairischen Handwerksgesellen erlassene Aufforderung, wegen Meidung des Kantons Bern, polizeilich geahndet, und zudem als Hinderniß der Erlangung einer Gewerbskonzession oder eines Patentes in der Heimath werde beachtet werden.

Frankfurt, den 8. Nov. Wie man hört, ist von Freunden und Bekannten des verhafteten Dr. Bunsen eine mit vielen Unterschriften versehene Bittschrift an das Appellationsgericht eingereicht worden, daß derselbe doch sobald als thunlich seiner Familie und denen, die seine ärztliche Hülfe bisher in Anspruch nahmen, zurückgegeben werden möge. Es hat sich nun heute das Gerücht verbreitet, derselbe werde wirklich die Freiheit wieder erhalten. Wenn dieser Fall in der That eintreten sollte, wäre der einfache Grund wohl blos, daß der Verhaftete wenig gravirt wäre.

Berlin, vom Ende Oct. Aus der Medaillenmünze des rühmlichst bekannten Künstlers G. Loos, k. Generalwardeins und Münzraths, geht demnächst eine neue Jubeldenkmünze hervor, welche eines der Hauptereignisse in der Geschichte der protestantischen Kirche feiern wird. Sie soll dem deutschen Volke den unschätzbaren Werth der von Luther ihm dargereichten Bibelübersetzung vorstellen, welche 1522 begonnen, zum Erstenmale im Jahre 1531 im Druck erschien. Die Denkmünze wird auf die Vorderseite das ähnliche Bild des unsterblichen Uebersetzers (nach Schadow) mit der Umschrift: Luther, Dolmetscher des göttlichen Worts, zeigen. Die Kehrseite soll ihn in ganzer Figur (nach A. v. Klöber) darstellen, wie er der, sich ihm dankbar und freudig entgegen neigenden, Germania die geöffnete — ihr nun offene — Bibel darreicht, mit der Umschrift: Die heilige Schrift in deiner Sprache. Im Abschnitt wird man lesen: Angefangen a. d. Wartburg 1522. Vollendet zu Wittenberg 1534. Jubelfeier 1834. Der Preis dieser Münze beträgt in Dukatengold 10 Friedrichsd'or, in Silber 3½ Rthlr., in Neugold 1½ Rthlr., in engl. Bronce 1 Rthlr.

Hannover, den 1. Nov. Es gehen Heerden von tausend Stück Hornvieh, von hier über die Elbe, wovon die Ursache zu sein scheint, daß der Viehstand in Polen und Rußland ergänzt werden muß, statt daß es sonst nach Berlin einen großen Theil des Schlachviehes lieferte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 10. Nov. Der gewaltig angeschwollene Waldstrom hatte im berner Oberland auch den Steg oberhalb des Narfalles an der Handeck zerstört, von welchem die Reisenden das Spiel der Regen-

Digitized by Google

bogenfarben in der Tiefe des Strudels zu betrachten pflegen. Bei dem Versuche, den genannten Steg wieder herzustellen, fiel ein Jüngling in den Abgrund hinab; selbst sein Leichnam ist verschwunden. — Auf förmlichen Befehl der Regierung von Bern sind neuerlich, wie der berner Volksfreund sich ausdrückt, wegen Verstößen gegen die Polizeigesetze des Landes, fortgewiesen worden: zwei Schriftsetzer, Namens Soth, dann ein Lessing, Soldan und Schlottau. — Oeffentliche Blätter melden aus Genf, auf dessen Gebiet des Broderwerbes halber etwa 625 Savoyarden- und Piemonteserfamilien angesiedelt sind, seit Anfang dieses Jahres ertheile die sardinische Regierung seine Pässe mehr an die auf genferischem Gebiet gebornen Kinder dieser Familien; es sei also Genf unversehens mit einer Schaar von Heimathlosen bedroht und sehe sich zu Gegenmaßregeln veranlaßt, die darin bestehen, daß Gebärende vor ihrer Niederkunft unerbittlich in ihr Vaterlaterland heimgewiesen werden.

Frankreich.

Paris, den 9. Nov. Aus einem Berichte des 12. Bezirks von Paris ergibt sich, daß dieser Bezirk unter 97,000 Einwohnern 15,000 Bedürftige zählt, welche von allen Hülfsmitteln entblößt sind. — Die Pairskommission hat unter dem 25. October 42 von den wegen der Aprilereignisse zu Lyon Angeklagten freigesprochen. Sie waren alle auf flüchtigem Fuße. — Am 3. Nov. wurde zu Marseille eine für den Bei von Tunis bestimmte Fregatte, welche den Namen Husseinia trägt, vom Stapel gelassen.

Die Geschichte liefert 6 Beispiele von Amnestieen in Frankreich seit der Revolution von 1789: Im J. 1791 verordnete die Nationalversammlung, auf den Antrag Lafayette's, die Aufhebung aller, über Thatsachen, die auf die Revolution Bezug hatten, eingeleiteten Prozeduren, und erließ eine allgemeine Amnestie zu Gunsten der Angeklagten oder Verurtheilten. — Im J. 1792 wurden Jourdan Coupe-Tête und seine Mitschuldigen, durch ein Dekret der Nationalversammlung, von den, auf Anlaß der im October 1791 zu Avignon verübten Metzeleien, gegen sie erhobenen Beschuldigungen losgesprochen. — Im Jahre 1793 gewährte der Konvent allen unter dem Namen Vendeer, Chouans bekannten Personen, die binnen einem Monate die Waffen niederlegen würden, Amnestie. Im J. 1795 schließt der Nationalkonvent seine Session mit einem Amnestiedekret für alle Revolutionsvergehen, die nicht mit Raub und Mord verbunden sind. Das Dekret nimmt die deportirten oder zur Deportation verurtheilten Priester, die zurückgekehrten oder nicht zurückgekehrten Emigranten von der Amnestie aus. — Im J. 1802 erläßt ein Senatsbeschluß eine Amnestie für die der Emigration Angeklagten, die nicht definitiv von den Listen gestrichen sind. — Im J. 1810 völlige und gänzliche Amnestie für Alle, die auf direkte oder indirekte Weise an der Empörung und an der Usurpation Napoleon Bonaparte's Theil genommen haben. Dieser Amnestieentwurf wurde in der Deputirtenkammer während 5 Sitzungen discutirt, und durch 331 Stimmen von 370 in ein Gesetz verwandelt. Man ließ zahlreiche Ausnahmen folgen, die die Wirkungen der königlichen Milde sehr schwächten. Der Deputirte Corbiere, nachheriger Minister, that den Vorschlag, die Güter der Verbannten und der Verurtheilten einzuziehen, und sein Vorschlag wurde nur mit einer schwachen Mehrheit verworfen, Dank sei den Bemühungen des Hrn. Royer-Collard.

Paris, den 11. Nov. Ein ausserordentliches Supplementblatt des Moniteur, welches gestern Abend ausgegeben ward, enthält königliche Ordonnanzen, von Persil contrasignirt, durch welche das Ministerium folgendermaßen gebildet wird: Die Resignationen der Herren Rigny, Thiers, Duchatel, Guizot und Humann sind angenommen. — Der Herzog v. Bassano ist zum Minister des Innern und zum Präsident des Ministerrathes ernannt; — Bresson, französischer bevollmächtigter Minister zu Paris, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; — Generallieutenant Baron Bernard, zum Kriegsminister; — Baron Karl Dupin, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Marineminister; — Teste, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Minister des Handels; — Passy, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Finanzminister. — Persil behält das Justizdepartement. Das Interim des auswärtigen Departements wird provisorisch durch den Kriegsminister, Baron Bernard, und jenes des öffentlichen Unterrichts durch den Handelsminister Teste versehen.

Der neu ernannte Kriegsminister, Generallieutenant Bernard ist zum Pair ernannt worden.

Die Kammern, welche auf den 29. Dec. zusammenberufen worden, haben sich Montags am 1. Dec. zu versammeln.

Es wird versichert, daß das Ministerium des öffentlichen Unterrichts dem Hrn. Sauzet bestimmt ist, und daß ein Kourrier mit dieser Mittheilung an ihn nach Lyon abgesendet worden. Admiral Jakob ist, wie wir vernehmen, Adjutant des Königs geworden.

Obwohl die ministeriellen Blätter das neue Ministerium loben, so scheint es doch, daß dasselbe von keiner langen Dauer sein wird.

Spanien.

Der Observator vom 1. Nov. meldet, daß in Folge der ungünstigen Nachrichten von der Armee der Kriegsminister Zarco del Valle seinen Posten niedergelegt hat.

Madrid, den 4. Nov. Das Zurückziehen eines Theiles des Ministeriums ist der allgemeine Unterhaltungsgegenstand. Es herrscht unter allen Mitgliedern des Ministeriums die vollständigste Uneinigkeit, und Zarco del Valle ist nicht der einzige, der resigniren will. Es wird selbst versichert, daß Martinez de la Rosa nicht im Kabinet bleiben will. Der Erfolg Zumalacarreguy's macht hier ausserordentliches Aufsehen, obwohl die letzten Affairen keinen entscheidenden Charakter haben. Zumalacarreguy fiel mit 7 Bataillonen über 2 her und warf sie, was natürlich sehr begreiflich ist, übrigens bei der Armee einen bösen Eindruck hervorbrachte.

Digitized by Google

Madrid, den 4. Nov. Während der letzverflossenen drei Tage haben sich die Deputirten von der Opposition und verschiedene Mitglieder der ministeriellen Fraktion versammelt, um die Verhältnisse in Folge der letzten Niederlage der Christinos zu berathen. Nach einer lebhaften Diskussion ward einstimmig die Abfassung einer Petition an die Königin beschlossen. In derselben sollen ihr, in respektvollen aber energischen Ausdrücken die Unfälle, die das Land bedrücken, geschildert, und sie aufgefordert werden, die Minister zu entlassen, welche die Freiheit zerstörten, den Thron gefährdeten und die Nation in einen Abgrund stürzten. Dies sind die Ausdrücke der Petition, welche von 60 oder 70 Deputirten unterzeichnet ist, und am 6. überreicht werden soll.

Bayonne, den 6. Nov. Am 4. griffen einige karlistischer Banden die Festung Elisondo an; die Garnison machte jedoch einen Ausfall und trieb sie mit Verlust zurück. — General Mina hat eine Proclamation erlassen, die energisch und versöhnend zugleich ist. Diese Proclamation ward mit außerordentlicher Schnelligkeit in den Grenzprovinzen verbreitet, und hat bereits s[illegible]che Wirkung. Mina's Name hat noch einen magischen Einfluß in diesen Gegenden. Es wird selbst berichtet, daß verschiedene Bewohner, die bisher unter den Fahnen des Don Carlos gefochten, bei der Nachricht von Mina's Ankunft diese Banden verlassen und sich mit Mina vereinigt haben. Mina und Zumalacarregui sollen sich nach Einigen geradezu entgegenmarschieren, während Mina nach andern mehr durch Ueberredung als durch Gewalt der Waffen zu siegen sucht. Wenn beide Theile zusammentreffen, so wird es vermuthlich im Bastanthale sein.

Großbritannien.

London, den 3. Nov. Man glaubt, daß nächstens ein neuer Botschafter nach St. Petersburg ernannt werden wird; Hr. Stratford Canning, welcher zu diesem Posten ernannt war, da sie eine andere Bestimmung erhalten. Bekanntlich hätte man ihn in Petersburg nicht gern gesehen, und da von der Beliebtheit eines diplomatischen Agenten an einem fremden Hofe häufig die Verhältnisse der Regierungen zu Regierungen abhängen, so scheint man hier endlich beschlossen zu haben, Hrn. Canning durch einen andern Botschafter zu ersetzen. Wen die Wahl treffen wird, ist noch ungewiß; es hält schwer, Jemanden zu finden, der unter den gegebenen Umständen und nach der bisherigen Spannung mit Glück in Petersburg auftreten würde. Es sollen mehre Kandidaten in Vorschlag sein, von denen man aber besorgt, daß sie die Mission nicht annehmen werden. Es ist vorauszusehen, daß sobald unser Botschafterposten in Rußland wieder besetzt ist, der russische Hof seinerseits auch zu Ernennung eines Botschafters in London schreiten wird. Am liebsten würde man den Fürst Lieven hieher zurückkommen sehen, weil er mit den hiesigen Verhältnissen vertraut und in den ersten Cirkeln sehr gern gesehen war. Dies scheint aber kaum thunlich, wegen der Stelle, die der Fürst jetzt bei dem Kronprinzen von Rußland bekleidet. Sobald die diplomatischen Verhältnisse mit Rußland so hergestellt sein werden, wie sie in frühern Jahren bestanden, zweifelt man nicht, daß auch die seit einiger Zeit sich auf Urlaub befindenden Bevollmächtigten Oestreichs und Preußens nach England zurückkommen werden, indem durch ihre Abwesenheit manche mit ihnen angeknüpfte Unterhandlungen, wo nicht ganz in Stocken gerathen, doch sehr verzögert worden sind. Die momentane Entfernung unserer Repräsentanten am Berliner und Wiener Hofe muß diese Verzögerung vermehren, denn bekanntlich hat Lord Minto Berlin auf einige Zeit verlassen, und Sir Frederic Lamb, der diesen Sommer deutsche Bäder besuchte, wird ebenfalls hier erwartet. Das Ministerium wünscht diesem Uebelstande abzuhelfen, und man hofft, daß mit der Ernennung eines Botschafters nach St. Petersburg Alles auf den alten Fuß hergestellt werden wird. Ob dann die Konferenzen wegen der holländisch-belgischen Streitigkeiten wieder beginnen sollen, dürfte lediglich von dem Könige von Holland abhängen, da man noch immer auf die Nachricht wartet, daß die mit seinen Agnaten und dem deutschen Bunde zu treffende Uebereinkunft zu Stande gekommen sei. Dann würde es sich um nichts Anderes mehr handeln, als die Geldangelegenheiten zwischen Belgien und Holland zu reguliren.

Rußland.

St. Petersburg, im Okt. Der Reisende, Herr Martin Honigberger, aus Kronstadt in Siebenbürgen gebürtig, befindet sich so eben in St. Petersburg auf seiner Rückreise in die kaiserlich östreichischen Staaten. Im Jahre 1815 verließ er, in einem Alter von 20 Jahren, seine Heimath, wo er Pharmazeut war. Ein unwiderstehlicher Trieb, die Fremde, und namentlich den wundervollen Orient kennen zu lernen, verbunden mit der Hoffnung, seine Gesundheit unter südlicherem Himmel zu stärken, bewog ihn, über Konstantinopel und Syrien nach Aegypten zu gehen, wo er zu Kahira, in der Apotheke des Pascha's Mehemed Ali, eine Anstellung fand. Die Pest veranlaßte ihn jedoch, die Flucht zu ergreifen und sich abermals nach Syrien zu begeben. Hier trat er nun als Arzt auf und betrieb sein Geschäft, theils in den Küstenstädten, theils aber auch auf dem Libanon. Nachdem er wegen einer Privatangelegenheit nochmals Alexandrien besucht hatte, schlug er, in Gesellschaft eines Niederländers, Heinrich de Turck, von Damask aus, den geraden Weg durch die Wüste nach Bagdad ein. Doch sowohl hier, als in Bassora, Buschir (Abuschär), Schiras und Ispahan, fanden die Reisenden wenig Vortheil, denn die Erwerbzweige wurden durch die damaligen Kriegsverhältnisse sehr geschmälert, was ihnen die Landreise nach Lahor unmöglich machte. Sie kehrten daher über Kermanschah nach Bagdad zurück. De Turck ging nach Europa, Hr. Honigberger aber, seiner Wanderung noch nicht müde, verließ nun, von einem Armenier begleitet, die Ufer des Tigerflusses, um sich zu denen des Indus zu begeben. Ueber Muscat, Bender-Karatschi, Hyderabad-Sind und Multan gelangte er nach

Digitized by Google

Lahor, wo er zwei Franzosen und zwei Italiener, die HH. Allard, Court, Ventura und Avitabile, in Diensten des Herrschers der Sikhs, Maharadscha Rundschit-Sing's, vorfand. Da Hr. Honigberger jenen Herren von Bagdad aus empfohlen war, so gelang es ihm auch, in den Dienst des genannten Königs aufgenommen zu werden. Hier war er nun Medicus, Chirurg, Pharmazeut und Mechaniker zugleich, und in Zeit von vier Jahren hatte er so viel erworben, daß er sich reich genug glaubte, um mit seiner Habe nach Europa zurückkehren und davon leben zu können. Nicht ohne Wehmuth trennte er sich von dem herrlichen Lande, von seinen Freunden und, wie er selbst sagt, von den schönen Rupien Indiens; — doch die Liebe zum Vaterland überwog alle übrigen Gefühle, und unser Reisender ging von Lahor über Multan, Kabul, Buchara, Orenburg und Nischnij-Nowgorod nach Moskau. Hier in St. Petersburg gedenkt er nur wenige Tage zuzubringen, um über Moskau, sobald als möglich, in seine Heimath zurückzukehren. Ein glücklicher Zufall ließ ihn in unserer Hauptstadt mehren seiner Landsleute begegnen, was seiner Sehnsucht nach der Heimath neue Nahrung gab. Einst seinem Heerde wiedergegeben, verspricht er uns, die auf der Reise von ihm gemachten Bemerkungen zu bearbeiten und im Druck erscheinen zu lassen.

Türkei.

Londoner Blätter schreiben aus Konstantinopel, vom 7. Nov., es sei der Sultan, dem bei der Rückfahrt von den Flottenübungen bei Chalkis das Schwert in das Meer fiel, darüber erbleicht einige Augenblicke sprachlos in tiefen Gedanken versunken geblieben. Keiner der Höflinge habe gewagt, ein Wort zu sprechen, bis endlich der Seraskier sich zu den Füßen des Großherrn niederwarf, mit den Worten: Lange lebe unser Herr! Es freue sich seine Seele und betrübe sich nicht über dieses unzweideutige Zeichen. Der Prophet hat die Frage entschieden, welche Berathungen der hohen Pforte so sehr verwirrte: er hat erklärt, das Schwert Muhameds solle für jetzt nicht gezogen werden. Da nun auch der Hofastrolog diese Auslegung bestätigte, so soll die Flotte Befehl erhalten haben, wieder auf ihren Ankerplatz zurückzukehren. — Reisende aus Aleppo, Tripolis und Damaskus schildern die ägyptische Schreckensregierung in Syrien als so unerträglich, daß ein Aufstand nicht ausbleiben könne. Ueberall wurden den Einwohnern die Waffen abgenommen und die Häuser durchsucht, was in muhamedanischen Ländern unerhört ist. Ibrahim hatte so viele Verschwörungen entdeckt, daß man zu glauben anfing, er habe sie selber anzetteln lassen, um sich der Schätze der Theilnehmer zu bemächtigen. — In Tripolis waren 11 angesehene Kaufleute geköpft und über 100 in das Gefängniß geworfen worden, und Niemand war vor der Bastonade gesichert. — In Konstantinopel sollen seit drei Monaten wöchentlich im Durchschnitte 1000 Menschen gestorben sein. — In Folge der Stürme waren dreißig Schiffe im schwarzen Meere untergegangen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2623] Geschäftsempfehlung.

Ich erlaube mir, meinen verehrten Gönnern und Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß ich meine

Musicalienhandlung

etablirt habe, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen sowohl auf neuere als auf ältere Gegenstände der gesammten musicalischen Literatur. — Alle Artikel, welche nicht schon vorräthig sind, kann ich auf das Schnellste besorgen.

Zugleich beabsichtige ich die Gründung einer

Musicalienleihanstalt,

woran auch Auswärtige Theil nehmen können, und über deren Plan und Einrichtung auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilt wird.

Speyer, im November 1834.

F. C. Reidhard.
Marktstraße Nro. 33 (Weinbrücke.)

[2621] Warnung.

Ich Unterzeichneter warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, Friedrich Löffler, gewesenem Handlungscommis, etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Schulden, die derselbe etwa contrahiren sollte, hafte.

Rothenburg ob der Tauber, im Königr. Baiern, den 14. Nov. 1834.

Imman. Löffler,
zweiter Pfarrer an der Hauptkirche zu St. Jacob.

[2582] Die 1315. Ziehung in München ist heute Dienstag, den 11. Nov., 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorscheyn kamen:

77. 37. 21. 41. 39

Die 1316. Ziehung wird den 9. Dec., und inzwischen die 936. Regensburger Ziehung den 29., und die 275. Nürnberger Ziehung den 29. Nov. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

So eben ist erschienen und zu haben:

Feier der Grundsteinlegung der Festung Germersheim vom 18. Oct. 1834. 2c.,

herausgegeben von J. M. König. 12 Seiten. geh. 10 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 230 den 18. November 1834.

Deutschland.

Der König von Baiern ist am 12. Nov. Abends um 9 Uhr im erwünschtesten Wohlsein aus Italien in München eingetroffen.

Frankfurt, den 11. Nov. Die Patienten des verhafteten Dr. Bunsen sind wegen dessen Freilassung eingekommen, haben aber einen abschläglichen Bescheid erhalten. Inzwischen heißt es, er sowohl, als Dr. juris Jucho, welcher dermalen auf der Hauptwache sich in Arrest befindet, würden dennoch in Kurzem wieder in Freiheit gesetzt werden.

Berlin, den den 10. Nov. Die Erwartungen auf die Ankunft des Kaisers von Rußland haben sich ungemein gesteigert, weil man glaubt, daß daran sich mancherlei politische Combinationen, sowohl in Bezug auf das westliche Europa, als auf den Orient knüpfen könnten. — In der vorigen Woche hat die Untersuchungskommission 13 des Hochverraths und der Theilnahme an geheimen Bünden Angeklagte aus der Haft entlassen und ihnen die Erlaubniß ertheilt, ihr Urtheil auf freiem Fuß im Stadtarrest zu erwarten. Noch sind einige 70 in Haft.

Oestreich.

Wien, den 7. Nov. Nach dem „Erdélyi Hirado" (einer siebenbürgischen Zeitung) vom 13. Oct. hatten die Mitglieder der Deputation des siebenbürgischen Landtags an S. M. den Kaiser die Ehre, am 3. Oct. zu Brünn von Sr. k. k. Maj. eine Privataudienz zu erhalten. Der Graf v. Degenfeld hielt an S. k. k. Maj. die Anrede, worin als Zweck der von den Landständen abgeschickten Deputation angegeben war, Sr. Maj die Gefühle der Huldigung und der unerschütterlichen Treue der siebenbürgischen Landstände zu Füssen zu legen, und die Zuschrift der Stände, in welcher dieselben sowohl die Gründe der bisherigen Hindernisse der Landtagsverhandlungen angaben, wie auch Se. Maj. seinen innigsten Dank für die großmüthige Unterstützung der Armen in Siebenbürgen während der drückenden Theurung aussprachen, ehrerbietigst vorzulegen. Se. k. k. Maj. geruhete in einer langen huldvollen Antwort den Deputirten zuvörderst zu erwiedern: „Ich empfing Sie, meine Herren, weil ich stets bereitwillig bin, meine Unterthanen vor mich zu lassen. Als solche empfing ich Sie, nicht aber als Abgesandte eines noch nicht gesetzlich konstituirten Körpers," und erklärte ihnen sodann mit Festigkeit Allerhöchstihr Mißfallen über den bisherigen Gang des gegenwärtigen Landtags. Se. k. k. Maj. sagte u. A.: „Mich darauf stützend, daß ich meine Herrscherpflicht erfülle, foedere ich die Stände auf, daß sie auch von ihrer Seite ihre Pflichten erfüllen."

Wien, den 8. Nov. Die dem Gerüchte nach von Karl X der Herzogin von Sagan abgekaufte Herrschaft soll nicht in Steiermark, sondern in Böhmen liegen; ich muß übrigens wiederholt bemerken, daß die diesfallsigen Angaben noch sehr der Bestätigung bedürfen. — Aus Konstantinopel bringt die Post vom 21. Oct. nichts von besonderem Interesse. Es scheint, daß noch keine Bestätigung der aus Syrien verbreitet gewesenen Angaben eingetroffen, und man dürfte beinahe daraus schließen, daß der Stand der Dinge in Syrien keineswegs so kritisch ist, als das allgemeine Gerücht ihn geschildert hatte. Indessen dauerten die Truppensendungen nach Asien mit gleichem Eifer fort. — Die Pest war in merklichem Abnehmen, und die Geschäfte fingen wieder an, Leben zu gewinnen.

Triest, den 7. Nov. Gestern traf hier die östreichische Handelsbrigantine, Ferdinand König von Ungarn, aus Valparaiso in Chili nach einer 125tägigen Fahrt ein. Es ist dieses das erste Schiff, welches die östreichische Flagge nach Umsegelung des Kap Horn in der Südsee entfaltete. Trotz des erlittenen Ungemachs und des Wechsels des Klima's genoß die Mannschaft immer die beste Gesundheit.

Schweiz.

Bern, den 10. Nov. In der dem großen Rathe in seiner nächsten Sitzung vorzulegenden Staatsrechnung zeigt sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 70,000 Fr. und kein Defekt in der Policeikasse.

St. Gallen, den 11. Nov. Verschiedene Blätter haben vor einigen Wochen einer Korrespondenz zwischen der Nuntiatur und dem Vorort über das St. Gallische Frauenkloster in St. Georgen gedacht. Die Nuntiatur, an Erfolge gewöhnt, führt bei dem Vororte Klage, daß der Kanton St. Gallen, einer klaren Vorschrift des Bundesvertrags zuwider, ein Klösterlein aufhebe, und meinte sogar, daß wenn es auch schon durch das Dekret von 1809 aufgehoben gewesen wäre, sein einstweiliger Fortbestand über 1815 hinaus ihm ebenfalls die Wohlthat des Bundesvertrags zugewendet habe. Der kleine Rath von St. Gallen erhielt Kenntniß von der Beschwerde. Weniger um des Klösterleins willen, als weil ihm die schweizerische Unabhängigkeit am Herzen lag.

Digitized by Google

äußerte er sich darüber in folgendem Sinne: „Wenn irgendwo der Fortbestand der Klöster gewährleistet ward, so geschah es doch nur im Bundesvertrag. Nun enthält aber derselbe mehr nicht als die gegenseitige Rechte und Pflichten der schweizerischen Kantone unter sich, für deren Auslegung, Anerkennung und Ausübung sie keinem Dritten, am wenigsten einer auswärtigen Macht, Rechenschaft zu geben haben. Gegen das Ausland hinwieder sind andere Verpflichtungen nicht übernommen worden, als die in der schweizerischen Beitrittsacte zur Wiener Transaction vom 20. März 1815 enthaltenen, welche Transaction, so wie die Beitrittsakte, des Bundesvertrages und seiner Vorschriften in keiner Weise erwähnt. Somit kann es einer auswärtigen Macht nie zustehen, sich der Vollziehung der Bundesvorschriften zu versichern, und wollte ein solches Recht zugestanden werden, so würde daraus ein weiteres Recht für das Ausland folgen, bei streitiger Auslegung der Bundesartikel unter den Ständen Mittler zu sein. So wie demnach im Allgemeinen eine solche Einmischung unzulässig ist, soll auch diejenige des H. Nuntius von der Hand gewiesen werden; denn würde man sie in Hinsicht eines Bundesartikels zugeben, so waltet kein Grund, sie in Betreff aller übrigen abzulehnen, womit jede Selbstständigkeit der Schweiz gebrochen sein würde." Uebereinstimmend mit dieser staats- und völkerrechtlichen Ansicht hat nachhin der Vorort die Note des Hrn. Nuntius mit einer ganz ablehnenden Erklärung erwiedert, die in ihren Motiven der Selbstständigkeit der Schweiz volle Rechnung trägt. — Bern hat wieder die Wegweisung von 4 Deutschen, theils Flüchtlingen, theils Handwerkern, beschlossen, worunter auch Theilnehmer an der Steinhölzleinversammlung.

Belgien.

Der König von Belgien hat die Kammern eröffnet; in seiner Rede kommen keine bedeutenden Stellen vor; ausser daß die Abgaben etwas erleichtert werden sollen, und daß der Kammer ein Gesetz über Ausweisung derjenigen Fremden vorgelegt werde, welche die Gastfreundschaft mißbrauchen.

Der Engländer, welcher seine Wette von 25,000 Fr. verloren hat, innerhalb 3 Tagen und 3 Nächten 400 englische Meilen herumzureiten, hat wieder 10,000 Fr. gewonnen, indem er wettete, 12 Stunden lang in der Nacht, ohne irgend Erfrischung zu nehmen, in seinem Zimmer umherzugehen.

Frankreich.

Paris, den 13. Nov. Nach dem „Aml de la Charte" von Nantes hat das Gouvernement den Gedanken aufgegeben, die Truppen zur Anlage von Straßen zu verwenden.

Spanien.

Madrid, den 3. Nov. Zu Cuenca ist eine Verschwörung entdeckt, und 50 Personen sind verhaftet worden, worunter der Vorsteher eines Klosters.

Zumalacarreguy hat unter Todesstrafe befohlen, daß Jedermann sich wenigstens auf 2 Leguas von den Positionen der Königin entfernt halten solle.

Madrid, den 4. Nov. Anfangs des Jahres bestand die Armee aus nicht mehr als 60,000 Mann; jetzt belauft sie sich auf 110,000. Die Stadtmiliz zählt 200,000 Mann, von denen 90,000 bewaffnet.

Paris, den 13 Nov. Telegraphische Depesche aus Madrid vom 8.: Die Procuradorenkammer hat heute mit einer großen Majorität, und ohne Abänderung die von der andern Kammer in Betreff der auswärtigen Anleihen gemachte Amendement angenommen. Sonach ist das Guebhardische Anleihen anerkannt und mit den übrigen in eine Kategorie gestellt.

— Das ministerielle Abendblatt meldet, daß die Insurgenten, die in das Bastanthal zurückgekehrt waren, am 7. von dem General Oraa, an der Spitze von 4000 Mann, wieder daraus vertrieben wurden.

Bordeaux, den 9. Nov. Der vormalige spanische Kriegsminister Cruz kam vor 3 Tagen dahier an. Die spanischen Karlisten versuchten es, ihm ein Charivari zu bringen, was indessen die Polizei verhinderte. Der spanische Obrist Breua von der Kavallerie, der sein Ehrenwort gegeben hatte, Bordeaux nicht zu verlassen, hat sich heimlich entfernt. Ebenso verschiedene Andere. Wir vernehmen, daß deßhalb alle spanische Karlisten zu Bordeaux innerhalb der nächsten 24 Stunden nach Limoges gebracht werden. Madam Zumalacarregny, die sich zu Libourne, dem Zentrum der karlistischen Intriguen, befand, wird ebenfalls in das Innere Frankreichs gesendet.

London, den 13. Nov. Es heißt, 2 Lanziersregimenter sollen für den Dienst der Königin nach Spanien abgesendet werden. (Courr.)

Bayonne, den 8. Nov. Ein eben durchpassirter span. Kurier meldet, daß frische Truppen unmittelbar von Madrid aus nach den nördlichen Provinzen Spaniens gesendet würden. Wir haben positive Nachrichten aus Elisondo erhalten. Nachdem dieser Platz durch eine große Anzahl Carlisten blokirt worden, wurde er gestern entsetzt, nicht durch General Mina, der in seinem Hauptquartiere zu Pamplona geblieben, sondern durch den größten Theil der Division Oraa's, welche Mina dorthin sendete, und der mit der größten Eile daselbst erschien, und die Karlisten schlug. Wir haben noch weitere von den Truppen der Königin erfochtene Vortheile zu melden. Sie sind zu St. Estevan, dem gewöhnlichen Sitze der karlistischen Junta, eingerückt. General Espartero hat 3 karlistische Bataillone bei Soumorostro überrascht,

Digitized by Google

geschlagen und viele Gefangene gemacht; der Marquis v. Campoverde hat die Rebellenbanden bei Villaloros in der Nähe von Sucillo angegriffen und ungefähr Hundert derselben getödtet.

Großbrittannien.

London, den 13. Nov. Wir vernehmen, daß der Sekretär des Gouverneurs von Jamaika ausdrücklich hieher gesendet worden ist, um vier Infanterieregimenter zu verlangen, die zur Aufrechthaltung der Ruhe auf dieser Insel nöthig seien.

Portugal.

Briefe aus Lissabon berichten, daß die Kammer rücksichtlich des Gesetzes wegen Ausschließung Don Miguels so einstimmig war, daß auch nicht die geringste Bemerkung dagegen erhoben wurde.

Türkey.

Von der serbischen Grenze, den 1. Nov. Die Post aus Konstantinopel vom 21. Oct ist eingetroffen. Es war daselbst Alles ruhig und man hoffte, daß der Sultan sich mit Mehemed Ali verständigen werde. Die Geschäfte gewannen daher neues Leben, und es wurden bedeutende Bestellungen in Kolonial- und Manufakturwaaren gemacht; ein Beweis, daß man an die Erhaltung des Friedens glaubte. Die ottoman Flotte hatte wieder Anker in dem Hafen geworfen, nur 2 Kriegsschiffe waren nach den Dardannellen beordert worden. Zur Armee nach Asien wurden täglich Rekruten abgeschickt, und mit der Errichtung der neuen Milizen geht es rasch vorwärts. Ein Handelsschreiben macht über die Organisation dieser Milizen folgende Bemerkungen: „Wer vor einigen Monaten die Türkei verlassen hat, und jetzt wieder zurück kommt, wird kaum seinen Augen trauen, wenn er ein Volk, welches unlängst in die größte Apathie verthie versunken schien, wie elektrisiet und an Beweglichkeit den aufgeleqtesten Völkern gleichkommend, wiederfindet. Es ist, als ob sich durch die neuen Milizeinrichtungen nun anderer Geist der Türken bemächtigt hätte. Die Einführung dieser Art von bewaffneter Organisation erscheint auch wirklich für ein Volk äusserst wohlthätig, dem bei dem Mangel aller Begriffe von wahrhafter Civilisation, nur auf dem Wege militärischer Disciplin nach und nach Gefühl für Ordnung, geselliges Leben und Achtung für das Gesetz beigebracht werden kann." — Sonach scheint es, als ob die Errichtung der Milizen dem Zweck entsprechen werde, den der Sultan damit verbindet, und daß die Besorgnisse, welche man wegen vermeintlicher Abneigung der untern Klassen gegen den geregelten Militärdienst hatte, unbegründet waren. Es bleibt daher ein glücklicher Gedanke, ein System aufzustellen, wodurch die ganze ottowannische Nation, ohne es selbst zu ahnen, regenerirt, und an Ausbildung den civilisirten Völkern näher gebracht werden wird. Denn nicht die Aneignung und Erlennung des materiellen Militärdienstes ist hier zu beachten, sondern hauptsächlich die damit verbundene geistige Entwicklung durch einen zweckmäßigen Schulplan, behufs der Ausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der Sultan hatte gleich Anfangs befohlen, den Milizen Schulen zu geben, in welchen sie eine förmliche Erziehung genießen sollen. Die ersten Vorschriften sollen zwar bei der Ausführung nicht ganz zweckmäßig befunden worden seiu; es heißt aber, sie würden umgearbeitet, und man beschäftige sich, den Unterricht der Milizen möglichst zu vereinfachen. Er soll dergestalt eingerichtet werden, daß der gemeine Mann lesen und schreiben lerne, der Unteroffizier außerdem Anweisung in der Arithmetik, der Offizier hingegen eine höhere wissenschaftliche Bildung erhalte. Die größte Schwierigkeit bei diesem wohlmeinenden Vorhaben ist der Mangel an Lehrern: denn nur mit vieler Mühe hat man einige Männer gefunden, die fähig sind, in den zuletzt bezeichneten Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Um diesem Uebel abzuhelfen, beabsichtigt der Sultan, in jeder Stadt, wo der Stab eines Milizregiments seinen Sitz hat, eine Bildungsanstalt für Lehrer zu errichten, in welche Zöglinge aufgenommen werden, die besondere Fähigkeiten für das Lehrfach zeigen, um hier ausgebildet, und nach Maaß der erlangten Kenntnisse in die Kompagnieen des Regiments vertheilt zu werden. Diese Zöglinge sollen besondere Vortheile genießen, und wenn sie mit gutem Erfolge den Unterricht versehen, und zur Ausbildung der ihnen anvertrauten Milizen beigetragen haben, sollen sie zu höheren Anstellungen bei der Armee oder in der Civiladministration berechtigt sein. Solchergestalt verspricht man sich nicht nur materiell, sondern auch moralisch die Truppen auszubilden, die allein zur Vertheidigung des Landes oder vielmehr des eigenen Herdes berufen sind, und durch ihre zwiefache Eigenschaft als Soldaten und Bürger beitragen müssen, der ganzen Masse des Volkes eine neue Richtung zu geben. Außer diesen unzubestreitenden Vortheilen für die Sicherheit und Kultur der Nation, sind jetzt schon mehre Industriezweige durch die neue Organisation der bewaffneten Macht emporgekommen, indem man bemüht ist, die Milizen so viel als möglich mit den Erzeugnissen der Landesfabriken zu kleiden und zu bewaffnen.

Konstantinopel, den 21. Oct. Die Flotte liegt nun im Hafen vor Anker, und wird theilweise entwaffnet. Der Sultan soll noch immer über den Verlust seines Schwertes untröstlich, fast melancholisch sein. Der Reis-Effendi, ein aufgeklärter, von Aberglauben freier Mann, bemüht sich, seinem Herrn die Sache als unbedeutend darzustellen, und wie es wirklich der Fall ist, die Schuld dem Riemer beizumessen, der das Degengehäng nachlässig gearbeitet, und für das zu tragende Gewicht zu schwach gemacht habe, denn es ist in dem Augenblick zerrissen, wo der Sultan mit einiger Anstrengung den rechten Fuß an Bord des Admiralschiffes gesetzt hatte. Ein solcher Zufall scheint uns Europäern ge-

Digitized by Google

ringfügig, und nur insofern der Beachtung werth, als mit dem Verluste eines leblosen Gegenstandes geschichtliche Erinnerungen zerstört werden. Hier ist es aber anders, und es scheint unläugbar, daß seit dem Augenblicke, wo das Schwert in den Abgrund versank, und der Sultan die Flotte verließ, eine völlige Umwandlung in der Politik der Pforte eingetreten, und alle Kriegslust verschwunden ist. Nach dem zu urtheilen, was seit zehn Tagen im auswärtigen Departement vorgeht, will man wirklich einlenken, und jedes Zerwürfniß mit Mehemed Ali vermeiden. Es müßten ganz unerwartete Ereignisse eintreten, oder Reschid Pascha nicht zeitig genug mit den jetzt vorherrschenden Gesinnungen bekannt gemacht worden sein, und insofern nach den früher erhaltenen Instruktionen gehandelt haben, um besorgen zu lassen, daß der Friede noch gestört werden könne, wenn nicht von ägyptischer Seite angriffsweise vorgegangen wird. Freilich wäre es nicht unmöglich, daß in Folge der vor drei Wochen an Reschid Pascha ergangenen Befehle er die Umstände benützt, und eine feindliche Stellung gegen Ibrahim Pascha angenommen hätte. Man spricht sogar seit gestern von Bewegungen, die bei der Armee des Seraskiers statt gefunden hätten, indem sie sich der Grenze Syriens unter dem Vorwande genähert, den Schleichhandel zu verhindern, und den Streifzügen der kurdischen Horden ein Ende zu machen. Indessen ist diesen Angaben keineswegs zu trauen; in der letzten Zeit sind so viele widersprechende Gerüchte herumgetragen worden, daß es unmöglich ist, das Wahre von dem Halbwahren und Unwahren zu unterscheiden. Sollte Reschid Pascha vorgerückt sein, so würde es wahrscheinlich sein, daß der schon lange in Syrien organisirte Aufstand ausgebrochen wäre, und die Syrier im Vertrauen auf Hülfe die ägyptischen Truppen angegriffen hätten. Ob es dann klug, ob es möglich sein würde, sie ihrem Schicksale zu überlassen, wage ich nicht zu entscheiden. Bei dem diplomatischen Korps herrscht übrigens weniger Thätigkeit als vor ein paar Wochen; man hört in den Salons von Pera überall die Ueberzeugung aussprechen, daß an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht mehr zu denken sei. Thatsache ist es, daß die letzten englischen Kriegsschiffe von Vurla nach Malta unter Segel gegangen sind, wo sie überwintern werden

Amerika.

Nach den letzten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten herrschte daselbst eine außerordentliche Aufregung.

Nach dem, was die Allgem. Ztg. vor einigen Tagen berichtete, scheint es, daß außer den neulich publicirten Bundesbeschlüssen, noch weitere in Beziehung auf das Universitätswesen und die Presse erwartet werden müssen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2626²] Unwiderruflich den 21. Febr. 1835 wird das schöne in der Vorstadt Gumpendorf in Wien liegende Haus, Nro. 70, sammt Zugehör und Garten, ausgespielt, und dem Gewinner als Ablösungssumme 270,000 fl dafür baar ausbezahlt.

Bei dieser ausnehmend interessanten Verloosung gewinnen 26,121 Treffer die Summe von 620,000 fl. Hiervon sind bei unterzeichnetem Handlungshause zu haben: die gestempelten Original-Aktien zum gesetzlichen Preis von 5 fl. C.-M. Bei Uebernahme von 5 Aktien wird eine sechste gratis verabfolgt. Der ausführliche Originalplan wird auf Verlangen vorher zur Einsicht eingesandt, so wie auch die Einrichtung getroffen ist, daß deßfallsige Anfragen unfrankirt an mir ablaufen können.

F. E. Fulda
in Frankfurt a. M.

[2624²] Ein junger Mensch kann sogleich in eine Kolonial- Farbwaarenhandlung in einer Stadt, in der Nähe in die Lehre aufgenommen werden; bei den annehmbaren Bedingungen werden gehörige Vorkenntnisse mit guter Erziehung besonders berücksichtigt. Das Nähere hierüber bei der Expedition dieses Blattes zu vernehmen.

[2625] Bei Unterzeichnetem sind schöne frische Schellfische angekommen.

L. F. Rothermel.

[2610²]

Original-Promessen

zu der am 2. Februar 1835 stattfindenden neunten Verloosung des großherzogl. hess. Anlehens von 6'500,000 Gulden,

wobei zweitausend Preise, und darunter die bedeutenden von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 von 1000, 10 von 400, und so abwärts bis zu fl. 68, gewonnen werden müssen, sind zu haben bei

S. Garde in Worms.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Der Himmlische und die Speyerer Zeitung oder was vermag ein Kraftgenie?

Lustspiel in mehren Aufzügen.

Geehrtester Herr Redacteur!

Es ist wahrhaftig schon lange, daß ich über nichts mehr so sehr lachen mußte, als über die letzten Blätter des „Rheinbaier," in welchen ein gewisser Bettinger, vermuthlich ein Vetter des Hrn. Friedrich Bettinger, der als Redacteur des letztgenannten Blattes berühmt ist, sich hinsichtlich meines vorigen Schreibens an Sie, in Betreff des „Himmlischen" zu rechtfertigen sucht.

Nehmen Sie ein tüchtiges Vergrößerungsglas, so eine Art Herschel'schen Riesenteleskops, zu Hülfe, beschauen Sie damit dies Zappeln unsers little hero, und — Sie haben, vorausgesetzt, daß Sie auch das Ohr mit einem tüchtigen Hör-Horn bewaffnet, damit es Ihnen recht schalle, — totalement den Riesen Polyphem vor Augen und Ohren, so wie ihn der Dichter schildert:

„Grausvoll brüllt er Geheul — — und in Hast nun
Riß aus dem Aug' er den Pfahl, von triefendem Blute
besudelt,
Welchen er ferne fortschleuderte, tobend vor Unsinn.

Er schreit nach dem „Tauchenichtse, dem Niemand," Οὖτις, — haut um sich, rechts und links, ermüdet sich und vor sich, und trifft — nur was er treffen wollte — nicht.

Das große Heldlein will auf mich einstürmen, und mir den „murmlichtern Schädel" tüchtig „verbleuen", hat aber zuvor, in weiser Vorsicht, „damit ja kein Unheil geschehe," zwei tüchtige Blitzableiter rechts und links neben mich gestellt, nemlich Voltaire und einen Unbekannten, und auf diese spedirt er denn alle Blitze herab, die mich erschlagen sollen. Es sind zwar allerdings nur kalte Schläge, die ohnehin keinen Schaden anrichten können, doch hat es mich außerordentlich gaudirt, zu sehen, wie Andere die vermeintlichen Hiebe in Empfang nehmen müssen, die in Gnaden mir zugedacht worden sind.

Doch ich will Ihnen ein Paar Notizen aus dem Rheinbaier aufziehen, und mit einem kurzen Commentare begleiten, da dieses Blatt das nemliche Unglück, wie der „Himmlische" hat — zu gut für diese Welt zu sein, und darum —, Ueberfluß an Abonnenten-Mangel zu leiden, d. h. nicht gelesen zu werden.

1) Vorerst muß ich, zum allgemeinen Nutzen und Frommen, eine etwas in's Spezielle gehende Bemerkung vorausschicken. Ob unser great hero — ich muß ihn avanciren, sonst möchte er gar, wie weiland die Volksrepräsentanten von Napoleon berichteten, sich selbst avanciren — also: ob unser great hero das Monsa-Doctrin gut versteht, weiß ich zwar nicht, und will ihm deßhalb nichts Schlimmes nachsagen. Allein bis zum Verbum hat er es sicherlich noch nicht gebracht; denn er kann offenbar das Passivum noch nicht von dem Activum unterscheiden. Unser Heldchen beruft sich auf die gar schöne Stelle im „alten, ehrlichen Claudius:"

„Die Wahrheit bleibt doch Wahrheit, wie ich sehe:
„Gut eingerieben thut sie wehe!" —

Eingerieben ist worden, auch gut eingerieben: figura zeigt es zur Genüge, allein wem eingerieben worden, kann unser Heroschen noch nicht recht unterscheiden; daß es dabei war, ist überdies auffer Zweifel, allein ob es eingerieben hat, oder ob ihm eingerieben ward, versteht es doch noch nicht so ganz zu unterscheiden, obwohl es bereits zugestanden hat, daß im Einreibmittel Kanthariden gesteckt haben müssen.

2) Ganz besonders erbaulich ist, zuzuschauen, wie der arme Voltaire tractirt wird. Es ist hier nicht der Esel, der dem todten Löwen Fußtritte gibt, nein, man sieht es wohl, der lebendige Löwe gibt sie dem todten Esel (Voltaire.) Man muß bekennen, was unser Heldchen auch geworden sein möchte, es hätte ein tüchtiges Figürchen vorgestellt! Als Fabeldichter insbesondere möchte es unübertreffbar geworden sein. Ueber den alten Voltaire hat wahrlich noch Keiner so viel schöne Sächelchen zusammengefabelt. Z. B. „Als er von Berlin abreiste, entwendete er Friedrich II. eine Sammlung von dessen poetischen Werken, unstreitig in der Absicht, sie hernach durch den Druck bekannt zu machen," — und, so läßt sich wenigstens dazu denken — sie sodann als eigenes Fabrikat aufzugeben, da ihm natürlich bekannt gewesen sein mußte, wie sehr ihm (Voltaire,) der König von Preußen an dichterischem Genie überlegen war: also — Voltaire stahl [illegible] Friedrich II., blos um sich mit dessen poetischen Lorbeeren schmücken zu können. Voltaire [illegible]

Sonach wird des gottlosen Voltaire [illegible] zu kann ich aber noch eine kleine Ergänzung liefern, etwa also lautend: „Seinem Leben entsprach sein Ende. Er starb in einer solchen Verzweiflung und Raserei, daß er seinen eigenen Unrath fraß, und sein Körper gerieth am Ende in solche Hitze, daß ein Schwefelhölzchen, das man demselben nahe brachte, davon in hellen Flammen aufzugehen anfing."

Diese meine Angabe ist authentisch. Ich beweise sie durch die Schrift: „Was war eigentlich die wahre Hauptursache der Revolution? — Antwort: Daß Voltaire seinen eigenen Unrath fraß."

Nach solchen kraftvollen Auseinandersetzungen muß es auffer Zweifel sein, daß man an die Schriften dieses Voltaire gar nicht mehr denken wird, während sich das „ABC- und Lesebuch" unsers großen Autors auch auf unsere spätesten Nachkommen vererben muß. Mindestens ist anzunehmen, daß der Drucker des „A B C-Buches" weit länger daran zu verkaufen hat, als der Verleger des Voltaire. Freilich möchte es noch nicht so ganz bestimmt zu entscheiden sein, ob sich vom A B C Buch, wie von den Voltaire'schen Werken so schnell eine halbe Million Bände und darüber absetzen läßt, und ob dasselbe auch so viele Auflagen erlebt, wie jene. Jedenfalls lebe ich indessen der beruhigenden Ueberzeugung, daß eine Klasse Glücklicher, (nemlich der wichtige Stand der Käsekrämer,) unsern Himmlischen weit besser kennt, als den verfluchten Voltaire.

3) Ich möchte indessen unser Freundchen doch fragen, warum es denn so gewaltige Beweise gegen den todten Voltaire aufführt, da ich mich nicht so recht entsinnen kann, daß ich es (nemlich unser Heldchen) nach Voltaire's Charakter gefragt hätte. So viel ich mich erinnere, ward von etwas ganz Anderem ge-

Digitized by Google

redet. Daß Voltaire „kein Mensch, sondern ein Vieh" war, ist uns nun, ein bischen verblümt, zugestanden. Ohnehin geht aus der treffenden Vertheidigung, die wir nun vor Gesicht haben, hervor, daß so etwas auch noch an einem andern Orte, als an dem von mir gemeinten, gesagt ward. Nur möchte ich mir jetzt darüber eine Erklärung erbitten, wie unser Professorchen der unentdeckbaren Wissenschaften, bei seiner Aversion wider Voltaire, es schon über sich gewinnen konnte, Verse dieses „schlechten und verruchten Kerls" abzuschreiben, und sie in Seinen Werken nachdrucken zu lassen?

4) Wenn aber auch unser kleines Polyphemchen sein Wissen noch nicht bis zum Verbum ausgedehnt hat, so beweist es doch hinwieder, daß es in einem andern Punkte desto geschikter ist: einen Theil der Sprachforschung hat es vollkommen inne, wie Keiner sonst. Es kennt alle in unserer Sprache existirenden Kraftausdrücke besser als Adelung und Campe, ja es hat sogar diesen Theil der Sprache durch eigene neue Erfindungen bereichert. Man höre, welche Ausdrücke auf blos 4 Seiten vorgeführt werden; ich gebe sie der Reihe nach, wie ich sie finde, alle minder bedeutenden übrigens weglassend:

1) Narren, 2) [illegible] Kloß, 3) Flegel, 4) in Rindsleder Verpanzerter, 5) Brunenkümmerer 6) zerrissenes Antlitz, 7) eigene pöbelhafte Weise, 8) Schweinerei, 9) Berserkerwuth, 10) erzbester Knittelvers, 11) grimmiger Held, 12) partheiisch, 13) einseitig, 14) dumm gemacht, 15) Stiefbruder, 16) Mangel an Ehrlichkeit, 17) Dummheit, 18) Lüge, 19) seine und seiner Partei Schandthaten, 20) Scribenten, 21) Drehwurm, 22) [illegible] Lieblingstrunk erfunden, 24) liberale mouchards, 25) unlesliche Gedankenlosigkeit, 26) Wuthig, 30) Erdiener am Worte, 31) verderbtester Mensch, 32) eitel in hohem Grade, 34) geizig, 35) habsüchtig bis zum Schmutze und zu den kleinsten Betrügereien, 36) niederträchtigste Heuchelei, 37) kriechend, 38) niederträchtig, 39) einschmeichelnd, 40) stolz, 41) wegwerfend, 42) äußerst boshaft, 43) falsch, 44) undankbar, 45) heimtückisch, 46) rachsüchtig, 47) besitzt einen Hang, andere so verderbt zu machen, als er selbst, 48) gemeuchelmordet, 49) entmannet, 50) Infamie, 51) schlechte Kerle, 52) gräßlichster Gotteslästerung, 53) fraß seinen eigenen Unrath, 54) Verruchtheit, 55) pöbelhafte Weise, 56) schmähend, 57) Niederträchtigkeit, 58) im Koth wälzen, 59) Koth ist sein Element, 60) Buschklepper, 61) goliathisches Kraftgenie, 62) Flegelhaftigkeit, 63) wurmstichiger Schädel, 64) lügenhaft, 65) schamlos, 66) ehrlos, 67) Lügner, 68) Verläumder, 69) genialischer Grobian, 70) Lügen, 71) Teufelsche, 72) Schmähungen, 73) ehrenmörderisch, 74) Briganten (Banditti), 75) Sophisterei, 76) Gegenlügen, 77) er lügt, 78) lümperhaft, 79) gekleckt, 80) blinder Maulwurf, 81) Worte verdrehen, 82) Worte unterschieben, 83) dreifarbiger Jesuit, 84) er lügt, 85) Antipode, 86) Gefallsucht, 87) Gefaffel, 88) Zwickelbart, 89) Ex-Theolog, 90) Seine Vorlesungen haben im Paradiese verdorrte Disteln gefressen, 91) seine Untauglichkeit, 92) oder Unmöglichkeit, 93) Revolutionär, 94) er spionirt, 95) intriguirt, 96) conspirirt, 97) hungriger Magen, 98) durstige Gurgel, 99) Heuchelei, 100) Löschpapier, 101) Wölfe, 102) betrogen, 103) belogen, 104) nichts davon verstehen, 105) Wuth, 106) unfähig, 107) Grimm, 108) niederträchtig, 109) Büffel-, und 110) Auerochsen-Kühlhörner, 111) grober Kloß. (Einige Doubletten werden Kenner gerne auszutauschen bereit sein.)

Man hat hie und da schon derartige Muster zusammengestellt, allein auf 111 Nummern hat es bisher doch noch Keiner zu bringen verstanden. Hundert und eilf Nummern! In einer ganzen Compagnie sind — wenn ich nicht irre — nur 108 Soldaten: unser Professor commandirt sonach ein stärkeres Corps, als ein Hauptmann; und das sind andere Leute, als Soldaten. Wie kräftig sie sich ausnehmen! Da braucht man sich freilich die Mühe nicht mehr zu geben, Gründe zu widerlegen; man läßt diese wackern Kerls los, und sie erstürmen jede Verschanzung gleich im ersten Anlaufe.

Wie muß sich der Staat freuen, wenn er gewahr wird, welch' ein musterhafter Lehrer hier die Erziehung der Jugend leitet, und wie müssen sich erst die Eltern freuen, wenn ihre Kinder dem Worte und Beispiele ihres Lehrers nachahmend, ein Paar Dutzend dieser Kraftausdrücke mit nach Hause bringen und daselbst sogleich practisch anzuwenden beginnen. Die Undankbarkeit der Eltern muß groß sein, wenn sie darauf hin keine besondern Präsente fallen lassen; wenigstens müßten sie nicht zur „wahrhaft gebildeten und denkenden" Klasse gehörrn!

5) Der Himmlische versichert, seit anderthalb Jahren habe er dem Publikum kaum zwölf Aufsätze geliefert, die er nicht selbst verfaßt habe. Nun wissen wir zwar bereits schon, daß der Zahlensinn unsers Freundchens nicht gerade ausnehmend stark ist, daß es sich aber so weit vergesse, hätte ich mir nicht einfallen lassen. Sonach habe ich doch fürs Erste darin ziemlich recht gehabt, wenn ich sagte, die auswärtige Korrespondenz, die er dem Publikum liefrre, u. die innerhalb 1½ Jahren doch mehr als 12 Art. betrug, verstehe er all selbst zufabriciren!

Allein ein Unrecht muß ich nun hier bekennen. Ich habe [illegible] der Himmlische finde es vortheilhaft, kein einziges französisches Journal zu halten, sondern seine Aufsätze über Frankreich dem Frankf. Journal nachzudrucken. Wenn nun aber der Himmlische seit 1½ Jahren kaum 12 Aufsätze geliefert, die er nicht selbst verfertigt hat, so ist es sichtlich, daß das Frkf. Journ. ꝛc. ihm nachdruckt, vermittelst Herern aber die Sachen je um 6—8—10 Tage früher ins Publikum bringt, als der Himmlische selbst. Wie dem übrigens auch sei, so viel läßt sich wohl annehmen, daß der hier in Frage gestellte Aufsatz, von dem Himmlischen persönlich herrühret; er will uns hier blos ein Pröbchen der feinen classischen Sprache des Mittelalters geben. —

6) In seinem „Hintertheile" fordert der Himmlische mich, oder vielmehr den Andern, dem er statt meiner „den Rücken durchzuwalken" beabsichtigte, auf, „einzelne, das arme Männlein persönlich betreffende, lügenhafte Angaben und Aeußerungen" zu erörtern, ansonst der schand- und ehrlose Lügner- und Verläumderorden in Gnaden ertheilt werden würde. — Ich nehme nun keinen Anstand, zu bemerken, daß ich so ganz abgeneigt nicht bin, den Beweis anzutreten. Vorerst ist aber dazu nöthig, daß der Herausgeber des Himmlischen sich über folgende 2 Punkte erklärt: 1) was er in meinen Schreiben als wahr anerkennt, 2) was er als Lüge und Verläumdung erkärt. Im Nothfalle begnüge ich mich mit einer vernünftigen Beantwortung der letzten Frage, indem ich dann schon selbst werde aufzählen können, was er nicht in Abrede stellt.

So wäre denn der 2. Akt unsers Lustspieles glücklich zu Ende. Der 3. dürfte noch schöner ausfallen und ich bin ganz begierig darauf, zu sehen, in welcher Art der Himmlische, bei seiner Sittenreinheit, Gottergebenheit und Frömmigkeit, dem armen Unbekannten Abbitte thun wird, den er, statt meiner, „mit durchgewalktem Rücken" zu Ihnen zu senden beabsichtigte.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 231. den 19. November 1834.

Deutschland.

Frankfurt, a. M. den 12. Nov. Man behauptet daß vor einigen Tagen hier die Kunde von dem Abschlusse eines Traktats zwischen Oestreich, Rußland und Frankreich, in Betreff des Orients, angelangt sei. Diese drei Großmächte sollen die Verpflichtung gegenseitig eingegangen sein, keinen Krieg im Orient ausbrechen zu lassen, und dem russischen Botschafter in Paris, Graf Pozzo di Borgo, soll das Verdienst des Abschlusses des Traktats zuzuschreiben sein. Indessen darf man zweifeln, daß diese Nachricht so, wie sie gestellt ist, begründet sei.

Berlin, den 11. Nov. Es heißt, daß der große deutsche Zollverein demnächst eine noch weit größere Ausdehnung erhalten werde. Etwas Genaueres hierüber läßt sich noch nicht berichten.

Wetzlar, den 10. Nov. Von den in unserer Nachbarschaft im Laufe dieses Jahres verbreiteten Gerüchten, als gebe die Krone Preußen mit einem Austausche des von fremdem Gebiet umschlossenen Kreises Wetzlar um, kann man behaupten, daß sie völlig grundlos waren; im Gegentheile scheint es in der Politik des preußischen Kabinets zu liegen, dergleichen in fremde Gebiete vorspringende Gebiete zu erhalten.

Der „Eremit" weist mit besonderer Beziehung auf Sachsen den alten Vorwurf über lange Dauer der Landtage auf neue Weise zurück. „Unser Landtag — sagt er — hat 1 Jahr, 9 Monate, 8 Tage gedauert, und dem Lande einen bedeutenden Kostenaufwand verursacht. Allein er würde nicht so lange gedauert haben, wäre nicht auch bei uns das den Geschäftsgang so sehr verzögernde Zweikammersystem eingeführt worden. Mag auch ein berühmter sächsischer Staatsrechtlehrer (Pölitz) dieses System noch sehr anpreisen, mag auch unser Leipziger Sokrates, Dr. Krug, in einer seiner Schriften ausdrücklich erklärt haben: „„Gegen dieses System ist Etwas nicht einzuwenden"", so können wir dennoch dem Zweikammersystem, besonders wegen seines Mangels an Einheit, wegen der Zeitversplitterung, welche es verursacht, so wie aus mehren andern Gründen, unsern Beifall nicht schenken."

Ueber die Prozeßgeschichte des Dr. Schulz von Darmstadt erfährt man nachträglich, daß der zuerst in der Untersuchung fungirende Auditor Winter auf Unzuständigkeitserklärung des Kriegsgerichts und auf Freisprechung Schulzens in der Hauptsache angetragen hatte. Eine Krankheit Winters gab den Anlaß, die Sache einem andern Auditor zu übertragen, worauf Schulz verurtheilt wurde. Hr. Winter aber sollte kürzlich von Darmstadt nach Worms versetzt werden und seinen Platz einem jüngern Auditor räumen: er zog es jedoch vor, den Staatsdienst ganz aufzugeben.

Berlin, den 12. Nov. Des Königs Majestät haben nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an das Staatsministerium zu erlassen geruht: „Die kön. franz. Regierung hat in neuerer Zeit den Grundsatz aufgestellt, daß das Exequatur einem Konsul einseitig von der Regierung, bei welcher er angestellt ist, entzogen werden kann, ohne vorher mit der Regierung, die ihn ernannt hat, Rücksprache zu nehmen, und diesen Grundsatz auf den preußischen Konsul Bardewisch zu Bayonne angewendet. Da in allen Verhältnissen dieser Art die Reciprocität zwischen zweien Regierungen die einzige Norm abgeben kann, so finde Ich mich veranlaßt, denselben Grundsatz in Hinsicht der französischen Konsuln anzunehmen und festzustellen. Sollte also ihr Benehmen von Seiten der Provinzialbehörden zu Klagen Anlaß geben, so wird Mir der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unverzüglich darüber berichten, und auf Meinen Befehl dem beschuldigten Konsul ohne Weiteres das Exequatur entziehen. In Ansehung der in Meinen Staaten angestellten Konsuln aller andern Mächte bleibt es bei dem durch das Herkommen festgestellten Verhältniß. Berlin, den 9. Nov. 1834. (gez.) Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Belgien.

Letzthin hat zu Brüssel eine neue von sehr merkwürdigen Umständen begleitete Vergiftung mit corrosivem Sublimat statt gefunden. Hier die Thatsachen: Der Doktor Sentin schrieb für das Kind eines seiner Freunde nachstehendes Rezept: Muriat. hydrarg. gr. jij, das heißt drei Gran sauersalzes Quecksilber. Der Apotheker gab in einem Päckchen, das keine Aufschrift trug, 3 Gran corrosives Sublimat, und überreichte es selbst dem Arzte ohne weitere Bemerkung. Dieser löst das Pulver in Gumi-Syrup und etwas Wasser auf, und gibt es dem Kinde ein, das bald darauf die beunruhigendsten Symptome zu erkennen gab, und trotz allen Bemühungen der Kunst, starb. Der Chirurgus wurde verklagt und der Gerichtshof von Brüssel erklärte, daß kein Grund zur Verfolgung vorhanden sei. Auf die Appellation des königlichen Prokurators wurde diese Affaire an den Gerichtshof von Löwen verwiesen, wo sie am 7. d. M. vorkommen soll. Hr. Julin de Fontenelle, Professor der Medical-Chemie und Mitglied der Sanitäts-Kommission von Paris, ist mit einer Consultation zur Erweisung dessen, was unter der Formel des Rezepts verstanden werden müsse, beauftragt worden. Wir werden das Resultat dieses Prozesses melden.

Digitized by Google

Frankreich.

In der Stadt Charite-sur-Loire ist vor wenigen Tagen ein schreckliches Ereigniß vorgefallen. Der Eigenthümer eines großen Hauses, der auf das Land abgereist war, hatte Gesinde zurückgelassen, um verschiedene Einrichtungen in den Zimmern zu machen. Es waren schon lange Arsenikkuchen bereitet worden, um die Mäuse in den Mansarden auszurotten, da sie aber keine Wirkung mehr hervorbrachten, so hielt man sie für unnütz. Statt dieses Gift in Mistgruben zu werfen, warf ein Bedienter es unbedachtsamer Weise zum Fenster hinaus auf die Straße. Einige Schulkinder wurden durch die Form dieser Kuchen und durch die Neugierde, die den Kindern so natürlich ist, gelockt, und aßen davon, sie bekamen aber sogleich so heftige Kolik, daß drei dieser kleinen Unglücklichen einige Zeit hernach starben. Ohne Zweifel haben die Vorsichtsmaßregeln, welche die Aerzte aus der Stadt zu rechter Zeit getroffen, die Entwickelung dieses gefährlichen Giftes bei den übrigen verhindert.

Arras. Eine sonderbare Thatsache, aber für deren Authenticität wir stehen, hat sich so eben nahe bei Arras zugetragen: Sobald die Cholera in der Gemeinde Henin sur Cajeul ausgebrochen war, zogen sich alle Sperlinge, welche die Wohnungen dieser Gemeinde umgaben, schaarenweise mitten auf das Feld zurück, indem sie durch ihre Anzahl die Luft verdunkelten, und wenn man sie verfolgte, ein Getöse, gleich demjenigen eines Sturmes, verbreiteten. So lange die Cholera in der Gemeinde Henin wüthete, irrten sie in den Feldern umher. Sie kehrten zurück, sobald die Krankheit aufhörte zu toben, und jeder nahm seine vorige Wohnung um die Gebäude herum wieder ein. Wir überlassen den Physikern die Sorgfalt, eine so ausserordentliche Erscheinung zu deuten.
(Courr. du Pas de Calais.)

Paris, den 11. Nov. Ein Journal erinnert daran, daß der „Moniteur" im Jahr 1789 von Hrn. Maret, dem jetzigen Herzog von Bassano, gegründet worden ist.

Man liest in französischen Blättern: „Zwei politische Fragen sind es, die, wie man vernimmt, gegenwärtig im Kabinete verhandelt werden: die wegen einer Amnestie und die wegen des Systemes, das zu befolgen sei. Was die erstere betrifft, so herrscht darüber keine Uneinigkeit. Die verschiedenen Minister, selbst Persil nicht ausgenommen, sehen die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel ein, und dieser Letztere ist es, der, wie man vernimmt, es auf sich genommen hat, den Entwurf hiebevon bei der Eröffnung der nächsten Session zur Vorlage zu bringen. Dieser offenbare Widerspruch mit seinen früheren Handlungen und mit der heftigen Sprache, die er führte, als Gerard sich noch im Ministerrathe befand, dürften bei der Vorlage an die Kammer einen Gegenstand von Interesse bilden — Was den zweiten fraglichen Punkt betrifft, so zeigt sich bei demselben keine solche Einstimmigkeit. Hr. Persil, der diesmal ganz seinem natürlichen Instinkte gefolgt ist, war der Meinung, man müsse sich lediglich auf die fernere Befolgung des Systemes vom 11. October beschränken, oder mit anderen Worten, man müsse sich nicht scheuen vor Arrestationen, Haussuchungen, voreiligen Einkerkerungen, endlich vor dem brutalen Gebrauche der Macht. Mehr Mässigung zeigte der Herzog v Bassano; er verlangte, man solle den 13. März zum Abzangspunkte wählen, und das Gouvernement müsse es sich, nach dem Beispiele Casimir Periers, zur Regel machen, nie den Kreis der Gesetzlichkeit zu überschreiten. Er will, daß das Ministerium fest, aber nicht verletzend verfahre; daß es sich Achtung zu erwerben suche, aber keinen Haß. Diese Verschiedenheit der Ansichten über den Weg, den das Gouvernement einzuschlagen habe, war, mehr als der provisorische Urlaub der beiden Minister, schuld an der Verzögerung der Publication des Programmes, das im Moniteur erscheinen sollte. Die Sache wurde heute von Neuem sogar im Innern des Conseils in Berathung gezogen. Man hat Ursache zu glauben, daß diese Berathung kein Resultat herbeigeführt habe; wenigstens versichert man, daß das officielle Journal morgen nichts hinsichtlich dieses Gegenstandes enthalten werde." — „Hr. v. Bassano hielt sich einen Augenblick lang für den wirklichen Präsidenten des Kabinets. Nachdem er frohen Muthes die Ernennung seiner Kandidaten erlangt hatte, bildete er sich ein, sein Programm würde ohne weitere Schwierigkeit durchgehen. Er schickte sich also an, für den Moniteur eine Erklärung über die Politik der Regierung abzufassen, und zwar rücksichtlich dreier Punkte, betreffend: ein Amnestiegesetz, keine Verfolgungen mehr gegen die Presse, und die Restauration der Julirevolution. Diesen Morgen sollte das Manifest erscheinen, und man konnte bemerken, wie die ministerielle Welt in Erwartung dieses großen Ereignisses sich stille verhielt, aber Hr. v. Bassano hatte vergessen, Jemand zu Rathe zu ziehen, welcher wohl Minister verabschieden kann, aber der niemals seiner Kontrolle auf das Kabinet entsagt Hr. v. Bassano ward also beschieden, und mit einem Verweise wieder fortgeschickt; auf eine ziemlich harte Art ließ man ihn fühlen, daß man sein Programm mißbillige, und daß man erwarte, er werde in einem Systeme verharren, das die Monarchie gerettet habe. Wenn Hr. v. Bassano Minister bleiben will, so muß er vor Allem seinen liberalen Hirngespinnsten entsagen, welche höchstens einige Hitzköpfe der Opposition in Bewegung setzen können, aber bei einem einsichtsvollen Ministerium nimmermehr Wurzel fassen dürfen; und was die Pläne betrifft, so wenig revolutionär sie auch immer sein mögen, welche das öffentliche Gerücht dem Neophyten der Präsidentschaft beilegte, so müssen dieselben öffentlich widerlegt werden. Nach diesen Gerüchten wird der Moniteur in Kurzem, für jedes Manifest, diese Art Widerruf enthalten, ferner eine Rede an den Ruhm des 13. März, im Geschmacke der Phrasen, deren man sich bei der Einweihung der Carrousselbrücke bediente. Man fügt hinzu, der Direktor des Journals des Debats habe von diesem plötzlichen Wechsel Kenntniß gehabt, ohne, wie er es diesen Morgen thut, auf der dringenden Noth-

Digitized by Google

wendigkeit zu bestehen, in dem Widerstande und der Contrerevolution zu verharren. Uebrigens wird die Frage ohne Zweifel diesen Morgen im Conseil verhandelt worden sein.

Fast alle französischen Blätter sind von Nachrichten über die Minister angefüllt; u. a. heißt es einem derben. Der Herzog von Bassano, der neue Rathspräsident, ist 72 Jahre alt. Er fieng seine politische Laufbahn mit dem Journalismus zweiter Klasse an, das heißt er war Stenographe des Moniteur unter dem Konvent. Sein Glück knüpfte sich frühzeitig an das Napoleons, bei dem er viel galt. Die zweite Restauration verbannte ihn im Julius 1815, wegen des Antheils, den er an der Rückkehr des Kaisers genommen hatte. Er war einer der ersten Namen auf der Liste der 38. Nach einem ziemlich kurzen Exil, kam er nach Frankreich zurück, und war nach einander Höfling Ludwig XVIII. und besonders Karl X., bei dem er in der Platzkariole und im französischen Kleid häufige Besuche machte. Es wird ziemlich sonderbar scheinen, daß der erste Minister, den Ludwig Philipp gestern gewählt hat, eine der Hauptursachen der Ernennung des Ministeriums Polignac's war. Als die Gesetze über die Gemeinde und Departementsorganisation durch Hrn. von Martignac in die Kammer von 1829 gebracht wurden, überreichte Hr. von Bassano, der seiner großen Lust ohngeachtet nicht dazu hatte gelangen können, in das Ministerium einzutreten, dessen Oberhaupt der Advokat aus Bordeaux war, dem König eine Denkschrift gegen den Demokratismus der vorgeschlagenen Gesetze, und über die Nothwendigkeit, der, durch die Vorlegung der beiden Entwürfe der Regierung gegebenen revolutionären Tendenz zu steuern. Seit 1830 ist Hr. von Bassano zum Pair gemacht worden, und hat ohne Erfolg mehr als einmal an der Thüre der verschiedenen Ministerien angeklopft. Ich wage es kaum ihnen ganz heimlich zu sagen, daß er von Zeit zu Zeit auch mit einem Prätendenten von der Familie seines alten Herrn, der sich zu London aufhielt, sehr thätige Verbindungen unterhielt, die der orleanistischen Partei nicht ganz unbekannt sein können. Hr. von Bassano gelangt in das Ministerium mit einem ziemlich geringen persönlichen Vermögen; er ist indessen in Hinsicht der Geldsachen für einen rechtschaffenen Mann bekannt, aber die Börse, die in Folge der Bedürfnisse, die gewisse Minister empfanden, ihre Vermögungsumstände herzustellen, schon so derb gestriegelt worden ist, begrüßte die Ernennung der napoleonischen Excellenz mit einem Abschlagen, welches gestern den ganzen Abend fortdauerte und diesen Vormittag noch nicht aufgehört hat. Die Freunde des Herzogs von Bassano schildern ihn als fleißig und thätig. — Der neue Kriegsminister, General Bernard, ist ein ausgezeichneter Offizier vom Geniewesen. Er hat einen Theil der 15 Restaurationsjahre in den Vereinigten Staaten in öffentlichen Aemtern zugebracht. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Adjutanten des Königs ernannt.

Paris, 14. Nov. Der Messager von gestern Abend schrieb: Wir haben kein Ministerium mehr. Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß heute eine Rathsversammlung gehalten ward, in welcher sämmtliche Minister ihre Entlassung einreichten. Noch wissen wir nicht die Ursachen dieses auffallenden Wechsels. — Das Journal des Debats wiederholt heute diesen Artikel des Messagers und fügt bei: Wir würden diesen Artikel nicht blos auf die Autorität des gedachten Journals hin wiederholen, wenn nicht ein Gerücht von Auflösung des neuen Kabinets gestern Abend allgemein verbreitet gewesen wäre. — Das nemliche Blatt berichtet, es scheine gewiß, daß Sauzet das Departement des öffentlichen Unterrichts ablehne.

Spanien.

Am 1. Januar d. J. hatte Madrid nur 4 Zeitungen und nur ein Lesekabinett; jetzt zählt man daselbst 6 Leseanstalten und 11 Zeitungen, nämlich die „Madrider Zeitung", den „Zuschauer", das „Handelsblatt", den „Beobachter", die „Annalen der Verwaltung", die „Biene", die „Gerichtszeitung", den „Boten der Kammern", den Aehrenleser" und die „medicinische Zeitung." Mit Ausnahme der beiden letzten erscheinen alle übrigen Blätter täglich.

Westindien.

Bei den Gerichtsverhandlungen in Jamaika über die letzten Negerunruhen ergab sich, daß die Neger nicht jederzeit der angreifende Theil waren.

Eine italienische Zeitung prophezeiht einen ungewöhnlich strengen Winter. Sie stützt diese Prophezeihung auf 25jährige Beobachtungen von Wetterkundigen, wonach immer ein besonders strenger Winter erfolgen soll, wenn die Blätter der Eiche erst um die Mitte Novembers abfallen, während es sonst zwischen Mitte und Ende Oktobers geschehe.

Miscellen.

Man erzählt, daß, als Bonaparte bei der Belagerung von St. Jean d'Acre die Laufgräben eröffnen wollte, die Nachricht eintraf, daß das Belagerungsgeschütz, das zur See von Alexandrien kommen sollte, während der Ueberfahrt vom englischen Admiral Sidney Smith gekapert worden sei. Die ganze Feld- und Belagerungsartillerie bestand aus einem 32pfünder, 4 Zwölfpfündern, 8 Haubitzen und ohngefähe 30 Vierpfündnern. Es war Mangel an Kugeln vorhanden; allein man sann auf ein Mittel sich deren zu verschaffen. Man ließ einige Reiter am Ufer hin und her reiten. Als Sidney Smith sie erblickte, feuerte er sein ganzes Geschütz auf sie ab, und die Soldaten lasen mitten unter der Kanonade und unter dem schallenden Gelächter der Armee die Kugeln auf, für deren jede sie 5 Sous erhielten.

---

* Dem Einsender des Aufsatzes in Nro. 226 der N. Spey. Ztg. aus Rheinbaiern glaubt Unterzeichneter dahin antworten zu müs-

Digitized by Google

sen, daß er aus dem dem prot. Decanate Frankenthal vom betreffenden Pfarrer eingeschickten amtlichen Berichte zuverläßige Auskunft über den angeblich ihm von glaubhaften Personen mitgetheilten Vorgang erhalten kann.

Sollte ihn aber der Inhalt jenes Berichtes von der Nichtigkeit jener boshaft angegebenen niedrigen, jedem Menschen verächtlichen Mitteln, die dem kath. Geistlichen zur Last gelegt werden, noch nicht von der verläumderischen Aussage seiner positivsten Versicherer überzeugen, so soll das Zeugniß zweier Männer, welche der Unterredung des Pfarrers mit dem Bräutigam zufällig beiwohnten, sogleich veröffentlicht werden, wenn der Einsender seinen Namen angeben wird.

Auf weitere anonymen Eingaben über diesen Vorgang wird nicht mehr geantwortet.

Frankenthal, den 14. November 1834.

Seibert, Dechant.

Es soll uns uns sehr lieb sein, wenn sich die Sache nicht so verhält, wie in der betr. Zeitungs-Nummer angegeben ward, und dies um so mehr, als wir glauben annehmen zu dürfen, daß Hr. Dechant Siebert nicht zu denen gehört, die ihre Freude an denjenigen Vorschriften rücksichtlich der gemischten Ehen haben, welche mit unserer Verfassung in so directem Widerspruche stehen.

Im Uebrigen hätten wir, im Interesse des Hrn. Dech. Seibert, gewünscht, daß er eine kurze Erzählung des Factums gegeben hätte, da nicht Jedermann im Falle ist, die Pfarrakten einzusehen, da sodann der Art. in Nro. 226 der Spey. Ztg., wie dessen ganze Abfassung beweist, nichts anders als Abstellung eines Mißbrauchs, und nichts weniger als Persönlichkeiten bezweckte, und da endlich auf eine einfache Erklärung „es ist nicht wahr" auf gleiche Weise geantwortet, und gerade dadurch Veranlassung zu Persönlichkeiten gegeben werden könnte.

Will demnach Hr. Dech. Seibert eine solche kurze Angabe des Thatbestandes liefern, so steht ihm hiezu unser Blatt ohne Anstand offen.

Wir glauben überdies Seitens desjenigen, welcher die Mittheilung in Nro. 226 machte, gewiß zu sein, daß er keinem Augenblick anstehen wird, das vollständig zu widerrufen, was er gesagt hat, so ferne er überzeugt wird, daß man ihn getäuscht hatte.

D. Redact.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2627³] In der Behausung des Herrn Adjunkten Ripper in Otterbach.

Montag den 8. December 1834, des Vormittags 9 Uhr anfangend, und die folgenden Tage, werden nachbeschriebene, auf den Bännen von Otterbach und Sembach gelegene, zur Verlassenschaft des in Speyer verstorbenen königlich baierischen Regierungsraths Herr Joseph Fürst gehörige liegenden Gründe öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nemlich:

1. 87 Hektaren 4 Aren oder 272 rheinländische Morgen geschlossener haubarer Wald, in Abtheilungen und im Ganzen, je nachdem sich hiezu die Liebhaber vorfinden;
2. 8 Hektaren oder 25 Morgen Wiese der Dorfweiher im Ort Otterbach gelegen — in mehren Abtheilungen.
3. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Wiese, der Sambacher Bruch am Lauterfluß, ebenfalls in mehreren Abtheilungen.
4. 61 Aren Wiese, der Insiegel-Weiher.
5. 80 Aren oder 2½ Morgen, der Dudenbacherweiher.
6. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Ackerland auf dem Osterberg, in mehreren Abtheilungen.
7. 3 Hektaren 52 Aren oder 11 Morgen Ackerland, die Sambacher Aecker, in mehreren Abtheilungen.
8. 96 Aren oder 3 Morgen, die Kapellenäcker, in kleinen Abtheilungen.
9. Ein im Ort Otterbach, mitten im Dorf, gelegenes sehr geräumiges Wohnhaus, Scheune, Stallungen für 40 Stück Vieh — großen Keller, Waschküche, Brennhaus, Schoppen, großen Hofraith, schönen Gemüse- und Obstgarten, nebst im Brennhaus befindlichen Brunnen mit vollständigem Wasser zu jedem Betrieb. Diese Gebäulichkeiten eignen sich:
   a. Zur Wirthschaft, weil sie an der Straße gelegen sind, welche von der Pariser Straße über die Dammühle, Otterberg und Lonsfeld, auf dieselbe Straße führt und für die Folge ein sehr günstiges Etablissement verspricht.
   b. Zur Oekonomie, weil dazu von den Wiesen die beliebige Quantität äusserst bequem acquirirt werden, und der haubare Wald das hinreichende und sehr gute Feld zum Ackerbau liefert, so daß hier eine der schönsten Landökonomien errichtet werden kann.
   c. Zur Gerberei, weil früher eine da bestanden hat, und daß hinter den Gebäulichkeiten herfließende Wasser in dieser Hinsicht jeden gewünschten Vortheil verspricht.
10. Das Jägerhaus, ebenwohl in Otterbach an der Straße gelegen, nebst Scheune, Stallungen, Hofraith und schönen Pflanzgarten — was auch, da es an der Straße liegt, zur Wirthschaft benutzt werden kann.

Nach beendigter Immobilien-Versteigerung werden auch eine tausend Centner □, auf Termin zahlbar, versteigert.

Sehr günstige Zahlungstermine werden zugestanden und können sich Steigliebhaber, wenn sie nähere Auskunft wünschen in portofreien Briefen, sowohl an Herrn Pleisch, Handelsmann dahier, als auch an den unterzeichneten Notär wenden.

Kaiserslautern, den 15. Nov. 1834.

Jacobi, Notär.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 232 den 20. November 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir lesen in der englischen Zeitung Mirror: „Die bei den Dampfmaschinen angebrachten Verbesserungen sind so groß, daß man dermalen durch seinen Centner Steinkohlen so viele Kraft erlangt, als früher durch siebzehn" — Die Wichtigkeit dieser Verbesserung ist einleuchtend. Wir haben früher mehrmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei der bisherigen Einrichtung der Dampfmaschinen nur 4 oder 5 Procent der aus dem Brennmateriale zu ziehenden Kraft benützt wurde, 95 bis 96 Procent dagegen rein verloren gingen. Falls nun vorstehende Angaben des englischen Blattes in ihrem ganzem Umfange begründet sind, wird weit über die Hälfte der Kraft, nemlich etwa 68 Procent, benützt, während blos 32 pCt. verloren gehen. Hiedurch werden die Kosten der Heizung einer Dampfmaschine nicht blos sechzehnmal wohlfeiler, sondern es geht für Dampfwagen und Dampfschiffe noch der weitere, wichtige Vortheil daraus hervor, daß man nicht auf so kurzen Entfernungen wegen Anlage von Kohlenmagazinen besorgt sein, noch die Zeit des Einladens der Kohlen verlieren muß.

Wir haben vor einiger Zeit die Nachricht mitgetheilt, daß ein sehr gelungener Versuch, das Meerwasser trinkbar zu machen, veranstaltet worden sei. Es bildet sich jetzt eine Kompagnie, um diese wichtige Entdeckung, auf welche bereits ein Patent genommen ist, weiter zu verfolgen. Auch zeigt sich jetzt, daß das nach vollendetem Destillationsprozeß noch vorhandene Residuum sich augenblicklich in reines Salz umwandeln läßt. Faraday und andere ausgezeichnete Chemiker haben das günstige Resultat vollkommen bestätigt.

Baiern.

* Speyer, den 18. Nov. Heute Nachmittag brach hier Feuer aus; ein Häuschen und eine Scheune wurden größtentheils von den Flammen verzehrt.

Nach dem Regierungsblatte für das Königreich Baiern hat sich das Ministerium des Innern, in Folge der in den jenseitigen Kreisen so häufig stattgefundenen Brände, veranlaßt gesehen, in den 7 älteren Kreisen 9 Kreuzer von je 100 fl. versicherten Kapitals vorläufig abschläglich zu erheben.

Deutschland.

Der König von Baiern hat aus seiner Kabinetskasse zur Unterstützung der Abgebrannten in Reichenhall 5000 fl. angewiesen.

Frankfurt, den 13. Nov. Vor der Hand werden, dem Vernehmen nach, von dem Bundestage in Beziehung auf die Wiener Konferenzbeschlüsse keine weiteren Veröffentlichungen erfolgen, weder über die Universitäten noch über die Presse. In Beziehung der letztern sollen allerdings auch in Wien Beschlußnahmen erfolgt sein, allein die Instruktionen, welche dieselben in sich fassen, werden durch das Organ des Bundes den Censoren zur Nachachtung zugestellt werden. — Die Ernennung des k. k. östreichischen Legationsraths Ritters v. Weissenberg, zum Director der Bundes- und kais. östr. Gesandtschaftskanzlei, ist nun offiziell erfolgt.

Stuttgart. Dem Professer Uhland ist ein neuer Ehrenbecher überreicht worden.

Leipzig, den 8. Nov. Hier geht es jetzt im Handel etwas bunt zu. In diesen Tagen sind 3 Wollhandlungen (eine mit 900,000 Rthlr., wobei das Bankierhaus F. und C. allein 80,000 Rthlr verlieren soll) bankrutt geworden. Auch der Schwager des Buchhändlers B. hat mit 400,000 Rthlr. fallirt und wird nicht ein Prozent zahlen können.

Berlin, den 13. Nov. Heute Nachmittag um 2½ Uhr ist der Kaiser von Rußland, in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 13. Nov. Uebermorgen wird die Hochschule in Bern, deren erster Rektor Hr. Wilhelm Snell, gewesener Professor in Dorpat, Basel und Zürich, ist, feierlich eröffnet.

Holland.

Amsterdam, den 11. Nov. Seit dem Zusammentritt der Generalstaaten sind die Kurse unserer Staatspapiere fast tagtäglich um Etwas gesunken. — Die Hoff-

Digitized by Google

rung, es werde unser Zwist mit Belgien endlich ausgeglichen und den Generalstaaten davon eine Anzeige gemacht werden, hat sich abermals als grundlos erwiesen; mehres deutet sogar darauf hin, daß in dieser Hinsicht ein Ziel noch gar nicht abzusehen ist, wohl aber, daß der jetzige vorläufige Stand der Dinge noch lange sein Fortbestehen haben dürfte. Dazu kommt nun noch, daß unsere Verhältnisse mit den Kabinetten von London und Paris immer gespannter werden, was man vornämlich der diesseitigen Weigerung zuschreibt, denjenigen Privatspekulationen Einhalt zu thun, welche hier zur Unterstützung des span. Kronprätendenten gemacht werden, und bei denen, wie man auswärts zu glauben scheint, eine hohe Person betheiligt sein soll. Dieser Verdacht ist vielleicht nicht ganz grundlos; gewiß aber wäre diese Theilnahme, fände sie wirklich statt, der Politik fremd, und lediglich aus dem Gesichtspunkte mancher andeer Handelsoperationen zu betrachten, die eben diese Person aus ihren großen Geldmitteln begünstigt, wie solches häufig der Fall ist.

Frankreich.

Wir finden in der Allgem. Ztg. nachstehenden Artikel, der uns hinsichtlich des Zustandes Frankreichs wesentlich scheint: Nancy, den 4. Nov. Nach längerm Stillschweigen erhalten Sie auch wieder einmal ein Wort von mir aus der Provinz, von wo sich Manches unbefangener berichten läßt. Ich habe das Lunéviller Uebungslager verschiedenemale besucht. Ich fand die Soldaten gut genähet, gut bewaffnet und gekleidet. In den kriegerischen Uebungen zeigen sie eine besondere Gewandtheit und man sieht, daß sie sorgfältig einexerzirt werden, obwohl die preußische Genauigkeit in der Ausführung der Uebungen und Mandvres nicht ganz erreicht wird. An der Uniform ist besonders die Bequemlichkeit zu loben, welche jeder Bewegung freien Spielraum läßt. Den in der Armee beherrschenden Geist kann ich in einigen Worten bezeichnen: wer ihr Krieg verspricht, hat sie gewonnen. Daher kommt es auch, daß so viele junge Offiziere und Unteroffiziere die Republik herbei wünschen, blos weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, unter Ludwig Philipp die Reisen nach Wien und Berlin antreten zu können, von denen sie Tag und Nacht träumen. Im Dienste geht es pünktlich zu, aber ausser demselben ist der Soldat gänzlich frei, und betrachtet seine Offiziere nur als Lehrer, denen er Achtung, aber ausser den Lehrstunden keinen Gehorsam und noch weniger Unterwürfigkeit schuldig ist. Man sieht nicht selten Hauptleute mit jungen Soldaten in den Cafe's. Ein Gemeiner fühlt sich durch eine solche Einladung geehrt, aber nicht gedrückt. Zweikämpfe sind unter Soldaten und Unteroffizieren häufig, unter Offizieren selten. Wie es scheint, beschränkt das Duell sich immer mehr und mehr auf rohere Menschen, seitdem es aufgehört hat Monopol gewisser Stände zu sein und ganz erlaubt ist, wenn Alles ehrlich dabei zugeht. In den vorletzten Assisen gelang es dem ausgezeichneten hiesigen Advokaten La Feise sogar, einen Bauern als Duellanten freisprechen zu lassen, der seinen Kameraden mit Steinwürfen getödtet hatte. Der Todtschläger hatte freilich eine förmliche Herausforderung erhalten, es waren Zeugen gewählt worden, und sein Gegner, ein arger Raufbold, hatte ihn, einen sanften, friedfertigen Menschen, gewissermaßen moralisch gezwungen, das sonderbare Duell anzunehmen. Erlauben Sie mir schließlich einige Worte über die Aussichten der drei Hauptparteien. Die Emigranten und Priester haben durch Fanatismus, Unduldsamkeit und Einfalt den ganzen Mittelstand gegen sich aufgebracht. Ueber den Unsinn der meisten Missionspredigten gibt es nur Eine Stimme. Sie haben außerdem eine Gegenpartei hervorgerufen oder wenigstens verstärkt, die eben so fanatisch ist, und gegen Alles, was Religion heißt, eine Wuth hegt, von der man in Deutschland keine Spur findet. Nur in England mögen ähnliche Verirrungen zu treffen sein. Den Legitimisten fehlt also eine breite Basis, weil ihnen der Mittelstand abgeht. Ihre Partei besteht aus Altadeligen, abgesetzten Beamten, und einigen reichen Bürgern. Was ihnen an Pöbel zufällt, dient nur so lange treu, bis ein anderer besser bezahlt. Ich habe die Prozesse der Chouans aufmerksam verfolgt, aber nie Schwärmer, also ehrliche Leute, sondern nur Räuber unter ihnen gefunden. In den Wahlen kann sich also die legitimistische Partei noch mächtig genug zeigen, ohne es wirklich zu sein. Sie vermehrt sich denn auch nicht trotz der wachsenden Unzufriedenheit mit der bestehenden Regierung. Dagegen läßt sich nicht verkennen, daß die Zahl der Republikaner täglich zunimmt. Vierzig bis fünfzig Journale verkünden in Frankreich die Republik; die Tribune ist wieder auferstanden trotz der ungeheuern Geldbußen, Gefängnißstrafen und der Verfolgung des Druckers; die Abonnenten des National vermehren sich; Raspail ist mit einem neuen Blatte aufgetreten, der Bon Sens erscheint in größerm Format, ohne den Preis zu erhöhen. Die Geschwornen sprechen häufig in allen Gegenden des Landes einstimmig die Republikaner frei, wo jeder Richter verurtheilen müßte. Die Nationalgarden werden bald da bald dort aufgelöst, ihre Offiziere suspendirt. Dem Militär verbietet man den Besuch der Freimaurerlogen, die in Frankreich so äusserst zahlreich sind. Wie ließen sich diese Thatsachen erklären, wenn die Republik nicht eine große Zahl Anhänger unter den bemittelten Bürgern für sich gewonnen hätte? Aber diese Anhänger zeigen sich nicht, kann man mir einwenden. Ganz recht: viele wollen noch keine Umwälzung, um später desto sicherer zu gehen; Manchen legen ihre Verhältnisse Stillschweigen auf, andere nehmen vorläufig einmal die Vortheile mit, welche ihnen der jetzige Stand der Dinge bietet. Wer die Ehrsucht der Franzosen kennt, wird die Fortschritte des Republikanismus natürlich finden. Der kleine Eigenthümer sieht sich schon im Geiste in allen Geschäften des Staats mitwirken. Was die Anhänger Ludwig Philipps betrifft, so kann man diese fast nur unter den Beamten finden (in Paris mag es anders

Digitized by Google

sein). Die Bürger, welche hier zur orleanistischen Partei gehören, sind Nullen, die jetzt in ruhigen Zeiten gelten, weil Zähler vor ihnen stehen. Sie sind rein negativ, das heißt, sie wollen keine Unruhe. Was werden sie aber wollen, wenn einmal Unruhen da sind? Mit Gut und Blut eine Dynastie vertheidigen, die ihnen von Herzen gleichgültig ist? Keineswegs; sie werden sich der ersten besten Ordnung der Dinge anschließen, wie sie unter Ludwig, unter Karl gethan haben und jetzt unter Ludwig Philipp thun. Auf die Soldaten in Reihe und Glied darf sich die Regierung ungeachtet der feindlichen Stimmung verlassen — bis ein Beispiel des Abfalls gegeben ist. Uebrigens äussert das Treiben der Parteien einen nicht ungünstigen Einfluß auf die Verwaltung der Gemeinden. Jede Partei ist genöthigt, als Kandidaten Männer vorzuschlagen, die sich durch Redlichkeit und Tüchtigkeit auszeichnen. Die Gleichgültigen sagen deßhalb: diese Kandidaten sind mir alle recht, der eine wie der andere, wählt wen ihr wollt, ich gehe meinen Geschäften nach. — In Paris erscheint seit einigen Monaten ein politisches Journal in deutscher Sprache. Es führt den sonderbaren Titel: „Der Geächtete," und wird von einem gewissen Benedey herausgegeben. Die Aufsätze des Redakteurs zeichnen sich durch Gedankenleerheit und gemeine Witzelei aus. Wie einige bessere Schriftsteller auch nur den Abfall ihrer Arbeiten in eine solche Gesellschaft bringen mögen, ist schwer zu erklären.

Paris, den 15. Nov. Verschiedene Blätter hatten rücksichtlich des Zurücktritts des neuen Ministeriums bemerkt, daß die deßfallsigen Angaben des Messager übereilt seien. Hierauf antwortet das gedachte Blatt: Am Donnerstag um Mitternacht überreichten die Hrn. Teste und Passy ihre Entlassung. Hirdurch ward die Beibehaltung der Combination vom 10. Nov. unmöglich. Es scheint, daß Hr. Thiers mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt ist. — Dasselbe Blatt bezeichnet den Kammerpräsidenten Dupin als den geheimen Veranlasser desjenigen, was es das dreitägige Ministerium nennt. Sodann schreibt es u. a.: Marschall Gerard, dem während des Laufes des Tages mehre Vorschläge rücksichtlich einer neuen ministeriellen Combination gemacht wurden, in welcher die Namen Dupin und Thiers vorkamen, wies dieselben bestimmt zurück, indem er an solchen Intriguen wegen der Portefeuille's keinen Theil nehmen wolle.

Das Journ. des Debats sagt: Der Minister des Innern, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der zugleich ad interim mit der Leitung des Auswärtigen beauftragt ist, die Minister der Marine, der Finanzen und des Handels haben gestern dem Könige ihre Entlassung eingereicht, welche derselbe auch annahm. — Der Constitutionnel bezeichnet nur folgende vier Minister als resignirend, nämlich den Herzog von Bassano und die Herren Teste, Passy und Dupin. — Der Impartial bezeichnet die Nemlichen, und bemerkt, man habe in der letzten Nacht gesagt, Thiers sei unentbehrlich, er glaube aber nicht daran; Mole soll sich auf das Bestimmteste geweigert haben, in ein solches Kabinet von Intriguen zu treten. Es heißt sodann im nemlichen Blatte, der Fall des neuen Ministeriums rühre von Intriguen der ehrgeizigen Coterie her, welche die Gewalt, koste es, was es wolle, wieder an sich zu bringen suche. — Andere Blätter geben andere Ursachen an, hauptsächlich die Selbstregierungssucht des Königs.

Spanien.

Paris, den 15. Nov. Es wird berichtet, daß General Mina einen Vortheil über die Insurgenten in einem Treffen bei Leirin errungen habe, in welchem die Karlisten mehre hundert Todte und Verwundete verloren hätten.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9. bestätigt die Nachricht von einem Treffen bei Somorostro, einem Dorfe an der Grenze von Biscaya, zur Provinz Santander gehörend. General Eraso, mit 4 Bataillonen aus Biscaya, zusammen 3000 Mann, ward durch die Kolonnen der Brigadiers Iriarte und Bedoya angegriffen; die Karlisten verloren 264 Todte, 400 Verwundete, worunter 2 Hauptleute und 7 andere Offiziere, 300 Gefangene und 400 Flinten. Der Verlust der Königlichen beläuft sich auf 48 Todte und 120 Verwundete.

Rußland.

St. Petersburg, den 29. Okt. Das englische Blatt der Observer meldet, angeblich nach kürzlich in London angekommenen Nachrichten, ein russisches Korps habe durch die Circassier eine Niederlage erlitten. „Es ist, so sagt das Blatt, bereits bekannt, daß die Einwohner einiger Gegenden am Kaukasus lange im Aufstande begriffen waren. Kürzlich dehnte sich dieser Aufstand so aus, daß er die militärischen Operationen, welche die Russen etwa nach andern Richtungen hätten unternehmen wollen, verhinderte. Die Regierung faßte den Beschluß, durch einen allgemeinen Angriff dem Aufstande auf Einen Schlag ein Ende zu machen. In dieser Absicht zog ein bedeutendes Korps von Anapa am schwarzen Meere aus und traf 30 (engl.) Meilen südlich von dieser Festung eine an Zahl geringere Schaar von Circassiern. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich, in welchem die Russen unterlagen. Die Circassier blieben Meister des Schlachtfeldes, machten viele Gefangene und nahmen 100 Munitionswagen und mehre Feldstücke. (Directe Nachrichten aus Rußland enthalten jedoch nichts von einem Aufstande der Circassier und noch weniger von einer durch sie einem russischen Korps beigebrachten Niederlage.)

Zu Neuber Haugh befindet sich, wie eine Huller Zeitung berichtet, ein dem Grafen Fitzwilliam gehöriges Grundstück, unter welchem seit mehren Jahren schon eine Kohlenschichte brennt, die, wie man vermuthet, entzündet wurde, als in einem Steinbruche ein Haufen Kohlen in Brand gerieth. Die Wirkungen dieses Brandes sind merkwürdig und in jeder Hinsicht verderblich, denn es brennt unter den nahe gelegenen Wohnungen fort, macht des Wasserstoffgases wegen, das sich entwickelt, die Keller unzugänglich und ein Theil der Straße, die

Digitized by Google

hohl gebrannt war, stürzte ein, unmittelbar nachdem ein Lastwagen darüber gefahren war. Es wurden zwehre Versuche gemacht, den Brand zu löschen, allein sie blieben erfolglos, und es läßt sich nicht bestimmen, wie lange das Feuer noch fortbrennen wird. Eine Anzahl betriebsamer Einwohner dieser Gegend suchte vor einigen Jahren von diesem Unglücksfalle Nutzen zu ziehen. Diese Leute kauften die Bodenstrecke, unter welcher es brannte, an sich, theilten sie in mehre Gartenparzellen ab, und bauten herrliche Erdäpfel, welche natürlich viel früher reif wurden, und ihnen einen bedeutenden Gewinn abwarfen.

Fälle, sagt das Mechanics' Magazine, daß Steinkohlen sich selbst entzünden, kommen häufig vor, seit durch das Gesetz die Einrichtung getroffen wurde, daß die Kohlen beim Verkauf nicht mehr gemessen, sondern gewogen werden. Als sie noch nach dem Maß verkauft wurden, sah man darauf, daß sie gut gereinigt, und nicht Staub und anderer Unrath darunter gebracht wurde, wie es jetzt geschieht, um das Gewicht zu vermehren. Hält die Kohle Schwefel, und wird der Staub, der sie bedeckt, naß, so ist Selbstentzündung fast unvermeidlich. Als die Lucken eines Schiffes, das unlängst mit einer Kohlenladung nach Indien gesegelt war, bei der Ankunft in Calcutta geöffnet wurden, brach die Flamme aus, und man war genöthigt, Löcher in den Schiffsboden zu bauen, und Wasser einströmen zu lassen, um den Brand zu löschen. Wäre das Schiff 24 Stunden länger in See gewesen, so wurde die sämmtliche Mannschaft ein Raub der Flammen. Ein ähnlicher Unfall begegnete unlängst einem Kohlenschiffe an dem Magazine, von dem die verschiedenen Regierungsdampfschiffe mit Kohlen versehen werden. Man entdeckte, daß es im Schiffsraum glimmte, und war genöthigt, alle Kohlen herauszuwerfen, um größerem Unglück vorzubeugen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2627³] In der Behausung des Herrn Adjunkten Kipper in Otterbach.

Montag den 8. December 1831, des Vormittags 9 Uhr anfangend, und die folgenden Tage, werden nachbeschriebene, auf den Bännen von Otterbach und Sembach gelegene, zur Verlassenschaft des in Speyer verstorbenen königlich baierischen Regierungsraths Herr Joseph Fürst gehörige liegenden Gründe öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nemlich:

1. 87 Hektaren 4 Aren oder 272 rheinländische Morgen geschlossener baubarer Wald, in Abtheilungen und im Ganzen, je nachdem sich hiezu die Liebhaber vorfinden;
2. 8 Hektaren oder 25 Morgen Wiese der Dorfweiher, im Ort Otterbach gelegen — in mehren Abtheilungen.
3. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Wiese, der Sambacher Bruch am Lauterfluß, ebenfalls in mehreren Abtheilungen.
4. 64 Aren Wiese, der Insiegel-Weiher.
5. 80 Aren oder 2½ Morgen, der Dudenbacherweiher.
6. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Ackerland auf dem Osterberg, in mehreren Abtheilungen.
7. 3 Hektaren 52 Aren oder 11 Morgen Ackerland, die Sambacher Aecker, in mehreren Abtheilungen.
8. 96 Aren oder 3 Morgen, die Kapellenäcker, in kleinen Abtheilungen.
9. Ein im Ort Otterbach, mitten im Dorf, gelegenes sehr geräumiges Wohnhaus, Scheune, Stallungen für 40 Stück Vieh — großen Keller, Waschküche, Brennhaus, Schoppen, großen Hofraith, schönen Gemüse- und Obstgarten, nebst im Brennhaus befindlichen Brunnen mit vollständigem Wasser zu jedem Betrieb. Diese Gebäulichkeiten eignen sich:
   a. Zur Wirthschaft, weil sie an der Straße gelegen sind, welche von der Pariser Straße über die Dammühle, Otterberg und Lonsfeld, auf dieselbe Straße führt und für die Folge ein sehr günstiges Etablissement verspricht.
   b. Zur Oekonomie, weil dazu von den Wiesen die beliebige Quantität äusserst bequem acquirirt werden, und der baubare Wald das hinreichende und sehr gute Feld zum Ackerbau liefert, so daß hier eine der schönsten Landökonomien errichtet werden kann.
   c. Zur Gerberei, weil früher eine da bestanden hat, und daß hinter den Gebäulichkeiten herfließende Wasser in dieser Hinsicht jeden gewünschten Vortheil verspricht.
10. Das Jägerhaus, ebenwohl in Otterbach an der Straße gelegen, nebst Scheune, Stallungen, Hofraith und schönen Pflanzgarten — was auch, da es an der Straße liegt, zur Wirthschaft benutzt werden kann.

Nach beendigter Immobilien-Versteigerung werden auch circa tausend Centner [illegible], auf Termin zahlbar, versteigert.

Sehr günstige Zahlungstermine werden zugestanden und können sich Steigliebhaber, wenn sie nähere Auskunft wünschen in portofreien Briefen, sowohl an Herrn Pletsch, Handelsmann dahier, als auch an den unterzeichneten Notär wenden.

Kaiserslautern, den 15. Nov. 1831.

Jacobi, Notär.

[2621²] Ein junger Mensch kann sogleich in eine Kolonial-Farbwaarenhandlung in einer Stadt, in der Nähe in die Lehre aufgenommen werden; bei den annehmbaren Bedingungen werden gehörige Vorkenntnisse mit guter Erziehung besonders berücksichtigt. Das Nähere hierüber bei der Expedition dieses Blattes zu vernehmen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 233. den 22. November 1834.

* Rheinbaiern.

Wir geben nachstehend aus dem Vortrage, welchen der 1. Staatsprokurator am k. Appellationsgerichte, Hr. Rattinger, bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen, am 3. Nov., hielt, einige Auszüge. Der ganze Vortrag wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen bei Hrn. Ritter in Zweibrücken im Druck erscheinen.

A. Civilrechtspflege.

1) Am Appellationsgerichte des Rheinkreises. — Bei dem k. Apellationsgerichte waren im verflossenen Etatsjahre 231 Prozesse anhängig. — In diesen Proceduren wurden 119 Urtheile erlassen. — Cassationen gegen Civilurtheile des Appellhofes wurden im Laufe des verflossenen Etatsjahres nicht nachgesucht, auch wurde keine der früher eingelegten Cassationen entschieden.

2) An den Bezirksgerichten. An den vier Bezirksgerichten des Kreises waren in diesem Etatsjahre 3203 gewöhnliche Civilsachen und 536 Handelssachen, im Ganzen 3709 Prozesse anhängig, und zwar: am Bezirksgerichte Zweibrücken 453; am Bezirksgerichte Kaiserslautern 1006; am Bezirksgerichte Frankenthal 1443; am Bezirksgerichte Landau 807. — Von den in diesem Jahre an den vier Bezirksgerichten anhängig gewordenen 3709 Prozessen wurden erledigt 2527; rückständig bleiben 1182. — Im vorigen Jahre blieben 1365 Prozesse rückständig. — In 234 Zwangsversteigerungssachen hatten Ernennungen von Notären als Versteigerungskommissäre statt, nemlich zu: Zweibrücken 52, Kaiserslautern 78, Frankenthal 63, Landau 41. Wirkliche Zwangsversteigerungen wurden aber nur vollzogen: im Bezirke Zweibrücken 19, Kaiserslautern 13, Frankenthal 27, Landau 16; Summa 75. — Im vorigen Jahre wurden 223 Versteigerungskommissäre ernannt, und 115 Zwangsversteigerungen vollzogen. Es hatten demnach in diesem Jahre 11 Ernennungen von Versteigerungskommissären mehr statt, und wurden 40 Zwangsversteigerungen weniger vollzogen, als im vorigen.

3) An den Friedensgerichten. Die Friedensgerichte des Kreises erließen 10,958 Urtheile. — Im vorigen Jahre wurden 10,238 Urtheile von den Friedensgerichten erlassen; sie haben sich in diesem Jahre um 720 vermehrt. — Die meisten Urtheile erließ das k. Friedensgericht Pirmasens mit 713, nach diesem Grünstadt mit 541, Bergzabern mit 467 und Dürkheim mit 450. Die wenigsten Urtheile erließ das Friedensgericht Neuhornbach mit 121 und Wolfstein mit 165. — An den sämmtlichen Friedensgerichten des Kreises kamen 556 Vergleiche zu Stande. — Die meisten Vergleiche wurden am Friedensgerichte Kirchheim mit 79, dann zu Obermoschel mit 77, und zu Otterberg mit 58 geschlossen; bei den Friedensgerichten Dahn und Göllheim wurden gar keine, und bei den Friedensgerichten Rockenhausen und Wolfstein überall nur 1 Vergleichsact errichtet. — Was das Vormundschaftswesen betrifft, so wurden an den sämmtlichen Friedensgerichten des Kreises 2096 Pflegschaften eröffnet, in diese 864 Vormünder und 2086 Nebenvormünder ernannt, und 1046 Inventarien errichtet. — Im vorigen Jahre wurden 1519 Pflegschaften eröffnet, 978 Vormünder und 1909 Nebenvormünder ernannt, und 903 Inventarien errichtet. — Nach den Civilstands-Registern sind im verflossenen Jahre 20,693 Geburten, 4845 Verehelichungen und 13,637 Sterbfälle im Kreise vorgekommen, und zwar im

Bezirk	Geburten	Verehlichungen	Sterbfälle
Zweibrücken	5024	1112	3220
Kaiserslautern	5256	1164	3082
Frankenthal	4576	1148	3498
Landau	5837	1421	3837
Summa	20,693	4845	13,637

Im Vergleiche zum vorletzten Jahre sind im verflossenen 617 Geburten mehr, dagegen 68 Verehelichungen und 747 Sterbfälle weniger vorgekommen. Im Verhältniß der Geburten zu den Sterbfällen ergibt sich, daß die Ge-

Digitized by Google

burten die Sterbfälle um die Zahl von 7056 übersteigen. — Verehlichungen zwischen Verschwägerten hatten 42, und zwischen Oheim und Nichte 3, also im Ganzen 45 statt. — Im vorigen Jahre waren 49 solcher Verehelichungen, also 4 mehr als in diesem Jahre, vorgekommen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir haben zwei wesentliche Ministerveränderungen anzuzeigen; in Frankreich und in England.

Nach dem Moniteur vom 16. ist das französische Ministerium wieder hergestellt. Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, ist zum Kriegsminister und Rathspräsidenten ernannt. Es ist ein Kurier abgesendet worden, den Hrn. Humann nach Paris zurückzurufen.

Ungleich wichtiger sind die Nachrichten von der Ministerveränderung in England. Sie traf ganz unerwartet ein. Die neuesten Nachrichten, die wir darüber in englischen Blättern finden, sind vom letzten Samstage, und reduciren sich zunächst auf Folgendes: Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Ministers Spencer, und nachdem Lord Althorp nun in das Oberhaus tritt, mußte das Kabinet ergänzt werden. Als Lord Melbourne zu diesem Behufe am letzten Freitage sich zu dem Könige begab, ward er benachrichtigt, daß er die Formation des neuen Ministeriums ganz den Händen des Königs überlassen solle. — Folgende Liste der neuen Administration wird gegeben, ohne sie zu verbürgen: Wellington, Herzog Richmond, Lord Ellenborough, Lord Brougham, Lord Stanley, Sir Graham, Murrey, Peel, Aberdeen, Rosslyn, Gouldburn und Herris. — Nach andern Nachrichten wurde Wellington nur zum Könige berufen, um demselben mit seinem Rathe beizustehen, nicht aber selbst ins Ministerium zu treten. Man nennt als Ministerpräsidenten auch Sir Peel und Sir Sutton. Die Königin soll die Ursache der ganzen Ministerveränderung sein. — Obwohl die französischen Blätter über den Wiedereintritt der Doktrinärs in das Ministerium äusserst aufgebracht sind, so drücken sie sich in keinem Vergleiche so heftig aus, wie die englischen Journale.

Deutschland.

In Sachen des Lohnbedienten Wesp von Darmstadt wegen Einwirkung auf die letzte Deputirtenwahl hat das dortige Hofgericht gegen den der Co-Auctorschaft angeschuldigten Herrn Ernst Emil Hoffmann Specialuntersuchung erkannt, was gegen den Hauptangeklagten Wesp noch nicht geschehen ist.

In der Preußischen Provinz Sachsen erwartet man 8000 Mann Reiterei mit 10,000 Pferden aus Schlesien, um ihre Winterquartiere dort zu halten, weil in Schlesien bekanntlich das Futter mißrathen ist. Die Getreidepreise steigen in Sachsen, was einige dem Zollverband, aber wohl fälschlich, zuschreiben, während andere den geringen Körnerertrag der Ernte sowohl in diesen Gegenden als in entfernteren als wahrscheinlichen Grund angeben.

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. Der Nachricht, daß keine Truppen zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen, wird bestimmt widersprochen. — Als Talleyrand die Nachricht der Bildung des Ministeriums Bassano erhielt, sendete er seine Entlassung als Gesandter zu London ein. — Die Pairs werden wegen des großen Komplottes am 24. d. zusammenkommen.

Spanien.

Bayonne, den 10. Nov. Nach der Angabe zweier Deserteure von Zumalacarregny's Kavallerie, welche gestern hieher kamen, sind 60 Karlisten mit ihren Waffen zu dem Kommandanten von Tavalla übergegangen. Nach den Anordnungen des Generals Mina werden Truppenkolonnen auf den verschiedenen Punkten Navarra's stationirt. Die Ereignisse, welche am 2. zu Saragossa stattfanden, waren höchst ernsthaft; die gereizten Landmilizen, etwa 3000 Mann stark, mißhandelten den Generalkapitän, ohne daß das Linienmilitär etwas ausrichten konnte. Als indessen am folgenden Tage Nachrichten eintrafen, daß der karlistische Bandenchef Carnicer in der Gegend sei, brachen sie alle auf, um ihn zu verfolgen. Nachdem General Mina zu Pampeluna eingetroffen, besuchte er seine Mutter, die er seit zehn Jahren nicht gesehen hatte, und welche, obwohl 96 Jahre alt, ihn ohne Thränen umarmte, mit den Worten: „So hat Dir denn Spanien Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es hat Dich auf eine Art zurückgerufen, die Deiner werth ist. Möge es Dir so viel Glück bereiten, als ich nun habe, indem ich Dich sehe."

Bayonne, den 11. Nov. Am 6. zogen die Karlisten in die Gemeinde Lerin in Navarra ein, welche zu ihrem Erstaunen von den Truppen der Königin besetzt war. Sie wurden von einem so wohl gerichteten Feuer empfangen, daß sie 300 Todte auf dem Platze ließen, und mehr als die Hälfte der Brigade in die Hände der Truppen der Königin fiel. Heute Abends wurden bei 22 Bagagewägen bei Ustanitz den Karlisten weggenommen. — Zumalacarregny griff mit 5 oder 6000 Mann den General Lopez an, der nur 3000 Mann befehligte; des-

Digitized by Google

senungeachtet aber wurden die Karlisten nach blutigem Kampfe zueückgeschlagen.

Martinez de la Rosa, der sehr unwohl ist, zieht sich zurück. An seine Stelle soll Toreno als Ministerpeäsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten treten, und dessen Stelle als Finanzministee Remisa erhalten.

Großbrittannien.

London, den 12. Nov. Der neue z'erliche, v. Hr. Hancock gebaute, Dampfwagen, die Era (das Zeitalter), setzt seine Fahrten zwischen London und Paddington oder Islington ununterbrochen fort. Mit ihm fährt abwechselnd die andere Dampfkutsche des Hr. H, die Autopsy. Bis jetzt sind an diesen Dampfwagen nur sehr wenige Ausbesserungen nöthig gewesen; das meiste leiden die Räder, besonders in der Gegend von Finsburysquare, wo das Pflaster sehr schlecht ist. Man hat es allgemein für nöthig gefunden, die Räder von einem größeren Durchmesser zu machen, und stärkere Reifen darum zu schlagen. Die Era fährt übeigens bei Weitem besser, und man muß gestehn, daß auf dem sehr harten Pflastee diese Wagen eine harte Peobe aushalten. Der Verbrauch von Kohlen beträgt bis jetzt 8 bis 12 englische Pfund auf die englische Meile, und der von Wasser 100 Pfd. Vom 18. August bis zum 11 Oct. hat Hr. Hancock mit seinen Wagen beinahe 4000 Passagiree sicher und gut befödert, und die Bewohner der Gegenden, durch welche die Wagen fahren, fangen allmählig an, sich mit ihnen auszusöhnen. Bis jetzt waeen die Wagen zweimal des Tages hin- und zurückgefahren; vom 27. Oct. an fuhren sie deeimal. Man hatte Hen. Hancock geeathen, dieß schon feüher zu thun, allein er sagt in seinem Bericht: Ich will lieber langsam vorwärts schreiten, um sicher dabei zu gehn wenn auch die unwissende Ungeduld oder die absolute Weisheit dies lächerlich finden mag.

Der Gemeinderath von Madrid hat zu London und Paris den Plan einer Wasserleitung austheilen lassen, duech welche die Brunnen in Madrid mit Wasser versehen und die umliegenden Felder, bis jetzt eine ausgedrannte Wüste, gewässeet werden sollten. Die Anlegung des Ganzen soll in Akkord gegeben werden. Schon unter Ferdinand dem VII. wueden in Spanien Veesuche mit Grabung artesischer Beunnen gemacht. Spanien, dessen Boden an sich meist fruchtbar ist, abee häufig der Bewässerung ermangelt, könnte, wenn jene Versuche mit Glück wiederholt werden, eines der reichsten und gesegneisten Länder werden.

Miscellen.

Herr Redakteur!

Da ich befürchten müßte, meine Ehre zu besudeln, wenn ich mit einem Menschen in die Schranken treten wollte, der die Pöbelhaftigkeit als seine Hauptwaffe zu betrachten scheint, so muß ich es Ihnen überlassen, auf welche Weise Sie in einem Ihrer nächsten Blätter, der Wahrheit gemäß, erklaren wollen, daß ich an dem in Nro. 225 Ihrer Zeitung enthaltenen Artikel über den „Himmlischen" nicht den entferntesten Antheil hatte.

Wollen Sie dabei den unschuldigen Irrthum berichtigen, daß ich mit dem Kurieriemen nichts zu schaffen habe, indem mein Vater kein Schuhmacher war, so dient Ihnen zu wissen, daß ich, um im Style unserer Kirchenbücher zu sprechen, der eheliche Sohn eines Mannes bin, welcher seiner Zeit von der hochlöblichen Schneiderzunft mit allen Formalitäten als Meister aufgenommen wurde, und neben seiner Elle auch einen richtigen Maaßstaab führte, nach welchem er das Winzige und das Große genau bemessen und würdigen konnte. Mit dieser Abkunft vollkommen zufrieden, habe ich nie eine Anwandlung verspürt, Andere um eine glänzendere zu beneiden, oder wegen einer dunkleren zu verachten.

Mit ꝛc.

Zweybrücken, den 17. November 1834.

Zimmermann, Professor.

Der Unterzeichnete erklärt auf seine ehre, daß Hr. Professor Zimmermann an der Abfassung des betr. Aufsatzes in Nro. 225 der Speyerer Zeitung auch nicht den entferntesten, weder unmittelbaren noch mittelbaren, Antheil hat.

Kolb.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Der Himmlische und die Speyeree Zeitung oder was vermag ein Kraftgenie?

3. Der (der Held auf der Retirade).

Mein lieber Herr Redakteur!

Sogar unsere mittelalterlich gesinnten Ritter haben von dee modernen Cultue providirt, indem sie es nach gerade vortheilhafter finden, die Flucht zu ergreifen, als, wie ihre vorgeblichen Ahnen, bis aufs Letzte um den Sieg oder ehrenvollen Untergang zu ringen. — Auch unser Heldlein hat, wie aus dem „Rheinbaier" Nro. 139 ersichtlich, sich in dieser Art auf die Retirade begeben.

Da ich indessen nichts anders, als einen ganz mittelalterlichen, sonach rüstigen und tapfern Ritter in meinem Gegner zu finden gehofft, so habe ich mich erst gestern mit neuer Munition, nemlich Lauge, versehen. Ein ungeheuree Kübel voll steht bereit. Ich hoffe zwar, daß sie sich aufbewahren läßt, bis unser Heldlein sich von seinem argen Schrekken über die (zugestandener Maßen) erlittene Niederlage erholt haben, und dann aus seinem Veesteck hervorzukommen den Muth wieder fassen wird.

Indessen ist es doch natürlich, daß ich nicht blos vom Schlachtfelde Besitz ergreife, sondern auch den Fliehenden, mindestens ein Paar Meilen weit, verfolge, um so mehr, als er bisher etwas stolz von sich zu rühmen gewöhnt war, „Niemand könne der Gewalt seiner Waffen widerstehen," inferne nemlich bisher Niemand ihm zu antworten gewagt, oder — dee Mühe werth gehalten hatte.

1) Es gibt zwar Leute, die behaupten, der „Himmlische" habe die ihm zu Theil gewordene Woche wohl verdient, indem er zu unserm Lustspiele provocirt habe. Allein weit gefehlt; Sie haben provocirt.

Der Himmlische erklärt, ee habe 5 Jahrgänge der Spey.

Digitized by Google

Ztg. durchsucht, woraus Böswillige schließen, er habe Grund zu Denunciationen und Verdächtigungen, wie sie einem so heiligen Männlein anstünden, aufsuchen wollen (das Diminutivum „Männlein" gilt dem Geistchen, nicht dem Körper). Ich glaube dagegen, daß jenes in keiner andern Absicht geschah, als um ephemere Artikel Ihrer Zeitung, ein Bischen umgeändert, im Himmlischen nachzudrucken, und dadurch in etwas Bleibendes zu verwandeln. (Der „Himmlische" wird vermuthlich bei Ihnen zu einem ganz andern Zwecke verwendet, als Ihre Zeitung bei ihm).

Dieses Hinweisen auf die 5 letzten Jahrgänge Ihrer Zeitung veranlaßte mich, dieselben gleichfalls aufzusuchen. Und hiedurch entdeckte ich denn, daß Sie provocirt haben. Ich finde zwar nicht, daß Sie die Dogmen der kathol. Kirche angegriffen hätten, — allein Sie haben eine weit ärgere Sünde begangen, indem Sie zeigten, daß es unter den Geistlichen jener Kirche auch schlechte Menschen gibt; daß Sie sonach die Unfehlbarkeit der Personen nachwiesen. Hiedurch haben Sie ja die Grundfeste der Kirche zu untergraben gesucht, und eben hiedurch denn auch unser mittelalterliches Ritterlein in Harnisch gebracht (freilich einiger andern Gründe nicht zu gedenken!)

2) In unserer kleinen Bataille habe ich übrigens allerlei gelernt; z. B. daß man, wenn man von unserm Heldlein sagt, es habe Ihren frühern Artikel angepackt, dadurch auch zugesteht, es habe ihn widerlegt. Wer sonach etwas körperlich anpackt, hat es dadurch eo ipso auch geistig widerlegt oder mindestens zu widerlegen versucht (Rheinbaier, Nro. 136. 2. Spalte). Sodann erfuhr ich

3) daß Robertson, Muratori, Gibbon, Hume, Du Cange ꝛc. „verdächtige und unzuverlässige Scribenten" sind, die ein solches Bürschen aus seiner Kinder-Bibliothek zu widerlegen versteht. (Es meint zwar, daß Sie aus den beiden erstgenannten „Scribenten" nur 7 Belege hergeholt hätten; wenn unser Professorchen indessen durch Jemand, der gut zählen kann, nachrechnen lassen will, so wird es finden, daß beide elf Mal mit Namen angeführt, — und wenn es sich ausserdem an Jemanden, der Robertson versteht und in Händen hat, wenden will, so wird es erfahren, daß 6 weitere Allegationen wörtlich aus dessen Werk übersetzt sind. Warum mußte sich denn aber unser Polyphemchen sogar speziell incommodiren, um zu beweisen, daß es den Robertson ꝛc. noch nicht gesehen hat. Ey, ey! — Geschickt war es allerdings darin, die Namen eines Joh. Müller, Raumer, Luden ꝛc. abzuschreiben, freilich ohne etwas daraus zu erweisen!!)

4) Unser Kraftgenie hatte es bei seinem Kraftartikel in Nro. 136 des Rheinbaiers, wie es dort ausdrücklich erklärt, „nicht auf eine Widerlegung der Angaben in der Spey. Ztg. abgesehen;" auch verschmähte es unser Polyphemchen überhaupt „mit gleichen Waffen," wie wir, zu kämpfen (nemliches Blatt, letzte Seite). Ihm standen freilich ganz andere Waffen zu Gebote, nemlich die Compagnie der 111 Kraftausdrücke, eine Elite, wie die „Unsterblichen" des Xerxes, welche nun die liebe Schuljugend als ungebetene Einquartierung, ihren Eltern mit nach Hause bringen wird. Indessen scheint das Vonsichgeben dieser Kraftkerle unsir Heldlein doch ein Bischen erschöpft zu haben, indem in dem jüngsten Kindlein seiner Muse blos ein Paar neue Helden, und ein Paar alte Doubletten auf der Bühne erscheinen.

5) Es wird wohl Jedermann bereits klar sein, daß jene Kraftkerle gegen einen bei der Sache nicht im Entferntesten Betheiligten ausgesendet wurden. Wenn nun gleich bei einem ganz gewöhnlichen Erdebewohner, der nur einigermaßen auf Moral und Ehre hält, nichts natürlicher ist, als daß er nach einem solchen Mißgriffe den Geschmähten um Verzeihung bitten, und seinen nicht zu entschuldigenden Leichtsinn (oder wie man es nennen mag) selbst strafen wird, — so ist es doch ein ganz anderer Fall bei einem „Himmlischen." Dieser braucht nicht abzubitten! Er absolvirt sich selbst von seiner Sünde, und was Ehre und Moral betrifft, so haben sie vielleicht ohnehin nicht ganz die auf der Erde gewöhnliche Form.

6) Als der Himmlische entstand, erschien bekanntlich von einer Anzahl Himmelsbewohner eine Protestation in öffentlichen Blättern, man möge diesen obscuren s. g. „Himmlischen" nicht als Organ des Himmelreichs ansehen. Darauf spielte ich in meinem ersten Schreiben an Sie an, indem ich von „nicht Ebenbürtigen" und von „Findlingen" sprach. Etwas Weiteres lag mir darüber nicht ein. Nun werde ich aber aufmerksam gemacht, der Himmlische beziehe dies auf seine Person. In dieser Hinsicht muß ich — durchaus ferne von allem Scherze — erklären, daß mir dieses Verhältniß nicht bekannt war, und daß ich es unter meiner Würde gefunden haben würde, darauf anzuspielen, obwohl der Himmlische nicht berechtigt wäre, in dieser Hinsicht auf Schonung zu rechnen, nachdem er dem vermeintlichen Verfasser meines Schreibens vorwerfen will, daß dessen Vater ein Schuhmacher gewesen, worin Ich freilich keinen Schimpf sehen kann.

7) Der Himmlische hatte mich aufgefordert, „einzelne lügenhafte Angaben" zu erweisen. Nachdem ich erklärt hatte, nicht ganz abgeneigt zu sein, darauf einzugehen, wenn er zuvor sage, was er denn bewiesen haben wolle, — zieht er es vor, hinter die Koulissen zu fliehen. Wollen Sie, Hr. Redakteur, den „Lügner", den „Verläumder" und wie die Kraftausdrücke alle heißen, nun zurückgeben? — Nein, haben Sie Erbarmen mit einem Schwachen, dessen Geschichte ohnehin geendigt hat wie Goldsmiths „Elegie auf den tollen Hund," vorausgesetzt, daß sich nicht noch ein lustiges Nachspiel an unsere 3 Aufzüge anhängt, für welchen Fall mir denn den „Kübel Lauge" vorerst noch in Bereitschaft halten wollen. —

[2629] Versteigerung des städtischen Octroi.

Nächstkünftigen 18. December, Vormittags 10 Uhr, in dem Gemeindesaal in Speyer, wird die Einnahme der octroipflichtigen Gegenstände, vom 1. Januar 1835 an, auf drei Jahre in Bestand an die Meistbiethenden versteigert.

Speyer, den 14. November 1834.

Das Bürgermeisteramt
Hetzel.

Bleichroth adj.

[2630] Bei B. Cardelles ist bis künftigen Sonntag Kaffee-Gefrorenes zu haben.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 15. Nov. Hiesige Blätter wollen wissen, daß eine Belohnung von 150 fl demjenigen ausgesetzt sei, welcher zu Entdeckung der Pasquillanten verhelfe, die die Gemüther zu beunruhigen und aufzuregen streben.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde. *)

Einige Züge aus dem Leben eines Carthäuser-Mönches.

Der Abbe von Vatteville, Bruder des bekannten spanischen Gesandten unter Ludwig XIV. am Hofe zu London, war in seiner Jugend Oberst in spanischen Kriegsdiensten, und zeichnete sich durch muthige Thaten aus. Als er sich durch die Beförderung einiger anderen Offiziere, die ihm an militärischem Werthe nicht gleich standen, beleidigt glaubte, verließ er die Armee und ward ein Carthäuser. Aber auch hier gefiel es ihm nicht lange; er machte heimliche Anstalten zur Flucht, und wußte sich Geld, weltliche Kleider, einen Degen und Pistolen zu verschaffen. Eines Abends wollte er sich durch den Klostergarten über die Mauer fortschleichen, als ihm der Pater Prior, der den Anschlag gemerkt haben mochte, plötzlich gegenüber stand. Vatteville besann sich nicht lange und erstach den Prior, ehe es zwischen ihnen zu einem Worte kam. Er stieg aus dem Garten, fand ein bestelltes Pferd, und ritt ohne Aufenthalt zehn Stunden lang fort. Hunger und Müdigkeit zwangen ihn, in einem einsam gelegenen Wirthshause einzukehren, wo er sogleich einen Braten und noch eine Speise, welches zusammen den ganzen Küchenvorrath des Hauses ausmachte, für sich in Beschlag nahm. Kaum hatte er angefangen zu essen, als ein Reisender in die Stube trat, welcher sich, da nichts Eßbares mehr zu finden war, mit der Hoffnung schmeichelte, Vatteville würde ihm einen Theil der aufgetischten ansehnlichen Mahlzeit zukommen lassen; allein der Carthäuser versicherte ohne Komplimente, daß er allein kaum an den zwei Schüsseln genug habe. Der Reisende ward zudringlich und ergriff eine der Speisen. Man gerieth in Streit, und Vatteville schoß seinem ungebetenen Gast eine Kugel durch den Kopf. Die andere Pistole legte er zwischen seine Schüsseln, und drohte jedem den Tod, der ihn stören würde. Niemand störte ihn; er vollendete seine Mahlzeit und eilte fort. — Nach mancherlei Schicksalen kam Vatteville in die Türkei, und ward ein Muselmann. In dem damaligen Kriege zwischen der Pforte und den Venetianern fand er bald Gelegenheit, seinen Muth und seine militärischen Kenntnisse geltend zu machen. Er ward mit einem Paschalik in Morea belohnt. Aber bald sehnte er sich nach seinem Vaterlande zurück, und fing deßhalb geheime Verständnisse mit den Venetianern an, welche ihm die Absolution von seiner Apostasie, die Sekularisation und eine ansehnliche Kirchenpfründe in der Franche-Comte zuwege brachten, wogegen ihnen der Pascha-Exearthäuser einige Städte seines Gebietes in die Hande spielte. Er kam glücklich in seine Provinz, und machte sich in dem Kriege, den Ludwig XIV. dort führte, um Frankreich sehr verdient. Der König wollte ihn mit dem Erzbisthum Besançon, welches erledigt war, belohnen; aber der römische Hof konnte und wollte einen Apostaten, Renegaten, Mörder u. dgl. nicht als Erzbischof anerkennen; Vatteville mußte sich daher mit dem Besitze zweier guter Abteien und mit dem Posten eines Dom-Dechants von Besançon begnügen, wo er bis 1710 in Pracht und Ansehen gelebt, ein Alter von neunzig Jahren erreicht, und oft seine ehemaligen Carthäuser-Mitbrüder besucht hat.

*) Wird künftig ein ständiger Artikel in unserm Blatte sein, und in der Regel in Beilagen zu demselben fortgesetzt werden.

Der Weibermarkt in Ungarn.

In einer gebirgigen Gegend am östlichen Ende von Ungarn, dicht an der siebenbürgischen Grenze, erhebt sich ein Gebirge, Namens Bihar, nach welchem eines der Komitate des Königreiches benannt wird. Dieser abgelegene Winkel des ungarischen Gebietes wird von halbwilden Horden, wallachischen Ursprungs, bewohnt, die mit der übrigen Welt in fast gar keiner Verbindung stehen, und an der fortschreitenden Civilisation, die sich in Ungarn bemerklich macht, keinen Antheil nehmen. Sie haben kaum feste Wohnungen, und leben in Sennhütten von sehr leichter Bauart, die hie und da auf den Weideplätzen vereinzelt stehen und nur selten einen Weiler bilden. (Beschl. folgt.)

[2628] Subscriptions-Anzeige
von einem Werkchen, welches unter dem Titel:

Die Schlacht am Hasenbühl

und

Das Königskreuz zu Göllheim,

aus Auftrag des historischen Vereins für den Rheinkreis zu Speyer, erscheinen wird,
und dessen Ertrag zur Sicherung und Verschönerung des, dem

Kaiser Adolph von Nassau

bei Göllheim gesetzten, Monumentes, bestimmt ist.

(Groß Octav sechs Bogen mit einer lithograph. Zeichnung des Monumentes —
Preis: achtzehn Kreuzer.)

Am südwestlichen Ende des Kantonsortes Göllheim findet sich ein Denkmal, welches an eine der wichtigsten Begebenheiten der rheinischen Vorzeit erinnert, und das Interesse jedes Geschichts- und Vaterlandsfreundes in Anspruch nimmt. Dasselbe deutet nemlich die Stätte an,

Digitized by Google

wo Kaiser Adolph von Nassau im offenen Kampfe um sein Recht auf die römische Königskrone, die ihm der Oestreicher Albrecht streitig machte, sein Leben ließ. Zugleich bezeichnet es auch die blutige Wahlstadt, auf welcher die verschiedenen deutschen Völkerstämme aus den Gauen am Rheine und aus jenen an der Donau, zur Entscheidung des Kronenstreites herbeigeführt, in erbitterter Schlacht zusammentrafen. Jenes Schlachtfeld trägt sonach die Erinnerung an einen Moment unserer heimathlichen Geschichte, der nicht blos von vaterländischer, sondern auch von welthistorischer Bedeutung erscheint; und der Rheinkreis dürfte daher nicht ein anderes Denkmal aufzuweisen haben, welches dem „Königskreuze zu Göllheim" an allgemeinerem Interesse verdiente zur Seite gesetzt zu werden.

Ein Theil der Churfürsten hatte den König Adolph, mit dessen Regierung sie unzufrieden waren, des Thrones verlustig erklärt, und die deutsche Krone dem Herzog Albrecht von Oestreich übertragen. Der Entsetzte griff jedoch zu den Waffen, sein Recht gegen den mit Heeresmacht nahenden Albrecht zu vertheidigen, und auch die andern Fürsten des Reiches spalteten sich in zwei Partheien, je nachdem Lehenspflichten oder andere Gründe sie bewogen, das Schwert für den Oestreicher oder den Nassauer zu entblößen. Mehre Monate lang waren die beiden Gegner mit ihren Heeren in Schwaben und am Rheine umhergezogen, bis sie am 2. Juli 1298 bei Göllheim auf einander stießen. Die Schlacht dauerte vom Morgen bis Mittag, heiß, blutig; ging aber für Adolph verloren, und er selbst ward erschlagen. Erst am Abend fand man seine Leiche, von den Hufen der Rosse zertreten und nakt; die Beutebuben hatten ihm Rüstung und Kleider ausgezogen. Auf der Wahlstadt, wo der gefallene König gefunden wurde, errichtete man ein Denkmal, ein massiv gemauertes Viereck mit einem halb erhabenen Crucifixe und der Inschrift: „Adolphus a Nassaw Romanorum Rex interficitur ad Gellinheim etc." — Im Jahre 1611 ließ Graf Ludwig von Nassau das verfallene Monument renoviren, und erst vor einigen Jahren wurde es neuerdings durch einen Beitrag Se. Maj. des Königs Ludwigs von Baiern, und einen Zuschuß aus der Gemeindekasse Göllheim, wieder hergestellt.

Allein dem alten, durch sechs Jahrhunderte erhaltenen, Denkmale droht eine neue Gefahr. Es wollen nemlich dicht darneben auf den, dasselbe umgebenden, Grundstücken, Wohngebäude errichtet werden, wodurch nicht nur der freie Anblick des Monuments entzogen wird, sondern auch das Denkmal selbst in Bälde Beschädigung und neuen Verfall erleiden dürfte. Zwar sind die Eigenthümer der angränzenden Grundstücke bereit, diese gegen die ungefähre Summe von 255 fl. abzugeben; allein es fehlt an öffentlichen Mitteln, das Eigenthumsrecht auf jene Grundstücke zu einem öffentlichen Gemeingute zu machen, und es ist sonach die Erhaltung des interessanten Monumentes nur durch Beiträge zum Ankaufe der angränzenden Grundstücke möglich. Die königl. Kreisbehörde hat bereits die herzogl. nassauische Landesregierung von den bestehenden Umständen in Kenntniß gesetzt und hierauf die Versicherung erhalten, daß Se. Durchl. der Herzog von Nassau einen Beitrag von Einhundert Gulden bewilligt haben. Es würde sich sonach nur um die Aufbringung von circa 200 fl. handeln, um den vorgesetzten Zweck vollkommen zu erreichen.

Zur Aufbringung dieser noch fehlenden Summe sieht sich der historische Verein für den Rheinkreis veranlaßt, den vaterländischen Sinn des Publikums anzugehen, und dasselbe zur Subscription auf oben bezeichnetes Werkchen, welches von einem Mitgliede des Vereins bearbeitet wird, einzuladen. Die Schrift wird, im Umfange von ungefähr sechs Bogen in groß Oktav, jenen merkwürdigen Kronenkampf in seinem Anfange, Verlaufe und Ausgange nach den Quellen erzählen, und mit einer lithographirten Zeichnung des Denkmals geziert, um den äusserst wohlfeilen Preis von achtzehn Kreuzern ausgegeben werden. Der Ueberschuß, nach Abzug der Druckkosten, ist für den Ankauf der Grundstücke bestimmt; und für den Fall, daß, wie man hofft, durch zahlreiche Subscriptionen eine größere Summe eingehen sollte, würde dieselbe zur Aufführung einer kleinen offenen Feldkapelle über dem Denkmale verwendet werden. Die Herren Abnehmer entrichten den Betrag sogleich bei der Subscription praenumerando, und man hofft, denselben das Werkchen sodann in der kürzesten Zeit abliefern zu können.

Da das Königskreuz zu Göllheim eine der interessantesten Begebenheiten aus der Geschichte des deutschen Gesammtvaterlandes zurückruft, und die Erhaltung geschichtlicher Monumente gegenwärtig in allen Theilen von Deutschland die lebendigste Beförderung findet, so glauben ebenfalls die Unterzeichneten sich der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß nicht nur die Vaterlandsfreunde des Rheinkreises, sondern auch jene der übrigen Provinzen des Königreiches, so wie alle Freunde der deutschen Geschichte, ihre Theilnahme an der Bewahrung eines der interessantesten Denkmale deutscher Vorzeit nicht versagen werden.

Die gefälligen Beförderer des Unternehmens sind gebeten, die Subscription in ihrer Umgegend zu verbreiten, und die unterzeichneten Originallisten zugleich mit den erhobenen Beiträgen an die betreffenden königl. Landcommissariate abzugeben, welche sodann beide an die k. Kreisregierung übermachen werden. Die bestimmte Anzahl der Exemplare wird denselben sodann ebenfalls durch jene kön. Behörden zur Weiterbeförderung und Vertheilung zugehen.

Zu seiner Zeit wird man nicht unterlassen, das Publikum von dem eingegangenen Betrage und dessen Verwendung durch öffentliche Blätter in Kenntniß zu setzen.

Speyer, den 15. Nov. 1834.

Die Mitglieder des historischen Vereins für den Rheinkreis zu Speyer.

Freiherr von Stengel, Vorstand.

Butenschön. — Gaper. — Schüelein.

Umpfenbach. — Geißel.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag. Nro. 234. den 23. November 1834.

Rheinbaiern.

Auszüge aus dem Vortrage des 1. Staatsprocurators bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen am kön. Appellationshofe zu Zweibrücken. (Fortsetzung.)

B. Strafrechtspflege.

1) Die Verbrechen anbelangend, so hat die Anklagekammer im Jahre 1833 über 65 Proceduren und 101 Individuen erkannt. Von diesen 101 Individuen hat die Anklagekammer 62 vor die Assisen und 15 vor das Specialgericht verwiesen, also gegen 77 die Anklage erkannt. — Im vorigen Etatsjahre wurde gegen 88 Individuen Anklage erkannt, ihre Zahl hat sich in diesem Jahre um 11 vermindert. — Verurtheilt wurden im vorigen Jahre von 83—64, in diesem Jahre von 74—54. Freigesprochen wurden im vorigen Jahre 24, in diesem Jahre 20 Individuen. — Von den 54 Verurtheilten wurde: Todesstrafe gegen 5, lebenslänglich: Zwangsarbeit gegen 2, zeitliche Zwangsarbeit gegen 16, Einsperrung in ein Correctionshaus gegen 12, Einsperrung in ein Correctionshaus gegen 2, Verlust der staatsbürgerlichen Rechte gegen 1, zuchtpolizeiliche Gefängnißstrafe gegen 16 ausgesprochen. — Die zur Todesstrafe verurtheilten Individuen sind: Friedrich Kurtz, Joseph Marschall und Franz Zöller von Zweibrücken, dann Stuckart und Franz Couturier aus Homburg. — Die Vorgenannten wurden wegen der, bei dem Attentate zur Befreiung des Dr. Wirth verübten, Verbrechen der bewaffneten Rebellion, der schweren Verwundung eines Gendarmerie-Offizieres im Dienste und des versuchten Meuchelmordes, durch das Specialgericht zur Todesstrafe condemnirt. (Beschl. f.)

Französische Ministerverhältnisse.

Unter dieser Aufschrift enthält das Badische Volksblatt folgenden Artikel:

„Die Franzosen haben ein eigenes Geschick dazu, jeden neuen Zustand gleich bei einer bequemen Handhabe zu erfassen, jeglichem Ding einen in der Geschwindigkeit geschaffenen Namen, jeglichem Kopf so zu sagen ein rasch angemessenes Käppchen beizulegen. Kommt ein neues Ministerium unter die Presse, so wird es zuvörderst für eine passende Benennung zurechtgelegt, numerirt, wie die Rekruten in Rußland, umgetauft, wie die Mönche in den Klöstern oder die Kellner in manchen Kaffeehäusern, und wenn einmal das Geschäft in Ordnung ist, so ist die Beurtheilung schon halber fertig, und den Tag darauf spricht man von dem Ministerium mit dem neuen Namen als von einem altbekannten Wesen, dessen Natur schon längst einregistrirt bei den Akten liegt, und in dem und dem Fach nachzusehen ist. So viele Ministerien auch schon da gewesen sind, so viele ungleichartige Köpfe sich in einem derselben zusammenfinden mochten: man hat sie noch immer unter einerlei Hut und Abzeichen zu bringen gewußt, und sobald nur die Kombination selbst vorhanden war, an einem Namen [illegible] genannten Ministerium aber wußten auch die geschicktesten Taufkünstler nicht zurechtzukommen: so verschiedenartig waren die Bestandtheile, die man unter einen gemeinschaftlichen Hut und Namen bringen sollte. Da war zuvörderst ein Herzog aus der Napoleonischen Zeit, der seither von dem politischen Schauplatze verschwunden gewesen, und von dem Niemand zu sagen wußte, ob er oder Ludwig-Philipp der eigentliche Präsident sein, ob er oder Ludwig-Philipp die Nulle zu dem Einser des Andern abgeben würde. Sodann war da ein Minister des Auswärtigen ohne sein Wissen, welcher selbst auswärtig, nemlich in Berlin als Gesandter war, als er zu Paris im Moniteur als Minister erschien. Ferner war da ein Rest des vorigen Ministeriums in der Person des Hrn. Persil, der gleichsam als vergessener Posten in der ministeriellen Hauptwache zurückblieb, als seine Kollegen abzogen, und von dem die vertrauten Blätter des neuen Ministeriums wohlwollend versicherten, daß er seine Fehler in dem vorigen Dienst einsehe, und mit der neuen

Digitized by Google

Uniform in einen ganz neuen Menschen geschlüpft sei. Weiter war da ein Adjutant des Königs, den man als Kriegsminister zum Adjutanten des Ministeriums bestellt hatte; weiter in der Person des Hrn. Karl Dupin ein Seeminister, der dafür gilt, weder die See noch ein Seeschiff jemals gesehen zu haben; weiter ein halbfertiger Unterrichtsminister, der durch einen Kurier nach Lyon erst zu unterrichten war, daß er Minister sei, und seitdem, ebenfalls durch einen Kurier, einen Korb geschickt hat; und endlich, um die Reihe mit der Hauptsache zu schließen, einige der Deputirten von der Tierspartei, der einzige Bestandtheil des neuen Ministeriums, welcher demselben eine Art von politischer Farbe und Haltung zu geben geeignet war.

Für ein auf solche Weise zusammengesetztes Ministerium ist es natürlich schwer, einen gemeinschaftlichen politischen Namen zu finden: man konnte die verschiedenen Gesichter desselben unmöglich alle in ein Taufbecken bringen. Unglücklicherweise wird dieses Ministerium auch keinen Namen mehr bekommen, denn bereits existirt es nicht mehr. Sämmtliche Minister, bis auf die Herren Persil und Bernard, welcher letztere nun ein Adjutant ihres Chefs ist, haben ihre Abdankung eingereicht. Es scheint, Ludwig Philipp habe sehr wohl gewußt, was er that, als er sie unter einen Hut bringen wollte, nämlich unter den seinigen, wobei er wohl eben vermittelst ihrer Ungleichartigkeit sie um so leichter zu beherrschen gedachte. Allein als die neuen Würdeträger bemerkten, daß sie bloße Maschinen sein sollten, und der König in die vorläufig besprochenen Ideen ihres künftigen Systems nicht einzugehen geneigt sei, da handelten sie als Männer, und retteten ihre Würde, indem sie die ministerielle aufgaben. „Gesellen — soll einer derselben gesagt haben, als er aus den Tuillerien ging — Gesellen hat man seine Minister nennen wollen? Nein, Der kann nicht einmal Gesellen brauchen; er will blos Handlanger!"

So ist denn das kaum zu Stande gebrachte Ministerium abermals aufgelöst. Als der Herzog von Bassano nach seiner Ernennung den Pallast des Ministeriums des Innern einsah, um zu wissen, ob er einziehen könne, soll er gefragt haben, ob er darin schlafen könne? Er meinte, ob die Zimmer schon für die nächste Nacht geräumt und eingerichtet seien; die Witzblätter aber griffen es in dem andern Sinne auf, ob das Ministerium über Nacht haltbar sei, und nun ist aus dem Scherz Ernst geworden. Es ist schade darum! Einige Mitglieder des Ministeriums hatten in der That manches Gute für die Zukunft versprochen, wie denn z. B. Hr. Teste sein Amt damit eröffnete, daß er seinen Beamten befahl, ihn nicht Hr. Minister, sondern schlechtweg Hr. Teste zu nennen. Es ist noch mehr schade, daß die nun abtretenden Minister nicht bedacht waren, dem Könige vor ihrem Eintritte ihre Bedingungen vorzulegen, anstatt blindlings in das Netz zu gehen, das man ihnen vorhielt. Denn für welches System man auch sonst Parthei nehmen mag, so wird man doch gestehen müssen, daß es ein der Würde eines großen Volkes und eines constitutionellen Staates wenig angemessener Anblick ist, dessen Angelegenheiten so leichtfertig über das Knie abbrechen zu sehen. Möchten wir wenigstens hoffen dürfen, daß die Lehre dieser Erfahrung nicht verloren gehen, und nachdem die niedrige Stellung eines Ministeriums nach dem Sinn Ludwig Philipps so ganz nakt aufgedeckt worden, zu einer so untergeordneten Rolle sich kein Schauspieler mehr finden werde!

Deutschland.

Frankfurt, den 18. Nov. Seit einigen Wochen sieht man hier öfters durchreisende Spanier, die, von Hamburg kommend, sich nach Genua begeben. Sie gehören zum Gefolge des spanischen Kronprätendenten Don Carlos, wovon ein Theil vor längerer Zeit zu Hamburg ausgeschifft ward; ihr Reisezweck wäre somit nicht schwer zu errathen, sofern es anders wahr, daß Genua der Sammelplatz der sogenannten Legitimisten Spaniens und Portugals ist.

Kassel, den 17. Nov. Der in die unglücklichen Vorfälle vom 7. Dec. 1832 verwickelte, von hiesigem Oberappellationsgerichte zu 6monatlichem Festungsarrest verurtheilte Polizeidirektor Giesler, ist von dem Kurprinzen-Regenten begnadigt, auch von Tragung der Prozeßkosten befreit worden.

Aus dem Großherzogthum **Hessen**, den 7. Nov. Wie man vernimmt, hätte Dr. Weidig, früher Schulrektor zu Butzbach, von wo er vor einem Jahre etwa auf eine Pfarrstelle im Vogelsberge versetzt ward, ebenfalls den Ruf zu einer Lehrstelle nach Bern erhalten. Dr. Weidig war während seines Rektorats zu Butzbach wegen angeschuldigter Theilnahme an demagogischen Um-

Digitized by Google

trieben zur Haft und Untersuchung gezogen, mittelst der von ihm angerufenen Dazwischenkunft des Hofgerichts zu Gießen aber wieder auf freien Fuß gestellt worden.

Berlin, den 18. Nov. Oestreich, wo die Zollschranke auf die Verhältnisse zu Ungarn sowohl, als dem übrigen Deutschland von nachtheiligem Einflusse ist, und der Erzeugnisse Ungarns sich gegenwärtig nur mit Mühe einen Markt schaffen kann, wird sich zuletzt mit dem deutschen Zollverband in Verbindung setzen müssen. — Rußland würde mit Leichtigkeit zu besseren Bedingungen bestimmt werden können, wenn nicht andere Rücksichten jeden entschiedenen Schritt aufhielten.

Stuttgart, den 18. Nov. Dem Vernehmen nach ist dieser Tage der jüngste Bundesbeschluß über die Schiedsrichter von unserer Regierung dem ständischen Ausschuß mitgetheilt worden. In dem Begleitungsrescripte des Geheimenrathes ist ausgesprochen: „daß die Bestimmungen des Bundesbeschlusses eben so sehr die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Stände wie derjenigen der Regierungen beabsichtigen, wie denn Wir auch die Befugniß Unserer Stände, eine Vereinbarung über Betretung des schiedsrichterlichen Weges zu veranlassen, gleichfalls anerkennen.

Frankreich.

Paris, den 18. Nov. In den Gefängnissen von Lyon befinden sich noch 167 Personen wegen der Aprilunruhen. — Graf Leon (Napoleons Sohn) ist definitiv als Chef der Nationalgarde von St. Denis suspendirt. Er will auf gesetzlichem Wege dagegen einkommen.

Großbritannien.

London, den 16 Nov. Obwohl heute, des Sonntags wegen, keine Journale erschienen sind, so ist doch die Aufregung der Bevölkerung in Beziehung auf den Ministerwechsel nicht minder groß als gestern. Das Volk will Alles aufbieten, es dahin zu bringen, daß Lord Durham an die Spitze des Ministeriums kommt. Allgemein ist man überzeugt, daß ein Ministerium Wellington nicht existiren könne.

Von Liverpool wird demnächst ein Schiff eine Reise um die Welt antreten; in der Kajütte desselben werden Reisende um den Preis von 150 Pf. Sterl. mitgenommen. Dergleichen Reisen sollen von sechs zu sechs Wochen wiederholt werden.

Spanien.

Bayonne, den 13. Nov. Der General Mina hat seine Armee in 3 Korps getheilt. Das erste unter Gen. Lorenzo ist bestimmt, gegen Zumalacarregny persönlich zu agiren. El Pastor, dessen Streitkräfte nicht sehr stark sind, soll die karlistische Junta verfolgen, welche sich nach den letzten Nachrichten zu Lezeca befand, und die Banden, von denen sie umgeben ist. Iriarte in Verbindung mit Oraa hat den Prätendenten anzugreifen, der sich zu Zunica befinden soll. Ein anderer General, mit detachirten Truppen, soll die Ufern des Ebro reinigen, während Mina selbst mit einem Korps von ungefähr 10,000 Mann zu Pampeluna bleibt, um sich nach allen Punkten, an denen seine Gegenwart etwa nöthig werde, verfügen zu können.

Rußland.

Von der Weichsel, den 9. Nov. Sicherm Vernehmen nach werden von Seiten der Regierungsbehörden in Warschau Nachforschungen angestellt, welche bezwekken, sich nähere Auskunft über diejenigen Unterstützungen zu verschaffen, die zur Zeit des polnischen Aufstandes das Ausland den Polen zugehen ließ.

Türkey.

Wien, den 14. November. Ueber Syrien erwähnen Briefe von sonst wohl unterrichteter Hand keine Sylbe; es ist deßwegen mehr als wahrscheinlich, daß die neuerlich über den Zustand dieser Provinz verbreiteten Nachrichten sehr übertrieben gewesen; daß dieselben aber ganz grundlos seien, ist eben so wenig zu glauben. Frühere Berichte versicherten nemlich einstimmig, daß fortwährend die größte Aufregung in Syrien herrsche, und daß wieder Insurgentenbanden manche von den Aegyptiern nicht besetzte Gegenden unsicher machen. Uebrigens sprachen diese Berichte nicht von einem allgemeinen Aufstand, obwohl sie die Ueberzeugung ausdrückten, daß es Ibrahims willkührlichen Härte niemals gelingen werde, die ägyptische Herrschaft in Syrien volksthümlich zu machen, daß vielmehr das Volk nur des günstigen Augenblicks, welchen man mit Hinsicht auf die in Karamanien versammelte großherrliche Armee nicht fern glaube, warte, um das neue Joch wieder abzuschütteln. Mehemed Ali's Scharfblick hat diesen Stand der Dinge lange schon begriffen, daher seine außerordentlichen Rüstungen und Truppensendungen nach Syrien, welche ohne Zweifel hauptsächlich die übertriebenen Gerüchte von neuen Unruhen in Syrien veranlaßten. — Aus Konstantinopel ist die Post vom 28. Okt. hier eingetroffen, bringt aber außer der Nachricht, daß die diplomatischen Verhandlungen daselbst fortwährend thätig betrieben werden, und daß die Truppen und Munitionssendungen nach Asien noch fortdauern, nichts von besonderm Interesse. Der Gesundheitszustand hatte sich in Folge eines mehrere Tage angehaltenen Südwindes wieder etwas verschlimmert; indessen ist nun die Jahreszeit eingetreten, mit welcher noch jedesmal die Pestseuche aufhörte.

Miscelle.

Kirchliche Verhältnisse in Oestreich.

Ungeachtet die Bildung der Theologen in den Händen der Bischöfe ist, werden sie von der Regierung durch kaiserliche Kommissarien kontrolirt, und die östreichische Geistlichkeit ist dadurch in

Digitized by Google

mancher Beziehung verhindert, Schaden zu stiften. Die Rechte der gallicanischen Kirche und des Königs der Franzosen sind Kleinigkeiten gegen die Autorität, welche die östreichischen Kaiser über die Erzbischöfe und wae daran und darum hängt, ausüben. Ein bloser Titel gab dem Kaiser Joseph die Macht zu den von ihm vollbrachten kirchlichen Reformen. Die östreichischen Kaiser sind nemlich als Könige von Ungarn geborne Legaten des heiligen Stuhles, und die mit dieser Würde verbundenen Vorrechte haben sie so gut zu benützen gewußt, daß der mit der Religionspolizei beauftragte kaiserliche Rath Lorenz mehr Gewalt hat, als die Erzbischöfe, Bischöfe und der Papst selbst.

Als ein Beispiel der Nachgiebigkeit des päpstlichen Nuntius kann der Vertrag gelten, den der Hofrath Baron v. Knorn, welcher sich seiner Vermählung wegen in die katholische Kirchengemeinschaft aufnehmen ließ, von ihm bewilligt erhielt. Da es eine Standesperson und ein philosophischer, zu Zweifeln geneigter, Kopf war, so hielt man sein Aufgeben des reformirten Cultus für einen Triumph, und der Nuntius machte keine Schwierigkeiten, ihm schriftlich vor seinem Uebertritt in die römische Kirche folgende Punkte zu bewilligen.

1) Der Baron v. Knorn erklärt, die Heiligen nicht anrufen zu können. — „Bewilligt."

2) Er glaubt nicht an das Fegfeuer. — „Kann es halten, wie es ihm beliebt."

3) Er kann nicht alle Tage die Messe hören. — „Vielleicht ist es ihm nicht zuwider, es alle Sonntage einmal zu thun."

4) Er kann nicht beichten. — „Soll es wo möglich über sich gewinnen, es jährlich einmal zu thun."

Man sieht, die Mutterkirche versteht es, sich in die Umstände zu fügen, und es gelegentlich ihren Kindern leicht zu machen. Wenn es einmal zur Aufhebung des Cölibats kommt, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach Oestreich das Land sein, das mit der Zurücknahme des priesterlichen Eheverbots den Anfang macht.

(Bad. Volksbl.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2627a] In der Behausung des Herrn Adjunkten Kipper in Otterbach.

Montag den 8. December 1834, des Vormittags 9 Uhr anfangend, und die folgenden Tage, werden nachbeschriebene, auf den Bännen von Otterbach und Sembach gelegene, zur Verlassenschaft des in Speyer verstorbenen königlich bayerischen Regierungsraths Herr Joseph Fürst gehörige liegenden Gründe öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nemlich:

1. 87 Hektaren 1 Aren oder 272 rheinländische Morgen geschlossener baubarer Wald, in Abtheilungen und im Ganzen, je nachdem sich hiezu die Liebhaber vorfinden;
2. 8 Hektaren oder 25 Morgen Wiese der Dorfweiher, im Ort Otterbach gelegen — in mehren Abtheilungen.
3. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Wiese, der Sambacher Bruch am Lauterfluß, ebenfalls in mehreren Abtheilungen.
4. 64 Aren Wiese, der Insiegel-Weiher.
5. 80 Aren oder 2½ Morgen, der Dudenbacherweiher.
6. 4 Hektaren 80 Aren oder 15 Morgen Ackerland auf dem Osterberg, in mehreren Abtheilungen.
7. 3 Hektaren 52 Aren oder 11 Morgen Ackerland, die Sambacher Aecker, in mehreren Abtheilungen.
8. 90 Aren oder 3 Morgen, die Kapellenäcker, in kleinen Abtheilungen.
9. Ein im Ort Otterbach, mitten im Dorf, gelegenes sehr geräumiges Wohnhaus, Scheune, Stallungen für 10 Stück Vieh — großen Keller, Waschküche, Brennhaus, Schoppen, großen Hofraith, schönen Gemüse- und Obstgarten, nebst im Brennhaus befindlichen Brunnen mit vollständigem Wasser zu jedem Betrieb. Diese Gebäulichkeiten eignen sich:
   a. Zur Wirthschaft, weil sie an der Straße gelegen sind, welche von der Pariser Straße über die Dammühle, Otterberg und Lonsfeld, auf dieselbe Straße führt und für die Folge ein sehr günstiges Etablissement verspricht.
   b. Zur Oekonomie, weil dazu von den Wiesen die beliebige Quantität äusserst bequem acquirirt werden, und der baubare Wald das hinreichende und sehr gute Feld zum Ackerbau liefert, so daß hier eine der schönsten Landökonomien errichtet werden kann.
   c. Zur Gerberei, weil früher eine da bestanden hat, und daß hinter den Gebäulichkeiten herfließende Wasser in dieser Hinsicht jeden gewünschten Vortheil verspricht.
10. Das Jägerhaus, ebenwohl in Otterbach an der Straße gelegen, nebst Scheune, Stallungen, Hofraith und schönen Pflanzgarten — was auch, da es an der Straße liegt, zur Wirthschaft benutzt werden kann.

Nach beendigter Immobilien-Versteigerung werden auch circa tausend Centner ——, auf Termin zahlbar, versteigert.

Sehr günstige Zahlungstermine werden zugestanden und können sich Steigliebhaber, wenn sie nähere Auskunfe wünschen in portofreien Briefen, sowohl an Herrn Pletsch, Handelsmann dahier, als auch an den unterzeichneten Notär wenden.

Kaiserslautern, den 15. Nov. 1834.

Jacobi, Notär

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Türkei.

Marseille, den 8. Nov. Handelsbriefe bestätigen die Nachricht von bedeutenden Unruhren in Syrien, auf das bestimmteste, erzählen aber auch, daß nach umlaufenden Gerüchten Ibrahim die Rebellen abermals auf das Haupt geschlagen habe. Seine Kavallerie war nach der Gränze von Adana aufgebrochen, um sowohl jedem Einfalle der türkischen Truppen zu begegnen, als auch den Rebellen, die sich jenen in die Arme werfen wollten, die Flucht abzuschneiden. Die Armee des Sultans machte Meine den Syrieen zu Hülfe zu kommen, und es heißt, es sei von Konstantinopel aus der Befehl zum Vorrücken an sie abgegangen. Die Kaufleute in Smyrna sind in der größten Bestürzung und fürchten nichts mehr, als einen Beginn der Feindseligkeiten zur See, der ihrem seit einem Jahre so zerrütteten Handel den Todesstoß versetzen würde.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Der Weibermarkt in Ungarn.

[Beschluß.]

Diese Leute leben mehr unter ihren Heerden als unter Menschen, und durch Entbehrungen aller Art abgehärtet, ziehen sie ihr freies, sorgloses Leben allen Annehmlichkeiten der Städte vor, die sie zudem nicht einmal kennen. Gleich den meisten Gebirgsbewohnern halten sie viel auf ihre Freiheit, die sie, erforderlichen Falles, aus allen Kräften vertheidigen würden. Ihrem Aeußern nach könnte man sie für Lappen oder Samojeden halten, ja sie haben sogar einige Aehnlichkeit mit den Chinesen. Statt des Kinns scheeren sie den Kopf, auf dem sie nur einen Haarschopf stehen lassen, der in einen Knoten zusammengebunden wird und über die Stirn oberhalb des linken Auges, herabhängt. Dagegen beschattet ein dichter Bart und lange Knebelbärte den untern Theil ihrer Gestalt. Das Haupt bedecken sie mit einer Mütze von Schaf- oder Ziegenfell. Die Kleidung besteht in einer Jacke aus demselbem Felle, einem breiten ledernen Gürtel, in Beinkleidern von grobem Tuch, das von den Weibern verfertigt wird, und endlich aus Sandalen, welche mit Riemen an den nackten Beinen befestigt werden. Die Weiber kleiden sich weder kostspieliger noch gewählter; farbige Tücher dienen ihnen als Kopfbedeckung, und die übrige Kleidung besteht aus 2 großen Schürzen, von denen die eine vorn, die andere hinten getragen wird. Die Weiber von Bihar weben diese Schürzen ebenfalls selbst, und verstehen, ihnen mit gewissen vegetabilischen Stoffen eine sehr schöne Farbe zu geben. Vermögen sie es noch, an ihre Haarflechten einige Münzen zu hängen, so halten sie sich für sehr geputzt, und je mehr eine wallachische Frau deren besitzt, um so mehr bildet sie sich ein. Der Vater, oder der älteste in der Familie, behauptet auch bei diesen Leuten, so wie bei allen Hirtenvölkern, ein unumschränktes Ansehen; gegen seine Entscheidungen findet kein Widerruf statt. Es gibt indeß in diesen Gebirgen außer den Familienvätern auch noch andere Richter, welche die Ordnung aufrecht halten und die Schuldigen bestrafen; Niemand bestreitet ihnen dieses Vorrecht, das durch ein Herkommen geheiligt ist, das sich ins graue Alterthum verliert. — Man darf indeß bei den Wallachen von Bihar keineswegs jene Unschuld und Sitteneinfalt suchen, welche man den Hirtenstämmen gewöhnlich zuschreibt. Sie sind vielmehr dem Branntwein bis zum Uebermaße ergeben, und Rohheit ist bei ihnen mit Verschlagenheit und Spitzbüberei gepaart. — Sie bekennen sich zur Religion der unirten Griechen und haben auch ihre Popen, allein diese zeichnen sich hinsichtlich ihrer Erziehung nicht hinlänglich genug vor ihren Gemeindegliedern aus, um auf diese einen bedeutenden Einfluß üben zu können. — Bei einem im Gebirge und auf den Weideplätzen zerstreut lebenden Volke werden die Ehen nicht wie in Dörfern oder Städten geschlossen, wo beide Geschlechter Gelegenheit haben sich einander zu nähern und gegenseitig kennen zu lernen. Hier sind es also, wie in den meisten Gebirgsgegenden, die Kirchenfeste, welche die Einwohner einander nahe bringen, und wo unter den Auspizien der Heiligen die Ehen geschlossen werden. — Vormals wallfahrteten die russischen Kolonisten, welche das Zempliner Komitat in Ungarn bewohnen, dreimal im Jahre nach dem Kloster Kraszniborod; hier stellten sich die jungen Männer auf die eine, die Mädchen und Wittwen auf die andere Seite. Die Mädchen trugen fliegende Haare und Kränze von Laubwerk, die Kränze der Wittwen aber waren mit Bändern verziert. Hier wählte sich jeder Russe, welcher Lust hatte, zu heirathen, ein Mädchen oder eine Wittwe, und zog sie, ohne die Gewählte auch nur um ihre Einwilligung zu bitten, zu einem Geistlichen des Klostees, der sogleich den Segen über diese Ehe sprach. Zeigten sich mehre Bewerber für einen und denselben Gegenstand, so schlug man sich, und die Auserwählte wartete den Ausgang des Kampfes ab, um dann dem Sieger in seine Wohnung zu folgen. — War der Mann in der Folge mit seiner Frau nicht zufrieden, so wartete er bis zur nächsten Wallfahrt nach Kraszniborod, um sie dort abermals unter den zu verheirathenden Frauen auszustellen. Duech ein strenges Edikt wurde diese barbarische Sitte im Jahre 1720 abgeschafft. — In Bihar besteht indeß ein ähnlicher Gebrauch. Alle Jahre, am Feste des heiligen Petrus, das wie bekannt Ende Junius fällt, begeben sich die Wallachen auf die Ebene von Kalinasa, um dort einem Jahrmarkt beizuwohnen, auf welchem sie Geschäfte aller Art abzuschliessen und ihre Verkäufe und Einkäufe zu besorgen pflegen.

Digitized by Google

Dieser Jahrmarkt hat für die jungen Leute beiderlei Geschlechts ein besonderes Interesse, denn hier werden auch Heirathen geschlossen, und man sucht sich hier eine Frau eben so aus, wie jeden andern Artikel, dessen man etwa bedarf. — Alle Familienväter führen ihre erwachsenen Töchter sammt ihrer Aussteuer hieher, die mit der Armuth dieser Gebirgsbewohner im Verhältnisse ist, und gewöhnlich aus einigen Stücken Hornvieh, Schafen, Schweinen und Geflügel besteht. Der Schmuck, durchbohrte Münzen nemlich, welche an die Haarflechten befestigt werden, wird dabei nicht vergessen. Mit dieser Begleitung kommt jedes Mädchen, das sich verheirathen will, zu Markte; sie verläßt das väterliche Haus auf immer, ohne zu wissen, welches Loos ihr am Ende des Tages fallen werde. Die jungen Leute, welche sich verheirathen wollen, erscheinen so sauber gekleidet, als sie es vermögen, auf dem Jahrmarkt; hier spähen sie unter den Töchtern des Landes umher, hat und einer gefunden, was ihm gefällt, so wendet er sich an die Eltern, und fragt, was sie verlangen, und was für eine Mitgift das Mädchen mitgebracht habe. Mit Eltern, welche zuviel verlangen, fängt er an zu handeln, und kann er nicht einig werden, so geht er weiter, um eine andere Wahl zu treffen. Wird man aber Handels ein's, so giebt man sich einen Handschlag, daß alle Umstehende ihn hören, und der zugleich für alle Mitbewerber ein Zeichen ist, daß alles abgeschlossen und für sie nichts mehr zu hoffen sei. Die beiderseitigen Familien versammeln sich dann um die Verlobten, und nun wird Branntwein getrunken. Dann ruft man den Popen herbei, der sogleich sein Buch herauszieht, und den ehelichen Seegen spricht, oder auch nur lallt, denn auch er nimmt an dem Branntweingelag Antheil, und zwar nicht immer den mäßigsten. — Ist dies geschehen, so folgt der Augenblick der Trennung. Die junge Frau nimmt Abschied von ihrer Familie, besteigt den Karren ihres Mannes, den sie nur seit einigen Stunden kennt, und wird nun, unter dem Geleite ihrer Mitgift, in das Haus geführt, das sie künftig bewohnen soll. — Die Scenen, welche bei den Trinkgelagen vorfallen, unter welchen diese Heirathsverträge geschlossen werden, geben natürlich der jungen Frau oft Gelegenheit, den künftigen Mann nicht von der vortheilhaftesten Seite kennen zu lernen, denn nur selten geht ein solcher Jahrmarkt ohne blutige Händel vorüber, und mehr als eine wallachische Helena reizt, ohne es zu wissen, ihre Freyer zu Mord und Todtschlag. — Die Regierung sucht deßhalb seit lange schon diesen Jahrmarkt abzuschaffen, und hat auch bereits mehre Befehle deßhalb erlassen; allein ein solches Gebot streitet zu sehr gegen alte Gebräuche und gegen die Bedürfnisse dieses Hirtenvolkes, als daß es von Wirkung sein könnte. So wird denn dieser Jahrmarkt noch jedes Jahr gehalten, und noch immer kommen die jungen Leute von Bihar auf die Ebene von Kalinasa herab, um sich da zu verheirathen. — Ein ähnlicher Gebrauch findet noch jeden ersten Sonntag im Monat Mai zu Rolle im Waadtlande statt, wo sich ebenfalls eine große Menge junger Schweizerinnen versammelt, die sich indeß den Weinbauern nicht zur Ehe, sondern nur als **Ablauderinnen** (effeuilleuses) antragen. Der Lohn, welchen sie verlangen, ist hoch oder niedrig, je nachdem viel oder wenig Mitbewerberinnen am Platze sind. Die Weinbauern sind indeß nicht die einzigen, welche diese Aelplerinnen im Strohhute in Augenschein nehmen. Junge Leute und Liebhaber des schönen Geschlechts überhaupt versammeln sich hier, und manches junge Mädchen, das nur bestimmt zu sein glaubt den Weinberg ihres Herrn abzulauben, wird oft dessen Gebieterin. Der Jahrmarkt der Ablauderinnen ist ein Fest für das ganze Land, und viele Schweizer und Ausländer besuchen ihn blos, um das Vergnügen zu genießen, die jungen Waadtländerinnen die Musterung passiren zu lassen.

Diplomatische Antwort

Als im J. 1532 Karl III., genannt der Gute, Herzog von Savoyen, das Waadtland besuchte, welches die Berner 4 Jahre hernach eroberten, ward er zu Vivis von 450 Soldaten und 200 Knaben in weißer Uniform und Kleidung, welche letztere weiße Kreuze in ihren Händen trugen, unter dem Freudenrufe: **Es lebe Savoyen!** sehr feierlich empfangen, nebst seiner Begleitung reichlich beschenkt und mit 10 geborgten Kanonen salutirt. Sie die Stände, wie gewöhnlich in Moudon (Milden) versammeln, wurden sie in Morges (Moorsee) zusammenberufen. Die Versammlung war sehr zahlreich. Man brachte unter andern auch die Beschwerde gegen den Bischof und gegen das Domkapitel von Lausanne vor, daß diese Geistlichen sich weigerten, vor den betreffenden Civilgerichten des Landes zu erscheinen, obschon sie es bisher dahin ohne Hinderniß gethan hatten, und sich ohne Widerrede vor den weltlichen Gerichten der Kantone Bern und Freiburg stellten, welches des Herzogs Ansehen herabzuwürdigen scheine. — Der anwesende Bischof von Lausanne, Aymo von Monte Falcone, sagte zu seiner und des Domkapitels Entschuldigung: „Die Geistlichen dieses Bisthums sind, laut habenden Privilegien, von der Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Tribunalien frei; wenn allenfalls Geistliche meines Kirchensprengels vor den Gerichten der verbündeten Kantone erschienen sind, so ist dies nur geschehen, weil ihnen dort schnellere und bessere Gerechtigkeit ertheilt wird, als hier."

[2631] **Wirthschaft-Empfehlung.**

Indem ich hiedurch Jedermann wiederholt meine Wirthschaft „zur goldenen Krone" dahier bestens empfehle, erlaube ich mir zugleich aufmerksam zu machen, daß nunmehr auch die **Einrichtung zum Logiren** bei mir getroffen ist. Durch prompte und billige Bedienung, werde ich mir das bisher geschenkte Zutrauen rühmlich zu erhalten suchen.

Ph. Schwaab,
in der Wormser Straße zu Speyer.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 235. den 25. November 1834.

Rheinbaiern.

Auszüge aus dem Vortrage des 1. Staatsprocurators bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen am kön. Appellationshofe zu Zweibrücken. (Beschluß.)

Die verschiedenen zur Verhandlung gekommenen Verbrechen bestehen aus: Gebrauch eines falschen Waldhammers 1; bewaffneter Widersetzlichkeit gegen die Gendarmerie und versuchtem Meuchelmord 1; bewaffneter Widersetzlichkeit gegen die Gendarmerie 1; Mordversuch 1; freiwilliger Tödtung 1; Kindsmord 2; schweren Verwundungen 12; Mißhandlung der Aeltern 1; gewaltsamem Angriff auf die Schamhaftigkeit 2; falschem Zeugniß in einer Criminalsache 1; falschem Zeugniß in einer correct. Sache 1; falschem Zeugniß in einer einfach polizeilichen Sache 1; falschem Zeugniß in einer Civilsache 1; qualificirten Diebstählen 22; freiwilliger Brandstiftung 1; Zerstörung eines Lagerbuches 1; Summa 50. — Cassationen wurden 7 eingelegt. Davon sind entschieden 2. Bei einem wurde das Cassationsgesuch verworfen, und bei einem angenommen.

2) Vergehen. Von der Zuchtpolizeikammer des Appellhofes wurden in 128 Proceduren 209 Individuen abgeurtheilt. — Im vorigen Jahre betrug die Zahl 89, sie ist also um 33 gestiegen. Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß die meisten dieser Appellationen noch aus früherer Zeit herrührten, und daß nach dem dermaligen Stand der Dinge eine Minderung der Appellationen in Zuchtpolizeisachen für die Zukunft wohl mit Sicherheit zu gewärtigen ist. Gegen 8 Urtheile des Appellhofes in Zuchtpolizeisachen wurde von der k. Staatsbehörde das Rechtsmittel der Cassation ergriffen, und zwar gegen 2 Urtheile der Anklagekammer und gegen 6 der Zuchtpolizeikammer. Von diesen Cassationsgesuchen wurden 2 von der Staatsbehörde zurückgenommen, bei 2 wurde die Cassation verworfen, und 4 Urtheile wurden cassirt. — Durch die vier k. Bezirksgerichte wurden 3099 Urtheile erlassen. — Im vorigen Jahre betrug die Zahl 3096; sie hat sich sonach in diesem Jahre um 4 vermehrt. — Bei diesen 3099 Urtheilen wurde über 4626 Individuen erkannt, davon wurden verurtheilt in dem Bezirk:

	Zu Gefängniß.	Zur Geldstrafe.	Freigesprochen.	Zusammen.
Zweibrücken	972	114	274	1460
Kaiserslautern	609	149	260	1018
Frankenthal	775	180	306	1262
Landau	417	149	321	887
Total	2773	592	1261	4626

Im vorigen Jahre wurden an den Bezirksgerichten 4611 Individuen abgeurtheilt, also um 15 weniger als in diesem Jahre. — Verurtheilt wurden im vorigen Jahre 3440, in diesem Jahre dagegen 3365, um 75 also weniger. Freigesprochen wurden im vorigen Jahre 1171, in diesem 1261, also um 99 mehr. — An dem Schlusse des Etatsjahres verblieben bei den vier Bezirksgerichten 452 Strafsachen im Rückstande. — Am Ende des vorigen Jahres betrug der Rückstand nur 346, er hat sich sohin dieses Jahr um 106 vermehrt.

3) Einfache Polizeiübertretungen.

a) Forstfrevel. Die k. Friedensgerichte als Forstgerichte haben im verflossenen Etatsjahre 93,559 Waldfrevler abgeurtheilt. — Von diesen wurden verurtheilt: zur Gefängnißstrafe 6394; zur Geldbuße 84,412; freigesprochen wurden 2753. — In den einzelnen Bezirken wurden abgeurtheilt, und zwar im Bezirke:

	Zu Gefängniß.	Zur Geldstrafe.	Freigesprochen.	Im Ganzen.
Zweibrücken	2883	20,961	1159	25,003
Kaiserslautern	1122	18,097	610	19,829
Frankenthal	1127	18,622	375	20,124
Landau	1262	26,732	609	28,603
Summa	6394	84,412	2753	93,559

Digitized by Google

Im Etatsjahre 18⅓ sind 82,328 Waldfrevler abgeurtheilt worden, die Zahl ist sohin um 11,231 gewachsen.

b) Zolldefraudationen. Wegen Zolldefraudationen standen 550 Individuen vor den Friedensgerichten des Kreises. — In den einzelnen Bezirken wurden abgeurtheilt:

	Zu Gefängniß.	Zur Geldstrafe.	Freigesprochen.	Im Ganzen.
Zweibrücken	5	50	9	64
Kaiserslautern	—	5	—	5
Frankenthal	—	250	24	274
Landau	—	178	29	207
Summa	5	483	62	550

Die Zolldefraudationen haben sich im Vergleiche zum Etatsjahre 18⅓ von 356 auf 550, also um 194 vermehrt.

c) Gewöhnliche Polizeiübertretungen. Wegen den gewöhnlichen Polizeiübertretungen wurde von den k. Friedensgerichten, als einfachen Polizeigerichten, über 28,117 Individuen erkannt. — In den einzelnen Bezirken wurden abgeurtheilt:

	Zu Gefängniß.	Zur Geldstrafe.	Freigesprochen.	Im Ganzen.
Zweibrücken	861	5208	1311	7380
Kaiserslautern	513	5200	695	6408
Frankenthal	1053	4416	646	6215
Landau	755	6571	788	8114
Summa	3182	21,495	3440	28,117

Im Vergleiche zum vorigen Jahre ist die Zahl derselben von 27,675 in diesem auf 28,117, mithin um 442 gestiegen. — Was die Handhabung der Disciplin angeht, so wurde a) einem Advokaten durch die Zuchtpolizeikammer des Apellhofes ein Avertissement gegeben; b) zwei gerichtlichen Beamten wurde durch die Rathskammer des Bezirksgerichts Landau und resp. der Chambres réunis des Apellhofes eine Rüge ertheilt, und c) ein Gerichtsbothe wurde durch das Bezirksgericht Kaiserslautern auf drei Monate suspendirt. — Anführen muß ich noch, daß auch der Stand der Advokaten in diesem Jahre durch den Tod des Advokaten Pauli in Frankenthal einen sehr empfindlichen Verlust erlitten hat. Das Bareau hat in ihm ein durch tiefes Wissen, strenge Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe gleich ausgezeichnetes Mitglied verloren. — Indem ich hiemit meinen Vortrag schließe, kann ich die erfreuliche Bemerkung beifügen, daß nach den übereinstimmenden Berichten überall im Kreise Ruhe und Ordnung herrscht, und die Spuren jener beklagenswerthen Aufregung beinahe gänzlich verschwunden sind. Wenn auch die große Zahl der noch vorkommenden Beleidigungen gegen Beamte und öffentliche Diener, so wie Widersetzlichkeiten gegen die Agenten der bewaffneten Macht, einigermaßen auffallend erscheint, so sind diese Vergehen als die Nachklänge jener Zeit zu betrachten, die wohl auch bald gar verhallen werden. Jedenfalls aber wird man ihnen überall mit der ganzen Kraft der Gesetze begegnen.

Deutschland.

München, den 20. Nov. Eine Angelegenheit, welche manches Zerwürfniß hervorbrachte, und in der Ständeversammlung vom Jahre 1831 lebhafte Verhandlungen veranlaßte, nemlich jene der gemischten Ehen in Baiern, ist durch die Alles umfassende Fürsorge unsers väterlich gesinnten Königs auf die erwünschteste Weise beseitigt. Auf die eigenhändige schriftliche Verwendung des Königs hat der heilige Vater den Erzbischöfen und Bischöfen auf deren Bitte solche Vorschriften ertheilt, daß die Hindernisse bei Schließung der gemischten Ehen gehoben sind. So ist denn die gewünschte Eintracht der drei Konfessionen in Baiern wieder hergestellt, und neue Veranlassung für alle Baiern gegeben, die väterliche Fürsorge ihres Königs dankbar anzuerkennen. (Allgem. Zeitg.)

Frankfurt, den 18. Nov. In einem meiner früheren Briefen äußerte ich, daß höchst wahrscheinlich aus den in den letzten Tagen vorgenommenen Arrestationen neue Verhaftnahmen entstehen würden. Dem Vernehmen nach fanden in der verflossenen Nacht Hausdurchsuchungen, besonders bei einer vor dem Thore wohnenden Gärtnerswittwe Namens Schaab statt, von deren Söhne einer, politischer Umtriebe beschuldigt, früher entflohen ist. Man soll Briefschaften vorgefunden haben, welche eine schriftliche Verbindung mit in der Schweiz weilenden politischen Flüchtlingen beweisen. Der andere Sohn dieser Wittwe, ein Gärtner, wurde heute morgen auf den Rententhurm in Verwahrsam gebracht. Noch mehre Arrestationen sollen stattgefunden haben. Ein Individuum, ein hiesiger Becker und Bürgerssohn, Namens Schrimpf, ist, entsprungen. Der Polizeidiener, dem er entsprang, soll sogleich in Verhaft genommen worden sein. Es fällt in die Augen, daß die Inhaftirten Geständnisse machen, und daß die Behörde im Besitze aufklärender Dokumente ist. Ein Gefangnißwärter, welcher bei dem Befreiungsversuch vom 2. Mai d. J. nicht auf

Digitized by Google

seinem Posten war, soll zu sechsmonatlichem Arrest verurtheilt worden sein.

Am 12. d, brannten in dem Dorfe Neher-Memmingen, bei Nördlingen, 26 Gebäude ab.

Oldenburg, den 15. Nov. Man spricht auch bei uns davon, daß nach dem Beispiel von Sachsenkoburg, welches unter vortheilhaften Bedingungen sein durch den Wiener Kongreß ihm zugefallenes Fürstenthum auf dem linken Rheinufer an die Krone Preußen abgetreten hat, das jenseits des Rheins gelegene, der Souveränität unseres Großherzogs unterworfene Amt Birkenfeld an Preußen abgetreten werden dürfte. Der Reichthum dieses kleinen Landstrichs besteht besonders in Vieh. *) Der vormals in hiesigen Diensten gestandene Staatsrath Suden ist von Oldenburg nach Berlin abgereist, wie es heißt, in einem besondern Auftrag des Großherzogs in Betreff dieser Angelegenheit. (Schwäb. Mercur.)

Berlin, den 17. Nov. Aus Posen meldet man, daß manche Israeliten, besonders solche, die das Staatsbürgerrecht haben, in Folge des neuen Edikts entschlossen sind, die Provinz zu verlassen und in eine andere abzuziehen. Die Regierung gestattet dieses jedoch nicht eher, als bis sie die Gewißheit hat, daß alle Bedingungen des Korporationsaustrittes erfüllt sind, und bis ein einleuchtender Zweck von den Abziehenden angegeben ist, daß sie an anderen Orten etwas Nützliches und Gutes stiften und ergreifen, nicht aber in denselben Verhältnissen dort weiter leben wollen. Neuerlich wurde selbst in einer öffentlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht, daß wer das Staatsbürgerthum für die Provinz Posen habe, dies keineswegs auch für die übrigen Provinzen besitze, wo es ihm völlig entzogen werden könne.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Das neue Ministerium ist nun folgendermaßen definitiv gebildet: der Herzog von Treviso, Präsident und Kriegsminister; Admiral Rigny, auswärtige Angelegenheiten; Guizot, Unterrichtswesen; Humann, Finanzen; Thiers, Ministerium des Innern; Duchatel, Handel. Persil behält das Portefeuille der Justiz, und das Departement der Marine bleibt unerledigt, bis Humann von Straßburg eingetroffen ist, und der König sich mit ihm benommen hat. Vorläufig versieht Duchatel das Interim des Finanz-, und Admiral Rigny jenes des Marinedepartements.

Paris, den 20 Nov. Es heißt, der Herzog von Wellington habe unserm Ministerium die Versicherung ertheilt, es möge keine Befürchtung hegen wegen der Allianz zwischen Frankreich und England. Der Constitutionnel, der diese Nachricht gibt, meint, die Tory's und die Doktrinärs würden sich leicht verständigen können; der Unterschied sei nicht so gar groß.

*) Nach der Ansicht des Korrespondenten des Schwäbischen Merkurs scheint dieses mehr als die Menschen werth zu sein.

Es wird versichert, die Minister hätten den Prinzen Talleyrand ernstlich angegangen, die Gesandtschaft in London wieder anzunehmen, indessen ist es sehr zweifelhaft, ob er sich dadurch bestimmen läßt. Als er London verließ, war eine Kälte zwischen ihm und Palmerston eingetreten.

Admiral Dupere hat mit Bestimmtheit das ihm angetragene Marineministerium zurückgewiesen. — Die Familie des Marschalls Mortier soll sich alle Mühe gegeben haben, ihn zu veranlassen, die Präsidentschaft abzulehnen, allein der König wendete sich persönlich an ihn, und verlangte die Annahme als „den Dienst eines Freundes." Da der Maeschall dem König persönlichen Dank schuldig ist, so konnte er nicht widerstehen.

Ludwig Philipp soll in Folge der Nachricht von der Entfernung des englischen Ministeriums heftig ergriffen und von der Cholerine befallen worden sein.

Zu Toulon werden nicht unbedeutende Schiffsrüstungen gemacht.

Großbritannien.

London, den 18. Nov. Noch haben wir kein neues Ministerium. So viel ist gewiß, daß die alten Minister bei der Zurückkunft des Königs in der Hauptstadt sämmtlich ihre Entlassung eingereicht haben, und daß Wellington an der Spitze des neuen Ministeriums steht. Rücksichtlich der übrigen Minister werden viele Listen verbreitet, ohne daß die darin enthaltenen Angaben bestätigt worden wären. Von einem Ende des Landes zum andern herrscht große Aufregung; überall finden Volksversammlungen statt.

Italien.

Livorno, den 9. Nov. Ein Brief, welchen einer unserer achtungswerthesten Kaufleute erhielt, enthält die Nachricht, daß die Stadt Lezayik in Gallizien fast ganz eine Beute der Flammen wurde. Dieses traurige Ereigniß, welches mehreren Hunderten von Menschen das Leben kostete, und eine Menge Familien in das furchtbarste Elend versetzt, wird allgemein der Bosheit zugeschrieben.

Spanien.

Zumalacarregui soll in einem kürzlichen Treffen den Truppen der Königin 3000 Mann getödtet haben.

Bayonne, den 15. Nov. Am 9. wagte das 2. karlistische Bataillon unter Taragual, sich Pampelona zu nähern. Mina zog ihm mit 400 Mann Infanterie und 40 Mann Kavallerie entgegen, schlug und verfolgte es 3 Leguas weit. Wir hatten 2 Todte und 6 Verwundete. Der Feind verlor 3 Offiziere und 5 Pferde. Ein Mann von der Miliz von Pampelona fiel in die Hände der Karlisten. Taragual ward benachrichtigt, daß wenn er diesen Gefangenen erschießen lasse, Repressalien gebraucht würden. Er erwiederte, daß er sich nicht einschüchtern lasse, und der Mann ward erschossen. Morgen soll als Repressalie der Vater des Taragual, der sich

Digitized by Google

hier im Gefängniß befindet, erschossen werden; und vielleicht wird seine sich eben auch hier befindliche Mutter ein gleiches Loos theilen. Solches ist der furchtbare Zustand unsers Landes. — Nachschrift: Der Vater Taraguals wird heute nicht erschossen werden, weil die Verwandten des Milizmannes zu dessen Gunsten intercedirten, wogegen ein kürzlich mit den Waffen in der Hand ergriffener Karlist diese Strafe zu erdulden hat.

Telegraphische Depeschen aus Bayonne vom 18. zeigen an, daß an verschiedenen Orten Korps von freiwilligen Christinos sich bildeten, und daß Mina an der Spitze von 7000 Mann eine Recognoscirung bei Puente de la Reyna gemacht hat. Bei seiner Ankunft zog sich Zumalacarregny zurück. Die Rebellen von Biscaya wurden durch Espartero und Iriarte bei Dima angegriffen und zerstreut. So hat die Armee der Königin auf allen Punkten mit Erfolg die Offensive ergriffen.

Turin, den 11. Nov. Ich deutete schon früher darauf hin, daß während des Aufenthalts des Don Carlos in Portugal, er Einverständnisse mit einigen Generalen der Königin Isabella angeknüpft, und selbst persönliche Zusammenkünfte mit ihnen gehabt habe. Jetzt versichern Briefe aus Barcellona, daß diese Angaben gegründet gewesen, und man mehr als Einen Beweis in Händen habe, wie zweideutig damals die Gesinnungen selbst des Generals Rodil gewesen, und wie wenig demnach die Carlisten von solchen Chefs zu fürchten hätten. Es scheine, daß Rodil die militärischen Operationen in die Länge gezogen, um persönliche Vortheile daraus zu ziehen, daß er den Carlisten geflissentlich Zeit gelassen, sich zu organisiren, und daß er nur aus Besorgniß vor seinen Truppen den Carlisten nicht so viel Vorschub geleistet habe, als er vielleicht wünschte. Die gegen Rodil einzuleitende Untersuchung werde beweisen, daß er es allein auf militärische Promenaden abgesehen habe, um den Kostenaufwand zu vermehren, und sich dabei zu bereichern. Man versichere, er habe über drei Millionen Franken in Sicherheit gebracht, und gedenke vermuthlich in der Folge Spanien zu verlassen. Die nahe Zukunft muß über die Wahrheit dieser Anschuldigungen entscheiden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2626²] Unwiderruflich den 21. Febr. 1835 wird das schöne in der Vorstadt Gumpendorf in Wien liegende Haus, Nro. 70, sammt Zugehör und Garten, ausgespielt, und dem Gewinner als Ablösungssumme 270,000 fl. dafür baar ausbezahlt.

Bei dieser ausnehmend interessanten Verloosung gewinnen 26,121 Treffer die Summe von 620,000 fl. Hiervon sind bei unterzeichnetem Handlungshause zu haben: die gestempelten Original-Aktien zum gesetzlichen Preis von 5 fl. C. M. Bei Uebernahme von 5 Aktien wird eine sechste gratis verabfolgt. Der ausführliche Originalplan wird auf Verlangen vorher zur Einsicht eingesandt, so wie auch die Einrichtung getroffen ist, daß deßfallsige Anfragen unfrankirt an mir ablaufen können.

F. E. Fuld
in Frankfurt a. M.

[2631²] Durch das Ableben des Conditors Ernst Fabricius in Grünstadt, sind die Erben desselben gesonnen, dessen wohleingerichtete Conditorei zu verkaufen. Mit derselben ist zugleich ein Spezerei- und Liqueurhandel verbunden. Da Grünstadt durch seine große Umgebung eine sehr nahrhafte Stadt ist, und in derselben sich sonst keine Conditorei befindet, so ist dieser Ort ganz vorzüglich zu diesem Geschäfte geeignet. Liebhaber dazu mögen sich daselbst von obigem in nähere Kenntniß setzen.

[2482] Die 936 Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 20. Nov. 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

63 40. 90. 89. 69.

Die 937. Ziehung wird den 18 Dec., und inzwischen die 275 Nürnberger Ziehung den 29. Nov., und den 9 December die 1316 Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2610³]

Original-Promessen

zu der am 2. Februar 1835 stattfindenden neunten Verloosung des großherzogl. hess. Anlehens von 6'500,000 Gulden,

wobei zweitausend Preise, und darunter die bedeutenden von fl 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 von 1000, 10 von 400, und so abwärts bis zu fl. 68, gewonnen werden müssen, sind zu haben bei

S. Garde in Worms.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 236 den 26. November 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Kein Ereigniß hat in neuester Zeit so ausserordentliches Aufsehen erregt, als der so unerwartet erfolgte Ministerwechsel in England. Die Franzosen vergessen darüber die Aenderung ihres eigenen Kabinets, die Deutschen die Bundestagsbeschlüsse, und die Schweizer ihre Handwerkerversammlungen und was damit zusammenhängt. Allenthalben fühlt und erkennt man die Wichtigkeit des Ereignisses einer Aenderung der Grundprinzipien der englischen Politik. Bisher mochte man die Bildung eines Toryministeriums in London schon von vorn herein für unmöglich halten. Sollte sich diese Ansicht indessen im Augenblicke noch nicht bestättigen, so würde dessen ungeachtet die Frage hiedurch noch nicht entschieden, sondern vielmehr nur suspendirt sein, bis die nächste Parlamentsversammlung stattfindet. — Im Uebrigen würde man sicherlich sich sehr irren, wenn man glauben wollte, das dermalige Wellington'sche Ministerium könne gerade so verfahren, wie einst Pitt oder Castelreagh; die Zeiten und der herrschende Zeitgeist sind jetzt anders als damals; so, wie es einst, als der Torysmus im Geiste des Volks eine Stütze fand, dem talentvollen Fox unmöglich war, den Torysmus zu brechen, so wird auch sicherlich es heute nicht in der Macht eines Wellington stehen, das Entgegengesetzte zu Stande zu bringen.

Wir lesen im Courrier franc. folgenden Artikel in Beziehung auf die Ministerveränderung in England:

„Die Bildung des Ministeriums Wellington leidet nun keinen Zweifel mehr. Sollte dasselbe keinen festen Fuß fassen, so liegt die Ursache davon keineswegs darin, daß die Krone über die Gefahren nachgedacht hat, denen sie sich aussetzt, noch darin, daß die Klügeren der Parthei vor den Folgen eines Triumphes zurückschreckten, welcher ihnen theuer zu stehen kommen kann; nein, der Grund davon wäre der, daß das Volk sich die Energie ins Gedächtniß zurückriefe, die es vor zwei und einem halben Jahre an den Tag gelegt hat, und sein Veto diesem grossen Akte der Contrerevolution entgegensetzte. Es gibt keine Minister mehr in England; die Regierung liegt ganz in den Händen des Lord Wellington: die alten Minister sind abgetreten, neue noch keine ernannt. Lord Wellington wird sie wählen, sobald es ihm beliebt, und wie es ihm für gut dünkt; in seinen Händen ruht das Schicksal des Landes; die Krone wirft sich in seine Arme; sie stellt sich unter den Schutz seines Degens. Der Sieg der Torypartei ist so vollständig, als er nur immer sein kann, wenigstens in Beziehung auf den Hof. Schon hat Lord Wellington ein großes diplomatisches Diner gegeben, dem eine bedeutende Anzahl von Offizieren beiwohnte; dies erklärt sich leicht: die Armee allein ist es, auf die man im Falle eines Krieges zählt.

„Die Männer, welche, den Journalen zufolge, in das Kabinet eintreten dürften, sind im Allgemeinen Leute von Verstand und dabei, als Tory's, von gemäßigter Gesinnung, wodurch denn die Meinung jener gerechtfertigt würde, welche dafür hielten, es werde Lord Wellington, in Betracht der Unmöglichkeit, das Aufhalten der Reform mit allzu ungestümer Schnelligkeit in's Werk zu setzen, vielmehr darauf bedacht sein, das englische Volk durch einige Zugeständnisse in Schlaf einzulullen, und unterdessen das Werk der Contrerevolution, sein beständiger Gedanke, auf dem Continente weiter zu verfolgen. Es gewährt wirklich Genugthuung zu sehen, wie Lord Brougham sich jeder Theilnahme an dem neuen Kabinete enthält. Trotz seines zweideutigen und ungeschickten Betragens während der letzten Zeit, sieht er doch wohl ein, daß eine, für die Freiheit ersprießliche, Laufbahn ehrenvoll endigen müsse, und daß jede Vermischung mit den Tory's ein Schimpf für sein ganzes Leben sein würde. Seine Erklärung über diesen Gegenstand ist eben so freimüthig als energisch; er erklärt, das Ministerium Wellington werde an ihm einen seiner unversöhnlichsten Gegner finden. Der große

Digitized by Google

Vortheil, den Lord Wellington fände, wenn er sich mit Männern von gemäßigter Gesinnung umgibt, um nicht allen Reformentwürfen, die der Ministerpräsident angekündigt hatte, geradezu feindselig entgegenzutreten, bestände in dem Wagniß, sich der Kammer der Gemeinen zu nähern, und sich in derselben, durch alle die Künste, welche schon seit so langer Zeit das Uebergewicht der Aristokratie bilden, eine Majorität zu verschaffen suchen. Auf solche Art würde man die große Erschütterung der allgemeinen Wahlen vermeiden, die zu einer Zeit statt fände, wo England sich noch nicht von dem Stoße erholt hätte, den es heute durch den Sieg der Tory's erlitt; und diese Parthei würde alsdann hoffen, indem sie Zeit gewinnt, solche Mittel ergreifen zu können, welche sie die Auflösung weniger fürchten ließen. Die Ausführung dieser Pläne hängt von einem Willen ab, der früher schon ähnliche scheitern machte: von dem Willen des Volkes.

„Alles deutet darauf hin, daß dieser Wille mit einer Macht und mit einer Einstimmigkeit sich kund geben werde, die seiner würdig sind. Im Jahre 1832 folgte das Volk von London nur in ziemlicher Ferne dem von den Manufaktur-Distrikten gegebenen Impulse; heute gibt es selbst, ohne die Nachrichten aus den Grafschaften abzuwarten, das Beispiel einer thätigen Sorgfalt für die Sache der Nation. Der Volksverein, der fünfzig tausend Mitglieder zählt, hat nicht allein Versammlungen angeordnet, sondern er hat auch ein permanentes Comite niedergesetzt, um den Gang der Ereignisse zu verfolgen; bereits ist man davon unterrichtet, daß der Verein von Birmingham im Begriffe ist, sich wieder in Thätigkeit zu sezzen: Manchester und die umliegenden Städte werden Gleiches thun. Noch hat man keine Nachrichten aus Irland; allein man kann sich leicht den Eindruck vorstellen, welchen daselbst die Rückkehr eines Mannes erzeugen muß, den die Irländer mit Castelreagh auf Eine Linie stellen, und den sie als ihren unversöhnlichen Feind betrachten. Unglücklicher Weise dürften die öffentlichen Manifeste daselbst nicht mit der Ruhe und der Legalität abgefaßt sein, welche sie in England so imposant machen, und so oftmals mit Erfolg krönen. Hoffen wir, daß O'Connel die Macht besitze, um die Ausbrüche der Volksempfindungen auf die Gränzen des Gesetzes einzuschränken, und daß in ganz Großbrittanien das Volk diesmal durch die Festigkeit seiner Stellung und durch die Einstimmigkeit seines Willens die bedrohte Freiheit retten werde, ohne daß ein Blutvergießen seinen Triumph verdüstere."

— So weit der Artikel des Courrier francais. Die Londoner Journale vom letzten Mittwoch bringen noch immer nicht die Nachricht von Bildung eines neuen Ministeriums; was beweist, wie schwer es Wellington hält, ein Torykabinet herzustellen. Der ziemlich ultragesinnte „Standard" bemerkt sogar seinen Lesern, daß er ihnen vor vierzehn Tagen schwerlich die Bildung eines neuen Ministeriums anzuzeigen haben werde (bis dahin können wohl Berichte über die Aufnahme der Nachricht vom Siege der Tory's in den Provinzen, namentlich in Irland, eintreffen)! — Der „Globe" scheint sogar über das Ministerium Wellington zu spotten, indem er sagt: „hier eine Liste der neuen Administration: erster Lord, Herzog von Wellington; Minister des Hauses, Herzog von Wittoria! auswärtige Angelegenheiten, Prinz von Waterloo!" — so fährt der Globe bei jedem weitern Departement einen andern Titel des Herzogs von Wellington an, und fügt dann am Schlusse bei: „Wir können dem Lande Glück wünschen, am Ende eine einige und einstimmige Administration zu haben; das Kabinet wird wie ein Mann handeln. — Der gleichfalls torystisch gesinnte englische Courrier bemerkt, Wellington müsse ein populäres Ministerium bilden, sonst könne er sich nicht bis zur Zusammenkunft des Parlaments in seinem Amte erhalten. — Viele hohen Beamte legen unter den dermaligen Verhältnissen ihre Stellen nieder.

Der Londoner Globe schreibt: „Das Gerücht von einer unmittelbaren Auflösung des Parlaments erhält Glauben." — Der Sun sagt, es sei ganz besonders beruhigend zu sehen, wie alle Nüancen der Reformer sich gegen das Torygouverment vereinigen; Radikale, Ultra-Radikale und Whigs vergäßen ihre Zwiste, um zusammenwirkend gegen den gemeinsamen Feind zu handeln. — Das Morning-Chronicle gibt umständliche Nachrichten von den stattfindenden Volksversammlungen. Zu London wird, wie zur Zeit der Reformfrage, ein Comite gebildet, um allen Local-Comite's Beistand zu leisten und Rath zu er-

Digitized by Google

theilen. Das Volk sei so vollkommen einstimmig, daß in dem Kirchsprengel Bethnal Green blos eine einzige Person ihre Unterschrift zur Zusammenberufung einer Volksversammlung verweigert habe.

Deutschland.

Die Allgem. Zeitg. schreibt aus München, vom 21 Nov. Seit S. M. der König von Ihrer Reise zurückgekehrt sind, haben die Geschäfte unserer Regierung die gewohnte Energie wieder gewonnen, und S Maj. haben geruht, gestern die Sitzungen des Staatsraths unter allerhöchst Ihrem Präsidium wieder zu eröffnen. — Die Bekanntmachung der Bundesbeschlüsse über Errichtung von schiedsrichterlichen Kommissionen für den Fall, daß der Landesfürst und die Stände sich über einzelne Propositionen nicht einigen können, wird, so viel uns bekannt, allgemein als unserer Verfassung in keiner Weise widerstrebend angesehen, da jener Kompromiß ein facultativer sein soll, und über ihn Regierung und Stände sich erst einigen müssen. Was aber ohne die Verfassung und die Souverainitätsrechte, auf denen sie ruht, zu verletzen geschehen kann, um die Bande der Eintracht zu vermehren und die Ausgleichung der widerstrebenden Interessen zum Bunde zu erleichtern, ist gewiß im Sinne des öffentlichen Rechts gedacht, und muß darum mit Dank aufgenommen werden. — Unsere Universität ist mit mehren Verlusten bedroht. Hr. Prof. Schmidlein geht zur juris. Fakultät nach Erlangen über, Hr. Hofrath Puchta von derselben Fakultät, hat dem Vernehmen nach einen Ruf nach Marburg, und Hr. Obermedizinalrath Breslau einen als Leibarzt des Königs der Belgier nach Brüssel angenommen. Ein öffentliches Blatt dahier spricht auch von einem Rufe des Hrn. Geheimenraths von Schelling nach Berlin; doch ist dies wohl vorläufig nur ein Gerücht, das weiterer Bestätigung bedarf. Hrn. Staatsrath v. Maurer nach seiner Rückkehr aus Griechenland bei der Universität wieder eintreten zu sehen, wie ebenfalls in öffentlichen Blättern gemeldet wurde, haben wir wenig Hoffnung, da sicherm Vernehmen nach er vor seinem Abgange nach Griechenland durch allerhöchste Entschließung seiner Verhältnisse zur Universität entbunden, und sein Gehalt als Staatsrath ganz auf die Staatskasse übertragen wurde.

In einigen Blättern ist der Schaden an öffentlichen Gebäuden in Reichenhall auf 4 Millionen angegeben. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die durch Feuer zerstörten Salinengebäude auf 411,095 fl., die zoll- und rentamtlichen Gebäude aber um 30,000 fl. eingewerthet sind, sohin der Schaden an königlichen Gebäuden 452,097 fl. beträgt.

Stuttgart, den 20. Nov. Wie wir vernehmen, hat sich der ständische Ausschuß von der Staatsregierung Aufschluß und Erklärung über einige Punkte der neuesten Bundesbeschlüsse in Betreff des Schiedsgerichts und namentlich darüber erbeten, ob unter dem Worte „Vereinbarung" verstanden sei, daß der schiedsrichterliche Weg nur dann betreten werden könne, wenn die Stände sich im speciellen Falle mit diesem Auswege einverstanden erklären, ob somit die schiedsrichterliche Entscheidung auch von Seiten der Regierung nicht nachgesucht werden könne, wenn die Stände ihre Zustimmung dazu verweigern? — Man sieht einer deßfallsigen Rückäußerung der Regierung mit der gespanntesten Erwartung entgegen und mit der Hoffnung, daß dieselbe den Bestimmungen und Grundsätzen unserer konstitutionellen Verfassung — des glorreichsten Monuments der Regierung König Wilhelms — entsprechen werde. Mehre in Stuttgart wohnende Mitglieder der Abgeordnetenkammer, von der Oppositionsseite, haben sich, wie wir hören, an den ständischen Ausschuß gewendet, um denselben zu vermögen, in Kraft des §. 188 der Verfassungsurkunde bei der Staatsregierung um Zusammenberufung der Ständeversammlung zu bitten. (Stuttg. Bl. u. Allg. Ztg)

Hannover, den 19. Nov. Heute ist hier von Emden eine Anzahl, am Strande der Insel Borkum gefundener englischer Briefe angekommen, welche am 21. Okt. zu London geschrieben sind, also aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem noch immer vermißten Dampfboote von jenem Tage, dem „Superb", abgegangen waren. Diese Briefe tragen übrigens keinen englischen Poststempel, und befanden sich also vielleicht im Verwahrsam eines Passagiers, deren 8 auf dem Dampfboote gewesen sein sollen. Nach allen Umständen scheint jetzt leider kein Zweifel über das Verunglücken jenes Dampfschiffes mehr übrig zu bleiben.

Seligenstadt, den 19. Nov. Dieser Tage wurde hier von einem Jagdfreunde auf offenem Felde ein Fuchs erschlichen und geschossen, der sich gerade emsig mit der Mäusejagd beschäftigte. Bei dem Oeffnen des Fuchses fand sich, daß er 27 frisch verschlungene Mäuse im Magen hatte — wohl ein deutlicher Beweis, wie sehr diese Thiere im Felde zu Gunsten des Ackerbaues Schonung verdienten.

Wien, im Anfange Novembers. Der von Herrn Voigtländer auch für England auf eine ganz neue Art erbaute Dampfwagen kostete 7000 fl. C. M. und die Frachtkosten sollen 1500 fl. C. M. betragen haben. Er wiegt 40 Centner, hat 12, nach andern 24 Pferdekraft und Platz für sechs Personen, kann jedoch mehrere andere Wagen an das Schlepptau nehmen. Er hat sechs kleine Kessel, und das Feuer wird mit abgeschwefelten Steinkohlen unterhalten, die nur für einige Posten als Vorrath mitgenommen werden können, ebenso das Wasser. Es müssen daher Kohlen- und Wasserstationen errichtet werden, um große Strecken befahren zu können. Voigtländer will nach Baden und nach Prag fahren, und seinen Wagen für die Route nach Triest bestimmen. Der Wagen hat das weite englische Geleis, und ist ganz mit Eisenblech überzogen. Der Rauch wird immer wiederkehrend stets benutzt, und geht nicht verloren. Der Wagen ist mit Sicherheitsventilen versehen. —

Digitized by Google

Die zwei vordern Räder drehen sich, wie gewöhnlich, um ihre Achsen; am vordern Gestell ist jedoch keine Scheibe oder Kranz angebracht, demnach bildet das Ganze einen eng verbundenen Körper, was für die deutschen Straßen unbequemlich ist. Die hintern zwei Räder bewegen sich nicht, wie gewöhnlich, um ihre Achse, sondern sind fest an der Achse und die Achse bewegt sich mit den Rädern am Wagen. Auf die hintern Räder wirkt die Dampfmaschine und durch diese zwei Räder wird der Wagen in Bewegung vorwärts gebracht; jedoch kann auch der Wagen mit einem hintern Rade in Bewegung gesetzt werden, wenn kein Berg zu passiren ist. Der Mechanismus ist verwickelt, das Ganze jedoch sehr schön gearbeitet.

Frankreich.

Paris, den 21. Nov. Nach Nachrichten aus Algier herrscht daselbst ein solcher Geldmangel, daß man gegen Versicherung auf Grundeigenthum 18, 20, selbst 25 Prozent bezahlen muß; Wechsel würden nicht anders, als um 3 Prozent für den Monat discontirt.

Spanien.

Barcellona, den 11. Nov. General Llauder ist unter der Bedingung zum Kriegsminister ernannt, sich den Ansichten der Cortes zu fügen. Es ist hier ein fünftes Bataillon von Freiwilligen gebildet worden.

Bayonne, den 16. Nov. Neuerdings bilden wieder mehre Orte Korps von Freiwilligen, um unter Mina zu dienen. Verschiedene kleine Banden in den Gebirgen, die mehr Schaden anrichteten, als Zumalacarreguy's sämmtliche Streitkräfte in der Ebene, haben sich für Mina erklärt, und sich in Guerilla's gebildet, um die Kommunication zwischen den Karlisten zu unterbrechen. Es sind bereits Offiziere abgesendet worden, ihre Bewegungen zu reguliren. Die Karlisten haben sich in die entlegensten Theile des Landes zurückgezogen, allein Hunger und Kälte werden sie bald zwingen, hervorzukommen. Da vor wenigen Tagen einige Banden fliehend vor Pampeluna vorüberzogen, wurden sie geschlagen.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Das Negerschiff.

(Aus den Papieren eines Seemannes)

An einem jener abentheuervollen Tage meines Seelebens stieß ich, unweit Palmenkap, auf einige hölzerne Hütten, die auf dem brennenden Sande dieser wenig bekannten Gegend von Europäern in der Eile zusammengeschlagen worden waren. Neben diesen gebrechlichen Wohnungen lag, düster und lautlos, eine lange ganz schwarze Brigg vor Anker, die sich, als mein Schiff heraukam, gar wohl hütete, ihre Flagge aufzubissen — dies war ein Negerschiff. — Als wir an's Land stiegen, sah ich einen jungen nachlässig und nach Art der Seeleute, welche unter dem Schleier des Geheimnisses die Küsten von Afrika besuchen, gekleideten Mann aus einer jener Hütten hervortreten, der mir plötzlich um den Hals fiel, und im Tone des höchsten Erstaunens ausrief: „Wie! bist Du's wirklich? und was Teufel machst Du denn in diesem Hundeland?" Ich besah mir jetzt den an meinem Halse Hängenden genauer, und erkannte in ihm einen meiner Verwandten, einen Handelsmann von der Küste von Guinea, sonst aber, so weit ich ihn kannte, der beste Kerl von der Welt. — (Beschl. folgt.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2632] **Blutegel-Verkauf.**

Medizinische Blutegel, per Stück 3 Kreuzer, per Hundert 10 Gulden, sind augenblicklich bei mir zu haben. Da der Preis häufigem Wechsel unterworfen ist, so verspreche ich denselben meinen verehrlichen Abnehmern für die Folge stets auf das möglichst billigste zu berechnen. Die Bestellungen sowohl, wie auch die Geldbeträge bitte ich franco einzusenden.

Speyer, den 24 November 1834.

Georg Carl Holtzmann, Sohn.

[2634] Joh Schwesinger, Bierbrauer von Speyer, bringt zur Anzeige, daß er sein, in der Neuen Straße gelegenes, Wohnhaus nebst Zugehör aus Eigenthum freiwillig unter annehmbaren Bedingungen verkauft, sammt 200 Malteen Malz und dem dazu gehörigen Hopfen und Holz. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren. Kann sogleich angetreten werden.

[2633] **Der deutsche Courier,**

ein in Stuttgart erscheinendes politisches Tagblatt, wird auch in dem kommenden Jahre 1835 fortwährend durch größtmöglichste Schnelligkeit in der Mittheilung der Nachrichten und Neuigkeiten aus allen Landen Europas, — wozu derselbe durch ausgedehnte Correspondenzverbindungen, durch die Thätigkeit und den Eifer der HH. Mitarbeiter und der Redaction und durch mechanische Schnellpressen, auf welchen das Blatt gedruckt wird, in den Stand gesetzt ist, — so wie durch fast täglich erscheinende eigene Artikel, in welchen die wichtigsten politischen Verhältnisse, Tagesbegebenheiten und Grundsätze mit Freisinn, Mäßigung und Unabhängigkeit, im Geiste der constitutionellen Monarchie erörtert und besprochen werden, seine Wirksamkeit fortsetzen und auszudehnen suchen.

Man abonnirt für das Halbjahr vom 1. Januar bis Ende Juni 1835 bei allen hochlöbl. Hauptpostämtern und Postämtern Deutschlands und der Schweiz, welche sich mit ihren Bestellungen gefälligst an das Königl. Hauptpostamt Stuttgart wenden wollen. Das Blatt kostet in Stuttgart halbjährig 3 fl., und im ganzen Umfange des Königreichs Württemberg durch die k. Postämter nicht mehr als 4 fl. 10 kr.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag No. 237. den 27. November 1834.

Deutschland.

In München haben die Gendarmen von Altötting auch einen Kapuziner eingebracht, der sich demagogischer Umtriebe schuldig gemacht haben soll. Die aus politischen Gründen in Haft befindlichen Geistlichen in Baiern befinden sich in dem geistlichen Korrektionshause zu Dorten; jene Einlieferung eines Mönchs, gleich einem andern ordinären Verhafteten, macht dahier viel Aufsehen.

München, den 21. Nov. Der Herzog von Leuchtenberg ist von Eichstädt hier eingetroffen, um längere Zeit hier zu verweilen. Ungegründet ist die Nachricht, welche hiesige Blätter gaben, daß die Kaiserin Amalie hieher kommen werde. — Es wird versichert, daß der Geheimerath v. Schelling einen Ruf nach Berlin erhalten habe, um Hegels Stelle anzunehmen. Der genannte Philosoph hat sich noch nicht ausgesprochen, soll aber mit seinen hiesigen Verhältnissen als Professor und Generalconservator aller wissenschaftlichen Sammlungen des Staates sehr zufrieden sein. — Schon gegenwärtig ist die Lage der ihres Obdaches beraubten Einwohner von Reichenhall höchst traurig, da sie in den wenigen Wohnungen, welche das Feuer verschonte, dann in den innerhalb der Brandstätten noch erhaltenen Gewölben und sonstigen ungesunden Behältnissen zusammengedrängt den Winter über zubringen müssen, ohne ihren Berufsarbeiten zur nothdürftigsten Erhaltung ihrer Familien genügend obliegen zu können; noch mehr aber wird sich dieser Zustand im nächsten Frühjahre verschlimmern, weil bei der bisherigen schlechten und wirrigen Bauart der Stadt fast keines der abgebrannten Häuser auf der alten Stelle errichtet werden darf, vielmehr ganz neue Straßen, Baulinien ꝛc. gebildet werden, wodurch die Abgebrannten gezwungen werden, unter freiem Himmel ihren Aufenthalt zu nehmen. Man spricht davon, daß die beiden abgebrannten Städte Wunsiedel und Reichenhall nach dem Systeme der Sonnenbaulehre (also die Vorderseite der Häuser gegen Mittag gerichtet) wieder aufgebaut werden sollen.

Berlin, den 18. Nov. Die Anwesenheit des Kaisers soll, sagt man jetzt, bis zum 1. Dezbr. dauern. In politischer Beziehung soll es dem gewandten russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo gelungen sein, eine Annährung zwischen Ludwig Philipp und den Monarchen der nordischen Mächte zu Stande zu bringen, die vorzüglich eine Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten bezweckt. Einige Mittheilungen aus Paris und Frankfurt lassen vermuthen, daß in dieser Hinsicht bereits Schritte geschehen sind. Eben so glaubt man, daß auch auf die Politik Ludwig Philipps nach dem Innern die Ansichten der legitimen Monarchen nicht ohne Einfluß seien.

Aus Böhmen vom 14. Nov. Noch immer fabelt man von dem Ankauf der Herrschaft Nachod durch Karl X. Wiener Nachrichten sprachen von der Herrschaft Ratiborschütz, welches aber eine bloße Verwechselung ist, indem das Schloß dieses Namens auf der Herrschaft Nachod liegt, und der Herzogin v. Sagan zur Residenz während ihres dasigen Aufenthalts dient. — In unserem Gebirge tritt große Noth ein. Es fehlt derzeit an Erwerbe für die niedern Volksklassen. Dazu sind die Preise der Lebensmittel nicht niedrig und insbesondere das unentbehrlichste derselben, die Kartoffeln, sind theuer. Man bezahlt sie bereits dreimal so theuer, als im vorigen Jahre, und dabei sind sie noch von schlechter Art. Was die Noth noch zu steigern droht, das ist das Mißrathen des Flachses. Bei den Preisen, für welche man diesen seit drei Jahren kaufte, erwarben sich die Spinner gerade so viel, daß sie nothdürftig leben und wohl auch ein paar Kreuzer auf Kleidung erübrigen konnten; heuer ist dieser Preis auf das Doppelte gestiegen, und das Garn gilt kaum ein Achtheil mehr, als voriges Jahre, und dabei sind die Lebensmittel weit theuerer. Andere Arbeiten gibt es wenig, selbst die im Walde sind beschränkt, weil außer dem Holze, welches die Stürme im vorigen Winter niederwarfen, und das noch nicht ganz aufgearbeitet ist, wenig geschlagen wird. Unsere Baumwollen- und Tuchmanufakturen werden bei weitem nicht mehr so schwunghaft betrieben, wie vor einigen Jahren, weil uns der norddeutsche Zollverein ausschließt und den Verschluß hemmt. Die Leinwandweberei hatte ohnedies schon seit längerer Zeit weniger Gewinn gebracht, und war deßhalb von Vielen mit der Baumwollenspinnerei vertauscht worden. In diesem Jahre ist dabei gar kein Gewinn, weil die Leinwandpreise sich nicht in dem Grade heben, wie die Garnpreise bereits gestiegen sind.

Belgien.

In Brüssel sollte neulich die Tochter einer geachteten Familie getraut werden; schon ist sie geschmückt, der Wagen steht vor der Thüre, um sie in die Kirche zu fahren. Da kommt ein Brief vom Bräutigam, aus dem Handel könne nichts werden, es habe ihn gereut, — und die Braut stürzt todt zu Boden.

Frankreich.

In einem Briefe über die Vendee, den französische Blätter enthalten, heißt es: Die Chouannerie, welche man im Keime erstickt zu haben glaubte, hebt auf mehreren Punkten des Departements wieder ihr Haupt em-

Digitized by Google

vor. In unsern Gegenden zeugte bis jetzt noch keine Notwendigkeit von der Reorganisation der Banden, allein es ist gewiß, daß mehre Chouans und Refraktärs, die seit langer Zeit schon das Land verlassen hatten, wieder dahin zurückgekehrt, und schon fängt ihre Gegenwart an, Besorgnisse einzuflößen. Die politischen Ereignisse, von denen Spanien der Schauplatz ist, schienen die tollen Hoffnungen der legitimistischen Parthei wieder belebt zu haben, und wenn man den in unsern Landgemeinden eingezogenen Erkundigungen Glauben schenken darf, würden diese Ereignisse von den Häuptern des Bürgerkrieges ausgebeutet werden, um zu verhindern, daß die noch schwach glimmende Fackel des Bürgerkrieges nicht ganz verlösche. — Die Taktik der legitimistischen Parthei besteht darin, daß sie in unsern Westdepartementen immer einen Insurrektionskern zu unterhalten sucht, entweder um die Regierung zu beschäftigen, oder um unter den Einwohnern den Geist der Feindseligkeit gegen den neuen Zustand der Dinge zu erhalten; dies ist für sie ein beiliges Feuer, das man nicht ausgehen lassen darf. Mit Unrecht glaubte man einige Monate lang an den Untergang der Chouanerie; die Elemente, aus denen sie bestand, existiren noch immer fort, und es scheint mir nicht zweifelhaft, daß man sie heute wieder zu sammeln bemüht ist. Die Symptome von dumpfer Gährung, die sich in unserm Lande zu erkennen geben, stehen ganz bestimmt mit den Ereignissen der europäischen Politik und mit einigen legitimistischen Intriguen in Verbindung. Die Regierung hätte also Unrecht, wenn sie der Ruhe, welcher wir seit einiger Zeit genoßen, trauen wollte; der Zustand der Vendee muß fortwährend den Gegenstand ihrer ernstlichsten Aufmerksamkeit bilden; denn wir fürchten sehr, es möchten, bei Anbruch des vor der Thüre stehenden Winters, von den Banditen, welche so lange unsere Gegenden unsicher gemacht haben, und deren Wiedererscheinen in unserer Mitte von schlimmer Vorbedeutung ist, einige neue Verbrechen verübt werden.

Wir glauben zu wissen, daß bei Eröffnung der Session ein Mitglied der Opposition, vermuthlich Hr. Mauguin, eine öffentliche Erläuterung über die innere und äußere Lage des Staates verlangen wird. Diese Erläuterungen sollen in Uebereinstimmung mit dem Ministerium verlangt werden, indem Jedermann der Ansicht ist, daß die Kammer auf eine bestimmte Weise sich dafür oder dagegen aussprechen muß. Demzufolge soll auf die Erläuterung eine motivirte Tagesordnung ausgesprochen werden. Fiele die Abstimmung nicht günstig aus, so würde ein neues Ministerium ernannt, oder die Auflösung der Kammern ausgesprochen werden. Wir schmeicheln uns, daß die Tagesordnung nicht weniger günstig ausfallen wird, als bei einer ähnlichen entscheidenden Gelegenheit zur Zeit von Casimir Perier.

(Ztg. d. O. u. R. R.)

Paris, den 22. Nov. Die Untersuchung des Pairshofes in der Aprilsache ist geschlossen, und die Akten sind in den Händen des Berichterstatters, dessen Bericht 1800 Quartseiten füllen soll.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Oraa am 15. eine Rekognoscirung nach Goyzueta gemacht habe; die Junta floh nach Yanzi. Oraa marschirte am 18. eilends nach Echalar. Mehre Karlisten von Bedeutung wären beinahe in seine Gewalt gefallen, und entkamen blos, indem sie ihre Papiere und ihre Effekte zurückließen. Es herrscht die größte Verwirrung unter ihnen; die Junta's sind nach Guipuzcoa geflohen. Alle Nachrichten aus Madrid behaupten, daß, nachdem das Guebhard'sche Anleihen anerkannt worden, das Ministerium mehr und mehr Festigkeit erlangt.

Wir haben Briefe aus Madrid vom 12. erhalten, welche mit keinem Worte der Niederlegung des Postens Martinez de la Rosa's erwähnen.

Großbritannien.

* Wir geben nachstehend Auszüge aus den englischen Blättern vom letzten Donnerstage.

(Sun.) In gut unterrichteten Zirkeln wird behauptet, es seien an alle Höfe Europa's Kuriere gesendet worden, um sie zu benachrichtigen, daß obwohl die Personen des Ministeriums verändert worden seien, die nemliche Richtung in der Politik befolgt werden würde, wie bisher, und daß England auch die Neutralität hinsichtlich Spaniens und Portugals aufrecht zu erhalten entschlossen sei.

(Herald.) Es wird versichert, der Herzog v. Wellington habe den Viscounte Fordwich ersucht, in seinem Amte zu bleiben, was dieser aber ausgeschlagen.

(Times.) Als die Minister ihre Siegel niederlegten, wurden sie vom Könige sehr gnädig aufgenommen, mit Ausnahme des Lords Brougham, mit dem die Unterredung kurz und kalt war.

(Globe) Auf den 21. ist eine große Volksversammlung zusammenberufen. — Dasselbe Blatt schreibt aus Dublin vom 17., daß die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums daselbst die furchtbarste Sensation hervorgebracht habe.

(Chronicle) Wir haben Briefe aus Derby, Leicester und Nottingham vor uns, welche sämmtlich versichern, daß der Entschluß des Volkes, einem Torymministerium zu widerstehen, welche Form dasselbe auch annehmen möge, fester und heftiger ist, als er jemals während der Reformfrage gewesen.

(Londoner Kurier.) In Irland und in Schottland herrscht außerordentliche Erbitterung gegen den Herzog v. Wellington.

(Times.) In der Stadt herrscht Ruhe; wie lange aber, wird von den ersten Maßregeln des neuen Ministeriums abhängen. Wenn es eine Aenderung in den auswärtigen Angelegenheiten vornehmen sollte, oder wenn es der Ausbildung der Reform Einhalt thun wollte,

Digitized by Google

würde der öffentliche Kredit leiden, und die Leute von Geldinteresse würden Allarm schlagen.

(Sun.) Wir vernehmen, daß das Parlament vom 28. d. bis zum 18. Dec prorogirt ist. Es soll hiedurch dem Sir Robert Peel Zeit gegeben werden, anzukommen. Verschiedene sagen, das Parlament werde Anfangs Januar zusammenberufen, Andere dagegen, daß dasselbe wenige Tage nach Peels Ankunft aufgelöst werden solle. Indessen ist nichts Bestimmtes bekannt, und der Herzog selbst findet sich verwirrt in der Neuheit seiner Lage.

(Times) Wir haben die bestimmtesten Gründe zu glauben, daß nicht die geringste Ernennung stattgefunden hat, noch stattfinden wird, bis zu Sir Robert Peels Zurückkunft.

(Sun.) Dieses Blatt fordert die verschiedenen Nüancen der Liberalen auf, sich zu vereinigen, und sagt sodann: der Herzog ist ein großer Mann, aber der Schulmeister ist ein größerer. Die rohe Gewalt des Einen wird eine armselige Chance gegen den moralischen Einfluß des Andern machen.

Griechenland.

Triest, den 16. Nov. Die Briefe, welche wir aus Griechenland über Missolunghi und Patras haben, reichen bis zu Anfang dieses Monats, sind aber an Nachrichten noch leerer als gewöhnlich. Die Aeußerungen über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten haben nun ganz aufgehört; doch hört man, daß die Mißverhältnisse zwischen Regentschaft und Ministerium ernsthafter werden, und man einer Aenderung desselben entgegen sieht. — Ob das frühere System durch Ausführung der noch fehlenden Maßregeln fortgesetzt und ergänzt, oder ein neues eingeleitet wird, steht noch zu erwarten. Letzteres scheint die Absicht des Hrn. Präsidenten zu seyn, welcher sich wiederholt erklärt: „die Restauration des griechischen Prinzips" in der Regierung sei seine Absicht. Wie er dieses fasse, und durch welche Vorkehrung er es beleben wolle, darüber sehen wir mit jeder Ankunft dem Nähern entgegen. Unter den Offizieren, welche in den baierischen Dienst zurückkehren, ist auch Hr. v. Fuchs, welcher in Griechenland zum Oberstlieutenant avancirt war, und nun, wie wir hören, als k. baier. Oberlieutenant wieder in sein altes Dienstverhältniß eintritt. — In Corfu ist große Heiterkeit unter der Capodistrianischen Familie und den Anhängern derselben, welche in den bisherigen Ergebnissen der baierischen Regentschaft eine Rechtfertigung ihres Systems zu erblicken glaubt, und nächstens mit einem Werke darüber auftreten will, das auch einen Theil der Korrespondenzen des Grafen Johann Capodistrias enthalten soll.

Nauplia, den 16. Oct. Das Journal der Sotir ist noch nicht wieder erschienen, seitdem es in der königl. Druckerei nicht mehr gedruckt werden darf. Da der Eigenthümer dieses Blattes einen Vertrag mit dem Finanzministerium abschlossen hatte, so soll bereits ein Prozeß über diese Sache von ihm anhängig gemacht worden seyn. Hingegen sind in der Zwischenzeit zwei neue Zeitungen entstanden, der National und die Epoche. Biede erscheinen in griechischer und französischer Sprache. Erstgenanntes Blatt, sagt man, soll unter hohem von der Regentschaft ausgehendem Einflusse stehen, und das zweite der Partei den Rappisten angehören. Der National sucht die Ansichten des Sotir zu bekämpfen. Er verlangt so hohe Eigenschaften von den griechischen Ministern, wie sie sich in dem jetzigen Griechenland schwerlich finden dürften. Auch dringt er sehr auf die Konstitution mit zwei Kammern, und zweifelt nicht, daß sie der König bei seinem Regierungsantritte sogleich geben werde. Hr. Polyzoides funktionirt wieder als Präsident des hiesigen Gerichts, und Hr. Terzetti als Richter. —

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Oct. Die Aussichten gestalten sich friedlicher. Die Sendungen von Truppen und Munition nach Asien sind zwar noch nicht eingestellt, doch ist der Befehl dazu dem Vernehmen nach bereits ausgefertigt, und die Flotte, welche — wie man jetzt erst erfährt — nach den Manövres, die in Gegenwart des Sultans bei den Prinzen-Inseln statt finden sollten, bestimmt war unmittelbar die Dardanellen zu passiren, ist hierher zurückgekehrt. Ob diese plötzliche Veränderung der Ansichten blos dem Zufalle mit dem Schwerte zuzuschreiben ist, traue ich mich nicht zu entscheiden. — Die englische Flotte soll den Befehl erhalten haben, nach Malta zurückzukehren, die erwartete französische ist ganz ausgeblieben.

Nach der Allgemeinen Zeitung waren im Jahr 1820 in Preußen für 11'242,317 Thlr. Cassa-Anweisungen in Cirkulation. Seitdem wurden für 6 weitere Millionen Cassa Anweisungen ausgegeben, so daß sich dermalen die Gesammtsumme auf 17'242,317 Thlr. beläuft.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das Negerschiff.
(Aus den Papieren eines Seemannes)

Beschluß

Auf sein Befragen vertraute ich meinem zu thätigen Kollegen, daß ich nach dem Palmenkap gekommen sei, um Goldstaub und Elephantenzähne gegen andere Artikel meiner Ladung einzutauschen, und er gestand mir dagegen ganz offenherzig, daß er sich mit dergleichen nicht abgebe, und daß ihm hundert Stück tüchtige Neger lieber seien, als Gold und Elfenbein, die man den Königen dieser wilden Gegenden gar theuer bezahlen müsse. — „Und wie gehen denn die Geschäfte?" fragte ich meinen Höllenbrand von Vetter. „Nicht schlecht, war die Antwort, wenn man nur, so wie

Digitized by Google

ich, den Handel versteht. Ich habe mich eben, aus Spekulation, mit der ältesten Tochter dieses Lumpen, des Duc-Lagor, verheirathet, damit er mir einen doppelten Zug liefere, und wärst du nur ein Paar Tage früher gekommen, so hättest du beim Teufel die Ehre haben können, meiner Vermählung mit der Kronprinzessin Zaza beizuwohnen, der am wenigsten sinkenden und glänzendsten Schönheit der königlichen Familie, mit der ich jetzt, wie gesagt, in Verwandtschaft gekommen bin." — „Wie, Unglücklicher! du hast die Frechheit gehabt, eine Prinzessin zu heirathen, und hast doch bereits eine Frau in Martinique?" — „Bah! wer denkt daran! Ich habe mich auf Küstenmanier vermählt; mein Schiffsmeister und der Groß-Mufuc des Landes haben uns am Fuße der Schiffswinde meiner Brigg zusammengegeben, die in der Eile in einen Traualtar umgeschaffen wurde, und meine beiden Schiffsjungen stellten die Chorknaben vor; es war dir zum Todtlachen." — „Ganz gut, aber was machst du denn, wenn sich deine Neuvermählte in den Kopf setzt, dir nach den Antillen folgen zu wollen?" — „Was ich machen werde? das ist mir eine schöne Frage. Ich werde sie verkaufen. Eine Prinzessin aus dem reinsten Blute, von Kopf bis zu den Füßen prächtig tätowirt! Beim Teufel, ich werde dieses Kabinetstück nicht unter hundert blanken Piastern losschlagen. Doch verplaudern wir die Zeit nicht unnütz; binnen acht Tagen gehe ich mit dem Zuge Neger, den mir die Freigebigkeit Sr. Majestät meines Schwiegervaters liefern wird, unter Segel, und ich muß dich doch vorher noch der königlichen Familie vorstellen." — Ein dicker abscheulicher Neger, bei einer Hitze von 30° R. eine ungeheure Perücke von Werg auf dem Kopfe und mit einem polnischen mit Pelz besetzten Rocke bekleidet, saß im Schatten eines großen Palmbaumes und aß gierig aus einer mit gekochtem Maniokmehl gefüllten Schüssel, während fünf oder sechs junge Negerinen ehrfurchtsvoll um ihn herumstanden. — Mein erlauchter Verwandter sagte, als wir uns dieser schwarzen Gruppe näherten, mit dem ernsthaftesten Gesichte, das er nur machen konnte: „Vetter, hier siehst du Se. Majestät den König Duc-Lugor, und hier stelle ich dich der Prinzessin Zaza, meiner vielgeliebten Gemahlin, vor. Hurtig Zaza! tritt vor und umarme den Herrn. Er ist mein Vetter; nur schnell, höflich liebenswürdig und keine Ziererei!" Ich kam der Aufforderung so gut als möglich entgegen und umarmte die junge Prinzessin, die mir, für eine Negerin vom Palmenkap, gar nicht übel schien. — Der König Lagor, dessen ganze Sprachkenntniß sich auf das Radbrechen einiger englischen Worte beschränkte, sagte mir auf seine Weise eine Verbindlichkeit, über die ich sehr erfreut zu sein mich stellte, und ihm zur schuldigen Danksagung eine große Flasche Tafia überreichte, die er sogleich in meiner Gegenwart zur Hälfte austrank. — Acht Tage nach meiner Vorstellung bei der königlichen Familie segelte mein sauberer Vetter mit seinen Negern und seiner schwarzen Frau nach Martinique ab, da sie sich, trotz der sehr sichtbaren Abneigung ihres Gatten gegen diesen Beweis ehelicher Anhänglichkeit, einmal in den Kopf gesetzt hatte, ihn zu begleiten. Nie werde ich die letzten Worte dieses schlechten Menschen vergessen, die er mir noch im Augenblicke der Abfahrt zuflüsterte: „Wird mir dieser schwarze Klotz, sagte er, indem er von seiner Frau sprach, in St. Pierre nicht recht gut bezahlt, so soll mir der Schwiegerpapa tüchtig blechen, darauf gebe ich dir mein Wort, wenn er sein Töchterchen aus meinen Klauen retten will." — Die beiden Gatten, gingen an Bord, von den Geschenken und Segenswünschen des zärtlichen Vaters begleitet. — Sieben oder acht Monate später, als ich diesen Vorfall fast schon vergessen hatte, unterhielt ich mich eines Sonntag Abends in St. Pierre-Martinique damit, die Sklaven bei Fackellicht ihre phantastischen Tänze ausführen zu sehen, als ich unter den Coryphäen dieser nächtlichen Scene die Prinzessin Zaza selbst zu erkennen glaubte. — Der Schrei, den sie ausstieß, als sie mich gewahrte, bewies nur zu sehr, daß ich mich nicht geirrt hatte, und daß das Schicksal mir in der That meine erlauchte Base wieder in den Weg führte. Im Reiche ihres Vaters wäre sie mir ohne alle Umstände um den Hals gefallen, allein in Martinique sank sie zu meinen Füßen, und drückte ihre Freude aus mich so unverhofft wiederzusehen. — „Was machst du jetzt hier?" fragte ich sie in der Sprache, die sie jetzt gelernt hatten mußte. „Ich diene der Dame meines vormaligen Gatten," antwortete sie in schlechtem Kreolisch, und dem war wirklich so; die arme Zaza hatte sich freiwillig entschlossen in Martinique zu bleiben, und der Gattin meines schändlichen Vetters zu dienen. — Ich fragte sie, warum sie nicht in ihr Vaterland zurückgekehrt sei, und erhielt die naive Antwort, da sie ihren Mann schon verheirathet gefunden habe, so verstehe es sich von selbst, daß die erste Frau, so lange sie lebe, die ausschließliche Gunst des beiderseitigen Gatten genieße, und so habe sie, als die zweite Frau, beschlossen, da zu bleiben, bis der Tod der erste Frau ihr gestatte, in den Genuß der Vorrechte derselben zu treten. — Ich war so unvorsichtig, diese Mittheilung der armen Negerin mit einem schallenden Gelächter zu erwiedern, und ihr zu erklären, daß sie nie zu der geträumten Erbfolge gelangen werde, die sie so geduldig und gutmüthig erwartete. — Zaza hatte mich aufmerksam angehört, stand dann einige Minuten in tiefen Gedanken vor mir, drückte mir hierauf konvulsivisch die Hand, und mischte sich dann, als ob nichts vorgefallen wäre, wieder unter die Tanzenden. Am folgenden Morgen fand man die Unglückliche leblos in ihrer Hütte; das arme Mädchen hatte aus Verzweiflung Gift genommen. (Ausland.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Berichtigung.

In der ersten Anzeige des vorigen Blattes, lese man von der 7. auf die 8. Zeile Geldbeträge statt Geldbeiträge.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 238. den 29. November 1834.

Deutschland.

München, den 23. Nov. Für die abgebrannten Reichsrathler haben die Bemühungen des Stadtmagistrats in kaum 8 Tagen 40,000 fl. allein an Geld zusammen gebracht. Auch das Militär sämmtlicher hiesiger Waffengattungen steuerte reichlich bei. — Der Schaden, welchen der Brand verursachte, wird nach den neuesten Nachrichten auf etwas mehr als eine Mill. Gulden angeschlagen, wovon etwa die Hälfte durch die verschiedenen Assekuranzen gedeckt sein wird. — Es geht hier das unwahrscheinliche Gerücht, die Frau Herzogin v. Berry sei vor etwa 10 Tagen auf der Reise nach Italien hier durchpassirt, und habe in dem Hirschgarten bei Nymphenburg gefrühstuckt. (S. M.)

Frankfurt, den 21. Nov. Es haben in den letzten Tagen wiederholt einige Arrestationen statt gefunden. Am 18. d. Morgens wurde ein hiesiger Bürgerssohn, Bäcker, Namens Willemar, verhaftet. Auch auswärts werden Personen aufgesucht, die früher hier waren. So erfährt man, daß in dem kurhessischen Orte Fechenheim, Offenbach gegenüber, ein früher hier in Kondition gestandener Barbiergeselle arretirt und hieher gebracht wurde.

Frankfurt, den 22. Nov. Dem Vernehmen nach hat der deutsche Bund den Beschluß gefaßt — welcher bereits hier den Betheiligten bekannt gemacht worden sein soll — daß es in Zukunft den Redakteurs aller in den Bundesstaaten erscheinenden Blätter verboten ist, irgend eine Mittheilung über politische Untersuchungen, Verhaftungen ꝛc. zu machen, welche in diesem Augenblicke in verschiedenen Bundesstaaten vorgenommen werden, und zwar unter Androhung des Verbots des Blattes. (A. Z.)

Berlin, den 17. Nov. Eine frühere Nachricht über Handelsverträge, welche zwischen Frankreich und Preußen eingeleitet wären, erhält durch die Sendung des dieser Tage zu erwartenden Herrn Bellaval ihre vollkommene Bestätigung. Wie wir vernehmen, wird in dieser für ganz Deutschland hochwichtigen Angelegenheit ein k. preußischer und ein k. baierischer Regierungskommissär bei der Verhandlung das gemeinschaftliche Interesse wahrnehmen. (H. Corresp.)

Leipzig, den 21. Nov. Bei der jetzt zu Berlin Statt habenden Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Vereinsstaaten, heißt es, würden alle diejenigen Hindernisse, die dem freien Verkehr zwischen Sachsen und Baiern noch im Wege standen, vollends beseitigt werden. Auch verspricht sich unsre Meßplatz wesentliche Vortheile von der in Rede stehenden Erweiterung der Grenzen des Vereingebiets.

Berlin, den 20. Nov. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß Don Carlos Verlangen, von den nordischen Mächten anerkannt zu werden, ein geneigtes Gehör gefunden habe. Wenigstens wird er schon nicht mehr, wie bis jetzt, in den hiesigen Blättern Prätendent genannt. — Die Separatisten- und Pietistenumtriebe beginnen der Regierung viel zu schaffen zu machen. So gibt es in Schlesien ganze Dörfer, welche, trotz aller wohlwollenden Ermahnungen von Seiten der Verwaltung, sich weigern, ihrer Kirchenbehörde zu gehorchen, so daß man genöthigt sein wird, sie dazu zu zwingen. Es soll (!!) sogar ein theologischer Professor an einer unserer Universitäten diesen Umtrieben nicht fremd geblieben sein, und es ist von seiner Absetzung die Rede. (S. M.)

In Ostpreußen sind durch Stürme und Feuersbrünste über 10,000 Morgen Wald zerstört.

Das Badische Volksblatt schreibt: Es gibt wohl keinen schrecklichern Gedanken, als den des Erwachens im Grabe. Viele Vorschläge sind geschehen, viele Mittel angegeben und ausgeführt worden, um jenes furchtbare Unglück zu verhüten, aber dennoch hören wir in der neuesten Zeit wieder von derartigen Fällen, und wenn nicht mehre bekannt wurden, ist dies die Folge, daß nicht mehre doch geschahen? — Weder die späte Zeit der Beerdigung, noch der Aufenthalt im Leichenhause geben hinreichende Bürgschaft gegen das Vorkommen jenes Uebels. Alle Zeichen des Todes, bis auf das der schon eingetretenen Verwesung, sind trüglich; der Scheintod kann sie alle mit dem wirklichen Tode gemein haben. Und welchen Menschen ist gewöhnlich die Leichenschau anvertraut! Menschen, welche von der Wichtigkeit ihres Berufes auch nicht den geringsten Begriff und meistens nicht einmal Kenntniß von den Todeszeichen haben, Menschen, welche mit der rohesten Gleichgültigkeit und dem unverantwortlichsten Leichtsinn ihre verschiedenen Pflichten erfüllen. Man darf nur die Leichenschauzettel durchgehen, um die Rohheit, Dummheit und Unkenntniß der meisten Leichenschauer zu erkennen, und vor der leichten Möglichkeit des Lebendig-Begrabenwerdens zu schaudern. Ich erlaube mir daher, auf den großen Uebelstand in der Leichenschau und auf dessen traurige Folgen aufmerksam zu machen, und zu ernsteren Maßregeln aufzufordern, um einem so gräßlichen Unglück vorzubauen. Das sicherste Mittel dagegen, das einzig sichere, ist, wenn man vor der Beerdigung die Möglichkeit der Lebensfähigkeit im erstarrten Körper aufhebt, und hiezu mache ich folgenden Vorschlag:

Man öffne jedem Verstorbenen, sobald alle bisher

Digitized by Google

bekannten Zeichen des Todes eingetreten sind, die Brust, und trenne das Herz von seinen Blutgefäßen.

Es scheint zwar lächerlich, die Möglichkeit eines Todes (nach dem Erwachen im Grabe) durch die Gewißheit eines andern (nach der Oeffnung der Brust) aufheben zu wollen, allein das Lächerliche schwindet, wenn man bedenkt, daß die Sektion kurz vor dem Begräbniß und nur, nachdem alle bekannten Todeszeichen aufgetreten sind, geschehen soll. Und sollte trotz aller Vorsicht dennoch ein Lebensfunken im erstarrten Körper sein, so ist doch wohl der Gedanke an den schnellen Tod nach der Operation weniger schrecklich, als jener an die verzweifelte Qual des langsamen Verscheidens im verschlossenen Sarge. Man dürfte nur Jemanden, z. B. den Landchirurgen, beauftragen, ein Leichenbuch zu führen, worein Jeder eingeschrieben wird, welcher wünscht, daß nach seinem Tode eine Oeffnung der Brust vorgenommen werden solle, und wofür der Beauftragte eine gewisse Summe zu beziehen hätte. Auf diese Weise würden die Fälle des Lebendigbegrabens eine Unmöglichkeit werden.

Ungarn.

Ungarische Blätter schreiben: Zu Dorogh, in der Nähe von Gran, hat sich auf unbekannte Weise unweit der an Gran führenden Brücke der Boden entzündet. Man sieht nicht nur Rauch, sondern bemerkt auch im Finstern Flammen, wenn man mit einem Stock in den Boden stößt. Das Comitat beordeete eine Commission zur Untersuchung und befahl auch, um jene brennende Stelle einen breiten und tiefen Graben zu ziehen, damit der Brand sich nicht weiter verbreite. Der Boden enthält unstreitig viel Torf, vielleicht Steinkohlen, da in dem Tokod eine reiche Steinkohlengrube ist. —

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Ein Journal schreibt: Wenn ein neuer Minister in sein Hotel einzieht, so ist es gewöhnlich, daß der Ministerialkassier ihm zum Willkomm 15,000 Fr. als Kosten der ersten Einrichtung bringt. Wenn dies bei den 5 Ministern, die 38 Stunden lang das Staatsruder führten, der Fall war, so haben wir dagegen nichts einzuwenden; sie verdienten für ihren plötzlichen Fall dieses Schmerzengeld wohl. Wenn aber die fünf Minister, welche, kurz nachdem sie ihre Entlassung genommen, wieder eintreten, ebenfalls diese fünfzehntausend Franken erhalten, so muß das den Steuerpflichtigen doch etwas hart erscheinen, und sie werden der Ansicht sein, man hätte gut daran gethan, sie lieber gleich das erste Mal zu behalten.

Marseille, den 15. Nov. Die gestern stattgefundenen Municipalwahlen der ersten Sektion sind zu Gunsten der Reformer ausgefallen; von den Gewählten ist der eine Legitimist, der andere Republikaner, und beide erhielten eine Majorität von beinahe 40 Stimmen. Dieses Resultat ist um so bedeutungsvoller, als die Tiers-Partie diesmal wieder mit dem Ministerium stimmte, und beide alle ihre Partisans aufgeboten hatten, wogegen viele reformistische Wähler wegblieben, da sie von dem Siege ihrer Kandidaten ohnedies überzeugt waren.

Man liest im Bon Sens vom 20.: Gestern soll der Wagen des Hrn. Thiers, in der Straße Vivienne dem Hrn. ..., dem jungen Carlisten, begegnet sein, der ihn vor drei Tagen herausgefordert hat. Dieser that einen heftigen Hieb mit der Peitsche gegen das Glas, das zertrümmert wurde.

Paris, den 21. Nov. Eine kön. Ordonnanz ernennt den Admiral Duperre zum Marine- und Kolonialminister. — Es wird versichert, einer der ersten Gesetzesentwürfe, welche den Kammern vorgelegt werden sollen, betreffe die nordamerikanische Forderung von 25 Millionen.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel, worin es den letzten Bundesbeschluß stark angreifft.

Spanien.

Der Indicateur von Bordeaux vom 21. meldet: General Mina hat eine Depesche vom Gouvernement erhalten, durch welche ihm angezeigt wird, daß ihm 11 Bataillone alte Truppen und 5000 Mann mobilisirte Landmilizen gesendet werden. Die Avantgarde dieser 11 Bataillone ist zu Vittoria eingetroffen. Saldiaz ist durch Oraa's Brigade überrumpelt worden, die ihm viele Militärgeräthschaften und einen Gefangenen von Auszeichnung abnahmen, der el Fecter (vermuthlich Castor) genannt wird. — Wir erhalten folgende Nachrichten aus Bayonne vom 19.: Mina hat Pampeluna verlassen und sich gegen Puente de la Reyna, Magnero und Zirvaqui bewegt. General Lopez hat sich, nachdem Mina Pampeluna verlassen, mit 1500 Mann Infanterie und 400 Reitern mit ihm vereinigt, so daß Mina nunmehr an der Spitze von 10,000 Mann steht.

Die Sentinelle des Pyrenees enthält folgende Nachrichten aus Bayonne vom 20.: Es wird uns versichert, der Prätendent sei kürzlich nahe daran gewesen, von el Pastors Truppen gefangen zu werden, und sich genöthigt gesehen haben, Onate zu verlassen.

Bayonne, den 20. Novmbr. Vor zwei Tagen hat ein blutiges Treffen bei Lequeitio stattgehabt, in welchem die Karlisten geschlagen wurden. Es wird berichtet, Eraso sei an deren Spitze gewesen, und sie hätten 600 Todte, 250 Verwundete und 300 Gefangene verloren; die Carlisten flohen in die Gebirge. Unter den Insurgenten dauern die Desertionen fort, und Mina's kluges Benehmen muß manche Anhänger gewinnen.

Madrid, den 10. Nov. Der neue Kriegsminister, General Llauder, ist so eben hier eingetroffen. Von Barcellona aus schrieb er an Mina einen Brief im Style der alten Ritter, in welchem er ihm erklärte, daß alle ihre frühere Feindschaft schwinden müsse, da es dem Wohle des Vaterlandes gelte.

Portugal.

Bei Gelegenheit der Diskussion über die Ausschlie-

Digitized by Google

sung Don Miguels in der portugiesischen Deputirten-Kammer, sagte u. a. Aguilar: „Die alten Kammern bewilligten dem 4000 Reis, der einen Wolf tödtete; was verdient der, welcher den grausamsten, den blutdürstigsten Tiger tödtet, den die Erde je getragen!“ (Bravo! Bravo!) — Der Deputirte Liberatio trug darauf an, daß, um der Ausschließung des Don Miguels alle mögliche Feierlichkeit in der Form zu geben, jeder Deputirte diesen Entschluß unterzeichnen solle; der Vorschlag ward von der ganzen Kammer angenommen.

Lissabon, den 1. Nov. Der Plan für die Kirchenreform ist den Kammern in Form eines Gesetzentwurfes vorgelegt worden. Nach dem von der Kommission der Deputirtenkammer erstatteten Berichte wird die lusitanische Kirche in Erzbisthümer, Bisthümer und Gemeinden getheilt. Der Entwurf bezeichnet die Sitze der Erzbischöfe und Bischöfe, bestimmt den Umfang der Gemeinden und den Gehalt der geistlichen Würdeträger jeden Ranges. Das Maximum für die Prälaten, Lissabon ausgenommen, beträgt 12,000 Cruzados, und das Minimum für die Pfarrer 200,000 Reis. Die Pfarrer müssen ihre Coadjutoren selbst bezahlen.

Großbritannien.

* Die Londoner Journale vom letzten Samstage enthalten noch nichts Entscheidendes über die neuen Ministeeveränderungen; nachstehend Auszüge aus den elben.

(Sun.) Schreiben aus Edinburgh vom 19. Novbr. Keine Sprache kann die Bestürzung beschreiben, welche die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums hier hervorbrachte. Von Seiten des Stadtraths ist heute früh eine Adresse an den König abgesendet worden, worin dieses Ereigniß höchlich beklagt wird.

(Londoner Courrier.) In einem Artikel, der in London sehr großes Aufsehen macht, spricht derselbe, jedoch noch etwas zurückhaltend, von einer durch die russische Gesandtschaft angeschürten Intrigue, in Folge deren das Ministerium Melbourne gestürzt worden sei. Auch dürfte vielleicht der Umstand bei dem Könige Eindruck gemacht haben, daß keine einzige der großen Mächte dermalen einen Gesandten zu London hat.

(Globe.) Anhänger des Lord Durham durchzogen die Straßen mit Musik, Fahnen und Plakaten, u. a. mit folgenden Ueberschriften: Keinen Wellington! — Keine deutschen Staatsmänner! — Durham, die Wahl des Volkes! — Erwachet und erhebet Euch! — Keine stehende Armee während des Friedens! ꝛc.

(Sun.) Wir machen die Reformer darauf aufmerksam, wach zu sein: eine neue Wahl steht bevor; das Parlament ist blos auf drei Wochen prorogirt, und ehe diese Zeit vorüber, wird es aufgelöst werden. Wir wissen, daß bereits Rundschreibe zu diesem Behufe bereit liegen. Mögen sich unsere Landsleute vorsehen!

(Albion.) Wir haben Grund zu glauben, daß keine unmittelbare Auflösung des Parlaments stattfinden wird.

— An diese Nachrichten aus Londoner Blättern reihen wir noch einige aus Pariser Journalen an:

(Galignani's Messenger.) Einige wenige Volksversammlungen haben in London und anderwärts stattgehabt, allein die allgemeine Meinung ist gegen jede Aufregung, bis die Grundsätze, nach denen die neue Verwaltung verfahren will, bekannt sind.

(Temps.) Von dem Herzog von Wellington wird als unumgänglich nöthig verlangt, die Reform der irländischen Kirche, die Erweiterung des Armengesetzes, eine Modification des Corporationssystems, und die Abhülfe der Beschwerden der Dissenters; — sonach kann sich Wellington nicht weit von der Linie der eben abgetretenen Minister entfernen, und wird vermuthlich genöthigt sein, die Lords gegen sich aufzubringen.

(Courrier franc.) Das englische Volk erhebt sich dermalen bei weitem nicht mit der Wärme und Energie, wie im Jahre 1832, gegen die Tory's. Die Volksversammlungen, welche gehalten werden, zeichnen sich nur unbedeutend vor den gewöhnlichen aus. Die einzigen kräftigen Worte, welche bei dieser Gelegenheit ertönten, waren die des Lords Durham, bei dem Gastmahle zu Newcastle, wodurch er das Volk mit Wärme zu erfüllen suchte. Das Hauptübel ist, daß man glaubt, die Tory's könnten keinen wesentlichen Schaden mehr verursachen.

Lord Althorp, jetziger Graf Spencer, läßt den Ruhm zurück, daß er während seiner Verwaltung als Finanzminister die Abgaben um beinahe 60 Mill. fl., und die Ausgaben um nahe an 26 Millionen vermindert hat.

Eine Wette von 1000 Pf. Sterl. wurde bei dem letzten englischen Ministerwechsel auf eine sonderbare Art verloren. Am 15. Nov. 1830, als Lord Wellington durch die Abstimmung in Betreff der Civilliste sich genöthigt sah, das Ministerium zu verlassen, ging ein hochstehender Staatsmann die Wette ein, daß die Whigs keine 4 Jahre am Staatsruder bleiben würden; am 15. Nov. 1834 waren es 4 Jahre, daß die Wette statt fand, und am 14. Nov. wird das Ministerium Lord Melbourne aufgelöst; nun hätte man die Wette für gewonnen halten sollen, aber da die abgegangenen Minister ihre Siegel erst am 17. übergeben konnten, wurde sie verloren.

Rußland.

Eine Ukase des Kaisers von Rußland vom 4. (16.) Oct., dazu bestimmt, „in Polen die Ruhe vollkommen „wieder herzustellen, und alle Spuren der gewesenen Un„ruhe zu verlöschen,“ verfügt: 1) Allen Polen, welche ihr Vaterland verlassen, ohne Begnadigung oder Erlaubniß, zur Rückkehr nachgesucht zu haben, ist diese Rückkehr für immer untersagt; — 2) es sollen von solchen gar keine Bittschriften angenommen werden; — 3) ihre Güter werden sogleich und ohne Weiteres konfiszirt; — 4) mit denen, welche die Grenzen des Staats überschreiten, ist wie mit schon überführten Staatsverbrechern zu verfahren.

Griechenland.

Nauplia, den 1. Nov. Man geht jetzt damit um, einige Bataillone leichter Truppen in albanesischer Klei-

Digitized by Google

dung zu errichten, allein es geht langsam damit. — Man sucht die Palikaren durch Konzessionen und bessere Zahlung zu locken, allein noch hat sich kein großer Zulauf gezeigt. Die Gründe liegen theils darin, daß der Arbeitslohn so hoch ist, daß jeder, der einige Tage in der Woche arbeiten will, sich mehr verdient, als der wöchentliche Sold eines Palikaren beträgt; theils darin, daß viele dieser albanesischen Palikaren, die nicht in Griechenland einheimisch sind, sich nach der Türkei gezogen haben, und dort unter ihren ehemaligen Chefs ihr altes Raubleben fortsetzen. Gelänge es auch von diesen wieder viele nach Griechenland herüber zu ziehen, so ließe sich wohl bezweifeln, daß es ein großer Gewinn für Hellas wäre. — Es entsteht hier nach und nach eine jeune Grèce, die mit der giovine Italia die größte Aehnlichkeit hat. Sie schwatzt und träumt von nichts Anderm als von Konstitution, und der heilige National ist ihre Trompete. — Schroffer als je stehen sich die Parteien gegenüber.... (Allg. Ztg.)

Nordamerika.

Nach Berichten aus New-York beträgt die Einfuhr an Gold- und Silberbarren in die Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Jahre nicht viel weniger als 18 Millionen Dollars.

Aegypten.

Nach italienischen Blättern hat ein arabischer Kaufmann aus Jaffa mit Genehmigung des Vicekönigs von Aegypten eine fahrbare Straße von Jaffa nach Jerusalem eröffnet, welche ihn 100,000 türkische Beutel gekostet hat. Da Jaffa, am mittelländischen Meere gelegen, als Hafen Jerusalems angesehen werden kann, von dem es nur 40 ital. Meilen entfernt ist, so ist diese Straße für Jerusalem höchst wichtig.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Die „Gazette des Tribunaux" erzählt folgende Züge aus dem Leben eines berühmten korsischen Straßenräubers, Namens Joseph Antomarchi, der neulich wegen mannichfaltiger Verbrechen, worunter die Ermordung mehrer Personen einen Hauptpunkt bildete, zu Bastia vor dem Assisenhofe von Korsika stand. Dieser Mann führte von Jugend auf ein sehr müßiges Leben. Er war Abbe gewesen und dann Soldat geworden, hatte stets eine große Abneigung gegen Arbeit gezeigt und seine Feierstunden mit Kartenspiel und Schießen in den Wäldern zugebracht. Er verliebte sich in ein junges Bauernmädchen, das einem Jüngling, Namens Cesario Negroni, verlobt war, und da sie seinen Vorschlägen kein Gehör geben wollte, entriß er sie gewaltthätig ihren Freunden und hielt sie gefangen; es gelang ihr jedoch zu entfliehen und wieder zu ihren Freunden zu kommen; eben sollte sie nun verheirathet werden, als mitten in den Hochzeitsfeierlichkeiten ihr Vater von Antomarchi erschossen ward. Er wußte sich den Nachsuchungen der Diener der Gerechtigkeit zu entziehen und erschoß wenige Nächte später ihren Mann Cesario Negroni, als er aus dem Fenster sah, an ihrer Seite. Diese beiden Mordthaten waren die ersten Ringe in der langen Kette seiner Verbrechen. Man beschuldigte ihn, nicht weniger als 36 Mordthaten verübt zu haben; sein Name war der Schrecken der Gendarmen des Bezirks. Er verübte in Verbindung mit der Bande Verbrecher, die sich ihm angeschlossen, solche entsetzliche Ausschweifungen, daß man es für nöthig fand, ein Korps korsischer Voltigeurs zu organisiren, um zu versuchen, ihnen ein Ziel zu setzen. Dies nöthigte Antomarchi, seine Heimath in Gesellschaft zweier seiner Gefährten, Sarrocci und Gambini, zu verlassen. Der erstere dieser ward in Sardinien aufgegriffen und hingerichtet; der andere ward nach der Einnahme von Missolunghi, wohin er und Antomarchi als Freiwillige gegangen waren, und wo dieser bei mehren Gelegenheiten Beweise seines Muthes gegeben haben soll, von den Türken enthauptet. Die Sendung einer Armee nach Morea versetzte ihn in große Unruhe, da sich unter den Truppen ein Detaschement eben der Gendarmen befand, die seine Person genau kannten und wußten, daß er der Todesstrafe verfallen war. Er flüchtete sich daher in die Gebirge, wo er einige Zeit blieb und endlich auf den jonischen Inseln Schutz suchte; kurz darauf kehrte er jedoch in seine Heimath zurück, und die Gendarmen bemühten sich durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel seiner habhaft zu werden, aber ohne Erfolg. Die Nikolai und andere Banditen erklärten ihn augenblicklich zu ihrem Chef. Die türkische Tracht, der Dolch und die Doppelpistolen erregten ihre Neugierde, die lebendige Erzählung seines Mißgeschicks und der Unfälle, die er ausgestanden, bezauberten sie, und sie schworen, seinen Befehlen in allen Stücken zu gehorchen. Das ganze Land war nun in Aufregung, und Antomarchi erklärte, er werde nicht ruhen, bis er die Familie der Negroni völlig vertilgt habe. Nach vieler Mühe gelang es den Gendarmen, seiner habhaft zu werden. Er ward schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2639] Die in Nro. 221, 230 und 235 dieses Blattes angekündigten Original-Promessen zur Verlosung des großh. hess. Staatsanlehens sind zu fünf Gulden zu haben bei

G. Garde in Worms.

[2637a] In einem bedeutenden Mode-Geschäft in Mannheim kann ein gebildetes Frauenzimmer zur Erlernung desselben Aufnahme finden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[2638a] In einer bedeutenden Handelsstadt wird in einer israelitischen Kurz- und Langwaarenhandlung ein israelitischer Lehrjunge gesucht. Näheres bei der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 239 | den 30. November 1834.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

* Rheinbaiern.

An unserm sogenannten obern Gebirge, nemlich in den südlich von Neustadt, in der Gegend von Landau gelegenen Orten, sind die Preise der neuen Weine seit einiger Zeit etwas herabgegangen, während sie am mittlern und untern Gebirge durchschnittlich die nemlichen geblieben sind, indem dort mehr Kauf stattfindet. Folgendes sind ungefähr die Mittelpreise: Essingen, Venningen und andere Orte von gleich geringer Lage 70—75 fl. das Fuder; Orte in der Nähe von Landau 95—100 fl.; Musbach 140, Gimmeldingen 130, Deidesheim 4—500 fl.; Wachenheim und Dürkheim bis 200 fl.; Ellerstadt 220 fl.; Herrheim 180, Freinsheim 140—150, Laumersheim 120 fl.

— Unter den neuerdings verbotenen Druckschriften befindet sich auch: „Anhang zu Hugo's Geschichte Napoleons von August Schäfer." — Zufolge königl. Entschließung wurde der Friedensrichter Peter Hofmann von Wolfstein „aus besonderem Vertrauen" auf die erledigte Friedensrichterstelle von Bergzabern in gleicher Eigenschaft versetzt.

— Im Regierungsblatte findet sich Folgendes:

Seine Majestät der König haben unterm 14. Nov. l. J. den vormals als Landkommissär zu Homburg im Rheinkreis angestellten und unterm 29. Nov. 1830 zur Stelle eines Polizeikommissärs bei dem Zwangsarbeitshause zu Kaisheim berufenen Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer, welcher durch seine Entweichung in das Ausland sein staatsdienerliches Verhältniß zu Baiern faktisch aufgehoben hat, auch der an ihn erlassenen Aufforderung, innerhalb 6 Wochen zurückzukehren und den Gesetzen und seiner Pflicht als Staatsdiener zu genügen, widrigenfalls er als auf seine staatsdienerlichen Rechte für immer verzichtend angesehen werden müßte, — nicht nachgekommen ist; welcher ferner ohne Beobachtung der in §. 10 Nro. 2 des ersten konstitut. Edikts gegebenen Vorschrift die Stelle eines ausserordentlichen Professors bei der Universität Bern angenommen hat, im Vollzuge der eben erwähnten Bestimmung, dann der §. 22 lit. A und §. 25 des genannten konstitut Edikts des baier. Staatsdienstes unter dem Vorbehalte entlassen, im Falle seiner etwaigen dereinstigen Rückkehr die weitern gesetzlichen Folgen seines Benehmens, insbesondere gemäß §. 10. des ersten constitutionellen Edikts gegen denselben eintreten zu lassen.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir lesen im englischen Globe folgende Nachricht: Die Dampffregatte Medea langte am 7. d. zu Malta an. Es war das erste Dampfschiff, welches direkt von England nach Malta ging, ohne in irgend einem andern Hafen angelegt zu haben. Es machte diese Reise in 10 Tagen und 5 Stunden von Plymouth aus; und in der Zwischenzeit war das Feuer wegen Reinigung der Kessel während 7 Stunden nicht unterhalten. Es ist dies die kürzeste Reise, welche bis jetzt von England nach Malta gemacht wurde.

Digitized by Google

Deutschland.

Aus Mähren, den 18. Nov. Unsere Landwirthe sind niedergedrückt, weil die Ernte so überaus dürftig ausfiel, und weil sie einen Theil ihrer Viehbestände veräussern mußten, um doch wenigsten einen kleinen Theil vor Hunger zu schützen. Und nun droht ihnen auch für diesen ein neues Verderben in der Rinderpest, die von Gallizien her vordringt und sich bereits in Ortschaften unseres Landes gezeigt hat. Der Taglöhner ist ohne Arbeit. Bei den städtischen Gewerben klagt man über Mangel an Absatz, weil die große Volksmasse außer Stand ist, etwas zu kaufen. — Fast allein sind es die Winzer, welche ein freundliches Gesicht zeigen. Die Menge und Güte des gewonnenen Weines, welchen man vier- bis fünfmal so theuer bezahlt, wie sonstige mittelmäßige Jahrgänge, gibt ihnen von ihren Weinbergen einen Gewinn, wie sie ihn noch nie hatten, und wie sie ihn auch in ihren kühnsten Hoffnungen nie erwaetet haben. Dies gibt ihnen den Muth, den Weinbau, in welchem sie schon anfingen, läßig zu werden, mit neuem Eifer zu betreiben.

Aus dem Badischen den 24. Nov. Endlich scheint die Crisis des Zoll-Anschlusses an's Tageslicht treten zu wollen, und man kann mit Gewißheit behaupten, daß der 1. Januar 1835 der Tag sein wird, an dem er beginnt. Alle Anzeigen sprechen dafür, und was eine Hauptbestätigung sein dürfte, ist die, daß man das Aufsichtspersonale ganz im Stillen zu vermehren sucht.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 22. Nov. Der große Rath von Bern hat den Kapuzinern das Terminiren untersagt.

Belgien.

Brüssel, den 21. Nov. Am 20. Nov. hat hier im Stadthause die Einsetzung der freien Universität stattgehabt. Die Versammlung war zahlreich und glänzend. Der Bürgermeister präsidirte und eröffnete die Sitzung. Das kühne Auftreten der katholischen Universität bestimmte die Herren zu einer entscheidenden Erklärung.

Brüssel, den 23. Nov. Hr. Deby, dessen Wahl zum Bürgermeister von Läken wegen einiger Formfehler für ungültig erklärt worden war, ist aller Intriguen einer intoleranten Partei ungeachtet abermals zum Bürgermeister von Läken gewählt worden, und zwar bei 118 Stimmen mit 91. Der Triumpf des Hrn. Deby, eines Israeliten, kann als ein schöner Beweis dafür gelten, daß Intriguen und Fanatismus selbst in unsern Landgemeinden nicht mehr allmächtig sind. Die Einwohner Läkens feierten die Wahl des Hrn. Deby durch Gewehrfeuer und andere Freudenbezeugungen. Dieses Wahlresultat, von einem etwas weiter gehenden Gesichtspunkte aus betrachtet, zeigt auch, auf welcher Seite der Sieg bleibt, wenn alle guten Bürger thätig sein wollen.

Frankreich.

Paris, den 42 Nov. Es ist bemerkenswerth, daß an sehr vielen Orten in Frankreich die Munizipalwahlen und die Wahlen der Nationalgarde eine erklärte patriotische Mehrzahl geliefert haben, und zwar gerade an den Orten, die die eifrigsten Justemilieus geschickt haben. Im gegenwärtigen Augenblick sind von 100 Munizipalwahlen 10 bis 15 karlistisch, und 50 bis 60 patriotisch, dem Justemilieu bleibt das Drittel oder das Viertel der Stimmen

Paris, den 22. Nov. Der National sagt in einem Artikel über die nächstens vor sich gehenden Gemeindewahlen im Seinedepartement: Am 25. Nov. werden die Gemeinderäthe des Departements gewählt; die Interessen einer Bevölkerung von 935,000 Menschen werden durch 17,383 Wähler vertreten, von welchen ungefähr die Hälfte ihr Wahlrecht nicht ausüben wird, so daß am Ende auf 1000 Einwohner nicht mehr als Ein Wähler kommen wird. Und doch haben die Gemeinderäthe die wichtigsten Interessen zu besorgen, namentlich auch in finanzieller Hinsicht, indem das Einkommen des Departements auf 150 Mill. Fr. sich beläuft. Von diesen 150 Mill. sind 50 der Ertrag der directen Steuer und der Einregistrirungsgebühren, 10 Mill. ertragen die besondern Einnahmen und die Spielpacht, die übrigen 90 Mill. werden durch die Octroigebühren und indirecten Steuern aufgebracht, welche hauptsächlich auf den Armen oder denen, welche kümmerlich von ihrem Lohne leben, lasten. Auf diese Weise hat von 800,000 Einwohnern von Paris (innerhalb der Barrieren) jeder 100 Fr. jährlich zu zahlen, während die Unterstützung, welche jährlich an Arme ausgetheilt wird, sich nie höher als auf 20 Fr. für den Kopf beliet. Von 935,000 Einwohnern des Seinedepartements sind 200,000 als arm einregistrirt; man schließe aus dieser Summe auf die Zahl der im Geheimen Duldenden, auf die Entbehrungen und Leiden, welche erst die Morgue an den Tag bringt.

Paris, den 22. Nov. In den Bureaux des Kriegsministeriums ging ein Gerücht, das wir als ein Gerücht wiederholen; es hieß nemlich, man werde so schnell als möglich 200 Reserve-Bataillone bilden; man sagte, ein jedes solle aus 2000 Mann bestehen, ohne daß jedoch die Zahl der Offiziere größer als bei den gewöhnlichen Infanterie-Bataillonen wäre. — Die allgemeine Lage der auswärtigen Angelegenheiten soll, wie man sagt, die Regierung bewogen haben, sich auf's Eifrigste mit diesem Plane zu beschäftigen, der in manchen Stücken dem des Marschalls Gouvion St. Cyr gleich käme. Wir wissen nicht, in wie fern man diesen Gerüchten Glauben beimessen darf; wahrscheinlich erwaetet das Ministerium die Zusammenberufung der Kammern, um ihnen die von der Sicherheit und völligen Unabhängigkeit des Landes erheischten Maßregeln vorzulegen. (Z. d. D. u. N.-R.)

— Künftigen Montag wird für ganz bestimmt die Pairskammer den Bericht des Hrn. Girod de l'Ain über die Apeilverschwörung anhören. Es sind 309 Angeklagte, und der Bericht füllt 4 Oktavbände, und da es sich mit einem Berichte in einer Criminalsache nicht wie mit dem über einen Gesetzentwurf verhält, da der-

Digitized by Google

selbe ferner ganz vorgelesen werden muß, so wird man, allem Anscheine nach, zehn bis zwölf Sitzungen darauf verwenden müssen. Die Opposition glaubt immer, es würden keine Debatten auf den Bericht erfolgen, und die Amnestie würde ertheilt; sie stützt ihre Meinung mitunter auf den Umstand, daß in dem Luxemburg keine Gefängnisse für die Angeklagten eingerichtet worden sind; wie könnte man aber daselbst Gefängnisse für 309 Individuen ereichten? Allem Anscheine nach werden die Debatten wirklich erfolgen, und theilweise wird man täglich die Angeklagten aus St. Pelagie nach dem Luxemburg führen; es ist auch für Einige Raum im kleinen Luxemburg. — Hr. de la Mennais befindet sich dermalen in der Bretagne; er wird darin wenigstens das Jahr 1835 über an seinem großen Werke über die Concordanz des Glaubens und des Empfängnisses (des Katholizismus und des Liberalismus, oder wenn man will, der Association und der Hingebung mit der Individualität und dem Fortschritte), einem Werke arbeiten, das den Schlüssel zu den anscheinenden Widersprüchen zwischen den beiden Gestaltungen seiner ehemaligen und seiner heutigen Doktrine geben soll.

Paris, den 25. Nov. Die Pairs waren gestern, 159 an der Zahl, von 9 Uhr des Morgens bis ein Viertel nach 5 Uhr versammelt, um den Anfang des Berichtes über die Aprilunruhen zu vernehmen, wozu im Ganzen 10 bis 12 Sitzungen erforderlich sein werden. — Ein Schreiben aus Toulon vom 18. zeigt an, daß mehrere Kriegsschiffe zur Verstärkung der Eskadre im Mittelmeere ausgerüstet werden. — Der Herausgeber des Ami de la Verite zu Caen wurde zu einmonatlichem Gefängnisse und 3000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. — Das Journal des Debats, das gestern bereits die Bundesbeschlüsse angegriffen, äußert sich heute dahin, daß diese Maßregel mit dazu beitragen werde, Deutschland frei zu machen, indem es Einheit in demselben hervorzubringen beitrage ꝛc.

Portugal

Das Eco del Comercio von Madrid gibt einen Auszug aus einem Briefe von Lissabon vom 8. d., worin es heißt: Das portugiesische Gouvernement hat befohlen, daß die Kriegssloop Don Juan I. in das mittelländische Meer segle, um die Bewegungen der Miguelisten zu überwachen; falls England und Frankreich keinen Schutz gewährten, soll die Eskadre im mittelländischen Meere verstärkt werden.

Spanien.

Paris, den 25. Nov. Am 11. d. wurden 800 Musketen von der Citadelle von St. Jean Pied de Port nach Spanien gesendet. Sie wurden durch ein Detachement des 19. Linienregimentes bis an die Grenze escortirt, wo sie von Truppen der Königin in Empfang genommen wurden.

Das Memorial des Pyrenees von Pau enthält folgende Nachschrift: Ich bin so eben von Bebobia angekommen; im Augenblick, als ich dasselbe verließ, erhielt man die Nachricht, daß Zumalacarreguy eine ernsthafte Niederlage durch Lorenzo erlitten habe. Ich hatte keine Zeit, weder mich nach den Einzelnheiten des Treffens zu erkundigen, noch wo dasselbe geliefert ward. Die einzige Thatsache, die ich erfuhr, war, daß Lorenzo 150 Mann von der feindlichen Kavallerie getödtet habe.

Großbritannien.

* Da Sonntags keine Londoner Blätter erscheinen, so können wir nachstehend nur einige Nachträge aus den Samstags-Journalen geben:

(Chronicle.) Dasselbe spricht von einer Menge Volksversammlungen, in denen sich der öffentliche Geist ganz unzweifelhaft kund gebe.

(Cork Reporter.) Ungefähr 200 der einflußreichsten Bürger von Cork und eine große Zahl angesehener Leute vom Lande haben O'Connel ein glänzendes Gastmahl gegeben.

(Scotsman.) Die (gestern erwähnte) Adresse des Gemeinderaths von Edinburgh ward mit einer Majorität von 25 gegen 6 Stimmen votirt.

(Morning-Post.) Dieses Toryblatt macht sich über die Whigs lustig, welche etwa 50 Versuche gemacht hätten, das Volk für sich in Harnisch zu bringen, wiewohl ohne Erfolg.

(London Gazette.) Der König hat dem Lord Lyndhurst das große Staatssiegel übertragen.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Nov. Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens fängt wieder an sich zu vermindern. Der Sultan, welcher sich schon entschieden auf die Seite der friedlichen Partei im Divan geneigt hatte, soll aufs Neue von kriegerischen Ideen entflammt sein, und zwar in Folge der Nachrichten seiner Emmissarien aus Syrien, welche die Stimmung der dortigen Einwohner gegen die neue Herrschaft mit den grellsten Farben schildern, und nur einige tausend Mann, vorzüglich aber Geschütz, für erforderlich achten, um ganz Syrien in Aufstand zu bringen, und die Aegyptier zu verjagen. Diese Berichte sollen auf den Sultan, der den Verlust Syriens nicht verschmerzen kann, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs, ja selbst die sonst immer gern gehörten Rathschläge Oestreichs, bis jetzt nichts dagegen ausrichteten. Man erzählt, der Reis-Effendi halte den fremden Ministern bei ihren Vermittelungsversuchen immer nur seine Berichte aus Syrien entgegen, und fordere sie zur Erklärung auf, was denn der Grund ihres Wider-

Digitized by Google

rathens sei, ob die Pforte nicht die Pflicht habe, ihren bedrängten Unterthanen Hülfe zu leisten, ob dies unter den obwaltenden Umständen dem Sultan auch nur entfernt Gefahr drohe, ob — dieses selbst zugegeben — irgend ein Grund vorhanden sei, wegen des europäischen Friedens besorgt zu sein, oder ob sie vielleicht dem Sultan sein Recht und sogar seine Pflicht, einen pflichtvergessenen Pascha zu strafen, streitig machen wollten? Hierauf ist freilich, wenigstens einem ottomanischen Sultan gegenüber, eine passende Antwort schwer zu finden, da der Großherr einen Zweifel an seinen syrischen Nachrichten gar nicht zuläßt. — Die diplomatischen Verhandlungen sind daher fortwährend in regem Leben, und der Kurierwechsel hauptsächlich mit London und Wien sehr häufig. Auch dauern die Truppensendungen nach Asien fort, und man darf sich wohl darauf gefaßt machen, wenn nicht früher, doch mit Eintritt des Frühjahrs die Nachricht zu vernehmen: Reschid Pascha sei in Syrien eingefallen. — Die Pest dauert hier immer, nur langsam abnehmend, fort; indessen gehen die Handelsgeschäfte gut. — Der Sultan hat den Plan neuer Straßenanlagen genehmigt, und bald wird man nun auch in der Türkei mit Bequemlichkeit reisen können.

(Für Landwirthe.) Bei dem dießjährigen Strohmangel wird viel Laub gesammelt und als Streue benützt. Nicht ganz trockenes und fest aufeinander liegendes Laub verdirbt nicht nur durch den Schimmel, sondern wird auch, wie die Erfahrung bestätigt, brennend heiß; kommt ein anderer brennbarer Stoff dem gährenden Laube nahe, kann Feuer dadurch entstehen. Entweder streue man das Laub obiger Art auseinander, oder mache wenigstens Löcher in die Haufen, damit der Luftzug das Angehen derselben verhindere.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2642] Dienst-Anerbieten.

Den resp. Herren Pächtern der Octroigebühren-Erhebung von Speyer, bietet der Unterzeichnete hiermit seine Dienste zur Controlführung über die besagten Gebühren unterworfenen Gegenstände für die Dauer der neuen Pachtzeit (1835, 1836 und 1837), ganz ergebenst an.

Speyer, den 27. Nov. 1834

Friedrich Kipp,

ehemaliger Controleur principal der Zölle und indirecten Steuern, unter welch' letztern auch die Octrois begriffen waren, und früher Surnumeraire dahier von dem, mit der Organisirung und obersten Aufsicht des Speyerer Stadtoctroi's beauftragten Controle principal der französischen vereinigten Gebühren.

[2635] Ein israelitischer Lehrer, welcher in einem königlichen Schullehrer-Seminar die in diesem Lande festgesetzte Lehrzeit zugebracht, die erste Note und das Prädikat „ausgezeichnet" sich erworben hat, die französische Sprache versteht, und insbesondere das Zeugniß eines wissenschaftlich gebildeten Rabbiners besitzt, wodurch er seine Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts darzuthun im Stande ist, wird in den ersten Monaten des Jahres 1835 als Religionslehrer, mit einem Gehalte von 1000—1200 Frcs., in hiesiger Stadt provisorisch angestellt. Diejenigen Herren Candidaten, welche diese Stelle zu übernehmen geneigt sind, werden ersucht, vorläufig ihre Anmeldungen in portofreien Briefen, noch vor dem Anfange des Jahres 1835, hieher einzusenden, nach dessen Beginnen die hiezu bestimmte Concurrenzzeit als verflossen angesehen werden wird.

Brüssel, den 17. November 1834.

Inspektion der israelitischen Religionsschulen des Königreichs Belgien.

Dr. H. Loeb, Oberrabiner.

[2631²] Durch das Ableben des Conditors Ernst Fabricius in Grünstadt, sind die Erben desselben gesonnen, dessen wohleingerichtete Conditorei zu verkaufen. Mit derselben ist zugleich ein Spezerei- und Liqueurhandel verbunden. Da Grünstadt durch seine große Umgebung eine sehr nahrhafte Stadt ist, und in derselben sich sonst keine Conditorei befindet, so ist dieser Ort ganz vorzüglich zu diesem Geschäfte geeignet. Liebhaber dazu mögen sich daselbst von obigem in nähere Kenntniß setzen.

[2611²] Hausversteigerung.

Kommenden 9. December, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, Nachmittags 4 Uhr;

läßt Herr Jacob Rauch, Zimmermeister dahier, nachbeschriebene, ihm gehörende Immobilien unter annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, und zwar:

1) Ein zu Speyer in der Pistoreigasse, unter Nro. 96 grünen Viertels gelegenes, neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus, bestehend zu ebener Erde in einer Stube, Alkov und Küche, nebst einem gewölbten Keller; im obern Stocke in einer Stube, Alkov und Küche; sodann unter einem Mansardendache in einem gebordten Speicher. —

2) Ein zu Speyer auf dem Roßmarkte, braunen Viertels, gelegenes, mit Nro. 90 bezeichnetes Wohnhaus; zu ebener Erde eine Stube, Küche und Hausgang, im obern Stocke eine Stube und Küche; ferner einem Hof mit zwei Schweinställen und ein Gärtchen enthaltend.

Speyer, den 28. November 1834.

Rencker.

[2636] Literarische Anzeige.

So eben ist bei uns angekommen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1835. 33r Jahrg. 4 geh. 36 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung

Dienstag Nro. 240. den 2. December 1834.

* Einige Stellen aus den Memoiren Napoleons.

Bemerkung. Vor Kurzem sind zu Paris die beiden ersten Bände einer Schrift publicirt worden, die den Titel „Memoiren von Napoleon Bonaparte" führt. Wir gestehen es wir hegen von vorn herein über die Aechtheit jedes in dieser Art angekündigten Buches starke Zweifel, so ferne die Angabe nicht auf andere Art, insbesondere durch den Inhalt der Werke selbst, dargethan wird. Obwohl nun der franz. Herausgeber des oben angeführten Buches für die Autenticität auf mehrfache Weise zu bürgen erklärt, obwohl man dasselbe, so viel wir erfahren, Frankreich selbst für ächt hält, so behalten wir uns doch vor, eine Meinung erst dann hierüber auszusprechen, wenn wir zuvor das Ganze vor Augen haben werden.

Unter den obwaltenden Verhältnissen können wir aber um so weniger Bedenken tragen, einige Auszüge daraus, die wir von befreundeter Hand mitgetheilt erhalten, in unserm Blatte aufzunehmen, als in diesen Memoiren verschiedene bisher unbekannte, wichtige Nachrichten gegeben werden sollen.

Wir schließen mit zwei Bemerkungen: 1) daß diese Memoiren, wie angegeben wird, vor 1815 geschrieben sind, und 2) daß dieselben nächstens, als Fortsetzung der „historischen Denkwürdigkeiten, herausgegeben von Karl Geib" (Mannheim, bei Hoff) in einer deutschen Uebersetzung erscheinen sollen.

D. Redact.

Als ich eines Abends (nach dem 13. Vendemiaire IV, 5. Sept. 1795) nach Hause kam, fand ich in meinem Schlafzimmer einen Brief mit rothem Umschlag und schwarzem Siegel. Was ist das? fragte ich meinen Bedienten. „Bürger-General, ich weiß es nicht." — „Hast Du ihn nicht hieher gebracht?" — „Nein!" — „Wem hat man ihn zugestellt?" — „Ich weiß es nicht." — Ich ließ Junot, meinen Adjutanten rufen. Auch er hatte nichts gesehen; ich ärgerte mich; doch was half es? Nun öffnete ich den Brief. Es befand sich darin der Halbvers aus einer Tragödie von Ducis (nach Shakespeare):

— — — Macbeth, du wirst König sein! —

und tiefer unten die Worte: „Der rothe Mann." —

Ich ward in der That aufgeregt. Das Feuer stieg mir in's Antlitz; meine Adjutanten fragten mich — da trat ich zum Kamin, rollte den Brief zusammen und warf ihn in die Kohlenglut.

Mir zu verkünden, ich würde König sein, und dies nach dem 13. Vendemiaire, dies war unverschämt und kam sicher aus einer feindlichen Hand. Der rothe Mann? Ein toller Scherz: Eine Insolenz, die mich nicht betrog! ...Ich König wie Macbeth! — Er war es durch ein Verbrechen, durch den Mord seines Königs, seines Verwandten, seines Gastes und Freundes.... Ihn sollte ich nachahmen? — Ich König — ein republikanischer General! — Aber in dieser Verwirrung befiel die menschliche Schwachheit mein Herz; ich ward von tausenderlei Gedanken bestürmt... Diesen rothen Mann hätte ich kennen, ihn sehen und sprechen, seine Kühnheit strafen mögen; — denn war es möglich, daß ich einst seine Scharfsichtigkeit belohnen müßte. — In diesem Augenblik trat ich, ohne Nachdenken und wie aus unwiderstehlichem Drang, an ein Fenster und sah gen Himmel. Da leuchtete fast über mir ein Stern, aber so schön und strahlenreich, daß ich fast davon geblendet ward. Die Wolken zogen um ihn her, ohne ihn zu verschleiern; sein helles Feuer schien die Dünste zu zerstreuen... Ich weiß nicht, welche innere Stimme zu mir sprach: „Das ist Dein Gestirn; Du siehst wie es funkelt; wohlan! Dein Glanz wird ihm ähnlich sein!" — Tausend Gedanken an Ruhm, tausend Blitze des Genius durchkreuzten sich nun, und warfen ihre Strahlen auf mich. Die Welt schien mir fast zu enge ... ich bedauerte jetzt, die kühne Weissagung verbrannt zu haben; meine Hoffnungen riefen mir sie ins Gedächtniß, und ich glaube, daß im ersten Schlafe meine Lippen noch die Worte lallten: „Macbeth, Du wirst König sein!" (Forts. folgt.)

Deutschland.

München, den 23. Nov. Trotz des verlängerten Termins zur Inscription sind an unserer Hochschule,

Digitized by Google

welche vor 3 Jahren noch gegen 2000 Studirende zählte, bis jetzt nicht mehr als 1300 inscribirt.

Frankfurt, den 21. Nov. Briefe aus dem Haag bemerken, der Prinz von Oranien sei nach Berlin gereiset, um den Kaiser von Rußland und den König von Preußen unter den jetzt obwaltenden Umständen persönlich zu ersuchen, zur Wiederaufnahme der Arbeiten der Londoner Konferenz Schritte zu thun, da die Generalstaaten einestheils sich entschieden für Abschluß eines Definitivtraktats mit Belgien erklärt haben, und anderntheils von dem Wiederzusammentritte der Konferenz bei der gegenwärtigen schnellen Aenderung der politischen Lage Europa's nur Vortheil für Holland zu erwarten sei. —

Berlin, den 18. Nov. Aus Amerika vernimmt man aus einem hier eingetroffenen Privatschreiben, daß nun auch der Anführer der zweiten Abtheilung der Giessener Auswanderungsgesellschaft, Pfarrer Münch, sich, nachdem die Gesellschaft sich aufgelöst hatte, am Missouri angekauft hat. Die dortigen deutschen Ansiedler führen bereits die heimischen Vergnügungen in ihrem neuen Vaterlande ein: sie bauen ein Kindthaus und legen eine Kegelbahn an. Einer derselben, ein gewisser B...., beabsichtigt, eine kleine Stadt auf seinen Ländereien zu gründen; schon haben sich mehre Gewerbsleute auf seinem Grunde niedergelassen. Zwei von den polnischen Auswanderern gewählte Abgeordnete bereisen den Staat Illinois, um die vom Congresse gemachte Donation an Land für ihre Landsleute zu belegen.

Halle, den 22. Nov. Dieser Tage ist ein Kurier von Berlin nach dem Rhein abgegangen, um den dortigen Präsidenten, Hrn. v. Bodelschwing, als unsern Finanzminister, nach der Residenz zu berufen. — Der Beitritt Frankfurts zum Zollverbande wird täglich schwieriger. Unsere Regierung nimmt viele Rücksicht auf Hessen-Darmstadt, welches bekanntlich dem preußischen Zollverbande zuerst beitrat, und die ganze Unterhandlung mit Frankfurt dreht sich hauptsächlich darum, daß das hessen-darmstädtische Interesse, welches jetzt an den Verkehr in dem nahelegenden Offenbach geknüpft ist, nicht gefährdet werde. Die Messe an letzterm Orte würde unfehlbar eingehen, und der reiche Verkehr dieser Stadt, wo die grossen Frankfurter Kaufleute Häuser und Waarenlager haben, viel verlieren. Es heißt, Frankfurt seien folgende Bedingungen gestellt: eine Nachsteuer von 24 Millionen Gulden; Gewerbsfreiheit mit Hessen-Darmstadt und die Anstellung zur Hälfte von hessendarmstädtischen Unterthanen in dem zu errichtenden oder wenigstens zu restaurirenden Frankfurter Hafen. Man behauptet, Braunschweig habe einen andern deutschen Staat bei dem Bundestage wegen bedeutender Geldentschädigung verklagt, weil er vor dem Ablaufe eines bestimmten Kontraktes in den preußischen Zollverband getreten. — Vorgestern Abend ist der Großherzog von Weimar hier durch nach Berlin gegangen, und Briefe von dort sprechen von einer bevorstehenden Verlobung zwischen Maria Nikolajewna (geboren den 18. Aug. 1819) der Tochter des Kaisers, und Karl Alexander (geb. den 24. Juni 1818), Erbgroßherzog von Weimar. Diese Nachricht dürfte den Kombinationen auswärtiger Parteien ein Ende machen, welche bald einen Sohn ihres Karls des V., oder ihren Heinrich den V., und bald, um ihn zu kompromittiren, den Herzog von Orleans sich mit jener hohen Dame verloben ließen. —

Berlin. Hier macht folgender Vorfall Aufsehen. Mehre vornehme Polen waren aus Paris und Süddeutschland hieher gekommen, um bei der Kaiserin um Vermittlung für ihre unglücklichen Gatten zu flehen. Die Kaiserin bestimmte ihnen eine Stunde zur Audienz. Aber sei es, daß die polnischen Damen nicht Zeit gefunden, ihre Toilette zu machen, sei es, daß der alte Geist über die Duldenden kam, und sie es theer würdig hielten, nicht vor die kaiserliche Gemahlin desjenigen hinzutreten, der ihren Stolz und ihre Stütze zum Strange und zum Beile verurtheilt hat: — kurz die polnischen Damen erschienen nicht, und die Kaiserin erwartete vergebens die Frauen der Geächteten, die Mütter der Rebellen, die Töchter der dem Henker Geweihten.

Berlin, den 22. Novmbr. Durch die Anwesenheit des russischen Kaisers wird sowohl der politische als der gesellige Verkehr noch immer in großer Aufregung erhalten. Was den politischen anlangt, so hat man fortwährend die Meinung, daß die Anwesenheit des Kaisers mit den großen europäischen Verhältnissen in strenger Verbindung stehe. Es sind indessen nicht nur die orientalischen, sondern auch spanischen und holländisch-belgischen Angelegenheiten, die hierbei wieder zur Sprache kommen sollen. In letzterer Beziehung glaubt man, daß die Anwesenheit des Prinzen von Oranien in Berlin nicht ohne Bedeutung sei. Doch sind dies Alles ganz unbestimmte Vermuthungen, über die man Verschiedenartiges hört. — Zuverlässiger ist es, daß die Angelegenheiten des deutschen Zollverbandes jetzt lebhafter als je betrieben werden. Es sind mehre Kommissäre von Süddeutschland, als von Würtemberg, Baden u. s. w., hier anwesend, und die Konferenzen in dieser Angelegenheit werden lebhaft fortgesetzt. Mit Gewißheit behauptet man, daß Frankreich ebenfalls fortwährend in dieser Hinsicht unterhandle, und vielleicht wäre man, wenigstens in Beziehung auf die deutschen Staaten, schon zu Resultaten gekommen, wenn nicht der Tod unseres Finanzministers, dessen Nachfolger noch immer nicht definitiv ernannt ist, die Geschäfte ein wenig in das Stocken gebracht hätte. —

Von der rheinpreußischen Grenze, vom 16. November. Nach zuverlässigen im oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld bekannten Nachrichten fehlt es dem in öffentlichen Blättern mehrfach verbreiteten Gerüchte von einer Abtretung desselben an die Krone Preussens an jeder Begründung. — Es möchte auch hier in der Eigenthümlichkeit der bestehenden Verwaltungsformen, eine Regierungsveränderung größere Störungen

Digitized by Google

hervorbringen als im Fürstenthum Lichtenberg. Schon im Jahre 1817 wurde von dem verstorbenen Herzoge von Oldenburg die Verwaltung fast ganz auf den deutschen Fuß organisirt. Freilich ist dem Lande bei dieser Reorganisation von den Institutionen der französischen Verfassung, welche viele Rheinländer als ihr Palladium betrachten, fast nichts geblieben. Es erhielt keine Verfassung, verlor die öffentlichen und Geschwornengerichte, das Enregistrement, den französischen Strafcodex; die Polizei wurde in den Aemtern mit der Justiz sogar vereint. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 19 November. Im Ganzen stellt sich der finanzielle Zustand des Landes so wenig ungünstig dar, daß heute der Finanzminister, in einem ausführlichen Berichte, der Repräsentantenkammer eine Minderausgabe von 10½ Mill. Francs in Vergleich zu den Voranschlägen nachweisen konnte.

Italien.

Rom, den 18. Nov. Der Marquis Los Llanos ist von der Königin-Regentin von Spanien abgeschickt worden, um Unterhandlungen wegen Anerkennung ihrer Regierung bei den verschiedenen Höfen von Italien anzuknüpfen. Das Hauptziel seiner Reise ist Neapel, wohin ihm aber bisher die Pässe verweigert wurden, weil man dort keinen Gesandten von einem Hofe empfangen will, dessen Regierung noch nicht vom Könige anerkannt ist. Der Marquis wird indessen hier verweilen, um einige Angelegenheiten der spanischen Geistlichkeit in Ordnung zu bringen. Der Marquis Toledo, welcher früher von Don Carlos zu ähnlichem Zwecke abgeschickt worden war, mußte hier eine geraume Zeit warten, bis man ihn in Neapel zuließ, denn auch er verlangte, als Gesandter seines Königs empfangen zu werden, welches man ihm nicht zugestand; er reiste also am Ende als Privatagent hin, und die Briefe von Neapel erwähnen nichts davon, daß er mit einem diplomatischen Charakter aufgetreten sei. Die Anerkennung des Don Karlos als König von Spanien, welche die französischen legitimistischen Blätter als zuverlässig ankündigten, scheint also noch nicht so nahe, wenn nicht außerordentliche Glücksfälle seine Stellung verbessern. Unsere Regierung hat sich dahin ausgesprochen, daß sie ganz in Uebereinstimmung mit den großen Mächten handeln wolle, nur behielt sie sich vor, die Aufsicht über die Kirchenangelegenheiten nicht durch diese diplomatische Unterbrechung leiden zu lassen. — Der Marschall Bourmont ist hier angekommen und hat durch Kauf von der Regierung das Fideikommißgut Farnese an sich gebracht. — Sir Robert Peel befindet sich seit einigen Tagen hier, und will sich später nach Neapel begeben.

Frankreich.

Toulon, den 16. Nov. Heute hatte in der hiesigen Kathedral-Kirche ein ärgerlicher Auftritt Statt. Die Leiche eines vorgestern im Zweikampfe verwundeten und 24 Stunden später gestorbenen Matrosen ward diesen Nachmittag durch die Kameraden desselben zur Kirche gebracht, welche die Beihülfe der Priester forderten. Diese weigerten sich, die Beerdigung zu vollziehen. Vergebens bestanden die Matrosen darauf und sammelten unter sich 40 Frs., um die die Begräbnißkosten zu bezahlen. Da die Matrosen die Beharrlichkeit des Clerus sahen, setzten einige derselben die Glocken in Bewegung. Die Kirche war mit Matrosen und Soldaten angefüllt; man zählte dort mehr als 1000 Personen. Sechs Matrosen bemächtigten sich endlich der Bahre und trugen die Leiche in Prozession nach dem Friedhofe; sie wurden von 2 bis 3000 Personen begleitet. In der Kirche ward keine Verwüstung begangen. Nur die rothen Teppiche, welche die Pfeiler schmücken und worin man noch die Lilien sieht, waren der Gegenstand der Beschimpfung des Volkes.

Paris, den 26. Nov. In dem Theile des Berichtes an den Pairshof der gestern erstattet ward heißt es, daß von den Lyoner Insurgenten nur 62 in dieser Stadt wohnhaft, die andern dagegen Fremde, Polen, Engländer und Italiener seien. — Die Commission hat 17000 Papiere untersucht und 4000 Zeugen vernommen; 2000 Personen seien beschuldigt gewesen; davon seien aber blos 300 gefangen gehalten, ungerechnet 120, die sich auf der Flucht befänden. —

Paris, den 27. Nov. Aus dem in der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstatteten Berichte geht hervor, daß vom 9. bis zum 12. Apr. zu Lyon 129 Soldaten getödtet, und 200 verwundet wurden. 8 Häuser wurden vermittelst Petarden geöffnet, und 2 durch Kanonen zerstört. Die Insurgenten verloren 200 Todte. Zu Paris zählte man während der Aprilunruhen: 1 todten, 6 verwundete Nationalgarden; 10 todte, 18 verwundete Linientruppen; 3 todte, 18 verwundete Municipalgarden. Die Insurgenten hatten 14 Todte.

Spanien.

In französischen Blättern finden sich folgende, wahrscheinlich etwas übertriebene Angaben: Außer den 5 bis 6000 mobilisirten Nationalgarden aus der Gegend von Vitoria, haben sich nun auch 12,000 in Aragonien versammelt. Innerhalb 11 Tagen erhält Mina 26,000 M. frische Truppen, wodurch seine Armee auf 50,000 M. steigen wird. Die Truppen der Königin haben auf allen Punkten die Offensive ergriffen. Am 10. Nov. wurden die bei Guernica versammelten karlistischen Banden durch Espartero und Iriarte geschlagen, und einer ihrer gefangenen Häuptlinge hierauf zu Bilbao erschossen. Eine andere Insurgentenbande ward am 10. zu Etchatar geschlagen. ꝛc.

Ein Brief aus Bayonne vom 22. Nov. sagt, daß die karlistische Junta, welche zu Aranoz war, aufgehoben worden ist. 19 Individuen, sowohl die Hauptmitglieder, als untergeordnete Personen fielen in die Hände der Peseteros des Eitsondo, welche dieselben unter Be-

Digitized by Google

fehl des General Oraa verfolgten. Ich habe mit verschiedenen Personen gesprochen, welche jene 19 nach Pampeluna bringen sahen, wo sie gerichtet werden sollen. Der Ueberfall war so wohl berechnet, daß der Präsident ganz ruhig die Messe zu Ende lesen wollte, als man ihn festnahm.

Großbritannien.

Ein sonst geachtetes Tagblatt, das sich mit Wellington befreunden zu wollen schien, die Times, ist in einer öffentlichen Bürgerversammlung zu London als „Windfahne-Zeitung" verbrannt worden. Lord Melbourne, dem der König den Hosenbandorden und den Grafentitel übertragen wollte, hat Beides ausgeschlagen. Der Vicekönig von Irland, Marquis Wellesley, und der Lord Kämmerer des Königs, Herzog von Devonshire, so wie viele andere Staats- oder Hofbeamte, worunter die Schwiegersöhne des Königs, Graf Ceros und Vicomte Falkland, haben ihre Abdankung eingegeben.

* Auszüge aus den Londoner Blättern vom letzten Dienstage. — Der Standard will durch Mitglieder des neuen Kabinets benachrichtigt worden sein, daß eine Auflösung des Parlaments nicht umgangen werden könne. — Die Times meinen, daß sich weder ein ultra-monarchisches, noch ein ultra-reformistisches Ministerium vor dem Unterhause halten könne; beide Extremitäten zählten nur 60—70 Stimmen in einer Versammlung von 658; ein anderes als ein Reform-Ministerium kann in England nicht über 3 Monate am Ruder bleiben. — Chronicle: Die öffentliche Meinung gewinnt immer mehr an Festigkeit und Stärke.

Der Londoner Kourrier schreibt: Die Aufregung in allen Theilen des Landes dauert fort; der Allarm beginnt allgemein zu werden. — Globe: Der Ton der Conservativjournale sinkt in nämlichem Maße herab, wie die liberalen Organe eine festere Sprache führen können.

Man liest im Courrier: das Parlament ward heute in der gewöhnlichen Weise bis zum 18. Dec. prorogirt.

* Der pariser Temps will wissen, in der französischen Hauptstadt seien Nachrichten eingetroffen, daß Sir Robert Peel die ihm zugedachte Stelle im englischen Ministerium angenommen habe. — Galignani's Messenger dagegen bemerkt, er halte diese Nachricht für irrig.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2640]

Johann Friedrich Stahl
in
Landau
empfiehlt sein wohl assortirtes
Lager von englischen, französischen, italienischen und levantischen Waaren für die Tafel und Küche, nebst gewöhnlichen Spezerei- und Seefisch-Waaren.

Racahout der Araber,

einziges fremdes Nahrungsmittel, von der königlichen Akademie und der hohen Schule der Arzneikunst genehmigt und durch Diplome gutgeheißen. Straße Richelieu Nro. 26 in Paris.

Zahlreiche, von der hohen Schule, gemachte Versuche, haben vollkommen bewiesen, daß dieses Nahrungsmittel, genesenden und kränklichen Personen die kostbarsten Dienste leistet. In Brust- und Magenkrankheiten, wird es mit dem besten Erfolge angewandt; zartgeschaffenen Frauenzimmern, Greisen, Ammen, Kindern, kurz allen schwächlichen mit Magenkrämpfen behafteten Personen kann dieses herrliche Nahrungsmittel nicht genug empfohlen werden.

Es verschafft auch eine angenehme Körperfülle.

Man sehe die Instruktionen in der einzigen Niederlage bei J. F. Stahl, Gerbergasse Nro. 47 in Landau.

Die halbe Flasche versteuert 2 fl. 14 kr.

Dem Hrn. Billard in Paris zuerkannnte Denkmünze.

Zahnschmerzen.

Die Créosote-Billard, welche neulich von der französisch königlich medizinischen Akademie versucht worden ist, tilgt augenblicklich die heftigsten Zahnschmerzen und zerstört die Fäulniß der angesteckten Zähne. Solche ist zu finden bei Billard, Apotheker zu Paris. Eine Niederlage davon ist in Landau bei Joh. Fried. Stahl, Kaufmann.

Das Fläschchen versteuert à 1 fl. 12 kr.

Arabischer Nafe-Syrup und Teig,

durch französische Ordonnanzen und Diplome gut geheißen.

Beinahe fünfzig von den berühmtesten Aerzten und Professoren der hohen Schule zu Paris, Mitglieder der königlichen Akademie der Arzneikunde, Oberärzte der Spitäler ꝛc. ꝛc. (man sehe die Instruktionen) bestätigen, daß diese zwei Bereitungen vorzügliche Eigenschaften besitzen, wodurch sie alle andere bruststärkende Mittel, gegen Schnupfen, Brustflüsse, Heiserkeit, Keichhusten, Engbrüstigkeiten, Magenentzündungen sowohl als auch in anderen Brust- und Magenkrankheiten weit übertreffen. Die Flasche kostet versteuert 1 fl. 12 kr. und die Schachtel 48 kr., zu haben in der Niederlage des Racahouts der Araber, bei J. F. Stahl, Kaufmann, Gerberstraße Nro. 67 in Landau.

Portofreie Bestellungen werden bestens und schleunigst vollzogen.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

München, den 21. Nov. Zwischen einer Anzahl von Linienſoldaten, welche ſich Nachts um 11 Uhr, ohne einen Erlaubnißſchein zu haben, noch auf der Gaſſe befanden, und der dieſelben anhaltenden Gendarmeriepatrouille kam es hier vorgeſtern zu blutigen Händeln, wobei ein Gendarme erlag. Die Soldaten ergriffen endlich die Flucht, einige ſelbſt mit Zurücklaſſung ihrer Mäntel, in welchen die Namen der Eigenthümer eingemerkt ſind.

Aus Schleſien, den 18. Nov. Noch immer haben wir die alte Klage über Mangel an Fahrwaſſer in der Oder zu führen, wodurch denn der Verkehr in unſerer Provinz auf mannigfaltige Weiſe gehemmt wird. So möchte man unter andern gern nicht unbedeutende Vorräthe von Getraide, und namentlich von Hafer, von Stettin herauf ſchaffen, und wartet ſeit längerer Zeit auf einen höheren Waſſerſtand. Daß unſere Hüttenprodukte auch ſeit langer Zeit auf ihr Flottwerden harren, meldeten wir früher. Wir hatten gehofft, von dem in den Gebirgen gefallenen und nun wieder geſchmolzenen Schnee einiges Flußwaſſer zu bekommen, aber es haben die Berge daſſelbe geizig ſelbſt wieder verſchluckt, und uns nur unbedeutende Reſte zugeſandt. — Unſere Saaten ſtehen ſehr ſchön.

Beiträge zur Welt- und Menſchenkunde.

Der Pseudo-Prinz von Modena.

Unter den Betrügern, die durch ihre glücklich geſpielten Rollen mehr oder weniger Aufmerkſamkeit erregten, zeichnet ſich beſonders ein Abenteurer aus, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter dem Nahmen eines Erbprinzen von Modena in Martinique erſchien. Die Umſtände, die ſeinen Betrug begünſtigten, ſind äuſſerſt merkwürdig, und ſeine ganze Geſchichte hat ſo viel Romanhaftes und Dunkles, daß man zweifelhaft bleibt, ob man ein hiſtoriſches Factum oder eine Erdichtung vor ſich hat. Im Jahre 1748, während des engliſch-franzöſiſchen Krieges, kam ein Kauffahrteiſchiff von Rochelle nach Martinique, das einen jungen Menſchen von 18 bis 19 Jahren von einnehmender Geſtalt und guter Erziehung am Bord hatte. Niemand von der Schiffsequipage kannte ihn. Er nannte ſich Comte de Tarnaud, Sohn eines Marechal de Camp. Die Equipage bezeugte ihm viele Ehrerbietung, und ein junger Franzoſe von gutem Hauſe, Namens Rhodez, hatte ſich an ihn angeſchloſſen, begegnete ihm aber mehr mit Ehrfurcht als mit Vertraulichkeit. Der Kapitän wußte von ihm nichts, als daß er ihm von einem Kaufmanne heimlich mitgegeben, und als der Sohn eines vornehmen Hauſes ſehr empfohlen worden war. Bei ſeiner Ankunft in Cul-de-ſac Marin auf Martinique logirte ſich dieſer vorgebliche Graf nebſt Rhodez bei einem franzöſiſchen Offiziere Namens Duval Ferol ein. Duval erhielt auf ſeine Fragen nach des Fremden Stand und Herkunft nur unbeſtimmte Antworten, und der Kapitän weigerte ſich, Auskunft über ihn zu geben, oder wußte wahrſcheinlich ſelbſt nicht mehr von ihm, als das Obenerwähnte. Duval-Ferol führt ihn als Comte de Tarnaud bei dem Kommandanten Radan auf, der ihn gut aufnimmt, und ihm ſeine Wohnung anbiethet, die auch angenommen wird. In einem Billet, das dieſer Comte de Tarnaud bald darauf an Duval ſchreibt, um ihm für die gaſtfreie Aufnahme zu danken, unterzeichnet er ſich d'Eſt. Der Kommandant erhält dieſes Billet von Duval, um daraus den wahren Namen ſeines Gaſtes zu ſehen. Ein Marquis d'Eragny, der in der Nähe von Cul-de-ſac Marin auf ſeiner Pflanzung lebt, hört davon, und behauptet, dieſer Fremde könne kein anderer ſein, als Hercules Renaud d'Eſt, Erbprinz von Modena, und Bruder der Herzogin von Penthievre. Mehre Anweſende behaupten, dieſen Prinzen oft in Paris geſehen zu haben, und man wird einig, den Kommandanten auf der Stelle zu beſuchen, um ſich zu überzeugen. Man kommt an. Bois-ferme, ein Schwager des Kommandanten, verſichert, der Fremde ſei zuverläſſig der Prinz von Modena; ein anderer Offizier betheuert das nämliche; man ſagt es insgeheim dem Kommandanten. Die Geſellſchaft ſetzt ſich zur Tafel, es läßt ſich Muſik hören, man trinkt auf die Geſundheit des Prinzen Hercules Renaud d'Eſt, Erbprinzen von Modena. Der Fremde ſcheint verlegen, und äußert ſeine Unzufriedenheit über dieſe Indiecretion. Monſeigneur — ſagt man ihm — Sie können ſich nicht verbergen, Sie ſind erkannt. — Er nimmt den Kommandanten bei Seite: Ich erwartete nicht — ſprach er — in einem ſo entfernten Lande ſogleich erkannt zu werden. Sagen Sie dieſen Herrn, daß ich durchaus incognito bleiben will, daß ich für die ganze Welt nur Graf Tarnaud bin. — Jeder verſpricht, das Geheimniß zu bewahren. Radan glaubt nun ſein Glück gemacht zu haben, verklagt bei ſeinem vornehmen Gaſte den Gouverneur der Inſel, Marquis von Caylus, mit dem wegen ſeinen Bedrückungen jedermann unzufrieden war. Der Prinz äußert ſeinen Unwillen, verſpricht Hülfe, und will ſich im Falle eines feindlichen Angriffes an die Spitze der Einwohner ſtellen. Der Marquis von Caylus hört in Fort-pierre von der Ankunft eines Grafen Tarnaud, hält die Sache für eine Kabale des Kommandanten, und befiehlt dieſem, ihm unverzüglich ſeinen Gaſt zu ſchicken. Der Kommandant antwortet, der Fremde ſei der Prinz von Modena, den er nicht ſchicken könne. Caylus ſendet einen Offizier ab, und läßt den Grafen Tarnaud nach Fort-Pierre einladen. „Sagen Sie ihrem Herrn — entgegnete der Prinz — ich ſei für die ganze Welt der Graf Tarnaud, für ihn aber Hercules

Digitized by Google

Renaud d'Est. Er soll mir den halben Weg entgegen kommen, und sich in 4 bis 5 Tagen nach Fort royal begeben, wo ich mich einfinden werde. Caylus fängt an zu zweifeln. Der Offizier versichert, der Fremde sehe der Herzogin von Penthievre außerordentlich ähnlich. Man denkt, der Kommandant müsse doch Beweise haben, daß sein Gast kein anderer als der Prinz von Modena sei. Alles schweigt und glaubt. Der Gouverneur fürchtet seinen Sturz, reist nach Fort-royal, unterwegs überfällt ihn die Furcht, er eilt nach Fort pierre zurück. Der Prinz kommt endlich mit einem kleinen Gefolge nach Fort-pierre. Der Gouverneur sieht ihn durchs Fenster und erstaunt über seine Aehnlichkeit mit der Herzogin von Penthievre und ihrer Mutter. Nun ist er vollkommen von der hohen Abkunft dieses Fremdlinges überzeugt, hält sein Unglück für unausbleiblich, und flieht nach Fort-royal. Der Prinz logirt sich bei den Jesuiten ein, und nimmt einen förmlichen Hofstaat an; der Marquis d'Eragny wird sein Stallmeister. Er gibt Audienzen, entscheidet Rechtshändel, und benimmt sich überhaupt wie der Souverain dieser Insel. Der Herzog von Penthievre hatte auf Martinique beträchtliche Fonds. Sein Homme d'affaires, Mr. Liewain, glaubt den erlauchten Schwager seines Herrn als seinen Gebieter verehren zu müssen, und übergibt die Casse und den Cassirer der Disposition Sr. Durchlaucht. — Jetzt verschwanden vollends die Zweifel der wenigen Ungläubigen. In Fort-pierre bekommt alles eine andere Gestalt. Frohsinn herrscht statt der vorigen Düsternheit unter dem Despotismus des Gouverneurs, Ueberfluß tritt an die Stelle des Mangels, der Zulauf von Fremden ist unglaublich, und die unvermuthete Nachricht vom geschlossenen Frieden vollendet das Glück der Insulaner. — Der Prinz schreibt an seine Familie in Frankreich, erhält keine Antwort, und scheint unruhig. Der Marquis von Caylus schickt einen vertrauten Offizier, des Rivieres, an den Minister, um diese unerwarteten Ereignisse zu melden, und um Verhaltungsbefehle zu bitten. Des Rivieres bleibt sechs Monate lang aus. Indessen konnte er jeden Augenblick zurückkommen, und doch war der Prinz nicht unruhig, und schien keine Entdeckung zu fürchten. Er lebte auf großem Fuß, und behauptete immer, selbst bei seinen Bacchanalien, eine Hoheit und Würde, die imponirte, und selbst dem Weltmanne den gebornen Fürsten ankündigte. Der wieder hergestellte Friede brachte manche Fremde nach Martinique. Der Prinz sah ihrer viele, und zeigte nie einige Besorgniß, entdeckt zu werden. — Die Regenzeit rückt heran, der Prinz fürchtet für seine Gesundheit, macht Anstalten zur Abreise, die niemand hindert, da der hohe Gast den Einwohnern, besonders den Jesuiten und Dominicanern, viel Geld gekostet hatte. Nach einem Aufenthalte von sieben Monaten schifft er sich mit einem beträchtlichen Gefolge, unter dem der Marquis d'Eragny und der kön. Arzt Garnier sich befanden, nach Bordeaux ein, zieht die Admiralesflagge auf, die Kanonen des Forts begrüßen ihn — er segelt ab! Vierzehn Tage nach seiner Abreise kommt Des Rivieres zurück. Man hatte in Paris über ihn und seinen Prinzen von Modena gelacht. Indessen brachte er den Befehl mit, Sr. Durchlaucht den Prozeß zu machen. Der Kommandant Radan und die Anhänger des Prinzen wurden arretirt. Der Minister schien nicht viel aus der Sache zu machen, und schrieb dem Gouverneur, dieser Prinz von Modena sei ein entlaufener Tartar *) von der Kompagnie Noailles. — Niemand auf Martinique glaubte es; man war der Meinung, man habe dem Prinzen absichtlich Zeit gelassen, sich zu entfernen, und wolle das Aufsehen über einen Jugendstreich vermeiden. In dieser Meinung ward man durch die Aussagen des Boten bestärkt, den Liewain an den Herzog von Penthievre abgeschickt hatte. Die Herzogin hatte sich mit Theilnahme nach dem Prinzen erkundigt, gefragt, ob er ihr sehr ähnlich sehe ꝛc. Der Bothe hörte, die Herzogin weine oft seit dieser Nachricht. Der Herzog ließ es bei seinem Homme d'Affaires mit einem gelinden Verweise bewenden, und theilte mit den Verlust von fünfzig tausend Thalern. (Beschluß folgt.)

*) So hießen bei den Truppen vom königlichen Hause die Jungen oder Bedienten derselben in der Campagne.

Bekanntmachungen.

[2635] Ein israelischer Lehrer, welcher in einem königlichen Schullehrer-Seminar die in diesem Lande festgesetzte Lehrzeit zugebracht, die erste Note und das Prädikat „ausgezeichnet" sich erworben hat, die französische Sprache versteht, und insbesondere das Zeugniß eines wissenschaftlich gebildeten Rabbiners besitzt, wodurch er seine Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts darzuthun im Stande ist, wird in den ersten Monaten des Jahres 1835 als Religionslehrer, mit einem Gehalte von 1000—1200 Frcs., in hiesiger Stadt provisorisch angestellt. Diejenigen hiesigen Candidaten, welche diese Stelle zu übernehmen geneigt sind, werden ersucht, vorläufig ihre Anmeldungen in portofreien Briefen, noch vor dem Anfange des Jahres 1835, hieher einzusenden, nach dessen Beginnen die hiezu bestimmte Concurrenzzeit als verflossen angesehen werden wird.

Brüssel, den 17. November 1834.

Inspektion der israelitischen Religionsschulen des Königreichs Belgien.
Dr. H. Loeb, Oberrabiner.

[2637a] In einem bedeutenden Mode-Geschäft in Mannheim kann ein gebildetes Frauenzimmer zur Erlernung desselben Aufnahme finden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[2638a] In einer bedeutenden Handelsstadt wird in einer israelitischen Kurz- und Langwaarenhandlung ein israelitischer Lehrjunge gesucht. Näheres bei der Expedition.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 241. den 3. December 1834.

* Einige Stellen aus den Memoiren Napoleons.

[Fortsetzung.]

(1793.) Ich durchritt (als Bataillonschef der Artillerie) mit dem Obergeneral Dugommier das Feld bei Toulon. Mit einem Male sahen wir etwa zwanzig, sehr prächtige und ganz vergoldete Wagen aus der Bergschlucht in die Ebene hervorkommen. Ein solcher Luxus war im Lager unbekannt und damals in der Republik gefährlich. Was ist das? fragte man sich. Kommt der Heilsausschuß? Will der Convent eine Deputation zur Belagerung von Toulon senden? Wir sprengten darauf zu: da öffneten sich die Kutschenschläge, und es stiegen 60 bis 80 Personen heraus, alle in großer, jedoch meist nach eigener Phantasie gemachter, Militäruniform. Sie fragten nach dem Obergeneral; als man ihnen denselben gezeigt, ging der ganze Trupp gravitätisch auf ihn zu, und jetzt erfuhr man auch, daß sie in ehemaligen, für sie in Requisition gesetzten, Hofequipagen hieher gereist wären. Ein Redner trat hervor, und sprach mit donnernder Stimme, in deklamatorischem Ton: „Bürger-General! Wir kommen von Paris. Die Patrioten sind verdrießlich über Deine Unthätigkeit und Langsamkeit. Schon längst ist der Boden der Republik verletzt, und es empört sie, noch nicht gerächt zu sein... In ihrem Zorn erließ sie einen Aufruf an die Braven, und so haben wir uns dargestellt, in glühender Ungeduld, ihren Wunsch zu erfüllen. Wir sind freiwillige Kanoniere von Paris; gib uns Kanonen! morgen marschiren wir gegen den Feind." — Dugommier war erstaunt über die Pariser Eitelkeit, die sich immer durch alles offenbart, was sie lächerlich machen kann. Doch kam er in einige Verlegenheit; man war in einer Periode, wo die Ueberspanntheit keinen Scherz verstand. Er sah mich an, ich errieth ihn und sagte, daß ich diese Toulon-Verschlinger befriedigen wolle. Er empfing sie daher freundlich, und erkannte ihnen im Voraus die Lorbeern zu, die sie erkämpfen würden. Man erhitzte sie noch mehr, trank mit ihnen, nannte sie die Flügelmänner des Heeres, seine lebendigen Donnerkeile, und so ging an diesem Abend alles zum Entzücken. Aber am folgenden Tage stimmten sie den Ton herab. Mit Aufgang der Sonne führte ich sie an das Ufer; man gab ihnen Pulver und Kanonen, zeigte ihnen die Stadt, die Häfen und die feindlichen Schiffe, und stellte ihnen nun frei, sich des Pariser Auftrags zu entledigen. Da waren die Helden erstaunt, daß kein Schirmplatz da sei, und fragten darnach. „Hier ist keiner (war meine Antwort;) solche feige Maßregeln waren gut zur Zeit der Tyrannei; sie verschwanden, als die des Patriotismus erschien. Mann gegen Mann, und ohne Brustwehr, müssen wir den Feind angreifen!" Dies regte sie wieder an; aber da segelte ein englisches Fahrzeug vorüber, und gab eine volle Lage. Jetzt hieß es bei meinen Pariser Kanoniren: „Rette sich, wer kann!" Sie vergaßen den Zorn der Hauptstadt gegen unsere Nachlässigkeit! das Gelächter des ganzen Lagers scholl ihnen nach. Die meisten dieser Windbeutel und Prahler eilten wieder nach ihren Wägen und zogen ab. Einige, minder Feige, wurden bescheidener, schlossen sich unsern Operationen an, und wollten nicht mehr die Lenker sein. Die Zahl jener Lärmmacher war damals beträchtlich; es bedurfte nur der Ueberspanntheit, um wichtig zu scheinen, und der größte Thor wollte es dadurch sein, daß er ein großes Geschrei machte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die englischen Torys sehen sich bei der neuen Ministerveränderung durch drei Umstände besonders begünstigt: 1) Das Parlament ist nicht versammelt; 2) die anglikanische Geistlichkeit fürchtet bei einer Fortdauer des Reform-Ministeriums ihre großen Einkünfte zu verlieren, und wendet daher ihren ganzen Einfluß auf das in religiöser Hinsicht nicht besonders aufgeklärte englische Volk, im Sinne der Conservativ-Parthei, an; 3) die Nation

Digitized by Google

ist an sich viel gleichgültiger, als in den Jahren 1830 und 32, da dieselbe dafürhält, daß ein Ministerium Wellington sich heute vor einem reformirten Parlamente um so weniger halten könne, als es sich vor dem früheren corrumpirten nicht zu halten vermochte. Zudem gelang es, die Times, das verbreitetste englische Journal, wenigstens in so weit zu gewinnen, daß dasselbe eine zweifelhafte Rolle angenommen hat (wofür denn freilich dieses Blatt an öffentlichen Orten zerrissen und verbrannt worden ist, und jetzt schon eine bedeutende Anzahl von seinen Abonnenten verloren hat). — Ob die Torys mit diesen Mitteln ausreichen werden, muß sich in Kurzem zeigen. Soviel ist gewiß, daß der durch Peels Abwesenheit hervorgerufene provisorische Zustand, einen für sie nachtheiligen Einfluß im Lande hervorbringt. Die Bevölkerung scheint nun weit rührriger zu werden, als sie, wie man wohl sieht, zu Anfange war. Besonders bemerkenswerth ist der Rath, welchen der Kurier den Wählern im Falle der Auflösung des Parlaments gibt, und welcher insbesondere bei den zahlreichen Leuten Eingang zu finden scheint, welche aus dem Grunde nicht gerne gerade gegen Wellington stimmen möchten, weil sie glauben, daß er nicht umhin könne, die Ausbildung der Reform zu befördern. Der Kurier räth den Wählern nemlich, sie sollten den Kandidaten das Versprechen der Zustimmung zu bestimmten (von ihm speciell bezeichneten) Reformfragen abzunehmen, welches sonst auch ihre Meinung sei.

Deutschland.

Darmstadt, den 29 November. Das heutige großherzoglich hessische Regierungsblatt enthält folgende Verordnung, die in der Schweiz bestehenden Handwerkervereine betreffend: Ludwig der II., von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Da sich in mehren Kantonen der Schweiz sogenannte Handwerkervereine gebildet haben, durch welche die sich daselbst aufhaltenden deutschen Handwerksgesellen zu verbrecherischen Entwürfen und Verbindungen gegen deutsche Regierungen angereizt und aufgefordert werden, gewisse gegen den Staat und gegen Private gerichtete Verbrechen in ihrem Heimathlande zu verüben, so sehen wir Uns veranlaßt, in Berücksichtigung der dadurch drohenden Gefahren, auf den Grund des Art. 73 der Verfassungsurkunde zu verordnen, wie folgt: Art 1. Allen inländischen Handwerksgenossen ist von nun an und bis auf weitere Verfügung das Reisen in die Schweiz und der Aufenthalt in derselben verboten. Dieses Verbot soll in allen abzugebenden oder visirt werdenden Wanderbüchern und in allen für Handwerksgesellen auszustellenden Heimathscheinen oder Pässen bemerkt werden. Art 2. Derjenige inländische Handwerksgeselle, welcher sich, dem im Art. 1. enthaltenen Verbote zuwider, dennoch in die Schweiz begiebt, soll bei seiner Zurückkehr in das Großherzogthum, an der Grenze, oder wo er sonst betroffen wird, sogleich verhaftet, an den Provinzialkommissär seiner Heimath — ist er aus der Provinz Rheinhessen an die Provinzialdirektion zu Mainz — abgeliefert und wenn keine Gründe vorliegen, welche die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen denselben rechtfertigen und wenn er nicht eine Caution von 200 fl. für seine gute Aufführung zu leisten vermag, 2 Jahre lang in seinem Heimathsorte unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Während dieser zwei Jahre darf er, auch wenn Caution gestellt worden ist, nicht wandern, nicht als Meister aufgenommen und ihm kein Gewerb-patent ertheilt werden. Beträgt er sich nicht den ihm von der Polizeibehörde gegebenen Vorschriften gemäß, und hat er keine Caution gestellt, so kann er eine Zeitlang, jedoch nicht über die Dauer des Zeitraums, für welchen er noch unter besonderer polizeilicher Aufsicht steht, von der Polizeibehörde in Verhaft gehalten werden. Sollten besondere Umstände vorliegen, welche für die Ungefährlichkeit eines solchen Individuums zeugen, so kann Unser Ministerium des Innern und der Justiz die zweijährige Dauer der besonderen polizeilichen Aufsicht auf angemessene Weise abkürzen. Art 3 Inländische Handwerksgesellen, welche seit dem 1. Januar 1831 sich kürzere oder längere Zeit in der Schweiz aufgehalten haben und erst nach dem 1. Januar 1835 in das Großherzogthum zurückgekehrt sind, sollen eben so, wie im vorhergehenden Artikel vorgeschrieben ist, behandelt werden. Kehrt ein solcher vor dem 1. Januar 1835 in das Großherzogthum zurück, so finden die Bestimmungen des Art. 2 nur auf ihn Anwendung, wenn er verdächtig ist, einem Handwerkervereine angehört zu haben. Art. 4. Den Eltern, Geschwistern, sonstigen nächsten Anverwandten, Vormündern oder Curatoren der inländischen Handwerksgesellen, welche sich dermalen in der Schweiz oder sonst im Auslande befinden, wird es hierdurch besonders zur Pflicht gemacht, dieselben von den Bestimmungen dieser Verordnung in Kenntniß zu setzen. Art 5. Ausländische Handwerksgesellen, welche seit dem 1. Januar 1831 kürzere oder längere Zeit in der Schweiz sich aufgehalten haben, sollen an der Grenze des Großherzogthums zurückgewiesen werden und wo sie innerhalb derselben betroffen werden. Müssen solche ausländische Handwerksgesellen, um auf geradem Wege in ihre Heimath zu gelangen, durch Gebietstheile des Großherzogthums gehen, so ist ihnen eine Marschroute, welche die zu berührenden Orte und die Zeit für die Reise enthält, vorzuschreiben. Art 6 Fabrikanten oder Handwerker, welche einem in- oder ausländischen Handwerksgenossen, ohne deßhalb ungehalte

Digitized by Google

besondere polizeiliche Erlaubniß, Arbeit gegeben haben, ob es gleich aus seinem Wanderbuch, Paß, oder sonstigen Legitimationspapieren ersichtlich war, daß sich derselbe seit dem 1. Jan. 1834 in der Schweiz aufgehalten hat, sollen mit einer Polizeistrafe von 1—5 Tagen Gefängniß oder 1—7 Gulden Geld bestraft werden. Derselben Strafe unterliegt derjenige Fabrikant oder Handwerker, welcher einen in- oder ausländischen Handwerksburschen, der sich über seinen frühern Aufenthalt nicht ausgewiesen hat, ohne eingeholte polizeiliche Erlaubniß Arbeit gibt. Art. 7. Unser Ministerium des Innern und der Justiz wird hiermit ermächtigt, diese Verordnung auch gegen andere Staaten in Anwendung zu bringen, von denen bekannt wird, daß ähnliche Handwerkervereine darin bestehen; nicht minder hat dasselbe dafür zu sorgen, daß diese Verordnung durch geeignete ausländische Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt am 25. Nov. 1834. Ludwig. du Thil.

Der in öffentlichen Blättern öfters genannte posenische Beamte Szumann soll durch die Gerichte in Magdeburg, vor die er gestellt war, freigesprochen worden sein, soll indessen, dieser Freisprechung ungeachtet, nunmehr vor die Gerichte in Posen gestellt werden.

Schweiz.

Bern, den 17. Nov. Die Eröffnung der hiesigen Hochschule wurde den 13. November, am Jahrestage der Schlacht von Morgarten, auf eine einfache und prunklose Art in der Kirche zum heiligen Geiste gefeiert. Obwohl es nicht sehr günstige Auspizien sind, unter denen die Universität eröffnet wurde, so sollen doch gegen 400 Studenten bereits eingeschrieben sein, was vielleicht übertrieben ist. Die Vorlesungen werden größtentheils mit der nächsten Woche beginnen, einige auch erst nach dem Neujahr.

Frankreich.

Paris, den 28. Nov. Die wegen der Aufstandsunruhen zu Lyon Beschuldigten werden von dem Berichterstatter in der Pairskammer in fünf Kathegorien getheilt; 1) der Hauptredakteur des Precurseur; 2) die Gesellschaft der Rechte des Menschen und das Journal Glaneuse, zusammen 20 Personen; 3) die zehn Mitglieder des vollziehenden Rathes der Mutuellistischen Gesellschaft; 4) das Echo de la Fabrique, drei Personen; 5) diejenigen, welche in dem Mittelpunkte der Stadt kämpften, 32 Beschuldigte, worunter zwei junge Frauenspersonen, und der Abbe Peyrard, der in der Kirche selbst Patronen gemacht haben soll.

Großbritannien.

London, den 20. Nov. Zufolge Nachrichten aus Lissabon bis zum 8. d. herrschte in ganz Portugal die vollständigste Ruhe. Nach einem Berichte des Finanzministers ergab sich im Budget ein Defizit von 700,000 Pfund Sterling.

London, den 26. Nov. Die Times enthalten ein Schreiben, wonach der Herzog von Wellington in einer Unterredung, welche er am letzten Sonntag mit 2 ausgezeichneten Londoner Kaufleuten gehabt, bestimmt seine Meinung dahin ausgesprochen habe, daß kein Minister sie erhalten könne, ohne unmittelbar mit der Reform, sowohl der englischen als der irländischen Kirche, sonach der Corporationen, voranzuschreiten. — Courrier: Nachdem man bereits beinahe vierzehn Tage auf Sir Robert Peels Ankunft gewartet, glauben dessen Freunde, daß er das ihm zugedachte Ministerium nicht annehmen werde. — Nach elf Tagen ist Wellington noch nicht im Stande, eine Administration zu bilden. — Glascow-Post: Der hiesige Gemeinderath beschloß eine Adresse gegen die Wellington'sche Administration an den König abzufassen. — Eine Volksversammlung fand statt, in welcher schwarze Fahnen mit Schwertern und Inschriften, wie: „Wir sind bereit!" — „Freiheit oder Tod!" — „Wir sind ein freies Volk und müssen ein freies Gouvernement haben!" ꝛc., erschienen.

Spanien.

Madrid, den 17. Nov. Der Kriegsminister hat von den Cortes Ermächtigung verlangt, die Armee um 25,000 Mann zu vermehren.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland trat in der Nacht vom 24. zum 25. Nov seine Rückreise von Berlin, über Breslau und Warschau, nach St. Petersburg an.

Miscelle.

* Das französische Gouvernement läßt eine Menge Handelsleute und Fabrikanten über Handelsfragen vernehmen. Die Verhältnisse der Personen sowohl, als die an sie gerichteten Fragen sind von der Art, daß man die Antworten zum Voraus leicht erathen könnte. Dessen ungeachtet behandelt man die Sache mit hoher wichtigthuender Miene. Die Carricature spottet darüber in folgendem treffenden Artikel: Enquête commerciale.

Vernehmung des Hrn. Lampeigne, Schuhflickers zu Montmartre.

Frage: Wollen Sie der Rathskammer nicht einige Details über den Industriezweig angeben, mit dem Sie sich beschäftigen?

Antw. Recht gern, kann doch mein Industriezweig als ein nationaler angesehen werden.

F. Was für Artikel fabriziren Sie?

A. Sohlen, Absätze und Schlappen.

F. Wie hoch beläuft sich das Kapital oder die Summe, die Sie in Ihrem Geschäfte verwenden?

A. Dies genau anzugeben, fällt mir schwer, da ich mich auf diese Frage nicht vorbereitet habe.

F. Und wie viel Schuhe flicken Sie des Jahrs?

A. Etwa 150 Paar, ungerechnet 60 Paar Stiefel und 40 Paar Ueberschuhe.

F. Haben Ihre Artikel einen starken Absatz ins Ausland?

A. Keineswegs: das Ausland zieht durchgängig neue Stiefel den geflickten vor.

Digitized by Google

F. Was meinen Sie wohl, sind Ihre Produkte besser, als die des Auslandes?

A. Ohne Zweifel.

F. Und worin besteht ihr Vorzug?

A. Sie halten nicht so lange.

F. Wie, das rechnen Sie ihnen zum Vortheil an?

A. Ganz natürlich, dadurch kömmt mehr Aktivität in die Fabrikation. Es ist ja sonnenklar: hält ein Schuh nur vierzehn Tage, so kann man noch einmal so viel davon fabriziren, als wenn er erst in einem Monate zerreißt.

F. Thut der Betrug Ihrem Geschäfte keinen großen Eintrag?

A. Ich will es meinen!

F. Und welche Art von Betrug ist es?

A. Es ist die Spitzbüberei derjenigen Leute, welche keine Schuhe tragen, unter dem Vorwande, sie seien zu theuer.

F. Allein, würde es nicht zu Ihrem Besten ausschlagen, wenn Sie den Preis herabsetzten?

A. Ei bewahre! sobald man sie zu wohlfeil gäbe, würde alle Welt nur neue Schuhe tragen.

F. Würde die Einfuhr von Schuhen in Frankreich Ihrem Industriezweige großen Nachtheil bringen?

A. Durchaus nicht, das heißt, wenn die Schuhe alt sind, oder wenn man wenigstens darauf sieht, sie alle zu durchlöchern.

F. Wie aber, wenn man neuen und wohlfeilen Schuhen den Eingang verstattete?

A. Dann hätte die Stunde zu Frankreichs Ruin geschlagen.

F. Wie verstehen Sie dies?

A. Das will ich Ihnen sagen: die Schuhe sinken dann zu einem Spottpreise herab. Niemand denkt also daran, die seinigen flicken zu lassen, wenn sie in schlechten Zustand gerathen; so sind die Schuhflicker ohne Arbeit, und dahin ist des Landes Ruhm, des Landes Glück.

F. Welche Zollgebühr könnte wohl das Einfuhrverbot von neuen Schuhen ersetzen?

A. Die Gebühr müßte darauf berechnet sein, alle Bürger vom Tragen neuer Schuhe abzuhalten, und sie zu zwingen, sich auf alte zu beschränken.

F. Gibt es nicht etwa eine Art von Schuhen, denen man unter einem schwachen Zoll den Eingang verstatten könnte?

A. O ja, die italienischen, spanischen, und die aus Sardinien.

F. Worauf stützen Sie diese Ihre Meinung?

A. Die Schuhe, von denen ich so eben gesprochen, zeichnen sich durch Mangel an Solidität und Dauerhaftigkeit aus, folglich könnte Niemand einen Schritt darin thun, ohne ein Stück darauf setzen zu lassen.

F. Was sind wohl Ihre Ansichten über Handelsfreiheit im Allgemeinen, und über die Mittel, derselben, ohne Nachtheil für den Fabrikanten, eine größere Ausdehnung zu verschaffen?

A. Wenn von Ausdehnung der Handelsfreiheit die Rede sein soll, so thut es vor Allem Noth, ein Verbot gegen die Einfuhr aller neuen und guten Stiefeln, Schuhe ꝛc. zu erlassen, und zu gleicher Zeit die Ausfuhr von alten zu verbieten, ja selbst eine Prämie oder wenigstens die Vergütung des Zolles auf die Einfuhr von schlechten oder gebrauchten Fußwaaren zu setzen, wie man es mit den Victualien gemacht hat. Sie werden sehen, meine Herren, durch diese Operation werden alle Schlappen Europa's in Frankreich zusammenströmen.

F. Würde dies die Industrie der Schuhmacher nicht sehr beeinträchtigen?

A. Möglich wäre es schon; allein unberechenbarer Vortheil gewährte es der Masse, da die alten Schuhe nicht so viel kosten als die neuen.

F. Aber sie dauern nicht so lange?

A. Das läßt sich nicht bestreiten; sie dauern um so lange Zeit weniger, als sie schon getragen worden sind.

F. Sie können also nicht in Abrede stellen, daß dieselben eben so theuer oder noch theuerer zu stehen kommen als neue, da sie, bei nur halb so langer Dauer, das Doppelte an Reparaturen kosteten?

A. Schuhflicker sind es, die eine solche Behauptung aufstellen! Niemand zweifelt an dem schlechten Geiste, der sie beseelt.

F. Hier handelt es sich nicht von Meinungen; es handelt sich von der Industrie, und der gezogene Schluß ist ganz einfach.

A. Ein Karlisten-Schluß.

F. Noch einmal, es handelt sich hier nicht von Politik, geben Sie genaue Zahlen an.

A. Republikaner sind es, sage ich.

F. So antworten sie doch auf die Frage!

A. Wir werden uns von Frankreich trennen, wo die Schuhflicker-Industrie so drohend durch die eigensinnigen Maßregeln einer Regierung gefährdet ist, die nicht weiß, nach wessen Pfeife sie tanzen soll.

Unterz. Lempeigne.

[2645] **Nachricht.**

Kaspar und Friedrich Herrmann, Tuchfabrikanten zu Pirmasens, welche auf gemeinschaftliche Rechnung ihr Fabrikgeschäft allda, betrieben, haben ihr gemeinschaftliches Verhältniß aufgehoben, und agiren, nun jeder, auf eigene Rechnung.

Pirmasens, den 28. Nov. 1834.

Kaspar Herrmann.

[2644] Unsern auswärtigen Freunden machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir am 29. Nov. 1834 uns in Landau ehelich verbunden haben.

Eduard und Catharina Carli, geb. Hättig.

[2582] Die 275. Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 29. November 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

38. 68. 65. 41 32.

Die 276 Ziehung wird den 30. Dec. und inzwischen die 1316. Münchner Ziehung den 9. Dec, und die 937. Regensb. Ziehung den 18. Dec, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto Amt Speyer.

Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 242. den 4. December 1834.

* Einige Stellen aus den Memoiren Napoleons.

[Fortsetzung.]

Ich las (1795) Ossian; noch kannte ich nicht diesen berühmten Barden, und verschlang nun seine Gesänge. Welches Lob man ihm auch gespendet, so finde ich, daß man ihm noch immer nicht alle Gerechtigkeit erzeigt hat. Ossian ist in seiner Gattung ein eben so großes Wunder, als Dante. Unter einer halb wilden, vom wissenschaftlichen Unterricht der gebildeten Welt entfernten, Nation sang er in erhabenen Ausdrücken die Götter, die Helden und die Liebe. Er ist ein Krieger, der, von Ruhm ermüdet, ausruht und seine Thaten, wie die seines Stammes und seiner Freunde, verherrlicht. Er ist ein frommer, moralischer, der Vorsehung ergebener Mann. Keines seiner Gedichte enthält die leichtfertigen Züge, wodurch sich manchmal die Schriftsteller Griechenlands und Roms herabwürdigen; alles in ihm ist keusch, rein, edel, erhaben. Er leitet zur Schwermuth, entlockt Thränen der Bewunderung und des Schmerzes. Man wird mit ihm eins, theilt sein Mißgeschick und wünscht ihn glücklich. Seine Gedanken sind edel, seine Gefühle erhebend; er ist ein König, ein Held, ein dichterischer Philosoph. Die Schilderungen der Gefechte, der Schlachten und Zweikämpfe sind groß unter seinem Pinsel; er belebt sie mit dem Feuer, das aus seiner Seele strömt, und stets verwebt sich in diese kriegerischen Hymnen der Ausdruck des Gefühls. Alexander liebte Homer; Ossian hätte er angebetet.

(1786.) Versailles war für mich der Gegenstand einer lebhaften Neugierde. Ich fühlte eine ausserordentliches Verlangen, mich dem Könige zu nähern, genau den Mann zu betrachten, von dem mein Laufbahn abhing; dann in meiner Unerfahrenheit stellte ich mir vor, daß der König sich mit der Verwaltung seines Reichs beschäftige, in die Einzelnheiten eingehe, und alles selbst prüfe, wie seitdem ein Anderer gethan hat. Dieser Irrthum verschwand... Ich erfuhr, daß der König ohne Ansehen, ohne Gewicht sei. Dies war das ausschließliche Eigenthum der Königin, ihrer Minister und Günstlinge. — Ich wollte meine Gebieter achten, und erfuhr die Betrübniß, über sie lachen zu müssen. Ludwig der XVI., dessen Bild zu entwerfen ich eine gelegenere Zeit mir vorbehalte, war damals sehr mit Schlosserarbeiten beschäftigt. Die Königin compromittirte die königliche Majestät bei ihren kleinen Soupers, durch die Unbedachtsamkeiten, aus welchen die böse Welt Galanterien schuf, durch ihre Fahrten im Cabriolet nach Paris, und durch den Besuch der kleinen Theater. Ich war überrascht von der bösen Wirkung, die aus diesem unüberlegten Betragen hervorging. Monsieur, Graf von Provence (nachmals Ludwig der XVIII.) genoß den mit Recht erlangten Ruf eines Mannes von Geist und Kenntnissen. Er wußte viel; man beschuldigte ihn des Ehrgeizes; die Fortsetzung seiner Laufbahn hat den Beweis geliefert, daß dies nicht mit Unrecht geschah. Dennoch muß man ihm mehr als eine Gerechtigkeit widerfahren lassen; ich werde sie ihm erweisen, wenn es Zeit dazu ist. Der Graf von Artois, der ganz mit Mädchen, Frauen, Schauspielerinen, Wetten, Pferden, Festen und Nichtigkeiten beschäftigt war, der zwei wichtige Gelegenheiten, sich Ruhm und Achtung zu erwerben, verloren hatte (ich meine die Belagerung von Gibraltar, wohin er besser nicht gegangen wäre, und seinen Zweikampf mit dem Herzog von Bourbon), gab das Vorspiel zu dem Betragen, das man ihn in der Revolution beobachten sah. Ich hörte gewisse Träumer an eine alte Prophezeihung erinnern, wonach ein Karl der X. Frankreich retten sollte. Ich zweifle, daß, wenn es unter der Regierung des Grafen von Artois ins Verderben kommt, er es wieder aus dem Abgrunde zieht. Der (in der Folge, am 6. Nov. 1793, guillotinirte) Herzog von Orleans zeigte in aller Blöße die Laster, welche Vorläufer des entsetzlichen Verbrechens waren, mit dem er sich späterhin befleckte. Der Ruhm

Digitized by Google

des Prinzen von Condé schlummerte; warum erwachte er damit, daß er die Waffen gegen Frankreich trug?...

(Fortsetzung folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Oeffentliche Blätter lieferten kürzlich eine Uebersicht der in Deutschland seit einem Jahre erschienenen Bücher. Die Zahl der neu publicirten Bände dürfte sich (ungerechnet die Schriften für Volksschulen u. dergl.) auf 8 bis 10,000 belaufen, oder vielmehr, da von jedem Buche im Durchschnitte ohngefähr 1000 Abdrücke gemacht worden sein mögen, auf 8 — 10 Millionen Exemplare. Die ungeheuere Masse von Mönchen, die während des Mittelalters die unzählbare Menge von Klöstern bevölkerten, haben in jener ganzen Reihe von Jahrhunderten, nicht den hundertsten Theil von dem abgeschrieben, was hier in einem Monate gedruckt ward. Kein Wunder, das man so sehr über Büchermacherei klagt! Bedenkt man indessen, daß von jener Masse vielleicht drei Fünftheile unverkauft liegen blieben, so ergibt sich, daß, die Familienzahl in Deutschland zu 8 Millionen angenommen, auf kaum 2 Familien je erst 1 Buch kommt. Wie sich übrigens das Verhältniß stellt, wenn man die Summe der seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienenen Bücher, welche sich auf 300 Millionen beläuft, in Betracht zieht, läßt sich leicht berechnen.

Deutschland.

Der König von Baiern hat den päpstlichen Nuntius, Grafen Karl v. Mercy-d'Argenteau, Erzbischof von Tyrus, zum Großkreuz des Civilverdienstordens der baierischen Krone ernannt, und demselben die Dekoration dieses Ordens am 16. Nov. zu München selbst zugestellt.

München, den 29. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält den Bundesbeschluß vom 30. Oct. 1831, über das Institut des Schiedsgerichts, mit folgenden Einleitungsworten: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. In der Plenarversammlung des deutschen Bundes vom 30. October d. J. sind über das Institut des Schiedsgerichtes, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen in allen jenen Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für diesen Zweck bereits Vorkehrungen getroffen worden sind, folgende zwölf Artikel beschlossen worden: (folgen die Artikel des Bundesbeschlusses, wie wir sie bereits früher mitgetheilt.) Nachdem einerseits die Autorität der deutschen Regierungen bereits durch die Bundesbeschlüsse vom 28. Jun. 1831 (Regierungsbl. 1832 S. 656 ff.) befestigt, und nun andererseits durch das der Vereinbarung dargebotene Schiedsgericht für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen gleichmäßig Vorsehung getroffen worden ist, so machen Wir Unsern sämmtlichen Behörden und Staatsangehörigen diese auf das allgemeine Wohl im deutschen Bunde abzielenden Beschlüsse mit dem Beifügen bekannt, daß dadurch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Unsers Reiches keinen Abänderungen unterworfen worden sind. München, den 23. Nov. 1831. Ludwig. — Frhr. v. Lerchenfeld, v. Weinrich, Fr. v. Elsi, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Frhr. v. Schrenk. — Auf kön. allerhöchsten Befehl der Geheimerath v. Kreuzer."

Berlin, den 21. Nov. Die Anwesenheit Sr. M. des Kaisers von Rußland hat Gelegenheit zu manchen politischen Combinationen gegeben, die im geh. Staats- und Kabinetsrathe vorgegangen sein sollen, und welche durch den unerwarteten Wechsel der Verhältnisse in England einige Bedeutung erhalten. Manche wollen nämlich wissen, es solle von den nordischen Mächten Don Karlos als König anerkannt werden. Zur Bestätigung des Vorstehenden führen sie an, daß die Regentenhäuser Spaniens und Portugals aus dem offiziellen, unter Aufsicht des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erscheinenden, Kalender weggelassen worden sind. Es heißt auch, man wolle für den König von Holland, der unmöglich lange mehr seine bewaffnete kostspielige Stellung behaupten könne, auf Abhülfe Bedacht nehmen. Man erwarte nur die wieder angeknüpften Verhandlungen eines neuen Londoner Kongresses, um mit bestimmten Forderungen aufzutreten, die bei dem jetzigen Ministerium Wellington bessern Erfolg versprächen, da die französische Politik, ihres besten Bundesgenossen beraubt, keinen ernstlichen Widerstand leisten würde. —

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Gestern und heute wurden die Wahlen für den Departementalrath der Seine vorgenommen. Unter den Gewählten befinden sich die HH. J. Lafitte und Arago. Der National macht darauf aufmerksam, daß Hr. J. Lafitte, der bei der Abgeordnetenwahl von den nemlichen Wählern blos 500 Stimmen erhielt, bei dieser Wahl 1017 erhalten hat. — Am 10. d. fand die erste öffentliche Sitzung des neu errichteten Criminalgerichtshofes in Algier, unter freiem Himmel statt. Die Sitzung wurde eine Zeitlang durch den strömenden Regen unterbrochen.

Paris, den 29. Nov. Der Messager spricht von einer bevorstehenden neuen Ministerveränderung. Die Doktrinärs, heißt es, bestünden darauf, daß der König die neue Kammer in Person durch eine Anrede eröffne. Nach Galignani's Messenger ist es bestimmt ent-

Digitized by Google

schieden, daß keine Thronrede statt findet. — Die Gesammtzahl der wegen der Vorfälle in Lyon Angeklagten beträgt 182. — Der Redakteur der Tribune wurd gestern par defaut zu einjähriger Gefängniß- und 4000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Spanien.

Madrid, den 12. Nov. Die eigentlich sogenannte Revolution, das heißt die vollständige Entwicklung und Anwendung der sogenannten liberalen Ideen, gefällt der numerischen Mehrheit der Nation nicht, die noch von den frühern Versuchen her in Schrecken ist. Wenn man aber unter Nation den aktiven Zustand eines Volkes versteht, den der Besitz hat, der unterrichtet ist, der Industrie treibt, den endlich, der mit der Kraft der Intelligenz begabt ist, so kann man versichert sein, daß in Spanien mehr als in irgend einem Lande von Europa, Frankreich und England mit inbegriffen, die große Mehrheit liberal ist. So zählt man in der That unter ungefähr 110 Granden von Spanien nicht 12, die nicht mit Aufrichtigkeit sich der Sache Isabellens II., mehr noch deswegen, weil sie die Fahne und die Garantie der öffentlichen Freiheiten ist, als wegen ihrer Ansprüche auf den Thron ihres Vaters, angeschlossen haben. Diese Klasse hat seit 1808 dieselben Gesinnungen geäußert. Nur sie hatte bei dem Einfalle von 1823 den Muth, dem Herzoge v. Angouleme eine Vorstellung zu machen, worin sie allerdings ein monarchisches Glaubensbekenntniß ablegte, aber dabei ihre Anhänglichkeit an die Nationalfreiheiten bezeugte. Der übrige Adel Spaniens, die Titulirten oder bloßen Edelleute (Hidalgos) bekennen sich zu denselben Meinungen. Die Handelsleute bis zu den niedrigsten Industriellen herab, die Advokaten, Notarien, Prokuratoren ꝛc. lassen sich in dieselbe Kategorie fassen, zu der noch ungefähr ein Sechstheil der Geistlichkeit gehört. Wenn es noch eine Klasse gibt, wo das liberale Verhältniß geringer ist, so möchte dis bei den alten Magistraten der Fall sein, deren Zahl der Tod täglich vermindert, und die allmählig durch jüngere Leute von neuen Maximen ersetzt werden. Ohne Vergleichung stärker ist das Verhältniß bei der Armee, in deren Reihen sich vielleicht einige Karlisten verbergen, die aber in geringer Zahl sind. Alle hier aufgezählten Klassen verabscheuen den Karlismus, und sollte gegen alle Wahrscheinlichkeit der Prätendent entscheidende Erfolge jenseits des Ebro erfechten, so zweifle ich nicht, daß die Liberalen von allen Farben sich vereinigen, um einen Widerstand zu leisten, der sich nur mit ihrem Leben endigen würde, da sie überzeugt sind, daß zwischen beiden Parteien keine Ausgleichung möglich ist. Diejenigen Ausländer, die sich durch diese Lage der Gesinnungen verletzt fühlen, mögen sich keine Illusion machen! Dis ist der wahre Zustand Spaniens. So war er schon bei dem Tode Ferdinand VII., dessen Macht über die Meinung groß war, aber unwiederbringlich mit ihm sterben mußte. Hätte die Julirevolution nicht statt gefunden, so würde Don Karlos friedlich auf seinen Bruder gefolgt sein, es würde aber kurz nach dem Tode Ferdinands eine Revolution in Spanien ausgebrochen sein, möchte sie nun durch die Ausschweifungen einer Partei hervorgerufen worden sein, die in Don Karlos nicht den trägen aber kräftigen Widerstand, den Ferdinand ihr entgegensetzte, gefunden hätte, oder möchten andere Ursachen eine Veränderung herbeigeführt haben. Die 250,000 bewaffneten Royalisten, die in Spanien auf immer den Sieg der retrograden Ideen zu sichern schienen, verschwanden wie ein Hauch auf das Wort eines Ministers, der nicht einmal sehr liberal war, des Hrn. Zea.

* Die pariser Blätter vom 29. enthalten widersprechende Nachrichten aus Spanien. Hier deren wesentlichster Inhalt: Eine Nachricht, welche das Gouvernement aus Bayonne vom 24. Nov. erhalten hat, meldet, daß Linares das 9. navarresische Bataillon in dem Thale von Abescoa überfallen hat, so daß nur gegen 300 Mann entkamen, der Rest aber getödtet oder gefangen genommen ward, oder kapitulirte. Ihr Anführer Mancho ward erschossen. Die Pulverfabrik der Insurgenten zu Bueguetta ist zerstört. — Die Sentinelle des Pyrenees aus Bayonne vom 25. Nov. schreibt: Ein blutiges Treffen hatte am 20. zwischen Zumalacarregny und Mina bei Estella statt, in welchem, wie berichtet wird, der letzte nicht die Ehre des Tages erlangte. Es heißt, die Truppen der Königin hätten 2000 Mann ausser Treffen, und das Schlachtfeld sei im Besitze der Karlisten geblieben.

Großbritannien.

(Auszüge aus den londoner Journalen vom letzten Donnerstage.) Nach der Quaterly Review wäre folgendes die nächste Veranlassung der Entfernung der vorigen Minister: Es waren 2 Partien im Kabinet; die eine, welche die Majorität bildete, hielt dafür, daß man mit dem Parlamente nicht zurecht kommen könnte, ohne ihm einige wesentliche Reformen hinsichtlich der Kirche zuzugestehen; Melbourne selbst soll zu dieser Partei gehört haben. Die Minorität glaubte keine weitere Konzessionen machen zu müssen, indem sie im Gegentheil ihre Entlassung nehmen wollte. Da der König sah, daß auf diese Weise doch eine Veränderung im Ministerium vorgenommen werden müsse, so entschloß er sich, alle bisherigen Minister fortzuschicken, um spätere partielle Veränderungen, die sich öfters wiederholen möchten, zu vermeiden. Times. Es herrscht ein ungewöhnlicher Geldmangel. — Courrier. Die Angabe des Morning-Post, daß Fürst Talleyrand hieher nicht mehr zurückkehre, ist irrig; im Gegentheile wird derselbe innerhalb 14 Tagen hier eintreffen. — Die meisten Unterstaatssekretäre haben ihre Entlassung eingereicht, was in England eine Seltenheit ist. — Hull Observer. Eine Adresse an den König, er möge dem Lord Durham die Administration übertragen, hat hier bereits 4000 Unterschriften erhalten.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Nov. Aus Posen wird

Digitized by Google

unter dem 17. Nov. berichtet: Im benachbarten Königreiche Polen soll die Erndte noch schlechter ausgefallen sein, als bei uns. Wegen gänzlichem Futtermangel werden, dem Vernehmen nach, schon jetzt Magazine angelegt, und alles Heu aus dem Warthathale wird von der russischen Artillerie aufgekauft. — Unter dem Rindvieh zeigt sich an einzelnen Orten die Tollwuth, an andern der Milzbrand.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Nov. Der Friede scheint für den Augenblick auf keine Weise gestört werden zu sollen. Reschid Pascha wird nächstens eine neue Dislocation seiner Truppen vornehmen, und sie zur besseren Verpflegung weiter auseinanderlegen. Bis jetzt waren sie eng konzentrirt, so daß sie jeden Augenblick den Feldzug eröffnen konnten. — Uebrigens wird schon an den Kunststraßen gearbeitet, die der Sultan durch das ganze Reich anlegen lassen will; zugleich soll nach dem Muster der übrigen europäischen Staaten ein förmliches Postwesen errichtet werden, und die Regierung dafür Sorge tragen, daß auf allen Stationen Wirthshäuser vorgefunden werden, zu welchem Ende man eine ähnliche Einrichtung, wie in Rußland treffen wird.

Aegypten.

Ein großes Ereigniß erwarten die Juden in Asien und Amerika. Die Zeit sei da, sagen sie, wo nach der Verheißung der heiligen Schrift Jehova sein Volk sammeln werde und ihm wieder gebe das Land, in dem ihre Väter gewohnt haben. Mehemed Ali in Aegypten sei der Auserwählte, der die Verworfenen Israels versammeln und die Zerstreuten Juda's von den vier Enden der Erde zusammendringen solle. Bereits hätten die Juden unter Ibrahims Verwaltung Religions-Freiheit in ihrem Lande, und eine allgemeine Wiederherstellung des jüdischen Landes sei zu hoffen. Selbst aus Marocco ziehen daher schon Schaaren von Juden nach dem Osten und diese Auswanderung könnte so wichtig werden, als die baierische nach Griechenland und die allgemeine deutsche nach Amerika.

Miscelle.

Bei der Belagerung von Bomel im Jahr 1599 ereignete sich ein seltsamer Vorfall, der gewiß einzig in seiner Art ist. Zwei Brüder, die sich nie gesehen, und immer gesucht hatten, ohne Nachrichten von einander bekommen zu können, trafen endlich hier in diesem Lager zusammen, wo sie unter zwei verschiedenen Kompagnien standen. Der ältere Hernando Diaz, hörte nämlich jemand Encisso rufen, welches der Zunahme ihrer Mutter war, den der jüngere, wie in Spanien nicht ungewöhnlich ist, angenommen hatte. Auf diese Veranlassung fragte er ihn nun nach mehren häuslichen Umständen, und erkannte aus den Antworten, daß dieser sein lang gesuchter Bruder sei. Bei der gegenseitigen Erkennung umarmten sie sich aufs zärtlichste und heftigste, und in demselben Augenblick schlug eine Kanonenkugel beiden den Kopf von den Leibern, die fest umarmt zur Erde fielen. So starben diese beiden Brüder gewiß in dem angenehmsten Augenblick ihres Lebens

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2613] **Bekanntmachung.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau, als Handelsgericht sprechend, vom 12. November l. J., wurde zur Liquidation der Forderungen der Fallitmasse des Johann Jakob Schuster von Landau, eine weitere, jedoch unerstreckliche, Zeitfrist von zwei Monaten festgesetzt. Es werden daher diese Gläubiger in Gemäßheit des Artikels 512 des Handelsgesetzbuches nochmals aufgefordert, in der erwähnten Frist, bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, welche zugleich mit der eidlichen Bekräftigung der Forderungen zu beauftragen sind, die letztern ebenfalls zum Grunde liegenden Urkunden, dem provisorischen Syndiken der Masse, Hrn. Karl Wilh. Schimpf, Handelsmann zu Landau, einzuhändigen, oder auf der Kanzlei dieses Gerichts zu hinterlegen, und sich vor dem unterzeichneten Fallimentskommissär in dem Berathschlagungszimmer des kön. Bezirksgerichtes zur Liquidation einzufinden.

Landau, den 29. Nov. 1834.

Der Commissär der Fallitmasse.
Frhr. v. Lerchenfeld, k. Bezirksrichter.

[2647] In ein lebhaftes Spezereigeschäft, wo auch lange Waaren geführt werden, wird ein Lehrling gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. —

[2646a]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyer Zeitung.

Samstag Nro. 243. den 6. December 1834.

* Einige Stellen aus den Memoiren Napoleons.

[Fortsetzung.]

(1789.) Ich war neugierig, die Redner in der Nationalversammlung zu hören, z. B. Mirabeau, diesen großen Mann von schlechtem Lebenswandel, diesen politischen Alcibiades, der zuerst den Höflingen zeigte, was die Rede sei, nemlich der furchtbare Hebel, vor dem die Machthaber sich hüten sollen, weil, wenn selbst die Vernunft auf ihrer Seite wäre, der Volkshaufe doch immer die, welche ihrer Leidenschaft schmeicheln, denen, welche sie tadeln, vorzieht. Mirabeau war in meinen Augen ein ganz anderer Mann, als der Abbe Raynal; in diesem tüchtigen Kopfe lag Herrschaft; er enthielt umfassende, durch kleinliche Rücksichten wenig gehemmte Ideen. Mirabeau, wohl beurtheilt und wohl gewürdigt, hätte im J. 1790 die Monarchie gerettet. Zur Zeit seines Todes konnte er es nicht mehr. Was mich ärgert, ist, daß ich gezwungen bin, einen Mann zu loben, den ich nicht achten kann.

...Lafayette ist ein ehrbarer Mann, aber nichts weiter. *) Als Militär ist sein Talent von keiner Bedeutung; als Revolutionär konnte er nur so weit befehlen, als man es ihm erlaubte. Am Tage, wo man kämpfen mußte, blieb er bei seiner völligen Unzulänglichkeit stehen, und konnte nichts aus seiner eigenen Fundgrube hervorziehen. Am 14. Juli hieß ihn das Volk kommen; er kam. Am 6. October sagte ihm das Volk, er solle es nach Versailles führen; er führte es hin; sodann, er solle den König nach Paris bringen, und er brachte den König dorthin. Darauf bediente man sich seiner, um den Herzog v. Orleans in Furcht zu setzen; das war leicht; als aber der Herzog von Orleans aus England zurückkommen wollte, schlug es Lafayette ab, widersetzte sich aber vergebens. Man gebrauchte ihn seitdem zu Märschen und Gegenmärschen in Paris; bald verschwand er hinter den energischen Charakteren dieser Periode. Später gab man ihm das Kommando einer Armee; er wußte nicht, was er damit machen solle; endlich bedrohte er den Nationalconvent, der nur darüber lachte, und als, um seinen Worten Kraft zu geben, er sich einfallen ließ, den Soldaten zu sagen: „Wer mich liebt, folge mir!“ sah er sich allein zur Flucht genöthigt, um der Strafe zu entgehen, und nahm die Ehre mit sich, daß er Ludwig XVI. habe retten wollen. Er büßte in den Gefängnissen Oestreichs für die traurige Rolle, die er während der Revolution gespielt hatte. Hoch zu steigen, ist nicht alles; die Umstände treiben dazu; aber sich behaupten — das ist die Schwierigkeit; denn man bleibt nur dort durch eigene Kraft. Andere können in diesem Falle unsere Unfähigkeit nicht ergänzen.... Man that Paoli den Vorschlag, er möge seine Landsleute (die Corsen) zu bestimmen suchen, daß sie den Herzog von Orleans zum König von Frankreich ausriefen. Man bot ihm dagegen das Vice-Königthum dieser Insel an. Allein er zog sich mit Komplimenten aus diesem schwierigen Handel, und theilte Lafayette die Sache mit. Sehr richtig sagte dieser: „Orleans ist ein Neuner nach eingebildeten Kronen, und wird nicht einmal König der Hallen (des gemeinsten Pöbels) sein, weil er ganzen den Stoff besitzt, der Diener des ersten besten Lümmels zu werden, der ihm in's Gesicht schaut, und von dem Augenblick an Furcht erregt.“

(1792.) Marat wollte mich zu seinen Ideen bekehren. Mir schauderte, als ich den Ehrgeiz dieses abscheulichen Mannes entdeckte: ein boshafter Arzt, ein niederträchtiger Journalist, bildete sich ein, der Dictator Frankreichs zu werden? — Der Elende barg auch seinen Widerwillen gegen die Militärpersonen nicht. Da alle ihm

*) Wenn diese Memoiren wirklich von Napoleon sind, so könnte obige Aeußerung als ein Maßstab gelten, wie hoch er die Ehrlichkeit anschlug. Sie sollte doch wenigstens als Seltenheit geschätzt werden, denn es sind Wenige, die in der neueren Geschichte eine Rolle gespielt, und die so unbefleckt vom Schauplatze abtraten, wie Lafayette und — Carnot.

D. Red.

Digitized by Google

Furcht einjagten und seinen Absichten hinderlich waren, so nannte er sie Verräther, und verfolgte sie wüthend. Ich erfuhr durch ihn, daß man eine Insurrection bereite, deren Zweck sei, den König, die Königin und das kleine Wölfchen (so nannte man den Dauphin) zu erwürgen. — Robespierre schien mir vernünftiger zu sein, obschon es ihm an innerem Gehalt fehlte. Er besaß den Eigendünkel eines Advokaten, nebst dem Ehrgeize eines mittelmäßigen Mannes; er verlangte die Gewalt, strebte schon darnach, und wußte doch nicht, was er anfangen solle, um sie zu ergreifen. Ein geheimer Instinkt sagte ihm auf eine verworrene Art, daß der Scepter desjenigen, der an die Spitze einer Nation gelangen will, aus einem Degen gemacht sein müsse, und daß die Sprecher wohl Einfluß haben, sich aber nicht fortwährend in dem höchsten Ansehen behaupten können. Auch er verfluchte nicht weniger als Marat die Kriegsleute. Ich sah seine Umtriebe, und bin überzeugt, daß es, so lange er die öffentlichen Angelegenheiten beherrschte, seine fixe Idee war, die siegreichen Feldherren aus dem Wege zu schaffen; man kennt die Zahl derjenigen, die er zu dem Richtplatze führen ließ. Der wirklich tückische Robespierre äußerte sich nicht so laut, als Marat. Ich mußte seinen Plan errathen; nie machte er mir den geringsten Theil davon bekannt. *) Leichter konnte ich im Herzen seines Bruders Augustin lesen. Dieser war besser als der ältere: Fanatiker aus treuem Glauben, Würger aus Grundsatz, dabei überzeugt, daß Maximilian allein die öffentliche Freiheit sichern könne. Ich verfechte nicht das Unrecht und die Verbrechen; ich sage nur, daß Augustin auch schätzbare Eigenschaften besaß. Er war ein trefflicher Freund und zeigte sich oft dienstwillig; er hätte gewünscht, daß die Republik auf andere Art, als mit Hülfe des Schaffots gerettet würde; da man ihm aber die Nothwendigkeit desselben vorgestellt, so säumte er nicht, ihm Schlachtopfer zu senden... — Unter denen, welche zu sehen die Nothwendigkeit mich zwang, darf ich Danton nicht vergessen, dieses Gemisch von Kraft und Schwäche, der Mann von starkem Entschluß, aber ohne Vernunft, einen Plünderer und Verschwender, beredt ohne Voraussicht, wohl sagend, was man thun müsse, und dann übel handelnd, den verlorenen Sohn der Revolution, den sie verschlang, als er aufhörte, ihr nützlich zu sein... Danton arbeitete mit Beharrlichkeit, um das Ziel zu erreichen, das die Revolutionsmänner sich versteckten. Er brachte seine Zeit damit zu, den Pöbel aufzuregen, ihn aus seinen Schlupfwinkeln zu treiben, und gegen die Tuilerien zu werfen; er bearbeitete Santerre, den General-Bierfieder, jenen Schwachkopf, den die Umstände zum Schatten von etwas gemacht, der aber im Grunde nichts war. Santerre, welcher damals — wer weiß warum? — eine Rolle gespielt, ein an sich nicht boshafter Geselle, aber berauscht von seiner vorübergehenden Popularität, war zu Allem entschlossen, was diese zu behaupten fähig wäre.

(Beschluß folgt.)

*) Klingt doch wirklich etwas seltsam, wenn man bedenkt, wie unbedeutend Napoleon damals noch war. Soll er wirklich auch diese Stelle geschrieben haben? D. Red.

Frankreich.

Die französische Artillerie hat sich seit mehren Jahren mit der Vervollkommnung der Brandraketen und ihrer Abfeuerung beschäftigt. Die Ladung geschah bisher vermittelst einer Ramme, war deßhalb langwierig und kostspielig, und man hatte deßhalb die hydraulische Presse vorgeschlagen, vermittelst welcher die Ladung schneller und wohlfeiler bewerkstelligt wurde. Am 11. November wurden zu Vincennes Proben angestellt, um sich zu vergewissern, ob dieser Vortheil nicht vielleicht mit Verminderung der Kraft der Raketen erkauft worden sei. Das Gegentheil ergab sich. Die Triebkraft der vermittelst der hydraulischen Presse geladenen Raketen war weit größer, als die nach der alten Methode geladenen. Man versuchte hierauf diese Raketen vermittelst einer Röhre (tube) zu werfen, welche das Abfeuern unter einem bestimmten Winkel gestatten würde; diese Probe fiel aber nicht günstig aus, da die Röhre schon beim zweiten oder dritten Schusse gelitten hatte.

Paris, den 1. Dez. Das ministerielle Abendblatt widerspricht der Nachricht, daß Uneinigkeit im Ministerium herrsche und eine Auflösung desselben bevorstehe. — General Durieu hat die Stelle als Chef der Personalien im Kriegsdepartement abgelehnt. — Nach dem Constitutionnel hat das franz. Gouvernement erbärmliche Schritte gethan, um es mit Wellington nicht zu verderben. Ob diese Demüthigungen ihren Zweck erreichen werden, wird sich zeigen. — Der Herausgeber des Brid'Oison ist in Contumaciam wegen Beleidigung des Königs zu einjährigem Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Digitized by Google

Am Samstage, als am 4. Jahrestage der polnischen Revolution, haben sich die in Paris befindlichen Polen der Gesellschaft der Civilisation zu einem Gastmahle vereinigt.

Großbritannien.

In England hat sich seit einem halben Jahrhunderte eine, bisher ausserhalb der Insel nicht genug gewürdigte Erscheinung vorbereitet, welche binnen wenig Jahren vollständig an's Licht treten muß. Sie besteht darin, daß ein sehr großer Theil des Welthandels von London, bisher der ersten Handelsstadt der Erde, nach Liverpool übergegangen ist, großentheils in Folge des einfachen Umstandes, daß die Themse, der Fluß der Hauptstadt, sich ostwärts in die Nordsee öffnet, die doch immer nur als ein Binnenmeer betrachtet werden kann, während Liverpool durch die gegen Westen fließende Mersey in unmittelbarer Verbindung mit dem atlantischen Meer, der großen Straße des Welthandels zwischen den fünf Welttheilen steht. Zu dieser Lage tritt nun noch der, Liverpool begünstigende Umstand, daß es, Irland gegenüber liegend, von dort in wenigen Stunden Lebensmittel und kräftige Arbeitsarme durch dessen zahlreiche Auswanderer wohlfeiler als irgend ein Platz Großbritanniens bezieht, während es die wichtigsten Manufaktur- und Fabrikbezirke Englands in Baumwolle, Wolle, Thon, Eisen, Stahl u. s. w., so wie reiche Kohlenminen in seiner unmittelbarsten Nähe besitzt Alle diese zusammenwirkenden Ursachen, zu denen im gegenwärtigen Augenblicke noch die Freilassung des bisher an London gefesselten ganzen ostindischen und chinesischen Handels tritt, haben denn auch bereits die Folge gehabt, daß seit 1760, wo die erste Postkutsche zwischen Liverpool und London begann, die Anzahl der in jener Stadt einlaufenden Schiffe sich vereilffacht, die Zolleinnahme verhundertfacht, und in den letzten beiden Jahren jährlich 4 Millionen Pfund Sterling, also bald so viel als sämmtliche Einkünfte des preußischen Staates, betragen hat.

Die Londoner Blätter vom Samstage enthalten nichts Wesentliches. Hier der Hauptinhalt der vom Freitage: Die Chronicle erklärt die Nachricht von einer Uneinigkeit im vorigen Kabinete für rein erdichtet. — Der Standard will wissen, nicht der Herzog von Wellington, sondern Sir Robert Peel werde Premierminister werden.

Spanien.

Die Nachricht von einer Niederlage Mina's erweist sich als völlig grundlos, dagegen erfährt man, daß die Karlisten Elisondo aufs Neue blokiren — Es scheint, daß die beiden feindlichen Theile ihre Gefangenen fortwährend erschießen. Indessen hat Mina verschiedene Gefangene zu Pampeluna und Puente de la Reyna in Freiheit setzen lassen.

Italien.

Rom, den 22. Nov. Aus Neapel sieht man täglich einer neuen Verordnung entgegen, welche unsere Verbindungen mit diesem Lande noch mehr erschweren wird. Da nach einem Gerüchte die Cholera in Frankreich ausgebrochen sein soll, so will die neapolitanische Regierung künftig sich nicht damit begnügen, Reisende, welche dorther kommen, für 8 Tage hier aufzuhalten. Die Furcht vor dieser Krankheit ist wohl noch in keinem Lande so groß gewesen als in Neapel, die Briefe werden auf eine Weise geräuchert, daß mehrere, welche ich gesehen habe, ganz unleserlich wurden, und in diesem Stande wieder hieher zurückgeschickt werden mußten, um sie den Ausstellern zuerückzugeben. —

Türkei.

Smyrna, den 15. Oct. Aus Alexandrien erfährt man unterm Ende v. M., daß die Ruhe in Syrien, nachdem einer der Haupträdelsführer war gefangen genommen worden, wieder gänzlich hergestellt war. Ibrahim Pascha hatte, sobald er vernahm, daß die Pforte Truppen in Koniah sammle, sich mit allen seinen Truppen, 45,000 Mann, nach Aleppo begeben. Auch glaubte man, daß der Tatar, welchen Mehemed Ali nach Konstantinopel geschickt hatte, der Pforte die Erklärung bringe, daß, wenn sie ihre Waffenrüstungen nicht einstelle, der Vicekönig die Bezahlung des Tributs verweigern und sich in Stand setzen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Spätere Berichte vom 26. v. M. melden jedoch, daß die Hoffnung zur Fortdauer des Friedens vorhanden sei. —

Miscellen.

Ein Herr Devred, Mitglied der Agrikulturgesellschaft in Valenciennes, hat seit zwanzig Jahren das Getreide in Linien gesäet oder eigentlich gepflanzt, indem er Stricke über seinen Acker spannen ließ, 9 Zoll von einander entfernt; längs dieser Stricke ließ er von Arbeitern alle 6 bis 7 Zoll Löcher machen, und von Kindern in diese 3 bis 5 Körner legen. Den Erfolg berechnet er auf folgende Weise:

Gewöhnliche Einsäung.

2 1/5 Hektolitre à 24 Fr. auf den Hektar . . .	52,80 Fr.
Arbeitslohn auf den Hektar	1,08 —
	53,88 —

Pflanzung nach der angegebenen Methode.

36 Litres à 24 Fr. den Hektolitre	8,64 —
Arbeitslohn	13,05 —
	21,69 —
Unterschied zu Gunsten seiner Methode	32,19 —

Ertrag.

Bei der gewöhnlichen Säemethode.

Im Durchschnitt 26 Hektolitres 10 Litres à 20 Fr.	522,60 —

Bei der neuen Methode.

Im Durchschnitt 39 Hektolitres 15 Litres à 20 Fr.	783,00 —
Unterschied zu Gunsten der neuen Methode . .	261,00 —
Hiezu die obigen	32,19 —
Gesammtvortheil	293,19 —

Digitized by Google

Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, in Kurzem ein Supplement-Bändchen zu seiner „statistisch-topographischen Schilderung von Rheinbaiern" herauszugeben. Er erlaubt sich, seine Freunde mit dem Ersuchen davon zu benachrichtigen, allenfallsige Berichtigungen und Beiträge ihm innerhalb 4 Wochen mittheilen zu wollen, indem mit dem nächsten Januar der Druck beginnen soll.

Speyer, den 5. Dec. 1834.

G. Fr. Kolb.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2618a] **Versteigerung von Holz- und Schiffbaugeräthschaften.**

Mittwoch den 10. Dezember nächsthin, zu Speyer auf dem Schiffbauplatze, am Krahnen, Morgens 9 Uhr, werden auf Ansteben von Friedrich Hasselberger und Bernhard Hasselberger, beide Schiffbauer dahier, der Theilung der zwischen denselben bestandenen Gesellschaft wegen, verschiedene Gegenstände, namentlich 21 Eichstämme, 205 Stück eichenes und mehre Parthien anderes Werk-, Nutz- und Brennholz, 38 Stück Schwardenbord, — sodann 3 Nachen mit den dazu gehörenden Seilen und Geschirr, — 7 verschiedene Winden, mehre Sägen und anderes zum Schiffbau gehöriges Werkzeug, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Zugleich werden diejenigen, welche etwa Forderungen an fragliche Gesellschaft zu machen haben sollten, aufgefordert, solche in Bälde auf dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen.

Speyer, den 1. Dezember 1834.

Rencker, Notär.

[2641a] **Hausversteigerung.**

Kommenden 9. December, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, Nachmittags 4 Uhr;

Läßt Herr Jacob Rauch, Zimmermeister dahier, nachbeschriebenes, ihm gehörende Immobile unter annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Ein zu Speyer in der Pistoreigasse, unter Nro. 96 grünen Viertels gelegenes, neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus, bestehend zu ebener Erde in einer Stube, Alkov und Küche, nebst einem gewölbten Keller; im obern Stocke in einer Stube, Alkov und Küche; sodann unter einem Mansardendache in einem gebordten Speicher. —

Speyer, den 28. November 1834.

Rencker.

[2648] Am 16. December dieses Jahrs, halb 11 Uhr Morgens, wird der in den Monaten Januar, Februar und März 1835 erzeugt werdende Pferdedünger, der dahier garnisonirenden Escadron, in der Cavallerie Kaserne versteigert.

Speyer, den 3. December 1834.

[2650] **Waarenversteigerung.**

Donnerstag den 11. l. Mts., Vormittags neun Uhr, werden am hiesigen Hauptzollamte zollfrei gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

5032 ℔ Zucker in Broden,
49 ℔ Kandis,
1 Karren mit 57 Gebund Stroh,
1 Blache, 1 Hebe, 1 Mantel, 1 leinener Spenser, 1 Kappe und 1 Pferd.

Hiezu werden Kaufliebhaber eingeladen.

Speyer, den 3. Dec. 1834.

Königliches Hauptzollamt.
C. Schemmel.
Steinruck.
Strohmayer.

[2638a] In einer bedeutenden Handelsstadt wird in einer israelitischen Kurz- und Langwaarenhandlung ein israelitischer Lehrjunge gesucht. Näheres bei der Expedition.

[2651] Ein vor drei Jahren neu und gut gebautes Billard ist nebst der Einrichtung zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition zu erfragen.

[2637a] In einem bedeutenden Mode-Geschäft in Mannheim kann ein gebildetes Frauenzimmer zur Erlernung desselben Aufnahme finden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[2616a]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nr. 244. den 7. December 1834.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

* Einige Stellen aus den Memoiren Napoleons.

[Beschluß.]

Pichegrü besaß vorzügliche Talente: Kühnheit ohne Verwegenheit, aber eine Kühnheit, die auf das Bewußtsein dessen, was er leisten konnte, gegründet war, eine vollendete, mit glänzender Tapferkeit vereinte, Klugheit, vielen Scharfsinn, umfassenden Blick, schnellen Entschluß, und große strategische Kunst: Eigenschaften, welche die Natur verleiht und das Nachdenken entwickelt. Seine Umgebung lobte ihn sehr, und nannte ihn einen großen Kriegsmann. Aber auch nicht weiter ging sein Beruf; man bemerkte nicht mehr diese Ueberlegenheit des Geistes, dieses entscheidende Feuer, wenn er sich mit Civilgegenständen beschäftigte. Hier, im seltsamen Kontraste, war er umhertappend, ungewiß, unentschlossen, erschrack vor einem Karren, der queer im Bache stand, fürchtete immer, das Gesetz zu verfälschen, wich stets zurück, und prahlte dennoch, womit er im Grunde seine moralische Furcht umschleiern wollte. Hätte er z. B. am 18. Fructidor die nemliche Verfahrungsart, wodurch er Holland eroberte, gegen das Directorium angewandt, so würde er es unstreitig besiegt haben; hätte ich am 18. Brumaire ihn nachgeahmt, so war ich am 19. erschossen. — Pichegrü betrug sich elend bei diesem entscheidenden Anlaß. Er zeigte sich dergestalt unter seinem Ruhme, daß, als Lavalette mir von den schwachen Umtrieben Pichegru's und von seiner stumpfen Unbeweglichkeit erzählte, die er damals, wo jede Sekunde einen Berg von Hindernissen thürmte, bewies, rief ich, die berühmten Worte parodirend, welche Magon nach der Schlacht bei Cannä zu Hannibal sprach: „Pichegrü! Du hast siegen, aber nicht den Sieg benutzen gelernt!"

Als ich meinen kaiserlichen Adel schuf, wurden auch manche Köpfe darüber verdreht, selbst die der weisesten Männer und der schlichtesten Militäre... Fouché gehörte zu dieser Zahl. Das Herzogthum Otranto hätte ihn beinahe zum Narren gemacht. Er jagte mehre Bedienten fort, weil sie ihn zu monseigneurisiren vergaßen; denn Erzellenz schien ihm zu gering... Einst erzählte er mir von einem Gespräch zwischen ihm und Robespierre, und ließ im Eifer die komischen Worte fallen: „Da unterbrach mich Robespierre, und sagte mit Heftigkeit: Herzog von Otranto..." Ich ließ ihn nicht vollenden, und brach in lautes Gelächter aus. Er hielt ein, erröthete, und wollte sich verbessern: „Ja — Herr Fouché, sagte er zu mir..." Ich lachte noch stärker, und er schwieg betroffen. — Im Jahr 1795 besaß der Jardin des plantes verschiedene sehr gelehrte Professoren, unter Andern Fourcroy, den würdigen Nachfolger des tugendhaften und unglücklichen Lavoisier — ich sage den würdigen Nachfolger, und verstehe damit in den chemischen Wissenschaften; denn sein schlichtes Wesen hatte er nicht. Denn auch Fourcroy hörte mit keinem Ohr, wenn man ihn, späterhin, nicht meinem kaiserlichen Dekrete gemäß, das heißt mit dem Grafentitel, benannte. Lamarck war, bei eben so vielen Kenntnissen, weit

Digitized by Google

einfacher; auch er hatte seinen Theil an meiner Adelsschöpfung, kümmerte sich aber wenig darum, sondern legte sein Patent in den Pult, und dachte nicht mehr daran. Fourcroy fragte ihn einmal um sein Wappenzeichen. „Es sind (war die Antwort) drei goldene Wirbelbeine im Herzschild einer Krone von silbernem Eisenkraut im grünen Felde, und die Ihrigen, mein Lieber, sind es nicht Retorten und ein Recipient?" — Dieser Scherz gefiel dem Grafen von Fourcroy wenig.

Rheinbaiern.

Speyer, den 5. Dec. (Regierungsverfügung.) Nach erhaltenen Anzeigen werden noch immer in einigen Orten des Kreises die eben so unanständigen, als bei ansteckenden Krankheiten selbst gefährlichen, Leichenschmäuse gehalten. — Man sieht sich daher veranlaßt, das schon unterm 14. April 1819 (vide Intelligenzblatt vom Jahre 1819 Nro. 31) erlassene Verbot wiederholt in Erinnerung zu bringen, und sämmtliche Localpolizeibehörden anzuweisen, genau darüber zu wachen, daß demselben ferner nicht entgegengehandelt werde. — Allenfallsige Contravenienten sind den Gerichten unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.

Deutschland.

München, den 30. Nov. Der zu befürchtende Häuserbankerott ist noch immer eine Lebensfrage für den Wohlstand unserer Hauptstadt. Man berechnet, daß in den drei letzten Jahren allein 367 Häuser (wovon nur 68 auf die Altstadt treffen) auf der Gant, und zwar im Durchschnitte um den dritten Theil ihres eigentlichen Werthes verkauft wurden. Dadurch verlor unsere Stadt jährlich 200,000 fl. oder ein Kapital von mehr als 4 Millionen. Der Gesammtverlust dürfte sich an Kapitalien bereits auf 25 Mill. (?) belaufen, worunter wenigstens ein Drittel Wittwen und Waisen angehörige Gelder sich befinden. Dieser Uebelstand ist lediglich der übermässigen Baulust, welche hier von 1824 bis 1830 geherrscht hatte, der unsere Stadt manche Verschönerung, und jetzt das Leerstehen von 1800 Wohnungen verdankt. Von unterrichteten Personen hört man, daß die beabsichtigte Miethassekuranz nicht zu Stande komme, der Plan zum Einreißen einer genügenden Anzahl von Häusern unausführbar sei, und selbst die zur Berathung der Mittel zur Abwendung des Bankerotts niedergesetzte Kommission unverrichteter Dinge sich aufgelöst habe. Zudem gewährt die dem Landeigenthümer so förderliche königl. Wechsel- und Hypothekenbank den hiesigen Hausbesitzern nicht nur keinen Vortheil, indem sie selten auf Häuser, und auf die hiesigen gar nichts ausleiht, sondern sie wirkt für unsere Stadt in so fern schädlich, als die Gläubiger in Masse den Haueeigenthümern die Kapitalien aufkünden, um sie in in jene Bank zu legen. Endlich ist auch die zu einer theilweisen Abhülfe in der größten Noth im Plan gewesene Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 pCt. nicht thunlich, da dieselbe auf die hier besonders üblichen Ewiggelder sich nicht erstrecken kann, und natürlicherweise bei der Interessenbestimmung zu 4 pCt. für die Hypothekposten eine unbezweifelbare Sicherheit verlangt wird. Indessen ist gegenwärtig davon die Rede, ein Kapital von drei Millionen aufzunehmen, um zur Verschönerung des Max-Josephplatzes 39 Häuser zum Abbruch anzukaufen. Die Bezahlung der Interessen dieser Summe soll durch Umlagen und Auflagen auf die Victualien erzielt werden. Die öffentliche Meinung spricht sich indessen hinsichtlich jenes Planes ziemlich ungünstig aus.

Aus Baiern, vom 1. Dez. In München ist ein eigenes Comite zur Verfassung allgemeiner Lehrbücher für die Volksschule niedergesetzt worden, welches am 30. Nov. d. J. zusammengetreten ist. Es besteht aus dem Bischof von Augsburg, J. A. v. Riegg, als Präsidenten dann dem Domkapitular Hortig zu München, dem Domkapitular und Seminardirektor Mengnin zu München, dem Domkapitular Coristoph Schmidt aus Augsburg, dem Oberkonsistorialrath Faber und dem protestantischen Stadtdekan Beck zu München.

Berlin, den 28. Nov. Man spricht bereits von einer für das nächste Frühjahr verabredeten Zusammenkunft mit dem hohen Gaste, der uns vor wenigen Tagen verlassen. In der Gegend von Kalisch sollen russische und preußische Truppen zu einem gemeinsamen Manövre unter den Augen der Herrscher zusammengezogen werden. Der Kaiser von Rußland hat die Zuneigung unserer Armee in einem hohen Grade.

Noch immer ist ein großer Theil des östreichischen Heeres auf dem Kriegsfuße, namentlich die ungarischen und polnischen Truppen. Die Infanterieregimenter sind mit Einschluß der Reserven, über 4000 Mann stark. Die Zahl der Offiziere ist verhältnißmäßig sehr gering.

Wien, den 28. Nov. Gestern Abend hat die Direction der Dampfschiffahrtsgesellschaft dahier durch Estafette aus Konstantinopel Nachricht erhalten, daß das in Triest erbaute und künftig zur Unterhaltung der Kommunikation zwischen Konstantinopel und Gallacz bestimmte Dampfboot: „Marie Dorothee," Kapitain Visconti, welches am 1. d. Triest verlassen hatte, am 14. November Morgens um 7 Uhr wohlbehalten in Konstantinopel angekommen war. Es hatte die Fahrt von Triest nach Corfu in 62, von Corfu nach Zante in 16, von Zante nach Smyrna in 25, und von Smyrna in 34 Stunden — den ganzen Weg also in 161 Stunden zurückgelegt. Die übrige Zeit hatte es zu Aus- und Einschiffung von Gütern und Reisenden in Corfu, Zante

Digitized by Google

und Smyrna verweilt. Schon am folgenden Tag (15 Nov.) fuhr das Dampfschiff von Konstantinopel nach Smyrna zurück, um seinen Dienst zwischen beiden Städten regelmäßig fortzusetzen.

Breslau, den 24. Nov. Auf ähnliche Art, wie vor einigen Jahren der Pallast der Herzogin von Abrantes in Flammen aufgieng, entstand hier kürzlich ein Feuer, das zum Glücke frühe genug bemerkt ward und in keinerlei Weise um sich griff. In einem, mit den Fenstern nach der Südseite gelegenen Schlafzimmer eines Beamten nämlich schlug die helle Lohe auf, wurde aber bemerkt und schnell gedämpft. Seit länger als 4 Stunden war Niemand in dem Zimmer gewesen, ein Ofen befindet sich gar nicht darin, und nirgends war auch nur die Spur irgend eines Zündstoffes zu bemerken. Während einige Personen eifrig umhersuchten, schlug plötzlich wieder in ihrer Gegenwart die Flamme von einem Tische auf, und nun erst entdeckte man aus dem hellstrahlenden Fokus einer Wasserkaraffe, der gerade auf die Wurzel der Flamme fiel, die Ursache des Feuers. Ein Paar neue Versuche mit dem nun schon beschädigten und sehr ausgetrockneten Tischblatte lockten frische Flammen aus den Punkten hervor, auf welche der Fokus fiel; die Wasserkaraffe wirkte ganz wie ein Brennglas, und dieß geschah in den jüngsten heiteren Tagen dieser vorgerückten Jahreszeit, bei verhältnißmäßig so niedrigem Mittagsstande der Sonne.

Frankreich.

Paris, den 1. Dec. Die Sitzung der Deputirtenkammer ward heute ohne Thronrede eröffnet. Der Justizminister legte der Kammer einen Gesetzvorschlag über Verantwortlichkeit der Minister vor. Hierauf brachte der Minister des Innern ein Gesetzvorschlag, worin er einen Credit von 360,000 Frcs. verlangt, um damit am Luxemburg eine Halle für den Prozeß der Aprilangeklagten zu erbauen. Es geht daraus hervor, daß das Ministerium jetzt noch in keinem Falle Amnestie bewilligen will. — Der Dep. Etienne bemerkt auf die übrigen Aeußerungen des Ministers, die Kammer habe eine bestimmte, freimüthige Antwort auf die Thronrede gegeben (Lachen auf der rechten Seite); er wolle die Minister fragen, ob sie die Adresse annähmen (Murren auf verschiedenen Seiten der Kammer, Gelächter auf der Linken). — Der Minister des öffentlichen Unterrichtes antwortete, es stehe den Ministern nicht zu, die Adressen der Kammer anzunehmen oder zurückzuweisen; alle Adressen seien an den König gerichtet. — Es ward beschlossen, daß die Wahl der beständigen Ausschüsse unverweilt vorgenommen werden solle. — Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Das Journ. des Debats lobt das Benehmen der Minister in der letzten Kammersitzung wie gewöhnlich. : Der Impartial sagt: Was antworteten die Minister? die Adressen seien blos an den König gerichtet, die Minister hätten damit nichts zu thun! — Der Courrier francais äußert sich, die Tiersparti habe einige Vortheile über ihre Gegner errungen: als Hr. Etienne sagte, die Minister sollten sich bestimmt über die Adresse erklären, und Ja oder Nein sagen, antwortete der Chef der Doktrinärs Ja und Nein, und so ward das Treffen aufgeschoben.

Großbritannien.

London, den 29. Nov. Die drittische militärische Macht im mittelländischen Meere besteht dermalen aus 19 Bataillonen Infanterie, ohne die Artillerie. (Sun) — Die guten Leute von der Börse, die so viel Interesse an dem Helden von Navarra nehmen, sind nicht im Stande, dessen Namen auszusprechen, indem sie ihn Zoaryma-cauly nennen.

Spanien.

Madrid, den 25. November. Ein neues Anleben ist heute Nacht abgeschlossen worden. Dasselbe ist den Hrn. Ricardo und Ardoin zu 60 Prozent und 3 Prozent Kommissionsgebühr übertragen worden. Die Hälfte des Anlehens soll zu 66 Prozent angenommen werden, im Falle die spanischen Staatspapiere sich zu einer gewissen Höhe erheben würden. Die Nachricht von Wellingtons Ministerium, welche am 23. d. zu Madrid eintraf, hat den Eifer der Freunde der Regierung rege gemacht. Die Procuradores, die mit dem Gesetzvorschlag über die Stadtmiliz beschäftigt waren, beeilten sich, denselben zu Ende zu bringen, damit sie die Fragen wegen Rekrutirung der Armee desto schneller beendigen könnten. Jenes Ereigniß hat eine sehr unerwartete Wirkung auf die Staatspapiere hervorgebracht, die zwar allerdings Anfangs etwas fielen, allein als am nämlichen Tage bekannt wurde, daß die Regierung energischere Maßregeln ergreifen werde, um die Rebellion in Navarra zu vernichten, ehe Wellingtons Ministerium feindselige Gesinnungen zeigen könne, stiegen sie sogleich wieder. Es ist wesentlich, es auswärts zu wissen, daß die Spanier überzeugt sind, keiner fremden Hülfe zu bedürfen, um die Rebellen zu vernichten, und daß es bisher blos an Energie von Seiten der Minister gefehlt habe. Von allen Seiten werden sich in Kurzem Truppen zur Verstärkung der Armee des Generals Mina bewegen. Gegenwärtig ist das allgemeine Geschrei: „Eintracht mit dem Ministerium!" Es wird berichtet, der Kriegsminister habe Depeschen von Mina erhalten, die zwar noch keine entscheidende Bewegung melden, indessen beweisen, daß Mina seine Lage zu verbessern weiß. Alles zeigt an, daß entscheidende Ereignisse nahe bevorstehen. — Ich habe Briefe aus Navarra gesehen, die Begeisterung und volles Vertrauen ausdrücken. Sie preisen Mina als einen ausserordentlichen Geist, und verkünden daß sein bloser Name Jedermann gewinnt und mit Tapferkeit erfüllt. Ich habe gehört, daß er einem der Minister, der sein intimer Freund ist, geschrieben, die Sache der Rebellen sinke, und jeden Tag gingen carlistische Offiziere und Soldaten zu ihm über, während seine Armee

Digitized by Google

über alles Lob erhaben sei. Er hoffe, die insurgirten Provinzen in einigen Wochen zur Ruhe zu bringen. — Die Nachrichten aus den Provinzen im Allgemeinen sind nicht befriedigend. Alle Briefe aus Catalonien melden, daß diese Provinz, welche Clauder allein in Ruhe gehalten, bereits beginnt, bewegt zu werden. Drei Banditenhäuptlinge sind aufgetreten; die Anwesenheit Clauders hatte sie im Schach gehalten; allein nun ertönt die Sturmglocke in Obercatalonien. Nach Briefen aus Malaga ist das afrikanische Präsidium Penon, nachdem die Mitglieder ermordet, aufgegeben worden.

Das Memorial des Pyrenees von Pau meldet: Zumalacarregny befindet sich mit 11 Bataillonen und seiner ganzen Cavallerie zu Viana, und der Prätendent bei ihm. Es heißt, General Mina marschire an der Spitze von 10,000 Mann seiner besten Truppen gegen ihn. Bereits sind einige Vorpostengefechte vorgefallen; beide Theile sind voll Eifer, und brennen vor Begierde, sich mit einander zu messen. Entscheidende Ereignisse müssen demnächst stattfinden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2652²] **Bekanntmachung.**

An den unten bezeichneten Tagen des laufenden Jahres, jedesmal des Morgens 9 Uhr, zu Lautersheim in der Wohnung der Wittwe von Johannes Mann, werden die derselben und ihren Kindern zugehörige Mobiliargegenstände, als Haus, Schiff und Geschirr und allerlei Hausrath, freiwillig auf Eigenthum versteigert, und zwar:

Den 15. December: 6 Pferde, 2 Fohlen, 18 Stück Rindvieh, 900 Malter Kartoffeln, 3000 Gebund Futterstroh, 2000 Gebund Korn- und Spelzenstroh, 300 Säcke Spräue und alles übrige Gefütter.

Den 16. December: Schiff und Geschirr, 3 vollständige Wägen, 4 Karren, 5 vollständige Pflüge, Fässer und Züber, eine vollständige Branntweinbrennerei mit allen dazu gehörigen Gerätschaften, und

Den 17. December: 12 Klafter Holz, Schreinerwerk, Kupfer, Zinn und Messing und sonst allerlei Hausrath.

Göllheim, den 1. December 1834.

Duderstadt, Notär.

[2653] **Bekanntmachung.**

Der Unterschriebene ist wegen Veränderung seines Wohnsitzes gesonnen, sein dahier zu Landstuhl, neben der großen Straße gelegenes Wohnhaus in Eigenthum zu verkaufen oder auf die Dauer von drei, sechs oder neun Jahren zu vermiethen. Dasselbe besteht in einem zweistöckigen, neu in Stein erbauten Wohngebäude, enthaltend 2 große gewölbte Keller, die circa 100 Fuder Wein aufnehmen; im Erdgeschosse: 3 große Zimmer, 1 geräumiger Alkoven nebst Küche, im ersten Stock einen großen Saal mit zwei Nebenzimmern, einem großen und zwei kleinen Zimmern, Speicher, worauf eine besondere Stube. Dazu gehört eine zweistöckige Scheune, auf der einen Seite mit Stallung, auf der andern mit Waschküche und Remise versehen; Hofraum mit einem Pumpbrunnen, ein großer Gemüs-, ein kleiner Blumengarten, Wiesenplatz zur Bleiche und circa 5 Aren Feld. Das Ganze enthaltend 60 Aren oder 2 Morgen, ist mit einer Mauer eingeschlossen, worau sich 80 Spalierbäume von den edelsten Früchten befinden, — und eignet sich zur Gastwirthschaft und jedem andern Geschäft.

Die Liebhaber können von heute bis 1. Januar die Localitäten einsehen, und die Bedingungen bei dem Unterschriebenen erfragen.

Landstuhl, den 4. December 1834.

M. Schuler, Notär.

[2616²]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage]

Digitized by Google

Der Pseudo-Prinz von Modena.

[Beschluß.]

Der Prinz setzt inzwischen seine Reise fort. An der Küste vor Spanien ändert er, unter dem Vorwande einer Seekrankheit, seinen Plan, gerade nach Bordeaux zu segeln, und geht zu Faro, einer portugiesischen Stadt, an's Land. Hier läßt er sich als Prinz von Modena ankündigen, wird von den Kanonen der Stadt begrüßt, schickt einen Kourier an den modenesischen Residenten in Madrid, und begibt sich nach Sevilla, um dort die Antwort zu erwarten. In Sevilla wird der Prinz besonders von den Damen gut aufgenommen, und macht den armen Ehemännern großen Verdruß. Die Antwort vom modenesischen Residenten bleibt aus, der Prinz scheint sie mit Ungeduld zu erwarten. — Der kön. Intendant zu Sevilla behandelt ihn mit der seinem Range gebührenden Auszeichnung, und ladet ihn unter andern eines Tages in Gesellschaft mehrer Damen von Sevilla zu einer Fete auf sein Landhaus ein. Der Prinz kommt, findet eine gedeckte Tafel, aber weder Gäste noch den Intendanten. Nach Verlauf einigee Stunden erscheint dieser in Begleitung eines Alcalden, und eröffnet dem Prinzen, daß Se. katholische Majestät ihm einstweiligen Arrest gäben, bis auf weitere Verfügung, und daß ihm ein in der Nähe gelegenes Fort zu seinem Aufenthalte angewiesen sei. — Erstaunt, doch ohne die Fassung zu verlieren, erwiedert Prinz: „Ich bin ein gebornee Fürst so gut wie der König; doch hier hat er zu befehlen, und ich nehme den Arrest an." Ein Offizier begleitet ihn nach dem Fort. Der Prinz findet die Wohnung schlecht, und unterhandelt mit den Dominicanern um ein Quartier. Da der Offizier keine Ordre hat, Gewalt zu brauchen, so widersetzt er sich nicht, und der Prinz logirt sich im Kloster ein. Der Intendant verlangt seine Auslieferung. Die Mönche geben ihn nach einiger Weigerung heraus, und der Prinz wird in Fesseln gelegt, und seine Suite verhaftet. Im Verhör ward ihm hauptsächlich die Absicht Schuld gegeben, er habe Martinique der Herrschaft Frankreichs entziehen wollen. Der Prinz antwortet mit Stolz, und weigert sich, in eine Verantwortung vor einem Gericht sich einzulassen, das kein Recht habe, über ihn zu erkennen. Nach diesem ersten Verhöre wird er in seinem Arreste wieder gelinder behandelt, und die Fesseln werden ihm abgenommen. Nichts destoweniger wird er endlich, ohne mit seinem Gefolge confrontirt zu werden, und ohne eine förmliche Untersuchung, zur Verbannung nach Ceuta verurtheilt, und sein Gefolge aus Spanien verwiesen. In einem besonderen Wagen und von zwei Offizieren begleitet, ward er nach Cadix geführt. Man befürchtete einen Auflauf in Sevilla; die ganze Garnison war unter Waffen. Auf der ganzen Reise ward er wie ein Staatsgefangener von Rang behandelt, und der Kommandant vom Fort de la Caragua erhielt Ordre, mit ihm con maniera zu verfahren. In Cadix ward er in eine besondere Barke eingeschifft, und in Ceuta erhielt er sein Quartier bei den Franciscanern angewiesen, wo er, nach seinen eigenen Briefen, die er in dieser Gefangenschaft an Natan schrieb, sehr anständig gehalten ward, und viele Freiheiten genoß. Wahrscheinlich mit Hülfe dieser Väter gelang es ihm, nach einiger Zeit zu entfliehen. Ein Kauffahrteischiff nahm ihn heimlich mit. In Gibraltar wollte der Kapitain anlegen, und fragte bei dem Gouverneur an, ob der Prinz sicher an's Land gehen könne? Der Gouverneur antwortet, er würde ihn arretiren lassen. Das Schiff ging daher wieder in See, und von dieser Zeit an war dieser räthselhafte Prinz verschwunden, dessen Geschichte wohl nie aufgeklärt werden wird. Merkwürdig ist es, daß seine Suite, und hauptsächlich der Marquis d'Eragny, sich nie überzeugen wollte, von einem Betrüger getäuscht worden zu sein, sondern ihn selbst nach seiner Verbannung nach Ceuta noch immer für den ächten Prinzen von Modena hielten. — Auch in Spanien ging man große Wetten für und wider die fürstliche Herkunft dieses Abenteurers ein, die, sonderbar genug, von dem spanischen Hofe verboten wurden. Indessen schickten die interessirten Parteien eigene Abgeordnete nach Italien, um den wirklichen Prinzen von Modena aufzusuchen. Man fand ihn weder zu Modena, noch zu Reggio, noch zu Massa Carrara. Es hieß, er sei in Venedig. Erst dortige Notarien bezeugten den Abgeordneten, daß der Prinz sich nicht mehr daselbst befinde, und so erhielt sich auch in Spanien der Glaube, der ächte Prinz von Modena sei nach Afrika verwiesen worden.

Es ist bekannt, wie stark die Blumenkultur in Brabant getrieben wird; ganz besondere Fortschritte machte aber dieser Industriezweig in diesem Jahr zu Gent. Nur Harlem konnte ihm allenfalls den Preis streitig machen. In diesem Augenblick zählt Gent innerhalb der Stadt 206, und außerhalb 60, im Ganzen 266 Treibhäuser. Das Umsatzkapital seines Blumenhandels im letztverflossenen Jahre beläuft sich auf mehr als 1'300,000 Frs.; Gents vorzüglichste Blumisten, z. B. die Gebrüder Verleenwe, van Geert, Lanckermann Vater und Sohn, Verschaffelt Vater und Sohn, Van Damme, u. s. w., machen nicht blos nach ganz Belgien, sondern nach Frankreich, Holland, England, Italien bis nach Rußland Versendungen. Vor einigen Wochen ging von Antwerpen ein Schiff mit mehr als 6000 Camelias, für die kais. Treibhäuser bestimmt, ab; kurz zuvor war ein andres nach Riga abgegangen. Die großen Blumenhändler Gents pflegen zweimal im Jahre die Reise nach London zu machen, wo sie eine Art Tauschhandel trieben, allein seit Kurzem kommen die Engländer herüber, um mit klingender Münze ihre Einkäufe in den großen und zahlreichen Treibhäusern der Hauptstadt Ostflanders zu machen.

Digitized by Google

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

für

Kinder und Erwachsene

beiderlei Geschlechts.

Die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer

(Marktstraße Nro. 33)

empfiehlt ihr vollständiges Lager empfehlenswerther Schriften, welche sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken, sowohl für Kinder als Erwachsene, eignen. Dasselbe zerfällt in verschiedene Abtheilungen, und zwar:

Bilder- und ABC-Bücher von 12 kr. bis zu 1 fl. 48 kr. — Mährchen. — Moralische Erzählungen und Bildungsschriften mit und ohne Kupfer zu den verschiedensten Preisen. — Reisebeschreibungen. Naturgeschichte. — Weltgeschichte. — Encyclopädische Werke. — Erbauungsschriften. — Almanache. — Kinder- und Gesellschaftsspiele. — Deutsche und ausländische Classiker rc.

Besonders empfehlenswerth sind:

Stunden der Andacht in verschiedenen Ausgaben.
Conversationslexicon. 8. Originalausgabe in 12 Bänden oder 24 Lieferungen à 1 fl. 12 kr.
Bilderconversationslexicon. In Lieferungen à 27 kr.
Pfennig-Encyclopädie, oder neuestes elegantes Conversationslexicon. In Lieferungen à 36 kr.
Pfennigmagazin 1. Jahrgang vollständig 3 fl. 36 kr.
Nationalmagazin 1. „ „ 3 fl. 36 kr.
Sonntagsmagazin 1. „ „ 3 fl. 36 kr.
Schillers sämmtliche Werke. Ausgabe in einem Bande 12 fl.
„ „ „ Ausg. in 18 Bdchn. 12. 8 fl. 24 kr.
Conversationslexicon zum Handgebrauch 4 fl. 12 kr.
Shakespeare sämmtliche Werke. Ausgabe in 1 Band 9 fl.
Körners „ „ „ „ 6 fl.
Histor. roman. Bildergallerie. 12 Hefte mit Stahlstichen 9 fl. 36 kr.

Spindlers Vergißmeinnicht. Taschenbuch. für 1835 4 fl. 30 kr.
Glauerns „ „ „ 4 fl. 12 kr.
Rosen „ „ 4 fl. 12 kr.
Rhein. Taschenbuch v. Döring. „ „ 3 fl. 36 kr.
Penelope von Th. Hell. „ „ 3 fl. 36 kr.
Cornelia von A. Schreiber „ „ 4 fl.
Vielliebchen. „ „ 4 fl. 12 kr.
Taschenb. der Liebe u. Freundsch. „ 2 fl. 42 kr.
Gedenke mein „ „ 3 fl.
Flora „ „ 3 fl. 36 kr.
Iduna „ „ 1 fl. 48 kr.
Blüthen der Liebe u. Freundsch. „ 1 fl. 48 kr.
Bijouralmanach „ 36 kr.
Wintergrün von Loß. „ „ 2 fl. 24 kr.
Novellenkranz von Tieck. „ „ 4 fl. 12 kr.

Jerrers Weltgeschichte für Kinder. 5. Auflage in 2 Bndn. 8 fl.
Hölder, Familie Lindorf, zur Belehrung aus der Welt- und Naturgeschichte rc. 4 Theile 5 fl. 24 kr.
Schmieders Mythologie. 3. Auflage. 2 fl. 6 kr.
Rockstroh Erzählungen aus der älteren und neueren Geschichte. 5 Bände. 10 fl. 48 kr.
Littrow, der Himmel, seine Welten und seine Wunder, in Lieferungen à 54 kr.
Iselin, das alte Rom. Mit 15 Kpfrn. 2 fl. 42 kr.
„ Naturgeschichte. 3. Aufl. Mit 11 Kupfertafeln 4 fl. 30 kr.
Rockstroh, Schmetterlinge. Mit 10 Kupfertafeln 3 fl. 36 kr.
Schott, Schmetterlingskalender mit 7 Kupfern 6 fl.
Jerrer, Naturgeschichte für die Jugend. Mit 120 Abbild. 6 fl.
Hoffmanns Jahrbuch der Reisen 3 fl. 36 kr.
Schoppe, Gefahren des Meeres. Mit 6 illum. Kpfrn. 3 fl.
„ Auswanderer nach Brasilien. Mit 7 Kpfrn 3 fl.
„ Erzähl. der kleinen Hamburger Auswanderer. 3 fl.
Land- und Seereisen, kleine unterhaltende. 2 Thle. 5 fl. 24 kr.
Wilmsen, Euphrosine. Mit 16 kol. Kpfrn. 4 fl. 12 kr.
Hauf, Mährchenalmanach. 2 Bde. mit Kpfrn. 3 fl
Gottschalk, Titania oder moral. Feenmährchen. 2 fl. 20 kr.
Speckter, fünfzig Fabeln für Kinder. Mit Bldrn. 2 fl. 6 kr.
Gottschalk, deutscher Fabelschatz. Mit kol. Kpfrn. 3 fl. 30 kr.
Langbein, Ganimeda. Fabeln u. Erzähl. 1 fl. 48 kr.
Glatz, Iduna, moral. Unterhaltungen für die weibl. Jugend. 2 Bde M. Kpfrn 3 fl. 36 kr.
„ Minona. Unterhaltendes Lesebuch für junge Mädchen von 7—12 Jahren. M. Kpfrn. 1 fl. 48 kr.
„ Theona, Geschenk f. gute Töchter. 2 Th., m. K. 3 fl. 36 kr.
Ewald, die Kunst, ein gutes Mädchen, Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. 3 Thle. M. Kpfrn. 5 fl. 24 kr.
Blaumauer, der kleine Robert und sein Steckenpferd 1 fl. 21 kr.
„ die kleine Stella und ihre Puppe 1 fl. 21 kr.
Wilmsen, die glücklichen Familien in Friedheim 2 fl. 40 kr.
Funk, der Jugendfreund. 1 fl. 48 kr.
Vater Reinholds Erinnerungen an seine Kinderjahre 2 fl. 15 kr.
Jerrer, Erzählungen aus der Bibel. 3 Thle. 3 fl. 30 kr.
Kernkörfer, Kurt der Tausendkünstler 1 fl. 48 kr.
Seemann, die Familie Otto 2 fl. 42 kr.
Spieker Albert und Eugenia. 2 fl. 42 kr.
Niemeyer, der Greis an den Jüngling. 1 fl. 48 kr.
Müller, Spiel, Scherz u. Ernst für kl. Kinder. Mit 29 illuminirten Abbild. 1 fl. 12 kr.
„ Joseph, der Lieblingssohn Jacobs. 1 fl. 30 kr.
„ Max der Tyroler. 1 fl. 48 kr.
„ das seltene Glück der sieben Waisen 1 fl. 48 kr.
„ Jugendgeschichte des Japaners Leka Titais. 2 Thle. 3 fl.
„ der tägliche Erzähler 1. Bnd. 1 fl. 48 kr.
„ „ „ 2. „ 1 fl. 48 kr.
„ der Weihnachtsabend im Liebenthal. 1 fl. 48 kr.
„ Das allerliebste Hannchen 2 fl. 15 kr.
Erdschatten, die, oder die Sclaven in Algier. 1 fl. 30 kr.
Gotts u. Charlottens poet. Bilderssaal 1 fl. 48 kr.
Geburtstags- u. Weihnachtsfreude. 2 fl. 42 kr.
Bilderbücher ohne Text zu verschiedenen Preisen. Zeichnungshefte. Schreibvorlagen. Musikalien u. s. w.

Der Raum gestattet nicht jedes Einzelne speciell zu erwähnen, und fügen wir nur hinzu, daß wir im Stande sind, alle uns zu Theil werdenden gütigen Aufträge zur vollen Zufriedenheit unserer geehrten Geschäftsfreunde erledigen zu können.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 245. den 9. December 1834.

Deutschland.

Wetzlar, den 30. Nov. Gestern Abend spät fanden hier unter der Leitung des Oberlandesgerichtsreferendärs Krecker bei mehren wegen politischer Umtriebe verdächtigen Individuen Haussuchungen statt, welche sofort die Beschlagnahme der Papiere und die Arrestation zweier jungen Leute zur Folge hatten. Diese Maßregel soll dadurch veranlaßt worden sein, daß in der Nacht auf den 31. Jul. eine dreifarbige Fahne auf der nahe bei der Stadt gelegene Ruine Calsmund aufgesteckt wurde. Schon einige Tage vorher sollen zwei junge polnische Edelleute, welche bei dem hier garnisonirenden 2. Bataillone des 19. Infanterieregiments als Unteroffiziere dienten, verhaftet worden sein. (A. Z.)

Frankfurt, a. M., den 2. Dec. Dem Vernehmen nach ward in einer der letzten Sitzungen der hohen Bundesversammlung, gestützt auf die in Wien getroffenen Vereinbarungen, eine authentische Erklärung des Art. 12 der deutschen Bundesakte, welcher bei den kleinern Staaten eine Aktenversendung an Universitäten und Schöppenstühle statuirt, beschlossen, daß diese Bestimmung nur für Civil-Streitigkeiten gelten solle, nicht aber auch für Polizei- und Kriminal-Erkenntnisse, als welche Ausdehnung nicht im Sinne des Gesetzgebers gelegen sei.

Belgien.

Brüssel, den 29. Nov. Holland hat seit dem Abfall Belgiens für seinen jährlichen Staatshaushalt mehr den 90 Mill. Gulden von den Generalstaaten verlangt. Die Jahre 1830, 1831, 1832 und 1833 haben 23 Mill. Ausfall zurückgelassen. Die Verminderung des dießjährigen Budgets kann bei weitem den Forderungen einer Steuererleichterung nicht entsprechen, die sich schon im vergangenen Jahre so laut erklärt haben. Dazu kommt das geheime Amortissementssyndikat, wie auch das sonderbare Verhältniß der ostindischen Besitzungen zu den Generalstaaten. Man fühlt in Holland nicht nur die Nothwendigkeit eines Vertrags mit Belgien, sondern auch die einer legislativen Form, woraus eine Verbesserung der finanziellen Verhältnisse hervorgehen kann. Dagegen geht Belgien, mit einer legislativen Reform fest und unerschütterlich von Innen, einer ruhigen, bessern Zukunft entgegen; die außerordentlichen Bedürfnisse, die der bewaffnete Friede erfordert, werden von dem an Holland zu zahlenden Schuldenbetrag von 8,100,000 fl. abgezogen werden, so daß Belgien, wenn einmal die äußern Schwierigkeiten gehoben sind, ohne fernere Besorgniß für die Erweiterung und Verbesserung seiner Handels- und Gewerbsverhältnisse wirken kann, während Holland ernst und durchgreifend sich mit der gänzlichen Umänderung seines Grundgesetzes zu beschäftigen haben wird. Unsere Aufmerksamkeit hier ist immer auf England gerichtet, doch geht alles seinen ruhigen friedlichen Gang; die Kammer beschäftigt sich mit einzelnen legislativen Verbesserungen, die Regierung wird nun die Gesetzesentwürfe zum Budget vorlegen, und nichts läßt irgend einen Widerstand vorhersehen, wie solches schon aus der Adresse in Erwiederung auf die Thronrede zu entnehmen ist. Der König wird überall, wo er sich blicken läßt, mit Begeisterung empfangen und zeigt sich wohlthätig bei jeder Gelegenheit.

Frankreich.

Paris, den 4. Dez. Aus dem Vortrage an die Pairskammer geht hervor, daß wegen der Aprilunruhen zu Paris allein 137 Personen angeklagt sind, worunter 14 Abwesende; auch gehören darunter 11 Personen, welche bei Herausgabe der Tribune betheiligt sind. —

Man schreibt aus Vannes: Auf dem Lande herrscht große Aufregung. Die Chouans organisiren sich unter die jetzt noch nicht bekannten Chefs. Daß Wellington wieder zur Macht gelangte, übt einen großen Einfluß auf ihre Bewegungen aus, und frecher als je erheben die Karlisten ihr Haupt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 3. Dec. Der Schweizerbote enthält betrübte Nachrichten über den Zustand der Schweizer Kolonie bei Akerman in Bessarabien. Von dreißig Familien, aus welchen sie bestanden hatte, sind nur noch fünfzehn übrig, die übrigen sind dem ungesunden Klima, das hauptsächlich in dem sumpfigen Boden seinen Grund hat, erlegen. Außerdem entkräftet die unglücklichen Kolonisten auch der unmäßige Genuß des Branntweins. Man rieth ihnen, den Sumpf auszutrocknen, oder sich nach einem andern Orte überzusiedeln; sie können aber wegen der Zwistigkeiten unter einander zu keinem Entschlusse kommen. Die Kinder haben keinen Lehrer, die Erwachsenen keinen Pfarrer. Um leben zu können, sind die Kolonisten gezwungen, den Juden ihre Ernte auf ein Jahr voraus zu verkaufen oder zu verpfänden. Die Theuerung, die gegenwärtig herrscht, wird ihr Elend noch vermehren.

Digitized by Google

Großbritannien.

Der kön. großbrittannische Kämmerer, James Hadson Esq., welcher am 17. von London abgeschickt worden war, um Sir Robert Peel in Italien aufzusuchen, und ihm seine Berufung nach England zu überbringen, ist, nach der äußerst schnellen Reise von 5 Tagen, am 22. v. M. durch Mailand passirt.

Der Standard, um das Volk einigermaßen für das Ministerium Wellington zu gewinnen, weist auf verschiedene Reformen hin, die der Herzog gewiß ausführen werde, sodann, daß Wellington es gewesen, der 1830 die französische Regierung anerkannt habe. — Der Kurier äußert sich dagegen, er habe nie daran gezweifelt, daß die Toeys einsähen, daß Konzessionen gemacht werden müssen, allein mit halben Maßregeln sei nichts gethan.

London, den 2. Nov. In allen Theilen des Landes, besonders aber in Schottland, werden die nöthigen Vorbereitungen gemacht, um zu einer neuen Parlamentswahl bereit zu sein.

Italien.

Rom, den 27. November. Ein Kurier traf vorgestern hier ein, und brachte Sir Robert Peel Depeschen, worauf dieser gestern, wie man hört, um in ein gemäßigtes Tory-Ministerium zu treten, nach England abreiste. — Don Miguel ist Sonntags wieder hier eingetroffen. Die römische Zeitung zeigt dies folgendermaßen an: „Se. allergetreueste Maj Don Miguel I, ist von seiner Reise nach Oberitalien am 23. d. Abends nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt." Man versichert, er habe für den Augenblick die beabsichtigte Invasion Portugals aufgegeben, und wolle eine günstigere Gelegenheit abwarten, wo man ihn, nach Ansicht seiner Anhänger, ohne die Schrecknisse eines Bürgerkriegs nach Lissabon zurückrufen werde.

Spanien.

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 15. wurde folgender Gesetzentwurf angenommen: Im Jahre 1835 findet eine Aushebung von 25,000 Mann statt.... Das Gouvernement ist autorisirt, im Nothfalle die Armee zu ergänzen oder zu verstärken, unter dem Vorbehalte, der Kammer darüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Aus übereinstimmenden Nachrichten geht hervor, daß der älteste Sohn des Don Karlos am 21. heimlich durch Bayonne gekommen ist und sich über die Pyrenäengrenze begeben hat. Es heißt, er sei auf dem engl. Schooner Raynard mit noch einigen Personen bei Baucaud ans Land gestiegen, und glücklich über die Grenze gekommen.

Madrid, den 25. Nov. Die vor einiger Zeit von den Truppen der Königin erlittenenen Nachtheile in der Gegend von Vittoria haben eine fuchtbare Wirkung in Andalusien hervorgebracht; da sich die Karlisten zu Ubeda schaftlich erhoben, so ward die Stadtmiliz zu Granada, Malaga und Kadix erbittert, und begann Exzessen, denen sich die Behörden nur schwach widersetzen. Zu Granada steckte die Miliz die grüne Fahne von 1820 auf, und rief: „die Constitution für immer!" Selbst der Civilgouverneur ward gezwungen, den Ruf zu wiederholen. Noch fehlt es an nähern Nachrichten.

Auszug aus einem Briefe aus Bayonne vom 28. Nov. General Oraa marschirt mit 5000 Mann gegen Estella. Er ist nahe daran, das Baskenthal zu besetzen, und sonach die Kommunikation zwischen den Karlisten abzuschneiden. Ein anderer General der Königin, Cannella, dessen Division bereits zahlreich ist, hat eine Verstärkung von 5 Bataillonen und einer Schwadron Lanziers erhalten, und verfolgt den Zumalacarregny; Mina wird ihn im Nothfalle unterstützen. N. S. Wir haben so eben folgende wichtige Nachricht erhalten: Die vollständigste Unordnung herrscht in den Reihen der Karlisten. Im Einvernehmen mit Zumalacarregny hat der Präendent die Verhaftung des Barons de los Valez befohlen, der ihn von London nach Spanien begleitet, und jene des Grafen von Villemur, seines Kriegsministers. Mina hat ein Dekret erlassen, worin er alle Bewohner der Provinzen auffordert, freiwillig in die Nationalgarde zu treten, oder das Land innerhalb 48 Stunden zu verlassen. Die Karlisten fahren fort zu desertiren. Vier Mann von dem 3. navarresischen Bataillon sind so eben bei dem französischen Posten zu Berinton eingetroffen. Drei derselben waren arme Fischer von Lezo, welche beklagten, daß sie durch karlistische Banden von Hause fortgeschleppt und in diese Banden eingereiht worden seien. Sie sagten aus, das Bataillon sei 500 Mann stark, aber in erbärmlichem Zustande, nicht die Hälfte ihrer Musketen seien für den Dienst brauchbar, und den Leuten fehle alles, was sie nicht gerade stehlen; seit drei Monaten haben die Soldaten nur zwei Franken jeder erhalten.

Es heißt, der Sohn des Don Karlos sei auf Veranlassung des Herzogs v. Wellington nach Spanien gesendet worden, um über den Zustand der Armee genaue Nachrichten einzuziehen, und gänzliche Ruhe in Spanien durch Abdankung des Don Karlos zu Gunsten seines Sohnes herbeizuführen, welcher die junge Königin Isabella heirathen soll. (Es wäre überflüssig, zu bemerken, wie ungereimt die ganze Angabe ist.)

Griechenland.

Nauplia, den 6. Oct. Die Geschäfte konzentriren sich, ehe sie an die Ministerien gehen, in so weit sie von der Regentschaft im Allgemeinen, speziell aber vom Präsidium umfaßt oder vorbereitet werden, immer im Direktorialbureau, welches vor Kurzem aus mehren jungen baierischen Angestellten gebildet ward, und unter dem Hrn. Dr Feder steht. Es wird von Griechen, von den Ministern besonders, nicht gern gesehen, die darin eine Zurücksetzung der Einheimischen und eine Pflanzschule künftiger Minister erblicken, deren Stellen sie den Frem-

Digitized by Google

en einzuräumen gar nicht geneigt sind. — Hr. Dawins verließ uns letzthin auf dem Madagaskar. Es geschehe, sagt man, um nach England mit Heren Lyons zurück zu kehren, und Griechenland athmete leicht auf; aber vor einigen Tagen überraschte er uns durch eine ungehoffte Rückkehr; indeß versichert man in seinem Hotel, er sei abberufen, um einen höhern Posten an einem europäischen Hofe zu erhalten. Der türkische Gesandte ist fortdauernd hier, und arbeitet mit einer Kommission von drei Regierungsräthen an der Ausgleichung der zwei größten griechisch türkischen Streitfragen. Die eine betrifft die streitigen Grenzpunkte, die andere die streitigen Verkäufe türkischen Eigenthums. Bei jener handelt es sich davon, zu wissen: welche Positionen beim Abschluß des Londoner Traktats die beiden Parteien inne hatten, um darnach die Grenzlinie zu ziehen; bei der andern: mit welchem Rechte die Türken Grundeigenthum verkaufen konnten. Sie behaupten, mit vollem Eigenthumsrechte, und als volles Eigenthum; die griechische Regierung behauptet, nur nach den Titeln, unter welchen sie es besessen, als erbliches, oder zeitiges Leben, nach den Abstufungen des türkischen Rechtes, so daß die neuen Besitzer keine größeren Rechte erwerben können, als die Türken hatten, und die griechische Regierung als Nachfolge in der türkischen in die Rechte des Obereigenthums eintritt. Sie sehen, das gibt Stoff zu zehnjährigen Streitigkeiten. — In Konstantinopel wartet unser Gesandter Zographos immer noch vergeblich darauf, dem Sultan vorgestellt zu werden. Mit Aegypten sind unsere Verhältnisse nicht weiter, und Mehemed Ali läßt Unterthanen von Griechenland in Candia festnehmen, ohne auf die Protestationen unsers Konsuls daselbst zu achten.

Anlangend unsere Ministerien, so ist das des Krieges mit den neuen Organisationen beschäftigt. Die aus Deutschland gekommenen angeworbenen Truppen sind durch Gefechte, Anstrengungen, Klima und selbst durch Desertion zusammengeschmolzen; die noch übrigen 2 königlich baier. Bataillone sehnen sich nach ihrer Heimath, und man ist auch dadurch zur Bildung einer nationalen Miliz genöthigt. Mit 2 Bataillonen ist der Anfang gemacht, welche die griechische Tracht und Bewaffnung beibehalten, und an denen die Griechen ihre Freude haben, nicht so die Europäer, welche die Tracht für den Krieg unbequem und nicht einmal griechisch finden. Die Thätigkeit des Militärtribunals in Navarin geht fort. Es wird von dem englischen, in griechischen Dienst übergetretenen Obersten Gordon präsidirt, und besteht aus zwei griechischen Militärs und zwei Räthen des Tribunals von Napolia, mit dem Auftrage, die Theilnehmer an dem Aufstande in Messenien und Arkadien zu richten. Schon am 17. Sept. wurde der Hauptanführer Krisalis zum Tode verurtheilt und erschossen, am 6 Okt. Mitroplitropulos, einer der Helden der Revolution u. ein Greis von 80 Jahren, der eben deßhalb der königlichen Gnade empfohlen ward. Wie viele schon hingerichtet sind, weiß ich nicht zu sagen; die vorzüglichsten derjenigen, welche ihren Spruch noch erwarten, sind Nikitas, in der Revolution der Turkophag genannt, und sonst als einer der edelsten Charaktere gepriesen, Kalergis, der Adjutant des Präsidenten Capodistrias, welcher erst im August von Petersburg zurückkam, Spiliadis, einer der hohen Administrativbeamten unter Capodistrias, Konst. Kolokotronis, der in Paris gebildete junge Sohn des alten Kolokotronis, und Velsamakis, der Advokat eben desselben. — Dahier sind 13 derjenigen Individuen, welche wegen Verdacht der Theilnahme am Aufstande eingezogen waren, ihrer Haft entlassen. Eine Thatsache, welche sich bei den Verhandlungen über jene traurige Begebenheiten herausstellt, gibt besonders zu denken: ich meine, daß die Bewegung nicht rein eine militärische war. Die Demogeronten von ganz Messenien waren nicht nur gegen die Regierung verbunden, sondern mit denen von Arkadien und Elis in Verkehr, und während die Militärhäuptlinge ausrückten, bereiteten sie eine Versammlung der Notabeln vor, um „ihre Rechte zu erneuern."

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Nov. Nach Ankunft eines Kuriers aus London, hat Lord Ponsonby in einer langen Konferenz dem Reis-Effendi die Ansicht seines Kabinets über die Stellung Mehemed Ali's, und den Gang, den man gegen ihn einhalten müsse, zu erkennen gegeben. Es scheint nach dem, was man erfährt, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, Mehemed Ali keine ferneren Eingriffe in das Gebiet oder die Rechte der Pforte zu gestatten, und daß man in London die Ueberzeugung gewonnen hat, man müsse sich der russischen Politik nähern, und im Einverständnisse mit dieser Macht handeln. Die bisherigen Animositäten werden also nun wegfallen und der Friede im Oriente befestigt werden; denn wenn Mehemed Ali vergessen sollte, daß er seine großen Erfolge im letzten Kriege blos der Nachsicht Englands zu verdanken hatte, und wenn er auf die an ihn ergangenen Ermahnungen des Londoner Kabinetes sein herausforderndes Betragen gegen die Pforte fortsetzte, so möchte er es bald bereuen, weil dann ernste Maßregeln gegen ihn angewendet werden dürften. Man versichert mit Bestimmtheit, daß an die englische Eskadre Befehle ergangen sind, in einer gewissen Zeit, wenn Mehemed Ali nicht nachgiebt, sich vor Alexandria zu legen, und die ägyptischen Häfen zu blokiren. Ob die französische Eskadre an dieser Blokade Theil nehmen würde, ist nicht bekannt; überhaupt weiß man nicht mit Bestimmtheit, welches Betragen Frankreich einzuhalten gedenkt. Daß es nicht mit solcher Strenge gegen den Vicekönig vorgehen werde, ist zu vermuthen, da es durch seine Handelsinteressen gebunden ist, und Mehemed Ali schonen möchte. Inzwischen ist die Politik des Pariser mit der des englischen Kabinets hinsichtlich des Orients bis jetzt dieselbe gewesen, und der französische Konsul zu Alexandria hat auch schon früher Instruktionen erhalten, Alles aufzubieten, um Mehemed nachgiebig zu machen, und es nicht zu den Extremen kommen zu lassen, womit man ihm von London aus droht.

Digitized by Google

Miscellen.

* Göllheim, den 2. November.

Im Verlaufe letzten Sommers wurde zu Göllheim an der katholischen Kirche allda ein bedeutender Bau, insbesondere ein Thurmbau nach einem geschmackvollen in byzantinischem Style von der kön. Oberbaubehörde entworfenen Plane begonnen, und zwar auf Kosten der Gesammtgemeindekasse... Bei dieser Veranlassung gestattete die protestantische Kirchengemeinde mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit den Katholiken die Abhaltung ihres Gottesdienstes in ihrer Kirche, von welcher freundschaftlichen Gestattung bis daher auch Gebrauch gemacht wurde. — Das katholische Pfarramt, mit Kirchenvorstand, wollen Namens ihrer Kirchengemeinde hiermit öffentliche Dankäußerung machen... Solche Erscheinungen bürgerlicher Eintracht müssen jedem Menschenfreunde erfreulich sein, wie auch gewiß einer hohen Regierung, welche gar oft mit gehäßigen Beschwerden und Anzeigen wegen Kirchenfanatismus behelligt wird. Insbesondere erfreulich und aufmunternd für geistliche und weltliche Gemeindevorstände muß es sein, wenn ihr Wirken zum allgemeinen Besten mittelst Belehrung, und Beispiel der Eintracht bei ihrer Gemeinden Anklang findet.

Kettner, kath. Pfarrer.

Tamerlan auf dem Todbette.

Als auf dem mächtigen Thron' der lahme Timur erblaßte,
Trat mit zürnendem Blick' Asia's Schutzgeist vor ihn.
„Sage, was hast du gemacht mit meinen Völkern?" Da sprach er:
„Sklaven gabst du mir her, Sclaven geb' ich dir hin."

Ungefähr die nämliche Antwort gab der Pfarrer von Pierrebuffiere im Oberlimesinischen. Um seinen Pfarrkindern recht in's Gewissen zu reden, fing er einst auf der Kanzel so an: „Es wird der jüngste Tag anbrechen, und der Herr Rechenschaft fordern von mir, und sprechen: Pfarrer von Pierrebuffiere, was hast du mit meinen Schafen gemacht? Ich — werde mich verstecken und mäuschenstill sein. Dabei kroch er, nach der damaligen Theorie der Mimik, in die Kanzel hinab. — So wird er dreimal rufen. — Wißt ihr, was ich ihm antworten werde: Herr als liebes Vieh hast du mir sie übergeben, und so geb ich Dir sie wieder zurück."

Ein Nachrichter zu Rothenburg, der zu Nürnberg im Jahr 1525 eine Kindesmörderinn hätte ertränken sollen, erbat sich ihre Begnadigung unter der von ihm angebotenen Bedingung, sie zur Ehe zu nehmen. Sie ward losgesprochen und er heirathete sie.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2648²] Versteigerung von Holz- und Schiffbaugeräthschaften.

Mittwoch den 10. Dezember nächsthin, zu Speyer auf dem Schiffbauplatze, am Krahnen, Morgens 9 Uhr, werden auf Ansuchen von Friedrich Hasselberger und Bernhard Hasselberger, beide Schiffbauer dahier, der Theilung der zwischen denselben bestandenen Gesellschaft wegen, verschiedene Gegenstände, namentlich 21 Eichstämme, 205 Stück eichenes und mehre Partheien anderes Werk-, Nutz- und Brennholz, 38 Stück Schiffbordend, — sodann 3 Nachen mit den dazu gehörenden Seilen und Geschirr, — 7 verschiedene Winden, mehre Sägen und anderes zum Schiffbau gehöriges Werkzeug, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Zugleich werden diejenigen, welche etwa Forderungen an fragliche Gesellschaft zu machen haben sollten, aufgefordert, solche in Bälde auf dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen.

Speyer, den 1. Dezember 1834.

Rencker, Notär.

[2654²] Gesuch.

Es sucht Jemand in einem Städtchen eine Gast- oder Weinwirthschaft zu miethen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

[2616²]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyer'sche Zeitung.

Mittwoch Nro. 246. den 10. December 1834.

Deutschland.

Der Schwäbische Mercur schreibt aus Würzburg, den 3 Nov. Die Frequenz der hiesigen Universität ist von Jahr zu Jahr im Abnehmen; die Zahl der im gegenwärtigen Halbjahre inscribirten Studenten beträgt nicht volle 500; die genehmigten Verbindungen machen sich nicht sonderlich bemerkbar. — Wir können die in mehren öffentlichen Blättern gegebene Nachricht von angeblicher Einwilligung des Papstes in die sogenannten gemischten Ehen dahin berichtigen, daß wir aus sicherer Quelle erfahren, daß Se. Heiligkeit die kirchliche Trauung eines katholischen Theiles mit einem protestantischen ohne das geleistete Versprechen, sämmtliche Kinder in der katholischen Confession erziehen zu wollen, im Widerspruche mit unserer Verfassung, fortwährend verwerfe, daß jedoch zur Vermeidung der bisherigen Differenzen die katholischen Geistlichen vom Papste ermächtigt worden sind, einen Dispensationsschein auszustellen und bei der Trauung durch den protestantischen Geistlichen als Zeugen zugegen zu sein.

Wien, den 1. Dez. Wie man jetzt erfährt, so soll auch in unsern höhern Regionen die erste Nachricht von der brittischen Kabinetsveränderung großes Erstaunen verursacht haben, da man auf ein solches Ereigniß keineswegs gefaßt war. Sonst wohl unterrichtete Personen behaupten sogar, es habe jene Nachricht Anfangs in so fern einiges Bedenken erweckt, als sich daran die Besorgniß geknüpft, es dürfte der englische Ministerwechsel eine Veränderung des gegenwärtigen politischen Systems zur Folge, somit aber auch die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In dieser Hinsicht sind jedoch neuerdings sehr beruhigende Mittheilungen von London aus gemacht worden. (Schwäb. Merc.)

Berlin, den 27. Nov. Aus einigen Gegenden Schlesiens erhalten wir betrübende Nachrichten über die plötzlich eingetretene Kälte ohne Schnee, und groß sind die Besorgnisse, welche von den Bewohnern daselbst in dieser Hinsicht gehegt werden, zumal auch die Ernten in diesem Jahre nicht zu den gesegnetesten gehören.

Frankreich.

Seit der letzten französischen Ministerialumwälzung haben die sonst so ruhigen Blätter der Tierspartei einen äusserst beißenden Ton gegen das Ministerium und die Minister angenommen. Hier eine Probe davon aus dem Temps: An dem Tag seines Einzugs in den Pallast des Kriegsministeriums begab sich Hr. Marschall Mortier nach seinem mühseligen Tagewerk von Hin- und Hereennen und Besuchempfangen zu Bette, und gedachte zu schlafen, wie er es in dem Pallast der Ehrenlegion gewöhnt war. Allein das ministerielle Bett gewährte ihm nicht die Ruhe, welche er suchte, und seine erste Nacht darin war eine Nacht grausamer Schlaflosigkeit. Indessen waren es nicht die Amtssorgen, welche den erlauchten Marschall wach hielten; er quälte sich nicht unter der Last der Geschicke Frankreichs, welch seit dem 18. November auf seinem Haupte ruhen. Seine Unbehaglichkeit hatte einen ernstern Ursprung. Der Hausmeister des Kriegsministerialgebäudes hatte seine Einrichtungen niemals auf Minister von 6 Fuß 2 Zoll berechnet, und so kam es, daß in dem für Leute gewöhnlichen Schlages eingerichteten Bette die Knier des Siegers von Hannover sich so nahe mit seinem Kinn zusammengerückt fanden, daß er acht sterbenslange Stunden hindurch eine wahre Höllenpein ausstand. — Ein Anderer hätte am folgenden Morgen sein vorige Bett hertransportiren lassen. Allein, getreu der vorsichtigen Politik, welche ihn seinen Gehalt und seine Würde als Großkanzler der Ehrenlegion beibehalten ließ, als er in das Ministerium trat, wollte der Herzog von Treviso nicht zugeben, daß in seiner andern Wohnung Etwas verrückt werde. Eifrig bedacht, sich für den Austritt aus dem Ministerium eine bessere Nacht offen zu halten, als die Eintrittsnacht war, wollte er für den Fall eines plötzlichen Wiederauszichens sein altes Bett wieder in Ordnung finden, so wie seine Stelle noch warm und ging daher in den Pallast der Ehrenlegion schlafen, bis man für den großen Minister ein seinen Eigenschaften angemessenes Bett würde gefertigt haben. Dieses lange Stück Arbeit ist nunmehr fertig, und seit drei Tagen schläft Hr. Marschall Mortier auf dem Minister-Kopfkissen ganz eben so, wie wenn er nicht Präsident des Ministerrathes wäre. — Uebelwollende haben das Auswärtsschlafen des Herzogs v. Treviso als einen Umstand auslegen wollen, der von schlimmer Vorbedeutung für die Dauerhaftigkeit des Ministeriums Guizot sei. Ihre Bestrebungen werden vereitelt werden durch die einfachen und vollständigen Aufklärungen, welche wir uns glücklich schätzen, hier mitgetheilt zu haben.

Lord Brougham ist in Paris angekommen, und hat u. a. einer Sitzung der Akademie beigewohnt, deren auswärtiges Mitglied er ist. Hr. Dupin führte ihn ein und bekomplimentirte ihn mit einer höchst schmeichelhaften Rede. In das Fremdenbuch der Akademie schrieb sich der Lord einfach ein: „Brougham, Advokat und Schriftsteller."

Paris, den 3. Dec. Vor einigen Tagen war der

Digitized by Google

erste Versuch des Prof. Rossi, seine Vorlesungen über das constitutionelle Recht zu eröffnen, verunglückt. Gestern ging es nicht besser. Der Professor wurde, als er, von vielen Pedellen begleitet, in den Hörsaal eintrat, mit Pfeifen und Beifall empfangen. Die Ruhestörer riefen: Fort mit dem Ausländer! Fort mit dem Abgesandten der Doktrine! Er soll die Charte seinen Patronen lehren, die sie so oft verletzt haben, und nicht uns! — Der Dekant Blondeau suchte vergebens die Ruhe wieder herzustellen. Der Tumult währte eine Viertelstunde lang, und als er sich endlich zu legen schien, drang eine Anzahl Studenten, die ein Fenster eingeschlagen hatten, in den Saal. Die Unordnung erreichte einen so hohen Grad, daß sich der Professor genöthigt sah, sich zu entfernen. Die Studenten jedoch blieben noch einige Zeit im Saale, sangen die Carmagnole und die Marseillaise und schrieen: Nieder mit der Doktrine!

— Die Revue des deux Mondes, bisher im Sinne der Opposition redigirt, soll jetzt die Redaktion wechseln; man nennt die HH. v. Chateaubriand, Lamartine, St. Beuve, Capefigue als die Männer, unter deren Einflusse sie in Zukunft erscheinen soll. Andererseits soll auch ein neues Blatt im Sinne der entschiedenen Opposition, unter dem Einflusse der HH. Laffitte, Pages (de l'Arriege), Arago, Cormenin, Garrans des Jüngern, (Verfassers von „Lafayette und die Revolution," und „Ludwig Philipp und die Gegenrevolution" u. s. w.) gegründet werden. Dasselbe erhielte den Titel „die neue Minerva," entlehnt von einem längst eingegangenen, unter der Revolution sehr einflußreichen Oppositionsblatte.

Paris, den 5. Dez. Die Unordnungen bei den Vorlesungen des Professors Rossi haben sich zum drittenmale wiederholt. — Schon wieder eine Verurtheilung eines Journalisten. Der Herausgeber der Gazette de Bretagne ist in 3 Prozessen zu 27 Monaten Gefängniß und 9000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Der Courrier, welcher die Antwort Sir Robert Peels an den Herzog von Wellington nach London bringen soll, ist vor 2 Tagen durch Paris gekommen, wo man Peel heute oder morgen erwartet.

Der Temps macht sich lustig über die Wahlumtriebe zu Gunsten des Ministers Humann, der sich einer neuen Wahl in dem betreffenden Bezirk ausgesetzt sieht. Bei den letzten Deputirtenwahlen hatte man die Wähler dadurch zu gewinnen gesucht, daß man in den Hauptort des Bezirks, nach Schlettstadt, ein Husarenregiment in Garnison legte. Als die Wahl vorüber war, wurde es wieder weggenommen, und da diesmal Benfeld zum Wahlorte bestimmt wurde, so fragt der Temps, ob dort wohl eine Kaserne für ein Wahlregiment sei?

Großbritannien.

London, den 26. Nov. Nach Allem, was man hört, soll der Herzog von Wellington nichts in der auswärtigen Politik ändern, sondern sie fast ganz in dem Geiste fortführen wollen, wie sie Lord Palmerston aufgefaßt hatte. Er könnte auch ohne große Gefahr für den Frieden nichts Anderes thun, und wenn man bedenkt, daß seit Einem Jahre die Kontinentalmächte mit dem Verfahren Frankreichs, gegen das doch Mißtrauen herrschte, sich ganz zufrieden zeigten, so darf man überzeugt sein, daß das aufgestellte System durch die Anwesenheit des Herzogs von Wellington in dem englischen Kabinete, an Dauer und Festigkeit nur gewinnen kann. Es wird jetzt noch mehr Einheit erlangt werden, denn Lord Palmerston, so sehr er sich auch der französischen Politik anschloß, und gewissermaßen mit den Augen des Fürsten Talleyrand sah, hatte doch zuweilen große Anwandlungen, sich zu emanzipiren, und fiel dann in die Geleise der Bewegungspartei. So hatte er z. B. in den Angelegenheiten Spaniens durchaus die Intervention verlangt, und das Pariser Kabinet mit dem Quadrupelvertrage in der Hand, zur effektiven Parteiergreifung für die Königin zwingen wollen; seine Prätension scheiterte aber an dem festen Sinne Ludwig Philipps, der davon nichts wissen wollte, und den edlen Lord mit den Worten zu beruhigen suchte, daß eine Nation die Freiheit nicht verdiene, die sie nicht selbst zu erringen vermöge. Dergleichen wird nun nicht mehr vorkommen.

Der englische Courrier meint, Peel werde wegen Kürze der Zeit das Parlament nicht auflösen können, sondern suchen, mit ihm auszukommen.

Spanien.

Bayonne, den 30. Nov. Wir erfahren durch einen Reisenden, welcher Berra gestern verließ, daß den Tag zuvor ein blutiges Treffen zwischen den Truppen der Königin und den Karlisten stattfand, in welchem die letztern geschlagen wurden. Es wird behauptet, Zumalacarregny sei auf dem Schlachtfelde gewesen, diese letzte Angabe ist indessen nicht zuverlässig. Der Verlust der Karlisten soll sich auf 1500 Mann belaufen, indessen ist man gewöhnt, beide Parteien ihre Siege übertreiben zu hören.

Die Karlisten haben zum drittenmale das französische Gebiet verletzt, indem sie einzelne ihrer Gegner über eine halbe Stunde weit auf dem Französischen verfolgten. — Die baskischen Provinzen sind vollständig zu Grunde gerichtet, so daß der dermalige Zustand der Dinge unmöglich mehr lange dauern kann, was Mina benützen wird.

Nach einem Schreiben aus Madrid v. 25. Nov. wäre die Nachricht von dem Abschlusse des Anlehens voreilig gewesen.

Holland.

Amsterdam, den 2. Dez. Man hätte glauben sollen, die Berufung des Herzogs von Wellington an die Spitze des englischen Kabinets würde auf unserer Börse einen um so günstigeren Eindruck machen, da die Gesinnungen des Herzogs gegen Holland und das Haus Oranien nicht zweifelhaft sind, somit sich auch erwarten läßt,

Digitized by Google

wir würden bei der endlichen Ausgleichung unserer Mißverhältnisse zu Belgien nunmehr vortheilhaftere Bedingungen erlangen, als seither uns angeboten wurden. Auf die Kunde von jenem Vorgange stiegen auch Anfangs die einheimischen Fondskurse. Indessen war dies nur von kurzer Dauer, und es ist an der Börse wieder eine Stille eingetreten, deren Ursache folgenden Umständen zuzuschreiben ist: Bald nachdem der Sturz des Whigministeriums bekannt wurde, heißt es, seien im Haag vertrauliche Mittheilungen aus London angelangt, worin sich zwar Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft keineswegs vermissen ließen, die aber doch bei allem dem zu verstehen gaben, es werde die neue Verwaltung, so groß auch deren Theilnahme an Holland und dessen Regentendynastie sei, doch stets den Hauptzweck des bisher befolgten politischen Systems im Auge behalte, der im Wesentlichen auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sei. — Bald hernach fand die Reise des Prinzen von Oranien nach Berlin statt, mit welcher, sagte man, ein politischer Zweck verknüpft wäre. Ist aber auch diese Angabe richtig, so glaubt man hier doch nicht, daß unsere großen Verbündeten des Nordens zu Gunsten Hollands auf anderm, als auf diplomatischem Wege einschreiten werden, da auch ihre Bestrebungen dahin gehen, den Weltfrieden zu bewahren. Was aber von diplomatischen Unterhandlungen zu erwarten, dessen haben uns die bisherigen Erfahrungen zur Genüge gelehrt.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 24. November. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. d. Der Sultan hatte auf Anrathen der fremden Botschaften, Mehemed Ali wissen lassen, daß er ihm die rückständige Zahlung des in dem Vertrage von Koniah stipulirten Tributs nachsehen wolle, dagegen aber erwarte, daß nun alle weiteren Diskussionen aufhören, und er, Mehemed, sich bereit zeigen würde, die gegen die Pforte eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten, und auch in Zukunft den Tribut pünktlich zu entrichten. — Man war also in Konstantinopel ruhig, und würde kaum noch an Syrien gedacht haben, hätte sich nicht plötzlich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Reschid und Ibrahim Pascha zu Feindseligkeiten gekommen sei. Dieses Gerücht machte solchen Eindruck, daß die meisten diplomatischen Agenten ihre Dolmetscher zum Reis-Effendi schickten, um Gewißheit zu erlangen. Es hieß, Reschid sei mit einem bedeutenden Korps, unweit der syrisch-meraschischen Grenze am Pyrat, auf arabische Truppen gestoßen, habe sie zerstreut, und ein befestigtes Lager bezogen, wo er seine ganze Macht zusammenziehen, und dann weiter operiren wolle. Dies Gerücht scheint aber grundlos; der Reis-Effendi hat den fränkischen Dolmetschern erklärt, die Pforte habe seit zwölf Tagen gar keine Nachricht von Reschid Pascha erhalten, was gewiß nicht der Fall sein würde, wenn ein so wichtiges Ereigniß sich zugetragen hätte; übrigens habe Reschid Pascha in der letzten Zeit Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten, und sich allein auf Beobachtung der Bewegungen der Araber zu beschränken. Er müßte mithin angegriffen worden sein, und nur vertheidigungsweise verfahren haben, fügte der Reis-Effendi hinzu, wenn irgend etwas an dem verbreiteten Gerüchte wäre, das er übrigens sehr in Zweifel ziehe. — Der Sultan soll an 5 Millionen türkische Piaster in das Lager von Koniah geschickt haben, um sie für den Dienst der Armee zu verwenden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 1. Decmbr. Nach Privatnachrichten aus Genua sollen die dort befindlichen Miguelisten sowohl, als Carlisten, reichlich mit Geld versehen sein. Wenn dessen ungeachtet ihr Rüstungen sehr langsam vorwärts schreiten, so kommt dies wohl daher, weil der Turiner Hof, um seine freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich nicht zu kompromitiren, es nicht gestattet, solche auf eine allzu auffallende Weise zu machen. — Bei den kaiserlichen Truppen haben, seit den letzten Herbstübungen, fortdauernd Beurlaubungen statt.

Miscellen.

* Glan-Münchweiler, den 6. Dec. Herr Redacteur! In Nro. 206 vom 15. Oct. d. J. haben Sie die Wingertsbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß aus Traubenkernen ein ziemlich gutes Oel ausgepreßt werden könne.

Der Unterschriebene hat deßhalb die Probe gemacht, und aus einem und ein Viertel Faß Traubenkörner einen und einen halben Litrer Oel auf seiner eigenen Oelmühle fabrizirt. Er ersucht Sie daher, dieses zu veröffentlichen, damit künftiges Jahr mehr Proben damit gemacht werden

Eine kleine Probe steht jedem Oelkenner zu Diensten.

Hochachtungsvoll ꝛc.

Weber, Bürgermeister.

---

* Unter den in neuerer Zeit erschienenen geographischen Werken ist wohl keines glänzender angezeigt worden, als „K. Vollrath Friedrich Hoffmann, Deutschland und seine Bewohner.“ Ich griff daher, als mir das Heft, welches den Rheinkreis behandelt, neulich zu Gesicht kam, mit nicht geringer Neugierde darnach, hatte mich aber gewaltig getäuscht, in der Art, daß ich es für verdienstlich halte, das Publikum vor dem Ankauf dieser, von dem Verleger so übermäßig gepriesenen Schrift, zu warnen. Obwohl der Raum einer Zeitung nicht gestattet, eine ausführliche geographische Recension zu liefern, so ist Referent dem Publikum doch einige Nachweisungen über die Richtigkeit seines Urtheils schuldig. Hr. Hoffmann beginnt damit, eine Uebersicht der Eintheilung des Rheinkreises zu liefern, indem er sagt: „Der Rheinkreis hat, außer der Kreisregierung zu Speier und dem Apellationsgerichte zu Zweibrükken, 12 Landkommissariatsbezirke, 374 Bürgermeistereien und 754 Gemeinden und Ortschaften.“ Diese Eintheilung wird denn auch vollständig durchgeführt, indem es weiter heißt: „1. die Kreishaupt-

Digitized by Google

Stadt Speyer, 2. die Stadt Zweibrücken, 3. die Stadt und Bundesfestung Landau, 4. die Stadt Frankenthal, 5. Bezirk des Landkommissariats Speier u. s. f." — In Speyer bemerkt der Verfasser als „sehenswerth": 1) den alten verfallenen Dom, der acht deutscher Kaiser Ruhestätte war; 2) das schöne Rathhaus; 3) unter den Trümmern befindet sich der Ritscher; 4) die Münze. — In Zweibrücken soll „das ganze große Schloß jetzt als Kirche benützt sein." — In Frankenthal erscheint als bemerkenswerth eine große „Kunst- und Naturaliensammlung;" zu Oggersheim ein Schloß ꝛc. — Eine Menge einzelner Orte werden aufgeführt, und dabei, außer der Bevölkerung, nach einer alten Liste der Brandassekuranzanstalt, die Angabe der Häuserzahl bemerkt, und besonders deutlich hervorgehoben, was Marktflecken, Pfarr- oder Kirchdörfer sind; was wir freilich bisher nicht gewußt haben.

---

* Die durch ministerielle Beiträge gegründete Zeitung des Ober- und Niederrheins enthielt kürzlich nach einander verschiedene Artikel über Deutschland, worin die Verhältnisse desselben überaus gelobt wurden. Man will zu Straßburg wissen, der Präfekt habe von Paris aus die Aufforderung erhalten, den Redakteur jener Zeitung zu veranlassen, die Verhältnisse der Deutschen doch nicht gar zu sehr zu loben, indem sie die Bewohner des Elsasses sonst besser finden könnten, als ihre eigenen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2652] **Bekanntmachung.**

An den unten bezeichneten Tagen des laufenden Jahres, jedesmal des Morgens 9 Uhr, zu Lautersheim in der Wohnung der Wittwe von Johannes Mann, werden die derselben und ihren Kindern zugehörige Mobiliargegenstände, als Haus, Schiff und Geschirr und allerlei Hausrath, freiwillig auf Eigenthum versteigert, und zwar:

Den 15. December: 6 Pferde, 2 Fohlen, 18 Stück Rindvieh, 900 Malter Kartoffeln, 3000 Gebund Futterstroh, 2000 Gebund Korn- und Spelzenstroh, 300 Säcke Spräue und alles übrige Getreide.

Den 16. December: Schiff und Geschirr, 3 vollständige Wägen, 4 Karren, 5 vollständige Pflüge, Fässer und Züber, eine vollständige Brandweinbrennerei mit allen dazu gehörigen Geräthschaften, und

Den 17. December: 12 Klafter Holz, Schreinerwerk, Kupfer, Zinn und Messing und sonst allerlei Hausrath.

Göllheim, den 1. December 1834.

Düdelstadt, Notär.

[2657] Der unterzeichnete Vormunder von Jakob Hartmayer von hier, welcher schon mehrere Jahre als Häfnersgesell abwesend ist, ohne etwas von sich hören zu lassen, fordert denselben hiemit auf, da er nun zur Militärpflichten berufen ist, sich ungesäumt vor dem hiesigen königl. Landrommissariat persönlich zu stellen.

Neustadt, den 30. November 1834.

Johannes Fischer.

[2656] **Ankündigung.**

Da es häufig vorgekommen ist, daß die in der Gemarkung Wiltingen, dem Scharzhof-Gute, welches ausschließliches Eigenthum der Unterzeichneten ist, zunächst belegenen Weingewächse mit diesem verwechselt, oder durch die generelle Benennung Scharzberger, in gleiche Kategorie damit gestellt worden sind, so finden sich die unterzeichneten Eigenthümer benannten Scharzhof-Gutes zu der Erklärung veranlaßt:

Daß gemäß Bekanntmachung der Klassifikation der Weinländereien in den Rheinprovinzen, vom 2. August 1831 durch das Amtsblatt der königl. hochlöblichen Regierung zu Trier Nro. 32, I. Abtheilung Nro. 2750 c, das Weingewächs des Scharzhof-Gutes ausschließlich in die erste Klasse gesetzt worden ist, während das ganze übrige Weingewächs der Gemarkung Wiltingen der dritten Klasse angehört.

Um nun für die Folge dergleichen Verwechslungen zu verhüten, so soll besagtes Weingewächs, das seit den ältesten Zeiten einen mehr als europäischen Ruf genießt, zur Unterscheidung, unter dem Namen Scharzhof-Berger debitirt werden, und haben die Unterzeichneten, dem Weinhändler Herrn Georg Marx in Bonn, welcher die diesjährige Crescenz ausschließlich, käuflich an sich gebracht hat, es zur Pflicht gemacht, diese Weine unter dem sie bezeichnenden Namen: Scharzhof-Berger in den Handel zu bringen.

Trier, den 13. November 1834.

Für die Erben Koch,
Müller,
deren Mandatar.

[2658] **Berichtigung.**

Es wird hiermit bemerkt, daß die auf den 30. d. M. angekündigte Haus- und Güterversteigerung auf Ansuchen des Handelsmanns Herrn Jakob Moritz von Bergzabern, nicht bei Herrn Lorenz Hertle junior, sondern im Wirthshause zum weißen Bären daselbst Statt finden wird.

Bergzabern, am 6. December 1834.

Hemmet.

[2655] **Vorläufige Nachricht.**

Unsern verehrten Lesern zeigen wir ergebenst an, daß noch im Laufe dieses Monats der erste Nachtrag zu dem Katalog unsrer

Leih- und Lesebibliothek

erscheint; derselbe wird ausser vielen gehaltvollen Büchern auch die Werke nachgenannter, allgemein beliebter Autoren enthalten, als:

„Spindler, Bulwer, Zschokke, Hauff, Vanderveldé, Cooper, Fanny, Tarnow u. Andere.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 247. den 11. December 1834.

* Kalenderwesen.

Wir haben bereits mehrmals auf neue bedeutende Erscheinungen im Gebiete des Kalenderwesens hingewiesen, da wir überzeugt sind, daß durch diese Volksbücher unendlich zur Aufklärung beigetragen werden kann. Diese Ansicht scheint immer allgemeiner zu werden. Wir sehen daher, wie die besten Köpfe sich hie und da an die Spitze der Herausgabe solcher Volksbücher stellen, was vor Hebels Zeiten für erniedrigend gehalten worden wäre. Wir freuen uns, heute wieder eine solche Schrift, die jedes Lob verdient, anzeigen zu können. Dies ist der „Deutsche Volkskalender für das Jahr 1835, herausgegeben von Christian Kapp (Kempten bei Dannheimer)." Derselbe enthält in bunter Mannichfaltigkeit eine reiche Menge interessanter Originalmittheilungen aus den Gebieten der Kunst und des Wissens, obwohl die Herausgabe, wie der Verfasser anzeigt, etwas spät unternommen, und deßhalb stark beschleunigt werden mußte. Wir glauben diese Schrift unsern Lesern nicht besser empfehlen zu können, als indem wir einige Auszüge daraus mittheilen, und hier beginnen wir denn mit einer Probe aus Friedrich Rückerts trefflich wiedergegebenen „Liedern und Sprüchen der Minnesänger.

Lebensmuth.

(Herr Reinmar der Alte.)

Gewann ich jemals einen Muth,
Der hoch mir stand, den hab' ich noch.
Es dünket mich mein Leben gut,
Und ist es nicht, so wähn' ichs doch.
Es thut mir wohl, was will ich mehr?
Ich fürcht' unrechten Spott nicht sehr,
Und kann wohl leiden bösen Haß!
Wie lang ich's treiben soll, ich wünsch' es nimmer baß.

Die Scham der Heiligen.

Raphael war sanft und gefällig und ließ sich nicht leicht reizen. Einmal kamen zwei Cardinäle überein, ein Bild von ihm, während er zugegen war, recht scharf zu tadeln, um ihn in Versuchung zu führen. Auf dem Gemälde waren die Apostel Petrus und Paulus abgebildet. Diese, behaupteten sie, seien zu roth. (Weiter wußten sie nichts zu sagen.) Raphael erwiederte: „Wundern Sie sich darüber nicht: ich habe das aus Absicht so gemahlt, denn es läßt sich denken, daß Sanct Petrus und Paulus im Himmel eben so sehr, als hier im Bilde erröthen, weil sie sich schämen werden, daß ihre Kirche von solchen Leuten regiert wird, wie Sie sind.

Deutschland.

Nürnberg, den 5. Nov. Mit Bestimmtheit vernimmt man, daß alle Untersuchung über Kaspar Hausers Herkunft ꝛc. gänzlich eingestellt sei. Die dazu bestimmten Summen aus der k. Kabinetskasse hatten schon seit längerer Zeit zu fließen aufgehört.

Mainz, den 1. Dec. Im Juli d. J. war die Central-Rheinschifffahrts-Commission hier in Mainz versammelt, hielt häufig Sitzungen, fertigte eine Menge Protokolle aus, worin für Handel und Schifffahrt äusserst wichtige Materialien niedergelegt sind, aber es kam nichts zum Schluß. Die Erledigung fast sämmtlicher angeregten Gegenstände mußte auf eine abermalige ausserordentliche Zusammenkunft verwiesen werden. Es wurde hiezu der 15. Nov. bestimmt. Auch diese Session, woran mehre Kommissarien erst später Theil nahmen, wie der von Preußen, von Frankreich und von Baden, ist nun mit der heutigen Schlußsitzung vorüber, und, wie man sagt, abermals ohne Resultat.

Von würtembergischer Seite sind, wie der deutsche Kurier berichtet, die HH. Staatsrath v. Hartman und Finanzrath v. Schmidlin zu Mitgliedern des Bundesschiedsgerichts für die nächsten 3 Jahre ernannt worden.

Berlin, den 2. Dec. Daß die Anwesenheit des Kaisers von Rußland auch politische Ursachen und Folgen gehabt habe, zieht hier Niemand mehr in Zweifel; nur glaubt man, daß die getroffenen Verabredungen diesmal nur die auswärtigen Angelegenheiten angehen. Wie schon gemeldet, will man in Betreff der portugiesischen, holländischen und spanischen Angelegenheiten entscheidend auftreten. Man glaubt zwar gerade nicht mehr, daß Don Karlos, trotz der Mitwirkung des Ministeriums Wellington, sofort anerkannt werden wird; eben so wenig Don Miguel; denn diese beiden Monarchen sind zu unpopulär, als daß selbst die entschiedenste legitimistische Ansicht öffentlich gern ihre Parthei ergreifen würde. Aber man will an die Anerkennung der Königin Isabella und Donna Maria Bedingungen knüpfen, die einerseits die drohenden revolutionären Fortschritte in jenen Ländern beschränken, andererseits aber günstigere Bedingungen sowohl für Don Karlos und Don Miguel,

Digitized by Google

als auch für deren schon existirende oder noch zu erwartende Nachkommenschaft erwirken sollen. Aus diesem Standpunkte ist man auch von hier aus einer Verbindung der Donna Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg nicht geneigt, und hofft durch diesen Punkt, der auch dem französischen Kabinette sehr zuwider ist, dasselbe in die Interessen unserer nordischen Politik hineinzuziehen. Es läßt sich jedoch schwerlich voraussehen, daß sich Frankreich auf den Plan einer Vermählung der genannten Fürstin mit dem Don Miguel, welche man zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten von hier aus auf das Dringendste wünscht, einlassen werde. — Was endlich die holländischen Angelegenheiten betrifft, so ist nichts Genaueres darüber im öffentlichen Gespräche, und der allgemeine Standpunkt, unter welchem dieselben von den nordischen Mächten aufgefaßt wird, ist bekannt Der Prinz von Oranien, der mehre Unterredungen mit dem Fürsten Wolchonski und dem Minister Ancillon hier hatte, und auch mit dem König und Kaiser selbst vielfach vertraut verkehrte, soll sehr zufrieden mit dem Erfolg seiner Reise gewesen sein. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 6. Dez. Laut Briefen aus Nancy vom 2. d. sind daselbst zwei Frauenzimmer aus Frankfurt a. M. angekommen, welche ein Asyl suchen gegen politische Verfolgungen. — Morgen wird Dupin ein Gastmahl zu Ehren Lord Brougham's geben.

— In der Deputirtensitzung von gestern hielt der Minister des Innern eine Rede, in welcher er die schon früher von ihm angekündigten Erklärungen über den Zustand des Landes und des Gouvernements gab. Thiers sprach 2 Stunden lang, in der Hauptsache, ohne etwas Wichtiges zu sagen. Er hob u. a. Folgendes hervor: Man beschuldigt die Regierung, die Nationalgarde aufzulösen: In Frankreich bestehen 3,000,000 Nationalgarden, davon sind blos 30,000 aufgelöst, und von diesen 20,000 reorganisirt worden. Man werfe sodann dem Ministerium vor, die Gefängnisse mit seinen Feinden anzufüllen: Nur 211 Personen seien wegen politischen Vergehen verurtheilt und unter diesen befänden sich 150 Chouans; was die noch nicht Verurtheilten beträfe, so gäbe er deren Zahl nicht an, da ihre Verurtheilung immer minder oder mehr Ungewiß sei (Gelächter.) Das Volk in England sähe der Ministerveränderung ruhig zu, da es überzeugt sei, daß doch im Wege der Reform fortgeschritten werden müsse. Das Budget, das während der Restauration in der letzten Zeit immer Defizits gezeigt, werde von 1830 an kein solches mehr darbieten; der Friede sei erhalten. ꝛc. — Nach dem Minister sprachen Passy, Karl Dupin, Etienne (welcher Letztere die ganze Diskussion im Sinne des älteren Dupin veranlaßte), der Minister Guizot und endlich der Kammerpräsident Dupin. Die Rede des Letzteren erregte besonderes Aufsehen. Er vertheidigte die Rechte der Kammer, griff das Ministerium ziemlich bestimmt an, und hob die Richtigkeit der vorigen Adresse auf die Thronrede hervor. Seine Rede ward mehrmals durch Beifallsbezeugen, besonders vom linken Centrum aus, unterbrochen, manchmal auch im entgegengesetzten Sinne von anderer Seite. Nach ihm ergriff der Minister Guizot das Wort, um den Eindruck dieser Rede zu schwächen, jedoch vergeblich. Der Sieg blieb, nach dem ziemlich übereinstimmenden Urtheile der Pariser Journale, auf Seite der Tierspartei.

Die Erzählungen und Novellen von Hauff sind in's Französische übersetzt worden.

Großbritannien.

London,, den 4. Dec. Das Chronicle schreibt, Volksversammlungen und andere Zeichen der Aufregung, dauerten in allen Theilen des Landes fort.

In Liverpool haben die Tory's eine Versammlung gehalten, und eine Adresse an den König beschlossen, worin sie die Sache des Tory's als eine Sache des Protestantismus darstellen, und ihn bitten, durchaus keine Reform der Kirche in Irland zuzulassen, damit es wieder sei, wie unter dem Vater Sr. Maj., „wo jeder treue Verehrer der reinen christlichen Lehre unter seinem eigenen Feigenbaume und in seinem eigenen Weinberge saß" (Wir meinen, diejenigen protestantischen Geistlichen in Irland, welche nicht einmal eine protestantische Gemeinde haben, und von der katholischen bezahlt werden müssen, sitzen keineswegs unter einem eigenen, sondern unter einem fremden Feigenbaume.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Mina, um eine, von Tudella kommende, Sendung Kleidungsstücke zu sichern, am 28. Nov. eine Bewegung machte, welche den Zumalacarregny in seinem Marsche gegen das Bastanthal hinderte, und ihn zu einem rückgängigen Marsche in der Richtung nach Amescoas nöthigte.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 25. Nov. melden, die Vermählung der Königin mit dem Herzoge von Leuchtenberg sei zuverlässig, und die Vermählung durch Procuration werde noch vor Ende dieses Monats (Nov.) stattfinden. Der Herzog selbst wird bis Mitte Januars in Lissabon erwartet. — In Alentejo und Algarvien beginnen Guerillas zu erscheinen. Eine aus 150 Mann bestehende Bande, von Klao, einem Brigadegenerale unter Don Miguel, kommandirt, hat vor einigen Tagen ein Detachement Truppen angegriffen, und verschiedene derselben, worunter ein Offizier, getödtet.

Griechenland.

Noch immer müssen die von einem griechischen Hafen zum andern gehenden Waaren die Eingangszölle neu entrichten, und diese ächt türkische Maßregel, die allein schon allen Verkehr zwischen den Stapelplätzen des Innern lähmt, besteht trotz aller Reklamationen, obwohl sie ohne merkbaren Schaden des Schatzes durch eine Ordonnanz von zwei Zeilen längst schon sollte gehoben sein. Das Finanzministerium ist noch nicht dazu gekommen ein Budget oder nur einen Voranschlag herzustellen, nur

Digitized by Google

eine Uebersicht hat man vom obersten Rechnungshofe in einem Bericht an den König; aber sie ist nur approximativ, und umfaßt nur die Ausgaben und Einnahmen des ersten Jahres der Regentschaft, mit einem sehr unerfreulichen Resultat. — Statt daß wir Einwanderer aus den Ländern der Türkei sähen, schicken wir ihnen dergleichen aus dem Königreiche zu. Aus den Inseln sind seit Einsetzung der Regentschaft allein 9000 Männer nach der Türkei ausgewandert. Die Kreter haben zwar die Ermächtigung, sich hinter Nauplia an dem schönen Hafen Tolone niederzulassen; aber dabei ist es geblieben. Eben so wenig haben sich die Pfarioten in Eretria angesiedelt, und die Samioten statt eine neue Stadt auf Euböa zu gründen, drängen sich in Chalkis zusammen und fallen den Einwohnern zur Last.

Nordamerika.

Nach New-Yorker Zeitungen ist daselbst die Wahl zu Gunsten von Jackson oder der demokratischen Partei ausgefallen, indem dieselbe eine Majorität von 2527 Stimmen erlangte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Der Himmlische und die Speyerer Zeitung, oder was vermag ein Kraftgenie?

1. Act (1. Abtheilung).

Mein lieber Herr Redakteur!

Nachdem der Himmlische vierzehn Tage nach der großen Retirade über neue militärische Operationen nachgebrütet und insgeheim deliberirt, ist er endlich wieder aus seinem Schlupflöchlein hervorgeschwirrt, um wo möglich, einerseits seinen Ruf vor der Schmach einer totalen Niederlage, anderseits seine Person vor schmählichem Hungertode zu retten.

Er findet es gerathen, diesmal ein anderes Schlachfeld zu suchen als neulich.

Obwohl er als Schriftsteller, sogar als kleiner Polyphem unter den Schriftstellern, natürlich ein starkes Quantum literarische Schmeichelei vertragen kann, so scheint es doch, daß er die ihm kürzlich zu Theil gewordene ein Bischen zu stark findet, und ihr daher aus purer Bescheidenheit zu entgehen sucht.

Ein Anderer als ich würde nun freilich aller Wahrscheinlichkeit nach mit großen Worten proklamiren:

„Ein Mensch, der zu Beweisen auffordert und dann, wenn man ihm dieselben liefern will, feig davon läuft;

„ein Mensch, der sich dadurch zu heben sucht, daß er „Rousseau allenfalls noch als Mensch gelten lassen," Voltaire aber geradezu als „Vieh" erklären will;

„ein Mensch, der ein so vortrefflicher Historiker ist, daß er es wagen mag, Leute wie Gibbon, Robertson, Hume, Muratori ꝛc. als „verdächtige und unzuverlässige Scribenten" zu declariren, die er aus seiner Kinderbibliothek zu widerlegen vermeint;

„ein Mensch, der, uneingedenk seiner Stellung als Lehrer, seinen Gegner damit zu schlagen sucht, daß er 111 Schmähworte in einem Athemzuge gegen ihn ausstößt;

„ein Mensch, welcher, ungeachtet der durch seine Unklugheit laut gewordenen eigenen, noch minder glorreichen Verhältnisse, einen andern dadurch herabsetzen will, daß er ihm eine vermeintliche geringe Abkunft vorwirft;

„ein Mensch, der, absurd genug, die strenge Wahrheit der Geschichte nicht hören will, wenn es den Mönchen des Mittelalters gilt, unter dem Vorwande, der Tadel sei verabscheuungswürdig, wenn er gegen „im Grabe Moderne, die ihre Vertheidigung nicht mehr führen können," gerichtet ist, — im nemlichen Athemzuge aber, auf der nemlichen Seite, in einem selbstgeschmiedeten Korrespondenzartikel, die Moralität eines Todten auf die abscheulichste Weise anschwärzt, und dann, wenn es darauf ankömme, Beweise irgend einer schlechten Handlung gegen den Todten zu führen, keine Scheu fühlt, sich durch die Phrase zu helfen, „doch de mortuis nil nisi bene" (Rheinbayer Nro. 134 3. Spalte);

„ein Mensch, welcher, nachdem er überführt worden, daß er in blinder Wuth seine schwarze Galle gegen einen bei der ganzen Sache nicht im Entferntesten Betheiligten ausgegossen, — durch die That beweist, daß EHRE und MORAL bei ihm, einem LEHRER (ich will nicht sporten, sonst würde ich Professor sagen!) die Gestalt angenommen haben, daß er es fürs Rühmlichste hält, den Geschmähten nicht einmal um Verzeihung zu bitten, — seinen plumpen Fehlgriff nicht einmal vor dem Publikum zu entschuldigen;

„ein Mensch, der, nachdem es sich ergeben, daß auch Schmähworte ihm nichts nützen, — unfähig, andere Waffen zu führen, — zu Denunciationen und Verdächtigungen seine Zuflucht nimmt, indem er einzelne Artikel, einzelne Stellen aus dem Zusammenhange reißt, und dann wieder zusammenstellt, wie es ihm gerade zu seinem Treiben paßt, und daraus seine lächerliche Anklage zu schmieden sucht, — während, das Gouvernement werde auf die armseligen Beschuldigungen ein Gewicht legen, die von einem Subjecte ausgehen das sich eben in dieser Weise charakterisirt,

„ein Mensch solcher Art — sei keiner Antwort werth!"

So möchte vielleicht ein Anderer sagen. Allein, lieber Hr. Redakteur, wir haben dem Publikum ein Lustspiel versprochen, wir wollen es denn auch liefern. Möge es sich an noch ein Paar Aufzügen so viel ergötzen, als es an den Gelieferten geschehen ist. Sie, lieber Herr Redakteur, werden es sich freilich gefallen lassen müssen, daß unser Heldchen seine, wie assa foetida *) duftende Galle, gegen Sie ausspeit, während ich gebarzen siehe, und das Publikum — zu lachen bekömmt. Sie müssen sich so etwas schon gefallen lassen, da Sie durch Ihre Abonnenten dafür bezahlt sind, während unser little hero ganz anders herhalten muß, ohne, bei seinem „Ueberfluß

*) Da man Verfasser eines in vielen Exemplaren beim Buchdrukker unverkauft, — oder auch verkauft (ohne daß durch den Verkauf die Druckkosten gedeckt wurden), beim Käsekrämer liegenden „ABCs und Lesebuches" sein, auch den Voltaire für einen Esel, oder irgend ein anderes Vieh declariren kann, ohne solche medizinische Ausdrücke zu verstehen, so bin ich unserm Professorchen die Verdeutschung schuldig, daß assa foetida nichts anders als — Teufelsdreck bedeutet, über welchen Namen freilich allem Vermuthen nach ein Kreuz gemacht werden wird.

Digitized by Google

an Abonnenten mangel" — etwas dafür zu haben, was freilich ein trauriges Loos beweist, und ein Bischen Aerger allenfalls noch entschuldigt.

Unser Heldchen glaubt diesmal eine unerstürmbare Position genommen zu haben, — eine Position, auf die wir ihm, wie es wähnt, Censurrücksichten halber, nicht folgen können. Da hätte es denn freilich einmal leichtes Spiel gewonnen, und hinter solchen Wällen möchte es wohl wieder lustige Sprüngchen machen. Laß uns aber versuchen, ob wir unsere Lauge, von der es, höchst geistreich, zum Voraus weiß, daß kein Natrum mehr darin steckt, nicht auch bis zur Höhe der neuen Position hinaufbringen, und den little hero, der uns schon einmal ächt himmlisch „mit Knütteln nach Hause gegeigt" (er ist ohne Zweifel ein großer Virtuose!) wieder waschen können, daß er

„tobend vor Unsinn"

den Taugenichts, den Niemand verwünscht; auch zur Abwechslung etwa, wie der Heidelberger Student, der hinter den Vorhang des Marionettenspiels schauen wollte, dort in der Dunkelheit aber eine tüchtige Ohrfeige erhielt, sich die thränenden Augen ausreibend, rufen kann: „Ich glaube gar, es hat einer nach mir geschlagen."

In seinem Motto erklärt unser Heldchen — vermuthlich in einem Anfalle von Geistes-Anwesenheit — geradezu: es sei ein Schuft. Es läßt nemlich wörtlich folgenden Vers nachdrucken:

„Du hast uns lang genug geknufft,
Man wird dich wieder knuffen, Schuft!"

Da nun unser Himmlischer, wie aus seinen sämmtlichen Vertheidigungen im s. g. Rheinbayer hervorgeht (und wie er selbst fortwährend behauptet) bisher immer der Sieger, der Victor = der Knuffer war, so ist es ganz klar, wer der Schuft sein muß, wenn das schöne Verschen in unserm Kampfe eine Rolle spielen soll. Gegen diese Bezeichnung wäre sonach unsrerseits gar nichts einzuwenden, und diese Nro. 112 der Krafiausdrücke mag denn ohne weitere Eintragung ins große Schuld- oder Schulden-Buch hingehen (ob ihm seine Schüler auch in dieser Qualität nachahmen sollen, um eine gute Note beim Examen zu bekommen, steht freilich zu bezweifeln.) — Der kleine Irrthum ist indessen zu berichtigen, daß der Himmlische, der uns von Zeit zu Zeit mit so englischer Geduld seinen Rücken zeigt und reicht, zu unserer und des Publikums Vergnügen, — von uns nicht geknufft, sondern nur hübsch fein mit Lauge gewaschen werden soll. Der Irrthum rührt vermuthlich daher, daß die Schärfe unserer Lauge (was er auch dagegen zu erinnern haben mag) auf ihn, den winzigen Polyphem, die nemliche Wirkung hervorbrachte, wie des Odysseus Pfahl auf seinen großen Vetter im Homer: beide vermögen nicht mehr zu sehen, welche Operationen man mit ihnen vornimmt.

Wenn man vom Motto zum Texte übergeht, überzeugt man sich, daß ich mich doch allerdings früher über die Absicht geirrt, in welcher unser Himmlischer fünf Jahrgänge der Speyerer Zeitung durchsucht hat: er selbst hat die etwas zweifelhafte Sache authentisch interpretirt: er sagt es selbst, er habe jenes gethan, um — die Spey. Zeitg. denuncciren zu können. Wahrlich, ein fleißiger Professor! Wenn er in solchen Dingen so ämsig arbeitet, wie muß er erst in seinem Amte, in seinen Vorbreitungen zum Mensa-Doctoren geschäftig sein! Abermals möge sich der Staat, abermals mögen sich die Eltern freuen über das treffliche Vorbild, das unser Professorchen „in Wort und That" ihren Kindern, einem Theile der künftigen Staatsbürger gibt. Wie viel, welche herrliche Dinge können sie nicht lernen bei einem solchen Meisterstücke der Schöpfung!

So ein Nachschlagen hat der Himmlische von meiner Seite just nicht zu befürchten; denn abgesehen, daß vorerst gar wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sein Leben auf 5 Jahrgänge bringen kann, werden seine Blätter bei mir in der Regel an einem Orte aufgehoben, von dem ich sie nicht mehr zurückholen mag. — Allein das geht denn doch aus der Aeußerung des Himmlischen hervor, daß die Spey. Ztg., die er so ämsig aufbewahrt und durchsucht, — ungeachtet der ephemeren Artikel — einen hohen bleibenden Werth haben muß.

Nicht insgeheim will hier der wackere Todttreter des Voltaire denunciren, sondern öffentlich, der ganzen öffentlichen Meinung, und dies — vermittelst des s. g. „Rheinbayers." Das muß wohl durch irgend ein Wunder geschehen, denn bei dem „Ueberfluß an Abonnenten-Mangel" will man bisher in Rheinbaiern gefunden haben, daß jede Publikation im Rheinbayer so ziemlich in die Kathegorie nicht der öffentlichen, sondern der geheimen gehört, weßhalb wirklich sehr zu verwundern ist, daß die Leute hier keine Privatanzeigen einrücken lassen wollen, da sie doch ganz gewiß sein können, daß ihre Bekanntmachungen in der Hauptsache hübsch geheim bleiben, was doch hie und da Einem erwünscht sein sollte!

So wollen wir denn dem Wunder dieser öffentlichen Denunciation zuschauen, und dann eine, des Empfängers würdige, Belohnung dafür ertheilen. Dies gibt die zweite Abtheilung des 4ten Aktes unsers Lustspiels.

Vorher muß ich mich aber doch noch über die Kur, die ich mit unserm Heldchen unternommen habe, zum Nutzen und Frommen des medicinischen Publikums, mit einer kurzen Bemerkung erklären.

Daß attisches Salz auf die ziemlich pelzige Constitution unsers Polyphemchens keine Wirkung hervorbringen würde, sah ich vorher. Ich wendete daher sogleich Lauge an. Da aber auch diese die erwünschten angenehmen Empfindungen bei jenem Männlein noch nicht in gehörigem Maße herbeigeführt, so hielt ich es nothwendig, diesmal cali causticum beizusetzen, und zwar in dosi refracta. Sollte auch dieses nicht stark genug sein, so müßte das Mittelchen in dosi majori beigefügt werden, worauf es denn ohne Zweifel den Arzt nicht im Stiche lassen würde.

Unterdessen vergessen Sie, mein lieber Herr Redakteur, ja das schöne Verschen nicht, das uns der Himmlische gelehrt hat:

„Die Wahrheit bleibt doch Wahrheit, wie ich sehe,
Gut eingerieben thut sie wehe!
Nicht wahr, Herr —— Professor?

P. S. Nach dem, was ich so eben im neuesten Blatte des s. g. Rheinbaier lese, könnte auch einmal eine Probe damit gemacht werden, dem Himmlischen mit Dampfmaschinen die Nase zu „putzen."

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 248. den 14. December 1834.

Deutschland.

Frankfurt, den 5 Dec. In den hiesigen Cirkeln spricht man viel von einem Protokolle, welches der deutsche Bund in Betreff Luxemburgs erlassen dürfte, fügt aber hinzu, daß dieses nicht vor der — übrigens noch im Laufe d. M. erwarteten Rückkunft des preußischen Bundestagsgesandten, Herrn von Nagler, geschehen werde. Wenn dieses Gerücht — welches auffallender Weise auch schon englische und belgische Blätter mittheilen, wahr ist, so wäre es als gewiß anzunehmen, daß der Herzog von Nassau nicht eingewilligt habe, seine Ansprüche auf Luxemburg als Agnat des Hauses Nassau aufzugeben, noch sich durch eine Geldentschädigung abfinden zu lassen. — Fortwährend glauben manche an Veröffentlichung der noch rückstehenden Wiener Beschlüsse über die Presse und die Universitäten. Die Beschlüsse über die Universitäten werden sich den Betheiligten von selbst kund geben, indem sie meist nur Maßregeln gegen die Ausbreitung des politischen Verbindungswesens unter den Studirenden betreffen. In Betreff der Universitäten wie der Presse wurde dem Vernehmen nach nichts beschlossen, was das bisherige Verhältniß derselben wesentlich veränderte. Nur festere und gleichmäßigere Durchführung der schon bestehenden Vorsichtsmaßregeln scheint beabsichtigt worden zu sein.
(Allgem. Zeitg.)

Aus dem Badischen, den 8. Dec. Der Zollanschluß Badens an den großen deutschen Zollverein soll unter nachfolgenden Bedingungen fest abgeschlossen sein: 1) Vom 1. Januar an dürfen alle Landesprodukte mit Legitimationsscheinen gegen Entrichtung der Consumtions-Steuer frei in die Vereinsstaaten eingeführt werden. 2) Colonial- und überseeische Waaren bleiben 6 Monate ausgeschlossen; dagegen wird vom 1. Januar der Eingangszoll hievon nach dem Vereinstarif erhoben. Diese Nachricht hat einen ungeheuern Schwung in den Tabakshandel gebracht, wozu besonders mitwirkt, daß die östreichische Regie bedeutend aufkaufe, und daß mehre Tabacksblätterhändler starke Quantitäten auf Lieferung in den Monaten Juni und Juli versprochen haben, die sich jetzt eilends zu decken, suchen, weil die Regie, nachdem die Accorde abgeschlossen worden waren, direkt durch Commissäre kaufen ließ. Gott gebe, daß alles glücklich abläuft, weil Tabak, in jetziger Jahreszeit und im Sturmschritte eingekauft, wobei der Bauke jedes ihm zu Gebot stehende Mittel, gleichviel erlaubt oder unerlaubt, benützt, um seinen Vortheil zu vergrößern, gar leicht dem Verderben ausgesetzt ist, und selten zum Rauchtaback benutzt werden kann. (Fr. J.)

Wien, den 3. Dec. Seit dem ersten Decemb. kostet das Pfund Rindfleisch in Wien nur 6 kr., was seit 25 Jahren nicht der Fall war. Es ist dies eine Folge des Futtermangels, der die Viehhalter nöthigt, einen Theil ihrer Heerden zu veräußern, wodurch die Preise gedrückt werden. Dagegen ist das Brod ziemlich theuer, und die Konsumtion in Fleisch um so größer. Arme Leute, die sonst nur ein- oder zweimal in der Woche Fleisch aßen, nähren sich jetzt hauptsächlich davon, so daß die Fleischbanken in den Morgenstunden immer gedrängt voll sind. Freilich dürfte dafür im künftigen Frühjahre, sobald es wieder Futter gibt, sehr wenig Schlachtvieh zu Markte kommen, und wir werden dann das Fleisch um so theurer bezahlen müssen.

Die Allgem. Ztg. schreibt: Wien, den 4. Dec. Aller Orten hört man hier von neuen verbrecherischen Umtrieben eines neuen Zweigs der französischen Propaganda sprechen, welcher sich zu dem Zwecke „Monarchen zu morden" verschworen, und nach der Bestimmung des Looses bereits Emissarien zur Ausführung seiner ruchlosen Plane ausgeschickt haben soll. Da nach Angabe des Gerüchts auch einer dieser Menschen nach unsern Staaten bestimmt sein soll, so sind, wie man sagt, bereits die Signalements derselben an sämmtliche Behörden vertheilt worden. Ihr Weg nach Deutschland soll von Frankreich aus über England gehen. (Wir haben derartige, durchaus grundlose Nachrichten schon zu oft gehört, um der vorstehenden unbedingt Glauben beimessen zu können. Wäre sie richtig, so würde dies die größte Tollheit beweisen, die man sich denken kann.)

Die Allgem. Zeitung bringt, vorgeblich von Halle, folgenden Artikel: Halle, den 3 Dec. Wenn irgend ein Verhältniß einen tiefern Blick in die europäischen Verwicklungen und Kämpfe eröffnet, so ist es der jetzige Moment in England. Aus seiner Betrachtung wird klar, wie die europäischen Geschicke bis zu einer tragischen Nothwendigkeit herangereift sind, welchem kein menschlicher Wille, keine menschliche Energie und Einsicht hemmend oder auch nur vermittelnd entgegen treten kann. — Wir sehen, wie mit einem Zauberschlage, einen Mann in England an der Spitze der Geschäfte, dessen Namen eine Bürgschaft für die Legitimität gilt, der ihren Widersacher bezwungen, der in sich allein die tüchtigste Kraft der Kontrerevolution vereint und der — was viel sagt — selbstbewußt und aus klarer Ueberzeugung ein Feind der Bewegung und konservativ ist. Was wird er thun? Wie wird er einlenken? wie wird er hemmen? Betrachten wir den Fall in seinen wankenden Anstrengungen. Wer nur einigermaßen die jetzige Gesinnung und Stimmung in England kennt, der weiß, daß wenn das jetzige

Digitized by Google

Unterhaus aufgelöst wird, ein noch radikaleres zusammen kommt. Bleiben nun die Tories bei ihrer streng-konservativen Gesinnung, so werden sie sich schon bei den Debatten über die Adresse zurückzuziehen genöthigt sehen sobald ihnen — was sehr wahrscheinlich ist — eine bedeutende Majorität der vereinigten Whigs, Reformers und Radikalen entgegensteht. Um wie viel hätte aber alsdann — abgesehen daß das folgende Ministerium eine weit liberalere Chance als die konservativen Whigs entfalten müßte, die Revolution in Großbritannien gewonnen! Der Sieg gibt ihr das erstarkende Selbstgefühl. Schon jetzt haben sich die verschiedenen Nüancen der Bewegung unter einander geeinigt und bilden ein kompaktes Ganzes. Was der Revolution nicht gelingen wollte — ihre Einheit und Einigkeit — das sicherten die Paladine der Legitimität ihr zu. Außerdem dürfte ein ephemeres Torykabinet keine andere Spur hinter sich lassen, als daß es den Uebergang vermittelt, welcher Großbritanien aus dem halbrevolutionären Zustande in die erste Phase der konsequenten Revolution hinüber geleitet. Denn der torystische Gegensatz hat alle whiggistischen, reformativen und radikalen Chancen einen Schritt vorwärts gebracht. Brougham, Grey und Melbourne werden Reformer, diese nehmen radikale Färbung an, und Lord Durham muß, wenn er etwas gelten und sich obenauf erhalten will, sich in in die sociale Revolution werfen, wie er es beim letzten Diner, um nicht zurückzubleiben, gethan. Nehmen wir nun den andern Fall: das Toryministerium erhält sich. Was alsdann? Es kann sich nur erhalten, wenn es von seinen Grundsätzen abweicht, wenn es vermittelt, sich selbst verläugnet, und der Revolution schmeichelt. Dann hat die Revolution einen Sieg erkämpft, der welthistorisch zu nennen ist Sie hat eine ihr sich entgegenstemmende Gewalt und Macht gebrochen, welche so lange eine Stütze und eine Säule des alten Europa war, so lange sie konsequent, beharrlich, eisern und ohne die geringsten Zugeständnisse aus innerm Rechtsgefühl und Instinkt handelte, die aber unwiderruflich abgenutzt, verzehrt und zu den übrigen zertretenen Instituten und Körperschaften des alten Europa geworfen wird, sobald sie nachgibt und nur einen Fuß breit von der streng vorgezeichneten Bahn abweicht. Wir erleben vielleicht das Schauspiel, daß die Hochtorys hineingelockt werden in die Revolution, um in ihr unterzugehen. Ohne daß die Times es wissen, verfolgen und erfüllen sie diesen Gedanken, und indem sie den Torys zureden, der allgemeinen Stimmung nachzugeben, sind sie, die Käuflichen, ein Organ für die Dialektik des Weltgeistes. Darum behaupten wir, zu keinem unglücklicher gewählten Moment konnten die Torys an's Ruder gerufen werden, und wohl hat eher die Revolution als die Legitimität sich über das Ereigniß zu freuen. Die Geschichte gibt unzählige Beispiele, wie mächtige und kraftvolle Prinzipien und ihre Repräsentanten gerade dadurch untergegangen sind, daß sie sich selbst zu verläugnen gezwungen waren, und wenn es wahr ist, daß eine Intrigue der Hochpartei die Spaltungen unter den Whigs durch die Berufung Melbourne's gesteigert und die Torys vorbereitet habe, so wäre eine beachtenswerthe Nemesis mehr vorhanden, und wenn gerade jene Intriguen nichts anderes herbeiführten, als die Auflösung der Torys unter sich und die revolutionäre Färbung ihrer streng conservativen Ideen. — Wir halten aber die jetzige Krisis in England darum für nützlich, weil sie nothwendiger Weise die Kluft noch erweitert, welche zwischen der Revolution und der Legitimität gähnt, und weil sie auf eine Entscheidung hindrängt. Die mittelrevolutionären Parteien werden aus ihrer Halbheit hinausgedrängt und müssen konsequent werden. Eine analoge Erscheinung bietet Frankreich und Spanien dar. Gerade jetzt steht der Tiers-partie auf dem Punkte, sich zur Revolution hinüber zu schlagen, aber sie wie die Whigs treiben äusserliche Ursachen der Maschine, nicht die innere Stimme. In Spanien findet dieselbe Entwicklung statt, nur mit markirteren Zügen und gewaltigeren Leidenschaften. Betrachten wir in raschen Zügen die innere Geschichte dieser Länder, und die revolutionäre Architektonik wird uns klar werden. In England steht der König unter den Parteien: er lenkt, er benutzt sie, und in ihrem Streite und Kampf liegt gerade seine Macht. Weiß er die überwiegende Gewalt der Partei zu zügeln, welche gerade am Ruder steht, weiß er den rechten Zeitpunkt zu treffen, so bändigt er die stolze Oligarchie und das Volk zugleich, und neutralisirt beide und erhebt die eine auf Kosten der andern. Für dieses Manöuvre haben die Könige von Britannien stets vieles Geschick und viele Weisheit gezeigt, und in ihm liegt ein großes Geheimniß zur Regierungskunst für England, welche namentlich Georg der IV. von Grund aus verstand. — In Frankreich steht der König zwischen den Parteien, und alle seine Bemühungen gehen dahin, nicht zur Partei herabzusinken, wie die Legitimisten und Republikaner ihn durchaus zu einer Partei machen wollen. Um ihn grollt die Revolution, zürnt die Legitimität, und sie verlangen nicht blos eine Veränderung der Regierungsgrundsätze, sie verlangen eine Aenderung der Person, sie sind dynastisch feindselig, was in England gar nicht vorkommt. Darum hat Ludwig Philipp einen ganz andern Standpunkt als Wilhelm der IV., und er dürfte nur so lange existiren, als er diesen Standpunkt streng bewahrt, und Europa überzeugt, daß in ihm allein Ruhe und Sicherheit zu finden ist. Dieser Standpunkt besteht in dem mittelrevolutionären Zustande, welcher Ludwig Philipp geboren und gesäugt hat, und welcher seinen treuen Sohn allein zu erhalten im Stande sein wird. — In Spanien ist die Königin selbst Partei, und es bedarf keiner Anstrengung, sie in das unselige Treiben hinabzuziehen. Darum hat die Revolution in Spanien den größten Spielraum, und dürfte vielleicht zu den letzten Consequenzen bald gelangen, indeß sie in England sich mit der Zerstörung der alt-germanischen Institute begnügen wird, ohne das Königthum oder den König anzugreifen.

Die Hannoversche Zeitung enthält folgendes Aktenstück: „Wilhelm der Vierte ꝛc. Die deutsche Bun-

Digitized by Google

desversammlung zu Frankfurt a. M. hat in der 39. diesjährigen Sitzung am 13. Nov. den nachfolgenden, gemeinsame Maßregeln in Betreff der Universitäten und anderer Lehr- und Erziehungsanstalten Deutschlands bezielenden, Beschluß gefaßt: Artikel 1. Die Regierungen werden auf ihren Universitäten für die Immatriculation eine eigene Commission niedersetzen, welcher der außerordentliche Regierungsbevollmächtigte, oder ein von der Regierung dazu ernannter Stellvertreter desselben beiwohnen wird. Alle Studirende sind verbunden, sich bei dieser Commission innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft zur Immatriculation zu melden. Acht Tage nach dem vorschriftsmäßigen Beginnen der Vorlesungen darf, ohne Genehmigung der hiezu von der Regierung bestimmten Behörde, keine Immatriculation mehr stattfinden. Diese Genehmigung wird besonders alsdann erfolgen, wenn ein Studierender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag. Auch die auf einer Universität bereits immatriculirten Studirende müssen sich beim Anfange eines jeden Semesters in den, zur Immatriculation angesetzten Stunden bei der Commission melden, und sich über den inzwischen gemachten Aufenthalt ausweisen. Art. II. Ein Studirender, welcher um die Immatriculation nachsucht, muß der Commission vorlegen: 1) Wenn er das akademische Studium beginnt — ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, vorgeschrieben ist. Wo noch keine Verordnungen hierüber bestehen, werden sie erlassen werden. Die Regierungen werden einander von ihren, über diese Zeugnisse erlassenen Gesetzen, durch deren Mittheilung an die Bundesversammlung, in Kenntniß setzen. 2) Wenn der Studirende sich von einer Universität auf eine andere begeben hat, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens; 3) wenn er die akademischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — ein Zeugniß über sein Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo er sich im letzteren Jahre längere Zeit aufgehalten hat, in dem zugleich zu bemerken ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht sei. Pässe und Privatzeugnisse genügen nicht; doch kann bei solchen, welche aus Orten außer Deutschland kommen, hierin einige Nachsicht stattfinden; 4) jedenfalls bei solchen Studirenden, die einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Eltern oder derer, welche ihre Stelle vertreten, das der Studirende von ihnen auf die Universität, wo er aufgenommen zu werden verlangt, gesandt sei. Diese Zeugnisse sind von der Immatriculationskommission nebst dem Passe des Studirenden bis zu seinem Abgange aufzubewahren. Ist alles gehörig beobachtet, so erhält der Studirende die gewöhnliche Matrikel; die Regierungen der Bundesstaaten werden aber Verfügung treffen, daß diese in keinem derselben statt eines Passes gelten kann.

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 8. Dec. In der Samstagssitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über die politischen Verhältnisse fortgesetzt. Nach vielen Reden handelte es sich davon, ob ohne weiters zur Tagesordnung geschritten, oder ob dieselbe in folgender Weise motivirt werden solle: „Die Kammer, befriedigt mit den ihr über die Politik des Gouvernements gegebenen Erklärungen, und nichts darin mit dem in ihrer Adresse ausgesprochenen Grundsätzen im Widerspruch findend, geht zur Tagesordnung über.“ Bei der Abstimmung zeigte es sich, daß von 459 Deputirten blos 301 gegenwärtig waren; die meisten, welche fehlten, gehörten zur Tiers-partei. Alle Minister stimmten mit; Carl Dupin und Teste enthielten sich des Votums. 184 Stemmen waren für, 117 waren gegen die Minister. — Sogleich nach der Sitzung wurden gegen 20 Kouriere nach den verschiedenen Theilen des Kontinents abgesendet. — Robert Peel traf am Samstag Nacht um 11 Uhr in Paris ein, und verließ dasselbe am folgenden Tage, 11 Uhr Morgens.

Paris, den 3. Dec. Die Nachsicht der großen Nordhöfe mit dem Bürgerkönigthume, wie groß sie sich auch in manchen Fällen bewiesen hat, namentlich in solchen, wo Ludwig Philipp als ein malum necessarium zur Verhütung eines größern Uebels, der Republik, betrachtet wurde, hat doch immer ihre Grenzen. Der Bürgerkönig wird von den großen Mächten behandelt, wie er die Epiciers behandelt; man gibt diesen Leuten zwar die Hand, aber man hat doch lieber die gens comme il faut zur Seite. Als die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Nikolaus in Berlin hier eintraf, hatte der König den Gedanken, den Herzog von Orleans nach Berlin zu senden, um dort persönlich dem Kaiser von Rußland aufzuwarten. Talleyrand war weit entfernt diese Ansicht zu theilen, allein dessen ungeachtet wurde Hr. Pozzo di Borgo sondirt, und man ertheilt zur Antwort, daß der Aufenthalt des Kaisers in Berlin von der Gesundheit der Kaiserin abhänge, und daß wenn diese befriedigend sei, der Kaiser sehr bald Berlin wieder verlassen werde; daß sonach der Prinz leicht die große Reise vergebens machen könnte. Es versteht sich, daß dies Alles so angenehm als möglich beigebracht wurde; es mag uns dazu dienen, zu zeigen, wie weit die besprochene Allianz zwischen Rußland, Oestreich und Frankreich gediehen ist. (Allg. Ztg.)

Paris, den 5. Dec. Hr. J. Laffitte, der seit zwanzig Jahren die Kunst auf das Großmüthigste unterstützt hatte, ist jetzt gezwungen, seine prachtvolle Gemäldesammlung zu veräussern. — Das gegenwärtige Finanzministerium hatte ebenso, wie die Restauration, dem Sohne des berühmten Carnot die Zahlung der Rückstände von der Pension, welche diesem unter dem Kaiserreiche verliehen worden war, verweigert. Der Staatsrath hat jetzt die Entscheidung des Finanzministers aufgehoben, und die Angelegenheit zur Revision zurückgewiesen.

Digitized by Google

Schweden.

Stockholm, den 25. Nov. Bekanntlich hatte die königliche Regierung gleich zu Anfange der Session den Reichsständen eine Proposition wegen einer im Auslande abzuschließende Anleihe von 2 Mill. R.thlr. zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses vorlegen lassen, die jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat indessen die Regierung jene Proposition erneuern lassen, welcher Antrag im Constitutionsausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Hr. Petre, glaubte in jener erneuerten Proposition ein constitutionswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung eine und dieselbe Proposition im Laufe Einer Session abermals zu beantragen nicht berechtigt sei, und in Folge dessen faßte der Ausschuß am 21. d. mit 10 gegen 8 Stimmen einen Beschluß, mittelst dessen nicht allein der contrasignirende Staatssekretär des Innern, Herr Skogmann, sondern auch sämmtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner — als welcher in der Cabinetssitzung, worin jene Proposition berathen worden, nicht zugegen gewesen — in Anklagestand versetzt und vor das Reichsgericht gestellt sind.

Spanien.

Das Pariser Abendblatt sagt: Die Karlisten hatten zu Bayonne die Nachricht ausgesprengt, Oraa habe am 30. bei Baranca eine Niederlage erlitten, und sei gefangen worden. Eine vom 4. d. empfangene Depesche widerlegt diese Gerüchte gänzlich. Zumalacarreguy und Cordova standen einander zwei Tage lang gegenüber, ohne daß es zu einem Treffen kam; am dritten Tage zog sich Zumalacarreguy gegen Villa franca weg. Nachrichten aus Madrid vom 30. zeigen an, daß die Unordnungen zu Cadix und Granada vollkommen beigelegt sind.

Aus Bordeaurer Zeitungen ist ersichtlich, daß die Nachricht, als sei der Sohn des Don Karlos nach Spanien gekommen, völlig ungegründet ist. — Es scheint, daß Mina beginnt, Guerillas gegen die Karlisten auszusenden.

Die Sentinelle des Pyrenees aus Bayonne vom 4. meldet Folgendes: Ein an den General Harispe gesendetes Bulletin zeigt an, daß Mina die Karlisten vollständig geschlagen, und 1800 Mann gefangen genommen und getödtet hat.

Man begegnet jetzt auf dem Mississippi dem sonderbaren Schauspiele schwimmender Theater. Die Komödiensäle werden auf großen Fahrzeugen eingerichtet, die sich längs des Flusses von Pflanzung zu Pflanzung, von Stadt zu Stadt, und überall hin begeben, wo sich eine gute Einnahme hoffen läßt. Sobald das Herzuströmen der Zuschauer abnimmt, lichtet man die Anker, und sucht sein Glück anderwärts. Die Hauptschauspielerin ist Miß Chapman, sie ist die Wonne der Tritonen und Najaden der Flüsse des Westen; wenn sie spielt, macht der Kassier immer eine volle Ernte an Dollars. In früheren Zeiten besaß die Gesellschaft, der sich diese Schauspielerin anschloß, so zu sagen das Monopol dieser schwimmenden Schauspiele, heutzutage findet sich jedoch Mitbewerber. Schon vor einiger Zeit sollte ein ziemlich ähnliches Ausbeutungsprivilegium an den Minister des Innern in Paris gerichtet werden; es handelte sich nicht darum, längs den Seineufern, sondern blos in den Straßen, Quais und Boulevards von Paris herumzuziehen. Man sieht, die Civilisation führt uns ganz sachte in die ersten Zeiten der dramatischen Kunst zurück, wo die Schauspieler auf Gerüsten in den Städten umherspazierten.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2661] Dividendenvertheilung.

Nach einem neuerlichen Beschluß des Vorstandes der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha wird den derselben seit 1829 und 1830 angehörigen Theilhabern im Jahr 1835

eine Dividende von 22 Prozent

gewährt werden. Die zu vertheilende Summe beträgt 27,053 Thlr, und wenn hierzu die in diesem Jahre gewährte Dividende und die bereits zurückgegebenen Antrittsgelder gerechnet werden, so erreicht der Betrag der geschehenen Vertheilungen schon beinahe 100,000 Thlr.

Durch die zunehmende Theilnahme an dieser gemeinnützigen Anstalt ist die Zahl der Mitglieder bis zum 1. November d. J. schon auf 5,274, das versicherte Kapital auf 9,255,300 Thlr. gestiegen, und ein günstiger Abschluß läßt sich für dieses Jahr erwarten.

Pläne und Erläuterungen über die Anstalt werden unentgeltlich vertheilt durch

J. N. Gérard in Speyer.

[2660] Die herannahenden Weihnachten veranlassen mich, ein geehrtes Publikum vom Empfang neuer Waaren in Kenntniß zu setzen. Vieles in billigen Preisen zu Weihnachtsgeschenken sich eignende lassen mich auf zahlreichen Zuspruch hoffen.

Speyer, den 10. December 1834.

C. A. von Mörs.

[2659] Literarische Anzeige.

In Bezug auf den bevorstehenden Jahreswechsel zeigen wir ergebenst an, daß wir alle

„Zeitschriften der verschiedenen Wissenschaften und Fächer für das Jahr 1835

schnell besorgen, und pünktlich liefern können, und zwar zu den, von den Verlegern festgesetzten, Preisen ohne alle Erhöhung und Portoberechnung.

Etwaige gütige Aufträge erbitten wir uns jedoch baldigst, damit keine Störung eintreten kann.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 249. den 14. December 1834.

* Kalenderwesen.

[Beschluß.]

Wir geben nachstehend noch einige weitere Auszüge aus Christian Kapp's Deutschem Volkskalender für das Jahr 1835.

Eine ganze Stadt in den April geschickt.

In einer niederländischen Stadt, wo Jedermann seine Bibel hat und liebt, erschien vor einigen Jahren in einem Zeitungsblatte am 1. April eine Aufmunterung zur besondern Feier dieses Tages, worin dem Anscheine nach eine historische Entwickelung dieses Festes enthalten war. Der Verfasser des Artikels citirte nemlich eine Stelle aus den Büchern Moses, woraus hervorgehen sollte, daß der erste April schon zu Moses Zeiten auch bei den Kindern Israels ein Narren-Tag gewesen sei. Groß und Klein, Geistliche und Weltkinder, Reiche und Arme, schlugen wetteifernd die angeführte Stelle nach, — aber Niemand konnte sie finden. Es war ein Vers citirt, der nicht vorhanden ist. Ein Geistlicher wollte darauf bestehen: es sei im Citat nur ein Druckfehler, indem er sich vorher so gestellt, als wäre ihm die Sache etwas Bekanntes. Er wurde aber bald überzeugt, daß er so gut als die Anderen miteinander in den April geschickt war.

Ein geographisch-theologisches Wortspiel von Abraham a Santa Clara.

„Der liebe Gott ist mit seiner Hilfe nicht allzeit von Eisenburg, sondern auch von Wartenberg, daher sollen wir in unserm Gebete Fürsten von Anhalt sein, und keine Meinungen haben, als Gottes Gnade. Wenn uns nun auch die Vorsehung über Kreuznach, Bitterfeld und Dornburg führt, so müssen wir nicht verzagen, sondern unsern Glaubensblick himmelwärts auf Freudenstadt richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns in Weinheim und Spielberg gar zu wohl sein lassen, oder in Frauenstein oder am Mädchensprung ungebührlich verweilen."

Der Mensch.

(Einige Staatstitel des Menschen, die er größtentheils gerne hört, ohne Ceremonienmeister, ohne Rangfolge und Zeitordnung flüchtig aufgeführt.)

Moses nennt den Menschen Gottes Ebenbild. Im Buche Hiob heißt er der Sohn vom Staub. Platon nennt ihn ein Wunder und Gottes mitwirkendes Werkzeug, Sokrates einen kleinen Gott, Plotinos den Herrn Alles Guts, Philemon den Anlaß zum Elend, Herodot das Elend selbst, Sophokles ein Bild; Pindar den Traum eines Schattens, Shakespeare den Schatten eines Traumes; Aeschylos und Aristophanes nennen ihn Tages-Geschöpf, Erdensohn, Sterblichen, Andere schlechtweg den vom Weibe Geborenen. Hauch und Schall heißt er bei vielen griechischen Gnomikern. Bei Homer, Ossian und in der Bibel ꝛc. wird er einem hinfälligen Baumblatte verglichen. Aristoteles nennt ihn eine kleine Welt (ein Welt-All im Kleinen). In Goethe's Faust heißt er die kleine Narrenwelt. Herder sagt: „dem Thiere ist der Mensch die sichtbare Gottheit der Erde." Fr. v. Oertel nennt ihn die strahlende Krone der Schöpfung, und was dergleichen mehr. Demme sagt lustig: „die Menschen sind keine Engel, aber auch keine Teufel." Wir sagen lustiger: Sie sind besser als beide. — Im Prolog zum Faust ist bei Goethe der Mensch der kleine Gott der Welt; in Schillers Göttern Griechenlands, oder sonst wo, heißt er der Würmer erster, und in seinem Künstler: der Herr der Natur.

---

* Rheinbaiern.

Das Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält folgende Anzeige von Unglücksfällen: Am 9. August wurde der 10 Jahr alte Sohn des Christian Gasthauer von Grünstadt in einer Sandgrube bei Kirchheim an der Eck verschüttet. Nach Wegräumung des Sandes fand man ihn todt. Gleiches Unglück widerfuhr am 13. September dem 18 Jahre alten Heinrich Gaß zu Steinbach in dem dortigen Steinbruche. An demselben Tage fiel der 25 Jahr alte Peter Hoffmann von Oggersheim von einer Weinfuhr, und zerbrach den Rückgrat. Am 30. September fiel das zweijährige Söhnchen des Johann Georg Ott von Oberlustadt von einem mit Kartoffeln beladenen Karren, und verlor dadurch das Leben. Am 8. Oktober ertrank der Ackersmann Adam Walther von Hohenöllen im Glanflusse oberhalb Lauterecken. Am 13. Oktober wurde die Ehefrau des Schuhmachers Gottlieb Oßwald zu Dürkheim in ihrem mit neuen Wein angefüllten Keller erstickt gefunden. Am nämlichen Tag erschlug ein Felsstück den Tuchbleicher Johann Wolf zu Hardenburg. Am 21. Oktober fiel Valentin Stenz, 72 Jahre alt, von einer Stiege, und kam nicht mehr zum Leben.

Digitized by Google

An demselben Tage entzündeten sich die Kleider des 3 Jahre alten Kindes von Elias Bock zu Dudenhofen am Ofenloch; das Kind wurde so sehr beschädigt, daß es am folgenden Morgen, unter den heftigsten Schmerzen den Geist aufgab. Am 29. Oktober schickte der Wirth und Ackersmann Peter Sorg von Höchen, einer der vermögendsten Einwohner dortiger Gemeinde, seinen Dienstknecht in den nahe gelegenen Aerarialwald, um einen Wagen voll Aeste im Frevel abzuhauen. Schwarz bestieg einen Baum, hieb einen Ast ab, der jedoch unter andern hängen blieb, wodurch er sich veranlaßt sah, einen zweiten abzuhauen, um den ersten mit herunter zu bringen. Zu seinem Unglück fiel er mit beiden 70—80 Fuß hoch vom Baume, und starb nach Verlauf von 3 Stunden. Am 4. Nov. ertrank der 2½ Jahr alte Knabe des Müllers Georg Adam Emmerling von Leimersheim im Erlenbach. Am 5. November fiel der 9 Jahr alte Knabe des Müllers Daniel Klein zu Mimbach von einem Wagen und brach das Genick.

Deutschland.

(Beschluß der Bundestagsbeschlüße über die Universitäten.) Art. III. In den Zeugnissen über das Betragen sind die etwa zuerkannten Strafen nebst der Ursache derselben anzuführen, und zwar in allen Fällen, wo irgend eine Strafe wegen verbotener Verbindung erkannt ist. Die Anführung der Bestrafung wegen anderer nicht erheblicher Contraventionen kann nach dem Ermessen der Behörde entweder ganz unterbleiben, oder nur im Allgemeinen angedeutet werden. In allen Zeugnissen ist (wo möglich mit Angabe der Gründe) zu bemerken, ob der Inhaber der Theilnahme an verbotenen Verbindungen verdächtig geworden sei oder nicht. Jeder ist verpflichtet, um diese Zeugnisse so zeitig nachzusuchen, daß er sie bei der Immatrikulation vorzeigen kann, und die Behörden sind gehalten, solche ohne Aufenthalt auszufertigen, falls nicht Gründe der Verweigerung vorliegen, welche auf Verlangen des Studirenden bescheinigt werden müssen. Gegen die Verweigerung kann derselbe den Rekurs an die Oberbehörde nehmen. Kann ein Studierender bei dem Gesuche um Immatrikulation die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen, verspricht jedoch deren Nachlieferung, so kann er nach dem Ermessen, der Immatrikulations-Commission, vorerst ohne Immatrikulation auf die akademischen Gesetzen verpflichtet und zum Besuche der Collegien zugelassen werden. Von Seiten der Universität soll aber sofort an die Behörde, welche die Zeugnisse auszustellen oder zu beglaubigen hat, um Nachricht geschrieben werden, welche von derselben ohne Aufenthalt zu ertheilen ist. Artikel IV. Die Immatrikulation ist zu verweigern: 1) wenn ein Studirender sich spät dazu meldet und sich deßhalb nicht genügend entschuldigen kann: (Art. I.); 2) Wenn er die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen kann. Erfolgt auf die Erkundigung von der Seiten der Universität längstens binnen vier Wochen, vom Abgangstage des Schreibens an gerechnet, keine Antwort, oder wird die Ertheilung eines Zeugnisses, aus welchem Grunde es auch sei, verweigert (Art II III.), so muß der Angekommene in der Regel sofort die Universität verlassen, wenn die Regierung sich nicht aus besondern rücksichtswürdigen Gründen bewogen findet, ihm den Besuch der Kollegien unter den im vorstehenden Artikel enthaltenen Beschränkungen noch auf eine bestimmte Zeit zu gestatten. Auch bleibt ihm unbenommen, wenn er später mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, sich wieder zu melden. 3) Wenn der Ankommende von einer andern Universität mittelst des consilii abeundi weggewiesen ist. Ein solcher kann von einer Universität nur dann wieder aufgenommen werden, wenn die Regierung dieser Universität nach vorgängiger nothwendiger, mittelst des Regierungsbevollmächtigten zu pflegender Rücksprache mit der Regierung der Universität, welche die Wegweisung verfügt hat, es gestattet. Zu der Aufnahme eines Relegirten ist nebstdem die Einwilligung der Regierung des Landes, dem er angehört, erforderlich. Wenn sich gegen den Ankommenden ein dringender Verdacht ergibt, daß er einer verbotenen Verbindung angehört, und er sich von demselben auf eine befriedigende Weise nicht zu reinigen vermag. Die Regierungskommissare werden darüber wachen, daß die Universitäten jede Wegweisung eines Studierenden von der Universität, nebst der genau zu bezeichnenden Ursache und einem Signalement des Weggewiesenen, sich gegenseitig mittheilen, zugleich aber auch die Eltern des Weggewiesenen oder deren Stellvertreter davon benachrichtigen. Art. V. Jedem Studirenden werden vor der Immatrikulation die Vorschriften der §§. 3 und 4 des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 über die in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden Maßregeln, so wie die Bestimmungen der hier folgenden Artikel in einem wörtlichen Abdrucke eingehändigt, welcher sich mit folgendem Reverse schließt: „Ich Endesunterzeichneter verspreche mittelst meiner Namensunterschrift auf Ehre und Gewissen: 1) daß ich an keiner verbotenen oder unerlaubten Verbindung der Studierenden, insbesondere an keiner burschenschaftlichen Verbindung, welchen Namen dieselbe auch führen mag, Theil nehmen, mich an dergleichen Verbindungen in keiner Beziehung näher oder entfernter anschließen, noch solche auf irgend eine Art befördern werde; 2) daß ich weder zu dem Zwecke gemeinschaftlicher Berathschlagungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes, noch zu jenem der wirklichen Auflehnung gegen obrigkeitliche Maßregeln mit Andern mich vereinigen werde. Insbesondere erkläre ich mich für verpflichtet, den Forderungen, welche die diesem Reverse vorgedruckten Bestimmungen enthalten, stets nachzukommen, widrigenfalls aber mich allen gegen deren Uebertreter daselbst ausge-

Digitized by Google

sprochenen Strafen und nachtheiligen Folgen unweigerlich zu unterwerfen." Erst nachdem dieser Revers unterschrieben worden ist, findet die Immatrikulation statt. Wer diese Unterschrift verweigert, ist sofort und ohne alle Nachsicht von der Universität zu verweisen. Art. VI. Vereinigungen der Studirenden zu wissenschaftlichen oder geselligen Zwecken können mit Erlaubniß der Regierung, unter den von letzterer festzusetzenden Bedingungen, statt finden. Alle andern Verbindungen der Studirenden, sowohl unter sich als mit sonstigen geheimen Gesellschaften, sind als verboten zu betrachten. Art. VII. Die Theilnahme an verbotenen Verbindungen soll, unbeschadet der in einzelnen Staaten bestehenden strengeren Bestimmungen, nach folgenden Abstufungen bestraft werden: 1) Die Stifter einer verbotenen Verbindung und alle diejenigen, welche andere zum Beitritte verleitet oder zu verleiten gesucht haben, sollen niemals mit bloser Carcerstrafe, sondern jedenfalls mit dem consilio abeundi, oder nach Befinden mit der Relegation, die den Umständen nach zu schärfen ist, belegt werden. 2) Die übrigen Mitglieder solcher Verbindungen sollen mit strenger Carcerstrafe, bei wiederholter oder fortgesetzter Theilnahme aber, wenn schon eine Strafe wegen verbotener Verbindungen vorangegangen ist, oder andere Verschärfungsgründe vorliegen, mit der Unterschrift des consilii abeundi, oder dem consilio abeundi selbst, oder bei besonders erschwerenden Umständen mit der Relegation, die dem Befinden nach zu schärfen ist, belegt werden. 3) Insofern aber eine Verbindung mit Studirenden anderer Universitäten, zur Beförderung verbotener Verbindungen, Briefe wechselt, oder durch Deputirte kommunicirt, so sollen alle diejenigen Mitglieder, welche an dieser Korrespondenz einen thätigen Antheil genommen haben, mit der Relegation bestraft werden. 4) Auch diejenigen, welche, ohne Mitglieder der Gesellschaft zu sein, dennoch für die Verbindung thätig gewesen sind, sollen nach Befinden der Umstände nach obiger Strafabstufungen bestraft werden. 5) Wer wegen verbotener Verbindungen bestraft wird, verliert nach Umständen zugleich die akademischen Benefizien, die ihm aus öffentlichen Fondskassen oder von Städten, Stiftern, aus Kirchenregistern ꝛc. verliehen sein möchten, oder deren Genuß aus irgend einem andern Grunde an die Zustimmung der Staatsbehörden gebunden ist. Dergleichen verliert er die seither etwa genossene Befreiung bei Bezahlung der Honorarien für Vorlesungen. 6) Wer wegen verbotener Verbindungen mit dem consilio abeundi belegt ist, dem kann die zur Wiederaufnahme auf eine Universität erforderliche Erlaubniß (Art. IV Num. 3) vor Ablauf von sechs Monaten, und dem, der mit der Relegation bestraft worden ist, vor Ablauf von einem Jahre nicht ertheilt werden. Sollte die eine oder andere Strafe theils wegen verbotener Verbindungen, theils wegen anderer Vergehen erkannt werden, und das in Betreff verbotener Verbindungen zur Last fallende Verschulden nicht so groß gewesen sein, daß deßhalb allein auf Wegweisung erkannt worden sein würde, so sind die oben bezeichneten Zeiträume auf die Hälfte beschränkt. 7) Bei allen in den akademischen Gesetzen des betreffenden Staats erwähnten Vergehungen der Studirenden ist, bei dem Dasein von Indicidien, nachzuforschen, ob dazu eine verbotene Verbindung nähern oder entferntern Anlaß gegeben habe. Wenn dies der Fall ist, so soll es als ein erschwerender Umstand angesehen werden. 8) Dem Gesuche um Aufhebung der Strafe der Wegweisung von einer Universität in den Fällen und nach Ablauf der festgesetzten Zeit, wo Begnadigung statt finden kann (Num. 6 oben), wollen die Regierungen niemals willfahren, wenn der Nachsuchende nicht glaubhaft darthut, daß er die Zeit der Verweisung von der Universität nützlich verwendet, sich eines untadelhaften Lebenswandels beflissen hat, und keine glaubhafte Anzeigen, daß er an verbotenen Verbindungen Antheil genommen, vorliegen. Art. VIII. Die Mitglieder einer burschenschaftlichen, oder einer auf politische Zwecke unter irgend einem Namen gerichteten unerlaubten Verbindung, trifft (vorbehaltlich der etwa zu verhängenden Criminalstrafen) geschärfte Relegation. Die künftig aus solchem Grunde mit geschärfter Relegation Bestraften sollen eben so wenig zum Civildienste, als zu einem kirchlichen oder Schulamte, zu einer akademischen Würde, zur Advocatur, zur ärztlichen oder chirurgischen Praxis innerhalb der Staaten des deutschen Bundes zugelassen werden. Würde sich eine Regierung durch besonders erhebliche Gründe bewogen finden, eine gegen einen ihrer Unterthanen wegen Verbindungen der bezeichneten Art erkannte Strafe im Gnadenwege zu mildern oder nachzulassen, so wird dieses nie ohne sorgfältige Erwägung aller Umstände, ohne die Ueberzeugung von dem Austritte des Verirrten aus jeder gesetzwidrigen Verbindung, und endlich nie ohne die Anordnung einer erforderlichen Aufsicht geschehen. Art. IX. Die Regierungen werden das Erforderliche verfügen, damit in Fällen, wo politische Verbindungen auf Universitäten vorkommen, sämmtliche übrige Universitäten alsbald hievon benachrichtigt werden. Art. X. Bei allen mit akademischen Strafen zu belegenden Gesetzwidrigkeiten bleibt die criminelle Bestrafung, nach Beschaffenheit der verübten gesetzwidrigen That, und insbesondere auch dann vorbehalten, wenn die Zwecke einer Verbindung der Studirenden oder die in Folge derselben begangenen Handlungen die Anwendung härterer Strafgesetze nothwendig machen. Art XI. Wer gegen eine Universität, ein Institut, eine Behörde oder einen akademischen Lehrer eine sogenannte Verrufserklärung direct oder indirect unternimmt, soll von allen deutschen Universitäten ausgeschlossen sein, und es soll diese Ausschließung öffentlich bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche die Ausführung solcher Verrufserklärung vorsätzlich befördern, werden nach den Umständen mit dem consilio abeundi oder mit der Relegation bestraft werden, und es wird in Ansehung ihrer Aufnahme auf einer andern Universität dasjenige statt finden, was oben Art. VII. Num. 6 bestimmt ist. Gleiche Strafe, wie Beförderer vorgedachter Verrufserklärungen, wird diejenigen

Digitized by Google

Studirenden treffen, welche sich Verrufserklärungen gegen Privatpersonen erlauben, oder daran Theil nehmen. Der Landesgesetzgebung bleibt die Bestimmung überlassen, in wie weit Verrufserklärungen außerdem als Injurien zu behandeln seien. Art. XII. Jeder, der auf einer Universität studirt hat und in den Staatsdienst treten will, ist verpflichtet, bei dem Abgange von der Universität sich mit einem Zeugnisse über die Vorlesungen, die er besucht hat, über seinen Fleiß, seine Aufführung zu versehen. Ohne die Vorlage dieser Zeugnisse wird keiner in einem deutschen Bundesstaate zu einem Examen zugelassen und also auch nicht im Staatsdienste angestellt werden. Die Regierungen werden solche Verfugungen treffen, daß die auszustellenden Zeugnisse ein möglichst genaues und bestimmtes Urtheil geben. Vorzüglich haben diese Zeugnisse sich auch auf die Frage der Theilnahme an verbotenen Verbindungen zu erstrecken. Die außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten werden angewiesen werden, über den gewissenhaften Vollzug dieser Anordnung zu wachen. Art. XIII. Die akademischen Gremien, als solche, werden der von ihnen bisher ausgeübten Strafgerichtsbarkeit in Kriminal- und allgemeinen Polizeisachen über die Studirenden allenthalben enthoben. Die Bezeichnung und Zusammensetzung derjenigen Behörden, welchen diese Gerichtsbarkeit übertragen werden soll, bleibt den einzelnen Landesregierungen überlassen. Vorstehende Bestimmung bezieht sich jedoch eben so wenig auf einfache, die Studirenden ausschließlich betreffende Disciplinargegenstände, namentlich die Aufsicht auf Studien, Sitten und Beobachtung der akademischen Statuten, als auf Erkennung eigentlich akademischer Strafen. Art. XIV. Die Bestimmungen der Art. I. bis XII. sollen auf 6 Jahre als eine verbindliche Verabredung bestehen, vorbehaltlich einer weitern Uebereinkunft, wenn sie nach den inzwischen gesammelten Erfahrungen für angemessen erachtet werden. Art. XV. Die Art I. bis XII. sollen auch auf andere öffentliche sowohl, als Privatlehr- und Erziehungsanstalten, so weit es ihrer Natur nach thunlich ist, angewendet werden. Die Regierungen werden auch bei diesen die zweckmäßigste Fürsorge eintreten lassen, daß dem Verbindungswesen, namentlich so weit dasselbe eine politische Tendenz hat, kräftigst vorgebeugt, und sonach die Vorschriften des §. 2 des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 insbesondere auf die Privatinstitute ausgedehnt werden. — Wir lassen diesen Beschluß nach Maßgabe des §. 2 des Grundgesetzes Unseres Königreichs Hannover hierdurch zur öffentlichen Kunde gelangen. — Hannover, den 3. Dez. 1834. — Kraft Sr. kön. Majestät Allergnädigsten Specialvollmacht. Adolphus. — Alten."

Frankreich.

Paris, den 3. Dec. Die Ereignisse der Rue transnonain konnten selbst durch den Bericht des Hrn. Girod (de l'Ain) nicht so dargestellt werden, daß nicht das Grausame, Unmenschliche derselben klar hervorleuchtete. Eben so nahmen die Blätter der Opposition Wort für Wort die Stellen des Berichts über die Ereignisse in Luneville auf: denn es zeigen dieselben, wie zugänglich die Soldaten und besonders die Unteroffiziere den Ideen der Republik sind. Nicht weniger als 68 der Letzteren waren in Luneville verschworen, und nur ein Zufall ist die Ursache, daß sie nicht in der verabredeten Nacht die Regimenter aufsitzen, und nach Nancy marschiren ließen, wo sie wie in Metz Einverständnisse unter dem Militär zu haben behaupteten, die aber nicht bis zur Kenntniß der Regierung gekommen zu sein scheinen. Solche Thatsachen sind sicher nicht dazu gemacht, die republikanische Partei zu entmuthigen, und unter den Philippisten neues Vertrauen zu erwecken, man erklärt sich daher leicht, wie selbst die Freunde des Bestehenden durch eine Amnestie alle diese Einzelnheiten mit Stillschweigen übergehen zu können hoffen möchten.

Großbritannien.

Die Abtrünnigkeit der Times und ihr Uebergang zu Wellington findet überall in England die verdiente Beurtheilung. Auch der Senat des Londoner Handelsstandes, die Kommission von Lloyd, hat das früher so geachtete Blatt nunmehr aus seinen Lesezimmern verbannt, um seine Verachtung über dessen plötzlichen Meinungswechsel auszudrücken.

Miscelle.

* Im „Auslande" finden sich interessante Nachrichten über kirchliche Festlichkeiten in Merico. Man sieht daraus, daß obwohl die Aufklärung auch dort festen Fuß zu fassen beginnt, die Macht der Klerisei ungeheuer, und das Ceremonienwesen unbeschreiblich groß ist. Die kirchlichen Ceremonien müssen sämmtlich bezahlt werden, und zwar gibt es hier merkwürdige Tarife. Die geringste Art, die letzte Oelung zu bekommen, kostet zwar nur 4 Realen, allein Standespersonen erhalten sie auf vornehmere Weise, und da belaufen sich denn die Kosten bis auf 1500 Piaster.

Als eine bemerkenswerthe Erscheinung hebt der Verfasser des Aufsatzes im „Auslande" hervor, daß sich, ungeachtet des unter dem Volke selbst herrschenden, grassen Katholicismus, eine merkwürdige Anhänglichkeit an seine alten mexikanischen Götter erhalten hat, so daß die Leute, bei allem Fanatismus, den sie für das Christenthum hegen, es doch unrecht finden, daß man sie jene alten Götter nicht nebenbei behalten lassen will.

Es ist wirklich eine auffallende Erscheinung, wie lange Völker an den äußern Gebräuchen ihrer Religion kleben, wenn dieselbe ihnen durch äußere Gewalt entrissen worden ist; dieses zeigte sich auch anderwärts, und zwar nach weit längern Jahrhunderten, als Mexico beweisen kann. Wir finden z. B. in der Mythologie von Geib die auffallende Angabe, daß, als Engländer vor etlichen vierzig Jahren eine Statue der Ceres aus der Gegend des alten Eleusis wegbringen wollten, dies heimlich geschehen mußte, da das Volk behauptete, wenn dieses Bild weggebracht werde, so würde es keine guten Erndten mehr geben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Deutschland.

Vom Main, den 4. Dec. Die ängstlichen Besorgnisse, daß aus den Wiener Kongreßverhandlungen noch verschärfte Maßregeln gegen öffentliche Blätter und gegen die Schreibefreiheit überhaupt hervorgehen würden, scheinen sich nicht zu bestätigen. Man hört, daß das Recht, wornach Schriften über 20 Bogen censurfrei sind, ungeschmälert bleibt. In Betreff der periodischen Blätter soll das Censor-Amt in seiner ganzen Bedeutung erkannt, und bestimmt worden sein, daß dieselbe nur Männern von erprobter Fähigkeit und Gesinnung, die eine entsprechende ehrenvolle Stellung im Staatsdienste behaupten, zu übertragen. In jedem Staate, wo solches nicht bereits besteht, soll ein Obercensurcollegium geschaffen werden, das die Ausübung der Censur überwacht, und zugleich Beschwerden der Schriftsteller erledigt, falls durch die Landesgesezgebung nicht anderweitig dafür gesorgt ist. Censurlücken sollen nirgends mehr geduldet werden. Bei Herausgabe neuer Blätter soll der Redakteur seine Befähigung nachzuweisen haben, und jede neue Konzession unwiderruflich sein. Ueberhaupt möchten solche Konzessionen sparsam ertheilt werden, da sich die Regierungen dahin vereint haben sollen, daß bei dem Nachtheile einer zu großen Anzahl von Zeitungsblättern eine allmähliche Verminderung derselben, so weit dies ohne Kränkung erworbener Rechte geschehen kann, herbeizuführen sei. Auf Journale in fremden Sprachen sollen von den Postämtern nur dann Abonnements angenommen werden, wenn sie in dem von den Postämtern gehaltenen, und von der Regierung genehmigten Verzeichnisse enthalten sind. Zwar dürfen die auf solche Weise ausgeschlossenen Blätter von Einzelnen verschrieben, aber nicht öffentlich ausgelegt werden. Die Aufnahme ständischer so wie gerichtlicher Verhandlungen in Zeitungen soll von der Censur wie bisher nach derselben Regel wie der übrige Inhalt eines Blates bemessen weeden. Dankbar muß anerkannt werden, daß die Regierungen die frühere Vereindarung über ein allgemeines Verbot des Nachdrucks bestätigten, und daß eine am Bundestag zu ernennende Kommission vorsuchen wird, ob eine gemeinsame Organisation des gesammten deutschen Buchhandels einzuführen möglich und an der Zeit sei. (A. Z.)

Darmstadt. Um die nöthige Stimmenzahl zur Wahl der Bevollmächtigten zum nächsten Landtage in hiesiger Stadt zu erlangen, mußte der Wahltermin um einen Tag verlängert werden. Gegen 500, durch die Gemeindeordnung dazu berechtigte, Soldaten der verschiedenen hier liegenden Regimenter stimmten mit.

Leipzig, den 6. Dec. Die Herrn Eduard Meyer und Hartmann Mack, Kaufleute aus Frankfurt a. M., und dermalen als Bevollmächtigte dieser freien Stadt, auf einer den Anschluß derselben an den deutschen Mauth- und Handelsverein bezweckenden Sendung nach Berlin begriffen, haben heute, nachdem sie etwa 8 Tage hier verweilten, ihre Rückreise nach Frankfurt wieder angetreten. (Der dritte Bevollmächtigte, Hr. Senator Ibm, wird von einer Unpäßlichkeit hier zurückgehalten.) Man kannte noch nicht genau den eigentlichen Beweggrund der plötzlichen Umkehr der Bevollmächtigten auf halbem Wege zu dem Ziele ihrer Sendung. Wie es jedoch heißt, so hätten sich wegen der von den zu Berlin dermalen anwesenden Vertretern der Vereinsstaaten an Frankfurt gemachten Forderung in Betreff der Nachsteuer Schwierigkeiten erhoben, von denen die HH. Bevollmächtigten in der Zwischenzeit ihres hiesigen Aufenthalts benachrichtigt wurden und in Folge deren sie ihre Rückreise anzutreten sich genöthigt sahen, indem ihre Verhaltungsbefehle für den Fall nicht ausreichten. Es wird hinzugefügt, diese Forderungen beliefen sich auf die Summe von 700,000 preuß. Thlr. und gründeten sich auf die Unterstellung, die daselbst gelagerten Waarenvorräthe überstiegen den Werth von 7 Mill., was, da der Tarif im Durchschnitt 10 pCt. von dem Werth bestimmt, jene Forderungen rechtfertigen dürfte. — (Die HH. E. Meyer und H. Mack sind wirklich am 8. d. Mon. wieder zu Frankfurt eingetroffen.)

Frankreich.

Paris, den 9. Dec. Auf das Verlangen mehrer, wegen der Aprilunruhen Angeklagter, ihnen die Untersuchungsakten mitzutheilen, hat der Pairshof, nach vorhergegangener Berathung, beschlossen, daß diesem Verlangen „wenigstens für jetzt nicht" entsprochen werden könne. — Lord Brougham wird zu Paris von allen Seiten mit Ehrenbezeugungen überhäuft. — Der Messager hatte gemeldet, die an der Küste von Biscaya kreuzende englische Flottille habe den Befehl erhalten, keinerlei Landung (folglich auch keine karlistische) zu verhindern. Galignani's Messenger erklärt diese Nachricht mit Bestimmtheit für grundlos.

Spanien.

Bayonne, den 4. Dec. Mina hat den General Guerrera mit dem Oberbefehl über die Kavallerie bekleidet; 3 Söhne desselben kämpfen an seiner Seite.

Die Nachricht von der Niederlage des 9. karlistischen Bataillons bestätigt sich. Gegen Mitte November ward es durch den Brigadier Lenares unerwarteter Weise angegriffen, in Verwirrung gebracht und zerstreuet. Oberstlieutenant Mancho, der das Bataillon kommandirte, ward gefangen und hierauf erschossen.

Ein Brief aus Santander vom 25. Nov. zeigt an, daß eine englische Brigade 8000 Gewehre nach St. Sebastian gebracht habe.

Madrid, den 30. Nov. Das neue Anlehen soll zu 27 Prozent abgeschlossen sein; indessen wird dadurch lei-

Digitized by Google

der wenig Geld in die Staatskassen fließen, indem vor Allem 60 Millionen Realen abgehen, die man an Rothschild schulde; sodann 48 Mill. Realen Vorschuß an Ardoin, endlich weitere 12 Mill. an Rothschild.

Italien.

Neapel, den 2. Dec. Der so lang erwartete Gesandte des französischen Hofes, General Sebastiani, ist nun schon seit einem Monate hier, und bis jetzt scheinen seine Bemühungen, eine Aenderung in den von dem Könige noch kürzlich erst ausgesprochenen Gesinnungen zu bewirken, von keinem sonderlichen Erfolge gewesen zu sein. Indessen spricht man neuerdings wieder von der so oft angekündigten Verbindung der Prinzessin Marie von Frankreich mit dem Bruder des Königs. — Das Klima von Neapel bewährt dieses Jahr seinen alten Ruhm. Seit Anfang dieses Jahres ist das Thermometer von Reaumur nicht über 17 über 0 gefallen, und laue Südwinde erhalten die Temperatur fast fortwährend zwischen 20 und 22 Grad Wärme.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Nov. Man hatte gehoffet, daß Syrien beruhigt und die Aufregung gedämpft sei; allein nach den neuesten Berichten ist es vielmehr größtentheils in einem insurrektionellen Zustande. In der ersten Hälfte des verflossenen Monats brach ein Aufstand in Haleb aus, wo die täglichen Hinrichtungen die Erbitterung des Volkes aufs Höchste gesteigert hatten; er ward nach einigen blutigen Auftritten unterdrückt, worauf dann die Hinrichtungen sich verdoppelten. Fast zur nemlichen Zeit brach ein Aufruhr zu Beirut aus, der nur mit Mühe gedämpft werden konnte, und den Aegyptiern viele Leute kostete. Einige Tage später erhob sich die ganze Bevölkerung des Kesroan (eines Seitenzweigs des Anti-Libanon), und drohte den arabischen Truppen, ihre Kommunikation abzuschneiden, was auch geschehen wäre, wenn nicht der Emir der Drusen, den letztern zu Hülfe eilend, die auf mehren Punkten begonnenen Gefechte zu Gunsten der Aegyptier entschieden hätte. Er ist dafür von Ibrahim Pascha belohnt, und ihm die Bewachung dieser Gegend aufgetragen worden, die noch keineswegs beruhigt ist, sondern den Kampf, wenn gleich mit geschwächten Kräften, fortsetzt. Die Aegyptier mit dem Korps der Drusen unter dem Befehl des Emirs waren ungefähr 14,000 Mann stark, sind aber seitdem um 5000 Mann vermehrt worden. Auf die erste Nachricht von diesen Vorfällen hat Reschid Pascha für zweckdienlich erachtet, seine Armee an den Grenzen von Adana zu koncentriren, und Anstalten zu treffen, die auf einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten schließen ließen. — Beide Heere stehen einander gegenüber und können jeden Augenblick handgemein werden. — Die Ueberschiffungen von Truppen nach Asien werden auch wieder thätig betrieben und es soll schleunig ein förmlicher Kurierwechsel von Scutari aus nach dem Hauptquartiere Reschid Pascha's eingerichtet werden, damit der Sultan genau und schnell von Allem Nachricht erhalte. Auch spricht man von Ausrüstung mehrer Kriegsschiffe, um nach Smyrna zu segeln, und die Küsten zu bewachen, vor welchen man ägyptische Schiffe wahrgenommen haben will. Von französischer Seite ist Mehemed Ali ermahnt worden, sein Betragen gegen den Sultan zu ändern, und die Bedrückungen in Syrien einzustellen; es scheint aber, daß die Vorstellungen des franz. Konsuls in Alexandrien ohne Wirkung geblieben sind.

Bekanntmachungen.

[2664] Mehre Tausend Nußbäume von 8 bis 10 Schuh Höhe à 18 kr.,
Einige Hundert Aepfel- und Birnbäume à 28 kr. und
Einige Tausend schöne Baumstangen von 11 Schuh Höhe à 6 kr.
sind täglich zu haben, bei
Jakob Gundelfinger zu Mundenheim..

[2665] In ein Tetailgeschäft wird ein junger Mensch mit hinreichenden Vorkenntnissen versehen und von musterhaftem Betragen, ohne Lehrgeld aufgenommen. Verleger sagt Näheres.

[2582] Die 1316. Ziehung in München ist heute Dienstag, den 9. Dec. 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26. 28. 60. 2. 7.

Die 1317. Ziehung wird den 8. Jan., und inzwischen die 937. Regensburger Ziehung den 18., und die 276. Nürnberger Ziehung den 30. Dec. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2654²] Gesuch.

Es sucht Jemand in einem Städtchen eine Gast- oder Weinwirthschaft zu miethen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

[2663] Subscriptionseinladung.

Inhalts- und Namens-Register zu Göthe's sämmtlichen Werken,

in Oktav- und Taschenformat.

Dieses für die Besitzer von Göthe's Werken unentbehrliche Register erscheint binnen Kurzem.

Der Preis soll dem eines Bändchens der sämmtlichen Werke von Göthe gleichgestellt werden.

Aufträge hierauf besorgt die

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 250. den 16. December 1834.

Rheinbaiern.

Rede des Assisen-Präsidenten Herrn Appellations-Gerichtsraths Hilgard, bei Eröffnung der Assisen des IV. Quartals 1834.

Meine Herren Geschwornen!

So oft von Neuem der Tag erscheit, wo das ehrwürdige Gericht der Geschwornen zusammentrit, drängen sich jedem denkenden Manne, der die höhern Beziehungen des gesellschaftlichen Vereins zu beurtheilen und zu beherzigen versteht, verschiedenartige und ernste Betrachtungen auf.

Der erste Eindruck ist gewiß bei uns Allen ein Gefühl der Freude, daß wir fortwährend im Besitz einer Institution sind, welche die freiesten Völker zweier Welttheile als ihr kostbarstes Kleinod ansehen und mit eifersüchtigem Auge bewachen; — einer Institution, die den unbefangenen und unabhängigen Mitbürger zum Richter über seines Gleichen beruft; die das heiligste Recht des Menschen — das Recht auf Freiheit und Ehre — mit dem stärksten Schutze umgibt, den menschliche Vorsicht zu ersinnen vermochte, indem sie den Ausspruch über Schuld oder Unschuld von den Fesseln strenger Rechtsregeln befreite, und ihn dem Gewissen auserwählter Männer anheim gab, die, aus der Mitte der Bevölkerung und aus allen Ständen des bürgerlichen Lebens genommen, jede mögliche Bürgschaft einer eben so einsichtsvollen als unpartheiischen und menschlichen Rechtspflege darbieten.

Das Volk, welches eine solche Institution besitzt, steht höher als das Volk, dem sie noch fehlt: es ist mündiger und freier. Der Staatsbürger, der von Zeit zu Zeit aus dem Kreise seiner gewöhnlichen Geschäfte auf den Richterstuhl berufen wird, muß sich durch dieses Vertrauen des Gesetzes in hohem Grade geehrt und gehoben fühlen. Er wird sich seiner Würde als Mensch und als Staatsbürger deutlicher bewußt. Er gewinnt zugleich an Erfahrung und Einsicht; denn er lernt auf der einen Seite die Wege kennen, die das Verbrechen geht, — auf der andern den Inhalt und die Kraft der Gesetze. Er ist oft in dem Fall, die innersten Tiefen des menschlichen Herzens prüfen zu müssen, und die Gewalt der Leidenschaften, die es bewegen, genau abzuwägen. Mit einem Worte, der Beruf des Geschwornen ist der wichtigste und ehrenvollste, aber auch der schwerste von allen. Mit Recht darf daher dem freudigen Bewußtsein, von dem ich gesprochen habe, auch ein gewisser Stolz sich beimischen; und beide Gefühle, meine Herren, werden gewiß dazu beitragen, Sie für die Anstrengungen, welche die pflichtmäßige Ausübung Ihres Amtes erfordert, so wie für das Opfer an Zeit und Geld, das Sie dem öffentlichen Wohle bringen, reichlich zu entschädigen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Mainz, den 4. Nov. Wie nachtheilig die innern Mauthsperren auch auf den Wohlstand wirken, davon liefert die Gegend bei Kroneburg am Taunus im Nassauischen in diesem Augenblick einen auffallenden neuen Beweis. Diese Gegend verdankt ihren Wohlstand hauptsächlich der Obstbaumzucht, die daselbst der rühmlichst bekannte Pfarrer Christ eingeführt hat. Eines der wichtigsten Produkte jener Gegend sind die Kastanien, die in bedeutenden Partien in große Entfernungen versendet werden. Vor Kurzem hat aber die preußisch-hessische Mauthbehörde sich veranlaßt gefunden, den Eingang der nassauischen Kastanien mit einem hohen, einem Verbote gleich zu achtenden Zolle zu belegen, in Folge dessen dieses Produkt nur noch in Frankfurt frei eingeführt werden kann. In dieser Stadt kostet denn auch das Pfund nicht mehr als 1½ Kreuzer, was kaum die Transportkosten vergütet, weßhalb denn in Kroneburg nur die schönsten Kastanien Absatz finden und drei Viertel derselben zum Mästen der Schweine verwendet werden. In Mainz dagegen kostet das Pfund 5—6 kr. Die Mauthverbote haben uns in die traurige Lage versetzt, die nassauischen Schweine um ihre Nahrung beneiden zu müssen. Noch trauriger ist aber die Lage der Kroneburger Landleute, die ihre Steuer- und Lebensbedürfnisse nicht mit Kastanien bezahlen können und sich dem Elende preisgegeben sehen. — (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 10. Dec. Der Herzog von Broglie wird definitiv als Botschafter am Londoner Hofe bezeichnet, wo er den Fürsten Talleyrand ersetzen soll. (Impartial.) — Wieder eine neue Verurtheilung eines Journalisten! Hr. Simon, Redakteur des Charivari's ward zu einem Jahr Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe condemnirt. — Der Courr. franc. glaubt, daß das Resultat der letzten Debatte in der Deputirtenkammer die Nothwendigkeit einer Reform des Wahlsystems aufs Neue beweise. „Wir hoffen — fügt er bei, — in allen Theilen des Landes werde die Reform verlangt werden; und wenn der, beinahe einstimmige, Wunsch des Volkes ausgesprochen wird, so müssen die Leute des Festhaltens nachgeben, denn Widerstand, selbst mit einer Majorität gleich Villele's 300, hieße die Wechselfälle einer Revolution wagen."

Man liest in französischen Blättern: Ein schreckliches Verbrechen wurde vor etwa 14 Tagen auf der Straße von Lyon nach Panissiere verübt. Die nähern Umstände tragen so sehr den Charakter des Außergewöhnlichen und selbst des Romantischen an sich, daß wir Anstand genommen hätten, dieselben unsern Lesern mitzutheilen, fände sich nicht ein Bürge für die Wahrheit in einem achtungswerthen Geistlichen; in der Gegend, wo der Mord stattfand, wohnhaft, und ein Freund des Unglücklichen. Folgendes ist seine Angabe: Hr. Simon, Pfarrer eines kleines Städtchens im Departement der Loire, ritt von dort eines Abends ruhig nach Hause zurück, als er plötzlich, in der Nähe eines großen Weihers, von drei Räubern angefallen wurde. Unfähig, Widerstand zu leisten, sah er sich in einem Augenblicke seines Rockes, seiner alten goldenen Uhr, seines Pferdes und des wenigen Geldes beraubt, das er zur Vertheilung an die Armen bei sich trug. Nach vollführtem Raube entfernten sich die Banditen, und ließen den Pfarrer am Rande des Weihers liegen. Dieser, am ganzen Leibe zitternd, aber froh, mit heiler Haut davon gekommen zu sein, schickte sich eben an, den Nachhauseweg anzutreten, als er die Räuber wieder auf sich zukommen sah. Die Furcht vor Entdeckung hatte diesen Elenden einen schrecklichen Gedanken eingegeben. Sie umringten von Neuem ihr Opfer, und erklärten ihm, ihre persönliche Sicherheit mache es nothwendig, ihn aus dem Wege zu räumen, er möge daher seine Seele Gott empfehlen, und sich zum Tode vorbereiten. Doch stellten sie ihm die Wahl der Todesart frei, ob er nemlich mit Prügeln erschlagen, oder lieber im Weiher ertränkt sein wolle. Nach vergeblichem Widerstande und eben so vergeblichen Bitten entschließt sich Hr. Simon zu Letzterem, indem er bedachte, daß er im Schwimmen geübt sei, und vielleicht in der Hoffnung, irgend ein unvorhergesehener Umstand könne ihm zu Hilfe kommen. Also entkleiden ihn die Räuber vollends, hängen ihm einen großen Stein um den Hals, binden seine Hände und werfen ihn in's Wasser; hierauf entfernen sie sich. Nach ohngefähr einer halben Stunde machen sie bei einem Wirthshause Halt, lassen sich dort ein Nachtessen geben, führen ihr Pferd in den Stall, und gehen dann ruhig zu Bette. Unterdessen kämpfte der unglückliche Simon lange Zeit mit dem Tode, und konnte sich kaum über dem Wasser erhalten, — da gelang es ihm, eine seiner Hände von den Stricken zu befreien, womit sie gebunden war; nach vielen Anstrengungen ist er so glücklich, das Seil, das seinen Hals zuschnürt, loszuknüpfen; er rafft seine letzten Kräfte zusammen, und erreicht endlich das Ufer, wohlbehalten, aber gänzlich erschöpft. Wohin aber nun zu dieser Stunde, in diesem Zustande? Endlich entschließt er sich, die Gastfreundschaft des ersten besten Hauses, zu dem er kömmt, in Anspruch zu nehmen. Der Zufall führt ihn alsbald zu einem Wirthshause; er klopft an, eine Magd öffnet das Fenster, und fragt, was er zu einer so späten Stunde noch wolle. Er antwortet, er wünsche hier zu übernachten, und bittet sie, ihm eine Decke herauszuwerfen, da er völlig unbekleidet sei. Dies geschieht, und da das Hauptthor schon geschlossen ist, öffnet man ein anderes, das auf den Hof führt; er tritt ein, und indem er an dem Stalle vorbeigeht, hört er sein Pferd, das ihn ohne Zweifel gewittert hatte, aus Freude laut wiehern. Verwundert tritt er nun in den Stall, wo er seinen alten treuen Gefährten erblickt. Er läßt den Wirth wecken, den er fragt, ob sich in dem Hause nicht drei Individuen befänden, deren Signalement er angibt. Auf die bejahende Antwort, erzählt Hr. Simon dem Wirthe den schrecklichen Vorfall; man läßt Gendarmen kommen, und einen Augenblick darauf sind die Banditen arretiet. Am 5. Dec. wurden sie vor Gericht gestellt; ihr Urtheil ist noch nicht bekannt.

Belgien.

Brüssel, den 4. Dec. Die Zahl der seit der belgischen Revolution nach Belgien desertirten holländischen Soldaten beträgt überhaupt 2412 Mann.

Brüssel, den 7. Dez. Zwei Postdampfwagen werden zwischen Paris und Versailles und zwischen Brüssel und Paris fahren.

Brüssel, den 8. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, daß der Regierung noch ein Zuschlag von 10 Cent. auf die Grund- und Personalsteuer, und zwar als außerordentliche Unterstützung für die eventuellen Kriegsbedürfnisse, bewilligt werde. Demungeachtet würdigte der Minister die Dinge auf eine ganz beruhigende Weise. — Das „Journal de Verviers" berichtet: Bedeutende Unruhen sind in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag hier vorgefallen. Ein Christus, von fast natürlicher Größe, an der Ecke der Rue Xhavee, wurde von seinem Kreuze genommen, zerschlagen und die Trümmer in den dieser Straße benachbarten Kanal geworfen. In der Rue Crapeau, ist ein hölzernes Marienbildchen aus einem Kapellchen verschwunden; ein anderer Christus, an einem Durch-

Digitized by Google

gange, der zur Rue du College führt, wurde von seinem Kreuze gerissen; man sagt endlich, aber wir können es nicht verbürgen, daß andere Kruzifixe entweiht worden sind. Das „Journal de Verviers" tadelt mit Strenge die Anstifter dieser Zerstörungen, die man bis jetzt nicht kennt.

Holland.

Die Verhandlungen über das Budget waren sehr lebhaft, besonders wegen des Punktes desjenigen Theils der Staatsschuld, welchen Holland so lange verzinsen muß, als es die belgischen Verhältnisse nicht in Ordnung bringt: es ward bemerkt, daß auf diese Weise Holland bereits 200 Millionen fl. Kosten gehabt habe.

Großbritannien.

Nach einer offiziellen Angabe haben die sämmtlichen Dampfmaschinen, welche in den Manufakturen von Schottland angewendet werden, zusammen eine Kraft von 10,152 Pferden. — Nach einem, jedoch nicht ganz zuverlässigen, Gerüchte, will Lord Brougham seinen frühern Stand als Advokat wieder antreten.

Zu Liverpool werden gegenwärtig 6 neue Dampfschiffe gebaut, 2 davon mit 180 Pferdekraft.

London, den 5. Dec. Nach Briefen aus Barbados vom 19. Nov. gestalten sich die dortigen Zustände seit der Sklavenemancipation besser, als man irgend hoffen konnte. Die Neger arbeiten mit größter Lust und besser als vor ihrer Freilassung. Dasselbe hört man von Antigua, wo am 1. Aug. 30,000 Sklaven ohne alle Einschränkung oder Bedingung (ohne daß sie noch eine Lehrzeit ersitzen müßten) für frei erklärt worden waren. St. Cristoph ist unter allen englisch-westindischen Kolonien die einzige, in welcher, jedoch nur auf kurze Zeit das Kriegsgesetz proklamirt worden ist. —

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenees vom 6. widerruft ihre Nachricht von einem Siege des Generals Mina. Sodann enthält die Sentinelle Folgendes: Die Madrider Zeitung vom 30. v. M. meldet, daß noch kein Vertrag wegen des Anlehens von 400 Millionen abgeschlossen worden ist, was man auch darüber sagen möge. Durch einen Brief aus Pampeluna erfährt man, daß die Gattin des Gen. Mina gefährlich krank sei; der General selbst befindet sich zu Pampeluna, wo sich alle Streitkräfte der Christinos versammeln. Der Feind ist nur einen Kanonenschuß weit von der Stadt entfernt, so daß die Thore blos von 12 bis 4 Uhr offen sind.

Bayonne, den 5. Dec. Wir erfahren aus Pampeluna, daß Mina am 2. an der Spitze von 11,000 Mann von dort abmarschirt sei, welche er in 11 verschiedene Korps getheilt, und nach allen Richtungen ausgeschickt habe. Man sieht mit jedem Augenblick einem entscheidenden Treffen entgegen. Die spanische Regierung hat den Postmeistern befohlen, die Eilwägen wieder in der gewöhnlichen Richtung gehen zu lassen, da Truppen auf den Straßen aufgestellt werden sollen. Gestern wurde eine starke Kanonade an der Grenze gehört; vermuthlich bombardiren die Karlisten Elisondo.

Bayonne, den 6. Dez. Am 1. und 2. d. bemächtigte sich Zumalacarreguy Capaccso's und der Barraken von Salces und Teralpa, welche durch die Milizen vertheidigt wurden. Der Sturm dauerte 24 Stunden lang. Die Stadt ward der Plünderung überlassen, und mehr als 300 Milizen und 200 Soldaten wurden erschossen. Am 3. verließ General Mina Pampeluna mit 7000 M. Infanterie, 300 M. Kavallerie und 4 Feldstücken; er marschirte nach Lumbier, das 7 Leguas von diesem Platze entfernt ist, und wo sich das Hauptkorps der Rebellen eben versammelt hat. Die Garnison von Elisondo hat kürzlich mit gutem Glück einen Ausfall gemacht.

Portugal.

Lissaboner Journale, die man über Spanien zu Paris erhalten hat, enthalten ein Dekret der Königin, wodurch alle Soldaten der Land- und Seemacht, die wegen Desertion oder andrer Vergehen, die keine größere Strafe als zweijähriges Gefängniß nach sich ziehen, angeklagt oder verurtheilt sind, vollkommene Amnestie erhalten. Der Gesetzvorschlag wegen Ausschließung Don Miguels von dem Throne, ist mit einigen Modifikationen von der Pairskammer angenommen worden, worunter Weglassung eines Artikels, der eine strenge Strafe gegen die ausspricht, welche dem Don Karlos oder seinen Anhängern ein Asyl gewähren; sodann Streichung desjenigen Artikels, der einen Preis auf Don Miguels Haupt setzt.

Im Londoner Sun heißt es: Die Chronik zeigt die Vermählung Donna Maria's, Königin von Portugal, mit dem Herzoge von Leuchtenberg an, welche durch Procuration am 1. d. öffentlich zu Lissabon gefeiert ward. Dieses glückliche Ereigniß erregte in ganz Portugal lebhafte Freude. — Die Berathungen über das Budget dauerten indessen fort und bei jeder Gelegenheit zeigte sich eine große Majorität zu Gunsten des Ministeriums. Das Land war vollkommen ruhig.

Italien.

Französische Blätter berichten nach Briefen aus Neapel, der König habe einigen Ausgewanderten die Erlaubniß ertheilt, in das Vaterland zurückzukehren. Diese Spezialamnestie erstreckt sich auf zehn Personen.

Rußland.

Kasan, den 31. Okt. Wir haben hier bereits Frost und einigen Schnee. Unsere Straßen, da wo sie noch nicht gepflastert sind, sind sehr unwegsam durch den Schmuz. Man pflastert hier mit Holz, da wir auf 100 Werste weit keiner Pflastersteine haben. — Aus Orenburg gehen keine erfreuliche Nachrichten über die Ernte ein; sie ist wieder schlecht ausgefallen. Das Getreide stand im Allgemeinen ziemlich, als es aber zum Ernten kam, stellte sich Regenwetter ein, welches 5 Wochen hintereinander gedauert hat, so daß das Getreide in den

Digitized by Google

Garben gewachsen und verfault ist. Um den Ausfall vollständig zu machen, kam es gegen Anfang dieses Monats eine halbe Arschine unter Schnee zu liegen, der aber nicht lange angehalten hat.

Miscelle.

An den berühmten Schuh- und Versmacher Hans Sachs erließ einst ein ehrsamer Rath von Nürnberg, als derselbe zu den Figuren in „Andreas Ossianders wunderlicher Weissagung von dem Babstumb" (Nürnberg 1527) Reimen gemacht hatte, folgende Weisung: da solches seines Amtes nicht sei, ihm auch nicht gebühre, so sei eines ehrsamen Rathes ernster Befehl, daß er seines Handwerkes und Schuhmachens warte, sich auch enthalte, einige Büchlein oder Reimen ausgehen zu lassen; dießmal wolle ein ehrsamer Rath die Strafe bei sich behalten, doch mit offener Hand sie nach Gelegenheit vorzunehmen.

Vermuthlich hatten jene Reime dem Magistrate von dem Bischofe von Bamberg Verdrüßlichkeiten erregt, und dieses allgemeine Verbot, daß der wackere Meister nichts mehr in Druck ausgehen lassen soll, veranlaßt; schwerlich aber ist es damit ernstlich gemeint gewesen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2666²] Weinversteigerung zu Ungstein.

Am 12. Jänner 1835 Morgens 10 Uhr, läßt H. Val. Karsch von Kaiserslautern in seiner Behausung zu Ungstein, die in dessen Keller daselbst lagernde 1831r. u. 1833r. rein gehaltene Weine versteigern:

5,000	Liter	1831r. weiser Ungsteiner.
4,000	„	1831r. Kallstadter.
15,000	„	1833r. Ungsteiner.
5,000	„	1833r. Traminer Ungsteiner.
2,500	„	1833r. rother Kallstadter u. Ungsteiner.

Die weißen Weine werden Fuderweis und die rothen aber nur Ohmweis versteigert; die Abfüllung kann nach Belieben jedoch nicht länger wie bis nächste Fastnacht geschehen.

Proben werden am Versteigerungstag verabreicht.

Friedelsheim, den 12. December 1834.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

[2662] Das seit dem Jahr 1615 erscheinende

Frankfurter deutsche Journal,

die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands (seit 1535 bis 1615 gab es nur geschriebene Zeitungen) fährt fort, seinen schon seit langen Jahren begründeten Ruf eines politischen Blattes sich zu erhalten, und gehört gegenwärtig zu den verbreitetsten deutschen Blättern. Nicht allein theilt dasselbe auf das Schnellste alle Tagsereignisse vollständig, unpartheiisch, mit bescheidener Freimüthigkeit und nach den Grundsätzen humaner Aufklärung, vermittelst zweier Schnellpressen, mit, sondern die Redaktion desselben läßt es sich auch fortwährend angelegen sein, durch das täglich dem Journale beigegebene Unterhaltungsblatt die Didaskalia, ihrem Blatte ein erhöhtes Interesse zu verleihen, zu welchem Zwecke sie gediegene Mitarbeiter besitzt, wie: W. Wagner, (zeitigem Mitredacteur), F. W. Lips, M. J. Klarke, Gerber, Carl Halden u. A. Den zahlreichen Lesern dieses Unterhaltungsblattes wird dadurch eine große Mannigfaltigkeit in der Mittheilung anziehender Originalerzählungen, gediegener historischer Aufsätze aus der Zeit- und Sittengeschichte, Reiseskizzen, Gedichte, Räthseln, Theater- und sonstiger Correspondenzberichte, kurzer Ueberblicke über neue literarische Erscheinungen ꝛc. geboten. Ebenso sind für das Journal vielfache Correspondenzen angeknüpft wie z. B. in Paris, London, Madrid, Bayonne, so wie in vielen Städten Deutschlands. — Der in Frankfurt für beide, täglich erscheinende Blätter, ungemein billige Preis von 3 fl. 30 kr. halbjährlich, erleidet im Auslande, je nach der Entfernung, nur eine mäßige Erhöhung. Alle Postämter nehmen Bestellungen an; in Frankfurt und dessen Umgebungen, so weit die Blätter durch Boten versendet werden, abonnirt man sich bei unterzeichneter Stelle. Um complette Exemplare zu erhalten, wird jedoch gebeten, die Bestellungen aufs nächste, mit dem ersten Januar 1835 angehende Semester recht bald zu bewerkstelligen. Für Anzeigen jeder Art, die Petitzeile mit 6 kr. berechnet, nützt die außerordentliche Verbreitung dieses Journals ungemein.

Frankfurt, im Dez. 1834.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

[2616²]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3½ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 251. den 17. December 1834.

Rheinbaiern.

Rede des Assisen-Präsidenten Herrn Appellations-Gerichtsraths Hilgard, bei Eröffnung der Assisen des IV. Quartals 1834.

[Beschluß.]

Es ist noch nicht lange her, daß Deutschland die Hoffnung hegen durfte, die edle, großartige Institution des Geschwornengerichts auch in den Gauen jenseits des Rheins verpflanzt zu sehen, und dadurch auf der Bahn der gesetzmäßigen Freiheit und der nationalen Vervollkommnung einen unendlich großen Fortschritt zu thun. Dieser Fortschritt und noch andere, die der Geist des Jahrhunderts fordert, wurden von dem aufgeklärten und wohlgesinnten Theile der Nation mit eben so viel Sehnsucht als Vertrauen erwartet. Allein ein Unstern, der nicht genug beklagt werden kann — das verwegene Auftreten einiger überspannten Köpfe, deren Anmaaßung nur durch ihre Verblendung noch übertroffen wurde, vernichtete alle jene schönen Hoffnungen. Doch nein! Vernichtet sind sie nicht, — nur etwas mehr in die Ferne gerückt. Der Gegenstoß, den jenes thörigte Beginnen hervorgerufen hat, wird endlich aufhören; das erschütterte Vertrauen zwischen den Regierungen und den Regierten wird sich wieder herstellen; die verläumderischen Zungen der geheimen Angeber, die, um sich selbst geltend zu machen und einen Sündenlohn zu verdienen, jenes unselige Mißtrauen stets nähren, indem sie Alles, auch das Unschuldigste, zu entstellen und zu vergiften wissen, werden endlich verstummen oder mit verdienter Verachtung zurückgewiesen werden; — mit einem Worte, der mächtige Geist der Menschheit wird, allen scheinbaren Hindernissen zum Trotz, sein wohlthätiges Licht mehr und mehr nach allen Richtungen und durch alle Länder verbreiten.

Eine zweite Betrachtung, die der Anblick des zusammentretenden Geschwornengerichts hervorrufen muß, ist die Frage: ob denn diese Einrichtung, die so glänzende Seiten darbietet, auch in ihrer Ausführung allen Anforderungen einer guten Rechtspflege entspreche? Diese Frage, meine Herren, entscheidet sich mit Ja oder Nein, je nachdem die Geschwornen selbst ihren Standpunkt richtig zu erkennen und ihrem hohen Berufe mit der gehörigen Einsicht und Festigkeit zu entsprechen wissen. Da das Gesetz dem Assisenpräsidenten zur Pflicht macht, den Geschwornen in dieser Beziehung die nöthigen Aufschlüsse zu ertheilen, so werden Sie mir noch einige Bemerkungen erlauben, um die Aufgabe, die Ihnen obliegt, etwas näher zu bezeichnen.

Diese Aufgabe ist keine andere, als zu entscheiden, ob der Angeklagte des Verbrechens, welches die Anklage ihm zur Last legt, **schuldig** oder **nicht schuldig** sei.

Um sie so zu lösen, wie der Eid des Geschwornen es verspricht, bedarf es vor Allem einer ungetheilten **Aufmerksamkeit** auf den Gang der Verhandlung und einer sorgfältigen Beachtung aller Umstände, welche über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten Aufschluß geben können. Sie werden daher alle Zeugenaussagen mit unermüdeter Aufmerksamkeit anhören und den wesentlichen Inhalt derselben Ihrem Gedächtnisse so fest als möglich einzuprägen suchen. Sollten Sie dann und wann die Worte eines Zeugen nicht genau verstehen, so unterlassen Sie nicht, darüber Aufklärung zu verlangen, indem Sie sich deßhalb entweder an den Zeugen selbst, oder an den Präsidenten wenden.

Ebenso werden Sie sich zum Gesetz machen, die Bemerkungen und Gründe, welche der Angeklagte zu seiner Vertheidigung vorbringt, oder durch seinen Vertheidiger vorbringen läßt, mit **derselben** Aufmerksamkeit anzuhören und abzuwägen, wie die Vorträge der Staatsbehörde. Denn das Amt des Geschwornen gehört der **Wahrheit**, und die Wahrheit wird nur Dem offenbar, der beiden Parteien mit gleichem Ernst und mit gleicher Unbefangenheit sein Ohr leiht.

Sind die Verhandlungen geschlossen, und ist nun der Augenblick gekommen, wo Sie über Ihre Entscheidung

Digitized by Google

berathschlagen, so werden Sie jeder Nebenrücksicht und jedem fremdartigen Einflusse unzugänglich sein. Sie werden jede vorgefaßte Meinung über den Angeklagten von sich weisen und Ihre Ueberzeugung einzig und allein aus den Beweisgründen schöpfen, welche für die Schuld oder Unschuld des Angeklagten aus der öffentlichen Verhandlung hervorgegangen sind. Sie sind dabei an keine Beweisregel gebunden: Ihre Vernunft und Ihr Gewissen sollen Ihre einzige Richtschnur sein. Sie werden sich in diesen wichtigen Augenblicken von der hohen Bedeutung Ihres Berufs durchdrungen fühlen und wohl bedenken, daß auf der einen Seite die Ehre und Freiheit des Angeklagten, auf der andern aber das Wohl der Gesellschaft und die Beschützung der kostbarsten Rechte von Ihrem Ausspruche abhängt, und daß Sie eidlich gelobt haben, weder dem Interesse des einen noch des andern Theiles wissentlich zu nahe zu treten. Wenn Sie von der Schuld des Angeklagten vollständig überzeugt sind, so werden Sie, ohne irgend eine andere Rücksicht als die der Wahrheit, das Schuldig gegen ihn aussprechen. Finden Sie dagegen in den Verhandlungen den Beweis seiner Unschuld, oder bleibt Ihnen auch nur ein Zweifel über seine Schuld, so werden Sie ihn eben so unbedenklich für nichtschuldig erklären.

Die Gründe, auf welchen Ihre Entscheidung beruht, sind gänzlich Ihrem Gewissen anheimgestellt, und das Gesetz verlangt darüber keine Rechenschaft von Ihnen. Allein Sie würden sehr irren, wenn Sie darum der Meinung Raum geben wollten, als sei Alles Ihrer unbedingten Willkühr überlassen. Der Eid, den Sie schwören werden, verpflichtet Sie feierlich, nicht nach Willkühr, sondern nach der Wahrheit Ihr Urtheil zu sprechen. Wollten Sie also, ohne von der Schuld des Angeklagten eine unerschütterliche Ueberzeugung zu haben, sich dennoch entschließen, ihn zu verurtheilen, so würden Sie eine schwere Verantwortung auf sich laden. Aber eben so wenig werden Sie sich erlauben, den Angeklagten, über dessen Schuld volle Gewißheit vorliegt, ganz oder theilweise freizusprechen, sei es aus Mitleid, oder weil die gesetzliche Strafe Ihnen zu streng scheinen möchte. Es würde Vermessenheit sein, sich weiser dünken zu wollen, als das Gesetz. Zu verzeihen und Gnade zu ertheilen, dazu ist der Geschworne nicht berufen. Dieses Vorrecht steht Niemanden zu als dem Könige, — und Seine Majestät haben noch nie ermangelt, es in allen Fällen auszuüben, wo die Umstände es erfodern, und wo es geschehen konnte, ohne die heilsame und nothwendige Wirkung der Strafgesetze zu entkräften. Die Wahrheit, ich wiederhole es, und sie allein, muß bei ihrer Entscheidung Ihr unverbrüchlicher und Ihr eigener Leitstern sein.

Diese wenige Bemerkungen, meine Herren Geschworenen, werden hinreichen, um Ihnen den Umfang und die Gränzen Ihres ersten Berufes vollkommen klar zu machen, — und ich bezweifle nicht, daß Sie demselben als freie und gerechte Männer, zur kräftigen Handhabung der Gesetze und zu Ihrer eigener Ehre, mit eben so viel Einsicht als Gewissenhaftigkeit entsprechen werden.

Assisen-Verhandlungen.

Am Montag den 1. Dec., des Morgens um neun Uhr, nahmen die Assisen des vierten Quartals laufenden Jahres, welche Hr. Appellationsgerichtsrath Hilgard präsidirte, ihren Anfang. Eine, dem Barbierer Franz Pahle von Iggelheim zu Last gelegte Mißhandlung — verübt gegen einen in amtlichen Dienstverrichtungen begriffen gewesenen Feldschützen — bildete den Gegenstand der ersten Verhandlung. Die besagte Mißhandlung hatte eine achtzehntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Der genannte Angeklagte wurde des erwähnten Verbrechens für schuldig erklärt, und deßhalb zu fünfjähriger krimineller Einsperrung verurtheilt.

Dienstag, den 2. d. M., erschien Juliana Knoblauch, Näherin aus Grünstadt, vor den Schranken des Gerichts. Auf derselben lastete die Anklage der Entwendung eines blautuchenen Mantels — begangen in einem Gastwirthshause zu Frankenthal, wo sie als Gast aufgenommen war. — Auch gegen sie sprachen die Geschwornen das Schuldig aus, und sie — als gefährliche Diebin bekannt — erhielt die Strafe siebenjähriger Einsperrung.

Am 3. Dezember kam die Untersuchungssache gegen den der freiwilligen schweren Mißhandlung angeklagten Johann Baptist Reichert von Herxheimweiher zur

Digitized by Google

fentlichen Verhandlung. Die Geschwornen beantworten die ihnen vorgelegte Frage: „ob Reichert dieses Verbrechens schuldig sei?" mit Nein, und der Assisenpräsident erließ sofort die Freisprechungsordonnanz. Aus den Verhandlungen hat sich übrigens ergeben, daß der Freigesprochene eines sehr guten Rufes genießt, und in seiner Gemeinde als ein stiller, friedliebender Bursche bekannt ist.

In der Sitzung vom 5. Dezember wurde die Untersuchungssache gegen Elisabetha Pfeiffer, gebürtig aus St. Wendel, zuletzt Dienstmagd bei dem Schneidermeister Koch in Zweibrücken, verhandelt.

Dieselbe war angeklagt: am verwichenen 12. September den Versuch gemacht zu haben, ihr neugebornes Kind freiwillig zu tödten.

Die äußerst interessanten Verhandlungen dieser Sache dauerten bis gegen neun Uhr des Abends. — Die Geschwornen erklärten die Angeklagte für nicht schuldig, und solche wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Am 6. Dezember standen 1. Joseph Schlappert, Mühlknecht von Großkarlbach, 2. Michael Weiland, Taglöhner allda, und 3. Heinrich Eberle von Laumersheim vor Gericht.

Die beiden Erstern waren angeklagt: in der Zuchtpolizeigerichtssitzung zu Frankenthal vom 25. Juli d. J. zu Gunsten des der Beleidigung eines Bürgermeisters im Dienste, so wie der nächtlichen Ruhestörung ꝛc. beschuldigt gewesenen Heinrich Eberle und in Folge eines von diesem gemachten Versprechens wissentlich falsches Zeugniß abgelegt zu haben;

Der letztere: die genannten Schlappert und Weiland mittelst Versprechens zur Ablegung des fraglichen falschen Zeugnisses verleitet zu haben. Nach vorausgegangener Schuldigerklärung wurden Joseph Schlappert und Michael Weiland jeder zur Strafe der Zwangsarbeit auf die Dauer von fünf Jahren, — dagegen Heinrich Eberle zur lebenslänglichen Zwangsarbeitsstrafe und zur Brandmarkung verurtheilt.

Dem Vernehmen nach hat der letztgenannte Verurtheilte Kassation gegen das wider ihn ergangene Erkenntniß nachgesucht.

Johann Adam Junkert, Maurer von Frankenthal, und Adam Diehl, Fuhrmann daselbst, waren vor die Assisen verwiesen, um wegen der ihnen zu Last gelegten Theilnahme an der Fälschung eines Privataktes und der Letztere noch außerdem wegen wissentlichen Gebrauches der verfälschten Urkunde abgeurtheilt zu werden.

Die Verhandlung dieser Sache hatte statt in der Sitzung vom 7. Dezember.

Nachdem gegen die Angeklagten das „Schuldig" war ausgesprochen worden, erhielt jeder derselben die Strafe der fünfjährigen criminellen Einsperrung. ꝛc. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 10. Dec. Die Werbung für den griechischen Dienst hat seit ihrer Wiederaufnahme nicht den gewünschten Erfolg. Die Zahl der Freiwilligen beträgt gegenwärtig 180. — Die hiesige königliche Polizei hatte in voriger Woche die Flugschrift: der hessische Landbote, erste Botschaft, mit Beschlag belegt, welcher auch unter dem Gestrigen unter Anordnung der Konfiskation und des Verbotes jener Schrift vom k. Ministerium des Innern bestätigt wurde. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 12. Dec. Gestern war die Tribune vor den Assisen. Der Vertheidiger wollte verschiedene Zeugen abhören lassen, namentlich General Bugeaud, Rümigny, Laffitte, Carrel ꝛc. Das Gericht entschied, dies Zeugenverhör sei nicht zulässig und der Gerant der Tribune ward sodann in eine Strafe von zwölfmonatlicher Einsperrung und einer Geldbuße von 6000 Frcs. verurtheilt. — Die Pairskammer beschloß gleichzeitig, den Geranten des National vor ihre Schranken zu laden, vor denen er heute erscheinen muß.

Großbritannien.

London, den 10. Dec. Heute fand geheimer Rath in Gegenwart Sir Robert Peels statt. Es heißt, er habe die Stelle als erster Lord des Schatzes und als Lordkanzler der Schatzkammer angenommen. Lord Wellington wird, wie man glaubt, das Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Lord Stanley und der Herzog v. Richmond, die beide aufgefordert worden waren, an dem neuen Kabinette Theil zu nehmen, haben dieses, nach übereinstimmenden Angaben, verweigert. Beide neigen sich einigermaßen zum Whigismus hin. — Der Courrier schreibt, es sei beschlossen worden, das Parlament bis zum 5. Januar zu prorogiren. Diese kurze Vertagung, ist, wie wir vernehmen, blos die Vorbereitung zu einer Auflösung, welche in der nächsten Woche statt finden wird.

Digitized by Google

Spanien.

Paris, den 9. Dez. Ein Madrider Blatt verbürgt sich für folgende Thatsache: Die Anhänger der Königin in den Klöstern, welche diese ihre Gesinnungen äussern, werden von ihren Obern unmenschlich gestraft. Man schickt sie, unter dem Vorwande von Kommissionen, in andere Klöster, wo sie in Kerker geworfen werden, oft mit Ketten an den Füßen und mit Wasser und Brod zur Nahrung.

Das Memorial des Pyrenees meldet, daß der General Zumalacarreguy dem General Mina geschrieben, und ihm vorgeschlagen hat, um dem Blutvergießen auf der Halbinsel ein Ende zu machen, daß eine Vermählung zwischen der jungen Königin und dem Sohne des Don Carlos abgeschlossen werden möge. Allein Mina antwortete, daß Rebellen zuvor ihre Waffen niederlegen müßten. Der Krieg wird sonach mit neuer Wuth beginnen und ein wahrer Vertilgungskampf werden.

Miscellen.

Im östlichen Kroatien ist es Sitte, daß ein Dorfrichter beim Antritt seines Amtes 25 Stockprügel erhält, „damit er weiß, wie dergleichen thut." — Trotz diesem Handgelde fehlt es nie an Bewerbern zu dergleichen Stellen.

Die Aufklärung.

(Ein Apolog des Saadi.)

Den großen Harun Alraschid (Gott erhalte sein Gedächtniß zum Segen der Urenkel!) fragte einst sein Vezier Mussafer: Warum er doch wohl Akademien und Schulen stifte, überhaupt die Wissenschaften ermunterte? Glaubst Du, Herr, daß man Dir besser gehorchen werde, je mehr man aufgeklärt ist? — „Ja, antwortete der Calife, denn mein Volk wird den Sinn und die wohlthätige Absicht meiner Gesetze besser fassen." — Wird man die Abgaben bereitwilliger bezahlen?" — „Ja, denn man wird ihre Nothwendigkeit und nützliche Verwendung begreifen." — „Werden Deine Soldaten eifriger fechten?" — „Ja, denn sie werden wissen, wofür sie es thun, und einsichtsvollere Anführer haben." — „Aber Deine Gelehrten, Deine Weisen, werden Irrthümer verbreiten." — „Ja, aber diese Irrthümer werden durch andere Weisen bestritten werden, und man wird neue Wahrheiten entdecken." — „Aber, gnädigster Herr, wenn einst Dein Nachfolger nach andern Grundsätzen —" „Unwürdiger, rief der Calif, willst Du mich so erniedrigen, daß ich lieber darnach streben soll, der Bösartigkeit Opfer der Thorheit Spielraum, oder der Trägheit ein Lotterbett zu bereiten, als meine Völker glücklich zu machen?" —

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2668²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht hiermit einem verehrliche Publikum die ergebenste Anzeige, daß er nicht mehr m Friedrich Völker in Handelsverbindung stehe, sonde nunmehr mit seinem Bruder Jacob Völcker eine ge meinschaftliche Weinhandlung etablirt habe.

Derselbe bittet seine Freunde und Gönner, mit de Versicherung, nach seiner frühern Gewohnheit, allen An forderungen bestens schnell und billigst zu entsprechen um das ihm schon früher geschenkte Zutrauen und Woh wollen für sich und seinen jetzigen Gesellschafter.

Speyer, den 14. December 1831.

Peter Völcker,
Wirth zur rothen Rose.

[2669] Bei Heinrich Hoff in Mannheim erschien s eben und wurde an alle Buchhandlungen Deutschland versandt:

Der
Nationalreichthum,
die Finanzen und die Staatsschuld
des
Königreichs Spanien.
Aus dem Spanischen
des
A. Borrego
ins Deutsche übertragen von
Dr Kortenkamp.

gr. 8. brosch. 16 Gr. sächs., 20 Sbrg. preuß., 1 fl. 12 kr. rhein

Diese vortreffliche Schrift, eines der ersten Publicisten Spaniens behandelt den im Augenblick so hochwichtigen Gegenstand, der vor allem Andern das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, klar, vollständig und erschöpfend, weßhalb die Schrift alle Beachtung verdient.

Uebersicht des Inhaltes.

1. Kapitel. Ueber den Zweck dieser Schrift.
2. — Historische Uebersicht der Finanzen der spanischen Monarchie.
3. — Oekonomische Statistik Spaniens.
4. — Die Staatsschuld Spaniens.
5. — Ueber die Hilfsquellen Spaniens, um die Schuld zu decken.
6. — Ueber die von den freigewordenen Kolonien zu tragende Schuld.
7. — Ueber die hinsichtlich der spanischen Schul vorgeschlagenen Systeme.
8. — Ueber die moralischen Verpflichtungen Spaniens hinsichtlich seiner Gläubiger.
9. — Ueber die Sicherheit, welche die spanischen Staatspapiere bieten.
10. — Ueber die Nothwendigkeit einer öffentlichen Untersuchung hinsichtlich der Staatsschuld.

Schluß.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 252. den 18. December 1834

Assisen-Verhandlungen.

[Beschluß.]

Den 8. Dezember handelte es sich von der Aburtheilung dreier höchst verabscheuungswürdiger Verbrechen, deren der kaum fünfzehn Jahre alte Philipp Brennemann aus Neuhornbach angeklagt war, nemlich: 1. von dem auf gewaltsame Weise verübten Angriff auf die Schamhaftigkeit der achtzigjährigen Wittwe Spies von Neuhornbach; 2. von einem solchen Angriffe gegen die eilfjährige Elisabetha Dorothea Dumma, und 3. von der freiwilligen Mißhandlung seiner leiblichen Mutter.

Der unter Nummer 1 und 3 erwähnten Verbrechen wurde Brennemann für schuldig, des unter Nummer 2 angeführten jedoch nicht für schuldig erkannt.

Die weitere Frage, ob der Angeklagte mit Unterscheidungskraft gehandelt? haben die Geschwornen bejahend beantwortet.

Auf den Grund der Erklärung der Geschwornen wurde gegen Brennemann die Strafe der fünfjährigen Einsperrung in ein Korrektionshaus ausgesprochen.

Wenn schon die in der gestrigen Sitzung zur Sprache gekommenen Verbrechen bei jedem Zuhörer Abscheu erregten, um wie viel mehr mußte dies der Fall sein, wo ein Vater sich so weit vergessen konnte, seine leibliche Tochter zu nothzüchtigen.

Dieses unerhörten Verbrechens ward der Schneider Johannes Koch von Dannstadt bei Mutterstadt angeklagt und in der heutigen Sitzung vom (9. Dezember Vormittags) schuldig befunden.

Die Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit verbunden mit Brandmarkung wurde dem unnatürlichen Vater zu Theil.

Valentin Fischer von Hördt, dessen Sache am 9. d., Nachmittags, verhandelt wurde, war der freiwilligen Mißhandlung seines Vaters angeklagt. Auf die Nichtschuldigerklärung der Geschworenen erfolgte dessen Freisprechung.

Mit der Untersuchung gegen den der Ausschwörung eines falschen Eides in einer Civilsache angeklagten Johann Tisch von Grünstadt endigten sich die Assisen des vierten Quartals laufenden Jahres. Derselbe wurde dieses Verbrechens am 10. Dec. für nicht schuldig erkannt und sofort freigesprochen. (Zweibr. Wochenbl.)

Deutschland.

Berlin, den 8. Dec. Gerüchten nach (meldet die Leipz. Ztg.) soll mit Beginn des künftigen Frühjahres sich hier ein neuer Ministerkongreß versammeln, der den Zustand Europa's in Erwägung ziehen und Mittel ausfindig machen soll, um die Verbreitung des politischen Uebels, welches den Westen Europas verheert, zu hemmen.

Frankfurt a. M., den 10. Dec. Die HH. Mack und Meyer, welche am 21. Nov. nebst Hrn. Schöff Ihm von hier als Bevollmächtigte wegen des Zollanschlusses abreisten, besuchten nur die Städte Leipzig und Dresden und wurden von dem dortigen Handelsstande wie von sächsischen Behörden auf das freundlichste und wohlwollendste aufgenommmen; auch war man aufs zuvorkommendste bemüht, denselben besonders in Leipzig — da sich Frankfurt fast in gleicher Lage mit Leipzig befindet, alle mögliche Einsicht in die dortigen Handelsverhältnisse zu verschaffen, und die begehrten Aufschlüsse zu geben. Ueberraschend mag es nun allerdings sein, daß die HH. Mack und Meyer, Handelsleute von vieler Erfahrung und tiefen Einsichten in den europäischen kommerziellen Verhältnissen, sich bewogen fanden, jetzt schon zu ihren hiesigen Geschäften zurückzukehren. Wir können nun aber auf das bündigste erklären, daß die Rückkunft obiger Herrn nicht im Geringsten mit den Verhandlungen in Berlin in Verbindung steht, und daß also hier nur persönliche Verhältnisse obwalten. Ob nun die beiden zurückgekommenen Kaufleute durch zwei andere Geschäftsmänner ersetzt und zu dem in Leipzig harrenden Hrn. Schöff Ihm abreisen werden, scheint bis heute noch nicht bestimmt zu sein. — Von der Abreise eines nassauischen Bevollmächtigten nach Berlin hat man noch nichts vernommen, doch muß sich dieselbe bald entscheiden. — Auch aus Lyon wird von einem dortigen großen Handelshause geschrieben, daß zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverbande ein Handelsvertrag zu Stande komme. — Die in der 39. Sitzung des deutschen Bundes genommenen Maßregeln in Betreff der deutschen Unver-

Digitized by Google

stätten werden hier weder von Bundes noch Amtswegen publicirt werden, sind über den hiesigen betreffenden Behörden zur Kenntnißstellung an die unterm Staate angehörigen Studirenden von unsrer Regierung übergeben worden. Eben so wenig wird hier von Amtswegen der Bundesbeschluß in Betreff der deutschen Schiedsgerichte publicirt werden, da unsere Verfassung feststellt, daß im Falle Konflikte zwischen dem Senate und der gesetzgebenden Versammlung eintreten, der Bundestag die oberschiedsrichterliche Behörde ist. — N. S. So eben erfahre ich, daß Hr. Schöff Scharff die beiden zurückgekehrten Herren bei der Berliner Mission ersetzt. Er reist morgen ab.

Berlin, den 9. Dec. Man spricht hier viel von den Schiedsrichtern, welche Preußen für das Bundesschiedsgericht ernennen dürfte. Die Kandidaten, die man nennt, sind: Der berühmte Jurist, Staatsrath von Savigny, der Geh. Legationsrath Eichhorn, nach andern dessen Bruder, der berühmte Publizist; ferner der Geh. Rath v Stägemann, der Oberpräsident v. Bassewitz und der Regierungspräsident von Wißmann in Bromberg. Zwischen diesen Candidaten schwankt die Wahl; man wünscht sehr, eine solche zu treffen, die die öffentliche Meinung befriedigt, ohne den Grundsätzen des Staats entgegen zu laufen. — Einem hiesigen Bankier waren von Madrid 30,000 Franken in Gold zugesendet worden, welche aber von den Carlisten in Spanien in Beschlag genommen wurden. Er wandte sich deßwegen mit der Bitte an Don Carlos, ihm dieses sein Privateigenthum zurückerstatten zu lassen. Don Carlos hat ihm hierauf mitgetheilt, er könne die Summe erhalten, wenn er 3000 Franken davon verlieren wolle. (S. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 12. Dec. Nicht Luzern allein, nein die ganze Schweiz hat einen unerwarteten Verlust erlitten, da gestern Hr. Schultheiß Eduard Pfyffer in Olten, einem Solothurnischen Landstädtchen, Abends 4 Uhr, an einem Schlagflusse verschied. Derselbe war den neuen Verhältnissen dadurch sehr beförderlich, daß er, ein vernünftiger Freund derselben, sich den unterlaufenden Ausschweifungen kräftig entgegensetzte. Seine Verdienste um das Erziehungswesen seines Kantons eröffneten ihm auch bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge den Zutritt zu den höchsten Aemtern, welche er früher schon bekleidete. Bei der Behandlung der eidgenössischen Geschäfte verrieth er meist ein feines Gefühl und richtiges Unterscheidungsvermögen. Wohlwollend, wie er war, hatte er überall viele und einflußreiche Freunde.

Großbrittannien.

London, den 11. Dec. Chronicle: Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß das Parlament aufgelöst werden wird, sobald das neue Ministerium gebildet ist. — Courrier: Sir Robert Peel hat den Diensteid geleistet, allein weitere Ernennungen haben bis jetzt noch nicht stattgefunden. Albion: Es scheint, daß der Herzog von Wellington seinen Diensteid als Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch nicht geleistet hat. — Standard: Wir glauben, daß der Earl von Carnarvon zum k. Siegelbewahrer und auch Sir E. Knatchbull zum Minister, wir wissen nicht mit welchem Portefeuille, ernannt werden wird.

Spanien.

Das pariser ministerielle Abendblatt enthält Folgendes: Am 7. zog Mina nach Lanz, um die Ankunft einer Geldsendung zu sichern. Es fand kein Treffen statt, und am 9. kehrte er nach Pampeluna zurück. Don Carlos befand sich am 7. zu Escura, und Zumalacarregny marschirte gegen Borunda. Die Nachrichten aus Barcellona zeigen an, daß Llauder am 6. nach Madrid abgereist, und Alava bereits angekommen ist.

Madrid, den 3. Dec. Der Vertrag über das Anlehen ward gestern zwischen dem Grafen Toreno und Aedoin abgeschlossen. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Bayonne, den 9. Dec. Misericordia, das befestigt worden, ist theilweise zerstört; allein da die Belagerten durch verschiedene Detachements verstärkt worden sind, so wurden die Carlisten genöthigt, die Flucht zu ergreifen.

Portugal.

London, den 9. Dez. Unsere Journale sind mit Details über die Vermählung der Königin von Portugal angefüllt. Das erste, was geschehen mußte, war die Annullirung der in Wien gefeierten Verlobung mit Don Miguel. Der Patriarch von Lissabon ertheilte alle nöthigen Dispensationen. Der von dem Chevalier Barard aus Baiern überbrachte Ehecontract wurde den Cortes durch den Grafen Villareal, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vorgelegt. Der künftige Gemahl der Königin ist darin Herzog von Leuchtenberg. (August Karl Eugen Napoleon), Herzog von Santa Cruz in Brasilien, Prinz von Eichstädt, erster erblicher Pair des Königreiches von Baiern, genannt. Die Bedingungen sind: 1) Nach der Ankunft des Herzogs in Lissabon wird der religiöse Theil der Vermählungsceremonie nach dem katholischen Ritus geschehen. 2) Der Herzog wird sofort als portugiesischer Prinz naturalisirt. 3) Er erhält eine jährliche Allocation von 50 Contos (300,000 Fr.) 4) Er mischt sich nicht in die Verwaltung der, der Königin eigenthümlichen Güter. 5) Sollte er die Königin überleben, so hat er keine Entschädigung in Anspruch zu nehmen. 6) Die in dieser Ehe erzeugten Söhne oder Töchter dürfen ohne die Ermächtigung der Cortes, ohne die Zustimmung Ihrer Maj. der Königin oder, im Falle ihres Hinscheidens, ohne die ihres Thronnachfolgers Portugal nicht verlassen. 7) Der Herzog erhält, sollte er die Königin überleben, seine Pension fort nebst einem Schlosse zu seiner Residenz. 8) Im Falle, daß er Por-

Digitized by Google

tugal verlassen sollte, erhält er die Hälfte seiner Pension ohne Schadloshaltung für eine Residenz. — Alle diese Artikel wurden von den Kortes einstimmig angenommen. — Der Wittwe Don Pedro's ist eine Pension von 40 Contos Reis (240000 Fr.) bewilligt worden.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Fürstenerziehung im 17. Jahrhunderte.

Herzog Johann der II. von Zweibrücken schickte Anno 1631 seinen dreizehnjährigen Prinzen, Johann Ludwig, nach Leyden, um dort seine Erziehung zu vollenden. Als Hofmeister ward ihm ein gewisser Stern mitgegeben, von welchem noch eine Sammlung Briefe in Manuscript vorhanden ist, worin er von Zeit zu Zeit dem Herzoge und dessen Gemahlin Bericht über seinen Zögling erstattet. Es herrscht in allen diesen Briefen und in der ganzen Erziehung des Prinzen ein Geist der Häuslichkeit, der Sitteneinfalt und der Reinlichkeit, der uns freundlich anspricht; man glaubt, es sei von dem Sohne einer guten bürgerlichen Familie die Rede, und man kann sich des Wunschs nicht enthalten, daß doch etwas von jenem Geiste auch im 19. Jahrhundeete sich erhalten haben möchte. Wir hoffen unsern Lesern keine unangenehme Unterhaltung zu gewähren, wenn wir ihnen einiges aus diesen Papieren mittheilen, was zur Geschichte der Sitten und des Luxus jener Zeit keinen unbedeutenden Beitrag liefert. Uebrigens bemerken wir zu mehrer Verständlichkeit, daß der König, von welchem in diesen Briefen oft die Rede ist, der unglückliche Winterkönig, Friedrich der V. von der Pfalz, ein Schwager des Herzogs Johann ist, der sich damals mit seiner Familie in Haag aufhielt, und dessen zwei Söhne, Ruprecht und Moritz, mit dem Prinzen Johann Ludwig zu gleicher Zeit in Leyden studirten. Dieser letztere, der einer schwächlichen Constitution gewesen zu sein scheint, starb 1617 in Zweibrücken im acht und zwanzigsten Jahre seines Alters.

1. An mein gnädigste Fürstin vnd Fraw.

Durchleuchtigste, hochgeborne Fürstin, gnädigste Fraw!

Ewer fürstl. Gnaden sein mein vnterthänigste Dienst bestes Vermögens zuvor. Mein Herr ist Gottlob vnd Danck noch frisch vnd gesundt, bekompt ihm sein Bier ordinari, vnd morgens anstatt der suppen ein Butterrahmen trefflich wohl. Er hat sich höchlich erfrewet, alß Ewer fürstl. Gnaden Schreiben er letztlich empfangen, darnach ihn sehr verlangt gehabt. Im studieren vnd seinen Exercitien braucht er sich wacker, wirdt deßwegen sehr geliebt, die Königinn will ihn gar wohl. Alß wir neulich in Haag gewesen, hat er bei Ankunft sowohl alß bei Abschied der Grävin von Löwenstein vnd der Königin übriges Frawenzimmer, nach jrer gewöhnlicher Manier, nit küssen wollen, sondern geschwind durchgangen, wie imgleichen alß vor etlich Tagen Englisch Frawenzimmer hie gewesen, weßwegen er sich wohl leiden müssen, vnd noch veriert wirdt, doch beginnt er sich etwas drein zu schicken. Mit seinen Vettern lebt er friedlich, haben einander sehr lieb; ist noch mit Printzen Ruprechten in einem Losament, wirdt aber nächstens Printz Moritz vnd er zusamen kommen. Von den Saurach Küchlein gib uff Begehren meines Printzen ich bei jetziger großen Hitz ihm unterweilen, also daß geringer Vorrath mehr übrig, vnd weil hier keine zu bekommen, bitte Ew. fürstl. Gnaden ich vnterthänigst, deren eine ziemliche Schachtel voll mit Gelegenheit überschicken zu lassen; verhoffe sonsten nicht, daß außerdem wir der apotheck nöthig haben sollen, darzu Gott Gnad verleyhen wolle, in dessen gnädigen Schutz Ewer fürstl. Gnaden sampt Dero gantzen fürstl. Hauß ich trewlich vnd Dero zu beharrlich fürstl. Gnaden gantz mich vnterthänigst empfehle ꝛc. ½. Jun. 1631. Stern.

Von Leyden den ½. Jun. 1631.

Durchlauchtigster, hochgebohrner Fürst ꝛc.

Seither mein Herr neulich im Haag gewesen, hat er sich Gottlob noch immer wohl vff befunden. Der König und die Königin haben sich damals sein Thun vnd freies Wesen sehr wohl gefallen lassen, dergestalt daß sie große Affektion zu ihm gewonnen, vnd hat er auch die Printzeß von Oranien besucht. Darauf sind wir am 7. Jun. außm Haag wieder anheeogekommen, da den 9. mein Herr mit dem Fechtmeister vnd der Mathematic angefangen. Der die Herren Printzen im Reiten unterweißt, ist ein Englischer Edelmann, vnd müssen ohne Bügel reiten, darzu sie 3 Pferdt haben. Der König vnd die Königin sind vorgestern hier gewesen, hat der venetianische ordinarj Ambassadeur mitkommen sollen, ist aber durch Unpäßlichkeit verhindeet worden. Mein Herr hat vor JJ. MM. müssen sehen lassen, was er im Dantzen proficiret. Mit dem jungen Herzog von Würtemberg, den neben einem Pohlnischen Printzen Radzivillen die Herren Printzen vielmahl besucht, vnd von Ihnen wieder besucht weeden, hat mein Herr schon gute kundtschaft gemacht. Sonsten verhält er sich im studieren noch trefflich wohl, übertrifft Printz Moritzen in latinitate, wirdt in den Lectionen, so dieser vor ihm weiß, ihm bald beikommen, dann er sich sehr eifrig erzeigt, also daß man gar wohl dißfalls mit ihm zufrieden ist, vnd überall wäre, wo nicht über Tisch vnd sonsten er etwas mehr Freiheit gebraucht, alß man die gerne siehet, welches aber verhoffentlich je mehr vnd mehr sich wird corrigiren lassen, weilen bißher er noch zimblichen gehorsamb vff Einreden gewesen. Der ich in Gottes Schutz Ewer fürstl. Gnaden, vnd Dero mich zu beharrlichen fürstl. Gnaden demüthigst empfehle ꝛc.

(Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

[2666²] Weinversteigerung zu Ungstein.

Am 12. Jänner 1835 Morgens 10 Uhr, läßt H. Val. Karsch von Kaiserslautern in seiner Behausung zu Ungstein, die in dessen Keller daselbst lagernde 1831r. u. 1833r. rein gehaltene Weine versteigern:

5,000	Liter	1831r. weißer Ungsteiner.
4,000	„	1831r. Kallstadter.
15,000	„	1833r. Ungsteiner.
5,000	„	1833r. Traminer Ungsteiner.
2,500	„	1833r. rother Kallstadter u. Ungsteiner.

Die weißen Weine werden Fuderweis und die rothen aber nur Ohmweis versteigert; die Abfüllung kann nach Belieben jedoch nicht länger wie bis nächste Fastnacht geschehen.

Proben werden am Versteigerungstag verabreicht.

Friedelsheim, den 12. December 1834.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

[2670²] Freitag den 2. und Samstag den 3. Januar 1835, Morgens 8 Uhr, werden 200 eichene, stehende Stämme welche zu Bau- und Nutzholz geeignet sind, in hiesigem Gemeindewalde, welcher nahe am Rheine liegt, öffentlich versteigert

Steigliebhaber werden hiezu eingeladen, und können das Holz täglich in Augenschein nehmen.

Oberhausen, den 10 Dezember 1834.

Heiser, Bürgermeister
vdt. Flory, Rthsschbr.

[2672] Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag, als den 30. December l. J., Nachmittags um 1 Uhr, zu Bergzabern, im Wirthshause zum weißen Bären, läßt Herr Johann Jacob Moritz, Kaufmann und Tabaksfabrikant, in Bergzabern wohnend, durch den unterzeichneten, zu Bergzabern residirenden Bezirksnotär, Jakob Hemmet, öffentlich, freiwillig, unter annehmbaren Bedingungen in Eigenthum versteigern:

1. Ein schönes zweistöckiges Wohnhaus, mit einem vollständig eingerichteten Kaufladen, daneben ein großes und ein kleines Zimmer; ferner ist im untern Stocke: ein Hausgang, eine Küche und ein Kellerchen, Schopp, Stallung und Keller, eine Scheuer und noch ein schöner Keller, jeder von 28 Schuh Länge; ein Ueberbau über den Hof, nebst einem 64 Schuh langen Hofe. Im zweiten Stocke fünf große und ein kleines Zimmer, drei Kammern, eine Küche und zwei Speicher, wovon der erste 60 und der zweite 62 Schuh lang ist; gelegen zu Bergzabern in der Mittelgasse, ganz nahe am Markt.
2. Einen schönen großen Garten.
3. Ohngefähr 20½ Aren oder 8 Morgen Güter, in den besten Lagen Bergzaberer Bannes, und
4. Ohngefähr 63 Aren oder 2½ Morgen Wald.

Sodann sind bei demselben aus der Hand zu kaufen: sämmtliche zur Fabrikation des Rauch- und Schnupftabaks nöthigen Instrumente, in specie eine sehr gute Schneidbank, alles was zum Röstofen gehört, eine Spinntafel ꝛc., und endlich eine Buchdruckerpresse.

Bergzabern, den 13. Dec. 1834.

Hemmet.

[2668²] Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er nicht mehr mit Friedrich Völker in Handelsverbindung stehe, sondern nunmehr mit seinem Bruder Jacob Völcker eine gemeinschaftliche Weinhandlung etablirt habe.

Derselbe bittet seine Freunde und Gönner, mit der Versicherung, nach seiner frühern Gewohnheit, allen Anforderungen bestens schnell und billigst zu entsprechen, um das ihm schon früher geschenkte Zutrauen und Wohlwollen für sich und seinen jetzigen Gesellschafter.

Speyer, den 14. December 1834.

Peter Völcker,
Wirth zur rothen Rose.

[2671] Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß seine Schwester Elisabeth Berbeide aus seiner Behausung entlassen ist, und künftig für nichts verantwortlich ist; und wenn irgend Jemand Forderungen zu machen hat, möge sie gefälligst bald einreichen.

G. H. Berbeide im Einhorn.

[2646²]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

Der Himmlische und die Speyerer Zeitung,
4. Act (2. Abtheilung). *)

Habe ich neulich recht herzlich gelacht, als unser Himmlischer „mit Knütteln geigte," so mußte ich es heute nicht minder als ich sah, wie er nun sogar mit Knütteln zu reimen versteht. Diesmal hat er's getroffen, wer ich bin! Neulich schon ließ er verlauten, daß ich „ein Bischen mehr als Er" sei, und heute kommt es heraus, daß ich „ein Knabe" bin, Er also — weniger als ein Knabe!

Es ist denn doch für mich gar erbaulich, zu sehen, wie bald da bald dort Einer Schläge erhält, die mir zugedacht waren. Das Publikum mag wohl zum zweiten Male Hoffnung fassen, das Lustspiel mit anzusehen, wie ein Himmlischer einem unschuldig Geschmähten Abbitte thut, d. h. in christlicher Demuth sich selbst absolvirt, wenn ihm die „Aeugelein aufgegangen," daß er den Unrechten getroffen.

Der Himmlische hätte freilich längst aus dem Zustande seines Rückens abnehmen sollen, daß ihn keine „Kinder" geisseln. Allein freudig nehme ich das Prädikat „Kind" an; es wird mir um so leichter werden, zu zeigen, wie unser Kraftgenie sogar zum — Kinderspotte geworden ist.

In einem Punkte hat sich der Himmlische nicht ganz ungelehrig gezeigt, denn nach drei Lektionen, die wir ihm gaben, hat er seine Virtuosität in Kraftausdrücken, von der unübertreffbaren Zahl von 111 bis auf achtzehn herabgestimmt. Nur Schade, daß unser Wirken nicht auch in andern Punkten so erfolgreich war. Hinsichtlich der Begriffe von Ehre und Moral scheint er, nach der Ansicht mancher Leute, ganz vernagelt zu sein. Doch — ich glaube nicht an das Vernageltsein. Ich bin gewiß, daß der Grund, warum diese Begriffe keinen Eingang bei ihm finden, darin liegt, daß sein Sensorium, das ich anfangs nur für etwas pelzig hielt, mit einer Hornhaut umgeben ist, die denn mit unserm cali causticum aufgeätzt werden dürfte; sollte aber auch dieses Mittelchen nicht die volle Wirkung hervorbringen so müßten wir, so ungern ich mich dazu verstehe, zu einem heroischern Mittel schreiten; wir müßten den Himmlischen mit Höllenstein behandeln, wo wir ihm dann aber auch mit großer Wahrscheinlichkeit Besserung versprechen können. Für diesmal wollen wir, da das cali causticum doch, wie oben gezeigt, bereits einige Wirkung hervorgebracht hat, einfach mit diesem noch einen Versuch machen.

Der Himmlische hat sich einfallen lassen, es zu versuchen, ob er Sie, Herr Redakteur, nicht mit Ihren eigenen Worten schlagen könne, vermittelst eines Verschens, das Sie in Nro. 141 Ihrer Zeitung von 1831 gaben. Er läßt er folgendermaßen nachdrucken:

„Fahre fort mit deinen matten Blitzen;
Bis vollends Dich die Welt verlacht."

Aus diesem geistreichen Nachdrucken lassen sich denn dreierlei Dinge ersehen:

1) der Himmlische scheint es immer noch nicht bis zum Verbum gebracht zu haben, indem er kann doch wohl Activum und Passivum würde unterscheiden können, und einsehen müßte, daß — das Gelächter gegen ihn geht;

2) das große E im Wörtchen FahrE hat Ihnen der Himmlische, wie ich sehe, hinein corrigirt. Ich bin nun zwar gewöhnt, es mit kleinen Schnitzern dieser Art nicht allzu genau zu nehmen, da ich aus Erfahrung weiß, wie leicht einem so ein Unglück passiren kann; allein daß man Verstöße gegen die Metrik hineincorrigirt, ist doch ein Bischen bedenklich;

3) Indessen hat unser Herr Professor höchst genial mit diesem einen Buchstaben nicht blos einen, sondern zwei Schnitzer in das Verschen hineingebracht: ausser der Metrik hat auch die Grammatik etwas dabei zu erinnern, indem es, nach Wismayr, heißen muß, wie es im Originale steht: „Fahr fort..." Es scheint fast, daß sich der Himmlische in früherer Zeit mehr um kraftvolle Ausdrücke, als um Grammatik und Metrik bekümmert hat. Allein ein Sprachlehrer, ein Sprachmeister, der Sprachfehler hineincorrigirt .. nein! das ist doch nicht möglich. Es muß „fahrE" heißen, nach unsers Professors neuer Grammatik und Metrik, und die liebe Jugend, die nach der alten Art „fahr" schreibt, erhält dafür bei der Classifikation einen Fehler angerechnet!

So begierig ich aber auch auf die neue Grammatik bin, so bin ich es doch in noch weit höherm Grade auf das deutsche Wörterbuch, das wir vermuthlich von unserm Sprachlehrer und Forscher zu erwarten haben. Bis jetzt schon habe ich aus dem, was er blos gelegentlich davon erwähnte, ein Paar nagelneue Sächelchen gelernt, z. B. er nennt mich einen „vermeintlichen Anonymus." Bisher glaubte man zwar, Anonymus sei derjenige, der seine Zeitungs- oder andere Artikel nicht unterzeichnet, wie ich gethan habe; sonach wäre „vermeintlicher Anonymus" nichts anders, als eine contradictio in adjecto, welche Hr. Heinsius künftighin neben dem „kalten Feuer." oder den „trockenen Thränen" aufzuführen in Versuchung kommen könnte; — allein wir ersehen hieraus nur, daß wir die ganze Tiefe der Bedeutung des Wortes noch nicht ergründet hatten. — Ebenso lernt man aus dem Himmlischen, daß die Türken Deisten sind, „weil sie an einen Gott glauben." Bis jetzt hielt man nur den für einen Deisten, der zwar allerdings an einen Gott glaubt, aber nur nach der Vernunft, mit Verwerfung aller Offenbarung. Da die Türken nun recht steif und fest an einer Offenbarung halten, und doch Deisten sind, so hat man entweder das Wort noch nicht recht capirt, oder — der Himmlische mußte so gut Latein gelernt haben, daß er die deutsche Bedeutung vergessen hätte!

Als unser Professorchen mit großen Worten annoncirte, es wolle Sie mit seiner Ausbeute aus fünf Jahrgängen Ihrer Zeitung „denunciren", da ward mir wirklich ein Bischen Bange für Sie. Aber, weiß der Himmel, Polyphem scheint nicht recht gesucht zu haben, denn gefunden hat er, zu seinem nicht geringen Aerger — gewaltig wenig, was in seinen Kram taugt, und dieses Wenige sind für ihn — taube Nüsse!

Daß seit 5 Jahren mancherlei Veränderungen mit Men-

*) Damit diejenigen Leser, denen ein Zeitungsartikel lieber ist, als der Himmlische, durch dieses Lustspiel nichts verlieren, wird der heutige Akt weiter in einer besondern Beilage gegeben.

Digitized by Google

schen und Verhältnissen vorgegangen, darüber mag sich unser Himmlischer von jemand Anderm Vorlesungen halten lassen. Sein Drucker sogar könnte ihm vielleicht sagen, daß man heute nicht mehr schreibt und druckt, wie damals, als man den Hambacher Berg singend hinanzog.

Unter den aufgezählten Dingen findet sich u. a. eine Berufung auf Nro. 10 der Spey. Ztg. von 1831, wo in Beziehung auf Baiern von egyptischen (soll es nicht „ägyptischen" heißen, Herr Professor?) Pyramiden" und „Knechtschaft des Volkes" geredet sein soll. Nun findet sich aber in der allegirten Nummer auch nicht ein Wörtchen dieser Art. Entweder muß also unser Professorchen nicht recht mit dem Zahlenschreiben umgehen können, oder — es ist schon wieder in das Gebiet des Fabeldichtens gerathen, wie damals, als es Voltaire so erbaulich sterben ließ, nachdem derselbe des Königs von Preußen Gedichte gestohlen, durch welche er sich einen Namen als Poet erwerben wollte. —

Wie trefflich der Himmlische seine sämmtlichen Hülfsmittel zu benützen versteht, davon ein Beispielchen. Ein Witz von Saphir, der nicht sowohl gelobt, als vielmehr getadelt ward, muß dessen ungeachtet der Spey. Ztg. als Sünde angerechnet werden (vide Spey. Ztg. von 1831, Nro. 126, und Rheinb. Nro. 147.)

Ganz besondere Virtuosität besitzt unser Himmlischer aber darin, durchaus heterogene Dinge an einander zu passen. Da weiß er jedes Wörtchen, so weit es ihm in den Kram taugt, ganz genau. Die Gelegenheit aber, bei der die Dinge gesprochen wurden, so wie die Zeitungsnummern, in denen man sie wieder finden kann, hat er rein vergessen! Ist von Preßfreiheit die Rede, so citirt er zur Vergleichung Stellen aus der Spey. Ztg. über Gewerbsfreiheit, und dann wird beigefügt, „wir finden augenblicklich nicht die Nummer." Handelt es sich von Finanzfragen, so bringt man eine Aeusserung über die Brandassekuranz herbei, und erklärt: „Anno 1834 heißt es endlich irgendwo." Um dem seltsamen Gedächtniß unsers Himmlischen (das die Nummern aus den Jahren 1830 und 1831 ganz genau weiß, die von 1834 aber so meisterhaft vergessen hat) ein wenig nachzuhelfen, bemerken wir, daß die erst erwähnte Aeusserung in den Nummern 93 u. 141, und die letzterwähnte in Nro. 73 zu finden ist.

Wenn sodann in einem humoristisch geschriebenen Aufsatze davon geredet worden, was „gewöhnlich" die Kennzeichen einer guten Zeit sind, so vergißt man den humoristischen Ton, in welchem geschrieben, und weiß gar nicht, daß „gewöhnlich" etwas anders bedeutet, als „immerfort," „in allen Verhältnissen." Doch das gehört in das neue Wörterbuch unsers Sprachmeisters.

Um den Wagen, der die leider ziemlich mager ausgefallene Erndte an der großen Abonnentenmasse des Himmlischen vorbeiführen soll, ein Bischen voll zu machen, müssen auch Andere, als die Speyerer Zeitung, beihalten. Man haut auf die Deputirtenkammer von 1831, auf den „hochverrätherischen Abgeordneten Schüler" (wenn er auch mit der Spey. Ztg. nicht in der entferntesten Beziehung stand; was thut das bei einem Kraftgenie?), auf einen Dr. S., auf eine (doch ein klein wenig höher, als unser himmlischer Polyphem stehende, und auch ein klein wenig mehr geachtete) „Gerichtsperson," sogar auf ein aus Paris gekommenes Speyerer Kind!

Unser Himmlischer meint, wir sollten mit „rühmlichern Waffen" kämpfen, als es geschehen sei, vergißt aber, anzugeben, was Er unter rühmlichern Waffen" versteht. Soll etwa auch ich 111 Kraftworte auf einmal ausstoßen, um (wie es dem Himmlischen dieser Tage an verschiedenen Orten, z. B. im Zweibrücker Kasino ergangen ist) den nicht ganz erfreulichen Beschluß vernehmen zu müssen, aus der Gesellschaft verbannt zu sein? Oder soll auch ich mit ererbten Knieriemen um mich schlagen? Oder erklären, daß auch ich „mit Knütteln nach Hause geigen," „mit Kolben laufen" oder „grobe Klötze mit groben Keilen treiben" kann?

Nein, nein, mein Lieber, so weit bringst Du mich nicht! Wenn ich dich auch, wie du wohl selbst einsehen wirst, nicht ganz so artig, wie etwa eine Hofdame, traktiren kann, so wollen wir es doch nicht so weit treiben; ich will dich nur tüchtig walchen, und dir die Hornhaut durchätzen, „laufen" magst Du Dir von jemand anderm lassen. *)

Eben, da ich schließen will, fällt mir bei, daß unser Himmlischer neulich die Times so göttlich zu trösten gesucht hat, als diese öffentlich verbrannt wurden. Er meinte, das Nemliche sei ihm ja auch arrivirt ꝛc. Die Times mit 10 oder 12,000 Abonnenten, und daneben der Himmlische mit (wie viel halbe Dutzend zählt er?) Aber Alles hat sein Gutes. Die geringe Abonnentenzahl macht, daß beim Verbrennen kein großes Brandunglück zu befürchten ist, selbst wenn die nicht sparsam ausgetheilten Freiexemplare mit auf den Scheiterhaufen wandern müßten. Nun sollten billiger Weise die Times das Reciprocum beobachten, und unsern Himmlischen trösten. Schade, daß dies kaum gehofft werden darf.

Bei der nächsten Gelegenheit will ich Ihnen, Herr Redakteur, erklären, wie wohlfeil man eine himmlische Zeitung redigiren kann; wie man von deutschen Zeitungen nichts weiter nöthig hat als das Frankfurter Journal, den Schwäbischen Merkur, und die Allgemeine, von französischen Zeitungen gar nichts, da sie nichts nutz, und von den englischen wieder nichts, da sie zu theuer sind, und eine einzige derselben so viel kosten würde, als alle himmlischen Abonnementsgelder zusammen genommen ausmachen (abgesehen davon, daß ein Himmlischer kein Englisch zu verstehen braucht). Der Redakteur muß nur anfangs von 24 Mitarbeitern reden lassen; kommt ein unerwarteter Fall, so kann er ja erklären, er habe Alles selbst gemacht, auch das aus dem Frankf. Journal Abgedruckte. Nur muß er von Zeit zu Zeit etwas Gräßliches hineinbringen, etwa: wie ein Kind durch einen Wolf gefressen wird, oder wie eine der Wasserscheu ähnliche Krankheit, eine „Kreuzscheu" irgendwo grassirt u. dgl. Muß das Ding nachher widerrufen werden, nun, so entsteht gleich noch ein weiterer neuer Artikel, also doppelter Vortheil. Ob die Leser alte oder neue Nachrichten zu lesen bekommen, ist ziemlich gleichgültig. Wenn sie aus andern Zeitungen schon längst wissen, daß Lafayette todt ist, so gibt man ihnen noch ein Paar alte Bulletins über sein Befinden u. dgl. Dies muß Abonnenten herbeibringen.

Doch genug für diesmal. Möge uns der Himmlische wieder wie neulich, in einem lateinischen Verschen anzeigen, daß er als „Victor = als Sieger" und zwar, wie er im nemlichen Athemzuge selbst beifügte, „mit Hohn und Spott bedeckt" nach Hause zieht.

*) Der schöne Ausdruck „laufen" ist hier kein Original, sondern blos ein Nachdruck des Himmlischen Nro. 136, 1. Spalte.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 253. den 20. December 1834.

Deutschland.

München, den 13. Dec. Die Mitglieder des Gewerbe-Hülfsvereins verpflichten sich, nur baierische Fabrikate anzukaufen, und diesen Grundsatz überall zu verbreiten. Dieser Verein, welcher unter der Leitung der k. Regierung steht, und schon sehr viele Mitglieder aus der Klasse der Gewerbsmänner und aus den Freunden des Bürgerthums unter den höhern Ständen zählt, wird von Zeit zu Zeit eine Ausstellung der neuesten Produkte seiner Mitglieder veranstalten, an den Vereinstagen Vorträge über technische Gegenstände ꝛc. bewerkstelligen, und, was die Hauptsache ist, aus der Vereinskasse den Mitgliedern selbst Aushülfsvorschüsse leisten. (S. M.)

Frankfurt, den 16. Dez. 1) Auszug aus dem Protokoll der 39. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 13. Nov. 1834. Die Bundesversammlung hat beschlossen: „Da sich ergeben hat, daß die im Art. 12 der Bundesacte enthaltene Bestimmung wegen Verschickung der Acten auf eine deutsche Facultät oder an einen Schöppenstuhl zur Abfassung des Endurtheils, zum Theil auch auf Polizei- und Criminalerkenntnisse ausgedehnt worden ist, eine solche Auslegung aber nicht in dem Sinne jedes Artikels liegt, so erklärt die Bundesversammlung, daß der gedachte Art. 19 der Bundesacte nur auf Civilstreitigkeiten Anwendung zu finden habe.“ — 2) Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 4. Dec. 1834. Die Bundesversammlung hat beschlossen: „1. Die aus den Herren Gesandten von Oestreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Baden als Mitgliedern, dann den Herren Gesandten von Würtenberg und der freien Stadt Frankfurt, als Stellvertretern, bestehende Commission wird ersucht, in Erwägung zu ziehen und zu begutachten, in wie fern über die Organisation des deutschen Buchhandels ein Uebereinkommen unter sämmtlichen Bundesgliedern zu treffen sei. 2. Die höchsten und hohen Regierungen werden ersucht, geachtete Buchhändler ihrer Staaten über diesen Gegenstand vernehmen und die Ergebnisse dieser Vernehmung an die Bundestagscommission gelangen zu lassen.“ — 3) Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 4. Dec. 1834. Die Bundesversammlung hat beschlossen: „1. Die von der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde übersendeten Werke, unter Anerkennung der verdienstlichen Leistungen der gelehrten Herausgeber in der Bundesbibliothek aufzustellen, 2. die Abdrücke der Denkschrift und des Geschäftsberichts der besagten Centraldirection an die höchsten und hohen Regierungen einzubefördern, und 3. das begonnene großartige Nationalunternehmen deren fortgesetzter Unterstützung und Förderung zu empfehlen.“

Frankreich.

Paris, den 13. Dec. An der Börse hieß es, die Pairskammer beabsichtige, gegen den Geranten des National das Maximum der Strafe, d. h. 5 Jahre Gefängniß und 20,000 Fr Geldstrafe, auszusprechen. — Hr. Rouen wird am nächsten Dienstag von der Pairskammer durch Hrn. A. Carrel vertheidigt werden. Der Polizeipräfekt und der k. Procurator haben die deßhalb nöthigen Ermächtigungen ertheilt. — Der National theilt mit, daß Hr. Barthe von Hrn. Rouen, über den er als Pair zu Gericht sitzen wird, als Carbonari aufgenommen worden ist.

Paris, den 15. Dec. Der Constitutionnel will wissen, der Fürst Talleyrand meine, die Doctrinärs im Ministerium nähmen die englische Ministerveränderung viel zu leicht; Frankreich habe in dem Augenblicke in England alles verloren, als Grey zurückgetreten sei: dies sei „unser“ Ministerium gewesen. Mit Melbourne habe der Untergang unter Allianz begonnen.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. kam u. a. eine Petition vor wegen Aufhebung der gesetzlichen Bestimmung, wodurch eine besondere Berechtigung zur Ausübung des Buchdruckereigeschäfts erforderlich ist: sie ward an den Minister des Innern gewiesen; sodann kam eine Petition vor wegen Aufhebung des Gesetzes, durch welches die Familie Bonaparte aus Frankreich verbannt ward. Diese Eingabe ward ganz unberücksichtigt zu den Akten gelegt.

— Der Constitutionnel meint, es sei im Hintergrunde, daß Marschall Soult wieder an die Spitze der Geschäfte treten werde; die Uneinigkeit zwischen Guizot und Thiers mache es unmöglich, daß diese sich halten könnten; Persil werde vermuthlich zuerst fallen.

— Die Regierung hat Nachrichten aus Algier vom 27. vorigen Monats erhalten, aus welchen hervorgeht, daß ein Corps von ungefähr 9000 Beduinen bei Bona geschlagen wurde.

Der National äußert: Das Votum der motivirten Tagesordnung hat die Deputirtenkammer in die Lage versetzt, die wir ihr, so wie das Resultat der allgemeinen Wahlen bekannt war, voraus verkündigt. Die Kammer sagten wir damals, wird eine Kammer der 300 sein; sie wird ihre kompakte Majorität haben, wie die, über welche Hr. v. Villele vier Jahre hindurch verfügte. Dieselben Prinzipien müssen ähnliche Folgen herbeiführen.

Digitized by Google

Nun geben wir jetzt von demselben Prinzipe, wie unter der Restauration aus; der Kampf ist neuerdings zwischen einem dynastischen, nothwendig gegenrevolutionären und einem nationalen, das heißt, dem revolutionären Interesse angeknüpft. Man darf sich also nicht wundern, daß sich die Ereignisse wieder in einer ähnlichen Gestalt zeigen, und daß wir durch dieselben Wandlungen gehen müssen, die sich während des fünfzehnjährigen Kampfes darboten. Eine neue Kammer der 300 war eine der Prüfungen, welche Frankreich nothwendig durchwandeln mußte, nachdem es die Monarchie des 7. Aug. angenommen hatte. Man wird vielleicht einwenden, die Majorität, die sich für die motivirte Tagesordnung erklärt, betrage nur 181 Deputirte. Diese 181 werden aber bei dem ersten Anlasse 300 sein. Unter den 159 Deputirten, welche der Erörterung über die ministerielle Existenz nicht beiwohnten, sind 40, die, wenn wir gut unterrichtet sind, zu Paris selbst das Resultat des Scrutins erwarteten, um sich für den Sieger zu erklären. Unter den von Paris Abwesenden kann man 80 Ministerielle rechnen. Sonach wird sich die Zahl für Hrn. Thiers, wie für Hrn. Villele, wieder finden; vielleicht wird selbst die neue Majorität stärker sein; denn die Minorität kann nach der Niederlage leicht Abfälle darbieten. Auch liegt es in der Natur dieser Majoritäten, daß sie sich vergrößern, einerseits, weil sie die schwachen Gemüther in Schrecken setzt, andrerseits, weil sie dem niedrigen Ehrgeize Befriedigung darbieten. Die Punkte der Aehnlichkeit zwischen den alten und neuen 300 sind zahlreich. Die ersten folgten dem Panier des Hrn. v. Villele, weil sie ihn als den fähigsten Agenten des Systems der restaurirten Dynastie, als den Mann ansahen, der allein durch parlamentarische Mittel den Sieg der Gegenrevolution herbeiführen konnte. Die 300 des Hrn. Thiers müssen ebenfalls die Ueberzeugung haben, daß dieser Minister der fähigste Agent des unveränderlichen Gedankens vom 7. August ist, derjenige, der am besten das dynastische Interesse, das System des Widerstandes und die Nothwendigkeit, die neue bürgerliche Aristokratie auf die Unterdrückung der demokratischen Bedürfnisse zu gründen, versteht. Die Tage des 5. und 6. Dez. haben die neue kompakte Majorität belehrt, daß Herr Thiers von keinem der Männer aus der Partei des Juste Milieu ersetzt werden könne, und daß von nun an das Ministerium in Masse genommen, das für das Königthum und dessen Anhänger unerläßliche Ministerium sei. Man sieht in der That nach den Enthüllungen des Hrn. Dupin und des Hrn. Passy keine Möglichkeit eines andern Ministeriums ein. Hat uns der erste nicht erklärt, daß ein Mann, der sich achte, nicht in ein Kabinet treten könne, das einem Präsidenten, der keine Verantlichkeit habe, unterworfen sei, in ein Kabinet, dem die Unabhängigkeit fehle? Hat Hr. Passy nicht erklärt, daß er auf das Ministerium aus derselben Rücksicht verzichtet habe? Die gegenwärtigen Minister sind sonach die einzigen möglichen, außer die Majorität wolle sie durch die HH. Jaubert, Salvandy, St. Marc Girardin und andere Redner derselben Stärke ersetzen. Was uns bei dieser Nothwendigkeit, durch solche den Umständen in den 15 Jahren der Restauration ähnliche Verhältnisse zu geben, tröstet, ist die Gewißheit, daß die Ereignisse in unsern Tagen mit einer weit größern Raschheit vor sich gehen. Auch war die Restauration nicht durch das Ausland bedroht, wie es mit dem Königthume des 7. Aug. der Fall ist, weil die ausländischen Mächte ein gemeinschaftliches System mit ihr hatten u. s. w."

(Allg. Ztg.)

Großbritannien.

* London, den 13. Dec. Es ist nun gewiß, daß Lord Stanley es ausgeschlagen hat, in das neue Ministerium zu treten. Der Advertiser fügt bei, Sir James Graham könne ebenfalls keine andere Antwort geben. Er gibt sogar das (jedoch sehr unwahrscheinliche) Gerücht, Peel wolle nun ebenfalls keinen Theil an dem neuen Ministerium nehmen. — Der Standard dagegen schreibt: Man glaubt, das Ministerium werde diesen Abend vollständig gebildet werden. Folgende Personen bezeichnet man als Mitglieder desselben: Sir Robert Peel, Marquis Chandos, Sir E. Knatchbull, Sir G. Murray, Sir A. Hartinge und Sir Barring. — Die Morning-Post schreibt: Es geht das Gerücht, Lord Stuart von Rothsay wolle von seinem alten Posten als Gesandter zu Paris zurückkehren. — Die Chronicle sagt, Lord Cowley sei zum Gesandten in Paris ernannt. — Man liest im Courrier, Kroker habe es abgelehnt, eine Stelle im neuen Gouvernement anzunehmen. — Die Volksversammlungen dauern noch aller Orten fort.

Spanien.

Der Indicateur von Bordeaux vom 11. hat Folgendes: Während des Treffens von Elisondo gingen drei französische Soldaten, welche zu den Karlisten desertirt waren, zu den Truppen der Königin über. Aus Rache ließ Sagastibelza drei andere franz. Deserteurs, die sich in seinem Bataillon befanden, erschießen. Don Carlos scheint voll Furcht vor Mina zu sein, und wagt sich nirgend mehr wohin, ausser in Begleitung der Junta, und umgeben von drei Bataillonen. Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Elisondo's hat sich bestätigt. Die Karlisten erlitten einen bedeutenden Verlust an Mannschaft. Es waren nicht allein zu Vittoria Verstärkungen angekommen, sondern auch zu Burgos, wo sich 2500 Mann alter Truppen befanden.

Saint Jean Pied de Port, den 7. Dec. Zumalacarreguy bewies die natürliche Wildheit seines Charakters vor wenigen Tagen zu Villafranca. Eine Anzahl Milizen, die in dieser Stadt überrascht wurden, hatten blos Zeit, sich mit ihren Weibern und Kindern in eine Kirche zu flüchten; Zumalacarreguy ließ Feuer anlegen und die unglücklichen Leute kamen in den Flammen um; während das Feuer um sich griff, verließe:

Digitized by Google

irrige Weiber mit ihren Kindern diese Zufluchtstätte, um die Gnade des Siegers anzuflehen, wurden aber sogleich getödtet und ihre Körper furchtbar zugerichtet.

Der Vapor von Barcelona vom 4. zeigt an, daß die Rebellen wieder in ihre Gebirge zurückgetrieben worden sind. Die beiden Häuptlinge Furo und Prat wurden gefangen, von denen der erste die Seele der Rebellen in dem Bezirke von Vich war. Catalonien genießt vollkommene Ruhe.

Die Election von Borbeaux meldet, daß Lorenzo, der sich seit dem Kommando in Pampeluna befand, durch Mina interimistisch zum Vicekönig von Navarra ernannt worden ist.

Portugal.

Lissabon, den 2. Dec. Der Herzog von Leuchtenberg soll geschrieben haben, er werbe um die Hand der Donna Maria da Gloria nicht aus Gründen des Interesses, sondern um des Ruhmes willen, da J. Maj. an der Spitze einer liberalen Regierung stehe. Das Land ist erfreut über die Wahl J. M., und dreifach erfreut, da die Aendrungen in England, welche mit dem Widerwillen Frankreichs gegen diese Verbindung zusammentreffen, jetzt dieselbe nicht mehr hindern können.

Nordamerika.

Ein Newyorker Blatt schreibt: Die Pflanzer in Surinam fürchten sehr wegen ihrer Sklaven, indem Viele derselben Boote gestohlen und sich auf das englische Gebiet begeben haben, wo sie dann in Freiheit waren. Der Gouverneur hat auf Ansuchen der Pflanzer einen Kutter und mehre Boote abgesendet, um das Entkommen der Neger zu hindern.

[Gerichtsverhandlungen.] — Assisen des Pas de Calais vom 3. Dec. — Ein Dieb von Profession. — Karl Boulanger ist eines von jenen Individuen, die Spurzheim und Gall als Muster genommen haben würden, insofern das Diebsorgan auf eine ausserordentliche Weise bei ihm entwickelt ist. Sein Vater wurde wegen Diebstahls mit fünf erschwerenden Umständen hingerichtet; sein Bruder ist auf der Galeere; er selbst war 15 Jahre lang im Bagno von Toulon; er steht unter einer Verurtheilung zu 20jähriger Zwangsarbeit und erscheint noch unter der Anklage von 7 Diebstählen, wovon der eine immer kühner als der andere, vor der Jury. — Die im Laufe der Instruktion von ihm gemachten Geständnisse erleichterten die Diskussion; allein seine Unverschämtheit gab der Sitzung (seinem Ausdrucke zufolge) die Physiognomie der ersten Vorstellung eines Melodrama's. — Ein Einwohner aus dem Bezirke von St. Pol trit mit ziemlich dummer Miene vor und erkläet, daß er nicht die Ehre habe, den Herren (so bezeichnete er den Angeklagten) zu kennen. „Der Herr, fuhr er fort, hat mir 400 Fr. gestohlen und drei Fensterladen zerbrochen.“ — Der Angeklagte: Elender Bauer! du hattest in deiner verschimmelten Garderobe nur 6 verrostete Sous, die ich den Tag darauf einem Armen gab. Wenn ich gewußt hätte, daß du ein so armer Teufel bist, so hätte ich wahrlich meine Zeit nicht mit Erbrechung deiner Läden verloren. — Hierauf tritt Hr. Detappe, Notär zu St. Pol, als Zeuge in einem Diebstahle von 1500 Fr. auf, den Boulanger, in dem Augenblicke, wo er in dem über dem Zimmer, wo der Diebstahl begangen wurde, befindlichen Stockwerke das Journal Gazette las, verübt wurde. (Beschl. f.)

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Fürstenerziehung im 17. Jahrhunderte.

[Beschluß.]

3. Austheilung der Herren Printzen Zeit durch die gantze Woch, sowohl im studieren als den exercitien.

Alle morgen pflegen die Herren Printzen vmb 6½ Uhr vfzustehen, nach verrichter Kleidung vnd frühgebett auch Lesung eines Capitels auß H. Schrift etwan zu reitten, so mehrertheil 3 mahl in der Wochen geschieht, vnd mit jedwederem in einer Viertelstund sich endet, oder in garten zu spatzieren, vnd nach beliebung eines geringen Frühstück, sommers mehrentheils mit butter, des winters einer suppen, sich vmb 8 Vhren präcise zum studieren bis vm zehnen zu begeben, doch kompt ohngefehr 1 Viertelstund zwischen beiden stunden ein, in der Kammer sich zu erlustigen. Von 10 Vhren biß vmb 11 pflegen die Herren Printzen außerhalb den Sonn- und Sambstags täglichen zu dantzen. Von 11 bis 12 oder 1 Viertelstund weiters nach belieben pflegen sie ihre Mittagsmahlzeit zu verrichten, nach welcher Verrichtung gleich das Frawenzimmer sich in Ihre Gemächer begiebt, vnd das vbrige Volk gespeißet wirdt, vnd die Herren Printzen in dem Saal mit discouriren oder spielen nach ihrem Belieben, auch gelegenheit der Zeit vnd anwesenheit biß gegen 1 Vhr sich vffhalten, von 1 biß 2 in dem garten oder platz des hofes mit spielen zu Ihrem belieben zubringen. Von 2 bis 4 außerhalb des Sonntags, Mittwochs vnd Sambstags pflegen die Herren Printzen wieder zu studieren, dergestalt, daß inzwischen 1 Viertelstund Ihnen in der Kammer sich zu erlustigen erlaubet wirdt. Von 4 biß 5 ist des Fechtmeisters stund, welcher seine viererley exercitia also austheilet, daß er jedesmahl zu dem täglichen Voltigiren etwas von den übrigen dreien, entweder der Florets, oder der Piken oder aber der Musqueten mit nimpt und eintheilet. Von 5 biß 6 haben die beiden elteren Herren Printzen ein Fortifications-Meister vnd Lauteniſten, deren jeder eine halbe Stunde zubringt, vnd mit den beiden Printzen zu gewinnung der Zeit jeder Meister abwechselt. Die jüngeren Herren Printzen mögen in der Zeit spielen, was sie wollen. Von 6 biß 7 Vhr wird gleichfalls wie zu Mittags

Digitized by Google

daß Nachteſſen verrichtet, vnd nach der Mahlzeit im Sommer mit den Frawenzimmer, auch unterweylen anderer anweſenten geſellſchafft in hof vnd garten, oder auch in vnd außerhalb der Stadt geſpatzieret biß gegen 9 ohngefehr, da erſtlich im ſaal das abentgebett gehalten, folgendes in jedes Printzen Kammer geleſen vnd gebettet wirdt, worauff ſie ſich zu Bett beg b n. Im Winter aber wirdt gleiche Ordnung gehalten, außerhalb, daß der Zeit halben man im ſaal ſpielet oder pſalmen ſinget, vnd die Zeit, ſo gut man kann, zubringet.

Sonntags nach ebenmäßiger Verrichtung gebetts vnd Frühſtück wie auch Mittwochs und Sambſtags, hat man uff 1 Stund, alß von 8 den Catechiſmus, und beſucht den Sonntag die Früh- und Nachmittagpredigt. Gegen 5 Vhr hat man auf eine halbe ſtund praxin pietatis. Die obrige Zeit iſt frei zu Viſiten vnd erlaubten ſpielen. Mittwochs vnd Samdſtags wirdt zu Zeiten die Zenſur biß gegen 10 gehalten; der nachmittag iſt gantz frei zum außreitten, fahren, geben, ballenſpiel, viſiten u. d. gl.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Der Himmliſche und die Speyerer Zeitung, oder was vermag ein Kraftgenie?

4. Act (2. Abtheilung).

Nachſchrift.

Wenn ich neulich glaubte, das was der Himmliſche zu ſeiner „Knüttel-Geige" mit Knütteln gereimt, an ſich ſelbſt eingeſendet hat, ſollte den Beſchluß ſeiner „öffentlichen Denunciation" bilden, ſo irrte ich mich, indem er eben das Dingchen totalement ungereimt endigte. Darum dieſe kurze Nachſchrift, ohne weitere Ausführung des Umſtandes, daß Polyphem mieter Zeitungsnummern anzuführen vergeſſen, und neuerdings Stellen aus dem Zuſammenhange geriſſen hat, was für einen ſolchen Rieſen freilich eine Kleinigkeit iſt.

Der Himmliſche will von mir bewieſen haben, daß er inconſequent geweſen, Irrthümer und Gehäſſigkeiten zur Schau geſteht habe. Ei, ei mein Kleiner, der du in einem und demſelben Athemzuge ſagteſt, daß du als „Victor" mit „Hohn und Spott bedeckt" nach Hauſe zieheſt, hab' ich dir darüber noch nicht Beweiſe genug geliefert? Wohlan, ich will ſie dir in longum et latum bringen. Allein darauf muß ich beſtehen, daß wir zuvor unſere ältere Rechnung abſchließen. Je leichter du gewiſſe Sächelchen, die dir freilich nicht ſo ganz recht behagen mögen, zu vergeſſen geneigt biſt, um ſo mehr muß ich auf deren Repetition beſtehen, nach den Lehren der trefflichen Jacotot'ſchen Methode, nach welcher man keinen Schritt weiter gehen darf, ſo lange man das zuerſt Vorgenommene nicht ganz und gar inne hat.

Ich will dir daher die verlangten Beweiſe führen, wenn du zuvor

1) die Bedingungen des gleich zu Anfang von dir verlangten, und dir in Nro. 230 der Spey. Ztg. angebotenen Beweiſes erfüllt,

2) auf das in Nro. 233 der Spey. Zeitg. abgedruckte Schreiben des Hrn. Prof. Zimmermann (gegen welchen du dir freilich keine Gehäſſigkeiten erlaubt und bei welcher Gelegenheit Du auch keinen Irrthum begangen haſt) geantwortet, und ihm, ſo wie

3) dem neuerdings in gleicher Weiſe von dir ohne alle Veranlaſſung geſchmähten „alldahieſigen Knaben," der „in Paris geweſen," diejenige Satisfaction gegeben haben wirſt, welche ein Menſch, der nach irdiſchen Begriffen auch nur im Geringſten auf Moral und Ehre hält, zu geben keinen Augenblick anſtehen kann (NB. es handelt ſich hier von keiner Herausforderung zu einem Duelle, wie der Himmliſche in Verſuchung kommen könnte, glauben machen zu wollen);

4) über die in einem Athemzuge ausgeſtoßenen 111 und ſeitdem durch weitere Athemzüge bis auf beiläufig 150 Nummern gebrachten Kraftausdrücke, genügende Erklärung gegeben haben wirſt, insbeſondere, daß ſie keine Gehäſſigkeiten ſind, wenn man ſie gegen Leute ausſtößt, die in unſerm ganzen Kriege durchaus nicht betheiligt ſind.

Alſo nur ſchnell dieſe Vorbedingungen erfüllt, mein Himmliſcher, „they are but just and reasonable" (ſie ſind nur billig und vernünftig!)

Nun noch ein paar Worte. Indem der Himmliſche die Leute, welche ihn aus dem Zweibrücker Caſino verbannt, allen Ernſtes als „Feinde des Vaterlands" erklärt, („die Feinde des Himmliſchen ſind zugleich Feinde des Vaterlandes" — pag. 611 des Himmliſchen — risum teneatis!) hat er wieder eine Inconſequenz entdeckt, indem ihn die Zweibrücker „Feinde des Vaterlandes" „Rheinteufel," die Speyerer „Feinde des Vaterlandes" aber „Himmliſcher" nennen.

Armer Bedauernswerther! mußt du denn ſchon wieder beweiſen, daß du keine engliſche Zeitung verſtehſt! Wenn du den Examiner leſen könnteſt, ſo wurdeſt du in der Nummer deſſelben vom 30. Nov. d. J. den Schlüſſel ſo ziemlich finden; darin ſteht nemlich folgendes Verschen:

When the Devil was sick,
The Devil a Saint would be;
But when the Devil got well,
The Devil a Saint was he.

(Ueberſetzen will ich dir das ſchöne Verschen nicht, damit du das Vergnügen haſt, einen Andern zu bitten, er möge dir die dir zu Theil gewordene Auszeichnung deutſch, doch nein lateiniſch [zu vergleichen: der Ausdruck Deiſt] verdolmetſchen)

Am Schluße bringt unſer Himmliſcher ein Verschen, etwas des Inhalts: Wahrheit beſteht, Lüge vergeht. — Antwort: Die Speyerer Zeitung wird auch im Jahr 1835 erſcheinen.

[2670*] Freitag den 2. und Samstag den 3. Januar 1835, Morgens 8 Uhr, werden 200 eichene, liegende Stämme welche zu Bau- und Nutzholz geeignet ſind, in hieſigem Gemeindswalde, welcher nahe am Rheine liegt, öffentlich verſteigert.

Steigliebhaber werden hiezu eingeladen, und können das Holz täglich in Augenſchein nehmen.

Oberhauſen, den 10. Dezember 1834.

Heiſer, Bürgermeiſter
vdt. Flory, Rthsſchbr.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nr. 254. den 21. December 1834.

Deutschland.

Frankfurt, den 16. Dec. Wir leben hier in der gespanntesten Erwartung darüber, wie es dermalen mit unserm Beitritte zum deutschen Zollvereine steht. — Hr. Schöff Ihm, von es noch vor einigen Tagen hieß, er sei, nachdem ihn seine beiden Collegen verlassen, von Leipzig nach Berlin abgereist, ist nunmehr auch wieder hier eingetroffen. Man vermuthet, daß er durch Hr. Schöff Schaef abgerufen, wenn auch nicht ersetzt worden ist, da des letztern Sendung nach Berlin lediglich bezwecken soll, den eingetretenen Zwischenfall so gut als möglich zu entschuldigen und die demnächstige Ankunft anderer, zu dem Behufe zu ernennenden, Bevollmächtigten der Stadt Frankfurt in Berlin anzuzeigen. Als solche nun bezeichnet man die HH. Schöff v. Quaita und Senator Deneufville. — Es scheint von unserer Polizeibehörde der Grundsatz konsequent worden zu sein, keinem Fremden eine Aufenthaltserlaubniß auch nur für einige Wochen zu ertheilen, wofern derselbe nicht einen Bürgen seiner Unbescholtenheit zu stellen vermag. So ward noch kürzlich jene Erlaubniß einem französischen Geschäftsreisenden versagt, weil er, hier durchaus fremd, dieser Anforderung zu genügen nicht im Stande war.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 15. Dec. Nach den Resultaten zu schließen, welche die bis jetzt vollzogenen Wahlakte des ersten und zweiten Grades in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen geliefert haben, dürfte die demnächstige Abgeordnetenkammer wohl großentheils in ähnlichem Sinne zusammengesetzt werden, als es die aufgelöste Kammer war. (S. M.)

Weimar, den 11. Dec. Die Landeszeitung theilte neulich eine Abhandlung aus Hufelands neuesten Schriften über die Heilkräfte des kalten Wassers mit, worin die Oertliche Heilmethode empfohlen wurde. Seit dieser Zeit trinkt man hier unsäglich viel Wasser. (Sch. M.)

Das bad. Volksblatt enthält auf seiner ersten Seite Folgendes: „Zensurbericht. Der für die heutige Nummer bestimmt gewesene Hauptartikel, Schluß des in der vorigen Nummer abgebrochenen, ist von der Censur beseitigt worden;" und auf der letzten Seite: „Erklärung. Da die Zensur zuerst über die Hälfte des Blattes, und sodann zweimal hintereinander die zur Ausfüllung der statt geschobenen Artikel gestrichen, auch ihren Entschluß über den letzten nicht früher zu erkennen gegeben hat, als nachdem es auch für heute wieder zu spät geworden, das Gestrichene zu ersetzen, so konnte die gegenwärtige Nummer weder an dem bestimmten Tage erscheinen, noch an dem heutigen vollständig ausgefüllt werden. D. Exped. d. bad. Volksbl."

Zu dem Bundes-Schiedsgericht sind nun auch von badischer Seite die beiden Schiedsmänner für die nächsten drei Jahre ernannt worden. Die Wahl ist auf den geheimen Rathe Thibaut in Heidelberg und v. Theobald in Karlsruhe gefallen, — eine Wahl, welche man, das Schiedsgericht einmal als vollendete Thatsache angenommen, wohl allgemein beifällig aufgenommen hat. (Bad. Volksbl.)

Leipzig, den 15. Dec. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende Ministerialbekanntmachung: „Nachdem die Bundesversammlung in Erwägung gezogen hat, daß durch die in den Zeitungen erscheinenden amtlichen Nachrichten über Verhaftungen und Untersuchungen, welche sich auf hochverrätherische Complotte in Deutschland beziehen, der Gang dieser Untersuchungen gehemmt und das Resultat derselben gefährdet wird, und daß daher die der Bundesversammlung obliegende Fürsorge für die Erhaltung der innern Sicherheit Deutschlands die Gesetzgebung von Maßregeln zur Beseitigung dieses Nachtheiles erfordert, so ist von derselben auf den Grund des Art. 58 der Wiener Schlußakte und kraft der ihr durch das provisorische Preßgesetz vom 20. Sept. 1819 §. 6 ertheilten Befugniß beschlossen worden: daß diejenigen Zeitungen, welche künftig Nachrichten der eben bezeichneten Art enthalten werden, unterdrückt werden sollen. Zur Nachachtung, insbesondere für Eigenthümer und Redactoren von Zeitungen, wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. — Dresden, den 6. Dec. 1834. — Ministerium des Innern. v. Carlowitz.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Der Generalprokurator endigte gestern seinen Vortrag in dem Pairsgerichtshofe. Er beantragte, der Gerichtshof möge 206 Personen in Anklagestand versetzen, der Weisheit desselben überlassend, rücksichtlich 128 weiterer Personen zu bestimmen. Der Pairshof vertagte sich bis nächsten Freitag.

— Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an die Befehlshaber der verschiedenen Militärkorps erlassen, worin denselben aufgetragen wird, mit der strengsten Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß die ihnen untergebenen Offiziere in keine geheimen Verbindungen treten.

Der Herausgeber der Gazette de France ist zu dreimonatlichem Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Digitized by Google

— Die HH. Sade und Janvier hatten Eingaben an die Deputirtenkammer gemacht wegen Erlassung einer Amnestie. Acht von den beständigen neun Comitéen der Kammer votirten, daß die Anträge in der öffentlichen Sitzung gar nicht verlesen werden sollten, blos im dritten Comitee wurde der Beschluß mit 19 gegen 17 Stimmen durchgesetzt.

Beschluß der Gerichtsverhandlung vor den Assisen des Pas de Calais, am 3. Dec.)

Der Angeklagte: Hr. Präsident, Hr Detappe ist mir 600 Fr. schuldig, denn ich habe ihm nur 900 Fr. genommen, und doch sagt er überall aus, ich hätte ihm 1500 Fr. gestohlen. (Lautes Gelächter.) Wissen Sie, mein Herr, fuhr Boulanger, zu Hrn. Detappe gewendet, fort, daß mein Bruder nicht im Stande ist, mich zu betrügen. (Dieser ehrliche Mann wurde nur zu 35 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt) nun hat er mir aber für meinen Antheil nur 450 gegeben. Sie sehen also, daß Sie durch eine Uebertreibung meines Gewinnstes die Justiz betrügen. — Boulanger machte mit den Forderungen der übrigen Zeugen einen eben so kurzen Prozeß. Seine Unverschämtheit verläugnete sich keinen Augenblick, und als ihn der Präsident fragte, ob er auf seiner Aussage beharre, so antwortete er: Hr. Präsident, ein ehrlicher Mann hat nur sein Wort. Dies Alles habe ich in Gegenwart des Untersuchungsrichters gestanden; ich beharre auf meiner Aussage." — Boulanger wurde in Betreff aller Anklagepunkte für schuldig erkannt, und zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Hierauf wandte er sich an die Geschworenen und sagte: „Gestehen Sie, meine Herren, daß Sie nie einen aufrichtigeren Kerl verurtheilten werden." Als ihn der Präsident benachrichtigte, daß er drei Tage Zeit habe, um wegen Cassation einzukommen, sagte er: „Die Cassation ist gut für Conseils; ich aber verlange, daß man mir die 800 Fr. zurückgebe, die man mir abgenommen hat, und die mir rechtmäßigerweise angehören." Bei diesen Worten erhebt sich unter dem Publikum ein schallendes Gelächter, worauf Boulanger zu den Gendarmen sagt: „Das sind doch rechte Schaafsköpfe, diese Bauern." (Gaz. d. Trib.)

Persien.

Berichte aus Konstantinopel vom 25. Nov melden: „Ein gestern aus Persien hier eingetroffener Tatar hat die Nachricht von dem am 20 v. M., nach einer achtunddreißigjährigen Regierung, zu Ispahan erfolgten Ableben des Schahs von Persien (Feth Ali Schah) überbracht. Sein Nachfolger, Mohammed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, war schon bei Lebzeiten seines Großvaters von Rußland und von England in dieser Eigenschaft anerkannt worden, und stand im Begriffe, von Tauris nach Teheran zu gehen, um Besitz vom Throne zu ergreifen, wenn anders seine sechs Brüder und seine sechzig Oheime ihm kein Hinderniß in den Weg legen.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das Ausland gibt aus den Papieren eines neapolitanischen Carbonaro, der, durch politische Verfolgungen gedrängt, 11 Monate unter den Räubern lebte, folgenden Artikel.

Die italienischen Straßenräuber.

Auf den Apenninen des südlichen Italiens dehnt sich von Puglien bis zu den Schluchten von Foligno ein unermeßlicher Wald aus, von dessen höchsten Punkten man das adriatische und mittelländische Meer und die Republik San Marino übersieht. Diese wilden Gebirgketten und die verödeten Flächen, welche die Campagna von Rom scheiden, sind das Gebiet, welches die Räuber mit Gewalt der Waffen sich eroberten, und wo sie, gleich den Burgvögten des Mittelalters, eine Art Zoll von den Vorübergehenden erpressen. Die Herren der Ebene, ihre Vasallen und Lehensmänner, erzählen noch immer mit einem angeerbten Entsetzen von dem Eindrucke, den die ersten Einfälle auf ihre friedliche Vorfahren machten, und von dem fruchtlosen Widerstande, den die nur mit Knitteln bewehrten Nomaden jenen bis an die Zähne bewaffneten Abenteurern entgegensetzten. Die Hirten mußten sich unterwerfen, und der Ueberwinder sprach nun zu dem Ueberwundenen wie einst Romulus zu den Latinern der sieben Hügel: „Arbeite und ernähre mich!"

Die Eindringlinge waren keineswegs Ausländer, welche durch Uebervölkerung ihres Vaterlandes genöthigt wurden einen andern Wohnort zu suchen, sondern Männer, die bisher benachbarten Eroberern gedient hatten, die ihre Dienste dem Meistbietenden verkauften; heute dem, morgen jenem, und die keinen einen persönlichen Vorzug gaben, sondern eben so gut gegen den Papst als für ihn stritten, je nachdem dieser oder jener Gegner ihnen mehr bezahlte, oder größere Freiheit im Plündern gestattete: kurz es waren Leute, die sich stets schlagen mußten, für die die Eintracht der Völker ein Unglück und der Friede eine Last war; bewaffnete Banden, deren Führer, Condottieri genannt, in Flandern, England und Frankreich gedient haben, und die unter dem großen Duguesclin den Papst aus Avignon vertrieben. Diese Söldner sind in der Geschichte der italienischen Provinzen unter dem Namen der Bravi, Bali (Prahlhänse, Raufbolde) bekannt, und Manzoni hat in seinen Promessi-Sposi (Verlobten) ihr Andenken erneuert.

Die Ansprüche, welche sie machten, fingen endlich an, den Fürsten, die sich ihrer bedient hatten, Besorgnisse einzuflößen, man mußte also diese Banden, die keine Disciplin kannten, außer im Gefechte, durch regelmäßige Truppen auflösen. Sobald man ihrer Dienste nicht mehr bedurfte, versagte man sie mit Gewalt, und so zerstreuten sich die Trümmer dieser Banden in Italien, um den

Digitized by Google

kleinen Fürsten dieses Landes ihre Dienste anzubieten. Die Zügellosesten aber zogen sich ganz aus der bürgerlichen Gesellschaft zurück, in der sie nichts mehr zu thun fanden, weil sie nicht mehr ungestraft plündern durften, und wo man jene Heldenthaten, die im Dienste der Fürsten Lorbeeren errugen, mit dem Strang und Galeeren bestrafte.

Auf diese Weise sind die italienischen Räuber entstanden. An jene Condottieri schlossen sich bald die Mißvergnügten aus den umliegenden Gegenden an; Leute, welche die menschliche Gesellschaft ausgestoßen hatte, die heterogensten Elemente, die sich, aber, indem sie eine neue Gesellschaft bildeten, bald mit einander verschmolzen.

Die Grundlagen dieses neuen Bundes waren bald festgestellt; gleiche Gefahren, gleiche Abneigungen, gleiche Bedürfnisse, gleiche physische Organisation und gleicher Geschmack. Alles war gemeinschaftlich. Wenn die Gesellschaft sich zu bilden beginnt, sind die Menschen Brüder, wird sie älter, so werden sie Bürger. Die Räuber unter sich nennen sich Brüder; in ihren Beziehungen zu der übrigen Gesellschaft aber freie Männer.

Es herrschen Gebräuche unter ihnen, welche die Zeit geheiligt hat; diese Gebräuche haben Gesetzeskraft und werden Regeln genannt. Sie sind nur im Gedächtnisse der Aeltesten aufgezeichnet, werden aber bei weitem weniger übertreten, als die unserer Gesetzbücher, weil die Gesetze der Räuber der Ausspruch ihrer Sitten und Gewohnheiten sind. Es scheint fast, als ob ein gewisser Abscheu vor dem Wort Gesetz sie bestimmt habe, das Wort Regel an dessen Stelle zu setzen.

„Willst du die Regel unsrer Väter annehmen?" sagt der Greis, der das Amt eines Redners und Priesters versieht, zu dem, der um die Gunst nachsucht, in die Gesellschaft dieser Räuber aufgenommen zu werden. „Sie weicht von der der Sclaven ab, denn die Religion von Männern, welche Gott frei geschaffen hat, muß eine andere sein, als die jener, welche es gewagt haben, das Werk des Schöpfers zu verhunzen, indem sie den Unterschied zwischen Herrn und Knechten, zwischen Reichen und Armen einführten. Höre unsere Regeln und hüte dich, sie zu übertreten: Liebe deine Brüder; stürze die Tyrannen und gib den Sclaven die Freiheit wieder. Stirb für die Vertheidigung deiner Brüder; entwende ihnen nichts; achte ihre Weiber. Unsere Dolche rächen den durch Ehebruch Beleidigten, und Leichname der beiden Schuldigen werden die von der Höhe dieses Felsens in den Fluß gestürzt, der zu deinen Füßen strömt."

Diese Gesetze sind weder lang, noch zahlreich, und dennoch leben diese Räuber im besten Einverständnisse. Ihr Glaube ist der christliche; Gott Vater und Sohn und die Madonna sind die Schutzpatronen, die sie in ihren Gebeten anrufen, und diese Gebete sind so energisch, daß der, der sie zum erstenmale hört, sie für eine Gotteslästerung halten muß. Nur die Weiber beten Morgens und Abends das Vater Unser mit lauter Stimme.

Vor Mönchen und Priestern haben sie einen Abscheu, und geräth ein solcher in ihre Hände, so zwingen sie ihn Messe zu lesen, die sie verspotten, und die alten Weiber ermangeln nicht, dem armen Gefangenen sein Gelübde vorzuwerfen, als ein Zeichen, daß beatissimo padre ihn im Namen Gottes unfähig gemacht habe, die Pflichten der Ehe zu erfüllen.

Ihr Sonntag ist der Freitag, als der Tag, an welchem Christus, der Vater der freien Menschen, starb. Der Sonntag, sagen sie, wird nur von Sclaven gefeiert.

Die Räuber haben indeß einen Zweck, und zwar einen großen Zweck vor Augen, der ihr Glauben und ihre Hoffnung ist. Das einzige, was einem Bruder aus der Geschichte zu wissen gestattet ist, sind die Begebenheiten des Romulus, den sie verehren, und die Usurpation der Päpste, die sie verfluchen; denn der Eine gründete und die Andern zerstörten die römische Republik. Sie geben sich für Abkömmlinge der alten Römer aus, und glauben sich berufen, die ewige Stadt, die Stadt der sieben Hügel, das Rom, das von den verschlagenen feigen Pfaffen durch Unterjochung ihrer Vorfahren ihnen entrissen wurde, aus seiner Erniedrigung zu erheben. Ihre Politik reicht nicht viel weiter; unter Männern, welche nur vom Kampfe leben, würden lange Reden nicht bis zum Ende gehalten werden können; ein Alarmruf würde schon die ersten Phrasen unterbrechen.

Das Cölibat war bei Gründung ihrer Gesellschaften die drückendste Last für diese Abenteurer. Die Frauen und Töchter der Hirten in der Ebene reichten für die große Zahl der Brüder und ihre glühende Leidenschaften nicht aus. Sie versuchten deßhalb eine Wiederholung des Raubes der Sabinerinnen, und diese Sabinerinnen ließen sich bald willig finden, ihren Räubern zu verzeihen.

Man kann sich kaum einen Begriff machen, von der Zartheit, mit welcher diese Räuber ihre Frauen zu behandeln pflegen, von der Zärtlichkeit, mit welcher diese sonst so stolzen und mitleidlosen Condottieri dem weiblichen Wesen zugethan sind, das sie tröstet und ermuthigt, und in dessen Armen sie sich für die Beschwerden ihres unstäten Lebens schadlos halten. Auf diesen wilden Gebirgen ist es nicht wie in unsern civilisirten Städten, wo man in den Armen deren schwelgt, die man verachtet: bis zum Uebermaße lieben, achten, was man nicht mehr liebt, das junge Weib zur Gottheit und das bejahrte zur Priesterin erheben, diese Worte umfassen das Gesetz, nach welchem die Räuber bei ihrer Liebe handeln.

Die Liebesgeschichten dieser furchtbaren Feinde der menschlichen Gesellschaft bieten Scenen dar, die wahr-

Digitized by Google

lich keiner dramatischen Ausschmückung bedürfen, um auf der Bühne Glück zu machen.

In den Sümpfen unterhalb Cornetto wurde ein englischer Reisewagen angehalten, in welchem ein Mann mit seiner jungen Frau und ein Diener saßen. Der Hauptmann der Bande nahm die Frau und bat den Mann höflich, seine Reise fortzusetzen. Dieser konnte seine wüthende Eifersucht nicht bezähmen, und versetzte dem Hauptmann, der ihm eine geliebte Gattin raubte, einen heftigen Faustschlag vor den Kopf. Der Räuber hätte eine solche Beschimpfung nachdrücklich rächen können, allein er begnügte sich damit, seinen Leuten zu befehlen, den Mann nebst dem Diener in den Wagen zu setzen und die Pferde anzutreiben. Diese großmüthige Verzeihung eines so schweren Vergehens war von dem Räuber ein Beweis der zartesten Achtung für eine Frau, die ihm eine eben so plötzliche als dauernde Liebe einflößte. Die Dame zeigte mehre Tage lang den heftigsten Abscheu gegen ihren neuen Herrn; allein dieser flehte so lange zu ihren Füßen, bis die Strenge der Engländerinn seinen Bitten nachgab, und diese endlich sich dem ergab, den sie nun mit Stolz ihren Freund nannte. Der Räuberhauptmann gab alle seine Unternehmungen auf, um sich ganz dem Dienst seiner Dame zu widmen. Lord Byron ließ dem treuen Liebhaber große Summen bieten, um seine Landsmännin loszukaufen, allein der Hauptmann verjagte die Räuber, welche der Lord mit diesen Anerbietungen an ihn abschickte, mit seinem Karabiner. Jene Dame starb bald darauf im ersten Kindbette, und drei Tage später schoß sich der unglückliche Räuber eine Kugel durch das Herz. Beide wurden auf dem Gebirge neben einander begraben.

Die Anführer oder Hauptleute der Räuber werden in 2 Klassen abgetheilt: 1) Der Anführer von hundert Mann (il capo) wird durch Wahl zu dieser Würde erhoben, und nur ausgezeichnete Thaten geben Anspruch auf diese Stelle. 2) Der Anführer von 12 Mann (vice capo) wird von dem Capo ernannt. An diesen letztern werden alle Klagen gerichtet, an ihn geben auch alle Mittheilungen von den übrigen Banden und die Botschaften der römischen Regierung, denn der Papst, der sich König der Könige nennt, ließ sich doch zuweilen zu Unterhandlungen mit den Brüdern in den Apenninen herab. Pius VII. z. B. bot allen Räubern, die ihr Gewerbe aufgeben wollten, einen Generalpardon und einen besondern Platz in Rom zum Aufenthalte an, ließ jedoch später Sonnino anzünden, wo diejenigen, welche die Unterwerfung verwarfen, ihre Beute verbargen.

Die neapolitanische Revolution von 1820 weckte indeß bei diesen wilden Gebirgsbewohnern einen Ehrgeiz anderer Art, als den, die Reisenden zu plündern. Sie strömten aus Calabrien und den Abruzzen herbei; unter den 40,000 Carbonari, welche nach Neapel kamen, konnte man 300 Brüder zählen, die in den Straßen und auf den Plätzen von Neapel bivouakirten, und kein Einwohner hatte Ursache, sich über diese neuen Gäste zu beschweren. Der Enthusiasmus dieser Leute für die Revolution läßt sich nicht beschreiben, obwohl deren Erfolg wahrscheinlich die Auflösung ihrer gesellschaftlichen Verbindung herbeigeführt haben würde.

Die Restauration von 1821 nöthigte indeß viele Patrioten, zu den Brüdern in den Apenninen zu flüchten, wo sie die nemliche gastliche Aufnahme fanden, die den 300 in Neapel zu Theil geworden war.

Miscelle.

Das Heil der Seele ward in den Schenkungsbriefen an Kirchen und Klöster gewöhnlich als Grund der Schenkung angegeben. Fromme Erben verwendeten gemeiniglich einen Theil des Ererbten zu Jahrtagen und Seelenmessen für ihre Eltern und Verwandten. Ein frommes Ehepaar, Adelhelm und Burgswinde, war für sein Seelenheil so ängstlich besorgt, daß es diese Handlung dankbarer Pietät nicht der unsicheren Rechtschaffenheit seiner dereinstigen Erben überlassen wollte, und schickte seiner im Jahre 1098 dem Kloster St. Peter in der Vorstadt von Würzburg gemachten Schenkung einen Grund voraus, der am Ende alle Güter der christlichen Welt in die Hände der Geistlichkeit hätte bringen können; es nahm ihn her von der vermuthlichen Verschwendung der Nachkommen. Die Einleitung dieses sonderbaren Uebergabsbriefes lautet also: „Oft trägt es sich zu, daß sparsame Eltern verschwenderische Söhne haben, deren Leichtsinn alle von den Vorfahren öfters mit Gefahr der Seele oder wenigstens des Leibes erworbenen Güter verschleudert, so daß für die Verstorbenen kein Lohn ihrer Anstrengung übrig bleibt. Es ist daher besser, dasjenige, was wir zu unserm eigenen Besten bestimmen wollen, zum Voraus in himmlischen Kisten, wo es uns dereinst erwartet, niederzulegen, als es der unsichern Treue, der Nachkommen anzuvertrauen, wo wir lange darauf warten, und es vielleicht doch nie erlangen könnten. Ich Adelhelm, Knecht des heil. Kilian, nebst meinem Weibe Burgswinde, Magd des genannten Heiligen, übergebe daher" u. s. w.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2652²] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete kündigt hiermit ergebenst an, daß er nunmehr die Brauerei zum Storchen dahier von seiner Schwiegermutter, Frau Susanna Bübler, übernommen hat, und sich bestreben wird, das ihm von allen seinen Freunden und Gönnern geschenkte Zutrauen mit Promptitude zu würdigen.

Speyer, den 20. Dec.

Fried. Barberis.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 255. den 23. December 1834.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Es ist noch gar nicht lange her, daß man es für wahnsinnig gehalten haben würde, wenn Jemand davon gesprochen hätte, daß die Schlagbäume der Zollstätten zwischen Frankreich und Deutschland fallen dürften. Jetzt ist es anders, allein die Anhänger des Prohibitivsystems, besonders in Frankreich, wenden alles ihnen Mögliche an, das so natürliche System des freien Verkehrs zu vernichten, indem sie in anmaßender Sprache besonders alte Vorurtheile wieder rege zu machen suchen. So las man vor Kurzem in einem französischen Provinzialblatte, daß Smith, Say, Ricardo, und alle, die mit ihnen behaupten, daß England ungeachtet seines Zollsystems, in Folge der freieren Bewegungen, die man in mehren Punkten dort genießt, sich emporgeschwungen, geradezu als Wahnsinnige und Tollhäusler erklärt wurden. Man vergißt, daß diejenigen Länder, in welchen sich Fabriken und Handel wesentlich gehoben haben, ihren Bewohnern gerade durch die Größe ihres Umfange einen bedeutenden freien Verkehr darboten. Wenn das Beschränkungssystem im Allgemeinen von Nutzen wäre, so müßte es dies auch im Besondern sein, namentlich hinsichtlich der Gewerbsbeschränkung. Nun finden wir aber, daß in allen Ländern, die sich durch ihren Handel und ihre Fabriken auszeichnen, Gewerbsfreiheit im Einzelnen so wie freier Verkehr im Allgemeinen im Innern des Landes besteht; so in England, in Frankreich selbst, und in Rheinpreußen. Die Länder, in denen Zunftzwang im Innern herrscht, und in denen man alle 2 Stunden auf ein Zollstock stößt, können sich mit jenen sicherlich nicht vergleichen.

— Ein deutsches öffentliches Blatt tadelt mit Wärme die Art, wie sich sich die franz. Journale über die deutschen Verhältnisse äußern. Es ist wirklich erbaulich, zu sehen, wie diese Zeitungen, gleichviel, welcher politischen Farbe sie angehören, um die Wette die tollsten Verstöße gegen die bestehenden Verhältnisse, mögen diese Politik, Geographie oder Statistik betreffen, sich zu Schulden kommen lassen. Es ist unbegreiflich, daß keine einzige französische Zeitung, namentlich nicht in den Grenzprovinzen, Deutschland den Franzosen näher bekannt zu machen sucht. Wir wissen nur von einem franz. Journalisten, der Deutschland näher kannte; es war (der uns mehrfach persönlich schätzbar gewordene) Herr Lagarmitte, anfangs bei der Redaktion des Pariser Globe betheiligt, dann Hauptredakteur der Zeitung des Ober- und Niederrheins: leider starb er zu frühe.

— Die Frankfurter Blätter bringen fortwährend Steckbriefe gegen Individuen, welche in die Aprilunruhen verflochten sind. So liest man in den neuesten nun auch einen Steckbrief gegen „eine Dienstmagd, welche sich dahier Marie Goldenberg nannte, aber wahrscheinlich Brötz heißt, aus Niederweyer (Herzogl. Nass. Amts Hadamar) gebürtig sein wollte, und verdächtig ist, bei der Entweichung eines Gefangenen behülflich gewesen zu sein, und die sich, mit Hinterlassung ihrer Effekten, aus hiesiger Stadt entfernt hat." (Wir haben bereits nach französischen Blättern die Ankunft zweier Frankfurter Frauenzimmer in Nancy gemeldet.)

— Folgende zwei Briefe beweisen, in welcher Art die beiden kriegführenden Theile in Navarra einander behandeln. Der Generalkommissär der Karlisten schrieb an den Alcaden von Villafranca: „Ich befehle Euch unter Todesstrafe, mir unverweilt sechs Stück des ältesten Rancio-Weines zu senden. Wenn Ihr Euch weigert, will ich eine Escadron Reiterei senden, um Euch zu verhaften, und meine Befehle vollziehen zu machen. Es wird sodann befohlen, daß 2 Mitglieder Euerer Municipalität denselben dem Don Genaro Sauez vor 10 Uhr diesen Abend überbringen." Folgendes war die Antwort: „An den Generalkommissär des Räuberkapitäns Zumalacarreguy. — Ich habe Euere Depesche erhalten, und bin als loyaler Vertheidiger der Sache der Königin Isabella II. verbunden, Euch zu sagen, daß, wenn Ihr Wein braucht, Ihr kom-

Digitized by Google

men und ihn holen mißt, und daß er Euch aus den Barils (Wortspiel: Stückfässer und Flintenläufe zugleich bedeutend) der braven Milizen, die ich befehlige, gegeben werden wird. Die Mitglieder unserer Municipalität gehorchen niemals den Befehlen von Dieben, und ebensowenig fürchten sie sich vor den Drohungen der Häuptlinge derselben."

— Die Nachricht vom Tode des Schahs von Persien bestätigt sich. Vermuthlich werden nun in Persien bedeutende Streitigkeiten wegen der Thronfolge entstehen. Der von England und Rußland anerkannte Nachfolger des Abbas Mirza soll dem englischen Interesse zugethan sein.

— Wir lesen im engl. Morning-Herald: die Gesellschaft der Freunde stellt gegenwärtig durch ganz England Untersuchungen an, über die Lebensdauer der zu ihrem Vereine gehörenden Personen, verglichen mit jener anderer Individuen. Das Ergebniß spricht allenthalben dafür, daß die Quäker älter werden, als ihre Mitbürger; ganz besonders auffallend zeigte sich dies in Chesterfield. Die trefflichen Wirkungen, mäßig und einfach zu leben, können nicht besser bewiesen werden: — Das Alter von 100 nach einander gestorbener Personen in Chesterfielder Kirchspiele betrug zusammengerechnet, 2516 Jahre 8 Monate; die mittlere Lebensdauer war sonach 25 Jahre 2 Monate; — 2 Personen davon hatten ein Alter von mehr als 80, und 12 Individuen von mehr als 70 Jahren erreicht. — Das Alter von 100 nach einander gestorbenen Quäkern zu Chesterfield betrug dagegen zusammen 4790 Jahre, 7 Monate. Mittleres Alter: 47 Jahre 10 Monate. 19 Personen erreichten ein Alter von mehr als 80, und 30 Individuen von mehr als 70 Jahren.

— Ein alter, zu Havre in Zurückgezogenheit lebender Matrose war kürzlich auf dem Punkte, ein munteres junges Mädchen zu heirathen, das seine Köchin war, als er ein Schreiben erhielt, daß jenes seine Tochter sei. Die Mutter hatte nämlich dieses Mädchen, sogleich nach der Geburt, in das Findelhaus gebracht, es aber nie aus dem Gesichte verloren, und beabsichtigte nun, mit hinreichenden Beweisen, jener unnatürlichen Heirath vorzubeugen. Der alte Mann hatte mehr aus Dankbarkeit, als aus andern Gefühlen, jene Verbindung beabsichtigt; er erkannte daher nunmehr das Mädchen als seine Tochter an, und versprach, jedenfalls für sie zu sorgen.

Deutschland.

Nach dem baierischen Landboten soll der Zeitpunkt der Abreise Sr. Hoh des Herzogs von Leuchtenberg von München nach Lissabon auf den 3. Januar festgesetzt sein.

Belgien.

Brüssel, den 15. Dec. Der Kriegsminister legte der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vor, welcher das Kontingent der Armee für 1835 wieder wie für das laufende Jahr zu 110,000 Mann festsetzt. Seit der Revolution verschlang das Kriegsdepartement mehr als die Hälfte aller Einnahmen des Schatzes, und zwar bis jetzt zusammengenommen 251,876,774 Fr.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Michelet wird Memoiren Luthers (Uebersetzungen aus dessen Werken) herausgeben. — Zu Algier ist jetzt der Gemeinderath ernannt. Er besteht aus 10 Franzosen, 6 Muselmännern und 3 Israeliten. —

Sitzung der Pairskammer vom 16. Dec. Alle Gallerien sind gedrängt angefüllt; man bemerkt in einer derselben den Präsidenten der Deputirtenkammer, Dupin, und Lord Brougham.

Der Gerant des National, Rouen, wird mit seinem aus dem Gefängnisse gebolten Vertheidiger, Carrel, eingeführt, und erster beginnt seine Vertheidigung, indem er vor allem hervorhebt, wie vor einigen Tagen bereits verschiedene Organe der Presse mit Vergnügen bestimmt angekündigt hätten, er werde zum Maximum der Strafe verurtheilt werden; nachdem ihm aber die Kammer vier Tage zur Vorbereitung seiner Vertheidigung bewilligt, gebe er noch nicht alle Hoffnung auf. Er sagte sodann unter Anderm: „Man behauptet, die Aeußerungen des National seien voll Galle und Bitterkeit. Waren die Pairs aber selbst in ruhiger Stimmung, als sie mich vor ihre Schranken riefen? Waren insbesondere diejenigen Pairs ruhig, welche dafür stimmten, daß mir keine Frist zu meiner Vertheidigung bewilligt werden solle?..."

Nach ihm nahm Carrel das Wort. „Vor 4 Jahren," sagte er, „habe der National die Bürger schon aufgefordert zur Austreibung mehrerer Mitglieder des Pairshofs, damals habe man aber solche Handlungen nicht als Verbrechen betrachtet, sondern als Gesetze, die aus einer siegreichen Revolution hervorgegangen." — Er sprach von den Täuschungen, zu denen man die Julirevolution benutzt, und fuhr fort: „Unter der Restauration hatten die Leute des Juli ihre Freiheit wieder zu erringen, aber nicht zu behaupten, gelernt. Was ist nun übrig von der Revolution von 1830: ein Symbol: die dreifarbige Fahne, ein Wort: Volkssouverainetät; und

Digitized by Google

endlich ein schlagendes Beispiel, das Volk zu belehren, daß des Landes Schicksal niemals aus Verzweiflung preisgegeben werden muß. (Großer Eindruck) — Carrel entwarf nun ein düsteres Gemählde aller seit 4 Jahren begangenen Ungesetzlichkeiten. „Der National," fuhr er fort, „ward seiner Rechte beraubt, obwohl er es war, von dem im J. 1830 der Vorschlag ausging, die Dynastie Orleans auf den Thron zu erheben. Er bittet das Land und die Welt für diese Schmach um Verzeihung." (Große Aufregung.) Carrel führte sodann das rühmliche Beispiel des Lord Brougham hinsichtlich der Morning-Post an, wobei dieser Reparation, keine Rache, verlangte. (Alle Blicke sind auf Lord Brougham gerichtet.) — Schon unter der Restauration habet Mignet, heute ein Mitglied des Raths, die Pairskammer im National als eine Zufluchtsstätte für die Deputirten, ein Hospital für Verwundete genannt; zwei gleich starke Aufsätze rührten von Thiers, dem jetzigen Minister des Innern her, ohne daß man ihm darum den Prozeß gemacht. Er zählt sodann die Ursachen auf der Unzufriedenheit des National mit der Pairskammer, worunter die Weigerung dieses Korps, eine Revision des Prozesses des Marschalls Ney vorzunehmen.

Als Carrel diesen Punkt weiter ausführen wollte, unterbrach ihn der Präsident; er könne nicht dulden, daß solche Bemerkungen gemacht würden, und werde er darauf bestehen, so werde die Kammer gerade so gegen ihn, wie gegen den Geranten des National verfahren.

Carrel: Wenn irgend ein Pair sich dadurch beleidigt fühle, so möge er die Strafbestimmung gegen ihn (Carrel) anrufen, er sei jeden Augenblick bereit, sich vor den Schranken der Kammer zu stellen und werde stolz darauf sein, der erste Mann der Generation von 1830 genannt zu werden, der in Frankreichs Namen gegen einen ehrlosen Meuchelmord protestirt habe. (Bravo auf den Gallerien.)

Der General Excelmans (mit großer Energie) Recht! der Tod des Marschall Ney war ein abscheulicher Meuchelmord! (lauter Applaus auf den Gallerien; Hr. v. Tascher verlangt, daß die Ruhestörer augenblicklich hinausgewiesen würden, allein die einzige Folge davon ist die Wiederholung der Beifallsbezeugung.)

Nachdem Carrel in seinem Vortrage noch zweimal unterbrochen worden, und sodann erklärt hatte, die Vertheidigung unter diesen Verhältnissen nicht fortsetzen zu können, fragte der Präsident den Angeklagten, ob er noch etwas beizufügen haben.

Rouan. Nichts als die Protestation gegen die Verstümmelung meiner Vertheidigung.

Nachdem Rouan und Carrel abgeführt worden, ward darüber abgestimmt, ob der Artikel strafbar sei. Bejaht mit 138 gegen 15 Stimmen. — Was die Anwendung der Geldstrafe betrifft, so stimmten 3 Pairs für 100 Fr., 11 für 200 Fr., 2 für 1000, 10 für 5000, und 121 für Anwendung des Maximums, von 10,000 Fr. — Hinsichtlich der Gefängnißstrafe mußten zwei Scrutine stattfinden; folgendes das Resultat: 36 Stimmen für das Minimum von 1 Monate, 88 dagegen für das Maximum von 2 Jahren; Rouan ist sonach in beiden Fällen zum Maximum der Strafe verurtheilt.

— Alle öffentlichen Blätter, das Journal des Debats und der Moniteur etwa ausgenommen, mißbilligen die Verurtheilung des National in mehr oder minder starken Ausdrücken. Der National selbst sagt, er unterstelle das Urtheil Leuten von Gefühl von jeder Partei; „Sie mögen sprechen zwischen uns und unsern Richtern; Sie mögen sagen, auf welcher Seite die Gefühle Frankreichs sind." — Die Quotidienne erinnert daran, daß in zwei Fällen während der Restauration das Minimum, in zwei Fällen nach der Julirevolution aber jedesmal das Maximum der Strafe verhängt worden sei. — Der Temps bemerkt: die Pairskammer von 1834 habe sonach das 1815 gegen Ney ausgesprochene Urtheil in Schutz und unter ihre Protection genommen. — Das Journ. d. Commerce betrachtet die Verurtheilung mehr als einen Akt der Rache als der Gerechtigkeit, bezweckend, den National zu Grunde zu richten. — Die Tribune sagt, diese Verurtheilung beweise nicht die Competenz der Kammer, sondern zeige blos, daß künftighin jede Vertheidigung vor einem politischen Körper unmöglich ist, welcher Richter und Partei zugleich, und daß der Name des Marschalls Ney im Pallaste des Luxemburg nicht ausgesprochen werden darf.

Paris, den 18. Dec. Eine Menge von Personen haben dem General Excelmans durch Besuche und auf andere Weise ihren Beifall über dessen entschiedenes Benehmen in der Pairskammer zu erkennen gegeben; der Kammerpräsident Dupin und Lord Brougham thaten dies schon während der Sitzung.

Paris, den 17. Dec. Admiral Hugon, einer der Mitglieder der Admiralitätskammer, hat Befehl erhalten, sich nach Toulon zu begeben, um die Admiralsflagge auf der Iphigenie aufzustecken und den Oberbefehl in der Levante zu übernehmen.

Paris, den 18. Dec. Der Courrier francais äußert sich, der Fürst Talleyrand sei auf einmal wieder so gesund geworden, daß er nicht ganz abgeneigt scheine, den Gesandtschaftsposten in London wieder zu übernehmen; er soll die Ansicht ausgesprochen haben, man müsse einige Schritte thun, um sich dann, wenn sich das gegenwärtige brittische Ministerium halte, das Ansehen geben zu können, als habe man zu dessen Bildung beigetragen. — Nach einem Schreiben aus Toulon vom 12. d. werden daselbst ganz ungewöhnliche Seerüstungen gemacht.

Paris, den 14. Dec. Die Offiziere des ehemaligen polnischen Generalstabes haben so eben eine Landcharte Europa's (Carte générale de l'Europe bei Picquet, 12 Fr.) herausgegeben, die sich durch Genauigkeit und durch Rechtschreibung auszeichnet; sie ist so vortrefflich, daß sie auch in Deutschland empfohlen werden kann.

Großbritannien.

Der Standard gibt folgende Liste des neuen Mini-

Digitized by Google

steriums, ohne sie jedoch im Einzelnen verbürgen zu können: Sir Robert Peel, erster Lord der Schatzkammer; Herzog von Wellington, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten; Lord Goulbourn, Staatssekretär des kön. Hauses; Lord Wharncliffe, Lord Siegelbewahrer; Hr. Alex. Baring, Präsident der Handelskammer; Carl von Roslyn, Rathspräsident; Sir G. Murray, Generalmeister der Ordonnanzen; Sir E. Knatchbull, Kriegszahlmeister; Graf von Aberdeen, erster Lord der Admiralität: Lord Ellendorough, Präsident der Rechnungskammer; Hr Herries, Kriegssekretär; Lord Lyndhurst, Lordkanzler; Sir J. Scarlett, erster Baron der Schatzkammer; Sir Sugden, Lordkanzler von Irland; Sir Hardinge, erster Sekretär des Lordlieutenants; Lord Jeesey, Lord Kammerherr. — Es heißt, der Graf Grey *) sei zum Lieutenant von Irland und G. Dawson zum ersten Sekretär der Admiralität ernannt worden.

— Die Auflösung des Parlaments soll vor Ende dieser Woche stattfinden. (Globe.)

Es sind Depeschen abgegangen, um den Lord Nugent, Gouverneur der jonischen Inseln, zurückzurufen.

London, den 16. Dec Nach dem Chronicle herrscht bereits zwischen Peel und Wellington Uneinigkeit wegen Auflösung des Parlaments.

Italien.

Rom, den 11. Dec. Der älteste Kirchenfürst, Kardinal-Diakonus Joseph Clemens Franz de Paula Andreas Albani, ist den 3. d. M. nach langen Leiden zu Pesaro gestorben. Er war den 15. Septbr. 1750 aus der bekannten Familie dieses Namens hier in Rom geboren, seine Mutter war eine Tochter des Herzogs von Massa und Carrara. — Man sagt, Don Miguel werde uns bald wieder verlassen, das römische Klima soll ihm nicht zusprechen, und er gesonnen sein, sich in Genua oder Nizza anzukaufen. Ein anderes Gerücht läßt ihn über die Alpen gehen, um sich mit verschiedenen Staatsmännern zu besprechen.

Spanien.

Bayonne, den 12. Dec. Am 4. fand ein Treffen zwischen dem 3. alavesischen Bataillon unter dem Befehle des Brigadier Cazunga, und dem Obristen Saurstatt, der einen Ausfall gemacht hatte, um jenes anzugreifen. Die Einzelnheiten sind uns noch nicht bekannt, indessen wissen wir, daß das Resultat den Karlisten nachtheilig war, welche ungefähr 50 Todte, 90 Verwundete und 100 Gefangene verloren.

Die karlistischen Streitkräfte sollen folgendermaßen zusammengesetzt sein: Die Armee von Navarra, 2 Divisionen von je 3 Bataillonen, jedes zu 900 Mann, unter den Befehle des Generalmajore Iturralde und Eraso; — In Guipuzcoa 3 eben so starke Bataillone unter Brigadier Guiperalve; in Alava 6 Bataillone, 900 Mann jedes, unter Brigadier [illegible]; in Biscaya 7 Bataillone in 2 Divisionen unter den Obristen Latores und Venta-

*) Es ist dies nicht der vormalige Minister Grey, wie einige französische Blätter glauben, sondern der Bruder des Lord Rivon, eine in der politischen Welt sehr wenig bekannte Person. Anm. d. Red.

does (das 7. Bataillon für Belagerungen bestimmt.) dann 600 Mann Reiterei, 10 Kompagnien Guiden 2 leichte Feldbatterien. Die gesammten Streitkräfte liefen sich sonach auf etwa 16,000 Mann.

Nach einem Tagsbefehle des Generals Mina soll der Soldat, der sich einen Diebstahl bei einem Einwohner erlaubt, mit dem Tode bestraft werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Nov. Die Insurgenten in Syrien scheinen nicht mehr in Massen zu agiren, aber der Widerstand dauert vereinzelt fort, indem ein großer Theil der Waffen, die mit so vieler Grausamkeit den Einwohnern abgefordert wurden, in den Städten verborgen worden sind, von wo man sie den Insurgentenhaufen zuführte, die nach Guerillas-Art zerstreut, aber doch mit einiger Uebereinstimmung handeln. Syrien ist also in einer Art von Kriegszustand, dem vielleicht nicht sobald ein Ende gemacht wird. Die Pforte begnügt sich dabei mit der Rolle eines bewaffneten Beobachters, und scheint den Augenblick zu erwarten, wo es ihr erlaubt sein wird, mit mehr Sicherheit das Kriegsglück zu versuchen. Reschid Pascha ist in der Verfassung jeden Augenblick die Offensive zu ergreifen; er soll nach Aussage glaubwürdiger Personen ein Korps von 10,000 Mann an der Grenze so aufgestellt haben, daß es die Kommunikationen Ibrahim Pascha's im Falle eines Bruches durch eine schnelle Bewegung gegen Latakia hin bedrohen würde, wenn dieser, durch irgend ein Ereigniß gehindert, seine Operationslinie veränderte. Zu Feindseligkeiten ist es aber bis jetzt zwischen beiden Armeen noch nicht gekommen, doch soll Ibrahim durch die feindliche Haltung des türkischen Heeres sehr gereizt sein und sich darüber ernstlich beklagt haben. —

Ancona, den 12. Dec. Sollte sich, was allgemein geglaubt wird, aus den Spaltungen im Schooße der persischen Dynastie, ein Erbfolgestreit, ein innerer Krieg entspinnen, so ist das Einschreiten Rußlands in die persischen Händel als wahrscheinlich anzunehmen. Dann würde aber die Nationaleifersucht, und vielleicht selbst die Besorgniß Englands für seine ostindischen Besitzungen, aufs äußerste gesteigert werden; dann könnte sich Mehemed Ali in seinen seitherigen Planen eine günstigere Wendung der Dinge versprechen, und Sympathie von Seite der letztgenannten Macht erwarten.

[2482] Die 937. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 18. Dec. 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehend Nummern zum Vorschein kamen:

29. 34. 12. 67. 22.

Die 938. Ziehung wird den 17. Jan., und inzwischen die 276 Nürnberger Ziehung den 30. Dec., und den 8. Januar die 1317. Münchener Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 256. den 24. December 1834.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nachdem Großbritannien einen Monat lang ohne Ministerium gewesen (ein in jenem Lande ganz unerhörter Fall!) ist endlich die neue Administration so ziemlich gebildet. Das Volk, von dem man häufig geglaubt, es werde mit Gewalt der Fäuste und Pflastersteine ein Tory-Gouvernement unmöglich machen, verhält sich in der Hauptsache ruhig. Allein damit haben Wellington und Peel noch nicht gesiegt. Das Parlament ist das Schlachtfeld, auf dem ihr Schicksal sich entscheiden wird. Es ist richtig, sie haben dadurch, daß die zu reich dodirte höhere protestantische Geistlichkeit die Fragen wegen ihres Einkommens mit der Sache des Torysm identificirt hat, und zur Sache der Religion zu machen sucht, hie und da an Macht gewonnen, allein die Aufregung der Gemüther, namentlich der wohlhabendern Klassen, der Wähler, ist doch zu groß, als daß man annehmen könnte, eine Auflösung des Parlaments werde ihnen im Unterhaus eine Majorität verschaffen, besonders nachdem es die gemäßigten Whigs, deren Ansehen dazu dienen sollte, ein solche Majorität zu erlangen, so bestimmt abgelehnt haben, in die neue Verwaltung einzutreten. — Soviel ist sichtlich, daß die verschiedenen Nüancen der beiden Hauptmeinungen sich gänzlich verschmelzen, und daß man sich beiderseits, namentlich aber die Liberalen, fester als je an einander anschließt. Wenn man hierüber auch den Nachrichten der öffentlichen Blätter nicht glauben wollte, so ersieht man dies doch am zuverlässigsten daraus, daß die Namen zur Bezeichnung der verschiedenen polit. Schattirungen der Liberalen fast gänzlich verschwunden und verklungen sind, und daß selbst die Tory-Blätter nicht mehr wie früher von Whigs, Reformern und Radikalen, sondern, nach einer neuen gemeinsamen Bezeichnung, nur von Destruktiven, im Gegensatze zu den Conservativen, zu sprechen wissen.

— Ein Pariser Journal stellt einige Vergleichung zwischen dem Beginne des Ministeriums Peel, mit dem von Polignac, an. Es hebt hervor, daß jener wie dieser sich sogleich mit andern Leuten an das Staatsruder begeben mußte, als er anfangs vorgehabt, weil die Gemäßigten weder mit dem einen, noch mit dem andern beider Leute, ihr Heil wagen mochten. Die Londoner Chronicle hebt gleichfalls besonders diesen Umstand hervor. Das scheint kaum bezweifelt werden zu können, daß das britische Volk dermalen erbitterter über Wellington ꝛc. ist, als das französische vor dem Erscheinen der Ordonnanzen gegen Polignac war.

— Man liest in der englischen Devizes-Gazette nachstehenden Artikel: „Aus folgender Thatsache kann man abnehmen, wie ungeheuer die Armen-Taxen steigen. Ein zu Worton lebender Farmer hatte, als er sich auf seinem Farm niederließ, jährlich 20 Pf. Sterl. zu bezahlen, die letzten drei Jahre her aber — 200 Pf." — Da man sich in Deutschland meistens einen ganz unrichtigen Begriff von dem Wesen der englischen Armentaxen macht, so müssen wir darüber ein Paar Worte bemerken. Durch Umlagen in der gewöhnlichen Weise wird so viel erhoben, als nöthig ist, um jedem Bewohner eine Unterstützung reichen zu können, der nicht so viel verdient, als zum Lebensunterhalte für ihn und seine Familie absolut erforderlich ist. Ein Folge dieser Einrichtung war, daß die in dieser Art besteuerten Fabrikanten den Lohn ihrer Arbeiter furchtbar herabsetzten, so daß diese nun von ihrem Verdienste wirklich nicht leben können, und man ihnen daher soviel, als sie zum Lebensunterhalt weiter absolut bedürfen, aus dem Ertrage der Armentaxen zuschießen muß. Hierauf traten Erhöhung der Armentaxen und Verminderung des Arbeitslohns um die Wette ein. Jeder engl. Fabrikant betrachtet unter diesen Verhältnissen (und in Folge dieses unnatürlichen Zustandes mit Recht!) den größten Theil dessen, was er an Armentaxen bezahlen muß, — als einen Theil des Lohnes, den er seinen Arbeitern vergüten muß.

— Die Wahlumtriebe in Großbritannien scheinen mit

Digitized by Google

Einführung der Reform keineswegs gänzlich beseitigt worden zu sein. So liest man in der Maidstone Gazette folgenden Artikel: „Zu welcher Verzweiflung sind die Tory's gebracht! Einer unserer Correspondenten benachrichtigt uns, daß in einem und demselben Augenblicke ein Steuerheber einem Wahlmanne ein Pferd anbot, wenn er für Wyndham Lewis, den Torycandidaten für Maidstone, stimmen wolle. Seine Frau ward durch einen Schneider angegangen, der 14 Souverains und ein seidenes Kleid versprach, wenn ihr Mann für Lewis votire, und endlich bot ihm ein Gerichtsbote 10 Pf. Sterl., wenn er am Wahltage zu diesem Behufe ein Pferd und einen Wagen nach London nehmen wolle." — Der Spectator versichert, dies sei nicht das einzige Beispiel, das vorgekommen!

— Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung berichtet, wie man in jener Hauptstadt auch die Geschwornen bearbeite, um in gewissen politischen Processen Verurtheilungen zu erlangen. — Es war von je her, und unter allen Regierungsformen in Frankreich ein ordentlicher Fluch, daß die Richter nicht sowohl das Gesetz einfach anwendeten oder nicht anwendbar erklärten, sondern, nach den jeweiligen Verhältnissen, es zur Erhaltung dieser oder jener Art der gerade bestehenden Regierungsform — erst der Republik, dann des Kaiserthums, hierauf der Restauration und heute endlich des Louis Philippismus — zu verdrehen, oder sich darüber hinwegzusetzen erlaubten. So gab es denn in Frankreich der That nach seit 40 Jahren stets, nicht blos ein, sondern immer eine ganze Masse, von Comités du salut publique, die häufig an Tücke zu ersetzen suchten, was sie, in Folge der größern Macht der Humanität, an Blutgier verloren hatten. In dieser Hinsicht dürften sich die Franzosen ihre Nachbarn über dem Kanale, die Britten, wohl zum Muster nehmen, bei denen nichts Aehnliches vorgekommen ist.

— Aus Gibraltar schreibt man unterm 3. Dec.: Die Straßen der Stadt sind theilweise noch bis zur Höhe des zweiten Stockwerks mit Grund, Sand u. Trümmern bedeckt, die ein am 17. Nov. stattgehabter Wolkenbruch vom Felsen herabgeschwemmt hatte. An diesem Tage wurde es so dunkel, daß man um 2 Uhr des Nachmittags Lichter in den Häusern anzünden mußte. Allein der Wolkenbruch fand erst um 10 Uhr in der Nacht statt. Das Wasser drang in die berühmten Gallerien der Festungswerke, deren Boden ein Ansehen bekam, als wenn er neu gegraben sei. Man fand Bomben, von spanischer Fabrikation, 4 bis 5 Fuß tief im Boden. Sie scheinen bei der merkwürdigen Belagerung vor etlichen 50 Jahren hier vergraben worden zu sein. Sie waren alle gefüllt, und das Pulver, welches aus 7- bis 8mal gröberen Körnern besteht, als das gegenwärtige, war, einen Zoll von der Mündung, noch so trocken, daß es sich leicht entzünden ließ. Da sich überall Sand und Schlamm anhäuft, so konnte das Wasser nicht abfließen; 10 bis 12 Personen kamen um, und mehre Häuser wurden zerstört.

— Die Zeitungen aus Kentucky, in Nordamerika, erzählen folgenden Vorfall: Ein Herr, in der Nachbarschaft von Lexington, ritt vor einigen Tagen queer über seinen Farm. Plötzlich bemerkte er mit Staunen und Schrecken, daß sein Pferd allmählig in die Erde zu sinken begann. Er sprang augenblicklich von demselben herab, und es gelang ihm dadurch, sich zu retten. Das Pferd sank immer tiefer, bis zu ungefähr 150 Fuß, in die Erde, wo es, zwischen zwei Felsenmassen eingeklemmt, umkam. Die Spalte oder Kluft scheint dadurch entstanden zu sein, daß in Folge einer Erderschütterung der Boden sich von dem Felsen loslöste. Dieser Schlund, dessen Breite nicht angegeben wird, war mit einer dünnen Erdschichte bedeckt, welche zu weichen begann, als das Gewicht des Pferdes mit dem Reiter darauf lastete.

Deutschland.

München, den 11. Dec. Unsern Hochschulen steht eine umfassende innere Reorganisation bevor, welche, wie man vernimmt, noch im Laufe dieses Jahres ins Werk gesetzt werden soll.

Frankreich.

Durch k. Ordonnanz vom 15. Dec. ist die erste Division der polytechnischen Schule aufgelöst, und die Zöglinge werden unverweilt nach Hause zurück geschickt.

Man schreibt aus Lyon, vom 12. Dec.: Die Gensdarmerie verhaftete gestern und brachte in das Gefängniß von Roanne einen Vagabunden ganz eigener Art. Dieser Mensch hatte sich nämlich eine unterirdische Wohnung geschaffen, in einer der Grotten, welche in den Lagen von Wurfstein sich gebildet hatten, woraus die jähen Wände gebildet sind, die den Weg des Etroits oder-

Digitized by Google

halb Fontanieres begränzen. Es war sehr schwer, zu der Grotte oder Höhle, die er zu seiner Wohnung ausgesucht hatte, zu kommen; man mußte einen mehre Fuß hohen, beinahe senkrechten Abhang hinaufklettern, um zu ihr zu gelangen, und hinein mußte man kriechen. In diesem engen und feuchten Loche hatte sich nun jener Mensch eingerichtet, um es nicht mehr zu verlassen; er hatte in den Felsen 2 Löcher gegraben, um seine Füße darein zu stecken; zwischen seinen Beinen hatte er eine Kohlpfanne, um sich im Nothfalle zu wärmen. In dieser Stellung hatte er 40 Tage ganz unbeweglich zugebracht, das heißt, von dem Augenblick seiner Ankunft in Lyon an, bis zu dem seiner Verhaftung, die auf die Anzeige der Leute aus der Umgegend stattfand. Seine Mutter ist eine arme in Lyon wohnhafte Frau, die ihre Zeit mit Kräutersammeln zubringt, die sie den Kräuterhändlern und den Apothekern verkauft. Mit dem Erlös dieser ärmlichen Arbeit erhält sie sich und ihren Sohn. Der fragliche Mensch, dessen sonderbaren Entschluß man nichts anderem als einer Monomanie zuschreiben kann, heißt Pons, ist aus dem Havre gebürtig, 28 Jahre alt und scheint die Arzneikunde studiert zu haben. Man fand eine Epistel in Versen an die Deputirtenkammer bei ihm. Er behauptet, die angeführte Lebensweise angenommen zu haben, um ein Gelübde zu erfüllen; seine Gesundheit scheint durch diese sonderbare Lebensweise nicht gelitten zu haben. Als man ihn verhaftete, schien er frisch und gesund zu sein, nur waren wegen des Mangels an Gebrauch und wegen der vollständigen Unbeweglichkeit, in der er so lange geblieben, seine Beine etwas geschwollen und er konnte nicht mehr gehen, weswegen man genöthigt war, sich eines Fuhrwerkes zu bedienen, um ihn nach dem Arresthause zu bringen.

Paris, den 18. Dec. Gestern Nachmittag von 1 Uhr bis gegen Abend stand eine ungeheuere Menschenmenge in der Straße St. Martin vor der Passage du Cheval Rouge. Alle Blicke waren auf ein Fenster im ersten Stockwerke gerichtet, wo man die beiden in Blut schwimmenden Leichname einer fast sechzigjährigen Frau und ihres Sohnes gefunden hatte.

Paris, den 19. Dec. In dem letzten Soiree des Kammerpräsidenten Dupin bemerkte man meistens Deputirte von der Opposition, und aus der Pairskammer nur den General Excelmans. In der Nacht nach der neulichen Pairssitzung ward an den Thüren des Luxembourg folgender Anschlag angeheftet: „Hier ist es verboten, von dem Marschall Ney zu reden.“ — Auf der Börse und in den Bureaux verschiedener Journale sind Subscriptionen für den National eröffnet. — Der Moniteur hat in dem Berichte über die betreffende Sitzung der Pairskammer die Aeußerung des Präsidenten Pasquier ausgelassen, durch welche in Beziehung auf die Verurtheilung des Marschalls Ney alle Pairs für jede Handlung der Kammer haftend erklärt wurden. Verschiedene Pairs haben bei dem Präsidenten gegen diese Ansicht protestirt.

Belgien.

Brüssel, den 16. Dec. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer machte der Kriegsminister eine wichtige Mittheilung; er sagte, daß nach den ihm zugekommenen Nachrichten Holland seine sämmtlichen Festungen und militärischen Positionen in Vertheidigungszustand setzt; es verproviantirt sie neuerdings, es ruft die Milizen und Schutzreten unter die Waffen. Die Worte des Kriegsministers wurden von seinem Kollegen für die auswärtigen Angelegenheiten bestätigt.

Großbritannien.

London, den 17. Dec. Noch ist keine amtliche Bekanntmachung über die Bildung des neuen Ministeriums erschienen, und überhaupt weiß man mit Bestimmtheit, daß noch 3 Ministerstellen erledigt sind.

Spanien.

Bordeaux, den 16. Dec. Der Häuptling Eraso hat sich mit 5 Bataillonen nach Aragonien gezogen. — Brigadier Colubi hat in der Gegend von Pauls eine Rebellenbande gänzlich geschlagen und zerstreut.

Bayonne, den 14. Dec. Gen. Mina hat 5–6000 Mann Verstärkung erhalten und ist damit beschäftigt, in Pampeluna ein neues Bataillon Freiwilliger von Navarra zu errichten. — Die Nachrichten aus dem Norden Spaniens sind für die Sachen der Königin günstig. Merino soll auf's Haupt geschlagen und aufs Aeußerste gebracht sein.

Rußland.

Petersburg, den 10. Dec. Am 4. (16.) v. M. ist zu Bucharest der ehemalige Hospodar der Wallachei, Fürst Grigorij Gbika, plötzlich und ohne alle Vorboten mit Tod abgegangen.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Man liest in dem Courrier de l'Aisne einige neue Mittheilungen in Bezug auf den berüchtigten Räuber Picard: Ich liebe durchaus nicht die Egoisten, sagte Picard, und ich halte es für vollkommen gerecht, daß diejenigen hier unten, die Vermögen haben, es mit denen theilen, die keines besitzen. Nach diesem Grundsatze fragte ich nun diejenigen, die mir auf dem Wege begegneten, ob sie kein Geld hätten, und da mich die Erfahrung bald lehrte, daß die Antworten selten aufrichtig ausfielen, so errichtete ich eine Belohnung für die Aufrichtigkeit. Ich begnügte mich nemlich bei denjenigen, die mir den Zustand ihrer Finanzen ohne Winkelzüge eingestanden, mit der Hälfte. Den Lügnern und Widerspenstigen nahm ich Alles, um sie für ihre Falschheit zu bestrafen und mich wegen der Mühe, ihren Beutel zu durchsuchen, schadlos zu halten. Und, fügte er hinzu,

Digitized by Google

indem er den Kopf schüttelte, das nennt man stehlen! Ach! ich würde mich für einen Dieb halten, wenn es mir je eingefallen wäre, einem Unglücklichen das Wenige was er besaß, zu nehmen; ich habe ein Gewissen, sehen Sie: Einst begegnete ich am Eingange eines Dorfes einer Frau, die ein Brod trug, Vom Hunger getrieben, bat ich sie, mir es zu geben, sie schlug mir es ab, indem sie mir das Elend und den Mangel ihrer Familie vorstellte. Das begriff ich wohl; ich nahm ihr das Brod, aber indem ich ihr weit über den Werth bezahlte, und das ist, so hoffe ich, Menschlichkeit, oder ich verstehe diesen Begriff nicht. Picard ist höchstens 23 Jahre alt, seine Gesichtsbildung ist sehr glücklich. Er scheint mit Mitteln ausgerüstet, die er auf eine für ihn und die Gesellschaft nützlichere Weise hätte anwenden können.

Miscelle.

* Unter den zur Bürgermeisterstelle in einem Bezirkshauptorte vorgeschlagenen Candidaten befindet sich der Hypothekenbewahrer. Mehre Bewohner glauben, daß die beiden Stellen de facto unvereinbarlich sind, indem der Hypothekenbewahrer ununterbrochen auf seinem Posten sein muß, während die Stelle als Bürgermeister, wenn sie versehen werden soll, wie es sich gehört, täglich jedenfalls den Beamten mehre Stunden lang in Anspruch nimmt. Man hofft daher, daß k. Regierung heute ebensowohl, wie im J. 1832, diese Unvereinbarkeit (de fair) berücksichtigen werde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2675] Urtheilauszug.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrükken vom 13 Aug. 1834 wurde Johannes Walter aus Bobenthal im Sinne des Gesetzes für abwesend erklärt und der provisorische Besitz seines Vermögens auf dessen Präsumtiverben gegen Stellung hinlänglicher Caution übertragen.

Zweibrücken den 20. December 1834.

Für die Richtigkeit des Extracts:

Der Anwalt der Präsumtiv-Erben,
Hudlet.

[2674] Versteigerung.

Auf Ansuchen der Joseph Schlemmer'schen Erben von Speyer, wird am 30. Jan. nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Kleinkarlbach zur conventionellen Zwangsversteigerung geschritten, von folgenden, dem Johann Hirth, Müller daselbst, zugehörigen Gegenständen; nemlich von:

1) einer schönen Mahlmühle und Zugehör, bestehend in Wohnung, Hof, Stallung, Scheuer, Nebengebäuden; 2 Mahl- und einem Schälgange; einer Schwingmühle und in den Baumwollspinnereifabrikgebäuden, — gelegen im baier. Rheinkreise am Eck zu Kleinkarlbach bei Grünstadt;
2) 152,72 Centiarien dabei gelegenem Ackerfeld, vier Item ausmachend.

Alles im besten Zustande und schön gelegen.

Grünstadt, den 20. Dec. 1834.

Ph. Moré, Notär.

[2673²] Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete kündigt hiermit ergebenst an, daß er nunmehr die Brauerei zum Storchen dahier von seiner Schwiegermutter, Frau Susanna Bühler, übernommen hat, und sich bestreben wird, das ihm von allen seinen Freunden und Gönnern geschenkte Zutrauen mit Promptitude zu würdigen.

Speyer, den 20. Dec.

Fried. Barberis.

[2676³]

Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl., 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von
J. N. Trier in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 257. den 25. December 1834.

Zölibatskampf in Frankreich.

Unter dieser Ueberschrift enthält das badische Volksblatt folgenden Artikel:

Der in Deutschland mit so viel Lebhaftigkeit geführte Kampf gegen die Ehelosigkeit scheint auch jenseits des Rheines ein Echo zu finden. So lesen wir in dem Bonsens einen Artikel, dessen Verfasser sich als „jungen Priester" bezeichnet, und seinen Gegenstand von einer so eigenthümlichen Seite auffaßt, daß seine Betrachtungen wohl verdienen, auch nach Deutschland übertragen zu werden. Hier ein Auszug daraus:

„Montesquieu sagt: Je weniger Verehlichte, desto weniger eheliche Treue, so wie je mehr Diebe, desto mehr Diebstähle." Dieser sehr richtigen Bemerkung läßt eine andere sich hinzufügen, welche es nicht minder ist, nämlich die, daß die beiden Geschlechter gleich achtungswerthe und gleich heilige Pflichten gegen einander haben, und daß es weder der Natur noch der Billigkeit angemessen wäre, wenn das Weib darum dem Knaben ihre Milch und Pflege spenden sollte, damit er nachher als Mann sich weigere, nun auch seinerseits ihrem Geschlechte Schutz und Nahrung zu gewähren. Nun kann aber Niemand in der gesellschaftlichen Ordnung ein Zölibatär sein, ohne einer Frau ihre Rechte zu entziehen, — ohne sie ihrer Ansprüche auf den Beruf der Gattin und Mutter zu berauben, welche ihr die Natur zum Ersatz für die vielfachen Leiden ihres Geschlechtes verliehen hat, — ohne sie den Beschimpfungen einer unsinnigen und barbarischen Gesellschaft zu überliefern, welche die „alte Jungfer" unter der Herabsetzung leiden läßt, womit man vielmehr den alten Hagestolzen verfolgen sollte. Die Alten waren in diesem Betreff vernünftiger als wir. Bei ihnen wurde die Ehelosigkeit nicht dem Weibe, sondern dem Manne zum Vorwurf gemacht, der sich den Banden der Ehe entzog, um unbeengter seinen Lüsten nachzugehen, und der junge Grieche, der sich vor jedem Greise von seinem Sitze erhob, stand nicht auf vor dem alten Hagestolzen, als welcher keine Kinder hatte, um ihm einst gleiche Ehre zu erweisen.

„Heutzutage würden wir vielleicht nicht mehr sprechen, wie der junge Grieche, welcher den Ehelosen stets auch als kinderlos annahm. Aber Das z. B. könnten wir noch heutzutage zu dem Zölibatär sagen: Gehe hin und unterziehe Dich zweimal in Deinem Leben der Militärpflicht, als Ersatzmann für den Soldaten, welchen die Frau dem Vaterlande gegeben haben würde, die durch Deine Ehelosigkeit, die um Deiner Dirnen und Buhlerinnen willen verlassen und unfruchtbar geblieben ist.

„Man wird einwenden, daß zuweilen Vermögensverhältnisse ein Hinderniß sind, welches nicht gestattet, die Kosten einer Haushaltung zu übernehmen. Allein diese Einwendung ist nur in seltenen Fällen streng begründet, und man darf nur die Geschichte zu Rath ziehen, welche thatsächlich beichrt, daß es niemals die Ehen, wohl aber die Buhlschaften gewesen sind, welche die Männer arm gemacht haben.

„Oder glaubt ihr, der ehelose Stand verbürge die Gesinnung, einsam leben zu wollen?... Geht einmal nach Neusudwallis, und seht, wie dort keine Rücksicht die Männer abhält, sich in die Fesseln der Ehe zu begeben, wie sie sich um die Wette zudrängen, wenn ein Schiff aus England neue Einwanderinnen bringt. Das kommt daher, weil die Ehe dort das einzige Mittel ist, eine Frau zu haben. Wer bei uns den ehelosen Stand wählt, Der wird immer den Verdacht gegen sich haben, daß er keine Frau nehme, weil er sich mit den Frauen Anderer begnüge. Man wird einwenden, daß man Niemanden zum Heirathen zwingen könne, daß dies ein unbefugter Eingriff in die persönliche Freiheit sein würde. Ich könnte dagegen sagen, daß dies nur eine Freiheit ist, Unheil zu stiften, allein ich will nur sagen: Wenn man es Niemanden befehlen kann, so sollte man es wenigstens Niemanden verbieten!"

Digitized by Google

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Sir Robert Peel hat eine Adresse an die Wähler von Tamworth gesendet, welche als ein offizielles Programm über den von dem neuen Ministerium einzuschlagenden Weg betrachtet werden kann. Der wesentliche Inhalt desselben reducirt sich auf folgende drei Punkte: — 1) Hinsichtlich der Reformbill: „Ich betrachte dieselbe als unwiderruflich, und als den Schlußstein der großen konstitutionellen Frage, einen Schlußstein, den kein Freund des Friedens und der Wohlfahrt dieses Landes, weder direkt, noch durch hinterlistige Mittel, zu verrücken suchen darf;" die Mißbräuche in den Civil- und geistlichen Institutionen sollen nicht geduldet, allein die Reform soll nicht als Freibrief betrachtet werden, das Volk fortwährend aufzureizen, oder als eine Sanktion, alte Rechte unter dem Namen von Mißbräuchen anzugreifen; 2) Hinsichtlich der Kirche: „Ich kann meine Einwilligung nicht geben zur Veräusserung des Eigenthums der Kirche, in irgend einem Theile des vereinigten Königreichs;" — wo etwas zur Erhöhung der Kirche geschehen könne, soll es geschehen; — 3) Auswärtige Politik: „Die Aufrechthaltung des Friedens wird unser Zweck sein; die gewissenhafte und ehrenvolle Erfüllung aller bestehenden Verhältnisse mit auswärtigen Mächten ohne Rücksicht auf ihren politischen Ursprung; die Erweiterung einer strengen Oekonomie; und richtige und unparteiische Berücksichtigung alles dessen, was die Agrikultur-, Manufaktur- und Commercialinteressen erfordern."

— Ein Herr Seguier jun. zu Paris will eine neue Art Dampfschiffe erfunden haben, welche gar nicht in dem Wasser gehen, sondern auf 2 Cylindern quer über ruhen sollen, zwischen denen beiden das Rad (nämlich nur eines) angebracht ist. Dieses Schiff würde, wie sich leicht einsehen läßt, vor den bisher gebrauchten, namentlich auch hinsichtlich der Schnelligkeit, große Vortheile darbieten.

Deutschland.

Es heißt, von baierischer Seite seien zu dem deutschen Schiedsgerichte der königl. Reichs- und Staatsrath von Sutner (erster Sekretär der Kammer der Reichsräthe im Jahr 1831) und der Appellationsgerichtsdirektor v. Korb (zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten in demselben Jahre) ernannt worden.

Nach einer Bemerkung des Schwäbischen Merkurs scheint sich der König von Preußen etwas leidend zu befinden.

Schweiz.

Zürich, den 15. Dec. Am 7. d. M. wurde dem Medizinalrathe Dr. Schönlein dahier das auf Pergament geschriebene Landrecht, in der zartesten, höchst schmeichelhaften Form, überreicht.

Belgien.

Aus Belgien, den 13. Dec. Hinsichtlich der in neuester Zeit in belgischen Oppositionsblättern vielseitig besprochenen Angelegenheiten des Dr. Coremans, hat sich nun Hr. v. Rothomb, der bekannte Geschichtschre der der belgischen Revolution, Generalsekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, definitiv, wie folgt, erklärt: Daß er (Hr. v. Rothomb) lebhaft an dem Schicksale des Hrn. Dr. Coremans, dessen Schriften er sehr werth halte, Theil nehme, und von dieser Theilnahme, im Falle Hr. Dr. Coremans nach seiner Vaterstadt zurückkehre, Beweise zu geben wünsche; daß jedoch, was eine diplomatische Anstellung desselben, sei es nun in der Schweiz oder sonst irgendwo, anbelange, Hr. Dr Coremans darauf verzichten müsse, da die belgische Regierung in diesem Zweige nur Personen verwende, welche in politischen Dingen lediglich gemäßigte Meinungen bewiesen haben (ohne übrigens diejenigen des Dr. Coremans zu tadeln), damit sie mit Jedermann sympathysiren könnten, und daß He. Dr. Coremans selbst in seiner Einsicht eine allgemeine Maßregel werde billigen müssen, die dahin ziele, der belgischen Regierung die Achtung und Freundschaft aller Völker zu erwerben.

Das badische Volksblatt gibt eine Schilderung des Wieder-Umsichgreifens des Mönchthums in Belgien. Darin heißt es u. a.: Die Pfarrer üben ein so herrisches Regiment über ihre Gemeinden, daß sie öfters die Leute von der Kanzel herab mit Namen anreden und ausschimpfen, und erschrecken die Bauern durch Verweigerung von Beichte, Abendmahl, Begräbniß oder Trauung. Desto gnädiger sind sie im Verkauf von Ablaß, wie denn die Missionäre von Viviers kürzlich ankündigten, „sie hätten eben so große Macht, als der Papst, die großen Sünder loszusprechen, selbst diejenigen, welche einer Mordthat schuldig seien." (Da werden die Räuber und Mörder gedeihen wie in Italien!)

Frankreich.

Paris, den 20. Dec. Nach einem Schreiben aus Toulon vom 14. soll die Garnison einer unserer militärischen Positionen in Afrika einen bedeutenden Verlust erlitten haben; zwei Dampfschiffe sollen unsern Solda-

Digitized by Google

ten, die in einem Fort eingeschlossen seien, Hülfe bringen. — Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Majorität von 138 gegen 5 Stimmen sich in Sa[illegible] der Aprilverschwörung als competenter Richter erklärt. — Lord Brougham wird heute von Paris nach Nizza abreisen.

Ein Arbeiter im Jura, der kürzlich ein Stück levantischen Holzes abdrehte, fand in demselben einen großen Diamant, der auf 500,000 Fr. geschätzt wird. Man vermuthet, daß dieser Edelstein, als der Baum noch jung gewesen, in eine Oeffnung desselben hineingesteckt und später überwachsen worden sei.

Großbritannien.

London, den 18. Dec. Der Earl von Grey soll zum ersten Lord der Admiralität ernannt sein, an die Stelle des Earls von Aberdeen, der Kolonialminister werden soll. Pemberton hat die Stelle als General-Solicitator niedergelegt. (Standard.) — Der Marquis von Londonderry ist zum Gesandten in Rußland ernannt. (Courier.) — Die neuesten Nachrichten aus Indien machen großes Aufsehen, indem daraus hervorgeht, daß ein russischer Gesandter in Bockara angekommen ist, um sich mit dem dortigen Khane über die Eroberung von Khiva zu benehmen. (Globe.) — Die Studenten der Universität von Glasgow haben eine antitoristische Adresse an den König gerichtet. (Courier.)

Alle natürlichen Kinder des jetzigen Königs von England gehören, mit Ausnahme des Grafen von Münster, zur Whigpartei, und haben wegen der jetzigen Ministerveränderung sämmtlich ihre Stellen niedergelegt, außer dem genannten Grafen v. Münster, der, wie der Name zeigt, ein Deutscher ist. (Bad. Volksbl.)

Spanien.

Madrid, den 13. Dec. General Mina soll der Regierung geschrieben haben, er bedürfe einer Verstärkung von 12 - 15,000 Mann und bedeutender Geldmittel, um auf einen Erfolg rechnen zu können. Gleichzeitig soll er seinen Freunden geschrieben haben, daß er wegen Beendigung des Kampfes keineswegs beunruhigt sei.

Telegraph. Depesche aus Bayonne vom 19. Dec: „Es ist gewiß, daß Mina und Lorenzo am 12. d. die 3 Bataillons des Erazo bei Carascal geschlagen und zerstreut, und bis Urroz verfolgt haben. Am nämlichen Tage griffen Lopez und Oraa den Zumalacarregui und all seine Streitkräfte bei Soelada an und schlugen sie vollständig. Diese Nachricht wurde unter'm 14. offiziell von Pampeluna hierher gesendet." — Ein 2. telegraph. Depesche, deren Ende man nicht kennt, lautet wie folgt: „Ich habe den amtlichen Bericht von den beiden Siegen der Truppen der Königin erhalten. Erazo's Truppen wurden in dem Treffen von Carratcal gänzlich zerstreut. Der zweite Sieg ward länger streitig gemacht. Die Abwesenheit des...." (Durch die Dunkelheit unterbrochen.)

In der Sitzung der Procuradoren vom 9. Decbr. ward eine Petition wegen Anerkennung der Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten vorgebracht. Nachdem die Minister indessen erklärt hatten, daß sie in dieser Beziehung von der Königin mit Vollmachten versehen seien, ging man zur Tagesordnung über.

In einem, von einem starken Anhänger des Karlismus, Namens O'Donell, herausgegebenen Werke über die Verhältnisse Spaniens, kommen u. a. folgende Notizen über die letzte Zeit des Lebens Ferdinand des VII. vor: „König Ferdinand erholte sich weit über die Erwartungen der Welt, aber er war in eine Art Sinnlosigkeit verfallen, die ohne lichte Zwischenräume bis an seinen Tod fortdauerte. — Man sagte, der König sei wieder hergestellt, und ließ alle Dekrete von ihm unterzeichnen. Man führte den König ins Staatsgefängniß, man ließ ihn auf den Balkon treten und das Volk grüßen. — Je näher der entscheidende Augenblick des Todes heranrückte, desto mehr suchte man das Publikum zu überreden, der König befinde sich wohl. Man führte ihn spazieren, bei welcher Gelegenheit das Thor des Pallastes mit Brettern verschlagen wurde, unter dem Vorwande, den Luftzug abzuhalten, in der That aber, um sein Leichnamsgesicht dem Volke zu verbergen. In der Karosse mußte man ihn mit einem Riemen anbinden, und die Königin verdeckte ihn mit ihrem Körper, indem sie das Volk zu begeißen schien. So oft die Nachricht von seinem Tode in Umlauf kam, zwang man ihn sich vor den Leuten sehen zu lassen, und schon sterbend trug man ihn noch in einen Lehnstuhl zu einer dramatischen Vorstellung, die man im Pallaste veranstaltet hatte. Man mußte ihn bei diesen Gelegenheiten fast immer ohnmächtig wegtragen.

O'Donell sucht zu zeigen, daß Don Carlos nur um deßwillen nicht früher schon sich wider die Königin erhoben habe, weil er lieber habe sterben, als spanisches Blut vergießen wollen. (Nach dieser Voraussetzung ist es unbegreiflich, warum Don Carlos nicht durch eine förmliche Abdankung dem dermaligen furchtbaren Bürgerkriege ein Ende macht.)

Es ist sehr bemerkenswerth, wie O'Donell den Don Miguel herabsetzt, um seinen Helden auf dessen Kosten, zu loben. Ausser verschiedenen andern, noch viel stärkeren Vorwürfen (er habe dem Don Carlos nie Wort gehalten u. s. w.) behauptet er, als Miguel capitulirte, habe seine Armee aus 16,000 Mann treu ergebener Truppen, 1000 Pferden und 40 Stücken Geschütz bestanden. Der spanische Leon-Prätendent habe seinem Neffen vorgeschlagen, mit ungetheilter Macht nach Spanien zu ziehen, wo Alles einen Sieg verheißen habe; Miguel habe dies erst versprochen, dann sein Wort wieder zurückgenommen, worauf ihm Carlos geantwortet: „Dieser Streich ist Deiner würdig, ich erwartete ihn."

Digitized by Google

Der Plan, von England aus nach Spanien zu kommen, war, nach O'Donell, schon damals entworfen worden, als sich D. Carlos noch in Portugal befand .. „D. Carlos schnitt seinen Schnurrbart ab, ließ sich den Kopf scheeren, und setzte eine schwarze Perücke auf, an welcher ein schwarzer Backenbart hing. Die Schwierigkeit, Pässe zu bekommen, war groß, aber indem der König auf die Zerstreuung Talleyrands und sein kurzes Gesicht rechnete, setzte er sich nebst seinen Reisegefährten allen Gefahren aus; und es war der französische Gesandte selbst, welcher ihnen vielleicht im Namen der Quadruplealianz die Pässe gab. Ein bereits in England befindlicher Bote Zumalocarreguy's wurde mit der Nachricht zurückgefertigt, daß der König am 9. über die französische Grenze gehen würde. Dieser Bote erreichte ebenfalls über Frankreich glücklich seine Bestimmung. Plötzlich verbreitete sich in London das Gerücht, Don Carlos sei krank. Mehre Personen sahen ihn im Bette, aber zwei Tage nachher erklärten die Aerzte, der König sei schlimmer, man nahm keine Besuche mehr an, und die Königin schien sehr traurig. Am 1. Jul. war Don Carlos bereits nach Boulogne eingeschifft; er hatte eine sehr unterhaltende Ueberfahrt in Gesellschaft einer bedeutenden Person. In Boulogne nahm er die Diligence nach Paris, hier hielt er sich zwei Tage ganz öffentlich auf, sah seine Freunde und die Oper Robert den Teufel, und gab mehre Ordres. Von hier fuhr er in einer Postchaise nach Bordeaux, wo er einen Tag verweilte. Von Bayonne aus ging er am 9 Juli über die Grenze von Navarra und langte am 11. in Elizondo an.

Afrika.

London, den 11. Dec. Die interessante freie Negerkolonie von Liberia macht an Zahl ihrer Bewohner, Handel und Civilisation so schnelle Fortschritte, als sich vernünftigerweise erwarten ließ. Die Zahl der Schiffe, welche in der Hauptstadt Monrovia im letzten Jahre einliefen, belief sich auf mehr als 100, und die Ausdehnung des Handels der Kolonie ist im Grunde übermäßig im Verhältnisse zu der des Ackerbaues, allein es läßt sich erwarten, daß wenn die Konkurrenz den Handelsgewinn auf die gewöhnlichen Vortheile reducirt haben wird, die neuen Ankömmlinge sich dem Ackerbau mit gleichem Eifer widmen werden. Die Kolonie enthält 3000 freie Neger, die sich unter Aufsicht Eines weißen Agenten selbst administriren. Sie hat kürzlich ein neues Territorium von 200 engl. Quadratmeilen am Ausflusse des Flusses San Juan angekauft, und zu Ehren der Stadt Edinburgh eine Stadt unter dem Namen Edina gegründet, welche schon 150 Häuser zählt, und deren Territorium gesunder ist, als das von Monrovia, welches wegen der Leichtigkeit, die es für die Vertheidigung gegen die damals feindseligen Stämme der Umgegend bot, gewählt wurde. Gegenwärtig sind alle umliegenden Stämme im friedlichen Verkehr mit den Kolonisten, und bieten ihnen beständig neue Landstriche zum Verkaufe an; sie fangen an, den Handel mit ihren eigenen Produkten vortheilhafter als Sklavenhandel zu finden. Die Kolonie ist im Begriffe, mehre Expeditionen in's Innere zu schicken, um das Land zu erforschen und Handelsverbindungen mit den mächtigeren Stämmen des Innern zu eröffnen. Es bestehen sechs Schulen, welche von Damen in Philadelphia erhalten und fast von allen Kindern der Kolonisten besucht werden. Die umliegenden Negerstämme legen einen großen Werth darauf, ihren Kindern eine europäische Erziehung geben zu lassen, und dieser moralische Einfluß der Kolonie ist unberechenbar größer, als ihr direkter, so bedeutend dieser auch sein mag. Die Kolonie hat darin einen Vorzug vor allen denkbaren Etablissements, die aus Weißen bestunden, weil die Neger diese als eine gänzlich verschiedene Klasse von Wesen betrachten, mit denen sie sich gleichzustellen nicht hoffen, während die Civilisation der schwarzen Kolonisten von Liberia ihnen ein Beispiel gibt, dem sie folgen zu können glauben. Die Hülfsmittel der Gesellschaft von Philadelphia sind im Steigen; im Jahre 1826 betrugen ihre Einnahmen nur 5030 Dollars, während sie im Jahre 1833 auf 38 000 gestiegen waren. In Monrovia ist der Hafen mit Magazinen, aus Stein gebaut, bedeckt, die Quais sind wohl angelegt, und die Stadt voll Leben und sichtbarem Wohlstande. Trunkenheit ist selten, und die Einwohner im Allgemeinen reinlich und arbeitsam; man findet in den Häusern alle Mittel europäischer Bequemlichkeit und sogar Luxus, und das Ganze bietet den Anblick eines wohlhabenden europäischen Hafens dar. Mehrere Schiffe von beträchtlicher Größe sind auf den Werften der Stadt gebaut worden, und es ist davon die Rede, ein bewaffnetes Dampfschiff zum Kreuzen gegen spanische Sklavenhändler auszurüsten. — Der glückliche Erfolg der Gesellschaft von Philadelphia hat andere Staaten des Vereins zur Nachahmung derselben getrieben und der Staat Maryland hat am Kap Palmas eine ähnliche Kolonie für seine Sklaven gegründet, wofür er 200 Quadratmeilen Land angekauft hat. Dieser Distrikt begreift das Kap und den Hafen, welcher für den besten zwischen Sierra Leone und Fernando Po gilt. Die Negerstämme, welche das Terrain besaßen, haben als eine der Bedingungen des Verkaufs stipulirt, daß die Gesellschaft in ihren drei hauptsächlichsten Städten je eine Schule zum Unterrichte der Eingeborenen errichte, und sie zeigen überhaupt die große Neigung, sich zu unterrichten, und die Kolonie zu befördern. Es ist davon die Rede, daß Virginien ebenfalls eine Kolonie für seine Sklaven errichte, und diese Vertheilung der Kolonien ist weit vortheilhafter, als eine große Centralgesellschaft wäre, indem die Verschiedenheit der Systeme, welche in den verschiedenen Staaten befolgt werden, natürlich zu Erfahrungen führen muß, welche ein einförmiges System nicht geben könnte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 258. den 27. December 1834.

* Rheinbaiern.

Aus dem Westen des Kreises. In einem der letzten Blätter der Speyerer Zeitung wird das wiederholte Verbot der Leichenschmäuse, Leicheneimse, bekannt gemacht. Wie dringend nothwendig die Abschaffung derselben sei, kann nur derjenige recht beurtheilen, der unter dem Landvolke lebt, seine Sitten und Gewohnheiten beobachtet, und mit Nachdenken sein Thuen und Treiben überblickt. Woher kömmt es, daß dieser Gebrauch aus den Zeiten des Heidenthums noch immer an manchen Orten fortdauert? Beantworten wir diese Frage, so lassen sich vielleicht die Mittel zur Abhülfe eher ausfindig machen. Wenn die Griechen und Römer um den gefallenen Helden, oder den verstorbenen verdienten Bürger, der oft von großer Wichtigkeit für ihr Gemeindewesen war, trauerten, und bei seiner Asche einen Leichenschmaus hielten, so war das etwas ganz anders, als wenn unsere Bauern bei dem Tode ihres Vetters oder ihrer Base einen Leichenschmaus halten. Bei jenen wurden die Thaten erzählt, die der Verstorbene vollführt, das Gute, das er vollbracht hatte, zur Nacheiferung aufgestellt, bei unsern Landleuten artet das Leichenmis bisweilen in ein Freudenmis aus. Zurückgekehrt vom Grabe des Verstorbenen wird seiner nicht mehr gedacht; was Küche und Keller vermag, wird aufgetischt, die Pfeife angezündet, und nun ganz gemächlich gegessen, getrunken, geraucht, disputirt. ꝛc. So sind die Leichenimse in der Regel beschaffen, wenn kein Pfarrer zugegen ist; und ist er zugegen, so wartet man mit Sehnsucht auf den Augenblick, wo er sich entfernt, um ungenirt sein zu können. Warum ist hier so schwer zu helfen? Weil Eitelkeit, Unverstand und falsche Schaam vor Beschuldigung des Geizes hier entgegen wirken. Auch der Aermste muß in den Orten, wo Leichenschmause noch üblich sind, einen Leichenschmaus halten, wenn jemand aus seinem Hause stirbt, und besteht dieser Schmaus auch nur in geborgtem Wein oder Branntwein, in geliehenen Gläsern servirt, und in Käs und Brod. Man beschuldige mich nicht der Uebertreibung; ich spreche aus Erfahrung, wenigstens von meiner Umgebung. Soll ich, spricht ein solcher armer Mann, mich lumpen lassen an dem Begräbnißtage meines Kindes? Hält der Reiche einen Leichenschmaus, so halte ich auch einen, denn halte ich keinen, so sagen die Leute am Ende, ich sei froh, einen Kostgänger los zu sein. Der reiche Bauer hat eine falsche Schaam vor Beschuldigung des Geizes, wenn er keinen Leichenschmaus hält: das habe ich mit eigenen Ohren schon vernommen. Hier ist es Sache des Geistlichen, nach seinen Kräften entgegen zu wirken, vorausgesetzt, daß er nicht selbst gern bei Leichenschmäusen ist; die Reichern müssen es auf sein Zureden über sich gewinnen, den Anfang zu machen mit der Abstellung dieses lästigen Gebrauches. Aber vielleicht wird man mir einwenden, der Geistliche solle bei solchen Gelegenheiten zugegen sein, er werde das Unanständige verhindern können, ohne dem Landmann einen durch Alterthum ihm lieb gewordenen Gebrauch zu nehmen. Mancher Ausbruch der Rohheit kann der Geistliche allerdings durch seine Gegenwart verhindern; aber soll er so lange bleiben, bis alle Gäste weg sind? Die Gäste bleiben, so lange der Herr Pfarrer sitzt, gewiß auch sitzen. Ist er fort, so sind sie noch nicht fort. Der Hauseigenthümer nöthigt stets zum Essen und Trinken; der Landmann fühlt sich nicht mehr geehrt, als wenn sein Besuch recht ißt und trinkt. Gewiß, wer das Leben der Landleute kennt, wird zugeben, daß der Geistliche mit seinen geistlichen Gesprächen bei solchen Gelegenheiten am unrechten Orte ist. Schon der Prediger Salomo sagt, (12,13) viel Predigen macht den Leib müde! nicht nur des Sprechenden, sondern auch des Hörenden; und die Leichengäste kommen nicht, um den Pfarrer nochmals „predigen" zu hören, sondern um zu essen und zu trinken. Aber wenn auch der Geistliche von solchen Leichenschmäusen wegbleibt, so thuen es nicht immer die Schullehrer; und sollten auch diese über sich gewinnen, auf den Leichenschmaus zu verzichten, so werden die Leichenschmäuse

Digitized by Google

noch nicht aufhören, so lange nicht das gut gemeinte und sehr nützliche Gebot der Regierung in allen Gemeinden in Anwendung gebracht ist, daß Todtengräber gemacht werden. Stirbt eine Person, so ist es in Orten ohne Todtengräber Gebrauch, daß die nächsten Nachbarn das Grab machen, den Sarg tragen, ihn einscharren; für ihre Mühe werden sie nicht bezahlt, der Leichenmus muß sie entschädigen. Sind aber der Verordnung gemäß überall Todtengräber, so ist man den Nachbarn weniger Verbindlichkeit schuldig; der Todtengräber wird bezahlt, und es können die Leichenschmäuse eher abgeschafft werden. — Nur einige Winke soll das Gesagte enthalten, wie dem Mißstand vielleicht eher abgeholfen werden könne, als durch Anzeigen vor Gericht. Wer soll den Ankläger machen? der Geistliche, der Bürgermeister? Beide werden lieber die Sache igneriren, als anzeigen. Ich bin der Ansicht, daß auf dem Wege der Belehrung und Ermahnung von Seiten der Geistlichen leichter eine Abhülfe zu Stande gebracht wird, als durch das Einschreiten der weltlichen Obrigkeit. Mag einer, der mehr Erfahrung hat, als ich, sich veranlaßt finden, seine Ansicht auszusprechen, wie zu helfen sei; es wird von manchen Seiten nicht mit Undank aufgenommen werden.

Deutschland.

Berlin, den 16. Dez. Es sollen sich Schwierigkeiten bei der Wahl eines neuen Finanzministers ergeben haben, welche namentlich in dem eigenthümlichen Zustande der Finanzen ihren Grund haben sollen, indem vornehmlich durch die Veränderungen im Justiz- und Steuerwesen sehr starke Ausgaben verursacht wurden, während die Ersparnisse im Militairetat bis jetzt noch nicht haben bewerkstelligt können. Der vor zwei Jahren beantragte Plan, die Cadres der Reiterei und des Fußvolks zu verringern, die Dienstzeit auf zwei Jahre herabzusetzen, und Beurlaubungen ohne Gehalt einzuführen, hat die Genehmigung der zur Prüfung berufenen hohen Militärcommission noch nicht erhalten. — Den 17 Dec. Heute heißt es, daß es im Werke sei, das Finanzministerium dem Geh. Justizrath Hrn. v. Alvensleben — demselben, welcher den Conferenzen in Wien beiwohnte — zu übertragen; das Forst- und Domänenwesen aber von diesem Departement abzuzweigen, und unter die Verwaltung des Hrn. von Arnim zu stellen. — Was den hiesigen Gesandten am belgischen Hofe betrifft — ebenfalls ein Hr. v. Arnim — so glaubt man, daß seine Rückkehr nach Brüssel nicht vor Abmachung der luxemburgischen Angelegenheiten erfolgen werde. (S. M.)

Stuttgart, den 20. Dec. Der Beobachter berichtet aus Murr, (Oberamts Marbach): „Letzten Freitag Nachts wurden die Einwohner durch Geschrei und Flintenschüsse vom Felde her aufgeschreckt. Es wurde sogleich im Felde nachgespürt, und ein Mann schwer verwundet, ein anderer todt daliegend gefunden. Beide waren Familienväter von Murr, und wurden in den Ort herein gebracht. Der noch Lebende erzälte, sie hätten Hasen in Schlingen zu fangen beabsichtigt, und seien von Jägern verfolgt, geschossen und gestochen worden. Kurze Zeit nachher kamen zwei Jagdgehülfen nach Marbach in ein Wirthshaus, der eine verwundet, beide mit Blut befleckt, und erzählten, daß sie von, mit Knütteln bewaffneten Bauern mörderisch behandelt worden seien, daß aber einer von ihnen einem Baueen das Waidmesser in den Leib gestoßen habe (die Angaben des Bauern und der Jäger stimmen in Manchem und namentlich hinsichtlich der Anzahl der theilnehmenden Jäger und Bauern nicht überein.) Sie begaben sich alsbald zum Oberamtsgerichte, um den Vorfall zu berichten, wo indessen auch ein amtlicher Bericht von Murr anlangte, wodurch das Oberamtsgericht sich bewogen fand, sogleich an Ort und Stelle Untersuchung und Vernehmung eintreten zu lassen ꝛc.

Dresden, den 13. Dec. Der Hauptpunkt im neuen sächsischen Conscriptionsgesetze ist die bisher in der sächsischen Armee nicht eingeführte Stellvertretung durch Ersatzmänner, die von der Commission gewählt werden. Mit 200 Thalern kann sich jeder Pflichtige für den Dienst selbst loskaufen. Die von §. 47 bis 67 enthaltenen Vorschriften darüber sind als Frucht der erwogensten Berathung auch wohl ausser Sachsen von Wichtigkeit. Bis jetzt wurde jeder Soldat nach sechsjähriger Dienstzeit verabschiedet. Von nun an werden aus den Freigewordenen vorzugsweise die Stellvertreter gewählt, und die eingezahlten 200 Thlr. ihnen mit Verzinsung aufbewahrt werden. Dies sichert dem Waffendienst die brauchbarsten Subjekte, sichert aber diesen selbst beim endlichen Austritt die Mittel zum Eintritt in bürgerliche Gewerbe.

Belgien.

In einem Aufsatze in öffentlichen Blättern über die Handels und Industrieverhältnisse Belgiens kommen folgende Notizen vor:

Die Einfuhrgebühren auf 50 Kilogramme betragen:

	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Baumwolle in Frankreich	11,—	in England 7,78	in Belgien 0,96
Potasche — —	9,90	— — 1,50	— — 0,96
Indigo — —	41,25	— — 35,00	— — 4,80
Krapp — —	13,20	— — 7,50	— — 2,40

In demselben Verhältnisse ist es mit den meisten Artikeln beschaffen, so daß im Durchschnitte die rohen Stoffe in Frankreich einen Einfuhrzoll von 11½ Proz., in England 5½ Proz., in Belgien aber nur 1½ Proz. des Werthes bezahlen. — 1000 Kilogr. Steinkohlen kosten in Rouen 37 Fr. 50 Ct., in Mühlhausen eben soviel, in Gent 14 Fr., in Manchester nur 9 Fr. Eine Dampfmaschine von 20 Pferde Kraft, die in Frankreich 35 bis 40,000

Digitized by Google

Fr. kostet, kommt in Gent, wie in Manchester, nur zu 25,000 Fr.

Schweiz.

Genf, den 1. Dec. Die hiesige „gemeinnützige Gesellschaft (la société d'utilité publique), wird demjenigen, welcher den besten Plan zu einer, in der westlichen Schweiz zu bewerkstelligenden, Verbindung der Rhone und des Rheins ihr einsendet, den von dem Gründer dieser Gesellschaft ausgesetzten Preis bewilligen.

Zürich, den 18. Dec. Die am 15. vorgenommenen indirekten Wahlen in den Großen Rath fielen meist auf Männer radikaler Gesinnung. Im akademischen Senat ist ein Antrag auf Anknüpfung von Unterhandlungen mit Deutschland für Aufhebung des Interdikts gegen die Hochschule durchgefallen. — Der als Schriftsteller bekannte Graf Benzel-Sternau lebt in einem Landhause am Züricher See, welches er der Verfasserin der „Caledonia" und anderer Dichtungen (der Frau v. Berlepsch) abkaufte. Seiner Gattin zu Ehren nannte er diese Besitzung Marienhalde. In diesem Landhause hat der Graf eine treffliche Sammlung von Gemälden aus allen Schulen.

Frankreich.

Paris, den 17. Dec. Die Julusrevolution stand gestern vor Gericht, und ihre Richter waren die Pairs. Bei dem Todtengerichte der Aegyptier trat das lebendige Volk auf, und richtete seine todten Könige; wir sahen gestern ein Gericht, in welchem die Todten einen Lebendigen richteten. Es war ein eigenes Schauspiel. Es trat ein Mann unter sie, der dem Tode noch eine Schuld zu zahlen hat, und sagte: „Ich kenne Euch, Ihr seid die Richter Ney's!" und Schauder ergriff die leblosen Gestalten. Carrel sagte: „Es ist nicht meine Aufgabe zu untersuchen, ob es leichter wäre, jenes Todesurtheil zu einem gesetzlichen zu machen, als eine Revision eines ungerechten Prozesses. Die Zeit hat ihr Urtheil gesprochen. Heute bedürfen die Richter eher einer Reinigung als der Geworfene" — Hier unterbrach der Präsident Hrn. Carrel, und drohte auf ihn die Strenge des Gesetzes anzuwenden; aber Carrel antwortete: „Wenn unter den Mitgliedern, die für den Tod des Marschalls Ney gestimmt haben, und die in diesem Umkreise sitzen, Einer ist, der sich verletzt fühlte, so klage er gegen mich an dieser Stelle. Ich werde erscheinen. Ich würde stolz sein, der erste Mann der Generation von 1830 zu sein, der aufträte, hier im Namen des empörten Frankreichs zu protestiren, gegen jenen verabscheuungwürdigen Mord!" Von den Tribunen herab erschallte lautes Bravorufen. — „Vertheidiger, ich versage Ihnen das Wort," rief der Präsident; aber General Excelmans, der 1815 der letzte Kämpfer für Frankreich war, erhob sich: „Ich theile die Ansicht des Vertheidigers. Ja! die Verurtheilung des Marschalls Ney war ein gesetzloser Meuchelmord. Ich sage es! Ich!" — Und wiederholtes allgemeines Bravo! erschallte von der Tribune. — Es sind das die Folgen eines Systems der Resistance. Es ist, als ob man nichts gelernt hätte, als ob man hier absichtlich die Augen verschlösse, um weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft zu sehen. — Briefen aus London zufolge ist der Gemüthszustand des Königs höchst beunruhigend... Aufsehen erregte besonders die Art, wie er in neuester Zeit einen berühmten Maler behandelte, der ihm ein Portrait des Admirals Napier in portugiesischer Uniform vorstellte. Die portugiesische Uniform soll den König so aufgebracht haben, daß er das Bild mit Fußtritten von sich gestoßen habe. Der Einfluß einer erlauchten Frau auf die Staatsgeschäfte scheint sich täglich zu vergrößern. (A. Z.)

Der National tadelt nachdrücklich die von dem Finanzminister vorgeschlagene Erneuerung des Tabackemonopols. Der Tabacksbau ist blos in acht Departements erlaubt. Die Oberfläche dieser Departements beträgt im Ganzen 4,558,040 Hektaren, wovon 9820 mit Taback bebaut werden dürfen. Diese ertrugen im Jahre 1833: 11'644,193 Kilogr. Taback, im Werthe von 8'574,806 Fr. Die Tabacksverwaltung kündigt zum Voraus die Quantitäten, deren sie bedarf, und den Preis derselben an. Das ganze System bewirkt, daß der einheimische Taback zwei- bis dreimal theuerer, als sein eigentlicher Werth ist, verkauft, und die Erzeugung geringerer Quantitäten begünstigt wird. Außer dem einheimischen kauft die Regie noch jedesmal drei Millionen ausländischen Taback. Fabrizirt darf der Taback nur in den Regie-Fabriken, werden, und auch der Verkauf steht als Monopol blos den unmittelbaren Agenten der Regierung zu.

Großbritannien.

London, den 17. Dec. Die Einnahme bei dem zu Gunsten der Polen in Guildhall gegebenen Ball betrug etwas über 1580 Pf.; nach Abzug der Kosten blieben noch 900 Pf. 5 Schill. (10,523 fl.) übrig.

Spanien.

Madrid, den 8. Dec. Am 3. sahen wir hier zwei Franziskanermönche, unter einer Bedeckung von 14 Gregadieren zu Pferde und 12 Mann Infanterie, unter einem ungeheuerm Zulaufe von Volk durch die Hauptstraßen in das Hofgefängniß abführen. Beide waren in vollständigem Mönchsornat, und Trotz, Fanatismus und Bosheit sprachen aus ihren Zügen. Sie kamen von Calmenar el Viejo, wo der eine Lektor der Philosophie, der andere Student war. Sie sind bei dem Versuche, die dortigen königlichen Truppen zur Desertation zu verleiten, ertappt worden. An dem nemlichen Tage fällte das hiesige höchste Kriminalgericht das Endurtheil über 6 Individuen, die in die am 17. Jul. im Kloster St. Thomas stattgefundenen Vorfälle verwickelt waren. Vier wurden zu 10, einer zu 6 Jahren Galeeren, und Joaquin Haro zur Erdrosselung verurtheilt. Das allgemeine Mitleid äusserte sich in Betreff dieses Letztern, und unbegreiflich ist die Härte des Urtheils, wenn man nicht annehmen will, daß, nachdem man einen Karlisten hingerichtet hatte, man nun auch den Mönchen eine blutige

Digitized by Google

Genugthuung geben wollte. Der Verbrecher, ein Tischler, erst 19 Jahre alt, war am 1. Juli am Ausgange des Klosters St. Thomas verhaftet worden, weil er 2 alte Hemden, ein zerrissenes Unterbeinkleid und ein Taschentuch davon trug. Dieser Diebstahl, dessen Betrag auf 60 Realen (15 Fr.) geschätzt wurde, ist laut des gerichtlichen Ausspruches sein einziges Vergehen. Der Unglückliche wurde am 5. Mittags auf dem Platze de la Cebada erdrosselt; eine zahllose Menschenmasse füllte die dorthin führenden Straßen, ging aber, um ihre Mißbilligung zu zeigen, vor der Hinrichtung auseinander; vier Franziskaner begleiteten den Verurtheilten, welcher große Resignation zeigte, zum Schaffot, und es war, weil man Unruhen befürchtete, eine bedeutende Militärmacht entwickelt. Nachdem diese That begangen, kann es in diesem Lande der Widersprüche nicht auffallen, daß man dem Gesindel, welches in Aranjuez eine karlistische Verschwörung vorbereitete, das Leben schenkt. Es heißt nemlich seit gestern, der Kriminalgerichtshof habe Pavon und Konsorten zur Galeerenstrafe verurtheilt; hierüber herrscht allgemeine Erbitterung, und wenn das Urtheil über Estefant, dessen Sache morgen zur Entscheidung kommt, eben so ausfällt, so sind heftige Ausbrüche des Unwillens zu erwarten.

Die Kameelartillerie der Mahratten wird von einem Beobachter dieses merkwürdigen Volkes also beschrieben: „Der Artillerist, welcher hinter der Kanone sitzt, die sich auf dem Sattelknopfe droht, ladet und feuert mit wundernswürdiger Behendigkeit. Während der letzten Operation scheint das arme Kameel, welches die Stelle der Lafette vertreten muß, seines Lebens keineswegs sicher zu sein. Die Kameele folgen einander in buntem Trab mit ihren langen vorgestreckten Hälsen, wie eine Heerde wilder Gänse. Auf das Kommandowort halten sie still, es wird gefeuert, und nun geht es in fliegendem Trab, indem sie 15 englische (3 deutsche) Meilen in einer Stunde zurücklegen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2678] Bluteael

per Stück 9 kr. und per Hundert zu 13 fl. werden augenblicklich abgegeben. Die Geldbeträge und Briefe werden franco erbeten.

Speyer, den 21. Dezember 1834.

G. C. Holtzmann, Sohn.

[2679] Zwangsversteigerung

Den 30. d., Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer 2 weiße und 2 braune Kühe öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleichbaare Bezahlung versteigert.

Speyer, den 23. Dezember 1834.

Welcker.

[2677a] Hôtel de Russie à Mannheim.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem, mein Gasthaus „zum Russische Hofe" dahier eröffnet habe. Dieser an der großen Promenade, dem besuchtesten Stadttheile, gelegene Gasthof, ist mit einer dem neuesten Geschmack huldigenden Einrichtung und mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten so versehen, daß ich durch eine damit verbundene solide Bedienung jedenfalls in den Stand gesetzt sein werde, mir die Zufriedenheit derjenigen erwerben zu können, welche mich mit ihrem Besuch beehren wollen.

Mannheim, den 18. December 1834.

Friedrich Kühn.

[2646a] Zweitausend Gewinne,

nemlich 1 à 40,000 fl., 1 à 10,000 fl., 1 à 5000 fl., 1 à 3000 fl., 6 à 1000 fl., 10 à 400 fl. 20 à 200 fl., 60 à 100 fl., 100 à 80 fl., 800 à 68 fl. und 1000 à 78 fl. sind zu erlangen, in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämien-Ziehung des großh. hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à 6 fl. rhein. oder 3⅓ Rthlr. pr. Ct., und bei Zusammennehmen von 5 Stück eine sechste gratis durch das unterfertigte Bureau ausgegeben, und s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Ziehungslisten promptest angezeigt.

Hauptbureau von

J. N. Trier in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Digitized by Google

*Rheinbaiern.

Kürzlich ward der seitherige Domänen-Inspector zu Speyer, Hr. Rebenack, zum Kreis-Kassier ernannt, — und so eben wurde der bisherige Rentbeamte Häckel von Burgbrohmen auf das Rentamt Wolfstein, und der Rentbeamte Götz von Wolfstein auf das Rentamt Burgkaufen versetzt

— Zu Landau und Neustadt sind Nebenzollämter 2. Klasse errichtet worden.

— Gemäß einer Regierungsverfügung vom 13. Dec. ist eine strengere Aufsicht auf die Wagen der Handels- und Gewerbsleute angeordnet, und insbesondere verfügt, daß auch die gleicharmigen oder Schalenwagen alljährlich verificirt und gestempelt werden müßen.

— Ein Rescript der kön. Kreis-Regierung vom 15. Dec., die Wirksamkeit der auswärtigen Brandversicherungsgesellschaften betreffend, lautet wörtlich also: „Um den Mißbräuchen wirksam zu begegnen, welche durch auswärtige Brandassekuranzen, insbesondere durch Verwendung von nicht bestätigten Agenten und unerlaubten Unteragenten getrieben wurden, sieht man sich veranlaßt, in Folge kön. Ministerialrescriptes vom 2. Oct. l. J., nachstehendes zur genauesten Befolgung bekannt zu machen: 1) Auswärtige Feuerversicherungsgesellschaften dürfen in Baiern nur in so fern wirksam sein, als die betreffende Gesellschaft vorerst im Allgemeinen die königl. Erlaubniß zur Aufstellung von Agenten nachgesucht und erlangt hat. Solche Ermächtigungen für den Rheinkreis sind bis jetzt nur ertheilt worden: a) durch k. Ministerialrescript vom 20. Febr. 1831 an Georg Fridr. Müller in Landau; b) dto. vom 25. März l. J. an Fridr. Horn zu Zweibrücken; c) dto. am 24. April l. J. an J. J. Arnsperger in Speyer; (Vorstehende drei für die französische Gesellschaft l'Union). d) dto. vom 21. April l. J. an Ludwig Dacqué in Neustadt; e) dto. vom 21. April l. J. an Ludwig Christoph Kienlin zu Zweibrükken; f) dto. vom 24. April l. J. an Joseph Roquet zu Edesheim bolanden (Vorstehende für die französ. Gesellschaft Assurence Générale); g) dto. vom 13. Mai l. J. an Karl Korn zu Speyer für die Gothaer Anstalt; h) dto. vom 3. September l. J. an Wilhelm Jäger in Landzabern für die französische Gesellschaft Phönix. — Die übrigen Gesellschaften, ohne Ausnahme, namentlich die, die unter dem Namen „du soleil" besteht, sind nicht zugelassen. 2) Die Aufstellung von Unteragenten ist für alle Agenten verboten. 3) Keinem Agenten ist erlaubt, seine Wirksamkeit jenseits des, in der Bestätigungsurkunde ausgedrückten oder noch zu bestimmenden, Bezirkes auszudehnen. 4) In Brandversicherungs- wie allen übrigen Angelegenheiten, ist das Hausiren, d. h. das Umreisen von Commis und Unteragenten jeder Art, zur Sammlung von Beitritten durchaus verboten, und soll unter keinem Vorwande geduldet werden. Wo ein solcher Fall vorkömmt, haben die Localpolizeibehörden denselben constatiren, und dem betreffenden k. Landkommissariate, unter Vorlage der etwa aufgefundenen Listen, anzuzeigen, damit daraufhin die Zurücknahme der Concession gegen die betreffende Assecuranzgesellschaft veranlaßt werden könne 6) Alle Schilde auswärtiger Gesellschaften, an der Aussenseite der Gebäude, sind nur in sofern zuläßig, als dieselben neben der Benennung der Societät, auch ausdrücklich des Umstandes erwähnen, daß dieselbe die k. Ermächtigung zur Aufstellung von Agenten erhalten hat. Schilde, ohne diese Bezeichnung können nur in dem Innern der Gebäude oder Hofräume geduldet werden. Zur Abänderung dieser Schilde wird ein Termin von 14 Tagen, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, gestattet, nach dessen Ablauf dieselben von den Polizeibehörden abzunehmen sind.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 21. Dec. In der Schweiz ist jetzt mehr als je, wieder die Rede von der Aufstellung eines eidgenössischen Verfassungsrathes, und es scheint in der That auch die Zeit nicht ferne zu sein, wo ein solcher ins Leben treten wird; denn bereits haben sich hiefür die Kantone Bern, Zürich, St. Gallen und Thurgau ausgesprochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch das Aargau und Luzern dem gegebenen Beispiel folgen werden. Diese sechs Kantone zählen wenigstens eine Million Einwohner und bilden also die Bevölkerungsmehrheit, wie sie auch den einflußreichsten und wichtigsten Theil der Schweiz ausmachen. Es steht daher zu erwarten, daß, wenn es diesen Ständen mit ihrem Plane ernst ist, woran übrigens gar nicht gezweifelt werden kann, auch noch ein beträchtlicher und namentlich der regenerirte Theil der übrigen Kantone sich für denselben erklären wird. Viele Schweizer sehen noch immer in dem Verfassungsrathe das Werkzeug zur Begründung einer helvetischen Republik.

Schweden.

Stockholm, den 12. Dec. Im Bürgerstande kam am 8. d. das Bedenken des Constitutionsausschusses in Betreff der Redaktion des Beschlusses der Reichsstände über die Jury und die Einziehung der Zeitung vor. Ohne Abstimmung beschloß der Stand, jenes Bedenken für kraft- und wirkungslos zu erklären, und dem Ausschuß vorzulegen, daß derselbe mit Vorschlag zu getrennten Propositionen über die Jury, und die Einziehungs-Befugniß, einkommen möge, wonächst denn der Stand sich über diese Propositionen entscheiden wolle. — Auch der Antrag auf eine bestimmter ausgesprochene ministerielle Verantwortlichkeit war am 7. Oct. im Adelsstande mit 27 gegen 25 Stimmen verworfen worden. — Das vom Bürgerstande verworfene Bedenken des Gesetzausschusses über Aenderung der Strafe für Injurianten des

Digitized by Google

Königs ist dagegen vom Priesterstande angenommen worden. — Im Bauernstande wurde gestern die Beibehaltung des Prohibitiv-Systems im Handel mit 67 gegen 18 Stimmen verworfen.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Nov. Der Friede im Oriente scheint nun wenigstens für die nächste Zeit gesichert. Alle bisher obwaltende Differenzen zwischen der Pforte und Mehemed Ali sind, wie man hört, ausgeglichen, und zwar wie hinzugesetzt wird, durch Vermittlung Rußlands, mit welcher Vermittlung die Reise des Marschalls Marmont nach Aegypten in Verbindung gebracht wird. Es soll ein Vergleich zu Stande gekommen sein, vermöge dessen der Sultan auf den rückständigen Tribut verzichtet, Mehemed Ali dagegen sich verpflichtet, die Summe von 16 Millionen türkischer Piaster an die Pforte zu bezahlen, welche bereits nach Konstantinopel unterwegs seien. Dessen ungeachtet dauern die Truppensendungen nach Asien fort, auch erhält sich noch immer das Gerücht, daß zwischen den Truppen der Pforte und den Arabern einzelne Feindseligkeiten vorgefallen seien. Indessen ist so viel sicher, daß schon Befehle nach dem Hauptquartier nach Koniah abgegangen sind, wodurch eine Dislokation der an den Grenzen Syriens versammelten Armee zu dem Zwecke anbefohlen wird, die Organisation der türkischen Landwehr in den Provinzen Asiens zu befördern. —

Frankreich.

Paris, den 22. Dec. Laut Nachrichten aus Toulon vom 16. wird unsere Escadre, zwar nicht nach der Levante, aber nach den hyerischen Inseln, unter Segel gegangen sein. — Der Moniteur enthält in einem und demselben Blatte die offizielle Publication des Quadrupelallianztraktats, und sodann die Declaration des Ministers Peel. — Nach dem Memorial des Pyrenees werden die französischen Truppen an der Pyrenäengrenze verstärkt. — Der Betrag der zu Gunsten des National eröffneten Subscription beläuft sich bereits auf 5760 Fr.

Großbritannien.

London, den 20. Dec. Henry Ellis wird als Gesandter nach Persien geschickt, um dem neuen Könige zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. (Courrier.) — Das Parlament wird beiläufig am letzten Tage des Jahres aufgelöst werden. (Standard.)

Spanien.

Die Nachrichten von den Niederlagen der Karlisten haben sich vollkommen bestätigt. Am Abend des 11. erhielt Mina Nachricht, daß Erazo mit dem 2., 7. und 9. karlistischen Bataillone Bewegung gemacht habe, den General Lorenzo anzugreifen. Sogleich traf er seine Anstalten. Um 5 Uhr des nächsten Morgens begann das Treffen. Die Lanziers machten eine glänzende Charge, und das 1. Bataillon des 4. Regiments der kön. Garde griff den Feind mit dem Bayonnette an; sogleich wurden 200 Karlisten todt auf dem Schlachtfelde niedergestreckt, der Rest floh verwirrt nach allen Richtungen. Ungeachtet seiner Krankheit war Mina mit zwölf Rittern nach dem Schlachtfelde geeilt und erst Abends von dort zurückgekehrt. Obrist Ocana verfolgt den fliehenden Feind an der Spitze von 3 Bataillonen. Mina selbst brach am nächsten Morgen zur weitern Verfolgung des Feindes auf.

Das zweite Treffen fand in der Ebene von Mazarambroz, Azarta, Mendoza und Piedramillera statt. Zumalacarregny stand an der Spitze von 7000 Mann Infanterie, 500 M. Cavallerie und 2 Feldstücken; die Truppen der Königin waren bedeutend schwächer, warfen ihren Feind aber dessen ungeachtet vollständig. Das Treffen dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis halb 1 Uhr nach Mitternacht. Der Verlust der Sieger beträgt gegen 200 Mann, jener der Besiegten ist noch nicht genau berechnet. Unter den Todten befindet sich Espinaso, der Oberbefehlshaber der Reiterei der Rebellen.

Carnicer, der Häuptling der karlistischen Bande in Arragonien, soll den Truppen der Königin in die Hände gefallen sein.

Durch Gerichtsbotenact vom 22. Dec. l. J. wurde der Lehrer der lat. Vorbereitungsschule, Hrn. Bettinger, als verantwortlichem Redakteur des „Rheinbaier" erklärt, „daß der Unterzeichnete, durch deutliche Bezeichnungen und eigene Aussage des Requisiten, die Knittelreime in Nro. 150 des „Rheinbaier" auf sich beziehe, und ihn auffordere, in der nächsten Nummer seines Blattes jenes lügnerische Machwerk zu widerrufen und eine genügende Ehrenerklärung abzugeben, widrigenfalls er der Strafe als Injuriant und ehrloser Verläumder nicht entgehen werde."

In einer schriftlichen Gegenerklärung vom 23. jüngsthin gibt hierauf der genannte Redacteur des „Rheinbaier" an, „er habe in dem berührten Gedichte nichts gefunden, noch finde er darin etwas, was auf den Requirenten bezogen oder auf irgend eine concrete Person als ehrenrührig, injurios und verläumderisch gedeutet werden könne."

Unterzeichneter weiß nicht, wie viel oder wenig man der Urtheilskraft des s. g. Rheinbaier zutrauen darf, hält es übrigens unter seiner Würde, sich in einen weitern Streit mit ihm einzulassen, u. überläßt jes der öffentlichen Meinung, einen Mann zu beurtheilen, der ganz ohne alle Veranlassung bald hier bald dort durch hämische Angriffe es versucht, seine Existenz zu beweisen.

Carl Spatz, Raths-Accessist.

Hierbei bitte ich die Redaktion, zu bemerken, daß ich nicht Verfasser der Aufsätze in der Speyerer Zeitung gegen den Rheinbaier bin. C. S.

Wird der Wahrheit gemäß dem Herrn Spatz eben so bestimmt, als neulich dem Herrn Prof. Zimmermann, bestätigt.

Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 259 | den 28. December 1834

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

* Rheinbaiern.

Grünstadt, den 21. Dez. In öffentlichen Blättern wird berichtet, daß die drei Individuen, welche in Büchelberg kürzlich eine Prellerei begingen, (s. den in Nro. 227 der Speyerer Zeitung abgedruckten Steckbrief) in der hiesigen Umgegend, oder hier selbst bei Gelegenheit, wo sie einen neuen Betrug ausüben wollten, arretirt worden seien.

Es wird nun diese Anzeige dahin vervollständigt, daß sich noch ein vierter dazu gesellt, und sämmtliche Juden sind, welche am 12. d. in hiesiger Stadt anlangten, den andern Tag die Synagoge besuchten, und hier ihre Reisepässe theilweise visiren ließen.

Durch die Aufmerksamkeit unsers sehr geachteten Polizeikommissärs, Herrn Haffner, in welchem Verdacht gegen dieselben rege ward, und durch die Vergleichung der Signalements der Pässe, mit denen der Steckbriefe, gelang es ihm, derselben habhaft zu werden. Von einem neuen Betruge, wie jene Journäle angeben, kann keine Rede sein.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das Manifest Sir Robert Peels wird sehr verschiedenartig beurtheilt. Die Einen loben dasselbe über die Maßen, die Anderen sind zufrieden damit, und ein dritter Theil betrachtet dasselbe als einen Beweis vollendeter Heuchelei, und prophezeit, daß hier geschehen werde, was schon so oft geschehen ist, daß man sich nemlich vorkommenden Falls an der Bedeutung der Worte nicht stören werde. — Uns scheint es, daß man allerseits viel zu viel Gewicht auf Peels Schreiben legt. So viel ist gewiß, daß das englische Gouvernement nunmehr nicht mehr in dem nemlichen Sinne fortfahren wird, wie bisher. Daß man die gebrauchten Ausdrücke sodann zu interpretiren wissen wird, versteht sich von selbst. Alles bestätigt indessen unsere früher geäußerte Ansicht, daß die Tory's heute eben so wenig Alles so schnell in ihrem Sinne ändern können, als es For vor 30 Jahren unter der entgegengesetzten Volksstimmung im andern Sinne konnte. Bereits ist ein Fall dieser Art vorgekommen. Nach französischen Blättern hat der spanische Gesandte in London verlangt, daß verschiedene Carlisten von Gibraltar weggewiesen würden. Augenblicklich erließ Wellington vollkommen entsprechende Befehle.

Deutschland.

München, den 23. Dec. Nach allen Anzeigen ist die Hoffnung vollkommen gegründet, daß der Zollverein noch vor Ablauf des Jahres 1835 das ganze Gebiet des deutschen Bundes umfassen werde. Die Unterhandlungen Baierns mit Oestreich sollen nun fast beendigt sein.

Darmstadt, den 18. Dec. Eine kleine Sammlung politischer Gedichte von Karl Buchner, welche unter dem Titel: Poetische Streifzüge durch die Dornen- und Fruchtgärten unserer Zeit," so eben erschienen, und Uhland und dem Grafen Auersperg gewidmet sind, durfte nicht

Digitized by Google

vom Verleger (König in Hanau) in unserer hiesigen Zeitung als erschienen angezeigt werden, ungeachtet die Schrift nicht nur das Imprimatur der kurhessischen Censurbehörde, sondern auch das der großherzogl. hessischen Behörde zu Offenbach, ihrem Druckorte, erhalten hatte.“ (A. Z.)

Aus Preußen, den 15. Dec. Die motivirte Tagesordnung, welche das französische Ministerium der Deputirtenkammer abzwang, und wodurch die Minister eine Art von Indemnitätsbill für die Vergangenheit und eine Verpflichtung der Kammer für die Zukunft errungen haben, hat hier wenig überrascht, da man sehr wohl weiß, wie die Majoritäten zu erhalten sind. Allein was auffiel, ist die kompakte Mehrheit, die dem Ministerium bei der Abstimmung zu Gebote stand. Das hatte man nicht erwartet, weil man nicht glauben konnte, daß der sonst schüchterne Dupin sich so weit herauswagt, und eine Farbe angenommen haben würde, wenn er solcher Niederlage hätte gewärtig sein können. Man sieht, daß es hier wie bei der unglücklichen Geburt des Ministeriums der drei Tage übereilet worden, und daß ihm nie Doktrinairs an Gewandtheit überlegen sind.

Schweiz.

In der Münchener politischen Zeitung liest man Folgendes aus der nördlichen Schweiz, vom 18. Dec.: „Das, was jetzt in Bern vorgeht, liefert leider nur allzureichen Stoff zu ernsthaften Betrachtungen für die Schweiz, ist aber auch eben so geeignet, die Aufmerksamkeit des Auslandes in Anspruch zu nehmen. In wenigen Tagen wird der Stand Bern eidgenössischer Vorort sein, und bereits sind von seiner Seite alle Anordnungen zur Uebernahme der Geschäfte getroffen. Durch das in diesem Kantone seit einigen Jahren herrschende System mit Recht besorgt gemacht, trug bekanntlich Graubündten bei der diesjährigen Tagsatzung darauf an, Bern eine eidgenössische Behörde beizuordnen, um damit möglichem Mißbrauch der vorörtlichen Gewalt vorzubeugen. Dieser zeitgemäße und so ganz im Interesse der Schweiz liegende Vorschlag konnte keine Mehrheit für sich gewinnen, und Bern tritt jetzt an die Spitze der Geschäfte unter Umständen, welche es im hohen Grade wahrscheinlich machen, daß Graubündtens Besorgnisse ihre Erfüllung finden werden. — Die am 15. d. M. von dem Berner großen Rathe vorgenommene Zusammensetzung des vorörtlichen Staatsrathes, d. h. der Behörde, welche die eidgenössischen Angelegenheiten unmittelbar leitet, ist von der Art, daß sie über den Geist, nach welchem der neue Vorort handeln wird, nicht einen Schatten von Zweifel übrig läßt, denn in ihr wurde Alles vereiniget, was der Kanton Bern, ja die ganze Schweiz an überlebten radikalen Notabilitäten und entschiedenen Freunden u. Beförderern revolutionärer Grundsätze besitzt; es sind die HH. Kasthofer, Jaggi, Schnell, Neuhaus, Blumenstein, Tscharner und Stapfer. Die Namen sagen Alles und lassen auch den Kurzsichtigen einen hellen Blick in die nächste Zukunft der Schweiz werfen. Die von mehren der genannten Männer im großen Rathe gefallenen Aeußerungen von Mäßigung sind nichts Anderes, als eine Macke, mit welcher man die Schweiz und das Ausland zu täuschen sucht. Hr. Schnell selbst, indem er den ungestümen Anträgen Kasthofers entgegen trat, und bei diesem Anlaß den Mäßigen spielte, sagte geradezu, daß derartige Instruktionen für die vorörtliche Behörde deßhalb gar nicht nöthig seien, weil es sich ja von selbst verstehe, daß diese freiwillig Alles thun werde, was der ächte Geist des Radikalismus fördere.

Frankreich.

Paris, den 21. Dec. Hr. Lafitte hat an den National folgendes Schreiben vom 19. d. gerichtet: ‚Mein Herr! Die Richter bedürfen mehr der Rehabilitation, als der auf Befehl des Fremden geopferte Held. So dachte ich, als ich meine Tochter verheirathete. Damals würde ich allein die Geldbuße bezahlt haben, zu der Sie verurtheilt worden sind, jetzt schicke ich Ihnen 100 Fr., aus dem Erlöse beim Verkaufe meiner Möbel. Genehmigen Sie ꝛc.‘

Paris, den 23. Dec. Vorgestern erkannte der Pairshof über 19, wegen der Aprilunruhen angeklagte Personen, und gestern über 21; sie wurden sämmtlich freigesprochen.

Großbritannien.

London, den 16. Dec. Das neue Kabinet kann vor dem Hause der Kommunen, wie es jetzt ist, nicht erscheinen. Es würde eine Aufnahme finden wie Fürst Polignac bei der Kammer Frankreichs. Man glaubt also an die alsbaldige Auflösung des Parlaments. Bei den Wahlen, glauben Viele, könnten die Torys dreißig Stimmen mehr als vorigesmal erhalten, ohne aber darum der Stimmenmehrzahl theilhaftig zu werden. Aber sogar die dreißig neuen Torys bleiben vielleicht aus. Wenn Wellington, um die Stimmen der Whigs anzulocken, sich zu irgend einer durchgreifenden Reform bequemt, so kann er auf ein zweites Duell mit Lord Winchelsea gefaßt sein. Als der König noch jung war, hörte man ihn einmal äußern: „Wenn ich König wäre, diese Bischöfe würde ich zurichten!“ Und jetzt! —

Die Häring-Fischerei ist dieses Jahr gänzlich mißglückt.

Italien.

Rom, den 7. Dec. Don Miguel hat eine bedeutende Menge Diamanten bei der neuen Bank versetzt, um Geld zu bekommen.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 18. sind

Digitized by Google

die Ebenen Navarra's von den karlistischen Banden gänzlich gesäubert.

Amerika.

Auszug aus einem Schreiben aus Alleghany-County in Pennsylvanien (zu unterscheiden von dem in Maryland), im October... Das Vieh wird hier nie im Stall fett gemacht; es bleibt stets auf den freien Weidegründen ohne Hirten und Aufsicht, und kommen die Kühe zur Milchzeit von selbst, die Pferde und Schafe auf gegebene Zeichen nach Hause. Die Schafe sind größer als die europäischen, sind weniger den Schafkrankheiten ausgesetzt, haben feine, lange Wolle, und wiegen, wenn sie fett sind, 100 Pf. Dünger macht man hier nicht viel. Die Amerikaner düngen überhaupt gar nicht, auch bauen sie wenig mehr als sie selbst brauchen, indem sie aus dem Vieh Geld genug machen, wiewohl dieses so wohlfeil ist. Eine gute Kuh kostet 11 Dollars, ein Schwein von 150 Pf. 4½ Doll., ein Schaf 1½ Doll. Dagegen sind die Pferde fast eben so theuer wie in Europa. Wenn die Nachbarn bei der Feldarbeit helfen, so besteht der Taglohn aus 50 Cents und dreimal des Tags Braten. Die Stelle des Stalldüngers wird trefflich und reichlich ersetzt durch das faule Laub, welches fast vielen Fuß hunderten fußhoch in den Wäldern liegt. Besonders gedeiht der Mais auf den auf diese Art gedüngten Aeckern. — Das Urbarmachen ist keine so schwere Arbeit, als man sich in Deutschland einbildet. Die jungen Bäume werden mit einer Rodehacke ausgerodet, die andern abgehauen und die großen werden „todt gemacht," und dann wird zwischen den Stumpen gepflanzt. — Den nach unseren Gegenden Auswandernden ist zu rathen eiserne Feldgeräthe mitzubringen, da sie hier theuer im Preise sind, dagegen ist das eiserne Kochgeschirr wohlfeil. Ein Zelt ist ebenfalls zweckmäßig, da man in den Wirthshäusern nur vornehme Preise findet. Auf der Reise von Baltimore hieher haben wir ganze deutsche Counties (Grafschaften, d. h. Distrikte) von sechs englischen Meilen im Umfange getroffen.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das „Ausland" enthält einen längern Artikel über die gegenwärtigen Verhältnisse der Trappisten in Frankreich, woraus wir einige Auszüge mittheilen:

Die Mönche sind in zwei Klassen abgetheilt, die Väter und die Brüder. Jene sind meistens Männer von Erziehung, und Talent, ihre Hauptbeschäftigung ist der Kult, ohne jedoch, daß sie von der Handarbeit losgesprochen wären, deren sich kein Trappist, selbst der General nicht, entziehen kann. Die Brüder haben einen kürzern Gottesdienst und längere Handarbeit, sonst ist ihre Lebensart durchaus dieselbe, und die Gelübde beider Klassen sind unauflöslich. Sie unterscheiden sich durch ihre Kleidung, die Kutte der Väter ist weiß, und ihr Scapulier schwarz, die ganze Kleidung der Brüder dagegen ist braun. Alle ihre Gewande, das Hemd mit eingeschlossen, sind von grober Wolle, sie tragen sie Tag und Nacht, und zu jeder Jahreszeit. — An der Spitze einer jeden Abtheilung steht einer der Väter, welcher die Novizen unterrichtet, nach einem Jahre, wenn sie auf ihrem Entschluß bestehen, werden sie aufgenommen, erhalten einen Klosternamen, und verlieren ihren Familiennamen, den Niemand als der Abt kennt; sie sind von diesem Augenblicke als für die Welt gestorben angesehen, haben keine Art von Verbindung mit ihr, und wenn ein Mitglied ihrer Familie stirbt, so begnügt sich der Abt bei der nächsten Messe es zu kündigen, daß der Vater oder Bruder eines der Brüder gestorben ist, und empfiehlt ihn ihrem Gebet, ohne daß sie wissen, welchen unter ihnen es betrifft. Endlich giebt es noch eine Klasse, dienende Brüder welche sich dem Kloster ergeben, ohne Gelübde zu leisten, und sich wieder zurückziehen können. — Die beste Art sich einen Begriff von der Lebensweise der Mönche zu bilden, ist vielleicht ihnen einen Tag von Stunde zu Stunde zu folgen. Wir nehmen dazu einen gewöhnlichen Arbeitstag zur Winterzeit, so wie ihn die Väter zubringen, denn die Stundeneintheilung und die Beschäftigungen der Brüder sind etwas verschiedener. Um halb zwei Uhr (und an Festtagen um Mitternacht) gibt die Glocke das Zeichen. Die Mönche erheben sich sogleich, und da sie in ihren Kutten schlafen, so brauchen sie keine Toilette, und begeben sich in die Kirche, wo sie Feldmesse singen bis vier Uhr, sie haben dazu keine Art von Instrumentalbegleitung. Der Gesang fängt 5 Minuten nach der Glocke an, und sollte einer nicht erwacht sein, so klopft sein Nachbar an die Scheidewand ihrer Schlafstätten. Von 4 bis halb 6 ist Intervallum. Diese Zeit ist Privatandachtsübungen nach der Wahl der Einzelnen gewidmet, sei es Gebet, oder Betrachtung, oder lesen in den Kreuzgängen. Wer das neue Testament liest, bleibt auf den Knieen während der ganzen Zeit, andere geistliche Bücher können sitzend gelesen werden, aber ohne anzulehnen, die Arme aufzustützen, oder die Beine übereinander zu schlagen. Von halb sechs bis halb sieben ist Kapitel, von dem alle Fremde ausgeschlossen sind, und wo sich die Mönche selbst oder gegenseitig alle Fehler anklagen, die sie seit dem letzten Kapitel begangen haben. Dieß ist der einzige Ort, wo die Trappisten Erlaubniß haben zu sprechen, aber nur um sich oder ihre Genossen anzuklagen. Alle werfen sich nieder, und Jeder wird der Reihe nach aufgerufen, tritt in die Mitte und klagt sich an, aber nur über materielle Fehler, die er begangen haben mag, ohne Beweggründe oder Entschuldigungen vorzubringen; erhält hierauf knieend eine Buße vom Abt, und zieht sich zurück, wenn keiner der Anwesenden eine Klage gegen ihn vorbringt. Wer ihn anzuklagen hat, steht dann auf, entblößt seinen Kopf und spricht; ist der Kläger zugleich in denselben Fehler verfallen, so wirft er sich mit dem Angeklagten nieder,

Digitized by Google

Niemand darf sich vertheidigen, Niemand denselben zweimal an demselben Tage anklagen, oder den von dem man angeklagt worden ist, auch anklagen. Die Anklage eines andern gilt für eine ihm erzeigte Wohlthat, und sollte sie der Abt zufällig nicht gehört haben, so sagt der Angeklagte: man hat die Barmherzigkeit gehabt, noch an einen Fehler zu erinnern. Von halb 8 bis 9 Uhr ist große Messe. Von 9 bis halb 12 Handarbeit. Diese besteht in der Production von Allem, was im Kloster verbraucht, oder als Almosen gegeben wird: Feldarbeit, Schmiedearbeit für die Geräthe, Tischlerei, Bäckerei und Küche, Druckerei für die Bedürfnisse des Ordens und Buchbinden, Käsebereiten, Sattlerei. Es gibt Fälle, wo der Abt einem eine außerordentliche Arbeit aufgiebt. Hierauf folgt ein kurzer Gottesdienst, und neue zweistündige Arbeit. Hierauf neues Gebet, und um halb drei Uhr Essen. Das Reglement, welches das Essen betrifft, besteht aus einer großen Menge von Artikeln, beim Eintreten findet jeder sein Couvert, bestehend aus einer Serviette, einer Schale und einem Löffel. Der dienende Mönch setzt vor jeden seine Suppe, und wenn Fremde zugegen sind, bedient er sie zuletzt, damit sie warm essen können; der Abt gibt das Zeichen, und von Zeit zu Zeit klingelt er, worauf sogleich alle das Essen unterbrechen. Diese Pausen wiederholen sich sieben- bis achtmal bei jedem Essen, alles Sprechen ist durchaus verboten: wenn der dienende Bruder einen Fehler beim Aufwarten begeht, so wirft er sich vor dem Abt nieder. Alle Mönche bedienen der Reihe nach am Essen jeder eine Woche lang. Die Nahrung besteht aus 8 Loth Brod und Gemüse mit Salz und Wasser gekocht; Butter, Fleisch, Eier, Gewürze, Wein sind durchaus verboten. Fremde werden bisweilen zugelassen, und mit äußerster Höflichkeit behandelt, bei ihrem Eintritt bringt ihnen der Abt ein Waschbecken zum Händewaschen, wer sie auch sein mögen. Im Sommer wird um 6 Uhr ein kleines Abendessen gegeben, bestehend aus 4 Loth Brod und einigem Käse oder Wurzeln. Alle Lebensmittel müssen durchaus das Produkt der Handarbeit der Mönche sein. Nach dem Essen singt die Gemeinschaft in zwei Chören Dankgebete. Hierauf folgt Intervallum bis 4 Uhr, wo Alles schlafen geht. Alle Mönche haben ihre Schlafstätte in einem Schlafsaal, jedes Bett ist von dem andern durch zwei Seitenwände getheilt; die vierte Seite ist durch einen Vorhang von dem gemeinschaftlichen Gang in der Mitte getrennt. Die Schlafstätte besteht in Brettern und einem Kopfkissen mit gehacktem Stroh gefüllt; eine Lampe brennt in der Mitte des Saales, Jedermann schläft in seinen Kleidern. Im Sommer ist die Schlafzeit um eine Stunde verkürzt, und die Zeit der Arbeit um 2 Stunden länger als im Winter.

(Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2676] Ankündigung.

Die unterzeichnete Handlung hat die Druckschrift:

Geographische Beschreibung des Erzbisthums, Bamberg, nebst kurzer Uebersicht der Suffragan-Diöcesen: Würzburg, Eichstädt und Speyer, von Dr. Joseph Anton Eisenmann, Domkapitulare, geistlichem und Consistorial-Rathe zu Bamberg. Bamb., 1833 u. f. w.

durch Kauf in ihren Verlag übernommen.

Dieses Werk, durch den, mittelst Reskript vom 12. Juni 1826 ausgedrückten Wunsch des königl. Staatsministeriums des Innern veranlaßt, ist schon durch den schriftstellerischen Ruf seines Verfassers empfohlen; erfreut sich aber auch der geistlichen Beurtheilungen in mehren kritischen Blättern, und kann in der That als Muster für die geographische Beschreibung eines jeden Bisthums gelten. Dasselbe hat nicht nur für die Bamberger Diöcesan-Clerisei, sondern auch für jeden Geistlichen und überhaupt für jeden Gebildeten, hohes Interesse. Durch die käufliche Uebernahme dieses Werkes dazu in Stand gesetzt, hat unterzeichnete Handlung sich entschlossen, um den Ankauf zu erleichtern, und hierdurch zur größern Verbreitung dieses nützlichen Werkes beizutragen, den bisherigen Ladenpreis von 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 Gr. auf 1 fl. 12 kr oder 16 Gr. herabzusetzen, womit zugleich ein Nachtrag der, vom März 1833 bis zum Anfange des J. 1835 geschehenen bezüglichen Veränderungen verabfolgt wird.

Bamberg, den 20. Dec. 1834.

J. C. Dreschische Buch- und Kunsthandlung.

[2680] So eben ist bei Tob. Dannheimer erschienen und vorräthig in der Kolb'schen Buchhandlung in Speyer

Deutscher Kalender für 1835. Herausgegeben von Christian Kapp. gr. 8. in allegorischen Umschlag broch. 45 kr.

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend bietet dieser deutsche Kalender in seinem ersten Jahrgange: Poetisches, Naturhistorisches, Geschichtliches ꝛc. und unter der Rubrik Allerlei mannigfaltige originelle Produkte feinen Witzes, munterer Laune und heitern Ernstes. Wir dürfen demnach wohl hoffen, das gebildete deutsche Publikum werde diesen späten Nachzügler nicht unbeachtet lassen, als eine Erscheinung, die mit der Pfennig- und Hellerliteratur keine Gemeinschaft hat, und höhere Ansprüche zu befriedigen sucht. Den reichen Inhalt anzugeben fehlt hier der Raum; in obiger Buchhandlung erhält man eine ausführliche Anzeige oder das Buch selbst zur Ansicht.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 250. den 30. December 1834.

* Rheinbaiern.

Da keine Neujahrsnacht vergeht, ohne daß in Folge des unsinnigen Gebrauchs, das neue Jahr mit Schießen zu begrüßen, Unglücksfälle entstehen; da hiergegen bisher alle Verordnungen und Abmahnungen fruchtlos waren, so dürfte wenigstens hie und da ein Einzelner von dem tollen Treiben abgehalten weeden, wenn man gerade jetzt auf die in der vorigen Neujahrsnacht im Rheinkreise stattgehabten Unglücksfälle hinweist.

1. Johann Nikolaus Geiger, 25 Jahre alt, ständig beurlaubter Soldat des 6. k. Linieninfanterie-Regiments, geburtig und wohnhaft zu Kappellen, verlor Morgens 1 Uhr, auf der Straße, durch das Zerspringen des überladenen Carabiners den linken Daumen und Mittelhandknochen, und erlitt eine solche Zerreißung der linken Hand, der Handwurzel und des Vorderaems, daß er mehre Monate zur Heilung bedurfte und stets eine verstümmelte Hand behält.

2. Martin Gast, 21 Jahre alt, lediger Sohn von Cornelius Gast, Ackermann zu Niederotterbach, erhielt Morgens 8 Uhr in der Wohnstube durch sich selbst, indem ihm die eben geladene, mangelhafte Pistole in der Ruhe losging, eine 4 Zoll lange Schußwunde an der äussern Seite des rechten Unterschenkels, die ihn lange Zeit ans Bett fesselte und nur durch langwierige Eiterung geheilt wurde.

3. Der ledige 28 Jahre alte Jakob Schlosser von Bundenthal überlud sein Gewehr so sehr, daß dasselbe beim Abfeuern zersprang und ihm die linke Hand zerschmetterte, welche sogleich abgenommen werden mußte.

Deutschland.

München, den 21. Dec. Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der bis zum 5. Dec. l. J. an hiesiger Hochschule inscribirten Studirenden 1433; die neueste Inscription, welche nächstens nachgetragen werden soll, ungerechnet; davon gehören 1267 dem Inlande und 166 dem Auslände an. — Von diesen Letzteren sind 5 Oesterreicher, 6 Russen, 4 Preußen, 5 Franzosen, 2 Engländer, 26 Griechen, 8 Dänen, 2 Brasilier, 1 Niederländer, 3 Wallachen, 15 Schweizer, 3 Krakauer, 19 Württemberger, 7 Hannoveraner, 5 Badenser, 5 Sachsen, 3 Hessen, 3 Oldenburger, 4 Braunschweiger, 2 Nassauer, 2 Sigmaringer, 2 Lichtensteiner, 2 Hamburger, 2 Frankfurter und 1 Böhme.

Frankfurt a. M., den 25. Dez. Hatte man sich vor mehren Monaten noch geschmeichelt, der Anschluß Frankfurts an den deutschen Zoll- und Handelsverein werde noch in diesem Jahre zu Stande kommen, somit aber schon bis zur nächsten Osteemesse seine Früchte tragen, so sieht man sich jetzt genöthigt, den Zeitpunkt, wo diese Hoffnungen zur Erfüllung kommen dürften, auf ein halbes Jahr weiter hinauszuschieben. Indessen sind seit der Abreise des Herrn Schöff Scharff nach Berlin die directen Communicationen mit dieser Hauptstadt ungemein häufig und bereits sind wiederholt Berichte an den Senat eingetroffen, die zu den günstigsten Erwartungen wegen baldigen Anschlusses berechtigen.

Wiesbaden, den 21. Dez. In diesen letzten Tagen stattete der gegenwärtig zu Frankfurt anwesende k. niederländische General-Lieutenant v. Fagel einen Besuch am herzogl. Hofe zu Biberich ab, was zu dem Gerüchte Anlaß gegeben hat, es würden in Kürze die Unterhandlungen wegen Luxemburg wieder angeknüpft werden. — Was den Beitritt des Herzogthums zum deutschen Zoll- und Handelsverein betrifft, so sieht man solchen zwar als eine Thatsache, welche die nächste Zukunft zur Erfüllung bringen wird, keineswegs in Zweifel; nichtsdestoweniger ist aber bis jetzt noch kein zu diesem Zwecke besonders bevollmächtigter Staatsbeamter nach Berlin abgegangen. Die in dieser Hinsicht schon vor einigen Monaten umgelaufenen Angaben beruheten auf irrthümlichen Voraussetzungen.

München, den 13. December. Dem allgemeinen Vernehmen nach steht den im vorigen Jahre errichteten polytechnischen und Gewerbsschulen in Baiern eine wesentliche Veränderung bevor. Die gewünschte Theilnahme haben jene Schulen im Publikum allerdings nicht gefunden, und von der großen Anzahl von Schülern, mit denen die Klassen eröffnet wurden, waren am Schlusse des Jahres nicht mehr ein Drittel vorhanden. Man beabsichtigt auch, mit den polytechnischen Schulen Handelsschulen zu verbinden, in denen die Schüler das Nöthige aus der Chemie, Naturgeschichte ꝛc. in gemeinnützige Erfahrung bringen, aber auch über den eigentlichen Betrieb des Handels belehrt, und zur höhern Erkenntniß des Land- und Seehandels geführt, insbesondere aber auch

Digitized by Google

von Handels und Wechselrechten und Gesetzen des In- und Auslandes, von der kaufmännischen Rechnung und Correspondenz ꝛc. unterrichtet werden sollen.

Berlin, den 21. Dec. Unterm 13. d. ist nun auch den hiesigen Zeitungen von Seiten des Polizeipräsidiums der Bundestagsbeschluß vom 6. Nov., nach welchem keine Nachrichten über die Untersuchungen und Verhaftungen in Deutschland aufgenommen werden dürfen, kundgethan worden. Es ist dies übrigens für uns wohl nur eine Form, indem auch bisher nur höchst wenig über diesen Gegenstand durch die hiesigen Blätter verbreitet werden durfte

— In Jena ist am neunten Dezember wieder ein Student, Otto aus Triebes bei Hohenleuben, der einzige Sohn wohlhabender Eltern, im Duell erstochen worden.

Wien, den 20. Dec. Gestern erhielt man hier die Nachricht von der Bildung des neuen Peelschen Ministeriums; sie brachte aber die erwartete günstige Wirkung an der Börse keineswegs hervor. Die Börse hatte nemlich ihre Hoffnungen darauf gegründet, daß Peel nur dann annehmen würde, wenn er die Verhältnisse so gestaltet fände, daß eine Dauer seines Ministeriums ohne Auflösung des Parlaments voraus zusehen wäre. Nachdem nun aber mit obiger Nachricht alle Briefe bestätigen, daß die Auflösung des Parlaments unvermeidlich sei, so hält man für sehr möglich, daß auch bei den Wahlen für ein neues Parlament die Opposition gegen das Tory-Ministerium wieder die Mehrheit erhalte, wo dann die Radikalen ans Ruder gelangen könnten. So kam es daß die Kurse eher Neigung zum Fallen als Steigen zeigen. (A. Z.)

Frankreich.

Mehre Journale melden, daß der Verkauf der Gemälde des Hrn. Laffitte sehr gut ausgefallen sei. Für einen Andrea del Sarto wurden 42,000 Fr. gelöst. Nur Ein Gemälde blieb unverkauft, für das ein Preis von 100,000 Fr. festgesetzt ist.

Außer dem Schiffe, welches, auf Rechnung der spanischen Regierung beladen, an der Mündung der Themse angehalten wird, konnten nun auch beträchtliche Quantitäten von Waffen, Pulverfässern, Gegenständen der Equipirung ꝛc., welche eben an Bord gebracht werden sollten, in Folge der förmlichen Verweigerung eines Erlaubnißscheines, nicht eingeschifft werden, und fruchtlos waren die deßhalb nach Custom-House gerichteten Reclamationen. Zu Liverpool geschah das Nemliche, und die feindseligen Gesinnungen des neuen Ministeriums waren so leuchtend, daß die spanische Gesandtschaft eine Protestation abfassen zu müssen glaubte. Artilleriestücke und Bomben wurden, gleich Contrebande, mit Sequestre belegt, obwohl sie vorher fast ganz bezahlt, und die gesetzliche Form vollkommen beobachtet worden war. Ebenso wurden mehre Sanitäts- und Armee-Offiziere, welchen die Erlaubniß, nach Spanien zu gehen, schon ertheilt worden war, zurückgehalten, und einer derselben, mit Namen T. Harvey, wurde mit Absezung bedroht, weil er sich zur Abreise nach Frankreich anschickte, wozu er die Bewilligung erhalten hatte. Auf der andern Seite scheint es, daß man den Karlisten und den Miguelisten eben so großen Vorschub leistet, als man den Constitutionellen Schwierigkeiten in den Weg legt; englische Handelsschiffe werden in diesem Augenblicke auf Rechnung des Don Carlos im Hafen von Amsterdam befrachtet, und obgleich man diese Bestimmung öffentlich angegeben, ist dennoch durchaus keine Maßregel gegen dieselbe ergriffen worden. Ein Schiff, mit falschen Begleitungsschreiben nach Mogador, und als nach Biscaya bestimmt erklärt, ist ohne irgend ein Hinderniß aus der Themse ausgelaufen. Täglich werden Freiwillige angeworben; ja, die unterrichtetsten Spanier beschuldigen Lord Wellington nicht allein, daß er diesem Unfuge ruhig zusehe, sondern sie glauben sogar, daß seine Begünstigung es sei, welche, wenigstens zum Theile, diese Werbungen hervorgerufen habe. Wirklich kann man nicht umhin, diesen Verdacht gegen den Herzog zu theilen, wenn man sieht, wie seine Banquiers täglich von den Agenten des Don Carlos und des Don Miguel Wechselbriefe empfangen und bezahlen. — Dies also ist die Art, wie Wellington den Traktat vom 22. April in Vollzug setzt! Ohne Zweifel wird Sie Robert Peel andere Maßregeln ergreifen, denn es ist ja sein Wille, „alle eingegangenen Verbindlichkeiten gewissenhaft zu erfüllen;" auch zielt die deßfallsige Promulgation der französischen Regierung auf diesen lobenswerthen Zweck hin; allein, warum gibt man den Mächten der heiligen Allianz, welche die Anerkennung der beiden vertriebenen Prinzen verlangt haben, keine bestimmte Erklärung? (Cour. fr.)

Die Geschichte der Beraubung des Pfarrers Simon, welche das Lyoner Handelsblatt mittheilte, ist, dem Courrier de l'Ain zufolge, völlig erdichtet.

Paris, den 22. Dec. Nach einer mit dem 1. Jan. 1833 in Kraft tretenden kön. Ordonnanz darf Niemand Lehrer der Theologie werden, ohne Doktor, Niemand eine geistliche Würde vom Erzbischof bis zum Pfarrer einer Bezirksstadt abwärts bekleiden, ohne Licentiat zu sein oder 15 Jahre lang als Pfarrer gedient zu haben; Niemand endlich darf Pfarrer eines Kantons Hauptorts werden, der nicht Baccalaureus der Theologie ist oder schon 10 Jahre lang Pfarrer war. Diese Bestimmungen gelten nur für Solche, welche am 25. Dec. 1832 noch nicht 25 Jahre alt waren.

Paris, den 23. Dec. Ein Morgenblatt behauptet, der Herzog von Orleans habe erklärt, er theile vollkommen die Ansicht des Gen. Excelmans über die Hinrichtung Ney's (welche der General bekanntlich für einen Justizmord erklärt hatte), und sei für seine Person durchaus nicht geneigt, die Verantwortlichkeit für alle Handlungen der Pairskammer auf sich zu nehmen. — Gegen das hiesige Militär wird gegenwärtig große Strenge entfaltet. Es ist allen Soldaten ausdrücklich verboten, mit den Bürgern bei den Restaurateurs außerhalb der Barrieren zusammenzukommen.

Digitized by Google

— Nach dem Auxiliaire Breton vom 19. nimmt die Polizei im Westen gegenwärtig viele Verhaftungen und Haussuchungen vor, welche sich auf die Chouannerie und Angriffe gegen Fuhrwerke, in denen Geld transportirt wurde, zu beziehen scheint. Namentlich ist ein gewisser Hr. Scvoye, früher Unterpräfekt, verhaftet worden.

Eine neue Versicherungsanstalt, welche den Richtern ihr Einkommen bedeutend schmälern wird, hat sich zu Paris gebildet. Oft fürchtet man in der Provinz, von einem Prozesse zu appelliren, wegen der Kosten und Mühe, die dieses verursacht; eine Gesellschaft hat diesem Uebel abgeholfen: sie versichert gegen den Verlust der Kosten bei Zivil- und Handelsprozessen, Fallliten und Konkordaten, vor dem Kassationshof, dem Staatsrathe, den königlichen Gerichtshöfen und allen Tribunalen in Frankreich.

Großbritannien.

London, den 20. Dec. Nach dem Glasgow-Chronicle sind bereits 71 antitoristische Adressen an Se. Majestät in den bedeutendsten Gemeinden Schottlands abgefaßt worden. In torystischem Sinne seien blos fünf abgefaßt worden.

Rußland.

Die St. Petersburger medicinische Zeitung erstattet über die gelungene Rettung eines vom Blitze getroffenen Soldaten Bericht ab: Nachdem man dem Soldaten sogleich 2 Pfund Blut am rechten Arm gelassen, wurde er bis an den Hals in die Erde eingegraben, und kam nach Verlauf von 5 Minuten völlig zu sich, obgleich er vorher ganz kalt gewesen war.

In Riga hat vor Kurzem ein Iltis ein Kind von 8 Monaten in der Wiege getödtet. Das Thier war durch ein Loch in dem Fußboden in die Stube gekommen, hatte das Kind an der linken Wange angebissen und das Blut ganz ausgesogen. Der merkwürdige Fall ist amtlich beglaubigt.

Griechenland.

München, den 22. Dec. Gestern sind nach längerer Unterbrechung wieder Nachrichten und Briefe aus Nauplia angekommen, welche bis zur Mitte des Novembers reichen. Die öffentliche Ruhe war nicht mehr gestört worden, und die Vorbereitungen zum Umzuge nach Athen schon weit vorgerückt, auch viele Absendungen dahin schon gemacht worden. Das Kriegsgericht in Navarin setzte seine Thätigkeit fort. In der letzten Zeit waren die beiden Neffen des Plaputas, der eine von 24, der andere von 18 Jahren, als die Anführer des letzten Aufstandes, zum Tode verurtheilt worden.

In einem Schreiben aus Nauplia vom 16. Nov. (in der Münchener politischen Zeitung) heißt es: Nach der Angabe eines hiesigen Blattes (der Athina) sollen jene Samioten, welche nach unserm Staate ausgewandert waren, wieder nach Samos zurückgekehrt sein, indem ihnen der Sultan nicht nur Verzeihung des Geschehenen zugesichert, sondern auch die bereits confiscirten Güter zurückgegeben habe. — Der Abreise des kön. baierischen Gesandten, Hrn. v. Gaßer, sieht man nächstens entgegen; er hat bereits alle Anstalten zur Abreise getroffen. Auch das Regentschaftsmitglied, Hr. v. Heideck, soll Vorbereitungen zur Abreise von Griechenland machen. — Der alte Kolokotroni war gefährlich krank; er befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Von den wegen des letzten Aufstandes Prozessirten sind mehre zum Tode verurtheilt, aber einige hievon von dem Könige begnadigt worden; andere wurden zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt, noch andere freigesprochen.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Die Trappisten in Frankreich.
[Beschluß.]

Das Stillschweigen ist, außer bei der Anklage, eine absolute Pflicht für den Trappisten, die er unter keiner Bedingung brechen darf, als wenn es der Abt befiehlt. Da es aber nothwendig ist, dennoch ein Mittel für die unentbehrlichsten Kommunikationen zu haben, so ist eine Zeichensprache eingeführt, welche nach dem Vorbild der unter den Cistercienser bei der ersten Gründung des Ordens gebräuchlichen erfunden wurde. Sie enthält jedoch keine große Menge von Zeichen, und da jedes derselben ein Wort, oder einen ganzen Satz ausdrückt, so ist sie natürlich weit kürzer, als die der Taubstummen, mit der sie sonst einige Aehnlichkeit hat. Uebrigens sind die Mönche in ihrem Gebrauch auf die größte Kürze und das Unentbehrlichste angewiesen, und jedes unnöthige Zeichen ist ein Gegenstand von Anklage im Kapitel. Nur der Abt, im Falle seiner Abwesenheit sein Stellvertreter, der Fremdenempfänger und der Krankenwärter sind, so weit es ihr Amt erfordert, davon ausgenommen. Die Hauptbeamten des Ordens bestehen im Abt, dem Subprior, dem Chef der Novizen, dem Küchenmeister, dem Fremdenempfänger und dem Pförtner; alle Aemter, außer dem des Abtes sind nur zeitlich und werden von diesem vertheilt. Jedes Jahr an einem bestimmten Tage legen alle ihre Insignien auf einem Tische nieder, der Abt überreicht sie dann dem unter den Brüdern, den er für das folgende Jahr zu dem Amte bestimmt. Eben so werden alle Gegenstände persönlichen Besitzes, wie Kruzifix, Heiligenbilder, Messer und was sonst jeder Mönch zu seinem Privatgebrauch besitzen mag, auf den Tisch gelegt, und eben so wieder willkührlich vertheilt, um alle Anhänglichkeit an eigenen Besitz, so gering er auch sein mag, auszurotten. Das Kloster enthält Ein geheiztes Zimmer, und jeder Mönch kann sich desselben, nicht um sich zu erwärmen, sondern nur um sich den in den Stand zu setzen, in großer Kälte seine

Digitized by Google

Arbeit fortsetzen zu können; da jedoch das Temparament verschieden ist, so daß selbst die eiserne Regel des Ordens nicht eine vollkommene Gleichförmigkeit im Bedürfniß der Wärme einführen konnte, so überläßt man dem Gefühl des Bedürfnisses eines jeden die Zeit und Zahl seiner Besuche im Heizzimmer; sollte man jedoch bemerken, daß es einer allzuoft, oder allzulang, z. B. länger als eine Viertelstunde besucht, so wird er im Kapital angeklagt. Uebrigens leiden sie weit weniger von der Kälte, als von der Hitze im Sommer, da sie bei der Arbeit von einem dreifachen Gewande von dicker Wolle bedeckt sind. — Ein Trappist hat auf seinem Todbette das Recht seine Brüder anzureden; nach seinem Hinscheiden wacht immer ein Theil der Mönche bei ihm, und singt in zwei Chören bis zu seinem Begräbniß. Er wird ohne Sarg mit seiner Kleidung in die Grube gelegt, unter langen Gebeten; wenn sie geschlossen ist, werfen sich alle dreimal auf den Boden, und bitten Gott um Erbarmen für den Sünder. Hierauf wird eine neue Grube bald eröffnet.

---

* Literatur.

Neptunismus und Vulkanismus in Beziehung auf von Leonhard's Basalt-Gebilde, von Christian Kapp (Stuttgart bei C. Schweizerbart, 1834.)

Es thut Noth, daß das Publikum recht lustig erfahre, welch' herrliches Studium die Erschaffung der Gebirge ist, wie es den Menschen über die Armseligkeit alles Sektenwesens, aller Schulerhaftigkeit, Nachbeterei und Pedanterie unwiderstehlich hinaushebt, indem es ihn den einzigsichern Blick in die Schöpfungsgeschichte der Erde thun läßt, die von allgemeinem Interessen für Jeden ist, der seinen Boden nicht blos treten, sondern mit Kenntniß und Freude auf ihm wandeln, und ihn praktisch beherrschen will. Daher erscheint in dieser Schrift (z. B. Seite 47 und 81) der Kampf der geologischen Theorien durchaus als ein Symptom des großen Kampfes den besonnene Fortschritte in jeder Sphäre der Wissenschaft und des Lebens mit gemeinen und verzerrten Extremen zu bestehen haben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb

[2681] Da zufolge der im Amtsblatte des Rheinkreises vom 19. Dezember 1834 Nro. 61 enthaltenen Verfügung von Königl. Baier. hoher Regierung Tafeln oder Schilde, welche Versicherungen gegen Brandschaden bei einer französischen Gesellschaft anzeigen, nebst der dieherigen Bezeichnung, in Zukunft auch noch die Angabe enthalten sollen, daß die Gesellschaft, deren Firma die Schilde enthalten, die Königl. Baier. allerhöchste Genehmigung erhalten habe; so werden hiermit alle diejenigen, welche bei der Versicherungsgesellschaft Union von Paris in der Agentschaft des Unterzeichneten ihre Mobilien versichern ließen, von fraglicher hoher Verfügung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, unverzüglich und vor dem nächstkommenden 1. Januar auf ihre an der Aussenseite der Häuser angebrachten Schilde noch die Worte: „mit Königlich Baier. Genehmigung" hinzufügen zu lassen, oder dieselben im Innern der Häuser anzuheften, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf bemeldeter Frist die Schilde durch die Polizeibehörden abgenommen werden.

Zugleich wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß die mit Königl. Baier. Autorisation versehenen Agenten französischer Versicherungsgesellschaften keine Unteragenten mehr halten dürfen, weßhalb diejenigen, welche ihre Mobilien bei unterzeichnetem autorisirten Agenten der Versicherungsgesellschaft Union von Paris gegen Feuerschaden versichern lassen möchten, höflichst ersucht werden, sich direkt an ihn zu wenden, welcher schleunigst die Aufnahme machen und die Versicherungsurkunde fertigen wird.

Speyer, den 23. Dezember 1834.

Der konzessionirte Agent der Unionsgesellschaft
Georg Jakob Arnsperger.

[2681] Literarische Anzeige.

In Bezug auf den bevorstehenden Jahrswechsel zeigen wir ergebenst an, daß wir alle

„Zeitschriften der verschiedenen Wissenschaften und Fächer für das Jahr 1835

schnell besorgen und pünktlich liefern können, und zwar zu den, von den Verlegern festgesetzten, Preisen ohne alle Portoberechnung.

Etwaige gütige Aufträge erbitten wir uns jedoch baldigst, damit keine Störung eintreten kann.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33)

[2677] Hôtel de Russie à Mannheim.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem, mein Gasthaus „zum Russischen Hofe" dahier eröffnet habe. Dieser an der großen Promenade, dem besuchtesten Stadttheile, gelegene Gasthof, ist mit einer dem neuesten Geschmack huldigenden Einrichtung und mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten so versehen, daß ich durch eine damit verbundene solide Bedienung jedenfalls in den Stand gesetzt sein werde, mir die Zufriedenheit derjenigen erwerben zu können, welche mich mit ihrem Besuche beehren wollen.

Mannheim, den 18. December 1834.

Friedrich Kühn.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 261. den 31. December 1834.

Deutschland.

Darmstadt, den 24. Dez. Verschiedene Wahlen von Abgeordneten liegen bereits vor, und die Opposition, die Majorität der beiden letzten Landtage, hat Niederlagen dabei erlitten. Der Wahlbezirk Erbach wählte einen Abgeordneten vom vorigen Landtage wieder, den Rentamtmann Wolff, ein Mitglied der Minorität. Der Wahlbezirk Großgerau hatte auf den vorigen Landtag den Oberschultheißen Philipps aus Geinsheim, Mitglied der Majorität gesandt. Diesmal wandte er sich dem Hofgerichtsrath Schenck in Darmstadt zu. Der Wahlbezirk Pfungstadt beschickte die zwei aufgelösten Landtage mit dem Gastwirthe Diefenbach von Zwingenberg, Mitglied der Opposition. Diefenbach scheint diesmal seine Wiedererwählung nicht gewünscht zu haben; also unterlag nicht er dem neuen Kandidaten der entgegengesetzten politischen Färbung; vielmehr der Hofgerichtsrath Reh in Darmstadt, welcher bei der Wahl 9 Stimmen hatte, während der Oekonomierath Papst in Darmstadt deren 15 erhielt. Vorher schon war der Hofgerichtsrath Reh, auf dem vorigen Landtage Mitglied der Opposition, in seinem frühern Wahlbezirke Umstadt dem Hofgerichtsrathe Hesse in Darmstadt erlegen, einem, wie die hiesige Zeitung sagt, gemäßigten Konstitutionellen." Was die Residenz betrifft, so wurden hier Hofgerichtsadvokat Lotheissen und Oberkonsistorialrath Köhler einstimmig gewählt. Beide Gewählte waren noch nie Abgeordnete; es sind junge Männer, welche schnell Carriere machten, und in günstigen äußern Verhältnissen sich befinden. So die erfolgten Wahlen. Die Opposition zählt noch keinen der Übrigen darunter. Die Opposition hat so gut wie keinen Hebel der Wirksamkeit. Von der Presse zu geschweigen, war öffentlich gegen ihre Wirksamkeit überhaupt sich ausgesprochen worden, selbst wenn sie in den Schranken der Gesetze bliebe, sollten bei Staatsdienern und Pensionären die Polizeibehörden des Landes alsbald Anzeige davon machen; nach dem Ausschreiben eines Landraths waren die in solcher Beziehung geschriebenen Briefe überwacht, ihre Absender sollten je nach deren Inhalt gefänglich festgehalten, und an den Hauptort des Bezirks gebracht werden. Was die mögliche Wirksamkeit der andern Seite betrifft, so ist zwar unwahr, daß die Soldaten der in Darmstadt liegenden Garnison angewiesen worden wären, wie sie als Wähler stimmen sollten, und man muß diesen Vorwurf im Interesse des Gouvernements entschieden zurückweisen, aber den Feldwebeln sollen Verzeichnisse von Personen zugestellt und den militärischen Wählern gesagt worden sein, sie könnten sich beim Mangel von Bekanntschaft an diese wegen einzutragender Namen wenden. So kam selbst ohne Absicht die Uneinstimmung in eine Masse Darmstädter Wahlzettel. Auf dem Lande hatte die Staatsregierung ihre Ungeneigtheit gegen die Mitglieder der vorigen Majoritäten dort mehrfach verkünden lassen, die Wahlkommissaeien waren instruirt, in diesem Sinne den Wählern Vorhalt zu thun, und die Wahlkommissarien kamen auch wohl dem nach, mit Ausnahme des Darmstädter Wahlkommissärs, der bei der Wahl der Wahlmänner darüber wegging. Uebrigens scheint eine Opposition wohl da zu sein, obgleich zweifellos in der Minorität. (A. Z.)

Aus Kurhessen, den 25. Dec. Die nicht mehr zu bezweifelnde Nachricht, daß die verwittwete Landgräfin von Hessen Rotenburg erklärt hat, sich in gesegneten Umständen zu befinden, hat hier, wie man leicht denken kann, großes Aufsehen gemacht. Uebrigens wird es noch darauf ankommen, ob die zu erwartende Nachkommenschaft männlichen Geschlechtes sei, um den Heimfall des Landes an Kurhessen rückgängig zu machen. Die Geburt einer Prinzessin würde nur auf die Erbschaft des Allodiums von Braunfels sein.

Berlin, den 21. Dec. Die Maschinenfabrik Egels hierselbst baut jetzt einen Dampfwagen, mit welchem auf Chausseen Versuche nach Art derer, die zu London, Paris und Brüssel angestellt worden sind, gemacht werden sollen.

Von der Weser, den 22. Dec. Die hier angekommenen Briefe von Auswanderern, die im Laufe dieses Sommers von hier nach New-York und Baltimore abgingen, um Kapitalien auf Ankauf von Ländereien zu verwenden, lauten sehr befriedigend. Manchen sind ihre Speculationen über alle Erwartung geglückt.

Frankfurt, den 24. Dec. Von Seite Nassau's wird nun auch der Regierungsdirektor Magdeburg nach Berlin abreisen, und es ist fast nicht zu bezweifeln, daß der Anschluß Frankfurts und Nassau's zu gleicher Zeit erfolgen wird.

Das neue Leichenhaus zu Gotha ist am 1. Dez. eröffnet worden. Das Gebäude hat eine freundliche und entsprechende Lage auf einem der beiden Friedhöfe der Stadt, für deren verschönerte Einrichtung und regelmäßige Benützung von dem Stadtrathe zugleich neue zweckmäßige Bestimmungen ausgegeben worden sind. Den Zwecken des Hauses: 1) Verhütung des Lebendigbegrabens, 2) zeitige Entfernung der Leichen aus engen Wohnungen, 3) Verminderung des Beerdigungsaufwandes, — entsprechen sowohl die innere Einrichtung desselben,

Digitized by Google

als die Bestimmungen für dessen Benützung. Es sind 5 hinlänglich geräumige Leichenzimmer vorhanden, ein Zimmer zur Versammlung der Leidtragenden, eine Wohnung für den Kastellan und dessen Frau, so wie die nöthigen Geräthschaften u. dgl. zur völligen Wiederbelebung etwaiger Scheintodten. Eine sehr ausführliche Dienstvorschrift unterweist den Kastellan in seinen Pflichten rücksichtlich der Beobachtung und Behandlung der im Hause aufgestellten Leichen, wozu ihm erforderlichen Falles noch besondere Wärter und Wärterinnen beigegeben werden können, so wie hinsichtlich der Reinlichkeit des Hauses ꝛc. Um die unvorsichtige Fortschaffung Verstorbener aus den Wohnungen in das Leichenhaus zu verhüten, wobei in Scheintodten erst der letzte Lebensfunken erlöschen könnte, ist die Bestimmung getroffen, daß keine Leiche ohne die vorher schriftlich ertheilte Erlaubniß eines Arztes nach dem Leichenhause gebracht werden darf. Die allgemeine medizinisch-polizeiliche Aufsicht in letzterem führt der Stadtphysikus, unter Beihülfe des Stadtwundarztes. Derselbe muß von allen Vorgängen im Leichenhause Kenntniß erhalten, und, wenn Leichen daselbst beigesetzt sind, dasselbe täglich besuchen, auch nach Befinden mehrmals an einem Tage, wenn ihm die Zeichen des Todes nicht sicher erscheinen. Die specielle Behandlung der Leichen im Leichenhause bleibt zunächst den Familien- oder Hausärzten überlassen, und nur in deren Ermanglung tritt auch hier die Fürsorge des Stadtphysikus ein. Jedermann kann auch, wenn er will, seinen eigenen Wächter oder Wärter der ihm angehörigen Leiche beigeben. Nur den nächsten Verwandten, Angehörigen und Freunden einer im Leichenhause befindlichen Leiche ist der Zutritt zu solcher, nach ärztlichem Ermessen, erlaubt; sonstige Personen aber, welche nur aus Neugierde zudringen, werden zurückgewiesen. Ueberhaupt ist Alles, was die Ruhe und Ordnung im Hause stören, den Anstand und die gute Sitte verletzen und das Schicklichkeitsgefühl beleidigen könnte, im Leichenhause streng verboten, und daher auch der Genuß von Speisen und Getränken bei Beerdigungen durchaus nicht gestattet. Ohne Zustimmung des Arztes darf keine Leiche beerdigt werden. Diese Zustimmung hat der Arzt mit Beifügung seines Namens in die hiezu bestimmte Kolumne des Leichenregisters einzutragen. Erst wenn solche ertheilt ist, darf der Leichnam zu diesem Behufe bekleidet und in Bereitschaft gesetzt werden. Die Beerdigung selbst, deren Stunde die Familie zu bestimmen hat, erfolgt vom Leichenhause aus in der zitherigen Weise. Für die Benutzung des Leichenhauses, mit Inbegriff des Lohnes für die gewöhnliche Wache und Wartung, werden billige Gebühren zur Stadtkasse bezahlt, welche nach je 12 Stunden abgemessen sind. Ein Zimmer ist zum unentgeltlichen Gebrauch für die Armen bestimmt.

Frankreich.

Paris, den 21. Dec. Der Pairshof hat gestern wieder die Loslassung von 33 der Angeschuldigten, hinsichtlich deren sich der Generalprokurator auf die Einsicht desselben bezogen hatte, angeordnet.

Aus Toulon wird vom 10. d. geschrieben: Die Carlisten sind auf's Neue in Bewegung. Diejenigen dieser Parthei, die im J. 1830 emigrirt waren, kehren rasch und nach wieder zurück. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Freunde der Legitimität wieder etwas im Schilde führen. — Die ungünstigen Gerüchte, welche sich über die Lage der Garnison von Bugia verbreitet hatten, haben sich nicht bestätigt. — Man liest im Journal de Paris: Ein in Bayonne verbreitetes carlistisches Bulletin spricht von einem Angriffe, den Cordova und Oraa am 15. gegen Zumalacarregny unternommen hätten. Nach diesem Bulletin wäre der Angriff ohne glücklichen Erfolg gewesen, und hätten sich die Christinos, nachdem sie einige Verluste erlitten, gegen Estella zurückgezogen. (Hat sich nicht bestätigt.)

— Hr. Rothschild hat für 1000 Fr. zur Tilgung der dem National auferlegten Geldbuße subscribirt; da er aber nicht öffentlich dafür gelten wollte, so beauftragte er Hrn. Cremieux mit der Abfassung seines Sendschreibens.

— Das Zuchtpolizeigericht in St. Etienne hat in seiner Sitzung am 20. mehre Personen, wegen Vergehen, die mit den Februar- und Aprilmeuthen in Zusammenhang standen, zu 15tägigem bis 3monatlichem Gefängnisse und zu Geldstrafen von 25 bis 50 Fr. verurtheilt. Es waren auch Mehre darunter, welche Dolche für die Gesellschaft der Menschenrechte verfertigt hatten.

— Der Courrier will wissen, zwischen dem verstorbenen Schah von Persien und Rußland sei, kurz vor dem Tode des Ersteren, ein Vertrag abgeschlossen worden. Den Inhalt des Vertrags weiß der Courrier nicht näher zu bezeichnen.

Es heißt, Talleyrand sei bedeutend krank geworden, indessen wieder auf dem Wege der Besserung.

Zufolge einer k. Ordonnanz wurde die Stadt Straßburg, statt in bisherige 9, in 10 Wahlbezirke getheilt. Die Sache hat daselbst außerordentliche Aufregung veranlaßt; man reicht Protestationen gegen diese Maßregel ein, erklärt sie für gesetzwidrig, und selbst der Maire soll hinsichtlich eines Punktes erklärt haben, es scheine ein Irrthum obzuwalten.

Paris, den 25. December. General Sebastiani ist zum Gesandten in London ernannt. Hr. v. Bourgoing, Ministerresident zu Dresden, nimmt die Stelle des kürzlich verstorbenen Grafen v. Vaudreuil in München ein. Edmund von Bussieres, bisher Geschäftsträger zu Darmstadt, ersetzt denselben in Dresden, und die Stelle zu Darmstadt nimmt Hr. v. Lagrenee, derzeit erster Gesandtschaftssekretär in Petersburg, ein. Hr. v. Varennes, erster Gesandtschaftssekretär zu Constantinopel, ist zum französischen Minister zu Hamburg ernannt.

— Der Fürst Talleyrand soll vollkommen wieder hergestellt sein.

Großbritannien.

London, den 24. Dec. Es bestätigt sich, daß unter

Digitized by Google

den Ministern Uneinigkeit herrscht, über die Frage wegen Auflösung des Parlaments. Peel und Lyndhurst sind gegen, Wellington für die Auflösung. Noch ist ist man zu keinem Resultate gelangt.

Die Londoner Journale berichten von ernstlichen Unruhen, die am 9. in Ratheormack wegen der Zehnten stattgefunden haben. 11 Personen sind von den Truppen getödtet und noch einmal so viel verwundet worden.

Schweiz.

Von der Aar, den 20. Dec. Während man durch das Memorandum in Bern den Radikalismus für geschlagen halten muß, hat er in Zürich u. im Waadtlande Siege errungen. Der gr. Rath in Waadt hat die bekannten Petitionen, welche auf eine kräftige Unterstützung Berns dringen, erheblich gefunden und den Beschluß gefaßt, zu manifestiren, daß der Kanton Waadt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Unabhängigkeit und Würde der Schweiz aufrecht zu erhalten suchen, und lieber die härtesten Opfer übernehmen werde, als sich je entschließen, auch nur ein Haar breit von dem Wege des Rechts und der Ehre zu weichen. — Wichtiger als dieses ist, daß der große Rath von Zürich gegen den Antrag des Regierungsrathes dem Beschlusse St. Gallens, durch einen Verfassungsrath die Revision des Bundesvertrages vornehmen zu lassen, beigetreten ist. Der Kanton Waadt wird, wie ziemlich gewiß zu erwarten steht, nächstens nachfolgen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß nach und nach noch mehre Kantone beitreten, und daß die Mehrzahl sowohl nach Kantonen als Bevölkerung herauskommen wird. Dis hat besonders bei den verschiedenen Großräthen sehr gewirkt, und Vertrauen und Muth eingeflößt, daß der Antrag gerade von St. Gallen ausgegangen ist, von dem man es am wenigsten erwartete. Der Beschluß des großen Raths in Zürich beweist übrigens, daß die sogenannte Hirzel'sche Partei dort ihren Einfluß verloren hat, und man wahrscheinlich auf ein anderes System kommen wird, was man in Bern schon längst hoffte. Darum ist man auch in Bern über den neuen Züricher Beschluß sehr erfreut.

Bern, den 22. Dec. Der große Rath hat die Errichtung einer Musterschule und Bildungsanstalt mit 40 Musterschülern und 20 Seminaristen für den französischen Theil des Jura (wahrscheinlich in Pruntrut) beschlossen, und dem Hrn. Untersuchungsrichter Lusst aus Rheinbaiern, dem Hrn. Prof. Siebenpfeiffer, dem Lombarden Pisani-Dopi und den Polen Stakwaski und Sobanski die Naturalisation ertheilt. Darauf hin schloß Hr. Meßmer die erste Hälfte der Winterstzung. — Das Budget der Republik bietet an muthmaßlichen Einnahmen 2'272,198 Fr., an Ausgaben 2'207 943 Fr., wovon 534,659 Fr. auf das Erziehungsdepartement fallen, in denen 82,107 Fr. für die Hochschule inbegriffen sind. Es bliebe demnach ein muthmaßlicher Ueberschuß von 64,255 Fr.

Spanien.

Bayonne, den 21. Dec. Von Seiten des Kriegsministers ist Befehl eingetroffen, das Arsenal in Vertheidigungstand zu setzen; Munition und Provisionen sind bereits hieher gesendet woeden. Der spanische Konsul hat so eben die Schiffskapitaine an diesseitiger Küste benachrichtigt, daß sie künftighin Kaution stellen müssen. Diese Maßregel ward ergriffen, um dem Einschwärzen von Waffen und Provisionen für die Karlisten in Spanien vorzubeugen. Zu diesem Zwecke sind auch Schiffe in Bordeaux ausgerüstet worden.

Es heißt, den Insurgenten beginne es theilweise an Schießpulver zu mangeln.

Von der französischen Grenze, den 16. Dec. Alle Anstrengungen der Anhänger des Don Karlos, eine Insurrection in Katalonien zu veranlassen, haben fehlgeschlagen. Alle Nüancen der Faktion des Prätendenten sind zu Grunde gegangen. Vor wenigen Tagen wurden die elenden Ueberreste zu Figuera und Gerona erschossen; den Häuptlingen war es, wie es in solchen Dingen gewöhnlich geht, gelungen, mit den Kassen zu entfliehen. Tarragona, dessen Banden Sept-Casas besetzt hatten, nach 24 Stunden aber wieder daraus vertrieben wurden, fiel wissentlich in das französische Gebiet ein, und da er durch die Legitimisten in dieser Gegend gut unterstützt wurde, so gelang es ihm, wieder nach Spanien zu entrinnen.

Italien.

Rom, den 18. Dec. Man arbeitet gegenwärtig an einem Codice aministrativo für den päpstlichen Staat. — Der Kardinal Giustiniani, früher Nuntius in Lissabon, welche Stadt er auf Don Pedro's Befehl verließ, und sich seitdem in Genua, seinem Geburtsorte, aufhielt, ist nun hier angekommen. Er empfing, nachdem er dem heil. Vater seine Aufwartung gemacht, die Glückwünsche der Geistlichkeit des diplomatischen Korps und des Adels. Don Miguel machte ihm auch seinen Besuch. — Hr. Davrard, bekannt durch seinen Prozeß unter Karl X in Paris, hält sich hier auf, wie es scheint, um in Italien seinem Spekulationsgeiste ein neues Feld zu eröffnen. —

Französische Blätter schreiben aus Rom: Fürst Mosignano, der Sohn von Lucian Bonaparte, bringt seine Zeit mit Studiren zu, und ist der ausgezeichnetste Geolog in Italien. Die Fürstin ist liebenswürdig und geistreich; sie haben vier reizende Kinder. Madame Lätitia Bonaparte ist unwohl und leidet an den Augen.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Dec. Wenn die Aufregung in Syrien noch länger fortdauert, so wird es kaum möglich sei, ohne irgend einen entscheidenden Schritt von der Pforte, die Ruhe wieder herzustellen. Täglich treffen Nachrichten hier ein, die ein klägliches Bild von dem sonst blühenden Lande entwerfen, und eine Kata-

Digitized by Google

stroyde als unvermeidlich voraussetzen, wenn Ibrahim Pascha noch länger unumschränkt daselbst hausen dürfe. Der Sultan nimmt sich die bedrängte Lage der Syrier sehr zu Herzen, und er würde zu jedem Opfer bereit sein, wenn man ihm die Gewißheit verschaffen könnte, daß dadurch der übermüthige Sieger von Koniah versöhnt und der auf Syrien lastende Druck erleichtert würde. Es ist selbst den befreundeten Mächten der Pforte nicht möglich, ihn hierüber zu beruhigen, und so darf es nicht befremden, wenn man unaufhörlich von Kriegsrüstungen hört. Erst in der verflossenen Woche wurden wieder 19 Eskadronen leichter Cavallerie, 9 Bataillone Infanterie und 1 Artillerietrain von 42 Kanonen von hier nach Asien übergeschifft, um Reschid Pascha's Armee zu verstärken; anderseits ist Ibrahim auch nicht unthätig, und rüstet sich, so viel er kann. Wohin sollen solche Anstrengungen von zwei erbitterten Gegnern anders führen, als zu ernsthaften Ereignissen? Freilich muß Ibrahim sehr behutsam sein, und sich nicht zu weit vorwagen; seine Lage ist kritisch und kann verzweifelt werden, sobald mehr Einigkeit unter seinen Feinden herrscht, und er ihnen Gelegenheit gibt, ihre vereinten Kräfte an ihm zu versuchen. Die Pforte allein, mit aller ihrer militärischen Kraftentwicklung, fürchtet er wohl nicht; allein vereint mit den zersplitterten Insurgentenschaaren in den neu erworbenen Provinzen möchte sie ihm furchtbar werden. Dis zu hindern, ist jetzt seine Taktik, und deßhalb dringt er so ungestüm auf die Entfernung der ottomanischen Armee. Die Pforte hat ihn aber durchschaut; sie weiß daß der Abmarsch ihrer Truppen den Aegyptiern freie Hand gewähren würde, um ungestört den in Syrien herrschenden Geist ersticken zu können, ohne den Haß, den Ibrahim und sein Vater gegen sie fühlen, verlöscht, ohne aus dem Feind einen Freund gemacht zu haben. Eine Nachgiebigkeit von ihrer Seite würde nur dazu dienen, die ägyptische Herrschaft mehr zu befestigen und später den Pascha nur erbitterter gegen den Sultan zu machen. Darum ist es nicht wahrscheinlich, daß Reschid Pascha seine jetzige Stellung verlassen, daß überhaupt die Verhältnisse sich besser gestalten und vergleichsweise die streitenden Parteien sich verständigen sollten. Die europäischen Botschafter scheinen dies zu fühlen, und man darf sich nicht wundern, daß sie an ihre Höfe in einem Sinne berichten, der außerordentliche Ereignisse voraussetzen läßt, und Aufmerksamkeit fordert. So schreint denn auch die englische Escadre, von der es mehrmals hieß, daß sie nach Nauplia segeln würde, um dort zu überwintern, einstweilen bei Smyrna ihre Station behalten und abwarten zu wollen, was in Syrien für Ereignisse vorfallen. Daß übrigens die großen europäischen Mächte über die orientalische Frage einig sind, leidet keinen Zweifel, und daß keine eine fernere Beeinträchtigung der Pforte dulden will, ist wiederholt erklärt worden. Die Gegenwart der engl. Fregatten kann also nur für den Schutz der engl. Unterthanen, oder dazu dienen, Ibrahim von einem entschieden feindlichen Schritte gegen die ottomanische Armee abzuhalten, wenn es ihm doch, nach vergeblichen Vorstellungen für ihre Entfernung, in den Sinn kommen sollte, sie anzugreifen. Allem Anscheine nach wird letzteres aus den eben erwähnten Gründen nicht geschehen, auch scheinen allmählig die Hülfsquellen zu versiegen, die Mehemed bisher erlaubten, eine seinen Verhältnissen so unangemessen starke Armee auf dem Kriegsfuß zu halten. Man weiß, daß er in großer Geldverlegenheit ist, und daß alle Bemühungen, sich mittelst einer Anleihe Fonds zu verschaffen, vergeblich waren, worauf man auf das Vertrauen schließen kann, welches er in England und Frankreich einflößt, da andere Länder in den kritischesten Zeiten, und die Pforte unter allen Umständen, Kontrahenten für Anleihen gefunden haben.

Zu London hat sich ein Verein von Dieben zusammengefunden und sich den Namen; „Gesellschaft wahrer Freunde" gegeben. Sie beschränkt sich auf 60 Mitglieder, welche allmonatlich in einer Taverne versammeln. Wer ohne hinlänglichen Grund ausbleibt, muß eine Geldstrafe erlegen. Bei der letzten Versammlung fehlten 43, doch es fanden sich gültige Entschuldigungen; 8 waren gehängt, 11 deportirt, 9 flüchtig, und 15 saßen im Gefängniß.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2681³] Da zufolge der im Amtsblatte des Rheinkreises vom 19. Dezember 1831 Nro. 64 enthaltenen Verfügung von Königl. Baier. hoher Regierung Bleche oder Schilde, welche Versicherungen gegen Brandschaden bei einer französischen Gesellschaft anzeigen, nebst der bisherigen Bezeichnung, in Zukunft auch noch die Angabe enthalten sollen, daß die Gesellschaft, deren Firma die Schilde enthalten, die Königl. Baier. allerhöchste Genehmigung erhalten habe; so werden hiermit alle diejenigen, welche bei der Versicherungsgesellschaft Union von Paris in der Agentschaft des Unterzeichneten ihre Mobilien versichern ließen, von fraglicher hohen Verfügung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, unvorzüglich und vor dem nächstkommenden 4. Januar auf ihre an der Aussenseite der Häuser angebrachten Schilde noch die Worte: „mit Königlich Baier. Genehmigung" hinzufügen zu lassen, oder dieselben im Innern der Häuser anzuheften, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf bemeldeter Frist die Schilde durch die Polizeibehörden abgenommen werden.

Zugleich wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß die mit Königl. Baier. Autorisation versehenen Agenten französischer Versicherungsgesellschaften keine Unteragenten mehr halten dürfen, weßhalb diejenigen, welche ihre Mobilien bei unterzeichnetem autorisirten Agenten der Versicherungsgesellschaft Union von Paris gegen Feuerschaden versichern lassen möchten, höflichst ersucht werden, sich direkt an ihn zu wenden, welcher schleunigst die Aufnahme machen und die Versicherungsurkunde fertigen wird.

Speyer, den 23. Dezember 1831.

Der konzessionirte Agent der Unionsgesellschaft
Georg Jakob Arnsperger.

BAYERISCHE

Digitized by Google

Digitized by Google